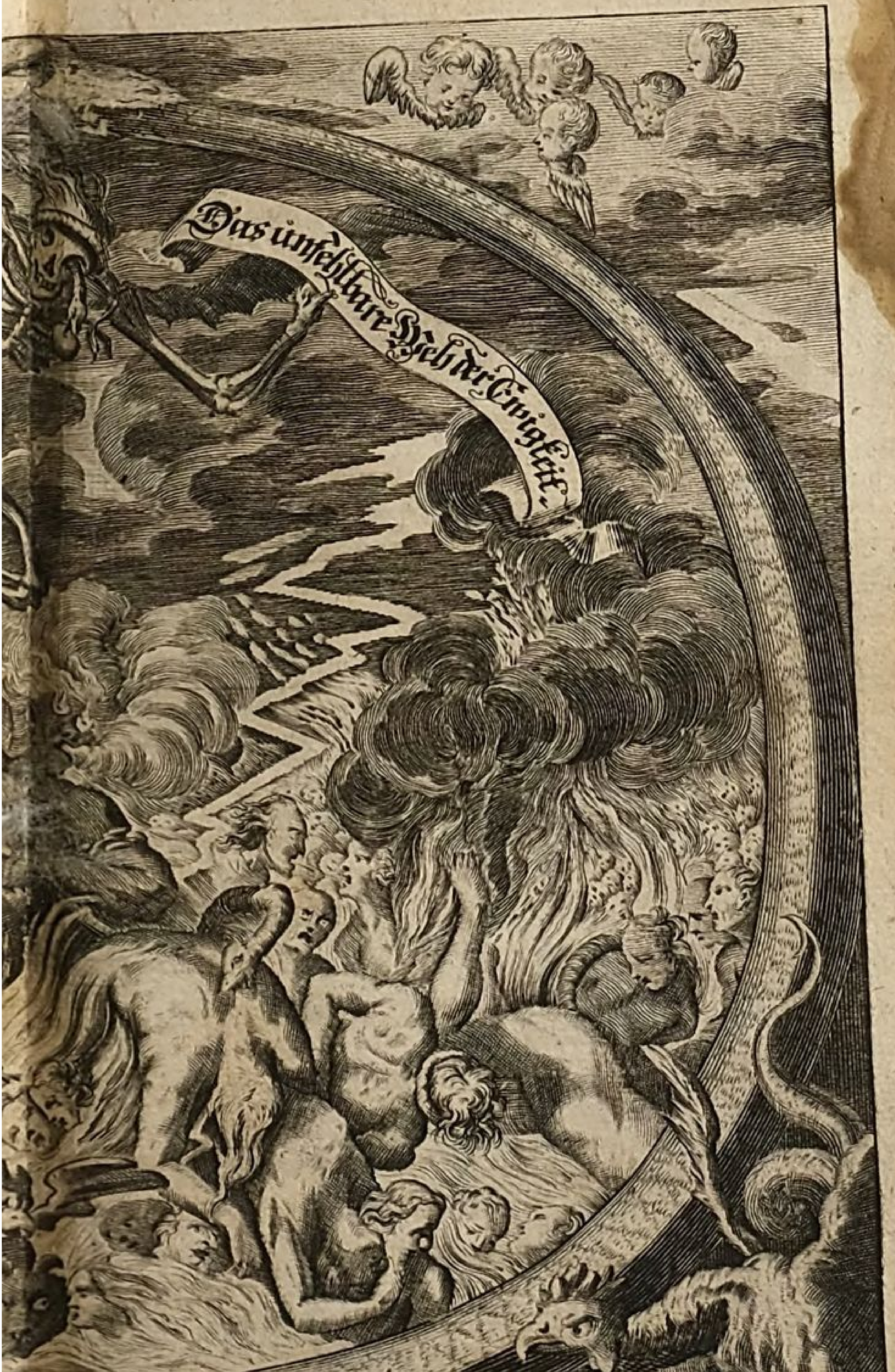
Landesbibliothek Coburg (70)
022001807729
Bibliotheca Casimiriana
LB Coburg

I. J. v. S. del.



Corneli. Nicola. Schurtz. sculp. Norimbergæ

LB
COBURG
Cas.

Das Unfehlbare Weh der Ewigkeit für die Verächter der Gnaden-Zeit;

Mit

Grund-erwieſenem Bericht von der Hellen/ und ihrer Gewißheit/ von der verzweifelten Hinfahrt verfluchter Seelen an den Ort der Quaal/ von der abſcheulichen Geſtalt und Ungelegenheit ſelbiges Orts/ von derer/ ſo im Tode entſchlaffen ſind/ verächtlichen Auferſtehung/ ſchmählichem Gerichts-Stande/ Verſtoſſung zur Hellen/ und ewig-grauſamen Marter-Weſen;

Aller Mütter Kindern/ Fürnehmen und Geringen/ zu treuer Warnung/ und Erweckung Chriſtlicher Fürſichtigkeit/ ſo wol mit ausführlicher Beſchreibung/ als vielen Sinn-Bildern/ und Kupffer-Figuren/

Vorgeſtellt/

durch

Eraſmum Franciſci.

Nürnberg/
In Verlegung Wolfgang Moritz Endters/ und Johann Andreæ Endters Sel. Söhne.
ANNO M. DC. LXXXII.

Bibliotheca Casimiriana
LB Coburg
4to A 2596

Dem Wolgebornen Rittern und Herrn/

Herrn Carl Heinrich Morawitzky/ von Rudnitz/ ꝛc. ꝛc.

In der hochrühmlich-Fruchtbringenden Geſellſchafft dem Edlen Treuhertzigen/ ꝛc.

Meinem gnädig-gewognem Herrn Patron.

Wolgeborner Ritter und Herr.

Jch trage keinen Zweifel/ es ſey Eurer Gnaden/ als einem nicht allein in allen tapffren Ritter-Ubungen/ ſondern auch klugen Wiſſenſchafften/ und Sprachen/ hocherfahrnem Cavallier/ der die Mittel-Stuffen gelehrter Beleſenheit weit überſtiegen/ unverborgen/ wie manche Unbeſonnene/ ſchon vor vielen Welt- und Denck-Zeiten/ wider den Feind der Natur/ den Tod/ mit unnatürlichen Mitteln/ ſich zu ſchützen/ und durch abergläubiſche Künſte/ gegen Schuß/ Hieb/ und Stoß/ zu verhärten geſucht; auch ſo gar von ſolchem Verdacht der heroiſche Griechen-Ritter Achilles nicht rein geblieben. Welcher gewißlich ſeinem

Lob-

Lob-Sprecher / dem Homer / ſehr ſchlecht dafür verbunden / daß derſelbe geſchrieben / ſeine Mutter hätte ihn in den Styx-Fluß getaucht / und dadurch für aller Verletzung geſichert: ſintemal / auf ſolchen Fall / Achilles / von der Zahl tapffermütiger Ritter / billig auszumuſtern wäre. Denn daraus hat / lange hernach / die Chriſtenheit eine wahrſcheinliche Vermutung ergriffen / ſeine Mutter müſſe ihn / durch Hexen-Künſte / feſt und unverwundlich gemacht haben. Dieſes aber ausgeſtellt; ſo weiß man doch unfehlbar / wie / vor vielen Jahren / unter vielen Chriſtlichen Cavallieren / das unchriſtliche Noth-Hemd berühmt und bräuchlich geweſen. Welches / zu gewiſſer Zeit / mit ſonderbaren Umſtänden / bereitet worden / die man lieber unter- als ausdrucken ſoll: weil ſolcher Sünde klare Beſchreibung ohne Sünde ſchwerlich geſchehen kann. Selbigem Noth-Hemde / welches ſonſt Andre das **Hellen-Hemd** geheiſſen / ward eine ſonderbare Glücks- Siegs- und Schutz-Krafft zugeprieſen. Es ſollte den / der es angezogen / bey allen Strittigkeiten / bepalmen / über alle Gefahr gleichſam zum Ritter ſchlagen / und entnöthen; ſonderlich aber / in ſcharffem Gefechte / Treffen / und Scharmützeln / Wunder thun / und nicht nur / wie die ſtoltze Schild-feſte Schuppen deß Leviathans / der bebenden Lantzen ſpotten; ſondern auch Glück und Sieg nach ſich ziehen. Weil aber ſolche Noth- und Hellen-Hemder (die man / im Kriege / auch **Heer-Hemder** nannte) mancherley mühſame Bedingungen und Ceremonien gekoſtet (angemerckt / der Satan ſeinen ſtinckenden Auswurff / durch mancherley Er-

)(iij for-

ſordrungen/ gern vertheurt und in Anſehen ſetzt/ hat man/ nach der Zeit/ durch behändere und gemeinere Bunds-Zeichen / die Haut-Verſteinerung/ von ihm/ erhandelt; als/ durch die Paſſauer-Kunſt/und andre verdammliche Mittel.

Wie häßlich aber das Haupt der Finſterniß/ mit dergleichen Noth- oder Hellen-Hemdern / und andren helliſchen Beſchirmungen/ ihrer Viele/ die ſich ſeiner Gewalt damit eingewickelt / getäuſcht und um ihrer Seelen Heil verkürtzt habe/ ſteht/ mit Vorbeygehung unzehlich-viel-andrer Fälle / auch wol aus dieſem einigem augenſcheinlich zu erkennen / daß/ als ehdeſſen der Hertzog von Guiſe die Hülff-Völcker aus Teutſchland geſchlagen / man bey die tauſend Perſonen / mit characteriſirten Feſtungs-Zetteln am Halſe / auf der Wahlſtat / todt gefunden. Weh derhalben denen / die deß Satans Wercke zum Schild erwählen! Jedoch geſetzt/ es behalte Mancher/ durch ſolche Hellen-kunſt/ die Haut unzerriſſen: ſo wird doch die Verwundung der Seelen/ und der ewige Tod/ damit nicht ab; ſondern herzu gewieſen. Darum will ich allen Heil-liebenden und redlichen Seelen allhie mit einer andren viel erlaubteren und chriſtlicheren Manier/ aus der Hellen ein Noth-Hemd/ wider die Hellen-Noth / zu bereiten / aufwarten; ſo mit keinen Fäden der Finſterniß gewirckt ſeyn/ſondern vielmehr dem / der es wol anlegt und trägt / die Stricke und Ketten der Finſterniß zerreiſſen ſoll. Ich will ihnen ein **Noth- und Heer-Hemd** fürlegen/ das den feurigen Pfeilen der Starcken/ die

unſrem

unſrem Stärckeren zum Raube gegeben ſind / viel beſſer / denn der allerhärteſte Marmel / oder ehrine Schild / widerſtehen kann; ein noth-feſtes Hellen-Hemd / das für der Hellen ſelbſt Leib und Seele bewahren / und unſerer Seelen / wider der Hellen Gewalt / Sieg-befordrlich erſprieſſen mag. Durch ſolches Feſtungs- und Chriſtliches Heer- oder Noth-Hemd verſtehe ich die chriſt-weisliche Bedenckung der Weh-vollen Ewigkeit / und deß ewigen Wehes aller derer / die den HErrn nicht für ihre Feſtung / Schutz / und Schild / erkennen: angemerckt / ſolche tägliche Betrachtung die Seele für tödtliche Wunden dergeſtalt beharniſcht / daß ſie den Tod nimmer ſihet / noch der Hellen zu Theil wird. Dieſes **Noth- und Hellen-Hemd** gebührt allen Rittern Chriſti zu tragen / vermöge ſeiner Ordre: **Fürchtet euch für dem / der Macht hat / zu werffen in die Helle.** Denn unſer Chriſtenthum iſt ein Ritter-Spiel / dabey kein Spiel / noch Schertz / ſondern lauter Ernſt und Fürſichtigkeit / für Thurnier- und Rittermäſſig erkañt wird. Es iſt ein harter Kampf / darinn ein Jedweder mit der Betrachtung deß ewigen Schadens / ſo ihm aus dem Verluſt entſtehet / muß überzogen ſeyn / wie mit einem Pantzer-Hemde. Wer / in demſelben / ſeine Seele unverletzt behalten / in ſeiner geiſtlichen Ritterſchafft zu dem Ruhm eines Triumph-fähigen Heldens erwachſen will; ſoll ſeine Gedancken nicht nur in die Paradeys-Ströme / ſondern auch in die helliſche Styx-Flüſſe und Belials-Bäche / durch ernſtliche Behertzigung / tauchen; ſo offt ihn ſeine Begierden / oder die weltliche / oder teuffliſche Anfechtungen /

gen/ befehden: auf daß ſeine Seele eine Felſen-Härte gewinne/ und von keinen Waffen der Finſterniß verſehrt werde. Denn ſolche betrachtſame Eintauchung der Gedancken / erweckt in uns eine heilſame Furcht: und die Furcht verbindt uns zu einem behutſamen Wandel / ſtoſſt die Verſuchungs-Pfeile deß Satans/ und der Welt/ zurück/ und ſchreckt uns/ mit der Hellen / von den Verdienſten der Höllen/ ab. Hierinn ſteckt der Haupt-Zweck dieſes Buchs: darinn / daß warhafftig eine Helle ſey/ ausführlich entzweifelt/ und gleichfalls ihre grauſame Beſchaffenheit in Bedencken gezogen wird / mit Beſchreibung der Schmach und Pein / ſo denen beſtimmt iſt/ die ihre Chriſt-pflichtige Ritter-Dienſte mit Untreu beſchandflecken.

Dieſes Werck nun wird Eurer Gn. von mir unterdienſtlichſt übereignet und angetragen / als ein kleines Opffer der jenigen Ehrerbietung/ wozu Sie meine Gedächtniß haben verpflichtet. Hiezu könnte mich wol allein der Gerüchts-Flügel ihres hohen Ruhms gnugſam veranlaſſen: Sintemal Dero lobreicher Tugend-Glantz/ von Männiglichen/ für einen Ehren-Spiegel geachtet wird / darinn man die Geſtalt eines ſolchen Cavalliers erblickt/ der nicht allein von Stande / ſondern auch von Verſtande und edlem Gemüt ein Ritter iſt / ſolchem nach auch mit trefflicher Einhälligkeit/ ſo wol bey Hohen / als Nidrigen/ ruhmſchallet. Allein ich muß mich/ zu einer noch näheren und ſonderlichern Obligenheit/ bekennen. Denn mir iſt/ von Eurer Gn. angeſtammten Leutſeligkeit / die Ehre begegnet / daß Sie / als

Sie

Sie den Glantz ihrer Einkehr meiner geringen Wohnung allhie verliehen/ mit höflichſter Freundlichkeit Selbſt mir bezeuget/ welcher Geſtalt meine (zwar ſchlecht-verdienſtliche) Schrifften/mit Dero hohem Gunſt-Blick/ und einigem Stand-Recht unter Ihrer herrlichen Bücherey begnadet ſey; ferner auch gegen meiner Wenigkeit Selbſten ſich/ zu einer gnädigen Wolneigung/ſo münd-als ſchrifftlich erboten. Welcher glückſeligen Begegniß ich mich deſto billiger erfreue; weil aus Dero ruhmwürdigſten und hochverſtändigen Diſcurſen/ein helles Licht ſonderbarer Erudition und Höflichkeit/ nebſt einer groſſen Brunſt beydes zu geiſt-und weltlicher Weisheit/ zur reinen Warheit/ und aller rechtſchaffenen Ritter-Tugend/hervorgeleuchtet. Ob ich nun zwar Eurer Gnaden preiß-verdienſtlichſte Eigenſchafften allhie auszubreiten nicht gemeynt/ auch zu einem ſo hohen Schwung meine Feder viel zu krafftlos iſt/ (maſſen ſolches auch nichts anders wäre/ als/nach dem Homerus/ die Iliada/ oder den Ulyſſes/ beſingen wollen/ nachdem ja das durchleuchtigſte Oberhaupt deß ruhmleuchtenden Palm-Ordens Ihrer Fürtrefflichkeit/ indem es dieſelbe dieſem über alle Barbarey ſieghafften Baum angezweigt/ vorhin ſchon das herrlichſte Zeugniß gegeben) ſo hab' ich doch die empfundene Gemüts-Bewegungen in der Behältniß ſchweigender Gedancken ſo genau nicht verſperren können/ daß ich nicht meine Verpflichtung an die Tugend eines ſo hochqualificirten Cavalliers/ und an deſſen Danck-verbindliche Huld-Erklärungen gegen mir/auf dieſen gedruckten Blättern/ hätte müſſen offenbaren. Jedoch geſtehe ich

)(v endlich

endlich gerne/daß ich beynebſt hiedurch dieſem Buch einen deſto geneigtern Leſer zu erwerben hoffe. So bitte ich dann gehorſamſt/E. Gn. geruhen dieſe Zuwidmung für ein Zeichen anzunehmen/daß das Ehren-Bild Ihrer Generoſitet aus meiner Gedächtniß ſich nicht verlieren könne; ſondern derſelben ſo wol verwahrlich/wie ein edles Kleinod/eingewickelt verbleibe. Sie werden zwar/ in dieſem Werck/ ſchwerlich etwas Unbekandtes erblicken: ſintemal Africa ſelbſt beſorglich/an Neuheiten/leichter ſchier erarmen / als einem ſo gelehrten Cavallier was Neues / oder Verborgenes / bringen würde: dennoch begnüget mich die Hoffnung/daß Sie hieraus einige / bey mir entſtandene / Würckungen Ihres Tugend-Glantzes / und gnädiger Zuneigung/ verſpühren werden. Die See hat Naſſes genug; verſchmähet darum den Tribut der Ströme nicht: ob ſie gleich nichts / als Waſſer / liefern. Zudem ſollen auch dergleichen Schrifften nicht zur Curioſitet / ſondern zu gemeiner Erbauung / gereichen. Gleicher Geſtalt will ich hoffen / weil alle Preißwürdigkeiten Eurer Gn. auf dem Felſen-Grunde wahrer Gottesfurcht erbauet ſtehen / es werde dieſe Materi/ deßwegen / daß ſie geiſtlich iſt / keine Mißbeliebung bey ihr antreffen; ſondern mich vielmehr / in Dero hohen Gunſt / deſto tieffer gründen. Der Allerhöchſte befeſtige Euer Gn. bey allem verlangtem Wolweſen/ daß Sie / als eine ſonderbare Zier deß edlen Ritter-Standes / und deß gelehrten Welt-Kreyſes / am vor-hochgerühmten Palm-Baum / wie ein fürnehmer Zweig deſſelben / zu langer Zeit unverdorrt grünen / und nebſt Dero hertz-

liebſten

liebſten Gemahlinn in unverwelckter Glückſeligkeit beharrlich blühen mögen / bis es dem Himmel gefällt / die zeitliche Palmen / mit ewigen Jhr abzuwechſeln / und die Ehren-Krone ſeiner dort triumphirenden Ritter aufzuſetzen! Unterdeſſen bitte ich dieſem Buch / und deſſen Verfaſſern / in Dero Gunſt eine unverruckte Stelle zu bewilligen / und zu gläuben / daß ich / ſonder Ausſchreiten / verbleibe

Eurer Gnaden

Nürnberg / am 26. Martii
Anno 1682.

Gehorſamſt-dienſt-ergebneſter
Knecht /

Eraſmus Franciſci.

An

An den Chriſtlichen Leſer.

MAn ſagt / es habe ein geſchickter Mahler die vergangene / gegenwärtige / und zukünfftige Zeit dieſer Geſtalt abgebildet / daß er die vergangene fürgeſtellt / durch einen / auf dem Hügel ſtehenden / Teutſchen / welcher hinterwerts geſchaut; weil die Teutſchen ihre Gedancken = Blicke gern dem Rucken der Zeit / das iſt der verfloſſenen / zuwenden: Die gegenwärtige / durch einen Franzoſen / der unter einer Thür geſtanden / und weder vor = noch hinter ſich getreten; als wollte er ſagen / daß dieſe Nation weder um das Vergangene / noch Bevorſtehende / ſondern gemeinlich nur um das Gegenwärtige / ſich bekümmerte: Die zukünfftige Zeit aber / durch einen Spannier / der nach dem Gipffel eines hohen Hügels / mit einem Ferrn = Glaſe / hinauf ſchauete; anzudeuten / daß dieſe tiefſſinnige Leute / mit ihren Rahtſchlägen / ein weites Ausſehen / und die noch erwartende Zeiten dabey in Bedencken nähmen. Diß Gemähl hat einem gottſeligen Gemüt Anlaß gereicht / zu wünſchen / daß alle Chriſten das Verwichene mögten aus den Augen ſtellen / das gegenwärtige Heut wol erkennen / und das Hinterſtellige / nemlich die zukünfftige Ewig=

wigkeit / reifflich betrachten ; ſintemal ſie alsdenn ihr Lebens-Ende beſſer bedencken / und / in keiner ſo verblendten Sicherheit / die ewige Angelegenheit und Wolfahrt verabſäumen würden.

Allein ſo wir die rechte Eigenſchafft eines fürſichtigen und weiſen Chriſten beobachten wollen / müſſen uns alle ſolche drey Zeiten ſtets vor Augen ſchweben. Die Jugend und Thorheit iſt allein / auf gegenwärtige Zeit / bedacht ; der Geitz / auf die zukünfftige. Die Policey-Klugheit erinnert ſich deſſen / was geſtern vorgeloffen / und thut gegen morgende Begebenheit gute Vorſehung. Die wahre Chriſtliche Klugheit wirfft / von einer Seiten / einen Ruck-Blick / auf den Anfang der Zeiten / bis auf die Schöpffung und Geburt deß Menſchen ; von der andren Seiten / einen Vorblick / bis zu dem Tode / und in die Ewigkeit : aus ſolchen weit-einander-entferrnten Ziel-Malen / macht ſie ihre gegenwärtige Zeit / und ſchenckt derſelben heut alle ihre Gedancken. (a) Keine Gedancken der Zeit können uns nutzen / ſo ſie nicht / mit Gedancken der Ewigkeit / vermengt / oder vielmehr von denſelben angeleitet werden. Was hier / ohne Bedenckung der Ewigkeit / gedacht oder vollbracht wird / das kann nichts / als Schaden und Unheil / ſtifften. Und wer ihm ſelbſten / durch bedachtſame Fürſtellung / die zukünfftige Ewigkeit nicht / in heutige Gegenwart / bringt ; der wird ſchwerlich eine gewünſchte Ewigkeit erlangen. Niemand

kann /

(a) Les Conſeils de la Sageſſe f. 30.

kann / weder aus der Zeit / noch aus der Ewigkeit / einen Gewinn ziehen; er lerne denn zuvor wol erkennen / was er / in der Ewigkeit / habe zu verlieren / und zu leiden / wann er das Zukünfftige aus dem Sinn ſchlägt / und daſſelbe nicht ſo gewiß ſchätzet / noch ſo genau beobachtet / als ob es allbereit zugegen wäre. Welcher Verluſt iſt aber gröſſer / entſetzlicher / und unerſetzlicher / als deß Leibs und der Seelen? Welches Leiden peinlicher / als der unaufhörlichen Hellen-Quaal / die dem Leidenden / weder Tag noch Nacht / Ruhe verſtattet? Demſelbigen wäre / nie geboren zu ſeyn / beſſer / der nicht darauf ſinnet / wie er möge neu geboren / und / durch ſolche Neu-Geburt / dem Tode der Ewigkeit entriſſen werden. Diß will ſagen / daß Einer / der ſeine Zeit nicht ſchändlich zu verlieren / noch ihm eine unerträgliche Ewigkeit aufzubürden gedenckt / an die Helle ſtets gedencken müſſe; damit er das Vergangene verbeſſere / das Gegenwärtige meiſtre / und zu dem Künfftigen dergeſtalt richte / daß er nicht ewig drüber gerichtet werde.

Zu ſolcher heilſamen Bedenckung der unheilſamen Ewigkeit / das iſt / deß helliſchen Leidens und Sterbens / in jenem letzten und allerabſcheulichſten Tode / hab' ich / durch gegenwärtigen Aufſatz von dem unfehlbaren Weh der Hellen / mich / und den Chriſtlichen Leſer / anzulaſſen / gewünſcht: in Betrachtung der ſonderbaren Erbaulichkeit /

ſo

ſo dieſer Art Schrifften mit ſich führen. Sie bewegen noch manches rohes Gemüt/ zu einer Sorgfalt/ und hintertreiben manchen böſen Fürſatz. Der Glantz deß irdiſchen Feuers ſchreckt die wilden Thiere zurück; alſo die beſchreibliche Fürſtellung deß helliſchen/ die wild-thieriſche Laſter-Begierden. Den Krokodil-Zähnen wird/ von einem bekandtem Naturkündiger (a) dieſe Krafft zugeſchrieben/ daß/ wenn man ſie mit Weihrauch füllet (angemerckt ſie inwendig hohl ſind) und alſo anhenckt/ oder anbindet/ſie dem alltäglichen Fieber widerſtehen/ und der Patient/ der ſie alſo angebunden/ von dem Fieber/in fünff Tagen/keinen Anſprung leide. Die Steinlein/ſo dem Krokodil im Magen ligen/ ſollen gleichfalls gut dafür ſeyn. Gleicher Geſtalt können die Krokodil-Zähne deß ewigen Todes/ das iſt/die Quaal und Pein der Hellen/dem Seelen-Fieber/ der Sünden/ kräfftiglich wehren; ſo man ſie/ bey guter Zeit/ den Gedancken/ zu ernſtlicher Betrachtung/ wol einbindet/in ſteter Erinnerung trägt/ und dabey den Weihrauch deß Gebets fleiſſig gebraucht. Leonclavius berichtet/ es ſey/ im Jahr 1560. ein Türckiſcher Chiaus/als er am Nil-Ufer ſein Gebet verrichten/und ſich waſchen wollen/ von einem Krokodil erwiſcht/in die Tieffe hinab geriſſen/verſenkt/ und verſchlungen: darum die Leute ſelbiger Landes-Gegend/etlicher Orten/unterm

)( )(Waſſer/

(a) Plinio l. 28. c. 8.

Waſſer/ Pfähle eingeſchlagen/ und Zäune geſezt: damit zwiſchen dem Zaun und Ufer deß Fluſſes nur ſo viel Waſſers frey bliebe/ als zum täglichem Gebrauch nöthig. Wenn wir offtmals leſen/ oder bedencken/ was für einen gefreſſigen/ und grauſam-bezähnten Krokodilen-Schlund die Helle auffſperre/ wie unverſehens ſie einen Menſchen / der ſich in den Lüſten dieſer Welt badet / erſchnappen könne/ auch ſo viel tauſend allbereit eingeſchwelgt und gefreſſen; wird unſer Gemüt gezwungen/ den hinflüſſigen Eitelkeiten dieſer Welt Pfähle und Schrancken zu ſetzen: auf daß der allzu freye Fluß ihrer Lüſte/ uns den Seel-ſchluckenden Krokodilen nicht verrahte. Wir werden dadurch beweglich erinnert / dieſer Welt alſo zu gebrauchen/ daß wir derſelben nicht mißbrauchen; uns mit der Nothdurfft vergnüglich zu betragen/ wollüſtigen Uberfluß und Uppigkeit zu meiden.

Was die offtbeſchaute Abgrunds-Flammen für ein trefflich-gutes Leſch-Waſſer der Laſter-Brunſt geben/ erkennen wir aus dieſer Lehrreichen Erinnerung Chryſoſtomi: Kommt dir was Schreckliches vor; ſo gedenck an das helliſche Feuer: alsdeñ wirſt du es verlachen. Ficht dich die fleiſchliche Begier an; ſo betrachte die Nichtswürdigkeit ſolcher ſündlichen Luſt ꝛc. (und den Sold derſelben) Denn wann die Furcht für den hieſigen Geſetzen ſo kräfftig iſt/ daß ſie uns/ von ſchlimmen Händeln/ kann zurück kehren: ſo kann ſolches noch viel beſſer die Bedenckung der zukünfftigen

Dinge/

Dinge/ der unſterblichen Hinrichtung/ uñ verewigten Straffe. Vermag die Furcht für einem zeitlichen Könige ſo viel/ daß ſie uns an manchen Mißhandlungen verhindert: wie viel mehr die Furcht für dem ewigen Könige? Wie können wir aber ſolch' eine tägliche Furcht in uns erwecken? So wir immerdar die H. Schrifft hören/ (oder ſchrifftmäſſige Bücher leſen) Kann doch der bloſſe Anblick eines Todten unſer Gemüt rühren/ und abhalten; wie vielmehr das Feuer der Hellen/ welches nimmer erliſcht! (a)

Iſt aber jemals vonnöthen geweſen/ von der Hellen zu ſchreiben; ſo erfordert es unſere heutige verruchte Zeit am allermeiſten/ als welche ſich/ von dem Zaum der wahren Gottesfurcht/ beynahe gantz loßgeriſſen/ uñ kaum mehr gläuben will/ daß eine Helle ſey; ſondern den Ubertretungen ſo mutwillig und begierlich nachſetzet/ als ob denſelben keine Helle/ ſondern der Himmel verſprochen wäre. Weil nun die Stärcke überhandnehmender Bosheit und Ungerechtigkeit gnugſam weiſet/ wie ſchwach/ bey ihrer vielen/ der Glaube/ daß eine Helle zu fürchten ſey/ ſich befinden müſſe: wird/ in dieſem Buch/ ſolchem ungläubigem Zweifel mancher ſtarcker Beweis/ in unterſchiedlichen Bedencken/ entgegen geſetzt; nachmals von der Hellen ſchrecklicher Beſchaffenheit/ wie auch von dem Vorſchmack der Hellen/ bey den abſcheidenden Verdammten/ von ihrer betrübten Auferſtehung/ Gerichts-Angſt/

(a) Chryſoſt. Homil. 2. ad Theſſalonis. 1.

und darauf erfolgenden ewigen Schmach/ und Quaal/ eine Warnungs-volle Nachricht ertheilet. Zu mehrer Ergetzung deß geneigten Leſers habe ich nicht wenig ungemeine Anmerckungen / die zu weiterer Erklärung einiger Sachen dienlich / etlichen Bedencken beygefügt / auch diß Werck mit vielen Sinnbildern ausgeziert. Ich muß bekennen/daß ich die Straffen der Verdammten noch gern etwas weiter ausgeführt hätte / weder der Band dieſes Buchs begreiffen und zugeben wollen: woferrn Gott mir aber Leben und Kräffte erlängert/ſoll künftig/in abſonderlichem Tractat/eine völligere Beſchreibung aller Sinnen-und Glieder-Quaal erfolgen. Indeſſen wird doch/ aus dieſer gegenwärtigen/gnugſam erſcheinen/ was der Unbusfertige für einen böſen Lohn zu gewarten habe. Tretet nun herbey zu dieſem Feuer/o ihr Welt-vertiefſte Seelen! ſehet/ob die Helle Schertz / oder Ernſt ſey / ehe euch der Glaube auf die Haut kommt. Laſſt doch eure eiſerne Hertzen / mit klaren Verſicherungen allhie überhäuffen und erweichen / ehe denn ſie mit helliſchen Kohlen überſchüttet und geſchmeltzet werden. Ein gelehrter und forſchgieriger Mann hat / zu unſren Zeiten/einen ſtarcken Kerl/um etliche Ducaten/bedungē/daß er ihn/an einem Seil / in den ſchmauchenden Schlund deß Bergs Veſuvius hinablieſſe/um die inwendige Geſtalt deſſelben zu erkündigen. Hie könnet ihr zu dem/ viel Schau-nöthigern/

grau-

grauſamen Schlund der Hellen / nicht am Seil / ſondern am Papier / und doch ohn alle Gefahr/hinab fahren; um die traurige Gelegenheit deſſelbigen recht zu beſichtigẽ/ und zu meiden. Es wird euch mehr / als die Beſchauung eines Feuer-Bergs/eintragen; nemlich die Verhůtung deß ewigen Feuers. Habt ihr Stacheln und Dőrner im Hertzen? nur zu dieſem Feuer damit hinab! Da werden ſie bald verbrennen. Stachelt euch Wolluſt/Geitz/oder Ehrgeitz? Hie werden ſie zu Aſchen. Trůbſal und Verdruß? Dieſer Abgrund alles Unglůcks wird euch weiſen/wie ihr euer jetziges Kreutz an Mund und Bruſt drucken / und nebſt demůtigem Danck / mit dem Auguſtino/ zu GOTT ſeufftzen ſollet: HErr/ſchneide und brenne hier; wann du dort nur ewig ſchoneſt! Weiſen wird er euch / wie viel tauſend Kůſſe ihr den Fůſſen deß Erlőſers/ fůr ſein Kreutz / ſchuldig ſeyd ; weiſen / wie billig ihr/mit dem weiſen Prediger / ſprechen kőnnet / zum Lachen: du biſt toll / und zur Freude/was machſt du? Ja! ihr werdet hoffentlich/aus dieſem finſtren Pfuhl/eine Erleuchtung gewinnen / zu der Weisheit deß Klugen / welche dieſes iſt/daß er auf ſeinen Weg mercket (Prov. 14.) werdet/ aus dieſem Weh der Ewigkeit/ lernen/ dem ewigen Weh weißlich vorzukommen / und dem ewigen Wol nachzuringen. Welches ich mir / und euch/ hertzlich wůnſche.

Erklärung der Sinn- und Fürbilder.

Die vordere groſſe Zahl weiſet auf das Bedencken; die kleinere auf das Blat da jedwedes Sinnbild völliger ausgelegt wird.

I.

Ein Meer-Würbel / als wie die Charybdis / und der groſſe Würbel-Schlund im Norwegiſchen Meer / verſchlingt alle Schiffe / und allerdings die Wallfiſche / ſo ihm zu nahe kommen: alſo auch die Helle Alle / die nicht fürſichtig wandeln; auch ſo gar den Teuffel ſelbſten. Bl. 11

II.

Wie ein Rabe und Geyer / mit dem Schnabel / in dem Aas herumwühlet: alſo wütet die Helle und der ewige Tod / in den Leibern und Seelen der Verdammten. 22

III.

Die Gottloſen opffern der Hellen ihre Begierden / Gedancken / und Wercke; wie die Jüden dem Moloch ihre Kinder und Knaben. 31

IV.

GOtt ſuchet / mit ſeinen Warn- und Vermahnungs-Sprüchen / uns für den helliſchen Raub-Vögeln / zu beſchirmen; wie die Hänne ihre Küchlein / mit ausgebreiteten Flügeln / für dem Raubvogel. 66

V.

Wie die herbeynahende Herbſt- und Winter-Kålte den Storch / aus ſeinem Neſte / treibt: alſo reiſſt der Tod die Kinder dieſer Welt / von allem dem / worauf ſie gebauet / hinweg / und vertrågt ſie / in ein ſo heiſſes Land / da ſie / vor Hitze / zerſchmeltzen mögten / wenn ſie nur könnten. 81

VI.

Wie dem verſtockten Ahab ein unverſehener Pfeil / zwiſchen Pantzer und Hengel / in die Bruſt fuhr: alſo dringt der Pfeil deß Todes und Teuffels den Verächtern Göttlicher Warnungen unverſehens ins Hertz / daß ſie den Hunden deß Abgrunds / zu benagen / vorgeworffen werden. 121

VII.

Ein Fürſt / der ein güldnes Geſchirr von ſich ſtoſſt / weil es von Spinnen bekrochen wird; wird eines irdenen Geſchirrs eben ſo wenig verſchonen / wann daſſelbe gleichfalls von Spinnen beſponnen iſt. Alſo wird GOtt auch deß Menſchen / der da beſtändig ſündigt / nicht verſchonen / nachdemmal Er der Engel / die geſündigt haben / nicht verſchonet hat. 165

VIII.

Der Dieb / ſo allbereit am Galgen hanget / dienet den vorüberreiſenden groſſen und kleinen Dieben zur Warnung; alſo auch die Gottloſen / ſo allbereit zur Hellen gefahren / allen noch lebenden Sündern / zum Schreck- und Warnungs-Spiegel. 193

IX.

Die Umkehrung Sodom und Gomorra iſt ein

Fürbild der Vertilgung aller Gottloſen/ die mit Feuer-Strahlen / von dem Richter-Stuhl GOttes/ nach der Hellen hinab getrieben werden ſollen. 240

X.

Der brenn-heiſſe Waſſer-Pfuhl Singoc/ in Japan / gibt ein natürliches Sinn- und Fürbild der Hellen. 265

XI.

Wie die Horniſſen und Hummeln ein Pferd ſtechen und verfolgen: alſo werden die Ubelthäter überall / von ihrem böſen Gewiſſen/ begleitet / und angeſtochen. 299

XII.

Ein ſicherer Menſch ruhet / im geiſtlichen Sünden-Schlaffe / als ob er einen gantzen Hauffen tieff-eingeſchlummerter Schlangen zum Unter-Bette hätte : die aber unverſehens und plötzlich erwachen. 310

XIII.

An einer Klauen / kennet man den Leuen ; und/ an Verzweiflung mancher Sterbenden / die helliſche Verzweiflung. 334

XIV.

Wie der Schatten eines Krokodils bezeuget / daß ein Krokodil vorhanden : alſo wird die Helle/ durch manches Traum-Geſicht von der Hellen/ bezeugt. 380

XV.

Je höher der Boge geſpannt / und je weiter die Senne gezogen wird / deſto ſtärcker und tieffer geht

geht der Pfeil-Schuß: alſo dringt der Göttliche Zorn-Pfeil/ nemlich die helliſche Pein/ deſto ſchärffer und tieffer in Leib und Seele/ je weiter die Göttliche Langmut ausgedehnt worden. 390

XVI.

Die Jäger hencken etliche Wölffe auf/ um die übrige damit zu erſchrecken. Alſo warnet GOTT/ durch Eines oder Andren Verderben/ ihrer viele/ daß ſie den Weg deß Verderbens fliehen ſollen: damit ſie nicht auch alſo/ beydes zeitlich und und ewig/ umkommen. 404

XVII.

Wann die wilden Thiere das Feuer ſcheuen; wie vielmehr ſcheuet es ein vernünfftiger Menſch: und wann die Heiden ſich/ für einer helliſchen Pein/ gefürchtet; wie vielmehr ſoll es ein Chriſt thun. 461

XVIII.

Wie/ am Türckiſchen Hofe/ die Stummen/ mit Geberden/ ihre Meynung zu verſtehen geben: alſo gibt es/ in der Chriſtenheit/ eine Zeichen-Rede/ nemlich die Ubung guter oder böſer Wercke/ daraus man kann erkennen/ ob Jemand glaube/ oder nicht/ daß eine Helle ſey. 472

XIX.

Der Himmel erleuchtet den Erdbodem/ mit den Stralen der Sonnen. Wenn dieſer aber ihm eine allzudicke Wolcke entgegen ſchickt: ſo leuchtet Jener ihm mit Blitz und Donner-Stralen/ und verbirgt ſeinen Sonnen-Glantz. Alſo bekom-

kommen die / welche der Miſſethat-tilgenden Gnade GOttes beharrlich mißbrauchen / und ihr mit lauter Verſtockung begegnen/ an ſtat deß Sonnen-Blicks ihrer Freundlichkeit/zuletzt das Donner-Feuer deß Zorns GOttes / nemlich die Helle/ zu Lohn. 508

XX.

Wie die angeſchmiedete Sclaven / auf den Galleren / dem Feuer nicht entrinnen können / ſondern mit verbrennen müſſen : alſo können die Sünden-Sclaven / welche mit der Sünden-Kette / und mit Belials-Banden / durch Unbußfertigkeit / an die Folter-Banck deß ewigen Todes geſchmiedet ſind/aus dem helliſchen Feuer nimmermehr entkommen. 527

XXI.

Ein angelegter Ketten-Hund bellet und heulet/mit geyfrendem Verlangen/ wenn ein Bär vorüber geht; mag ihn doch nicht erreichen. So werden die Verdammten/ nach dem Tode / ein heiſſes Verlangen tragen / ihn doch nicht erlangen. 541

XXII.

Durch die Grauſamkeit deß Orts/ wird die helliſche Marter vergröſſert: wie einem Lahmen oder Ausſätzigen ſeine Trübſal vermehrt würde / ſo er immerzu/ auf einer Schind-Leichen/ ſeine Lager-Stelle haben müſſte. 551

XXIII.

Wie ein Krokodil / hinter dem Ufer-Schilffe / auf die Vorüber-gehende / mit ofnem Rachen laurer/

ret/ auch leicht erſchnappt: alſo ſucht die Helle/ mit aufgeſperrtem Rachen/ zu verſchlingen Alle/ die ihr zu nahe kommen. 593

XXIV.

Das Panterthier/ von welchem ein/ ihm vorgehaltenes/ menſchliches Konterfeyt zerriſſen wird/ dienet zum Sinnbilde der Feindſeligkeit deß Teufels gegen uns Menſchen / als GOttes Ebenbildern. 601

XXV.

Wann der Menſch ſeinen ſündlichen Begierden nicht Einhalt thut / rennet er in die Verdammniß / wie der Bären-Hund / dem Bären in die Tatzen. 612

XXVI.

Eine Maus / die ſich zu dick befreſſen / wird leicht von der Katzen; und ein Menſch / der ſich / durch Geitz / bereichert hat / gar leicht / von dem Satan/ erhaſchet. 626

XXVII.

Wann die fliegende Taube / in der Lufft / mit ihren Flügeln / viel Schlägelns und Flatterns macht; wird ſie deſto eher/ vom Habicht/ erwittert / und geſtoſſen: Alſo wird der Ehrgeitzige dem böſen Feinde zum Raube/ wenn er/ mit ſeiner Fürtrefflichkeit/ viel ehrſüchtiges Gepränges treibt. 634

XXVIII.

Fleiſchlich-geſinnte Leute trachten / mit ihren Begierden/ nach leichtfertigen Sachen; wie der Rabe nach einem ſtinckendem Galgen-Geripp. 646

XXIX. Der

XXIX.

Der anbrennende Zorn GOttes räumt alle Widerſpenſtigen endlich auf; wie / von dem angezündtem Schieß-Pulver / Schiffe / und andre Gebäue / zerſprengt werden / ohn einigen Widerſtand / und Rettung. 665

XXX.

Ein gehetzter Haſe / ſo von den Hunden umringt wird / gibt einen Sinn-Spiegel deß ſterbrüſtigen Gottloſen: welcher gleichfalls / von den Hellen-Hunden / alſo umgeben / und geängſtigt wird. 690

XXXI.

Wie Abſalon / an der Eychen / mit dreyen Spieſſen / vom Joab / durchſtochen worden: ſo wird der Gottloſe / in der Tods-Stunde / von der Angſt für GOttes Zorn-Gericht / von verzweifelter Einbildung der Verdammniß / und von Furcht für der Hellen / durchſpieſſet. 697

XXXII.

Die ſchreyende Nacht-Eule wird / nach gemeinem Wahn / nebſt den heulenden Hunden / für eine Leich-Bedeutung gehalten; viel gewiſſer aber / aus den verzweifelten Reden deß todtſchwachen Gottloſen / beſorget / daß er deß ewigen Todes ſterbe. 720

XXXIII.

Die Seele deß Gotts-Verächters ſtrebt / bey ſeinem Lebens-Schluß / umſonſt nach Rettung; wie ein ſinckender Menſch / im Meer / vergeb-

lich mit den Händen / nach einer Anhaltung greifft. 731

XXXIV.

Die Wegführung der abgeleibten gottloſen Seelen wird / durch einen Gefangnen der Tartern / vorgeſtellt. 747

XXXV.

Der Satan ſpielt einen Wildſchützen / lauret auf die menſchliche Seelen / wie auf wilde Enten / oder andres Feder-Spiel. Die Loßbrennung deß Birſch-Rohrs bezeichnet den unvermuteten Todes-Fall. Den Schützen / und Waſſer-Hund / ſihet der ſchwimmende Ent-Vogel nicht eher / bevor er den Schuß gehört und empfunden. Alſo erkennet die Seele deß Gottloſen ihren Hinterſchleicher / den Satan / ſamt allen deſſen Nachſtellungen nicht eher / als bis der Tod ſie aus dem Leibe getrieben: da ſie alsdenn die böſen Geiſter / als geiſtliche Wildſchützen / und helliſche Waſſer-Hunde / mit Schaden kennen lernet. 770

XXXVI.

Iſt eine bloſſe Fürſtellung deß gerichtlichen Vorſtandes der abgeſchiedenen Seelen. 792

XXXVII.

Wie die hungrige Leuen / mit aufgeſperrtem Rachen / deß zu ihnen hinabverurtheilten Ubelthäters erwarten: alſo heißhungrig begehren die Teufel eine zu ihnen hinabgeſtürtzte Seele zu verſchlingen. 799

XXXVIII.

Die Angſt und Entſetzung der Seelen / für dem Anblick der Hellen/wird verglichen/ mit der Erzitterung einer Malefitz-Perſon / über den Einblick deß Schlunds eines Feuer-Berges / darein ſie hinabgeſtürtzt werden ſoll. 822

XXXIX.

Wie die Africaniſche Leuen / für etlichen aufgehenckten Leuen/ erſchrecken / und deßwegen zurück bleiben: alſo ſoll uns das Exempel der böſen Geiſter und gottloſen Seelen / die allbereit zur Hellen gefahren ſind / von dem Wege der Verdammniß abſchrecken. 883

XL.

Wie Joſua die fünff Könige der Amoriter / aus der Höle zum Galgen/ hervorziehen ließ: alſo müſſen die auferſtehende Gottloſen / aus ihren Gräbern / herfürgehen / zum ewigen Gericht. 891

XLI.

Wie die Aegypter / an dem Durchgange der Kinder Iſrael durchs rote Meer / Theil- und an ſolchem Vortheil Gemeinſchafft haben wollten ; aber durch den Engel / vermittelſt der Wolcken-Seule/von ihnen abgetheilt wurden : alſo werden/ in der Auferſtehung / die Ungerechten den Gerechten Geſellſchafft zu leiſten / trachten ; aber durch die Engel zurückgeſtoſſen / und abgeſondert werden. Mehrere Erklärung findeſt du/ an dem Blat 916

XLII. Die

XLII.

Die Entſetzung und Erzitterung der Uugerechten/ für dem Angeſichte deß Sohns GOttes / wird fürgebildt / durch einen Hund / der vor dem Anblick deß Leuens/ aus hefftiger Furcht und Angſt/ gleichſam in die Züge ſinckt. 931

XLIII.

Wie König Belſazer / für den ſchreibenden Fingern / erſchrocken: ſo müſſen die Gottloſen / für der Göttlichen Gerichts-Wage / erſchrecken. 943

XLIV.

Der Probier-Stein / oder Schmeltz-Tiegel muß die Aufrichtigkeit der Müntze bewehren: alſo wird GOttes Wort / und ſeine Hertz-prüfende Allwiſſenſchafft / den Werth oder Unwerth unſerer Wercke entdecken. 966

XLV.

Die Laus erſcheint / durch das Schau-Glas / viel gröſſer / denn ſonſt: alſo wird die geringſte Sünde / vor GOttes Gericht / uns weit gröſſer vorkommen / weder anjetzo. 978

XLVI.

Die Schande und Schaam der offentlich-überwieſenen Ungerechten / wird durch etliche / an den Pranger geſtellte / Bübinnen / fürgebildt. 1009

XLVII.

Wie die Legion Teuffel ſich / mit den Säuen / ins Meer ſtürtzte: alſo müſſen die böſe Geiſter / ſamt den böſen Menſchen / zur Hellen geſtürtzt werden. 1050

XLVIII.

Der Krebs an der weiblichen Bruſt bezeichnet den nagenden Hellen-Wurm der Verdammten. 1072

XLIX.

Iſt eine Fürſtellung der Quaal/ ſo beydes die böſe Geiſter/ und verdammte Menſchen / im helliſchen Feuer/ leiden. 1126

L.

Reiſſende Thiere erwürgt man am leichteſten/ wenn ſie noch klein: alſo kann man die Sünde am gewiſſeſten dämpffen / und überwinden / wann ſie noch jung/ und nicht eingewurtzelt. 1152

LI.

Was eine Hand voll Spinnen-webe / gegen einem groſſen güldnen Kelch; das wiget aller Welt Sünde / gegen dem Verdienſt JEſu Chriſti. 1172

Das I. Bedencken.

Wie nöthig und heilſam es ſey / daß man die Hölle offt betrachte.

DEn unvergänglichen Untergang der Gottloſen / das unendliche End-Leid der Beleidiger/ das ewige Verderben der Verderber / die grundlos-tieffe Angſt-Grube derer / ſo den Gerechten und Frommen ietzo ängſtigen / das unerſchöpffliche Threnen-Meer der unzeitig-Lachenden / das feurige Marter-Bette der Wollüſter / die glühende Wiege der hundert-jährigen Knaben / die ewig-ſeufftzende Richt-Stäte der Mörder/ Diebe/ Räuber/ Ehbrecher/ Hurer/ Meyneydigen/ und aller Ungerechten/ das unabſterbliche Sterben der GOtt-Abgeſtorbenen / das Geheul und Zeter-Geſchrey der Verzweifelten/ das Reich der äuſſerſten Finſterniß/ die unabläſſige Henckerey/ die Werck- und Schmertz-Stäte deß andren Todes/ ſamt ſeinen Geißeln/ ſeinem peinlichen Werckzeuge/ ſeinen Foltern / Würmen/ feurigen

Schlangen/ Drachen / und Baſilisken / das iſt / die Hölle / und die unverſchmertzliche Schmertzen ihrer Kinder / gedencke ich / nach dem Maſſe meiner Schwachheit und Einfalt / zu beſchreiben.

HERR / mein GOTT / der du biſt der Geringen Stärcke ; (*a*) der den Müden Krafft gibt / und Stärcke gnug den Unvermögenden ; (*b*) der allerdings die Sprachloſen redend macht ; ſey mächtig / in meiner Schwachheit / mit deiner Gnade ; ſey gnädig und beforderlich meinem Vorhaben ; wohne mir bey mit deinem H. Geiſt ; begnade mich / mit Krafft / Verſtand / und Weisheit ; ſchencke meinem Wollen das Vermögen / und dem Anfange das Vollbringen : auf daß / aus allen dieſen Zeilen / die Ehre deiner Gerechtigkeit hervorblicke / auch mancher Seelen / und meiner ſelbſt eigenen / die Beſſerung ſchnell erwachſe. Dein guter Geiſt führe dergeſtalt unſere Hertzen und Gedancken / durch die hölliſche Flammen / daß ſie hiedurch angezündet werden / zu einem Eyfer / und ſorgfältigem Ernſt / der Höllen zu entrinnen / und deinen glimmenden Zorn / mit bußfertigen Hertzens-Threnen / auszuleſchen / ehe denn er / zu dieſer unausleſchlichen Flammen / anbrennet : Sintemal ſolche / mit dem Blut

(*a*) Eſa. 25. v. 24.
(*b*) Eſa. 40. v. 29.

Blut deß Allerheiligſten / der der Höllen eine Peſtilentz iſt / vermiſchte / Buß-Tropffen das einig-kräfftige Leſch- und Rettungs-Waſſer ſind / welches die ſchreckliche Donner-Stralen deines Grimmes ausgieſſen kann; und die Augen einer demütigen Reue die beſte Feuer-Spritzen / wodurch wir den Brand deiner Rache mögen dämpffen.

Verleihe / daß ich / und ein jedweder / der dieſe Fürſtellung anblickt / durch ſie / in die Erkenntniß unſerer Gefahr / und Bedenckung deſſen / was zu unſrem Frieden dienet / geführet werde: auf daß wir unſren Beruff zur Seligkeit / durch hertzliche Buſſe und Gebet / feſt-ſtellen / und keine Exempel deines Zorns / ſondern deiner Barmhertzigkeit / werden. Gieb / daß die Abſcheulichkeit dieſes Höllen-Gemählds / in mir und allen Anſchauern / einen heilſamen Scheu für der Höllen / und groſſen Abſcheu für ihrer Kupplerinn / der Sünden / erwecke. Bewahre meinen Fuß / für dem breiten Gange zu dieſem tieffſtem und grund-loſeſtem Unglücks-Rachen: und laß es ja nicht dazu kommen / daß mich / oder einigen Menſchen / der diß lieſet / dasjenige treffe / wofür ich jetzo / zu warnen / bemühet bin: ſondern laß unſre Seelen / mit dem Blut unſers heiligen Oſterlamms / und reinen Sünd-Opffers / Chriſti / unausleſchlich angeſtrichen ſeyn: daß dieſer grauſame

Würger/ der ewige Tod/ in unſerer Betrachtung zwar offt fürüber gehe / doch nimmermehr bey uns einbreche / noch würge / und morde. Du haſt uns/ zum Ziel und Zweck deiner Güte/ geſteckt: verhüte gnädigſt/ daß ſolches Ziel deiner ewigen Liebe uns / durch unſer verrätheriſches Fleiſch / und durch deß Satans Liſt / nicht verruckt / noch wir das Zorn-Mal der Pfeile werden / die du zugerichtet haſt/ zu verderben die jenige/ welche ſich nicht bekehren wollen.

GOTT hat viel weniger Luſt / am Tode deß Gottloſen; als ein gütiger Richter/ an der Pein deß Ubelthäters: ſeine Gerechtigkeit bemüſſigt ihn / den/ der nicht zu ihm kommt ins Reich der Gnaden / endlich ins Reich der Höllen zu verſtoſſen/ und in den ewigen Tod zu ſtürtzen / die das ewige Leben jetzo verſchmähen. Sein vätterliches Gemüt mag uns nicht/ mit den wolverdienten Straffen/ auf friſcher That/ verderben/ noch die Rache der Verzeihung vorziehen: darum ſpannet Er zuvor den Bogen / ehe denn Er loßdruckt: das iſt / Er drauet zu ſtraffen / bevor Er ſtraffet. Wäre Ihm wol/ mit dem Verderben der Menſchen; ſo würde Er eher/ mit ſeinem Blitz/ einſchlagen / als donnern: weil Ihm aber ſein gnädiges Hertz und Auge/ über ihrem Unglück / bluten; maſſen ſeine bitterliche Threnen über Jeruſalem/ und ſeine helle

Zehren

Zehren am Kreutze/ ſolches zeugen: läſſt Er zuvorderſt den Donner ſeines Worts ſchallen; bevor der Donner ſeines Gerichts brüllet/ und der Wetterſchlag ſeines Bann-Urtheils herab fleugt. Sein Hertz brummet vor Mitleiden/ wie eine Harpffe/ (a) über das ſchöne Kalb/ über das geiſtliche Moab: weil er ſiehet/ daß/ von Mitternacht/ der Schlächter komt; der Schlächter/ welcher demſelben/ mit dem blutigen Würg-Meſſer/ in der Gurgel ewiglich herumgraben/ wühlen/ und morden wird.

Wie bedrohlich brummet dort ſein Eyfer/ auf der Harpffen Davids! Deine Hand wird finden alle deine Feinde: Deine Rechte wird finden/ die dich haſſen. Du wirſt ſie machen wie einen Feuer-Ofen/ wenn du drein ſehen wirſt. Der HERR wird ſie verſchlingen/ in ſeinem Zorn. Feuer wird ſie freſſen/ rc. Du wirſt ſie zur Schultern machen: mit deiner Sennen wirſt du/ gegen ihr Antlitz/ zielen. (b) Alſo ſchrecklich und laut läſſt er ſeine Harpffe brummen über die beharrende Sünder/ daß es jederman höre/ und dafür erſchrecke. Er drauet/ mit Feuer; daß wir uns/ unter die Bedrohete/ nicht mengen ſollen: damit Er nicht gedrungen werde/ uns/ unter die Holtz-Scheiter/ und verfluchte Speiſen deß ewig-

(a) Eſa. 16 v. 11.
(b) Pſalm 21.

freſſenden Feuers/zu mengen. Er weiſet uns die Leuen-Tatzen ſeines Zorns/ im Geſetze: daß wir fliehen ſollen/ in die Umfahung ſeiner Güte. Er fluchet durchs Geſetz; auf daß wir uns/um den Segen deß Evangelii/mit Threnen bewerben. Er zielet durch ſeine Drau-Worte/ vor unſren Augen und Ohren: daß wir nicht getroffen werden; ſondern durch Ablaſſung vom Böſen/ ſeinem Bogen ausweichen mögen. Welches wol-gemeynte Wetterleuchten der vorſorgenden Zorn-Wincke/ und warnende Bogen-ſpannen deß Allmächtigen/ der Africaniſche Kirchen-Lehrer Auguſtinus/bey Erklärung der Worte deß ſechſigſten Pſalms/ du haſt aber doch ein Zeichen gegeben/denen die dich fürchten/(a) rühmet/als eine groſſe Barmhertzigkeit GOttes: Krafft welcher Er/ durch Androhung ſeiner Straffen/ die Sünder pflegt zu warnen: damit ſie/ durch Buſſe/ dafür fliehen/ und ſich in den Wunden ſeines Sohns verbergen ſollen.

So ſeynd wir denn je wol unſerer Seelen Selbſt-Mörder/ wann wir ſolchen ſeinen drauenden Blitz-Worten das Ohr entreiſſen/ und die hölliſche Pein nicht offters bedencken/ noch unſre verdammliche Begierden/ in ſolchen Glut-Gedancken/ je länger je mehr einäſchern. Wer/ in der Gottesfurcht/ und Chriſt-

(a) Pſ. 60. v. 6. Wiewol dieſe Worte ſolches eigentlich nicht bedeuten.

Chriſtlicher Fürſichtigkeit / zu wachſen / verlangt; der gebe dieſen Gedancken / mit den ſeinigen / das Geleit / und vergeſellſchaffte ſie / mit einer ernſtlichen Betrachtung. Es gilt nicht nach dem brennenden Veſuvius / oder Feuer-werffendem Aetna zu / um den ſchmauchenden groſſen Becher derſelben zu beſichtigen / und in ihren tieffen Schlund / aus bloſſer Schau-Luſt / hinab zu blicken: Es gilt nicht nach der Höhe Amana / Senir oder Hermon / zu den Wohnungen der natürlichen Leuen / noch zu den Bergen der Leoparden: ſondern in den Schlund und Abgrund deß nimmer-abgehenden Feuers / in die grauſame Hölen der geiſtlichen Leuen / in den grimmigen Rachen der hölliſchen Leoparden / von welchen die unbehutſame Seelen erhaſchet und zerriſſen werden / wollen wir unſre Blicke ſenden.

Das wird uns / weder an Leib / noch Seele / gefähren; ſondern / zur Verſicherung derſelben / groſſen Anlaß und Trieb geben: im fall wir es anders nicht nur aus Neu-Gier / ſondern in der Furcht deß HERRN / thun. Laſſt uns doch / von ſolchem abſcheulichem Schwefel-Heerd / eine Aſche auffſammlen / und damit unſre böſe Lüſte / Hoffart / Pracht / und Uppigkeit / beſtreuen. Laſſt uns doch die ewige Pein bedencken; damit wir nicht ewig gepeinigt werden!

Dieſe Betrachtungen ſeynd zwar etwas

bitter; aber ſehr geſund/ ſo wol den Kindern GOTTes/ als den Kindern der Welt; den Frommen/ als den Böſen. Man gibt nicht nur Krancken/ ſondern auch friſchen Leibern/ Medicamenten ein: man ſoll nicht allein das Gemüt/ wenn es breſthafft worden/ mit ſolchem Wermut kuriren; ſondern auch/ wenn es wol auf iſt/ wider die Laſter-Peſt/ mit dieſem Wermut-Rauch verwahren. Wollen gleich ſolche Laſter-Schenel/ ſolche Sünden-Schrecker/ ſolche Höllen-Betrachtungen/ uns Anfangs nicht ſchmecken/ noch willig eingehen: werden ſie doch/ mit der Zeit/ durch Gewonheit und Ubung/ ſich ja ſo beliebt/ als nützlich machen/ in uns erſtarcken/ und kräfftig wircken. Gleichwie ſie/ durch Trägheit und Fahrloſigkeit/ verſchwinden: Worauf alsdann den Tugenden ſo viel ab/ als den Laſtern zugeht.

Deß vernünfftigen Menſchen Weisheit beſteht in mancherley Sachen/ und hangt doch in dieſen zweyen Stücken/ daß er das Schädliche meide/ und das Dienliche erwerbe; das Ubel fliehe/ das Gute erlange. Wer ſeine Begierden darüber zu Richtern ſetzt; der ergreifft/ unter einem falſchen Schein-Gut/ die Eitelkeit/ welche ein wahres Ungut iſt. Wem die Vernunfft zu gebieten hat/ den leitet ſie zum Guten/ ſo weit ihre Aug-Stralen lauffen/ und ſondert ihn damit ab/ von einem

Vieh/das ſich/mit gegenwärtiger Weide/vergnügt/von dem Ende aber ſeiner Maſt/nemlich von dem Metzger-Beil/ihm keine Gedancken macht/ ſolchem nach nichts für gut erkennet/ als was ſeinem natürlichen Appetit gefällt/und deſſen allein/was demſelben entgegen/ſich enthält: bis endlich das Würg-Meſſer ihm den Betrug ſeiner Luſt zu fühlen gibt/ und der Ausgang weiſet/daß ſichs/für andre/gemäſtet: da es denn/für das geborgte Heu und Gras/ſein Leben zum Schuld-Opffer/oder zur Bezahlung/hergeben muß.

Von ſolchem viehiſchen Unverſtande/ wolte die natürliche Vernunfft den Menſchen gern abziehen: weil ſie verſteht/ daß ihn ſeine Begierden / wenn ſie den Zaum an ſich gebracht/übel anführen; nemlich wo nicht gar in zeitliches Verderben/ doch zum wenigſten/ in Schmach/ Unehre/ Schande/und Unruhe deß Gemüts. Wenn ſie aber glaubig / und durch das Göttliche Wort erleuchtet iſt; weiß ſie ihm/ zu beyden Seiten/ zur Rechten und zur Lincken/ viel wigtigere Urſachen vorzuhalten/warum er den breiten Weg verwerffen/ den ſchmalen erwählen und begehen müſſe.

Solches iſt allein der Chriſten Weisheit: als welche hauptſachlich dieſe zween Puncten/zu ihrer Betrachtung/ſetzt; wie ſie ſich/ für dem äuſſerſtem Ubel/ hüten/ und deß

hôchſten Guts habhafft werden möge: Das iſt/ wie man der Verdamniß kömme entrinnen/ und in die ſelige Herrlichkeit/ vor GOttes Angeſicht/ kommen. Wer eine/unter dieſen beyden Betrachtungen/ verachtet; der erlangt deren keines; wird weder von dem höchſten Gut erfreuet/ noch von dem höchſten Ubel befreyet. Ohn ſolche ernſtliche Betrachtung/ läſſt ſich unſre Vernunfft/ von den unordentlichen Regungen deß Gemüts/ leicht übermeiſtern/ und von den vergänglichen Welt-Gütern blenden/ daß ſie die Schantze überſiehet/ der Seelen übel vorſiehet/ und dieſelbe verwahrloſet. Darum ſoll vor das Zimmer der Vernunfft/ ein rauher/ harter/ und unfreundlicher Hüter geſtellet werden/ der niemandens ſchone; ſondern ohne Unterſcheid/ einen jeglichen Feind/ der ſich/ entweder heim- oder offentlich/ unterſteht hineinzugehen/ fern zurück halte: und das ſey die Erinnerung deß hölliſchen Feuers. (a)

Was iſt gefährlicher/ als einer Sachen vergeſſen/ ohn welche man nicht ſicher ſeyn kan? Die/ ſo/ bey Kriegsläufften/ihrer Handlung nachreiſen/ ziehen nicht eher aus/ bevor ſie die Sicherheit der Straſſen/ und ob wol- oder übel-diſciplinirte Soldaten in den Quartieren ligen/ ob der Puſch auch rein/oder von Mausköpffen beritten werde? erkundigt haben.

(a) Bernard, in parvis Sermonib. Serm. 29.

I.

Cor: Nicola. Schurtz. fecit.

LB
COBURG
Cas.

ben. Und der Schiffer / ſo eine glückliche Einfahrt zum Hafen verlangt / muß acht geben / auf die Klippen und Sandbäncken: der gefährlichen Oerter / wo ſein Schiff an den Grund ſtoſſen und brechen kann / muß er nicht vergeſſen.

In der Norwegiſchen See / findt ſich ein groſſer Würbel / der auf die dreyzehen Meilwegs weit ſich ringelt / und alles / was ſeinem Kreyſe zu nahe kommt / es ſey Schiff / oder Wallfiſch / erhaſchet und verſchlingt. Weßwegen die Schiffe / mit groſſer Behntſamkeit / ſelbigen Würbel vorbey ſegeln / wann er ſie ſonſt nicht zu ſich hinab reiſſen ſoll / in die Tieffe. Unſer hieſiger Wandel ſchwebet ja auch gleichſam / auf lauter Meer-Wellen / darunter viel blinde Klippen verborgen: Wie mögten wir denſelben entgehen / ſo wir ſie unbetrachtet lieſſen? Welcher Meer-Würbel iſt ſo tieff und breit / als der Höllen-Schlund / der auch den Leviathan / und Behemoth / die geiſtliche Wallfiſche / den Teuffel / und die mächtigſte Tyrannen / endlich einſchwelget? Solte uns ein ſolcher Seelen-gefährlicher Schlund nicht wigtig genug ſeyn / ihn mit Lux- und Adler-Augen zu beobachten / und mit täglichen Gedancken zu umfahren / damit uns die ſchlummerende Sicherheit ihm nicht zu nahe führete? Haben wir nicht die höchſte Urſach / an die Raub- und Mord-Höle deß Satans /

ſo im Walde dieſer Welt auf uns lauret / unvergeßlich zu gedencken / auf daß ſie uns / auf unſerer Wallfahrt / nicht erhaſche? Es trifft nicht etliche Balken oder Centner irdiſcher Waaren / ſondern Leib und ewiges Leben / Seel und Seligkeit an / die aus ſolchem Schlunde / oder Mord-Hölen nimmer zurück kehren. Der Norwegiſche Meer-Würbel ſpeyet nach ſechs Stunden / wieder aus / was er eingeſchluckt; der hölliſche aber nimmermehr. So iſt ja der Menſch unbeſonnener / als das thummſte Vieh / der ſolchen Abgrunds-Würbel aus den Gedancken ſchlägt.

Sage mir / was iſt das für eine Weisheit / daß du / auf unvergleichlich-leichtere Händel / dein Hertz und Seele nagelſt / mit allen Sinnen und Sorgen / dem Zeitlichen anklebeſt / hingegen die ewige Angelegenheit / wie eine zarte Feder / oder wie einen Vogel / unberührt läſſeſt vorüber fliegen? daß du jetzo / dem jenigen Würbel-Pfuhl zu entweichen / nicht gedenckeſt / der alle deine Gedancken dir hernach zu Marter-Inſtrumenten machen wird?

Was für Klugheit / in ſolchen Leuten / wohne / die alle andre Gedancken dieſen vorziehen / und den Zuſtand der Verdammten unerwogen laſſen / zeiget der Mann GOttes an: Es iſt ein Volck / ſagt er / da kein Rath in iſt / und iſt kein Verſtand in ihnen. (*a*) Was ſagſt

(a) 5. B. M. 32. v. 28.

ſagſt du groſſer Prophet / du weiſer GOttes-Mann? Solte kein Verſtand noch Raht/ in ſolchen Leuten ſeyn / die / ob ſie gleich / um die feurige / ſchmertzhaffte und grauſame Ewigkeit / ſich nichts bekümmern / dennoch wol von hohen Ruhm / groſſer Geſchicklichkeit und Weisheit / auf Erden blühen? Aber er bleibt / bey ſeinem Ausſpruch / daß ſie der wahren Weisheit / rechten Verſtands und Rahts / verfehlen / indem er / oder vielmehr GOTT ſelbſt / durch ſeinen Mund / alſo ſeufftzet: O daß ſie weiſe wären / und vernähmen ſolches! daß ſie verſtünden / was ihnen hernach begegnen wird! (a)

So beruhet denn / nach dieſem Urtheil / die rechte Weisheit / in rechter Erkenntniß und Verſicherung deß zukünfftigen ewigen Wolſtandes GOtt-ergebner Seelen / und Behertzigung deß ewigen Ubel-Standes der Verſtoſſenen / das iſt / aller derer / die nicht thun den Willen deß himmliſchen Vatters. Denn ſolche Fern-Blicke in die Ewigkeit führen uns an zu ernſtlicher Buſſe und Gottſeligkeit / erleichtern uns alle zeitliche Trübſal / und ſchärffen uns die Augen / daß wir die Nichtigkeit alles zeitlichen Weſens recht erkennen. Darum ſtimmet Auguſtinus den Worten Moſis alſo nach: O daß du weiſe wäreſt! o daß du verſtündeſt! verſtündeſt / was der

(a) v. 29.

der Welt ihr Weſen/ und zuvor ſchaueteſt/ was der Höllen Weſen ſey! ſo würdeſt du gewißlich GOTT fürchten/ nach dem/ was droben iſt/ trachten/ die Welt verachten/ und die Hölle ſcheuen. (a)

Nichts/ ſpricht der güldne Griechen-Lehrer/ Chryſoſtomus/ iſt ſo nützlich/ als von dem hölliſchen Feuer reden: „Es macht die See- „len reiner/ als das beſt-geläuterte Silber. „Chriſtus redet ſelber davon. Denn ob es „zwar dem Zuhörer verdrießlich vorkommt: „nutzt es ihm doch trefflich. Wie denn faſt „alles/ was nutzlich iſt/ anfangs Eckel bringt. „Artzney und Speiſe ſind dem Patienten zu „widern; doch geſund. Wollen wir den „Ernſt der Worte nicht ertragen; ſo iſt es „ausgemacht/ daß wir ihn dermaleins würck- „lich erfahren müſſen. (b) Wenn wir allezeit „an die Hölle gedencken/ werden wir nicht ſo „leicht in die Hölle fallen. Es wird deren „keiner in die Hölle fahren/ der die Hölle vor „Augen hat. Und keiner von denen/ ſo die „Hölle verachten/ wird der Höllen entflie- „hen. (c)

(a) Auguſtin. de Speculo peccator. c. 5. Tom. IX. f. 378.
(b) Chryſoſt. Homil. 2. in 2. ad Theſſal. Tom. 4. colum. 1406.
(c) Idem column. præcedenti.

Das II. Bedencken.

Was für nachdenckliche Namen / in Heiliger Schrifft / der Höllen gegeben werden.

UNter zeitlichen Unfällen / ſchreckt keiner ſo ſehr / als der Tod / zumal ein gewaltſamer / und noch vielmehr ein ſchmählicher: angemerckt / manchen / durch bloſſe Nennung deß Todes / eine Ohnmacht / oder ſolche Erſtarrung zuſieht / als ob ſie von einem Blitze getroffen wären. Ja etliche ſind geſtorben / vor Angſt / Furcht / und erſchrockener Bangigkeit / nachdem ihnen das Sterben angedeutet worden / ehe denn man ſie erwürget hat. Was iſt aber der zeitliche / gegen dem ewigen Tode? was der Tod / gegen der Höllen? So viel als die Larve / oder der Schatten / gegen dem rechten Weſen; der Mucken-Stich / gegen einem Drachen- oder Ottern-Biß; ſo viel / ſage ich / als der gerichtliche Frohn-Bot / gegen dem Diebs-Hencker; als ein Wermut-Blätlein / gegen einem gantzen Felde voll Wermut; als ein Füncklein gegen einer groſſen Feuers-Brunſt. Dennoch ſcheuet der unbeſonnene Menſch die Hölle viel weniger / als den Tod. Die Furcht deß To-

des

des zeucht die meiſten/ von offentlicher Hals-Verwirckung/ zurück: die Furcht der Höllen ihrer wenige / von der Verwirckung Leibs und Seelen: iſt das nicht ſchrecklich / und zu beſeufftzen!

Wer Vernunfft-mächtig iſt / der läſſt die Sachen wol unberührt / darauf er Galgen und Rad gemahlet ſieht. Ach! wo iſt denn/ du vorſetzlicher Ubertreter / deine Vernunfft/ wann du die Satzungs-Tafeln und Gebote deß höchſten Richters brichſt / darauf ewiger Tod / Hölle / und Verdamniß / immerwährende Pein und Qual / nimmer-ſterbender Wurm / nie-erleſchendes Feuer / ſteht? Sey verſichert / wenn aller Henckereyen Marter-Zeug / und alle harte Todes-Arten / zugleich dir bedrohlich vorgemahlt würden / daß ſie ſo viel / als eitel Schertz / gegen dieſem einigen Wort / Hölle / wären. Darum hat der Heilige Geiſt dieſen Peinlichen Ort / als die Gerichts-Rach- und Quaal-Stäte aller Unbußfertigen / mit entſetzlichen Namen angezeigt: auf daß niemand ſich beklagen möge / er habe es nicht gewuſt / daß der gerechte GOtt ſo ſcharff die mutwillige und verſtockte Sünder abſtraffen würde / und den Sünden ſo feind wäre.

In der Urſprache / wird dieſe ewige Folter-Grube / die Hölle / mit einem ſolchen Wort (a) benam-

(a) שאול

benamſet / welches zwar unterſchiedliche / doch lauter traurige und entſetzliche Zuſtände bemerckt; nemlich eine Begräbniß / oder Leichen-Grube: was iſt aber unſerem Geſicht/ Geruch/ und Gedancken abſcheulicher / als die inwendige Geſtalt dieſer tunckeln und ſchwartzen Herberge / darinn garſtige Würmer / Spinnen / Kröten / Eyderen / und Schlangen die Gäſte / und ein verweſender übel-riechender Leichnam der Wirth? Oder / zweytens / den Tod / und tödtlichen Abſchied ſelbſten aus dieſem Leben/ ſamt der Veränder- und Wandlung/ ſo darauf erfolgt: was iſt betrübter und elender? Oder / drittens / die tiefſte Verſchlechter- und Niedrigung: welche manchem tieffer / als der Tod/ zu Hertzen geht: Oder/ vierdtens/ unvergleichliche Pein/ Marter und Schmertzen/ womit entweder der Leib / oder das Gemüt manches Menſchen / in dieſem Leben bisweilen angegriffen wird: Oder / fünfftens/ allerley düſterliche und tieffe Oerter/ unter der Erden: Oder/ ſechſtens / den grauſamen Aufenthalt / und Marter-Schlund der Verdammten.

Mercklich iſt / daß ſolches Deutungs-reiche Leid- und Schreck-Wort / aus einer ſolchen Wurtzel (a) entſprieſſt / welche ſo viel als fordern/ oder begehren / und gleichſam/ mit unvergnüglicher Begier / verlangen / ſagen will.

(a) שָׁאַל poſtulavit.

will. Denn die Hölle iſt nicht zu ſättigen. (a) Hölle und Verderbniß werden nimmer voll/ und der Menſchen Augen ſind auch unſättig. (b) Wenn aber deine lüſterne Augen ſich an dem Irdiſchen nicht erſättigen können; ſo wirff ihnen/ an ſtatt eines Hunger-ſtillenden Biſſens/ die Unerſättlichkeit der Höllen vor. Sperreſt du den Rachen weit auf/ nach Ehre/ Reichthum und Wolluſt/ nach fremden Ländern und Herrſchafften; ſo wiſſe/ daß auch die Hölle die Seele weit aufgeſperret/ und den Rachen aufgethan/ ohn alle Maſſe; daß hinunter fahren beyde die Herrlichen und Pöſel/ beyde Reichen und Fröliche. (c) Kanſt du immer mehr und mehr fordern/ weder dir gebührt/ und die Billigkeit erfordert: ſo zweifle nicht/ GOttes Gericht werde dich dermaleins dem viel-fordrenden Höllen-Rachen übergeben/ und dem jenigen Leviathan/ der aller Menſchen begehrt/ daß er ſie möge ſichten/ wie den Weitzen. Der Teuffel und die Hölle/ ſeynd ſolche Wallfiſche/ die viel Millionen Leute leider verſchlingen/ und mit offenen Rachen ſtets nach ihnen ſchnappen/ wie der Wallfiſch nach den kleineren Fiſchen/ als den Häringen; deren er etliche tauſend bisweilen/ auf einen Schluck/ einſchiebt.

Alle

(a) Spr. S. 30. v. 15. 16.
(b) c. 27. v. 20.
(c) c. 5. v. 14.

Alle vor- angeregte ſechſerley Bedeutungen können uns der verzweiffelten Höllen-Bewandniß erinnern. Das Grab richtet/ mit ſeiner Fäulung / den eingeſcharrten Leichnam abſcheulich zu / ſchändet und verwüſtet denſelben / zernagt ihn mit ſeinem Gewürm/ und macht ihn den Augen der Lebendigen zum Greuel; weiſet ihnen/ wenn es einmal geöffnet wird / einen kläglichen Anblick / und die leidige Würckung unſerer Sünden / nemlich die Zerrüttung/ Aufflöſung / und Unehre deß verweſenden Fleiſches. Noch viel abſcheulicher wird die Hölle beydes den Leib und die Seele verderben / und zum Scheuſal aller Auserwehlten machen. Sie wird dieſelbe aller Kräffte berauben/ die Seele mit Angſt/ Kummer und Hertzleid / als wie mit Würmern / zernagen ; den Leib mit allerhand Pein / gleichſam in einen elenden Lumpen- und Bettel-Sack / ja gar in ein von Maden und Mucken wimmlendes Aas / in einen lebendig-todten und ausſätzigen Körper / verwandeln; wird die Gottloſen würgen / ausſchinden / geiſſeln / zerfleiſchen / und quälen/ und die Prophecey/ Sie/ werden allem Fleiſch ein Greuel ſeyn/ an ihnen bewehren.

Im Grabe weiß man von keiner Freude / noch Ergetzlichkeit / noch Leben ; in der Grube deß ewigen Todes/ noch viel weniger: Denn da iſt nicht nur alle Luſt und Anmut

ſern / alles lebhaffte Leben verſchwunden; ſondern auch allerdings die Hoffnung alles lebendigen und befriedigten Lebens todt und verbannt: da iſt das rechte Land der Todten / welches der Richter aller Lebendigen und Todten geſtürtzet hat; da die Anwartung einiger Erquickung / oder Beſſerung / abgeſchnitten / das Liecht alles Troſtes erloſchen / und keine Auferſtehung / ſondern je länger je tieffere Verſenckung in den Abgrund aller Verzweifelung / mehr übrig.

Mit gleichem Fuge / kann die Hölle auch den Titul deß Todes führen. Denn wie der Tod / in der Zeitlichkeit / der König deß Schreckens; alſo iſt die Hölle / in der Ewigkeit / eine Königin deß Schreckens. Wie der Tod das Hertz ängſtiget und bricht; ſo druckt die Hölle das Hertz und den Geiſt / mit unausſprechlicher Angſt und Bangigkeit; bricht immer / und zerbricht nimmer; naget immer / zernaget nimmer; friſſt immer / verzehret nimmer; ſondern wütet ohne Ruhe / in dem Leibe und in der Seelen deß Verdammten / wie ein Geyer / oder Rabe / mit ſeinem Schnabel / in einem Aas herumwühlet. Ach aber wie gerne ſolten die Verdammte ſehen / daß die Hölle dem Tode durchaus gleich wäre! Denn ſie werden ſpühren / daß der erſte Tod nur ein Schatten; der andre aber / nemlich

lich die Hölle/ gleichſam das Weſen / und die rechte Krafft deß Todes ſey.

Die Bedeutung der Verniedrigung füget ſich gleichfalls zu der Höllen / aufs allerbeſte. Denn die Höllen-Kinder ſeynd / aus aller ihrer vorigen Ehre und Herrlichkeit / in den Koth gedruckt / und verächtlicher denn ein ausgeſchundenes Vieh. Sie ligen in einer unehrlichen Gefängniß / wie Schelmen / Diebe / Mörder / Räuber / und dergleichen ehrliches Geſindlein : ihre Achtbarkeit iſt Verachtung / und ein Säu-Hirt / ein Henckers-Knecht / ein Hunds-Schlager / bey ſolcher ſeiner jetzigen Gelegenheit / viel zu edel und fürnehm / daß ſie ihm könnten verglichen werden. Angemerckt die Verdammten / in göttlicher Beſchreibung / deßwegen bisweilen Hunde genannt werden ; weil die göttliche Gerechtigkeit ſie / von der Würde menſchlichen Weſens und Zuſtandes / ausgeſchloſſen / und an die Ketten der hölliſchen Finſterniß geworffen hat. Ja ſie ſolten froh ſeyn / und ſich etwas einbilden / wenn ſie noch ſo viel nur / als ein Hund / geachtet wären : der gleichwol noch die Broſamen iſſet / ſo von ſeines Herren Tiſche fallen / und ſeinen Durſt aus der nechſten Waſſer-Pfützen ſtillet ; da ſie hingegen / weder das geringſte Gnaden-Bröcklein / noch einigen Waſſer-Tropffen / in der Pein-leidenden Flammen / für ihre

Zunge erbetteln / oder erbellen / erwinſeln / oder erheulen können. Darum wird ihre Ehre und Gülte füglicher / mit einem todten / weder lebendigem Hunde / verglichen : weil ſie eben ſo wehrt gehalten werden / als ein verreckter Hund / dem der Schinder das Fell genommen / und das Aas für die Raben geworffen.

Daß nicht weniger die vierdte und fünffte Bedeutung angezeigten Hebräiſchen Wörtleins / zu dem hölliſchen Zuſtande / in gewiſſer Maſſe / ſich bequeme / bedarff keiner Erklärung.

Uberdas wird in Heiliger Schrifft die Hölle / mit einem Griechiſchen Wort / angedeutet / welches einen finſtren Ort / da man nicht ſehen kann / zu verſtehen gibt. (a) Wie unter andren / in der Heiligen Offenbarung ein ſolches gebraucht wird / da Johannes ſpricht : Und ich ſahe / und ſiehe ! ein fahl Pferd / und der drauf ſaß / hieß Tod : und die Hölle folgte ihm nach. (b) Wiewol mit ſelbigem Griechiſchen Wort / eben wol manchesmal das Grab gemeynt wird.

Dieſer Höllen-Nam warnet uns / daß wir im Liecht ſollen wandeln / weil wir das Liecht Göttlicher Verheiſſung noch haben ; damit uns nicht die Finſterniß überfalle. Be-

(a) ᾅδης oder ἀίδης.
(b) Offenb. 6. v. 8.

II.

LB
COBURG
Cas.

Bekehre dich derhalben / und tritt ab / von den Wercken der Finſterniß ; daß der Wircker nicht mit ewiger Finſterniß belohnet werde. Ergib dich nicht der Sünden / in ihre Feſſel: ſonſt wird ſie dir die Sclaven-Ketten anhencken / und dich mit Ketten der Finſterniß zur (finſtren) Höllen verſtoſſen.

Das III. Bedencken

Unterſchiedlich-andrer ſo wol ſonderbarer als gemeiner Namen / ſo der Höllen zugeeignet werden.

JE höher GOtt den Menſchen / als ſein Geſchöpff und Ebenbild / liebt / je treulicher hat er ihm laſſen angelegen ſeyn / das Verderben von demſelben abzukehren / und ſolche Erhaltung der Seinigen nicht allein in Wercken / und würcklichen Dingen / ſondern auch allerdings in Worten / geſucht. Geſtaltſam er deßwegen den Ort der Quaal / dahin die Gottloſen gerathen / uns / durch mancherley Namen / bezeichnet hat / welche alle das äuſſerſte Elend und Unglück zu mercken / und uns faſt mit jeglicher Syllben ein Zeichen geben / zu fliehen für der Sünden / als

für dem Strick / wobey der Satan die ruchloſe Seelen zur Höllen zeucht.

Es wäre ja genug / daß der Heilige Geiſt / durch einen oder etliche Trauer-Namen / das hölliſche Marter-Weſen / und die traurige Gegend der von GOtt ewig-verbannten Seelen / unter dem menſchlichen Geſchlecht ruchbar machte: weil aber die ſichere Welt / an einer oder andren Erinnerung / ſich nicht genügen läſſt; ſondern durch ſtetigen Brauch eines Worts / den Nachdruck / und gefährliche Meynung deſſelben / aus dem Sinn zu werffen / leicht veranlaſſt wird: benimmt er ihren zarten Ohren den Eckel / mit mancherley Benennung der Höllen / ſuchet ihr die Furcht und Sorgfalt zu erneuern / indem er der Höllen / von den ſchädlichen Eigenſchafften / und betrübtem Leid-Weſen derſelben / vielfältige Namen zueignet / und damit uns zur Aufmerckung / oder weißlicher Betrachtung / reitzet.

Weil Er die Leute nicht gern ſtraffet / vielweniger ihr gäntzliches Umkommen und Verderben beliebt: heiſſt er die Hölle das Verderben / (a) und zwar das ewige; (b) drauet damit zugleich / daß er den jenigen / welcher den Tempel GOttes / nemlich ſeinen eigenen Leib und Gemüt / die ein Gotteshaus ſeyn

(a) אֲבַדּוֹן

(b) 2. Theſſ. 1. v. 9.

ſeyn ſolten / verdirbt / und durch wahre Bekehrung nicht wieder aufbauet / wieder verderben wolte. Hölle und Verderbniß (ſpricht Salomon) ſind vor dem HErrn: (a) wie es eigentlich nach der Grund-Sprache (b) lautet. An ſtatt deſſen lieſet man / in unſrer heutigen Teutſchen Bibel / Hölle und Verdamniß: weil / durch Verderbniß / da nichts anders / als das Verdamniß / oder die Hölle / verſtanden wird. Die Hölle (ſind Hiobs Worte) iſt aufgedeckt vor ihm / und das Verderben hat keine Decke. (c)

Alle zeitliche Straffen GOttes dienen denen / welche dieſelbe für vätterliche Zucht-Ruten erkennen / und kindlich küſſen / zur Beſſerung; alle Wunden / die GOtt / als ein Artzt / ſchlägt / zur Heilung der Seelen: aber die Hölliſche Zorn-Straffen deß Göttlichen Gerichts beſchmertzen den Gottloſen mit unheilſamen Wunden / verderben ihm Leib und Seele / Blut / Mut und Hoffnung / alle äuſſer- und innerliche Sinnen. Was der zeitliche Tod verdirbt / das richtet die Aufferſtehung wieder empor / in ein unverderbliches Weſen; ſo fern es / im HErrn geſtorben: aber was der ewige Tod und ſeine Pein verdirbt /

(a) Spr. Sal. 15. v. 11.

(b) Auch in der alten Teutſchen Bibel / ſo nach einer Edition / die Lutherus ſelbſt durchgeleſen / corrigirt worden.

(c) Hiob 26. v. 6.

dirbt / das bleibt / wie ein zerbrochen Gefäß / immer und ewiglich verdorben. Mancher verdorbener Kauffmann erholet ſich noch wol / und kommt wieder zu vorig-gutem Stande: aber der Fallit / ſo den Himmel verkauffſchlagt hat; wird ein rechtes Kind deß Verderbens / und kann ſeinem Verderben ſich viel weniger mehr entreiſſen / als ein verfaulendes Aas: der nagende Tod und Wurm verdirbt ihn / je länger je abſcheulicher.

Beym Eſaia / wird die Hölle dem Aſſyriſchen Tyrannen verkündigt / wie eine Grube / die tieff und weit gnug. (a)

Sehr reich von Nachdencken iſt das Wort Geenna / welches unſer Erlöſer der Höllen und Höliſchem Feuer zum Namen gegeben / und zuſammen gezogen hat aus dem Wort Gebenhinnom: welches ſo viel heiſſt / als das Thal deß Sohns Hinnom: deſſen im Buch Joſua am 15. Meldung geſchicht.

Dieſes Thal ligt nahe bey der Stadt Jeruſalem / und zwar vor dem Ziegel- oder Töpffer-Thor derſelben: wird / von dem Bach Kidron / durchfloſſen: gehörte ehedeſſen dem Sohn Hinnom zu / und war / wegen deß grünen Gepüſches / ſehr luſtig. In dieſem Luſt-Wäldlein deß Thals Hinnom lag das Tophet / (der Paucken-Grund / oder die Trummel-Stäte:) woſelbſt die / vom wahren GOtt abtrün-

(a) Eſa. 30. v. 33.

abtrünnige/ Iſraeliten dem Götzen Moloch ihre Kinder opfferten; indem der Vatter ſein Söhnlein entweder durch zween Scheiter-hauffen führte / bis es verbrannte und ſtarb (wie viele (a) ſolches Durchs-Feuer-gehen-laſſen alſo/ nemlich für eine gäntzliche Verbrennung/ deuten: denn andre wollen / daß der Vatter / oder ein Pfaff / alsdann das Kind nur zur Reinigung durchgeführt/ oder getragen/ ohne Verbrennung) oder dieſem grauſamen/ von Metall gegoſſenem/ Götzen-Bilde ſein Kind in die glühende Arme ſteckte / und alſo lebendig verbrennen ließ.

Denn ſelbiges verfluchte Abgotts-Bild/ ſo der Sonnen von denen / aus Aſſyria nach Samaria verſetzten/ Völckern/ wie auch von den Ammonitern / und Phöniciern / geweihet / war (†) inwendig gantz hol / und in unterſchiedliche Fächer abgetheilt; in deren eines man die Kinder hineingeſchoben / hernach den Götzen mit Feuer beglühet / und ſie alſo peinlichſt drinn veräſchert hat. Wiewol andre ſagen / man habe ſie demſelben in die Arme geſtellt / und alſo dem ſchmertzlichen Brand-Tode übergeben. Beydes iſt ohne zweifel geſchehen. Die Knaben / oder an-

dre

(a) Die nemlich dem Aben-Ezra beyſtimmen. Denn R. Salomo Jarchi/ und Maimonides/ halten / daß ſolches zu keiner Verbrennung/ ſondern nur zur Reinigung/ geſchehen. Denen auch Voſſius beyſtimmet: wiewol er nicht läugnet/ daß ohne dem viel Kinder auch lebendig verbrennet worden.

dre erwachſene Menſchen / hat man vermutlich / in den glühenden Behalter geſetzt; die Unmündlinge aber / in die Arme. Indem nun die arme Kinder / in dem Mord-Bilde / erbärmlich ſchrien; machten die Prieſter / mit Paucken / Schellen / Pfeiffen / und andren Inſtrumenten / ein ſtarckes Gethön; damit der Vatter das Wehklagen und Zeter-Geſchrey nicht hören / noch ihm das Hertz drüber brechen möchte.

Solches Hinnoms-Thal / iſt endlich / ſamt dem Trummel-Altar und Götzen-Bilde / von dem Könige Joſia / verſtört / und / auf ſeinen Befehl / zur Schindleiche oder Aas-Gruben / gemacht / dahin man nicht allein das verreckte Vieh / ſondern auch allerley andre Unſauberkeit ſchütten müſſen. Weßwegen die Hölle und das hölliſche Feuer / endlich von dieſem Gebenhinnom / von dieſem Thal deß Sohns Hinnom oder Tophet / den Namen Gehenna empfangen: geſtaltſam der HErr Chriſtus ſelbſt ſie Gehennam ignis, das feurige Hinnoms-Thal / oder das hölliſche Feuer nennet; nemlich um der Pein / Zeter-Geſchreyes / grauſamen Abſcheues / und der Schmach willen.

Spitzt die Ohren ihr Wollüſter / und merckt / aus ſolcher Vergleichung / was euch künfftig für eine ſchreckliche Veränderung bevorſtehe. Bedient euch / ihr Selbſt-Mörder

eurer

eurer Seelen / die ihr nicht ſo ſehr eure Kinder/ als eure eigne Leiber und Gemüter/ dem geiſtlichen Moloch / dem Herꝛn und Fürſten der Welt / aufopffert / dieſer Gleichniß alſo/ daß ihr dem grauſamen Ende derſelben nicht gleich werdet. Dencket doch der Sachen ein wenig nach / warum der Sohn GOttes viel mehr / von dem Hinnoms-Thal/ als ſonſt von einem andren blutigem Greuel-Ort/ uns einen Schatten der Höllen entwerffen/ und ihre Straffen damit benamſen wollen. Nichts hätte ſich beſſer dazu gefügt. Das Molochs-Opffer nahm / mit Pracht / Luſt und Frölichkeit / ſeinen vorbereitlichen Anfang und Zurüſtung/ aber mit Grauſamkeit/ ſeinen Fort- und Ausgang. Tertullianus berichtet/ (a) daß die Phönicier/ wenn ſie dem Saturn (welcher bey ihnen ſo viel / als der Moloch/ galt/ und für keinen Stern/ſondern eben wol für die Sonne/ angebetet ward/) ihre Kinder geopffert/ dieſelbe / mit frölich- und munteren Geberden/dem ſchrecklichen Mord-Götzen dargeboten / auch den Kindern vorher freundlichſt zugeliebelt ; damit dieſelbe nicht weinend zum Opffer dargereicht werden mögten : angemerckt / zu ſolchem verfluchtem Opffer / alles ſich willig und luſtig ſtellen müſſen. Bey demſelben zu weinen/ ward für eine groſſe Sünde geachtet. So

opfferten

(a) In Apolog. c. 19.

opfferten/ wie Plato in ſeinen Satzungs-Geſprächen vermeldet/ beſagte Phönicier (vermutlich auch die Ammoniter / und derſelben Affen / die Iſraeliten) ihrem Moloch / oder Saturn / gemeinlich die edelſte / die ſchönſt-gebildte Kinder / und zwar in Königlichem Schmuck. Gleicher Geſtalt ſchmeichelt ein laſterhaffter gottloſer Menſch ſeinen Begierden/den thörichten und albernen Babels-Kindern/ beliebelt und beluſtiget ſie/ mit aller Uppigkeit / ſchmücket ſie mit Pracht / ungerechtem Reichthum / ſündlich-erworbner Ehre und Würde. In ſolchem eitlem und ſündhafftem Schmuck / werden ſie/ und ſein gantzes Hertz / dem hölliſchen Moloch geopffert. Welcher ihn ſelbſten aber zu letzt / mit einer feurigen Umfahung / in ſeine peinliche Gewalt annimmt / zu einem Brand-Opffer/ deſſen Quaal-Rauch aufſteiget von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Damit ſich aber das Gewiſſen nicht rühre / noch einen Schrecken und Scheu / unter die fleiſchliche Lüſte bringe/durch Vorruckung der Sünden / und ſorgliche Fürſtellung ewiger Flammen / und Schmertzen / die ſolche ſündliche Aufopfferung deß Hertzens / und der Begierden / endlich nach ſich ziehen: macht die Welt / als deß belialiſchen Molochs Prieſter/ mit ihrer Paucken/ immer luſtig auf / umſchallet Ohr und Hertz: das iſt/ ſie

III.

C.N.S. fec.

LB
COBURG
Cas.

ſie bewegt den Sünd-ergebnen Menſchen/ mit dem Getöß ihrer Luſt / Uppigkeit / und ruchloſen Weſens / zu einer Unbeweglichkeit/ zur Unterdruckung deß armen Gewiſſens / und verruchter Fortfahrung im Böſen. Es mag ein oder andres / ſchon alſo aufgeopffer-tes / und in deß Molochs / oder Belials glü-henden Armen / (in der hölliſchen Glut nem-lich) ligendes geiſtliches Ammons- oder Ba-bels-Kind / als Korah / Dathan / Abiron/ Ahitophel / Abſalon / oder der reiche Praſſer/ gleich noch ſo ſehr über Pein klagen / und den Gedancken ſeiner noch lebenden Brüder die Schmertzen der Höllen zu betrachten ge-ben: ſo verſchlingt doch die raſende Welt-Paucke alles ſolches Girren und Winſeln / Heulen und Wehklagen; verſteinert das Hertz und Gehirn / alſo / daß keine Erwei-chung folgt / noch die Gedancken zu einem Nachdencken ſchreiten. Das Getümmel der Welt füllet den Weltlingen die Ohren / brummet / ſumſet / rumort immerzu in ihren Gedancken / und macht dieſelbe zu allen Be-trachtungen der Ewigkeit / taub / thumm und thöricht: daß ſie hieroben jauchtzen / tantzen und ſpringen / indeme ihres gleichen Geſellen drunten heulen und zeterſchreyen / den Brand und ewigen Tod fühlen. Sie la-chen und ſchertzen; indem ihre Vorgeher / in den Threnen der Ewigkeit / ſchwimmen: Sie

freſſen

freſſen und ſauffen; indem jene hungert und durſtet / ohne Lab- und Leſchung. Sie ſitzen der Freud und Luſt im Schoß / unbekümmert / in was für einem traurigem Schoß nunmehr die jenige ſitzen / welche vor ihnen fröhlich geweſt / alle Tage herrlich und in Freuden gelebet.

Das Tophet / Trummel- und Paucken-Ort / war / wie die Rabinen bezeugen / kein tunckles oder unluſtiges / ſondern luſt-reiches Thal: allermaſſen gleichfalls ſelbige Gegend / in den Reiſe-Büchern / auch heute noch gelobt wird / daß ſie voller Luſt und Anmut / mit vielem Garten-Werck geſchmückt / und mit dem Bach Kidron erfriſchet ſey. Und Hieronymus ſchreibt: Das Götzen-Bild deß Baals ſtund bey Jeruſalem / unten am Berge Moria / wo der Teich Siloa fleuſt. Dieſes Thal und kleine Ebne war Waſſer- und Luſtreich / und ein Luſt-Wald darinn / ſo dem Götzen geheiligt. ꝛc. Aber GOtt dräuet / Er wolle ſelbigen Ort / mit Leichen / füllen / daß er mitnichten Tophet- (oder Trummel-Thal /) und Baal / ſondern eine Leichen-Stäte heiſſen ſoll. (*a*) Wie denn ſolche Drauung beym Jeremia zu leſen: Sihe! es wird die Zeit kommmen / ſpricht der HErr / daß man dieſe Stäte nicht mehr Tophet / noch das Thal Ben Hinnom; ſondern WürgeThal heiſſen wird. (*b*) Aber

(*a*) In cap. 10. Matth. Tom. 6.
(*b*) Jerem. 19.

Aber der Gottsfürchtige König Joſia machte dieſes Luſt-Thal/ zum Scheu-Thal/ ließ allerley Aas dahin werffen/ den Ort mit Menſchen- und Thier-Beinen füllen: alſo/ daß das Tophet hernach gantz für unrein gehalten wurde. Maſſen der HERR/ durch denſelbigen Propheten/ den Häuſern zu Jeruſalem/ und den Häuſern der Könige Juda/ gedrohet/ daß ſie eben ſo unrein werden ſolten/ als die Stäte Tophet; Ingleichen/ daß die Erſchlagene zu Jeruſalem/ im Tophet/ begraben werden ſollen; weil ſonſt kein Raum ſeyn werde/ zu begraben. (a)

Gleicher Geſtalt muß das Tophet der üppigen Welt/ ihre Paucken- und Reigen-Stäte/ſage ich/zuletzt in einen Greuel-Ort/ in das hölliſche Tophet/ſich verwandeln. Aus ihren Luſt-Thälern/ müſſen Würg- und Blut-Thäler werden. Alle/ die mit geiſtlicher Abgötterey ſich beſudeln/ bekommen das unreine Tophet/ die Schinder-Grube deß Satans/ zur Begräbniß ihrer Seelen/ die auf dem geiſtlichen Akeldama/ oder Blut-Acker/ gleichwie der Verrähter und Geitzhals/ Judas/ begraben wird. Angemerckt/ ein hochgelehrter Scribent gar vernünfftig ſchleuſt/ der erhenckte/ oder/ſeiner Meynung nach/erſtickte Judas ſey ſelbſt/auf dem erkaufften Akeldama/ der ein Anhang des unreinen

(a) Jerem. 19.

Tophet= deß Würg= oder Blut=Thals ge=
weſen / begraben worden / und / durch ſonder=
bare Schickung GOttes / alſo geſchehen /
daß eben dieſer Töpffers=Acker/als ein Stück
deß verunreinigten Tophet oder Hinnom=
Thals / von welchem Jeremias geweiſſagt /
man würde es nicht mehr Tophet / noch das
Thal Benhinnom / ſondern Würg=Thal heiſ=
ſen / von den Hohen=Prieſtern/gleichfalls der
Blut=Acker benamſet worden: nicht allein
weil/ um das Kauff=Geld / das unſchuldige
Blut JEſu Chriſti verrathen/ſondern auch
das verfluchte Blut Judæ hernach ausge=
ſtürtzt war. Weßwegen auch der Evangeliſt
Matthäus/ auf dieſen Ort deß Jeremiä / ge=
ſehen/ als er geſagt: Da iſt erfüllet / das geſagt
iſt / durch den Propheten Jeremias; nemlich/
daß dieſes Tophet ſolte zum Begräbniß=Acker
werden / und Würg=Thal / oder Blut=Acker
heiſſen. (†)

Beym Luca / (*a*) wird die Hölle eine
Tieffe genannt; und in der hohen Offenba=
rung/ ein Abgrund: (*b*) weil ſie / wie ein grau=
ſam= tieffer Schlund/ darinn der Teuffel ſamt
dem Hauffen der verdammten Menſchen/ver=
ſchlungen wird; auch dieölliſche Pein kein
Ende / gleichwie der Abgrund keinen Grund
hat. Unſer

(†) Beſiehe hievon die Anmerckung / am Ende dieſes Be=
denckens.

(*a*) c. 8. v. 31.

(*b*) Offenb. 9. v. 1. c. 17. v. 8.

Unſer Teutſches Wort Hölle / (oder Helle) kann unterſchiedlich gedeutet und abgeleitet werden: entweder von der Hölen; weil die Hölle die allergrauſamſte Drachen-Höle iſt: oder von Hohl und weit; weil die Höllen-Grube weit genug iſt: oder von den brennenden Flammen/welche/nach der Weiſe eines irdiſchen Feuers/ hell genannt werden/ (ob ſie gleich finſter und tunckel ſind) um zu bedeuten / daß die Hölle in vollem Feuer und Flammen ſtehe.

Uberdas gibt die Heilige Schrifft der Höllen den Namen eines Gefängniſſes und Kerckers. Du haſt das Gefängniß gefangen; ſingt David. (a) Und der Sohn Davids vermahnt: Sey willfertig deinem Widerſacher / dieweil du noch bey ihm auf dem Wege biſt: auf daß dich der Widerſacher nicht dermaleins überantworte dem Richter / und der Richter überantworte dich dem Diener/ und werdeſt in den Kercker geworffen. (b) Anderswo wird ſie genannt ein Feuer-Ofen / da Heulen und Zähnklappen ſeyn wird; (c) Ein Ort der Quaal; (d) Die groſſe Kälter deß Zorns Gottes: (e) Der feurige Pfuhl / der mit Schwefel

(a) Pſ. 68. v 19.
(b) Matth. 5. v. 26.
(c) Matth. 13. v. 42.
(d) Luc. 16. v. 18.
(e) Offenb. 14. v. 19.

brennet; (*a*) Das ewige Feuer/ ſo bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Engeln. (*b*) Die ewige Pein/ (*c*) das ewige Gericht: (*d*) die ewige Schmach und Schande. (*e*) Die äuſſerſte Finſterniß: (*f*) Die Ketten der Finſterniß. (*g*) Das tunckel Finſterniß. (*h*) Die ewige Bande der Finſterniß: (*i*) Der andre Tod. (*k*)

O der ſchrecklichen Namen! und noch viel ſchrecklichern Beſchaffenheit deſſen/ was ſie bedeuten!

Anmerckung
Zu dem dritten Bedencken.

(†) SElbiges verfluchte Abgotts-Bild ſo der Sonnen/ von denen/ aus Aſſyria nach Samaria verſetzten/ Völckern/ wie auch von den Ammonitern und Phöniciern geweihet war.

Bochartus in ſeinem Phaleg. lib. I. c. 28. p. 582. und andre/ ſuchen den Urſprung dieſes erſchrecklichen Kinder-Brands/ bey den Phöniciern. Denn/ wie Porphyrius anzeigt/ ſo lieſſen ſich die Phönicier weiß machen/ daß GOtt/ bey ſchweren Landplagen

(*a*) c. 19. v 20.
(*b*) Matth. 25. v. 41. Judä 7.
(*c*) Matth. 25. v 46.
(*d*) Hebr. 6. v. 2.
(*e*) Dan. 12 v. 2.
(*f*) Matth. 22. v 13.
(*g*) 2. Pet. 2 v 4.
(*h*) ib. v. 17. Jud. v. 13.
(*i*) Jud. v 6.
(*k*) Offenb. 2. v. 11. c. 20. v. 6.

gen und Unglücks-Fällen/ hiedurch könnte verſöhnt werden. Seldenus/ und Kircherus/ nennen ihn den Abgott der Ammoniter; welchen/ wie dieſer letzter in ſeinem Oedipo gedenckt/ ſie Milcom hieſſen; gleichwie ihn die Heiden von Sepharvaim bald Adramelech/ bald Anamelech/ benamſten. Allein Voſſius erinnert/ es könne/ aus Heil. Schrifft/ nicht gründlich behauptet werden/ daß die Ammoniter ihrem Moloch Kinder geopffert: weil im 17. Capitel deß Buchs der Könige/ nicht der Ammoniten/ ſondern der Aſſyrer/ die nach Samaria verſetzt worden/ Meldung geſchicht/ auch daſelbſt nicht deß Moloch/ ſondern deß Adramelech/ und Anamelech/ gedacht werde; deren jenes einen groß-herrlichen und ſtarcken Moloch/ oder König/ dieſes aber die Antwort/ oder Weiſſagung deß Molochs/ bedeute. Jedoch gibt er zu/ daß man ſolche beyde Namen wol ingeſamt auf den Moloch ziehen könne.

Dieſes vermaledeyten Mord-Bildes Form wird/ von den Rabinen/ unterſchiedlich beſchrieben. Rabbi Benjamin ſchreibt/ es ſey ſteinern/ aber übergüldt geweſen/ und auf einem Thron-Seſſel geſtanden; habe neben ſich/ zu beyden Seiten/ zwo weibliche Bildniſſen gehabt/ welche geſeſſen; vor ſich aber/ einen Altar/ worauf die Ammoniter geopffert/ und geräuchert. Rabbi Salomon ſagt/ das Bild ſey von Ertz geweſen. Radack ſtellet/ beym Kirchero/ den Moloch für/ mit einem gehörntem Stier-Kopffe/ und ausgeſtreckten Händen/ die zur Ergreiffung deß Opffers bereit ſind. Er ſitzt/ nach ſelbiger Fürſtellung/ auf einem Glockenförmigen Ofen/ hat von unten auf/ drey herum-gehende Abſätze/ und auf dem dritten das Ofenloch/ wo man das Holtz/ zum anzünden/ hineingeworffen. Rabbi Kimchi berichtet/ das Moloch-Bild ſey holgeweſt/ ha-

be inwendig ſieven Fächer oder Behalter gehabt: darunter das erſte geöffnet worden / wenn man Semmel-Mehl geopffert; das andre / zum Opffer der Tauben und Turteltauben; das dritte / für ein Schaf oder Lam̃; das vierdte / für einen Widder / oder Bock; das fünffte / für ein Kalb; das ſechſte / für einen Stier; das ſiebende / für ein Kind: das Angeſicht deß Götzen-Bildes ſey gleich einem Kalbs-Kopffe gebildt geweſen / habe die Hände gantz platt ausgeſtreckt / als wie einer / der etwas annehmen / oder empfahen will. Rabbi Simeon ſagt / daß ſolche ſieben Zimmer den ſieben Planeten gewidmet / und das letzte / nemlich das ſiebende / hauptſachlich der Sonnen zugeeignet worden. Welcher Bericht zwar / für den glaubwürdigſten / aufgenommen wird; doch gleichwol den vorigen nichts benimmt: weil / an unterſchiedlichen Orten / diß Bild wol unterſchiedliche Form gehabt haben kann. Dieſem Götzen nun / welcher / mit dem Baal und Bel / einerley geweſen / ob gleich das Bild deſſelben nicht ſtets einerley Form gehabt / hat man Kinder geopffert / und dieſelbe in ſeinen glühenden Armen / lebendig verbrennen laſſen. Wenn aber die Kinder durchs Feuer gangen; ſind ſie nicht / wie viele vermeinen / verbrannt worden: unter welchen auch der gelehrte Theologus Gerhardus. Welcher ſchreibt / man habe / bey ſolcher Durchführung / die Paucken und andre Inſtrumenten geſchlagen; damit der Vatter deß Knabens Schreyen nicht hören / noch denſelben von den Händen deß Pfaffen zuruck fordern mögte; gleichwie auch ſolche gottloſe Aeltern dabey nach dem Paucken-ſchlage getantzt und geſprungen / um ſolches Gewinſel / und ihr innerliches Mitleiden / deſto leichter zu übertäuben: Solches aber ſey darum / von den betrogenen Aeltern / bewilligt

bewilligt worden / weil die Pfaffen ihnen eingebildet/ ſo der Vatter alſo einen aus den Söhnen durchs Feuer gehen lieſſe / würden die übrige Kinder geſund bleiben/ und er ſelbſt/ in allen Sachen / glücklich ſeyn. Allein diß iſt vielmehr / bey der grauſamen und peinlichen Aufopfferung/ geſchehen. Denn / damit die thörichte Leute ſich/ zu ſolcher Unmenſchlichkeit / überreden lieſſen / gaben die leichtfertige Baals- oder Molochs-Pfaffen vor / ſo der Vatter einen Sohn zum Brandopffer ſpendirte / würden die übrige Kinder deſto länger und glückſeliger leben. Aber / mit der Durchführung / oder Läuterung / hatte es eine gantz widrige Meynung; nemlich/ daß das Kind nicht ſolte auffſtöſſig werden / noch frühzeitig ſterben: ſintemal die Teufels-Pfaffen/ und verfluchte Baals-Diener/ vorwendeten / im fall das Kind nicht ſolcher Geſtalt geläutert und gereinigt würde / ſo könnte es/ wider einen frühen Tod / nicht ſicher ſeyn. Solche Feuer-Läuterung / ſo von den Griechen βοιβασμὸς genannt ward / hat GOtt im 5. B. Moſ. c. 18. ausdrücklich verboten / und unter die Greuel gezehlet. (a)

Würg-Thal oder Blut-Acker heiſſen/ ꝛc. Die meiſte alte und neue Ausleger der Schrifft / ſtimmen darinn zuſammen / daß die Weiſſagung / welche der Evangeliſt Matthäus/ im 9. Vers deß 27. Capitels/ aus dem Propheten angezogen / nicht beym Jeremia / ſondern Zacharia / wiewol mit etwas andren Worten/ zu finden ſey. Daher ſie ſolches auf unterſchiedliche Weiſe / zu entſchuldigen / getrachtet. Hieronymus vermeynet/ der Evangeliſt habe es aus einem Libro apocrypho, verborgenem / unrichterlichem oder irregular-Buch der Schrifft angezogen: Augu-

(a) V. Heinſium in Ariſtarcho ſacro, in fine capitis X.

ſtinus/ es ſey ein Gedächtniß-Fehler. Der Syriſche Dolmetſcher hat/ um ſolcher Schwerigkeit willen/ den Namen Jeremiä gar ausgelaſſen: da derſelbe dennoch/ in allen alten Exemplarien/ ausdrucklich geſtanden: daher auch ihrer viele gemeynt/ es hätte es nur der Abſchreiber verſehen. Unter den heutigen Theologen/ ſchreiben etliche/ der H. Geiſt habe mit Fleiß/ die Namen Jeremiä und Zachariä verwechſelt; um dadurch anzudeuten/ daß es nicht die Propheten aus ſich; ſondern Er ſelbſt durch ſie geredt hätte; und daß ſie alle durch einerley Geiſt/ zur Weiſſagung getrieben. Welches aber zimlich weit geſucht iſt.

Es beſcheinigt aber der gelehrte Heinſius trefflich wol/ daß der Name Jeremiä in dieſem Evangeliſchem Verſicul gar recht ſtehe/ und nur die Copula, oder das Fügwort und/ durch den Abſchreiber deß Evangelii/ ausgelaſſen ſey: Denn Matthäus habe/ mit ſonderbarer Kunſt/ aus dem Propheten Zacharia/ den Wehrt deß Verrähter-Lohns; und aus dem Jeremia/ den er mit Namen nennet/ das jenige/ was den Acker betrifft/ angezogen/ und die Vorverkündigung erwieſen.

Das Wort Töpffers-Acker ſchreibt dieſer Author nicht dem Zacharia zu; weil beym Zacharia keines Töpffer-Ackers/ ſondern nur deß Töpffers Meldung geſchicht/ daraus ſich nicht gleich ein Töpffers-Acker erzwingen laſſe: maſſen ſolches manche vortreffliche Leute gleichfalls erinnert haben: ſondern der Weiſſagung Jeremiä/ darauf Matthäus/ mit dem Töpffers-Acker/ gedeutet habe. Unter allen verfluchten Aeckern (oder Feldereyen) war das Thal Ennon (Ge-Ennon) oder Hinnom/ der allergröſſeſte Greuel und Scheuſal/ bey dem Volck GOttes: weil er/ um deß Moloch-Opffers willen/ vom GOtt am hefftigſt-

und

und ſchrecklichſten verflucht worden. Nun iſt aber aus der Land-Beſchreibung bekandt / daß ſelbiger Acker (oder Thal) vor dem Ziegel- oder Töpffer-Thor / unten am Berge Moria / gegen Mittag / gelegen / woſelbſt Jeremias / auf deß HErrn Befehl / den Töpffer-Krug zerbrochen / um damit dem Volck den angekündigten Fluch vorzubilden; laut der Prophetiſchen Rede: **So ſpricht der HERR Zebaoth: Eben wie man eines Töpffers Gefäß zubricht / das nicht mag wieder gantz werden / will Ich diß Volck / und dieſe Stadt auch zubrechen; und ſollen dazu im Tophet begraben werden: weil ſonſt kein Raum ſeyn wird / zu begraben.** (*a*) Nachdemmal nun ſolches / auf dem Platze oder Felde Ennon oder Hinnom / damals alſo geſchehen: ſo iſt auſſer allem Zweiffel / ſo wol der Acker / als das nechſt bey dem Acker geſtandene Thor / darnach benamſet worden / welches / nach der Propheten Red-Art / vom Jeremia das Ziegler-Thor / oder Hafner-Thor genennet wird. Unter den Vermaledeyungen aber ſelbiges Ackers / wird auch dieſes begriffen / daß man denſelben / für das Thal Ben Hinnom / künfftig würde **Würg-Thal** heiſſen: welches die Griechiſche Manier zu reden trefflich wol gegeben τῆς σφαγῆς πολυάνδριον, **eine Grab-Stäte der Metzelung / oder ein Ort / da viel Männer erſchlagen ligen.** Daß alſo ſelbiges Stück Landes eben der Acker / welcher / beſage deß Evangeliſten / um das Blut-Geld / zum Begräbniß der Pilger / erkaufft / und gleichfalls durch Göttliche Schickung / vom Propheten Jeremia ſo wol / als von den Hohenprieſtern / ἀγρὸς αἵματος **Blut-Acker** genennt worden.

(*a*) Jerem. 19. v. 11.

den. Der Chaldäiſche Dolmetſcher hat ihn **das Thal der Getödteten** / der Syriſche aber (im 1. Cap. der Apoſtel Geſchichte) **den Acker deß Bluts** / und an dieſer Stelle beym Matthäo / faſt eben alſo geheiſſen. Die Schrifftgelehrten haben ihn beydes den **Töpffers-Acker**/ und den **Blut-Acker**/ genannt. Und derſelbe iſt / nach Heinſii Meynung / mit dem übel-berüchtigten Tophet / und Hinnoms-Thal / entweder einerley / oder demſelben ſehr nahe geweſt: ſintemal aus dem Jeremia erhellet / daß das Tophet dem Ziegler- oder Töpffer-Thor nahe / und eben ſo wol dieſer Akeldama / oder Blut-Acker / nach Hieronymi und andrer Beſchreibung / ſelbigem Thor benachbart geweſen ; und neben dem Teiche deß Gerbers gelegen.

Wer erkennet und verwundert nicht die ſonderbare Providentz GOttes? Jeremias / da er von ſolchem Töpffers-Acker redet / weiſſagt / daß derſelbe wüſt und verlaſſen / und von Blut und Würgen benamſet werden ſollte. Beydes iſt erfüllt; theils / indem er / zum Begräbniß der Todten; theils / indem er / durch Blut-Geld / erkaufft worden. Daher es auch entſtanden / daß man die jenige Würg-Stäte / dahin / nach dieſem Leben / die verdammte Seelen gelangen / **Gehenna** geheiſſen: gleichwie ſchon lange vorher Hiob den Tod **Tophet** genannt. Iſt alſo kein Wunder / daß der Evangeliſt hiebey deß Propheten Jeremiä gedenckt. Denn die Worte / **und haben ſie um einen Töpffers-Acker gegeben** / beziehen ſich auf den Propheten Jeremiam.

Demnach ſo werden / von dem Evangeliſten / zweyerley Stellen / oder Sprüche / aus zweyen Propheten / untereinander gemengt. Denn die Worte

Zacha-

Zachariä füget er deß Jeremiä ſeinen dergeſtalt ein / daß er deß Zachariä ſeine voneinander reiſſt / und deß Jeremiä ſeine zwiſchen einpflantzet : indem er / aus dem Zacharia / die Weiſſagung von den dreyſſig Silberlingen / aus dem Jeremia aber die Prophecey von dem Töpffers-Acker / anzeucht; welches / für ein hohes Kunſt-Stück / von Heinſio / geachtet wird. Denn diejenige / welche die Worte **Töpffers-Acker** dem Zacharia gleichfalls zueignen wollen / weil bey dieſem geſagt wird / **Wirffs hin / daß dem Töpffer gegeben werde** / irren / ſeines Beduncken / ſehr / und verwirren das Wort **Töpffer** / mit den Worten Töpffers-Acker: welche letzte vielmehr ihre Quelle / wo nicht eben dem Laut / doch gewiß dem Verſtande nach / aus dem Jeremia haben / nemlich aus der Weiſſagung / daß dieſes Thal / oder Acker-Feld / ſeinen Namen vom **Blut** (oder **Würgen**) haben würde.

Es hält aber beſagter Heinſius für gewiß / daß beym Evangeliſten (durch Uberſehen deß Abſchreibers) nur das Fügwörtlein καὶ, (**und**) ausgelaſſen ſey: Angemerckt / Robertus Stephanus / und Andre / viel Wörter aufgezeichnet / ſo in dieſem oder jenem Codice, oder Edition, ausgeblieben / und in andren dennoch zu finden; auch ſonſt die alte Kirchenlehrer mancherley andre Sachen offt beobachtet haben / die in unterſchiedlichen Editionen unterſchiedlich geleſen werden. Derhalben ſollen die Worte deß Evangeliſten billig alſo ſtehen: ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν Ἱερεμίου: **daß erfüllet würde das / was durch Jeremiam geſagt iſt** / (nemlich von dem Acker vorm Ziegel- oder Töpffer-Thor / welcher künfftig / an ſtat **Hinnoms-Thal** / ſolte **Würg-Thal** / oder **Blut-Thal** / oder **Blut-Acker** / heiſſen) καὶ τοῦ προφήτου λέγοντος, **und**

durch

durch den Propheten / der da ſpricht / ꝛc. (nämlich durch Zachariam.)

Auf dieſem Acker nun ſoll Judas/wie einige/ſonderlich Lyra / welchem hierinn mehrgedachter Heinſius/ ohne einigen Zweifel/ beyfällt / dafür halten / begraben worden ſeyn / ſamt den Pilgrim / oder Fremdlingen/ nachdem er (nicht am Strick / wie man insgemein lieſet/ ſondern (aus ſchrecklicher Verzweifflungs-Angſt) erſtickt / von einander geborſten und das Eingeweid ausgeſchüttet. Hätte alſo der Verrähter / nach GOTTes ſonderbarer Fügniß / dieſe Stäte / zur Grabſtäte ſeines verfluchten Leichnams / bekommen; und iſt es/ durch gerechtes Urtheil GOttes alſo verhengt / daß derjenige / welcher ſich von dem geiſtlichem Leibe der Apoſtel / als ein faules Glied / abgeſondert/ und nunmehr fremd war von den Verheiſſungen / an einem Ort begraben würde / der zur Begräbniß der Pilger und Fremdlinge beſtimmt worden.

Etliche haben dieſen Acker / darauf Judas begraben worden / die Hölle genannt. Welches zwar dem Lyra lächerlich vorkommt; aber aus Unwiſſenſchafft der rechten Urſach. Denn/ weil aus dem Jeremia / angedeuteter maſſen/ bekandt / daß das Tophet nahe am Töpffer- oder Ziegel-Thor gelegen / und aus den alten Schrifften erweißlich iſt / daß der Töpffers-Acker / wo nicht eben derſelbige / doch gewißlich demſelben der allernechſte geweſt / und allhie Blut-Acker von den Hohenprieſtern / gleichwie das Thal Tophet/von dem Propheten Würge-Thal / benamſet wird: ſo haben die Alten recht geſagt / Judas ſey in der Höllen begraben worden; wofern er in oder bey dem Thal Tophet ſeine Leichſtäte bekommen. Denn wer weiß nicht / daß Tophet einerley mit Ge-Hinnom/

oder

oder Geenna; wodurch man noch heutiges Tages/ die Hölle verſtehet? (a)

Dieſes ſind deß tieff-gelehrten Heinſii gar vernünfftige/und trefflich ſcheinbare Gedancken. Wiewol er hierin dem Propheten Zacharia zu kurtz thut/indem er vorgibt / derſelbe habe nicht / vom Töpffers-Acker/ ſondern nur / von den dreyſſig Silberlingen / geweiſſagt. Denn der Verſtand kommt viel zu klar und deutlich heraus / und erzwingts / daß auch dieſes der Prophet Zacharia geweiſſagt habe; wenn man die Weiſſagung deſſelben /mit der Evangeliſtiſchen Erzehlung/ beleuchtet / und ſie gegeneinander hält. Denn obſchon beym Zacharia nichts/vom Töpffers-Acker/ſtehet; befihlt ihm doch der HERR: **Wirffs hin/ daß dem Töpffer gegeben werde.** Hernach thut er hinzu: **Und ich nahm die dreyſſig Silberlinge/und warff ſie ins Haus deß HErrn/ daß dem Töpffer gegeben würde.** Nun haben je die Hohenprieſter den Acker/ von dem Beſitzer und Herrn deß Ackers / kauffen müſſen: der war aber ein Töpffer: alſo erhellet daraus ja augenſcheinlich / daß Zacharias/ ob gleich nicht dem Buchſtaben nach/ dennoch dem klarem Verſtande nach / geweiſſagt / die dreyſſig Silberlinge würden dem Töpffer gegeben werden: Warum aber? Das zeiget nun der Evangeliſt an; nemlich / um ihm den Acker damit abzukauffen. Zudem hangen die Umſtände gar zu genau aneinander / beym Zacharia / und laſſen ſich nicht ſo zerreiſſen/ daß nur die Prophezey der dreyſſig Silberlinge / und nicht auch zugleich deß Töpffer-Ackers/ in ſeiner Weiſſagung enthalten wäre. Denn ſo deß Töpffers-Ackers Zuvorverkündigung/ aus dem Zacharia nicht/ſondern allein

(a) v. Heinſium in Exercitat. ſacris.

allein aus dem Jeremia / erweißlich fiele; wie Heinſius will: wozu befihlt denn GOtt / er ſoll die Silberlinge hinwerffen / daß dem Töpffer gegeben werde? Und warum ſolte er ſagen: **Ich nahm die dreyſſig Silberlinge / und warff ſie ins Haus deß HERRN / daß dem Töpffer gegeben würde** / (Zachar. 11.) wenn GOTT nicht dadurch hätte wollen vorher verkündigen / und durch die Perſon deß Propheten fürbildlich vorher entwerffen / wie Judas würde den Verrähter-Lohn in den Tempel werffen / ſolches Geld aber hernach dem Töpffer gegeben werden / für ſeinen Acker? Denn weil der Acker einem Töpffer gehörte / ſo muſte je das Geld auch dem Töpffer gegeben werden.

Hernach iſt auch dieſes nicht von ihm anzunehmen / daß Judas ſich nicht erhenckt habe / ſondern vor groſſer Angſt und Bedrückung deß Hertzens erſtickt ſey / wie zwar auch Grotius will: Denn das Griechiſche Wort ἀπάγξασθαι, bedeutet / nach Grotii eigener Bekenntniß / ſo viel / als **ſich erhencken.** Dannenher auch Salmaſius / und Caſaubonus / dieſen Verſtand beſtättigen / nemlich / daß der Evangeliſt / von einer Selbſt-Erhenckung / rede. Wiewol Voſſius vermutet / Judas habe ſich / von einer Höhe herab geſtürtzt; Ligtfoot aber / der Teuffel habe ihn in die Höhe geführt / und erſtickt.

Im übrigen hat die Heinſianiſche Erklärung einen trefflichen Schein: und iſt zu verwundern / daß ein gewiſſer / wiewol ſonſt Grund-gelehrter Schrifft-Lehrer dieſelbe verworffen / mit dem Vorgeben / Heinſius vermeyne / es werden deß Propheten Worte da nicht angeführt / vom Evangeliſten / als eine Weiſſagung / oder Fürbild / ſondern nur füglich erklärt. Wo-

von ich aber/ bey ihm/ kein Wort/ ſondern vielmehr das Widrige/ gefunden. Unterdeſſen ſtimmet doch auch D. Schlegel dem Heinſio/ in ſeiner Schrifft von Hakel-dama/ oder Blut-Acker/ bey. Sonſt urtheilen etliche fürnehme und hochberühmte Theologi/ man müſſe bekennen/ dieſes/ was der Evangeliſt angezogen/ ſey vom Jeremia geſprochen; und habe man nicht zu zweifeln/ daß es der Evangeliſt alſo angeführet / wie es Jeremias ehmals vorgebracht: weil die eigendliche Worte deß Propheten erzehlet werden/ ob ſie gleich/ in der Weiſſagung Jeremiä nicht zu finden: nicht / als ob ſie wären ausgeleſcht; denn ſolches gebe die Vollkommenheit der Schrifft nicht zu / und würde auch die Göttliche Vorſehung nicht verſtattet haben: ſondern daß ſie nur mündlich vorgetragen/ und damals den Büchern H. Schrifft annoch nicht eingetragen: nun aber (nemlich zu der Apoſtel Zeiten) hätte der H. Geiſt dem Evangeliſten eingegeben/ ſelbige den Canoniſchen Schrifft-Büchern einzuverleiben. In dieſer Meynung ſtehet nicht allein Dionyſius Carthuſianus/Salmeron/ und obbemeldter Gerardus Voſſius: (a) ſondern auch der ſcharffſinnige Evangeliſche Theologus D. Keslerus. (b) Dem ein haupt-gelehrter Lehrer der Schrifft/ dieſer unſrer Zeit/ in ſeinen vortrefflichen Annotatis ad N. T. beypflichtet/ auch den Origenem/ Hieronymum/ und Tertullianum/ für ſich anzeucht. Mancher dürffte dennoch dieſe letzte Meynung nicht leicht ergreiffen/ oder mit halten; in Betrachtung/daß der Heilige Geiſt eine ſolche höchſtwigtige Weiſſagung ſchwerlich hätte unaufgezeichnet bleiben laſſen/ bis an die

(a) In Harmon. Ev. de paſſ. & reſurrect. Chriſti.

(b) Diſput. Inaug. de dictis Scripturæ allegatis in Novo Teſtam.

die Zeit Matthäi/ die manchen noch Unglaubigen/ zum Glauben beforderlich / und allen Glaubigen zur Bekräfftigung im Glauben/ dienen kunnte: Dahingegen ja die Juden dem Evangeliſten vorwerffen würden/ daß er ſich auf eines Propheten Weiſſagung beruffen/ bey dem nichts davon zu finden wäre.

Etliche/ als Lightfoot/ und der Sel. D. Heinrich Müller (a) wollen/ es rühre her/ aus einer alten Gewonheit und Rabbiniſchen Tradition/ daß Matthäus an ſtat Zachariä/ den Namen Jeremiä/ geſetzt: denn man habe/ vor Alters/ die Propheten in ſolche Ordnung geſtellet/ daß Jeremias voran geſtanden/ hernach Ezechiel/ Eſaias/ und die zwölffe/ ꝛc. weßwegen man den Bund/ oder Theil der Schrifft/ darinn die Propheten begriffen/ nach dem jenigen/ der in der Ordnung der vorderſte war/ genennt: Gleichwie Luc. am 24. v. 44. ein andrer Theil heiliger Schrifft-Bücher/ von den Pſalmen/ ſeinen Namen führet; weil dieſelbe darinn die Vorſtelle haben. Alſo beruffen ſie ſich auf dieſe alte Gewonheit/ und Rabbiniſche Tradition/ welche David Kimchi/ in ſeiner Vorrede über den Jeremiam/ angezogen: und ſprechen/ Matthäus habe/ vermöge ſolcher alten Ordnung/ gleichfalls allhie den Namen Jeremiä/ in allgemeinem Verſtande/ an ſtat eines Propheten/ genommen/ und inſonderheit doch Zachariam damit gemeynt. Welches ſich zimlich wol hören lieſſe; wenn man verſichert wäre/ daß/ zu deß Evangeliſten Matthäi Zeiten/ ſolche Ordnung der Propheten bräuchlich geweſt/ und wann die Evangeliſten anderswo/ bey Anziehung der Propheten/ ſolches auch gethan hätten.

Bleibt demnach oberzehlte Meynung wol die aller

(a) In JEſu patiente.

ler vermutlichſte und vernünfftigſte. Und hindert nichts/ daß Jeremias keinen Acker/ ſondern nur einen Krug vom Töpffer gekaufft: Er war da eigendlich kein Fürbild deſſen / was mit den dreyſſig Silberlingen vorgegangen; ſondern vielmehr GOttes. Denn wie Jeremias den Krug zerbrach; ſo wolte GOTT die Stadt / und das Volck / zerbrechen / und verwüſten. Unterdeſſen kann dennoch die Weiſſagung / daß das Thal Ben-Hinnom/ künfftig **Würg-Thal** heiſſen ſolte / gar wol nicht nur auf die Babyloniſche Zerſtörung Jeruſalems / darinn ſelbiges Thal freylich zum Würg-Thal worden; ſondern zugleich auch auf den Blut-Acker / der für die dreyſſig Silberlinge erkaufft worden/ mit dem Namen Würg-Thal einen Vorwinck gegeben haben. Denn **Würg- und Blut-Thal** ſind/ in der Bedeutung/ einander am nechſten verwandt; der Blut-Acker aber/ und das Würg-Thal Ben-Hinnon/ wie gemeldt/ ſo nahe beyeinander/ daß es ſcheinet/ jener ſey/ aufs wenigſte/ ein Stück vom Thal Ben-hinnon geweſt.

Das IV. Bedencken/

Wie die Hölle/ aus der Schrifft Alten Teſtaments/ zu erweiſen.

Ein guter Raht thut ſanfft: aber der Verächter Weg bringt Wehe. (a) Der gute Raht / den Chriſtus JEſus / der Raht deß ewigen Vatters/ uns gegeben / thut

(a) Spr. Sal. 13. v. 15.

in dieſem Leben / nicht zwar dem ſündlichen und lüſternem Fleiſch / doch dem Geiſt und Gewiſſen / gar ſanfft / beſänfftiget beyde / mit einer lieblichen Ruhe / freudigem Troſt / und Zuverſicht. In jenem Leben aber thut er noch viel ſanffter: ſintemal daſelbſt alle / die ſeinem Raht gehorchet / in ſtoltzer Ruhe / und Häuſern deß Friedens wohnen / nichts Rauhes noch Widriges mehr empfinden / ſondern eines Ruh-ſeligen Wolweſens unverruckt genieſſen; von keinem ſtrengen Nord mehr angebrauſet / von keinem Unglücks-Wetter mehr angeblitzet / von keinem Kreutz-Dorn mehr angeſtochen; ſondern / von dem labendem Weſt Göttlicher Huld / in ihrem unverwelcklichem Flor / angeſpielt / von den Sonnen-Stralen ſeiner Majeſtät und Schönheit beleuchtet / von den Roſen ſeiner Liebe und Anmut erquicket werden.

Keines ſolchen Wol-befindens haben ſich die Verächter zu getröſten; ſondern eines Hertz-brechenden Wehes / das unaufhörlich ſchmertzet. Ihr Weg / ihre Lehre / Raht / und Gedancken / bringen ein ewiges Weh; nemlich das unvergleichſame Weh der Höllen. Unter ſolchen Verächtern / ſeynd dieſe die fürnehmſte / welche ſprechen / es ſey keine Hölle. Wol dem! der nicht wandelt im Raht dieſer Gottloſen / noch ſitzt / da dieſe Spötter ſitzen! ſondern folget dem Raht deß HErrn / gehor-

gehorchet und glaubet ſeiner Rede: er wird den zukünfftigen Troſt / und nicht das zukünfftige Weh/ ſehen; er wird den Tod nicht ſchmecken ewiglich.

Wer Theil zu haben begehrt / an der ſanfften Ruhe deß Himmels; der ſuche ja keine Ruhe/ in dem Raht / und auf dem Wege/ oder in der Lehre der Spötter und Verächter/ welche die Hölle für ein Fabel-Werck/ und gemahltes Feuer/ ausruffen: er verlaſſe ſich ja nicht auf ein ſolches Geſpött / bilde ihm ja keine Unſträfflichkeit der Sünden ein; wird ſonſt/ durch ſolchen Betrug/ mit verbundenen Augen / in das ewige Zeter-Weh geführt. Er gläube dem Raht und der Lehre ſeines allergetreuſten Freundes (wer iſt aber getreuer/ als unſer Seelen-Freund Chriſtus?) Er bedencke/ daß die Lehre deß Weiſen (wer iſt aber weiſer/ als der Lehrer mit der gelehrten Zunge?) eine lebendige Quelle ſey / zu meiden die Stricke des Todes. (a) Denn deß HErrn Wort iſt warhafftig / und in ſeinem Munde nie kein Betrug geweſt. (b)

Diß warhafftige Wort deß HERRN bezeuget uns durchgehends / in der Heiligen Schrifft / daß / nach dem Ende dieſes Lebens/ ein unendliches Straff-Gericht / eine ſtetsſeufftzende Richt- und Angſt-Stäte / ein ewig-blutendes Würg-Thal / ein peinlicher Schmertzen-Ort / eine tieffe Folter-Grube/

(a) v. 14. (b) Eſa. 53. v. 9.

und feuriges Marter-Bette / darinn den Verurtheilten immerfort die Wehen / wie einer Gebärerin / ankommen / und nimmer abkommen / da die Verächter GOttes immer und ewiglich kreyſſen; kurtz zu ſagen / daß eine Hölle ſey / darinn der Gottloſe gepeinigt werde / in alle Ewigkeit. Maſſen ſolches in nachgeſetzten Schrifft-Sprüchen Altes Teſtaments deutlich enthalten iſt. **Das Feuer iſt angangen / in meinem Zorn / und wird brennen / bis in die unterſte Hölle.** (*a*) Wodurch fürnemlich das hölliſche Feuer verſtanden wird. Denn die Hölle iſt das allergrauſamſte Feuer deß Göttlichen Zorns. Das Feuer iſt angangen / in GOttes ſeinem Zorn und Grimm: weil das Göttliche Zorn-Gericht die Gottloſen damit abſtraffet. Dieſes Zorn-Feuer wird brennen / bis in die unterſte Hölle: ſintemal der Rach-Zorn deß Allmächtigen nicht nur in dieſer / ſondern auch in jener Welt / die Ungerechten zum Brandholtze ſeines Zorns machen wird. Allhie müſſen ſie die Ober-Hölle und Vor-Hölle / nemlich einen Brand im Gewiſſen / ein ſchreckliches Warten deß Gerichts / oder auch wol ſchwere Plagen / und augenſcheinliche Straffen / fühlen; entweder an ihrem Leibe / wie der Wüterich Antiochus / und Herodes / Ungezieffer / Würmer / Läuſe / und lebendige Fäulung / oder

(a) 5. B. Moſ. 32. v. 22.

oder an ihrer Haabe und Gut den Krebs fühlen; Dort aber die unterſte Hölle / die allerpeinlichſte Quaal an Leib und Seele beächtzen. Dieſes Leib- und Seel-brennende Feuer iſt ſchon angangen / von Ewigkeit her ſchon bereitet / dem Teuffel / und ſeinen Engeln; daß ſie / zu ſeiner Zeit / darinn braten ſollen.

Gregorius macht / über dieſen Moſaiſchen Spruch / dieſe Erklärung: Die Geiſſeln und Plagen der Gottloſen nehmen / von dieſem Leben / ihren Anfang / und halten hernach an / mit ewigen Streichen. Weßwegen GOtt / zum Moſe / ſpricht: Das Feuer iſt angangen / in meinem Zorn / und wird brennen / bis in die unterſte Hölle In Anſehung deß gegenwärtigen Schlagens / wird recht geſagt: Das Feuer iſt angangen / in meinem Zorn. So viel aber die ewige Verdamniß betrifft; wird alſo fort füglich hinzu geſetzt: und wird brennen / bis in die unterſte Hölle. (*a*)

Hieronymi Deutung kommt noch etwas beſſer: Der Verſtand deß Spruchs Moſis iſt / nach ſeiner Auslegung / dieſer / daß GOttes Zorn und Rache allezeit brenne über die Sünder / und ſie / bis zur Höllen / verfolge. Wie dem / im Evangelio beſchriebenem / Reichen wiederfuhr / der mit ewigen Flammen gepeinigt ward. (*b*) Er brennet allezeit /

 auch

(*a*) Gregor. l. 18. Moral. c. 12.
(*b*) Hieronym. in Comment. Eſa. 65.

auch in dieſem Leben / über ſie: ob ſie ihn/in dieſem Leben / nicht gleich allezeit fühlen. Gleichwie manchem das Haus / über dem Kopffe / liechter Lohe brennt / indem er gar tieff ſchläfft und ſchlümmert; aber ſo er nicht aufwacht / und dem Feuer entſpringt / ihn zuletzt ſo erſchrecklich aufweckt / und umringt / daß er/mit höchſten Schmertzen / lebendig darinn verbrennen / und zu Aſche werden muß: alſo ſchnarchet mancher / auf dem Laſter-Bette der Wolluſt / und andrer Sünden/ unterdeſſen daß das Feuer Göttlichen Grimms / in ſeinem Hausrath / will ſagen/ über ſeine Wercke / ſchon glimmet. Und beſtehet mehrentheils der Schade ſolcher angefangenen Feuers-Brunſt hierinn / daß ſie/ aus Göttlicher Ungnade und Zorn / mit Unbußfertigkeit geſtrafft / in ihrem verkehrtem Sinn/ und ſicherem Weſen/gelaſſen werden/ bis der ewige Zorn/und das Feuer der Höllen dazu ſchlägt / da keine Brand-Glocke mehr was nutzet / keine Threnen-Spritze mehr hilfft / und man ſich der Gewalt hölliſcher Flammen nicht mehr erwehren kann.

Zophar von Naema verkündigt dem Tyrannen / und Geitzwanſte / es werde ihn ein Feuer verzehren / das nicht aufgeblaſen iſt. (a) Welches Feuer zwar buchſtablich / auf ein

(a) Hiob 20. V. 26.

ein Wetter-Feuer / zu deuten; nachdencklich aber / auch auf das Feuer der Höllen.

Von den ſichren und glückſeligen Welt-Leuten / ſagt Hiob: Sie werden alt / bey guten Tagen / und erſchrecken kaum ein Augenblick für der Höllen. (*a*) Die Hölle nimt weg / die da ſündigen: wie die Hitze und Dürre das Waſſer verzehrt. (*b*) Welches zwar auch / von einem frühzeitigem Tode der Gottloſen / kann verſtanden werden: ſintemal gemeiniglich die jenige Gottloſen / ſo in Füllerey und Unzucht leben / ihr Leben nicht zur Helffte bringen; doch aber dieſen eigentlichen Haupt-Verſtand hat / daß / wie die Hitze und Dürre das Schnee-Waſſer verzehrt; alſo die Hölle den Gottloſen / nachdem er durch einen gähen Tod hinweg geriſſen / im Augenblick verſchlinge.

Der HERR (ſingt David) wird regnen laſſen / über die Gottloſen / Bliz / Feuer und Schwefel / und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben. (*c*) Er wird ſie / wie Sodom und Gomorra / auszahlen / für ihre böſe Verdienſte. Der Feuer- und Schwefel-Regen Sodoms war ein Vor-Spiel der Höllen. Denn ſo bald er am letzten Gerichte / mit dem Urtheil der Verdammniß / ſie / wie ein Sturm-Wind / angebrauſet; wird er ſie / mit Feuer-

 Stralen /

(*a*) c.21. v.13. (*b*) c.24. v.19.
(*c*) Pſalm 11. v.6.

Stralen / in den Abgrund der Höllen ſchlagen. Du (HERR) wirſt ſie / (deine Feinde) machen / wie einen Feuer-Ofen / wenn du drein ſehen wirſt. Der HErr wird ſie verſchlingen in ſeinem Zorn: Feuer wird ſie freſſen. (*a*)

Im 28. Pſalm / betet der heilige König alſo: Wenn ich ruffe zu dir / ſo ſchweige mir nicht: auf daß nicht / wo du ſchweigeſt / ich gleich werde denen / die in die Hölle fahren. (*b*) In der Grund-Sprache heiſſt es / in den Pfuhl / oder Brunnen fahren. Welches von keinem Grabe / ſondern allein / von der Höllen / zu verſtehen. Denn David verſtund den alten Bund / Menſch / du muſt ſterben! gar wol; begehrte derhalben ſeine Sterblichkeit nicht / ſondern nur die peinliche Unſterblichkeit / und unſterbliche Pein / dem HErrn abzubitten. Solcher Meynung / ſeufftzete er auch / bald hernach: Zeuch mich nicht hin / unter den Gottloſen / und unter den Ubelthätern. (*c*)

Wo ſcheinet doch die Hölle klärer hervor / als aus dieſen Worten deß 49. Pſalms? Sie ligen in der Hölle / wie Schafe; der Tod naget ſie: aber die Frommen werden gar bald über ſie herrſchen / und ihr Trotz muß vergehen: In der Hölle müſſen ſie bleiben. (*d*) Denn in dieſem Spruch / wird ſo wol der Zuſtand vermaledey-

(*a*) Pſ. 21. v. 10. (*b*) Pſ. 28. v. 1. (*c*) v. 3.
(*d*) Pſ. 49. v. 15.

maledeyter Seelen / nach dem Tode / als nach der Auferſtehung deß Fleiſches / angedeutet. Die ſtoltze und übermütige Tyrannen / die guldene Pracht-Hanſen / ſo bey ihrem groſſen Schatze groſſe Einbildung haben / auf ihr Gut und Gewalt pochen / Recht und Gerechtigkeit untertreten / und nur ſetzen / oder ſprechen / was ihnen gefällt / es ſey gerad oder krumm; auf Erden ſich ſo hoch erheben / als ob jederman ihr Fußſchemel / und ſie lauter Götter / oder Himmels-Fürſten / andre Leute nur unvernünfftige Laſt-Thiere / oder Schlacht-Schafe wären / die man treiben / drucken / peitſchen / ſcheren / ſchinden / ja gar würgen und metzeln dörffe / ſo viel man wolle; fahren zuletzt davon / wie ein Vieh: und ob ſie gleich / in ihrem Leben / ſo trutzig / ſo hochmütig / ſo ſtarck und unbändig / wie die Leuen / ſo raubſüchtig / ſo unerſättlich / wie die Wölffe / waren; müſſen doch / nach dem Tode / ihre Seelen / wie die Schafe / in der Höllen ligen / als in ihrem beſtimmten Stalle; bis der allgemeine Gerichts-Tag erſcheinet: da alsdann die Frommen / über ſie / offenbarlich triumphiren und herrſchen ſollen.

Solche üppige und prächtige Welt-Leute / und Verächter deß Geringen und Armen / fahren / wie das Vieh / bey gantzen Heerden und Hauffen / zur Höllen: da man ihrer ſo wenig achtet und ſchonet / als eines Maſt-

Viehes / das auf der Metzel-Banck gebunden / oder verſtrickt / ligt. Sie werden nicht auf luſtige Wieſen und Auen / zur Weide / ſondern in den finſtern Höllen-Stall / in die tieffe Wolffs-Grube geführt / da ſich die Wölffe in Schafe verwandeln müſſen: Da dieſe Schaf-Böcke kein grünes / mit dem Göttlichen Gnaden-Thau beſprengtes Gras mehr antreffen / noch ſich darinn beweiden; ſondern ſelbſt dem ewigen Tode / zu einer Gras-Weide / dienen müſſen / der ſie immerdar benagt / und nimmerdar abnagt.

Der Tod übereilet ſie / (ehe denn ſie / mit GOtt / ſich ausgeſöhnet) und müſſen lebendig in die Hölle fahren. (*a*)

Du haueſt (ſpricht Salomon) den Knaben / mit der Ruten: aber du erretteſt ſeine Seele von der Höllen: (*b*) indem du nemlich / mit der Zucht-Ruten / ihn abtreibeſt von den Laſtern / und für Ruchloſigkeit bewahreſt.

Beym Eſaia / wird dem Belſazer / Könige zu Babel / nicht allein die zeitliche Stürtzung / ſondern auch zugleich die Höllen-Fahrt geweiſſagt / in dieſen Worten: Die Hölle drunten erzittert für dir / da du ihr zugegen kameſt. Sie erwecket dir die Todten / alle Böcke der Welt / und heiſſet alle Könige der Heiden von ihren Stühlen aufſtehen / &c. Zur Höllen

(*a*) Pſ. 45. v. 16.
(*b*) Spr. Sal. 23. v. 14.

Höllen fähreſt du / zur Seiten der Gruben. (*a*) Etliche ſprechen / diß ſey / von den verſtorbenen Königen / geſagt / welche alſo eingeführt werden / als ob ſie deß Babyloniſchen Königs / ſpotteten; durch die Hölle / und Grube / werde das Grab verſtanden. Dagegen wenden andre ein / Belſazer ſey nicht begraben / ſondern unter den Erſchlagenen ligen blieben. Aber dadurch wird der erſte Verſtand noch nicht aufgehoben: Denn ob er gleich nicht Königlich begraben worden; iſt er doch / nebſt andren Erſchlagenen / in eine groſſe gemeine Grube geworffen: wie der Prophet weiſſagt: Du aber biſt verworffen von deinem Grabe / wie ein verachter Zweig / wie ein Kleid der Erſchlagenen / ſo mit dem Schwert erſtochen ſind; die hinunter fahren zu den Steinhauffen der Hölle / wie eine zutrettne Leiche. (*b*) Gleichwie aber dieſer letzter Verſicul deß Propheten ohne zweifel / auf eine verächtliche Einſcharrung deß zertretenen königlichen Leichnams / zielet: alſo wird dennoch vorher / durch die Hölle und Grube / der hölliſche Pfuhl gemeynt. Denn es wird der hohen Einbildung deß ſtoltzen Königs entgegen geſetzt / der in den Himmel zu ſteigen / und ſeinen Stuhl über die Sterne Gottes zu erhöhen / über die Wolcken zu fahren /

und

(*a*) Eſa. 14. v. 9. 15.
(*b*) V. 19.

und dem Allerhöchſten gleich zu ſeyn / in ſeinem Hertzen gedachte: vor welcher hohen Himmel- und Wolcken-Fahrt / ihm die tieffe Höllen-Fahrt / und an ſtat der geſuchten höchſten Glori die tieffſte Schmach / nemlich die Verſtoſſung zur Höllen / geweiſſagt ward. Darum verſteht auch Hieronymus / durch die / von ihren Stühlen aufſtehende / **Könige** der Heiden / nicht nur bloß die Todten / (†) ſondern die in der Höllen ligende Seelen der gottloſen Könige und Tyrannen: welche alſo / vom Propheten / fürgeſtellt werden / als ob ſie / in dem hölliſchen Gefängniß / gegen dem angekommenen Babylonier / aufſtünden / und wiewol ſie ſelbſt ſchwere Pein litten / ihm dennoch / in der Quaal / die Vorſtelle / oder den Vorzug / lieſſen.

Nicht weniger / ſondern noch vielmehr redet dieſer prophetiſche Spruch / von der Höllen / der den Aſſyrern / und ihrem Könige / drauet: Die Grube iſt / von geſtern her / zugerichtet: ja! dieſelbige iſt auch dem Könige bereitet / tieff und weit genug. So iſt die Wohnung drinnen / Feuer und Holtz die Menge. Der Odem deß HERRN wird ſie anzünden / wie ein Schwefel-Strom. (a) Weil / in der Quell-Sprache / das Wort Tophet gebraucht wird /

(†) Wie zwar Vatablus / A. Montanus / und theils andre vermeynen.

(a) Eſa. 30. v. 33.

wird/ deuten einige dieſes / auf die Niderlage/ welche der Aſſyriſche König / nahe bey Jeruſalem / in dem Thal Tophet / von dem Engel deß HERRN erlitten. Aber alle Kirchen-Väter verſtehen die Hölle dadurch; und zwar billig. Denn dieſer Nam wird gemeinlich der Höllen zugeeignet. So gebraucht auch die H. Schrifft dieſe Worte / von geſtern her/ bisweilen für eine ſehr lange Zeit. Welches allhie ſo viel/ als/ von Ewigkeit her/ geſagt iſt: weil/ in der Ewigkeit/ alle/ ob gleich hundert-ja tauſend-jährige Zeit / gleichſam ſo viel / als der geſtrige Tag/ iſt. Gleiche Red-Art führt die Epiſtel an die Hebräer: JEſUS Chriſtus / geſtern und heut / und derſelbe auch in Ewigkeit. (a)

Dieſe Grube von geſtern her / iſt nicht nur dem Könige Belſazer / und allen hochmütigen Tyrannen; ſondern zuforderſt dem Teuffel / als dem Könige über alle Stoltzen/ von Ewigkeit her zugerichtet. So kann auch die Menge deß Feuers und Holtzes / ob gleich im Thal Tophet / wegen der Aas-Knochen/ die man hernach dahin geworffen/ viel Brennens geweſt / nicht wol auf was anders / als auf die hölliſche Wohnung / gezogen werden. Denn die Rede / der Odem deß HErrn wird ſie anzünden/ wie ein Schwefel-Strom/ gibts/ daß dadurch ein unausleſchliches Feuer werde ver-

(a) Ebr. 13. v. 8.

verſtanden. Sintemal durch den Odem deß HERRN/ das letzte Zorn-Urtheil/ und der Zorn GOttes/ bemercket wird/ welches die Teuffel und gottloſe Menſchen/ als die Brandhöltzer deß hölliſchen Feuers (wiewol man auch/ durchs Holtz/ die Sünden derſelben verſtehen kann) wird anzünden. Zudem wird geſagt/ daß deß Feuers und Holtzes die Menge in ſolcher Gruben ſey: Solches bedeutet ein unabgehendes und unausleſchliches Feuer/ und eben ſo viel/ als jenes brennende Pech/ von welchem dieſer Prophet anderswo weiſſaget: Es iſt der Tag der Rache deß HERRN/ und das Jahr der Vergeltung/ zu rächen Zion. Da werden ihre Bäche zu Pech werden/ und ihre Erde zu Schwefel: ja! ihr Land wird zu brennendem Pech werden/ das weder Tag/ noch Nacht/ verleſchen wird; ſondern ewiglich wird Rauch von ihr aufgehen. (a)

In was für Flammen/ als in die hölliſche/ verweiſet der Prophet alle Feinde Gottes/ und ſeiner Kirchen? denen er zurufft: Sihe! ihr alle/ die ihr ein Feuer anzündet/ mit Flammen gerüſt/ wandelt hin im Liecht eures Feuers/ und in Flammen/ die ihr angezündet habt. Solches widerfährt euch von meiner Hand. Im Schmertzen müſſt ihr ligen (b)

Welcher

(a) Eſa. 34. v. 9. 10.
(b) Eſa. 50. v. ulr.

Welcher glaubiger Chriſt kann doch zweifeln/ daß der HERR/ von der hölliſchen Quaal / rede / wenn er die Weiſſagungen Eſaiä / mit dieſem merckwürdigen Spruch/ beſchlieſſt? Sie (die Auserwählte) werden hinaus gehen / und ſchauen die Leichnam der Leute/ die an mir mißhandelt haben. Denn ihr Wurm wird nicht ſterben / und ihr Feuer wird nicht verleſchen / und werden allem Fleiſch ein Greuel ſeyn. (*a*) Hat doch der HErr Chriſtus ſelbſt dieſen Spruch Eſaiä angezogen/ und die hölliſche Seelen-Pein damit verkündigt.

Nicht weniger ziehen die alte Lehrer folgende Sprüche deß Heſekiels / auf die Stürtzung zur Höllen. Welche Seele ſündigt / die ſoll ſterben; (*b*) nemlich deß ewigen Todes. Ich will dich (du Stadt Tyrus) herunter ſtoſſen/ zu denen/ die in die Gruben fahren/ nemlich/ zu den Todten. (*c*) Davon werden ſagen/ in der Hölle/ die ſtarcken Helden / mit ihren Gehülffen / die alle hinunter gefahren ſind/ und ligen da unter den Unbeſchnittenen / und Erſchlagenen vom Schwert. (*d*) Das iſt / die gewaltige Kriegs-Helden werden den Aegyptiſchen König gleichſam willkommen heiſſen / wenn er / mit ſeinem erwürgten Volck/ der Höllen zuziehen wird.

Daß

(*a*) c.66.v.24. (*b*) Heſekiel 18.v.19.
(*c*) Heſekiel 26,v.20. (*d*) c.32.v.21.

Daß die Gottloſen / nach ihrer Aufer-ſtehung / mit Leib und Seele zur Höllen / als wie an einen ſchmählichen Pranger müſſen / da man denen Leichtfertigen den Rucken geiſſelt; oder / als wie ein ſtinckendes Aas auf den Schind-Anger in das unreine hölliſche Tophet / in die tieffe Stanck- und Greuel-Grube der Verdammten / gebettet werden / und darinn in peinlicher Schande unſterblich ſterben / unverweslich faulen und rotten ſollen / vernimmt man gar deutlich / aus dem Spruch Daniels: Viele / ſo unter der Erden ſchlaffen ligen / werden aufwachen: Etliche zum ewigen Leben; etliche / zur ewigen Schmach und Schande. (a) Alsdenn / will er ſagen / wird der / durch Liſt und Betrug künſtlich-gewirckte / Vorhang / der geblühmte Teppicht / womit mancher Gottloſen inwendige und heimliche Schande überzogen und verdeckt iſt / aufgeriſſen / an ſtat ihrer hieſigen Ehre und Herrlichkeit / ihre Unehre / Spott und Schmach / vor Engeln und Menſchen / offentlich ausbrechen / und ſolche ihre Schmach nimmermehr ausgebrennt werden / ſondern mit ihrem unvergänglichem Elende ſich verewigen. Die Schmach eines / der auf dem Rabenſtein / vor dem Hencker / knien / und ihm den Streich aushalten muß / trucknet allgemach aus / mit ſeinem Blut.

Die

(a) Daniel 12.

Die Schmach deſſen/der/am Galgen/die Raben und Aas-Geyer/ als wie eine ſchwartze Krone/ auf dem Haupte tragen/ und/ allen Vorbeygehenden zur Warnung / zwiſchen Himmel und Erden ſchweben muß/ verliert ſich doch mit der Zeit / aus menſchlicher Gedächtniß. Denn ſein Andencken wird/ ſamt ſeinem Körper / von der Zeit / verzehrt / und ſeiner Schmach durch die gäntzliche Verachtung vergeſſen. Den Geräderten bringt die Verweſung den Leuten aus den Augen/ und zugleich aus der Gedächtniß: die Vögel deß Himmels/die Hunde und Wölffe machen ihn vergeßlich / indem ſie die traurige Denck-Zeichen ſeiner Ubelthat und Marter / nemlich das Fleiſch und Gebein/ davon tragen. Deß verbrannten Zauberers zeitliche Schmach verſtäubert / ſamt ſeiner Aſchen. Aber die Schmach der Ewig-Verdammten wird/ von keiner Verweſung/ ausgewiſcht / und keiner Vergeſſenheit zu theil: ſondern gleichwie ihre Quaal/ alſo muß ſich auch ihre Schmach/ durch die gantze unermeßliche Ewigkeit / erſtrecken.

Habacuc vergleicht den Geitz/ wie auch die Herꝛſch-Sucht und das Kriegs-Glück deß Babyloniers / unter dem Namen deß Weins / mit der Unerſättlichkeit der Hellen/ die ihren Rachen aufgeſperret. (a)

(a) Hab. 2.

Maleachi verkündigt den halsſtarrigen Juden den zeitlichen/aber Juden uñ Heiden auch zugleich den ewigen Untergang / indem er ſpricht: Sihe! es kommt ein Tag / der brennen ſoll/ wie ein Ofen: da werden alle Verächter und Gottloſen Stroh ſeyn: und der künfftige Tag wird ſie anzünden. (*a*)

Die Helden-mütige Judith ſtimmt/in ihrem Triumph-Liede / das helliſche Weh an/über die Verfolger deß Volcks GOttes/ in dieſen Sätzen: Weh den Heiden / die mein Volck verfolgen: denn der allmächtige HErr rächet ſie / und ſucht ſie heim / zur Zeit der Rache. Er wird ihren Leib plagen / mit Feuer und Würmen / und werden brennen / und heulen/ in Ewigkeit. (*b*)

Die Gewaltigen (ſteht im Buch der Weisheit) werden gewaltiglich geſtrafft werden. (*c*) Und der Haus-Lehrer Sirach ſagt: Feuer und Würme iſt Rache / über die Gottloſen. Die Rotte der Gottloſen iſt / wie ein Hauffen Wergs / das mit Feuer verzehret wird. (*d*) Die Gottloſen gehen zwar auf einem feinen Pflaſter/ deß Ende der Höllen Abgrund iſt. (*e*)

Den raub- und regierſüchtigen Fürſten/ wie auch den unvergnügten Gold-ſammlern/ Scharr-Hanſen/ und Mammons-Sclaven/ pro-

(*a*) Mal. 4. v. 1. (*b*) Judith 16. v. 20. ſeq.
(*c*) B. der W. 6. v. 7. (*d*) Sir. 7. v. 19.
(*e*) Sir. 21. v. 10. 11.

IV.

C.N.S. sc.

LB
COBURG
Cas.

prophezeyet endlich auch Baruch / nach aller ihrer eitlen Mühe und Unruhe / eine Ruh-Stäte / da ſie Tag und Nacht keine Ruhe haben ewiglich; nemlich die Helle / als den letzlichen Haupt-Gewinn aller Gewiſſen-loſer Gewinn-Gierde. Sie ſind vertilgt / ſpricht er / und in die Helle gefahren. (a)

Dieſe heilige Warnungs-Sprüche ſind gleichſam lauter Federn und Fittichen / ſo die himmliſche Gluckhänne / die Barmhertzigkeit GOttes / gegen uns ausgebreitet / um uns / für den hölliſchen Raub-Vögeln / zu beſchirmen. Biſt du ein liebes Küchlein / ſo laß dich durch ſie locken / und für dem Habicht ſchrecken: auf daß du ewig / in Häuſern deß Friedens / unter ihrem Schatten wohneſt.

Das V. Bedencken

Verſichert / mit den Worten deß HERRN Chriſti / daß eine helliſche Quaal den Gottloſen berettet ſey.

WEnn ein gelinder / gütiger / und freundlicher Herr es ſelbſt bekräfftiget / daß er die Ungehorſamen / ſo ſich an ſeiner Majeſtät vergriffen /

(a) Baruch 3. v. 19.

ſen / mit Schwert und Strick erſchrecken / ja nicht allein ſchrecken / ſondern auch umbringen und vertilgen werde ; ſo muß es gewißlich kein Schertz / ſondern viel gewiſſer ſeyn / als wenn ein gäh-zorniger Fürſt ſolche Droh-Worte / in der erſten Hitze / heraus ſtürtzte. Wer iſt doch freundlicher / wer doch ſanfftmütiger / wer doch holdſeliger / als der / welcher von der holdſeligſten und gebenedeyteſten unter den Weibern geboren worden / der ſelbſt die Liebe und Barmhertzigkeit iſt ? Wenn demnach dieſer / der doch / als der Fürſt deß Lebens / Luſt hat zum Leben / dem Gottloſen einen immer-würgenden Tod weiſſaget ; ſo kann es warlich kein Spiel / noch Schatten-Werck damit ſeyn: ſonſt würden ſeine Zähne / die weiſſer denn Milch ſind / wider die Halsſtarrigen ſo nicht knirſchen / noch der Mund deß Friedens den ewigen Tod drauen.

Was die Propheten / von der Hellen / geredet / iſt auf deſſen Befehl geſchehen / der Propheten und Lehrer zu uns geſandt. Nachdem Er aber Selber ins Fleiſch gekommen ; hat Er Selbſt noch viel ernſtlicher / für der Höllen / gewarnet / und warnen laſſen / und zwar / mit ſo vernehmlichen klaren Worten / welche niemand anders / als auf die Hölle / deuten kann ; ſondern dadurch gedrungen wird / zu geſtehen / daß eine ſey ; woferrn er Ihn / als die ewige Warheit / nicht Lügen

ſtraffen

ſtraffen will. Denn ob er ſchon bisweilen/ in Gleichniſſen/ ſolches zu erkennen gibt: dienen ſolche doch mehr zur Erläuterung/ weder zur Vertuncklung ſeiner getreuen Warnungen für der Höllen; und beynebſt auch dazu/ daß man deſto beſſer daraus begreiffe/ was für Menſchen in die Hölle kommen / und wodurch. Als wenn Er die hölliſche Straffen/ oder die Hölle ſelbſt/ mit einem Schuldthurn/ vergleicht / und die Ewigkeit ſolcher Gefängniß/ durch die Bezahlung deß letzten Hellers/ anzeiget. Oder wenn er / durch die Stimme deß Ruffers in der Wüſten/ als ſeines Herolds / und Vorläuffers / allen Menſchen/ und nicht nur dem Phariſeiſch- oder Saduceiſchem Ottern-Gezüchte/ zuruffet: Sehet zu! thut rechtſchaffene Früchte der Buſſe! ꝛc. Welcher Baum nicht gute Früchte bringt/ wird abgehauen / und ins Feuer geworffen. (a) In deſſelben Hand (deß Stärckeren nemlich) iſt die Wurff-Schauffel: und Er wird ſeine Tennen fegen/ und wird den Weitzen in ſeine Scheuren ſammlen/ und die Spreu wird Er/ mit ewigem Feuer/ verbrennen. (b)

Daraus erhellet/ daß alle/ die kein Gutes thun/ noch Früchte deß Glaubens bringen/ gleich den verdorrenden Bäumen / ins Feuer der Ewigkeit geworffen werden; im-

(a) Matth. 3. v. 10.
(b) Luc 3. v 17.

gleichen / daß die leichtfertige Seelen / die ſo leicht von dem wahren GOTT / und ſeinen Geboten / abſpringen / oder an Ihm nicht / bis ans Ende / beharren / ſondern / durch den Anfechtungs-Sturm / ja ſo leicht ſich von Ihm wegblaſen laſſen / wie die Spreuer durch den Wind zerſtreuet werden / ins ewige Feuer müſſen: weil der gerechte Richter ſie zu nichts nutz / und keinen Weitzen / ſondern leere „ Spreu / erfunden. Die jenige / welche wie „ Spreu / und unbeſtändig ſind / die von jed„ wedem Sünden-Winde herum getrieben / „ beydes leicht und unfruchtbar geweſen / „ hebt das göttliche Urtheil / in der Todten „ Auferſtehung / gleich als wie mit einer „ Wurff-Schauffel (von ſeiner Tennen hin„ weg) zur ewigen Verbrennung. Welche „ aber / wie der Weitzen / ihren Nächſten ge„ nähret / geſpeiſet / und rechte Tugend„ Wercke gewürckt / die ſammlet und trägt „ er in die / für ſie gehörige / Scheuer. (a)

Unwiderſprechlich wird folgends die Hölle / aus deß HErrn ſelbſt-eignem warhafftigſtem Munde / beglaubt: Wer zu ſeinem Bruder ſagt / du Narr! der iſt deß hölliſchen Feuers ſchuldig. (b) Sey willfertig deinem Widerſacher / dieweil du noch bey ihm auf dem Wege biſt: auf daß dich der Widerſacher nicht der-

(a) Cæſarius Dial. 4.
(b) Matth. 5, v. 22.

LB COBURG Cas.

dermaleins überantworte dem Richter / und der Richter überantworte dich dem Diener / und werdeſt in den Kercker geworffen. Ich ſage dir warlich! du wirſt nicht von dannen heraus kommen / bis du auch den letzten Heller bezahleſt. (a) Welches Hieronymus (b) und Auguſtinus (c) von dem hölliſchen Gefängniß verſtehen.

Gehet ein / durch die enge Pforte: denn die Pforte iſt weit / und der Weg iſt breit / der zur Verdamniß abführet / und ihrer ſind viel / die darauf wandeln. (d) Da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen / wenn ihr ſehen werdet Abraham / und Iſaac / und Jacob / und alle Propheten / im Reich GOttes / euch aber hinaus geſtoſſen. (e) Fürchtet euch nicht für denen / die den Leib tödten / und darnach nichts mehr thun können. Ich will euch aber zeigen / für welchem ihr euch fürchten ſollt. Fürchtet euch für dem / der nachdem Er getödtet hat / auch Macht hat / zu werffen in die Hölle. (f) Gleichwie man das Unkraut ausgetet / und mit Feuer verbrennet; ſo wirds auch / am Ende dieſer Welt / gehen: Deß Menſchen Sohn wird ſeine Engel ſenden / und ſie werden ſamlen / aus ſeinem Reich / alle Aer-

(a) v. 26. und Luc. 12. v. 28.
(b) l. 1. in Threnos, c. 1. (c) l. 1. de Serm. Dom. c. 22.
(d) Matth. 7. v. 13. (e) Luc. 13. v. 28.
(f) Luc. 12. v. 4. 5.

gerniſſen/ und die da Unrecht thun / und werden ſie in den Feuer-Ofen werffen: da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. (a)

Bindet ihm Hände und Füſſe / und werffet ihn in das Finſterniß hinaus. (b) Durch dieſes ungeſchickten Hochzeit-Gaſtes einige Perſon/ (ſind Gregorii Worte) wird der Leib aller Gottloſen verſtanden; (c) Gleichwie / durch das Finſterniß / die Liecht-beraubte düſtere Hölle / dahin weder Sonne noch Stern einen Blick wirfft/ darinn nichts/ als Pech-ſchwartzer Schatten deß ewigen Todes / eitel ſtock-finſtre Nacht / Rauch/ Schmauch / und dicker Schwefel-Dampff/ bey einem grauſamſt-brennendem unſcheinbarem Feuer/ herrſchet.

Die Phariſeer und Schrifftgelehrten/ und alle Heuchler / welche Land und Waſſer umzogen / daß ſie einen Jüden-Genoſſen machten/ beſchreyet der Sohn GOttes/ mit dem Weh! und beſchuldigt ſie/ daß ſie / aus einem/ zu ihrer Jüden-genoſſenſchafft beredetem/ Menſchen/ ein Kind der Höllen machen: indem ſie einen ſolchen Menſchen gleichſam / aus der Dunckelheit/ mitten in die Nacht/ aus der Heidenſchafft in die unglaubige und halsſtarrige Jüdenſchafft / verkehrten / und mit dem Sauerteige nicht allein ihrer falſchen unchriſt-

(a) Matth. 13. v. 40. (b) Matth. 22. v. 13.
(c) Gregor. lib. 9. Moral. c. 38.

chriſtlichen Lehre/ die Chriſti Verleumderin iſt / ſondern auch ihrer ärgerlichen Werck-heiligkeit/ und Heucheley / die den Buchſtab deß Geſetzes im Munde / aber den Fluch deß Geſetzes in den Wercken führte/ GOtt mit den Lippen / den Mammon mit dem Hertzen ehrete / mit äuſſerlichen Satzungen prangete inwendig voll Greuels und Todes war/ verſäuerten und verderbten. Wo nun Höllen-Kinder seyn / da muß auch eine Hölle seyn / die als ſolcher böſen Zucht ſchwartze Mutter/ die jenige boshaffte Kinder / welche ihre Milch / die Sünde / und Verſtockung/ geſogen / endlich in ihren glühenden Schoß nehme / nachdem ſie ſolche Verdamniß-Kinder / mit dem Satan / als derſelben Vater/ erzeuget hat.

Warum ſagt der HErr / es wäre beſſer / daß man / mit einem Mühlſtein am Halſe/ ins tieffſte Meer verſenckt würde / als daß man jemanden ärgerte? Darum / weil der Lohn deß Aergerniſſes viel ſchrecklicher iſt/ als eine zeitliche Todes-Straffe. Warum erkennt er für rahtſamer / die Hand abhauen/ als dieſelbe zur Ungerechtigkeit ausſtrecken? Darum / weil es beſſer / ein Krüppel zum Leben einzugehen/ deñ daß man zwo Hände habe/ und in die Hölle fahre / in das ewige Feuer / da ihr (der Verdammten) Wurm nicht ſtirbt/ und ihr Feuer nicht verleſchet. (a)

(a) Eſ. 66. v. 24. Marci 9. v. 43. ſeq.

Wenn der Feldherr ein ſcharffes Verbot unter der Armee ausruffen lieſſe / dem Landmann / bey Straffe deß Lebens / keinen Uberlaſt zu thun / ja nicht ein Huhn zu nehmen / oder (wie der Römiſch-Keyſerliche Feldmarſchall Beliſarius befahl) keinen Apffel vom Baum zu reiſſen: welcher vernünfftiger Soldat wolte es wol drauf wagen / und dem Bauren ein Huhn erwürgen / in Meynung / weil das Huhn noch lange ſo viel nicht wehrt / als ſein Hals / daß man darum keinem das Leben nehmen werde? Noch viel unbeſonnener iſt es / daß der Menſch nicht glauben wil / GOtt werde die mutwillige und unbereute Sünden / mit hölliſchem Feuer / abſtraffen; ſo doch der Richter ſelbſt / in einer Rede / dreymal nacheinander damit drauet / nemlich beym Eſaia / und Marco. Welches Auguſtinus wol zu Hertzen genommen / und darüber dieſe Erinnerung gegeben: Es hat ſich der liebe Heiland nicht verdrieſſen laſſen / an einem Ort / einerley Worte dreymal zu ſprechen: Wen ſolte denn ſolche Wiederholung / und eine ſo hefftige Straff-Bedrauung aus dem Göttlichen Munde / nicht ſchrecken? (a)

Wiederum warnet der HERR anderswo ſeine Chriſten / für wiſſendlicher Sünde / durch das Gleichniß eines Knechts / der ſeines Herrn Willen gewuſt / ſich aber doch nicht

(a) Auguſtin. lib. 21. de Civit. Dei c. 9.

nicht bereitet / auch nach ſeinem Willen nicht gethan hat / und deßwegen doppelte Streiche leiden müſſe / (a) anzudeuten / daß ein Chriſt / der verdammlich gelebt / in der Höllen mit viel härterer Pein geſtrafft werden ſolle / weder ein Heide; und ein Witziger ſeines Witzes Mißbrauch viel härter büſſen müſſe / denn ein Thummer und Unverſtändiger ſeine begangene Thorheit. Daraus eine Gewißheit der zukünfftigen Straffen flieſt.

Eine eiſerne Stirn muß derjenige haben / welcher noch läugnen will / daß eine Hölle seyn müſſe / wenn er Chriſtum ſagen hört: Wer nicht in Mir bleibt / der wird weggeworffen / wie eine Rebe / und verdorret: und man ſammlet ſie / und wirfft ſie ins Feuer / und muß brennen. (b) Imgleichen wenn er lieſet die lehr-reiche Fürſtellung eines gottloſen Reichen / und frommen Bettlers / der auf dieſer Welt arm und verlaſſen geweſen / die harte Erde vor der prächtigen Thür deß ſtoltzen Hauſes zum Polſter / die Krücken zur Sänfften / zu Roſſen und Cammer-Wagen gehabt / nach welchem ſich niemand umgeſehen / ohn allein die Hunde: welche / mit ihrer Zungen / mehr Liebes dieſem Armen erwieſen / als ihr ſteinerner Herr / der ſeine / in dem köſtlichſten Wein ſchwimmende / Zunge viel zu edel gehalten /

(a) Luc. 12. v. 47.
(b) Joh. 15. v. 6.

Cas.

halten / daß ſie ſich / um ſolches armen verach-teten Tropffens willen / hätte rühren / und dem Aufwarter befehlen ſollen / dem elenden und erbärmlichen Menſchen ein Almoſen zu reichen ; auch ſeine Augen zu würdig / daß ſie nach einem Bettler ſich umſchauen ſolten; ja vielmehr gewünſchet / daß ein ſolcher leben-diger Maden-Sack / ein ſo krätziger / ſchäbi-ger / halb-ausſätziger / mit mehr Schweren und Eiter-Beulen / als Pfenningen oder Hel-lern / bereicherter Mann / ihm nur bald von der Thür-Schwellen weichen / ja aus ſeinen delicaten Augen verſchwinden mögte / (†) damit ſeine / mit ſchönen Halsbändern ge-ſchmückte / ſtattliche Hunde ihre Schnautzen / an ſolchem ſtinckendem Aas / nicht länger verunreinigen dörfften / weil ſie ihm tauſend-mal wehrter / als ein ſo lauſigter Brocken-Beiſſer ; noch das jämmerliche miſerere, und Panem propter DEUM, Seid barmhertzig / und Gebt dem Armen was / um GOttes willen! ſeinem Gejauchtze / oder Harffen-Klange län-ger einen Mißlaut gäbe. Wenn er lieſet / ſa-ge ich / wie ſich hernach das Blat gewendet ; wie der Arme / nach ſeinem Tode / von den fürſtlichen Himmels-Geiſtern / den Engeln / in Abrahams Schoß / das iſt / an die hohe Tafel deß groſſen Königs aller Könige ; der Reiche aber / von den häſcheriſchen Höllen-Geiſtern /

(†) Beſiehe die Anmerckung / zu dieſem Bedencken.

Geiſtern/ zur Höllen geführt ſey. Denn da er nun (der reiche Groß-Hanns / der ſtoltze Juncker nemlich/) in der Hölle / und in der Quaal war/ hub er ſeine Augen auf ꝛc. und flehete dem Abraham / daß er doch Lazarum/ (den er zwar wol kennte / aber mit einer Hertz-nagenden Erinnerung ſeiner gegen demſelben geführten Nabals-Art / mit trauriger Betrachtung ihrer beyder ſo mächtig-weit unterſchiedenen Wechſels/) ſenden wollte; damit derſelbe das äuſſerſte ſeines Fingers ins Waſſer tauchen / und ihm ſeine Zunge kühlen mögte; weil er / in der Flammen / Pein litte. Mit welcher / ob gleich mäſſigen Bitte/er dennoch abgewieſen/und erinnert wird/ daß er ſein Gutes (und zwar mit Undanck) empfangen; Lazarus hingegen/als kein Baſtard deß himmliſchen Vaters / viel Böſes/ mit Gedult und Dancksagung / verſchmertzt habe / in ſeinem zeitlichen Leben: daher es nun billig/ zu ſolcher Verkehrung / gerahten/ daß Lazarus getröſtet / er aber gepeinigt werde. (a)

Da beglaubt dir ja der jenige / an den du glauben / oder verlohren ſeyn muſt / daß ein Ort ſey/ darinn die Verdammten / nachdem ſie wie ein Vieh / aus ihrer Würde / oder Unwürde / Herzlichkeit und Reichthum / oder Schmach und Armut/ davon gefahren/groſſe Quaal

(a) Luc. 16.

Quaal ausſtehen/ und die allerſchmertzlichſte Feuer-Folter/ die Seel-brennende/ die über-natürlich-geſchärffte und erhitzte Flammen fühlen müſſen: darinn ſie / als wie in der allergrauſamſten Henckerey/ gepeinigt werden. Angemerckt/ der Heiland/durch dieſes Wort/ peinigen / keine bloſſe Ungelegenheit / kein ſchlechtes Ungemach / anzeigen will: welches doch einer ſo verwöhnten und verzärtelten Seele / die nichts / als herrliche Unterhaltung/ bishero genoſſen / eben ſchmertzlich hätte ſeyn dörffen.

Wer hier ſeinen Palaſt / darinn alle Steine glåntzen/ alle Wände prangen / alle Tiſche und Stühle eine Herzlichkeit bezeugen / alle Gemächer / Schlaff- Schau- und Schatz-Kammern / eine Verwundrung erfordren/ und wobey der anſtoſſende Zier-Garte/ mit ſeinen manch-artigen Blumen / Lorbeer-und Pomerantz-Bäumen/ weiſſen Marmel-Bildern/ſpringenden Kunſt-Brunnen/ koſtbarſten Konterfeyten / ſtreitenden Sing-Vögeln/ ſchattirenden Kühl-Gewelben oder Grotten/ein zeitliches Paradeys vorbildet/in ſeinen alten Tagen/mit dem Rucken anſehen/ und in eine räuchrichte Hütten/ oder Gefängniß / kriechen müſſte; der würde ſolche Verwandlung gewißlich nicht viel anders empfinden / als ob man ihn / aus den Roſen / mitten in die Dörner / aus einem Würtz-Garten in

die

die Kloack/ geworffen / ja als ob man ihm ſeine Haut (denn die Welt-Verliebte legen das zeitliche Glück nicht ab / wie ein Kleid; ſondern ſo ſchmertzlich/ wie ihre eigne Haut / ja wie ein Stück von ihrem Hertzen) abgezogen/ und das blutige Fleiſch mit Saltz beſtreuet hätte. Hingegen würde ihm das Gefängniß / oder elende Bauren-Hüttlein / wie ein fürſtlich Gemach / vorkommen / und er ſich glückſelig bedüncken laſſen/ ſo man ihm darinn zu bleiben vergönnte / wenn er vielleicht von dannen abgefordert würde / zum Galgen/ oder zum Rade. Denn das gröſſere Unglück macht dem geringeren ein Anſehen deß Glücks/ die härtere Straffe der gelindern einen Schein der Verſchonung. Darum ſolte dieſer reiche Himmel-Verſchwender die Vertauſchung ſeiner hieſigen Herzlichkeit / mit einer ewigen Armut / Betteley / und Verachtung/ wol für eine ſchwere Straffe/ geachtet haben / und mancher vermeynen/ die göttliche Gerechtigkeit würde ſich an dem begnügen/ wann der Reiche/ und ſeines Gleichen/ nur in einer ewigen Gefängniß ſäſſen/ da ihnen die Erinnerung voriger Glückſeligkeit / Henckers gnug ſeyn könnte. Aber Chriſtus ſagt / daß er gepeinigt werde / und lehret damit / die Hölle ſey kein bloſſer Kercker; ſondern auch ein ewiges Marter- und Sterb-Haus/ darinn der zweyte Tod ſeinen peinlichen

chen Werckzeug nicht feyren laſſe / ſondern allen / in dieſes ſchreckliche Gefängniß hinabgeſtrafften / ohnnachläſſig zu fühlen gebe.

Er gibt gleichfalls / in dieſer Vorbildung / zu mercken / daß die hölliſche Quaal nimmermehr gemiltert werde / und kein Verdammter ein einiges Tröpfflein / aus dem Gnaden-Brunnen / zur Erleichterung ſeiner Quaal erbitten könne.

Wer nun dieſen unſtrittigen und glaubwürdigſten Zeugniſſen deß hochgelobten Heilands keinen Glauben beymeſſen / ſondern ſeine Unbußfertigkeit für Straff-frey achten / und von der Höllen nichts halten will; der mag denn dort einmal / vor dem Richterſtuhl Chriſti / von Chriſto ſelbſten / das letzte und allerſchrecklichſte Zeugniß / mit Zittern und Zagen / anhören / wenn der HERR ihn / und andre Höllen-Verlacher / in ſeinem Zorn / mit dieſem Donner-Spruch abfertigen wird: Gehet hin von mir / ihr Verfluchten! in das ewige Feuer / das bereitet iſt dem Teuffel / und ſeinen Engeln. (a) Alsdenn wird er ſeinen Unglauben bitterlich / wiewol viel zu ſpät / beweinen / und ein trauriger Mitgänger ſeyn / derer / von welchen der HERR ſagt: Sie werden in die ewige Pein gehen. (b)

O daß die Reichen / und alle Menſchen / öffters

(a) Matth. 25. v. 41.
(b) v. 46.

V.

C. N. S. f.

LB
COBURG
Cas.

öffters hieran gedächten / daß die Vergnü=
gung und der Vortheil / welchen der Reich=
thum ſchafft / ſehr kurtz; die Pein aber / ſo
ein übel=erworbener / oder mißbrauchter
Reichthum / nach ſich ziehet / ewig ſey! ſo
würde mancher wol / in kein ſolches Mon=
ſtrum / verwandelt werden / daß er Wolffs=
oder Geyer=Klauen gewönne. Die Kinder
dieſer Welt ſitzen / mit ihrem Vertrauen / auf
dem Reichthum / auf Wolluſt und Menſchen=
Gunſt / wie ein Storch / auf ſeinem Neſt / das
er / mit mühſamen Fleiß / zuſammen getra=
gen / und doch nicht übrig lange beſitzen kann /
weil ihn der Winter bald vertreibt. Der
Todes=Winter hebt den ungerechten Rei=
chen / und jedweden eitlen Menſchen / aus ſei=
nem Neſt / aus ſeinen zuſamm=gerafften Gü=
tern / und verſetzt ihn in ein böſes Neſt / dar=
aus er nimmer ſcheiden kann / in ein ſo heiſſes
Land / da er vor Hitze und Bangigkeit verge=
hen mögte / wenns möglich wäre. Der Storch
iſt weit glückſeliger. Dann er iſt / an ein Neſt /
nicht verbunden; kann / ſo bald ihm die Lufft
zu rauh wird / ein andres erwählen / in ſol=
chen Ländern / da es noch Sommer / oder
Frühling iſt. Aber das ſchlimme Neſt / dar=
ein der gottloſe Reiche / nach dieſem Leben /
verſetzet wird / behält und umfängt ihn ewig=
lich / es quälet ihn / mit keinem halb=jährigem
Winter; ſondern mit ewiger Pein.

Mache dir / durch gläubigen Wandel / ein Neſt in der Liebe Chriſti: ſo wird dieſelbe dich in ein Neſt bringen / das weder Hitze noch Kälte ſcheuet / und keine ewige Pein / ſondern ewige Luſt und Ruhe / in ſich begreifft.

Anmerckung zu dem fünfften Bedencken.

(†) Daß der reiche Schlämmer ſich deß armen Lazari wenig geachtet / und angenommen; ſondern noch unbarmhertziger / als die Hunde / gegen demſelben erzeigt; haben ſo wol die alte / als meiſte neue Kirchenlehrer bishero / aus dem heiligen Schrifft-Text geſchloſſen. Eraſmus Schmidius aber führt / in ſeinen gelehrten Anmerckungen über das Neue Teſtament / von dieſes Reichen Verhalten gegen dem Lazaro / einen ſchönen leswürdigen Diſcurs / und zielet damit zur Beweiſung / es ſey ein Irrthum / und Mißverſtand / daß der Reiche den Lazarum nicht allein unbegabt gelaſſen / ſondern auch übel tractirt habe; wie die Mahler den Handel vorbilden / indem ſie etliche Diener vorſtellen / die den Lazarum / mit der Peitſchen / von der Thür / wegtreiben. Ich will ſeinen gantzen Diſcurs allhie über- und vortragen.

Chriſtus (ſchreibt er) handlet da nicht eigentlich von übler Verſorgung der Armen / und will eben dieſes nicht / als ob der Reiche / wegen ſolcher mercklichen Frucht ſeines Unglaubens / nemlich der Armen-Vergeſſung / verdammt worden: ſintemal ſolches der Text / an dieſem Ort / nicht mit ſich bringt. Sondern der HERR ſetzt dieſe Hiſtori (NB dieſer Author hält es für kein Lehr-Gedicht / ſondern wahre Geſchicht / mit

dem

dem Matheſio/ und theils alten Lehrern/) den ſtoltzen und ſpöttiſchen Phariſäern entgegen: Welche dafür hielten/ ſolche Leute/ die an Reichthum groſſen Uberfluß hätten/ und ſich vieler Almoſen rühmen könnten/ um von den Leuten geſehen zu werden (Matth. 6. v. 1.) wären bey GOtt in Gnaden. Darum waren ſie geitzig (Luc. 16. v. 14.) ſcharreten viel Guts/ durch Recht und Unrecht/ zuſammen/ fraſſen der Witwen Häuſer; und ſtoltzirten nichts deſtoweniger/ mit ihren Almoſen/ alſo/ daß ſie auch vor ſich poſaunen lieſſen; wie Chriſtus/ von den Heuchlern/ ſagt (Matth. 6. v. 2.) Hingegen urtheileten ſie/ die Armen/ welche nichts hätten/ wovon ſie andren geben mögten/ ſondern elend und mühſelig wären/ ſtünden nicht in der Gnade GOttes; ſondern in ſeinem Zorn (wie ſolches auch die Freunde Hiobs behaupten wolten) derhalben/ als Chriſtus ihnen/ von dem rechten Brauch und Mißbrauch deß Reichthums/ geprediget (Luc. 16.) und von dem ungerechtem Haushalter gehandelt hatte/ ἐξεμυκτήριζον αὐτὸν lachten ſie Jhn fein höniſch aus. Auf ſolches Hohnlächeln/ und Geſpötte/ verweiſet Er ihnen erſtlich die Heucheley: Hernach erklärt Er ihnen die Gegen-Meynung/ ſo in dieſem Spruch deß 15. Verſiculs begriffen; **Was hoch iſt unter den Menſchen/ das iſt ein Greuel/ vor GOtt.** Dieſes bekräfftiget Er mit dreyen Exempeln. Erſtlich: durch das Gepränge der Jüden mit dem Geſetze; als die für ſich die Worte deß Pſalms/ **So thut Er keinen Heiden/ noch läſſt ſie wiſſen ſeine Rechte/** (Pſalm 147. v. 20.) anzogen/ und darum ſich/ als Abrahams Kinder/ allein ſelig/ die übrige Menſchen aber für verdammt ſchätzeten. Dem entgegen zeiget der HERR an/ es ſey ihnen ſolcher Vorzug/ ſchon zur

Zeit der Predigt Johannis deß Täuffers / benommen/ und hinfort ſo wol Heiden / als Jůden / der Zugang zum Reich GOttes geöffnet; ja / es dringen ſich die Heiden/gleichſam mit Zurückſtoſſung der Jůden / mit Gewalt ein; und wůrde nichts deſtoweniger die Warheit deß Göttlichen Geſetzes / und der mit Abraham gemachte Bund/ feſt bleiben/ bis zum Ende der Welt.

Zweytens / mit dem Exempel der Scheidung; wovon die Jůden viel Rühmens machten/und ſich damit ſelbſt rechtfertigen/ vor den Menſchen/ ja nicht nur vor menſch- ſondern auch göttlichem Gerichte davon frey und aufgelöſt achteten/ wenn ſie die Eh-Trennungen nur/ mit dem Scheid-Briefe/ bemänteln kunnten (Matth. 5. verſ. 31.) Welchem der HErr alhie/ im 18. Verſicul/ widerſpricht.

Drittens/ thut Er ein ſonderlich-berůhmtes und fůrnehmes Exempel hinzu von zwo ungleichen Perſonen/ von dem Reichen und vom Lazaro. Der Reiche war in höchſter Achtbarkeit und Reputation / bey männiglichen; Lazarus arm / und allerverachtet. Der Reiche prangte/ mit prächtiger Kleidung / und mit der Menge guter Freunde/ mit welchen er tag-täglich in freundlicher Converſation lebte/ uñ mit den Almoſen/ ſo er dem / vor ſeiner Thůr ligenden / Lazaro reichen ließ/ ſich was einbildete. Lazarum aber druckte die Armut: daher er allerdings die/ von deß Reichen Tiſch fallende/ Broſamen verlangte : und ward er dazu noch / mit Schweren / geplagt. Hier ließ ſich gewißlich / nach menſchlichem und Phariſäiſchem Urtheil/ der Zuſtand deß Reichen viel beſſer anſehen / als deß Lazari: aber Chriſtus zeigte / GOtt habe gantz anders geurtheilt/ und ſey Lazarus / nach ſeinem Tode/ in den Schoß Abrahams aufgenommen/ der Reiche aber zur Höllen verſtoſſen.

verſtoſſen. Daß dieſes deß HErrn Chriſti Zweck ſey/ bewehrt die συνέπεια (oder Einrichtung und Glieder-Fügung deß Texts) klärlich.

Hierinn berufft er ſich ferner auf Lutherum und Matheſium. Denn alſo ſchreibt Lutherus über dieſen Text/ in der Predigt am 1. Sonntage nach Trinitatis/ ſo er/ im Jahr 1535. zu Wittenberg in der Pfarrkirchen daſelbſt/ offentlich gehalten. (*) Die Jüden „ kunnten ihren Geitz/ mit einem ſchönem Vorwand/ „ überſchatten; als denen GOtt/ durch Moſen/ ver- „ ſprochen hatte/ wenn ſie ſeine Stimme hören/ ſeine „ Gebote thun und halten würden/ ſo wolle Er allen „ ſeinen Segen ausſchütten/ über ihren Acker/ Kuche/ „ Keller/ Weinberg und Speiſekammer; alſo/ daß/ „ wo ſie nur hinſchaueten/ ſie lauter Fülle und Uber- „ fluß erblickten/ und das Firne wegthaten/ „ wenn das Neue kam (3. B. Moſ. 26.) Dieſe Ver- „ heiſſung und Lehre nahmen ſie leichtlich an; wie jetzt „ unſere Zuhörer das Evangelium/ in ſo weit/ als es „ lieblich/ſanfft (und tröſtlich) iſt/ mit geneigten Ohren/ „ erfaſſen. Hernach formirten ſie/ aus ſolcher Gött- „ lichen Verheiſſung/ und wahren Lehre/ einen Schluß/ „ und folgerten alſo: **GOtt ſpricht/ in ſeiner „ Verheiſſung: Wer gut und fromm iſt/ „ der wird die Fülle haben von allen Gü- „ tern: Wer derhalben Gutes die Fülle „ hat/ der iſt gut und fromm. Welchen die „ Armut und Dürfftigkeit druckt/ der iſt „ nicht fromm.** Solchemnach/ ward die Armut/ „ Peſt/ und andre Trübſal oder Plage/ bey ihnen/ für „ eine/ von GOtt kommende/ Straffe/ gehalten. „

F iij Dieſen

(*) Wie ſie dieſer Author/ aus der Lateiniſchen Verſion Wanckeln/ angezogen/ ich aber aus derſelbigen allhie verteutſche.

„ Dieſen Wahn bekräfftigten die falſche Propheten / Prieſter und Leviten / tapffer / in ihren Predigten. Wider welche irrige Lehrer der 144. Pſalm alſo betet: **Erlöſe mich auch / und errette mich / von der Hand der fremden Kinder: welcher Lehr iſt kein nütze / und ihre Werke ſind falſch. Daß unſere Söhne aufwachſen / in ihrer Jugend / wie die Pflanzen / und unſere Töchter / wie die ausgehauene Aercker / gleichwie die Paläſte; und unſere Kammern voll ſeyen / die herausgeben können einen Vorraht / nach dem andern; daß unſere Schafe tragen tauſend / und hundert tauſend / auf unſern Dörffern; daß unſere Ochſen viel arbeiten; daß kein Schade / kein Verluſt / noch Klage / auf unſren Gaſſen ſey. Wol dem Volck! (ſagten ſie) dem es alſo geht!** (a) Alſo lehrten die falſche Propheten / im Volck GOttes; weil ſichs anſehen ließ / als ob ſie hierinn Moſen / auf ihrer Seiten / hätten. So hatten demnach / wie geſagt / die Jüden einen trefflichen Vorwand / ihren Geitz zu färben. Denn es ſchien / als ob die Wolbegüterte / aus dieſer Lehre / mit Fuge einen Beweiß ziehen könnten / daß ſie GOttes Geſetz gehalten; die Armen aber zu verdammen wären; ſintemal GOtt ſie / um ihrer Sünden und Ubertrettung willen / geſtrafft hätte.

„ Solche falſche Deutung ſtrafft allhie Chriſtus / und ſpricht: **Ihr (Phariſeer) ſeids / die ihr euch ſelbſt rechtfertiget / vor den Menſchen** (b) **Und weil ihr / in einem groſſen Uber-**

(a) Pſ. 144. (b) Luc. 16.

Uberfluß aller Sachen lebet: haltet ihr Andre/ die Mangel haben / für verflucht / bemäntelt euren Geitz / und ſchmückt euren Mammon mit dem Namen eines göttlichen Segens / und florirt in vollem Ruhm / als ob ihr das Geſetz GOttes ſteiff hättet gehalten. Aber ich will euch ein Exempel erzehlen /; von einem Reichen und Armen / darinn gar ein andres Urtheil heraus kommt / und euch Reichen der Fluch / den Armen aber der Segen / zuerkannt wird. Hättet ihr den Reichen / von dem ich rede / geſehen; würdet ihr denſelben ſelig geprieſen / und geſagt haben: Dieſen hat GOtt / mit groſſem Uberfluß aller Sachen / begabt: er lebt herrlich: Wer will denn zweifeln / daß er nicht GOttes Gebot ſolle gehalten haben? Dieſem geſchicht / wie Moſes geſagt / daß die / ſo GOttes Gebote halten / ihr Leben in Friede / Freude / Frölichkeit / voller Gnüge und Uberfluß aller Dinge / führen ſollen. Aber ich will euch die rechte Meynung zeigen: damit ihr euren verkehrten Wahn erkennen und ablegen mögt. Reichthum und viel Güter haben / und vermöglich ſeyn / iſt gut / und rührt her von GOttes Segen: aber dem Mammon dienen / durch Gleich und Ungleich Reichthümer zuſammen raffen / das iſt weder gut / noch dem Göttlichen Segen zuzuſchreiben. Deſſen iſt dieſer Reiche ein Exempel. Er hat ein zimlich-groſſes Vermögen; aber ein geitzig unbarmher-

„ tziges Hertz/ (a) er hält nicht den geringſten
„ Buchſtaben / ja kein Tüpfflein vom Ge-
„ ſetze; dennoch flieſſen ihm die Glücks-
„ Güter zu/ mit vollem Strom. Er zeucht
„ ſtattlich auf/ in Purpur (das iſt/ köſtlich und
„ prächtig. Denn der Purpur ward vormals höher
„ gehalten/ als jetzt der Sammit.) Er kleidet ſich
„ auch in Achaiſches allerklärſtes Leinwad/
„ (b) (das dem Golde gleich geachtet war) In ſol-
„ chem Schmuck tritt er daher. Hernach
„ ſo füllet er ſich auch/ mit den geſuchteſten/
„ leckerſten Speiſen; lebt einen guten ge-
„ ruhlichen Tag; legt ſich/ deß Abends/ ohn
„ alle Sorge/ ſchlaffen; ſteht deß Morgens
„ auf/ wanns ihm beliebt. Er iſt nicht in
„ Unglück/ wie andre Leute / und wird
„ nicht / wie andre Menſchen / geplagt.
„ Kurtz: Er hat / was ſein delicates und
üppig-

(a) Quod, ex authoris hujus ſententia, Lutherus ex opinione inveterata, addidit.

(b) Wiewol andre wollen / Byſſus ſey eine ſubtile gold-glänzende Wolle/ ſo einer gewiſſen Meer-Schnecken/ die man Pinnam nennet/ anhafftet; daraus man/ vor Alters/ hoch-koſtbare Kleider gewirckt. Glaſſius ſchreibt/ Byſſus ſey ein Indianiſches und Aegyptiſches Leinen geweſt / daraus man mehr leinene/ als wölline/ und zwar trefflich ſubtile / oder klare Kleider gewirckt; man habe es ſo hoch gehalten / daß es / gegen dem Golde/ in gleichem Gewigte/ verhandelt worden: Und ſo dem Plinio zu trauen / (*) habe es durchs Feuer nicht können verzehrt/ ſondern vielmehr nur gereinigt werden: Daher man auch die Königliche Leichnam drein gewickelt / wenn man ſie auf den Scheiterhauffen geſetzt/ damit die Aſche ihres Leibes nicht/ mit der Holtz-Aſche/ vermengt würde. Aber das iſt ein Irrthum/ und kein Byſſus/ ſondern Asbeſtos/ geweſen.

(*) lib. 19. c. 1.

üppig-weiches Hertz wünſchet. Darum „ iſt er / in euren Gedancken / ein recht ſeli- „ ger Mann. Aber / vor GOtt / iſt er ein „ gottloſer Mann / der die Befehle GOt- „ tes / auch nicht mit dem äuſſerſten Finger / „ berührt. „

Diß hat man wol in acht zu nehmen / daß wir „ uns / für der verkehrten Deutung der Phariſeer / und „ falſchen Lehrer / mögen vorſehen / und hüten. „

Bis hieher Lutherus. Welcher doch gleichwol ausdrücklich ſagt / der Reiche habe ein geitzig unbarmhertziges Hertz gehabt: weßwegen Schmidius / in Parentheſi: dazu ſetzet / Lutherus habe ſolches / nach der bey ihm lang-eingewurtzelten Meynung / hinzugethan.

Matheſius redet hievon alſo: Dieſes iſt eine wunderbare Hiſtori / vom reichen Mann / und armen Lazaro: darinn der Sohn Gottes eine ſehr ſcharffe Predigt thut den geitzigen Phariſeern / die von den Almoſen prangten / und Seiner ſpotteten / arme Kirchen-Diener / und Gliedmaß der Kirchen verachteten / ſich auf ihr Gut und Geld verlieſſen / und darauf trotzten / und ihre Freude und Himmel hie hatten / und ſich dieſes ihres guten Lebens tröſteten / und in ihrem Sinne nicht anders wuſſten / es würde ewig alſo mit ihnen bleiben. So weit Matheſius.

Es hat aber (ſchreibt unſer Author ferner) die / von den Romaniſten beſchehene Umkehrung deß Zwecks ſo ſtarck zugenommen / daß / noch heut / die meiſte (Ausleger neimlich) ſolches / für den Zweck dieſer Hiſtori / ausgeben / die Reichen müſſten den Armen Almoſen

 moſen

moſen geben / ſo ſie nicht / mit dem reichen Schlämmer / wollen verdammt werden. Welches / ob es gleich in Theſi gantz recht geredt / dennoch hier in Hypotheſi keine Stat findet. Denn es kann / mit keinem einigem Buchſtaben deß Texts / bewieſen werden / daß dieſer Reiche den Armen verachtet / oder hart tractiret habe. Viel leichter aber wird daraus geſchloſſen / daß derjenige / welcher ſeines Guts nicht geſchont (Ein anders aber iſt karg und ertz-genau ſeyn / welches mit Filtzigkeit vermengt iſt; Ein anders / geitzig; welches auch ein Verſchwender ſeyn kann; ein anders / genau / und zugleich geitzig ſeyn) die vom Tiſch fallende Broſamen / und Uoerbleibſel / Teller-Brod / und dergleichen / dem Armen wol vergönnt / ja! mit dieſer Art von Almoſen / geprangt / vor den Leuten / und habe damit wollen geſehen ſeyn / daß er täglich einen armen Menſchen unterhielte / der offentlich / vor ſeiner Thür / läge: damit er / von den Leuten / gepreiſet würde: (Matth. 6. verſ. 2.) und habe vermeynt / er wollte / mit ſolchen Almoſen / ſein übermachtes Wolleben und Schlämmen leicht ausſöhnen.

Dergleichen Heuchler / noch heut zu Tage / viele geſunden werden / die / nachdem ſie / mit krummen und graden Armen / viel Gutes an ſich gezogen / und ihnen einen häuffigen Vorraht zur Uppigkeit / Pracht / und Wolluſt / geſchafft / den Dienern Göttliches Wortes / einige Geſchencklein / wiewol bisweilen eben ſparſam genug / ſenden / **Stehlen alſo eine Küh-Haut / und vermeynen / wann ſie einem Armen ein paar Flecke auf die Sohlen davon ſchencken / ſeyen ſie ohne Sünde.** Oder / ob ſie gleich ſich redlich-erworbner Mittel bedienen; hören ſie doch Moſen / und die Propheten nicht: das iſt / ſie leben

gottlos /

gottlos/ und ſuchen doch/ mit einiger/ den Armen/ und GOttes-Dienern erwieſenen / Mildigkeit / einen Schein der Gottſeligkeit/ vor den Leuten. Allerdings/ wie dieſer unſer Schlämmer vermeynte / wann er ſeines Guts / daran er vielleicht auch wol mit Ehren mag gekommen ſeyn/ gleich nach Belieben gebrauchte / und weder Moſen / noch die Propheten hörete; hätte es doch darum gantz keine Gefahr mit ihm; dafern er nur ſich einer und andren Almoſen rühmen könnte.

Dieſem Verſtande widerſpricht kein einiger Buchſtab der Schrifft: ſondern es gibt uns ihn vielmehr die gantze Red-Verfaſſung (Contextus) an die Hand. Denn man darff nicht gedencken/ der Arme ſey nur einmal; ſondern ſtets aneinander / vor deß Reichen Thür gelegen. Wie der Reiche alle Tage herꝛlich ſpeiſete: alſo lag auch Lazarus täglich an ſeiner Thür (imò ἐβέβλητο, in Plusquamperfecto,) hatte ſein täglich Lager da.

Es folget auch nicht/ daß / weil er / an der Thür gelegen / und ſich von den Broſamen zu ſättigen begehrt hat/ ihm ſolche Broſamen verſagt ſeyen: ſondern hiemit wird die Urſach bemerckt/ warum er / vor deß Reichen Thür/ gelegen: nicht/ daß er ſtehlen wollte; wie etliche nicht ſelten pflegen: auch nicht/ daß er den Reichen / mit Poſſen-ſpielen/ beſchmeicheln/ und luſtig machen wollte; ſondern weil er auf das Teller-Brod und andre abfallende Bißlein (fragmenta) wartete. Er lag aber daſelbſt ſo gar offt / daß ihn / wegen ſeiner täglichen Anweſenheit / allerdings die Hunde ſehr wol kannten/ und ſeine / als eines bekandteſten Menſchens/ Schweren freundlich leckten. Denn es iſt / in dieſen Worten ἀλλὰ καὶ οἱ κύνες &c. keine ἀντίθεσις (oder Gegenſatz; ſondern eine αὔξησις, begriffen; und ſo viel

geſagt/

geſagt / als: **Er ward nicht allein / mit den begehrten Broſamen / geſättigt: ſondern auch / von den Hunden ihm ſeine Geſchwü-re liebkoſend und heilſamlich geleckt: alſo gar familiar täglich und ſtetig war er bey ſelbiger Thür / ꝛc.**

Demnechſt fügt dieſer gelehrte Author hie-bey / es ſey gantz nicht zu entſchuldigen / daß man / im Papſthum / dieſe Worte eingeſchoben: Et nemo illi dabat, **und niemand gab ſie ihm ꝛc.** Maſſen es auch Emſerus alſo gegeben: **Von den Broſamen / die von deß Reichen Tiſche fie-len: Und niemand gab ihms. Sondern die Hunde ꝛc.** Womit dem Text Gewalt geſche-hen: dem man nichts / was einen andren Verſtand geben kann / zuſetzen ſolle. **Es iſt auch** (ſchreibt er) **wider die** Grammatic **geſchehen / welche die Münche wenig beobachtet haben.** Deñ wenn die Worte ἀλλὰ καὶ οἱ κύνες eine ἀντίθεσιν machten; würde das τὸ καὶ nicht allein müſſig und überflüſſig / ſondern auch ungeſchicklich eingeflickt ſeyn.

Bißher Schmidius. (a)

Dieſe Anmerckung ruhm-gedachten Authoris hat man aus unterſchiedlichen Urſachen zu rühmen; weil ſie nicht allein ſinn- ſondern auch lehr-reich / und erbaulich. **Sinn- und Lehr-reich** / in Erklärung beydes der Folg-Ordnung (oder Cohærentz) der Re-den deß HERRN Chriſti / und auch derſelben Tref-fung auf die Phariſeer: **Erbaulich** aber / und zu-gleich auch lehrhafft / zu gewiſſenhaffter Erwerbung ehrlicher Mittel / und ungeheuchelter Ertheilung reiner Almoſen / von ſolchem Gut / das weder geraubt / noch geſtohlen / noch erſchunden / noch ſonſt durch einige Un-

(a) In Annotat. ad c. 16. Lucæ fol. 590. ſeqq.

gerechtigkeit erlangt worden. Geſtaltſam ich unter andern deßwegen dieſes Mannes gelehrte und zugleich hochnützliche Anmerckung inſonderheit gern allhie / und zwar aus ihrer Lateiniſchen in Teutſcher Sprache / eingeführt / weil ſie Manchem zur Warnung (der ſich anders nur will warnen laſſen) erſprieſſen kann / daß man / mit Almoſen von ungerechtem Gut / bey GOtt gar keine Ehre; ſondern nur Schande und Zorn / einlege. Denn ihrer viele deuten / heutiger Zeit / die Vermahnung deß HERRN Chriſti / **Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon** / ihrer Schinderey / Kipperey / Wucher / Uberſetzung / und Betruge / zu vermeynter Unſträfflichkeit: der Einbildung / ſie werden dennoch wol ſelig / ob ſie gleich noch ſo viel ungerechtes Gut zuſammen häuffen / mit allerley loſen Griffen / Partiten / und Practiken / ſich hochbemitteln; im fall ſie nur hernach den Armen / von ſolchem ungerechten Mammon / etwas ſteuren / oder zu gottſeligen Dingen was ſtifften.

Aber ſolchen Ubeldeutern und Deutungs-Fälſchern dienet zu wiſſen / daß ſie ihre Seele damit ſehr betriegen: ſintemal die Meynung deß HERRN viel anders beſchaffen. Denn durch den **ungerechten Mammon** / verſteht der HERR kein ungewiſſenhafftes Gut / noch ſchindriſche Bereicherung; ſondern nur dieſes / daß der zeitliche / ob gleich redlich erlangte / Reichthum kein rechtes / wahres / gewiſſes / und zuverläſſiges / ſondern betrieg- und vergängliches Gut ſey / davon man nichts verewigen könne / als das / was / um ſeinet willen / an die Armen gewendet werde.

Hieronymus zwar ſchreibt / (a) es ſey gar ſchön der Mammon oder Reichthum genannt worden der ungerech-

(a) In Quæſtione ad Hedibiam.

ungerechte: Weil aller Reichthum/ von Ungerechtigkeit/ herkomme/ und niemand was finden könne/ wofern es der Andre nicht verliere: Weßwegen ihm der gemeine Spruch Dives aut iniquus, aut iniqui hæres, der Reiche iſt ungerecht/oder deß Ungerechten Erbe/ allerdings wahr zu ſeyn ſcheint. Welches aber nicht allezeit eintrifft. Denn Abraham und Jacob haben ihren Reichthum/ durch göttlichen Segen/ erlangt: und kann GOtt/ noch heut/ manchen/ in ſeiner Arbeit/ oder durch rechtmäſſige Erbfälle reichlicher Güter/dermaſſen ſegnen/ daß er hoch-vermöglich wird.

Noch übler trifft es der/ ſonſt ſcharffſinnige/ Thomas; indem ers/ von geſtohlenem Gelde/ verſteht/ und zwar/ ſo wol/ als andre Scholaſtici, von ſolchem Gelde/ das man einem reichen Schinder heimlich entwendet/ um einen Dörfftigen/ der nichts zu leben hat/ damit zu helffen. Sondern der Mammon / oder Reichthum / wird entweder darum ungerecht genannt/ weil er viel Leute ungerecht macht; indem ſie das Hertz hernach daran hangen/ übermütig werden/ oder allzuviel drum ſorgen: Oder; weil die damalige Griechen/ nach Hebräiſcher Red-Art/ das jenige/ was falſch und nicht warhafft iſt / ungerecht (ἄδικον) hieſſen; ſolchem nach falſch und ungerecht miteinander vermengten. Als/ zum Exempel/ im 5. Buch Moſis/ am 19. v. 18. wird ein falſcher Zeuge μάρτυρ ἄδικος (ungerechter Zeuge) benamſt. Und andrer Orten mehr. Gleich alſo wird auch allhie das Wort ἄδικον τῷ ἀληθεῖ ſive ἀληθινῷ (ungerecht dem warhafften oder wahren) entgegen geſetzt. (a) Nemlich das zeitliche und irdiſche Gut iſt/ gegen dem ewigen

(a) v. Heinſii Exercitationes ſacras in hoc c. Lucæ.

ewigen und himmliſchen / kein wahres / ſondern nur ein falſches ungetreues Gut / das uns verlåſſt im Tode / und von uns verlaſſen werden muß. Wiewol Grotii Auslegung dieſer Worte ἐκ τοῦ μαμωνᾶ τῆς ἀδικίας, auch nicht uneben kommt / von ſolchen Gůtern nemlich / die man am allermeiſten bey den Ungerechten findt / und von den Ungerechten am hőchſten geachtet werden: wodurch ſichs erweiſet / daß es keine wahre Gůter ſeyen. (a)

Iſt demnach in ſo weit die vorbeſchriebene Anmerckung gerůhmten Authoris ja ſo růhmlich / als lehr-reich. Was aber die Haupt-Urſache betrifft / darum er dieſelbe geſchrieben / nemlich zu erweiſen / daß / aus den Worten deß HERRN / dem Reichen keine Unbarmhertzigkeit / ſondern nur die Heucheley und Hoffart / beygemeſſen werden kőnne; ſeynd die / von ihm dazu beygebrachte Beweisthůmer zwar ſpecios und ſinnreich / doch von keiner nothwendigen Folge. Denn ſo wir den Text genau durchſuchen / wird vielmehr die Unbarmhertzigkeit deß Reichen / weder die vermeynte Mildigkeit gegen dem Lazaro / klårlich daraus erſcheinen.

Der HErr hatte dasmal nicht nur die Phariſeer allein / ſondern / wie im Anfang deß 5. Capittels Matthåi / zu finden / das Volck fůr ſich / das Er / auf dem Berge / lehrete: darum er mancherley heilſame Lehren vorbrachte / die allen insgemein zu wahrer Gottſeligkeit dienlich / wiewol theils derſelben inſonderheit wider den Geitz / und die Heucheley der Phariſeer / gerichtet waren. Da kam er nun / unter andren / auch auf die Barmhertzigkeit: die Ihn weiter veranlaſſte / vom rechten Gebrauch zeitlicher Gůter / und von der Wolthåtig-

(a) Grotii Annotat. in h. l.

thätigkeit/ an den Armen/ zu reden/ wie man ſelbige/ ohne Heucheley/ üben/ ſein Hertz dem Reichthum nicht zueignen/ ſondern dem dörfftigen Nechſten Gutes davon thun/ und nicht dem Mammon/ ſondern GOtt ergeben ſeyn müſſte. Das ward dem gantzen Hauffen geſagt; fürnemlich aber doch/ um mancher anweſenden Phariſäer willen: **die das Alles**/ wie der Text zeuget/ **auch höreten**/ und weil ihr böſes Gewiſſen ſich getroffen fand/ weil ſie ſehr geitzig waren/ Seiner ſpotteten. Weßwegen der HErr Chriſtus eine kleine Digreſſion/ und ſonderbaren Verweis/ ihnen ſchenckte/ daß ſie mit ihrem Reichthum/ vor den Menſchen ſich zu rechtfertigen vermeynten/ als ſolche Leute/ die bey GOtt dem HErrn wol ſtehen müſſten/ weil Er ihnen ſo viel Gutes beſcherete; ingleichen/ daß ſie den Buchſtaben deß Geſetzes/ zum Deckel ihrer Schalckheit/ gebrauchten/ wie oben/ ſo wol aus lob. beſagtem ſeligem Authore/ als aus der angeführten Stelle Lutheri/ vermeldet iſt.

Hiernechſt aber wendete Er ſeine Rede wiederum/ zu allen ſeinen Zuhörern; doch alſo/ daß inſonderheit die Phariſäer/ ſo wol/ als ſeine Jünger/ darinn eine Vermahnung empfiengen/ für leichtfertiger Ehtrennung/ und Geitz/ ſich zu hüten: weil Geitz und Unbarmhertzigkeit (welches zwar nebſt der Hoffart und Gleisnerey der Herren Phariſäer fürnehmſte Eigenſchafften waren) den Menſchen ins Verdamniß führeten: ingleichen/ daß er ſeinen Jüngern/ welche arm/ und bey den Phariſäern verachtet waren/ mit der Hoffnung und Verheiſſung deß ewigen Lebens tröſten/ wie hingegen die Phariſäiſche unbarmhertzige Geitzhälſe/ wie auch alle Pracht-Treiber und Wollüſter/ ingleichen alle ſeine Zuhörer/ für Uppigkeit/ und Epicurerey/

rerey/ warnen mögte. Dannenhero er ein ſolches Exempel hiezu erwählete/ das allen bequem war. Welches/ ob es eine rechte Geſchicht/ oder paraboliſches Lehr-Getícht (wie die kurtz vorhergehende Gleichniß vom ungerechten Haushalter) ſey/ gibt wenig zu bedeuten: Wiewol das wahrſcheinlichſte iſt/ daß es weder eine Geſchicht/ noch Gleichniß-Getícht; ſondern vielmehr/ wie Juſtinus Martyr gar vernünfftig urtheilt/(a) eine treffliche/ klare und deutliche Fürſtellung/ wie es/ nach dem Tode/ ergehe; oder vielmehr/ wie Andre wollen/ διατύπωσις, das iſt/ ein gantz accurater/ genauer/ Abriß deß Ergehens frommer und böſer Seelen/ nach dieſem Leben.

So beſteht demnach der Zweck dieſer Vorſtellung/ in einer Warnung für mancherley Laſter/ ſo dem Menſchen verdammlich ſeyn; bevorab aber/ für Schlämmerey/ Geitz/ Unbarmhertzigkeit/ Unglauben/ und Verachtung der göttlichen Lehr/ und dann auch in einem Troſt für fromme Armen. Hauptſächlich aber wird die Unterweiſung/ von den Almoſen und der Barmhertzigkeit/ in dieſem Capittel/ getrieben; wiewol/ der Phariſäer halben/ auch was mehrers mit eingemiſchet wird: Angemerckt/ der HERR auch vorher ſchon die Lehr-Gleichniß/ vom ungerechten Haushalter/ fürnemlich deßwegen gab/ daß er die Gutthätigkeit gegen den Armen recommendiren mögte.

So war demnach der Haupt-Zweck dieſes Exempels/ auf alles/ damals gegenwärtige/ Volck gerichtet; um daſſelbe/ für phariſäiſchem Geitz und Unbarmhertzigkeit/ für Saduceiſcher Epicurerey/ Unglauben/ und Unbußfertigkeit/ zu warnen/ und alle Mühſelige/ und Elenden/ zu tröſten. Denn ob ſchon der HErr/

(a) Reſponſ. ad Orthodox. Quæſt. 49.

offtgeſagter maſſen/ hierinn die Phariſäer zugleich mit traff/ als welche er ſonſten auch anderswo bezüchtigte/ daß ſie die Barmhertzigkeit dahinden lieſſen: zoch Er doch diß Exempel nicht auf ſie allein an; ſondern beynebſt mit/ auf alle Menſchen/ die in Wollüſten ſo ſicher dahin leben. Darum ſtellete Er nicht allein den Reichen für / als einen phariſäiſchen Geitzhals / der zwar bisweilen vielleicht deß Jahrs ein paar mal/ mit Austheilung offentlicher Almoſen/ prangete / ſonſt aber ſich der inſonderheit anſprechenden Bettler wenig achtete/ weil ihm ein einiger armer Menſch wenig Augen / wenig Anſehens und Ruhms / von den Leuten erwerben kunnte / ihm auch der Mühe nicht wehrt dangte / um eines oder andren armen Menſchen willen / von ſeinem Freuden-Leben einen Blick / oder Gedancken zu verlieren / geſchweige / deßwegen eine ſolche Anſtalt oder Verordnung zu machen/ womit dem Armen hätte mögen in etwas gerathen ſeyn: ſondern Er ſtellete ihn auch für / als einen Saduceiſchen Epicurer: (weil vermutlich/ unter dem Volck / auch etliche Saduceer/ aus Neugier / dieſe Predigt deß HErrn mit angehört haben.

Die Phariſäer faſteten offt (wiewol aus Heucheley und Scheinheiligkeit) dieſer Reiche aber ſchlämmete / lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Welches/ mit der phariſäiſchen Secte / nicht wol übereinkommt; als die/ wie Paulus bezeuget/ (a) die ſtrengſte deß Jüdiſchen Gottesdienſtes war / vor der Welt/ ein hartes und unärgerliches Leben führte / dazu / an der Hellen und Himmel / nicht zweiffelte. Hingegen ſehen wir/ daß dieſer Mammoniſt und Dagoniſt (ſind deß ſel. Selnecceri Worte) beſchrieben werde

(a) Actor. 26. v. 5.

werde 1. als ein Bauchdiener / Schwelger / Banckefirer und Schlampamper: 2. als ein Spötter / Verächter Moſis und der Propheten: 3. als ein Verächter Lazari / und andrer Armen / der die Noht und den Jammer der Leute aus der Acht ließ / und ſein Fleiſch verachtete. 4. Als ein Zweifler an dem zukünfftigem Heil und Leben / das iſt / als ein Epicurer. 5. Als ein ſtoltzer Verſchwender / und Prachthanns / der mit Sammit / Seiden / Purpur / und köſtlichem Leinwand prangte / ꝛc. (*a*)

Was etwan / aus dem Eſaia am 3. v. 16. c. 5. v. 11. oder aus dem Amos am 6. verſ. 1. 3-7. in der Schulen wider den Pracht und Wolluſt / offentlich vorgeleſen worden / das hat er / mit verſtopfften Ohren / laſſen vorüber ſtreichen: was / von dem Zuſtande künfftigen Lebens / von der helliſchen Pein / aus Moſe und den Propheten / geſagt worden / das haben er / und ſeine fünff Brüder / für Kinder-Schrecken / und Mährlein / gehalten / und ſeynd indeſſen / in ihrem unflätigem Wandel / fortgefahren. (*b*) Daraus denn offenbar / und begreifflich genug / daß der HERR / an dieſem Reichen / beydes den unbarmhertzigen Geitz der Pharisäer / und die wollüſtige ruchloſe Epicurerey der Sadduceer / gekonterfeytet.

Daß nun die Schrifft dieſen Reichen / mit keinem Buchſtaben der Unbarmhertzigkeit / gegen dem Armen / verdächtig machte; ſollte wol zu verwundern ſeyn. Ob er gleich ſeines Guts nicht ſchonete / und nichts anbreñen ließ (wie man zu ſagen pflegt) ſo war er

(*a*) Selneccer. in Explicat. Evangel. p. 368.
(*b*) Glaſſ. in Exegeſi Dom. I. poſt. Trinit.

dennoch / wie die Praſſer und Junckerirer pflegen / gegen den Armen arm / und niemanden / als gegen ſich ſelbſten / oder ſeinen Schmarotzern / Aufwartern / Tellerleckern / reich. Was man / in Pracht und Uppigkeit / vergeudet; das zeucht man hernach GOtt / und dem dörfftigen Nechſten / wieder ab. Vielmehr redet und ſchreyet die Schrifft faſt mit allen Buchſtaben dieſes Evangelii / daß der Reiche ein unbarmhertziger Nabals-Bruder geweſt. War das Barmhertzigkeit / oder Verachtung / daß er / bey ſeinem ſo groſſen Vermögen / den armen Lazarum / halbnackt / vor ſeiner Thür / ligen ließ? Den er hätte kleiden ſollen / und können / auch ihm viel ein mehrers zuwenden / als die Broſamen: Worunter keine Uberbleibſel / ſondern nur geringe Hunds-Bröcklein / verſtanden werden. Die Tellerlecker / Aufwarter / Diener / und Jungen / werden zweifelsfern viel zu behutſam dafür zugeſehen haben / daß ſie ſelbſt / und nicht der Eyter-flieſſende Bettler / die Uberbleibſel zu naſchen bekämen. Lazarus begehrte nicht die λείψανα, überbleibende Teller-Bißlein; dorffte / für ſein Maul / ſolche Abfälle / und gute Stücklein / an Fleiſch / Fiſch / und klarem Brod / nicht hoffen; ſondern nur / ſich zu ſättigen / ſich einmal recht ſatt zu eſſen / und ſeinen groſſen Hunger zu ſtillen / ἀπὸ τῶν ψιχίων, von den Broſamen oder klein-winzigen Bröcklein; und zwar von ſolchen / die ohne das / dann und wann / von der Tafel fielen / und von den Hunden erſchnappt wurden. Denen man bisweilen ein verworffenes / ungeſchlachtes / ſennigtes / kleines Stücklein / das ſonſt niemand mag / oder etwan ein Beinlein / daran noch etwas Weniges zu nagen / oder auch eine abgeſchnittene unſaubre Brod-Rinden / ins Maul wirfft. Solche Broſamen wünſchte nur der arme

und ſchmachtende Lazarus: wie dort Matth. 15. da eben diß Wort geſetzt wird / die Cananeerin ſich eine Hündin bekennend / nur die Hündleins-Brocken / das iſt / eine kleine und gleichſam neben-abfallende Gnade verlangte.

Wann nun / wie der Author / Smidius / will / Lazarus da täglich gelegen: ſo iſt die Unbarmhertzigkeit deß Reichen um ſo viel gröſſer / daß er / von ſeinem groſſen Pracht und Uberfluß / nicht ein altes Röcklein / die Blöſſe dieſes armen Menſchen zu decken / auf ihn geworffen / noch ihn heilen laſſen von ſeinen Schweren / noch ihm wochentlich ſo viel reichen laſſen / an nöthiger Speiſe / daß er nicht ſtets ſich / mit Broſamen / zu ſättigen / begehren müſſte. Welche Worte / **begehrte ſich zu ſättigen / von den Broſamen** / gnugſam anzeigen / es ſey ihm / vor der Thür deß Reichen / wenig Guts widerfahren: imgleichen / daß er nicht / wie der Author / mit dem PlusquamPerfecto, zu erzwingen vermeynt / täglich und ordentlicher Weiſe / da gelegen / noch der Reiche damit geprangt habe. Es wäre dieſem Reichen / eine ſchlechte Ehre / vor den Leuten / geweſt / einen halb-nackten / in zerriſſenen Lumpen / vor der Thür ligenden / dazu mit Beulen / Schweren / und Eiter / behafſteten Bettler / zum Gepränge / ordentlich vor ſeiner Thür zu halten / der dennoch allzeit ſo hungrig davon gienge / daß er täglich / ſich von den Broſamen zu ſättigen / wieder begehrte.

Daß er täglich ſein Lager / vor der Thür / gehabt / ſagt der Text nicht / weder mit Worten / noch mit der Bedeutung: ſondern gibt vielmehr / mit dem Wort ἐβέβλητο (projectus erat) ſo viel zu vernehmen / daß man ihn / weil er ſelber / Kranckheit und Unkrafft halben / nicht gehen können / als einen elenden

breſthafften Menſchen/ dahin getragen / und vor der prächtigen Thür/ am Eingange / nidergeworffen. Vor welcher ſtoltzen Thür man einen Bettler / und zwar einen abſcheulichen / ſchwerlich ein tägliches Lager würde verſtattet haben. Das Plusquamperfectum gibt den geringſten Beweiß dazu nicht; als welches / auf die Ordnung der Zeit / und nicht auf die Vielmaligkeit / zielet / auch ſonſt ohn Unterſcheid / ſo wol von ein- als mehr-maliger Begebenheit / gebraucht wird.

Doch gelaſſen / er habe ſein tägliches Lager allda gehabt: ſo wäre / wie gedacht / dem Reichen um ſo viel höher zu verdencken geweſt / daß er ſich eines ſolchen / deſſen Elend ihm ſtets vor Augen lag / nicht beſſer angenommen.

Die Red-Hefftung durch das ἀλλὰ καὶ οἱ κύνες &c. darauf der Author ſich am meiſten verläſſt / widerſteht ihm eben am allermeiſten. Denn es hat gar keinen Schein / daß der HERR damit anzeigen wollen / Lazarus ſey ſo bekandt da geweſt / und ſo wol gelitten / daß allerdings die Hunde ihm geliebelt / und ſeine Schweren geleckt. Wenn der ſcharffſinnige Author dieſen Verſtand nicht herausgezwungen hätte / würde niemand ſo leicht es alſo deuten. Denn wer wird aus dieſen Worten / **Es ligt ein armer / elender / hungriger / und ſchier verſchmachtender Menſch vor der Thür / Ja die Hunde kommen allerdings und lecken ihm ſeine Schweren** / dieſen wunderlichen Schluß faſſen / daß es ſo viel bedeute; **der Arme iſt da ſo unverſtoſſen / ſo bekandt / und wol befohlen im Hauſe / daß ihn auch die Hunde lecken / und beliebeln?** Die leckende Hunde zeugen eben von keiner Bekandſchafft.

ſchafft. Denn fürnehmer Leute wolgehaltene Hunde/ zumal die Windſpiele/ ſind nicht ſo bös/wie die Ketten-Hunde / oder Bauren-Reckel; ſondern insgemein fromm/ und thun dem Menſchen/ auch wol die grimmigſte Hunde / wenn er an der Erden ligt / kein Leid; ob ſie gleich anfangs ein wenig bellen. So geſchichts auch wol bisweilen/ daß ſie einem armen Bettler/ ſeine Eiter-Beulen lecken;/ ob er ihnen gleich nicht bekandt; ſintemal die Hunde gern dergleichen lecken. Hätte der HERR hiemit dahinaus gewollt / daß Lazari Lager vor der Thür ſo wol aufgenommen/ und gern geſehen wäre / um damit / vor den Leuten/ zu prangen/ als ob man einen eigenen Bettler da unterhielte; würde er gewißlich ſolches wol deutlicher ausgedruckt/ und weder die Hunde zum Beweis genommen/ noch in der Rede eine ſolche Lucken gelaſſen haben / daß Er nicht eben ſo mehr dieſelbe ausgefüllt und aneinander gehefftet / mit dieſen Zwiſchen-Worten / **Der war daſelbſt ſo alltäglich und bekandt / daß ihn kein Hund anbellete; ſondern die Hunde ihm vielmehr ſeine Schweren leckten.**

Hingegen folgt unwiderſprechlich dieſer Verſtand / aus deß HERRN Erzehlung: **Lazarus lag/ vor der Thür deß Reichen / gantz elend/ voll Hungers und Geſchwürs / und ſo verachtet / als ein Hund. Ja es kamen allerdings die Hunde / und beleckten ihm ſeine Schweren; gleich/ als ob ſie ein Aas für ſich hätten: alſo/ daß ſich ſonſt niemand/ als die Hunde/ nach dem armen Menſchen umſahe; welche gleichſam Erbarmen / mit ſeinem Jammer / zu haben / und hierinn ihren Herrn zu übertreffen / ſchienen.** Dieſes/ſage

ich/ und nichts anders/ will das ἀλλὰ καὶ (Quinimo) ſagen: Und hierinn beſteht eigendlich die αὔξησις, oder Vergröſſerung deß Elends / und verächtlichen Jammer-Weſens dieſes Armen/ daß allerdings die Hunde ihn beleckten. Denn daß die Hunde deß Ahabs Blut geleckt/ wird in Heiliger Schrifft/ für eine ſonderbare Schmach/ gerechnet. Welches auch Grotius wol gemerckt: Denn alſo ſchreibt er: Der HErr Chriſtus wollte gleichſam ſagen: Es fehlte ſo fern/ daß der Reiche ihn/ auf ſeinen Koſten/ hätte heilen laſſen/ wie zwar/ laut meiner vormaligen Erzehlung/ der Samariter gethan/ daß vielmehr die Hunde ihn/ als eine Schind-Leiche/ leckten. Denn daß das Blut der todten Körper/ von den Hunden/ ſey geleckt worden/ meldet die Schrifft hin und wieder. (a)

Ob der Reiche dem Armen ein Almoſen reichen laſſen/ wird zwar nicht/ mit ausdrücklichen Worten/ gedacht; doch aber/ aus der Verachtung deſſelben/ indem man ihn den Hunden/ zum belecken/ überlaſſen/ und dann auch/ aus dem/ daß der HERR nicht ſagt/ er habe etwas bekommen/ gnugſam verſtanden/ daß er dem Lazaro entweder gar nichts/ oder je ein Schlechtes zuwerffen laſſen; oder vielmehr/ daß/ nach langem Warten/ Betteln/ und erbärmlichen Flehen/ etwan der Diener einer ein Stücklein Brods ihm zugeworffen/ und damit/ ſich fort zu machen/ befohlen. Denn daß er ſelbſt/ der ſtoltze Epicurer/ ſolches befohlen habe/ iſt kaum zu vermuten: in Betrachtung/ daß ſolche Pracht- und Bancket-Hanſen ihre Gedancken viel zu fürnehm und zu edel achten/ als daß dieſelbe auf einen nichts-geachte-

(a) Grotius in Annotat. ad h. locum.

achteten Bettler / ſo wie ein Gaſſen-Gekehr da / vor ihrer Thür ligt / fallen ſollten. Ob er ihm nun gleich hätte ein wenig geben laſſen; wäre es doch für nichts zu rechnen / gegen dem / was er ihm hätte geben ſollen / und könne; und alſo einen Weg wie den andren / Lazarus / mit Unbarmhertzigkeit troſt-los abgewieſen worden.

Daß Emſer / und ſeines Gleichen / die Worte / **Und niemand gab ihms** / hineingeruckt; iſt nicht recht: denn man ſoll freylich der H. Schrifft kein Wort einflicken. Unterdeſſen iſt gleichwol dieſe Auslegung / nemlich / daß der Reiche den Lazarum unbegaabt gelaſſen / und hart gehalten / nicht erſt / von den München / wie zwar der Author vermeynt / eingeführt / ſondern von Alters her / der Text alſo verſtanden worden / auch von den gelehrteſten und beredteſten Griechiſchen Kirchenlehrern; und zwar / mit beſtem Fuge: weil ein ſolcher Verſtand / ob gleich nicht den eigendlichen Buchſtaben / dennoch der Bedeutung / und vernünfftigem Schluſſe nach / aus dem Text / erfolget. Denn weil (erſtlich) in dieſer Erzehlung / der HErr den Geitz der Phariſäer angeſtochen; wie der Author ſelber geſtehet: ſo folget / daß / in dieſem Exempel / an dem Reichen auch der Geitz geſtraffet werde; indem er nemlich dem armen Lazaro wenig / oder gar nichts / gegeben. Zweytens; ſchlieſſt mans / aus der äuſſerſten Verachtung Lazari / den man den Hunden / zur Leckerey / als ein Aas / hat ligen / und unbetrachtet gelaſſen / daß man ihn / mit keinem Almoſen / bedacht habe. Drittens; aus dem; daß Abraham antwortet / **Lazarus hat Böſes empfangen**: daraus zu ſchlieſſen / er ſey / nach langem vergeblichem Harren / von der Thür deß

Reichen/ wieder / durch einen ſeiner Mit-Geſellen/ hinweggeleitet worden/ ungeſpeiſt.

Wir wollen aber etliche der alten / und zwar gebornen Griechen / drüber vernehmen. Der hauptgelehrte Clemens Alexandrinus ſchreibt : **Es mag einer gleich reicher/ als Midas und Cynaras/ ſeyn; ſo ferrn er aber hochmütig dabey iſt/ wie jener / der ſich in Purpur / und köſtlichem Leinwand / kleidete und herrlich lebte / den Lazarum aber verachtete : ſo iſt er ein elender Menſch / der in einem traurigen Zuſtande lebt / und das Leben nicht haben wird.** (*a*) Chryſoſtomus / der gewißlich / als ein vortrefflicher Redner / und geborner Griech / ſeine Griechiſche Grammatic ſo wol/ als jemand / verſtanden / ſpricht : **Der reiche Mann ward nicht deßwegen / daß er reich war / ſondern weil er ſich deß Armen nicht erbarmte / geſtrafft.** (*b*) Und wie es Iſidorus Peluſiota aufgenommen/ erſiehet man/ aus dieſer ſeiner Warnung : **Wilt du dein Gut ſo verwahren / daß du niemanden was davon mittheileſt ; ſo haſt du einen noch herrlichern Mann vor dir/ zum Exempel/ der ſich in Purpur/ und köſtlichem Leinwand kleidete / aber das Elend deß Armen gar nicht zu Hertzen nahm. Hüte dich/ demſelben hierinn ja nicht nachzugehn : damit er dich dort nicht / zum Geſellen / und Pein-Genoſſen/ bekomme.** (*c*)

So hat derhalben Lutherus nicht/ nach einer/ unter den München tieff-eingewurtzelten / Meynung/ wie

(*a*) Clem. Alexandr. lib 3. Pædagog. c. 6.
(*b*) Chryſoſt. Homil. 2. ad Philipp.
(*c*) Iſidorus Peluſiota Epiſt. 420.

wie zwar der gute Author wähnet; ſondern / nach dem rechten Verſtande deß Texts / und der älteſten Kirchenlehrer / geſchrieben / daß der Reiche / gegen dem Lazaro / ſich hart und unmitleidig gehalten. Wie er denn / eben dieſes Sinns / in der Haus-Poſtill / alſo davon redet / (nachdem er zuvor angedeutet / die erſte Urſach der Verdamniß deß Reichen ſey ſeine Schlämmerey / Freſſen / und Sauffen / Pracht / und üppige Herrlichkeit / geweſen.) Die andre Urſach / daß der arme Menſch / in ſolchen ewigen Jammer und Pein kommt / iſt / daß er den armen Lazarum vor ihm ſihet ligen. Aber / da gönnet er ihm nicht ſo viel / in aller ſeiner Noth und Trübſal / als ein Hund / daß der Evangeliſt ſagt: Die Hunde haben mehr Mitleiden mit ihm gehabt / und ihm mehr gedient / denn der reiche Mann. Das dencket er nicht / GOTT habe ihm darum deſto mehr gegeben / daß er andren / ſo mangeln / helffen ſoll: ſondern / wie eine Sau / wenn ſie es Alles allein freſſen / und Andren nichts laſſen könnte; alſo dencket dieſer Reiche auch / wenn er nur genug habe; und läſſt ſich der armen Leute Mangel nichts bekümmern. Solche Sünden verurſachen das greuliche Urtheil / daß er hie / eine kleine Zeit / ſeinen Luſt und Mutwillen hat / aber dort ewig leidet / ꝛc. Wem es GOtt geben hat / daß er armen Leuten kan helffen / und thut es doch nicht; dem wird / am Jüngſten Tage / und in Ewigkeit / dieſes eine harte Pein / und Marter ſeyn / daß er die Armen / ſo er verachtet / und ihnen nicht geholffen hat /

hat/ vor ihm in Freuden wird leben ſehen; eben/ wie der reiche Mann hie den Lazarum ꝛc. (a)

Gleiches Sinnes ſind auch dieſe Worte/ ſo er/ über dieſen Text/ in der Kirchen-Poſtill/ führet.

Hier ſiheſt du/ daß kein blinder und unbarmhertziger Ding ſey/ denn Unglaube. Denn hie ſind die Hunde/ die doch die zornigſten Thiere ſind/ barmhertziger über dieſen Lazarum/ denn dieſer reiche Mann/ erkennen deß Armen Noth/ und lecken ihm ſeine Schweren: ſo doch der verſtockte verblendete Heuchler ſo hart iſt/ daß er ihm die Broſamlein ſeines Tiſches nicht gönnet/ ꝛc. Und bald hernach/ ſpricht er/ in derſelbigen Predigt: Nun der Reiche in der Hellen leidet/ gäbe er gerne Haus und Hof/ dem er zuvor nicht einen Biſſen Brods geben wollte/ und begehret nun/ daß ihm Lazarus/ mit dem äuſſerſten Theil deß Fingers/ ſeine Zunge kühle: den er zuvor nicht anrühren wolte. (b)

Es wird dieſer reiche Schlämmer/ von etlichen Alten/ zumal von denen/ welche dieſe Fürſtellung/ für eine würckliche Geſchicht angeſehen/ für den Nabal gehalten/ welcher ihm/ und ſeinen Scheerern/ wol ſeyn/ dem David aber/ an ſtat deß gebetenen Proviands/ oder Zehr-Pfennings/ unnütze Tauben entbieten/ ließ. Ob nun gleich ſolches keinen ſonderlichen Schein hat: kann doch dieſer Reiche/ mit ſelbigem Nabal/ trefflich

(a) Luth. in der Haus-Poſtill/ am 1. Sont. nach Trinit.
(b) Idem, in der Kirchen-Poſtill/ am 1. Sonntage nach Trinitat. Bl. 180.

trefflich wol verglichen werden. Wie dann ſolches/ vor Andren/ Glaſſius / gar bequemlich gethan. Von dem Nabal/ meldet die Schrifft / er habe ſein Weſen gehabt/ in Carmel: Welches eine Berg-Gegend war/ wie der Nam mit ſich bringt / ſo von einem Wort herſtammet/ das einen Weinberg / und theils auch ſo viel als **voll** oder **gefüllt** / (a) bedeutet. Wiewol Carmel auch eine Purpur- oder Carmoſin- oder Scharlach-Farbe heiſſt: in dergleichen dieſer Reiche ſich gekleidet. **Nabal** ſchwelgete / gaſterirte / banquetirte: Denn die Schrifft meldet / er habe ein Mahl zugerichtet/ wie eines Königs Mal / ſich dabey frölich erzeiget/ und ſehr berauſchet. Nabal war unbarmhertzig: wie ſo wol die H. Schrifft / als die Begebenheit ausweiſet. Denn jene nennet ihn einen harten Mann / der boshafftig war/ in ſeinem Thun. Und ſolche Härtigkeit hat er / gegen dem guten David/ würcklich ausgelaſſen / demſelben weder Fleiſch / noch Brod / noch Waſſer / ſchicken wollen / unter dem liederlichen Vorwand/ er kenne ihn / und ſeine Leute nicht. Und/ an dieſem prangenden Epicurer/ waren gleichſam alle Adern ſteinern/ ſein Hertz gantz von Ertz. Denn der Arme begehrte ſich / von den Broſamen / die von ſeinem Tiſche fielen/ zu ſättigen / **aber niemand (will der Evangeliſt ſagē)** (ſind NB Glaſſii Worte) **reichte ſie ihm. Er bat; aber umſonſt: der Reiche verweigerte ihm alle Hülffe / und Lebens-Mittel.** Nabal war aus dem Geſchlecht Caleb: welcher Nam / mit ſeinem Gemüt / übereintraff. Denn Caleb heiſſt ein Hund. Er war ſo abgünſtig und neidiſch / als ein Hund. Daher ihn auch die ſiebentzig Dolmetſcher einen **hündiſchen neidiſch-**

(a) à כרם vinea & מלא plenus.

diſch-kargen Menſchen / in ihrer Uberſetzung / genannt. Dieſer Reiche iſt eben ein ſolcher Calebiter (Kaler Bieter / Anbieter / oder Erbieter / gegen den Armen) ein harter / unfreundlicher / mißgünſtiger Mann / der / von ſeinen eigenen Hunden / im Mitleiden übertroffen wird. Denn dieſe kamen / und leckten dem Armen ſeine Schweren / ꝛc. (a)

Dieſe Zeugniſſen ſo anſehnlicher Lehrer / nebenſt den Umſtänden / und Worten / ſo die Heil. Schrifft ſelbſt ſetzet / haben mich veranlaſſt / bey der älteſten Auslegung zu verharren. Es mag aber gleich dieſe / oder deß gelehrten Schmidii ſeine / Erklärung die gewiſſeſte ſeyn: ſo wird dennoch / durch alle beyde / der Reiche einer Unbarmhertzigkeit überführt. Denn geſetzt / Lazarus ſey täglich / vor deß Reichen Thür / gelegen / und von den Hunden / als ein bekandter alltäglicher Bettler / aus Freundlichkeit / mit der leckenden Zungen / gleichſam bewillkommt: Geſetzt / der Reiche habe ihm die abfallende Bröcklein zugeworffen / oder / durch ſeine Diener / das Teller-Brod reichen laſſen; und ſolches nur / aus Phariſäiſcher Gleisnerey / gethan; um damit / bey den Leuten / ein Anſehen der Mildigkeit / gegen die Armen / zu gewinnen: oder er habe damit ſeine Uppigkeit / und ruchloſe Schlämmerey / zu vergüten / vermeynt / in Hoffnung / wenn er / nebſt ſeiner epicuriſchen Füllerey / und ſchnöden Wolluſt / nur Almoſen gäbe / dann gäbe es nichts zu bedeuten / und hätte er ſich / von dem Stabe Moſis / keines tödtlichen Seelen-Streichs / von dem Göttlichen Gerichte keiner Verdamniß zur Hellen / zu befahren (wiewol der Text deutlich weiſet / dieſer Reiche ſey in Saducäiſcher Glaubloſigkeit geſteckt / und ſo wol die Furcht deß Göttlichen Gerichts /

(a) Glaſſius in Exegeſi Domin. p. 1076.

richts / als der Hellen / ferrn von ſeiner Vermutung/ geſchweige denn von ſeinem Glauben/ geweſt: Denn ſolches entdeckt ſich nicht allein / durch ſein rohes und ſicheres Wolleben; ſondern auch/ durch ſeine Bitte an den Abraham/ daß derſelbe / durch Lazarum/ ſeinen fünff Brüdern bezeugen mögte / nemlich daß gewiß eine helliſche Pein den Unbußfertigen bereitet ſey) ſo könnte man dennoch dieſen gleißneriſchen Schlämmer / der das Grab ſeiner Epicurerey mit Almoſen hätte übertünchen wollen / gleich als ob ſeine Seele einen Weg / wie den andren / ein lebendiger Tempel und Freundin deß Allmächtigen wäre / von den grauſamen Hertz-verhärtern / und Unbarmhertzigen/ nicht ausnehmen/ noch ihm das Lob geben/ als ob er dem göttlichen Befehl/**Du ſolt dein Hertz nicht verhärten / noch deine Hand zuhalten / gegen dem armen Bruder**; (a) hätte nachgelebt. Denn die Barmhertzigkeit muß ihre Quelle / in dem Hertzen/ haben/ wie ihr Name mit ſich bringt; und aus keiner Scheinheiligkeit/ noch Gleisnerey. Weßwegen der Reiche dieſen Lazarus nur hätte / zum Schalckdeckel ſeiner Atheiſterey/ haben wollen; und nicht zum Vorbitter bey GOtt der ihn/durch ſein Gebet / zur Aufnehmung in die ewige Hütten / beförderlich ſeyn mögte. So verdiente dieſe äuſſerliche Schein-Mildigkeit auch mit nichten den Namen der Barmhertzigkeit: weil ſie bey weitem ſo weit nicht reichte / als ſie hätte können und ſollen. Sintemal er viel ein mehrers / an dem Lazaro / zu thun / ſchuldig / und vermöglich war. Er hätte ihn können und ſollen kleiden / und heilen / auch nicht ſo verächtlich für die Hunde ligen laſſen / wie ein verrecktes Vieh; hätte ihm eine nothdürfftige Verpflegung

(a) 5. B. M. 15. v. 7.

pflegung ſollen verſchaffen: da er hingegen das jenige/ wovon dieſem / und vielen andren Armen kunnte geholffen/ oder reichlich geſteuert werden / ihm und ihnen raubriſch entwandte / indem er es / in die Schlamm-Grube ſeiner Praſſerey warff / und ſich in Purpur kleidete / hingegen den nackten Lazarum / deß Sommers/ von Mücken / Schnacken / und Läuſen; deß Winters aber/ von der Kälte/ beiſſen ließ. War das nicht Unbarmhertzigkeit genug / daß er / aus der Schmach / und aus dem Elende / zumal aus der Blöſſe / deß armen Menſchen / für ſich eine Ehre ſuchte / und ſo wol ſeine Herrlichkeit / als (falſche) Barmhertzigkeit / mit eines Andren Armut und Abſcheulichkeit / bezeugen wollte?

Alſo lege mans / wie man wolle: ſo wird doch dieſer Schlämmer/ eben wol nach einer/ als der andren Auslegung / ein Grauſamer und Unbarmhertziger / erfunden / und mehr / als Mittags-hell / erhellen / daß die Schrifft ſchier/mit allen Zeilen dieſes Textes / zu mercken gebe/ er habe den Armen verachtet.

Das VI. Bedencken

Begreifft die Zeugniſſen der Apoſtel/ daß / nach dieſem Leben / die Unbußfertigen eine ewige Hellen-Pein zu gewarten haben.

Nichtes haben die Mund-Boten Chriſti gelehrt / ohn was ſie von Ihm / und ſeinem Geiſt / der ein Geiſt der Warheit iſt / gelernet:

der-

derhalben kann niemand ihren Worten widerſprechen / er widerſetze ſich dann zugleich Chriſto / und dem Heil. Geiſt. Nun wird aber / in ihren Schrifften / der Hellen / oder ewigen Verdamniß / hin und wieder gedacht ; wie es ſich denn nicht anders ſchicken will / als / daß die Aertzte (was ſind doch die lieben Apoſtel anders / als lauter Seelen-Aertzte?) wenn ſie von der Kuhr ſchreiben / zugleich auch deß Ubels / welches auf Verbleibung behöriger Kuhr erfolgt / gedencken : alſo hat das ſelbſt-verführende Welt-Kind deſto gröſſere Urſach / ſeiner thörichten Einbildung / daß keine Helle / oder wenigſtens keine ſo gefähr- oder peinliche ſey / wie man ſie ausgibt / abzudancken / und alles ungöttliche Weſen zu verleugnen. Sintemal uns alle Abgeſandten GOttes nicht allein / mit den göttlichen Verheiſſungen / ſondern auch mit vielfältigen Bezeugungen der zukünfftigen Hellen-Pein / züchtigen / und erinnern / daß wir züchtig / heilig / und gerecht leben ſollen / in der Welt.

Der älteſte unter ihnen / Petrus / ſchreibt / GOTT habe der Engel nicht verſchont / ſondern ſie / mit Ketten der Finſterniß / zur Hellen verſtoſſen / und übergeben / daß ſie zum Gerichte behalten werden. (a) Der HERR weiß (ſind deſſelbigen Apoſtels Troſt- und Drau-Worte) die Gottſeligen /

(a) 2. Pet. 2. v. 4.

aus der Verſuchung/ zu erlöſen / die Ungerechten aber zu behalten/ zum Tage deß Gerichts/zu peinigen. (a)

Faſt ebener maſſen redet auch Jacobus/ von dem Gericht der verworffenen Engel: Die Engel / die ihr Fürſtenthum nicht behielten/ ſondern verlieſſen ihre Behauſung/ hat Er behalten zum Gerichte deß groſſen Tags / mit ewigen Banden im Finſterniß. Derſelbige ſetzt auch alſofort hinzu / daß Sodoma und Gomorra deß ewigen Feuers-Pein leiden (b) Den Unflätern / die von dem Almoſen der Gemeine prangen/ und ſich ſelbſt weiden/ wird/ durch eben dieſen Apoſtel/ verkündigt / ihnen ſey das Tunckel der Finſterniß in Ewigkeit behalten. (c)

Der Hocherleuchtete Heiden-Lehrer nennt die Helle/ (gleichwie auch Hiob (d)) das Verderben / da er uns für den Lüſten deß Fleiſches/ mit Anzeigung ihrer bittren Erndte/ alſo warnet: Wer auf ſein Fleiſch ſäet/ der wird vom Fleiſch das Verderben erndten. Wodurch nothwendig das ewige Verderben / nemlich der ander Tod / oder die Helle / muß verſtanden werden: ſintemal der beygefügte Gegenſatz keinen andren Verſtand leidet: Wer aber auf den Geiſt ſäet / der wird vom Geiſt das ewige Leben erndten. (e) Und an die Theſſa-

(a) v. 9. (b) Judä 6. 7. (c) v. 12. 13.
(d) Hiob 26. v. 6. (e) Gal. 6. v. 8.

Theſſalonicher ſchreibt er: Die / ſo nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers HErrn JEſu Chriſti / werden Pein leiden / das ewige Verderben / von dem Angeſichte deß HErrn / und von ſeiner herrlichen Macht. (a)

In der Epiſtel an die Hebreer / wird eines ewigen Gerichts (b) gedacht / und dadurch / nicht der Gerichts-Sitz über die Guten und Frommen / ſondern das peinliche Gericht / oder die Ausführung deß / wider die Gottloſen geſprochenen / Urtheils bedeutet. Hernach bekommen in dem achten Verſicul / die Abtrünnige / und alle Ubelthäter / alle Schalcks-Knechte / alle / die ſich / nach ihrer Bekehrung / wieder verkehren / und in ihrem verkehrtem Weſen beharren / alle / die keine Glaubens-Früchte bringen / von ihrer endlichen Vergeltung / dieſe Nachricht: Welche (Erde) Dornen und Diſtel träget / die iſt untügtig / und dem Fluche nahe; welche man zuletzt verbrennt. (c) Gleich alſo (will dieſer Spruch ſagen) werden die / ſo vom wahren Glauben abfallen / oder denſelben nur auf den Lippen führen / und gar nicht bey ſich / im Hertzen / wurtzeln / noch fruchten laſſen / von Gott zuletzt verfiucht / und mit helliſchem Feuer verbrennt.

 Anders-

(a) 2. Theſſal. 1. v. 9.
(b) Hebr. 6. v. 2.
(c) Hebr. 6. v. 8.

Anderswo / nemlich in dem 27. Verſicul deß zehenden Haupt-Stücks dieſer Epiſtel / wird das Hellen-Feuer gleichſam / wie ein ergrimmtes freſſiges Thier / vorgeſtellt / indem es der Apoſtel einen Feuer-Eyfer nennet. (a) Wiewol es noch füglicher alſo verſtanden werden kann / daß die helliſche Glut ein Feuer deß göttlichen Gericht-Eyfers ſey. Denn wie das weltliche Richt-Schwert / Rad / Strick / und Feuer / aus dem Eyfer der Gerechtigkeit / und deß Gerichts / entſtehen / und man nicht ungereimt ſprechen könnte / das Eyfer-Schwert der Obrigkeit / oder der Schwert-Eyfer deß Richters: alſo wird / in gleicher Red-Art und Bedeutung / die Helle ein Feuer-Eyfer deß höchſten Richters genannt; das iſt / ein ſolcher Eyfer und Zorn / der mit Feuer ausgeführet wird.

Wenn derhalben der Verfaſſer dieſer Epiſtel an die Hebreer / (welche am allervermutlichſten Paulo ſelbſtē zugeeignet wird (b)) ſchreibt: So wir mutwillig ſündigen / nachdem wir die Erkenntniß der Warheit empfangen haben / haben wir förder kein ander Opffer mehr für die Sünde; ſondern ein ſchrecklich Warten deß Gerichts / ꝛc. und deß Feuer-Eyfers / der die Widerwärtigen verzehren wird: (c) ſo bedeutet

(a) Wie es Gerhardus erklärt.
(b) Beſihe hernach die Anmerckung zu dieſem Bedencken.
(c) Hebr. 10, v. 26. 27.

deutet es ſo viel / daß das helliſche Feuer / als das allerſchrecklichſte Feuer deß ewigen Eyfers oder Zorns GOttes / die mutwillige und läſterende Verläugner der einmal-erkannten Chriſtlichen Warheit verzehren werde. (a)

In der hohen Offenbarung Johannis / ſpricht der Sohn GOTTes / Er habe die Schlüſſel der Helle und deß Todes. (b) Und hernach rufft Er allen ſeinen geiſtlichen Streitern gar getröſtlich zu: Wer überwindet / dem ſoll kein Leid geſchehen / von dem andren Tode / (c) das iſt / von der helliſchen Quaal. Welche ſo hefftig die Leiber und Seelen der Verdammten bewüten wird / daß ſie den erſten / oder zeitlichen Tod / ſuchen werden / aber nicht finden; zu ſterben begehren / hingegen ſtets der Tod für ihnen fliehet. (d) Und der dritte Engel ſprach / mit groſſer Stimme: So jemand das Thier anbetet ꝛc. der wird von dem Wein deß Zorns GOttes trincken ꝛc. und wird gequälet werden / mit Feuer und Schwefel / vor den heiligen Engeln / und vor dem Lamm. Und der Rauch ihrer Quaal

(a) Daß ſolches der eigendliche Verſtand dieſes Spruchs ſey / bewehren Hülſemannus / Dorſcheus / und Calovius / mit zimlichen Beweisthümern: denen auch Hugo Grotius / in dieſer Erklärung / beyfällig iſt: Maſſen unten in der Anmerckung / hievon etwas mehrers gedacht wird.

(b) Offenbar. 1. v. 18.

(c) c. 2. v. 10. (d) c. 9. v. 6.

wird auffſteigen / von Ewigkeit zu Ewigkeit: und ſie haben keine Ruhe / Tag und Nacht. (*a*)

Hier mögte zwar ein Einfältiger gedencken / wenn dieſe Weiſſagung / auf eine ewige Ewigkeit / zielete / würde ſie nichts / von Tag und Nacht / ſagen: die / in der Ewigkeit / nicht mehr ſeyn / wie auch die Verdammten / in der Hellen / jemals das geringſte Tag-Liecht nicht mehr ſehen werden. Aber Johannes redet / nach der Weiſe dieſer gegenwärtigen Lebens-Zeiten. Oder / wie ein alter Scribent (*b*) vermeynt / es wird / durch den Tag / die glückſelige Lebens-Art / derer die Heiligen alsdenn genieſſen; und / durch die Nacht / die Pein / welche die Gottloſen / in der Hellen / leiden müſſen / angedeutet. Das Thier (ſo von den Königen auf Erden angebetet worden) ward gegriffen / und mit ihm der falſche Prophet ꝛc. lebendig wurden dieſe beyde in den feurigen Pfuhl geworffen / der mit Schwefel brannte. (*c*) Und der Teuffel / der die Heiden verführet / ward geworffen in den feurigen Pfuhl / und Schwefel / da das Thier / und der falſche Prophet / war: und werden gequält werden Tag und Nacht / von Ewigkeit zu Ewigkeit. (*d*) Und der Tod / und die Helle / wur-

(*a*) c. 14. v. 9. ſeqq.

(*b*) Andr. Cæſarienſis in comm. hujus loci, apud Gerhardum de Inferno.

(*c*) Apoc. 19. v. 20.

(*d*) Offenb. 20. v. 10.

wurden geworffen in den feurigen Pfuhl. Das iſt der ander Tod. Und ſo jemand nicht ward erfunden geſchrieben/ in dem Buch deß Lebens; der ward geworffen in den feurigen Pfuhl.(a)

Wie mögen aber der Tod/ und die Helle/ in die Helle geworffen werden? Die Schrifft meynet/ durch den Tod/allhie die Leute/ſo mit dem geiſtlichen Seelen- oder Sünden-Tode/ folgendlich auch allbereit / mit dem ewigen Tode/ der Seelen nach/behafftet ſeynd; und/ durch die Helle/ eben dieſelbige / (b) weil unter denen/ die am Jüngſten Gericht verdammt werden / die meiſten allbereit / der Seelen nach/ in der Helle/ ſeit dem ſie geſtorben/ihren Aufenthalt gehabt / und nach der Auferſtehung / mit Leib und Seele / in den helliſchen Pfuhl/ zu noch viel gröſſerer Quaal/ verdamt werden. Daher der Tod und Helle / an dieſem Ort/ anders nichts/ als gottloſe Leute bedeuten/ ſo deß ewigen Todes / und der Hellen würdig; deren viele auch an ihrer Seelen allbereit/ nach ihrem Abſchiede von der Welt/ die Hellen- Qual erlitten / und in der Hellen/ wie in einem Kercker / ihren gefänglichen Verhafft/ und traurige Herberge gehabt.

Der Verzagten und Unglaubigen ꝛc. Theil wird ſeyn / in dem Pfuhl / der mit Feuer und Schwefel brennet. (c) Wäre

(a) v. 14. 15.
(b) Per Metonymiam adjuncti pro ſubjecto.
(c) Offenb. 21. v. 8.

Wäre keine Helle; ſo wäre der HErr Chriſtus auch / nachdem Er / am Kreutze / verſchieden / und durch ſeinen Tod / Tod und Helle / überwunden / nicht zur Hellen gefahren. Daß Er aber zur Hellen damals hinab gefahren / bezeugt die Pauliniſche Feder / mit dieſen Zeilen: Daß Er aber aufgefahren iſt / was iſts / denn daß Er zuvor iſt hinunter gefahren / in die unterſten Oerter der Erden? Der hinunter gefahren iſt / das iſt derſelbige / der aufgefahren iſt / über alle Himmel. (a) Hie wird / durch die unterſten Oerter der Erden / die Helle gemeynt. Denn ob gleich etliche der Meynung ſind / es werde hiedurch die Empfängniß Chriſti in Mutterleibe verſtanden / nach derſelbigen Weiſe / als im 139. Pſ. v 15. David ſpricht / Da ich gebildet ward / unten in der Erden; gleichwie hingegen andre die allertiefſte Erniedrigung Chriſti dadurch verſtehen: halten doch die alte Kirchenlehrer / und viele unter den heutigen / dafür / es werde die Helle damit angedeutet. Woraus doch nicht eben folgt / daß die Helle mitten in der Erden ſey.

Was wird uns / vor GOtt / doch wol entſchuldigen / ſo wir / nach ſo vielen Zeugniſſen deß H. Geiſtes / dennoch die Helle für nichts halten / und darüber / ohne wahre Bekehrung / von der Welt ſcheiden? Zur Hellen müſſen ſolche Verächter gekehrt werden / die das jenige /

(a) Epheſ. 4. v. 9. 10.

C.N.S. ſc:

LB
COBURG
Cas.

nige/ wofür GOtt ſo treu-väterlich warnet/ für eitle Furcht / Schreck-Larven / und Gedichte/ ſchätzen.

Wie giengs dem verfluchten Ahab/ als er den Worten deß Propheten Micha keinen Glauben zuſtellen wollte? In ſeinem Blut und in ſeinen Sünden/ muſſte er erſticken. Ein unverſehener Pfeil kam ihm / mit dem Tode und Verdamnüß / über den Hals geflogen. Was begegnete dem Könige Zidekia / als er denen ſo offt- und inſtändig-wiederholten Warnungen deß Propheten Jeremia nicht trauen/ noch folgen wolte? Dieſes / daß ihm die Augen ausgeſtochen wurden / und er / mit zwo Ketten gebunden / gen Babel ins Gefängniß wandern / auch darinn elendiglich ſterben und verderben muſſte.

Nicht beſſer wird es denen rohen und ruchloſen Leuten gedeyen / daß ſie die Göttlichen Drau- und Warnungen verlachen/ und/ in ihrem Thun/ für nichts achten. Der Pfeil deß Todes und Satans wird / zwiſchen Pantzer und Hengel / mitten / in ihrer eingebildeten Sicherheit / meyne ich / zu ihnen eindringen / ins Hertz / und ihre Seele tödten / daß ſie den Hunden deß Abgrunds zu belecken / und zu benagen/ vorgeworffen werden. Der geiſtliche König von Mitternacht entänget ſie/ durch Unglauben; bis ihre Hinfahrt vorhanden: da er ihnen denn die Ketten und

Bande Belials / die Stricke der Verzweiflung / um die Seele ſchlägt / und ſie hinab führt / in die ewige Gefängniß / daraus ſie nimmer frey werden. Da müſſen ſie alsdenn ewig beklagen ihre Leichtfertigkeit / und Spötterey; wann ihnen nemlich würcklich widerfährt / was GOtt denen / die der Warheit nicht gehorchen / verkündiget hat; Ungnade / Zorn / Trübſal und Angſt. (a)

Anmerckung
Zu dem ſechſten Bedencken.

Uber die Worte: **Welche am allervermutlichſten Paulo ſelbſten zugeeignet wird** 2c. wie auch über den Spruch: **So wir mutwillig ſündigen** 2c.

Die herrliche und hochvortreffliche Epiſtel an die Hebräer iſt / ſo wol bey alten / als heutigen Zeiten / nicht in gleichem Anſehen geſtanden. Denn unter den Alten / wollten etliche / auch Rechtglaubige / dieſelbe für keine Pauliniſche Schrifft erkennen: und zwar / unter andren darum / weil ſie nicht anfängt / wie die andre Sendſchreiben dieſes Apoſtels / mit dem Titel / **Paulus ein Apoſtel oder ein Knecht JEſu Chriſti** / 2c. Unter den Lehrern neulicher Welt-Zeiten / iſt ſie nicht wenigen verdächtig vorgekommen / und / von etlichen gar hohen Theologis / ihre Autoritet in Zweifel geſtellt worden / ſo gar von Herrn L. ſelbſten: welcher auch die ſcheinbarſten Bewegniſſen ſetzet / warum er ſie Paulo nicht kecklich zurechnen könne;

(a) Rom. 2. v. 8. 9.

könne; doch aber die Erklärungen / ſo andre gelehrte Lehrer über etliche harte Sprüche derſelben gegeben / nicht ſchlechts verwirfft; ſondern / mit Beſcheidenheit / ſpricht: **Ich weiß nicht / obs genug ſey**; und es alſo im Zweifel hangen läſſt.

Inſonderheit bemühet ſich der viel-wiſſende Scribent / Hugo Grotius / mit mancherley Beweisthümern zu erhalten / daß dieſe Epiſtel nicht von Paulo / ſondern von dem Evangeliſten Luca / geſtellet ſey. Unter ſeinen Gründen aber / erſcheinet wenig Gründlichs / auſſer dieſem einigen / welcher gantz ſpecios und Vernunfft-mäſſig iſt / auch Lutherum ſelbſten (aus dem er vermutlich ſolchen erblickt hat) hauptſächlich bewogen; nemlich / daß / im 2. Capittel / ſtehet: **Welche Lehre / nachdem ſie erſtlich gepredigt iſt durch den HErrn / iſt ſie auf uns kommen / durch die / ſo es gehört haben.** Das übrige / was Grotius ſonſt beybringet / iſt alles ſchwach / Krafft-los / und unbündig. Man mögte denn dieſes / für wigtig und betrachtſam / erkennen / daß er ſich auf die allerälteſte Lehrer / beziehet / mit Bericht / etliche derſelben hätten dieſe Epiſtel dem Clemens / etliche dem Barnabas / etliche dem Lucas; viele aber von denen Lehrern der nachgefolgten Welt-Zeiten dem Paulus ſelbſten zugeſprochen.

Es dörffte aber / ſo viel die älteſte Kirchen-Lehrer betrifft / darinn ſchier die Rechts-Regel / wider den Grotium / lauffen: Ea, quæ probari oſtendique nequeunt, pro non geſtis, neque exiſtentibus habentur. (*a*) **Was nicht bewehrt / noch dargethan werden kann / das wird für Nichts gehalten.** Denn das Widrige ſteht vielmehr zu behaup-

(*a*) L. in lege 77. ff. de contrahend. empt.

behaupten: nemlich/ daß die alleráelteſte Kirchenlehrer ſie gantz gewiß/ für Pauli Schreiben/ und unter die Richtſchnur-Bücher der Schrifft gezehlt.

Was die Alten/ von dieſer Epiſtel/ geurtheilet/ erkundigt man am ſicherſten/ von den Alten ſelbſten. Origenes beglaubt/ in der Vorrede über dieſes Apoſtoliſche Sendſchreiben/ daß/ in dem erſten Seculo, jedermann daſſelbe/ für Pauli ſeines/ geachtet. Dergleichen behauptet Athanaſius/ in dem Dialogo de Trinitate. So haben auch hernach Origenes/ Heraclius/ Clemens Alexandrinus/ und Dionyſius/ geglaubt/ es wäre Pauli eigene Schrifft. Die fürnehme und gar anſehnliche Kirchen-Lehrer Epiphanius/ Athanaſius/ Nazianzenus/ Euſebius Cäſarienſis/ und andre mehr/ urtheileten nicht anders/ und verfochten die canoniſche Authoritet dieſer Epiſtel gar ſtarck: und zwar um ſo viel billiger/ weil ſie den Arrianern ein Dorn im Auge war/ als die einen Grundfeſten Beweis der ewigen Gottheit Chriſti/ wider ſie/ verſchaffet; ſonderlich in dieſen Worten deß erſten Capittels: **Welchen Er geſetzt hat zum Erben/ über alles: durch welchen Er auch die Welt gemacht hat:** Wie es Lutherus geteutſchet/ und es auch gar gut gegeben/ nemlich dieſer Meynung/ daß/ ſamt der Welt/ auch die Zeit/ zugleich mit verſtanden werde. Allein der Griechiſche Text führt einen etwas deutlichern Nachdruck/ wider die Arrianer. Welche nicht in Abrede ſeyn/ daß GOtt/ durch Chriſtum/ die Welt erſchaffen habe; doch gleichwol nicht zulaſſen/ daß dieſer/ als ein ewiger/ wahrer GOTT/ aus eigener Macht/ Gewalt/ und freyem Willen/ ſondern nur als GOttes Diener/ und Werckzeug/ ſie gemacht habe. Dawider das Griechiſche ihnen etwas

beſſer

beſſer auf die Haut dringet/ darinn es alſo lautet: ὃν ἔθηκε κληρονόμον πάντων, δι' οὗ καὶ τοὺς αἰῶνας ἐποίησε. **Durch welchen Er auch die Secula oder Welt-Zeiten gemacht hat.** Womit die Griechiſche Lehrer ſcharff in ſie ſetzten. Daher auch Chryſoſtomus / in Betrachtung dieſes Spruchs / fragt: Ποῦ εἰσιν, οἱ λέγοντες, ἦν ὅτε οὐκ ἦν; **Wo ſind nun/ die da ſagen / es war eine Zeit / da Er nicht war?** Denn was folgt hieraus anders/ als / daß derſelbe / vor aller Zeit / geweſen ſey / von welchem die Schrifft ſagt / δι' οὗ ἐποίησε τοὺς αἰῶνας; **durch welchen Er** (GOtt der Vater) **die Zeiten gemacht?** Welches auch die Socinianer wol mercken/ darum ſie/ ihrer Gewonheit nach / den Sinn dieſes Spruchs leichtfertig verdrehen/ und falſch deuten / nemlich/ als ob der Apoſtel/ von Aufrichtung einer neuen Kirchen/ oder Reformation/ durch Chriſtum/ handle/ und nicht alle / ſondern nur etliche / Zeiten verſtehe / die durch Chriſtum gemacht wären. So kommt auch Grotius/ mit einer unzeitigen Klügeley hervor / indem er lieber will/ daß man das δι' οὗ verſtehen ſolle wie δι' ὃν, und es alſo erklären/ **um deſſen willen die Zeiten erſchaffen ſind:** gleichwie er auch in dem folgenden Verſicul/ den Arrianern / und Socinianern / ſehr nach dem Munde ſchreibt. Welches aber alles / von den heutigen reinen Lehrern / gründlich genug widerlegt wird.

Unterdeſſen fragt der ſcharffſinnige Lehrer Nyſſenus billig/ im rechten Verſtande dieſer Worte: ἡ κτίσις ἀρχὴν τοὺς αἰῶνας ἔχει· τοῦ δὲ ποιητοῦ τῶν αἰώνων, ποίαν ἐπινοήσεις ἀρχήν; **Die Erſchaffung** (oder Alles / was erſchaffen iſt/) **hat die Zeiten zum Anfange: was**

wils

wilt du aber dem / der die Zeiten gemacht/ für einen Anfang erdencken. (a)

Wiewol darum Lutheri Teutſchung dennoch unverwerfflich: angemerckt/ das Griechiſche Wort αἰών nicht allein für eine lange Zeit / oder für die Ewigkeit/ ſondern bisweilen auch für die Dinge / ſo in der Zeit erſchaffen ſind / in H. Schrifft geſetzt wird; als wie im 3. Verſicul deß 11. Capittels dieſer Epiſtel. Allein den Arrianern thates / in der erſten und eigendlichen Bedeutung/ mehr Abbruchs; darum ſie auch / dieſen Spruch nicht nur/wie jetzo die Socinianer/als ein Gezücht von ſelbigen Ortern / mit einer gantz falſchen Erklärung zu verlarven; ſondern auch/ weil ſie ſich heimlich dennoch getroffen fühlten/ die Epiſtel ſelbſt für eine uncanoniſche Schrifft/ die von der Kirchen/für Pauli ſeine / nicht angenommen wäre/ zu verſchreyen/ ſich bemüheten. Welches ihnen aber Athanaſius / in beſagtem Geſpräche von der Drey-Einigkeit / nicht geſteht; ſondern antwortet/ Ἀφ᾽ οὗ κατηγγέλη τὸ εὐαγγέλιον Χριστοῦ, Παύλου εἶναι πεπίστευται ἡ ἐπιστολὴ, καὶ αὐτῆς ἐπιστολῆς ιδ΄. αἱ πᾶσαι τοῦ Παύλου. ſeit dem/das Evangelium Chriſti geprediget worden/ habe man dieſes / Pauli Sendſchreiben zu ſeyn/ geglaubt/und mit dieſer vierzehen gezehlt/ die alle deß Apoſtels Pauli.

Im 4. und 5. Seculo, ward ſie vom Chryſoſtomo / Cyrillo Alexandrino / Theodoreto / Hilario / Hieronymo / Ambroſio / Auguſtino / und ihres Gleichen/ für Pauli Send-Brieff geachtet / wie ſie auch von vielen alten Conciliis dafür erklärt worden; als im Jahr 394. von dem Laodicenſiſchem / im 59ſten Canone; Anno 400 / vom Carthaginenſiſchem / im 47. Can. Anno

(a) Nyſſen. lib. 7. adverſ. Eunomium.

Anno 494. vom zweyten Arauſicaniſchem; und hernach / von andren folgenden Conciliis mehr. Gleichwie / ebner Maſſen / in den gefolgten Zeit-Läufften / oder Seculis, ſo wol die Griechiſche als Lateiniſche Kirchen-Lehrer ihr keinen andren Verfaſſer / als den Apoſtel Paulum / zuerkannt.

Nicht ohn iſt es / daß / vor Alters ſchon / viele daran gezweifelt: aber dennoch gleichwol hat man ſie offentlich / in der Kirchen / ſtets / für Pauli Schrifft / reſpectirt / und erklärt. Maſſen auch Hieronymus / in einem Schreiben an den Dardanum / gedenckt / ob gleich die meiſten (zu ſeiner Zeit) es für Barnabä / oder Clementis Werck / gehalten; ſey ſie doch / von den orientaliſchen / ja von allen vorigen Kirchen / und Griechiſchen Scribenten / nicht anders aufgenommen / als daß ſie Pauli wäre. Und Origenes redet beym Euſebio (*a*) von dieſer Epiſtel / alſo: **Paulus hat nur vierzehen Epiſteln geſchrieben / darunter viele gar kurtz. Wiewol etliche auch / an der / welche den Hebräern geſchrieben iſt / gezweifelt: weil ſie dem Urtheil / welches er von ſich ſelbſten fället / nemlich / daß er in der Sprach unerfahren ſey / nicht gemäß. Ich aber ſage / wie ich es von den Vorfahren vernommen / daß es urkündlich und ungezweifelt Pauli ſeine / auch allſtets / von den Alten / als Pauli Sendſchreiben / aufgenommen ſey. Fragt man mich aber / durch wen die Rede dieſer Epiſtel geſetzt ſey** (wer ſie ſtiliſirt habe / in Griechiſcher Sprache / will er ſagen) **ſo antworte ich / das mag GOtt allein unfehlbar wiſſen! Die Meynung aber**

ſo

(*a*) Hiſtor. Eccleſiaſt, lib, 6. c, 18,

ſo wir/ von Andren/ drüber vernommen/ iſt dieſe: Etliche ſagten/ Clemens/ ein Jünger der Apoſteln/ und Biſchoff zu Rom/ hätte ſie/ in Griechiſcher Sprache/ zierlich umgeſetzt/ doch den Inhalt ſelber nicht erſonnen. Andre aber/ Lucas hätte es gethan.

Was hie/ von Unerfahrenheit in Griechiſcher Sprache/ gedacht wird/ iſt von keiner gäntzlichen Unerfahrenheit/ ſondern allein von der Wolredenheit oder Fertigkeit/ und Zierlichkeit/ zu verſtehen. Dannenhero dieſes von dem Grotio ſo eben nicht zu verwundern/ daß er dieſe Epiſtel dem Lucas zugeſchrieben: ſintemal auch Clemens Alexandrinus/ weil ſie mehr Red-Blumen hat/ als andre Sendſchreiben deß Apoſtels/ gleiches Urtheil gefället; doch nicht darum/ in gleicher Meynung/ wie Grotius. Denn Clemens Alexandrinus urtheilet/ es ſey kund und ausgemacht/ daß es Pauli Epiſtel/ aber von ihm anfangs auf Hebräiſch geſchrieben/ vom Lucas aber/ als ſeinem Diſcipel/ in Griechiſch verdolmetſchet worden; weßwegen auch der Stylus, oder die Schreib-Art/ dem jenigen gleicher komme/ der in der Apoſtel Geſchicht geſunden wird.

Aus dergleichen Urſach/ nemlich wegen deß unterſchiedlichen Styli, haben die jenige/ deren Origenes gedacht/ Paulo/ dieſe Epiſtel abgeſprochen. Welches doch gleichwol keine gnugſame/ noch gewiſſe Anzeigung/ oder unfehlbarer Beweis. Denn es kan ein Author/ in ſeiner Manier zu reden/ oder ſchreiben/ auf mancherley Veranlaſſung/ dergeſtalt ſich ändern/ daß man nicht meynen ſolte/ es hätte eben derſelbige aufgeſetzt das jenige/ was mit viel ſchönern Worten gegeben/ und zierlicher gefügt/ weder etwan eine andre Schrifft/ die er dennoch auch geſtellet. Das Gemüt eines Scri-

benten

benten iſt / zu einer Zeit / viel munterer / als zur andren. Die Beſchaffenheit deß Inhalts / und der Materi / wie ingleichen die Ubung / und das unterſchiedliche Alter / können gleichfalls gar leicht etwas dabey würcken: zumal bey ſolchem gottſeligen Lehrer / der mehr die Wercke / als die Worte beſtändig zu ordnen / oder einzurichten / befliſſen iſt. Es ſind auch andre Sendſchreiben Pauli einander / im Stylo / nicht gleich: Wie denn D. Calovius / in ſeinen Anmerckungen über die Epiſtel an die Hebräer / bezeuget / daß die Epiſteln an die Corinther / von den andren / in der Schreib- oder Red-Art / gar kenntlich unterſchieden.

Euſebius erwehnt zwar / daß nur / bey den Lateinern / wegen deß Verfaſſers / ein Zweifel geweſt. Und das ſind vermutlich eben die / deren Hieronymus gedenckt / und ſie die **meiſten** nennet; nemlich Lateiner: Sintemal ich nicht in Abrede bin / daß / zu ſelbiger Zeit / ſehr viel andre Lehrer / in der Lateiniſchen Kirchen / das Gegentheil geſchloſſen. Denn ob gleich der fürnehmſten heutigen Lehrer einer vermeynt / es wären derer / die diß Sendſchreiben / für Barnabä / oder Clementis ſeines gehalten / in der Lateiniſchen Kirchen nur etliche wenige geweſt: ſteht doch / beym Hieronymo / das Wort plerique, welches nicht wenige / ſondern den gemeinſten und gröſſeſten Hauffen bedeutet. Inmaſſen auch die folgende Zeilen Hieronymi / welche beſagter Theologus ſelbſt angezogen / ſolches klar machen: Nos autem ſuſcipimus eandem, nequaquam hujus temporis conſuetudinem, ſed Veterum autoritatem ſequentes, qui plerumque ejus utuntur teſtimoniis; non ut interdum de Apocryphis ſolent, ſed quaſi Canonicis, & Eccleſiaſticis: **Wir nehmen ſie aber auf / und folgen mit**

nichten der Gewonheit dieſer Zeit; ſondern der Authoritet (oder dem Urtheil) der Alten: welche gemeinlich ihrer Zeugniſſen ſich gebrauchen: und zwar nicht alſo / wie ſie aus den apocryphis, oder uncanoniſchen Bůchern / ſondern aus den canoniſchen und in der Kirchen Regel-mäſſig-geltenden Bůchern / was anzuführen pflegen. Was eine Gewonheit iſt / das kann nicht nur / von etlichen Wenigen / verſtanden werden.

Allein ob es gleich damals / in der Lateiniſchen Kirchen / eine Gewonheit war; hielten es doch die vortrefflichſte Lehrer / mit den Alten; und můſſen / unter den andren / wenig Berůhmte oder Hochangeſehene ſich befunden haben: weil man / heutiges Tages / derſelben faſt keine zu nennen weiß. Denn beſagter Euſebius macht nur den Cajum / einen beredten Mann / namkůndig / der eine Diſputation dawider geſchrieben / und dieſelbe / zu Rom / Gegenwarts deß Biſchoffs Zephyrini / gehalten. Daraus dennoch zu ſchlieſſen / daß damals / zu Rom / die Authoritet dieſer Epiſtel ſtrittig und zweifelhafft geweſen: vielleicht darum / daß ſie nicht / wie andre Pauliniſche / den Namen deß Verfaſſers / an der Stirne / trägt. Nichts deſto weniger iſt eben wol ihre canoniſche und Pauliniſche Gůltigkeit / von den anſehnlichſten Lateiniſchen Kirchen-Scribenten / als Hieronymo / Ambroſio / und Auguſtino / ſtandhafft behauptet worden.

Aus den Scholaſticis ſind Thomas de Aquino, Petrus Lombardus, Hugo de S. Victore, und andre mehr / deß Sinns / daß es Pauli ſeine ſey: denen alle Römiſche Lehrer beyfallen; zumal weil ſie / durch das Trientiſche Concilium / dazu verbunden ſind.

Unter den Reformirten / haltens auch gar viele damit/ als Joh. Piſcator/ David Pareus/ Keckermannus / Wendelinus / Daniel Heinſius / nebſt vielen andren. Unter den Socinianern / läſſt das Haupt ſelbiger Gottsläſterlichen Secte / Socinus ſelbſt / ſie für Pauli Schrifft paſſiren; wiewol er/ und ſeine Genoſſen / hingegen den Verſtand derſelben verkehren und fälſchen. Unter den Evangeliſchen Lehrern / geben gleichfalls ihrer viele nach / daß Paulus ſelbſt der Verfaſſer ſey; als Matthias Flacius / David Chyträus/ Salomon Geſnerus / Gerardus / und ſonſt noch viel andre Schrifft-Verſtändige mehr.

Inſonderheit hat Doctor Calovius / in ſeinem Veſtibulo in portam veteris, & munimentum N. Teſtamenti &c. wie auch/ in ſeinen Annotatis ad Ebræos, dieſen Satz / daß vielerwehnte Epiſtel keines andren / als Pauli / ſey / mit ſolchen Beweisthümern/ unterſtützt/ die ſich ſo geſchwinde nicht umſtoſſen laſſen: als nemlich mit ſolchen / die genommen ſind 1. von dem Apoſtoliſchen Eyfer: 2. Von der Rede Art und Beſchaffenheit: 3. Von der Nennung Timothei/ der ſein Lehrjünger war: 4. Von der Meldung ſeiner Bande: 5. Von der Gegenhaltung deß Lebens Pauli: 6. Von ſeiner Lehr-Art: 7. Von etlichen Red-Arten / und Sprüchen: 8. Von der Schließ- und Sieglung der Epiſtel: 9. Von der Uberſchrifft: 10. Von Petri Approbation / Beſtetigung / oder Gutſprechung und Beyſtimmung: 11. Von dem Zeugniß der alten Kirchen-Väter: 12. Von dem Ausſpruch der Concilien: 13. Von der Beyſtimme neuer Schrifft-Lehrer.

Daß der Nam deß Apoſtels Pauli nicht voran/ gleich in andren Pauliniſchen Epiſteln/ geſetzt worden/

iſt / wie Clemens Alexandrinus (beym Euſebio) und auch Auguſtinus urtheilen / deßwegen geſchehen; damit manche Hebreer nicht gleich / auf Erblickung ſolches Namens / als der ihnen gantz verhaſſt war / das Schreiben zurück werffen mögten: weil er daſſelbe an alle / durch die gantze Welt zerſtreuete / Hebreer / gerichtet; unter denen etliche / denen er / mit Auslaſſung ſeines Namens / gern verborgen bleiben wollen. Allein dieſes Fürgeben dörffte ſeinen Schein verlieren / wenn man betrachtet / daß der Apoſtel dieſen Hebräern nicht anders / als Chriſt-glaubigen Leuten / ſchreibet / denen er nicht erſt die erſte Buchſtaben deß Chriſtlichen Glaubens zu weiſen / ſondern vielmehr / in demſelben ſie feſtzuſtellen / ſuchet: man mögte denn die jenige / um derer willen er ſich nicht bey Namen gleich melden wollen / für ſolche halten / die das Geſetz dem Evangelio vorgezogen / oder gleich geſchätzt. Ob nun gleich jemand einwenden dörffte / ſolches ſey nur eine weit-geſuchte / und keine dringende Vermutung / viel weniger eine Gewißheit: ſo hätte man demſelben billig entgegen zu ſetzen / daß die Vermutung / **weil der Name Pauli / ſamt den übrigen Vor-Worten / nicht vorn an ſtehen / müſſe Paulus dieſe Epiſtel nicht geſchrieben haben** / noch viel ſchwächer ſey. Denn daß darauf gar nicht ſicher zu gehen / weiſet die erſte Epiſtel S. Johannis / welche eben ſo wol keine Uber- oder Zuſchrifft hat.

Dem ſcheinbarſten Einwand Grotii / und auch manches Evangeliſchen Lehrers / (daß der Verfaſſer dieſes Briefs ſelbſt bekenne / die Lehre ſey auf ihn kommen / durch die / ſo es von dem HERRN ſelbſt gehört; woraus gnugſam erſcheine / daß er / von den Apoſteln / rede / als ein Jünger / auf den ſolche Lehre / von den

Apoſteln /

Apoſteln / kommen ſey / vielleicht lange hernach) wird/ mit dieſer füglichen Erklärung / begegnet : daß ſolches nicht auf Pauli Perſon; ſondern / auf die Chriſtliche Gemeine / ziele / der Verfaſſer es aber dennoch / nach einer ſonderbaren Red-Art / die man figuram Communicationis zu neñen pflegt/mit auf ſich ziehe. Wäre demnach der Verſtand dieſer : **Nachdem die Seligkeit** (oder Lehre von der Seligkeit) **iſt geprediget / durch den HErrn; iſt ſie/ auf uns** (das iſt / auf die Gemeine deß HErrn) **kommen/ durch die / ſo es gehöret haben**; nemlich durch mich / und die andre Apoſtel. Gleichwie dieſer Apoſtel/ im zweyten Verſicul deß erſten Capittels / ſpricht / **GOtt hat am letzten / in dieſen Tagen / zu uns geredt / durch den Sohn.** Woſelbſt die Gemeine / ſamt den Apoſteln / und Lehrern derſelben/ durch das Wort **uns** verſtanden wird : ohnangeſehen der HERR/ zu dieſer Gemeine / an welche Paulus jetzo ſchrieb / nicht ſelbſt mündlich geredt hatte. Zudem iſt Paulus ja anfangs nicht beym HErrn Chriſto geweſen / daß er ihn mündlich hätte lehren / und predigen hören / und ſeine Wunderthaten geſehen / wie die ältere Jünger : ob er gleich hernach durch ein Geſicht/ und durch unmittelbares Einſprechen deß H. Geiſtes/ die Göttliche Unfehlbarkeit der Chriſtlichen Glaubens-Lehre/nebſt ſeinem Beruff zum Apoſtel-Amt/ ſelbſt von Chriſto auch empfangen. Denn die Erfahrungs-Kundſchafft von dem Wandel/ und denckwürdigen Thaten Chriſti / hat er nichts deſtoweniger auch / von denen eingenommen / die es ſelbſt mit angeſchaut. Angemerckt/ eine ſolche hiſtoriſche Beſtetigung ihm gleichfalls/ durch den Ananiam/ beygebracht worden.

Den harten Knoden / im 7. Verſicul deß 6. Capittels

pittels löſen Hülſemanns/ (in Breviar.) Dorſcheus/ und Calovius/ gar fein mit; und beglauben/ daß es nicht durchgehends von jedwedem Abfall/ ſondern/ von einem gantz beſonderem/ zu verſtehen ſey; nemlich von einem ſolchen / da man die erkannte Warheit nicht allein mutwillig/ ohne Verfolgungs-Zwang/ wieder verläugnet; ſondern auch die Mittel der Bekehrung verſchmähet/ verſpottet / und alſo die Sünde in den H. Geiſt begehet/ indem man den Geiſt der Warheit läſtert. Dieſe Abtrünnige ſind es recht eigendlich/ welche Chriſtum von neuem kreutzigen; indem ſie die erkannte Warheit zu unterdrucken / und zu vertilgen/ ſtreben (wie es Hülſemannus auslegt) Grotius erklärts auch nicht unfüglich alſo: **Sie kreutzigen; das iſt/ ſie zeigen/ daß ſie glauben/ Chriſtus ſey nur ein Betrieger geweſt/ und demnach werth/ daß Er gekreutzigt würde.** Sie kreutzigen Jhn / (ſchreibt D. Calovius (a) durch ihren Unglauben/ Abfall/ und Läſterungen/ womit ſie den / für uns gekreutzigten/ Sohn GOttes verleumden/ und Jhn ja ſo gern/ wenns in ihrer Gewalt ſtünde/ ans Kreutz ſchlügen/ als wie die/ welche Jhn würcklich gekreutzigt.

Itaque hoc peccatum (ſind Dorſchei Worte) irremiſſibile eſt , non tantùm propter finalem impœnitentiam ; ſed propter formalem ſuam rationem, ex qua finalis impœnitentia promanat. Non itaque cauſa irremiſſibilitatis hujus peccati quærenda eſt primò in abſoluto aliquo decreto, vel in defectu voluntatis antecedentis ceu gratiam juſtificantem & ſalvantem his peccatoribus deſtinantis. Nam hanc ad hos peccatores

(a) In Annotat. ad Cap. 6. Epiſtolæ ad Ebræos.

tores ſeſe extendiſſe, & extendere, antequam in horribilem hujus peccati figuram ſeſe induerent, ex criteriis veræ renovationis exhibitis liquet, &c. 2. Neque in defectu meriti Chriſti. Dicuntur enim peccatores in Spiritum S. Filium DEI ſibi rurſus crucifigere. Unde liquet, Chriſtum pro ipſis crucifixum fuiſſe. Recrucifixio enim præſupponit crucifixionem, &c. Neque 3. in defectu ſeriæ vocationis. Illam enim ad eos quaſi ſeſe extendere, qui poſtmodum peccatum in Spiritum S. committunt, hoc argumento liquet: Qui peccatores fuerunt illuminati, donum cœleſte guſtârunt, bonum DEI Verbum, ac virtutes futuri ſeculi, & participes facti fuerunt Spiritus S. illis non defuit ſeria ad pœnitentiam & vitam vocatio. Atqui id contigit iſtis peccatoribus. E.

Ebner Maſſen wird / im zehenden Capittel / v. 26. von der Sünde in den H. Geiſt gehandelt. Der 16. und 17. Vers deß 12. Capittels ſtreckt den Novatianern keinen Schild vor; wie etliche / ſonſt reine / Lehrer beſorgen: gehet nicht auf den ewigen / ſondern zeitlichen Segen deß Eſau: obgleich dieſes Exempel deß Eſau / zum Fürbilde derer / genommen wird / die GOttes angebotene Gnade / durch Vorzug ihrer zeitlichen Vergnügung / und Wolluſt / oder durch Verabſäumung / verſchertzen / und drüber um den angebotenen ewigen Segen kommen / gleichwie Eſau um den zeitlichen kam.

Das VII. Bedencken

Daß die Gewißheit der Hellen / aus dem Exempel der gefallenen Engel/ beweislich / und dieſe allbereit jetzo eine helliſche Pein leiden/auch denen Menſchen / welche ſich ihnen ergeben / darum einen Termin ſetzen / damit ſie dieſelben in der Hellen mögen bey ſich haben.

FUrnehmer Herren Blut und Marter dienet den Geringern/ zur Beglaubung / daß das Blut-Gericht die Miſſethaten mit Ernſt wolle heimſuchen / und den Eyfer nicht nur durch bloſſen Auffſatz / ſondern auch würckliche Ausführung deß Urtheils / leuchten laſſen. Solcher Geſtalt haben wir / an denen / von GOtt verbannten/ Engeln / die uns im Adel / und Gewalt / weit vorgegangen/ ein unbetriegliches Beyſpiel / und einen Lehr-Fall / daß die Helle / welche den Ungehorſamen und Widerſpenſtigen / zur ewigen Gefängniß / und Richtplatze / in dem göttlichen Urtheil / aufgeſetzt iſt / nicht in Worten/ oder in einer bloſſen Feuer-Farbe / ſondern in würcklichem Ernſt begriffen ſey.

Denn

Denn was für Klarheit und Hoheit die Geiſter / welche eħmals / unter den Engeln GOttes / ihren hohen Ehren-Stand gehabt / beſeſſen / verſtehet man unſchwer daraus / daß ihr Oberſter / in H. Schrifft / der Morgenſtern genennet wird; um den hohen Glantz ſeiner Würde / anzudeuten.

Dennoch bezeugen uns Petrus / und Judas / beyde deß HErrn Apoſtel / mit deutlichen und derben Worten / GOtt habe der Engel / die geſündigt / nicht verſchont; ſondern ſie / mit Ketten der Finſterniß / zur Hellen verſtoſſen. (a) Wie die Seelen Gottverhaſſter Menſchen / bald nach dem Tode / zur Hellen / nach der Auferſtehung aber alles Fleiſches / vor das allgemeine Gericht / und alsdenn / ſamt ihren Leibern / wieder in die Helle / zu einer viel ſchwerern Pein / hinab müſſen: alſo ſeynd die abtrünnige Engel / gleich nach ihrem Fall / aus der Engliſchen Klarheit und Seligkeit / in die tieffſte Unſeligkeit / das iſt / zur Hellen geſtürtzt. Nicht nur / wie etliche es deuten / aus dem höchſten Himmel / und aus der Wohnung deß allerreinſten Liechts / weit unter alle Sterne / zu der Erd-umkreyſenden Lufft / (b) ſondern

J v gar

(a) 2. Petri 2. v. 4. Jud. 6.

(b) Wie nicht allein Grotius / ſondern auch etliche unter den Kirch-Vätern / dafür halten / daß die böſe Geiſter / in einer finſtren Lufft / als wie in einem ſchlimmen Gefängniß / bleiben müſſen / bis aufs letzte Gericht.

gar zur Hellen / und in den Abgrund / in die äuſſerſte Finſterniß: welche nicht in der Lufft; ſintemal dieſe doch ſtets noch etwas Liechtes/ und bisweilen auch Klarheit hat; ſondern im düſtern Hellen-Pfuhl/ wo der Todes-Schatten regiert/ ſich befindet. Denn obſchon der Teuffel ein Fürſt und Gewaltiger / ſo in der Lufft herrſchet / von dem Apoſtel genannt wird: bedeutet doch ſolches nicht / daß die Lufft ſein Sitz/ oder Aufenthalt ſey; ſondern daß er daſelbſt vielmals ſeinen Gewalt übe/ Sturm und Ungewitter errege.

Wir haben dißfalls an deß guten Juſtini Martyris / und Irenäi / fehlenden Gedancken / uns nicht zu ſtoſſen / noch / mit ihnen zu gläuben / die böſe Geiſter wären dem helliſchen Feuer annoch nicht übergeben; ſondern würden allererſt / am Jüngſten Gerichte / drein geworffen: ob gleich der HERR Selber ſpricht / daß ſie alsdenn in das / von Ewigkeit bereitete/ Feuer ſollen. Denn daraus kann man nicht ſchlieſſen / daß ſie / vor demſelben Gerichte / ohne Helle und Pein/ leben. Die Unglaubige und ungerechte Menſchen haben gleichfalls / am Ende der Tage/ das Verdamniß und Zorn-Urtheil zu gewarten/ Krafft deſſen ſie / mit Leib und Seele / in den glühenden Buſem der Hellen/ zu endlicher Pein ſollen fortgeriſſen werden: nichts deſtoweniger müſſen doch ſchon jetzo ihre Seelen/

len / gleich nach Ausfahrt derſelben von den verfluchten Leibern / die helliſche Marter leiden: warum ſolten denn nicht eben ſo wol ihre Verführer / die unreine Engel / welche ihnen / in der Bosheit / noch weit vorgehen / ſchon jetzo allbereit den helliſchen Straffen unterworffen ſeyn?

An jenem Tage deß offenbaren Gerichts / ſteht ihnen zwar / ſo wol / als den böſen Menſchen / ein ſolcher harter Wetter-Stral / von dem Stuhl deß Alten / bevor / wodurch ſie / vermittelſt deß überallſchallenden Urtheils / gebrandmählert / und in einen viel abſcheulichern Pfuhl der Hellen / zu viel ſchwererer Pein / hinab geſchlagen werden / weder die jenige iſt / darinn ſie bishero ſitzen: dennoch aber ſeynd ſie deßwegen inzwiſchen nicht frey; ſondern ſchon in einem peinlichen Verhafft / mit Ketten der Finſterniß gebunden / mit Stricken und Banden der Hellen umſchlungen und entmächtiget.

Welche Ketten und Stricke anjetzo den Teuffeln noch etwas weiter gelaſſen werden; hernach aber hart zugezogen und angeſtrengt: alſo / daß ſie alsdenn nicht mehr / wie jetzt / heraus fahren / die Lufft durchſchweiffen / oder auf Erden / in Gräbern / Hölen / Wäldern / Gebirgen / Thälern / Wüſteneyen / an Mordbeſudelten Plätzen / bey unreinen Betten / in Rahts- Stats- und Cancelley-Stuben / herum

um ſchleichen / in Strömen und Pfühlen / in den wahrſagenden Götzen-Bildern / oder beſeſſenen Leuten / ſich aufhalten / oder / auf göttliche Zulaſſung / unter den Kindern GOttes / den Engeln / vor GOtt / auftreten können; ſondern drunten in ihrer Kercker-Gruben / und feurigen Gefängniß der Hellen / ewiglich verſperrt bleiben / und für ſo vielfältige Bubenſtücke daſelbſt gequält werden ſollen.

Daß es / noch zur Zeit / ihnen erträglicher gehe / ſcheinet aus der Wehklage jener Teuffel / welche in den zween Beſeſſenen ſo grimmig ſich erzeigten / daß niemand dieſelbige Straſſe wandeln kunnte / auf Erblickung aber deß HERRN Chriſti / als ihres künfftigen Richters / aus den Todten-Gräbern hervor kamen / Ihm entgegen lieffen / und ſchrien: Ach JEſu! du Sohn GOttes! Was haben wir mit dir zu thun? Biſt du herkommen / uns zu quälen / ehe denn es Zeit iſt? Dieſe ſäuiſche Geiſter aber baten Ihn gleichwol / daß Er ſie nicht hieſſe / in die Tieffe / das iſt / in die Helle / fahren / ſondern ihnen / die Heerde Säue zu beziehen / erlaubte. (a) Welches ein Nachdencken gibt / daß ſchon jetzo eine gewiſſe Gegend ſey / darinn viel Teuffel geſperrt ſind / in dem etlichen eine mehrere Freyheit annoch verhengt wird. Denn ſolche Gegend verſtunden dieſe böſe Säu-Geiſter / durch

(a) Matth. 8. v. 28. ſeq. Luc. 8. v. 31.

LB COBURG Cas.

durch die Tieffe. Doch iſt dieſes nicht alſo aufzunehmen / als ob ſelbige Legion Teuffel ſich/ in einem Wolweſen / damals befunden / und von der Hellen-Pein gar nichts empfunden hätte: (Denn erſtlich haben ſie/auch in den Beſeſſenen / und in den Gräbern den Verluſt-Schmertzen (pœnam damni) hernach die Pein der Furcht für der Zukunfft deß Richters; und drittens auch zweifels ohn/in gewiſſer Maſſe/ eine würckliche Hellen-Pein/ allbereit daſelbſt gelitten) ſondern alſo / daß ihre jetzige Pein bey weitem ſo ſchmertzlich nicht/ wie die künfftige/daran ſie/mit Zittern/ gedencken / und die / gegen derſelben / faſt für keine Quaal zu achten: da ſie doch / an ſich ſelbſten / hart genug / und / ohne zweifel / alle Schmertzen eines irdiſchen Feuers übertrifft; zumal die jenige/ womit ſie/ in der Tieffen / in der rechten unterſten Hellen / das iſt / an dem grauſamſten Ort der Quaal / da nunmehr ihr ordentlicher Aufenthalt ſeyn muß/ gemartert werden. Denn es wird vielen ſonſt/aus gerechtem Verhengniß GOttes / offt annoch verſtattet / auf Erden / oder in der Lufft / herumzuſchwärmen/ Menſchen / oder Thiere zu beſitzen / oder ſonſt allerley Ubels anzurichten: da ſie / als ſchädliche und Schaden-frohe Geiſter / vermutlich einige Linderung noch zur Zeit/ wiewol nimmer eine gäntzliche Erlaſſung der Pein empfinden: indem ſie nemlich

lich da ſchweben / oder hauſen / und herrſchen/ wo ſie ihr Mütlein / durch Beleidig- oder Verführ- und Anfechtung der Menſchen / in etwas kühlen.

Dennoch ziehen ſie ihre Finſterniß-Ketten / ihre Sclaven- und Kercker-Stricke/ ſtets nach ſich / und gehen immerdar in Banden; können keinen Nagel-breit / über das geſteckte Ziel / fahren; herrſchen zwar in der Lufft als Fürſten / und in den Kindern deß Unglaubens; leben doch immittelſt immerzu / in einem elenden Zuſtande: Gleichwie/ in weitläufftigen Gefängniſſen / unter der Erden / manche loſe Buben und Miſſethäter bisweilen tieffer hineingelegt / genauer und feſter geſetzt / oder gefeſſelt werden / und eine viel böſere Herbergehaben / als andre / die etwas mehrer Bequemlich- oder Erträglichkeit genieſſen / einander Geſellſchafft leiſten / und den Fuß ein wenig weiter ſetzen dörffen / als die/ ſo denſelben im Stock haben/ und ſich weder wenden/ noch rühren können.

Geſetzt / es wären etliche hundert ſolcher Kercker-Genoſſen / oder ein gantzer Galge voll Böſewigter / und Raben- mäſſiger Purſch / in ein unflätiges / und trauriges/ doch weit-herum-reichendes/ Gefängniß/ mit einander eingeſtallet / auf gewiſſe Vermutung eines endlichen Blut-Gerichts / das/ über ſie alle/ nach etlichen Jahren/ ſitzen ſolte;

es

es würde aber allen / oder etlichen derſelben / ſo viel nachgeſehen / daß ſie einander beſprechen / und ein Picquet miteinander legen / oder im Brett ſpielen / oder ſonſt einige Kurtzweil treiben könnten / um dadurch ihres bevorſtehenden bittren Todes ein wenig zu vergeſſen: meynet ihr / ſolche Schand-Buben und Strickwürdige / würden nicht allerley Büberey und Poſſen zuſammen anſpinnen? Solten ſie ſich aber darum wol unverhafftet ſchätzen / eine rechte Ruhe haben / und keine Todes-Furcht täglich fühlen? Ich halte / daß ſich nichts deſtoweniger alle Tage / etliche mal / alle ihre Haare / vor Furcht / und Entſetzung / erregten: weil ihnen zweifels-ohn / alle Tage / wo nicht alle Stunden / etliche mal / (im fall ſie anders ihres Sterbens gewiß) das Rad oder der Strang / oder das Gerichts-Schwert / in den Sinn kämen. Sie fühlten / viel tauſendmal / in Gedancken / was ſie einmal / an ihren Gliedern / ſolten: indem ihnen gleichwol der ſtetige Anblick deß Gefängniſſes / ſo wol / als ihr übles Gewiſſen / gnugſame Verſicherung gäbe / daß / ob man ihnen den Zaum ſchon ein wenig länger / als ihren Nachbarn in der böſen Herberge / lieſſe / ſie dennoch ſo wol / wie jene / mit erſchrecklicher Todes-Gefahr und Sterbens-Gewißheit / umfangen / ſäſſen; daß man ihnen nur eine Galgen-Friſt einräumete / und wenn das böſe Schweiß-Stünd-

lein

lein vorhanden/ die Hencker-Pein ihnen nicht ſüſſer ſchmecken würde/ als andren.

Dieſes mögte dem jetzigen Zuſtande der helliſchen Geiſter einige/ wiewol unvollkommene/ Fürbildung geben. Sie ermangeln alleſämtlich der Freyheit / alle der Hoffnung erlangender Gnade; seynd alle ingeſamt/ von dem Göttlichen Zorn/ wie mit einer eiſernen Mauer / umringt / wiſſen weder ſeiner Allgegenwart/ noch Allmacht/ zu entfliehen: Ein tunckel Finſterniß iſt/ und bleibt ihnen behalten/ in Ewigkeit. Sie ſeynd ingeſamt eingeſperrt / nicht eben in einen irdiſchen Kercker; ſondern in einen weiten Umfang/ den die Göttliche Gerechtigkeit ihnen / zur Gefängniß/ bis an ihren Gerichts-Tag/ beſtimmt/ abgemeſſen / und umzielet hat. In ſolcher Umfängniß / (die ſey gleich wo ſie wolle/) flattern und ſchweben ſie / in einem elenden / ſchmählichen und ihnen unbequemen/ ja gar peinlichem Zuſtande; gleich als ob viel Perſonen / die ehdeſſen Kronen und Regiments-Stäbe geführt/ auf einer Schind-Leichen / oder in einer böſen Kercker-Grube/ beyſammen lägen / und nicht allein mit Hunger oder Durſt / ſondern auch täglichen Prügel- oder Karbatſch-Streichen / beſchmertzet/ von Würmen/ und Läuſen genagt / und geplagt würden.

Bey ſo ſchrecklicher Gefangenſchafft / leidet

leidet dennoch ein verdammter Geiſt ſchwerere Plage / als der andre; nachdem einer / an dem Abfall / mehr Schuld hat / und ſich / an ſeinem Schöpffer / noch härter vergriffen / als der andre. Darum auch vermutlich etlichen ein etwas leidlicher Aufenthalt / wo nicht ſtets / doch bisweilen / erlaubet wird / als den übrigen. Weil ſie nun / aus redlichen Helden und Himmels-Fürſten / zu lauter unredlichen Buben worden / und alleſämtlich / wiewol einer noch tieffer / denn der andre / zu argen Tücken nunmehr geneigt ſind / von Neid und Boßheit / gegen dem menſchlichem Geſchlechte / ingeſamt brennen: ſo ſuchen ſie / in ſolcher Unluſt / ihre einige Luſt / am Verderben der Menſchen: damit dieſe es nicht beſſer künfftig haben mögen / denn ſie; machens alſo / wie manche boßhaffte neidiſche Ubelthäter / die es hefftig verdreuſſt und kräncket / wenn ſie erfahren / daß ihrer Loch-Verwandten / und Mit-Schuldner / etliche / denen ſie feind ſind / einige Hoffnung der Gnade haben; hingegen erfreuet / wenn ſolches Hoffnungs-Füncklein / durch ihre wider ſie gethane Ausſage / erloſchen. Dieſe verfluchte Luſt treibet / wie der Hunger einen brüllenden Leuen / die jenige herum auf Erden / welche / um der menſchlichen Bosheit willen / bisweilen / eine gröſſere Freyheit zu beleidigen / erhalten / und in der Lufft herrſchen / in den eitlen / ehrſüchti-

gen/ und verteuffelten Gedancken der ungerechten Welt-Kinder/ regieren/ die haben vermutlich hier einen etwas längern Zügel; dort aber deſto unerträglichere Hellen-Pein: weil ihre jetzige Buben-Stücke/ und Tücke/ ſo ſie/ wider das Reich Chriſti/ und ſeine Gemeine/ oder Gliedmaſſen ſtifften/ ihnen noch ein ſchwerers End-Urtheil verdienen/ weder ihren Geſellen.

Man dörffte gedencken/ daß dieſe anjetzo noch in keiner Hellen wären; weil ſie/ als die Fürſten dieſer Welt/viel Unheils in der Welt anrichten/ und in der Lufft oder auf Erden/ unter den Menſchen/ wie die Raub-Vögel/ herum fliegen. Aber ob gleich die H. Schrifft ſpricht/ daß ſie in der Lufft herrſchen; und ob ſie gleich nicht in der Tieffen/ oder härteſten Gefängniſſen der Hellen/ wie theils andre böſe Geiſter/ ſind: befinden ſie ſich darum dennoch nicht gar auſſer der Hellen; ſondern können auch ihre Helle/ in der Lufft/ oder auf Erden/ haben. Denn ſie ſind allenthalben doch elend/ und innerlich geplagt/ auch ſo gar alsdenn/ wenn die Menſchen/ von ihnen/ geplagt/ und angefochten werden. Sie mögen gleich noch ſo viel Uppigkeit/ Mutwillen/ und Geſpött/ Schande und abſcheuliche Büberey/ bey den verfluchten Dienſten/ ſo ihnen an den heidniſchen Feſten/oder bey den Hexen-Verſammlungen/ geſchehen/ treiben: ſo führen

ren und tragen ſie doch überall mit ſich das Joch deß Göttlichen Zorns / und die Furcht für ſeinem letzten Urtheil / welches dermaleins / zum ewigen Feuer / über ſie ergehen ſoll; werden auch würcklich ſchon / nachdem ſie ein Buben-Stück vollenbracht / von den Engeln GOttes / auf gewiſſe / uns unbewuſſte / Art / deſto mehr gequält / und durch das Gebet der Glaubigen / offt feſter gebunden / genauer und härter gefäſſelt.

Der Sperber fliege gleich / bis an die Wolcken: ſo fleugt er doch ſtets im Verhafft / und gleichſam in einer Gefängniß / herum; wenn man ihm / unten auf Erden / eine Schnur um die Klauen geknüpffet hat / und ihn dabey wieder herab reiſſen kann / ſo offt es einem gefällt. Der Hund lige / an einer kurtzen / oder langen Ketten: ſo iſt er gleichwol / als ein Hund / angelegt / und wird hündiſch gehalten. Der Gefangene ſitze in der Höhe / oder in der Tieffe deß Thurns: ſo ſitzt er doch gefangen. Alſo findet der Satan / ſo wol in den Lüfften / als in dem Abgrunde / ſeinen Kercker; wiewol hier gröſſere Pein / als dort.

Dieſe Meynung wird / von dem Beda / mit ſolchen wenig Worten / ausgedruckt: Dæmones, quocunque abeant, ſemper ſecum circumferunt ſuum infernum. Die Teuffel mögen ſich wenden / wohin ſie wollen;

ſo tragen ſie doch allezeit ihre Helle mit ſich herum. (a) Ein Dieb kann ſo wol / in der Lufft / als auf dem Boden / am Strange zappeln / wenn man ihm den Hals damit zugezogen; eben alſo ein böſer Geiſt ſo wol / in der Lufft / als ſonſt an dem eigentlichen Ort der Hellen / die helliſche Quaal fühlen. Er bleibt umſtrickt / und eingekerckert; ſein Kercker mag gleich / über / oder unter der Erden ſeyn. Man führe den Strick-mäſſigen Galgen-Schwengel / durch eine luſtige Wieſen / oder wüſten und kotigen Weg; es gilt doch henckens. Alſo muß der böſe Geiſt doch / in die peinliche Ewigkeit; er wandre gleich / durch eine etwas leidlichere / oder durch die aller unleidſamſte Zeit / dahin.

Die Helle iſt dem Teuffel ein jämmerlicher und ſchmertzhaffter Zuſtand / den er überall haben kann / wo er deß Göttlichen Angeſichts / und der Gnade / entbehren muß; daher auch unvonnöthen / daß man / durch die Tieffe der Hellen / nothwendig einen Ort / in der Tieffe unter der Erden / verſtehe. Denn den Abgrund / oder die Tieffe der Hellen / hat glaublich ein böſer Geiſt allda / wo er die ſchwerſte Straffe leidet; es geſchehe gleich in der Lufft / oder auf- oder unter der Erden. Wiewol dennoch nicht zu zweifeln / daß eine gewiſſe / uns verborgene / Gegend / von Gott / dazu

(a) Beda in Commentar, Jacob. 3.

dazu ausgeſondert ſey / darinn gewöhnlich/ und ordentlicher Weiſe die Teuffel / ſamt den Seelen der unſelig-Verſtorbenen / am allerhärteſten leiden / und noch vor dem Jüngſten Tage ihren Marter-Pfuhl haben. Und ſolcher Pfuhl dörffte wol/ in den unterſten Oertern der Erden/ſeyn.

Setze aber einen Bein- oder Armbrüchigen Menſchen / auf einen grünen / oder kalen und dürren Platz/nider; lagre ihn/ unter einen luſtigen Baum / darauf die Nachtigalen ſingen / und neben her/ von friſchen/ geraden / geſunden Perſonen / nach dem Säiten-Spiel ein frölicher Reigen geführt wird; oder / in ein tunckles Eck / in irgend einem Spittal: der Schmertz wird ihn/ ſo wol dort/ als hier/ peinigen / und dort nicht weniger die Frölichkeit der ungebrechlichen Leute / als hier die Traurigkeit deß Orts / betrüben. Und ob ihm die Geſellſchafft andrer Leute bisweilen gleich ein kurtzes Vergeſſen ſeines Elends / ja wol gar ein Mit-Gelächter verurſachet : erinnert ihn doch der ſchmertzende Bruch wiederum gar bald / daß er / unter die Glückſeligen und Frölichen / nicht gehöre.

So iſt es auch / mit der Lufft-Herꝛſchafft deß Teuffels/ bewandt/ und mit ſeiner vielfältigen Ausſchweiffung von der Hellen-Tieffe. Nachdem er / der vormals-ſchöne Morgen-Stern / vom Himmel ſo hoch herunter gefal-

len/leidet er gleichſam groſſe Bruch-Schmertzen/ nemlich die helliſche Pein: er mag gleich/ mitten unter den Plagen und Trauer-Fällen/ oder Sünden und Laſtern/ derer noch lebenden Menſchen / als wie in ſeinem Luſt-Garten/ ſich aufhalten ; oder an dem ordentlichem Ort der Quaal / in der unterſten Helle/ das iſt/ in der Gegend / wo er am feſteſten gebunden iſt ; ſo henckern und peinigen ihn doch ſeine Schmertzen / hie und da / da ſo wol als hier ; wenn ſie ihn / in ſeinem ſchlimmſten Gefängniß / gleich etwas härter ſtechen und foltern.

Wird ihm zugelaſſen / in die Lufft zu fahren / oder unter den Menſchen ſich aufzuhalten / und / aus ihrer Verführ- oder Beleidigung/ aus ihren Flüchen/falſchen Schwüren/ Unzucht/ und andren Ubelthaten / ihm gleichſam ein Roſen-Bettlein / oder Luſt-Garten zuzurichten / und nach Durchwandrung mancher dürren Stäte/ in den unreinen Seelen der Gottloſen / eine Zeitlang / wie die Sau auf dem Miſthauffen/ zu ruhen: ſo ruhet doch darum ſeine peinliche Unruhe nicht gar.

Er muß doch/andrer Geiſſeln/oder Plagen/die unſer Verſtand annoch nicht begreift/ er aber gleichwol vielmals leidet / zu geſchweigen / den ſchmertzlichſten Eyfer-Stachel / den ſtechenden Neid-Dorn / den ſcharffen Biß

der

der nagenden Reue/ ſtets fühlen; von ſeinem unheilſamen geiſtlichen Beinbruch/ in der Erinnerung/ ein immer-wütendes Weh empfinden: Welche Reu- und Neid-Quaal ihm ſo offt wird vermehrt / als offt er entweder / auf Erden / die Poſaunen deß Heerlagers Chriſti/ ſeines Feindes / die Glocken / die Stimmen der Lehrer / die Gebete und Chriſtliche Geſänge frommer Leute/ höret / oder Tauffe und Nachtmal reichen ſihet / oder an einem Chriſten / mit ſeinen Verſuchungen / zu Schanden wird / oder einen ergriffenen Raub / einen verführten / und ruchloſen Menſchen / meyne ich / wieder verliert / oder bald hie/ bald da / durch ein gutes Werck / betrübet / oder durch eine ſelig-abſcheidende Chriſten-Seele getriumphirt / und darüber/ vor Verdruß/ raſend wird. Denn ſolches Alles reiſſt ihm täglich die Wunden ſeines Bruchs wieder auf / gibt ihm ein quälendes Hinterdencken / als wie einen blutigen Schnitt / gleichſam ins Hertz / wie spöttlich er ſich/ um die jenige Seligkeit / und Herrlichkeit / gebracht / wozu die arme ſchwache Maden-Säcke/ die Menſchen/ durch obiges alles werden geruffen.

Gelingt ihms/ mit dieſer oder jener verſtockten Seele / nach ſeinem Wunſch; oder ſonſt mit einem groſſen zeitlichem Unglück/ und Schaden/ wider die Menſchen: ſo wird

ihm ſolche Ergetzung und Schaden-Freude bald genug verbittert / von der Frucht für ſeiner endlichen Vergeltung. Er ſtellet allen Leuten nach ; verhindert die jenige / ſo von GOtt nichts wiſſen / durch Irrſalen / überhäufft ſie mit Thorheit und Narrheit / umhüllet ſie mit Finſterniſſen : damit nicht jemand unter ihnen / zur Erkenntniß Göttlichen Namens / worinn einig allein die Weisheit / und das ewige Leben / begriffen iſt / gelangen möge. Die jenige aber / die von GOtt wiſſen / greifft er an / mit Betrug und Liſt ; daß er ſie / mit den Netzen deß Geitzes / und der Wolluſt / verſtricke / und / nachdem ſie / durch die liebkoſende Reitzungen der Sünden / verderbt worden / in den Tod ſtürtze : oder / ſo ihm der Betrug nicht von ſtatten geht / unterſteht er ſich / durch Macht und Gewalt ſie zu fällen. Denn darum iſt er / im Anfange ſeiner Ubertrettung / nicht gleich alſofort zur (künfftig-ewigen †) Straffe / von GOtt / hinabgeſtoſſen / auf daß er / mit ſeiner Boßheit / den Menſchen übte und zur Tugend wetzte. Welche nicht vollkommen ſeyn kan (††) wenn ſie nicht

(†) Wiewol dieſer Scribent / Lactantius / mit manchen andren alten Lehrern / der Meynung iſt / und es alſo verſteht / als ob der Teuffel / vor dem Jüngſten Tage / keine helliſche Pein fühle / ſondern allein den Verdruß / daß er von GOttes Angeſicht verſtoſſen worden.

(††) Galläus tadelt dieſes / in ſeinen Anmerckungen über den Lactantium / und ſpricht / es ſey falſch : weil / im Himmel / keine

nicht beſtritten / noch / durch ſtetige Anfechtungen / geſtärckt wird. Denn die Tugend beſteht in einer tapffren und unbeſiegten Gedult / das Ubel zu ertragen. Daher kommts / daß keine Tugend hafftet (und ſafftet) wo es am Widerſacher ermangelt. (a) (b)

Wenn er (der Teuffel) denn ſolches verrichtet; erlangt er keine andre Frucht doch zuletzt davon / als Reue / Graam / Kummer / Sorge / Furcht / und Angſt. Er ſäet zwar / mit Lachen / und kitzelt ſich mit unſrem

K v Unglück;

keine Anfechtung / und dennoch die Tugend der Seligen nicht unvollkommen zu nennen iſt. Aber er reformirt allhie gantz unzeitig. Denn Lactantius redet einig allein / von dieſem Leben / davon die Heil' Schrifft ſelbſt ſpricht: Muß nicht der Menſch immer im Streit ſeyn? Denn er handelt ja hier von der Liſt oder Anfechtung deß Satans / und derſelben End-Urſache. Daraus leicht zu begreiffen / daß er allein die Tugend gegenwärtigen Lebens verſtehet / und nicht deß künfftigen / darinn die Auserwählten von allen Anfechtungen frey ſind. Allhie / in der ſtreitenden Kirchen / kommen ja freylich Glaube / Liebe / Hoffnung / Gedult / Demut / Sanfftmut / und Beſtändigkeit / zu keiner anſehnlichen Höhe / ohne Widerwärtigkeit / erwachſen: Sie müſſen / durch Kreutz und Trübſal / bewehrt ſeyn. Und findet hier der Spruch Senecæ Stat: Marcet ſine adverſario virtus: Ohne Widerſacher verwelckt die Tugend. Denn man wird / bey unverruckter Vergnügung / weich / zart / lüſtern / ſtoltz / ſicher / und dem rauhen Tugend-Pflaſter abhold / geräht leichtlich auf den Blumen-vollen breiten Weg / der zur Verdamniß führet.

(a) Dieſes ſtrafft abermal Galläus / und verwirffts; da es doch / in geſundem Verſtande / wahr iſt. Wahrer Chriſten Tugend ſteckt nicht in den Federn / ſondern im Harniſch. Anfechtung iſt ihr Wetz- oder Schleiff-Stein / Unverſuchung ihr Abbruch / Erfaulung / und endliche Erſterbung.

(b) Lactantius lib. 3. de Inſtitut. p. m. 34.

Unglück; erntet aber mit Threnen / mit Beſeufftzung ſeiner Thorheit / ſage ich. Denn thut er einen Fehl- und Lufft-Streich; ſo kräncket ihn der Spott / daß er abgewieſen worden. Geht ihm aber ein Stücklein an / daß er ein Blut-Bad / oder die Verdamniß einer Seelen / mit ſeinen Anſchlägen und Netzen / auswircket; ſo muß er doch hernach darauf erſchüttern und erſchauern / in Betrachtung / daß er nun / bey ſeinem Ober-Herrn / dem Allmächtigen / deſto öffter / auf dem Kerb-Holtze / und in dem Göttlichen Gerichts-Buche immer ſchwärtzer / ſiehe. Darüber ihm denn die Drachen-Zähne der zukünfftigen Helle viel ſchrecklicher ſich von Ferne weiſen. Und daran haben alsdenn ſeine Gedancken eine ſonderbare Helle.

Alſo muß dieſer grimmige Kettenhund / der Satan / ſeine lange Ketten ſtets nach ſich ſchleppen: gleichwie die Sclaven / in der Barbarey; denen zwar bisweilen viel annehmlicher iſt / daß man ſie / von den Ruder-Bäncken / oder aus dem düſterm Loch / darinn ſie / von der Sonnen unbeleuchtet / von allerley Ungezieſer ſchier aufgefreſſen werden / ja in ihrem eigenem Miſt / ſchier verfaulen müſſen / auf kurtze Zeit wegnimmt / doch unter deſſen die Kette ſtets anhängig bleibt und folget.

Meyneſt du / es ſchaffe dieſen ſtoltzen

und hochmütigen Geiſtern dieſes auch keine Pein / daß ſie / vor den Augen aller ihrer vormaligen Mit-Geſellen / der heiligen Engel / in der Lufft / oder auf Erden / oder in den Hölen / ſo herum terminiren müſſen / wie die elendeſte ärmſte Bettler / und Exulanten / oder vielmehr wie ausgehauene Schelmen / die von der Stadt GOttes / von dem himmliſchen Jeruſalem / von der herrlichſten Reichsſtadt deß allgewaltigſten Königs / ausgebannt ſind / nicht auf etliche Jahre / ſondern auf immer und ewig.

Mancher empfindlicher und hochmütiger Fürſt dörffte lieber den Tod erkieſen / als daß er / aus dem Herrn-Stande / in einen Bauren- oder Bettler-Stand / ſincken ſolte. Dem gefangenen gottloſen Käyſer Valerian iſt es glaublich nicht viel anders fürgekommen / als ob ihm ſo vielmal der Tod aufs Hertz getreten / als offt der Perſiſche König Sapores ihm den Rucken / an ſtat eines Fuß-Schemels / beſtiegen. Hohen Sinnen thut Schmach und Verachtung ſo ſanfft / wie eine glühende Kohle der bloſſen Haut. Die gewohnt ſind / daß ſich jedermann / zu ihren Füſſen / neige; wüten / vor Verdruß und Schmertzen / wenn ſie unter die Füſſe kommen. Der Türckiſche Bajazeth ward deß eiſernen Kefichts / darinn ihn ſein Uberwinder / Tamerlan / gefangen herumführte / ſo

über-

überdrüſſig/ und über den Anblick/ daß ſeine Gemahlinn/ halb entblöſſt/ Andren aufwarten muſſte/ ſo ungedultig/ daß er den Kopff an dem Keficht zerſtieß/ und von ſolcher Zerſchmetterung den Tod nahm.

Um ſo viel ſchmertzhaffter wird den Teufeln ihre Stürtzung zu Hertzen dringen / je fürnehmer ſie geweſen / und je höher ihre engliſche Serenität alle Sereniſſimos, ihre Klarheit und Herrlichkeit alle Durchleuchtigen der Welt / überleuchtet : was kann ihnen denn dieſes anders / als ein blutiger Stachel in den Augen und Ohren ſeyn / daß ſie/ indem ſie/ auf Erden/ herum wandern/ überall ſich/ von den frommen Leuten / verflucht / verachtet/ verſpeyet/ verhöhnet / ihre ehmalige Geſellſchaffter aber/ die heilige Engel / für heroiſche Geiſter/ glorwürdige Fürſten und Cammer-Herrn der Göttlichen Majeſtät / für ſtarcke Himmels-Helden / rühmen hören! Wie tieff muß es ihnen zu Gemüt gehen / daß ſie gleichſam / aus den ſchönſten und hellſten Sternen / zu Irrliechtern worden / die nicht am Firmament/ ſondern in Moräſten / Pfühlen/ und unterm Galgen / herumlauffen! (a) Daß ſie/ auf Erden/ im Elende/ herum ſchleichen müſſen / und zwar in keiner beſſern Achtbarkeit / als Mausköpffe/ Diebe / Räuber/ Mörder/

(a) Welches aber nur Vergleichungs-Weiſe / und nicht algemeynt wird/ als ob die Irrliechter böſe Geiſter wären.

Mörder/ und Ertz-Böſewigter / als Schelme / Verrähter/ und Abtrünnige / die / von ihrem Schöpffer / aller Ehren entſetzet / der himmliſchen Glori und Seligkeit enterbet ſind! und die / ob ſie gleich offt die Zulaſſung/ dem Menſchen zu ſchaden/ erlangen/ dennoch nicht einmal ſo gut/ als Schergen und Diebs-Häſcher-geachtet werden; auch nirgends wo lange Ruhe/ noch Bleibens/ haben. Ich halte/ daß hieran ſo wol die Lufft- als Erd-Teuffel/ auch ohne Helle / Helle genug hätten / und ohn allen zweifel offt beſeufftzen / daß / in der gantzen Welt/ kein Grab für ſie anzutreffen/ welches ſamt ihnen ſelbſten / ihren Jammer/ Hohn/ und Schande/ verſchlingen mögte.

Ohn allen Zweifel betrauren ſie jetzo/ daß ſie / durch ihren falſchen Raht / den Menſchen zu Staub und Aſche gemacht / hingegen ſelbſt niemals zu Aſche werden / ſondern / in unerleſchlichem Fluch und Brand / unſterblich bleiben müſſen. Es iſt gantz glaublich/ daß dieſe durchächtete Engel / lieber tauſendmal ſtürben / als ein ſolches Leben führten/ wie ihr jetziges / darinn ſie / von einer Bosheit zwar in die andre / aber auch zugleich von einer Verzweiflung in die andre / von einer Furcht in die andre / fallen. Glaublich iſts/ daß ſie willigſt den allerbitterſten Tod bewilligen würden/ wenn ſie damit die verſpielte engliſche Würde wieder erkauffen / oder ihre ge-

gen-

genwärtige Schmach und Quaal abkauffen/ und ihrem bevorſtehendem Gerichte / durch die Verweſung/ entfliehen könnten.

Mancher Ubelthäter erhenckt / erſticht/ oder verletzt ſich ſonſt tödtlich/ vor überſchwerer Furcht/ und verzweiflender Betrachtung/ der Schmach/ Pein/ und ſchweren Todes/ womit er / vor ſo vielen Augen / offentlich abgethan / und nach ausgeſtandener Todes-Marter den Raben vorgelegt werden ſoll. Dieſe belialiſche Miſſethäter und Mord-Geiſter ſolten zehenmal lieber zu Selbſt-Mördern werden/ ſo ſie ihren ewigen Straffen damit die Ewigkeit abbrechen / und ſich ſterblich machen könnten. So ſie derhalben gleich keine andre/ als dieſe Sorge anjetzo hätten / noch ſonſt/ auſſer dieſer Furcht-Marter / keine Marter empfünden; könnte man ja ſolche Quaal-Gedancken/ für anders nichts / als für ihre Helle / erkennen; ſie mögten gleich / in dem Hellen-Pfuhl ſelbſten/ oder auſſer demſelben/ davon verfolgt werden. Denn dieſer Schatten / welchen der ewige Tod voraus wirfft / iſt ihnen keine irdiſche / ſondern helliſche Finſterniß; führet keine erquickende Ruhe / ſondern erſtickende Unruhe / mit ſich : ſintemal er/ auch bey hellſcheinender Sonnen / das Gemüt / mit einer mehr denn Aegyptiſchen Finſterniß / ſchwärtzet / und die Gedancken / wie mit einem dicken Pech/ dergeſtalt überzeucht/

daß

daß ihnen nirgends ein Troſt-Liecht / nirgends ein heller Hoffnungs-Blick zuſchimmert / noch die Stricke der Verzweiflung / womit dieſe Finſterniß das Hertz bindet / brechen oder zertheilen mag.

Wer / im düſtern Kercker-Loch / ſitzet; der iſt auch / ohne Bande / feſt genug gebunden: Denn wo will er hinaus? Der dicke Schatten hat ihm die Augen verbunden / und vermittelſt der Augen auch gleichſam Hände und Füſſe / ja den Willen ſelbſten: die kohlſchwartze Kercker-Nacht blendet und verhindert ihn / an allen Sachen; ihm ſind / wo keine andre / doch gewißlich die Ketten der Finſterniß angelegt: alle ſeine Wünſche und Begierden / ligen in den Feſſeln danider. Den Satan drucken keine natürliche Finſterniſſen; ſondern geiſtliche. Er kann das Sonnen-Liecht der Göttlichen Gerechtigkeit nicht ertragen; bleibt / wie eine Eule / am liechten Tage / blind und verblendt. Das Angedencken ſeiner Verurtheilung zum ewigen Feuer iſt ſein Gefängniß-Schatten; die Verzweiflung ſeine Finſterniß und Feſſelung: welche ihm nicht aufgelöſet wird; ob er ſchon / mit verfluchter Rach-Luſt / ſich an der Menſchen Unglück ergetzet; und ihres Verderbens lachet.

Es ſcheinet zwar wol / der Satan lebe noch in groſſer Freyheit / Herrlichkeit / und Gewalt:

Gewalt: weil er gleichwol den Frommen vielerley Verfolgungen über den Hals führen/ und bisweilen den Kindern dieſer Welt / zu hohen Ehren / und Reichthümern / beforderlich ſeyn kann / dazu / über die Mächtigſten in der Welt / vielmals herrſchet / ihr Schwert zur Blutſtürtzung / ihr Gemüt zu allerley prächtigen Uppigkeiten / Unterdruckung der Unſchuld und Warheit / bewegt. Weil aber die Hoheit / ſo durch Laſter-Tritte erſtiegen wird / in der That und Frucht / nichts als Stürtzung / und nur gleichſam ein ſchön-vergüldter Henckers-Strick der Seelen iſt; weil alle dieſer Welt Güter eitel Schatten und Armut ſind / gegen den zukünfftigen; zudem der Satan / unter der zeitlichen Erhebung der Weltlich-Geſinnten / nichts als ihre ewige Unterdruckung ſucht; er auch niemanden / ohne Göttliche Erlaubniß / Gutes oder Ubels thun kann / und zwar ſeinen Dienern allerley Griffe und Anſchläge zeiget / ſelber aber keine irdiſche Güter zu vergeben hat; überdas die Reiche dieſer Welt nicht geben kann / wem er will / wie er ſich zwar / gegen dem Sohn Gottes / fälſchlich rühmte / niemanden / aus eigenmächtiger / ſondern von oben zugelaſſener Gewalt / etwas zu wegen bringen kann / als der eigentlich ſelbſt keines Erdkloſſes Herr iſt; überdas Alles / indem er eitlen Welt- und Ehrſüchtigen Leuten mancherley ſchnöde

Vortheil/ die ihnen zu nichts anders/ als Verſuchungs-Stricken/ gedeyen/ verleihet/ oder angibt/ ſelber ſich ſeines ewigen Schadens/ Spotts/ und Elends/ nicht entbrechen kann: ſo iſt es mit ihm dißfalls bewandt / wie mit einem tödtlich-franckem Artzte / der andren zwar bisweilen noch wol ein Medicament verſchreibt / ſelbſt aber mit unheilſamer Schwachheit/ und mit dem Tode/ umfangen/ bleibt: Oder / wie mit einem gefangenem Diebe/ welcher/ wenn er von einem verborgenem Diebs-Geſellen/ in ſeiner Gefängniß/ beſuchet würde/ demſelben noch wol gewiſſe Oerter und Gelegenheit einzubrechen / und ein Stück Geldes zu ſtehlen / anweiſen könnte; unterdeſſen aber ſelbſt im Stock / Eiſen/ und Feſſeln/ ſitzen bleiben müſſte.

Ich will hiemit / keines Weges / denen/ die gern den Satan / und ſeine Werckzeuge/ um Raht fragen / als die abergläubiſche Schatz-Gräber/ und Wahrſager/ Hoffnung gemacht haben / als ob ihnen der Teuffel / ob er gleich ſelbſt Raht- und Hülff-los iſt/ dennoch erſprießlichen Raht und Mittel entdecken könnte: denn deß Teuffels Raht iſt dem Menſchen eitel Unraht / und ob er gleich bisweilen demſelben natürliche Mittel / oder verſchmitzte Welt-Griffe / entdeckt: verwandeln ſich doch dieſelbe einem ſolchen Menſchen / der ihn/ oder ſeine Creaturen / darum

begrüſſt / in lauter Verderben. Sondern dieſes wolte ich allein / mit der Gleichniß / erklären / und ſcheinbar machen: daß / ob gleich der Satan / durch ſein liſtiges Einhauchen / manchen Feinden deß Höchſten etliche unerlaubte Stiegen / zu zeitlicher Ehre / Hoheit / und Reichthum / weiſet / nemlich vielerley Practiken / argliſtige Stats- oder Hilpers-Griffe / er ſelber / um kein Haar / darum glückſeliger werde / ſondern ein armer Teuffel bleibe; der zwar / wie ein herumſtreinender armer Comediant / in ſchönen Mummereyen und Prang-Kleidern ſich weiſet / dennoch aber einen armſeligen Zuſtand darunter verbirgt / und indem er dem Menſchen / durch allerley Ungerechtigkeit / eine betriegliche Ehre / oder Glückſeligkeit / zuſchantzet / oder an die Hand gibt / ſelbſt / vor GOtt / in der Unehre und tieffſter Schmach / ſtecken bleibt; auch / aus ungebührlicher kurtzer Beglückung der Leute (die doch / auf ein ewiges Unglück / Endzielet) ſein eigenes Unglück / nemlich ſeine Verdamniß ergröſſert.

Wenn er aber die Freunde Chriſti drucket und verfolget; zeucht er daraus keinen beſſern Vortheil; ſondern die Schärffung deß Göttlichen Nach-Urtheils: kann ſich auch ſeiner Ketten damit ſo wenig entſchütteln / als ein gebiſſiger Hund / der jemanden / welchen er erreichen können / den Mantel zerreiſſt /

reiſſt / ſich ſelbſten gleichwol damit nicht los noch ledig reiſſt. Der Mantel-Riß kann auch / ohne GOttes ausdrückliche Zulaſſung / nicht geſchehen / noch tieffer gehen / als GOtt haben will: der / durch ſolche Riſſe / die chriſtliche Gemüter ergäntzet / zur Gedult und Standhafftigkeit.

Der Satan ſträube ſich / durch Anfechtungen / oder durch ſeine Schuppen / durch böſe Leute / gegen dir / wie er wolle: ſo haſt du dich nichts / für ihm / zu fürchten / wann der HERR / durch den Glauben / dein Liecht und Heil iſt: Denn er ſperre den Rachen noch eins ſo weit auf / geyfre und ſchäume vor Bosheit / richte alle Borſten / vor Ergrimmung / gegen dir auf: ſo bleibt er doch gebunden / und ein angelegter Hund. Was du für ſein Reich (ſpricht Auguſtinus) anſiheſt / das iſt ſeine Gefängniß. Denn viele ſagen: Warum hat der Teuffel ſolche Macht und Gewalt empfangen / daß er / in dieſer Welt / herrſchet / und ſo viel vermag? (a) Du wirſt ihn leicht (im Glauben und Gebet) überwinden: denn er iſt gebunden. Die Anbindung deß Teuffels iſt dieſes / daß ihm nicht verſtattet wird / ſeine gantze Verſuchung zu üben / wie er ſonſt wol könnte / nemlich durch Gewalt / oder Betrug / die Leute zu verführen / oder gewaltſamer Weiſe auf ſeine Seite zu zwingen / oder betrieg-

 lich

(a) Auguſtin. in Pſ. 103. v. 26. Tom. 8.

lich zu hintergehen. Denn damit er ſolches nicht thäte/ iſt er gebunden. (a)

Dieſen angebundenen Hund/ dieſen angeſchloſſenen Drachen / können wir wol verhönen/und verlachen/und/ſo wir in der Gnade GOttes ſtehen/ihm kühulich ſeinen Jammer-Stand vorwerffen / kühulich und getroſt zu ihm ſagen: Warum mag ſich doch der elende Teuffel ſo groß machen? Du armer liederlicher Tropff / du verächtlicher Geiſt! wie biſt du vom Himmel gefallen / du vormals ſo ſchöner Morgenſtern! Vormals wareſt du ein ſtattlicher Fürſt deß Himmels; jetzo biſt du eine Dreck-Sau / die Miſt und Unflat zum Lager hat/ und nichts/ als unreine garſtige Händel/ anzugeben weiß. Vormals warſt du ein vortrefflicher Engel: nun biſt du ein armſeliger Landfahrer / der geflickte Lügen und Trügereyen feyl mit ſich herum trägt. Deine Künſte/ ſind Dünſte: du biſt wol ein rechter armer Teuffel!

Solcher Spott thut alsdenn dem Teuffel bitter-weh. So man einem ſtarcken und trutzigen Mann die Fäuſte bünde / und ihm alsdenn / von einem Knaben / Maulſchellen gegeben würden; dörffte es ihm viel unverſchmertzlicher / als eine Wunde vom Schwert / vorkommen. Wie verdroß es den hochmütigen Philiſter / daß der bräunlich-

(a) Idem lib. 20, de Civ. D. c. 28.

VII.

C. N. S. fe:

LB
COBURG
Cas.

lich-ſchöne und zarte David / mit einem Stecken / ihm entgegen tratt! Noch viel übler befindt ſich darauf der helliſche Goliath / daß wir arme Erdwürmlein / nachdem GOtt / durch unſern Erlöſer / ihm die Fäuſte gebunden / ihn / mit Glauben / und dem Göttlichen Worte / welches unſer Stecken iſt / trutzen / und gleichſam ins Angeſicht ſtreichen können. Dieſe Vorwürffe / daß er ſein Fürſtenthum nicht behalten / uñ keine Gewalt über uns hat / ſondern nach rechter wahrer Betrachtung / die allerärmſte / unglückſeligſte Creatur iſt / ſind die Maulſchellen / womit wir ihn ſchimpffen / und ihm ſeine Wunden täglich aufreiſſen. An dieſem peinlichem Verdruß / hafftet kein geringer Theil ſeiner helliſchen Schmertzen: ſintemal er ein hoffärtiger Geiſt / dem die Verachtung bitterer ſchmeckt / weder uns Menſchen der Tod.

So nun irgend ein Fürſt die güldene Becher und Pokäle / welche man vor ihn nidergeſetzt / mit Füſſen von ſich ſtieſſe; oder zerbrechen lieſſe / darum / daß vielleicht etliche Spinnen / wofür er einen natürlichen Abſcheu trägt / heraus oder umher kröchen; wie würde er denn eines irdenen Kruges verſchonen / der von ſolchem Ungeziefer bekrochen worden? Diß will ich ſagen: Hat GOtt für der Unreinigkeit der Sünden / ſo groſſen Abſcheu / daß er ſolche güldne Gefäſſer der

Engliſchen Natur / welche von ihm / mit ſo hell-leuchtenden Gaben / wie mit hochkoſtbaren Edelgeſteinen / geziert waren / mit dem Urtheil der Verdamniß / als wie mit einem eiſernem Stabe / zerſchmettert; weil er geſehen / daß ſie / von Hoffart / Neid / und Aufruhr / beroſtet und vergifftet worden; hat Er dieſe / ſage ich / auf den Miſthauffen der Hellen / geworffen / und auf ewig verworffen: wie / meyneſt du / wills den Menſchen gehen / dem irdenen Leimen-Geſchirr / wenn daſſelbe / mit der Unſauberkeit und dem Miſt der Sünden ſtets durchgifftet und beſudelt bleibt?

Laſſt uns doch / aus dem Fall und Unglück dieſer Boshafftigen unſren Nutzen / nemlich die Meidung deß Abfalls von dem Schöpffer / ziehen: laſſt uns / von dieſen gerichteten / und gleichſam ausgebalgten helliſchen Schlangen / eine Artzeney für Vermeſſenheit / Sicherheit / und ruchloſer Mißgläubigkeit / nehmen / und an dem Elende dieſer verſtoſſenen Engel mercken / daß der / im Ungehorſam und Widerſpenſtigkeit verſteinerte / Menſch / der Hellen-Pein ſo viel weniger werde entnommen ſeyn / nachdem ſolche hohe / fürnehme / und mächtige Geiſter / mit dem Donnerſchlage der ewigen Verdamniß / getroffen worden.

Es geſchicht nicht ohngefähr / daß der Allmächtige dieſen verbannten Engeln verſtat-

ſtattet/ dem Menſchen bisweilen/ durch ihre geſpenſtiſche Erſcheinung/ einen Schrecken zu erregen/ in öden und wüſten/ wie auch theils bewohnten unreinen Gebäuen/ zu poltern/ und die Leute zu verunruhigen/ oder ſich ſonſt/ in allerhand abſcheulicher Geſtalt/ ihnen vorzuſtellen: Denn wir Chriſten können daran/ etlicher Maſſen/ erkennen/ was die Sünde für eine Verderberinn ſey/ und daß es kein Mährlein müſſe ſeyn/ was man/ von der ewigen Schmach/ in heiliger Schrifft findet/ daß auch der Gottloſe den Teuffeln endlich zur Beute/ und der Hellen zum Braten werde: weil dieſe grimmige Geiſter ihm/ in dieſem Leben/ ſo nach der Seelen ſtehen/ auch ſelbſt/ durch ihren jetzigen Aufenthalt in garſtigen/ einſamen/ und unſaubren Oertern/ die Verächtlichkeit ihres Aufenthalts/ und ihrer ſchlechten Behauſung/ verrahten.

Zudem läſſt ſich die Verächtlichkeit/ und der ſchmähliche Zuſtand ſolcher abtrünnigen Engel unſchwer auch daraus abnehmen/ daß ihnen wunderſelten/ von Göttlicher Majeſtät/ erlaubet wird/ in andrer/ als häßlicher Geſtalt/ ihren ausdrücklich-Ergebenen/ als Hexen/ Schwartz-Künſtlern/ oder andren leichtfertigen Leuten/ die um zeitlichen Vortheils willen/ mit ihnen einen Bund treffen/ zu erſcheinen. Sie verbilden ſich entweder/ in allerley Thiere/ als ſchwartze

Böcke / (denen das Hexen-Geſchmeiß den Hintern küſſen muß) Hunde / Katzen / Schweine / Kröten / Fröſche / Ratzen / Mäuſe / Flattermäuſe / Raben / groſſe Mucken / oder Hummeln / 2c. oder / ſo es Schreckens gilt / in grauſame Beſtien / als Leuen / Tiger / Wölffe / Bären. Geſtaltſam auch deßwegen die Leuen / Ottern / und Drachen / worauf / laut deß 91. Pſalms / der Gläubige mit Füſſen treten ſoll / nicht uneben ſo wol auf die Teufel / als auf alle Fährlichkeiten / gedeutet werden können. Dem gottſeligen Antonius ſtellete ſich eine groſſe Menge böſer Geiſter vor / wie ein Hauffen brüllender Leuen / und Leoparden / brummender Bären / heulender Wölffe / ziſchender Schlangen / Feuer-ſpeyender Drachen / Scorpionen / und dergleichen Ungeziefers. Welche / geſamter Macht / auf ihn zuſtürmen wolten / er aber / mit dieſer glaubigen Anrede / nur verachtete und verhönte: So ihr / wider mich / etwas vermögtet; wäre einer zum Streit genug: weil aber Chriſtus JEſus eure Macht gebrochen (euch den Kopff zertreten) gedenckt ihr mich / mit der Menge vieler Thier-Larven / zu ſchrecken.

Dem gottsfürchtigen Biſchoff / Martinus / tratt er / vors Sterb-Bette / in Geſtalt einer Sau; bekam aber / von ihm / dieſen Abſcheid: Was ſteheſt du hier / du grauſams Thier? Du haſt kein Recht / an mir.

Manchen

Manchen weiſet er ſich / wie ein ſchwartzer Mor / ruſſiger Schlot-feger / Köhler oder Hencker. Ein Frantzöſiſcher Ordens-Mann und Geſchicht-Schreiber meldet / in ſeinen Geſchicht-Erzehlungen / es habe der Teuffel / in einer Nacht / ſich ihm gepräſentirt / in eines häßlichen Männleins Geſtalt / ſo einer mittelmäſſigen Gröſſe / mit einem dürren Halſe / magerem und eingefallnem Geſichte / runtzlichter Stirn / Pech-ſchwartzen Augen / einer Rumpff-Naſen / einem groſſen Maul / und dick-aufgeſchwollenen Lefftzen / eingebogenem Kinn / und einem Geißbart. Die Haare ſtunden wie die Stacheln einer Igel / oder wie Sauborſten / durcheinander verwirrt. Er hatte ſpitzige / hârigte / und ſtartzende Ohren / bleckende Zähne / einen Spitzkopff / eine hohe Bruſt / und pucklichten Rucken / ſchlottrende Hüfften / und ſehr garſtige Kleider. Er ſchiene voller Begierde und Zorn zu ſeyn / erhaſchte die Bett-Decke deß Rudolphs / (denn ſo hieß der Ordens-Mann) mit ſolchem Ungeſtům / daß das gantze Bette hefftig drüber erſchüttert ward / und ſprach / mit kirrender Stimme / und zornigem Blick / zum zweyten mal: Fort! du haſt / an dieſem Ort / nicht länger zu bleiben. Worauf beſagter Münch auch alſofort / im Schrecken / aus dem Bette geſprungen / und davon geloffen. (a)

(a) Wie dieſer Münch / Rudolphus Glaber / im 5. B. Hiſtor. Franc. ſelbſt erzehlt.

Alexander ab Alexandro / und ſein guter Freund Gordianus / verirzten ſich einsmals im Walde / und bemüheten ſich den gantzen Tag / bis gegen Abend / vergeblich / der Irre zu entgehen: Derhalben ſie ſich endlich / vor Müdigkeit / niderſetzten / und ruheten: bis ihnen eine menſchliche Stimme / von fernen / zu Ohren kam. Weßwegen ſie derſelben nachgingen / und auf dem nechſten Berge drey menſchliche Geſtalten ins Geſicht bekamen / welche ſo abſcheulich waren / als kein Menſch auf Erden. Dieſelbe traten / in ſchwartzen und langen Röcken / als wie Leid-tragende / daher / mit langen Haaren und Bärten; ſahen von Angeſichte grauſam-ſchrecklich aus / erſchienen auch / da ſie ihnen näher kamen / gröſſer als Menſchen. Nebſt dieſen / that ſich noch ein andrer / nicht ungleicher Geſtalt / hervor / jedoch nackt und gantz unbekleidt / machte wunderliche Bocksſprünge / und ſtellete ſich ſehr ungeberdig. Worauf Alexander / ſamt ſeinem Gefährten / die Flucht genommen / und ſo lange geloffen / bis ſie ein ſchlechtes Bauren-Häuslein angetroffen. (a)

Remigius gedenckt / daß die Truden bekannt / ihre Martinelchens / (alſo nanuten ſie die böſe Geiſter / welche ihnen zugegeben waren) hätten tunckle / wetterfärbige / und ſchwartze

(a) Alexand. ab Alex, lib. 2. Genial. Dier. c. 9.

ſchwartze Geſichter / ſehr tieffe / aber feurig-blinckende Augen / groſſe Mäuler / und einen tieffen Rachen / einen ſtets garſtig- und ein wenig ſchweflich-riechenden Odem / hagre dürre Hände / ſo gantz rauch-härig / und faſt Hechel-ſcharff; hörnerne und geſpaltene Füſſe; niemals eine rechte Leibs-Maſſe; ſondern allezeit entweder zu kurtze / oder zu lange. (a)

Daß ſie aber dennoch nicht auch eine ſchöne Geſtalt ſolten annehmen können / wird hiemit nicht geleugnet; ſondern / von ihrer gewöhnlichſten Erſcheinung / geredt. Denn man weiß auch / aber nicht übrig-viele / Exempel / daß ſie ſich / in ſchöne Weibs-Perſonen / oder fürnehme Cavalliers / verſtellet haben. Wiewol / bey ſolchen ſchönen Bildungen / doch auch gemeiniglich ein Mangel / nemlich ein Doll-Fuß / Hanen-Sporn / oder Vogel-Klau / oder dergleichen etwas Unförmliches erblicket wird / ſo man nur wol Achtung darauf gibt. Und ſolche unvollkommene / oder gantz häßliche Vorſtellung / entſtehet nicht aus ihrer Ungeſchicklichkeit / gleich als ob ſie keine perfectere zu wege bringen könnten; ſondern daher / weil der gütige GOtt ihnen ſelten eine vollkommenere zuläſſt: damit nemlich der Menſch ſie deſto leichter erkenne / oder wofern er ſich ihnen ergibt / am Jüngſten

Tage

(a) Remig. lib. 1. Dæmonol. c. 7.

Tage deſtomehr / durch ihre heßliche Vorſtellungen / überzeugt werde / daß er wol gewuſſt / oder mercken können / was für ein ſaubrer Vogel es geweſt / mit dem er ſich verbindlich eingelaſſen / und daß ihm allerdings der verächtliche Aufzug / oder die garſtige Geſtalt deß Satans / ein Nachdencken habe machen ſollen / wie verworffen und ungeachtet dieſer Geiſt droben ſeyn müſſte.

Wenn unſren Epicurern und Atheiſten / (deren ſich leider / in der heutigen Chriſtenheit / eine ſolche Menge befindet / als wie deß Unkrauts / unter dem Weitzen) dem göttlichen Wort / und den ordentlichen Lehrern ja nicht gläuben wollen / daß nach dieſer Welt / in der andren / eine Marter-Grube / für ſie / bereitet ſey; ſolten ſie aus dem / daß / an denen Orten / wo groſſe Sünden geſchehen / üppig und ruchlos gelebt wird / nach Verreckung ſolcher Ruchloſen / vielmals ſolche böſe Geiſter ſich blicken laſſen / oder rumoren / ein Nachdencken gewinnen / daß die Teuffel / über böſe Thaten / oder unbußfertige Hinfahrt der Gottloſen / nicht umſonſt ſo frolocken müſſen / ſondern ſolches dieſe Bedeutung bey ſich führe / daß ſie entweder Gewißheit / oder Hoffnung haben / die Seele deſſen / der die Ubelthat begangen / oder der in ſeinen Sünden geſtorben / in der Hellen zu beſitzen. Gewißlich / werden ſie / an jenem groſſen Gerichts-Tage / auch hiemit überzeuget werden / daß ſie man-

cherley

cherley Warnungs-Blicke für der Hellen/ an den helliſchen Geiſtern ſelbſten/ geſehen/ oder erfahren.

Heinrich/ der Vierdte/ König von Franckreich/ ſuchte/ nachdem zwiſchen ihm/ und dem Könige in Spanien/ ein Friede getroffen/ allerley Ergetzungen/ und unter andren die Jagten: darinn er aber die Maſſe zu weit überging/ und in ſolche wilde Luſt ſich allzu tieff verſenckte/ bis ihm endlich dieſe Abentheuer widerfuhr. Er hatte einsmals/ in dem Forſt bey Fontainebleau, eine Jagt angeſtellt; als er viel Hunde bellen/ das Jäger-Horn ſchallen/ auch Leute ruffen und ſchreyen hörte/ wie die jenige/ ſo dem Wilde nachſetzten: und ſolches ſchien anfangs fern/ nemlich ungefähr eine halbe Meile weit/ von ihm zu ſeyn; kam aber/ in einer Minuten/ gar nahe. Daher er unwillig ward/ daß ſich einer erkühnen dörffte/ ihm dieſe Luſt zu verſtören/ in einer ſolchen Gegend/ die den Königen in Franckreich/ zu ihrer Ergetzlichkeit/ allein vorbehalten wäre. Er ſchickte den Grafen von Soiſſon hin/ mit etlichen andren/ um ſolche kühne Jäger zu ſuchen. Derſelbe reitet fort/ mit ſeinen Gefährten/ kann aber nichts finden. Sie hören zwar alle das Geſchrey/ und Getöß; ſehen aber weder Menſchen/ noch Hunde; können auch keinen

gewiſſen

gewiſſen Ort finden / da das Gehetze ſich hören läſſt.

Endlich kommt / aus dicken und finſtren Hecken / ein langer ſchwartzer Mann hervor/ und redet ſie an. Seine Worte aber kunnten ſie/ vor Beſtürtzung/ ſo gar eigentlich nicht verſtehen. Etlichen daugte / ob ſpräche er: M'attendez vous? das iſt / Wartet ihr auf mich? Etlichen / als ſagte er / M'entendez vous? Verſteht ihr mich? (oder / wiſſt ihr/ wer ich bin? oder was ich ſagen und hiemit anzeigen will?) Andren aber kam es/ und zwar am glaublichſten / vor / als ſagte er / Amendez vous! Beſſert euch!

Weil / nach ſolcher Stimme / das Geſpenſt alſofort verſchwand: ſchätzten ſie nicht rahtſam / weiter fort zu ſchreiten. Man befragte hernach die Köhler / Schäfer / und andre Arbeits-Leute / welche ſich in ſelbigem Walde / gemeinlich aufhielten; und vernahm von ihnen / daß ſie vielmals einen ſchwartzen Mann geſehen / der gleichſam mit Hunden auf die Jagt zöge / ihnen doch gleichwol kein Leid thäte; und von ihnen der groſſe (oder lange) Jäger genannt würde.

Der Author / ſo dieſes erzehlt / (a) urtheilet/ daß ſolche Geiſter und Geſpenſter offt/ auf göttliche Zulaſſung/ erſcheinen; damit die Leute mercken mögen / daß die ewige Providentz

(a) de Serres in Henrico IV. fol. 749.

denn ſie nicht unverſehens überfalle / ſondern vorher warne; durch dieſes Geſpenſt aber / den König Heinrich erinnern wollen / ſich alſo zu erluſtiren / daß er unterdeſſen nicht vergäſſe / ſeine Unterthanen bey ihrem Rechte zu ſchützen / und die Gerechtigkeit zu handhaben.

Ich begehre zwar / weder einem Fürſten / noch einigem Menſchen / zu rahten / daß er deß Teuffels Vermahnungen erwarte: doch gleichwol ſtünde zu wünſchen / daß nicht allein fürnehme Herren / ſondern alle die jenige / welche der weltlichen Luſt und Pracht zu feſt angelötet ſind / durch weitere Betrachtung / was für ein Hellen-Beweis hinter dergleichen Geſpenſtern ſtecke / ſich davon wieder abſchmeltzten.

Uber alle Maſſen / mißlich iſt die Buſſe / die ſo lange verzeucht / bis der Teuffel kommt / und ſpricht / M'attendez vous? Warteſt du auf mich? Denn alsdenn hat dieſer argliſtige Geiſt / und Seelen-Räuber / gemeinlich ſelbſt ſchon ausgewartet / und will durchgehen mit einer ſolchen Seelen / die bis dahin / mit der Bekehrung / gewartet hat. Wenn GOtt rufft (durch ſeine Lehr-Stimme) Beſſert euch! Bekehret euch! ſo iſt es hohe Zeit / und gelingt: Deß Satans Buß-Predigten ſind ſtets verdächtig: und den der Heil. Geiſt nicht bekehrt / wird nimmermehr der böſe bekehren.

Doch

Doch aber dienet Allen und Jeden / die von den Schrecknissen / ſo der Satan / durch Geſpenſter / oder Hexereyen / oder andre Mittel / in dieſer Welt / anrichtet / etwas hören / oder leſen / oder ſehen / ſolches zu einigem Neben-Zeichen / was für Leuen / unter uns / herum gehen; und weil dieſe wunderſelten den Leib davon tragen; dennoch aber vielmals eine Bündniß / mit verfluchten Leuten / machen / und ihnen aufwarten; daß ſie ohnezweifel die abſcheidende Seele eines ſolchen GOtt-abgeſtorbenen Menſchens zu verſchlingen / und dieſelben nach der Hellen zu führen / verlangen. Woran denn auch endlich der Schluß hanget / daß die Helle kein Schertz / ſondern gewiſſer Ernſt ſey.

Denn wenn der Satan den Leib / auch ſo gar den er lebendig hinweg geholt / doch endlich der Verweſung überläſſt / in Hoffnung / am Jüngſten Tage denſelben wieder zu bekommen; dennoch aber gleichwol den Schwartzkünſtlern / und Hexenmeiſtern aufdienet; muß ja nothwendig ſolche Aufwartung dieſes ſtoltzen Geiſtes / noch auf eine andre Beute / angeſehen ſeyn; nemlich auf die unverwesliche Seele / als welcher der Leib / in ſeiner Auferſtehung / ſchon wieder werden muß. Was wäre dieſem liſtigen Geiſt / mit einem todten Maden-Sack / gedient / daß er darum allein ſo viel ſich bemühen ſolte / mit ſo

man-

mancherley Verſuch= Anfecht= und Aufwartung? Den Beſitz der Seelen verlangt er.

Man kann nicht leugnen / daß der Satan jemalen manchen verruchten Menſchen leibhafftig davon geführt. Und wenn es ja mancher Atheiſt / nach Gewonheit / für Fabeln / halten wolte: könnte ihm dieſes unleugbare und wolbeglaubte Exempel die Gewißheit beſtetigen. Als / in dem vorigen dreyſſig=jährigen Teutſchen Kriege / das Schwediſche Kriegs=Heer / unter dem Feldmarſchall Banner / bey Torgau ſtund / holte der Satan daſelbſt / am hellen liechten Tage / vor vieler hundert Perſonen Augen / einen daſelbſt am Tiſch ſtehenden / und beym Karten=Spiel erſchrecklich fluchenden / Leutenant / vom Marckte hinweg. Hernach fand man denſelben / ein gut Stück Weges von der Stadt / bey den Weinbergen / todt / und kohlſchwartz. Maſſen ein fürnehmer alter Cavallier / damals / nemlich ungefähr vor 9. oder 10. Jahren / in der Stadt Magdeburg wohnhafft / einem chriſtlich=frommen und gelehrten Prediger (a) erzehlt / und ſich auf unterſchiedliche / noch lebende / Perſonen / die es / nebſt ihm / mit ihren Augen geſehen / beruffen hat.

(a) Dem nunmehr ſeligen H. M. Chriſtian Scrivern: der dieſe Begebenheit / in der Hiſtoriſchen Zugabe / zu der erſten Predigt vom verlohrnem und wiederfundenem Schäflein mit eingeführt.

Dieſem will ich noch ein anders beyſetzen/ welches ſich/ auf die Ausſage eines/ vom Satan geplagten / aber endlich bekehrten/ und durch die heilige Tauffe befreyten/ Manicheers/ gründet.

Im Jahr 1673. als die Frantzoſen vor Maſtrich lagen / fanden ſich daſelbſt / im Lager / acht ruchloſe Soldaten / die vor einigen Jahren/ mit dem Satan / einen Bund gemacht / und ſich ihm verſprochen / nunmehr aber das ihnen beſtimmte Ziel / und den Abfluß ihrer/ mit dem Teuffel bedungenen/ Friſt/ vor der Thür hatten. Dieſe verwegene und Gotts-vergeſſene Tropffen wuſſten gar wol/ was ihnen für Gefahr / gegen Abend / bevorſtünde ; machten ſich nichts deſtoweniger / den Tag über / luſtig / bis etwa eine Stunde vor ihrem Termin : da ihnen das Hertz zu klopffen/ und hefftige Angſt zu empfinden / begunnte. Weßwegen ſie ihrem Feld-Prediger/ einem Frantzoſen / ihren ſchlimmen Zu- und Noth-Stand entdeckten. Welcher ihnen fleiſſig zuſprach / auch geweihete Liechter in die Hand / und Weih-Waſſer zu trincken gab / beynebſt auch jedwedem ein Pater noſter anhieng ; in Hoffnung/ſie damit/ für dem Teuffel/ zu bewahren/ und ſolchen böſen Gaſt/ wenn er käme/ leer abzuweiſen. Und zu mehrer Verſicherung / blieb er ſelbſt perſönlich bey ihnen.

Allein der unverſchämte Seelen-Rauber muſſte zweifels-ohn mercken / daß dieſe Unſelige kein Pater noſter inwendig im Hertzen / noch Chriſtum / den Gekreutzigten / mit einer demůtigen und gläubigen Reue / recht gefaſſt hätten; ſondern / an ſtat deſſen / eitel Verzweiflung: die er ihnen auch / ohne zweifel / ſelber eingeſpeyet. Denn er ſtellte ſich / gleich nach verzielter Friſt / ungeſcheut ein: blieb zwar anfänglich drauſſen / vor dem Lager / in Geſtalt und Kleidung eines Jägers; ſchickte einen ſeiner verfluchten Geſellſchaffter hinein / der an das Gezelt / oder Zimmer / darinn dieſe acht Soldaten / mit ihrem Geiſtlichen / ſtunden / klopffte / mit Vermelden / es wäre einer drauſſen vor dem Lager / der mit ihnen zu reden hätte; derwegen ſie ſich alſofort / vors Lager / ſtellen ſolten.

Weil ſie ihnen nun leicht einbildeten / was dieſe Ladung bedeutete / und von wem ſie geſchehen; begehrten ſie nicht hinaus zu gehen: ob gleich der Abgeſchickte wiederkam / und ſie nochmals / hinauszukommen / erinnerte. Hierauf iſt endlich der Teuffel daher gefahren / mit einer ſtarcken Windsbraut / welche / mit vielem Staube / die Lufft vertunckelt / und die / ſo zu gegen / oder nahe herum geweſen / darunter ſich auch obbenannter Manicheer / Andreas Weiß / befunden / gleichſam geblendet hat. Unter ſolchem Sturm und

Staube / ſind die acht Soldaten / in einem Augenblick / mit ſamt den geweihten Liechtern / davon geführt worden: und hat man / von ihnen / nichts mehr gefunden / als die rechte / ihnen ausgeriſſene / Hand / etwas Gehirns / und ein wenig Bluts. Welches alles / auf der Erden ligend / von vielen mit höchſter Beſtürtzung / angeſehen worden. Wo aber die Körper hingekommen / wuſſte kein Menſch. (a)

Vermutlich hat der Satan / nachdem er dieſe heilloſe Kerls zerriſſen / oder erwürgt / die übrigen Stücke der Leiber / oder auch wol den gantzen Rumpff derſelben / in irgend einen Moraſt geworffen; wie er insgemein pflegt: den rechten Arm aber / ſamt dem Gehirn und Blut / darum / auf GOttes Geheiß / in der Nähe hinterlaſſen / damit die Zuſchauer ein deſto gewiſſers Zeichen daran hätten / daß der Teuffel den verfluchten Geſellen ihren Lohn gegeben hätte / und man ſich daran ſpiegeln könnte.

Man lieſet ſonſt auch / daß eines Tages drey Zechbrüder / nachdem ſie ſich tapffer beſoffen / ein Geſchwätz angefangen / von Unſterblichkeit der Seelen / und von der Hellenpein: Welches aber einer / unter denſelben / verlachet habe / als eine Pfaffen-Mähre / und eitles

(a) Martinus Franciſci / am 184. Bl. deß bekehrten Manicheers.

eitles Getichtt: Wozu die andre zween gelacht / und mitgemacht. Unterdeſſen iſt ein langer Mann / ſehr groſſes Leibes / hineingekommen / hat ſich zu ihnen nidergeſetzt / und gefragt: was ſie Gutes diſcurrirten? warum ſie ſo luſtig? Der Frevler erzehlt ihm ihren Streit / und thut hinzu / er wolle gern ſeine Seel / um ein ſchlechtes Geld / verkauffen / und das Geld zur Zeche ſpendiren. Was ſoll ich euch denn / fragt der Fremde / davor geben? Ich will ſie euch abkauffen. Der Kauff wird alſofort geſchloſſen: Verkäuffer ſpricht jenem die Seele zu / und nimmt das Geld dafür: welches er auch ſo fort zum Beſten gibt. Alſo geht es tapffer ans Sauffen / um ſelbiges Seel-Geld. Als es aber gegen Nacht gieng / hub der Seelen-Käuffer an: Nun! es iſt Zeit / daß ein Jedweder heimgehe / in ſein Neſt. Aber ich laſſe euch drüber erkennen / wenn Jemand ein / an Zaum und Halfftern gebundenes / Pferd gekaufft / ob er denn nicht berechtigt ſey / das Roß / ſamt Zaum und Halfftern / davon zu führen?

Das geſagt; hat er den leichtfertigen Seelen-Verſchwender / welcher nunmehr / wie ein Laub / zitterte / vor ihren Augen / hinweggeriſſen / in die Lufft / und / der Seelen nach / mit ſich zur Hellen / geführt: da er denn hat ſehen / und fühlen müſſen / was er kurtz zuvor nicht glauben wollen / ſon-

dern ein hôniſches Gelâchter daraus gemacht. (a)

Ob nun gleich bisweilen / von ſolchen Leuten / welche der Teuffel weggerafft / kein Haar mehr wieder gefunden wird: fährt er doch vermutlich nur / mit der Seelen / zur Hellen / läſſt / irgendswo an einem verborgenem fernem Ort / in einer Hölen / oder Wildniß / oder im Waſſer / oder Moraſt / alle Gliedmaſſen / und Stücklein eines ſolchen zerriſſenen verfluchten Leibes ligen / verfaulen und verweſen. Welches dann gnugſam anzeiget / daß der Satan den Bund / mit dergleichen vermaledeyten Leuten / nicht nur zu dem Ende mache / daß er ſie dermaleins möge abholen / noch deßwegen abhole / daß er ihren Leib nur zerreiſſe: ſondern auch / und zwar am allermeiſten darum / daß er / mit der Seelen / davon fahre / in ſein Reich / das iſt / in die Helle / und ſie allda unter ſeiner Gewalt behalte. Wie nun / ſo bald der Häſcher einen Ubelthäter greifft / und mit ihm davon wandert / leicht daraus zu ſchlieſſen / daß ein Gefängniß / für den Miſſethäter / vorhanden ſey: alſo kann einer / auch daraus / daß der Satan manchen Verfluchten lebendig hinweg gerafft / leicht abnehmen / daß eine Helle irgendswo zu finden ſey / dahin er deſſen Seele lieffere.

(a) Delrio lib. 3. Disquiſit. magic. part. 1. quæſt. 7. ſect. 2. ex Cantipratani libro 2. c. 55. parte 3.

Das VIII. Bedencken

Wie mit den Beyſpielen derer / die ſchon verdammt / und zur Hellen gefahren ſind / eine Helle beglaubt werde.

WAs zuvor geſchrieben iſt / das iſt uns zur Lehre geſchrieben: auf daß wir/ durch Gedult und Troſt der Schrifft/ Hoffnung haben. (a) Durch die Beyſpiele der Gedult/ ſo in der Göttlichen Schrifft hin und wieder leuchten / und durch die Verheiſſungen deß Heiligen Geiſtes / wird unſere Hoffnung deß ewigen Lebens erquickt und beanckert. Denn zu dem Ende beſchreibt er die Trübſalen/ und Verfolgungen der Gottsfürchtigen/ daß wir uns/ im Kreutze/ dadurch aufrichten; mit Betrachtung/ wie die nechſten Freunde Gottes am meiſten hie gelitten / hingegen auch am herrlichſten / nach der Uberwindung / gekrönet worden.

Wie nun ſolche Schrifft einen groſſen Troſt / und gute Hoffnung in uns würcket: alſo gebiert die Verzeichniß derer / die eines unſeligen Todes geſtorben / und zur Hellen geſtürtzet ſind / uns eine heilſame Furcht und Für-

(a) Rom. 15. v. 4.

Fürſichtigkeit. Denn ſolche ſchreckliche Fälle ſind uns/ zur Lehre eines fürſichtigen Wandels / geſchrieben: auf daß wir / durch ihre Straffe/ eine Warnung haben/die Warnungen für der Hellen nicht zu verachten / und uns der Halsſtarrigkeit deß unglaubigen Volcks/ oder deß Geſpötts derer / die mit der Hellen ihren Schertz treiben / nicht theilhafft machen ſollen; damit wir nicht auch ihres Unglücks theilhafft werden.

Kannſt du den ſchrecklichen Gewalt der Wetter-Schläge nicht begreiffen? gehe hin zu den getroffenen/ und angezündten Thürnen/ Bäumen/ oder erſchlagenen Menſchen: die können dichs lehren. Kannſt du dich nicht überreden laſſen / daß GOtt ſeinen Haſſern ein ſolches Wetter-Feuer zu Lohn gebe / welches nie erleſchet/ daß Er ſie/ meyne ich/ in die Helle werffe; laß deine Gedancken nur ein wenig zurück lauffen / in die vergangene Zeiten/ und beſchaue daſelbſt die grimmige Wetter-Mähler deß Göttlichen Blitzes; nemlich die Beyſpiele derer / die vorlängſt ſchon/ mit ihrem plötzlichem Fall/ und Stürtzung zur Hellen / uns belehret haben / und noch täglich erinnern können / daß man nicht befugt ſey/ der Hellen/ als eines Getichtes/ zu ſpotten. Angemerckt ſolche entſetzliche Zorn-Straffen uns greifflich zu erkennen geben / GOtt ſpiele nicht nicht/ mit ſeinen Dräuungen/

gen; ſondern erfülle ſie: wofern die Bedraue-
ten Jhn / durch Erneuerung ihres Sinns/
und Abſtehung von aller Ungerechtigkeit/
nicht daran verhindern.

Gleichwie nun der treu-meynende
Gott das Verdamniß und die Finſterniß-Ket-
ten der rebelliſchen Engel / zur Warnung für
der Hellen/ uns/vor-erzehlter Maſſen / eröff-
net hat: alſo hat Er gleichfalls vieler Men-
ſchen Stürtzung zur Hellen uns exemplariſch
vorgehalten: auf daß wir deſto weniger uns
betriegen mögten / mit falſcher Einbildung/
als ob Er die Helle nur zum Schreck-Wort
brauchte / und doch thätlich niemanden in ſol-
che Pein ſtürtzte / noch in die Helle ver-
ſperrte.

Dieſem nach hat der Heil. Geiſt vermel-
det/ daß die Seelen derer / welche / in allen ih-
ren Sünden / von der Sündflut verſchlun-
gen worden / dem helliſchen Kercker heimge-
fallen; indem er dem Apoſtel Chriſti dieſe
nachdenckliche Zeilen eingegeben: Chriſtus
iſt getödtet/ nach dem Fleiſch; aber lebendig ge-
macht/ nach dem Geiſt. Jn demſelbigen iſt
Er auch hingegangen / und hat gepredigt den
Geiſtern im Gefängniß/ die etwa nicht gläube-
ten / da GOtt einsmals harret / und Gedult
hatte / zu den Zeiten Noe/ da man die Archa ge-

rüſtet: in welcher wenig / das iſt / acht Seelen / behalten wurden / durchs Waſſer. (a)

Dieſer Spruch iſt zwar unterſchiedlich erklärt worden: darunter zwo Auslegungen die beſten; nemlich derer / welche ſprechen / es bedeute / der HERR Chriſtus habe / als Er gleich nach ſeiner Auferſtehung / zur Hellen gefahren / den verdammten Seelen / in der Hellen ſich gezeigt / ihnen ihren Unglauben und Unbußfertigkeit verwieſen / ꝛc. und derer / die da wollen / Chriſtus ſey / in demſelbigen Geiſt / nemlich ſeiner lebendigmachenden Gottheit / hingegangen / habe / durch den Mund Noe / denen Geiſtern / die etwa nicht gläubten / nunmehr aber im Gefängniß der Hellen ſeynd / damals geprediget. Welche letzte die vernünfftigſte / und gewiſſeſte / unter allen / iſt / (†) und zum Theil auch ſchon / vom Auguſtino / angegeben worden: als der / mit wigtigen Gründen / beſeſtigt / daß / in dieſem apoſtoliſchen Spruch / nicht gehandelt werde / von der Niderfahrt Chriſti zur Hellen. Wiewol aber dennoch / durch das Gefängniß / hieſelbſt nicht anders / als die Helle / verſtanden wird. Denn daß hiedurch kein helliſcher Kercker / ſondern nur der Leib oder das Fleiſch der Ungläubigen / bemercket werde /

(a) 1. Petr. 3 v. 18. 19. 20.

(†) Wie hernach / am Ende der beygefügten Anmerckung / erſcheinen wird.

de / wie zwar etliche gedacht (a) mag / aus der H. Schrifft / nicht beſtetigt werden: ſintemal dieſelbe den menſchlichen Leib nirgends alſo ausdrücklich nennet.

Weil dann Petrus beglaubt / daß die Geiſter oder Seelen derer / die zur Zeit Noe nicht gläubten / im Gefängniß ſeyen: hat gewißlich die Welt / nach der Sündflut / kein beſſers Trinck-Geld / für ihren Unglauben / und Gottloſigkeit / zu hoffen / als vor der Sündflut.

Den Sodomitern iſt nicht allein Feuer und Schwefel / vom Himmel / ſondern auch alſofort das helliſche Feuer / für ihre abſcheuliche Laſter / zur Vergeltung worden. Denn ſolches zeiget S. Judas deutlich genug an / da er ſchreibt / daß Sodoma und Gomorra / und die umligende Städte / die gleicher Weiſe / wie dieſe / ausgehuret haben / und nach einem andren Fleiſch gegangen ſind / zum Exempel geſetzet ſeynd / und leiden deß ewigen Feuers Pein. (b) Wo-

(a) Denen etliche Gelehrte den Auguſtinum beyzehlen; aber unfüglich: Sintemal Auguſtinus nicht den Leib ſelbſten dadurch verſtehet; ſondern die Finſterniß der groben Unwiſſenheit / womit die Unglaubige umfangen geweſt / wie mit einem Kercker. Seine Worte ſind dieſe: Quaſi animæ non poſſint intelligi Spiritus, qui tunc erant in carne, atque ignorantiæ tenebris, velut carcere, claudebantur. Weil aber in theils Editionen / für erant in carne, ſteht erant in carcere, (ſo aber falſch und verdruckt iſt) ſind dadurch etliche Theologi auf die Gedancken gebracht / als verſtünde Auguſtinus / durch das Gefängniß / die Leiber der Unglaubigen.

(b) Judä v. 7.

Wohin ſind Core / Dathan / und Abiron / nachdem die Erde ſie verſchlungen / gerahten? Lebendig fuhren ſie hinunter in die Helle. (a) Etliche / vorab reformirte / Lehrer verſtehen zwar hie / ſo wol / als Abulenſis / durch die Helle / das Grab / oder die Erde / womit ſie / wie hernach folget / zugedeckt worden: und ſind eben nicht ſonderlich darinn zu verdencken. Denn Moſis ſetzt hinzu / daß ſie hinunter gefahren in die Helle / mit Allem / das ſie hatten. Von welchem Allen / nemlich von ihrer Haabe / nicht zu vermuten / daß ſolches Alles mit-an den Ort der Verdammten / hinab gekommen. Allein / es hindert doch nicht / daß dieſes Wort Helle / auf das Grab / und auf die Helle / zugleich gezogen werde. Auf das Grab zwar in ſo weit / als die Haabe mit darunter begriffen wird: auf den helliſchen Pfuhl aber; ſo viel die Menſchen / oder aufs wenigſte die Seelen der Menſchen / betrifft. Wiewol das Wort lebendig das Erſte / nemlich daß ſie mit Leib und Seele zugleich in die Helle gefahren / viel ſcheinbarer macht. Geſtaltſam es auch nicht allein Epiphanius / Hieronymus / und Beda / nicht anders aufgenommen; ſondern überdas / die Offenbarung Johannis ausdrücklich ſagt; Das Meer gab die Todten / die darinnen waren / und der Tod / und die Helle / gaben die Todten / die darinnen

(a) 4. B. Moſ. 16. v. 33.

innen waren/ ꝛc. (a) Da nichts anders/ durch die Todten / ſo die Helle wieder gegeben / gemeynet wird / als die Verdammte / ſo lebendig / mit Leib und Seele zur Hellen hinab geſtürtzet worden : gleichwie / durch das Meer/ die jenige/ ſo im Meer ertruncken; durch den Tod / Alle die/ auſſer dem Waſſer / durch Kranckheiten/ oder ſonſt / umgekommen / bedeutet werden. Denn im Griechiſchen wird das Wort ᾅδης geſetzt : welches einen liechtberaubten finſtern Ort/ und zwar bisweilen auch den Tod / hingegen insgemein / in heiliger Schrifft / die Helle / bemerckt : weil die Helle das tunckele Finſterniß iſt/ ſo den Gottloſen behalten iſt / in Ewigkeit. (b) Nun wird aber deß Todes hier inſonderheit / und gleichfalls der Hellen inſonderheit / gedacht: darum kann beſagtes Griechiſche Wort vermutlich hie nicht wol den Tod / ſondern nur die Helle / wie in der Erzehlung vom reichen Mann und Lazaro/ bedeuten. So denn nicht nur der Tod/ſondern auch die Helle ihre Todten wiedergeben ſoll / in der Auferſtehung : müſſen Core und ſein Anhang/ vor Allen/ zu denen gerechnet werden/ welche mit Leib und Seele / am Jüngſten Tage / aus der Hellen herfür gehen.

Solte

(a) Offenb. 20. v 13.

(b) Wiewol Grotius / aber ohne Grund / vorgibt / dieſes Wort ᾅδης begreiffe alle andre Todten / die entweder eines gewaltſamen Tods / oder von Alter/ geſtorben ſeynd.

Solte aber je Johannes/ durch die Helle/ allhie das Grab/ oder den Buſem und die Tieffe der Erden/ verſtehen; ſo kann doch die lebendige Hellenfahrt beſagter Aufrührer aufs wenigſte von der Seelen geredt ſeyn: Gleichwie David/ von den Verrähtern Ahitophel/ und Juda/ und ihrem Anhange/ weiſſaget/ Der Tod übereile ſie/ und müſſen lebendig in die Helle fahren. (*a*) Denn daß Ahitophels Leib der Seelen ſolte alſofort einen Gefährten zur Hellen gegeben haben/ kann man nicht ſagen; ſintemal jener in ſeines Vaters Grab gekommen. Von dem erhenckten Körper deß Judas kann man gleichsfalls keine gählinge Hellenfahrt erweiſen/ oder vermuten: ſintemal der Heil. Geiſt/ weil er die Art ſeines verzweifelten Endes ſo genau beſchrieben/ daß er auch allerdings die Mitten-Entzweyung oder Berſtung deſſelben nicht verſchwiegen/ dieſen ſo wigtigen Umſtand ſchwerlich auch verſchwiegen hätte.

Weil man derhalben/ von einem Menſchen/ deſſen entlebter Leichnam allhie/ von der Grab-Erden und Verweſung/ in Beſitz genommen wird/ nachdem er/ über der Erden/ verſchieden/ und nicht wie die Rotte Cora/ von der Erden/ lebendig verſchlungen worden/ nicht ſprechen kan/ er ſey/ mit Leib und Seele/ in die Helle gefahren; dennoch aber

(*a*) Pſ. 55. v. 16.

aber der Königliche Prophet / David / ſolche lebendige Hellenfahrt dem Ahitophel und Judas zuſchreibt: iſt daraus zu ſchlieſſen/ daß er es/ von ihrer Seelen/ rede: gleich als ſpräche er: Sie müſſen ſo plötzlich / ins ewige Verderben/ hinunter geriſſen werden / als ob der andre Tod ſie dem erſten/ vor der Fauſt / hinwegriſſe. Oder: Die Helle hat den Rachen ſo begierlich nach ihnen aufgeſperrt / daß ſie ihres natürlichen Todes nicht erwarten kann/ ſondern ſie/ durch einen gewaltſamen / durch einen eigenhändigen Tod / durch eine ſchändliche Selbſt-Würgerey / ſo ſchnell von hinnen und zu ſich rafft/ als ob ſie noch lebten: Ihr Blut rauchet noch / iſt noch warm / ihr lebendiger Odem/ durch die Erſtickung / kaum eingeſperrt / ſo ſchnappt ſie ſchon / nach ihrer verfluchten und Hell-reiffen Seelen.

Ich begehre hie / für keine Gewißheit anzuziehen/ was etliche fürgeben/ der Teuffel habe den Leichnam deß Selbſt-Henckers Judas hinweg geholet / oder hernach aus dem Grabe weggenommen: ſintemal man davon keinen Grund hat. Man weiß zwar unterſchiedliche wol-beglaubte Exempel / daß man die Körper einiger Verſtorbenen / in ihren eröffneten Gräbern / über etliche Tage / oder Wochen/ nach ihrer Beerdigung / nicht mehr gefunden; und daraus gemutmaſſet / ſolche Leute müſſten heimliche Zauberer geweſen

ſeyn/

ſeyn/die ſich dem Satan/mit Leib und Seel/ ergeben/ deßwegen er auch beyde abgeholet hätte. Solches beweiſet doch nicht gleich/ daß er den Leib in die Helle geführt: denn er kann denſelben ſonſt anderswohin / in abwegige Oerter geworffen/ und als ſein Erb-Gut/ zu mancherley Greueln / gemißbraucht haben.

Unterdeſſen bleibt dieſes gleichwol beſtändig / und unſtrittig / daß zum wenigſten deß Core / Dathans / und Abirons Seelen/ von der Hellen / wie ihre Leiber von der Erden/ verſchlungen ſeynd; und will der Mann GOttes/ in dem er ſchreibt / daß ſie lebendig in die Helle hinunter gefahren/ damit zu verſtehen geben/ daß ſie/ im Augenblick / der Hellen zugeeilt.

Von dem Könige zu Babel / zeuget Eſaias / daß er zur Hellen gefahren; (a) nemlich der ſtoltze/ und verſoffene Belſatzer / welcher den wahren GOtt verhönete / und ſeine Götzen/ beym Trunck/lobte/als ob ſie ſolchen Sieg / und Beute / ſeinem Groß-Vater Nebucadnezar verliehen hätten.

Wo iſt nun deine Wolluſt? (rufft Heſekiel dem Aegypter zu) Hinunter! und lege dich/ zu den Unbeſchnittenen/ ꝛc. Davon werden ſagen/ in der Helle / die ſtarcken Helden / mit ihren Gehülffen: die alle hinunter gefahren ſind/ und

(a) Eſa. 14. v. 9.

und ligen da / unter den Unbeſchnittenen / und Erſchlagenen vom Schwert. (a) Unter den Unbeſchnittenen / ligen / gilt eben ſo viel / als / unter den Verdammten: welche nirgend anders / nach dem Tode / ihrer Seelen Aufenthalt finden / als in der Hellen. Daſelbſt ligt Aſſur / mit allem ſeinem Volck / umher begraben / ꝛc. Ihre Gräber ſind tieff in der Gruben ꝛc. da ligt auch Elam (oder der Perſiſche König /) mit allen ſeinem Hauffen umher begraben / die alle ꝛc. hinunter gefahren / als die Unbeſchnittene / unter die Erden ꝛc. und müſſen ihre Schande tragen / mit denen / die in die Gruben fahren / ꝛc. (b)

An dem Aegypter / haben die Wollüſter und Stoltzirer; an den andren die Tyrannen / alle Gern-Krieger / Welt-Rauber / und Alle / die nach fremden Gut zielen / einen Spiegel / was für Früchte / aus ihren eitlen Bemühungen / zu allerletzt hervor brechen / und was der Weg / darauf ſolche Hellen-Spötter ihnen vorgegangen / für ein Ende nehme.

Der Sohn GOttes ſelbſt mahlet uns ſolches Ende für / in der Fürſtellung eines reichen Schlemmers: und ſetzt uns dieſes Exempel / zum Lehr-Bilde / oder Muſter deß Tractements / womit / in jener Welt / die je-

N nige

(a) Heſek. 32. v. 19, 21.
(b) Heſek 32.

nige bewirthet werden / die / in dieſer / ſich gar zu ruchlos bewirthen; und deß böſen Wechſels / den alle die jenige hernach treffen / die allhie ihnen ſelbſten / von Pracht und Uppigkeit / einen Himmel zurichten / ſich ferrn von böſen Tagen achten / ſich allein / Gutes zu empfangen / befugt ſchätzen / und derer / die Böſes empfangen / nicht annehmen / ſondern mit den Hunden ſie in gleichen / oder noch wol geringern / Wehrt ſetzen.

Wer da meynet / man mache den Teufſel gar zu ſchwartz / und die Helle / mit brennenden Worten / viel heiſſer / als ſie iſt: der kan / aus dieſem / von dem höchſten und warhafftigſtem Lehrmeiſter ſelbſt gegebenem / Lehr-Bilde / ſich unterrichten / daß die Seelen der Gerechten / nach dem zeitlichen Tode / in der Ruhe und Erquickung; der Ungerechten ihre aber / in der Quaal ſeyen; daß die / ſo der irdiſchen Glückſeligkeit / und Wolluſt / beharzlich im Schoß geſeſſen / endlich in dem Schoß deß andren Todes / das iſt der Hellen / ihren unſanfften Sitz bekommen; hingegen welche im Schoß der recht-glaubigen Kirchen / und nicht da die Spötter ſitzen / ſondern / mit ihrem Hertzen und Sinn im Himmel wandeln / hie nicht auf eitel Roſen ruhen / ſondern auch die Dörner fühlen / dort den Schoß Abrahams / den Schoß aller Luſt und Herrlichkeit /

den

VIII.

C. N. S. ſc:

LB
COBURG
Cas.

den Schoß aller Freuden und Lieblichkeit / zu ihrem Aufenthalt gewinnen.

Was verzeuchſt / oder verlangſt du nun viel / daß Gott die verſtorbene Lazaros von den Todten aufwecke / und dir / durch ſie / bezeuge / daß ein Ort der Quaal / für die Ungehorſamen / vorhanden ſey? Du haſt Moſen / und die Propheten / ja du haſt Chriſtum / und ſeine Apoſtel: dieſelbige höre / und glaube ihnen / was ſie / von denen / die allbereit an ſolchen betrübten Ort hinabgerahten / zeugen. Wer die Diebe / am liechten Galgen / ſchwengeln und ſchweben ſiehet; und gleichwol doch nicht glauben noch förchten will / daß der Diebſtal / mit dem Strange / belohnt werde; der hat über niemanden / als über ſich ſelbſten / zu klagen / wenn ihm einmal der Glaube um den Hals kommt. Die Schrifft hat nicht allein das letzte und ewige Hochgericht / ſondern auch unterſchiedliche / die ſolcher ſcharffen Juſtitz allbereit unterworffen ſind / vor Augen geſtellt: wer dennoch nicht erkennen / noch wiſſen will / daß / über die Böſen / ein ewiges Gericht / oder helliſches Feuer beſchloſſen ſey / und die angeführte Exempel nicht / für Unterweiſungen / anzunehmen begehrt; der ſteht in äuſſerſter Gefahr / ſeiner ſelbſteigenen leidigen Erfahrung Lehr-Jünger zu werden.

Wenn wir dergleichen Exempel / entweder in H. Schrifft / oder beglaubten Geſchicht-

Büchern / leſen / oder ſonſt erzehlen hören; ſollen wir es vielmehr machen / wie die jenige/ die der Hinrichtung eines armen Sünders zuſchauen / und heimlich drüber erſeufftzen; weil ſie dergleichen Verbrechens ſich in geheim ſchuldig wiſſen. Bisweilen ſpatziert/ fährt / oder reitet ein Mann von groſſer Reputation die Juſtitz vorüber / thut einen heimlichen Seufftzer / und gedenckt bey ſich ſelber: Sihe! dieſe arme Tropffen ſchweben dort am ſchmählichen Balcken / den Winden zum Spiel/ und der Welt zum traurigen Schau-Spiel! müſſen auch noch/ nach ihrem bittren Tode/in Jedermannes Augen und Gedächtniß / die Schmach der Unthat tragen / ſo ſie/ in ihrem Leben/ begangen. Ihr Geſtohlenes mag etwan ein hundert Gulden/ oder ein paar Pferde/ antreffen: hingegen haſt du/ nach und nach / etliche tauſend ungebührlich eingeſchoben/ deinen Fürſten / oder das Land / oder die Stadt / weitlich betrogen und ausgeſogen/ die gemeine Nohtdurfft/ zur Larve deines unerſättlichen Geyer- und Raben-Hungers/ vorgewandt; fährſt doch gleichwol noch friſch und geſund / zwiſchen manchen geblöſſten Häuptern/ in Seiden und Sammit/ dahin/ wirſt ehrerbietigſt gegrüſſt / trägſt keine eiſerne/ ſondern güldne Kette/ am Halſe/ oder um den Hut/ und ſprichſt das Urtheil / über ſolche armſelige Sünder; ohnangeſehen du deß

Galgens

Galgens viel würdiger wäreſt/ als ſie. Magſt dich wol in acht nehmen! GOTT dörffte es einmal unrecht verſtehen / und dir / wo nicht hier / doch gewißlich dort / nach dem Kragen greiffen. Er zahlt langſam / aber redlich. Er zimmert denen / die ſeiner Langmut ſpotten / einen Todten-Kaſten / ſchärfft das Nach-Schwert / unter der langen Verweilung / deſto beſſer.

Gleiche Gedancken ſollen uns auch einfallen / bey Erinnerung derer / die im Augenblick zur Hellen gefahren / oder / in ihrer Unbußfertigkeit / vom Tode / erhaſchet ſind. Wilt du deine Seele nicht gar hinſchleudern / und den böſen Geiſtern preiß geben / ſo gedenck alsdenn / mit Seufftzen: Ach! wie viel verdammliche Sünden habe ich gethan! und lige doch noch nicht (GOTT ſey ewig Danck!) in der helliſchen Glut. Wie viele brennen allbereit / und müſſen ewiglich brennen / in dem Pfuhl der Hellen / die wol lange ſo viel Bubenſtücke nicht begangen / wie ich leider! Mir ſcheinet noch die Göttliche Gnaden-Sonne: ſie ligen / mit ewiger Nacht / ſchon umfangen. Ach du meine rohe / ſichere / und unfürſichtige Seele! hüte und ſihe dich vor! die Rache deß Höchſten lauret / wie ein Lewe / auf die / ſo da hönen und ſpotten / (a) mit GOttes Willen / und Zorn / ſchertzen. Gott

 hat

(a) Syrach 28. v. 4.

hat denen/ die Seiner vergeſſen/ gedrauet/ Er wolle/ gegen ſie/ werden/ wie ein Leu/ und wie ein Parder / auf dem Wege/ auf ſie lauren; Er wolle ihnen begegnen / wie ein Bär / dem ſeine Jungen genommen ſind / und ihr verſtocktes Hertz zerreiſſen. (a) Du haſt Seiner bisher auch zimlich lang vergeſſen / und hohe Zeit / einmal wieder an Ihn zu gedencken / ehe Er ſeine Schafs-Gedult / in einen Leuen-Parder- und Bären-Grimm / verwandelt / die Wolle ablegt / und ſich mit Leuen-Zoten behäret. Du ſtehſt auf einer gähen und gefährlichen Höhe : es braucht nur eines gelinden Anrührens / ſo ſtürtzeſt du hinunter / in die Tieffe : und in was für eine Tieffe? ach! in die abgründliche / und feurige! Ein Bißlein Bley/ ein Schlag-Fluß / ein hitziges Fieber/ oder andrer unvermutlicher Fall / kann dich / in allen deinen Sünden / aus der Zeit in die Ewigkeit verſchleudern. Fällſt du / als GOttes Freund / und Getreuer? ſo heben dich ſeine Engel auf. Fällſt du / als ſein Feind und Ungehorſamer; ſo heben dich die böſen Geiſter auf / und tragen dich / in die ewige Flammen.

Darum lebe nicht / wie ein Vieh / und unachtſames Thier : auf daß du nicht / wie ein Vieh / davon fahreſt. Laß dich witzigen / durch die Exempel derer Unwitzigen / die vor uns geweſen : damit du nicht denen / die nach uns

(a) Hoſ. 13. v. 6. 7. 8.

uns ſeyn werden/ zum Exempel gedeyeſt/ und deine Verſtockung nicht / in den Threnen der Ewigkeit / zerſchmeltze.

Anmerckung zu dem achten Bedencken.

Uber den Spruch / 1. Petri 3. v. 18. ſeq.

DJeſer Spruch iſt unterſchiedlich erklärt ꝛc. und hat ſchier ſo manche Auslegungen/ als Ausleger / bekommen. Unter den alten Lehrern/ verſtunden es etliche alſo/ daß Chriſtus / als Er / nach dem Fleiſch getödtet / und nach dem Geiſt lebendig gemacht worden/ zur Hellen gefahren/ und allen Geiſtern im Gefängniß / das iſt / allen helliſchen Gefangenen/ das Evangelium gepredigt/ Alle auch/ durch ſein gnädiges Verdienſt / aus der Hellen erlöſt / und heraus geführt habe; alſo / daß das künfftige Haupt-Gericht nur die Menſchen/ſo/ von Zeit ſeiner Auferſtehung her/ gelebt / richten würde. In dieſen Gedancken / war/ unter andren / der Biſchoff Evodius. Andre aber ſchränckten ſolche Erledigung beſſer ein / und hielten dafür/ durch ſolche Predigt wären nur die tugendhaffte/ oder gantz unwiſſende/ Heiden / welche das Evangelium vorhin nie gehört / der helliſchen Banden befreyet.

Beyderley verwirfft Auguſtinus / (a) und beweiſet die Unerheblichkeit ſolches Wahns / mit gutem Gewigt/ ſamt dieſem Anhange / daß viel ungereimte / und wider den Chriſtlichen Glauben lauffende / Schlüſſe/ aus dieſer Meynung flieſſen; weßwegen ſolcher Wahn

 nicht

(a) Epiſt. 99. ad Evodium.

nicht zu gedulden ſey/ daß die/ welche/ bey ihrem Leben/ an Chriſtum nicht geglaubt/ in der Hellen hernach an Ihn gläuben könnten.

Andre gaben vor/ der HERR hätte/ bey ſeiner Hellenfahrt/ damals nicht Alle/ ſondern nur die jenige/ aus der Hellen/ erledigt/ die Er deſſen würdig geſchätzt; unter denen ſich auch Abel/ Seth/ Noe/ Abraham/ Iſaac/ Jacob/ und andre Ertzväter/ befunden: welche doch/ als gerechte/ und gottſelige Leute/ Auguſtinus davon ausſondert/ und aus dem Evangelio gar fein darthut/ weil Lazarus in Abrahams Schoß geruhet/ ſelbiger Schoß aber aller Schmertzen frey/ gantz ruhſam und lieblich ſey/ ſo können ſolche GOtt-wehrte Ertzväter nicht in der Hellen geweſt ſeyn. Wiewol er unterdeſſen (doch zum Theil durch Mißverſtand deß Petriniſchen Spruchs **den hat GOTT auferweckt/ und aufgelöſt die Schmertzen deß Todes;** zum Theil aber/ durch die Menge der gleich-alſo-geſinnten/ dazu veranlaſſt) auch dennoch der Meynung iſt/ der HERR habe/ als Er zur Hellen gefahren/ einen Theil/ nicht von den Unglaubigen/ noch von den Ertzvätern/ oder andren Gottſeligen/ und ſehr Vollkommenen/ welche ſeiner Meynung nach ſchon im Schoß Abrahams gelebt; ſondern von andren Gläubigen/ die nicht eben ſo fürſichtig und heilig/ wie beſagte Ertzväter/ gewandelt/ von den helliſchen Schmertzen erlöſt. Denn ſolches geben dieſe ſeine Brieff-Zeilen: **Was den erſten Menſchen/ als den Vater menſchliches Geſchlechts/ betrifft; ſo ſtimmet ſchier die gantze Kirche darinn überein/ daß der HERR denſelben allda habe erledigt: welches ſie/ wie man glauben muß/ nicht vergeblich geglaubt: es mag auch ſolche**

Tradition

Tradition herkommen ſeyn/ woher ſie wolle; ob man gleich / aus den canoniſchen Schrifft-Büchern/ keine ausdrückliche Autoritet (oder Beweis und Zeugniß/) darüber vorbringt.

Bald hernach ſchreibt er wiederum hievon alſo: Weil augenſcheinliche Zeugniſſen der Schrifft vorhanden/ welche beydes der Hellen/ und der Schmertzen/ gedencken; ſo fällt mir keine Urſache bey / warum man gläuben ſolte / daß der Heiland dahin gekommen / ohn daß er die drinnen / von ihren Schmertzen / ſelig machte. Aber ob Er Alle/ die Er darinn gefunden / oder nur etliche/ nemlich ſolche / die Er ſolcher Gnade und Wolthat wehrt geachtet / loßgemacht habe/ das ſuche ich noch erſt; zweifle dennoch indeſſen nicht / Er ſey in der Hellen geweſen / und habe denen / die in Schmertzen daſelbſt geſeſſen / dieſe Gnade erzeigt. (a)

Wie unſicher und ſchwach aber der Grund dieſer Gedancken ſey/ blickt/ aus eben jetzt angezeigten Worten Auguſtini ſelbſten / unterſchiedlich hervor: indem er nicht ſchreibt/ daß die gantze Kirche / ſondern ſchier die gantze Kirche/ (zu ſeiner Zeit nemlich/ und kurtz vor derſelben) ſolches gegläubt: Und hernach/ daß er meldet / man habe / in den Richt-Büchern (will ſagen/ in den libris canonicis) heiliger Schrifft / keinen ausdrücklichen Spruch darüber.

Wobey auch inſonderheit zu erinnern / daß zwar manche andre Väter den Beweis von der Hellenfahrt

(a) Auguſt. Epiſt. 99.

Chriſti / und Herausführung vieler Gefangenen / unter andren auch aus dieſem Spruch 1. Petr. 3. v. 18. ſeq. genommen; Auguſtinus aber / wie hernach folgen ſoll / gar nicht; ſondern hauptſachlich / aus vorgemeldtem 24. Verſicul deß 2. Capittels der Apoſtel Geſchichte: weil in etlichen Codicibus (oder Editionen) geleſen wird λύσας τὰς ὠδῖνας τοῦ ᾅδου aufgelöſt die Schmertzen der Hellen; da ſonſt in den meiſten ſteht τὰς ὠδῖνας τοῦ θανάτου die Schmertzen deß Todes. Wiewol ᾅδης bisweilen eben ſo wol / für den Tod / genommen wird. Iſt derhalben Auguſtinus / durch berührtes Wort τοῦ ᾅδου auf den Sinn gerahten / ſolche Schmertzen-Entbindung müſte nothwendig / von einigen / in der Helle gefangen-ligenden / Seelen geſagt ſeyn; weil dem HErrn Chriſto / nach der Wiederbelebung ſeines begrabenen heiligen Leichnams / keine Schmertzen mehr zugeſchrieben werden könnten. Maſſen ſolches ſeine Worte geben: Solvit Chriſtus dolores inferni, non quibus tenebatur; ſed ne teneretur: non ſolutis doloribus inferni, quibus teneri ipſe non poterat; ſed quibus tenebantur alii. (a)

Hingegen bringen die ὠδῖνες θανάτου oder Todes-Schmertzen einen gantz andren Verſtand mit ſich; nemlich dieſen / daß GOtt den HErrn Chriſtum ſelbſten / von den Todes-Schmertzen / oder vom ſchmertzhafften Tode / aufgelöſet. Geſtaltſam es nicht allein Glaſſius / (b) und Feuerbornius / (c) ſondern auch Cornelius a Lapide / Sanctius / und theils andre Römiſch-gläubige Scribenten / pro θανάτῳ ὠδινηρῷ, für den ſchmertzlichen Tod / aufnehmen.

(a) Auguſt. Epiſt. l. c.
(b) p. 34. Grammaticæ.
(c) Synt. 1. Diſp. 16.

Ariamontanus / wie auch die Aethiopische Dolmetſchung / ſetzen dafür **Stricke deß Todes** / nach der Hebreiſchen Red-Art. Chryſoſtomus / und Theophylactus / ſprechen / es ſey ein Gleichniß-Wort / ſo von einer hoch-ſchwangern Frauen / entliehen / und der Verſtand dieſer / der Tod habe gleichſam alle ſeine Kräffte und Bande / als wie gewiſſe Inſtrumenten / angeſpännt / daß er den HERRN Chriſtum mögte aufhalten; GOTT aber ſolche Bande aufgelöſt / alſo / daß der Tod / welcher den / im Grabe / als wie in einer Mutter / verſperrt-ligenden / HERRN gar zu erdrucken / und zu vertilgen ſich bemühte / gezwungen worden / denſelben neu-belebt wieder herauszulaſſen / und / als wie mit einer Neu-Geburt / ans Liecht zu geben. Es hat auch / wie ihrer etliche nicht unfüglich ſchlieſſen / der Apoſtel hiemit einen Ruckblick gethan / auf den Spruch deß Pſalms: **Stricke deß Todes hatten mich umfangen / und Angſt der Hellen hatten mich troffen / rc.**

So ſagt demnach dieſer Spruch nicht / daß GOtt die Schmertzen andrer Leute / ſondern Chriſti Schmertzen / aufgelöſet habe: Welcher aber / nach dem Tode / keine Schmertzen mehr gelitten; wie Thomas / Cajetanus / und Flacius zwar wollen; ſondern derſelben / zugleich / ſamt dem Leben / enthebt worden / am Kreutze.

Es laſſen auch die folgende Worte: **Nachdem es unmöglich war / daß er ſolte von ihm gehalten werden** / keine andre Deutung zu. Welches denn gnugſam ausweiſet / daß die lieben Alten / als Auguſtinus / und ſeines Gleichen / durch einen Mißverſtand dieſer Worte / auf den Schluß geleitet / als ob der HERR / Krafft derſelben / theils Gefangene in der

Hellen /

Hellen / gleich bey ſeiner Abfahrt zur Hellen / den Schmertzen der Hellen entriſſen / und mit ſich heraus-geführt hätte. Doch will Auguſtinus / mit dem anfangs-geſetztem Spruch Petri / auf welchen dieſe ausführliche Anmerckung eigendlich gehört / da nicht hin / ſondern gantz anderswo hinaus. Denn dieſen Spruch / **in demſelbigen iſt Er auch hingegangen** / ꝛc. ziehet er / keines Weges / wie den aus der Apoſtel Geſchichten / auf die Loßmachung einiger Gefangenen der Hellen / oder Vorhellen (angemerckt / beſagte Mißdeutung endlich auf die Vorhelle / oder limbum patrum, und auf ein Reinigungs-Feuer hinausläufft) ſondern gar von der Hellenfahrt Chriſti hinweg.

Dahingegen bleibt Salmeron (*a*) dabey / Chriſtus habe / ſo bald er / vom Tode / auferweckt worden / und zur Hellen gefahren / den jenigen Heiden / ſo fidem implicitam, einen einbegriffenen Glauben / das iſt (ſeiner Meynung nach) einen ſolchen / der keine rechte ausdrückliche Erkenntniß deß wahren GOttes hat / und doch aus der Natur / oder aus dem Schall der Göttlichen Lehre / entweder einen wahren GOTT glaubt / oder denſelben zu kennen wünſchet / gehabt / ihren Mangel / durch ſeine Predigt / erſetzt / und ſie dadurch ſelig gemacht: unter welchen Plato / nebſt andren Tugend-liebenden Heiden / der Fürnehmſten einer geweſen / ſo an Chriſtum gläubig / und darauf der Quaal entnommen worden. Welche Meynung zwar auch Anaſtaſius Antiochenus / der anderthalb hundert Jahre ungefähr nach dem Auguſtino florirte / geführt / und / wie es ſcheinet / zu Auguſtini Zeiten / gleichfalls Ein- und Andrer. Welcher aber ſelbſt darauf gar wenig hält; wie man / aus dieſem ſeinem Diſcurs / greiffen kann.

So

(*a*) In ὁδηγῷ.

So wir (ſchreibt er) ſagen / daß alle (die Seelen nemlich) damals ledig worden / die ſich daſelbſt befunden / wer wolte ſich nicht mit ihnen freuen / und ihnen Glück dazu wünſchen / wenn ſolches zu beweiſen ſtünde: Sonderlich wegen etlicher / die uns / durch ihre gelehrte Arbeit / kund worden; deren Redſamkeit / und Scharffſinnigkeit wir verwundern. Als da ſind nicht allein manche Poeten / und Redner / welche ſelbſt die falſche Götter der Heiden / an vielen Orten ihrer Schrifften / veracht / und lächerlich durchgezogen / bisweilen auch einen einigen wahren GOtt bekennet haben; ob ſie gleich / mit andren Heiden / den abergläubiſchen Götzendienſt gleichwol daneben getrieben: ſondern auch die jenige / die ſolches (von der einig-wahren Gottheit nemlich) nicht ſo ſehr / in poetiſchen Geſängen / oder in Orationen / als in philoſophiſchen Diſcurſen / vorgebracht: ja auch ſonſt noch manche andre / deren geſchriebene Wercke wir nicht / ſondern / aus andren Schrifften / ihren rühmlichen Lebens-Wandel vernommen haben; wie ſie nemlich (wenn man den Gottesdienſt ausſtellet / darinn ſie geirret / indem ſie die eitlen Dinge / ſo man offentlich / zu verehren / geordnet angebetet / und vielmehr dem Geſchöpff / als dem Schöpffer / gedient) in ihrem übrigen Wandel ſich ſo rahtſam / züchtig und eingezogen / keuſch und nüchtern / in Verachtung deß Todes für ihres Vatterlandes Wolfahrt /

in Treu und Glauben / ſo vortreſſlich erwieſen / daß man ſie billig nicht allein den Bürgern / ſondern auch Feinden / zur Nachfolge / vorſtellet. Welches Alles / wenn es nicht / auf den rechten Zweck wahrer Gottesfurcht / ſondern auf Menſchen-Lob und Ruhm / ehrſüchtig gerichtet iſt / zu nichte und unfruchtbar gemacht wird; dennoch aber / wegen der guten Natur- und Gemüts-Art / uns dergeſtalt ergetzt / daß wir denen / an welchen ſich dergleichen Tugenden hervor gethan / wünſchen mögten / ſie würden entweder fürnemlich / oder mit ſamt den Andren / von der Hellen-Quaal befreyt: niſi aliter ſe haberet ſenſus humanus, aliter juſtitia Creatoris; wenn es nicht / mit der Gerechtigkeit deß Schöpffers / anders beſchaffen wäre / als mit den menſchlichen Gedancken. (*a*)

Der fromme Mann will ſo viel ſagen / daß er allen Tugend-berühmten Heiden eine ſolche Befreyung gerne gönnen mögte; aber ſolche nicht vermuten könne: weil GOttes Gedancken weit höher / denn unſere. Bellarmin hält ſelbſt eben ſo wenig darauf: Ohnangeſehen mancher unter ſeinen Religions-Verwandten / vorab Cajetanus / von derſelbigen Meynung / nicht übrig weit ſteht: Indem er / durch den eingewickelten Glauben nur die Sündfluts-Leute will entbunden wiſſen; und zwar ſolche / die / zur Zeit Noe / unglaubig geweſt; denen gleichwol der Erlöſer / als Er / in der Hellen / erſchienen / fruchtbarlich gepredigt / weil ſie / auf GOttes Güte / vertrauet hätten. Darinn ihm

(*a*) Auguſt. l. c.

ihm aber nicht nur Auguſtinus / Epiphanius / Nazianzenus / und Gregorius Magnus / ſondern auch Lorinus / / widerſtehet / und gar vernünfftig fragt / wie doch ſolche Leute immermehr können geglaubt haben / die dem jenigen / was Noe ihnen / im Namen deß HErrn / gepredigt / nicht haben gläuben wollen?

Bellarminus / und Cornelius a Lapide ſehen das Gefängniß / deſſen Petrus Meldung thut / für den limbum, oder **unterirdiſchen Verhafft der Väter** / an: Andre / ſo ihres Glaubens / für das Fegfeuer: wiederum noch andre / für beydes: und geben aus / der HERR habe den Gefangenen daſelbſt gepredigt / das iſt / angekündigt / Er ſey ihr Erlöſer / und darum anhero herabgelangt / daß Er ſie der Quaal und Gefängniß mögte loß machen.

Eraſmus von Roterdam ſchweifft / mit ſeiner Paraphraſi, allhie von dem rechten Sinne Petri / ſo weit aus / daß er endlich auch / vor der Wart-Burg der Väter / zu ſtehen kommt: wie man / aus dieſer ſeiner Erklärung (oder vielmehr Vertuncklung und Verkehrung der Apoſtoliſchen Meynung) leicht ergreiffen wird: **Zu der Zeit / da ſein Leichnam lebloß im Grabe verſchloſſen lag / iſt Er / im Geiſt lebend / durchgedrungen zur Hellen. Und wie Er / bey denen / mit ſterblichen Leibern umgebenen / Menſchen / Selber noch beleibt die evangeliſche Lehre gepredigt; wodurch die / ſo derſelben geglaubt / ſelig worden; die aber / ſo nicht gläuben wollen / ihnen eine deſto höhere Laſt der ewigen Verdamniß zugezogen: alſo iſt Er / nach Ablegung deß Leibs / hingegangen / zu denen Geiſtern / welche / gleichfalls auſſer dem**

Leibe /

Leibe/ in der Hellen (a) lebten / und hat ihnen gepredigt / es wäre nunmehr die Zeit da / daß ſie die Belohnung ihrer Gottesfurcht empfingen: weil ſie vormals / aus Ehrfurcht gegen der Göttlichen Gerechtigkeit / ſich nicht gerochen / wegen deß erlittenen Ubels / und unter den Schuldigen unſchuldig gelebt hätten. Er hat auch verkündigt / die jenige würden leiden / nach ihrem Wehrt / welche / zu den Zeiten Noah / als die Arche zugerüſtet / und die Sündflut / welche der / durch der Menſchen Bubenſtücke gereizte / GOtt ſenden wolte / erwartet ward / nicht geglaubt; ſondern der Göttlichen Lindigkeit gemißbraucht / da ſie geſehen / daß das angedrauete Unglück / noch auf etliche Jahre / verſchoben würde / ꝛc. (b)

Es geſchicht aber dem heiligen Text hiemit gar wehe: angemerckt / die Rede Petri ſolchen Verſtand gar nicht zugibt. Denn man ſetze gleich / der HERR ſey / allein der Seelen nach / noch vor ihrer Wieder-Beleibung / zur Hellen hinab gekommen; wie Etliche vermeynen: oder / alſofort nach ſeiner Auferweckung / mit Leib und Seele zugleich / dahin gelangt; wie ſolches dem Glauben viel ähnlicher iſt (angemerckt / vor der Wieder-Beſeelung ſeines Fleiſches / die Seele im Paradeys / laut ſeiner Worte zum Schächer / geweſen) ſo geht es doch nicht an. Sintemal die Worte / In demſelbigen Geiſt / iſt er auch hingegangen /

(a) Apud inferos lautets im Lateiniſchen / welches eben keine peinliche Helle / ſondern einen Aufenthalt unter der Erden / oder bey den Todten / bedeutet.

(b) Eraſmi Paraphraſis in c. 3. Epiſt. Petri prioris.

gen / 2c. ſich gar nicht / auf die menſchliche Seele Chriſti / bequemen / welche doch würcklich ſamt dem Leibe / nach der Wiedervereinig- und Auferweckung / zur Hellen gefahren; ſondern allein / auf die Göttliche Natur Chriſti.

Denn erſtlich ſo werden / in dem vorhergehenden Verſicul / das **Fleiſch** / und der **Geiſt Chriſti** / gegeneinander geſetzt. Nun vermag aber die theologiſche Regel / daß / **wenn in der Perſon Chriſti / Fleiſch und Geiſt gegeneinander zu ſtehen kommen / alsdenn der Geiſt die Gottheit / das Fleiſch ſeine Menſchheit / bedeute.** (a) Dieſelbe werden aber allhie / von dem Apoſtel / gegeneinander geſtellet / indem er ſchreibt: **Er iſt getödtet / nach dem Fleiſch; aber lebendig gemacht / nach dem Geiſt.** Allermaſſen man auch ſolches mercken kann / aus dem Articulo præpoſitivo, Zeig- oder Fürnenn-Wörtlein / welches der Apoſtel dem Wort πνεύματι (Geiſt) nicht obenhin / ſondern wolbedächtlich / mit gewiſſem Abſehen / vorſetzt; hingegen dem Wort σαρκὶ (Fleiſche) nicht; nemlich / in dieſer Ordnung: θανατωθεὶς μὲν σαρκὶ, ζωοποιηθεὶς δὲ τῷ πνεύματι.

Nach dem Geiſt aber / iſt ſo viel allhie geredt / als / **durch den Geiſt.** Wie Gerardus erinnert / (τῷ πνεύματι ponitur pro διὰ πνεύματος, per Spiritum videlicet Deitatis) **nemlich / durch den Geiſt der Gottheit.** Womit / dem Verſtande nach / auch Oecumenius / Athanaſius / und Beda / übereinkommen / indem ſie es alſo erklären: **In oder durch Krafft und Gewalt der Gottheit / welche ein allerreinſter Geiſt iſt.** Auguſtinus

(a) V. Ethnophron. B. Micrælii, lib. 1. p. m. 129.

Leibe/ in der Hellen (a) lebten / und hat ihnen gepredigt / es wäre nunmehr die Zeit da / daß ſie die Belohnung ihrer Gottesfurcht empfingen: weil ſie vormals / aus Ehrfurcht gegen der Göttlichen Gerechtigkeit/ ſich nicht gerochen / wegen deß erlittenen Ubels / und unter den Schuldigen unſchuldig gelebt hätten. Er hat auch verkündigt/ die jenige würden leiden / nach ihrem Wehrt / welche / zu den Zeiten Noah/ als die Arche zugerüſtet / und die Sündflut/ welche der/ durch der Menſchen Bubenſtücke gereizte / GOtt ſenden wolte / erwartet ward / nicht geglaubt; ſondern der Göttlichen Lindigkeit gemißbraucht / da ſie geſehen/ daß das angedrauete Unglück/ noch auf etliche Jahre/ verſchoben würde/ ꝛc. (b)

Es geſchicht aber dem heiligen Text hiemit gar wehe: angemerckt/ die Rede Petri ſolchen Verſtand gar nicht zugibt. Denn man ſetze gleich / der HERR ſey / allein der Seelen nach / noch vor ihrer Wieder-Beleibung/ zur Hellen hinab gekommen; wie Etliche vermeynen: oder/ alſofort nach ſeiner Auferweckung/ mit Leib und Seele zugleich/ dahin gelangt; wie ſolches dem Glauben viel ähnlicher iſt (angemerckt/ vor der Wieder-Beſeelung ſeines Fleiſches / die Seele im Paradeys/ laut ſeiner Worte zum Schächer/ geweſen) ſo geht es doch nicht an. Sintemal die Worte/ In demſelbigen Geiſt / iſt er auch hingegangen/

(a) Apud inferos lautets im Lateiniſchen / welches eben keine peinliche Helle / ſondern einen Aufenthalt unter der Erden/ oder bey den Todten/ bedeutet.

(b) Eraſmi Paraphraſis in c. 3. Epiſt. Petri prioris.

gen/ ꝛc. ſich gar nicht/ auf die menſchliche Seele Chriſti/ bequemen / welche doch würcklich ſamt dem Leibe/ nach der Wiedervereinig- und Auferweckung/ zur Hellen gefahren; ſondern allein/ auf die Göttliche Natur Chriſti.

Denn erſtlich ſo werden/ in dem vorhergehenden Verſicul/ das **Fleiſch** / und der **Geiſt Chriſti** / gegeneinander geſetzt. Nun vermag aber die theologiſche Regel/ daß / **wenn in der Perſon Chriſti/ Fleiſch und Geiſt gegeneinander zu ſtehen kommen / alsdenn der Geiſt die Gottheit/ das Fleiſch ſeine Menſchheit / bedeute.** (a) Dieſelbe werden aber allhie / von dem Apoſtel/ gegeneinander geſtellet/ indem er ſchreibt: **Er iſt getödtet / nach dem Fleiſch; aber lebendig gemacht/ nach dem Geiſt.** Allermaſſen man auch ſolches mercken kann / aus dem Articulo præpoſitivo, Zeig- oder Fürnenn-Wörtlein/ welches der Apoſtel dem Wort πνεύματι (Geiſt) nicht obenhin/ ſondern wolbedächtlich / mit gewiſſem Abſehen / vorſetzt; hingegen dem Wort σαρκὶ (Fleiſche) nicht; nemlich/ in dieſer Ordnung: θανατωθεὶς μὲν σαρκὶ, ζωοποιηθεὶς δὲ τῷ πνεύματι.

Nach dem Geiſt aber / iſt ſo viel allhie geredt/ als / **durch den Geiſt.** Wie Gerardus erinnert/ (τῷ πνεύματι ponitur pro διὰ πνεύματος, per Spiritum videlicet Deitatis) **nemlich / durch den Geiſt der Gottheit.** Womit/ dem Verſtande nach / auch Oecumenius / Athanaſius / und Beda/ übereinkommen/ indem ſie es alſo erklären: **In oder durch Krafft und Gewalt der Gottheit / welche ein allerreinſter Geiſt iſt.** Auguſtinus

O gibt

(a) V. Ethnophron. B. Micrælii, lib. I. p. m. 129.

gibt es/ in mehr-angezogenem Send-Schreiben/ alſo: In ſubſtantia Deitatis veniebat. **Er iſt hingegangen/ in der Göttlichen Subſtantz.**

Hernach flieſſt es auch/ aus der **Lebendigmachung** / daß nicht die Seele Chriſti/ ſondern ſeine Gottheit/ hie/ mit dem **Geiſt**/ angezeigt werde. Denn der Geiſt / welcher den Leib lebendig machte / war die Göttliche Krafft / und Gottheit Chriſti. Nach welchem Geiſt nun Chriſtus lebendig gemacht; nach demſelben/ nemlich nach dem Göttlichen/ nach ſeiner Göttlichen Natur / iſt Er auch hingegangen. Folgt alſo/ daß nicht die Seele deß HERRN/ und demnach auch nicht dieſes hiemit bedeutet werde / daß dieſelbe hingegangen / ins Fegefeuer / um die Quaal-leidende Seelen daraus zu erlöſen.

Solte aber vielleicht Jemand hierwider einwenden/ es könne dennoch ſolche Bedeutung wol bleiben/ wenn man gleich / durch den Geiſt / die Gottheit verſtünde; weil Chriſtus / gleichwie Er / in Krafft ſeiner Gottheit/ auferweckt iſt/ von den Todten / alſo auch/ in Krafft derſelben / die Hellenfahrt gehalten / und nicht allein als wahrer Menſch / ſondern auch als wahrer GOtt/ in der Hellen erſchienen (maſſen denn auch die jenige evangeliſche Lehrer / welche dieſen Spruch / auf die triumphirende Hellen-fahrt deß HERRN / deuten/ eben dieſelbige/ für ſich einwenden können) ſo ſteht gleichwol noch zweyerley im Wege / daß die Deutung/ weder auf den Limbum, noch auf das Fegfeuer / gedeyen kann. Erſtlich dieſes/ daß ins Fegfeuer/ und in den Limbum, nach der Meynung derer / die es gläuben/ kein Ungläubiger kommt. Hingegen ſind die jenige/ denen zu predigen der HERR / nach dem Geiſt/ iſt hingegangen/ ungläubig geweſt. Denn das bezeu-

gen

gen die Worte/ die etwa nicht glaubten ꝛc. Derhalben können/ durch dieſe Geiſter im Gefängniß/ keine Seelen weder im Limbo, noch im Fegfeuer/ bezielet werden.

Zweytens; ſo wären nicht nur die Väter vor- ſondern auch nach der Sündflut/in dem Limbo, oder Seelen-Behältniß der Väter/ wie auch viel Volcks/ von der Sündflut bis auf Chriſti Hellenfahrt/ in dem Fegfeuer geweſen: müſſte alſo der HERR dieſen Allen gepredigt/ ſein Verdienſt ihnen angekündigt/ und alle ſolche Gefangene damals loß gemacht haben. Das läſſt ſich aber/ mit den Worten Petri/ garnicht ſtimmen: als welche viel anders lauten/ und gar deutlich anzeigen/ daß die jenige/ welchen/ der HERR hingegangen iſt/ zu predigen/ zu den Zeiten Noe ehedeſſen gelebt. Alſo verliert ſich aller Schein/ daß/mit dieſem apoſtoliſchem Spruch/ die Cuſtodie der Väter/ ſamt dem Fegfeuer/ ſolte getroffen ſeyn.

So verwerffen auch etliche Römiſch-catholiſche Scribenten/ als Lorinus/ und Andradius/ dieſe Meynung ſelbſt/ daß dieſer Spruch alſo ſolte/ auf den Limbum oder Purgatorium, zielen. Wie denn Cornelius a Lapide ebenfalls nicht für glaublich erachtet/ daß die Seelen der erſten Welt/ eine ſo lange Zeit/ im Fegfeuer geſeſſen.

Unterdeſſen iſt nicht ohn/ daß insgemein die alte Kirchenlehrer dieſen Ort der H. Schrifft/ auf die Niederfahrt Chriſti zur Hellen/ gezogen; von denen ſich aber Auguſtinus hierinn abſondert.

Oſiander führt/in ſeiner Gloſſa über dieſen Spruch Petri/ die Gedancken/ als werde/ durch das Gefängniß/ ein dritter Ort zwiſchen Himmel und Erden bezeichnet:

zeichnet. Welches der Meynung von dem Limbo ſich gar ſehr nähert.

Dergleichen ſchreibt auch D. Calovius dem Calvino zu: Welcher/ durch dieſe Geiſter/ die Seelen verſtehen ſoll/ welche/ nach ihrem Tode/ nicht gleich/ zur ſeligen Anſchauung GOttes/ gelaſſen wären. Woferrn nun ſolches deß Calvini rechte Meynung (*a*) iſt; hat er dieſelbe vermutlich/ aus der 52. Epiſtel Cypriani/ geſogen/ und zwar aus dieſen Zeilen: Aliud eſt, ad veniam ſtare, aliud ad gloriam pervenire, aliud miſſum in carcerem non exire indè, donec ſolvat ultimum quadrantem; aliud ſtatim fidei & virtutis accipere mercedem &c.

Sonſt aber will Calvinus/ in ſeiner Auslegung dieſes Spruchs/ es werde allhie ſo wol der Himmel/ als die Helle/ bedeutet: in jenem/ hätten die Seelen der Frommen/ zur Zeit deß Sterbens und Auferſtehens Chriſti/ der jenigen gnädigen Heimſuchung/ worauf ſie gar ängſtig/ und ſehnlich bis dahero geharret/ durch gegenwärtigen Anblick deß HERRN/ genoſſen: in dieſem aber/ die Verworffene klärlich nunmehr geſehen/ daß ſie von allem Heil gäntzlich ausgeſchloſſen. (*b*) Welches aber/ bey dem Inhalt deß Spruchs/ nicht beſtehen kann. Denn Petrus ſpricht nicht/ daß den frommen und böſen Seelen zugleich geprediget worden ſey; ſondern redet ſchlechts/ von denen **Geiſtern/ die etwa nicht glaubten** (ἀπειθήσασί ποτε) das iſt/ **die ſich nicht wolten überreden laſſen** Polus zeucht/ in ſeiner Synopſi, die Meynung Calvini/ folgender Geſtalt/ an. **Chriſtus iſt nicht/ nach ſeiner**

(*a*) v. l. 2. Inſtitut. c. 16. §. 9. & in Pſychopannych. quæ citat D. Calovius.

(*b*) Prout à B. Micrælio, Calvini ſententia allegatur d. p. Ethnophronii.

ner weſentlichen Gegenwart/ (welche Einbildung Petrus aufhebt/ indem er den Geiſt nennet) ſondern vermittelſt der Offenbarung ſeiner Gnaden / zu den Seelen der Gläubigen Altes Teſtaments gekommen. Welche Petrus hier ſtellet ἐν φυλακῇ, das iſt/ entweder auf eine Warte / und auf einen Wacht-Thurn / darinn man Schildwache ſteht: um zu bedeuten / daß ſie / auf die verheiſſene Hoffnung / gewartet / Achtung gegeben / (aufgepaſſt) und dieſelbe gleichſam von fernen betrachtet: Oder / in ein Gefängniß; weil das ängſtliche Harren / und ſorgfältige Verlangen derſelben ihnen / auch nach dem Tode Chriſti / gleichſam ein Gefängniß geweſen.

Auf den Einwurff / daß allhie keiner Gläubigen und Frommen / ſondern allein der Ungläubigen / gedacht werde / antwortet Calvinus / es ſey / aus dem ſechſten Verſicul der 1. Epiſtel Petri am 4ten / zu beweiſen / daß hier eben wol / von den Gläubigen / werde gehandelt: ſintemal daſelbſt dieſes wiederholt werde / und zwar von den Gläubigen allein: Die Ungläubigen aber benenne er allein / im dritten Capittel / damit er der ſchweren Anfechtung begegnen mögte / daß die Ungläubige ſchier den gantzen Erdboden einnähmen. Denn (ſchreibt er) die Gottsfürchtigen waren vormals / von der Menge der Ungläubigen / ſchier bedeckt: doch hat ihnen ſolches nicht geſchadt / noch ſie gehindert / durch die Krafft GOttes ſelig zu werden. Tröſtet alſo der Apoſtel hiemit die Gläubigen

ſeiner Zeit: daß ſie / über ihrer Wenigkeit/ nicht kleinmütig ſollen ſeyn.

Dieſer Erklärung Calvini/ ſetzt beſagter Polus/ aus andren/ entgegen / 1. daß Petrus/ an dieſem Ort/ gantz von keiner Vermengung der Gläubig- und Ungläubigen handele / ſondern dieſe Geiſter im Gefängniß/ ſchlechts und ohne Unterſcheidung/ Ungläubige heiſſe. 2. Daß der Warten und Wacht-Thürne Gebrauch nicht beſtehe/ im warten / harren / und aufpaſſen / ſondern im hüten und acht haben/ damit der Feind keine Hinterliſt ſpiele. (a) Welches letzte aber dem Calvino nicht weh thut. Denn der Wacht-Thürne und Warten bedient man ſich freylich eben ſo wol/ zumal bey Friedens- Zeiten / zum aufpaſſen / und warten; wie ſolches der Teutſche Nam mit ſich bringt: auf daß man die erwartete Ankunfft eines fürnehmen Herrn von Fernen erblicken / und deßwegen der Stadt / oder dem Schloß / dahin er im Anzugeiſt/ ein Anſag-Zeichen geben könne.

Dieſem nach iſt die erſte Antwort die beſte / und kräfftigſte. Nebenſt welcher man aber dieſer Erklärung Calvini noch weiter begegnen kann / aus dem Apoſtoliſchen Spruch ſelbſten / und die Unſchicklichkeit derſelben gar leicht daraus erweiſen. Die Schrifft ſpricht/ Chriſtus ſey/ in demſelbigen Geiſt / der den Leib Chriſti wieder lebendig gemacht / hingegangen: derhalben muß hie nicht nur der Geiſt der Gnaden / ſondern auch die Gottheit Chriſti / verſtanden werden/ von welcher ſolcher Geiſt der Gnaden ausgegangen/ und durch den Noah den Ungläubigen die Buſſe geprediget.

Hernach kann Calvinus / mit dem Spruch

1. Petri

(a) v. Polum in Synopſi.

1. Petri 4. v. 6. gerühmter maſſen auch nicht belegen/ daß derſelbe eine Wiederholung deß vorhabenden ſey/ und zum Beweis diene/ daß/ hie nicht allein von den Unglaubigen/ ſondern auch von den Gläubigen/ gehandelt werde. Denn was/ in erwehntem ſechſtem Verſicul deß 4. Capittels/ geſagt wird/ nemlich dazu ſey auch den Todten das Evangelium verkündigt/ auf daß ſie gerichtet werden/ nach dem Menſchen/ am Fleiſch; aber/ im Geiſt/ GOtt leben; reimt ſich daher im geringſten nichts. Denn ſo dieſer Spruch die Geiſter in dem Gewahrſam/ oder in der Wart-Burg/ nach Calvini Beduncken/ ſolte antreffen/ und zwar die Gläubige/ hätte der Apoſtel nicht dazu geſetzt/ **auf daß ſie gerichtet werden/ nach dem Menſchen/ am Fleiſch.** Und wenn zugleich/ ſeiner Meynung nach/ auch die Seelen der Unglaubigen Altes Teſtaments/ mit darinn begriffen; würden ſich die übrigen Worte/ **aber im Geiſt GOtt leben**/ nicht dazu fügen. Die Predigt deß Evangelii gehört auch nicht/ für die Abgeſtorbene/ wie Auguſtinus erinnert. Welcher es lieber/ von den Unglaubigen/ oder an der Seelen und Gemüt Geſtorbenen/ verſtehen will. **Es iſt (ſchreibt er) nicht nöthig dieſes von den Todten unter der Erden/ oder in der Hellen/ zu verſtehen/ denn darum iſt auch/ in dieſem Leben/ den Todten das Evangelium verkündigt/ das iſt/ den Unglaubigen und Gottloſen/ auf daß/ nachdem ſie gläubig worden/ ſie zwar/ nach dem Menſchen/ gerichtet werden/ am Fleiſch/ nemlich durch mancherley Trübſalen/ und durch den Tod deß Fleiſches ſelbſt ꝛc. aber im Geiſt GOtt leben: ſintemal ſie auch/ dem Geiſt nach/ getödtet waren/ als**

ſie mit dem Tode deß Unglaubens / und der Gottloſigkeit / umfangen lagen. (a)

Für die richtigſte Bedeutung aber / wird dieſe gehalten / daß man / durch ſolche Todten / keine in der Hellen / noch ſonſt irgendswo behaltene / und abgeſonderte Seelen verſtehe; ſondern die Menſchen / welche nunmehr ſchon / vor langer oder kurtzer Zeit / verſtorben; damals aber / als ſie noch lebten / durch das H. Predigt-Amt / zur Buſſe beruffen worden. Dieſe Todten unterwirfft Petrus / ſo wol als alle Menſchen / ſo noch am Leben / dem Gerichte deſſen / der ein Richter iſt der Lebendigen und der Todten. Dieſen Todten iſt deßwegen das Evangelium verkündigt / daß ſie gerichtet werden / nach dem Menſchen / am Fleiſch; das iſt / daß der alte Menſch / oder fleiſchliche Sinn / in ihnen / verdammt / gekreutzigt / und getödtet werde: aber / im Geiſt / GOtt leben; das iſt / in einem neuen geiſtlichem Leben / ſo dem Göttlichen Willen gemäß / wandeln / und einher gehen mögten. Maſſen / nebſt andren angeſehenen Theologis / der ſelige Gerhardus / unter mancherley vorgeſtellten Erklärungen / dieſe / als die einfältigſte / auslieſet und lobt.

In ſolcher Bedeutung wird auch 1. Corinth. 11. v. 31. geſagt: So wir uns ſelber richteten / ſo würden wir nicht gerichtet. Denn der Zweck deß gepredigten Evangelii iſt die Ertödtung deß Fleiſches / und Erneuerung deß Geiſtes: (Wie D. Calovius / bey Erklärung dieſes Spruchs / redet; oder / wie es Beda erläutert) daß man / nach gerichteten / das iſt / verachteten und verworffenen fleiſchlichen Begierden / geiſtlich lebe.

Aber /

(a) Auguſt. Epiſt. 99. ſub finem.

Aber / daß wir wieder zur Haupt-Sache treten / und noch andre Gelehrte darüber vernehmen; ſo deutet Grotius den Geiſt / in welchem der HERR hingegangen zu predigen den Geiſtern im Gefängniß / auf den H. Geiſt. Es wird (ſpricht er) hie geſagt / Chriſtus habe den Heiden geprediget; weil die Apoſtel ſolches / in ſeinem Namen / und in ſeiner Krafft / gethan. Weil aber Petrus ein Gleichniß / von den Zeiten Noe / beyfügen wollen / um zu weiſen / wie jetzt die Sache / durch Chriſtum / viel beſſer von ſtatten gangen / als damals durch den Noah; ſo nimmt er deßwegen etliche Worte / aus ſelbiger Hiſtori ꝛc. Die / von GOtt gantz entfremdete / Leute haben dem Noe nicht geglaubt; Chriſto aber geglaubt.

Durch die **Geiſter / im Gefängniß** / verſtehet Grotius die Gemüter und Hertzen der Leute; und durch das Gefängniß ſelbſt / ihre Leiber. *(a)*

Dieſer ſeltſamen und neu-ſüchtigen Erklärung deß Grotii / welche ſich / mit deß Socini ſeiner / zimlich genau berührt / gibt auch Voſſius *(b)* Beyfall: wann er ſchreibt: **Es iſt dieſer Auslegung beydes die Schreib-Art / und der Zweck deß Apoſtels / günſtig. Denn er will uns vor Augen ſtellen die höchſte Verherrlichung Chriſti / ſo Er durch ſeinen Tod erworben / und deſſelben Frucht / die / laut dieſer Lehre Petri / auch zu den allerſchlimmſten und ärgſten Völckern / ſich ausgebreitet. Solche Wolthat vergröſſert und erweitert er / durch den Gegenſatz der Zeiten Noah: da ebenfalls die Heiden / aber vergebens / zur Buſſe /**

O v **und**

(a) Grotius in c. 3. Epiſt. prior. Petri.
(b) In Genealogia Chriſti.

und zum Leben / beruffen worden / 2c. Gleich / als wolte er ſagen: Vormals ſeynd zwar die Völcker der gantzen Welt / durch den Noah / beruffen: nun aber werden ſie / durch Chriſti Predigt / nicht vergeblich geruffen: ſintemal / anjetzo gar viel Menſchen / hin und wieder / durch die Tauffe Chriſti / erhalten werden; dahingegen damals ſehr wenige / in dem Kaſten / erhalten ſeynd.

Aber dieſe / und deß Grotius / Gloſſa / gibt keine Erklärung / ſondern Verdüſterung; leſcht das rechte Liecht aus / und zündet einen Irrwiſch an. Petrus redet / von den Ungläubigen zu der Zeit Noah; Grotius / von denen zur Zeit deß N. Teſtaments: Jener / von der Waſſer- dieſer von der Wind-Mühle: Jener / von den Geiſtern im Gefängniß; dieſer / von den menſchlichen Gemütern im Leibe: Jener / von einer Predigt unter ſolchen Leuten / die darum / daß ſie derſelben nicht geglaubt / verdammt / und in den helliſchen Kercker verſperrt ſind; Dieſer / von der Predigt / die gläubig angenommen worden / und zu denen geſchehen / welche Chriſto geglaubt / und ſelig worden ſind. Jener / von dem Geiſt der Gottheit Chriſti; dieſer / von dem H. Geiſt. Wiewol dieſes letzte ſo unrecht nicht wäre / wenn es ſo gedeutet würde / daß Chriſtus / nach dem Geiſt / das iſt / nach ſeiner Gottheit / ſeinen H. Geiſt hätte ausgeſandt über den Gerechtigkeit-Prediger / Noah / um die gottloſe Welt zu ſtraffen und zu warnen.

Jetzo / ſeynd noch übrig die zwo ſicherſte und beſte Deutungen. Die erſte / und unter den evangeliſchen Lehrern faſt gemeinſte / iſt dieſe: Nachdem die abgeſonderte Seele deß HERRN / mit ihrem unverweslichem

lichem Leibe / wieder vereinigt worden; iſt Er hinab gefahren/ zur Hellen/ hat ſich/ ſo wol den böſen Teufels-Geiſtern/als den menſchlichen Geiſtern / oder verdam̃ten Seelen / gezeigt/ als einen Uberwinder deß Todes und der Hellen; jenen damit anzudeuten/ daß ſie nunmehr nichts auf die Glaubigen / zu ſprechen; dieſen aber/ daß ſie ſich / wegen ihrer Unbußfertigkeit / zu ſchämen / und das Gnaden-Recht der himmliſchen Erbſchafft ewig verlohren hätten.

Durch dieſe Predigt (ſchreibt Gerardus) wird nicht ſo ſehr eine wortliche/ als würckliche (non verbalis ſed realis) verſtanden: welche Chriſtus den Seelen der Gottloſen/ nicht zur Bekehrung / noch Befreyung/ ſondern zu ihrer Beſchämung/ gethan: damit ſie nun ſpühren mögten / wie übel ſie bey ſich ſelbſten gehandelt/ daß ſie die Predigt Noah verſchmähet. **Denn wie die Gottloſen / am Jüngſten Gericht/ in ihren Leibern / den Richter ſehen werden / und Pein leiden / von dem Angeſicht deß HERRN: alſo haben Jhn auch ihre auſſer den Leib geſtellte Seelen / in der Hellen / geſchaut / und durch ſolchen Anblick eine Vermehrung der Pein empfunden.**

Gleichwie nun zwar dieſe Deutung der Heiligen Schrifft nicht entgegen; indem man / aus andren Sprüchen der Schrifft/ die Hellenfahrt Chriſti/ gnugſam beſtetigen kan: alſo ſcheint es dennoch nicht gantz unfehlbar / daß dieſer Spruch Petri auch dahin angeſehen ſeyn ſolte. Denn dieſe Auslegung leidet einen zimlich-harten Anſtoß/ von den Worten / **die etwan nicht glaubten rc. zu den Zeiten Noah rc.** Es ſchränckt Petrus dieſe Predigt deß HERRN gar deutlich und unſtrittig damit dergeſtalt ein / daß ſie einig

nig allein auf die Ungläubige vor der Sündflut gedeutet werden kann. Welches auch Auguſtinum gedrungen/ dieſen Spruch von der Hellenfahrt Chriſti gantz auszuſchlieſſen. Laſſt uns Ihn ſelbſten vernehmen.

Ich kann (ſchreibt er) nicht ſehen/ wenn der HErr/ nach ſeinem Tode/ denen Geiſtern im Gefängniß gepredigt/ was die jenige/ die etwa/ bey Zurüſtung der Arche/ nicht glaubten/ allein Gutes verdient haben/ daß der HERR (ihrentwegen) zur Hellen hinab-führe. (Wobey zu erinnern/ daß Auguſtinus allhie denen antwortet/ die da meyneten/ Chriſtus hätte ſolchen Ungläubigen ihre Erlöſung angedeutet) **Denn nach Noah Zeiten/ bis auf Chriſti Leiden/ ſind ja ſo viel tauſend Heiden geſtorben/ die der HERR/ in der Hellen/ hat antreffen können ꝛc. ſo viel tauſend Menſchen/ ſage ich/ die ohne GOttes Erkenntniß/ in dem Teuffels- und Götzen-Dienſte/ unterdeſſen dahin geſtorben. Wenn nun Chriſtus dieſelbe gleichwol auch/ in der Hellen/ vor ſich gefunden; wie hat Er ihnen denn auch nicht/ ſondern denen nur/ gepredigt/ welche/ zu den Zeiten Noah/ nicht gläubten? Oder ſo Er allen hat gepredigt; warum nennet denn Petrus dieſelbe allein/ und läſſt die unzehlbare Menge der Andren aus?** (a)

Ein ruhm-benamter Lehrer trachtet zwar ſolchen Knoden aufzulöſen/ und antwortet darauf/ man müſſe dieſes nicht exclusivè (mit Ausſchlieſſung andrer Ungläubigen) ſondern/ durch einen Theil/ das gantze Heer

(a) Auguſt. d. Epiſt. 99.

Heer der Unglåubigen/ verſtehen: und wůrden die Unglåubige vor der Sůndflut inſonderheit genannt / um damit anzuzeigen / daß ſie gleichfalls an Chriſtum håtten glauben ſollen / aber / um ihres Unglaubens willen/ verdammt wåren; hernach ſey es auch darum geſchehen/ daß die Erklårung deſto beſſer heraus kåme/ wie die Sůndflut ein Fůrbild der Tauffe geweſen.

Allein wenn man ſolche Figur braucht / daß ein Theil fůr das Gantze verſtanden wird; geſchicht es/ bey ſolcher Gelegenheit/ da man gar deutlich gleich begreifft / es ſey das Gantze gemeynt. Welches hier aber nicht wol zu vermuten; da das Volck/ durch Benennung gewiſſer Zeit / und der Zurůſtung der Archen Noah/ allein auf die Leute der Zeit Noah reſtringirt oder eingeſchrånckt wird: und wůrde der rechte Verſtand vieler Schrifft-Sprůche in Zweifel kommen/ wenn man / durch ſo ausdrůckliche Benennung gewiſſer Vőlcker/ gleich alle Vőlcker verſtehen můſſte/ zumal indem eine ſonderbare und wigtige Handlung/ ſo mit denſelben vorgegangen / erzehlet wird / und man vernůnfftiger weiſen kann/ welcher Geſtalt die Bedeutung allein auf dieſes/ und kein andres Volck / ziele / weil alle Umſtånde ſich/ zu ſolcher ſpecial und ſonderbaren genauen Auslegung / am beſten fůgen. Sonſt kőnnte ſich Calvinus/ mit dieſer Ausflucht/ gleichfalls in etwas behelffen / und ſagen / Chriſtus habe ſo wol den Glåubigen / als Unglåubigen ἐν φυλακῇ (in der Behåltniß) geprediget; ob gleich/ im Text/ nur allein der Unglåubigen Meldung geſchehe: Denn/ durch die Unglåubige Geiſter / wůrden alle ſo wol glåubige als unglåubige Seelen / nemlich / durch einen Theil / das Gantze/ gemeynt.

Daß die Menſchen/ vor der Sůndflut / auch an

GOtt

GOtt hätten gläuben ſollen/ verſteht ſich ſo ohne dem/ und ſcheinet deß Apoſtels Zweck nicht allhie / ſolches zu lehren; ſondern zu weiſen/ wie GOtt je und je / ſo wol vor/ als nach der Sündflut/ mit groſſer Gedult und Langmut das menſchliche Geſchlecht zur Buſſe / und zum Glauben / durch ſeine Predigt/ beruffen habe. Das Fürbild der Tauffe kommt weit mehr dieſer letzten/ als der vorigen Meynung/ zu Hülffe: weil ſelbiges eben in die Zeiten gehört/ zu welchen der Hingang geſchehen. Weßwegen auch dieſes Fürbild vielmehr die Gewißheit gibt / daß Petrus hie nicht einen Theil für das Gantze nehme/ noch / durch die Ungläubigen erſter Welt/alle Ungläubige bis auf Chriſti Hellenfahrt verſtehe.

So iſt derhalben die allerſcheinbarſte Erläuterung dieſe/ die man/ gröſſeren Theils/ dem lieben Auguſtino zu dancken hat. Welcher will / Petrus handle hie gar nicht/ von der Hellenfahrt deß HERRN; ſondern wolle dieſes/ daß Chriſtus eben ſo wol den Ungläubigen zur Zeit Noah geprediget habe; doch nicht im Fleiſche; ſintemal Er damals noch nicht ins Fleiſch gekommen war: ſondern/ im Geiſt.

Allein / in dieſem Einigen / fehlet dieſer vortreffliche Kirchenlehrer/ daß er / durch die **Geiſter im Gefängniß**/ die menſchliche Seelen im Leibe / und durch **das Gefängniß** / die Finſterniß ihres Unglaubens / oder Unwiſſenheit / womit ſie gleichſam / wie mit einem Kercker/ umgeben geweſt/ verſteht. Darin ihm Thomas von Aquino / imgleichen Hugo / Lyranus / Carthuſianus / Titelmannus / und etliche mehr / beyſtimmen Andradius/ Beza/ Winckelmannus/ Gerhardus/ und noch andre/ ziehen dieſe Auslegung gleichfalls der erſten/ ob gleich dieſer letztere jener nicht ſo hart widerſpre-

chen will/ ſondern vielmehr/ durch eine gute Erläuterung/ ſie in etwas beſcheinigt / dennoch vor; ausbenommen / daß ſie das Gefängniß nicht/ wie Auguſtinus/ auf die Seelen-Finſterniß / oder Unwiſſenheit/ ſondern recht eigentlich (wie es Petrus auch meynet) auf die Helle deuten.

Unterdeſſen iſt es doch der Mühe wehrt/ daß wir Auguſtinum ſelbſten hören. Dencke doch aber (ſchreibt er) gleichwol nach / ob nicht vielleicht das Alles / was der Apoſtel Petrus/ von denen/ im Gefängniß verſperrten / Geiſtern / die zur Zeit Noah nicht geglaubt/ redet/ auf die in der Hellen gar nicht / ſondern vielmehr auf die Zeiten gehe / deren Bewandniß der Apoſtel auf dieſe Zeiten verſetzet hat. Denn jener Zeiten Verlauff war ein Muſter (oder Fürbild) der künfftigen geweſt/ um zu erkennen/ und daraus zu mercken / daß dieſe / die jetzo dem Evangelio nicht gläuben / indem/ unter allen Völckern / die Kirche (wie eine Arche) gebauet wird/ denen gleich ſeyen/ die damals nicht gegläubt / als die Arche gebauet ward; hingegen die / welche nun geglaubt/ und durch die Tauffe ſelig werden/ mit jenen verglichen werden / die damals in derſelbigen Archen / durch das Waſſer ſalvirt ſind: Daher/ ſpricht er: (der Apoſtel) Welches nun auch uns ſelig macht / in der Tauffe / die durch jenes bedeutet iſt ꝛc. Nach dem Leiſten oder Gleichniß dieſes Bild-Muſters / laſſt uns auch das übrige / was von Ungläubigen gemeldet wird/ bequemen/ und nicht argwohnen/ das Evangelium ſey in der Hellen geprediget

digt worden / oder werde noch daſelbſt gepredigt / um dadurch die Seelen gläubig zu machen / und zu erledigen / gleich als ob daſelbſt auch eine Kirche beſtellt wäre.

Zu dem widrigen Verſtande (nemlich / daß die Ungläubige durch Chriſti Hellenfahrt aus der Hellen damals erledigt worden) ſeynd die jenige gezogen worden / welche geglaubt / das wäre Petri Meynung; weil er geſagt / es ſey denen im Gefängniß verſperrten Geiſtern gepredigt worden: gleich als wenn / durch die Geiſter / nicht ſelbige Seelen könnten verſtanden werden / welche damals im Fleiſch waren / und in den Finſterniſſen der Unwiſſenheit / als wie in einem Gefängniß / verſchloſſen. Von welchem Gefängniß derſelbige befreyt zu werden / verlangt / der da ſpricht: Führe meine Seele aus dem Kercker / daß ich dancke deinem Namen / ꝛc. (a) In ſelbigen Tagen Noah aber / iſt vergeblich gepredigt; weil ſie nicht geglaubt / daß die Gedult GOttes ſo viel Jahre harrete / darinn der Kaſten gebauet iſt: Denn die Zurüſtung deſſelben war auch / auf gewiſſe Maſſe / eine Predigt: Gleichwie anjetzo ihres Gleichen auch nicht gläuben / die unter gleichmäſſiger Bewandniß / mit der Unverſtands-Finſterniß / wie mit einem Kercker / verhafftet ſind / und vergeblich zuſchauen / wie / vor ihren Augen / die Kirche / in aller Welt / gebauet wird / indem das Jüngſte Gericht heran nähert / als wie eine Sündflut / darinn

(a) Pſ. 142.

inn damals alle Ungläubige umgekommen. Denn der HERR ſpricht: Wie es geſchach/ zu den Zeiten Noah: ſo wirds auch geſchehen / in den Tagen deß Menſchen Sohns: Sie aſſen/ ſie truncken/ ſie freyeten/ und lieſſen ſich freyen/ bis auf den Tag/ da Noah in die Arche gieng/ und die Sündflut kam / und ſie Alle umbrachte. (Luc. 17. v. 26. 27.) Weil aber das Geſchehene auch eine Vorbedeutung deß Zukünfftigen war: als iſt damals/ durch die Sündflut / den Gläubigen die Tauffe; den Ungläubigen aber die Straffe / vorbedeutet worden / ꝛc. Und an ſolchem Verſtande ſoll uns nichts hindern ꝛc. daß Chriſtus damals noch nicht in die Welt gekom̃en. Noch nicht war Er gekommen im Fleiſch; wie Er gekommen / als Er nachmals / auf Erden / geſehen worden / und unter den Leuten gewandelt. Dennoch aber iſt Er/ von Anfange menſchliches Geſchlechts / entweder die Böſen zu ſchüldigen / als wie zum Cain / und vorher zum Adam und deſſen Weibe; oder die Frommen zu tröſten; oder beyde zu erinnern / daß Etliche / zu ihrem Heil/ gläuben/ Etliche/ zu ihrer Straffe / nicht gläubten / zwar nicht im Fleiſche/ doch gleichwol gewißlich im Geiſt / gekommen / und hat / durch fügliche Geſichter/ oder Erſcheinungen / angeredt / welche Er alſo anreden wollte / wie Er wollte. Ich ſage im Geiſt: denn der Sohn iſt ja auch/ in der Subſtantz der Gottheit / ein Geiſt/ weil Er / nach derſelben / kein Leib iſt/ ꝛc. (a)

(a) Aug. Epiſt. 99.

Dieſe Erklärung deß Auguſtini ſcheinet je dem Sinn Petri allerdings gemäß / ausgeſetzt das Gefängniß / womit es dem werthen Mann mißlungen.

Beda kommt faſt auf dieſelbige Meynung / und deutet es alſo: Der / ſo zu unſren Zeiten / im Fleiſch gekommen / und den Weg / welcher zum Leben geht / der Welt verkündigt hat / hat auch / vor der Sündflut / denen / die ungläubig waren / und fleiſchlich lebten / im Geiſt kommend geprediget. Er war aber / durch den Heil. Geiſt / im Noa / und in den andren damaligen Heiligen / und hat / durch ihren guten Wandel / den böſen Leuten ſelbiger Zeit / daß ſie ſich bekehren ſollten / geprediget.

Gerhardus ſchreibt dieſem Spruch gleichen Verſtand zu: Chriſtus iſt / im Geiſt / das iſt / in ſeiner Gottheit / nach ſeiner Göttlichen Natur / hingegangen / und hat geprediget durch Noah / den Prediger der Gerechtigkeit / den Leuten vor der Sündflut / deren Seelen im Hellen-Gefängniß ſind / derer nemlich / die dieſer Predigt nicht haben gläuben wollen.

Hiezu dienet die Anmerckung deß hauptgelehrten Heinſii / über dieſe Stelle der Schrifft: welche / neben andren / dieſen Bericht ertheilt. Im gantzen Capittel / recommendirt der Apoſtel die Gedult: welche er nicht nachdrücklicher recommendiren kunnte / als durch das Exempel Chriſti. Und nachdem er die wunderbare Gedult deſſelben dargethan / wie

Er

Er nemlich/ der Gerechte für die Ungerechte/ gelitten/ thut er weiter hinzu; die Krafft und der Geiſt Chriſti habe hierinn ſich allezeit gleich alſo erwieſen/ auch noch eher/ denn Er Fleiſch an ſich genommen: Welcher/ nach Annehmung deß Fleiſches/ und Wieder-Ablegung deſſelben/ aus eigener Göttlicher Krafft/ oder Geiſt/ ſich Selbſt lebendig gemacht. Nemlich nach oder durch denſelbigen Geiſt/ nach welchem Er auch die Ubertreter zur Zeit Noah/ die nun zum Jüngſten Gericht verwahret werden/ erinnert/ vermahnt und beſtrafft hat/ um ſie wiederum auf den rechten Weg zu bringen. Zu welcher Zeit/ Er auch/ ſolche Frevler/ mit unermeßlicher Gedult/ habe ertragen/ und ihnen mächtig-lange zugeſehen 2c. Weil niemals die Welt ärger geſündigt/ als damals: hat der Apoſtel nicht umſonſt dieſe Zeit/ zum Exempel Göttlicher Gedult/ gewählt.

Er erinnert auch/ daß die Rede/ iſt hingegangen und hat geprediget πορευθεὶς ἐκήρυξε ein Helleniſmus, oder ſonderbare Griechiſche Red-Art/ und kein eigendliches Hingehen/ ſondern/ nach üblichem Brauch der Helleniſten/ nur ſo viel geſagt/ ſey/ als/ Er hat geprediget: daraus denn noch mehr erhellet/ daß dieſer Spruch nicht/ von der Niderfahrt Chriſti/ zur Hellen/ handle.

Was aber ſonſt dieſer Author gedenckt/ daß Petrus das Wort Gefängniß/ und Geiſter/ aus dem uncanoniſchen Buch Enoch/ ſolle entliehen haben/ welches damals annoch nicht/ von den Jüden/ mit

Fabeln gefälſchet war; (weil nemlich / in dem Stück deß Buchs Enoch / der Geiſter / und daß ſie ἐν φυλακῇ in der Gefängniß / bis zum letzten Gerichte behalten werden gedacht wird) und daß diß hauptſachlich auf die Rieſen der erſten Welt gehe; laſſen wir an ſeinem Ort ſtehen / und uns / mit ſo ſchwachen Mutmaſſungen / billig nicht ein. (a) Ohne Zweifel meynet Petrus alle Ungläubige der erſten Welt / ohne Unterſcheid.

Mit wenigem nun den vermutlichſten Verſtand viel-beſagten Spruchs zu wiederholen; ſo iſt es dieſer / und zwar nach Anleitung unterſchiedlicher evangeliſcher Theologen / alſo eingerichteter:

Nachdem der Apoſtel die Glaubigen / unter ſo mancherley Anfechtungen / zu ſtand-feſter Gedult und heiligem Wandel anzumuntern ſich befliſſen / und deßwegen einige Beweis-Gründe / von der Göttlichen Fürſehung und Willen / wie auch von dem ſeligen Ausgange aller Trübſalen / angeführt: ſtellet er endlich Chriſtum / das allervollkommneſte Muſter der Gedult und Gehorſams / ſelbſten für: Welcher / ob er gleich der Allergerechteſte war / dennoch dergeſtalt / für uns / geplagt worden / daß Er / nach dem Fleiſch / getödtet iſt / und geſtorben; bald aber wiederum / durch den Geiſt und Göttliche Krafft / lebendig gemacht worden / und dem Tode obgeſiegt.

Von dieſem meldet nun die apoſtoliſche Feder weiter / daß Er ehmals / bevor Er Menſch geworden / in der Krafft und im Geiſt der Gottheit / acht gläubige Seelen / in der Sündflut / erhalten / alle die übrigen aber / die nunmehr / im Gefängniß / ihre wolverdiente Straffe leiden / verderbt habe / als Widerſpenſtige und Ungehorſame. Und alſo hangen die Worte gar fein aneinander:

(a) v. Heinſii Exercitat. ſacras in Epiſt. Petr. f. m. 604.

aneinander: Chriſtus hat gelitten / daß Er uns GOtt opfferte (uns zu GOtt brächte) iſt getödtet nach dem Fleiſch / lebendig gemacht nach dem Geiſt: Nach welchem Geiſt (Göttlicher Krafft und Natur) Er / als das ewige Wort / auch vormals zur Zeit Noah / denen widerſpenſtigen Geiſtern / die nun / nachdem GOtt mit verwunderlicher Gedult ihrer Buſſe umſonſt geharret / im (helliſchen) Gefängniß ſind / den ob ihnen ſchwebenden Zorn angekündigt / folgends ſie Alle umgebracht / bis auf wenig Seelen / ſo in dem Kaſten Noah erhalten worden. Das gibt ja einen klaren richtigen Verſtand.

Nichts deſtoweniger wird es / von Etlichen / mit unterſchiedlichen Einwürffen / in Abrede geſetzt: die aber gewißlich mit viel leichterer Mühe widerlegt / als behauptet werden mögen / und von keiner ſolchen Wigtigkeit / daß man ſie alle erzehle. Dieſe drey ſind die fürnehmſten 1. daß Petrus ſchreibt / Chriſtus habe den Geiſtern gepredigt; nun werde aber kein lebendiger und beleibter Menſch ein Geiſt genannt; drum müſſe ſolche Predigt nicht vormals auf Erden / ſondern in der Hellen / den Geiſtern geſchehen ſeyn. Aber das iſt dennoch ein ſehr ohnmächtiger Beweis: Denn ſie werden / nach nunmehrigem Zuſtande ihrer abgeleibten Seelen / billig ja **Geiſter** genannt / welche nunmehr aus dem Leibe geſahren / und im Gefängniß ſind. Denen hat Er aber gepredigt / da ſie noch keine bloſſe abgeleibte Geiſter / ſondern vollkommene Menſchen / waren. Die nennet man / in Anſehung deſſen / daß ihre Seele hernach / um der Verachtung ſolcher Predigt / um der Verſtockung und Unglaubens willen / mit dem helliſchen Gefängniß beſtrafft worden / gar füglich **Geiſter**: Weil die menſchliche Seele ein Geiſt / und

annoch unwiederbeleibt in der Hellen ſitzt / wenn ſie nicht / in der Gnade GOttes / von hinnen geſchieden. Werden ſie demnach Geiſter geheiſſen / nach ſolcher Zeit / und Gelegenheit / darinn ſie ſich befanden / als Petrus dieſe Epiſtel ſchrieb.

Dieſen Geiſtern hat der HERR nicht gepredigt / im Gefängniß; ſondern / wie der Text mit dem Worte etwa mercklich gnug nachzudencken gibt / vor- oder damals / als GOtt harrete / und mit der Straffe noch verzoch. Gleich als ob man / von fürnehmen gefangenen Rebellen / die ehdeſſen / von ihrem Könige oder Fürſten / durch unterſchiedliche Warnungs-Schreiben / zur Ruhe / zu gehorſamer Ergebung und Unterwerffung / ermahnet worden / ſpräche: Der Fürſt hat dieſen Gefangenen etliche mal gütlich zugeſchrieben / und ihnen / als er ihrer Beſſer- und Demütigung / aus hoher Sanfftmut und Clementz annoch harrete / die Verzeihung angeboten. Daraus wird keine Vernunfft anders ſchlieſſen / als daß der Fürſt denen Gefangenen / nicht als Gefangenen / ſondern als noch Ledigen / zugeſchrieben; damit ſie nicht ins Gefängniß und zur Straffe gezogen werden mögten.

Derhalben geht auch (2.) dieſer Gegen-Beweis nicht an / den man wider dieſe Auslegung / unter andren / anführet: **Die jenige / welchen Chriſtus gepredigt / müſſen damals / als Er ihnen gepredigt / im Gefängniß ſchon geweſen ſeyn. Denn die** Vulgata, **und die alte Verſionen / ſetzen / Sie waren / und nicht / ſie ſeyn / im Gefängniß: Angemerckt / auch die Syriſche es alſo gedolmetſchet: Er hat gepredigt den Geiſtern / die in der Hellen aufgehalten wurden** (oder verarreſtirt ſaſſen.) Denn man hat

ſich

ſich deßfalls ſolchen Fehler der gemeinen und Syriſchen Dolmetſchung nicht irren zu laſſen; wie viel alte Kirchenlehrer gethan/ und drüber gantz irrige Gedancken/ aus dieſem Spruch/ geſchöpfft. Der Griechiſche Grund-Text ſpricht gar nicht/ daß ſie/ in der Hellen/ geweſt; ſondern ſchlechts Ἐν ᾧ καὶ τοῖς ἐν φυλακῇ πνεύμασι πορευθεὶς ἐκήρυξε. **In welchem Er auch hingegangen und geprediget**/ (oder vielmehr alſo/ **in welchem Er auch geprediget hat**) **den Geiſtern im Gefängniß.** Das iſt: **Denen jetzo gefänglich-ſitzenden Geiſtern** / hat Er ehmals auch geprediget; auf daß ſie auch/ gleichwie wir/ mögten ſelig werden; und alſo groſſe langwirige Gedult gegen ihnen erwieſen/ wenn ſie es nur hätten erkennen/ und zum Kreutze kriechen wollen/ ehe denn die Sündflut ſie verſchlungen/ und ihre unbußfertige Seelen in den helliſchen Kercker gefahren. Unterdeſſen hat eben ſolcher Mißverſtand/ als ob der Apoſtel ſagen wollen/ **die im Gefängniß waren**/ den Auguſtinum/ auf dieſe Deutung verführt/ daß er/ durch das Gefängniß/ die Verfinſterung ihres Sinnes und Gemüts/ und ihre fleiſchliche Begierden/ verſtanden.

Es kann aber die vorige Gleichniß hierinn ebenwol/ zu mehrer Erhellung/ dienen. Denn wenn man ſaget/ **Der Fürſt hat den Abtrünnigen im Gefängniß alle Gnade erwieſen/ hat auch lange genug ihrer Reue und Wiederkehr geharret**; ſo hat es keinen gewiſſern Verſtand/ als dieſen: **Der Fürſt hat denen Perſonen/ die wegen ihrer Abtrünnigkeit jetzt im Gefängniß ſind/ und auf den Hals ſitzen/ vormals groſſe Gnade erzeigt/ ihnen offt und lange genug gewinckt/ und gedultig zugeſehen/** ꝛc.

Endlich / ſo nimmt man auch / wider dieſe Erläuterung / oder Deutung / die Zeugniſſen der meiſten Väter zu Hülffe / als welche gemeinlich dieſen Spruch / auf die Niderfahrt deß HERRN zur Hellen / gezogen. Welches zwar nicht ohn; aber eben ſo wol guten Theils / aus dem Irrthum entſprungen / als ob Petrus geſchrieben: **Die im Gefängniß waren** / oder **geweſen**; da er doch nur bloß ſchreibt / **den** Geiſtern **im Gefängniß**: Wie ſolches eine deutliche Rede / in ſolchem Verſtande / erfordert. Denn wenn einer anzeigen wollte / GOtt habe dem reichen Mann / und allen **Seelen in der Hellen** / ehmals treulich genug gepredigt; würde ſichs / zu der rechten Meynung / gar nicht ſchicken / ſo mans alſo deuten wollte / GOtt habe allen Seelen / **die in der Hellen waren** / ehmals treulich genug gepredigt: Sondern die Deutung müſſte alſo fallen / GOtt habe allen Seelen / die **nunmehr in der Hellen ſind** / ehmals treulich genug gepredigt.

Man darff ſich auch den Mißverſtand der lieben Väter deſtoweniger hierinn anfechten laſſen; weil / bekandter Maſſen / ſie der Niderfahrt Chriſti zur Hellen gar eine andre Urſach zugeeignet / und nicht hauptſachlich dieſe / daß Er den Verdammten ihre Unbußfertigkeit verheben / noch durch Erſcheinung ſeiner herrlichen Gegenwart ihnen das Hertzleid vergröſſern wollen. Wiewol ſie darum nicht leugnen / daß ſolches / nemlich die Pein-Vermehrung / beyfälliger Weiſe / und nicht eben aus deß HErrn fürnehmſten Intention / geſchehen ſey. Und ſolche ihre vermeynte Urſach / die ihr Abſehen auf keine Verdammte hat / ſondern auf ſolche Seelen / welche / ihrer Einbildung nach / der HERR damals erledigt habe / veranlaſſte

ſie

ſie gleichfalls / dieſen Spruch eben ſo wol dahin zu deuten. Wo aber die Worte heiliger Schrifft ein anders vermögen / da hat man ſich / an die menſchliche Authoritet der alten Kirchenlehrer / nicht zu binden. Deßwegen auch / wie vorhin gedacht worden / Auguſtinus / hierinn / von derſelben abgetreten.

Jedoch beliebe einer dieſe / oder die nechſt vorhergeſetzte Deutung; ſo wird / in beyden / doch das Gefängniß / für die Helle / genommen / und demnach / einen wie den andren Weg / dadurch die Gewißheit / daß eine Helle ſey / exemplariſch beſtetigt.

Das IX. Bedencken

Wie mercklich die helliſche Straffe / in der Heiligen Schrifft / vorgebildet werde.

ES iſt kein ſo künſtlicher Artzt / als der Artzt Iſraels / der in ſeiner Apothec / nemlich in der Heiligen Schrifft die kräfftigſte Heilmittel der Seelen / und deß Gemüts / uns darbeut / und zugleich die trefflichſte Vorbewahrungs-Artzneyen verordnet / welche / wenn ſie fleiſſig / und zu rechter Zeit / gebraucht werden / beydes Leib und Seel / für dem ewigen Verderben / erhalten. Davon iſt der beſten eine / die vielfaltige Vorſtellung

der Hellen/ und deß andren Todes: wodurch ſeine unvergleichliche Güte denen ſorgfältigen Aeltern ſich vergleicht/ die ihren mutwilligen Kindern/ im Vorbey-Reiſen/ die Juſtitz zeigen / und dabey eine gute Vermahnung geben / ſich für dem Verdienſt zu hüten / wodurch man zu dergleichen ſchändlichen Tods-Straffe ſich verſtricken könnte: oder der weltlichen Obrigkeit / die den verurtheilten Ubelthäter offentlich ausführen läſſt; damit die Augen der gantzen Stadt dadurch/ zur Fürſicht / bewogen werden. Allermaſſen / in vorigem Bedencken / dergleichen Exempel angezogen worden / derer Beſchreibung/ zu unſerer Erbauung/ vom H. Geiſt angeſehen iſt.

Ein redlicher Artzt tröſtet nicht ſtets/ zumal die lüſterne Patienten; ſondern warnet und ſchrecket auch / mit der Todes-Gefahr / die der Unmäſſigkeit Begleiterinn ſey: und dieſer Schreck verriegelt manchem das Maul / für ſchädlichem Genäſche / friſtet ihm auch ſein Leben. Gleichen und noch viel beſſern Erfolg gewinnet die Schreck-Warnung unſers Seelen-Artztes / bey geſchlachten Gemütern. Deß irdiſchen Artztes Warnungen vermögen den zeitlichen Tod nicht gar-ſondern nur auf eine Zeitlang/ abzuhalten: deß himmliſchen ſeine können uns/ für dem ewigen / ewig ſicher ſtellen.

Darum

Darum drauet GOTT/ mit der Hellen/ (ſpricht Chryſoſtomus) daß wir ſtets daran gedencken ſollen. Wäre/ bey ſolchen Gedancken der Hellen/ kein groſſer Gewinn; ſo hätte GOtt nicht damit gedrauet: Sondern weil das Bedencken deß helliſchen Feuers/ zu Verrichtung groſſer Dinge/ beforderlich iſt; hat Er ſolche Hellen-Bedrohung unſern Gemütern eingepflantzt/ als ein Medicament- und Purgier-Kraut. (a)

Aus ſolcher Urſach flieſſt auch die Vermahnung Auguſtini/ daß man fleiſſig die Schrifft leſen ſolle: Weil nemlich das ſtetige Leſen derſelben/ Alles an uns reiniget/ und eine Furcht für der Hellen in uns erweckt/ hingegen das Hertz deß Leſers zu den himmliſchen Freuden anſpornet. (b)

Es bringt uns aber die H. Schrifft dergleichen Reinigungs-Medicamenten/ auf dreyerley Art/ bey: Durch klare Sprüche/ durch Exempel/ und durch Fürbilder. Von den zwo erſten haben wir ſchon etliche vorgetragen: von der dritten/ ſollen jetzo welche folgen.

Wenn leibliche Aertzte/ an ihrem Patienten/ eine falſche Einbildung finden/ die ſich/ durch keinen wahrhafften Bericht/ will ausbilden laſſen: pflegen ſie derſelben bisweilen

(a) Chryſoſt. Homil. 2. ad Theſſal. 1.
(b) Auguſt. Serm. 112. de Temp.

weilen gleichfalls / mit einer falſchen Vorbildung / zu begegnen / und nicht ſelten alſo/ Falſch durch Falſch / das Geticht einer gefälſchten Phantaſey / durch ein Gegen-Geticht / zu vertreiben. Der geiſtliche Seelen-Heiler behilfft ſich / mit keiner ſolchen Liſt; ſondern ſucht den eitlen Eindruck / und die falſche Ein- oder Fürbildung / ſo uns die Welt / von ihren ſchnöden Dienſten / täglich gibet / mit rechten wahren Fürbildungen/uns wieder auszudrucken. Geſtaltſam Er / dieſes Abſehens / nach ſeiner wunderbaren Fürſehung / die zeitliche Abſtraffung mancher Gottloſen/ und Tyrannen/ zur Zeit Altes und Neues Teſtaments / dergeſtalt geordnet und ausgeführt / daß ſie gar geſchicklich den zukünfftigen helliſchen Straffen / zur Vor-Schattirung/ dienen.

Wann dir Cains Zittern einfällt; ſo bedenck dabey / wie dort / vor dem Richter-Thron deß gerechten GOttes/ die Ungerechten/ die Hurer/ Geitzhälſe/ Todſchläger/ und alle Gottloſen / beben / und verzagen werden. GOtt hat dem Cain ein Zeichen gemacht / daß ihn niemand erſchlüge; dir aber den Cain zum Zeichen fürgeſtellt / welches dich warnen ſoll / Cains-Art und ruchloſe Weiſe nicht zu führen / damit du nicht / mit dem Urtheil der Verdamniß/ erſchlagen werdeſt.

GOtt hätte wol die Städte/ Sodom/

und

und Gomorra / durch ein Erdbeben / oder ſtarcke Winds-brauten / oder natürliche Feuers-Brünſte / oder Wolcken-Brüche und Waſſer-Fluten / oder grimmige Peſtilentz / und andre Seuchen / verderben / oder wilde Thiere / gifftiges Ungeziefer / Schlangen und Scorpionen / unter diß böſe laſterhaffte Greuel-Volck ſchicken / und es alſo ausrotten können: Aber damit die Nachwelt ein deſto ſchrecklichers Denckmal / und einen immerwährenden Vor-Riß deß helliſchen Sodoma / will ſagen / der Hellen und ihrer peinlichen Marter / daran hätte; ließ Er Feuer und Schwefel / auf dieſe Städte / vom Himmel regnen / und vertilgte ſie damit zu Grunde. Wie hätte doch das letzte Wetter / ſo den Gottloſen zu Lohn ſoll gegeben werden / nicht nur den inner- ſondern auch äuſſerlichen Sinnen der Nachzeiten / lebhaffter vorgemahlt werden können? Wie könnte die Verſtockung der heutigen / und nachkommenden Verächter / Spötter / und Ruchloſen / ein natürlichers Ebenbild / beydes ihrer Weiſe / und endlichen Vergeltung / haben / als an dem Untergange dieſer gantzen Gegend?

Die Leute zu Sodom aſſen und truncken / waren luſtig und guter Dinge / wältzten ſich / in allen Laſter-Lüſten / viel garſtiger / denn die garſtigſte Miſt-Sau im Kot / herum;

um; vergreuelten ſich mit Menſchen und Vieh/trieben ſo unmenſchliche Schande und Laſter/dafür alle züchtige Ohren und Gedancken Scheu tragen. Was ihnen Loth vorpredigte/ das muſſte ihr Zech-Lied ſeyn; und durffte er ihnen nur nicht zu viel ſagen: ſonſt hieß es bald: Du biſt der einige Fremdling hie / und wilt regieren! Wolan! wir wollen dich baß plagen ꝛc. Denn vermutlich hat er dergleichen trotzige Drau-Worte / nicht erſt nur aufs letzte / ſondern vorhin wol mehr / freſſen müſſen / ſo offt er ihnen nur das geringſte einreden wollen. Allermaſſen denn der Heil. Geiſt ſelbſt zeuget / daß die ſchändlichen Leute ihm alles Leid angethan / mit ihrem unzüchtigen Wandel. Denn dieweil er gerecht war/ und unter ihnen wohnet / daß ers ſehen und hören muſſte: quäleten ſie die gerechte Seele/ von Tage zu Tage / mit ihren ungerechten Wercken. (a) Nicht nur / mit ſtummen/ ſondern auch beſchreiblichen Sünden / mit Pracht und Ubermut / Uppigkeit / Gewalt/ Nothzüchtigen/ und allerley Ungerechtigkeit. Sie führten ein ſolches Leben / daß der gottsfürchtige Mann ſorgte / er dörffte mit umkommen / in ihrer Miſſethat / und der böſen Nachbarſchafft halben was leiden müſſen. Darum nöthigte ihn die Nechſten-Liebe / ſie/ für GOttes Gericht / dann und wann / vor-

ab

(a) 2. Petr. 2 v. 7. 8.

ab wenn ſie ihn etwan / recht vor ſeiner Thür / ein Spectakel ſehen lieſſen / das gewiſſenhaffte Augen / zu ſehen / nicht begehren / treuhertzig zu warnen. Welches aber / bey ihnen / weiter nichts fruchtete / als ein Gelächter / Geſpött / und Verdopplung der Schand-Thaten; vielmals auch trutzige Bedrohungen / wie man ihm was anders weiſen wolte / wenn er das Maul nicht halten / ſondern die bedrengte Unſchuld länger / mit Fürbitte / oder Ermahnung / vertreten / oder ihre mehr als viehiſche Lüſte und Laſter / mit Worten / ſtraffen / Gerechtigkeit zum Text nehmen / und Ungerechtigkeit ſchelten wolte.

Nicht viel anders wirds / mit der Zeit / denen / die um das Recht eyfern / ergehen; ja geht vielen / ſchon zu dieſer Zeit / alſo. Rede nur ein wenig dem Ungerechten / von Recht: er wird dir bald / ein Schloß ans Maul zu legen / ſuchen. Biſt du den Laſtern ſcharff; man wird dich bald trachten ſchärtig zu machen. Folge nur dem Stephano nach / und ſage fein dürr die Warheit: ſo werden dir gewißlich auch bald / wie Stephano / die Steine folgen / oder Stein-harte Danckſagungen dein Trinckgeld ſeyn. Heilgen-freſſer / Stock-Heiliger / Phantaſt / unruhiger Kopff / Heuchler / Einbilder / und dergleichen Titel / wird man dir ertheilen.

Was gibt man jetzt viel drauf / wenn einer

einer der Hellen gedenckt? Man erkennt ihn für Schellen-wehrt / ſpottet ſeiner / und fährt fort zu thun / nicht / was man ſoll / ſondern will. Oder man ſagt / mit den Lippen / Ja dazu; mit Hertz und Wercken / Nein / es iſt weder Gericht noch Helle! gleichwie es Loths Eidamen / und andren Angehörigen / lächerlich vorkam / was er ihnen / von dem obhandenem Untergange der Stadt / ſagte / und für ein altvetteliſches Mährlein angenommen ward.

Viel weniger kehrten ſich die Leute und übrige Inwohner zu Sodom dran / daß er ſie bat / ſie ſolten nicht ſo groß Ubel thun; ſondern die Unfläter unterſtunden ſich allererſt ihren Mutwillen recht auszulaſſen / und ſeinen anſehnlich-geſtalteten himmliſchen Gäſten ſchimpflichen Gewalt anzuthun. Alſo wird der allgemeine Welt-Richter / bey ſeiner Zukunfft / wenig Leute finden / die nach GOtt fragen / oder ſein Gericht fürchten; wenig / die von dem geiſtlichen Sodom auszugehen begehren / damit ſie ihre Seele / von dem helliſchen Sodom / mögten erretten.

Loth ward endlich / ſamt ſeinem Weibe / und beyden Töchtern / von den Engeln ergriffen / und von den Sodomitern abgeführt: alſo werden / am Jüngſten Gerichts-Tage / die Gerechten von den Ungerechten / durch die Engel / geſchieden. Und wie / ohn allen Zweifel /

IX.

Con. Nico. Schurtz. Sc.

LB
COBURG
Cas.

ſel / nachdem die Engel den Loth davon ge-führt / viel Legionen Teuffel / bey den Sodo-mitern ſich eingefunden / um ihre Seelen / in dem die Leiber brenneten / abzuholen / und da-mit durchzugehen in ihr glühendes Quartier: alſo wird die abſcheidende Seele der From-men / am Ende dieſes zeitlichen Lebens / von den Engeln in Abrahams Schoß; der Bö-ſen ihre hingegen / von den Teuffeln / in den Schoß der Verdamniß / getragen. Da ſie / auf dem Heerd der Hellen / braten muß / und mit brennendem Schwefel / übertröpffelt werden; bis der verfluchte Leib wieder auf-erſteht / zu dem allertiefſten und ſchrecklich-ſtem Fall / nemlich zum ewigen Gerichte / und alsdenn / ſamt der wiedereingefahrnen See-len / in ein gantzes Meer voll Flammen hinab geſtürtzet wird.

Da iſt dann das rechte todte Meer / dar-aus der Rauch ihrer Quaal auffſteiget von E-wigkeit zu Ewigkeit. Das todte Meer bricht ſtets einen finſtren übel-riechenden Dampff von ſich / und ſtellet dadurch die Gelegenheit deß finſtren und ſtinckenden Pfuhls der Ver-dammten gar eigendlich vor.

Daß nun dieſe Straffe Sodoms nicht nur / aus menſchlicher Erfindung / zum Bild-niß der helliſchen / ſondern / von GOTT dem Heil. Geiſt ſelbſten / erkohren ſey; lernen wir / aus dem Send-Briefe deß Apoſtels Judä:

darinn gemeldet wird / daß Sodom / und Gomorra / ſamt den umligenden Städten / nachdem ſie ausgehuret haben / und nach einem andren Fleiſch gegangen / zum Exempel geſetzt ſind / und deß ewigen Feuers Pein leiden. (*a*)

Die Aegyptiſche Plagen waren ein Vorſpiel der helliſchen; zumal die grauſame Finſterniß: welche die Nacht deß ewigen Todes vorbildete. Die Aegypter waren allezugleich / mit einerley Ketten der Finſterniß / gefangen. (*b*) So ligen auch alle Verdammte / mit einerley Finſterniß / (wiewol nicht mit gleich-ſchwerer Plage) gefeſſelt. Sie müſſen / von GOttes Angeſicht / hinaus / in die ewige Finſterniß: womit ſo wol ihre Augen / als ihre Hände und Füſſe mit feurigen Ketten / gebunden und geſchloſſen werden.

An dem Pharao / ſeinen böſen Rähten / und Reutern / haben alle Tyrannen / Land- und Leut-Preſſer / alle Verfolger deß wahren Glaubens / alle Bedrenger deß armen Volcks / eine Fürbildung ihres endlichen Grabs. Beyde Partheyen bekommen zur Begräbniß das rote Meer; jene zwar ein Meer von rötlich-ſcheinenden Wellen; dieſe eines von denckel-roten Flammen. Die / welche / wie Pharao / gottlos leben / werden / nicht ins (natürliche) rote Meer verſenckt / ſon-

dern

(*a*) Jud. 7.
(*b*) B. der Weißh. 17. v. 18.

dern in den feurigen Strom / in das Feuer-Meer geſtürzt / in das Meer / da Niemand hin-durch gehen kann / das grauſam breit und groß / und feurige Berg-hohe Wellen wirfft. Feu-rige / ſpreche ich; nicht zwar von ſolchem Feuer / wie das hieſige; ſondern von einem viel ſchrecklicherm / deſſen Flammen den allertiefſten Abgrund machen. (a)

Gideon nahm Dornen aus der Wü-ſten / und Hecken / und ließ es die Leute zu Su-coth fühlen; er ließ ſie / mit Dornen und He-cken / zerhacken / und umbringen: (b) darum / daß ſie ſeinen ermüdeten Leuten kein Brod geben wollten / als er ſie drum begrüſſ-te. Alſo wenn der himmliſche Gideon / ſamt ſeiner ſtreitenden Kirchen / nun den Krieg völlig ausgefochten / und in vollem Triumph / zum Gerichte / daher fahren wird / müſſen die / welche Ihn / in ſeinen mühſeligen Gliedern / mit keinem Troſt noch Hülffe / gelabt / ſon-dern vielmehr derſelben geſpottet / ſie verach-tet / und gedruckt; gleichfalls Dornen und Hecken / die Plagen der Ewigkeit nemlich / das Feuer / und den ſchmertzhafften Dorn-Stachel deß böſen Gewiſſens / ewiglich fühlen.

Als David die Königliche Ammoniti-ſche Haupt-Stadt / Rabba / gewonnen hatte;

(a) Chryſoſt. Homil. 44. in Matth.
(b) B. der Richt. 8. v. 16.

führte er das Volck heraus / und legte ſie unter eiſerne Sägen und Zacken / und verbrannte ſie in Ziegelöfen / (a) nemlich in denſelbigen / darinn ſie ihre Kinder / dem Moloch zu Dienſte / verbrannt hatten. Wenn der Sohn Davids / Chriſtus / das geiſtliche Rabba / die ſchnöde Welt / dermaleins zerbrechen wird; ſo wird Er alle ihre Kinder ſeinem ſchneidenden Urtheil / wie einer eiſernen Sägen / unterwerffen. An ſtat der Zähne / die weiſſer denn Milch / allen / die da hungert und durſtet nach der Gerechtigkeit / erſcheinen / wird Er den Verächtern eiſerne Zacken blicken / und empfinden laſſen; wird Alle die / ſo ihre Lüſte und Begierden der Welt / und ihrem Moloch / dem Satan / geopffert / in den grauſamen und ewig-brennenden Ofen der Hellen werffen. Er wird ſie / mit einem eiſernen Scepter / zuſchlagen / wie Töpffen wird Er ſie zuſchmeiſſen. (b) Das Gnaden-Scepter ſeines Huld-erbietlichen Worts / welches ein Ruh-Stab der müden und betrübten Seelen iſt / ſoll ihnen zu einem eiſernen Stabe werden / zu einem harten Richter-Stabe / von deſſen Streich ſie unheilſame Wunden / Pein / und ungeſtillte Schmertzen leiden müſſen. Wie der Stab Moſis ſich / gegen den Aegyptern / in eine Schlange verwandelte: ſo wird auch Chriſti Sanfft-Stab / gegen

(a) 2. B. Sam. 12. v. 31. (b) Pſ. 2. v. 9.

Cas.

gegen den geiſtlichen Aegyptern / ſich gleich-ſam in eine grauſame und tödtliche Schlange / verändern; indem er ſie / durch ſeinen letzten Ausſpruch den Schlangen und Drachen deß feurigen Abgrunds übergeben wird.

Die Leuen / welchen der Engel deß HErrn den Rachen zugehalten / daß ſie dem Daniel kein Leid thun muſſten / nachmals aber ſeine / ihnen fürgeworffene / Verleumder / alſofort auf Stücken zeriſſen / gaben einen Vorblick der letzten Vergeltung aller Verleumder und Gottloſen. Die Gottſeligen müſſen bisweilen / mit ihrer Seelen / auch wol / unter den Leuen / unter den Anfechtungen der geiſtlichen Leuen / ligen; werden doch gleichwol / von dem Engel deß HERRN / der ſich um ſie her lagert / und ihnen aushilfft / bewahrt. Sie werden / aus der grauſamen Gruben / herausgezogen / entweder durch eine zeitliche Errettung / oder durch eine gnädige Aufforderung aus dieſem Jammer-Thal in den himmliſchen Freuden-Saal. Aber ihre Läſterer / und Bedrenger / müſſen die ſcharffe Nägel-Spitzen der feurigen Seel-Leuen ſchmecken; welche ihnen / ſo bald ſie von hinnen fahren / ihre grimmige Klauen durch die Seele ſchlagen / und weil kein Erretter / kein Schutz-Engel / mehr da iſt / in ihren Rachen ſie verſchlingen.

Wie das Feuer vom Himmel fiel / auf den Hauptmann / und ſeine funfftzig Soldaten / welche den Propheten Elias gefänglich wegzuführen beordret waren; weil ſie ohne zweifel ihres gottloſen Königs Befehl mit Freuden auf ſich genommen / und deß wahren Gottesdienſtes Verächter / hingegen deß verfluchten Baals Verehrer geweſt: alſo muß das Feuer aus dem Abgrunde herauffahren / und alle Ungerechten / alle Feinde Chriſti und ſeiner Glieder / verſchlingen; doch nicht verzehren.

Der feurige Ofen Nebucadnezars wird / von den alten Lehrern / für eine Gleichniß deßjenigen geachtet / darein Chriſtus alles Unkraut werffen heiſſt. Und daß gleichfalls das Thal Hinnom / da man dem Moloch die Kinder geopffert / zur Bedeutung der ewigen Quaal / mit der Zeit gebraucht worden; iſt vorhin ſchon ausgeführt.

Durch den heiß-ſiedenden Topff / welcher dem Jeremias im Geſichte gezeigt worden / ward nicht allein die Plage und zeitliche Straffe der ungehorſamen Iſraeliten bemerckt; ſondern auch / wie die alte Kirchen-Väter dafür halten / ein Fürbild der Hellen / und deß ewig-brennenden Zorns GOttes / angewieſen / allen denen / die ſich nach den Fleiſch-Töpffen Aegypti / nach den fleiſchlichen

chen Lüſten dieſer Welt / ſehnen / und darinn ergetzen.

An der Haut Antiochi / und Herodis / fand man einen Entwurff der geiſtlich-nagenden Würmer / die ein Verdammter ewig fühlen muß / die ewig von ihm zehren / ohn Verzehren / und nimmermehr ſterben. Endlich ſo macht auch / in der hohen Offenbarung / der Engel ein nachdenckliches Sinn- und Lehr-Bild / aus dem Mühl-Stein: wie anderswo hernach erklärt werden ſoll.

Solches Alles iſt uns / zum Fürbilde geſchehen: und nicht nur allein die Niederſchlagung deß lüſternen Volcks / in der Wüſten; nicht nur die Wüte der feurigen Schlangen / wider die ungedultige und murrende Läſterer. Welches ſonſt inſonderheit ein Vorſpiel deß zukünfftigen Gerichts war. Denn Alle die / ſo die ehrine Schlange / Chriſtum / allhie / mit wahrem lebendigen Glauben nicht anſehen / müſſen / von den helliſchen Feuer-Ottern / ewig todt gebiſſen werden. Dieſes / und alles vorige / wie auch die in vorigen Bedencken / angezogene Straff-Exempel der Sündflut / der Verſchlingung Korah / Datan / und Abiron / und dergleichen / ſind / uns zum Fürbilde / geſchehen: daß wir uns nicht gelüſten laſſen deß Böſen / gleichwie jene gelüſtet hat. (a) Es iſt eben nicht / zum Für-

(a) 1. Cor. 10. v. 6.

bilde eines zeitlichen / ſondern ewigen Nieder-ſchlagens / geſchehen. Solches alles wider-fuhr ihnen / zum Fürbilde: Es iſt aber geſchrie-ben / uns zur Warnung / auf welche das Ende der Welt kommen iſt; (a) die Grund-Suppe aller üppigen und verführiſchen Reitzungen: damit wir uns hüten ſollen / daß wir / am Ende dieſer Welt / nicht in die immerwüten-de Straffen fallen / wofür uns die Güte deß Höchſten / durch ſolche betrübte Fürbilder / hat warnen wollen.

Anmerckung zu dem neundten Bedencken.

Uber die Worte / ein Meer von rötlich-ſcheinenden Wellen / ꝛc.

WEnn dem roten Meer / welches ſonſt / in Heiliger Schrifft / auch das Schilff-Meer benamſet wird / der Name rot / ſonſt aus keiner andren Urſa-chen geziemte: könnte ihm doch derſelbe / mit beſtem Fuge / darum gegeben werden / weil es ein bequemes Fürbild der H. Tauffe / und deß Blutes JEſu Chriſti: darinn der helliſche Pharao / mit allen ſeinen Reu-tern / der Satan / ſamt allen unſren Sünden / Tode / und Verdamniß / ertrincken müſſen; gleichwie hinge-gen das geiſtliche Iſrael dadurch / von dem Schwert deß Teuffels / errettet wird. Wiewol ſolche Figur oder Fürbildung der Graf von Solms / in ſeiner Reis-Beſchreibung / auf den roten Schein dieſes Waſſers gründen

(a) 1. Cor. 10, 11.

gründen will; indem er ſchreibt: **Dieſes rote Meer iſt / eben um ſeines roten Scheins willen / ein Fürbild geweſen deß roſinfarbnen Bluts Chriſti / am Kreutz vergoſſen / und der heiligen Tauffe / die ihre Krafft / aus dem Blut JEſu Chriſti / hat.**

Woher aber ſonſt dieſem Meer ſolcher Nam entſprungen / darüber ſind alte und neue / chriſt- und unchriſtliche Scribenten zwieträchtig. Die H. Schrifft nennet es zwar auch / unterſchiedlicher Orten / **das rote Meer;** als / im Buch Judith Cap. 5. v. 15. im Buch der Weisheit 10. v. 18. 1. Maccab. 4. v. 9. In der Apoſtel Geſchicht am 7. v. 36. und in der Epiſtel an die Hebreer am 11. v. 29. Aber damit iſt der Streit nicht entſchieden: weil / in der Schrifft / die Länder und Gewäſſer / nach der gebräuchlichſten Weiſe / benamt werden / und nicht eben von ihren natürlichen Eigenſchafften.

Beym Strabone / findet (a) man unterſchiedliche Meynungen / ſo die Alten darüber geführt. Er ſelbſt wählet dieſe: daß dieſes Meer ſeinen Namen habe / von dem Könige Erythra / deß Perſei und Andromedes Sohn: welcher / nach Strabonis Vermeldung / in einer Inſel deß mittägigen groſſen Meers / begraben ligt: von deſſen Namen hernach nicht allein dieſer Arabiſcher Meer-Buſem / ſo nur ein Theil deſſelben iſt / ſondern auch das gantze Meer / benennet worden. Denn ἐρυθρὸς heiſſt in Griechiſcher Sprache **rot.** Dieſer Meynung ſind gleichfalls Plinius / Mela / Ariſtoteles / Q. Curtius / und Arrianus (b) beygethan / und überdas manche jüngere Scribenten.

(a) Libro 16.
(b) Lib. 8. de Geſtis Alexandri.

Welche dafür halten/ daß die Lateiner/ als ſie/ von den Griechen/ diß Meer Erythræum nennen hörten/ ſolches mißverſtändlich dieſer Meynung aufgenommen/ als ob diß Meer/ von der Röte deß Waſſers/ alſo benamſet wäre.

Maſſen denn ihrer viele gedachten/ es wäre rot geheiſſen worden/ entweder von dem gelben Grund-Sande/ oder von dem roten Glantze/ welchen es von den Sonnen-Stralen gewinnt/ wenn ſie ihm die Wellen vergüldet.

D. Dapper zeucht/ in ſeinem Africa/ einen Curtium an/ der ſonderbare/ und nicht ſo gar unebne Gedancken/ darüber/ gehabt; nemlich dieſe See hätte den Namen deß **roten Meers** davon erworben/ weil das Heer der Aegypter/ als es den Iſraeliten nachgeſetzt/ darinn untergangen.

Unter den chriſtlichen Scribenten/ und Peregrinanten/ wollen etliche/ daß der Wind/ nachdem er ſich verändert/ unterweilen auch die Farbe deß Waſſers wandle/ daher dieſes Meer unterweilen einen roten Anblick gewinne. Andre melden/ der Grund-Sand und Bodem deß Meers ſey ſelbſt rot/ und verleihe dem Waſſer/ wo nicht eben eine weſendlich-rote Farbe/ doch aufs wenigſte einen roten Schein. Der Jeſuit Geminianus gibt dieſem Fürgeben recht; indem er ſchreibt/ das rote Meer ſey vormals ſo groß geweſen/ daß es gantz Aegypten überſchwemmet/ und die grüne Farbe ſelbiges Erdreichs angenommen: weßwegen mans damals auch die **grüne See** genannt habe. Nachdem aber das Waſſer wieder gefallen/ ſey es/ mit der Zeit/ ſo klein und ſeicht worden/ daß es von denen/ allda niederfallenden/ Sonnen-Stralen einen roten Sand gewonnen: wovon das Waſſer/ ob es ſonſt gleich

gantz

gantz hell und klar/ rötlich geſchienen; weßwegen man es/ nach der Zeit/ das **rote Meer** genannt.

Iſidorus ſchreibt/ man heiſſe es darum **rot**/ weil es ein roſenfarbnes Waſſer führe: Welche Farbe aber dieſem Meer/ von der Natur ſelbſten/ nicht zugeeignet ſey; ſondern von den Ufern herkomme/ deren Erdreich blut-rot ſey/ und dem Meer ſelbſten gleichfalls eine Röte ertheile: Wie dann der allerbeſte Mennig/ nebſt andren Farben/ von dannen gebracht werde/ und man deßwegen auch/ an ſelbigem Meer-Strande/ viel rotes Edelgeſteins finde/ welche ſo wol von der roten Erde/ als von dem geröteltem und gefärbten Meer/ die Röte an ſich ziehen.

Andre ſind der Meynung/ daß die Ströme/ welche/ bey mittelſter Winter-Zeit/ in dieſes Meer ſich ergieſſen/ über einen roten Grund-Sand/ und zwiſchen rot-gefärbten Ufern/ flieſſen/ von dannen die angenommene Röte mit ſich ins Meer führen/ und ſelbiges damit anſtreichen.

Dieſes aber hat ſchon vor Alters Agatharchides/ wie Strabo/ Cteſias/ und Photius (p. 458.) gedencken/ verworffen; da auch zugleich dreyerley Meynungen der Alten widerlegt werden/ und nicht angenommen wird/ daß dieſes Meer-Waſſer von den Ufer-Bergen/ oder von dem Grund-Sande/ oder von dem Widerſchein der Sonnen/ ſeine Röte ziehen ſollte; ſondern den Namen der Röte allein/ von ſeinem ehmaligen Herrn Erythräo/ oder Erythra/ bekommen.

Dieſe alte Scribenten finden ihren Beyfall/ bey manchen jüngeren Peregrinanten und Scribenten. **Ludwig von Barthima**/ (ſonſt Romanus Patritius genannt) welcher/ ſelbiger Gegend/ nemlich in Arabia/ ſich eine zimliche Zeit aufgehalten/ ſchreibt/

das

das rote Meer ſey nicht rot / wie etliche dafür halten; ſondern gleich / wie andre Waſſer. Jodocus von Meggen gedenckt gleichfalls / (im 5. Capittel ſeiner Reis-Erzehlung) das rote Meer weiſe / weder in der Farbe / noch im Geſchmack / einen Unterſcheid von andren Meeren. So will auch Bellonius weder dem Grunde / noch dem Ufer-Sande / viel weniger dem Waſſer ſelbſten / einige Röte geſtehen.

Der verſtändige und curiöſe Peregrinant / della Valle / ſo dieſen Arabiſchen Meer-Buſem eben wol durchgeſegelt / wiſcht ihm gäntzlich die rote Farbe ab / mit dieſen ſeinen Zeilen: Ich kunnte mich nicht gnug verwundern / warum dieſes Meer das rote genennet würde: weil daſſelbe nicht / wie das Schwartze Meer / iſt; als welches / wegen ſeines ſchwartzen Waſſers / und dicken ſchlämmichten Grundes / billig alſo genennet wird. Denn das Waſſer dieſes Meers iſt ſo klar und hell / daß man bis auf den Grund ſehen kann. Wenn mans aber von ferne anſihet / ſo iſt es blau / wie andre Meere. So iſt auch der Sand / von welchem es / wie etliche / jedoch ohne Grund / wollen / den Namen bekommen haben ſolle / dem andren / in den übrigen Meeren / gleich / und viel weiſſer / als der unſrige: Daß es alſo dieſen Namen / nirgends woher / führen kann / als von dem Könige Erythräus / welcher ſo viel / als rot bedeutet. (a)

Der Author der neuen Beſchreibung Africä ge-

(a) Della Valle im 1. Theil ſeiner Reiſe-Beſchreibung / am 121. Bl.

ſellet ſich auch / zu denen / welche keine Röte zugeben wollen; indem er ſchreibt / es ſey **einmal gewiß / daß alles Waſſer dieſes Meers / eben / wie daſſelbe in der Welt-See / von ſich ſelbſt / ohne Farbe / klar / und ſaltzigt ſey.** Welches aber / daß nemlich diß Waſſer / von ſich ſelbſten / aus ſeiner Natur / rot ſeyn ſolte / Niemand jemals geſchrieben; ſondern / daß es / von dem Wiederſchein der Sonnen / oder / wegen deß Grund- und Ufer-Sandes / entweder rötlich ſcheine / oder auch / durch Erreg- und Vermiſchung ſolches roten Sandes / würcklich / doch nur zufälliger Weiſe / gerötelt werde. Es ziehet auch beſagter Author Africä (a) den Johannes de Caſtro / ehmaligen Indianiſchen Statthalter der Kron Portugall / an / welcher melde / daß die rote Farbe dieſes Meers / von dem vielem roten Korall / ſo darinn auf dem Grunde wächſet / entſtehe. Deſſen Zeugniß wir aber / bald hernach / aus dem Barrio / viel richtiger und völliger vernehmen werden.

Wie nun / nach dieſer Scribenten Ausſpruch / die Röte deß Meers gantz zu erbleichen und zu verſchwinden ſcheint: alſo finden ſich gleichwol noch Andre / die ehe von gröſſerer / als geringerer Authoritet / denn jene / ſind / und gantz glaublich / theils aus ſichtbarer Erfahrung / theils aus dem Bericht erfahrner Geſichts-Zeugen / behaupten / daß das Waſſer dieſes Meers eine Röte weiſe.

Rudolph Kirch / Herr zu Suchen in Weſtphalen / der diß Meer geſehen / ſetzt / in ſeiner Reis-Erzehlung dieſe Nachricht: **Weil der Grund deß roten Meers rot / und das Waſſer ſo hell und klar / daß man / gar weit davon / auf dem**

(a) D. O. Dapper von den Africaniſchen Inſeln p. 664.

dem Bodem / einen Pfenning ſehen könnte; ſcheinet es einem ſchönem roten Wein gleich. Man findt / an ſeinem Geſtade / viel Korallen und Edelgeſteine / nebſt vielen andren ausgeworffenen Sachen. Sonſt iſt das Waſſer / an ſich ſelbſten / nicht rot. Diß Meer ligt in Arabien: welches Landes Bodem / ſamt Allem / was darinnen wächſt / die Menſchen ausgenommen / gantz rot iſt rc. Es ſeynd auch / in dieſem Meer / Inſeln befindlich / in welchen vielerley rotes Holtz / und ſonderlich das Braſilien-Holtz / wächſt.

Deßgleichen berichtet Bernhard von Breitenbach / weiland Dechant deß hohen Stiffts zu Meyntz / in Beſchreibung der Reiſe deß Grafen von Solms; das Waſſer deß roten Meers ſey zwar nicht rot / wie man vermeyne; ſondern klar / und geſaltzen / wie ein andres See-Waſſer; heiſſe aber darum das rote Meer / weil die Grund-Erde rot / und die herumligende Berge gleichfalls ein wenig rötlich ſeyn; wovon es einen rötlichen Schein bekomme / rc.

Wir wollen aber noch andre viel anſehnlichere Zeugen ſtellen. Alphonſo Albuquerque / der Weltberühmte Portugiſiſche Admiral / und Vice-Re in Indien / hat / an König Emanuel in Portugall / dem er die Unwarheit / oder Gedichte / zu ſchreiben / ohne Zweifel ſich geſcheut / dieſe ſchrifftliche Nachricht gelangen laſſen / daß er ſelbſt die Röte deß Waſſers geſehen / auch die Anwohner / um die Urſache / gefragt: welche ihm geantwortet / es rührte her von dem roten Sande / welches / bey Erregung deß nicht gar tieffen

Meers /

Meers/ mit den Wellen ſich vermiſchte.(a) Dieſer Albuquerque hat nicht nur einmal / wie Della Valle/ ſondern vielmal/ und zwar mit einer gantzen Flotte/ das rote Meer beſegelt: weßwegen ihm hierinn leichter zu gläuben.

P. Fournier meldet/ im 19. Buch ſeiner Hydrographiæ: das rote Meer/ und das grüne Meer (Mare Vermejo genannt) haben keine Farben (verſtehe an ihnen ſelbſten) die mit ihren Namen übereinkommen; ſondern ſeyen deßwegen ſo geheiſſen / weil ſie einen Sand von ſolcher Farbe haben.

Es iſt wehrt/ daß wir auch den Varenium drüber vernehmen; welcher ſich dieſer Bewandniß/ gleichwie vieler andrer Beſchaffenheiten deß Meers / von den Holländiſchen Schiffleuten/ genau erkundigt hat/ und/ in ſeiner Geographia generali, dieſes darüber/ zur Nachricht/ ertheilt. Der Arabiſche Seebuſem / (ſchreibt er) iſt / wegen der Farbe Eigenſchafft / berühmt / und deßwegen das Rote Meer genannt. Es gibt Etliche / die da wollen / es ſey nur ein bloſſer Name / und von dem Könige Erythräo genommen. Andre wollen / diß Meer ſcheine rot / von dem Glantze / welchen der Sonnen WiderStralen geben. Allein es iſt die jenige Meynung glaublicher / und durch Erfahrung bekräfftigt / daß ſolche Röte entſtehe / von dem roten Sande/ welcher/ im Grunde/ und an dem Strande dieſes Meers / gefunden/ und dem Waſſer ſelbſt offt eingemiſchet wird. Die Urſach aber dieſer Vermiſchung/ welche ſonſt der Schwerheit deß Sandes entge-

(a) Wie Barrius, Decade 2. Aſiæ l. 1. c. 1. bezeugt.

entgegen ſcheinet zu ſeyn / iſt die gewaltſame Flut und Ruck-Flut deß Waſſers / oder die ſchnelle Bewegung der Wellen; wodurch der Sand aufgetrieben / empor geworffen / ſolchem nach von der geſchwinden und ſteten Werffung der Meerwogen / verhindert wird / ſich zu ſetzen / und nach dem Grunde wieder hinab zu ſincken.

Dieſes bezeugen die Schiffleute / welche berichten / das Waſſer dieſes Meers erſcheine jemalen ſo rot / daß es / wie Blut ſehe; ſo mans aber in ein Geſchirr aufſängt / und ſtill ſtehen läſſet / ſetze ſich der rote Sand alſofort an den Grund / werde auch / an demſelben / erblickt. Vielmals führen die Sturm-Winde / wann ſie aus dem Striche deß roten Meers / in Arabien / oder Africa / fallen und einbrechen / einen ſolchen Hauffen rotes Sandes mit ſich / ſo ſie daſelbſt an Land werffen / daß offt gantze Geſellſchafften von Leuten und Vieh damit bedeckt werden: daraus denn die wahre Mumia entſteht. Sonſt werden / bey den Scribenten / auch noch mancherley andre Urſachen / über dieſe Röte / vorgebracht; aber alle / durch jetzt angezogene Erfahrung / deß Irrthums überwieſen. (*a*)

Überdas gedenckt Beckmannus / (*b*) bey dem Namen deß Erythräiſchen (oder Roten) Meers / es habe ihm Joachimus Frentzel / von Köte / im Fürſtenthum

(*a*) Bernhard. Varenius lib. 1. Partis abſolutæ Geograph. General. Propoſit. 15.

(*b*) De Origin. Lat. L.

thum Anhalt / erzehlt / daß er ins rote Meer hinein gewatet / und den / am Strande verſtreuten / roten Sand geſehen / auch mit eigner Hand aufgenommen.

So iſt demnach / dieſer Perſonen Ausſage gemäß / der Grund- und Ufer-Sand deß roten Meers ungezweifelt rot: und kann dem Waſſer ſelbſten / bald durch würckliche Vermiſchung / eine zufällige Röte mittheilen / wenn nemlich das Meer ungeſtüm wird; bald aber vermittelſt der wiederſcheinenden Sonnen-Stralen / bey ſtillem Wetter / der rote Glantz von dem Grunde heraufſpielen / und das Meer rötlich beglänzen. Welches um ſo viel williger geglaubt werden mag / weil auch Xyphilinus / (a) Plinius (b) und Mela / (c) ob ſie gleich dieſes Meer vom Erythra benamſet zu ſeyn ſchätzen / dennoch nicht leugnen / daß es einige Röthe habe.

Meine einfältige Meynung beyzufügen / ſo halte ich / daß / in gewiſſem Verſtande / alle dieſe Scribenten und Peregrinanten / ſo viel die Frage betrifft / ob das Schilff-Meer / oder der Arabiſche Seebuſem rot ſey / bald recht / bald unrecht haben können. Ein Meer / das fünffhundert Meilen lang / muß nothwendig ſeine Sand- und Ufer-Farbe jemalen / mit der Lands-Art / da es vorbey wallet / verändern; alſo / daß eben nicht allenthalben der Grund rot iſt; ſolchem nach auch das Waſſer nicht überall rot ſeyn / oder nicht allemal rot ſcheinen / kann. Nicht überall: weil die Grund-Farbe ſich bisweilen abwechſelt / nemlich Grün / oder Weiß / mit Rot. Nicht allemal: weil es nicht ſtets ſtürmet / noch die Flut hefftig wallet / und alsdenn auch der ru-

(a) In Trajano.
(b) lib. 6. c. 23.
(c) lib. 3. c. 7.

hende Sand nicht aufgerührt / noch den Wellen einge-ſtreuet wird ; oder weil an denen Orten / wo die bloſſe durchſcheinende Grund-Röte ſonſt einen roten Glantz dem Waſſer gewöhnlich verleihet / nicht allemal der Sonnen-Stral / von dem Gewölcke / unverhindert bleibt / und bey ſolcher Bewandniß auch keinen rötlichen Schein erwecken kann.

Weiter ; ſo weiß man / daß nicht alle Schiffe / die durch den Arabiſchen Meer-Buſem gehen / ſtets aus einerley Hafen ab- noch auf einerley Ort zulauffen: dannenhero auch nicht alle See-fahrende / und peregrinirende Leute einerley Strich oder Gegend dieſes Meers antreffen. Gleichwie auch nicht die / ſo von einem Ort zum andren hinſchiffen / eben allemal denſelbigen Strich halten / deſſen die jenige bedörffen / welche von dem erſchifften Ort wieder zuruck ſchiffen. Ja auch die Hinfahrt / oder Rückfahrt / ſelbſt / mag nicht ſtets gerade zu geſchehen ; ſondern muß der Anführung deß Windes folgen : der manchen offt nöthiget / zu laviren / oder krumme Umwege zu ſuchen : damit er den verlangten Port erreiche. Alſo kann ſichs leicht ſchicken / daß einer / der / (zum Exempel) von Mecha oder Aden / nach Ormus / ſchiffet / und vollkömmlich-guten Wind hat / über einen andren Meer-Grund dahin fähret / weder ein andrer / der auch / von Aden oder Mecha / zur andren Zeit / nach Ormus gedenckt / aber entweder nur halben / oder ſehr veränderliche Winde hat / die ihn zu einem Umſchweiſe nöthigen. Mit der Weiſe kann della Valle / und ein jedweder / der das Arabiſche See-Waſſer gantz hell / auch den Grund-Sand weiß befunden / einen ſolchen Strich gegangen ſeyn / den andre / welche das Waſſer / und den Bodem / rötlich

rötlich angetroffen/ nicht gehalten: daher er auch das Waſſer nicht rötlich finden können.

Dieſes gibt nicht allein die Vernunfft; ſondern auch Erfahrung. Der Admiral Juann de Caſtro/ welcher nachmals Königlicher Statthalter zu Goa worden / bezeuget / (*a*) daß er / in dieſem Meer / großmächtige rote Flecken geſchaut; deßwegen auch offt etliche Eymer voll Waſſers herauf ziehen laſſen/ dennoch aber befunden habe / daß das Waſſer gantz klar/ durchſichtig / und ungerötelt: Seine Waſſertreter und Schwimmer aber hätten / aus der Tieffen / eine rote Materi/ ſo dem Korall ähnlich / herauf gebracht/ und noch eine andre / die gleichſam mit einem gelblich- oder gold-rotem Blut überdeckt geweſen: Anderswo aber/ wo die Wellen grünlicht ſchienen / hätten ſie grüngefärbte Steine; wiedrum andrer Orten / da das Waſſer weiß ſchien/ſchnee- weiſſen Sand/heraus gezogen. Die jenige aber/ welche die rote Farbe deß Meers/ auf die Röte deß Ufers/ wenden; zeihet er der Unwarheit: weil er kein Ufer/ noch See- Gebirge/ ſelbiger Gegend/ rot angetroffen.

Nichts deſtoweniger beglaubt doch auch Odoardus Barboſa/ (*b*) daß / nach Arſinoe (oder Suez) hin die Strand-Erde dieſes Meers rot ſey.

Bleibt alſo das Wahrſcheinlichſte / daß der Grund-Sand dieſes Meers / etlicher Orten / grün/ etlicher weiß/ mehrer Orten aber rot ſey: und daß nicht allein ſolches dem Waſſer / wenn die Sonnen-Stralen darnach fallen / einen rötlichen bloſſen Wiederſchein; ſondern auch/ wenn der ungeſtüme Wind

R ij ſolchen

(*a*) Apud Barrium l. c.

(*b*) In Summario Regnorum Orientalium Tom. I. navigat. Rhamuſii.

ſolchen roten Grund-Sand aufwühlet/ eine würckliche/ wiewol zufällige/ Röte jemalen verurſache. Und hierauf haben die Worte/ **ein Meer von rötlichen Wellen** / ſo in dieſem Neundten Bedencken gebraucht worden/ ihr Abſehen.

Wenn es aber die Frage gilt/ ob diß Meer/ von ſolcher zufälligen Anrötung/ oder auch von der Schein-Röte/ das **rote Meer** benamſet ſey; ſo kommt mir/ die Warheit zu bekennen/ ſolches nicht ſo glaublich vor/ als vielmehr dieſe Meynung/ daß es/ nach dem Könige Erythra (oder König **Rot**) alſo heiſſe. Denn erſtlich ſo iſt diß Waſſer nicht überall rot. Hernach ſo iſt gewiß/ daß der König Erythra/ oder Erythräus/ niemand anders geweſen/ als der Eſau: von dem die Schrifft zeuget/ er ſey der **Edom**/ das iſt/ **der rote**. Von welchen/ weil er der Fürſt/ oder König in Arabien/ geweſen/ das gantze Arabiſche Meer hernach/ Edoms-Meer (oder **Rot-Meer**) genennt worden: Weil man ſeine Nachkommen/ die an dieſem Meer gewohnet/ Idumæos (das iſt/ die **Edomiter**/ oder die **Roten**/ und das Meer ſelbſten Mare Idumæum auf Griechiſch ἐρυθραῖον, benamſet hat. Dannenhero dieſe dreyerley Namen Mare Edomi (oder Idumæum) Mare Erythræum, und Mare Rubrum, der Bedeutung nach/ einerley/ und nur der Sprache nach unterſchiedlich ſind. Aus dieſem Grunde haben auch die Phönicier und Tyrer/ ihren Namen geſchöpfft/ als die/ wie Plinius und Solinus beglauben/ von dem Roten Meer hergekommen. Beym Herodoto/ findet man dergleichen Nachricht: als welcher/ bald anfangs/ ſchreibt/ daß ein fürnehmer Perſer ausgegeben/ die Phönizer wären in Phönizien/ von dem Meer/ ſo man **das Rote** hieſſe/ angelangt. So meldet auch Strabo/ daß

bo / daß ihrer Etliche ſolcher Meynung ſeyen. Denn Φοῖνιξ und ἐρυθρός heiſſt eines ſo viel / als das andre; nemlich rot / und die Phönizier derhalben / eben ſo viel / als die Roten. Es bezeugt auch Bochartus / in ſeinem Phaleg, Edom heiſſe / in Phönizischer Sprache / ſo viel / als **Blut** (oder **Blut-rot.**)

Diß gibt der Sachen Liechts genug / und greifflich zu erkennen / daß / weil deß Eſaus Nachkommen / von ihm / als ihrem Stamm- und Ur-Vater / Idumäer (oder gleichſam Edomäer) genannt / dieſe aber am Arabiſchem Meer-Buſem ſeßhafft geweſen / ſolches Meer davon den Namen deß **roten Meers** gewonnen. Von dem Erythräiſchem oder **Roten Meer** aber / haben ſie ſich hernach in die Gegend Tyri / und andre daherum-ligende Landſchafften / ausgebreitet / und daher den Namen **der Phönicer** / das iſt / der **Roten** / empfangen.

Das X. Bedencken

Der natürlichen Fürbilder deß hellſchen Schlundes.

Wie der Allerhöchſte / am Firmament / die Sonne / und hell-blinckende Sterne uns nicht nur / zur Unterhaltung natürliches Wolſeyns / ſondern auch zum Gleichniß unſerer künfftigen Klarheit / geſetzt: alſo

hat Er gleichfalls hier / auf dieſer Nider-Welt / mancherley Dinge / in der Natur / geſchaffen / wodurch man füglich zur Betrachtung der ewigen Finſterniß / abſcheulichen Hellen-Geſtalt / und grimmigen Quaal / angeleitet werden kann. In der Lufft / in den Waſſern / Pfühlen / an den Wüſten / und brennenden Bergen / ereignet ſich ein kleiner Hellen-Spiegel.

Von den natürlichen Wetterſchlägen / hat die Schrifft eine Ausbildung deß letzten Donner-Urtheils / über die Gottloſen / genommen. Und wie der Wind die Spreuer / ſo wird GOtt die Verdammten / von ſeinem Angeſicht / zerſtreuen / unter die böſe Geiſter / zur ungelinderten end-loſen Quaal.

Es bezeugen glaubwürdige Augen / was man insgemein / von manchen gifftig-dämpffenden Pfühlen / ſchreibt. Wer hat nicht gehört vom Todten Meer / was für eine traurige Todes- und Hellen-Geſtalt daſſelbe präſentire? Brocardus gedenckt / in ſeiner Beſchreibung deß H. Landes / aus der Feder eines Patriarchen zu Jeruſalem / daß diß Meer allewege einen Rauch und Nebel / wie ein helliſcher Camin / von ſich aufwerffe: daher auch das gantze Thal / welches man / vor Alters / ſeiner herrlichen Luſt und Fruchtbarkeit halben / hochgerühmt / nunmehr / auf eine halbe Tag-Reiſe / unfruchtbar / und ſo

gar unglückſelig worden / daß einem auch bey nahe/auf fünff Meilen / kein grüner Zweig aufſtoſſt / ohn allein bey Jericho/ 2c. Denn wo dieſes Meers Dunſt hingetrieben wird; da erſterben alle Gewächſe der Erden / als ob ſie/von einem Reiff / verletzet wären. (a) So geht es auch dem / der in das brennende Pech-Meer der Verdamniß hinab muß. Der ſtinckende Nebel wird ſein Balſam; der Rauch ſeiner Quaal ſteigt ewiglich auf. Alles Gewächs iſt daſelbſt verbannt / und nichts als ein immerwährendes Verdorren übrig. Wie/im Himmel/alles Leid ein Ende / alle Freude ihre beſtändige Wohnung; alſo hat/in der Hellen/alle Freude ein Ende; alle Luſt- Troſt- und Hoffnungs-Blumen ſind daſelbſt verſchwunden.

Wie der Fürſt Razevil meldet / ſo ſchreckt dieſer todte See das menſchliche Geſicht/ gleich auf den erſten Anblick. Er iſt ſcheußlich anzuſehen; angeſchaut / man ihn überall/ mit gähen Bergen / hohen/und rauhen Felſen/umgeben findt; hat ein ſo dickes und ſtinckend Waſſer / daß / wenn man nur ein Tröpfflein verſucht / ſelbiges die Zungen erſchrecklich beiſſt. So verunreinigt es auch das Haupt / mit einem faſt böſen und peſtilenziſchem Geruch. (b) Das Waſſer iſt bitter/

 voll

(a) Frater Brocardus in Deſcriptione Terræ S.
(b) Razevil/ im erſten Sendſchreiben f. m. 174.

voll ſchwartzes Hartzes / und leidet keine Waſſer-Vögel. (a)

Gleicher Geſtalt ligt der Hellen-Pfuhl / mit der Unmöglichkeit deß Entrinnens / wie mit lauter hohen Bergen / und Stein-Hügeln / umſchloſſen. Es iſt eine feſte Klufft zwiſchen ihm / und dem Schoß Abrahams / gemacht / daß man weder hinauf / noch herab / zu einander fahren kann. Sein Waſſer iſt brennender Hartz / Pech / und Schwefel: welches / wie es der Zungen deß Verdammten bekomme / der ewig-arme Reiche wol erfährt. Sein Geruch übertrifft / in Häßlichkeit / den Tod / und kräncket nicht nur den Kopff / ſondern Leib und Seele. Der Vogel / oder die güldene Freyheit / ligt daſelbſt gebunden / und muß täglich erſticken.

Von dieſem Todten Meer holten die Aegypter den Jüden-Leim / zu Balſamirung ihrer Leichnam: damit ſie unverweslich blieben. Streich du den widrigen Hellen-Balſam offt in die Gedancken: damit ſie nicht verfaulen / in ſündlichen Lüſten; ſondern / in tugendhafftem Gehorſam gegen GOtt / unvermodert beharren.

In dem Reiche Japan / kommt / aus einem hohen / und abſchüſſigem Felſen / ein ſchweflichtes ſiedheiſſes Waſſer / mit einem ſo ſtarcken Geräuſch und Brauſen / hervorgeſchoſſen /

(a) Teste Egesippo.

X.

C. N. Schurtz. ſc.

LB
COBURG
Cas.

ſchoſſen/ daß mans/ ohne Grauſen/ nicht wol anſchauet. Es erbreitet ſich bald zu einem See-Pfuhl; wirfft ſehr hohe Wellen; gibt einen ſtarcken Schwefel-Dampff/ und brennet ſchårffer/ auf der Haut/ denn ein Feuer: ſintemal ſeine hartzigte Schårffe alſofort durchs Fleiſch/ bis aufs Gebeine/ hinein dringet. (a) Um welcher Grauſamkeit willen es/ von den Japanern/ Sincoc/ die Helle/ und das Hellen-Waſſer/ genennt wird. Iſt eben ein bequemes Vorbild der Hellen: in welcher die Schwefel-Flammen/ viel håher/ als die hôchſte Wellen deß Meers/ empor ſchlagen. Wenn das Sincoc-Waſſer/ ſonder Schrecken/ nicht anzuſehen; wie muß denn denen zu Mut ſeyn/ die/ von dem Berge herab/ und dahinein/ geſtůrtzet werden? Noch haben viel Mårtyrer/ in dieſen erſtaunlichen Waſſer-Pfuhl/ ſich gedultig hinab ſtůrtzen laſſen: weil ſie gewuſſt/ daß ſie/ durch den Abfall vom chriſtlichen Glauben/ hernach in einen Flammen-Pfuhl fallen wůrden/ gegen welchem das Sincoc-Waſſer nur ein Roſen-Waſſer wåre.

In der Americaniſchen Inſel Hiſpaniola (oder/ wie ſie heut genennet wird/ S. Domingo) findt ſich/ wie Petrus Martyr beglaubt/ eine Hôle/ die ein ſo grauſames Gekrach gibt/ und ſtets/ von einem ſo ſchreck-

(a) Montanus in Beſchreibung deß Kåyſerthums Japan.

lichem Ungewitter/ bewütet wird/ daß man/ fünff Meilwegs (vermutlich Italiäniſche) weit/ davon zuruck bleiben/ oder ſterben/ oder wo nicht das Leben / doch ſein Gehör / verlieren muß.

Der ſo genannte Kümmerlings-Berg/ in der Schweitz / ſoll ſchier gleiche Eigenſchafften haben / und oben / auf ſeiner Scheitel/ ein tieffer Schlund ſich aufthun/ welcher/ ſo man nur ein Steinlein hinein wirfft / ein ſolches Brüllen und Krachen hören läſſt / daß ſich Jedweder darob anhebt zu fürchten. Uberdas fährt ein gewaltiger Sturm-Wind heraus / der die Umherſtehende gleich in die Flucht treibt. Hievon könnte man Anlaß nehmen / das Gepolter / Getöß / und Lärmen / ſo die böſen Geiſter / und Verdammten in dem helliſchen-Schlunde / erregen müſſen/ zu bedencken / und an ſtatt eines Steinleins/ die Betrachtungen hinein zu werffen: da ſich denn bald/ in dem Gewiſſen / eine Furcht erheben wird / nebſt einer ſtarcken Verbindlichkeit / für dem Fluch der Hellen / und deß Geſetzes/ als wie für einem Sturm-Gewitter/ hinweg zu fliehen / in die Fels-Löcher der Wunden Chriſti.

In dem Königreiche Neapolis / ligt der See-Pfuhl d'Averno / welchen die Lateiniſche Poeten / für den Hellen-See / ausgegeben / an deſſen Ufer der helliſche Fährmann/

Charon/

Charon / die abgeleibte Seelen / in ſeinen Nachen nähme. Derſelbige See gibt / noch auf den heutigen Tag / ſehr giftige Aufdünſtungen / welche den ob-ſchwebenden Vogel / aus der Lufft / herunter ziehen / und todt danider werffen. Dergleichen kann unſren zu hochfliegenden Begierden / mit groſſem Nutzen unſerer Seelen / begegnen / daß ſie fallen und ſterben / ſo wir ſie an den gifftigen Hellen-Pfuhl bringen / und denſelben recht beſinnen.

In demſelbigen Königreiche / findet ſich die / ſo genannte / Hunds-Höle: in derer Mittel / ein todt-gifftiger Dunſt webet. Nicht nur der Menſch / ſondern auch allerley Thiere / verlieren alle Sinnen / und beginnen zu ſterben; ſo bald ſie den Kopff / um die Gegend ſolches gifftigen Orts / niderlaſſen: wenn ſie ſich / den ſechszehenden Theil einer Stunden / darinn aufhalten. Woferrn ſie aber eher hervor gehen; ſo gehen zwar die Sinnen verlohren: jedoch kommt das Thier / ſo bald es / in einen nah-beyligenden See geworffen wird / wiederum zu ſich ſelbſt / und erlangt die lebhaffte Sinnlichkeit / deren es erſt beraubt geweſen. (a) Die Helle iſt auch eine Hunds-Höle / darinn man die / aus dem Hochzeit-

(a) Wie / nechſt vielen andren Authoren / D. Clemens Weigelius / in ſeinem ſicheren Wegweiſer der Reiſe in Welſchland / erzehlet.

zeit-Hauſe deß Lamms verbannte / Hunde hineinwirfft / und / ohne Wiederauslaſſung/ ewig heulen läſſt. So bald ſie da hineinkommen / empfinden ſie den Gifft deß andren Todes zwar tödtlich ; verlieren aber nicht die Sinne / ſondern die vorige Ergetzung derſelben : und iſt ſelbiges Gifft ſo beſchaffen / daß es die Sinnen / zu peinlichem Gefühl / mehr ſchärfft / als ſtumpffet. Es wird ihnen auch kein Tröpfflein Waſſers / geſchweige ein See / zu ihrer Lab- und Erfriſchung geſtattet.

Den Feuer-ſpeyenden Berg Hecla / in Island / hat man vor Alters / für eine Pforte der Hellen / gehalten : gleichwie noch wol manche Einfältige / auf den heutigen Tag / in dem Wahn beharren / als ſey das ſeltſame Geheul der allda anſchlagenden Meerwellen / eine Wehklage der Verdammten. Ob nun zwar ſolches eine falſche Einbildung : leuchtet doch mit den Flammen / mit dem immerſteigendem Schmauch und Dampffe ſolcher feurenden Berge / die Schluß-Folge hervor / daß wenn GOTT / im Schlunde ſelbiger Berge / ein Feuer unausleſchlich friſten kann / warum Er nicht auch ſein Wort / Ihr Feuer wird nicht erleſchen ꝛc. erfüllen / und das Feuer der Hellen verewigen ſollte? Daher ſpricht Auguſtinus / von den Siciliſchen Brand-Bergen : Die bekandte Berge in Sicilien / die /

von

von ſo langen alten Zeiten hero / ſchon brennen/ und auch noch länger Feuer ſpeyen werden / dennoch aber unausgebrannt verharren / ſind tüchtig gnug zu zeugen / daß nicht Alles / was brennet / verzehrt werde. (*a*)

Gleicher Geſtalt machte ſich Tertullianus die Feuer-Berge zu nutz. Die ſtöltzeſte (oder höheſte) Berge / (ſagt er) zerſpringen / weil ſie inwendig mit Feuer angefüllet ſind. Und ob ſie ſchon zerſpringen / ob gleich gantze Stücker davon einfallen / und verſchlungen werden; nehmen ſie doch nimmer gantz ab: daran haben wir einen Beweis deß ewigen Gerichts. Denn wer wird dieſes Wüten und Brennen ſolcher Berge nicht / für ein Muſter deß drauenden Göttlichen Gerichts / anſehen? Wer wird nicht geſtehen / daß ſolche Funcken / von einem unermeßlich-groſſem Heerd / wie Pfeile / herauf fliegen? (*b*) Ob nun gleich ſolcher Herd nicht das helliſche Feuer / oder ein Theil deſſelben iſt / wie zwar viele unter den Alten / und / unter andren / dieſer Tertullianus / gemeynt: erkennet man doch an ſolchen unterirdiſchen Feuer-Pfühlen / daß / wie GOtt / in dieſer Zeit / das irdiſche und grobe Feuer dergeſtalt behalten kann / daß es weder Tag / noch Nacht / erleſchet (angemerckt aufs wenigſte der immerwährende Rauch / von einer

(*a*) Auguſt. l. 21. de Civitate DEI, c. 4.
(*b*) Tertullian. in fine libri de Pœnitentia.

einer unerleſchlichen Glut zeuget / ob dieſelbe ſchon nicht ſtets/ mit hellen Flammen/ heraus ſchlägt) alſo er auch / in der Ewigkeit/ das mehr als natürliche und allerheiſſeſte Hellen-Feuer gewißlich erhalten könne und werde.

An den Wetter-Stralen leuchtet ein Vorwinck der Schärffe deß helliſchen Feuers. Das Wetter-Feuer iſt ſubtil/ ſcharff / durchdringet Alles / und tödtet die Leiber bisweilen/ſonder Zerreiß-oder Auflöſung derſelben: alſo wird das helliſche Feuer Leib und Seele der Verdammten durchdringen / und ewig tödten/ dennoch aber nicht auflöſen / noch verzehren. Wie ſchrecklich-ſcharff die Hitze deß Blitz-Feuers seyn müſſe / erkennet man auch daran / daß es nicht / wie ein gemeines Erd-Feuer / nach und nach / ſondern im Augenblick / den Menſchen umbringt: alſo iſt der/ auf welchen die Flamme deß Abgrunds zuſchlägt/gleich Augenblicks deß ewigen Todes/ und aller Troſt-Safft in ihm verzehrt. Geſtaltſam deßwegen die H. Schrifft ſelbſt die letzte Straffe/mit dem Donner-Stral / vergleicht/ wenn ſie drauet/ der HErr werde den Gottloſen ein Wetter zu Lohn geben; und im Geſichte Daniels meldet/von dem Stuhl deß Alten ſey ein langer feuriger Stral herausgegangen.

Die Seefahrende berichten / von einer Inſel / darinn / wegen der erſchrecklichen Donner-

Donner-Berge/ die mit grauſamen Blitzen/ und Wetterſchlägen/ immerzu um ſich werffen/ niemand/ ohne Lebens-Gefahr/ etwas verweilen/ geſchweige wohnen könne/ ohne die boshaffte Geſpenſter. Da hat man ein kleines Abbild der helliſchen Erſchrecklichkeit.

Die traurige Geſtalt der rauhen Wüſteneyen kann uns/ zum Nachſinnen/ bewegen/ wie wüſt und betrübt das Land der Todten/ nemlich die Helle/ ſeyn müſſe. In den groſſen dürren Wüſten/ wandeln gemeinlich viel böſe Geiſter/ als die/ nach deß Heilandes Gezeugniß/ dürre Stäte durchwandern/ und ihre unerfindliche Ruhe daſelbſt ſuchen. Beda zeuget/ daß die Inſel Lindis ehedeſſen gantz wüſt und ungebaut/ auch von Teuffeln bewohnt geweſen/ bis der gottſelige Mann Cudberecht dahin gekommen: worauf ſie gewichen/ und das Land daſelbſt wohnbar/ auch bepflantzet worden. (a)

In der Irrländiſchen Landſchafft Ultonia (oder Ulſter) iſt ein See/ darinn eine Inſel/ welche ehedeſſen in zwey Theile unterſchieden war: auf einer Seiten/ ſtund eine Kirche; und dahin dorffte Jedermann ohne Gefahr kommen. So aber wer auf den andren Theil ſolches Eylandes kam/ und daſelbſt übernachtete; ward er/ von böſen Geiſtern/

(a) Beda lib. 4. Hiſtoriæ Anglicanæ c. 28.

ſtern/ dermaſſen geängſtet und gepeinigt / daß man kaum einen lebendigen Odem noch an ihm ſpühren kunnte. (a) Woraus das Mährlein entſtund / als ob / in ſelbiger Inſel / deß H. Patritii Fegfeuer wäre. Wie wird es gehen / in dem helliſchen Pfuhl / da die Teuffel / über den / welcher dahinein geſtürtzt wird/völligen Gewalt/ihn zu peinigen/ haben?

Siheſt du hier einen/ mit Ausſatze / oder andrer unheilbarer Kranckheit / bejammerten Menſchen; ſo findeſt du Anlaß nachzudencken/ in was für einem elenden Zuſtande die Leiber der Verdammten ſeyn müſſen. Ihre Seuche iſt und bleibt allda / ohne Artzeney. Jetzt heiſſt es noch gar tröſtlich: Fürwar Er trug unſre Kranckheit: dann aber nicht mehr; ſondern da iſt keine Salbe mehr /für die Töchter Babylons / für die verfluchte Seelen: ihr Schade iſt und bleibt allda verzweifelt böſe: ſie müſſen deß Satans Streiche / und das ewige Weh immerdar fühlen / und iſt niemand /der ihnen ein Pflaſter/ oder Linderung der Schmertzen/ ſchaffe.

Füglich kann man eben wol / zu der Hellen-Betrachtung / aus natürlichen Begebenheiten / die Scheu-erregende Kranckheiten entleihen / womit GOtt manche Leute/ in dieſem Leben / plaget: indem Er nemlich manchen

(a) Ortelius in Hybernia.

manchen böſen Menſchen / durch eine häßliche Seuche / zum lebendigem Aas macht. Wie hievon / in vorigem Bedencken / mit dem Exempel Antiochi und Herodis / ſchon etwas berührt worden; denen wir anjetzt noch ein paar beyfügen wollen.

Julianus / Käyſers Juliani / deß Abtrünnigen / Vetter / und Stathalter in Orient / bekam Ordre / aus allen Chriſten-Kirchen die geheiligte Gefäſſer wegzunehmen / und dem Käyſerlichen Schatz-Kaſten zu lieffern. Alſo brach man zuforderſt in die Haupt-Kirche ein / welche Käyſer Conſtantinus erbauet hatte. Beſagter Stathalter Julian gieng perſönlich / ſamt dem Käyſerlichen Schatz-Meiſter Felix / und dem Elpidius / welche zween letzte den Chriſtlichen Glauben verleugnet hatten / mit hinein. Der Stathalter (oder Gubernator) Julianus ſchlug gantz unverſchämt / an dem Altar / ſein Waſſer ab / und als Euzoius ſolches ihm wehren wollte / bekam er von ihm / einen Streich an den Kopff. Felix aber / da er den Zierrath der Gefäſſer ſahe / welche / von den Käyſern Conſtantino und Conſtantio / in ſelbige Kirche geſchenckt waren / ſprach er: Schau doch / mit was für ſtattlichen Gefäſſern man dem Sohn Mariä dienet! Aber ſie ſind / bald hernach / darauf / für ſolche Gottes-läſter- und Schmähung / geſtrafft worden.

Denn Julianus bekam plötzlich einen hefftig-wütenden Schmertzen im Leibe/ alſo/ daß ihm alles Eingeweide verfaulte / und der Stulgang zu dem Munde heraus gieng. So muſſte das gottloſe Maul / welches ſolche Gotteslåſterungen ausgeſtoſſen hatte / zu einem Canal deß ſtinckenden Miſts / und zur garſtigen Kloack werden. Seine Gemahlinn/ ſo eine Chriſtinn war/ rieth ihm/ er ſolte Chriſtum/ für den Heiland der Welt / bekennen / welcher / durch dieſe Straffe / ſeine Macht an ihm beweiſen wollen. Worauf er zwar den Kåyſer gebeten / daß er den Chriſten die genommene Kirche mögte wiedergeben; ſolches aber nicht erhalten können/ auch bald darauf ſeinen Geiſt aufgeben müſſen. Felix ward gleichfalls alſofort von GOTT geſchlagen. Denn das Blut ſtürtzte ihm einen gantzen Tag und Nacht / zum Munde heraus / bis die Adern erſchöpfft / und die Lebens-Geiſter verſchwunden waren : worauf ihn der zeitliche dem ewigen Tod überantwortete. (a)

Dem greulichen Blut-Hunde / Bruder- und Sohn-Mörder / Baſilides / Groß-Fürſten der Moſcowiter / begunnte endlich Lunge und Leber zu faulen / und ward an heimlichen Orten deß Leibs von dem Gewürm dergeſtalt zerfreſſen / daß es greulich um

(a) Hiſt. Eccleſ. Tripart. lib. 6. c. 32.

um ihn ſtanck. Zuletzt muſſte er / mit ſchwe⸗rem Seufftzen / und erbärmlichem Geheul / verrecken. Da brachen die Geſchwäre in der Schoß auf / und erfüllete das hervordringen⸗de Eyter das gantze Zimmer mit ſo hefftigem Geſtanck / daß alle Umſtehende / aus Sorge tödtlich vergifftet zu werden / volles Trabes davon lauffen / und den abſcheulichen Körper verlaſſen muſſten.

In der Hellen / wird der Leib das Feuer erleiden / die Seele aber / von dem Gewiſſens⸗Wurm / ſo gebiſſen werden / daß ſie eine Fäu⸗lung und gäntzliche Verfaulung / mit demü⸗tigem Danck annehmen würde / ſo ihr dieſelbe zu Theil werden könnte. Wenn dir aber je⸗mand alle Freuden und Güter dieſer Welt / mit dem Bedinge / anböte / daß du einen le⸗bendig⸗faulenden / und von Läuſen / oder Ey⸗ter und Ausſatze / gefreſſenen / Leib dagegen haben ſolteſt; ſo zweifle ich gewaltig daran / ob du den Vergleich würdeſt eingehen. War⸗um wolteſt du denn beydes deinen Leib und Geiſt / mit einem ewigen Greuel / ewiger Fäulung / ewigen Geſtanck und Scheuſaal um eine kurtze Welt⸗Luſt / vergifften und ver⸗greueln? warum ein ſolcher Teuffel gegen dir ſelbſten ſeyn / daß du / in ſolches / von aller Göttlichen Gnade und Labſal verbanntes / Lazareth / um ſchnöder Behäglichkeit / und zeitlichen Vortheils willen / dich ſelbſten ver⸗

ſtoſſen wolteſt? Iſt doch kein irdiſches Gůt/ mit der gůldnen Geſundheit / zu vergleichen; wie viel weniger/ mit der ewigen!

Dergleichen Betrachtungen kann uns auch das Elend / ſo die gefangene Chriſten/ bey dem Erb-Feinde / ausſtehen můſſen / in den Sinn fůhren. Man leſe nur die Tůrckiſche Reis-Beſchreibungen / zumal die alten (denn zu der Zeit gieng es viel grauſamer zu) ein wenig durch: da wird man erſtaunen/ ůber der Tyranney/ ſo an den armen Chriſten-Sclaven verůbt worden. Melchior von Seidlitz / ein Edelmann / welcher dieſe barbariſche Sclaverey verſucht hat / ſchreibt/ in ſeiner Wallfahrts-Erzehlung / daß der Thurn zu Galata / darinn die gefangene Chriſten ihre Herberge haben / rund / hoch/ und groß ſey / neun Bödem habe / darinn viel andre Loſamentlein (Löcher und Neſter ſolte man lieber ſagen) fůr die Gefangene / eins ůber dem andren / darinn ſie wie die Tholen oder Kråhen / in ihren Löchlein / ůbereinander hucken můſſen. In etlichen kann man nicht anders/ denn nur ligen / in manchen nur ſitzen / etwa in einem auch ſtehen. Darinn můſſen ſie ſich / mit ihrer Ketzen / und tåglicher Kleidung/ behelffen / Låuſe / Flöhe / und Wantzen / deren daſelbſt eine groſſe Menge ſind/ zu Nachts bewirthen. Man gibt ihnen tåglich um einen halben Aſper (oder 5. Heller)

ker) Brod. Das Getränck iſt Waſſer. Dabey müſſen ſie hart und ſchwer arbeiten. Weil ſie denn ſo übel / mit Speiſe / verſorget ſind / und wenig zu beiſſen haben / legen ſie ſich aufs Mauſen. Wird aber jemand auf dem Diebſtal erwiſcht / ſo bekommt er 50. oder auch wol 100. Streiche zum Trinckgelde.

Zu gewiſſen Zeiten / werden ſie an die Ruderbäncke der Galeen geſchmiedet: da mancher / zween oder drey Tage nacheinander / ziehen muß: welches mehr eine Eſel- und Roß- als Menſchen-Arbeit / iſt. Zudem werden ſie alsdenn / faſt ohn Unterlaß / auf die nackte Leiber / nicht allein von den brenn-heiſſen Sonnen-Stralen / geſtochen / und mit heiſſem Durſt gebraunt / ſondern auch gantz grauſam und unbarmhertzig mit geflochtenen Stricken / geſpaltenen Reiffen / oder mit Ochſen-Sennen / geſchlagen / daß ihnen die Striemen Daumen-dick auflauffen / offt auch das Blut häuffig hernach geht. Wenn Noth vorhanden / daß man fliehen / oder andren Schiffen nachjagen muß; brauchen die Türcken mancherley barbariſche Treib-Mittel / und thun ſolche Anregungen / daß den armen nackten Sclaven Haut und Hertz dafür zittern. Sie ſtehen über ihnen mit bloſſen Sebeln / und dräuen. Iſt etwan einer / aus Müdigkeit / ein wenig langſam / betröpffeln ſie denſelben / mit angezündtem Speck / auf

den bloſſen Leib. Das iſt das Krafft- oder Perlen-Waſſer / womit ſie ihn auffriſchen. Ob man gleich alles noch ſo gehorſamlich thäte / was ſie fordern; bliebe man dennoch nicht ungeſchlagen. Denn es trägt ſich etwan zu / daß es / bey Hebung der Ancker / oder Aufziehung der Segel / etwas langſam von ſtatten gehet: da wird alsdenn zu beyden Seiten der Galeen / durchaus / ſo wol der Unſchuldige als der Schuldige / geſchmiſſen / und alſo durchgehends ein jedweder ſchmertzlich erinnert / eilends und tapffer zuzugreiffen. (a)

Dieſe und dergleichen zeitliche Ungelegenheiten und Trübſalen mögen wol billig eine Vorhelle heiſſen / oder füglicher nur kleine Hellen-Füncklein / welche der Zorn GOttes dem Menſchen gleichſam auf den Leib ſpritzet / damit er dadurch in ſich geführet werde / zur Betrachtung / wie viel unerduldlicher die Gelegenheit der helliſchen Sclaven ſeyn müſſe: welche nimmermehr eine Erlöſung hoffen können; ſondern / an einer unzergäntzlichen Ketten der Quaal-gebenden Ewigkeit / geſchloſſen bleiben. Dieſe barbariſche Grauſamkeiten finden doch zuletzt / mit dem Leben deß armen Sclavens / ihr Ziel: ſie ſind zeitlich und leicht / gegen den ewigen: es

(a) Wie / in der Wallfahrts-Beſchreibung deß von Zeidlitz / mit mehrern / erzehlet wird.

es ſind noch lang keine Flammen der Hellen; ſondern nur Warnungs-Funcken für der Hellen / die dennoch / durch einen zeitlichen Tod / ausgeleſchet werden: dahingegen der ewige Tod das helliſche Feuer immer anſchüret / und je länger je mehr beglühet.

Anmerckung zu dem zehenden Bedencken.

NIcht allein der Heckel-Berg in Eisland; ſondern auch der Veſuvius und Aetna / ſeynd / vor Alters / im Gerüchte geweſen (bey manchem auch noch /) daß ihr unterſter Schlund / zu dem helliſchen Pfuhl / gehörig. Daher auch etliche es für eine Vorbedeutung / nicht allein groſſer Niderlagen und Landplagen / als deß Kriegs / und der Peſtilentz / ſondern auch Abſterbens fürnehmer Gottloſen / gehalten / wenn ſich ein ſolcher Berg entzündet / und die Flammen deſſelben ungewöhnlich wüten. Petrus Damianus ſchreibt / von dem Berge Veſuvio / daß / wenn in ſelbiger Lands-Gegend ein Reicher ſterbe / das Feuer ſelbiges Berges ausbrüchig werde / und wie eine gantze Flut ſchwefelichten Hartzes alſofort heraus flieſſe / der einen gantzen Bach formire / und mit Ungeſtüm herab lauffe / nach dem Meer zu. (a) Welches aber / aus pur lautern Urſachen der Natur / entſtehet / es mag gleich ein Reicher oder Armer / Frommer oder Gottloſer / ſterben / ſolchem nach keine fürnehme Todes-Fälle bedeuten kann. Daß aber der Ausbruch der Flammen ſolcher Brand- oder Schwefel-Berge / nemlich wenn dieſelbe

(a) Petr. Damian. in Epiſt. ad Dominicum Loricatum.

ungemeinlich zu wüten beginnen / mit Donnerſchlägen / Blitzen / und Feuer-Stralen / eine Vorbedeutung ſchwerer Zeiten machen; kann gar wol ſeyn: zumal weil ſie ſelbſt alsdann der umherligenden Gegend / am erſten / groſſen Schaden und Jammer zufügen / und das Land verderben.

Daß noch wol manche Einfältige / auf den heutigen Tag / das Geheul der allda anschlagenden Meer-Wellen / für eine Weh-Klage der Verdammnten / ſchätzen / muß nicht von den Eisländiſchen Einwohnern / ſondern von ausländiſchen Leuten / verſtanden werden; zumal von denen / die / durch irrſame Nachricht eines oder andren Scribenten / betrogen worden / gleichwie manche Gelehrte / als Cluverius / Mercator / Georgius Bruno / Peucerus / Olaus Magnus / Blefkenius / Camerarius / und andre / ebenfalls / auf einen falſchen Grund gebauet.

Von dem Geheul und Wehklagen / ſo um beſagten Hekel-Berg erſchallen ſollte / berichtet inſonderheit Dithmarus Bielke (oder Blefkenius) daß ſelbiges / von dem allda anſtoſſendem Grünländiſch-(insgemein ſo genanntem) Eyſe deß Meers / entſtehe.

Er ſchreibt / es komme / zu gewiſſer Zeit deß Jahrs / nemlich im Anfange deß Heumonats / an die Inſel Eisland / um den Hekelberg / ein groſſer Hauffen Eiſes / bey Nachtzeit vermutlich / angetrieben / und gehe nicht allein das Gerücht / ſondern auch der ſtarcke Glaube / im Schwange / es würden / in ſelbigem Eyſe / die verdammte Seelen gequält / und Wechſel-weiſe in dem Berge / erſt mit Flammen / hernach mit Kälte / im Eys gepeinigt; dieſes Eys ſchwimme drey Monat

con-

LB COBURG Cas.

continuirlich / um den Hekel-Berg: So man deſſen ein Stücklein nimmt / und / mit einem Tuch bewickelt / in einen Kaſten legt; bleibe es allerdings unverſehrt / ſo lange das andre / auf der Isländiſchen Seeküſten / fließt: Wenn jenes aber / in dem Meer / vergeht / (welches geſchwinde / und in einer Nacht / zu geſchehen pflegt) verſchwinde auch dieſes / in der Truhen / ſonder Hinterbleibung deß geringſten Zeichens einiger Feuchtigkeit im Tuch. Welches er / Dithmarus Bielke / für eine Würckung deß Satans achtet / als welchem es ein Leichtes ſey / das Eys / ohne Netzen / wegzunehmen / um die abergläubiſche Leichtgläubigkeit der Leute zu vermehren.

Er meldet weiter / daß er ſelber / um alles fleiſſig zu erkündigen / zu ſolchem Eyſe / wiewol nicht ſonder Schauer und Grauſen / hingeſchifft / und vermerckt habe / daß es / von dem Gewalt der Winde / wider die Felſen getrieben worden / und demnach von Fernen einen traurig- kläglichen Schall gebe / nicht anders / als hörte man ein jämmerliches Geheul und Wehklagen: daher der Aberglaube / als ob die verdammte Seelen daſelbſt ihre Pein litten / ſeinen falſchen Schein / und Anlaß / gewonnen.

Der Isländiſche Prediger aber / Arngrimus Jonas / will dieſes gar nicht beſtetigen; ſondern verwirfft es / als eine Unwarheit: Weil er mehrmalen einen großmächtigen Schollen ſolches Eiſes geſehen: welches / an dem Ufer / da mans / in keinerley Weiſe / aufgehalten / ſondern frey- und ungehemmt ligen laſſen / hinterſtellig geblieben / ja viel Wochen noch allda geſtanden; nachdem das übrige Eys allbereit hinweg geweſt. Darum er dann den Grund / und die Gewißheit dieſes Eyſes viel ſchlüpffriger / als das Eys

 ſelbſten /

ſelbſten/ geachtet. (a) Welchem auch Stephanus Johannis Stephanii / in der Vorrede über den Saxonem Grammaticum, der gleichfalls / ſo wol / als Olaus Magnus / von ſolchem Eyſe / zu viel Wunders macht / beyſtimmet.

Thorlacius ſchilt auch dieſes eine Unwarheit / daß das ſo genannte Grünländiſche Eys / drey gantzer Monaten lang / um dieſen Berg ſchwimmen ſolte; weil der Berg / etliche Meilen weit / vom Meer / lige / und ſchier mittelländiſch ſey / alſo / daß niemals / viel weniger drey gantzer Monaten / das Eys daherum flieſſe / als welches dem mittägigem Theil von Eysland niemals / oder je wunderſelten / zu Geſicht komme. Nun mag der Dithmarus endlich wol / wie in vielen andren Stücken / alſo auch hierinn irren / daß er den Hecla / gegen Mitternacht / geſetzt: unterdeſſen ſihet dieſes doch der Vernunfft nicht ungemäß / daß man bisweilen / wenn der Wind von der See herauskommt / am Berge Hecla / die Eys-Schollen toben höre / und gleichſam heulen. Denn ſolches vernimmt man auch anderswo / wol noch weiter / als auf ein paar Meilen. So ſchreibt auch Blefkenius nicht / daß der Hecla gar genau am Meer / ſondern / daß er / bis auf ein paar Meilen / mit ſchwartzer Aſche und Bimſenſteinen umſtreuet / lige: woraus folget / daß er ihn nicht ſo gar hart ans Meer ſetze: ob er ſchon ſchreibt / der Berg lige nicht weit von Meer / habe an einer Seiten die See; ſintemal ſolches dennoch einen Zwiſchen-Raum / von etlichen Meilen / nicht ausſchleuſſt. Weil ein hoher Berg einem leicht / bis auf zwo Meilen / auch wol

(a) Arng. im. Jonas, in Commentario de Islandia p. 33. & in Anatom. Blefken.

wol weiter/ ins Geſicht kommt; kann man/ in ſolcher Betrachtung/ wol ſagen/ er ſey nicht ferrn.

Von dieſem Heckel-Berge nun/ meldet Thorlacius ſelber/ daß derſelbe/ nicht eben ſonderbarer Höhe/ ſondern der unterirdiſchen Feuers-Brunſt wegen/ die er bisweilen herauflohen laſſe/ merckwürdig ſey: wenn er zu toben beginne/ werffe er Bimſenſteine/ und Aſchen/ aus/ mit ſolchem Krachen/ als ob man viel Donnerſchläge/ oder grobe Geſchütze brüllen hörte/ und zwar viel Meilen weit: wiewol man bisweilen/ in vielen Jahren/ kein Füncklein heraus fahren ſehe.

Mehrgemeldter Bleſkenius/ der ſich gleichwol auch einige Jahre/ in Eysland/ und zwar an dem Hofe deß Königlichen Gubernators/ aufgehalten/ auch den Berg ſelber beſtiegen/ berichtet/ es ſey/ am 19. Novembris 1563. um die Mitternacht/ bey dem Heckel-Berge eine Flamme erſchienen/ wovon die gantze Inſel erleuchtet worden; über eine Stunde hernach/ habe die gantze Inſel dergeſtalt gebebt/ als ob ſie/ aus ihrem Grunde/ gehebt würde: nach dem Erdbidem folgte ein grauſames Gekrach/ für welchem alle Kriegs-Stücke ertauben müſſten: daher jedermann gedacht/ der gantze Welt-Bau würde brechen: Nachmals erfuhr man/ daß das Meer/ auf zwo Meilen/ von dem Ort zurück gewichen/ und ausgetrocknet wäre. Hierinn mag vielleicht der gute Bleſkenius zu milde berichtet ſeyn: oder es müſſte/ aus dem Berge/ ein Bach von zerſchmeltzten Mineralien/ etliche Meilen weit/ über Land ins Meer gefloſſen ſeyn/ und daſſelbe/ auf ein Stück Weges ausgetrocknet/ oder zurück getrieben haben.

Eben dieſer Bleſkenius/ oder Bielke/ erzehlet/ wie

wie er / in Begleitung eines Dennemärckers / und zweener Jsländer / ausgeritten / den Heckel-Berg zu beſichtigen; wozu ſie / durch rauhe / bergigte / und unwegſame Wege / gereiſet / und Alles / um den Berg / auf ein paar Meilen / voll ſchwartzer Aſche und Bimsenſtein gefunden. Als endlich ſeine Begleiter ihn gewarnet / nicht weiter ſich hinanzuwagen; hat er ſie / ſamt dem Pferde / ſtehen laſſen / und ſich allein / durch die Aſche / näher / nach dem Hecla begeben; in Betrachtung / daß es ſtilles Wetter daſelbſt / und weder Feuer / noch Rauch geſehen würde. Aber bald ließ ſich / in der Erden / ein ſtarckes Krachen hören / darauf blaue Flammen folgten / welche ihn / mit ihrem häßlichem Schwefel-Geſtanck / ſchier erſtickten / und kaum wieder zurück / nach ſeinen hinterlaſſenen Wegweiſern / entrinnen lieſſen. Auf ſo gähen Schrecken iſt er in eine Kranckheit gefallen / und in ſchwere Gedancken; ſintemal die erſchreckliche Flammen ihm immerzu im Sinne / und gleichſam vor Augen / geſchwebt: alſo / daß ſeine Gefährten / die zween Jsländer / ihn nach ihrer Wohnung führen müſſen; da er / zween gantzer Monaten / zu Bette gelegen.

So nun die blaue Schwefel-Flamme deß Brand-Berges Hecla / vermittelſt bloſſer plötzlicher Anſchauung einem Menſchen ſolchen Schrecken ins Gemüt / und gar eine Kranckheit ins Geblüt treiben können; wie werden ſich denn die / ſo zur Hellen hinab ſteigen müſſen / über die tauſendmal grauſamere Schwefel-Flamme derſelben / entſetzen!

Das

Das XI. Bedencken

Daß man/ an den Plagen der Beſeſſenen/ und Anfechtungen Sterbkrancker Leute/ wie auch an der Gewiſſens-Quaal/ und Verzweiflung mancher Menſchen/ die Gewißheit einer Hellen erkennen konne.

DEr Rauch führet ſtets die Vermutung eines irgendswo obhandenen/ oder verborgenen/ Feuers mit ſich: alſo begeben ſich/ noch in dieſem Leben/ bisweilen ſeltſame und erſchreckliche Sachen/ daraus man leicht erachten kann/ daß ein helliſches Feuer/ oder helliſche Quaal ſey/ ſo den verkehrten Seelen bevorſtehe. Die ſchreckliche Plagen/ ſo manche/ entweder vom Satan/ oder von ihrem verletzten Gewiſſen/ leiden/ imgleichen die Verzweiflung vieler Gottloſen/ ſind ein Vorſchmack der Hellen: oder/ ob gleich der/ ſo damit angefochten/ durchs Gebet noch errettet wird; ſpühret man doch nichts deſtoweniger daraus/ daß die Böſen eine helliſche Pein zu fürchten haben/ oder kann zum wenigſten leicht daraus ſchlieſſen/ wie viel grauſamere Noth und Quaal die

Ver-

Verdammten/ in der Helle / ausſtehen müſſen; weil ſie daſelbſt ewig / und zwar unvergleichlich-härter / fühlen müſſen / was die Beſeſſene / oder vom Gewiſſen gepeinigte / allhie nur eine kurtze Zeit ausſtehen.

Was für einen jämmer- und erbärmlichen Zuſtand ſetzt es / um einen leiblich-beſeſſenen Menſchen! Die Folterung eines Ubelthäters thut weichen und mitleidigen Augen gar weh: aber das iſt nur Schertz / gegen dem Anblick derer / vom Teuffel geplagten/ Menſchen. Er ſtoſſt/ ſchlägt/ prügelt/ druckt/ krümmet / preſſet ſie / daß ſie / vor Angſt/ zergehen mögten / und niemand ſchier / ſonder Entſetzung / zuſchauet; nachdem ihm nemlich / von GOtt / mehr oder weniger Gewalt verſtattet wird / ſeine Hencker-Zwicke/ bey einem ſolchen armen Menſchen / anzubringen.

Man hat Exempel / daß er manchen die Gurgel feſt zuſchleuſſt / oder ihnen Zunge und Hertz klemmet/ und viel gröſſere Bangigkeit verurſacht / als ob ſie / an einem Strick um den Hals / in voller Erſtickungs-Angſt/ zappelten.

Im Jahr 1605. quälte dieſer grauſame Menſchen-Feind ein junges zwölff-jähriges Mägdlein / zu Leuenberg in Schleſien/ erbärmlichſt. Bald ſtellte er ſie auf die Zehe/ ſtürtzte ſie alsdenn plötzlich überrucks auf den

den Kopff/ und aufs Angeſicht / alſo daß der Rucken eine hole Bogen-Krůmme formirte. Bald legte er ſie auf den Rucken / ſtreckte ihre Arme und Beine ſo gar weit empor/daß dieſelbe / wie zuſamm- geflochtene Weiden / offt eine gantze Stunde in der Hőhe ſtunden / und durch keinen Menſchen voneinander geriſſen werden kunnten. Bald trieb er ihr die Augen/ aus dem Kopffe/ hervor/ ſo groß / wie ein paar Hůner-Eyer. Bald druckte und wickelte er ſie zuſammen/ wie eine Kugel / beugte ihr das Haupt zu den Knien / und warff ſie ſeltſamer Weiſe/ in der Hőhe herum / wie einen Ballen. Bisweilen lieff ſie / mit dem Kopffe/ wider die Stuben-Thůr / und wolte ſich umbringen; biß und riß / mit den Zähnen/ groſſe Stůcke / aus der Wand. Sonſt ſchlug er ihr auch den Kopff offt hin und wieder; ſtreckte ihr die Zunge / welche alsdenn kohl-ſchwartz war / einer Spannen lang zum Munde hervor; tantzte ihr auch / in Geſtalt bald eines Mäus- bald eines Frőſchleins/ bey einer Viertheilſtunden lang/ auf der Zungen/ herum/ und kam offt bis an die Lippen; ſprang aber endlich wieder hinab / in den Leib: Wie ſolches viel erbare Leute mit angeſehen. Gleich hernach ſperrete er ihr den Mund weit auf/ und ſchrie / ſonder einige Růhr- und Bewegung der Zungen / hell und ůberlaut heraus / Judas / Pilatus / Herodes / der lincke

Schä-

Schächer/ Fauſtus/ und Scotus/ wären ſeine beſte Freunde/ und nechſte Rähte/ rühmte ſich auch der Wiſſenſchafft aller Sprachen/ und plauderte/ in einer/ die der Anweſenden keiner verſtund/ er aber für Indianiſch ausgab/ ein langes Geſchwätz daher. Offt murrte oder brummete er/ aus ihr/ wie eine Kuhe. Wann dann das Mägdlein ein wenig Ruhe/ für dem Böſewigt/ hatte; wuſſte ſie/ von allem/ was mit ihr vorgegangen/ nichts: ſagte doch gleichwol/ es käme ihr vor/ als ob etliche ſchwartze Hencker da ſtünden/ welche ſie aufhencken wollten/ aber/ wenn man betete/ weichen müſten. Und hat ſolche teuffliſche Plage dieſes beſeſſenen Mägdleins/ ein gantzes Viertheil Jahr/ angehalten. (a)

Ungefähr vor zehen Jahren/ hat man/ zu Magdeburg/ an einem Soldaten/ der ſich dem Teuffel ergeben hatte/ und endlich/ da er ſich bekehren wollen/ von demſelben beſeſſen worden/ ein rechtes Beyſpiel geſehen/ wie dieſer Drach ſolchen Leuten zuſetze. Wenn/ bey gedachtem Soldaten/ der Paroxyſmus oder Anfall deß böſen Geiſtes ſchier kommen „ wollte; ſo wurden ihm die Hände allmäh„ lich kalt/ und mit kaltem Schweiß angefeuchtet:

(a) Wovon M. Tobiä Seilers Dæmonomania, ſo im Jahr 1605. gedruckt/ vor etlichen Jahren aber/ durch jemanden anders/ wieder von neuem herausgegeben iſt/ mehrern und umſtändlichern Bericht gibt.

feuchtet: Der Puls ward ſchwach/ das Angeſicht blaß/ die Zunge ſtammlend/ die Augen tunckel/ als ob von innen ein Nebel ſie erfüllet hätte/ der ihnen den natürlichen Glantz benahm. Hiebey fand ſich ein Schnucken/ auch ſolche Angſt und Mattigkeit/ daß er nicht kunnte ſitzend bleiben/ ſondern ſich auf die Banck niderlegē muſſte; da ihm denn der Schweiß ausbrach. ꝛc. (a) Aus ſolchem Schnucken/ wurden lauter Hertzens-Stöſſe. Die Bruſt ward hoch aufgetrieben/ das Hertz geängſtet/ die Glieder ausgedehnt ꝛc. Und das währte offt eine gute Viertheil Stunde. Er begunnte ſich zu wältzen/ und überzuwerffen; ꝛc. ſuchte ihm ſelbſten/ uñ andren/ Schaden zu thun: darum dann drey ſtarcker Kerl gnug an ihm zu halten hatten; und doch nicht verwehren kunnten/ daß er nicht wäre hoch auf- und herumgeworffen/ gezerret/ zerriſſen/ und rücklings zuſammen gebeugt/ auch die Bruſt dermaſſen aufgetrieben worden/ daß man das Krachen der Glieder hören kunnte. Zuweilen lieff es/ aus der Bruſt/ in den Leib/ wie ein rauſchendes Waſſer/ hinunter; zuweilen wieder hinauf. Offtmals blieb der Odem lange aus/ und muſſte man befahren/ daß er erſticken würde.

Am meiſten aber fand ſich die ſchreckliche

(a) B. Scriverius im verlohrnen Schäflein Lit. P.

„che Bewegung / und das Stoſſen / ims Hertz; ſo gar / daß / wenn man / unterm Gebet / ihm die Hand auf die Bruſt legte / dieſelbe zurück prellete / und in die Höhe geworffen wurde / auch denn / wenn ſonſt der Leib ſtille lag: darum auch der Patient ſonderlich / über ſein Hertz / offters klagte: und waren gemeinlich / nach überſtandenem Paroxyſmo, diß ſeine Worte: O mein Hertz! mein Hertz! ach weh! weh mein Hertz! Es iſt mir / als wenn einer auf meinem Hertzen ſäſſe und nähete / (als wenn es mit Nadeln durchſtochen würde) Es iſt / als wenn es / in eines Leuen Klauen gefaſſt / und geklemmt würde. Er will mir das Hertz aus dem Leibe reiſſen! O weh! weh mein Hertz! Nebſt dem klagte er / über ſonderlich-groſſe Schmertzen der rechten Hand; wie auch / daß ihm alle Glieder ausgeriſſen / und gleichſam verrenckt wären / ꝛc.

Ein andres mal / fuhr er gar ſchnell auf / und kam gar behende über den Tiſch: weil ihm der in Leuen-Geſtalt erſcheinende Satan einen ſo grimmigen Anblick gegeben / als wollte er ihn / mit groſſem Eyfer / erhaſchen / und unter ſich werffen / ꝛc. Bald darauf erfolgte ein erſchrecklicher Anfall / und grauſame Quaal / ſo daß er zu Boden fiel / und jämmerlich ſchrie. „Alles krachte an ſeinem Leibe: die Bruſt ward unglaublich-hoch

auf-

aufgetrieben. Er ward gekrümmet und „
gewunden; der Kopff / und der halbe Theil „
nach der lincken Seiten; der andre Theil / „
nach der Rechten / herum; ſo ſchrecklich / „
daß es niemand / ohn Erbarmen / anſehen „
kunnte. Und ſolches Ubel währete über
zwo Stunden / ꝛc. Nannte man den Namen
JESUS; ſo ward er hoch in die Höhe / ja
gantz herum vom Rucken aufs Geſicht / ge-
worffen; kriegete auch ſo grauſame Hertzens-
Stöſſe / daß es einen Wunder nahm / wie ers
aushalten kunnte. Und weil der Satan /
immer ärger zu wüten / begunnte: wünſchte
ihm der Patient öffters den Tod. Zumal
weil der Feind ihm / manchen Tag / keine
Viertheil-Stunde Ruhe ließ. Wodurch
er denn dermaſſen abgematter ward / daß er
allein nicht mehr gehen kunnte / die Füſſe nach
ſich ſchleppte / und von ſeinen Wartern / von
einer Stelle zur andern / mehr getragen als
geführt werden muſſte. Weßwegen der Tod
ſein ſteter Wunſch war / und er denſelben / auf
was Weiſe es auch geſchehen mögte / anzuneh-
men begierig war / wenn nur ſeine Seele zu
Gnaden käme.

Sage mir / ob die ſchmertzliche Pein-
oder Folter-Banck einen Gefangenen übler
handeln könnte? Und ob dieſes nicht einigen
Gleich-Laut / mit den verdammten Hellen-

Kindern/ führe/ die den Tod wünſchen/ welcher vor ihnen fleucht?

Als endlich/ eines Tags/ die Bruſt ein wenig ſtill ward/ lieff die Gurgel dieſem geplagten Menſchen dermaſſen an/ daß ſie faſt dem Kinn gleich zu ſtehen kam: dabey denn das erſchreckliche Brüllen und Bellen ſtets anhielt/ der Odem auch etliche mal ſo lange ausblieb/ daß der arme Menſch gantz braun ward/ ſich erſchrecklich überwarff/ und männiglichem die Sorge erweckte/ er müſſte erſticken. Nachdem ſolches eine Zeitlang gewähret; begunnte er/ die Zunge ſehr lang aus dem Halſe zu ſtrecken/ und mit derſelben umher zu lecken.

Von manchen andren Beſeſſenen/ lieſet man dergleichen/ ja noch wol ärgere Sachen. Und weil der Satan/ durch ſolche Peinigung/ die jenige Menſchen/ ſo mit ihm eine Weil in verfluchter Bündniß geſtanden/ zu zwingen trachtet/ daß ſie in ſeinem Dienſte beharren ſollen/ bis an ihr Ende: kann einer/ der ſeine Vernunfft nicht in der Ferrne hat/ leicht dabey ermeſſen/ daß eine Gegend ſeyn müſſe/ dahin die Seelen der Teuffels-Kinder/ zu den Teuffeln/ nach dieſem Leben/ verſtoſſen werden. Dieſes kann einer noch beſſer daraus nachdencklich erkennen/ daß der böſe Geiſt/ um die/ ſo entweder auf ihrem Sterb-Bette ligen/ oder/ um Zauberey

willen

willen zum Feuer verdammt ſind / ſich offt am allerhefftigſten bemühet / durch allerley Verſuchungen / ſonderlich durch ſichtbarliche Erſcheinung in häßlicher Geſtalt / ſie zu erſchrecken / und kleinmütig zu machen: damit ſie in Verzweiſſung fallen / und ihren Glauben sincken laſſen / oder auch / ſo ſie denſelben / um ſeiner Bündniß willen / verleugnet haben / ihn nicht wieder annehmen / ſondern in dem Meyneyde abſterben ſollen.

Solcher Exempel hat man leyder groſſen Überfluß / ſo wol beſchriebener / als unbeſchriebener / (darunter auch füglich die Erſcheinung deß falſchen Samuels zu rechnen / welcher den Saul vollends / zur Verzweiflung / brachte) wir wollen aber etliche neue / ſo von einem chriſtlichen Lehrer dieſer Zeit bezeuget worden / anführen. Eine alte Wittwe / welche etliche Jahre / an einem böſen Schenckel / Bettlägerig geweſen / und von ihm / als ihrem Beichtvater / offt beſuchet worden / klagte ihm / auf eine Zeit / daß ihr der Satan / in ihrer Einſamkeit ſehr zuſetzte / und ſich gar ſehen lieſſe / wie ein Mann; aber / mit einem groſſen Grind / verſtrobleten wüſten Haaren / und groſſem Bart; ihr auch etliche mal ein bloſſes Meſſer auf den Tiſch gelegt / begehrend / ſie ſollte ſich damit erſtechen / ſo könnte ſie ihrer langwierigen Schmertzen einmal abkommen: wenn ſie aber / im Schre-

cken / die Hände aufgehoben / Hilff JEſu! geruffen / und gebetet / ſo wäre alles weggeweſen: nach angehörtem Troſt der Abſolution / und empfangenem H. Abendmal / wäre der Böſewigt ihr wieder erſchienen / in der Hand ein Stück Käſe haltend / darab er immer gebiſſen / alſo / daß ihm viel Broſamen und kleine Stücklein / in ſeinem groſſen / breiten / und wüſten Bart / gehangen: und hätte der Schand-Geiſt zu ihr geſagt; Da friß von dem Käſe: dieſe Speis wird dir geſünder ſeyn / als dein Sacrament und Abendmal: Wiewol ſie ihm kein Gehör gegeben / noch ſich / in ihrer Andacht und Gebet / ſo ſie / mit vielen Threnen / GOTT zugeſchickt / irre machen laſſen; ſondern / mit dieſem Troſt / daß ihr Heiland ſie in ſeine Hände gezeichnet / den Teufel getrotzt / und überwunden. (a)

Das Abſehen ſolcher teufliſchen Anfechtung iſt / zweifels ohn dieſe geweſt / daß das krancke Weib / welches bisweilen / aus menſchlicher Schwachheit / vielleicht etwas ungedultig worden / in Verzweiflung fallen / und ſich ſelbſt entleiben / folgends ihm / dem Mord-Geiſt / zur Beute werden ſollte.

Unter der Stadt-Wacht / zu Augsburg / hatte ein Soldat ſeinen Lebens-Wandel allzu ſoldatiſch / das iſt / zimlich ſchlecht / wild

(a) M. Chriſtoph. Ehinger / in ſeiner Dæmonologia am 165. Bl.

wild und ruchlos geführt: Als derſelbe aber die Herbeynahung ſeines Endes merckte/ wandte er ſich bußfertig zu GOTT. Das verdroß den Satan / der ſich deſſen etwan nicht verſehen hatte/ daß ihm der rohe Geſell noch eins aus den Netzen entſpringen ſollte: darum ſetzte er an ihn / und ſpahrte keine tückiſche Mühe / ob er ihm den Troſt deß rechten Glaubens mögte aus dem Hertzen reiſſen. Wie denn dieſes argliſtigen Feindes Griffe ſo beſchaffen / daß er den Menſchen anfangs Verwegenheit / endlich aber Zaghafftigkeit und Verzweiflung einſpeyet; erſtlich / aus der Sünde / ein Sonnen-Stäublein/ hernach einen Wolcken-hohen Berg macht.

Er bließ ihm ein/ was er für ein ſchöner Geſell geweſen / wie er die kleinen Kinder und Jugend geärgert / und ſonſt andre unchriſtliche Händel mehr getrieben. Einsmals erſchien er ihm / in ſeiner Kranckheit/ bey Nachte / in Geſtalt eines ſchwartzen ruſſigten Camin-Kehr-Bubens / mit dem Beſem in der Hand / unten bey den Füſſen / vor dem Bette. Allein der Soldat redete ihn getroſt an / er ſollte ſich trollen / hätte nichts mit ihm zu ſchaffen; der HErr JEſus wäre ſein Heiland. Und nachdem er ihm die ertheilte Abſolution / ſamt vielen Kern-Sprüchen der Schrifft / gläubig zu nutz gemacht; hat er nichts mehr / vom Satan / weder geſpührt/

T iiij noch

noch geſehen; iſt auch / wenig Tage hernach / chriſtlich verſchieden.

Als man / im Jahr 1650. in beſagter Stadt / einem Weibe / ſo der Zauberey wegen ſterben ſollte / das H. Abendmal reichte / und ſie zuforderſt / in Gegenwart etlicher Geiſtlichen / dem Satan offentlich abſagte; ſaß er ihrem Bericht nach / auf dem Ofen / in abſcheulicher Geſtalt / und drauete ihr / daß ſie ihm alſo hätte den Dienſt aufgekündigt. (a)

Was ſolte wol dieſen argen Geiſt bewegen / den Leuten / an ihrem Ende / ſo zuzuſetzen / und ſo beharrlich nach ihrer Seelen zu ſtehen; wenn dieſelbe ſterblich / und er nicht hoffte / nach ihrer Ableibung / mit ihr durchzugehen / ins Verdamniß? Hieraus erfolgt weiter / daß / weil die Teuffel / bey GOTT / als ſeine Feinde / und Rebellen / in höchſter Ungnade ſtecken / ja / als Ubelthäter / und Mörder / angeſehen ſind (maſſen ſolches eben auch / aus dem Spectakel der Beſeſſenen / erſcheinet) nothwendig die Gegend / ſo ihnen zum Gefängniß / oder Aufenthalt / von Gott ihrem Richter / beſtimmt iſt / ſchrecklich ſeyn müſſe / ſolchem nach ihre eroberte Seelen / bey ihnen / keine andre / als ſchreckliche Wohnung haben können.

Welche Wohnung den Namen der Hellen

(a) Idem p. 151, & 165.

len auch / nur an dem allein/ wol verdiente/ daß die Teuffel/ die ſo mord-dürſtige / ſo feindſelige Geiſter / die keine höhere Ergetzung / als an menſchlicher Quaal / haben / darinn/ bey vielen Millionen / hauſen / brüllen / wüten/ und toben / wie lauter ergrimmte Leuen/ und Leoparden ; noch vielmehr aber daran/ daß dieſe grauſamſte Mord-Geiſter / dieſe geſchworne Peiniger und Todes-Urſacher menſchliches Geſchlechts / dieſe erſchrecklichſte Geſpenſter / an dem erſchrecklichſten Orte/ die arme Seelen in völliger Contribution haben.

Dieſes deſto beſſer zu erkennen / bedencke man doch nur / was für mördliche Tücke/ ſolche Hellen-Buben/ auch wol andren unbeſeſſenen Leuten/ auf GOttes Zulaſſung/ manches mal / allhie beweiſen. Wie tractirte Satan den Hiob! wie ungeſtüme Hertzen-Stöſſe verſetzte er ihm / durch plötzliche Erwürgung ſeiner Kinder! wie abſcheulich verwandelte er den Leib dieſes frommen Fürſtens / in ein lebendiges Aas! was für ein ſchönes Spiel richtete er an / durch Reitzung Davids zum Hochmut! Wie beſchädigt er offt Menſchen/ Vieh/ und Früchte / durch böſe Hexen-Künſte! Treibt er doch manchem allerley tödtliche Sachen in den Leib; um ihm deſto heftigere Schmertzen zu erwecken. In dem Dorff Leuenſtadt / ſo dem Hertzog

von Braunſchweig gehöret / ward einsmals einer Magd / vom Satan / ein Meſſer in die lincke Seiten gebracht / welches ihr hernach langs dem Rücken hinab ſanck / und groſſes Wehklagen / Heulen und Weinen / ja mit der Zeit ſo ſchwere Marter / verurſachte / daß ſie gezwungen ward / ſich gantz gebückt / an einem Stecken / zu halten. Nachdem ſie ſolche Pein / etliche Monaten / erlitten: ereignete ſich / in der lincken Seiten / ein wenig oberhalb der Miltz / zwiſchen den zweyen letzten Rieben / ſo man die falſchen nennet / ein Ey-groſſer Geſchwulſt. Aus demſelben kam / nach dreyzehen gantzer Monaten / ſehr viel Eyter hervor / das ſich / in bemeldter Seiten / hatte zuſammen geſetzt; und ließ damals ſich die Spitze deß Meſſers ſehen: Welches ihr endlich doch der Wund-Artzt / mit ſeinen Inſtrumenten / glücklich heraus gezogen. (a)

Dieſen leiblichen Schmertzen ſiegen doch die geiſtliche ſchwere Anfechtungen noch weit ob. Was die / welche / nach Entziehung Göttlichen Troſts / in der Einbildung zappeln / als ob ſie / von GOtt verſtoſſen ſind / für Angſt ausſtehen; kann allein die Erfahrung recht erzehlen. Das Hertz wird ſolchen Leuten gleichſam beklemmt / und ihnen die Bruſt viel zu enge gemacht: ihnen geſchicht wie einem im Glaſe verſperrtem Vogel /

(a) Wier. lib. 4. de Impoſturis diabol. c. 7.

XI.

C. N. S. fe.

LB
COBURG
Cas.

gel/ welcher den Schnabel weit aufthut / und nach Lufft ſchnappet / weil man ihm dieſelbe allgemach ausſchöpffet. Das ſind die rauſchende Belials-Bäche/ die brauſende Tieffe der Verſuchungs-Fluten / die Bande Belials / und Stricke deß Todes / die Seelen-Angſt/ daraus weder Kraut noch Pflaſter/ ſondern allein der Angſt-Schweiß Chriſti/ auf dem Oelberge / erretten kann. Dabey kann man leicht erachten / daß wenn GOtt dergleichen allhie / über manchen / verſtattet/ die Seelen der Unſeligen / nach dem Tode/ mit einer unbeſchreiblichen ſchwerern Angſt ſtets gewürget werden.

Gleicher Geſtalt findet die Engbrüſtigkeit eines böſen Gewiſſens keine andre Zunge / die es ausſpreche / als das Hertz deſſen/ den es quälet. Am Cain hat man ein Konterfeyt. Es war noch kein weltlicher Richter / noch Hencker / vorhanden : und doch fürchtete er/ wer ihn fünde / der würde ihn erwürgen. Warum ? Denn er trug ſeinen Scharffrichter/ das Mord-Gewiſſen / allenthalben/ im Buſem / mit ſich herum ; wie der fliehende Hirſch den Pfeil / ſo ihm im Rücken hafftet ; und wie das erwildete Pferd die Hummeln und Horniſſen / ſo ihm überall/ mit ihren kitzlenden Stacheln / das ſchmertzende Geleit geben/ mit ſich fortführet. Niemand jagte ihn : doch lieff er. Ein jedwedes rau-

ſchendes Blat war gleichſam das Jägerhorn/ dieſes / von ſeinen eigenen Hunden / oder innerlichen Furcht / Zaghafftigkeit / und Schrecken / verunruhigte Wild aufzutreiben / und in die Flucht zu bringen.

Ein armer Mann zu Quedlenburg/ Georg Tannenberg / genannt / gerieth / nach Begehung eines Todſchlags / in eine ſchwere Anfechtung/ welche dergeſtalt Oberhand nahm / daß er / etliche Jahre nacheinander / in einem ſteten Angſt-Kampffe lag / mit groſſer Ungedult / erſchrecklichem Geſchrey/ und andren gar vernehmlichen Anzeigungen einer tieffen Angſt und Quaal. Offt führte er ein ſolches Geſchrey / daß mans/ eine gantze Gaſſen weit / hören kunnte. Es lautete nicht anders / als ob etliche Diebshencker über ihm wären / und ihn mit Meſſern ſtächen. Von Geſtalt/ ſahe er bleich und jämmerlich: wer ihn anſchauete / muſſte erſchrecken / und ſich der bleichen Hellen-Geiſter/ deren die Poeten gedencken/ erinnern. Bisweilen blickte er auch gefährlich / und ſchlug um ſich / als träte ihm jemand auf den Hals. Baſilius Faber / der dieſes elenden Menſchens Zuſtand geſehen / und noch vor Endigung deſſelben / in die Feder gefaſſt/ ſetzt zu ſolcher Erzehlung dieſe Schluß-Worte: **Ich will nicht glauben / daß einem Menſchen / durch welchen ein Spieß gejagt / oder ein Meſſer geſtochen**

ſtochen würde / ein ſolch ängſtliches Zetev-Geſchrey zu thun / möglich wäre. In Summa; es iſt ein ſolches Elend da vorhanden / ohn alle Ruhe und Ablaſſung (einen kurtzen Schlaff / als eines ſterblichen Leibs / ausgenommen /) daß einem Menſchen / hier in dieſem Leben / nichts Betrübters / noch Aengſtlichers / widerfahren könnte. Es wäre gut / daß ſich jedermann daran ſpiegelte / und dabey abnähme / was für eine Kurtzweil (ich meyne Angſt / Betrübniß / Elend / und Quaal) in der rechten Hellen seyn wird. (a)

Es beglaubt ein gewiſſer Geiſtlicher / (b) er habe einen Bürger / einer / ihm benachbarten / Stadt gekannt / der ſich der Unzucht / dem Geſöff / und andren Sünden / ergeben; endlich aber / von ſeinem erregeten Gewiſſen / und der Göttlichen Gerechtigkeit / dermaſſen verfolgt worden / daß er weder Tag oder Nacht Ruhe hatte. Er ſchiene in der unſteten Flüchtigkeit Cains unfehlbarer Nachkömmling / und ein Wild ohne Jäger; lieff / von einer Stadt zur andren / von einem Ort zum andren / gleich als ob viel Häſcher hinter ihm wären. Einsmals kam er zu gedachtem Geiſtlichen / in kläglicher Geſtalt; keichte / als einer / der den Odem ſchier verloffen. Die Schweiß-Tropffen ſtunden ihm / unter dem Geſichte /

(a) Baſilius Faber / von den letzten Händeln der Welt.
(b) Vorgenannter M. Scriverius / in derſelbigen Schrifft.

Geſichte / ſo groß / wie Erbſen / und rolleten häuffig herunter. Sein Blick ſahe ängſtiglich / ſeine Geſtalt elend und jämmerlich / ſein Angeſicht blaß und ungeſtalt. Der Geiſtliche bat ihn / herein zu kommen / und verſuchte / ihm tröſtlich zuzuſprechen: aber er hatte keine Stetigkeit / ihn zu hören; ſondern bat nur / er mögte / bey der Obrigkeit / befordern / daß ihm ſein Recht gethan / und ſeiner Angſt abgeholffen würde. Und alſo eilete er wieder davon.

GOtt gibt zwar auch wol ſeinen lieben Freunden / in dieſem Leben / einen kleinen Geſchmack oder Geruch deß helliſchen Schwefel-Duffts / will ſagen / der Hellen-Angſt / zu verſuchen: alſo / daß ſie / vor Bangigkeit und Angſt / den Tod wünſchen. Mancher Zions-Tochter / mancher frommen Seelen / fällt der ſchwere Gedanck aufs Hertz: Der HErr hat mich verlaſſen! Der HErr hat mein vergeſſen. Aber man ſpühret hernach leicht einen mächtigen Unterſcheid / zwiſchen ihrer / und der Gottloſen / Hertzens-Angſt. Denn die Gläubigen und Bußfertigen werden / in ſolcher Verſuchung / nicht gar gelaſſen; ſondern ſchreyen / zu GOtt um Hülffe / und ſeufftzen: Die Angſt meines Hertzens iſt groß! führe mich / aus meinen Nöthen! (a) Sie überwinden auch endlich / durch Glauben / alle ſolche Noth

(a) Pſ. 25.

Noth und Schmertzen. Und der/den ſie anruffen/ erkläret ſich gar tröſtlich: Er rufft mich an; ſo will Ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth. Ich will ihn herausreiſſen. (a) Der Bußfertige wird errettet / aus dem Kot / daß er nicht verſincke: er wird errettet von ſeinen Haſſern / und aus dem tieffen Waſſer: daß ihn die Waſſerflut nicht erſäuffe / und die Tieffe nicht verſchlinge / und das Loch der Gruben nicht über ihm zuſammen gehe. (b)

Aber der Unbußfertige verſinckt in ſolchem Moraſt und Angſt-Pfuhl; fährt / ohne Troſt und Hoffnung / dahin / und weil er keinen Ancker mehr hat / muß er zu Grunde gehen. Den Gottſeligen wird die Anfechtung / zur Prüf- und Verſuchung / zugeſchickt: bey dem Gottloſen macht ſie einen Anfang und Vorzeichen ewiger Quaal. So wenig ein harter Marmel-Stein den angeſtrichenen Balſam / oder das Perlen-Waſſer / einſaugt; ſo wenig nimmt ſich auch der Mut und das Gewiſſen deß Ungewiſſenhafften einiges Troſtes an. Streich einem Klotze das anmutigſte Lied vor; er wird nichts davon hören. Beſtreu den Götzen / mit allerley wolriechenden Blumen / überzeuch ihn mit Gold und Purpur / halte ihm die kunſt- und zierreichſte

(a) Pſalm 91.
(b) Pſalm 69.

reichſte Gemähle vor: er wird nichts davon empfinden. Denn er hat Augen/und ſihet nicht; Ohren/und höret nicht; Naſen/ und riechet nicht. Mit gleicher Vergeblichkeit/ bemühet man ſich/das Hertz deß Verächters/ mit den Blumen deß Göttlichen Luſt-Gartens/ den Sprüchen deß Heil. Geiſtes / aufzumuntern; wenn es/ in Sünden/ verhärtet/ und darnach von dem böſen Gewiſſen bedruckt wird. Lege ihm an das Kleid der Gerechtigkeit/ die Verdienſte JEſu Chriſti: es wird einem Stein / einem kalten Marmel angezogen/ der dadurch nicht erwärmet / noch ſolches Königlichen Schmucks und Ehren-Kleids ſich erfreuet. Halt ihm/vor die Naſe/ die Roſen deß Bluts JEſu Chriſti / das uns reiniget von allen Sünden; die Liljen ſeiner Keuſchheit und Unſchuld; er wird ſie nicht riechen. Erinnere ihn / daß GOttes Zuſage / den bußfertig-zu Ihm kommenden Sünder nicht hinauszuſtoſſen / warhafftig; daß GOTT ſehr gnädig/ und von groſſer Güte ſey: er wird es/ mit tauben Götzen-Ohren/ anhören; wird es nicht annehmen; ſondern ſich ſelbſt davon ausnehmen.

Andre Hunde ſtillet man/ mit einem Brocken/ oder Bein: aber dieſer Hund/nemlich das böſe Gewiſſen/ hört ſo leicht nicht auf zu bellen/ zu nagen/ und zu beiſſen; ob man ihm gleich das allerſchönſte und klarſte Gna-

den-Brod / das Göttliche Wort von Vergebung der Sünden / zum Munde darreicht. Und dieſe Gewiſſens-Pein treibt manche zum Brunnen / Meſſer / oder Strick / zum Seel-mördlichen Eigen-Mord.

Wenn nun das Gewiſſen / an GOttes Gnade verzagt; gibt es allen Menſchen einen Schluß an die Hand / daß eine Helle ſey. Denn was würde der Verzagende / um die Göttliche Gnade / ſich viel bekümmern / ſo er nicht ſorgen müſſte / daß die Ungnade ewige Straffen zum Anhange hätte? Wo derhalben / bey einem Menſchen / das Gewiſſen aufrühriſch und wütig wird; ſo gedenck / das ſey ein Schmauch aus der Hellen / und ein kleiner Vor-Schatten deß zukünfftigen Wurms / welcher dermaleins / mit ſeinen Drachen-Zähnen / in der armen Seelen deß Verurtheilten / ewiglich graben / wühlen / und toben wird.

Das XII. Bedencken:

Daß inſonderheit die Gewiſſens-Angſt in der Todes-Stunde / von einer ewigen Straffe / zeuge.

DAs Gewiſſen iſt / von GOTT / verordnet / zum innerlichen Richter / vor dem die menſchliche Handlungen ihren

erſten Gerichts-Stand haben. Wenn derſelbige Richter/ von vorſetzlichen Laſtern und mutwilligen Sünden / ſehr überloffen / und überhäuffet wird ; pflegt er ſich aus einem Richter / in einen grauſamen Peiniger / zu verwandeln/ und ſeinen Marter-Zeug / nemlich Schrecken/ Unruh/ Furcht/ Angſt/ Zaghafftigkeit / ja wol gar die Verzweiflung/ wider die Seele/ zu gebrauchen. Denn ob ihm zwar ſelbſten das Hals- oder Schwert-Recht nicht gebührt; ob gleich GOtt allein der jenige iſt/ der/ durch ſein gerechtes Urtheil/ Leib und Seele in die Helle werffen kann : tödtet es dennoch allen Mut und Hoffnung / in der Seelen; indem es derſelben ſtets den Verdienſt der Hellen vorhält / ſie vorher ſelbſt dazu verdammet / ihr alle Gnade abſagt / und alſo den Verzweiflungs-Strick an den Hals wirfft. Daher ein ſolches verwundtes Gewiſſen nicht ungeſchicklich/mit einem Heerold/ kann verglichen werden/ welcher / wie bey etlichen Ausländern/ voraus in Spanien / gebräuchlich iſt / vorher geht / und verkündigt/ daß der Ubelthäter / wegen begangener Miſſethat / vom Leben zum Tode müſſe gehen / und ſein Blut / andren zum Exempel / und Warnung / vergieſſen.

Solches geſchicht / von dem Gewiſſen/ manchesmal noch bey voller Geſundheit deß Menſchen : mehrmals aber / und zwar gemein-

meinlich erſt / in der Stunde deß Abſter-
bens: da es nicht nur ſeinen eigenen Gedan-
cken / ſondern auch wol allen denen / die vor
dem Sterb-Bette ſtehen / entdeckt / was bis-
hero unter der Decke gelegen; den groben un-
bußfertigen Sünder ungeſcheut ſchuldigt /
und allen Anhörern verkündigt / daß derſelbe
dem ewigen Zorn-Gericht GOttes / nem-
lich der Hellen / verfallen ſey. Alſo wird als-
denn das Gewiſſen denen zu einem Galgen-
Prediger / zum Anſager der Hellen / die den
Buß- und Gnaden-Predigern das Gehör /
ſamt der Gehorchung / vorhin entzogen ha-
ben; und gibt mehr / als zu viel / männigli-
chen zu mercken / daß die Helle kein Geticht
ſey / indem es ſolchen Vorſchmack der Hellen
denen Verſtockten / und jedwedem gleichſam
einen Geſtanck deß helliſchen Pechs und
Schwefels ertheilt.

Wenn ſich der Wind ſchier legen will /
ſo hebt er an / am hefftigſten zu ſtürmen: alſo
entſtehet alsdenn / in dem menſchlichen Her-
tzen und Sinnen / der gewaltſamſte Sturm /
wenn ſie / auf dieſer Welt vergehen ſollen.
Bey geſunden Tagen / ruhet die Sünde / vor
der Thür / und das Gewiſſen ligt gemeinlich
im feſten Schlaffe / oder muß ihm / von an-
dren weltlichen Einfällen / ein Stillſchweigen
auflegen laſſen; wenn es gleich etwas ſihet /
das wider die Seele ſtreitet. Denn weil der

 fleiſch-

fleiſchliche Sinn / zu der gegenwärtigen kurtzen Vergnügung / ſtärcker gereitzet wird / weder zu der künfftigen / die beſtändig währet: bezaubert und bethört er den Willen / daß dieſer an dem Zeitlichen kleben bleibt / und ſolches den Sorgen der Ewigkeit allezeit vorzeucht / unter der ſchädlichen Einbildung / es geſchehe unſrer Jugend zu kurtz / ſo wir ihr die Augen und Gedancken / für der ſündlichen Uppigkeit / zuſchlieſſen / und ihr an ihrer Behäglichkeit einen Abbruch thun. Indem nun die Sinnen und Begierden / in ſo vielen Eitelkeiten / herum ſchwärmen; findt das Gewiſſen kein Gehör / und darff nicht reden: ausbenommen / daß es etlichen / Cains-Genoſſen / gleich nach vollbrachter Ubelthat / ſich alſofort ſehr ſchwürig erweiſet / und hart zuſetzet. Aber wenn das Ende vor der Thür; ſo erwacht es / gleichſam aus einem harten und langen Schlaffe / reget und bewegt ſich ſo heftig / als wie ein grimmiger Leu / nachdem er ausgeſchlaffen / aus ſeiner Hölen / hervortritt / und durch ſein ſtarckes Brüllen den gantzen Wald erſchreckt; oder wie ein grauſamer Drach / nachdem er / in ſeinem Neſt / eine Weile / verborgen gelegen / mit groſſem Geräuſche endlich herausfährt / den roten Rachen aufſperrt / die Zähne auf den jenigen / der ihm zu nahe getreten / grimmigſt blöſſet / und endlich auf ihn zuſcheuſſt.

Da trifft alsdenn redlich ein / was ein Gottsgelehrter ſchreibt: Das böſe Gewiſſen bilde ich mir ein / gleich einem Felſen / der / mit ſeiner Gröſſe / die Erd-Kugel überträffe. Ich bilde mir ein / als ob / in demſelben Felſen / unzehlbar-viel Schreinlein / nach einer unzehlbaren Reihe / eingehauen wären. Dieſe Schreinlein bleiben / in dem gottloſen Menſchen / verſchloſſen / bis zu der tödtlichen Kranckheit: aber / in derſelbigene eröffnen ſie ſich ſelbſten / aus eigener Gewalt; doch mit der unflätigen Geſtalt / als ob / aus einem jeden Fach / oder Schreinlein / eine abſcheuliche Schlange heraus blicke / und / den krancken Sünden-Buben zu verſchlingen / begehre. Ich bilde mir ein / in dieſem Felſen könne der Gottloſe ſehen Alles / was er / mit den Gedancken getichtet / mit den Worten geredet / mit den Wercken verübt; er könne ſehen Alles / was die Kindheit gethan / in der Unwiſſenheit; was die Jugend gethan / in der Unbeſtändigkeit / was die Mannheit gethan / in ihrer Tapfferkeit; was das Alter gethan / in ſeiner Schwachheit. (*a*)

Noch ſchöner führet dieſes Gleichniß von den Schlangen ein Frantzöſiſcher Scribent / folgender Geſtalt / aus.

Man bilde ihm ein eine weite / aber finſtre Kammer; und daß einer / Zeit ſeines

(*a*) Meifartus im 1. Buch von dem helliſchen Sodoma / c. 5. Bl. 90.

Cas.

gantzen Lebens / bemühet ſey / dieſelbe / mit Ottern und Schlangen / zu füllen; auch / alle Tage / eine groſſe Menge ſolches Ungeziefers würcklich dahin trage; und überdas unterſchiedlicher Perſonen Hülffe dabey gebrauche / damit er einen deſto gröſſern Hauffen zuſammen bringe. Geſetzt nun ſolche übereinander hingeſchüttete Schlangen ſchlieffen / in ſelbiger finſtren Kammer ſtracks ein / und zwar ſo feſt / daß dieſer Menſch nicht ſcheuen dörffte / ſich über ſie zu werffen / ſondern / für ihrer Verletzung ſicher genug / auf ihnen ruhen könnte: Geſetzt / es beharrete Alles / in ſolchem Stande und Weſen / eine zimlich-lange Zeit / nachdem er nunmehr eines ſolchen gefährlichen Ruh-Lagers / eines ſolchen Schlangen-Bettes / ſage ich / allerdings gewohnt / und bishero niemals im geringſten gemerckt / daß ſich ſolcher groſſer Schlangen-Hauffe rührte; es würden aber einmal / da er ſichs am wenigſten verſähe / die Fenſter-Laden der Kammer alle miteinander / auf eins / plötzlich aufgeriſſen / alſo / daß das völlige helle Mittagsliecht hinein fiele / und alle die Schlangen drüber zugleich ſchnell erwachten / alle ingeſamt dieſen / in ſolcher Sicherheit allda ruhenden / Menſchen anfielen / alle ihn / mit ihrem Gebiß / verwundeten und zerriſſen / alle und jede ihm ihren Gifft zu fühlen gäben: was dunckt dich? ſolte ein ſolcher Schlangen-

Schläffer

XII.

C. N. S. f:

LB
COBURG
Cas.

Schläffer nicht Angſt und Tods genug auf dem Halſe haben?

Dieſe Abbildung ſey ſo ſchrecklich / wie ſie will; ſo iſt es dennoch nur ein ſchwacher Entwurff / und Schatten-Werck / gegen dem / was gemeinlich die Leute thun / und was ihnen / am Tage ihres Todes / begegnet.

Der Menſch lebt hier / in ſo dicke Finſterniß verſenckt / daß er kaum der gröbſten und gröſſeſten Fehler warnimmt; vergiſſt dennoch derſelben gemeinlich eben ſo bald / als er ſie begehet. Sein Gewiſſen iſt das finſtre Gemach / darinn er ſie häuffet: und er thut faſt nichts anders / als / daß er ihre Zahl ſtets mehret: weil er alles / für ſich; nichts / für GOtt / thut.

Vielmals bedient er ſich dazu andrer Leute Handreich- oder Mitwürckung; gleich als hätte er ihm mit Fleiß / fürgeſetzt / einen gewaltigen Hauffen aufzuſummen. Denn es gibt viel Leute / die / ohn ihre ſelbſt eigene / ſich auch mit fremden Sünden beladen / und unzehlich-viel Leute unter ſich haben / welche / ſo zu reden / auf ihre Rechnung ſündigen / indem die Sünden / ſo dieſelbe begehen / ihnen / von der Göttlichen Gerechtigkeit / zugerechnet werden. (a)

(a) Nicht / als ob die jenige / welche ſich / von ihnen / zur Sünde / gebrauchen laſſen / dafür keine Rechenſchafft zu geben hätten;

Alle dieſe Sünden ligen als wie im Schlaffe / ſo lange dieſes Leben währet: weil ſie ſich (im Gewiſſen) nicht ſpühren laſſen / noch regen. Man fühlt ihrer kein Beſchwer: man nimmt / bey ihnen / ſeine Ruhe: man vermerckt dabey keine Gefahr: man ſorgt nicht dafür / wie man ſich davon los würcke: und / im Gegentheil / thut man nichts anders / als / daß man / alle Tage / ihren Schlangen-Hauffen vergröſſere.

Derhalben findt der Tod den meiſten Theil der Leute / in dieſer unſeligen Ubung. Dieſer iſt der jenige / welcher das Tags-Liecht hineinfallen läſſt / in die finſtre Kammer / von welchem alle dieſe Sünden erwachen. Das jenige Liecht / welches GOtt der Seelen / in der Todes-Minut / gibet / zeucht

hätten; denn ſie müſſen dennoch ſelbſt ihre Laſt tragen: ſondern alſo / daß der Anſtiffter / ſo wol / als der Angeſtifftete / drüber in GOttes Schuld-Buch kommt / und zwar viel tieffer als Jener: indem er ſeine eigene Schuld / durch Verleitung eines Andren / verdoppelt. Als / zum Exempel / wer einen Andren dazu beredet / daß er Jemanden verleumden / oder umbringen helffe: dem wird nicht allein ſeine eigene Verleumdung / oder Mord-Streich; ſondern auch deß Verführten Mit-Verleumders Zungen- oder Fauſt-Mord zugerechnet: und bleibt dennoch der Mord-Gehülff dem Göttlichen Blut-Gerichte / für ſich ſelbſt auch / zu völliger Rechenſchafft / verbunden. Gleicher Geſtalt ſündiget der Todſchläger / Hurer / Ehebrecher / Dieb / Fucher / und Gottsläſterer / auf Rechnung / und ſchwere Verantwortung deß Richters / der ſie ungeſtrafft läſſt / und dadurch ſolche Tod-Laſter in den Schwang bringt: und müſſen nichts deſtoweniger alle dieſe Blut-Schuldner / um eigner Sünden willen / Streiche leiden.

zeucht dieſelbe aus ihrem Schlaffe. Und bey ſolcher Erwachung / entdeckt ſie / gleich auf eins / alle dieſe Ungeheuer und Abentheuer / ſo ſie bishero / in ihrem Buſen / verſchloß. Ja ſie entdeckt nicht allein dieſelben; ſondern empfindt auch / von ihnen / tödtliche Stiche; fühlt ſich grauſamlich von ihnen gebiſſen und zerriſſen; alſo gar / daß keine einige / unter allen ihren Sünden / ſie ungepeinigt läſſt.

Wer kann die Menge ſolcher geiſtlichen Schlangen begreiffen? Alle die Sünden / ſo der Menſch wiſſendlich begangen / hernach aber gern aus dem Sinn und Andencken geſchlagen; alle die / welche er ihm ſelbſten verborgen hat / und nicht mercken wollen; alle die eitle Gedancken / darinn er ſich aufgehalten; alle die böſe Bewegungen / dazu er eingewilligt; alle ſeine böſe Wercke und Handlungen; alle ſeine Unterlaſſungen / ſamt aller Säumniß in ſeinen Pflichten; alle die Aergerniſſen / ſo er gegeben; alle böſe Sachen / ſo aus ſolchen Aergerniſſen gefolgt; das Alles ſtellet ſich ihm / und zwar jedes inſonderheit / vor Augen / dringet ihm ins Geſichte und zur Betrachtung; es ſey ihm lieb oder leid. Das iſt: die meiſten Leute ſehen alsdenn / daß ſie / in ihrem gantzen Leben / anders nichts gethan / als ſich mit Gifft angefüllt / immerzu mit einer neuen Laſt beſchwert / und zu neuen Straffen bereitet.

Ein jeglicher Sünder erzittert billig/ für Furcht / wenn er an dieſen ſchrecklichen Blick/an diß entſetzliche Spectakel/gedenckt/ welches die Göttliche Gerechtigkeit ihm/ in ſeiner Todes-Stunde/entdecken wird. Keine aber haben gröſſere Urſach / ſich dafür zu entſetzen / als die / ſo an hoher Ståte ſitzen/ und GOtt Antwort zu geben haben / nicht allein für ihre eigene; ſondern auch/ für die Sünden deß Volcks / ſo ihnen anvertrauet iſt.

Was für eine Menge und Gedrenge von Sünden / Laſtern / und Mißhandlungen (a) pråſentirt ſich der Seelen eines Biſchoffs/ (oder andren fürnehmen Geiſtlichen) in der Todes-Minut! eines ſolchen nemlich/ der übel in ſein Amt getreten/ und hernach/ durch die gantze übrige Zeit ſeines Lebens/ fortgefahren / ſeines Kirchen-Dienſts zu mißbrauchen. Wer mag gnugſam faſſen / in was für verzweifelte Angſt er kommt / wenn er (in ſolcher Todes-Stunde) ſich vor GOttes Gericht beladen ſiht / mit ja ſo vielen Blut-Schulden / als offt er unwürdig die Sacramenten (mit unreinen Hånden und Gewiſſen) gereicht/und als offt er eine biſchöffliche oder geiſtliche Handlung / (mit ungeiſtlichem Hertzen) verrichtet hat; wenn er / ſage ich / am allermeiſten alsdenn erkennet / daß die

(a) Ich rede noch/ mit angezeigtem Frantzoſen.

die Göttliche Gerechligkeit ihm zurechnet alle die Laſter derer Prieſter / die er unbedachtſamlich ordinirt hat / alle die vor die Säue geworffene Abſolutionen / ſo ſie geſprochen; alle die Aergerniſſen / ſo ſie verurſacht: und endlich / daß ſie ihn ſchuldig achtet / an ſo manchen geiſtlichen Todſchlägen / nicht allein derer Seelen / die er ſelbſt / durch ſeinen ärgerlichen Wandel / oder durch das böſe Leben derer Kirchen-Diener / die er (ſo viel an ihm iſt) erwählet / (oder zur Wahl recommendirt) hat / getödtet / oder die er / durch ſeine Fahrläſſigkeit / in ihrem ärgerlichen Wandel geduldet hat; ſondern auch aller derer / die er / mit ſo böſen Exempeln / hätte verderben können / wenn ſie nicht / durch GOTTES Gnade / wären erhalten worden. Denn ſo viel an ihm war / hat er auch dieſe getödtet; Wie Auguſtinus ſpricht: Niemand ſchmeichle ihm ſelbſten damit / daß jener gleichwol nicht geſtorben / daß jener lebt / und jener ein Todſchläger iſt / 2c. Sintemal ein böſer Biſchoff (und Vorſteher der Gemeine) von GOtt tractirt werden ſoll / als wie ein Mörder aller der Seelen / die ſeiner biſchofflichen Aufſicht untergeben ſind.

Es iſt aber eben nicht nöthig / mit dieſen und dergleichen Exempeln ſich zu behelffen / wenn man einen Schrecken bey ſich erregen will / über der Sünden Menge / welche die

Seele

Seele erblickt/ wenn ſie/ vor GOtt / erſcheinen ſoll: Die jenige/ welche am allereingezogneſten gelebt/ von der Welt/ und ihrer Befleckung ſich abgeſondert/ finden dennoch Urſach/ mit (heilſamer und kindlicher) Furcht daran zu gedencken / daß ſie müſſen Rechenſchafft geben/ von dem Gebrauch aller derer Gaben und Gnaden/ ſo ihnen verliehen worden/ von aller Erkenntniß / ſo ihnen gegeben: von den guten Exempeln/ ſo ſie geſehen / von allen guten Wercken / ſo ſie hätten thun ſollen; von Anwendung ihrer Zeit; und endlich von dem Gebrauch ihrer Seelen und Leibes. (*a*)

Da gehet es / in ſolchem letzten Kampff-Stündlein/ dem Gewiſſen / wie einer Orgel: welche in langer Zeit nicht geſchlagen worden / und ſo lang / als man die Wind-Bälge/ und Clavier / ruhen läſſt / ſchweiget; endlich aber / wenn man ſie einmal probirt/ aller verſtimmt ſchallet / und faſt mehr heulet / als klinget. Aber / was meyneſt du / wer dieſe/ ſo lange nicht gerührte / Orgel / das niemals chriſtlich-geprüfte Gewiſſen / zuletzt ſtimmet und ſpielet? der leidige Satan thuts. Derſelbe vertritt alsdenn die Stelle ſo wol deß Organiſten/ als Calcanten / derſelbe bläſet auch die Bälge auf / durch ſein verzweifeltes Eingeben. Da heben denn alle Regiſter an/

(*a*) Eſſais de Morale , quatr. Vol, des 4. derniers fins, liv. 2. du Jugement, chap. 2.

an / zu gehen / und alle das Lami zu intoniren. Da hört man keinen andren Laut / als Weh! und Ach! Ach! und Weh!

Als Iſrael durchs rote Meer / und Aegypten ihnen nachzoch; tratt die Wolcken-Seule / zwiſchen Beyden / ins Mittel. Es war aber eine finſtre Wolcke / und erleuchtet die Nacht. Das iſt / wie es / von verſtändigen Lehrern / erkläret wird / Gegen den Aegyptern zu / war dieſe Wolcken-Seule ſtock-finſter / und in der Wolcken ein Wetter-leuchten: an der andren Seiten aber / gegen die Iſraeliten / war ſie liecht-helle / daß ſie geſchwinde kunnten / durch das Meer / hinziehen. Ehe auch Moſes die Hand (oder den Stab) über das Meer ausreckte / daß es die Aegypter ſolte bedecken / machte der HERR ein Schrecken / in ihrem Heer / ſtieß die Räder von ihren Wägen / ſtürtzet ſie mit Ungeſtüm. (a)

Diß gibt ein feines Fürbild deß unterſchiedlich-bewandten Auszugs der Frommen und Gottloſen / von dieſer / zu der andren Welt. Den Frommen ſcheinet alsdann das Troſt-Liecht deß H. Geiſtes / und das Göttliche Wort iſt ihre Feuer-Seule / leuchtet hell und klar / in ihrem Hertzen / daß ſie / zwiſchen den Wellen der Anfechtungen / unerſäufft hinziehen / in das Gelobte Land / ins himmliſche Canaan. Aber / bey ihren Feinden / den Gott-

(a) 2. B. Moſ. 14.

Gottloſen / iſt kein Liecht / ſondern eitel Finſterniß / und in dem Gewiſſen derſelben ein ſtarckes Gewitter / Blitzen und Wetterleuchten deß Zorns GOttes: welcher / ehe denn er den Gerichts-Stab über ſie aufhebt/ und ſie / in dem Meer der Ewigkeit / begräbt/ demſelben einen groſſen Schrecken macht / daß es von allen ſeinen Sünden hefftigſt angebrauſet wird. Da bleibt ihnen alsdenn kein Rad (keine Gnade / keine Hülffe deß H. Geiſtes) an dem Wagen/ oder am Glauben/ der gleichſam der Wagen iſt / darauf man zu Chriſto fährt. Hierüber fallen ſie in Schrecken und Verwirrung/ und mercken / daß der HERR / wider ſie / mit ſeinem Urtheil / zu ſtreiten / im Anzuge ſey. Ja ſie heben an ſelbſt/ wider ſich ſelbſt/ zu ſtreiten; verfluchen ihre Wercke / Worte / und Gedancken; verdammen alle ihre Anſchläge; wünſchen ihren Begierden alles Ubels / daß dieſelbe ihnen das ewige Unglück angepflantzt; werden aber wiederum / von dieſen / mit einer Gegen-Klage / angefochten / und beſchuldigt / daß ſie ihren verliehenen Verſtand / der ſie hätte mäſſigen und regieren ſollen/ nicht gebraucht/ ſondern ihnen die zeitliche Lüſte / als ein tödtliches Gifft / unverweigert zu trincken gegeben. Die krafftloſe Glieder deß ſchwachen Leibes wenden ſich/ bald auf dieſe / bald auf jene Seiten; die Augen blicken gefähr- und ängſti-

ängſtiglich um ſich; in dem ſchwitzendem Angeſichte/ ſtehen Furcht/ Schrecken/ und Zaghafftigkeit/ abgebildet: es ächtzen und ſeufftzen nicht nur die Worte / ſondern auch die Geberden: alle Sinnen und Gedancken ligen in tieffer Beſtürtzung und Verwirrung: der Verſtand/ und die Erinnerung/ dienen zu nichts / als dem Gewiſſen / zu zeugen wider ſich ſelbſt. Sie wetzen nun ihr Zungen-Schwert nicht mehr / auf andre; ſondern wider ſich: wenden ihre Worte/ Vernunfft-Schlüſſe / und Urtheil-Sprüche wider ſich ſelbſt: wie hievon / in nechſtfolgendem Bedencken / die Exempel etlicher / am Ende gar Verzweifelten/ bezeugen werden.

Was blickt aber / aus ſolcher zagenden Gewiſſens-Unruh und Bangigkeit im Tode/ anders hervor / als ein Vorſchmack deß ewigen Todes? Was will dieſer inwendige Hencker / das untröſtlich-zagende Gewiſſen / anders erfoltern/ als/ daß nach dieſer Welt / noch eine viel grauſamere Richtſtäte / für die Verſtockten / zu finden ſey/ weder allhie auf Erden?

Des

Das XIII. Bedencken:

Daß die Verzagung mancher Sterbenden ein Vorzeichen der Hellen gebe.

WEnn der Himmel / gegen Abend / im Nidergange / ſchön und hell; vermutet man / auf den folgenden Tag / ein gutes truckenes Wetter: ſihet er aber / um dieſelbige Zeit / und Gegend / trüb / und wölckigt; ſo wird deß andren Tages Regen verſpühret. Gleich alſo ſchleuſſt man nicht unbillig / aus dem getroſten und gleichſam klaren Mut deß ſterbenden Menſchen / ein künfftiges Freuden-Leben / für denſelben: iſt aber der Abend-Strich ſeines hieſigen Lebens / mit untröſtlicher Traurigkeit / und Verzweiflung / überzogen; ſo hat man daraus eine Threnen-regnende Ewigkeit / und ewiges Zehren-Naß / für ihn / zu beſorgen. Welches denn ferner / zu dieſem Schluß / gedeyet / daß / nach dieſem Leben / für die Ubels-Würcker / ein unſeliges Quaal-Leben / ein todtes Leben / und lebendiger Tod / erfolge.

Sag mir / was bedeutet der Krantz / auf dem Haupt der Jungfrauen / ſamt den vorhergehenden Spiel-Leuten? zeiget es nicht an /

an / daß ſie aufziehe / zu gewünſchter Vermählung an ihren Geliebten? Was will aber der Strick um die gebundene Hände deß Gefangenen? was der ſchwartze Leid-Mantel / darinn er auftritt / vor Gericht? was bedeutet das Seil / daran ihn der Hencker führet? Ich meyne / es weiſſage ihm entweder einen Strick um den Hals / oder ein Schwert durch den Hals / nachdem er zum Stadt-Thor hinaus gekommen. Eben alſo ſtimmet die ſanffte und friedliche / die mit Hoffnung und Glauben gekräntzte Ausfahrt der Seelen / in und bey welcher die ſüſſe Verheiſſungen deß H. Geiſtes / die gläubige Gebete / Geſänge / Sprüche und Seufftzer / erſchallen / auf die Gewißheit / mit ein / daß / nach dieſer Abſcheidung / die Hochzeit deß Lamms / und das himmliſche Beylager der GOtt-verlobten Seelen angehe. Gleich alſo wird / im widrigen / aus dem verzagten Gewiſſen der Laſterhafften / und am Strick der Verzweiflung / von dieſer Welt / herausgehenden Seelen / die helliſche Pein der Verdammten nachdrücklich bewieſen.

Es ſterben nicht alle Gottloſen / mit augenſcheinlicher Verzweiflung: die meiſte fahren ruchlos davon / wie ein Vieh / ohne Reu und Scheu / oder mit einer heuchleriſchen Andacht / und in falſchem Wahn-Glauben / oder Unglauben. Daß aber ihrer etliche / an ihrem Ende / verzweifeln / und allerley

ley Zeichen der Verzweiflung/ als ſchreckliche Worte/ oder Geberden von ſich geben/ oder gar einen Selbſt-Mord begehen; geſchicht nicht bloß allein darum/ daß ſie gottlos geweſt; ſondern auch/ und zwar hauptſachlich/ zu dem Ende/ daß Andre dafür erſchrecken/ und dabey mercken ſollen/ es ſey das/ was/ von der Rache/ ſo am Ende kommt/ geprediget und gewarnet wird/ kein Schertz/ noch eitler Tand. Maſſen der verzweiflende Spira/ ſolches erkannte/ und unter vielen andren denckwürdigen Reden/ ſagte/ dieſer ſein trauriger Fall wäre/ vor aller Augen/ zum Exempel geſtellt/ daß ſie verſtändig ſeyn/ den Frieden und die Ruhe deß Gewiſſens/ für kein liederliches Ding/ noch ſeinen gegenwärtigen kläglichen Zuſtand/ für was Ungefähres/ achten ſollten; ſondern/ an ſeinem Fall und Untergange/ lernen/ wie gefährlich es ſey/ ſich im geringſten abwenden von dem jenigen/ was zur Ehre deß Sohns GOttes gehört: Es ſey dieſes Leben ein enger und gefährlicher Paß/ der überaus ſchrecklich einem Jeden/ der nicht fleiſſig Acht auf ſich habe: und weil dergleichen namhaffte Exempel der göttlichen Rache ſelten vorfielen/ wären ſie/ um ſo vielmehr/ mit ſonderbarer Aufmerckung/ zu betrachten: Sein gegenwärtiger Unfall wäre zwar/ unter einer ſo groſſen Menge der Verworffenen/ nichts Neues noch Beſon-

ders;

ders; doch aber ſeine Straffe und Verdamm-niß unſerm HErrn GOTT / als dem gerechten Richter / genug / alle Andre damit zu erinnern / daß ſie auf ſich ernſtlich gedencken / und fürſichtig wandeln müſſten: denn darum hätte GOTT ihn nun / vor Andren / zum Spectackel fürſtellen wollen / damit / durch Eines Stimme / Allen geſagt würde / daß ſie ſich / von allem gottloſen Weſen / ſollten enthalten. Es ſeynd Leute / ſagte er / welchen alle Sachen dergeſtalt nach Wunſch gehen / daß ſie / in allen Wollüſten leben / ohne Furcht und Beſorgung einiges Ubels / gleich als hätten ſie den höchſten Grad der Glückſeligkeit erreicht: und ſeynd doch unter die Zahl der Verdammten gerechnet: Wie hievon JEſus Chriſtus ein Bild geſtellt / an dem reichen Mann: der dieſer Welt Luſt / nach ſeines Hertzens Wunſch / genoſſen; und / nach ſeinem Tode / in der Hellen gemartert wurde. GOTT ſtellet offt die Hoffnung deß Lohns / und der Vergeltung / dem menſchlichen Geſchlechte vor; um damit die Leute / auf den rechten Glauben / und Gehorſam gegen ſeinem heiligen Willen / zu bringen: offt aber wendet er ſie vom gottloſen Leben ab / durch Wunder und ſchreckliche Zeichen.

Dieſer arme Troſt-beraubte Mann zoch überaus denckwürdige Sachen an / von

GOttes Gerechtigkeit; vermaledeyte ſein vorher-geführtes Leben / vermahnte ſehr ſcharff und ernſtlich alle / die zu gegen waren / ſie ſollten nicht gedencken / das chriſtliche Leben wäre eine ringſchätzige Sache / das ſo leicht / und ohne beſonderen Fleiß / vollenbracht; es beſtünde nicht nur bloß in dem / daß man einen getaufften Kopff trüge / den Text deß Evangelii läſe / und ſich einen frommen Mann / oder Chriſten / nennete; ſondern es würde erfordert / auch zu leben nach dem / was die Lehr der Warheit uns befihlt / und auferlegt. Hiebey zoch er einen Spruch / aus dem Sendſchreiben Petri / an / wodurch wir ermahnt werden / die gewiſſe Zeichen der Liebe und Freundlichkeit GOttes gegen uns zu erweiſen / und zu Ihm ein Vertrauen zu haben. Er ſagte weiter / daß er ihrer gar viele geſehen / welche / nachdem ſie die Lieblichkeit der rechten Warheit geſchmeckt / gleichwol ſo dahin giengen / daß ſie ſich weiter / um das jenige / nicht bekümmerten / was einem Kinde GOttes / zu thun / obligt.

Wie erbaulich nun gleich dieſer gelehrte Mann geredt; hat er doch ſolches Alles / zu ſeiner Ruin / angezogen / ſich ſelbſten / aufs allerſpitzigſte befochten / maſſen denn die Gedancken ſolcher Verzweifienden einander ſelbſten / gleich den Midianitern / das Schwert in die Seele ſtoſſen / und aus gerechtem Verhengs-

hengniß GOttes / die Schutz-Waffen / ſo man wider die feurige Satans-Pfeile brauchen ſollte / wider ſich / zu ihrer eigenen Ruin / gebrauchen; indem ſie ihnen dieſelbe nicht zueignen. Hiezu hat ihm nicht nur der Ruck-tritt / welchen er / wider ſein Gewiſſen / von der neu-angenommenen reformirten / zu der vorigen Religion gethan / ſondern auch die ſehr gefährliche Meynung / von dem abſoluten Decret / und unbedungenen Wahl / wie auch (drittens) die Mißdeutung der Sünde in den H. Geiſt / Anlaß gegeben.

So bald er / wider ſein Gewiſſen / um deß Zeitlichen willen / den Widerruff gethan; kunnte er keinen Augenblick ruhen / noch / für der groſſen Angſt ſeines ſchmertzenden Gewiſſens / einigen Frieden / noch Linderung / empfinden. Gleich in derſelbigen Nacht überfiel ihn ein groſſes Schrecken für dem / was er gethan / daß er ſich gantz verlohren ſchätzte. Ihm kam vor Augen alle Marter und Pein der Hellen / alle Quaal und Angſt der Verdammten. Er hörte / in ſeiner ſchwermütig- und zaghafften Einbildung / erſchreckliche Urtheil-Sprüche / und dünckte ihn / wie ſeine Seele / vor den Richterſtuhl Chriſti / gezogen würde.

Den folgenden / und andre nachfolgende Tage / ward ſein Geiſt gantz ſeltſam / und ungewöhnlich umgetrieben. Weßwegen etli-

che dafür hielten / ſolches rührte von einer melancholiſchen Feuchtigkeit her; als welche dem menſchlichen Gehirn abentheuerliche Händel eindrucken kann. Darum ward er nach Padua geführt/daß er allda/von erfahrnen Aertzten/kurirt/und/durch gelehrter Leute Geſellſchafft / ermuntert und wieder aufgerichtet werden mögte. Daſelbſt beſuchten ihn die berühmteſte Medici / redeten ſehr freundlich mit ihm; merckten aber gar bald/ daß ſein Schwermut / aus keiner leiblichen Kranckheit / ſondern hefftigen Seelen-Anfechtung/entſtünde. Von allen andrẽ Sachen/ diſcurrirte und urtheilte er ernſtlich und beſtändig / und ſchimmerte im geringſten nichts aus ſeinen Reden hervor / welches Urſach gäbe / zu gedencken / die Schärffe ſeines natürlichen Verſtandes hätte ſich verlohren / oder ſeine Vernunfft wäre geſchwächt. (a) Er war

(a) Welches aber doch allein nicht genug / eine unnatürliche Anfechtung daraus zu vermuten; wie verſtändige Medici wiſſen. Denn es gibt manche Phantaſten oder Melancholicos / die nur in der eingebildten Sache allein irren/in allen andren hingegen klug erfunden werden. Es iſt auch nicht ohn/ daß/ bey Etlichen/ auch wol frommen Leuten / die nur aus einen natürlichen Fehler melancholiſiren / dergleichen falſche und zweifelmütige Einbildungen entſtehen / als ob ſie ewig verdammt / von GOTT gäntzlich verlaſſen und verſtoſſen wären. Ihrer viele laſſen ſich feſt bedüncken / daß ſie das helliſche Feuer fühlen/ in der Hellen gequält werden / die Teuffel ſehen / und von denſelben groſſe Plage leiden: alſo gar / daß man ſie offt/ für

war ungefähr von fünfftzig Jahren / und alſo weder dem hitzigen ungezähmten Mut der Jugend / noch der Kaltſinnigkeit deß abnehmenden Alters / unterworffen. Kein unbedachtſames Wort gieng ſonſt / aus ſeinem Munde / daraus man irgend eine Wahnſinnigkeit hätte ſchlieſſen mögen. Wenn ſeine

X iiij Kinder

für Beſeſſene/ anſihet ; da ſie doch nur (wie ein berühmter Medicus ſchreibt) von dem ſchweren Geblüt Noth haben. Allein wenn ſolche traurige Einbildungen ſo eilig / und zwar nicht ungefähr / ſondern aus einem Gewiſſens-Handel / entſpringen / dazu bis ans Ende beharren/ und der Menſch alsdenn in Verzweiflung damit abſtirbt : iſt es ein Zeichen / daß es eine feurige Einſpeyung deß helliſchen Drachens / und traurigen Mord-Geiſtes/ ſey : Welcher ſich eben wol der ſchwartzen Galle / und Melancholey meiſterlich bedient / und die natürliche Fehler mit den unnatürlichen verknüpfft / wenn er einen Verzweiflungs-Strick wircken will. Derhalben hauptſachlich auf die Quelle / daraus ſolche verzweifelte Einbildungen urſprünglich flieſſen/ zu ſehen. Denn wenn der Menſch eine Tod-Sünde begangen / und der Teuffel ihn darauf in Verzweiflung ſtürtzen will ; mahlet er demſelben nicht allein allerley ſchreckliche Geſichter vor ; ſondern rührt und regt auch wol / auf Göttliche Zulaſſung/ alle natürliche Bequemheit zur Melancholey / und alle Gebrechen der Miltz / oder deß Geblüts / wodurch der Ubelthäter deſto fähiger wird/ ſolche ſchreckliche Fürſtellungen anzunehmen. Wiewol manchesmal auch/ ohne Vermiſchung einiger leiblichen Urſach / vom Satan die Verzweiflung / durch bloſſe Gewiſſens-Anfechtung/ zu Werck gerichtet wird.

Es bediene ſich nun gleich der böſe Geiſt der ſchwartzen Galle/ oder nicht : ſo kann er dennoch den Menſchen / durch beyderley / natür- und unnatürliche Schwermut / oder Einbildung / ins Verderben bringen; woferrn die / aus dem Geblüts-Fehler entſprieſſende / Traurigkeit / auf

eine

Kinder ihm zu eſſen brachten; muſſten ſie ihn zwingen / daß er die Speiſe hinab ſchlünge/ und mit Bedrohungen dazu bringen. Er bekannte / daß ſeine Kinder das Ihrige thäten; nahm dennoch alles übel auf; ſagte/ er könne GOtt nicht mehr für einen Vater erkennen; ſondern nur fürchten / als einen Widerſacher/ der ſich/ wider ihn/ mit Rache/ gerüſtet.

Etliche der Umſtehenden fragten ihn/ ob er nicht noch ſchärffere Pein / nach dieſem Leben/

ein vorherbegangene ſchwere / und unbereuete / Sünde erfolgt. Denn alsdenn hat er deſto gröſſere Macht/ die Schäden und Mängel der Natur zu mißbrauchen; und kann den Menſchen/ wenn gleich nur die natürlich-irrende Einbildungen ihm allerley Schrecknißen vorſtellen/ auch ſo in ſeine Gewalt bekommen. Denn es iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen dem / der bloß aus einem Miltz-Fehler/ ohne vor-begangene Miſſethat / oder andre herrſchende Laſter / als Geitz/ Nahrungs-Sorge / Hoffart/ Pracht/ und dergleichen / in zaghaffte Schwermut fällt/ und darüber in die Einbildung geräth/ er ſey verdammt; (welche Leute aber GOtt gemeinlich wieder aufrichtet/ oder doch / kurtz vor ihrem Ende/ zur Erkenntniß kommen läſſt) und zwiſchen dem / welchem ſein böſes Gewiſſen und boshaffte Gemüt / das böſe Geblüt aufrühriſch macht. Jener iſt/ als ein Krancker / und einem Unſinnigen gleich-geachteter / der Göttlichen Barmhertzigkeit heimzuſtellen / wenn er je / in ſo zaghaffter Einbildung/ verſchiede. Mit dieſem aber/ als welcher ſeine natürliche Melancholey / durch eine Tod-Sünde/ gereitzt / und vor gethaner Buſſe von ſelbiger dergeſtalt unterdruckt wird/ daß er ein verzweifelt Ende nimt / hat es eine viel beträbtere Bewandniß: dahero der Satan in ihm ſehr mächtig/ und ihn gar wol / als einen Unbußfertigen / ob gleich durch natürliche Miltz-Fehler zur Verzagung mit angetriebenen/ zur Hellen reiſſen kann.

Leben/ fürchtete/ als die er jetzo ſchon fühlete. Denen bekannte er/ daß er freylich noch viel ſchärffere erwartete/ und ihm allbereit hefftig dafür grauſete: dennoch wünſchete er nichts mehr ſo ſehr/ denn daß er nur endlich dahin geſtürtzt würde; damit er nicht andre noch ärgere Pein fürchten dörffte.

Die umherſtehende gelehrte/ und gottsfürchtige Leute ſpahrten keine Sprüche heiliger Schrifft/ ſo zur Labung eines geängſteten Gewiſſens dienlich; hielten ihm vor die unendliche Güte/ Gnade/ und Barmhertzigkeit GOttes/ welche zu verzeihen gantz geneigt wäre: aber es ward alles ins Meer geſäet. Es gehet mir/ ſprach er/ wie den Mißthätern/ die in einem feſt-verrigeltem Gefängniß/ an Händen und Füſſen mit Ketten gefeſſelt/ ligen. Dieſe werden bisweilen/ von ihren vorübergehenden Freunden/ gegrüſſt/ und vermahnet/ ſich der Eiſen/ ſo fern ſie können/ zu entbrechen/ ihre Hüter zu betriegen/ und ſich mit der Flucht davon zu machen. Was thäten ſolche Gefangene lieber/ als/ daß ſie dem Rath folgeten/ wenn es mit bloſſem Wünſchen ausgerichtet wäre? Alſo/ ſagte er/ wünſche ich zwar gleichfalls/ eurem Rath/ zu gehorchen; aber vergeblich.

Ein gar frommer gottsförchtiger Biſchoff von Capo d' Iſtria/ aus dem Venetianiſchen Gebiet/ der niemals faſt einen Tritt von ſei-

nem Bette wich / verſuchte ihn / durch man-
cherley troſtreiche Zeugniſſen aus der Schrift/
von ſeinen helliſchen Gedancken abzulencken;
er bat ihn aufs freundlichſte / um ihrer bey-
der Freundſchafft / um ſeiner Liebe gegen
Frau und Kindern / ja um ſeines eigenen
Heils willen / er ſolte ſich doch beſinnen und
faſſen / und in ſeinem Hertzen eine gläubige
Hoffnung auf das Heil/ ſo uns durch JEſum
Chriſtum verſiegelt iſt/ ſetzen. Aber er gab/
mit gerunţzelter Stirn / zur Antwort: Ich
meyne / ihr gläubt/ daß ſolche Stutzigkeit / in
meinem Gemüte / aus meinem Willen / und
Wolgefallen/ herrühre / oder / daß ich mich / an
dieſer hefftigen Gemüts-Beweg- und Zerrüt-
tung / nemlich an der Verzweiflung/ ergetze.
Wenn ihr dieſe irrige Gedancken von mir habt;
ſo will ich euch (auf daß ihr wiſſet / woher ich
bin / oder von wem dieſe meine Halsſtarrigkeit
komme) verſichern/ daß / wenn ich mich könnte
bereden/ GOttes Gericht könnte etlicher maſſen
in mir geändert / oder gelindert werden / es mir
nicht zu widern ſeyn ſollte / zehen tauſend gan-
tzer Jahre / mit der allerſchärffſten Pein gemar-
tert zu werden; damit / zu Ende ſolcher lan-
gen Zeit / ich gleichwol Hoffnung hätte der Ru-
he/ und deß Aufhörens. Aber eben indem ihr
mich/ zur Hoffnung/ vermahnet / ſehe ich wol/
daß mir alle Erwartung der Verzeihung und
Selig-

Seligkeit hinweggenommen iſt / &c. O der ſchrecklichen Worte!

Nachdem alſo dieſer arme Menſch / zu Padua / weder bey den leib- noch geiſtlichen Aertzten / einige Erquickung empfunden; hat man ihn / von dannen / wieder heim / nach Civitella / in ſein Haus geführt: da er endlich / in Verzweifelung / jämmerlich geſtorben.

Das ſind keine bloſſe Würckungen einer natürlichen Melancholey; ſondern auch deß Satans: welcher / auf deß hart-beleidigten GOttes Verhengniß / die Seele deß Sünders / mit ſolcher Verzweiflung / beſtrickt / alles Vertrauen / alle Füncklein der Hoffnung / darinn ausleſchet: weßwegen man es billigſt / unter die Beweisthümer der Hellen / ſetzt.

Etliche fürnehme evangeliſche Schrifft-lehrer dieſer Zeit ſtehen zwar in den mitleidigen Gedancken / dieſer übel-geplagte Spira ſey dennoch ſelig worden: weil er gleichwol ſeine Sünde erkannt / dazu ſo chriſt-erbauliche Vermahnungen gethan / und mit groſſer Ehrerbietung von GOTT geredt: GOtt habe ihn nur / Andren zum Exempel und Schrecken / ſo troſtlos gelaſſen / und dennoch / weil er gern gläuben wollen / endlich zu Gnaden angenommen. Allein ſolche Hoffnung iſt todtſchwach. Wie mag der zu Gnaden kommen / der nicht gläubet / ſondern End-beharrlich /

lich / an der Gnade / verzweiſelt? Und wie mag der gläuben / der keinen Glauben / ſondern lauter Miß-Glauben / mit ſeiner Bekenntniß bezeuget? Ich gläube / darum rede ich; ſpricht David.

Es vermuten auch etliche annoch / dem Spira ſey der Verſtand in etwas verruckt / und eine natürliche Melancholey dabey geweſt. Das gäbe noch / zu einiger guten Hoffnung / von ſeiner Begnadung / einigen Anlaß; wenn er / vor ſolcher Melancholey / und Verſtands-Verſehrung / wahre Reue und Glauben hätte gehabt / und nicht / alſobald nachdem er wider ſein Gewiſſen umgefattelt / an ſeiner Seligkeit verzagt hätte / auch in ſolcher Zaghafftigkeit / bis ans Ende / ſtecken blieben wäre.

Jedoch wollen wir den erbärmlichen Menſchen lieber der Göttlichen Barmhertzigkeit / anheimſtellen / als aus ſeiner Verdamniß eine unfehlbare Gewißheit machen: weil uns unbewuſſt / ob vielleicht GOtt ſeinen ſprachloſen letzten Seufftzer nicht etwan mit einem Glaubens-Füncklein innerlich angezündet habe. Nichts deſtoweniger dienet die unausſprechliche Angſt ſeiner Seelen / ſeine Hellen-Furcht / und verzweifelte Rede / gleichwol zum Zeichen / daß die Sünde den ewigen Tod / zum Sold / empfahen ſolle.

Einen

Einen ſolchen Beweisthum der Hellen erſtatten endlich / mit ihrem unwiderbringlichem Schaden / die / welche der Hellen vorher ſtets ſpotten. Unter denen war auch Thomas von Balvere / Raht deß Königs in Schottland. Welcher denen Römiſchen Ordens-Leuten / ſo ihn tröſten wollten / zur Antwort gab: Schweigt nur ſtill! Ich habe eure Lehre eben ſo viel / als der Evangeliſchen ihre / geachtet; und eine / wie die andre. Geld und Gut war mein Abſehen. Spahret eure ſo vergebliche Bemühung / mich tröſtlich aufzurichten: denn ich bin verlohren! ich bin verdammt! Der Satan hat mich ſchon angepackt / daß er mit mir durchgehe / nach dem helliſchen Pfuhl zu; auf daß ich allda den Lohn meines Verdienſtes / nemlich die ewige Quaal / einnehme.

Eines andren gewinn- und raubſüchtigen Habgerns / oder Geld-Habichts / und Gold-Greiffens / gedenckt Cromerus / der Polniſche Geſchicht-Verzeichner; wie nemlich / am Ende ſeines ungerechten Lebens / kein Zuſprechen / wider die Verzweiflung / an ihm hafften wollen: Imgleichen / daß alle Anweſende / kurtz vor ſeiner Verreckung / ein erſchreckliches Geräuſch / Patſchen und Klatſchen / von vielen Streichen und Schlägen vernommen; wornechſt man / an dem Leibe dieſes verfluchten Patienten / blaue

Flecken

Flecken und Blutrünſtige Striemen / mit groſſer Entſetzung / gefunden. (a)

An einer Klauen / kennet man gar leicht den Leuen; alſo auch / an ſolchen Vorſpielen / die Helle: in welcher / die Verzweiflung der ſchrecklichſten Quaal eine ſeyn wird.

Im Jahr 1642. ließ ſich gleichfalls eine ſolche helliſche Leuen-Klau der Verzweiflung blicken / an einem Mann / den ſeine hochgelehrte Wiſſenſchafft / durch Teutſchland / ruhmbenahmt / aber nicht ſelig gemacht; ſintemal dieſes allein der lebendige Glaube thut. In Briefen / Büchern / Schulen und Facul-teten / wurden ihm die Ruhm- und Ehren-Titel / ſo häuffig ausgeſtreuet / als wie einer fürnehmen Braut Blumen und Kräuter. Seinen Namen las man / in vielen Schrifften / da er / mit groſſen Ehren / angezogen ward; droben aber / im Himmel / nicht angeſchrieben war. Dieſen in wahrer Gottesfurcht ungelehrten Gelehrten fordert der Höchſte endlich / durch eine tödtliche Bettlägerung / vors Examen ſeines Gerichts. Worüber ſein eingewiegtes Gewiſſen gleich aufwachte / mit Winſeln und Wehklagen / mit Zittern und Beben. Solche plötzliche Seelen-Noth / und ängſtliche Beſtürtzung zwang ihn / etliche gelehrte Leute / um eine Einkehr zu

(a) Cromer. lib. 9. Rer. Polon. f. 243.

XIII.

C. N. S. ſc.

LB
COBURG
Cas.

zu begrüſſen: und da ſie erſchienen / redete er / mit ſchwerer Zungen / wie ſolget:

Liebe Herren! damit ihr wiſſen mögt / warum ich zu euch geſandt; will ichs euch eröffnen. Ich habe Unrecht gethan / wider den Heil. Geiſt geſündigt / und mein Gewiſſen / manchfältiger Weiſe / beſchwert: welches mir / weder hie / noch dort / kann vergeben werden. Darum bin ich deß Teuffels / mit Leib und Seele; auch ſeinem Reich ſchon zugethan / und einverleibt / in dieſem Leben. Ja! ihr ſehet mich jetzo nicht / als einen Menſchen; ſondern / als einen lebendigen Teuffel. So ihr nur recht ſehen könntet / und eure Augen recht aufgethan würden; würdet ihr an meinen Händen und Füſſen / anders nichts / als ſcheußliche Teuffels-Klauen / ſehen.

Ob nun gleich die gegenwärtige Gelehrten / welche über ſolcher Rede ſehr erſchracken / ihm ſolche Gedancken auszureden / trachteten; maſſen denn ſonderlich ſein guter Freund / ein Doctor / ihn treulich erinnerte / es wäre keine Sünde ſo groß / die nicht könnte vergeben / und kein Sünder ſo arg / der nicht könnte verſöhnt werden: kunnte man doch dieſen Moren nicht weiß waſchen / noch ihm das / vom Teuffel angeklebte / Verzweiflungs-Pech abwiſchen. Er antwortete; dieſe / und dergleichen Sprüche / wären ihm wol bekandt / er hätte derſelben gnug ſtudirt;

wüſſte

wüſte ſie aber nicht mehr zu nutzen; es wollte auch keiner/ in ſeinem Hertzen/ kleben: denn da ſtecke eben der Mangel/ daß weder Glaube/ noch Vertrauen zu GOtt/ bey ihm/ mehr anzutreffen.

Gedachter Doctor ſetzte dagegen; GOTT wäre kein Ding unmöglich: darauf brach er/ mit voller Verzweiflung/ in dieſe abſcheuliche Gegen-Worte heraus: Das iſt GOtt/ ob Er gleich GOtt iſt/ dennoch unmöglich/ daß Er Jemanden könnte aus der Hellen reiſſen. Und zuletzt ſchloß er/ mit dieſer Rede: Damit ihr ſehet/ daß ich/ von meiner Verdamniß/ aus einem warhafften Munde/ habe geredt; ſo will ich mich jetzo niderlegen/ und darauf ſterben.

Solches iſt auch geſchwinde geſchehen: und hat der verblaſſte Leichnam eine ſo häßliche Geſtalt gewonnen/ daß jedermann dafür erſchrocken. Maſſen dieſe Geſchicht ein glaubwürdiger Lehrer der Schrifft/ (a) wiewol ohne Namkündigung der Perſon/ bezeugt.

Man lieſet ſonſt auch/ in den Exempel-Büchern/ daß ehmals ein reicher Schinder der Armut/ durch ſeinen Wucher/ Schweiß und Blut ausgeſogen/ alſo/ daß man ihm nicht nur das Geld/ ſondern auch die Zeit/ hoch ver-

(a) Meyfartus/ im 1. Buch vom helliſchen Sodoma/ am 41. Bl.

verzinſen müſſen. Als derſelbe gefühlt / daß GOtt nunmehr mit ihm ins Gericht gehen / und ihm / durch den Tod / aufbieten laſſen würde: läſſt er ſich vernehmen / er brauche eines Notarii / und etlicher Zeugen; um ſeinen letzten Willen / in Gegenwart derſelben / zuerklären. Wie dieſelbe zu gegen; entdeckt er / bey noch unverruckter Vernunfft / ſein letztes Wollen / mündlich alſo: Ich hinterlaſſe meinen Leib der Erde; meine Seele beſcheide ich dem Teuffel / dem ſie / Rechtswegen / zuſtehet / ſintemal ſie ihm / ihre Lebens-Zeit über / in aller Bosheit / gedienet / und niemals an die Buſſe gedacht. Eben demſelbigen böſen Geiſt vermache ich die Seele meines Weibs / und meiner Kinder: weil ihre Uppigkeit / Stoltz / und Ehrgeitz / mich / zum Geitz / und Wucher / und andren groſſen Sünden / gebracht. Ich ſetze überdas auch hinzu die Seele meines Beichtvaters; weil er mich stets immerhin / von meinen Sünden / ledig gezehlt / niemals hingegen erinnert / noch mir auferlegt hat / das erſchundene Gut dem Neben-Chriſten wieder zu geben. Und nach ſolcher Einſetzung eines ſo entſetzlichen Erbnehmens / iſt er zum Tode entſchlaffen.

Dieſes / und andre Exempel von gleicher Art / geben uns den Schluß an die Hand / daß / wie die jenige alberne Thoren ſeynd / welche / wenn ſie die heißhungrige Erben / mit

deutlicher Sprach / hören nennen und aufſchreiben / dennoch zweifeln / ob nach dem Tode ſich auch Jemand werde angeben; alſo die Menſchen Ertz-Thoren / unſinnig und raſend ſeyn müſſen / welche hören / daß man die heißhungrige sataniſche Erben / mit deutlicher Sprache nennet / mit ausdrücklichen Worten aufſchreibt / und doch zweifeln / ob ſie nach dem Tode ſich auch anmelden werden / um die Seele deß Gottloſen: Wie ein gewiſſer Schrifft-Lehrer redet. (a)

Daß die Verzweiflungs-Klau ſolche Wunden reiſſe / die einen Hellen-Schmertzen machen / und vor Schmertzen / Angſt / oder Verdruß / vielmals einen Selbſt-Mord verurſachen; macht die vielfältige Erfahrung kund genug. Was läſſt nicht der Menſch / für ſein Leben / ſo ferrn er Hoffnung hat / daſſelbe zu retten? Nackt und bloß wird er lieber / mit Quitirung aller ſeiner Güter / davon gehen / ſo er nur jenes ſalviren kann. Kein Gold / noch Silber / keine Perlen / noch Korallen / keine Deamanten / noch Rubinen / hemmen ihm die Fäuſte / daß er nicht lieber alles Gut / weder ſeinen Leib / dem Meer gönnete. Denn kein Bild kommt ihm ſchrecklicher vor / als deß Todes. Dennoch würde mancher Verzagter tauſendmal lieber ſterben / ſo er dadurch wiederum die / in ihm erſtorbene /

(a) Idem, qui ſupra.

ſtorbene / Hoffnung könnte auferwecken. Dennoch ſtürtzt er ſich dieſem fräſſigen Thier / dem Tode / aus Verzweiflung / ſelbſt in den Rachen / um nur der grauſamen Einbild- und Fürſtellung helliſcher Pein ſich abzuhelffen: ohnangeſehen / er ſich deſto ſchneller dazu befordert.

Ein Edelmann deß Geſchlechts von Grevendorff / hatte einer jungen adelichen Witwe eine unedle Bewilligung abgeſchmeichelt / und ſie / unter einer ehelichen Zuſage / unehlich geſchwängert / dennoch aber / nachdem er ihr in die vier tauſend Gülden wehrt abgevexirt / ſie nicht allein ſitzen laſſen / ſondern auch ſelbſt anrüchtig gemacht / als ein unzüchtig / unehrliches / verhurtes Weib. Wie der Handel nun vors Conſiſtorium gelangte; beredete er ſie gantz argliſtiger Weiſe / ſie ſolte / vor dem Eh-Gerichte / nicht ausſagen / daß er ihr etwas verſprochen; ſondern nur eine Weil ſtill ſchweigen / und ihm keine Unruhe machen: worbey er ihr hoch-betheuerlich verſprochen / er wolle dennoch nicht von ihr laſſen / ſondern ſein Verſprechen redlich halten.

Nachdem er ſie alſo aufs Eys geführt / und zweymal getäuſchet / gehet er hin / und verbindt ſich ehelich mit einer Jungfrauen. Aber ſolche neue Verbindung band ihn auch alſofort an das Henckerſeil der Verzweiflung.

Denn es regte ſich ſtracks bey ihm der Gewiſſens-Krebs/ der ihn / mit beiſſender Reue/ mit der Furcht göttlichen Zorns / und ewiger Straffen/ tödtlich und untröſtlich nagte. Ja es quälte ihn dieſer Stachel ſo unleidlich / daß er / noch dieſelbige Nacht / von ſeinen Gäſten hinweg ritte ins Feld / in keiner andren Geſellſchafft / als ſeines Knechts; die unſichtbare ausgenommen; wider die er höchſtbefugt wäre geweſt zu ſeufftzen / Ach HErr! wie iſt meiner Feinde ſo viel ꝛc. die von meiner Seele ſagen/ ſie hat keine Hülffe bey GOtt.

Als ſie das freye Feld erritten; ſprach er / zu dem Knechte: Schau! dort kommen viel Reuter heran! Was es für Reuter geweſen / hat der Ausgang gewieſen: denn er iſt hierauf plötzlich / mit Zittern und Beben / vom Pferde gefallen / und ſein eigner Mörder worden / indem er / vor unerträglicher Gewiſſens-Angſt / ihm ſelbſt ſeinen Degen in die Bruſt geſtoſſen. (a) Daran ſich alle die Frevler und Ungerechten / die / wegen ihres Anſehens und Gewalts / auf Erden / keine Rache fürchten / wol ſpiegeln mögten / und bedencken / wie ihr eignes Gewiſſen ihnen endlich müſſe zum Diebs-Hencker / und ihre jetzt ungewiſſenhaffte Seele / von dem helliſchen Gewiſſens-Aengſter / zuletzt in den ewig-währenden Mord gedrungen werden.

(a) C. Irenäus/ in ſeinem Buch von der Hellen.

Ungefähr zwantzig Jahre vor dem kläglichen Fall obgedachten Spirä/ lebte ein/ damals in Teutſchland wolberühmter/ Doctor/ zu Hall in Schwaben/ der ſein Gewiſſen ſehr übel verwahrte/ ſich bald zu GOtt/ bald zu der Welt/ wandte/ zuletzt aber gar auf die ſchlimmſte Seiten warff/ nemlich der Verzweiflung. Denn er bekannte ungeſcheut/ er wäre verlohren: und ſanck in ſolchen Abgrund deß verzweifelten Mißtrauens/ daß man ihn/ durch keinen Troſt/ aus der verzagten Angſt-Tieffe/ wieder heraus ziehen kunnte. Sein Hertz war/ von dem helliſchen Verzweiflungs-Gifft/ ſchon gantz eingenommen/ und beſeſſen. Daher er auch/ vor unerträglicher Gewiſſens-Pein/ endlich ſich an ſich ſelbſten mördlich vergriffen/ und umgebracht.

Wenn der Schiffende die Hände ſincken/ und den Ancker/ darauf er ſich verließ/ fahren läſſt; was wird vernunfft-mäſſiger daraus geſchloſſen/ als/ daß ein tieffer Bodem unter den Wellen lige/ darauf er hinabfahren und allda erſticken müſſe? Wenn der verſtockte Sünder die Hände deß Glaubens und der Hoffnung fallen läſſt/ und gäntzlich dafür hält/ er müſſe zur Hellen ſincken/ auch ſolches/ durch ungewöhnliche Angſt und Selbſt-Verzeihung aller göttlichen Hülffe und Rettung/ bezeugt/ und in ſolcher Troſtloſigkeit

dahin fährt: was kann man denn anders davon urtheilen / als daß er hinziehe an einen Ort / wo der jenige Geiſt ſeine finſtre Wohnung hat / der dem armen Menſchen das Hertz / für allem Glauben und Vertrauen / verriegelt / uñ mit ſeinem Verzweiflungsſtrick gefangen hält? So erſcheinet derhalben / an dieſer Leuen-Klauen / an der endlichen Verzweiflung / ſage ich / abermal / daß der Leu / welcher damit die Seelen erhaſchet / eine Höle habe / da er die erhaſchete hinſchleppe: nachgedacht / er ſich ſonſt / um die Erhaſchung und Verſtrickung der Seelen / ſo viel nicht bemühen würde: und ſolche geiſtliche Leuen-Höle kann nichts anders ſeyn / als die grimmige Helle.

Das XIV. Bedencken

Wie GOTT der HERR etlichen Leuten / durch Geſichter / die Helle vorgebildet habe.

UNſer Glaube iſt / an GOTTes Wort / verbunden / und findet / auſſer demſelben / keinen feſten Boden. Dannenhero wir auch ſchuldig ſeynd / damit danckbarlich vor lieb zu nehmen / und keine auſſerordentliche

dentliche Offenbarungen / weder durch Träume / noch Geſichter / oder Erſcheinungen / zu ſuchen: ſintemal wir damit unſre vorgelegte Richt-Schnur gleichſam für unrichtig oder mangelhafft erklären / von unſrem Beruff abſchreiten / GOttes deß H. Geiſtes Zeugniſſen / als untauglich / verwerffen / Ihn verſuchen / drüber leicht in Verſuchung fallen / und vom Satan geäffet werden.

Dieſem nach geziemet es auch keinem Chriſten / daß er ſeinen Glauben von dem ewigen Leben / von der Seligkeit oder Verdamniß / anders gründe / als in dem Wort der Warheit / nemlich in heiliger Schrifft: Es verſtieß ſich der pein-leidende Schlämmer hierinn gar ſehr / daß er begehrte / Abraham ſollte den Lazarum von den Todten aufferſtehen / ſeine Brüder / durch ihn / zur Buſſe vermahnen / und ihnen bezeugen laſſen / daß die Helle kein leerer Vorwand / oder Schreck-Geticht / ſondern ein recht-ſchmertzlicher Ernſt wäre: geſtaltſam er auch / mit dieſem ſeinem bittlichen Vorſchlage / verworffen / und beantwortet ward / ſie hätten Moſen und die Propheten. Sind derhalben die jenige ſelbſt ein Wunder und Abentheuer / welche / durch Wunder-Erſcheinungen / und ſeltſame übernatürliche Zeichen / deſſen wollen überwieſen ſeyn / was ihnen das helle Wort der göttlich-entdeckten Warheit weiſet. Wer /

bey klarem Sonnenſchein / etwas ſuchen kann; der thut thörlich / daß er ein Wachs-Liecht fordert. Chriſti Worte / welches Worte deß Lebens / ſind unſre Sonnen-Stralen / auſſer welchen wir keine Morgenröte haben / noch unſre Augen erleuchtet werden mögen / daß ſie nicht im Tode entſchlaffen: wer die Gewißheit deſſen / was einem Chriſten zu glauben gebührt / nicht bey dieſem geiſtlichem Tags-Liecht / ſondern bey einem andren erforſchen will; der kommt ſchwerlich an das Liecht. Und der iſt nicht himmliſch geſinnt / der weder Himmel / noch Helle / gläuben will / es werde ihm denn / durch ein Zeichen vom Himmel / befohlen; noch ein ſolcher deß chriſtlichen Namens wehrt / der ſich / an Chriſti Zeugniſſen und Verſicherungen / nicht begnügt.

So iſt denn ja dieſes Exempel nicht zu loben / noch zur Nachfolge dienlich / welches der gelehrte Römiſche Scribent / Baronius / aus dem Munde anſehnlicher Leute / erzehlet.

Michael Mercatus / der Aeltere / und der hochgelehrte Philoſophus / Marſilius Ficinus / unterhielten ſehr vertraute Freundſchafft miteinander / und dazu that gar viel die Gleichheit ihrer philoſophiſchen Studien: Denn ſie waren / bey den Platoniſchen Schrifften / gleichſam ein paar Omeiſſen /

und

und hatten den Kern derſelben ihrer Gedächtniß eingetragen. Welches ihnen Urſach/ zu manchem ſchönen Diſcurſe/ gab/ und/ unter andren/ auch einsmals/ zu dieſem: was es/ nach dem Tode/ mit dem Menſchen/ für einen Zuſtand hätte? wo die menſchliche Seele alsdenn hinführe? und/ was es/ in der andren Welt/ für Gelegenheit ſetzte? Diß alles führten ſie/ nach der Meynung Platonis/ aus/ und beſtättigten es/ mit chriſtlichen Zeugniſſen. Nachdem ſie nun eine zimliche Weil hievon Sprach-gewechſelt; verglichen ſie ſich/ und verſprachen einander in die Hand/ daß der/ welcher/ unter ihnen/ am erſten aus der Welt verruckte/ dem Andren noch hinterſtelligen/ von der Bewandniß deß andren Lebens/ ſo ferrn es/ mit Göttlicher Bewilligung/ geſchehen könnte/ treuliche Nachricht hernach geben ſollte: Und ward dieſer Vergleich beyderſeits endlich bekräfftiget.

Nach einiger Zeit/ kamen dieſe zween Männer voneinander/ und jedweder in einer beſondren Stadt zu wohnen. Da nun einsmals Mercatus in der Morgen-Stunde/ ſeiner philoſophiſchen Studien abwartete; hörte er/ daß/ aus der nechſten Gaſſen/ Jemand/ in vollem Sporn/ auf ſeine Hausthür zureitend/ überlaut rieff: O Michael! Michael! es iſt wahr! es iſt warhafftigſt/ und

aufs allergewiſſeſt! Weil er nun gleich erkannte / daß es ſeines liebſten Freundes Stimme war: eilte er ſchnell / von ſeinen Büchern / zum Fenſter / und erblickte den Marſilium rücklings: Welcher / auf einem weiſſen Pferde ſaß / und daſſelbe allbereit herum geworffen hatte / um wieder davon zu reiten. Er ſchrie ihm behände nach: Marſili! Marſili! in Meynung / daß es derſelbige wäre: aber der ſchnell-berittene Reuter kam ihm / mit ſeinem weiſſen Roß ſo geſchwinde aus dem Geſicht / als ob er / auf einem Adler ſäſſe / oder gar den Blitz zum Klepper hätte. Uber ſolchen unvermuteten Blick erſchrack Mercatus / und machte ihm allerhand Gedancken / was es doch wol mögte bedeuten? Ob nicht etwan mit ſeinem Marſilio ſich ein ſonderbarer Fall begeben hätte? Stellte derhalben alſofort brieffliche Nachfrage an: und erfuhr endlich / daß / eben in derſelbigen Stunde / da der Reuter auf dem weiſſen Pferde vor ſeiner Thür geſehen und gehört worden / Marſilius / zu Florentz / Todes verblichen.

Ob nun gleich Mercatus vorhin ſchon einen tugendhafften und frommen Wandel geführt: hat er doch / von der Zeit an / der Philoſophie ſich gäntzlich begeben / und allein der himmliſchen Weisheit / nemlich deß göttlichen Worts / befliſſen; ſolchem nach / ſeine übrige Lebens-Zeit / in Ertödtung deß alten

Men-

Menſchens / und Vorbereitung zur Ewigkeit / klüglich vertrieben. (a)

Woferrn nun dieſes ein wahrer Verkauff / und kein Rauch-Verkauff iſt / (wie denn obbenannter Baronius ſchreibt / daß ihms Michael Mercatus / ein aufrichtiger Mann / der es von ſeinem gleich-benanntem Ahnherrn / Michael Mercato mündlich verſtanden / geſagt / und überdas viel andre gelehrte Leute beglaub-feſtiget haben) ſo iſt es / von denen beyden / welche ſolchen Vergleich unter ſich getroffen / eine groſſe Vermeſſenheit / und ein Zeichen geweſt / daß ſie GOttes Wort annoch nicht recht geglaubt. Und darff man / ob es gleich würcklich alſo mögte geſchehen ſeyn / darum nicht gedencken / daß deß verblichenen Marſilii ſelbſteigene Stimme / oder Geiſt / ſich habe hören und blicken laſſen: ſondern es iſt dem Mercato etwan durch ein Geſicht / nud vielleicht eher von einem böſen / als guten Engel / alſo fürgeſtellet worden. Inmaſſen auch der hochverſtändige Lehrer / Auguſtinus / (b) urtheilet / daß dergleichen Erſcheinungen verſtorbener Menſchen / im Traum / oder Geſichte / worauf ſich ein wahrer Erfolg oder Ausgang entdeckt / nicht eben / für die Seelen der Verſtorbenen; ſondern für engliſche Würckungen zu halten.

Ob

(a) Baron. Tom. 5. Annal. ad annum 411.
(b) In libro de Cura pro mortuis.

Ob wir aber nun gleich / an GOttes Wort / verbunden ſeyn / und Niemanden zuſteht / ein auſſerordentliches Mittel zu begehren: ſteht es doch in GOttes ungebundener Freyheit und Willkühr / denen Schwachgläubigen, bisweilen auf auſſerordentliche Weiſe / aufzuhelffen / und den Glauben an ſein Wort in ihnen zu befeſtigen / oder wol gar / durch eine wunderbare Erleuchtung / ſolchen Glauben erſt / bey ihnen anzuzünden. Wie man ſolches mit andren Exempeln / die nicht ſo verdächtig / wie erſt-gedachtes / ſatiſam beſcheinigen kann / auch in Heiliger Schrifft ſelbſten / davon etliche Beyſpiele hat. Welches dennoch / keines Weges / dahin zu deuten / als ob einige auſſerordentliche Erinnerung und Warnung GOttes / ſo etwan Jemanden / im Geſichte / gegeben würde / den Zeugniſſen Heil. Schrifft gleich-würdig / oder für eine Glaubens-Regel zu achten wäre: ſondern vielmehr alſo / daß GOtt bisweilen etliche Menſchen dadurch veranlaſſe / und reitze / ſeinem unbetrieglichen Wort deſto mehr zu gläuben / und gehorſamlich nachzukommen. Alſo entzündete GOTT / bey dem Hauptmann Cornelio / durch das Geſicht eine Begier / nach der ordentlichen Predigt aus dem Munde Petri / von dem gecreutzigten JEſu. Alſo erweckte Er / bey dem Auguſtino / durch die Wunder-Stimme

me tolle, lege! Heb auf / und ließ! (die Würckung deß H. Geiſtes / ſo vorher / von dem Auguſtino / erbetet war / unausgeſchloſſen) eine ernſtliche Anmerckung und Betrachtung deß Spruchs; Nicht in Kammern und Unzucht ꝛc. und folgends einen feſten Entſchluß / der thörichten Kammer-Gedancken ſich zu entſchlagen / und ſeinen Leib zum heiligen Opffer zu begeben. Alſo ließ Er dem Artzt Gennadio / der an der Seelen Unſterblichkeit zweifelte / im Traum ein Geſicht vorkommen / welches ihn auſſer Zweifel ſtellete: Wie ſolches anderswo (a) von mir umſtändlicher / aus dem Sendſchreiben Auguſtini / beygebracht worden.

Ebner Maſſen iſt auch theils andren Menſchen ein Hellen-Geſicht vorgekommen; um ſie / oder andre / die es von ihnen hernach erfahren / dadurch / zu chriſtlicher Behutſamkeit / und frommen Wandel / aufzumuntern. Weil nun ſolche Exempel denen / die der Hellen ſpotten / als einer Fabel / zum Verweiß dienen: wollen wir etliche derſelben anjetzo vortragen.

Was der Curinna für ein ſeltſames Geſicht / bey einer Entzuckung / von der Hellen und Paradeys erblickt habe / iſt / in der letzten Rechenſchafft aller Menſchen / gedacht / und

(a) In der Lampen der Klugen / am 849ſten und folgenden Blättern.

und mit dem glaubwürdigſten Zeugniß Auguſtini beſcheinigt worden. Demſelben kommt nicht allerdings ungleich / was man/ von dem Römer/ Reparato/ lieſet. Derſelbe erſtarrte und erkaltete / in ſeiner tödtlichen Leibs-Schwachheit / nicht anders/ als ob er ſchon wäre verſchieden: wie denn männiglich ihn für todt hielt. Aber / nach kurtzer Zeit / ermunterte er ſich wieder / und ſchickte Etliche hin / nach der Laurentzer Kirchen zu Rom / um zu erkundigen / wie es doch um den Prieſter Tyburtium ſtünde: Und ehe / denn die Ausgeſchickte wiederkamen / erzehlte er/ daß er denſelben / in einem groſſen feurigen Hellen-Pfuhl / geſehen / darinn er gequälet würde. Die Abgefertigte kehrten wieder/ mit der Nachricht / Tyburtius wäre / eben in derſelbigen Stunde / Todes verfahren. Worauf Reparatus gleichfalls alſofort geſtorben.

Was ſonſt Alexander ab Alexandro / wegen gewiß-vermeynter Urkunden / von dem Unterthan eines boshafften und unbarmhertzigen Herrn erzehlt / der jenen/ in ein ſchlimmes grauſames Gefängniß werffen laſſen / da ſein Tractement ein wenig Waſſer und Brods / ſein Bettwerck der Kerckerſtock/ ſein Federwerck die Feſſeln geweſt; weßwegen er / aus Ungedult dem Satan geruffen/ und ſich ihm ergeben; der ihn hierauf / an hel-

liſche Oerter / geführt / in gar tieffe und weite Abgründe; da er die Marter-Quaal der Gottloſen geſehen; da viel Könige / Fürſten / in finſtren Klüfften und Schlünden / viel Päpſte / Biſchöffe / Prälaten / und andre fürnehme / ſo geiſt- als weltliche Herren / in ihren köſtlichen Infeln / in ihrem Schmuck von Purper / Seiden / Gold / und Edelgeſteinen / wiewol gantz betrübt und traurig / geſeſſen / wobey gleichfalls mancherley andre klägliche Geſtalten von Leuten / allerhand Stands / Ordens / und Alters / zwiſchen tieffen Schrunden / ihm vorgekommen / die in unterſchiedlicher Pein gelegen; Imgleichen / daß Alles / was / an den fürnehmen Perſonen / wie Gold und Purper glåntzte / nichts anders / als lauter feurige Glut geweſt: und wie er ſich zuletzt / nach dreyen Tagen / in den Kercker wieder eingefunden / wie er ſeinem gottloſen Herrn / von einem ſeiner ehmaligen Bekandten / den er / unter den Andren / in der Hellen geſehen / etwas angedeutet / auch durch Entdeckung eines geheimen Handels / der ſonſt Niemanden / als dieſem unbarmhertzigen Tyrannen / und ſeinem in der Helle ſitzendem Kameraden / bekandt geweſen / die Gewißheit ſolcher ihm anbefohlenen Commiſſion beglaubt habe: ſolches Alles / obgleich der Author gedenckt / man habe grund-mäſſige und unbetriegliche Nachricht davon eingezogen /

gezogen / (a) laſſen wir an ſeinem Ort / nemlich in dem Verdacht eines Getichts / ſtehen. Dennoch könnens die Gewaltigen und Reichen / für ein Lehr-Geticht / annehmen/ und dabey betrachten / was die Helle denen für einen Purper oder Scharlach / und Sammit / ankleide / welche / auf dieſer Welt / ihren Reichthum / und Purpur / wider die Unſchuld und Gerechtigkeit / anlegen / und kein aufrichtiges Hertz / ſondern argliſtigen Witz / betriegliche Politic / Geitz / Ehrſucht / hochmütigen Frevel / und Grauſamkeit / darunter bedecken.

Von einem Römiſchen Soldaten / erzehlt Gregorius / (b) daß derſelbe / nach tödtlicher Verwundung / eine Weile für todt gelegen / nachdem er aber wieder zu ſeinen Sinnen gekommen / dieſes folgende / was er / in der andren Welt / geſehen hätte / vermeldet habe. Es war eine lange Brücke / darüber man / nach den luſtreichſten und ſchönſt-beblümten Wieſen / gieng. Unter ſelbiger Brücken / floß ein Strom / daraus ein abſcheulicher Geſtanck / und wüſter Dampff / empor rauchte. So bald man die lange Brücke hinter den Rucken gelegt / ſahe man die allerſchönſte Luſt-Gärten vor ſich / darinn eine gute Menge weiß-bekleidter Leute / unter tauſen-

(a) S. den Alex. ab Alex. l. 6. Genial. Dier. c. 20.
(b) l. 4. Dialog. c. 36.

tauſenderley wolberuchten Blumen und Kräutern / herumwandelten. Es ſtunden auch / hin und wieder / zierlich-erbaute Luſt-Häuſer. Nach ſelbiger Blumen- und Frewden-Gegend trachteten die meiſten / über beſagte Brücke / zu gelangen; aber vergeblich: denn wer nicht chriſtlich und fromm gelebt hatte / kunnte mit nichten die Brucken überkommen: die jenige allein kamen hinüber / welche ein gottſeliges Leben / in der Welt / geführt: die ſich aber / mit groben Sünden / und Laſter-Thaten / verunreinigt hatten / ſtürtzten in den häßlichen Fluß hinab.

Was bedeutet ſolche Brücke wol anders / als dieſe unſre Lebens-Zeit / welche uns / wie eine Brücke / über den Fluß der Vergänglichkeit / in die Ewigkeit verſchickt? Oder / was iſt ſie vielmehr anders / als der enge Weg zum Leben / welchen die jenige / ſo der Welt / und ihrem üppigen Weſen / beygethan ſind / nicht beharrlich fortwandern / noch zum Leben eingehen / ſondern ſeitlings herab / in die helliſche Schwefel-Flut / fallen?

Es kann auch / Chriſtus / der Mittler zwiſchen GOTT und Menſchen / durch ſolche Brücken / vorgebildet werden. Denn Er iſt der Weg / die Warheit und das Leben: Er der Weg und Steg ins Paradeys; Er allein die einige Brücke / welche uns über den Fluß der Sünden und deß ewigen Todes / in

das Land der Lebendigen trägt / und ſeinen Gläubigen die Zeit und Ewigkeit / Erde und Himmel dergeſtalt aneinander hefftet / daß ſie nicht / von dem zwiſchen-lauffendem Strom der Hellen-Gefahr / verſchlungen werden / ſondern glücklich hinüber kommen. Welche Menſchen aber dieſe Brücken / dieſen Lebens-Weg / mit keinem lebendigen Glauben / und chriſtlichem Hertzen / ſondern nur mit leeren chriſtlichem Namen / bewandeln; die werden nicht hingelaſſen / zu dem Ab- und Eintritt in die Blumen deß Paradeyſes; ſondern / durch das Urtheil ihres Richters / hinabgeſtoſſen / in den rauchenden Schlund deß helliſchen Stroms.

Damaſcenus ſchreibt / es ſey deß Indianiſchen Königs Albenner (oder Albennir) Sohn / Joſaphat / durch deß gottſeligen Einſiedlers / Barlaam / fleiſſige Unterrichtung / zum rechten Glauben bekehrt / hernach aber / von den Liebes-Reitzungen einer ſchönen Metzen / verſuchet worden: die ihn / mit ihrer Geſtalt / und vergifften Freundlichkeit / ohne zweifel auch eingewonnen und gefangen hätte / wenn er nicht / als ein frommer und züchtiger Jüngling / ſolcher Anfechtung / mit Gebet und Threnen / alſofort widerſtanden. Er fiel auf ſeine Knie / und verharrte / etliche Stunden / im Gebet; bis ihn endlich / nach dem er ſich zur Erden nidergelegt / ein Schlaff über-

überfiel. Unter ſolchem ſahe er/ im Traum/ etliche erſchreckliche Männer kommen / welche ihn / (ſeines Bedunckens) hinweg führten / über viel / ihm gantz unbekandte/ Landſchafften ; zuletzt aber in ein weites und geraumes Feld ſtellten / welches mit den allerherrlichſten Blumen / und andren köſtlichen Gewächſen / prangte. Daſelbſt erblickte man viel ſeltene und vortreffliche Früchte / welche ſo wol das Geſicht / als den Geſchmack/ lieblichſt verſüſſten. Da ſtunden viel luſtige Bäume / derer grüne Bläter / von einer zarten Lufft erregt/ ein annehmliches Geräuſche gaben / und einen wunderkräfftigen Geruch ertheilten. Man traff auch / in ſelbiger Gegend / viel Seſſel und Bäncken an / ſo von Gold und Edelgeſtein ſchimmerten ; imgleichen manche ſtattliche Lager-Stäte / da allerhand prächtig-zugerichtete Bette ſtunden/ ſo von unbeſchreiblichem Schmuck/ Zier/ und Herrlichkeit / glänntzten. Nechſt dabey floß ein kryſtall-helles Waſſer / mit einem lieblich-ſanfftem Gemürmel ſeiner Spiegel-Wellen / vorüber. Welches alles wunderluſtig war anzuſchauen.

Von dannen führten ihn beſagte entſetzliche Manns-Bilder in eine Stadt / die unvergleichlich-ſchön und prächtig glänntzte. Ihre Mauren waren von klarem Golde; ihre Thürne/ Paſteyen / und Bolwercke / von

gantz fremden / und überköſtlichen Steinen/ dergleichen er Zeit ſeines Lebens nie geſehen hatte/ erbaut. Selbige Stadt ward / nebſt ihren umher-ligenden Flecken/ von oben her/ durch ein mehr- als Sonnen-helles Liecht/ beſtralt: in ſelbiger ſchwebten viel hell-leuchtende geflügelte Heere und Chöre / die ſo anmutig ſangen / daß kein menſchliches Ohr jemals was Anmutigers vernommen. Und endlich erſchallete eine Stimme / die überlaut rieff: Diß iſt die Ruhe und Wohnung derer / die ſich der Gerechtigkeit befliſſen; diß die Ergetzung derer / die ſich / in ihrem Leben und Wandel/ GOtt-wolgefällig erzeigt haben!

Hiemit führten die erſchreckliche Männer den Königlichen Jüngling / aus ſolcher Glück- und holdſeligen Gegend hinweg; davon er ſo ungern ſich ſcheiden ließ / als die menſchliche Seele vom Leibe. Er bat ſehr/ man mögte ihn doch ſolcher Freude und Ergetzlichkeit nicht berauben; ſondern nur ſo viel verſtatten / daß er / in einem kleinen Ecklein oder Winckel dieſer ſo groſſen / weiten / und herrlichen Stadt / verharren mögte; bekam aber zum Beſcheid / man könnte ihn / vor dißmal / daſelbſt nicht bleiben laſſen; doch würde er künfftig / nach überſtandener vieler Mühe und Arbeitſeligkeit / dahin gedeyen.

Demnechſt wanderten ſie miteinander fort/ und / durch vorangedeutetes Luſt-Feld/

wieder zurück; bis ſie zuletzt / an grauſam-finſtre und furchtſamſte Oerter / gelangten / woſelbſt lauter Noth / Angſt und Elend / Heulen und Aechtzen / verſpühret ward. Daſelbſt erblickte man einen angezündten feurigen Ofen / und allerley greuliche / zu peinlicher Rach gerüſtete / Würme / um denſelben herum kriechen. In dieſem Ofen / wurden ihrer viele / mit Feuer / ſchmertzlichſt gepeinigt. Gleich damit rieff aber eine Stimme: Das iſt der Gottloſen Ort und Aufenthalt! das iſt die Quaal aller der / die ſich / mit ſchändlichen Buben-Stücken / beſudelt haben!

Hiemit verſchwand dem Jünglinge die Vorbildung / ſamt dem Schlaffe. Als er aber aufwachte; hub er an / bitterlich zu weinen / und an allen ſeinen Gliedern dermaſſen zu zittern / daß er / vor Krafftloſigkeit / nicht aufſtehen kunnte. Die helliſche Funcken / ſo ihm vorhin / aus den Augen deß ſchönen Hürleins / in die ſeinige / geflogen / waren ausgeleſcht / ſein Hertz gantz ungeſchmeltzt / und er gar ein andrer Menſch. (a)

Wenn / noch heut zu Tage / die jenige / ſo von unzüchtigen Flammen erhitzt werden / an ſolchen Ofen offt gedächten / würden ſie ihr Hertz an keiner leichtfertigen Kachel verbrennen. O was gäbe jetzt vielleicht Ammon darum / daß er ſeinen Blick lieber der

Z iij Hel-

(a) Damaſcen. in Hiſtor. SS. Barlaam & Joſaphat. c. 30.

Hellen / als der Thamar / hätte in den Buſem geworffen! Hat ein bloſſes Traum-Bild von der Hellen / bey dieſem Königlichen Printzen die zuchtloſe Brunſt / und unkeuſche Geſtalt / ſo geſchwinde in Verachtung und Vergeſſenheit gebracht; ſo wird gewißlich allen denen / welche dermaleins das rechte wahre Greuel-Weſen / und die würckliche Pein der Hellen / nicht nur ſehen / ſondern ſelbſt auch peinlichſt fühlen müſſen / die Reue zu einer innerlichen Hertzens-Folter / und Neben-Helle werden / wenn ſie nun ſchauen und empfinden / um was für liederliche leichte Waar / um wie bald verſchwundene Wolluſt / um was für eine Schatten-Luſt / ſie die himmliſche Zier und Schönheit / vertauſchet / hingegen den ewigen Abſcheu deß verdammten Abgrunds dafür an ſich gekaufft; wie ſchimpfflich ſie / um etliche Tröpfflein Roſenwaſſers / in das ſiedende Pech deß ewig-todten Meers ſich geſtürtzt.

Das iſt aber / gedenckt mancher / nur ein Traum geweſen / den ihm der furchtſame Jüngling ſelbſt vielleicht verurſacht hat / durch ſeine ſorgſame Gedancken. Träume ſind kein Evangelium / noch Glaubens-Artickel. Iſt alles wahr. Man meynet aber hie keine natürliche / viel weniger ſchwärmeriſche Offenbarungs-Träume und Traum-Geſichter / wornach die heutige Enthuſiaſten und Phan-

taſten

taſten trachten/ auch damit/ als wie mit gött-
lichen Geſichtern / prangen / und ſich / nebſt
vielen andren / durch ſolche ihre falſche Träu-
merey / von der geſunden lautren Warheit
chriſtlicher Lehre / wie ſchädlich-verführiſche
Irrliechter/in tieffe Verwirrung verführen:
ſondern ſolche / die GOtt bisweilen / und
zwar nur wunderſelten / aus freywilliger
auſſerordentlicher Beliebung/ dieſem oder je-
nem Menſchen zuſchickt; nicht/ als Glau-
bens- oder Lebens- Regeln / noch als Erklä-
rungen deß geſchriebenen Worts / oder heili-
gen Willens (angemerckt / dieſe beyde an ſich
ſelbſten Liechts und Klarheit genug haben /
und deutlich genug gelehrt werden) ſondern
als Denck- Warnungs- oder Antreibungs-
Bilder / Merck- und Erinnerungs- Zeichen:
welche bisweilen einen Menſchen anlaſſen
wollen/ dem jenigen/ wozu er / durch das gött-
liche Wort / ohnedem unwiderſprechlich ver-
bunden iſt / fleiſſiger nachzuſetzen; oder ihm
ſonſten / durch gewiſſe / wiewol mehrentheils
verblümte und nachſinnliche/ Zeichen einen
Vorriß einiger künfftiger Begegnung ma-
chen; um deſto mehrere Aufmerck- oder Be-
obachtung bey ihm zu erwecken. Weßwegen
man ſolche göttliche Träume zwar nicht ſu-
chen / doch aber / wann ſie von ſelbſten unbe-
gehrt kommen / auch nicht gleich verwerffen
muß; ſondern/ nach GOttes Wort/ prüfen/

 und

und weiter nicht / als für Anlaſſung- oder Aufmuntrungen / oder lebhaffte Eindruck- und Fürbildungen gewiſſer Angelegenheiten / annehmen.

Solchem nach iſt auch dieſes nicht zu verachten / was man / wie bekandt / von einem reichen Mann ſchreibt / der ſich in aller Uppigkeit und Wolluſt herum geſudelt; bis endlich einmal ſeinem Kammer-Diener / der zu Nachts / nechſt vor ſeinem Schlaff-Gemach / in einem Ruhbettlein / ligen müſſen / im Schlaffe es ſo vorgekommen / als ob er vor GOttes Gericht würde gefordert; woſelbſt auch ſein Herr erſchienen / aber ſo hart angeklagt worden / daß der Richter das Urtheil über ihn / zu ewiger Verdamniß / geſprochen. Worauf man den Verdammten alſofort den böſen Geiſtern überantwortet: unter welchen ihr Oberſter / der Lucifer / befohlen / man ſolte ihn herbringen zu ihm / daß er ihn / mit einem Kuß / bewillkommte / als einen getreuen Knecht. Da ſie ihn nun vor ihn geſtellt / hat er ihn / mit dieſem ſchönen Gruß / empfangen: Ewiger Unfriede ſoll dein Lohn ſeyn. Folgends befahl Lucifer / man ſolte dem neuen Gaſt ein Bad zurichten: Denn / ſagte er / mir iſt bewuſt / daß er / bey ſeinem Leben / gern / und vielmals / in Wein und Bier gebadet. Da führet man ihn hin zum Bade: darinn man aber ſeiner gar übel wartete. Denn etliche Teuffel begoſſen ihn / an ſtat Waſſers /

deſſen

deſſen die Helle keinen Tropffen hat/ mit brennenden Schwefel- und Pech-Tropffen; etliche aber kratzten ihn/ mit ihren ſpitzigen und ſcharffen Klauen dergeſtalt/ daß ſie ihre ſchwartze Nägel/ in ſeinem Blut/ gantz rot färbten. Demnechſt warffen ſie ihn auf ein glühend Bette/ und reichten ihm einen feurigen Trunck/ zur Labung. Folgends befahl Lucifer/ es ſollten ihm die helliſche Blaſiaſten und Spiel-Geiſter/ mit einer Muſic aufwarten. Weil er/ bey ſeiner Lebzeit/ das Seitenſpiel gern gehört hätte. Da traten etliche feurige Inſtrumentiſten/ und Lami- Schallmeyer/ die Teuffel nemlich/ hinzu/ blieſen ihm/ dem neuen Ankömmling/ aus ihren Pfeiffen und Poſaunen/ Feuer über Feuer in die Ohren/ alſo daß ihm die Funcken/ zu den Augen/ Munde/ und Naſelöchern/ wieder herausfuhren. Weiter begehrte Lucifer/ der Gaſt hätte/ bey guten Freunden/ offt geſungen und gejauchtzt; darum müſſte er nun/ vor ihm/ gleichfalls ein Liedlein hören laſſen. Der Unglückſelige gab zur Antwort: Ach! was kann ich anders ſingen/ als dieſes: Verflucht ſey der Tag meiner Geburt! verflucht Vater und Mutter/ die mich erzeugt haben! Lucifer lobte ſeine Stimme/ und ſprach: Du ſingſt wol! die Lieder gefallen mir: Aber ich weiß/ du kannſt noch was beſſers; das muß ich auch von dir hören. Da hub der Ver-

 fluchte

fluchte an / den Hochgelobten GOtt zu verfluchen / darum daß Er ihn hätte erſchaffen. Hiemit kitzelte ſich der helliſche Fürſt / und ſprach: Recht! das war es / was ich meynte! und darauf befahl er / ſie ſollten ihn hinführen / an den Ort / welcher ihm / im Urtheil / wäre zuerkannt. Alſo ergriffen ſie und ſtürtzten ihn / in einen tieffen Schacht. Worauf ſich ein ſolches Gekrach erhub / als ob Himmel und Erde einfielen.

Darüber erwacht der Diener / und / weil ihn dieſer Traum ſehr bedencklich daugt / ſtehet er alſofort auf / und eilet in ſeines Herrn Schlaffkammer / zu ſehen / wie es um denſelben ſtehe; findet aber denſelben / vermutlich von einem Schlag-Fluß / erſtickt / gantz todt / und entſetzt ſich darob zum allerhefftigſten / und ſpricht / mit Seufftzen: Ach leider! ich ſorge / er ſey eine üble Straſſe gereiſet! wie gern mögte ich ihm die ewige Seligkeit gönnen; fürchte aber / er ſey ewig verdammt und verlohren! Ach GOtt! behüte mich gnädiglich / daß ich ja nicht auch in die Straffe falle / die du mir im Schlaffe gezeiget haſt!

Wollte GOtt / daß mancher / der ſich mit Lauten und Geigen / ja wol gar mit Heer-Paucken und Trompeten / bedienen läſſt / indem viel bedrengte Seelen die Klag-Leyre / die Angſt-Zither / ſpielen / und O wie elend iſt unſer Zeit! intoniren / an ſolche Verzweiflungs-Lieder der Verworffenen offt gedächte: auf

daß

daß er nicht dermaleins / in ſolchem heulenden Hellen-Chor / einen Mitſtimmer geben müſſte! Fluche jetzt nicht deiner Obrigkeit / noch einigem Menſchen; ſo darffſt du dich ſelbſten nicht dermaleins verfluchen. Denn wer einem andren flucht / der läſtert die Menſchwerdung Chriſti / verachtet das Werck unſerer Erlöſung / und was / um unſerer Seligkeit willen / von Chriſto gethan / wünſchet er dem andren zum Verderben / ꝛc. Solcher Leute Ende iſt das Verderben. (a)

D. Jacob Ratz gedenckt / in ſeinem Buch von der Hellen / er habe / zu Ingelheim / einen Mann geſehen / der drey Tage todt (nemlich in der Umſtehenden Augen und Einbildung) geweſen / doch auf der Todten-Bahr noch unbeerdigt ſtehen blieben: weil man / an dem lincken Puls / noch eine kleine Bewegung und Wärme geſpührt: Am dritten Tage / habe er ſich wieder geregt / erholt / und Speiſe zu ſich genommen / auch täglich beſſere Kräffte gewonnen / und hierauf endlich geſagt / er hätte ſo ſchreckliche Geſichter gehabt / dafür ſein Hertz noch gleichſam erſtarrete: Ihm wäre nemlich die Helle vor Augen geſtanden / darinn er etliche groſſe wolbekannte Herren / welche er auch mit Namen nannte / geſehen; imgleichen eine groſſe Menge von geiſtlichen Ordens-Leuten. Hierüber fragte ihn

(a) Wie D. Balduinus ſchreibt Homil. ſuper Domin. 23. poſt Trinit. p. 804.

ihn ein Edelmann gar ſpöttiſch: Haſt du nicht etwan auch / für mich / einen Stuhl daſelbſt geſehen: Ward aber geſchwinde / von dem Antwortenden / alſo bezahlt: Nein! mein lieber Juncker / ihr habt keinen Stuhl in der Hellen: ihr müſſt / mit dem Hindern / in den Kohlen ſitzen. Wornechſt er zwar noch ein paar Jahre gelebt; doch ſehr betrübt / und ohn einen frölichen Tag.

Folgende Wunder-Fügniß wird / von unterſchiedlichen Engländiſchen Scribenten / betrauet. Wilhelmus / König in Engeland / war ein ſchlechter Prieſter-Freund: er hielt ſie hart / und bewieß ſich mehr einen Verfolger / als Beſchirmer / derſelben. Anſelmum / den Biſchoff zu Cantelbury / vertrieb er ins Elend: darinn derſelbe / drey Jahre / gar mühſelig zubringen müſſen: und fügte ihm ſonſt viel Hertzleids zu. Aber die göttliche Rache blieb nicht aus. Es eräugten ſich mancherley himmliſche Zorn- und Wunder-Zeichen / und zugleich Mahn-Zeichen oder Wincke / daß ihm das Gericht GOttes nahe: er wollte es aber nicht mercken / oder verſtehen. Unter andren / ſahe Hugo / ein frommer Abt / zu Clugni / im Geſichte / wie König Wilhelm / vor dem Richterſtuhl Chriſti / verklagt / verurtheilt / und verdammt würde; that auch ſolches dem Anshelmo zu wiſſen / und tröſtete ihn / er ſollte gutes Muts ſeyn;

der

der gerechte Richter würde bald / in ſeiner Sache / ſprechen / und / welcher Theil Recht hätte / verabſcheiden. Drey Tage hernach / ward der König / auf der Jagt / durch einen Pfeil / welcher einem Hirſchen vermeynt war / unverſehens getroffen / und getödtet. (a)

Hieran erkennet man zugleich / daß auch die ungefähre Fälle von oben ihr gewiß-beſtimmtes Ziel haben / und mancher / indem er ſich gantz auſſer Gefahr / ſicher / friſch / und glückſelig achtet / im Augenblick zur Hellen geſtürtzet wird.

Als / im Jahr 1559. die Peſt / in Geldern / graſſirte / daugte bey Nachtzeit / einem Schiffer / Namens Arnold Hubert / der / wider die gewöhnliche Weiſe ſolcher Leute / gar fromm und gottsfürchtig war / als ob er eine göttliche Erinnerung / oder Ladung / hörte; weckte derhalben ſein Weib auf / und ſprach: Steh auf! man rufft mir! Gleich damit eilten ſie beyde / noch vor Tage / aus dem Bette / zur Kirchen / warteten daſelbſt / im Gebet / vor der Kirchthür / bis dieſelbe aufgeſperrt würde; verrichteten hernach / in der Kirchen / ihr Gebet / mit groſſer Andacht / und empfieng auch dieſer einfältige fromme Arnold das Nachtmal. Wie ſie wieder heimgekehrt; fiel

(a) Edinerus in Anſelmo, l. 2. & ex illo, aliisque, Baronius ad Annum 1109. Tom. 10.

fiel er in eine ſtarcke Ohnmacht / und Betäubung oder Hefftung aller ſeiner Sinnen / deren man ſo gar keine Würckung ſpührte / daß er gantzer drey Tage lang / im Zweifel Lebens und Todes / ligen blieb / und niemand eigendlich wuſſte / ob man ihn zu den Schlaffenden / oder Entſchlaffenen / zu den Lebendigen oder Verſchiedenen / ſchreiben müſſte. Endlich / nachdem die Natur ſich wieder ergeiſtert hatte / hub er an: Ach / wo bin ich geweſen? was / und wie ſchreckliche Dinge habe ich geſehen! Seit dieſer Zeit / kam er nicht vom Bette / ſondern lag ein halbes Jahr kranck. Reiche und edle Leute kunnten kaum für ihn kommen / wenn ſie ihn beſuchen wollten: denn er ſahe ſie nicht gern / um ihres Prachts willen. Gelächter und eitles Geſchwätz war ihm höchſt zu widern / und durffte keiner ihm damit aufgezogen kommen. Er legte ſolchen Leuten gleich ein Gebiß ein / mit dieſem Verweis: Ey! es iſt jetzo nicht Zeit / Poſſen und Narrethey zu treiben! Gemeinen und einfältigen Leuten wehrte er den Zutritt nicht: damit er ſie deſto leichter / zur Gottesfurcht / mögte ermahnen. Da er denn / zum öfftern / dieſe Rede zu wiederholen pflag: Ach! wo bin ich geweſen! was habe ich geſehen! was für ſchreckliche Sachen vernommen! Jetzt iſt es warlich nicht Zeit mehr / viel zu kurtzweilen! Nach ſechs Monaten aber / verſchied er gar ſanfft /

ſanfft/ und nicht anders/ als ob er einſchlieſſe. Dieſes hat ſein Verwandter/ ein gar gelehrter Juriſt/ welcher den Patienten ſelbſt geſehen und angehört/ dem Bredenbach/ (a) als eine unleugbare Gewißheit/ erzehlet/ der es auch ſeinen Schrifften/ als was Denckwürdiges/ eingefügt. Woraus es der gelehrte Jeſuit/ Drexelius/ in ſeinem Richterſtuhl Chriſti/ angezogen/ und bald hernach auch dieſes dazu ſetzt:

In der jüngſt verfloſſenen Welt-Zeit ſtarb/ (oder ſchien vielmehr zu ſterben/) ein Bierbrauer/ in der Stadt Seeland/ indem man nun die Leich-Behörniſſen anſtellet; lebt der Verblichene wieder auf/ bewegt ſich im Sarck/ und hebt an das nechſte Brett zu klopffen. Seine Kinder/ welche damals allein bey der Leiche ſtunden/ erſchracken deß unvermutlichen Geklopffs/ und rieffen der Mutter zu/ der Vater ſchlüge an im Sarck. Die Mutter gedenckt/ es ſey nichts/ als eine bloſſe Einbildung der furchtſamen und erſchrockenen Kinder; ſitzt derhalben ſtill: Weil aber die Knaben nicht nachlaſſen/ zu ſchreyen; gehet ſie endlich hin zu dem Leichnam/ hört gleichfalls das Klopffen/ und öffnet den Sarck. Da richtet ſich der Verſtorbene empor. Hierauf lauffen die Leute häuffig zu/ den Neu-belebten zu ſehen. Jedermann fragt: Wo

(a) S. libro 8. coll. ſacr. c. 14. & ult. apud Drexelium.

Wo er doch ſo lang geweſen? und was er geſehen? Er antwortet aber weiter nichts / als dieſes: So ichs euch ſagte / würdet ihrs nicht gläuben. Nach der Zeit / hat man ihn / in kein Luſt-Gelag / noch zu andren Freuden und Ergetzungen / mehr bringen können.

Dieſe / und dergleichen Fälle / (etliche verdächtige / oder zum wenigſten einige Umſtände / ausgenommen /) ſind eben nicht alle für eitel Fabel-Werck / zu rechnen; ſondern für Träume / oder Geſichter / welche denen Tod-Krancken / oder in der Ohnmacht-ligenden / entweder übernatürlich / oder bisweilen natürlich / nemlich durch ihre ſtarcke Einbildung / (dennoch aber einen Weg wie den andren / auf ſonderbare Fügung GOttes / der ſich eben wol deß menſchlichen Gewiſſens / und Gedanckens / zu Erweckung ſolcher Träume / erbaulich bedienen kann /) eingedruckt werden.

Bisweilen iſt die Verdamniß und Hellen-Straffe auch wol den Geſunden vorgeſtellet worden / an ſolchen Leuten / welche von GOtt / mit einer ſchnellen Seuche / geſchlagen / und nach ihrem Tode / nicht allein kohlſchwartz / ſondern auch viel ärger / als hundert Kloacken / und verreckte Schind-Leichen / ſtinckend befunden ſind. Oder GOtt gibt bisweilen etlichen Ruchloſen / auf allerhand Weiſe / ein Vorbild deß helliſchen Feuers /

um

um ſie von ihrem gottloſen Weſen abzuſchrecken/ oder andren zum Schreck-Spiegel vorzuſetzen.

In dem Mantuaniſchen Kriege / hatte ein gewiſſer Oberſter gewaltig-viel Raubs und Beute zuſammen gerafft / den Landmann luſtig gepreſſt / gebrandſchätzt: wie gemeinlich der Kriegs-Leute modus acquirendi, oder Gut-Erwerbung/den gehabten Quartieren leichte Säckel und Truhen/aber ſchwere Hertzen hinterläſſt. Als es nun/ im Jahr 1630. mit dieſem anſehnlichen Raub-Vogel / zum Sterben kam; machte er ein Teſtament/und ſang dabey/ wie ihm der Schnabel gewachſen; will ſagen/ er richtete es / nach ſeinem atheiſtiſchem Kopff ein. Denn ſein letzter Will vermogte dieſes: daß man ihm eine koſtbarſte Leich-Begängniß anſtellete: Alles / was hernach / von ſeiner Verlaſſenſchafft noch ruckſtändig/das ſollten/ gleich nach ſeiner Begräbniß / die übrige Hauptleute und Officirer von ſeinem Regiment / ſo ſeine Mitſtreiter geweſen/ mit Sauffen/ Freſſen/ und Buhlen verthun/ auch nicht aufhören / ſo lang das Geld währete. Daraus denn unſchwer zu vermnten / wer die erbare Seele dieſer Kriegs-Gurgel geerbet. Dieſer ſeiner letzten Meynung ward gehorſamſt nachgelebt/ und die Clauſul jener Epicurer / Laſſet uns wolleben/ weils da iſt/ im Wercke ſelbſten wiederholet.

Indem aber einsmals die redliche Executores und unverdroſſene Ausrichter dieſes Teſtaments mit Bechern/ und Gläſern/ einander friſch auf die Haut ſetzten / ſoffen und ſpeyeten ; erhub ſich gähling ein Geräuſch/ als ob ein Hauffen Ketten die Stiegen herauf geſchleppt würden. Solches Getümmel näherte ſich / und kam endlich gar bis an das Gemach : darinn dieſe Sauff-Brüder ſo ſchwärmeten. Die alſofort deß Jauchtzens um Thurnirens vergaſſen / und über beſagtes furchtſames Ketten-Geraſſel hefftig erſchracken. Aber noch zehenmal gröſſeren Schrecken empfiengen ſie / als die Thür deß Gemachs ſich ſelbſten öffnete / und drauſſen vor dem Zimmer ein groſſes ungeheures Feuer erſchien / darinn ein Jedweder ſeine Geſtalt/ unter den Flammen/ erblickte.

Dieſe Beſtürtzung verdarb das Gelag/ und ſtürmete es bald voneinander. Hierauf ſind Etliche / nach wenig Tagen / geſtorben ; Andre/ nach ein paar Monden ; alleſämtlich aber/ innerhalb Jahres Friſt : ausbenommen ein einiger ; der damals / als der Erzehler dieſer Geſchicht (a) das Buch/ darinn ſie enthalten/ geſchrieben/ noch am Leben war / und es / bey Gelegenheit / offentlich zu erzehlen pflag. Gleich-

(a) P. Schottus libro 2. Mirabilium c. 5. p. m. 210. Welcher meldet / daß ihm ſolches ein hochbewürdeter Mann / dem es der jenige / ſo mit dabey geweſt / ſelbſt erzehlet hat / beglaubt habe.

Gleichwie aber GOtt / in allen vier Welt-Theilen / ſeine Auserwehlten ſammlet / und ſein Reich bauet; alſo bemüht Er ſich auch / in allen denſelben / deß Teuffels Reich zu zerſtören; und läſſt / nebenſt der Predigt deß Kreutzes / bisweilen auch wol einige übernatürliche Warnungen für der Hellen blicken: Wie dieſer Americaniſcher Fall bezeugt.

Zu Cuſco / der Haupt-Stadt in Peru / lebten / im Jahr 1613. zween Geiſtliche und fürnehme Kirch-Beamten; doch nach ungleichen Sitten. Der Eine / Namens Johannes Rodriguez / war nicht allein in geiſtlicher und philoſophiſcher Wiſſenſchafft gelehrt; ſondern dabey auch fromm / tugendhafft / und gottsfürchtig / gutes Verſtands und Gemüts. Er ließ ſein Liecht leuchten / in einem brennendem Eyfer um die Ehre GOttes / in brünſtiger Andacht deß Gebets / in Mildigkeit gegen den Armen / und in ausbündiger Sanfftmut gegen Jedermann. Welcher exemplariſcher Tugend-Glantz ihm eine ſolche Ehr-Würdigung zugezogen / daß der Biſchoff von Cuzco / in offentlicher Predigt / ſich vernehmen laſſen / ſein biſchofflicher Stab ſollte / Würdigkeit halber / dem tugendhafften Rodriguez viel beſſer anſtehen / weder ihm.

Der andre Geiſtliche / deſſen Namen /

um ſeines guten Geſchlechts willen / der Hiſtoricus / aus chriſtlicher Liebe / verſchwiegen / war / ſo viel den Wandel belangt / ein rechter Gegenſatz deß erſten. Er überlieff unſern HERRN GOTT nicht offt / mit Gebeten / noch chriſtliche Leute / mit ſeiner Beſuchung; ſondern kehrte nur / zu ſolchen Leuten / ein / die ſeiner Farbe / und Vögel ſeines Gefiders / waren / gerne mit ihm kartelten / oder verkehrten. Flüche und Sacramenten flogen ihm / wie Sprichwörter / täglich zum Maul heraus. So machte er ſich auch einer gar zu vertraulichen Gemeinſchafft / mit dem Weiber-Volck / verdächtig. Kurtz; er lebte mehr geiſt-los / als geiſtlich / und gab den Leuten groſſes Aergerniß.

Gerühmter Rodriguez unterhielt gute Freundſchafft / mit einem fürnehmen Auguſtiner / P. Antonio de la Calancha; welcher dieſe / nebenſt andren Peruaniſchen Geſchichten / der Europäiſchen Welt / durch ſeine Hiſtoriſche Feder / bekandt gemacht. Zu dieſem kommt einsmals Rodriguez früh Morgens / und erzehlt ihm / vermöge ihrer guten Vertraulichkeit / einen wunderlichen Traum: Wie ihn nemlich gedunckt / als würde er / von Jemanden / aus ſeiner Zellen / nach der Haupt-Kirchen geführt: darinn es gantz finſter geweſen; ohne daß eine kleine brennende Lampe ſo viel Liechts gegeben / daß er

das

das Crucifix vor dem hohen Altar erkennen können; von welchem der HErr Chriſtus/ mit einem traurigem und ernſten Blick / zu ihm geſprochen/ er ſollte hingehen / in ſeines Collegen Haus/ und demſelben andeuten / er müſte/ über drey Tage / ſterben/ und/ ſeines üblen Wandels halben / Rechnung thun; ſollte derhalben ſeine Sünden bereuen / und beichten. Nachdem der HERR Chriſtus ſolches geredt / hätte ſein voriger Hineinführer / deſſen Angeſicht er aber niemals ſehen können / ihn wieder zur Kirchen hinausgeführt / und zu ſeinem Amts-Bruder geleitet: Welchem er zwar den Befehl deß HErrn angezeigt / aber dieſe Antwort (im Traum nemlich) von ihm bekommen: Du muſſt nichts auf Träume geben. Mir fehlt nichts: Ich bin friſch und geſund; werde ſchon / zur andren Zeit/ beichten: Demnechſt ſey er / zum andren mal / in die Kirche geführt; woſelbſt der HErr Chriſtus ihm / von neuem / befohlen / er ſollte wieder hingehen / und ihm ſagen/ Er hätte längſt Urſache gehabt / ihn/ um ſeiner vielfältigen Aergerniſſen willen / ins Verdamniß zu reiſſen; warte aber Seiner annoch zur Buſſe / und wolle ihn / auf dieſe ſonderbare Weiſe / daran erinnert haben; innerhalb dreyen Tagen aber/ werde die Gnaden-Thür verſchloſſen ſeyn.

Da er nun/ ſeines Beduckens / ſolches

ausgerichtet; habe ihn der Vermahnte dennoch weichen heiſſen / als einen ſcheinheiligen Betrieger: mit dem Zuſatze; er ſolle ihm / mit dergleichen Aufzügen / nur nicht mehr kommen: Im Fall es je die Noth erforderte / wollte er zuforderſt ſeinen letzten Willen verfaſſen / und alsdenn ſich um die Beicht bekümmern: Nach dieſer ſpöttlichen Abweiſung / habe er (im Traum) ſich wieder nach der Kirchen begeben / welche inwendig gantz / mit Trauer-Tüchern / überzogen geweſen: und da ſey eine Stimme erſchollen / die geſchrien: **O weh! weh! dem elenden und unſeligem Prieſter!** Nach ſolchem / hätte man ihn / den Rodriguez / gleich zur Kirchen hinausgezogen; welcher / da er kaum / über die Schwellen / hinausgekommen / gegen dem GOttes-Acker zu / eines grauſamen Handels anſichtig worden; nemlich / daß vier häßlich-ſchwartze grimmige Thiere ſeinen Gehülffen (oder Collegen) auf Stücke zerriſſen. Uber ſolch ſchreckliches Spectakel / wacht er auf / findet ſich / mit ſeinem gantzen erzittertem Leibe / in vollem Angſt-Schweiß / denckt dem Traum nach / und ſchwebt in groſſer Ungewißheit / was er davon halten ſolle. Endlich beſchleuſſt er / dieſes ſeines Zweifels / und ſchweren Hertzen-Steins / bey dem P. de la Calancha ſich zu erleichtern; gehet zu ihm hin / und begehrt ſeines Rahts / ob er dieſen Traum bey ſich behal-

behalten / und vergeſſen / oder ſeinem Collegen entdecken ſollte? Jener gab ihm dieſen Raht: Weil der Traum zu GOttes Ehren / und ſeines unbußfertigen Collegen Bekehrung / zielete; ſollte er ſich zu demſelben verfügen / ihn zur Beſſerung deß Lebens vermahnen / und zugleich dabey dieſes mercklichen Traums verſtändigen: würde denn die Entſchlieſſung deſſelben / mit dem Traum / übereinkommen; ſollte er ſich / um die Rettung ſeiner Seelen / deſto eyfriger bemühen. Sie ſtellten es doch noch zuvor / mit einem verſtändigen und frommen Jeſuiten / in Raht: der war gleicher Meynung.

Alſo beſucht Rodriguez / nach vorher verrichtetem Gebet / ſeinen rohen Collegen / und füget ſeinen Diſcurs dergeſtalt / daß er zuletzt / auf ſeinen nachdencklichen Traum / kommt. Worauf Jener gerad alſo antwortet / wie dem Rodriguez im Traum vorgekommen. Wie dieſer ſolchen Beſcheid denen andren beyden Geiſtlichen hinterbringt; friſchen ſie ihn tapffer an / keine Mühe / noch Undanck / oder rauhes Anſchnarren ſich verdrieſſen / und abſchrecken zu laſſen; ſondern mit Ermahnen und Flehen eyfrig anzuhalten / und zu bedencken / daß ſolcher ſein beſtändiger Eyfer / dem ruchloſen Menſchen entweder zur Beſſerung und Seelen-Rettung / oder auch zu deſto überflüſſigerm Gezeug-

 niß

niß Göttlicher Barmhertzigkeit über ihn/ gereichen könnte.

Hiedurch wird Rodriguez bewogen/ folgenden Tags/ ſein Heil/ an dem Heil-Verächter/ von friſchem zu verſuchen/ und findet denſelben bettrüſtig; ſonſt aber vom Gemüte um kein Härlein geſünder noch ſorgfältiger: alſo/ daß man ihn füglich/ unter die jenige verruchte Hertzen/ ſchreiben können/ über welche der H. Geiſt klagt/ daß ſie keinen Augenblick/ vor der Hellen/ erſchrecken. Ja! er muß ſo viel vermercken/ daß der heilloſe Pfaff/ unter ſeine Mit-Schwätzer/ und Späh-Vögel/ den Traum ausgebracht/ und den Träumenden ſelbſten/ als einen Träumer/ und albernen Phantaſten/ ihnen zum Gelächter übergeben; alſo/ daß nunmehr ein ruchbares allgemeines Mährlein daraus geworden. Je mehr aber der verblendte Menſch ſpöttelte/ und ſeine Poſſen damit trieb; je weniger ermüdete der Verſpottete/ mit ernſthaffter Vermahnung/ wider die Verſtockung zu kämpffen. Er zoch das Fieber an/ (wovon der rohe Pfaff einen kleinen Anſtoß bekommen hatte) als eine wigtige Erinnerung der Sterblichkeit/ und drang hefftig drauf/ er ſollte ſich zur Buſſe und Beicht bereiten; bekam aber viel ſchlechters Gehör/ als zuvor; ſondern dieſe unwillige Antwort: Ey! Ihr macht mich noch närriſch/ mit euren Träumen:

men: welche mir eben das Fieber an den Hals gebracht. Drum geheyet euch weg! auf daß die Urſach meiner Kranckheit/ ſamt euch/ verſchwinde. Mit dieſem Fieber hat es noch keine Noth; es iſt keine tödtliche Kranckheit. Sollte michs aber härter angreiffen: ſo will ich ein Teſtament machen/ und hernach auch auf die Beicht gedencken. Weil aber Rodriguez/ in groſſer Beſtürtzung über eine ſo gottloſe Abweiſung/ noch ein wenig ſtehen blieb: ward Jener nicht allein ungedultig/ ſondern auch gantz hitzig/ erboſte ſich/ und rieff: Ey! ſo geht von mir/ und laſſt mich ungevexirt/ ins Teuffels Namen! (Oder/ wie es/ bey dem Authore/ eigentlich lautet/ laſſt mich bey den Teuffeln!) Vermutlich hat der gute Rodriguez ihm zu Gemüt geführt/ wenn er alſo unbekehrt und ungebeichtet hinſtürbe/ würde er gewißlich in der Teuffel Gewalt ſeyn müſſen: worauf ſolche ſchreckliche Antwort gefallen.

Rodriguez ſchied von ihm/ mit groſſer Betrübniß; gieng heim/ und betete.

Uber eine Weile aber/ iſt er/ zum dritten mal/ hingangen/ der Sauen die Perl der Göttlichen Gnade anzubieten/ woferrn ſie die ſäuiſche Epicurerey von ſich werffen/ durch Bußfertigkeit ein Schaf Chriſti werden/ und der Stimme deß Hirten folgen wollte. Er traff ihn an/ als ihn eben das Fieber plagte;

und rieff ihm überlaut dieſe Zeter-Worte zu/ welche er träumend / in der Kirchen/ gehört hatte: Weh! weh dem armen und unſeligem Prieſter! Darüber entrüſtete ſich der Patient ſehr / und ſagte endlich / mit groſſem Unwillen / er würde ja ſchon beichten / man ſollte ihn doch jetzo nur zu frieden laſſen. Hiemit hat er aber das Angeſicht umgekehrt nach der Wand/ und alſofort/ weil ihn vermutlich der Schlag getroffen / ſeinen Geiſt aufgegeben. Bey ſeiner Leich-Begängniß / iſt hernach/ von den meiſten / denen ſein Leben und Wandel bekandt geweſen / aus allen jetzt-erzehlten Umſtänden / geſchloſſen worden/ er würde ſchwerlich den Weg zum Himmel getroffen haben. (a)

So ferrn nun dieſe / aus America nach Europa geſchiffte/ Hiſtori ſich/ allerdings/ und in allen Stücken/ würcklich alſo begeben hat: mag man ſie billig mit / unter die Zeugniſſen/ rechnen/ ſo wol deſſen / daß GOtt den Tod deß Sünders nicht wolle / als dieſes / daß die Unbußfertigen ungeſchertzt / zu dem Ort der ewigen Pein/ verſtoſſen werden. Denn der Traum von den vier häßlich-ſchwartzen Thieren / ſo den gottloſen Pfaffen endlich zerriſſen / hat nichts anders ſagen wollen / als/ daß deſſelben verfluchter Geiſt den Teuffeln in

(a) Brulius parte 1. Hiſtor. Peruanæ lib. 8. c. 6. Num. 2. ex Hiſtor. Patris de la Calancha.

in ihre Gewalt übergeben/ und von denſelben ewig gepeinigt werden ſollte.

Dieſes Schlages iſt auch das/ was Auguſtinus/ anzeucht; wie nemlich einer geſehen/ daß eine arme Seele/ mit groſſem Schrecken/ aus ihrem verfluchten Körper führe/ von den böſen Geiſtern/ auf die räuchrige Flügel/ welche der Flattermäuſe ihren gleich ſchienen/ geſetzt/ und zur Hellen geführt würde: von dannen ſie hinauf ſahe/ und den Glantz der Seligkeit von ferrnen erblickte/ mit kläglichem Aechtzen beſeufftzend/ daß ſie eine ſolche Herrlichkeit überſehen und verachtet hätte. Sie hub gleich an/ Weh! und Zeter! über ſolchen Verluſt/ anzuſtimmen/ und ſchrie: Ach weh! daß ich jemals geboren bin/ und ſolche ewige Klarheit verſchertzet habe. Jetzt ſehe und empfinde ich die Frucht davon/ daß ich den Weg zum himmliſchen Vaterlande verlaſſen/ und mich in ſo unendlichen Jammer gebracht habe. Ach ewig! wie lang biſt du! (a)

Ich ſehe nicht/ welche Vernunfft/ wenn ſie dergleichen höret/ oder lieſet/ die Helle für Kinder-Werck/ und Weiber-Mährlein/ erkennen könne. Die gröſſeſte Unvernunfft würde es ſeyn/ ſo wir dergleichen Sachen keines Nachſinnens/ oder Bedenckens wehrt ſchätzten. Niemand zweifelt/ daß ein würcklicher

(a) Auguſtin. ad Fratres in Eremo.

cher Körper vorhanden ſey / wenn er den Schatten eines Körpers erblickt. Wo man einen Krokodill- oder Drachen-Schatten / von fernen / lauffen ſihet: da muß nothwendig ein ſolches böſes Unthier ſelbſt ſeyn. Wo ſolche Hellen-Bilder / im Traum / erſcheinen; da müſſen ſie eine Vorſchattirung warhafftiger Hellen-Pein werffen.

Welche Seele / auf keine ſo rauch- tunckle Teuffels-Flügel / ſondern auf Schnee-weiſſe Engel-Flügel / gerahten / und nicht die ewige Finſterniß / ſondern ewige Klarheit ſehen will; die muß ſich jetzt / von den Flattermäuſen / abſondern / und unter die Tauben / oder Adler / mengen; nicht zwiſchen Liecht und Tunckel / herum flattern / ſondern die Höhe deß Himmels ſuchen / und das Liecht mehr lieben / als die Finſterniß. Die ſo jetzo / mit ihren Gedancken / die Welt nicht überſteigen / ſondern dieſelbe an das Irrdiſche hefften / können auch / nach ihrem Tode / den Himmel nicht erreichen / noch den helliſchen Raubvögeln entgehen.

Antonius / der gottsfürchtige und berühmte Eremit / hat / wie Athanaſius / (*a*) und Paſchaſius / (*b*) von ihm ſchreiben / bey Mitternacht / eine Stimme gehört / die geruffen: Stehe auf / Antoni! gehe heraus / und ſihe zu!

(*a*) In vita Antonii c. 38.
(*b*) c. 19. n. 4.

XIV.

C. N. S. fe:

LB
COBURG
Cas.

zu! Wie er nun hinauskommt/ und gen Himmel ſchauet; wird er eines ungeheuren Rieſens anſichtig / von ſolcher Gröſſe/ daß deſſelben Haupt bis an die Wolcken reichte. Daneben ſahe er geflügelte Leute / die / ſich gen Himmel zu ſchwingen/ trachteten; von dem Rieſen aber / wieder hinter ſich geriſſen / und wider den Boden / oder ins Waſſer geworffen wurden. Wiewol er / an etlichen / ſich umſonſt bemühete/ und ſie nicht zuruck ziehen kunnte. Darauf ſprach abermal eine Stimme: Betrachte wol / was du ſiheſt! Da merckte Antonius / was es bedeutete; nemlich / daß es die vom Leibe ausfahrende Seelen wären / welchen der helliſche Rieſe den Himmel verwehrete/ nemlich allen denen/ die unterhalb ſeinen Raub-Fäuſten ſchwebten: gleichwie die / ſo ihm über den Kopff flögen/ frey und ungehindert in das Haus der Sternen gelangten.

Durch dieſes Geſicht / ward der Abſterbenden Unterſcheid vorgebildet: Denn darunter werden die wenigſten gen Himmel erhoben/ nur Etliche triumphiren/ mit den Fittichen eines lebendigen Glaubens / und beharrlichen Chriſtenthums/ über den Teuffel/ und erhöhen ſich damit/ über ſeinen Kopff/ an das ſelige Reich der ewigen Freuden. Andre aber / und zwar die meiſten / werden zur Hellen geſtürtzt: weil ſie ſich / mit Haß / Feindſchafft/

ſchafft / Hader und Neid / Rache / Unverſöhn-
lichkeit / Geitz / Hurerey / und allerley Wer-
cken deß Fleiſches verunreinigt haben.

Viele regen / und ſchwingen ihre Flügel / in dem Guten; laſſen ſich aber / durch die Lüſte deß Fleiſches / oder deß Gehirns / oder deß Beutels / verſtehe / durch Wolluſt / Ehrſucht / und Geitz / irre machen / und durch die weltliche Begierden / welche gleichſam deß helliſchen Rieſens Raub-Hände ſind / hinterwerts reiſſen; laſſen die Flügel / in der mitteln rauhen Lufft-Gegend / in Kreutz / Trübſal / und Verfolgung / ſincken / fallen alſo / aus der Höhe / wieder herab zur Hellen. Die / ſo den Schwung fortſetzen / und nicht müde werden in der Gottſeligkeit / ſich weder von dem Sonnen-Glantze eines lachenden- noch von den Wetter-Stralen eines zörnenden Glücks / zurückwerffen laſſen / ſondern Alles / Alles / Alles / alle Höhen und Tieffen der Welt / tieff hinab unter ihre Füſſe werffen / und mit ihrer Bruſt über den Wolcken / in dem Verlangen ewiger Klarheit und Herrlichkeit / ſchweben; die ſinds / welche dem Rieſen hoch über den Kopff / und durch den Sinn fahren. Die Seele / welche ſtets / mit andächtigẽ Seufftzern / und Gebeten / als wie mit ſtarcken Adler-Fittichen / nach dem Himmel zielet / kann der Rieſe nicht erhaſchen / noch auffangen. Sie ſchlägt ihn / mit ihren Flügeln / zurück /

wird /

wird / von ihrem engliſchen Geleite / für ihm / beſchirmt / und hinauf geführt / unter die geiſtliche Sterne der Ewigkeit.

O wie weislich wendet derſelbe ſeine Schau an / der die Helle / mit fremden Augen / ſihet / und ſolche Hellen-Geſichter wol betrachtet! Es kann einen guten Vorſatz in ihm entzünden / ſich ſo wol fürzuſehen / daß ſeine eigene Augen die Helle nimmermehr ſehen.

Das XV. Bedencken:

Daß die Göttliche Gerechtigkeit eine Gewißheit helliſcher Straffen mit ſich führe.

Die hohe Gedult und Langmut / ſo der Allerhöchſte / gegen dem ſündigen Menſchen / erweiſet / wird von vielen Vermeſſenen / ja von allen Ungerechten und Spöttern / gar übel gedeutet / nemlich als eine / dem Gottloſen gegebene / Freyheit zu ſündigen ohne Gefahr der Straffe; und als eine Sicherheit für der zukünfftigen Rache. Welche vermeſſene Einbildung / bey nicht wenigen / ſo tieff eingeriſſen / daß ſie / bey ihrer höchſten

ſten Hellen-Gefahr / die Helle / für einen Traum / oder aberglaubige Furcht und Meynung / achten. Sie ſehen / daß viel ſpitzfündige / oder hochbemittelte Gottloſen / auf der Welt / Glück und Ehre beſitzen / und Alles vollauf haben; daß ihnen / bey ſo vielen todwürdigen Laſtern / kein Ungewitter drohet / ſondern immerdar die Sonne zulacht: und darüber gerahten ſie in den Wahn / als ob die helliſche Straffen nur / in eitel Schreck-Worten / beſtehen / und GOtt nichts wenigers gewillet ſey / als die Unbußfertigen in den Abgrund der Hellen zu begraben.

Aber hiemit verwandeln ſie ſich in böſe Spinnen / indem ſie / aus dem ſüſſen und geſundem Blumen-Safft der Göttlichen Güte und Sanfftmut / keinen Honig / (keine Erkenntniß der Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes) ſondern lauter Gifft / nemlich den Wahn / als ob GOtt kein rechter Richter ſey / ſaugen: und mit ſolchem Wahn-Gifft / bringen ſie ihre eigene Seele um.

Gantz das Widrige ſollten ſie ja daraus erkennen; nemlich / daß / weil GOtt Gedult mit uns hat / und nicht will / daß jemand verlohren werde / nothwendig ſolcher Verluſt ein ſchweres Unglück ſeyn müſſe / das alles zeitliche Unglück übertrifft. Denn warum verſucht der Wund-Artzt zuvor allerley gelinde Mittel / ehe denn er ſchneidet und bren-

brennet? Darum weil die Abſetzung deß Beines oder der Bruſt / eine faſt tödtliche Pein iſt. Warum wirfft ein chriſtlicher Potentat nicht gleich Feuer-Kugeln / in die belagerte Stadt / ſondern ſucht die Ubergabe erſt mit gütlicher Aufforderung / oder mit gemeinen Kugeln / die nicht anzünden? Darum weil der Brand gar zu viel Jammers ſtifftet. Gleich alſo ſollte man ja billig ſchlieſſen / weil GOTT nicht gleich / auf friſcher That / mit dem Tode / und Gericht / den Menſchen / in ſeiner Unbußfertigkeit / wegreifft / ſondern will / daß er ſich bekehre / und lebe; ſo müſſe ja etwas anders darhinter ſtecken / und denen / welche in ihren Sünden ſterben / ein unwiderbringlicher Schade / ein unheilſames Verderben zuſtoſſen: Denn ſonſt würde der ſo groſſe / ſo ſtarcke / ſo mächtige / ſo eyfrige GOtt / nimmermehr / mit der Straffe verziehen / oder / auf dieſer Welt / wol gar ausbleiben; ſondern ſeine Rache / durch einen ſchnellen Donnerſchlag / bald ausfertigen.

Weil aber ſolches nicht geſchicht; ſondern viel Ubertreter / bis an ihr Ende / in voller Blüte / ſo wol deß Glücks / als der Sünden / ſtehen: ſo kann nichts anders daraus geurtheilt werden / als dieſes / daß ſie / in der zukünfftigen Welt / ihren Richter und Hencker finden. Denn GOtt iſt nicht ein GOtt / dem gottlos Weſen gefällt; wer böſe iſt / bleibet nicht / für Ihm. Er liebet Gerechtig-

keit/ und haſſet gottlos Weſen. Wie kann aber ein Richter die Gerechtigkeit lieben/ wenn er die Ungerechtigkeit gäntzlich ungeſtrafft / und an ihrem Triumph ewiglich unverkürtzt läſſt? Ein rechter Richter muß nicht nur das Gute belohnen und ſchirmen; ſondern auch das Böſe ſtraffen / und zwar nach Art oder Beſchaffenheit deſſelben. Nun iſt GOtt / laut Heiliger Schrifft / ein gerechter Richter / und ſeine Gerechtigkeit ſo hoch/ als der Berg Thabor: darum iſt es auch recht / bey GOtt / zu vergelten Trübſal denen/ die dem Nechſten / entweder durch Verfolgung und Beleidigung / oder laſterhafftes Aergerniß/ Trübſal anlegen; denen aber / welche Trübſal leiden / Ruhe/ (a) mit allen Auserwehlten. Und gleich wie die Majeſtät dieſes gerechten Richters unermeßlich; alſo gebührt auch denen / welche dieſelbe / durch Ubertretung ihrer Gebote/ verachten und beleidigen / eine unermeßliche/ unendliche Abſtraffung; wo ſie nicht/ durch Chriſtum JEſum / von welchem alle Propheten zeugen/ daß in ſeinem Namen Vergebung der Sünden haben Alle / die an Ihn gläuben / Gnade und Barmhertzigkeit ſuchen.

Gerecht iſt GOtt (ſpricht Chryſoſtomus) das bekennen wir Alle / beydes Griechen und Jüden / Chriſten und Ketzer. Nun ſind aber viele / die gröblich geſündigt / ungeſtrafft von

(a) 2. Theſſ. 1. v. 6. 7.

hinnen gefahren: Viele hingegen / die gantz tugendhafft gelebt / ſeynd dann erſt geſtorben / nachdem ſie tauſenderley Trübſalen und Unfälle ausgeſtanden. Derwegen / ſo GOtt gerecht iſt / wo wird Er denn doch wol dieſen die Belohnungen / Jenen die Straffen austheilen / wenn kein helliſches Feuer / wenn kein andres Leben iſt? (a) Wenn keine Helle iſt (ſagt derſelbige) wo iſt denn die Gerechtigkeit? Wo bleibt das / was die Heil. Schrifft ſagt / bey GOtt ſey kein Anſehen der Perſon? Viele ſind beſchuldigt worden / daß ſie den Sabbath nicht gehalten. Achan / der Sohn Charmi / welcher das Verbannte geſtohlen / ward / mit allen den Seinigen / geſteinigt. Aber wie? iſt denn / ſeit der Zeit / gar kein Kirchen-Dieb geweſen? Saul / der / wider den Befehl deß HERRN / ſchonete / iſt deßwegen in ſo groſſe Straffe gefallen: Und iſt denn / ſeit dem / Niemand geweſen / der geſchonet hätte / da er nicht ſchonen ſollte? Ja wollte GOtt / es wäre nur noch alſo (es bliebe nur noch / bey der unordentlichen Verſchonung) und daß wir einander nicht ärger fräſſen / als die wilden Thiere! und daß ſonſt Niemand im Kriege durchs Schwert gefallen wäre / ohn wenns GOtt gefallen! Wiederum wurden die Söhne Eli / weil ſie / vor Anzündung deß Fetts /

(a) Chryſoſt. in fine Homil. 6. ad Philippenſ.

„das Fleiſch deß Speisopffers hinweg nahmen / ſchwer geſtrafft / ſamt ihrem Vater. Iſt dann aber ſeithero kein nachläſſiger Vater geweſt / der ſeinen Kindern den Willen gelaſſen? ſind keine boshaffte und gottloſe Söhne mehr vorhanden? Gleichwol iſt keiner derſelben alſo geſtrafft. Ananias / und Saphira / ſeynd geſtrafft; weil ſie von dem / was ſie dem HERRN dargeboten und gewidmet hatten / etwas geſtohlen: Hat ſolches denn / ſeit dem / Niemand gethan? Warum ſind ſie denn nicht gleicher Straffe theilhafft worden?

„Haſt du noch nicht gnug hieran? oder ſoll man noch mehr Exempel anführen / dich zu bereden / daß eine Helle ſey? So laſſt uns denn auf ſolche Sachen kommen / die nicht eben geſchrieben ſtehen / und doch jetzo geſchehen. Denn es brauchts / daß wir dieſes wol ausführen / und durch allerley Handlungen ausfündig machen: Damit wir uns nicht zu viel erlauben / und uns ſelbſt dadurch / an der Seele / verletzen. Siheſt du nicht / wie viele ihrer in Unglück und Elende ſtecken? wie manche einen gebrechlichen / oder geſtūmelten Leib habē / oder ſonſt unzehlich-viel Ungleiches uñ Böſes leiden; indem andre im Flor / und in guter Reputation ſtehen? Warum müſſen Etliche den Todſchlag / mit dem Tode / büſſen;

Etliche

Etliche aber nicht? Höre / was Paulus darzu ſagt: Etlicher Menſchen Sünden ſind offenbar / daß man ſie vorhin richten kann; Etlicher aber werden hernach offenbar. (a) Wie viel Mörder und Todſchläger ſeynd ſo durchgekommen! wie viel Begräbniß-Diebe! Aber dieſes an die Seiten geſtellt; wie viel werden hingegen ſcharff geſtrafft! Etliche werden / mit ſchwerer Kranckheit / geplagt; Etliche / mit immerwährenden Schmertzen; Andre mit unzehlich-vielen andren Beſchwerniſſen. Wenn du nun Jemandes gewahr wirſt/der eben das/ was jene/ begangen / und noch viel mehr/ gleichwol aber keine Straffe dafür leidet/ wirſt du nicht/gern oder ungern/ draus argwohnen müſſen/ daß eine Helle obhanden ſey? Stelle dir vor die jenige / welche / vor dir / ſind hart geſtrafft worden: gedenck/ daß GOtt keine Perſon anſiht / noch ſich ihres Anſehens was achtet: bedencke beynebſt / daß/ ob du gleich unzehlich-viel Böſes gethan/ du dennoch nichts annoch dafür gelitten habſt: alsdenn wird dir die Helle in den Sinn kommen. Denn GOtt hat dieſelbe unſrem Gewiſſen dergeſtalt eingepflantzt / daß Männiglich etwas von ihr weiß. (b)

Alſo will nun die Zeitliche Straff-

(a) 1. Tim. 5. v. 24.
(b) Chryſoſt. Homil. 8. ad Theſſal.

Freyheit einen ſchlechten Beweis geben / daß keine helliſche Straffe ſey zu fürchten; ſondern eher das Widrige bedeuten. Je weiter und höher der Boge geſpannt / und je länger die Senne gezogen wird / deſto tieffer gehet der Schuß zu dem vorgeſtelltem Ziel hinein. Je länger die Göttliche Gerechtigkeit / mit der Straffe / zurück hält; je ſchärffer muß dieſelbe erfolgen. Wird das aufgelegte tödtliche Geſchoß lange aufgezogen; ſo wird der Zorn-Pfeil deſto gewiſſer Leib und Seele durchdringen. Wann wird aber die Göttliche Langmut doch weiter ausgedehnt / wann der Göttliche Zorn-Boge doch wol höher geſpañt / und die Senne ſeines Gerichts länger gezogen / ohn alsdenn / wann ſie / in dieſem Leben / auf den Ubels-Würcker gar nicht los druckt? Daraus iſt denn unſchwer zu vermuten / daß ſie / nach dieſem Leben / deſto tödtlicher verletzen und verderben wolle.

Bilde ihms derwegen ja kein Menſch ein / er werde dort eben ſo durchwiſchen / wie bisweilen allhie auf der Welt / da vielmals der Richter von den metalliniſchen Dünſten an der Hand vergichtet / und zum güldnen Zipperleins-Mann wird; oder / für der Gewalt und Anſehnlichkeit deß Mißhändlers / erſchrickt / und alſo das Schwert in der Scheiden ſtecken läſſt; oder / da ihm der Verbrecher / durch behände Flucht / entrinnt. Ach nein!

XV.

C. N. S. sc.

LB
COBURG
Cas.

nein! man fleucht / von dem Stecken / in das Schwert; von der Ruten / in Geiſſel und Scorpionen; von den Füncklein / in den feurigen Ofen; von der zeitlichen / in die ewige Straffe.

Bleiben gleich anjetzt die Tyrannen ungerochen; ſo entrinnen ſie darum der zukünfftigen Rache nicht. Ehe denn König Chriſtiernus ſich aus Schweden / wegen ſeiner daſelbſt verübten Tyranney / flüchtig aufmachte nach Dennemarck; ließ der Däniſche Commendant deß Schloſſes zu Stockholm / in den Stein einer Seulen der Haupt-Kirchen daſelbſt / das Bildniß eines Aals graben / welchen ein Leu und Leuinn in den Klauen hielten; ſamt der Unterſchrifft etlicher Sächſiſcher Reimen dieſes Inhalts: *Der Aal iſt ein ſchlüpffriger / ſtarcker / und glatter Fiſch / mit bloſſer Hand ſehr bös zu fangen / daß er nicht entwiſche. Wer ihn feſt will halten / und bewahren / muß weder Säcke / noch Kaſten / ſpahren.* Am Ende dieſer Reimen / ward die Jahr-Zahl 1521. dazu geſetzt. Dieſe Figur ſoll auch noch / in ſelbiger Kirchen / zu ſehen ſeyn. Durch den Aal / deutete er / auf den Flucht-fertigen König Chriſtiern: durch den Leuen und Leuinn / auf den zukünfftigen König / oder auf die Kron / und auf das Königreich Schweden / welches einen doppelten Leuen / in ſeinem Wapen / führt. (a)

(a) Loccenius lib. 5. Hiſt. Suec. p. [illegible].

Der

Der Ausgang beſtetigte den Sinn ſolches Bildes. Denn König Chriſtian entſchlupffte den rach-brennenden Schweden; doch nicht der Göttlichen Rach-Hand: Welche ihn / nach der Zeit / in ein langwieriges / ſieben und zwantzig-jähriges Gefängniß brachte; darinn er auch bis an ſein Ende ſitzen / und abſterben müſſen: ohnangeſehen deß groſſen Potentatens / Käyſer Carls deß Fünfften / Frau Schweſter / eine rechte Tugend-Sonne / ſeine Gemahlinn war / und ihm / durch ihren Herrn Bruder / groſſen Vorſchub und Beyſtand verſchaffte. Wenn nun ſchon nicht alle Manaſſes / und Zedekiä / einen irdiſchen Kercker zur Reſidentz bekommen; ob gleich die meiſten allhie durchſchlupffen / und von keiner weltlichen Hand angehalten werden: entwiſchen ſie doch / im Fall ſie nicht dem Manaſſes / wie / in Sünden / alſo auch in der Buſſe / nachfolgen / nimmermehr den Händen deß groſſen GOttes; ſondern bleiben Leute ſeiner Hand / (a) daraus ſie niemand erretten kann; und müſſen deſto tieffer in die unterſte Helle hinab / je näher ſie / mit ihrer zeitlichen Glori / und mißbrauchten Majeſtät / dem Himmel geweſen.

Unterdeſſen dienet ihr / und mancher andrer fürnehmer oder gemeiner Leute / unbeſchnittener Frevel allen denen / die GOtt für

(a) Pſ. 17. v. 14.

für gerecht halten / zur Verſicherung / daß auch nach dieſem Leben / ein peinlich Hals-Gericht ſey / darinn alles / was bis dahin verſchoben worden / nach der Schärffe ewiglich werde beeyfert. Geſtaltſam der / in ſchweren eiſernen Banden gekrümmte / Manaſſes / am meiſten dafür bat / als er ſeufftzete: Ich bitte / und flehe / vergib mir / o HErr! vergib mirs! laß mich nicht / in meinen Sünden / verderben / und laß die Straffe / nicht ewiglich auf mir bleiben. (a)

So gedencke denn nicht / du ſeyſt ſchon frey / und dem Tantz entſprungen / wenn dich ſchon dein flüchtiger Fuß / oder groſſer Reichthum / frey gemacht. Höre / was der alte Lehrer Valerianus davon hält: Niemand vermeyne / als ob der jenige der Anklage deß Todſchlags entgangen ſey / welchen der Spruch eines geſchmierten Welt-Gerichts hat losgezehlt: und der Ehbrecher wähne nicht / es ſey ſchon vorbey / wenn die weltliche Geſetze ihm hierinn nachgeſehen. Sihet man gleich / daß dem falſchen Eyd-Schwerer an der rechten Hand nichts fehlet; ſoll man doch nicht meynen / als ſey demſelben die / von Rechts wegen gebührende / Straffe hiemit geſchenckt. Den Verſtorbenen bleibt ihre Straffe vorbehalten / wo ſie nicht ihre Schulden vorher / mit Threnen / dem lieben GOtt abgebeten. Denn die Helle wartet auf

(a) Gebet Man. v. 12.

ihren Schuldner / mit behörigen Marter-Inſtrumenten. Die Authoritet deß weltlichen Urtheils gehört mehr / zu Beſchämung deß gegenwärtigen üblen Wandels / als zur Losſprechung von der begangenen Unthat. Darum müſſen wir / vor allen Dingen / an jene Straffen gedencken / darinn der Menſch / unter fortwährender Marter lebt / und weder dem Leibe die Pein / noch den Gliedern der Peiniger abweicht. (*a*)

Was hätte der Gerechte / von der Mühſeligkeit dieſes Lebens / dort für einen Vorzug / wenn der Ungerechte / mit ihme / in jenem Leben / zu gleichem Theil der Glückſeligkeit gehen / und einerley Vergeltung davon tragen ſollte? Wo bliebe die Verheiſſung / daß er / mit ſeinen Augen / ſeine Luſt ſehen / und ſchauen werde / wie es dem Gottloſen werde vergolten? (*b*) Der Gottloſe iſt ein Zeder / der zwar / mit ſeiner Pracht und Herrlichkeit / bis an den Himmel / aber nicht in den Himmel / reicht. Er bauet zwar / mit andrer Leute Gut / erzwingt / erſchindet und erſcharret / von andren / einen gewaltigen Reichthum; ſammlet ihm aber damit Steine zum Grabe; ſpricht Sirach. Ja er ſammlet Steine damit / womit er / vom Reich GOttes / hinaus geſteinigt wird / und in die Helle begraben:

(*a*) S. Valerianus Serm. 1.
(*b*) Pſ. 91.

graben: Er ſammlet ihm eine ewige Armut und Betteley. Es ſchickt ſich nicht/ daß er hier und dort zugleich glückſelig ſey; nachdem er einmal die zeitliche Glückſeligkeit der ewigen vorgezogen/ die Erde/ vor dem Himmel gewählt/ und ſeinen Himmel auf der Welt gehabt: welche deß Armen/ deß Mühſeligen/ deß Kreutz-Verliebten/ Helle geweſt. Wie ſolches Abraham dem Pracht-Hannſen/ der alle Tage herrlich und in Freuden gelebt/ nachmals aber/ zum Schmal-Hannſen/ ja zum ewigen Quaal-Hannſen worden/ zu erkennen gibt/ wenn er ſagt: Gedencke Sohn/ daß du dein Gutes empfangen haſt/ in deinem Leben; und Lazarus dagegen hat Böſes empfangen: Nun aber wird er getröſtet; und du wirſt gepeinigt. (*a*)

Diß ſoll uns/ beydes zur Warnung/ und zur Hoffnung/ muntern; daß wir nicht murren/ wenn es den Gottloſen ſo wol gehet/ noch kleinmütig werden/ wenn es uns übel/ oder ſehr hart/ gehet; ſondern/ an der angebotenen Hoffnung eines beſſern Lebens/ feſt halten/ und Gedult haben/ bis dem Gottloſen die Grube (ſo von geſtern her iſt) bereitet werde. (*b*) Erzürne dich nicht über die Böſen/ und ſey nicht neidiſch/ über die Ubelthäter: denn wie das Gras werden ſie bald abgehauen/ und/ wie das grüne Kraut/ werden ſie

(*a*) Luc. 16. v. 25. (*b*) Pſ. 94. v. 13

ſie verwelcken. (a) Wenn ſie gleich ſind / wie eine köſtliche Aue; werden ſie doch vergehen / wie der Rauch vergehet. (b) Harre auf den HErrn / und halte ſeinen Weg: ſo wird Er dich erhöhen / daß du das Land erbeſt (das himmliſche Canaan / das wahre Land der Ewig-Lebendigen) du wirſt es ſehen / daß die Gottloſen ausgerottet werden; (c) nicht nur von dem Erdbodem; ſondern auch vom Reich der Gnaden und Ehren. Denn der Böſe hat nichts Gutes zu hoffen; und die Leuchte der Gottloſen wird verleſchen. (d) Die Gottloſen gehen zwar / auf einem feinen Pflaſter (es gläntzen allerdings die Steine unter ihren Füſſen / geſchweige denn die prächtig-geſchmückte Wände / Tafeln / Tiſche / Behalter / Truhen / Betten / Kleider / und Kleinodien / ſo mit dem Schweiß der gepreſſten Leute beperlet ſind) deß Ende der Hellen Abgrund iſt. (e) Die Rotte der Gottloſen iſt / wie ein Hauffen Wergs / das mit Feuer verzehret wird. (f) Werg ſind ihre ſchnöde Wollüſte; Werg / alle ihre eitle Zierrathen; Werg / alle ihre weltliche Freuden. Der Tod macht ſie Aſchen / und die Helle verzehret ſie / ohn Ende; indem

(a) Pſ. 37. v. 1. 2.
(b) v. 20. (c) v. 34.
(d) Spr. Sal. 24. v. 20.
(e) Sir. 21. v. 11.
(f) v. 10.

indem ſie ihnen / für die ſündliche Luſt-Trauben / Quaal und Leid einſchenckt. Hier Reben; dort Myrrhen.

Trefflich wol ſchreibt Lactantius / von dieſer Veränderung: Wie das Leben der Seelen ewig iſt / in welchem ſie die Göttliche und unausſprechliche Früchte ihrer Unſterblichkeit einnimmt: alſo muß nothwendig auch ihr Tod ewig ſeyn / unter welchem ſie immerwährende Straffen / und unendliche Pein leidet. So beruhet dann die Sache / auf dieſem Bedinge und Wechſel: daß die / welche / in dieſem zeitlichem und irdiſchem Leben / glückſelig ſeynd (mit Unrecht) allezeit dort elend ſeyn werden: weil ſie derer Güter / die ſie lieber gewollt / ſchon allhie genoſſen: Welches denen widerfährt / ſo die Götter anbeten / und GOtt verachten. Hernach die jenige / welche der Gerechtigkeit nachgewandelt / aber / in dieſem Leben / elend / verachtet / arm und dörfftig geweſt / auch um Gerechtigkeit willen / offt beſchimpfft / geſchmäht / beleidigt / und angefochten worden; wie denn die Tugend ſich anders nicht behalten noch beſitzen läſſt; die werden immerdar ſelig ſeyn: damit ſie / weil ſie ſchon Böſes erlitten / alsdenn auch deß Guten genieſſen mögen. Und ſolches wird denen zu Theil / welche / mit Verachtung der irdiſchen Götter / und gebrechlichen Güter der himmliſchen Andacht ſich ergeben / und GOtt / in der wahren Religion dienen; deſſen Güter /

ſo

ſo wol / als Er / der Geber / ſelbſt / ewig ſind. (a)

Er befeſtiget ſolches auch / mit dieſen Vernunfft-Schlüſſen: Weil die Laſter den Tugenden entgegen; muß nothwendig alle Beſchaffenheit derſelben einander zu widern ſeyn. Weil die Laſter / in einer Erreg- oder Empörung und Zerrüttung deß Gemüts beſtehen: muß gegenſeits die Tugend / in der Sanfftmut und Ruhe deß Gemüts / wohnen. Weil die Laſter zeitlich und kurtz ſind; muß die Tugend ewig / beſtändig / und ihr ſelbſt ſtets gleich ſeyn. Weil die Früchte der Laſter / nemlich die Wollüſte / ſo wol / als ſie ſelbſt / kurtz und zeitlich ſind; müſſen die Frucht und Lohn der Tugend ewig ſeyn. Der Vortheil / und Genieß der Laſter findet ſich jetzo gegenwärtig: darum muß der Tugend Genieß und Vortheil / im zukünfftigen Leben / ſeyn. Alſo empfähet die Tugend / in dieſem Leben nicht ihren / (rechten Gnaden-) Lohn: (weil ihr Kampff und ihre Arbeit annoch nicht zu Ende) denn wie den Laſtern / wann ihre Ubung ins Werck geſetzet worden / (eitle) Wolluſt / und ihr Lohn folget; alſo auch der Tugend ihr Lohn / wenn ſie vollendet iſt. Nun endigt ſich aber die Tugend nicht / als mit dem Tode; geſtaltſam auch / die willige Annehmung

(a) Lactantius lib. 7. Inſtitut. S. de Vita Beata, c. 11. p. m. 680.

nehmung deß Todes / ihrer gröſſeſten Aemter eins iſt: derhalben kommt der Tugend Lohn (nemlich der allgemeine Tugend-Lohn der Gläubigen) nach dem Tode erſt ꝛc. Wer ſich gegenſeits mit Laſtern und Bubenſtücken / beſudelt / und der Wolluſt gefronet; der wird verdammt / und ewige Straffe leiden. (a)

Gleichwie aber tugendhaffte Seelen / auch in dieſem Leben / vielmals / von GOtt / mit langem Leben / und zeitlichen Gütern / geſegnet werden / und dennoch auch viel Gottloſen dergleichen Güter beſitzen; hingegen bisweilen manche Gottloſen / zur Straffe / und manche Frommen / zur Zucht / zeitlich geplagt werden: alſo kann weder Jenes / für die wahre Glückſeligkeit / und für die Krone / ſo den Frommen zu Theil werden ſoll; noch dieſes / für die rechte völlige Abſtraffung der Böſen / gerechnet werden: ſintemal Tugend und Laſter ſonſt / immerzu gleichem Glück und Unglück unterworffen / und bey dem allerbilligſten Richter / nicht anders angeſehen würden / als ob ihm Eines ſo viel gölte / wie das andre / und Er den Böſen eben ſo werth fünde / als den Frommen. Ja! es würde den Schein gewinnen / als ſchätzte Er die Boßheit höher / weder die Frömmigkeit: weil die Allerfrömmiſten allhie gemeinlich am tiefſten gebuckt gehen / und von der Welt den härte-

(a) Idem lib. 6. c. 10. p. 678. ſeq.

härteſten Druck leiden. Was läſſt ſich denn doch hieraus weiter ſchlieſſen / als daß beyden Theilen die Ewigkeit ihren rechten Lohn vorbehalte; nemlich Leben und Seligkeit den Frommen; Tod aber und Verdamniß den Böſen?

Das XVI. Bedencken /

Wie die zeitliche Straffen GOttes / deren unterſchiedliche erzehlet werden / zum Beweis der Hellen dienen.

WJe die Mucken / bey warmen Wetter / nicht allein häuffig anfallen / ſondern auch feſt ſitzen / und den Menſchen ſtechen / wenn man ſie nit / mit dem Wedel weg-ſchenckt: alſo bleiben die fleiſchliche Lüſte / und allerley Ubertretungen / an uns kleben / im fall ſie durch die Erinnerung der Hellen / hinweg nicht / geſchreckt werden.

Zu dem Ende braucht GOtt die Zucht-Ruten / und zeitliche Straffen / für einen Mucken-Wedel: weil die geiſtliche Schmeiß-Mucken / die Sünden / gifftig ſind / und die Seele ſamt dem Leibe verderben. Er gibt nicht ſelten / auf dieſer Welt / den mutwilligen Sün-

Sündern/ und boshafften Ubertretern/ ſolche Zorn-Blicke/ Plagen/ und Straffen / dabey keine zeitliche Barmhertzigkeit zu finden: auf daß der Menſch daran erkenne / was ſein Grimm thun werde denen/ die ſeinem ewigen Gericht heimgefallen ſeynd / wenn alle Gnade und Barmhertzigkeit gäntzlich verfloſſen iſt. Er läſſt bisweilen etliche Fünckflein / aus dem groſſen Feuer ſeines verzehrenden Eyfers / in dieſer Welt / herumſtieben: und dadurch herfürſchimmern/ daß ſein künfftiges Gericht einen ungeheuren Ofen / für die Halsſtarrige / bereitet habe / da ſie keine Funcken / keine kurtze und zeitliche Straffen; ſondern grauſame Flammen / nemlich die helliſche Quaal / ſchmertzlich bewimmern ſollen.

Wie demnach die jetzige Verſchonung vieler Ubelthäter einen Schluß / daß ein ewiges Straff-Gericht obhanden ſey / bey allen Vernünfftigen / erwecken kann: alſo kommt eben dergleichen heraus / ſo man die handgreiffliche Straffen GOttes / die ſchon jetzo manchen Gottloſen angreiffen / mit geſunden Vernunfft-Augen / anſihet. Denn die bereiten eine ſolche Schluß-Kette: Iſt eine ewige Providentz / die alles weislich ſchicket und füget / ſo müſſen die harte Land- und beſondre Perſon-Straffen / zumal ſolche / die auf kundbare Ubertretungen einbrechen/ un-

ter ſolcher Fürſehung mit begriffen ſeyn: und weil ſolche Plagen / oder Straffen / der ſchändlichen Verwirckung / über kurtz / oder lang / in den Rucken gehen; ja weil manche Zorn-Straffen dem Ubelthäter wol gleich auf den Fuß treten; muß dieſelbige ewige und allwiſſende Fürſehung / wider die Laſter und Unthaten / einen groſſen Zorn führen. Zürnet ſie darüber; ſo muß ſie Unſchuld und Gerechtigkeit lieben: ſeynd ihr dieſe denn lieb; ſo muß ſie nicht einen parthey-ſüchtigen Ausſchuß / unter den Straffbaren / machen / noch etliche ſtraffen / etliche nicht / nachdem ſie beyde in ſträfflichen Verdienſten gleich erfunden ſind; ſondern ſie muß gerechte Urſachen haben / warum ſie dieſen hier / jenen dort und etliche nur zeitlich, etliche ſo wol zeitlich, als ewig angreifft. Hat ſie nun deſſen gerechte Urſachen; ſo muß ſie nothwendig Etliche darum hier allein ſtraffen / daß ſie ſich beſſern / und dadurch der ewigen Straffe entziehen / hingegen andren / mit ihrem Blut / oder zeitlichem Untergange / ein Schreck-Bild fürmahlen ſollen: Etliche aber / und zwar die meiſten / muß ſie nur ewig ſtraffen; weil ſie entweder andren hier zur Züchtigung dienen können; oder ihre plötzliche Aufräumung manchem nachtheilig ſeyn würde; oder weil GOtt ſie zu Exempeln ſeiner Langmut und Gedult ſtellen / und auf den Fall ihrer bos-

hafften

hafften Beharrlichkeit / ſie / an einem långern Zügel / zum ewigen Gericht / ziehen will / da ihnen die mißbrauchte Gedult GOttes / zur Verdopplung der Streiche / gerathen ſoll.

Etliche aber můſſen zeitlich und ewig geſtrafft werden: weil ſie nicht allein ſelbſt unverbeſſerlich; ſondern auch andren / an der Lebens-Beſſerung / hinderlich ſeyn / und zuviel ſchwache Augen um oder neben ſich haben / die ſich / an ihrem ſůndlichen Fortgange / årgern und ſtoſſen / alſo / daß viel unſchuldige Hertzen / durch ſie verfůhrt werden können: oder weil ſie die Frommen und Glåubigen ſonſt zu hart verfolgen dörfften / ſo GOtt ihnen nicht den Macht-Arm / oder gar den Hals / zerbråche: oder darum / daß / bey manchen Schwach-Glåubigen und Kleinmůtigen / der Glaube aufgemuntert werde / durch ein ſolches Beyſpiel / woraus ſie erkennen mögen / daß GOtt noch lebe / und auf Erden Richter ſey: oder endlich auch deßwegen / daß manche andre Menſchen dadurch aufgeſchrecket werden / aus dem Schlaffe der Sůnden / und ein Exempel ſehen / wie leicht dem Sůnder die Gnaden-Thůr / durch einen plötzlichen Sturmwind / könne / vor der Naſen / zugeſchmiſſen werden. Denn die ſchnelle Stůrtzung etlicher Gottloſen wird vielen zum Spectakel / und gleichſam zum Vogel-Scheuel / zum Zorn-Denck- und Erinnerungs-Maal /

geſetzt / daß ſie nicht ſo ſicher dahin leben / ſondern bey guter Zeit ſich zu GOtt wenden / und ihr Miß-Weſen bereuen ſollen.

Die Jäger hencken nicht alle / ſondern nur etliche Wölffe / auf; wenn ſie die übrige / von den Ställen deß Landmanns / wegſchrecken / und verhindern wollen / daß ſolche reiſſende Raub-Thiere nicht zu viel Schadens ſtifften mögen. Mit ſolchem Anblick / werden zugleich alle vorbeylauffende Wölffe unterrichtet / was ſie / von den Jäger-Netzen / zu hoffen haben. Alſo werden nicht alle / ſondern nur etliche GOtts-Verächter / und zwey-gebeinte Wölffe / auf die Straff-Schau gezogen / und alle Menſchen / die es ſehen / oder hören / dadurch erinnert / daß der HErr die Miſſethaten heimſuche / und ein eyfriger GOtt ſey / der gleichwol / durch Eines und Andren Verderben / ihrer viele warnen wolle / ſich wol fürzuſehen / damit ſie nicht auch alſo umkommen. Wer alsdenn nicht verblendet iſt / der nimmt es auch alſo auf / dancket dem gütigen GOtt / daß er ſeiner bishero verſchonet / und ihn / durch fremde Fälle / zur Behutſamkeit aufgerichtet habe.

Welche aber / durch die zeitliche Plage / und Straffe / ſelbſt betroffen / doch nicht gleich zur ewigen hinweggerafft werden / können unſchwer ſo viel daraus faſſen / daß GOtt ſie damit demütigen / und bewegen wolle / ſich

durch

XVI.

C. N. S. fec

LB
COBURG
Cas.

durch aufrichtige Sitten-Aendrung / und Buſſe / von der Hellen zu erretten. Denn gleichwie die Ausbleibung zeitlicher Rache der ewigen einen Beweis ertheilet: alſo beſcheinigt die zeitliche Straffe / daß dem Gottloſen ein ewiger Tod zu fürchten ſey / an welchem GOtt keinen Gefallen noch Luſt habe / und deßwegen / durch ein endliches kurtzes Weh / ihn von dem unendlich-langem wolle zurückreiſſen.

Wir wollen etliche Exempel hierüber in Augenſchein ziehen. Er hat viel Beyſpiele / in H. Schrifft / aufzeichnen laſſen / wie Er dieſe / oder jene Sünde / mit einer blutigen Geiſſel / gerochen; dennoch aber nicht alle; auch nicht alle Miſſethaten würcklich allhie geſtrafft. Achan / dem Sohn Carmi / ward ſein Diebſtal ſcharff genug verſaltzen. Für die geſtohlene güldne Zunge / und den Babyloniſchen Mantel / bekam er Steine und Feuer / zu Lohn. Hingegen ſind nach der Zeit / ohne zweifel / viel Diebe und Ungehorſame in Iſrael / weder mit Feuer / noch mit Steinen / abgeſtrafft. Amnon ward / wegen der ſchändlichen Nothzüchtigung / von Abſalon / erſchlagen; Abſalon / um ſeiner Rebellion und Blutſchande willen / mit Spieſſen durchrennet. Der Geitzhals und Lügner / Gehaſi / ward / mit Ausſatz / getroffen. Ananias / und Saphira / muſten deß gähen

Todes ſterben. Hingegen iſt manchen Hurern / Ehebrechern / Blutſchändern / Raubern/ Todſchlägern / Ertz-Lügnern / Geitzwänſten / und Wucherern / kein Finger gekränckt. Wie mancher anſehnlicher Goldhamſter / und Ungerechter / ſtirbt ſanfft / und reputirlich / unter der Pflege und Aufwartung ſeiner Freunde und Bedienten / und/ nach Abzuge einer koſtbar- prächtigen Begräbniß/ bleibt ſein Ubriges/nemlich ein ſtattliches Capital/ſeinen Jungen! Solches gibt eine Anzeigung / der HErr verordne die wenige Straff-Exempel/auf dieſer Welt/nur zu einer Warnung / und Bedeutung / daß Er ein gerechter GOtt ſey / der die Miſſethaten werde heimſuchen / mit groſſem Ernſt; und gebe beynebſt zu mercken / daß er noch einen andren Tag der Rache Ihm vorbehalte / daran die / welchen ihre Bubenſtücke hier frey ausgehen/ zu ewiger Straffe verurtheilt werden ſollen.

Warum ſtürtzet GOtt manche hochmütige Köpffe / aus ihrer Höhe / in eine ſchmähliche Hencker-Fauſt? daß ſie dem Immer-Würger / und ewigen Hencker ſollen entzogen werden / durch eine demütige Reue.

Brunhild/deß Sigberts/Königs von Metz und Auſtraſien/Gemahlinn/richtete zwiſchen ihren leiblichen Söhnen/ und Söhns-Söhnen/

nen/ ein Blutbad nach dem andren an / und bezeigte ſich/ in allen Sachen / wie eine gifftige Schlange / ja gar wie eine eingefleiſchte Teufelinn. Sie trieb Unzucht / mit einem jungen Edelmann / noch in ihrem hohen Alter; beredete auch ihren Søhns-Sohn / den Printzen Dietrich / daß er ſeine eheliche Gemahlinn / welche ihre Verleumdung ihm verdächtig und verdrießlich gemacht / ſchimpflich verſtieß; kuppelte ihm hingegen viel ſchöne Huren und Metzen zu/ damit er/ aus ſo unſaubrem Waſſer / den geylen Durſt mögte leſchen.

Ihre Widerſacherinn / Friedegund / Königinn in Franckreich / die nicht weniger/ in allen Laſtern / als ſonderlich in der Herrſch-Sucht / mit ihr ſtritte / und nebſt vielen andren ehrlichen Perſonen / auch ihren eignen Ehe-Herrn / den König Chilperich / durch ihren ehebrecheriſchen Buhlen Landrich / meuchelmörderiſch umbringen ließ / ſtarb natürliches Todes; ohnangeſehen / ſie tauſend Schwerter und Stricke / für eines / hatte verdient: und hinterließ damit einen Beweis/ daß/ nach dieſem Leben / noch eine peinliche Straffe/ für die ungeſtraffte Miſſethaten / ſo nicht/ auf ernſtliche Buſſe/ verziehen worden/ übrig ſey.

Aber / mit unſrer ſaubren Brunhild/ geng es viel anders. Wie dieſe alte Spinne

merckte / daß ſie ihren Enckel / den Printzen Dieterich / durch Beſchimpfung beſagter Gemahlinn / in einen verderblichen Krieg / mit ihrem Vater / dem Könige von Spanien / wie auch mit ſeinem leiblichem Bruder / dem Könige Theodebert / geflochten: rieth ſie / zu einem ſchnellen / wiewol ſpöttlichem Frieden / der dem Dieterich viel Landes / hingegen Theodebert den Hals koſtete: ſintemal / unter ſolcher Friedens-Larve / ein Cains-Strich verborgen war. Als Cain / mit ſeinem Abel / wieder redete; geſchahe es nur zu dem Ende / daß er denſelben deſto unvermeynter könnte ſtumm und todt machen; dergleichen Ottern-Gifft verbarg ſich auch / aus dem Anhauchen der alten Schlangen / der Brunhildſageich / unter der friedlich-redenden Zungen deß Dietrichs. Dennachdem Theodebert ſeine Völcker hatte beurlaubt; überfiel ihn ſein ſchöner Bruder Dieterich / auf der Großmutter helliſches Einſpeyen / und beſudelte die Hände mit ſeinem Blut.

Hernach wollte er deß ermordeten Bruders leibliche und einige Tochter heirathen: welches die Alte hefftig widerrieth; nicht aus Gewiſſenhafftigkeit; ſondern aus Befahrung / ſie mögte darüber den Regierungs-Zügel aus der Hand verlieren: wiewol ſie dieſe ehrſüchtige Sorge / mit dem Fürwand / färbte / es könnte ſolche Heirath / mit der Er-

barkeit /

barkeit/ und mit den Geſetzen / nicht überein-kommen. Weil ſie aber vorhin dem Dieterich weiß gemacht/ Theodebert wäre nur ſein Baſtard-Bruder; fieng er ſie nun mit ihren eignen Netzen/ und ſagte/ Theodeberts Tochter wäre ſeine Enckelinn / oder Bruders-Tochter ja nicht; ſondern nur von einem Baſtard; den er auch deßwegen/ ohn ſondres Bedencken / hätte erwürget. Hierauf brachte ſie ihm Gifft bey / ſo einen langſamen Tod würckte.

Da näherte ſich nun die Göttliche Gerechtigkeit / mit ihren langſamen Schritten/ zur Rache: und war ſolche Langſamkeit eben der Schleiff-Stein / daran ſie die beſchloſſene Straffen ſchärffte. Brunhild verhüllete ihr boshafftes Gewiſſen / mit dem weiſſen Leid-Schleiher einer mütterlich-traurenden Unſchuld; las einen von deß umgebrachten Dieterichs Baſtard-Söhnen aus/ zur Nachfolge in der Kron; behielt aber das Regiment unterdeſſen in der Hand/ gäntzlichen Vertrauens / das Glück ſollte ihr nimmer die Buhlſchafft aufkündigen / ſondern ihrem ſcharffſinnigem Witze ſtets hold verbleiben. Weil dann die von Burgund einer ſo laſterhafften und tyranniſchen Königinn überdrüſſig waren/ und ſich zum Könige in Franckreich wendeten: rüſtete ſie zum Kriege / und fertigte den Groß-Hofmeiſter von Auſtraſien / nach

Teutſchland ab / um Hülffe und Beyſtand; aber bald Jemanden hintennach / der denſelben / weil ſie ein Mißtrauen auf ihn geworffen / entleiben ſollte. Das war ihr Untergang. Denn er kam wunderlich dahinter; kehrte darauf ſeine vortreffliche Klugheit / wider ſie / und ſpielte ſie / ſamt allen Baſtard-Söhnen deß König Dieterichs / dem Clotario / Könige von Franckreich / in die Hände. Alſo fiel die Seilerinn ſo mancher Stricke und Tücke nunmehr ſelbſt in die Stricke unvermutlich.

Hierauf verſammlete Clotarius die allerverſtändigſte und gelehrteſte Leute deß gantzen Reichs / zu einem feyerlichem Gerichts-Sitze. Wer hätte es jemals gedacht / daß dieſe hochmütige Königinn / welche / wie eine irdiſche Kron-Göttin / von männiglichen wollte angebetet / und mit dem Opffer eines vollkommenen Gehorſams verehrt ſeyn / noch einmal ſollte / wie eine Ubelthäterinn / vor Gericht / erſcheinen? Sie hätte es freylich ſelbſt nicht gemeynt / daß ihr ſo gehen würde. Allein wer GOtt nicht fürchtet / der iſt keiner Schmach entwachſen; ob er gleich mit den Zedern / um die Höhe / wettete. Man überzeugte ſie vieler abſcheulicher Ubelthaten / und ſprach ihr endlich dieſes ſcharffe Urtheil: daß ſie einer noch unberittenen Stutten an den Schweiff gebunden / hernach ſelbiges

ges junge Mutter-Pferd/ über Stumpff und Stiel/ getrieben / und durch rauhe / ſteinigte/ ſchrofigte Oerter/ gejaget werden ſollte. Solcher Geſtalt ward ihr gottloſer Leib / in unterſchiedliche Stücke/ zerſchleifft und ſchmertzlich zerriſſen.

Wann ſie nun/ wie vermutlich/ vor ihrem Tode / ihre Miſſethaten bereuet / und GOtt abgebeten hat: ſo iſt ſie darum alſo ſchrecklich hie getödtet / damit ſie dort nicht viel ſchrecklicher ewig getödtet würde. Iſt ſie aber / ohne chriſtliche Reu/ geſtorben; ſo hat ſie dennoch der Welt ein Spectakel abgebildet/ daß GOtt auch die Hohen richte / und es Andren/ die Er hie nicht richten läſſt/ dort in der Ewigkeit/ nicht ſchencken werde. Wie ohne zweifel/ kurtz zuvor / ihrer Gegen-Eyfererinn / der / in allen ihren Sünden verreckten / Friedegund / widerfahren. Mutmaßlichſt aber/ iſt dieſe Ehr- und Blut- und Buhlſüchtige Brunhild/ durch ſolchen harten und ſchmählichen Tod / noch zur Buſſe geſchreckt worden; und hat GOTT / unter ſo vielem Ubel / etwan noch was Gutes an ihr gefunden / weßwegen ihr Barmhertzigkeit widerfahren/ und die / wiewol zimlich-rauhe/ Buſſe angepreſſt worden / daß ſie nemlich GOtt durch ſeinen Sohn/ um Barmhertzigkeit/ anzuflehen / ſich höchſt benöthigt gefühlt / nachdem ihr aller Troſt in der Welt verſchwunden.

den. Denn ihr wird gleichwol noch dieſes nachgerühmt / daß ſie viel GOttes-Häuſer aufgerichtet / und mit reichen Stifftungen verſehen: weßwegen ihr auch der gute fromme Gregorius / in ſeinen Send-Briefen/ manche Lob-Zeile geſchrieben; und ihre vermeynte Gottesfurcht trefflich darinn erhoben. Da doch ſo manche blutige Ausgänge ihr viel ein andres Zeugniß gegeben. Daraus alle Stands- und andre fürnehme Perſonen dieſe Lehre zu faſſen hätten / daß ſie ſich / auf den Ruhm / welchen ihnen mancher Geiſtlicher / um einer oder andren Mildigkeit willen / ertheilt / ja nicht mehr / als auf ihr eigen Gewiſſen / verlaſſen ſollen. Denn es loben manche einen groſſen Herrn bisweilen nicht darum / weil er ſelbſt / ſondern weil das gute Werck / welches er vielen böſen Sachen etwan einmal eingeſchaltet / lobens würdig iſt; oder (welches aber keine Gewiſſenhaffte thun) weil er ſich / gegen ihnen / und den Kirchen / freygebig / ob gleich im übrigen gegen GOtt und Menſchen gottlos/ erweiſet. Wie der tugend- und gewiſſenhaffte Philippus Cominäus ſolches/ an den Kartäuſern zu Pavia/ erfahren. Welche/ gegenwarts ſeiner/ Galeazium / den Hertzog von Meyland / deſſen Leichnam bey ihnen begraben lag / den Heiligen titulirten. Denn als er einem unter ihnen heimlich ins Ohr ſagte / wie derſelbe

Fürſt

Fürſt doch könnte heilig heiſſen / in Anſehung vieler um ſein Grab herum aufgehenckten / Wapen ſolcher Städte und Herrſchafften / die er mit keinem Rechte anſprechen mögen / und doch unbillig unter ſein Joch bezwungen hätte / als ein grauſamer und hochmütiger Tyrann? bekam er zur Antwort: Sie hieſſen alle die heilig / ſo ihnen Guts gethan hätten. (a) Vielleicht iſt aber die Brunhild dem Gregorio weiſſer fürgemahlt / weder ſie war. Zudem verdiente ſie auch / in ſo weit / als dieſe ihre Mildigkeit zu GOtt-gewidmeten Sachen reichte / mehr Lobes / als Tadels; im Fall es nur nicht aus Heucheley und Scheinheiligkeit geſchehen. Es taug zwar nicht / daß man ſteinerne GOttes-Häuſer erbauet; hingegen die geiſtliche und lebendige Tempel GOttes verderbt: doch iſt es noch etwas beſſer / als / wenn man beydes die ſteinerne und beinerne GOttes-Tempel / ungebauet läſſt / oder den Kirchen und Schulen das Ihrige entwendet.

Inzwiſchen erkennet man daraus / daß ein hoher Raht über uns wache / dem nichts auf Erden ſo hoch / daß ers nicht könnte ſtürtzen / wenn es ſeiner Weisheit rahtſam dunkt; der etliches Unkraut ausreiſſet; etliches aber wachſen läſſt / bis zur Zeit der Ernte; da er den

(a) Cominæus im 1. Buch deß Neapolitaniſchen Zugs / cap. 10.

den Schnittern befihlt / es zu ſammlen / und in den Feuer-Ofen zu werffen.

Aber die Brunhild muß es nicht allein ſeyn / welche zum Spiegel deß Göttlichen Straff-Eyfers fürgeſtellet werden kann: alle Welt-Zeiten ſind / mit dergleichen Beyſpielen / gewarnet / und zum Nachdencken eines ewigen Gerichts angeleitet worden: darum ſetze ich noch etliche andre hinzu.

Unter Ludwig / dem Eylfften dieſes Namens / Könige in Franckreich / lebte ein Graf von Armaignac / mit ſeiner leiblichen Schweſter / in offentlicher Blutſchande / ja nahm dieſelbe endlich gar zur Ehe; nachdem er dem Ambroſio von Camerich / Papſts Calixti Referendario, eine falſche Diſpenſations-Bulle / oder Vergunſt-Brief / abgekaufft. (a) Damit vermeynte er nun der Sicherheit im Schoß zu ſitzen / und wider alle Ungelegenheiten einen feſten Schild zu haben. Allein ob ihn gleich niemand / aus dieſer Urſach / anfochte: wuſſte doch GOTT ſchon ein andres Mittel / dieſes Blutſchänders

(a) In der Lateiniſchen Verſion deß Reinii lautet es zwar / als ob ſolche Bulle nicht falſch geweſt: aber die Frantzöſiſche Edition / als die rechte Quell-Sprache / darinn der Author geſchrieben / ſagt es deutlich / daß es eine falſche geweſen / mit dieſen Worten: Ce Comte avoit Sous une fauſſe bulle diſpenſatoire acheptéz à pris d'argent d'Ambroiſe de Cambray, Referendaire du Pape Calixte, jadis eſpousé ſa propre ſœur.

ders Blut zu ſtürtzen / und durch einen ungerechten Menſchen eine gerechte Straffe über ihn zu bringen.

Beſagter König Ludwig ſchickte wider ihn / wiewol aus einem andren Grunde / nemlich der Rebellion / den Kardinal von Arras / einen argliſtigen und meyneydigen Fuchs: Welcher die Stadt Leſtore mit Accord einnahm / und den Grafen der Königlichen Behuldung vergewiſſerte. Damit nun ſolche Verſicherung deſto feſter verſiegelt / alles Mißtrauen ausgereutet / und die Zuverſicht / beyden Theils / eingepflantzt würde; zertheilte der Kardinal eine conſecrirte Hoſtie / nahm ein Stück für ſich / und reichte dem Grafen das andre. Alſo gab der wol-trauende Graf ihm die Stadt auf. Aber der Kardinal hielt / wie ein falſcher Boge: denn er beſtellte etliche Meuchelmörder / welche den Grafen umbrachten. Welches / wie meyneydig gleich Jener daran handelte / ſein rechter Lohn / und eine Rache ſeiner Blutſchande war / auch ohne zweifel eine Vorgängerinn der helliſchen geweſen. (a)

Der Biſchoff von Verdun gab dieſem König Ludwig / welcher Luſt zu ſcharffen Straffen trug / eine harte Art von Gefängniſſen an / für ehrliche Gefangene. Sie waren / von auſſen und innen / mit eiſernem Blech beſchla-

(a) de Serres ſub Ludovico XI.

beſchlagen / acht Schuhe weit / und eines Schuhes höher / denn eines Mannes Länge. Dazu wurden grauſame und ſchwere Springer gemacht / welche einen eiſernen Ring hatten / darein man dem Gefangenen die Füſſe verſchloß: und war eine gar dicke Kette dran geſchmiedet / daran zu Ende eine ſchwere eiſerne Kugel hing / die man deß Königs liebe Töchterlein / ſo auszugeben wären / zu nennen pflag. Es hatte aber bemeldter Biſchoff / als dieſes Gefängniſſes Angeber / das Glück und die Ehre / daß er der erſte war / der in eine / ſo bald ſie vollendet worden / geleget / und gantzer vierzehen Jahre darinn behalten wurde. (a) War das nicht eine ſcheinbare Straffe GOttes?

Hertzog Carl von Burgund war / vor allen Königen und Fürſten / ſeiner groſſen Macht und Tapfferkeit wegen / hoch geehrt und gefürchtet; und ſein Glantz ſtrahlte durch gantz Europa. GOtt machte ſeine Waffen allezeit glück- und ſieghafft. Nachdem er aber / aus ſchändlichem Geitze / dem Conneſtabel / Grafen von S. Paul / das verſprochene Geleit gebrochen / und ihn auf die Fleiſchbanck geliefert; hat GOtt / der HErr der Heerſchaaren / die Hand von ihm abgezogen / ihm alle Anſchläge zurück gewandt / daß ihm gar nichts mehr gelingen wollen / alle Bund-

(a) Ph. Cominæus lib. 10. de Rebus geſtis Ludovici XI.

Bundgenoſſen von ihm abgewichen / und zuletzt die Schweitzer / ein damals armes geringes Volck / ihn / in etlichen Treffen / erlegt; in derer letzten er perſönlich / unbekandter Weiſe / erwürgt / und nackt ausgezogen worden. Welches kläglich Ende dieſes ſo mächtigen und Welt-gefürchteten Potentaten den Geſchichtſchreiber / welcher einer von deß Hertzogs fürnehmſten Räthen anfangs geweſen / zu dieſer chriſtlichen Erinnerung und Betrachtung / bewogen: Sollen wir GOTTes Wercke bedencken / die Er allein / zu unſerer Zeit / gethan; werden wir befinden / daß / wie Er lange auch Gedult getragen / dennoch kein Ubel ungeſtrafft gelaſſen habe. Denn wenn wir etwa eine merckliche Aenderung / an den Fürſtlichen Perſonen / ſehen; ſollen wir es für gewiß halten / es komme ſolches von GOTT her. Wie wollten ſie anderswoher mögen angefochten oder geſtürtzt werden / weil ſie mit Macht / und Reichthum / wider alle Gewalt / beſtens verwahrt zu ſeyn / ſcheinen? Es iſts GOTT der HErr allein / der ſie unverſehens angreiffen / und / gleichſam als mit einem Sturm / umreiſſen und verderben kann: wie Er ſonderlich ſolche ſeine Macht an denen beweiſet / die unbarmhertzig und tyranniſch regiert haben. (*a*)

Wollen wir nun ſeinen Straff-Eyfer / über die Unthaten gemeiner Leute / ſehen; ſo

(a) Idem lib. 6. c. 10.

bezeuget uns denſelben das peinliche Hals-Gericht/ welches Er/ auf dieſer Welt darum eingeſetzt / daß ſie daran fühlen und greiffen möge/ weil Er den jenigen Richter verflucht/ der ſein Schwert aufhält / daß es nicht Blut vergieſſe / ſo werde er viel weniger dort deß jenigen ſchonen/ der in ſein ewiges Blut-gericht fällt. Geſtaltſam Er deßwegen manche/ von der Verſchwiegenheit tieff-verſcharrte/ Ubelthaten wunderbarlich aufgräbt / und den Richtern zu Geſichte bringt / alſo / daß jedweder ſpühren muß / Er habe Selbſt gleichſam ſeine gerechte Hand mit angelegt/ den Miſſethäter zur Straffe zu ziehen: Vorab/ wenn Er denſelben/ durch ungewöhnliche Fälle / rüget / und die Obrigkeit / zur Rache deß unſchuldigen Bluts / reitzet ; oder den Thäter ſelbſten / durch den Gewiſſens-Pfriemen zur Selbſt-Angebung / ſtachelt ; oder durch einen wunderbaren Todes-Schrecken demſelben das Maul aufbricht / daß er ſeine Laſter-Thaten und Blutſchulden ſelbſt muß ausſchäumen. Wovon/ in den Hiſtoriſchen Verzeichniſſen/ der Beyſpiele viel tauſend zu haben. Wir wollen den Augenſchein / an dieſer Denckwürdigkeit / nehmen / welche zu Freyburg in der Schweitz vorgegangen.

Peter Vaſti / ein ſehr wolhabender Bürger in benannter Stadt/ beſaß/ nebſt andrem zeitlichem Gut und Glück / auch einen

vor-

vortrefflichen Eh-Schatz / an ſeinem züchtigem und tugend-vollem Weibe Eſther: Welche / von ihrem Mann / den Namen Vaſti zwar erheirathet / dennoch die Sitten jener stoltzen Vaſti / die deß Königes Ahasveros Befehl verachtete / nicht an ſich hatte; ſondern ihrem Mann hold und treu war. Nichts deſtoweniger ward ſie / nach zehen Jahren / nicht zwar aus dem Hauſe / dennoch aber aus ſeinem Hertzen / verſtoſſen: weil er / durch Verführung böſer Geſellſchafft / die eine Werberinn deß Satans / und Stieffmutter guten Wandels iſt / zu Cleraux / ſechs Meilen von Freyburg / die Leber an einer jungen Metzen verbrennt hatte. Wie nun ein Laſter das andre lockt; alſo beforderte ihn dieſe Leichtfertigkeit weiter / zu mehr andrer Ruchloſigkeit / nemlich zum Spielen und Sauffen / verklebte ihm / für der offentlichen Kirchen-Andacht / Hertz und Ohren / mit dem Wachs der böſen Lüſte. Die gute fromme Eſther betraurte nicht ſo ſehr ihre Verſchmähung / als ihres Ehwirts Seelen-Gefahr; bemühete ſich derhalben / mit möglichſter Beſcheidenheit / ihn / durch öfftere Erinnerungen / davon abzuziehen; ward aber / für ſo guten Fleiß / mit Maulſchellen / und harten Schlägen / bezahlt.

Diß Unweſen währete ſo fort / bis der Sohn / den er mit ihr erzielet hatte / das ſechs-

zehende Jahr erreicht / und dem Vater / ungeſcheuet der Stöſſe / ſo er deßwegen von ihm einnehmen muſſte / die Untreu ernſtlich verhebte. Dieſer reitet hernach heimlich auf Clereaux / und prügelt daſelbſt die Hure ſeines Vaters tapffer ab / mit Bedrohung / ihr ſolche Suppen noch ſchärffer zu pfeffern / ſo ſie ſeines Vaters hinfüro nicht müſſig gehe. Wie der Alte / von der Salina (alſo hieß das Raben-Aas) ſolches erfährt ; ſchminckt er ſeinen Groll / mit einer chriſtlichen Reu-Farbe / verſpricht Beſſerung / und läſſt ihms gefallen / daß der Sohn zwiſchen ihm / und der Mutter / den Haus-Frieden vermittele.

Allein der Friedmacher bekomt ſchlechte Vergeltung. Der Vatter macht der Mutter die Einbildung / er wolle den Sohn auf Rom ſchicken / zu ſeinem Vettern / Andreas Vaſti / einem fürnehmen / alten Capitein unter Papſts Urbani deß Achten Leibwacht ; mundirt ihn auch dazu aufs Beſte / und gibt vor / er wolle ihn ſelber / bis auf Turin / begleiten. Unterwegens aber erſcheuſt er dieſen ſeinē leiblichen Sohn meuchelmördriſch / mit der Piſtol / und geht hernach wiederum den alten Huren-Trab. Weil er auch beſorgte / ſeine Frau dörffte / mit nechſtem / auf Rom ſchreiben / an ihren Sohn / um demſelben ſeine Hunds-Buſſe zu klagen ; räumt er dieſelbe / mit heimlicher Vergifftung / von der Erden.

Die

Die Göttliche Rache war müde/ dieſem Spiel länger zuzuſehen; machte den Anfang/ an ſeinem Gut / und ihn / durch Brand-Schäden / ſo arm / daß er / von ſeiner Huren/ Speiſe und Geld erbetteln muſte. Als dieſe aber ihn nunmehr nicht kennen wollte / noch ihm das Geringſte zu Willen wuſte; legte er ſich / bey ſeiner traurigen Zurück-Wandrung / ſchlaffen / unter einem wilden Käſten-Baum. Da kommt ein wütiger Ochs / welchen das Volck zu fangen bemühet war / in eben derjenigen Auen / darinn ihm vor dem ſein Sohn ernſtlich zugeredet hatte / auf ihn angeloffen/ nimmt ihn auf die Hörner / wirfft ihn etliche mal in die Lufft empor / und richtet ihn ſo übel zu / daß man ihn für todt hält. Deñ der Ochs hatte ihm die Naſe zerſtoſſen / auch den Bauch zweymal durchſpiesſt / alſo / daß das Eingeweid hervor hieng. Nachdem er aber eine halbe Stunde Sprachlos gelegen/ und nicht anders / als Augenblicks zu ſterben/ vermeynte; kam ihm die Sprache wieder: und bekandte er vor allen Umſtehenden/ daß er ſeinen Sohn / und Ehgatten / umgebracht; wofür er hiemit GOTT wollte um Verzeihung gebeten haben.

Diß berichteten ihrer etliche eilends nacher Freyburg. Von dannen der Magiſtrat etliche Wund-Aertzte / nebſt vier Hä-

ſchern/ hinaus ſchickte/ ihn/ wo möglich/ noch lebendig hereinzubringen.

Ob man nun gleich befand/ daß er noch wol vier Tage zu leben hätte: ward er doch/ ſo bald er eingeholt worden / und ſeine Bekenntniß/ vor der Obrigkeit/ wiederholt hatte / noch ſelbigen Tages verurtheilt / aufgehenckt / und hernach verbrannt. So müſſen auch die unvernünfftige Kreaturen / und wütende Thiere / der höchſten Weisheit zur Rache dienen!

Noch viel klärer erſcheint die Göttliche Rache/ wenn ſie nicht/ durch Menſchen / ſondern / durch ſeine Hand unmittelbar / ausgeführt wird: als wie der Rotte Korah / und manchen andren Gottloſen/ geſchehen.

Gregorius Turonenſis berichtet / es ſey ein meyneydiger Menſch / der ſo manchen falſchen Eyd geſchworen / daß er zuletzt eine Gewohnheit draus gemacht / einsmals / wegen eingelegten Feuers / in Verdacht und zur Verhör gezogen: da er ſich erboten / in der Kirchen S. Martini/ vor dem Altar/ mit einem leiblichen Eyde ſeine Unſchuld zu beſtätigen: Als er nun ſolches / ohn allen Scheu/ gethan/ und wieder abgetreten / ſey er gleichſam mit einem Feuer umringt worden / zur Erden gefallen/ und habe geſchrien / er würde hefftig gebrennet / und hätte Feuer ſehen vom Himmel fallen / welches ihn angezündet.

Wie

Wie es/ noch bey unſerer Welt-Zeit/ in einer groſſen berühmten Reichs-Stadt einem Becker ergangen/ der/ vor dem Burgermeiſter/ dem Bauren eine Schuld geleugnet/ und ſich dabey verwünſchet/ wenn er dem Bauren nicht allbereit gezahlt hätte/ ſollte GOtt geben/ daß er nicht geſund wieder in ſein Haus gienge; würde man kaum glauben/ wenn es nicht ein fürnehmer Aug-Zeuge (a) ſelbſt geſehen/ und mit ſeiner Feder beglaubt hätte. Denn indem der Becker/ von dem Burgermeiſter/ wieder gehen wollen/ iſt er unterwegs plötzlich niedergeſuncken/und hat/ von etlichen Leuten/ müſſen heimgetragen werden; auch hernach eiligſt den Geiſt aufgegeben.

Erſchrecklich iſt auch dieſes/ und ein Zeichen ewiger Rache geweſt/ was Gregorius Magnus/ aus dem Munde Maximiniani/ Biſchoffs zu Saracoſa/ erzehlt. In der Provintz Valeria/ hatte ein Rahts-Verwandter/ am H. Oſter-Tage/ eines guten Manns Tochter/ in der Tauffe/ als Gevatter/ Chriſto verſprochen/ hernach dieſelbe zu ſich in ſein Haus kommen laſſen/ und nachdem er ſich in Wein berauſchet/ gebeten/ daß ſie die Nacht über bey ihm bleiben mögte. Worauf er ſie/ in ſelbiger Nacht/ um ihre Zucht und Ehre gebracht. Wie er deß Mor-

(a) Herr G. Ph. Harsd. ſeliger.

gens aufwacht/ und nachdenckt / was für eine Schande er begangen; bedunckt ihn rahtſam / ins Bad zu gehen: gleich als ob ein ſolcher garſtiger Sünden-Fleck ſich / mit dem Bad-Waſſer / auswaſchen lieſſe.

Nach dem Bade / ſteht er an / obs zu wagen / daß er die Kirche beſuche / und hebt ſich an zu fürchten. So er nicht zur Kirchen gienge / ſorgte er / die Leute dürfften ihms hoch verüblen; gienge er aber hin / ſo mögte Gottes Zorn etwan daſelbſt ein Zeichen an ihm thun. Bey ſolcher Gegen-Wage / ſchlug doch endlich das Anſehen und die Scham für den Menſchen / vor. Alſo machte er ſich auf / zur Kirchen; hub aber daſelbſt an zu zittern und zu beben / vor Furcht und Sorge / GOTT mögte ihn etwan dem böſen Geiſt / vor der gantzen Gemeine zu plagen / übergeben. Weil ihm aber dennoch / an einem ſo heiligem Feſt / und bey einer ſo groſſen Verſammlung / kein Leid widerfuhr: gieng er frölich wieder heim / und folgenden Tags gantz ſicher abermal zur Kirchen / auch ſechs Tage nacheinander luſtig und unbeſorgt unter die Leute / gleich als hätte er kein Waſſer betrübt / ſondern es wol ausgerichtet; in Meynung / GOtt der HErr hätte ſeine Schand-That entweder nicht geſehen / oder ſein Angeſicht / aus Gnaden und Barmhertzigkeit / davon abgewendet.

Am ſiebenden Tage aber / iſt er gahen Todes geſtorben. Und nachdem er zur Erden beſtattet / aus ſeinem Grabe eine Flamme hervor geſtiegen / die / vor jedermanns Augen / eine lange Zeit über / den Leichnam gebrennet / bis ſie das gantze Grab verzehrt / und die Erde ſelbſt / welche ob dem Grabe / gewöhnlichem Brauche nach / aufgehäufft war / gantz vergraben / oder tieff eingeſcharrt zu ſeyn ſchiene.

Erſagter Lehrer / Gregorius / vermeynt / GOtt habe hiemit zeigen wollen / was die Seele deß jenigen / im Verborgenen / leiden müſſte / deſſen Körper allerdings / vor menſchlichen Augen / von der verzehrenden Flamme / gefreſſen wäre. Womit Er denn uns / und Allen / die es hören / einen Scheu- und Furcht-Spiegel gegeben / daraus wir könnten erkennen / und betrachten / was die (in der Hellen) lebende und fühlende Seele / um ihres Bubenſtücks willen / empfinden müſſe / wenn ihre unempfindliche Gebeine / mit einem ſolchen Wunder-Feuer / geſtrafft / und verbrannt worden. (a)

Ich halte dieſes / für keine Rocken- und Spindel-Hiſtori / noch für ein alt-vätriſches Lehr-Getichte: wenn gleich die Grab-Flamme vielleicht ein Irrwiſch / mögte geweſt / und hernach die Verbrennung deß Leichnams /

(a) Gregor. M. Dialog. l.4. c,32.

von etlichen Leuten/ dazu getichtet ſeyn / (wie-wol ſolches auch nicht vermutlich; weil es Gregorius/ von einem ſo glaub- und ehrwürdigem Mann / mehr als einmal / vernommen/ der zweifels ohn/ mit ſeinen eignen Augen / den rechten Verlauff erkundiget hat) denn wie viel Exempel hat man nicht / daß GOtt den Mangel menſchlicher Rache / mit der ſeinigen / erſetzet/ und ſolche Böſewigter wunderlich gezeichnet hat. Jordanus Faber/ Abt zu S. Angelo / brachte ſeinem Herrn/ Hertzog Carln / Königs Ludwig in Franckreich Brudern / deſſen Almoſen-Pfleger er war/ Gifft bey / wovon ihm / vor ſeinem Tode / die Sennen erlahmten / auch die Haare und Zähne ausfielen. Als nun die verfluchte Fürſten-Mörder hernach/ mit dem Leſcun/ in Bretagne verreiſeten: ward unterwegens der ſchelmiſche Abt unverhofft / in ſeiner Schlaff-Kammer / todt gefunden: denn der Wetter-Strahl hatte ihn getroffen. Sein Antlitz war grauſam aufgeloffen / und geſchwollen / dazu / ſamt dem übrigen gantzen Leibe/ ſchwärtzer / als eine Kohle. So ſtreckte ſich die Zunge länger / als einen halben Schuh lang/ aus dem Rachen hervor. (a)

Daß die Meyneydige und Falſch-ſchwerende / bisweilen ſichtbarlich / von GOtt geſtrafft werden/ iſt man / durch manche Begeben-

(a) de Serres in vita Ludov. XI.

gebenheiten / verſichert. Im Jahr 1599. aber/hat ſich eine zugetragen/ die/vor andren/ denckwürdig. Zu Gertruden-Berg in Niderland / kehrte ein Wechsler / Namens Antonius / in das Wirtshaus ein / ſo man das güldne Schiff nennet: weil er / mit etlichen andren / einen Streit-Handel hatte / wegen einiger Gelder / die ſie an ihm forderten / er aber nicht geſtehen wollte / ſondern den Empfang leugnete. Er ließ es / bey dem bloſſen Ableugnen nicht bleiben; ſondern verwünſchte ſich noch dazu / mit ſolchen ſchrecklichen Worten: Habe ich das Geld empfangen / ſo wolle GOtt/ daß ich/ an dieſem Feuer/ verbrenne! Womit er zugleich / auf das nechſte Camin-Feuer / zeigte. Allein ſie hatten hieran nicht genug; ſondern erachteten nöthig/ einen Eyd darauf/ von ihm/zu fordern: Deſſen er ſich auch nicht weigerte / ſondern friſch drein ſchwur. Alſo ſchied man/deß Abends/ von ſammen.

Nach dem Abend-Eſſen / begehrte Antonius/ man ſolle ihm ſein Bette machen / und ein wenig mehr anlegen zum Feuer: nähert ſich hernach auch demſelben etwas mehr / in Meynung / je wärmer / je ruhiger und ſanffter zu ſchlaffen. Der fürſichtige Wirth geht dennoch zu dieſem fremden Gaſt/vor Nachts/ hinein / um zu vernehmen / ob er auch noch weiter etwas verlange; ſihet auch zugleich nach

nach dem Feuer/ mit allem Fleiß/ und findet/ daß es ſchon/ aus der Brunſt/ ſich ſchier gantz verglühet habe/ und bey nahe äſchern werde/ ſolchem nach keine Gefahr deßfalls zu beſorgen ſey: wünſchet alſo gute Nacht/ und geht wieder hinaus.

Allein was geſchicht! Um eylff Uhr in der Nacht/ erblickte der vorbeygehende Wächter/ in ſelbiger Ecken deß Hauſes/ da Antonius lag/ einen groſſen Glantz; mag doch gleichwol nicht anſchlagen/ noch die Leute aus der Ruhe bringen; weil er ihm nicht einbildet/ daß Feuer da ſey. Nicht lange hernach geht derſelbige Nacht-Wächter abermal vorüber/ und ſihet/ daß der Glantz/ in der Kammer/ ſchon tunckler worden; vermutet alſo noch viel weniger nunmehr einige Gefahr.

Um dieſelbige Stunde ſaß die Schweſter deß Antonii/ keine völlige Viertheil Meile von der Stadt/ annoch/ bey Liechte/ und ſpann/ als ihr plötzlich das Feuer vom Camin an den Rock kam/ und das Flachs anzündete/ ſo daß ſie es kaum/ mit Waſſer/ kunnte dämpffen. Eben in derſelbigen Nacht/ hat/ vor deß Pfarrherrn Thür/ ein Hund ſehr düſterlich geheult. Früh Morgens ſchickte die Schweſter ihren Mann hin/ in die Stadt/ ihren Bruder zu beſuchen. Welcher daſelbſt/ im Wirthshauſe/ länger/ denn eine Stunde harret/ bis ſein Schwager aufſtehen möge; weil

aber

aber niemand hervor geht / endlich vor der Schlaff-Kammer anklopfft / und doch keine Antwort bekommt. Er bittet endlich den Wirth / daß derſelbe wolle auffſperren. Da ſie alſo beyde hinein kommen; finden ſie den elenden Menſchen todt / und an ſeinem Leibe jämmerlich gebrannt. Die Hirnſchale fiel gleich zuſammen / in eine Aſche / als man ſie das erſte mal nur anrührte: aber die Füſſe waren / vom Feuer / unverſehrt. Der Schämel / drauf er geſeſſen / war ſchier gantz verbrannt; alles Geld / ſo er in dem Hoſen-Sack mit ſich gebracht hatte / noch unverſehrt. Dieſes kam alſofort in der Stadt überall aus / und gar nach Brüſſel: von dannen die Herrſchafft einen verſtändigen und anſehnlichen Mann abfertigte / um die Gewißheit recht zu erkundigen. Da ſich denn alles / nach jetzt erzehlten Umſtänden / befunden. So hat demnach dieſes Feuer ein Vorſpiel deß helliſchen gemacht. (a)

Wie nun GOtt allen groben Laſtern bisweilen ein offendliches Brandmal gibt / das nach einem ewigen Zorn / und nach der Hellen / riecht: alſo iſt die Schinderey / Aufſatz / und Ubernehmung deß Nechſten / davon nicht ausgeſondert; wie wir / aus beyruckender Geſchicht / vernehmen können.

Es wohnte / im Jahr 1552. in einer gewiſſen

(a) Drexel. de jurante Lingua c. 28.

wiſſen Land-Stadt / ein Richter / welcher zugleich auch Bier ſchencken ließ; aber ſein Bier allezeit eines Pfennings theurer verkauffte / als andre Bier-Wirthe. Ja! der Geitz hatte ihn ſo gar in Beſitz genommen / daß er andren Bürgern / bey zehen Gülden Straffe / gebot / es ſollte es keiner anders geben / weder er würde befehlen. Nichts deſtoweniger unterwand ſich ein armer Geld-benöthigter Burger / diß unchriſtliche Verbot an die Seite zu ſtellen / und die Maſſe / um einen Pfenning rechter hinzulaſſen: damit er deſto eher mögte Geld löſen. Deßwegen forderte der Richter 10. Gulden alſofort / von ihm ab / zur Straffe. Der arme Mann ſeufftzete über ſolche Unbilligkeit / und klagte es GOtt. Darauf begegnet ihm ein kleines Männlein / tröſtet ihn / und ſagt / er ſolle dennoch ſein Bier forthin nicht theurer geben / weder bishero; hingegen dem Richter anzeigen / er habe Zeit ſich zu beſſern / oder zu gewarten / daß ihm der Teuffel den Hals breche.

Als nun dieſer unrichtige Richter und Bier-Schinder / nach dreyen Tagen / ſein Bier wiederum ſo theuer ausſchencken läſſt; ſpricht ein Weib / zu ſeiner Tochter: Will denn die Schinderey noch kein Ende nehmen? Wie hiernechſt die Tochter vor das Faß tritt / und den Hanen aufdrehet; kommt kein Tropffen Bier / ſondern ein Ratzen-Schwantz / aus

dem

dem Hanen/ oder Zapffen-Loch/ hervor. Sie eilet nach der Stuben zu/ um dem Vater ſolches anzuzeigen; findet aber denſelben / mit umgedreheten Halſe / ſitzen. (a) Welches er ſeiner Schinderey zu dancken gehabt.

Wie ſichtbarlich bisweilen die Hurer und Ehbrecher/ von GOtt/ geſtrafft werden/ iſt Welt-rüchtig. Was hat ſich allererſt vor ſechs Jahren / in der Stadt Gartz an der Oder / zugetragen! Ein / daſelbſt bürtiges / Weib / mit Namen Barbe / hat ſich / mit zweyen Brüdern / auf eine Zeit / unzüchtigſt vermiſcht / auch aus ſolcher Hurerey ein Kind erzeugt. An ſolchem Greuel unerſättigt / legte ſich dieſe Wölffinn / nach der Zeit/ nicht allein zu neun Ehemännern; ſondern auch/ zu vielen andren Kerlen; trieb die empfangene Frucht/ unterſchiedliche mal/ ab / und verführte auch viel andre Mägde / mit Unterweiſung in ſolcher verfluchten Kunſt. Uberdas trieb ſie / mit einem in der Kirchen ſelbiger Stadt arbeitendem/ Maurer / ihren hüriſchen Greuel/ hinter dem Altar. Gütiger und ſanfftmütiger GOTT! wie biſt du ſo langmütig! Wunder/ daß nicht Feuer vom Himmel gefallen/ und dieſe Sodoms-Schweſter gleich aufgefreſſen! Allein es hat dennoch endlich eine erſchreckliche Rache ſie angetaſtet.

(a) M. Hammer / im Hiſtoriſchen Roſen-Garten/ Cap. 25. Bl. 319.

ſtet. Denn es wuchſen zuletzt überall / in ihrem Fleiſche / rötliche Würme mit ſchwärtzlichen Köpffen / von welchen ihr gantzer Leib / mit ſamt dem Hertzen / lebendig gefreſſen worden. Maſſen die Gewißheit deſſen / von benannter Stadt aus / unterm dato deß 14. Julii 1675 / nachrichtig / entzweifelt iſt. (*a*) Hat alſo deß Zucht-Lehrers Spruch / bey dieſer Zucht-vergeſſenen / redlich und exemplariſch eingetroffen: Die ſich an Huren (oder Hurern) hängen / werden wild / und kriegen Motten und Würme zu Lohn / und verdorren / andren zum mercklichen Exempel. (*b*)

Solten nun ſelbige Würmer kein Fürbild jenes helliſchen Wurms geweſen seyn / der die Verdamnte ewiglich nagen wird? Sollten ſie nicht auch allen Menſchen zu Lehrern / oder / wie es Sirach gibt / zum mercklichen Exempel / dienen / wie der oberſte Welt-Richter ſeines Gerichts allhie oftmals den Anfang mache / und den Laſtern ihren Sold reiche?

Ich gehe / um meinen Haupt-Zweck nicht zu vertunckeln / in dergleichen Exempeln / nicht weiter: ſintemal derſelben auch eine ſolche Menge / die weder zu beſchreiben / noch ſonder Ermüdung zu leſen ſeyn würde.

Zahlet nun gleich der gerechte GOTT nicht alle Miſſethäter deß Erdbodens alſofort /

(*a*) S. den 31. Theil deß Diarii Europæi, am 207. Bl.
(*b*) Sir. 19.

fort/ mit dergleichen Plagen/ aus; ſo ſind dennoch dieſe / welche Er allhie über die Gottloſen ausſchüttet / entweder der Vortrab einer ewigen Straffe / oder ein ſcharffer Mahnzettel / womit Er unſre Schuldigkeit einzutreiben ſucht / ehe denn Er mit der äuſſerſten Schärffe / nemlich mit dem ewigen Schuld-Thurn / wider die mutwillige und hoshaffte Falliten/ verfährt.

Wenn auch ein gantzes Reich / Land/ oder Stadt / die Göttliche Rute ſchmecken müſſen; wann ſie / mit Kriegs-Verheerungen/ Theurung/ und ſchnellen Seuchen/ angegriffen werden; wenn der Reuter auf dem fahlen Pferde / von einem Ort zum andren/ poſtirt /und die Anſteckung wie ein Lauff-Feuer die Landſchafften durchfleugt; welcher Meynung geſchicht es doch wol anders/ ohn daß der allerredlichſte / inbrünſtigſte / und getreuſte Liebhaber menſchliches Geſchlechts / alle Einwohner / beydes die Sterbende / und Ubrig-bleibende / mit dem Gerüchte / wie gleichſam mit einer allgemeinen Leich- und Buß-Glocke / zur Verſicherung ihrer Seelen / beruffe; damit Er ſie / für der Hellen/ verſichern/ und ihnen das ewige Leben ſchencken könne. Dannenhero ſehr zu beſorgen/ die Helle werde/ bey gegenwärtiger Zeit/ einen reichen Seelen-Tribut ziehen: weil es allenthalben voll Gottloſen wird / und ob gleich der

erzörnte GOtt mit ſeinem Zorn-Beſem / in nechſt- verſtrichenen Jahren / viel Länder/ vorab unſer Teutſchland/ beſtriemet hat/ wir uns doch nicht mit Aſche und Staub/ ſondern mit üppigen Welt-Blumen / beſtreuen / den Pracht und Ehrſucht / Geitz / Unzucht/ Betrug und Meyend / nicht kürtzen / ſondern erweitern/ und unſerem ruchloſen ſtein-hartem Gemüte die prophetiſche Klage / du ſchlägeſt ſie/ aber ſie fühlens nicht/ gar füglich zueignen. Daraus dem auch keine beſſere Vermutung/ als dieſe/quellet/daß die Blut-Quellen in kurtzer Zeit / noch ſtärcker gehen / das Schwert ſich noch ſtärcker im Blut der Erſchlagenen beſauffen / Aecker / Häuſer/ und Scheuren noch dickern Rauch und Flamme geben / die Lazarete und Peſthäuſer noch mehr angehäufft/oder die Helle/mit ſicheren Epicurern/ Unzüchtern/ groſſen und kleinen / groben und ſubtilen Zugreiffern/ Hilpersgreiffern / Zwackern / übergewöhnlich noch angefüllet werden müſſe. Denn ſo man ſich nicht bekehren will / hat der HErr ſein Schwert gewetzet/ und ſeine Hand noch ausgeſtreckt / zum Verderben. Welches zeitliche Verderben aber eben wol auch / bey manchem / zugleich das ewige an ſich hencken dörffte. Denn die ſtoltze Frevler/ welche deſſen/ ſo lange es ihnen noch nicht an die Haut gehet/ ſondern in der Ferne graſſirt / wenig achten / und ihres geilen- oder

geitzi-

geitzigen Gelüſtens uneingeredt pflegen wol-
len / werden / wenn ſie der zeitliche Tod über-
eilt / auch zugleich / in demſelbigen Augenblick /
von dem ewigen erhaſcht.

Gleichwie es dann bekandt / und ſichtbar-
lich kund / daß der Erdbodem voll iſt von man-
cherley Straffen GOttes / und daß faſt keiner
zu finden / der nicht etliche derſelben müſſte prü-
fen: alſo folget / daß GOtt / über den gantzen
Erdboden / und zu aller Zeit / dieſe ſchreckliche /
doch aber heilſame / Stimme ſchallen laſſe: Die
Helle nähert ſich! der Richter kommt herbey!
Sterbliche Menſchen! rufft Er / durch dieſe
plagen-Stimme / und Straff-Sprache; habt
Acht auf euch! und vertreibet ferrn von eu-
ren Hertzen alles das / was euch kann ver-
dammlich machen zum ewigen Feuer. Sihe!
das iſt die Bedeutung dieſer Geiſſeln / welche
GOtt / über den Erdboden ausbreitet; diß will
der Krieg / diß die Peſtilentz / diß der Hunger /
diß alle gemeine und beſondre Plage / ſagen.
Diß ſind gleichſam die Füncklein / ſo von dem
helliſchen Feuer / welches ein Schatz deß Zorns
GOttes iſt / herauf ſteigen. Aber nach dem
Raht Göttlicher Barmhertzigkeit wird es zu-
gelaſſen / daß ſie von dannen herauf fahren: da-
mit ſie uns mögen erinnern / das ſchreckliche
Feuer zu meiden / darein er / in jenem Leben / die
Böſen ſtürtzen wird. (a)

(a) Eſſais de Morale, 4. Volume, 1. Tr. des 4. derniers fins liv. 2. de l'Enfer, chap. XI.

Wer demnach von ſolchen Hellen-fünck-lein / von ſolchen Zorn-Spiegeln / von den hieſigen Straffen / ſage ich / etliche ſihet / höret / oder lieſet / und dennoch keine Helle / noch daß eine ewige Straffe erfolgen werde / gläubet; der laufft derſelben am gewiſſeſten in den Rachen / und erhitzet ihm den zukünfftigen Grimm / über ſeine Verſtockung / doppelt.

Das XVII. Bedencken /

Daß allerdings die verſtändige Heiden gemerckt / es müſſte / nach dieſem Leben / den Bos- und Laſterhafften eine Straffe widerfahren.

WAs zukünfftig iſt / können wir niemanden ſo ſicher glauben / als dem / der ewig iſt / und es uns / durch ſeine Schreiben / (die Heil. Schrifft meyne ich; denn die iſt nichts anders / als ein groſſes Pacquet Briefe / ſo Gott / durch ſeine Diener / an die Welt geſtellet) verkündigt hat. Wer dieſe Göttliche Briefe / das Wort GOttes nemlich / mit Glaubens-Augen lieſet / der braucht weder Brillen / noch Leuchten / noch Ferrn-Gläſer / das

Künfftige zu erſehen. Denn die himmliſche Schrifft iſt ſein Liecht / welches ihm die Geſtalt dieſer und jener Welt / ſo viel ihm vonnöthen / gründlich entdecket. Die Weiskünſtler (oder Mathematici) haben eine Kunſt-Leuchte erfunden / welche / bey Kriegs-Zeiten / groſſe Dienſte thun kann: ſintemal ſie alles / was über eine gantze Meile vorgeht / dem menſchlichen Geſichte zuſtellet. (a) Aber eine ſolche Leuchte / welche ihren Strahl von der Erden bis in den Himmel / wirfft / durch ihren Glantz auch die Helle eröffnet / und von dieſer in jene Welt hineinleuchtet / iſt allein das Wort / von welchem der Königliche Pſalmiſt rühmt: Dein Wort iſt meines Fuſſes Leuchte / und ein Liecht auf meinem Wege. (b) Ein Liecht / dabey man die Stricke deß Todes / und Bande der Hellen / erkennen / auch ſo man demſelben nur nachfolgen / und in ſeinem Glantze wandeln will / wol vermeiden

Ee iij kann.

(a) Von einer ſolchen Ferrn-Leuchten ſchreibet nicht allein Joſeph Fürtenbach; ſondern auch Johannes Riſt (ſel.) in ſeiner alleredelſten Zeit-Verkürtzung. Da dieſer vermeldet / daß dieſe Leuchte / dergleichen er ſelbſt eine zugerichtet / ein Thürlein gehabt / ſo nicht von Steinhorn / oder Frauen-Eys; ſondern von einem zimlich-dicken Stuck kryſtallinen Glaſes / Kunſt-artig geſchliffen geweſt: daher es die Stralen deß Liechts / ſo in der mit dünn-geſchlagenem Meſſing gefüttertem und mit vielen Lufft-Löchern zubereiteten Laternen ſtund / ſo weit von ſich warff / daß man etwas ſehen kunnte / was man ſonſt für unmöglich geachtet hätte.

(b) Pſ. 119. v. 105.

kann. Das Liecht menſchlicher Vernunfft brennet viel zu tunckel / daß man demſelben allein ſeinen Weg vertrauen könnte.

Wer der Leuchten deß Heil. Geiſtes in Glaubens-Sachen / nicht trauet; der wird/ an natürlicher Wiſſenſchafft / ein ſchlechtes Geleit finden. An dem Sternen-Schein hafftet kein Betrug; ſondern nur/ an den Nacht-Liechtern und Irrwiſchen/das iſt/ an den Gedanckẽ der Ungläubigen. Es mögen die Menſchen zu- oder abſtim̃en: wenn wir GOttes Stimme haben; ſo braucht es keines weiteren Beweiſes / ſondern iſt alsdenn unwiderſprechlich ſchon bewieſen das jenige / was wir / in den Angelegenheiten unſerer Seelen/ gründlich zu erfahren / verlangen. Jeſus mihi pro archivis eſt: quem nolle audire manifeſta pernicies eſt: ſchreibt Ignatius. (a) JEſus iſt meine Cancelley und Urkund: denſelben nicht hören wollen / iſt das gewiſſe Verderben.

Wenn dann der HErr JEſus / als die Warheit und das Leben/uns in ſeinem Wort/ bezeuget / es ſey den Ungehorſamen eine ewige Todes-Pein beſtimmt / GOtt wolle / nach dieſem Leben/ mit dem Menſchen/ abrechnen/ und / nach Befindung der Sachen / ihn entweder/ mit dem Himmel/ begnaden / oder mit der Hellen beſtraffen: haben wir / an der Gewißheit

(a) Epiſt. 9. ad Philadelphenſes.

wißheit ſolcher Bevorſtehungen / weiter nichts zu zweifeln: weil ſie / in dem Munde der Warheit / gegründet iſt: viel Ketzer / Heiden / und Epicurer / mögen gleich noch ſo hart Nein dazu ſagen.

Nichts deſtoweniger beſchämen wir billig auch die Verächter / mit dem Zeugniß mancher gelehrten Heiden / die / aus dem Liechte der natürlichen Vernunfft / erkannt / daß die Tyrannen / und andre Ungerechte / welche allhie den Geſetzen zu mächtig / nach dieſem Leben nothwendig vor einem Gerichte ſtehen / allda / um ihrer Mißhandlungen willen / ein ſcharffes Gericht-Urtheil empfangen / und Krafft deſſen zu einer gewiſſen Pein an einen traurigen Ort verwieſen würden. Wiewol ſie allerley Umſtände ſelbſt dazu getichtet; nachdem ihnen ihre Einbildung dieſelbe fürgemahlt / oder ihre Vermutung / andren ſolche am bequemſten beyzubringen / gehofft. Geſtaltſam ſie deßwegen die ſo genannte helliſche Flüſſe / den Acheron / (das iſt / Ohn-Freude / oder Traur-Fluß / Leid-Strom) den Cocytus (oder Seufftzer-Fluß) und den Styx / das iſt / den kalten Schauder-Fluß / oder den Fluß deß Haſſes / Schreckens / der Furcht und Zitterns / benamſet haben. Welche rauhe / ſtrenge / und theils gifftige Flüſſe / würcklich in der Natur / auf Erden / zu finden / von den Poeten aber / ihrer wilden und

unleutſeligen Art wegen / der Hellen zugeeignet ſind.

Ein gewiſſer Author ſchreibt: Die Poeten haben / durch die fünff Flüſſe / ſo ſie der Hellen zulegen / die Empfindungen der Verdammten bemerckt. Styx iſt der Haß / Acheron die Traurigkeit / Lethe die Vergeſſenheit / Cocytus Leyd und Graam / Phlegethon die Hitze. Den Haß führen ſie / gegen GOtt und der Gerechtigkeit; die Traurigkeit / über die Schärffe der Straffen; die Vergeſſenheit verſchlingt / bey ihnen / alle Liebe und Hoffnung; das Leidweſen quellet abermal / aus der hefftigen Pein: die Hitze oder der Brand / kommt aus dem böſen Gewiſſen / imgleichen von dem Feuer / welches / nach der Auferſtehung / auch den Leib allezeit brennen / und doch nicht verbrennen ſoll. (a)

Daß eine Straffe / und helliſcher Folter-Ort / nach dieſem Leben / den boshafften Seelen verordnet wäre / ſchloſſen die Heiden aus der Vernunfft / welche ſolches / aus der Göttlichen Gerechtigkeit erfolgerte. Was es aber / mit ſolcher helliſchen Henckerey / eigentlich für Gelegenheit hätte / war ihnen unbekandt: alſo beſchrieben ſie dieſelbe / durch allerley bekandte furchtſamliche Sachen / oder durch manche ertichtete Schreckniſſen / und ſchreckliche Abentheuer. Die Gemüter / oder Seelen (ſchreibt Cicero) wuſſten ſie / mit ihrem

(a) Baptiſta Mantuan. lib. 3. de Patientia c. 25.

rem Verſtande nicht recht zu begreiffen/ noch vorzubilden / welcher Geſtalt ſie für ſich ſelbſt (nach dem Tode) lebten; ſuchten ihnen alſo eine gewiſſe Figur und Geſtalt; und gaben vor / als ob die Seelen / in gewiſſer Geſtalt/ aus dem tuncklen Schatten bisweilen hervor kämen. Dieſen Geſtalten der Todten eigneten ſie eine Rede zu: ſo doch ſolche ohne Zunge / Kehle / Schlund / Lunge / und Seiten/ nicht geſchehen kann. (a)

Sonſt verſtunden ſie / die ſtudirte und kluge Heiden nemlich / gar wol / daß dergleichen Umſtände nur alſo erdacht wären; ſetzten doch unterdeſſen den Wol- oder Ubelſtand der Seelen in jener Welt/ auſſer Zweifel: wiewol ſie / von demſelben / nach dem Unterſcheide ihrer philoſophiſchen Secten / unterſchiedlich urtheilten/ und gar ungleiche Gedancken/ theils auch/ zumal die Pythagoriſten/ gar abgeſchmackte / darüber führten.

Socrates ließ gewißlich / unter ſeinen Sterb-Reden / manchen wunderwürdigen Spruch hievon fallen / der viel laſterhaffte Chriſten billig rot machen / und ſchrecken ſollte. Er glaubte ſo gewiß eine glückſelige Unſterblichkeit tugendhaffter Seelen / daß / als ihn die gottloſe und boshaffte Richter vorforderten/ er ſich weder um einen Beyſtand/oder Fürſprecher / bekümmerte / noch dieſen ver-

(a) Cicero lib. 1. Tuſcul. Quæſt. p. m. 156.

leumderiſchen und mörderiſchen Richtern im geringſten ſupplicirte; ſondern ſich einer freyen Steiffmütigkeit (liberam contumaciam nennet es Cicero) gebrauchte / ſo von einer Großmütigkeit / und nicht aus Stoltz oder Hochmut/ herrührte. Wenig Tage vor ſeinem Tode / hätte er leicht / aus dem Verhafft / heraus geführt werden mögen; wollte aber nicht: und als er den todt-gifftigen Becher ſchier in Händen hielt / hat er doch (wie Cicero an ihm rühmet) ſo trefflich geredet/daß es ſchien / als würde er nicht in den Tod geſtürtzt; ſondern / als ob er in den Himmel hinauf fahren ſollte. Denn er hielt dafür / und ſagte / es wären (merck auf / du heutige Laſter-Rotte! mercke es / du ungerechte Belials-Rotte!) zween Wege / und zweyerley Poſt-Fahrten der ableibenden Seelen: einer / der von der Götter-Verſammlung ausgeſchloſſen / und zur Seiten neben hin / in abwegſame (ſchlimme Oerter) lieffe; welchen Weg die jenige Seelen giengen / ſo ſich mit menſchlichen Laſtern befleckt / oder gantz den Wollüſten ergeben / und dadurch ſo gar verblenden laſſen / daß ſie darüber mit aller Schande und Untugend verunreiniget / und die Laſter ihnen zur Gewonheit worden; oder die allerhand unverantwortliche Practicken/ und Triegereyen / zum Nachtheil gemeinen Weſens / fürgenommen: Der andre Weg

wäre

wäre für ſolche Seelen/die ſich redlich/erbar/ züchtig/aufrichtig/und von leiblicher Unreinigkeit ſauber behalten/und bey Leibes Leben/in ihrem Wandel/den Göttern nachgefolgt: dieſe kämen leicht wieder hin/zu denen/von welchen ſie hergekommen; (nemlich zu den Göttern) könnten demnach frölich und getroſt/ja/mit Geſange und Luſt/wie die Schwanen/ſterben.

Aber laſſt uns hievon den ſterbenden Socrates ſelbſten ein wenig anhörẽn/ſo wie er/in dem Buch/welches Plato/nach dem Namen deß Socratiſchen Lehr-Jüngers und Philoſophi Phädo/genannt/hin und wieder redet/ein ſinnreicher Teutſcher Geiſt aber (a) in dieſe ſchöne Reimen gebunden: welche ich/an ſtat der Platoniſchen ſelbſt-eigenen Worte/darum deſto lieber ſetze/daß der Inhalt dem Leſer deſto beſſer zu Gemüt dringe.

Weil unſer Geiſt alsdenn ſich trennet/
Wann Haut und Bein wird hingelegt/
Den keine Sache leicht bewegt/
Der weder Wurm noch Fäulniß kennet;
So wird derſelben Geiſter Schaar/
Die hier der Bosheit Urſprung war/
Daß Leib und Seele ſich vergeſſen/
Viel Angſt und Marter beygebracht/
Und leidet/weil ſie iſt geſeſſen
In der betrübten Todes-Nacht.

(a) H. Chriſtian von Hofmanns-Waldau ſeliger.

Die Seelen aber / derer Weſen
Mit Witz und Glantz iſt ausgeziert/
Und da man tauſend Zeichen ſpůhrt/
Wie ſie die Tugend ſich erleſen/
Die gehn mit Wiſſenſchafft belegt/
In einen Ort/ der Frůchte trågt/
Darnach ſie lange Zeit geſtrebet.
Sie wiſſen Alles: nur die Zeit
Gedenckt ſie nicht/ die ſie entlebet/
Und von deß Leibes Band befreyt.
Die Seele/ ſo ſich recht gezieret
Mit Kůnſten und Geſchicklichkeit/
Die wird den Augenblick erfreut/
Wenn ſie dem Leibe iſt entfůhret.
Sie trifft bald/ auf der erſten Bahn/
Viel tauſend Luſt und Freuden an.
Die aber/ welche ſind umgeben/
Mit bőſer Luſt und ſchlechtem Witz/
Die můſſen ſtets in Unluſt leben/
Und finden einen rauhen Sitz/ ꝛc.

Von eben ſolcher ungeſchickten laſterhafften und Wolluſt-verliebten Seelen/ Vergeltung / redet er / über eine Weile hernach/ abermal; doch mit Einmiſchung ſeines eignen heidniſchen Wahns und Irrſals / den auch Plato von ihm eingeſogen: nemlich daß die boshaffte nichtsnutzige Seelen eine Zeitlang/ um die Grabſtäte ſchweben / nach dem Tode den ſtinckenden Leich-Kőrper zum Aufenthalt ſuchen / und darinn vor lieb nehmen můſſen/

müſſen / bis ſie nachmals zur Hellen eingelaſſen werden. Welcher heidniſcher Irrthum vermutlich / von denen / bey den Gräbern bisweilen erſcheinenden Nacht-Geſpenſtern / ſo mancher Heide für Seelen hielt / entſtanden. (a) Gleichwie auch dieſe beyde heidniſche Philoſophi / die Neu-beleibung mancher Seelen / geglaubt / und von dem Pythagoriſchen Schwarm alſo einigen Anſtoß gehabt. Unterdeſſen erblickt man doch / aus dieſem / daß die vernünfftigſte Heiden eine Quaal der verkehrten Seelen / und eine Ergetzung der Frommen / ihnen eingebildet. Maſſen ſolches / ebner Maſſen / dieſe / aus den Socratiſchen Todes-Gedancken und Diſcurſen formirte / Reimen bezeugen.

Von

(a) Daß die alte Heiden ſolche Grab-Geſpenſter für Seelen angeſehen / auch daraus geurtheilet / daß die Seelen / nach ihrer Entbindung vom Leibe / lebten / beſtetiget Cicero (im 1. Buche der Tuſculaniſchen Fragen) mit dieſen Zeilen: Qui nondum ea, quæ multis pòſt annis tractari cœpiſſent, phyſica didiciſſent, tantum ſibi perſuaſerant, quantum naturâ admonente, cognoverant: rationes & cauſas rerum non tenebant: viſis quibusdam ſæpe movebantur, hisque maximè nocturnis, ut viderentur ii, qui vitâ exceſſerant, vivere. Das iſt: Weil ſie die natürliche Geheimniſſen und Wiſſenſchafften / welche man / viel Jahre hernach erſt / zu erkundigen angefangen / annoch nicht gelernet: hatten ſie ſo viel davon gefaſſt und geglaubt / als viel ſie / aus dem Winck der Natur ſelbſten / erkannt. Die Urſachen und Gründe der Sachen wuſſten ſie nicht; wurden offt / durch einige Geſichter / und zwar am allermeiſten durch die nächtliche / bewegt / dafür zu halten / daß diejenige / ſo geſtorben waren / lebten.

Von den unſaubren Seelen / ſagt der / in Todes-Gedancken begriffene / Socrates weiter: daß ſie nach langer Herum-Terminirung / und Ausſtehung tauſenderley Elends / endlich / in der Welt / eine / ihren Gedancken gleich-geartete / Behauſung antreffen; (welches mit der Pythagoriſchen Seel-Verhauſung / etlicher Maſſen / verwandt) dahingegen die frommen Seelen ohn einige Straffe und Pein / nach ihrer Entbindung vom Leibe / zu einer ſeligen Wohnung eingeleitet werden ꝛc.

Verwundern muß ſich einer / über Platonis Diſcurſe / die er / in ſeinem Gorgia vorbringt. Daſelbſt beſchreibt er / wie die / dem Leibe entzogene / Seele / ſtracks nach ihrem Abzuge / vor den Richterſtuhl deß Rhadamanthus erſcheinen müſſe / nackt / ohne Decke / und von allem Umhange entblöſſt: wie ſie / von allen Freunden und Gönnern verlaſſen / vor dieſem Richter zur Rechenſchafft ſtehe. (a) Wann / ſchreibt er / die Seelen / vor dem Richter / angelangt: beſchauet Rhadamanthus eines Jedweden Seele; gibt aber doch nicht Achtung darauf / weſſen Seel es ſey. Wenn er aber etwan eines groſſen Perſiſchen Monarchens / oder andren Königs / oder gewaltigen Herrns / Seele beſichtiget; findt er gemeinlich nichts Guts dran; ſondern

(a) Lieſe hievon die Anmerckung.

dern dieſelbe / mit meyneydiger Eydbrüchig-
keit / und allerley Ungerechtigkeit / als wie mit
Narben und Wund-Mählern / geſchändet /
welche eines Jedweden Handlung dem Ge-
müt (oder der Seelen) eingedruckt. Er findet
(gemeinlich) in dem Hertzen eines ſolchen
Fürſtens / oder Herrns / alles uneben / und
verdrehet / mit Lügen und Eitelkeit durch-
ſpickt / und gar nichts Richtiges: weil ein
ſolcher nicht / nach der wahren Vernunfft /
auferzogen worden. Er findt dieſelbe See-
le gantz ungeſchickt / übel-beſtellt / und gar
ſchändlich voll ungeſcheuter Künheit zu ſündi-
gen / voll Mutwillen / weicher Geylheit / und
Unmäſſigkeit in allen Wercken. Wann der
Richter die Seele ſo ſchmählich bewandt ge-
funden; ſchickt er ſie gerad ins Gefängniß:
da ſie ihre verdiente Straffe leiden muß.

Ich halte dafür (alſo fährt er ferner fort)
daß / unter denen / welche zu ſo (leidigem) Ex-
empel gedeyen / gewaltig-viel Tyrannen / Kö-
nige / mächtige Herren / und Regenten der
Städte / seyn werden: weil dieſe / wegen ih-
rer groſſen Freyheit / gar ſchwere / und die al-
lerſchlimmſte Sünden begehen. Wiewol
dennoch / unter dieſen / auch gute redliche Leu-
te seyn können: welche man billig hoch in
Ehren halten ſoll. Denn es iſt was Groſſes
und Hochruhmwürdiges / daß Einer / der in
groſſer Freyheit zu ſündigen ſteht / dennoch ein
gerechtes

gerechtes Leben führet: und derer werden wenige gefunden. Die meiſten aber / unter den Gewaltigen / ſeynd böſe: Derhalben wenn Rhadamanthus derſelben mächtigen Leute Jemandern erwiſcht; betrachtet er nicht / wer er ſey / noch von wem er entſproſſen; ſondern / ob er bös ſey: und wann er deſſen innen wird; ſchickt er ihn hinunter zur Hellen: da er ſeine verdiente Straffe empfähet. (*a*) Wenn aber (dieſer Richter) bisweilen die Seele eines privat Menſchens / oder ſonſt andrer Leute / erblickt / die gottsfürchtig und redlich gewandelt / ihres Thuns gewartet / und ſich nicht in mancherley Händel geflochten: ſo lobt er eine ſolche Seele / und ſchickt ſie / in die Inſeln der Seligen.

Wer ſollte ſich nicht verwundern / daß ein Menſch / ſo der Chriſtlichen Religion unerfahren / ſolche Sachen vorbringt! Und noch höherer Verwunderung iſt dieſe ſeine Belehrung / welche er hinzu thut / würdig.

Darum werde ich / ſpricht er / durch ſolche Reden (und Gedancken) bewogen / dahin bedacht zu ſeyn / wie ich dieſem Richter ein allerdings geſundes Hertz weiſen möge; verachte demnach alle Ehre von dem Volck / und will / in Betrachtung der Warheit / in Warheit / nach höchſter Möglichkeit / dahin trachten / wie ich ein guter frommer Mann leben und ſterben möge; vermahne auch alle andre Leute

(*a*) Lieſe hievon die Anmerckung.

Leute dazu/ ſo viel mir möglich. Auch dich ſelbſten/ (o Callicles!) ruffe ich/ zuruck/ zu einem ſolchen Lebens-Wandel und Kampffe: welchen der Menſch/ in dieſem Leben / vor allen andren Kämpffen und Strittigkeiten / muß antreten. Weßwegen ich dich auch beſtraffe: weil du dir ſelbſten nicht wirſt helffen können / wann beſagtes Gericht und Urtheil über dich ergehet. Meyneſt du etwan / diß ſey ein altes Weiber-Mährlein / und verachteſt / was ich geſagt? Zwar es wäre ſolches kein Wunder/ wenn wir ſonſt etwas Beſſers und Warhaffters könnten finden: Nun aber ſiheſt du / daß / wiewol ihr drey Männer die allerweiſeſten im Griechenlande ſeyd / ihr dennoch nicht erweiſen könnet / daß man anders/ als auf ſolche Manier / allhie leben müſſe / die dort uns eben ſo wol zu Nutze kommt. Wann gleich alle andre / unter ſo vielen Diſcurſen/ getadelt werden: bleibt doch dieſer allein feſt und unbeweglich; man müſſe ſich hüten/ daß man ja nicht lieber Unrecht thue / als leide; und ein Menſch / vor allen andren Dingen / hieran gedencken / daß er / für gut und bieder / nicht nur äuſſerlich angeſehen werde/ ſondern in rechter Warheit / ſo wol in geheim / als offentlich / gut und fromm ſey: hingegen daß man / woferrn jemand irgends bös iſt / denſelben ſtraffen müſſe. Darum gläube doch / und folge mir: ſo wirſt du

lebendig/ und todt/ ſelig (es wird dir hier und dort wol) ſeyn. Leide es gern/ daß dich Einer verachte/ als einen Thoren/ beſchimpffe/ beleidige. Achte es nicht/ ſo du ſchimpff- und ſchmählich geſchlagen wirſt: Denn du wirſt nichts dabey einbüſſen; ſo du würcklich ein ehrlicher guter Mann biſt/ und nach der Tugend einher geheſt. Dieſe Urſach/ welche wir jetzt vernommen/ ſey unſre Anleiterinn: als die uns weiſet/ diß ſey die beſte Art zu leben/ daß man/ in Gerechtigkeit/ und andren Tugenden/ lebe und ſterbe. (a)

Iſt es nicht viel/ daß/ unter einer ſo dicken heidniſchen Finſterniß/ dennoch ſo viel Liechts herfür geſchimmert? Dieſer weiſe Heide hat nemlich/ aus der Natur/ oder natürlichen Ordnung aller Dinge/ und aus der Vernunfft/ gemerckt/ daß eine Gottheit wäre/ die alles weislich und recht regierte; derwegen kein Unrecht der Straffe entgehen könnte/ ſondern/ wo nicht hier/ am Leibe/ doch gewißlich dort/ an der Seelen/ gerochen würde. Daraus er denn ferner leichtlich die hohe Nothwendigkeit eines gerechten und tugendhafften Wandels hat ermeſſen können.

Wiewol Juſtinus Martyr/ und etliche andre/ darfür halten/ es ſeyen dieſem heidniſchen Philoſopho die Bücher Moſis/ und Schrifften der Propheten/ als er in Aegypten

(a) Plato in l. de Rhetorica ſ. in Gorgia.

pten geweſen / in die Hand gekommen: darinn er zwar die Weiſſagungen vom Gericht gefunden / und ſeinen Schrifften etwas davon eingemiſcht; aber / aus Furcht für den Griechen / nicht angezeigt / daß er ſolches / aus den Brünnlein Iſraels / geſchöpfft; ſondern vorgegeben / es wäre einer / mit Namen Eros / nachdem er in der Schlacht geblieben / am zwölfften Tage hernach / als er eben begraben werden ſollte / und ſein Leichnam ſchon auf dem Holtz-Stoß geſtanden / wieder aufgelebt / und von ihm erzehlet worden / was er / bey den Todten geſehen / und gehört.

Er ſelbſt / Plato / beſchreibt es / folgender Geſtalt / nechſt dieſen faſt-erbaulichen Vor-Worten.

Zuforderſt wird man dieſes müſſen zugeben / daß den Göttern nicht unbewuſt / wer gerecht / oder ungerecht ſey. So ſie ſolches wiſſen / muß der Gerechte / von GOtt geliebt / und der Ungerechte gehaſſt werden. Dem aber / der der Götter Freund iſt / wird / von den Göttern / alles Guts erzeigt; wofern ihm nicht / wegen einer vorigen Mißhandlung / noch etwan nothwendig was Ubels bevorſteht. Derhalben darff man nicht anders gedencken / denn daß einem gerechten Menſchen / er ſey gleich mit Armut / oder Kranckheit / oder andren unglückſeligen Zuſtänden / behafftet / ſolches Alles dennoch / entweder

vor- oder nach dem Tode / zum Beſten gedeyen müſſe. Denn die Götter laſſen nimmermehr den jenigen aus der Acht / der nach der Gerechtigkeit und in der Tugend ihnen / ſo viel einem Menſchen möglich / gleich zu werden / trachtet. Einem gerechten Menſchen wird / von den Göttern / der Siegs-Krantz zu theil. Ungerechte / liſtige / und dabey wanckelſinnige Leute machen es wie die Schrancken-Läuffer / die von unten zu wol- von oben zu aber übel lauffen. Denn anfangs ſpringen ſie hurtig und ſchnell heraus; tragen doch endlich ein Auslachen davon / hencken den Kopff / wie eine finnige Sau / und treten ungekräntzt ab. Wahre und rechtſchaffene Wettläuffer aber kommen zum Ende / erlangen das Geſchenck / und werden gekrönt. Gerechten Leuten gehet es mehrentheils auch alſo. Am Ende einer jedweden Handlung / Weiſe / und Wandels / werden ſie bewehrt gefunden / und von den Leuten begabt. Denn nachdem ſie / an Alter und Verſtande / reiff genug worden / ſetzt man ſie / in der Stadt / über anſehnliche Aemter; und thun glückliche Heirathen. Den Ungerechten gehet es / auf widrige Art. Denn ob gleich die meiſten unter ihnen / ihre Fehler und Laſter eine Zeitlang verhelen: wird man doch / am Ende der Renn-Bahn / ihrer Beſchaffenheit innen: Sie werden gar lächerlich / ſpöttlich /

in ihrem Alter gar elend / von Freunden und Einwohnern verächtlich gehalten / und müſſen allerley Schmach über ſich ergehen laſſen/ und viel ausſtehen. Man gibt ihnen / (als böſen Buben) Folter/Streiche/und Brandmäler.

Das ſind die Belohnungen und Geſchencke/ſo einem gerechten Mann / ohn das Gute / welches die Gerechtigkeit ſelbſt in ſich begreifft/(imgleichen das die Straffen/ ſo den Ungerechten) von Göttern und Menſchen / zu theil werden. Wie vortrefflich und gewiß nun gleich ſolche Vergeltungen ſind; ſind ſie doch/ ſo wol der Menge / als Gröſſe nach / ſo viel als nichts / gegen denen / welche beyderſeits der Fromme und Böſe / nach ſeinem Tode/ zu gewarten hat.

Dieſes will ich dir / durch kein Geticht deß Alcinoi / ſondern durch deß Armeniers/ Eri / eines vortrefflichen Manns / Erzehlung/ beglauben. Welcher/ nachdem er / in einer Feldſchlacht / todt geblieben/ und man/ zehen Tage nach der Schlacht / die Leichen von der Wahlſtat weggeräumt / annoch ohne Fäulung / wovon doch alle die andre ſchon angegriffen waren / befunden / und nach ſeiner Behauſung gebracht worden / daß man ihn mögte begraben. Wie man ihn nun / am zwölfften Tage / von ſeinem Tode an zu rechnen/ auf den Scheiter-Hauffen geſetzt/ iſt

ihm das Leben wiederkommen: da er denn/ was er immittelſt geſehen/ erzehlet hat; nemlich/ daß er/ nachdem ſein Leib und Seele ſich geſchieden/ nebſt vielen andren/ an einen Ort der engliſchen Geiſter gerahten/ woſelbſt man zwo Klüffte/ oder offne Schlünde der Erden geſchauet/ und von fernen noch zwo andre/ über ſich/ in der Gegend deß Himmels. Zwiſchen ſolchen Klüfften ſaſſen gewiſſe Richter: welche/ nachdem ſie die Seelen gerichtet/ den Gerechten Befehl gaben/ zur rechten Hand/ durch den Himmel hinauf zu ſteigen; und ihnen gewiſſe Zeichen deſſen/ was man über ſie hätte ausgeſprochen/ an den Rucken geheff-tet; denen Ungerechten aber/ untenwerts den Weg zur Lincken angewieſen/ und ihnen ebenfalls die Verzeichniß aller ihrer/ im Leben begangener/ Thaten an den Rucken gehenckt.

Wie er ſelbſt/ vor die Richter/ geführt; hätten ſie/ (ſagte er) geſprochen/ er müſſte wieder umkehren/ und den Leuten anzeigen/ was er da geſehen: derhalben ſollte er nun anhören/ ſehen/ und fleiſſig mercken/ was/ an ſelbigen Orten/ geſchehe. Welche nun Andre beleidiget hätten/ müſſten dafür zehen-fache Straffe leiden/ für jedwede Mißhandlung: welche aber Gutes gethan/ und gottsfürchtig gewandelt/ die würden zehen-fältig belohnt: Den jenigen/ ſo gegen den Göttern/

und Aeltern / ſonderbare Ehrfurcht und Liebe / oder Unehre und Halsſtarrigkeit / erwieſen / oder ihre Fäuſte / mit Menſchen-Blut / mördlich beſudelt hätten / wären ſonderbare und ungemein-groſſe Belohnungen / oder Straffen / zur Vergeltung worden.

Unter andren / gedachte er / daß einer einen andren / in ſeiner Gegenwart / gefragt / wo doch der groſſe Arideus wäre? Arideus (a) aber der damals ſchon vor tauſend Jahren geſtorben / war ein groſſer Tyrann geweſt / in einer Stadt in Pamphylia / hatte ſeinen alten Vater / und älteren Bruder / umgebracht / überdas auch ſonſt viel gottloſer Bubenſtücke begangen. Worauf Befragter geantwortet: Er kommt nicht / wird auch hieher nicht kommen. Wir haben aber / (fuhr der Wiederbelebte fort /) allerley grauſame Spectakel geſehen / und nach Ausſtehung aller andren Marter / uns zu einer Klufft genahet / woſelbſt wir alſofort auch den Arideum / und viel andre Tyrannen neben ihm / angetroffen; wie nicht weniger etliche privat Leute / die grobe Unthaten geſtifftet. Alle dieſelbe vermeynten / durch beſagte Klufft / oder offene Lucke / wieder umzukehren / ins Leben; wurden aber / von derſelben / nicht durchgelaſſen / ſondern mit grauſamen Brüllen zuruck geſchreckt:

(a) In etlichen Editionen deß Platonis / ſteht Ardieus; ſo aber ein Druckfehler ſeyn muß.

ſchreckt: gleichwie einem jeden wiederfuhr/ der ſich/ hindurch zu kommen/ unterſtund/ und doch noch nicht genugſame Straffen ausgeſtanden hatte/ oder in ſeiner Bosheit gantz unheilſam war. Daſelbſt erſchienen trutzige/ und gantz feurige Männer/ grimmig und grauſam von Angeſicht: welche/nachdem ſie das erſchreckliche Gebrüll und Gekrach der Pforten oder Lucken gehört/ etliche zwar von dem Hauffen abſonderten und davon führten; den Arideum aber/ und andre/ mit verſtrickten Händen und Füſſen/ und verbundenen Augen/ zu Bodem warffen/ und ſchindeten/ hernach über Diſteln/ Hecken/ und Dörner davon ſchleppten/ und alſo ſchmertzpeinlich zerriſſen. Dieſe ſtrenge Männer verkündigten zugleich denen andren/ ſo dabey ſtunden/ um was für Mißhandlungen willen man alſo mit ihnen verführe/ und daß man ſie folgends in den tieffen Hellen-ſchlund hinab werffen würde.

Er berichtete ferner/ ſie hätten daſelbſt zwar mancherley Furcht/ und manchen Schauer/ erlitten; doch keinen gröſſern/ als wann die offene Lucke denen Wiederkehrenden entgegen gebrüllt: gleichwie ſich die jenige ſehr gefreuet/ denen ſie ſtillgeſchwiegen/ wann ſie von dannen entgangen/ und durchgekommen: Der Straffen wären unterſchiedliche; wie auch gewiſſe Belohnungen

der Wolthätigkeit und rühmlicher Wercke. (*a*)

Ob nun dieſes gleich ein heidniſches Geticht; hat doch Plato den Schluß ſeiner Vernunfft/ daß/ nach dieſem Leben/ Straffe und Vergeltungen erfolgen/ hiemit eröffnet. Denn er war ſo einfältig nicht/ daß er gläuben ſollte/ die Seele der Tyrannen/ welche ja keine Haut hatte/ könnte geſchunden werden: ſondern wollte nur/ in Mangel andrer Erfindung/ die Seelen-Marter andren Leuten recht vorzubilden/ dieſes Geticht dazu erwählen/ und ein Todten-Geſicht/ oder Entzuckung/ daraus machen: weil in Geſichtern/ und Träumen/ die Geiſter/ in leiblicher Geſtalt/ erſcheinen.

Zeno/ das Haupt unter den Stoiſchen Philoſophis/ lehrete/ daß/ nach dem Tode/ die Frommen/ von den Böſen/ gantz abgeſondert lebten/ und zwar in gar ſanffter Ruhe/ an ſehr luſtigen Oertern; dahingegen die Böſen/ in einer finſtren Gegend/ in erſchreck- und abſcheulichen Kot-Pfühlen/ ihre Straffe leiden müſſten. Maſſen ſolches Lactantius/ von ihm/ ſchreibet. (*b*)

(*a*) Juſtinus M. in Orat. 1. ad Gentiles, ſeu potius ipſe Plato, in Dialogo decimo de Republica. f. 668.

(*b*) Iſæus zwar meldet/ in ſeinen Anmerckungen über den Lactantium, er fünde ſonſt/ bey keinem andren Scribenten/ dergleichen etwas vom Zenone: weil aber auch Plutarchus gedenckt/

Deſſen Jünger Chryſippus / und ſeine Nachfolger / lehreten / wie Plutarchus zeuget / (a) es ſtreifften etliche böſe Engel / oder Geiſter umher / deren die Götter ſich für Scharff-Richter / Schergen / und Hencker / gebrauchten / um die laſterhaffte und gottloſe Leute / durch ſelbige / abzuſtraffen.

Diphilus führte (b) dieſen Spruch im Munde: Stihl / lieg / trieg / und vergiffte! aber irre dich nicht! in der Hellen wird ein Gericht ſeyn.

Hermes Triſmegiſtus hat allbereit / lange vor dem Socrates und Plato / ſolches Straff-Gerichts Meldung gethan; wie auch Homerus / da er tichtet / wie Ulyſſes die Helle beſuchet habe / und daſelbſt den Tityum / Siſyphum / und Tantalum / in ihrer Straffe / geſehen; unter denen dem erſt-genanntem die Leber / von den Geyern / immerfort gehackt / und unaufhörlich gefreſſen werde. Wodurch das böſe Gewiſſen verſtanden wird / welches die Unſeligen ewiglich naget. Wiewol andre es / auf den immerwährenden

Neid

denckt / daß Chryſippus / deß Zenons Diſcipel / nebſt ſeinem Anhange / vorgegeben / die Götter brauchten ſich etlicher böſen Geiſter zu Henckern / wider die böſe Menſchen: ſteht leicht zu ſchlieſſen / Zeno habe die boshaffte Seelen der Menſchen nicht Straff-frey / nach dem Tode / geſchätzt; ob er gleich den Seelen kein ewiges / ſondern nur ein langes Leben / nach der Abſonderung vom Leibe / zugeſchrieben.

(a) In Quæſtion. Romanis.

(b) Apud Euſebium lib. 13. de præparat, evangelic.

Neid / deuten; und zwar nicht unfüglich: denn die Verdammte werden/von Neid/über der Auserwehlten Glori und Glückſeligkeit/ immerzu gequält. Mit dergleichen Fabeln/ und Abentheuren / ſind auch vieler andrer heidniſcher Poeten Bücher angefüllt. Denn weil ihnen das Liecht Göttliches Worts mangelte: haben ſie Alles/ was ſie von der Hellen / entweder aus dem Zeugniß ihres Gewiſſens/oder aus dem Schall Göttlicher Lehre / vernommen / in Mährlein verwandelt/ oder anfangs in Lehr-Getichte verfaſſt/ woraus / mit der Zeit / nachdem man den darunter ſteckenden Verſtand unbetrachtet gelaſſen / gantz eitle Fabeln und Mährlein worden.

Dennoch wuſſten die Verſtändigſte/unter ihnen / gar wol / daß es Getichte; und gläubten nichts deſto weniger/ daß den Ubelthätern/ nach dieſem Leben / ſchwere Straffen beſtimmt wären. Maſſen ſolches / nebſt manchen andren/ Alexander Aphrodiſienſis/ in einem Send-Schreiben an den Käyſer Antoninum Pium/ gar deutlich zu erkennen gibt/ vermittelſt dieſer Schluß-Reden. Achtet GOtt ſich weder der Frommen / noch der „ Böſen; ſo muß es entweder darum geſchehen/ „ daß ihm verborgen iſt/was in dieſer Welt vor- „ gehet: oder/ im Fall Ihms unverborgen iſt/ „ darum/ daß Er die Frommen nicht kann/oder „

nicht

„ nicht will belohnen / noch die Böſen ſtraffen.
„ Sprichſt du / Er wiſſe nicht / wie es in der
„ Welt ſtehe / und gehe ; ſo entzeuchſt du Ihm
„ die Weisheit / und läſſeſt Ihm nichts übrig /
„ als die Unwiſſenheit. Sprichſt du / Er
„ könne weder die Frommen belohnen / noch
„ die Böſen ſtraffen : ſo beraubſt du Ihn der
„ Gerechtigkeit / der Danckbarkeit und War-
„ heit ; verkehrſt Ihm ſeine Natur / in Miß-
„ gunſt und Unbilligkeit : in Mißgunſt / als
„ könnte Er zwar die Frömmigkeit beloh-
„ nen / wollte doch nicht : in Unbilligkeit ; als
„ unterlieſſe Er / die Bosheit zu ſtraffen / da
„ Er doch wol könnte. Nun iſt aber / bey
„ GOtt / weder Unwiſſenheit / noch Unmög-
„ lichkeit / noch Ungerechtigkeit / noch Un-
„ danckbarkeit : ſintemal es unmöglich / daß
„ ſeine Gütigkeit ſich ändre / oder ſeine Für-
„ ſichtigkeit etwas verabſäume. Alſo folget
„ der unſperrige Schluß / daß Er die From-
„ men belohne / und die Boshafften ſtraffe :
„ wo nicht / in dieſem / doch gewißlich / nach
„ dieſem Leben.

Wie dick auch die Abgötterey bishero die Morgen-Reiche / Sina / Japan / Oſt- und Weſt-Tartarien / noch verfinſtert ; mengen ſie doch ihren Diſcurſen / Verträgen / Bündniſſen / Vergleichungen / briefflichen Urkunden / und andren Auffſätzen / gemeinlich was mit ein / von einem Göttlichen Auge /

das

Cas.

XVII.

C. N. S. Sc.

LB
COBURG
Cas.

das über den Sternen wohne/ alles ſehe/ und nach dieſem Leben vergelte/ die frommen und tugendhaffte Seelen erquicke/ die boshafften aber ſtraffe; und wiſſen ſolches/mit hochprächtigen Worten/ herauszuputzen.

Wenn nun die Pardel/ Leuen/ und Bären/ womit die Heiden/ nach Anleitung Heiliger Schrifft/ füglich verglichen werden/ das Feuer ſcheuen; wie vielmehr ſoll der vernünfftige Menſch demſelben ausweichen. So die Heiden/ nach dieſem Leben/ eine Seelen-Straffe befürchten: ſollen es billiger die/ ſo Chriſten heiſſen/ thun. Wer das/ bey hellſcheinender Sonnen/ nicht ſehen kann/ was ein andrer/ beym Liechte deß Monds/ erkennet/ der muß gar keine/ oder ſehr verderbte und trieffende Augen haben. Die natürliche Vernunfft/ als gleichſam der Mond/ erkennet/ aus den erſchaffenen Dingen/ und ihrer wunderbaren Ordnung/ daß ein allgemeiner Herr und Regent ſeyn müſſe/ der die Welt regiere/ und das Böſe entweder jetzo/ oder nach dem Tode/ ſtraffen werde: darum der jenige/ welchem die Sonne deß Göttlichen Worts ſcheinet/ keine Augen deß Glaubens/ oder durch Ruchloſigkeit verfinſterte haben muß/ der dabey nicht erkennen will/ daß die grobe Laſter und Unthaten den Hellen-Schlund/ zu endlicher Vergeltung haben ſollen.

Be-

Bekenne / du verruchter und übler Chriſt / ob nicht dieſe obbenannte / und manche andre Heiden / aus ihrer Vernunfft / dir einen Stachel an die Bruſt ſetzen / und dein Gewiſſen bluten machen? Bekenne / ob das nicht wahr müſſe ſeyn / was nicht nur die Sehende / ſondern auch die Blinde / ſehen / nicht nur die erleuchtete / ſondern auch tunckle Vernunfft / erblickt? nemlich daß die Seele deß Gerechten / nach ihrer Welt-Beurlaubung / in ein herrlichers Leben fahre / da ſie mit Luſt und Freuden / erſättigt wird; deß Ungerechten ſeine aber / in eine grauſame Gegend / da lauter grimmige Hencker ihre leidige Aufwarter / die peinlichſte Plagen ihre Tractementen / Weh und Ach ihre Muſic ſeyn?

Mein GOtt! erwecke doch eine heilſame Schaam in mir / daß ich / in dieſer Erkentniß / und in dieſer Betrachtung / von einer heidniſchen Weisheit bishero übertroffen worden. Erreg eine geſunde Furcht und Gemüts-Verändrung / in deinem Knechte: damit er nicht doppelt Streiche leiden müſſe / weil er gethan / was auch der jenige Knecht / der deß HErrn Willen nicht gewuſſt / dennoch Streich-würdig geachtet hat.

Anmerckung zu dem ſiebenzehenden Bedencken.

Uber den Platoniſchen Satz vom Seelen-Gerichte.

VOn allem Umhange entblöſſet/ꝛc. Dieſes bringt Plato/ in ſeinem Gorgia, vermittelſt beygefügten Gerichts/ darunter er aber ſelbſt etwas Wahres vermutet/ alſo für.

Das iſt das allergröſſeſte Unglück/ wenn eine Seele/ mit Sünden überhäufft/ hinunter fährt. Denn ich will dir einen trefflich-ſchönen Discurs vortragen/ welchen du zwar wirſt für eine Fabel halten: da ich dir dennoch die Warheit reden will. Es verhält ſich in Warheit alſo/ wie Homerus ſchreibt/ daß Jupiter/ Neptunus/ und Pluto/ das/ vom Vatter hinterlaſſene/ Reich unter ſich getheilt. Es regierte aber/ unter dem Saturn/ ein Geſetz/ welches allezeit/ und auch noch/ die Götter haben: Daß welche Menſchen gerecht und gottsfürchtig gelebt hätten/ dieſelbe/ nachdem ſie verſchieden/ in die Inſeln der Seligen verſetzt würden/ und daſelbſt/ von allem Ubel entfernet/ lebten; die aber/ welche ungerecht und gottlos gewandelt/ in ein peinliches Straff-Gefängniß kämen/ ſo man Tartarum nennet. Die Richter aber ſolcher Sterbenden waren/ unter dem Saturn/ und im Anfange der Regierung Jovis/ lebendige Menſchen/ die eben deſſelbigen Tags/ daran Jemand ſterben wolte/ über ihn urtheilten. Daher

dann

dann unrecht gerichtet ward. Darum kam Pluto / ſamt den Vorſtehern derſelbigen Inſeln / zum Jupiter / und beklagten ſich / Jener / daß viel unſchuldige / dieſe / daß viel unwürdige Leute zu ihnen kämen. Dieſen antwortete Jupiter: Ich will der Sachen ſchon rahten. Denn daß jetzt unrecht gerichtet wird / rührt daher / daß ſie Alle in Kleidern und groſſem Anhange / gerichtet werden. Viele führen eine böſe Seele mit ſich herum / welche / unter einer guten Leibes-Geſtalt / anſehnlichem Geſchlecht / und Reichthum / verborgen ſitzt; weil das Gericht / vor dem Tode / über ſie gehalten wird. Uberdas ſammlet ſich / wenn das Gericht herzunahet / eine Menge Zeugen / welche vorgeben / der Sterbende habe gerecht und rühmlich gelebt. Darüber ſtutzen und verwundern ſich alsdenn die Richter. Zu dem ſind ſie / die Richter / ſelbſt auch angethan uñ umgeben / wenn ſie richten; haben Augen / und Ohren / und den gantzen Leib / als gleichſam einen Umhang der Seelen. Denn das Alles gibt ihnen Hinderniß / im Richten / nemlich ſolche leibliche Bekleidung der Seelen ſo wol der Richter / als Gerichteten. Derhalben muß zuforderſt verhütet werden / daß die Menſchen ihren Tod nicht zuvor wiſſen. Denn anjetzt ſehen ſie denſelben vorher: Dannenhero Prometheus Befehl empfangen hat / daß er ſolche Vorwiſſenſchafft ihnen nicht zulaſſe. Hernach ſo müſſen ſie auch / von allen leiblichen Din-

gen

gen entblöſſt / gerichtet werden; nemlich / nach ihrem Tode / und Ableibung. Nicht weniger ſoll auch der Richter ſelbſt nackt / das iſt / geſtorben ſeyn / und bloß allein mit dem Gemüte die Gemüter / ſtracks nach eines Jeglichen unvorbewußtem Tode / beſichtigen: Das Gemüt ſpreche ich; nemlich die Seele / ſo von allen den ihrigen verlaſſen / und allen äuſſerlichen Zierraht / auf Erden / hinterlaſſen hat: Damit alſo das Gericht rechtmäſſig könne verfahren / und von ſtatten gehen. Demnach ſo habe ich / der ſolches ſchon eher / als ihr / vorher erkannt hat / meine Söhne zu Richtern beſtimmt: Und zwar aus Aſia / zween; nemlich den Minos und Rhadamanthus: aus Europa aber / einen / nemlich den Aeacus. Wenn derhalben dieſe mit Tode abgegangen; werden ſie / auf einer Wieſen / das Gericht hegen / an einem Drey-Wege / von dannen zween herausgehn / einer nach der Hellen / der andre nach den ſeligen Inſeln. Die Aſiatiſche Seelen ſoll Rhadamanthus / die aber aus Europa anländende der Aeacus richten. Deß Minos Amt aber ſoll dieſes ſeyn / daß er alle zweifelhaffte Sachen entſcheide / damit ein gerechtes Urtheil herauskomme / wohin man die Seelen ſchicken müſſe / ꝛc. (a)

Wo bleiben aber / mein redlicher Plato / die Americaniſche Seelen? Man wuſſte / damals / von America / noch nichts: ſonſt hätte Plato dieſes Lehr-

(a) v. Gorgiam Platonis ſ. Dial. de Rhetorica fol. m. 771.

Gedicht anders eingerichtet/ und dem Jupiter vermutlich mehr Söhne zugeſchrieben. Von dieſer heidniſchen Fabel hat dennoch Plato ſo viel geglaubt daß/ nach dem Tode/ ein Gericht vorgehe/ welches die Seelen Straff- oder Ergetzungs-würdig erkenne.

Da er ſeine verdiente Straff empfäht/ ꝛc.

Wiewol Plato dieſen Wahn/ ſo dem Fegfeuer ähnlich/ mit einmengt/ daß Rhadamanthus/ bey Verurtheilung eines ſolchen ungerechten Herrns/ demſelben zugleich ein Zeichen beyfügt/ ob er noch kurabel/ oder inkurabel ſey/ ob Hoffnung der Beſſerung an ihm ſey/ oder nicht/ ob er auch andren/ mit ſeiner Straffe/ zur Beſſerung dienen könne/ oder nicht? Denn auf ſolchen Fall/ kann/ nach dieſem platoniſchem und ſocratiſchem Gedichte eine ſolche verurtheilte Seele noch endlich zu Gnaden kommen: widriger Befindung aber/ muß ſie/ in der Pein/ die Ewigkeit haben. Der ſterbende Socrates redet/ in ſeinem Gedichte/ durch eine zierliche Teutſche Feder/ (a) hievon alſo:

Aus unerbittlichem Beſchlieſſen
Deß groſſen Rahtes der Natur/
So findet man allhier die Spuhr/
Da alle Todten leiden müſſen.
Ihr Marter-Geiſt der führt ſie ein:
Sie müſſen hier gerichtet ſeyn.
Diß iſt der Ort/ berühmt von Schrecken/
Allda deß Todes Spruch ergeht/
Da Alles vor Gerichte ſteht/
Und jede That ſich muß entdecken.

Die Seelen reich mit Blut begoſſen/
Und die Verrähter wollen ſeyn/
Die werden/ voller Angſt und Pein/

Tieff

(a) Obbenannten Chr. Hofmanns.

Tieff in den Tartarus geſchloſſen.
Die Königs-mörder ſind alldar/
Und derer gröſſte Sorge war/
Sich aller Bosheit zu befleiſſen.
Die Göttliche Barmhertzigkeit
Iſt ſelbſt ſo höchlich nicht befreyt/
Sie dieſem Jammer zu-entreiſſen.
Viel Seelen von gemeinen Flecken/
Mit welchen GOtt noch hat Gedult/
Die dürffen/ wegen ſchlechter Schuld/
Nicht ewig in der Marter ſtecken.
Die offt/ aus lauter Unbedacht/
Den Aeltern Leid und Angſt gemacht/
Und ſolcher Fehler mehr begangen/
Die haben Hoffnung mit der Zeit/
Und können/ wegen Reu und Leid/
Noch die Erlöſung wol erlangen/ ꝛc.

Die Heilige Schrifft aber ſagt anders dazu; nemlich daß die Gottloſen/ nach dem Tode/ keine Gnade mehr zu hoffen haben; daß ihr Wurm nicht ſterben/ ihr Feuer nicht erleſchen werde; und daß wir/ nach Auferſtehung unſerer eigenen Leiber/ nicht ohne Bein/ Fleiſch/ und Adern/ ſondern mit allen Leibs-Gliedmaſſen/ im ewigen Leben uns befinden ſollen. Aber Socrates und Plato waren/ als Heiden/ der H. Schrifft unerfahren: darum kein Wunder/ daß ſie ihnen ſolche Getichte haben gefallen laſſen. Wovon auch Virgilius im 6. Buch Æn. etwas vorbringt.

Das XVIII. Bedencken:

Wie / oder warum Manche nicht glauben / daß eine Helle ſey.

Eines redlichen Hirtens Gebühr erfordert / daß er die Schafe nicht nur / auf gute Weide / ſondern auch / wenn ſie verirret ſind / aus der Wüſten zurück / führe; und / wenn er den Wolff kommen ſihet / ſie durch das Gebell ſeiner Schäfer-Hunde warne / und zuſammen treibe: damit ſie nicht zerriſſen werden. Solche Treu läſſt der Ertz-Hirt unſerer Seelen / vor allen andren / leuchten. Er führt uns nicht nur / zu der Weide ſeiner holdſeligen Troſt-Worte: ſondern trachtet uns auch / durch ſeine Unter-Hirten / durch getreue Lehrer / von dem Wege ewigen Verderbens / abzuſchrecken / als gleichſam durch muntere Schäfer-Hunde / welche / mit dem Gebell ihrer Straff-Lehren / uns aufmuntern von der Sicherheit zur Fürſichtigkeit. Dieſe müſſen / zu allen Welt-Zeiten / bellen von der Höllen; um die Schafe dadurch aus der gefährlichen Wildniß hervor zu treiben / nach den Hürden. Aber ihrer viele geben / auf ſolches Gebell / weniger denn nichts: ſondern verſpotten es / wo nicht offendlich / doch heim-

lich; wo nicht wortlich / doch gewiß thätlich: Weil ihnen die Helle nur ein Mährlein / oder aufs wenigſte kein ſo grauſamer Zuſtand iſt / wie man ihr zuſchreibt.

Uber dergleichen Höllen-Verächter klagte / zu ſeiner Zeit / der Hipponenſiſche Hirt / in einer offentlichen Predigt / alſo: Wir wiſſen / meine Brüder! wenn Jemand unter euch / um ſolcher Dinge willen / die er jetzo liebet / von einem Richter bedrohet würde / mit einem Kercker / darinn er nur allein den Rauch leiden ſolte: ſo würde er je lieber alle ſolche Sachen verlieren / als einen ſolchen Ort ertragen wollen. Ich weiß aber nicht / wie es doch kommt / daß wenn man von dem Feuer ſagt / welches am jüngſten Gerichte ſeyn wird / ſie Alle ſolches verachten / und die Flammen der Höllen für nichts ſchätzen / da ſie gleichwol das irdiſche Heerd-Feuer fürchten. Ach! was iſt das für eine Härtigkeit / und verkehrte Unart deß Hertzens! (*a*) Und Tertullianus klagt: Drauen wir / mit der Hellen; lacht man uns höniſch aus. (*b*)

Dergleichen Höllen-Verachtung / und Geſpött / mehret ſich deſto ſtärcker / je näher die Zeit herbeyruckt / da die Leiber der Verfluchten / ſamt der Seelen / in die Helle hinab müſſen. Wir leben leider / in einer ſo verruchten Zeit / darinn die meiſten keinen Augenblick /

(*a*) Auguſtin. Serm. 121. de Diverſis.
(*b*) Tertull. in Apologet. adverſ. Gentes.

genblick / für der Hellen / erſchrecken / und die wenigſte der Hellen gedencken / bevor ihre Seele die Helle fühlt. Man laufft blindlings der Hellen zu / und wandert gleichſam im Schlaffe / auf dem breiten Wege / der ins Verdamniß führet. Viele haben mit dem Tode einen Bund / und mit der Hellen einen Verſtand gemacht; die Lügen / zu ihrer Zuflucht / und Heucheley zu ihrem Schirm. (a) Alle die / welche jenes ruchloſe Mayen-Lied der Wollüſter und Ungerechten mit anſtimmen; Laſſt uns wolleben / weils da iſt / und unſers Leibes brauchen / weil er jung iſt / ꝛc. Unſer keiner laſſe ihm fehlen mit Prangen ꝛc. Laſſt uns den armen Gerechten überwältigen / (b) seynd Spötter und Verächter der Hellen.

Alle / die Geitzhälſe / eigennützige Volck-Preſſer / Land-Verderber / ehrſüchtige Blutſtürtzer / Hurer und Ehbrecher / Trunckenbolde / Verleumder / und dergleichen Geſipp / ziehen die Helle entweder ins Leugnen / oder in Zweifel und Ungewißheit / oder ins Vergeſſen. Unter den Leugneru und Spöttern / laſſen Etliche ſich ausdrücklich und ungeſcheut verlauten / daß ſie gar keine Helle gläuben / nach dem Exempel jenes ruchloſen Narren / Demonax: welcher / als man ihn / um den Zuſtand derer / ſo in der Hellen wären / fragte / zur Antwort gab: Verzeuch! ſo bald ich dahin

(a) Eſa. 28. v. 15. (b) B. der Weißh. 2.

hin kommen werde / will ich dirs Alles / durch Schreiben / zu wiſſen thun. (*a*) Weh dem aber / der ſeinen Beyfall nur der ſelbſteigenen Erfahrung geben will! Die Gewißheit wird ihm alsdenn eitel Angſt und Schrecken ſchaffen. Man ſagt / es ſey ein fürnehmer Epicurer / von ſeiner Frauen / freundlich erinnert worden / er ſolle von ſeinem wilden Leben doch abſtehen / und ſich bekehren / damit ihm nicht widerführe / was der Prediger von der helliſchen Pein geſagt hätte: Worüber er gelacht / und ihr geantwortet: Geh / du Närrin! Meyneſt du / gläubſt du / es ſey der Pfaffen rechter Ernſt / was ſie von der Hellen ſchwätzen? Sie tichten und erdencken ſolches Alles / machen die Helle ſo heiß / und die helliſche Qual ſo groß / auf daß ſie die Leute nur ſchrecken / und zu ihrer Schuldigkeit anhalten mögen. GOtt mags wiſſen / ob eine Helle ſey / ich weiß es nicht / kanns auch nicht gläuben. Er ſoll aber / bald darauf / gähling geſtorben / und ein garſtigſtinckender Rauch von ihm gegangen ſeyn: Daher die Frau zum Bette heraus geſprungen / und den Mägden geſchrien / daß ſie ein Liecht brächten: da man denn / mit Entſetzung / geſehen / daß der entſeelte Leichnam aller ſchwartz / gleich als wäre er in eine rauchende Kohle verwandelt / in der Hand einen Zettel haltend / darauf dieſe Worte geſtan-

(a) Eraſm. in Apophthegmat. l. 8.

den: Jetzt bin ich gewiß verſichert/ daß eine Helle ſey. Solcher Brůder / die gantz keine Helle glåuben / lebet noch heutiges Tages die Menge: und ſo man ihnen allen / nach ihrem unſeligem Ende / ſolche Zettel in die Hånde ſtecken ſollte; wůrden die Teuffel zimlich viel Papiers verſchreiben.

Manche verſpotten die Helle nicht / mit Worten; ſondern Wercken: bekennen zwar/ daß eine Helle ſey; weil ſie das Gőttliche Wort offentlich nicht Lůgen ſtraffen dőrffen: aber/ in ihrem Verhalten / findet ſich eine viel andre Sprache/ nemlich eine ſtumme Hellen-Leugnung. Am Tůrckiſchen Hofe / gibt es ſtumme Leute / die nur mit Geberden reden: und ůben ſich auch die Edelleute ſehr / in ſolcher Zeichen- und Geberd-Sprache. Alſo findt ſich / in der gantzen Chriſtenheit / eine Zeichen-Rede / daraus man errahten kann / ob Jemand glåubt / oder nicht / daß eine Helle ſey. Denn nachdem ſich Einer / in ſeinem Wandel / chriſt- oder unchriſtlich geberdet / wird die Helle auch bey ihm in Betrachtung ſtehen.

Wenn Einer ſeines Nechſten Gut / Handel / oder Waar / mit Liſt und Betrug/ mit Ubertheurung / Ubernehmung / heimlicher Entwendung / an ſich ziehet; ſo dienet ihm ſein Hilpersgriff/ ſein Schind- und Schabe-Meſſer / an ſtat eines Fingers / dadurch er

XVIII.

C. N. S. ſc.

LB
COBURG
Cas.

ſtummer Weiſe deutet / und laut genug redet / daß er die Helle entweder nicht gläube / oder nicht ſcheue; ſondern Alles ſchon für vergeben achte / was er dem Neben-Menſchen Böſes thut. Er ertheilet ihm ſelbſten Ablaß der Sünden / und Freyheit zu ſündigen; weil er nicht glaubt / daß es dem gerechten GOTT rechter Ernſt ſey / die Ubertretungen / mit helliſcher Straffe zu rächen. Wenn Einer / aus gemeinem Abnehmen / ſein Aufnehmen ſucht / Unterthanen und Armen fein aus- und ſeine Schwämme / ſeine nimmer-volle Begierden / nimmer-ſatte Schatz-Truhen / oder Geld-Kaſten / voll ſauget; überzeugt einen ſolchen böſen Säugling der Ungerechtigkeit / der lauter Flüche / Seufftzer / und Threnen / in ſich ſaugt / der das Unrecht in ſich ſäufft / wie Waſſer / ſein ungewiſſenhafftes Reiſſen und Raffen / Preſſen und Zwacken / daß er die Helle für ein Mährlein / oder für eine Ungewißheit / halte. Wie ſolches ein gewiſſer Welt-verſtändiger Chriſt / (a) mit dieſer ſeiner denckwürdigen Rede / beſtetigt.

Woher kommt ſolche groſſe Unordnung / daß Fürſten und Herren / oder groſſe Städte / und derſelben fürnehme Diener / Unrecht thun / indem Niemand ſich der Information unterwinden / und es vor den Richter bringen

(a) Cominæus lib. 10. Hiſtor. Lud. XI. c. ult.

gen darff / noch ſtraffen kann / oder will? Warum ſeynd wir immer / zum Böſen / ſo geneigt? Der Unglaube nemlich iſt / an dieſem Allem ſchuldig. Denn wann wir glaubten / daß ein gerechter GOtt wäre / ſo kein Böſes ungeſtrafft lieſſe / und für die Gottloſen die ewige helliſche Pein verordnet hätte; würden wir fürſichtiger wandeln. Sintemal / wenn ihm ein Jeder / der ein Gut beſitzt / das er / ſein Vater / oder Großvater / mit Unrecht an ſich gebracht / es ſey Geld / oder Geldes werth / Herrſchafften oder anders was / dieſe Gedancken machte / du kannſt das / mit gutem Gewiſſen / nicht behalten / oder wirſt nicht in Himmel kommen / du gebeſt es denn ſeinem rechten Herrn; man alsdann vermutlich viel verändern würde / das jetzund / wider Recht und Billigkeit / wider Ehre und Gewiſſen / geſchicht. Denn wann ein Fürſt gefangen worden / und ſorgen muß / er mögte in der Gefängniß ſterben; iſt ihm auch wol etwas zu lieb / oder zu köſtlich / daß ers nicht zu ſeiner Rantzion gebe? greifft er nicht Alles an / ſo wol das Seine / als ſeiner Unterthanen Gut? Wir haben ja deſſen ein Exempel / am Könige Johannes von Valois. Denn nachdem dieſer / in dem Treffen bey Poictiers, von den Engländern gefangen worden; hat er / zu ſeiner Löſung / nicht allein drey Millionen Francken erlegt; ſondern

auch

auch faſt den dritten Theil Franckreichs den Engelåndern gegeben; und damit das Land ſo arm an Geld gemacht / daß man/ eine lange Zeit / lederne Műntze darinn ein ſilberner Nagel geſchlagen war / brauchen műſſen. Dieſes Alles hat er gethan; da er doch wol gewuſſt / daß ihn die Englånder nicht erwűrgen wűrden. Und ob gleich Solches geſchehn wåre; lieber was wåre es doch / gegen dem helliſchen Feuer / dahin alle Gottloſen kommen ſollen ? Warum hat er denn ſich/ ſeine Kinder / und gantzes Volck / zu ſolcher groſſen Armut gebracht ? Darum / daß er anders / aus ſeiner Gefangenſchafft / nicht kommen mőgen. Noch ſind wenig Herren/ ſo ihr űbel-errungenes Gut wiedergeben/ GOttes Zorn fűrchten / oder der Hellen Pein ſcheuen. Man achtet jetzund keinen Eyd ; man verwirfft die Furcht GOttes: man tritt alle Billigkeit mit Fűſſen / und verachtet mutwillig das helliſche Feuer ; nur damit man das/ widerrechtlich-genommene (oder beſitzende) Gut behalten mőge. Wer wird doch dem Unrecht-gebrauchtem Gewalt nachfragen? (wer den mutwilligen Steigerungen der Land- und Stadt-Bűrden? den ungewiſſenhafften Beſchwerungen und Preſſuren deß Volcks?) wer wird die groſſen Herren verklagen ? wer das Urtheil ſprechen/ und ſie ſtraffen? (Nehmt zu Ohren ihr

Re-

Regenten/ hohe und nidrige Bediente! was dieſer fürnehme Miniſter eines groſſen Königs ſagt) Es werdens thun die Klagen und Threnen der Unterdruckten/ das Geſchrey der Wäiſen und Witwen/ deren Väter und Männer ſie hingerichtet/ das Seufftzen und Weinen Derer/ ſo ſie beraubt und ausgetrieben (um ihre armſelige Nahrung/ und Stücklein Brods gebracht) Die werden klagen; und zwar vor dem öberſten Richter. Wiewol derſelbe nicht allwege verzeucht/ bis zum jüngſten Gericht; ſondern die gottloſe Böſewigter auch offt/ in dieſer Welt/ angreifft/ und ſtrafft/ ꝛc. daß es alſo viel beſſer/ in dieſem Jammerthal/ wäre/ wenn wir GOtt vor Augen hätten/ der Billigkeit nachtrachteten/ und das Mittel zu treffen begehrten; das iſt/ lieber weniger ſorgten/ weniger Mühe und Arbeit hätten; weder daß man ſich/ durch den unerſättlichen Geitz und Begierden/ ſo ſehr plagen und umtreiben läſſt. Denn alſo würde das Leben ruhiger/ der Kranckheiten weniger/ und der Tod nicht ſo erſchrecklich ſeyn. Welcher uns je unterweiſen ſolte/ wie gar nichts aller Menſchen Leben. Denn ſo bald Jemand geſtorben; iſt ſein Leichnam/ er ſey groß oder klein/ Jedermann ein Greuel; die Seele aber/ vor GOtt zu erſcheinen/ und allda ihr Urtheil anzuhören/ gezwungen. (*a*)

Unter=

(*a*) Author l. c.

Unterdeſſen führt die gewiſſenloſe Handlung ſolcher Gewaltigen und Befehlhaber den Schluß mit ſich / daß ſie / von der Hellen / keine Gewißheit machen: ſintemal ſonſt das Recht nicht ſo ungeſcheut / von ihnen / zu Boden getreten / noch die Ehrſucht und Geitz erhöhet würde. Klare und offenbare Gottes-Leugner / oder Atheiſten / verſtehe ich hierunter nicht; ſondern ſolche / mit chriſtlicher Bekenntniß geſchminckte / Welt-Köpffe / welche mehr / auf ihre Staats-Sätze / und vermeynte Vortheile / weder auf Gottes Geſetz / Recht / und Billigkeit / ihr Fürnehmen gründen; allem Unrecht / um Genieſſes willen / nachſehen / oder wincken; alles / was ihren Staats-Gründen / und vermeynten Angelegenheiten / vorträglich ſcheinet / nicht nur zugeben / ſondern auch wol ſelbſt in den Gang bringen; ſollte es gleich GOtt im Himmel noch ſo ſehr verdrieſſen; Lügen und Betriegen / Raub und Gewalt / Liſt und Practiken / Tücke und Stricke / Sünde / Schande / und Laſter / meiſterlich zu bemänteln und zu verkleiſtern wiſſen; die höchſte Unbilligkeit / durch habenden Gewalt / behaupten / durchtreiben / und mit ihrem Vorhaben / aller Einrede zu Trutze / durchdringen; nichts deſto weniger / in Worten / und geringen Sachen / gar Rechts-eyfrig / gar delicat von Gewiſſen / erſcheinen / auch wol die Religion gleisneriſch rühmen /

rühmen / von der Beforderung Göttlicher Ehre viel Worte / wenig Weſens / machen; GOttes Gebot recommendiren / den Gottesdienſt fleiſſig beſuchen / und doch / wenn der Eigen-Nutz / die Staats- die Gold- und Hab-Sucht / ſich regt / gar weit auf die Seiten werffen.

Ein berühmter Rechts-Lehrer / und Wolredner unſrer Teutſchen Sprache / gedenckt / in ſeinen erbaulichen Schrifften / eines fürnehmen Staats-Manns / welcher ſich / in hohem Anſehen und Beſtallung / befunden / auch weder an Geſchicklichkeit / noch Gut und Gelde / Mangel gehabt / dabey den Namen geſucht / daß er die Schulen und freyen Künſte ſonderlich beforderte / auch fleiſſig zur Kirchen gekommen / die Teutſche Bibel / welche mit roter und grüner Dinte / durch und durch / unterſtrichen geweſt / immer zur Hand gehabt. Derſelbe Ehren-Mann hat einsmals / bey einer Geſellſchafft / in Anweſenheit geiſt- und weltlicher Leute / von Chriſtſchuldigſter Befordrung der Juſtitz / der Billigkeit / und deß Gemein-Weſens / eine treffliche Rede und nachdenckliche Erwehnung / gethan / die ſchuldige Gebühr der Obrigkeit gegen Arme und Reiche / und wie keine Perſon anzuſehen / meiſterlich wol vorgeſtellt. Als ſich nun ein Anweſender ſolcher guten Veranlaſſung ſo fort glimpflich bedienen wollte / und

und eine angelegene Sache / worunter eine gantze Gemeine / auch Kirchen- und Schul-Diener / unbillig / ungerechter Maſſen / und durch Gewalt / nicht wenig gedruckt wurden / dieſem fürnehmen Mann recommendirte / als der zu Stifftung ſolcher ungerechten Händel / mitgewirckt hatte / auch ſonſt darunter / wenn er gewollt / wol helffen kunnte: war die Antwort / mit Schulter-ziehen; er könnte / in dieſer Sache / nichts thun. Als dennoch aber weiter die ſonderbare Unbilligkeit / und Mittel zu helffen / von Andren / dabey erwehnet wurden; ſagte er / mit etwas Entrüſtung: Ihr Herren! Es iſt eine Staat-Sache / und laufft in meines Herrn Staat-Weſen / ſo mir lieber / als mein Augapffel; darwider thu ich das Geringſte nicht. Man ſage mir davon weiter nichts! Es erfolgte auch keine Erleichterung / oder Hülffe; ſondern vielmehr härterer Zugriff. Allein dieſem Staats-Mann iſt / bey ſeinem ſchweren Abſterben / ſolche ſeine gewiſſenloſe Staats-Freundſchaft / zur bittren Reu geworden. (a)

Die alſo menſchliche Freundſchafft / und Gnade / der Göttlichen vorziehen / GOttes Gebot / und die Gerechtigkeit / rühmen / dennoch aber / um zeitlichen Anſehens und Nutzens willen / vorſetzliche Abſätze machen / und GOtt

(a) D. Schottel. von der Hellen / und helliſchem Zuſtande / Bl. 213.

GOtt ſo ferrn zu dienen begehren / als es zu ihrem Zweck / und zur Erhaltung eines äuſſerlichen Tugend-Scheins / dienet / glauben zwar etwas von der Hellen; gewinnen aber / von ſolchem ihren fruchtloſen Glauben / nichts / als doppelte Straffe deß Unglaubens: weil ſie daſſelbige ſelbſt gebrochen / deſſen ſie ſollten Handhaber und Beſchirmer ſeyn / und das ſie ſelbſt für Chriſtlich geachtet.

Mit ſeinen geylen Flammen / beweiſet der Unzüchter / daß ihm die helliſche Flammen eine Fabel: mit unkeuſcher Umfahung / zeiget der Hurer / er glaube nicht / daß GOtt die Hurer und Ehbrecher richten / und ihnen ein Bette von helliſchen Kohlen zurichten werde. Durch ſein Sauff-Glas / bezeichnet der Söffer ſeinen Unglauben / und widerſprichts dem Herrn Chriſto / daß alle naſſe Brüder / mit dem vormals reichen uñ täglich banquetirendem Vollſöffer / in der Hellen / nach einem Waſſer-Tröpfflein kläglich ſeufftzen. So geht es auch / mit allen andren wiſſendlichen Sünden / die man nicht beweinet / ſondern mit unter die Erde nimmt: ſie geben alle Zeugniß / daß man / von der Hellen / keine Gewißheit gemacht.

Thomas / der berühmte und ſcharffſinnige Schul-Lehrer / hat zu ſagen pflegen / er wiſſe nicht zu begreiffen / wie es doch geſchehen könnte / daß einiger Menſch / der ſich einer

Tod-

Tod-Sünden ſchuldig wüſſte / jemals frölich könnte ſeyn: aber mich dunckt / es ſey viel was ſeltſamers und ungeheurers / daß ein Menſch / der ſo offt / für der Hellen / in chriſtlicher Verſammlung / gewarnet wird / dennoch entweder zum Tode ſündigen / oder in Tod-Sünden verbleiben könne: gleichwie dieſes nicht weniger hoch zu verwundern / daß viele wol eine Helle gläuben / und dennoch den helliſchen Verdienſt nicht meiden.

Solches entſteht aber / aus mancherley Urſachen. Erſtlich darum / weil Manche die Warnung für der Helle hören / und ſich wol bereden laſſen / daß eine ſey; doch ſolche Warnung nicht gar zu Hertzen faſſen: will ſagen / daß ſie den göttlichen Dräuungen zwar gläuben / aber mit keinem lebendigem Glauben / der das gehörte Wort / in einem feinem guten Hertzen / bewahrt.

Solchem nach gläuben und gläuben ſie nicht / daß eine Helle ſey: und weil ſie es nicht recht glauben / werden ſie zuletzt / von der Höllen ſelbſten / peinlich unterrichtet / und gezwungen / mit ewigem Schaden zu gläuben / daß die Helle kein Geticht ſey.

Warum Manche wol eine Helle gläuben / und doch in die Helle fahren / wird auch hiedurch mehrmaln verurſacht: weil ſie es / für keine ſonderliche Mühe / oder Nothwendigkeit / erachten / bey guter Zeit allen Fleiß

anzuwenden / daß man der Hellen nicht zu Theil werde; das iſt / daß man den Richter/ durch hertzliche Bekehrung und Buſſe/ verſöhne / und auf ſeine Seiten bringe; ſondern ſolchen Ernſt/ bis auf die letzte Lebens-Stunde / verſpahren. O wie leicht ſtellet ihms mancher für/ daß er ſich / für der Hellen / verſichere! Da es doch Betens/ Wachens / und Fürſehens / gilt. Er will / mit Chriſto / im Augenblick / in dem letzten nemlich / über die Mauren ſpringen / durch Chriſtum / und in Chriſto/ Tod/ Teuffel / und Helle / überwinden; und hat doch weder Chriſti Geiſt / noch Sinn. Chriſti Verdienſt ſoll ihn ſchützen/ herausreiſſen von der Hellen-Gefahr / und zu Ehren machen: da er doch kein Hertz hat/ und keinen lebendigen Glauben / daran Chriſti Verdienſt hafftet; ſondern ſich im̃erfort/ in den Wercken deß Unglaubens/ übet; nicht unter deß Geiſtes / ſondern Fleiſches / Regierung/ lebet / und mit ſolchem Bley ſich dermaſſen beſchweret / daß er mehr ſincket / als ſpringet/ oder ſich über die im Wege ſtehende Mauren erheben kann.

Man rechnet aber die Bosheit deß Sünden-Giffts nicht aus / bildet ſichs nicht ein/ daß die Seele damit ſo gefährlich verletzt werde gedenckt und bedenckt nicht / daß ſie deß Todes Stachel ſey; ſchätzet ſie nicht für ſo groß / ſchwer / und ſchlimm/ daß GOtt ſo

heffti

hefftig dadurch ſollte erzörnt werden; vermeynt / es gehe hernach alles in Einem hin/ wenn man beichtet; die Gnade GOttes ſey doch noch gröſſer / als die gröſſeſte Schuld: welches / ſo es zum Mißbrauch verkehrt wird/ gar leicht den Menſchen verſtocket/ und zur Verdamniß hinaus ſchlägt. Aus dieſer ruchloſen Einbildung / und vermeſſenem Wahn / daß die Sünde nicht viel auf ſich habe / noch einen ſo grimmigen Zorn bey GOtt erwecken könne / kommt es / daß man entweder keine Helle gläubt; oder ob man ſie ja gläubt/ ihren Weg dennoch nicht fliehet/ noch ihrem Rachen entſpringet.

Es iſt aber noch eine falſche / wiewol geheime und häusliche/ Schlange vorhanden/ die uns mit dem tödtlichen Wahn vergifftet/ daß keine Helle ſey / oder keiner ſo genauen Sorgfalt und Fürſichtigkeit uns benöthige; nemlich die Selbſt-Heucheley / oder Eigen-Liebe. Denn dieſelbe gebiert/gleichwie viel andre Einbildungs-Fehler / alſo auch dieſen/ daß GOtt der HErr keinen Menſchen nach ſeinem Bilde würde erſchaffen / noch ſo wunderlich gebildet / ſo über alle Maſſen weislich zuſamm geſetzt / und vortrefflich gemeiſtert haben / wenn Er einigen Menſchen zuletzt / in ſolches unausdenckliche Elend / in ſo unſäglich-ſchmertzhaffte Pein und Marter/ das iſt/ in das helliſche Feuer / mit einem ſo unerbitt-

lich-ſtrengen Urtheil verſtoſſen ſollte; da Er ſie doch lieber entweder gar nicht hätte erſchaffen mögen (maſſen denn der HErr Chriſtus Selber ſpricht / es wäre beſſer / daß ein ſolcher Menſch nie geboren wäre) oder gar mit Leib und Seele vertilgen könnte. Welcher Künſtler richtet ein ſinnreiches ſchönes Werck / auf dieſen Zweck / daß er daſſelbe wolle verbrennen? Kaufft auch Jemand ein verlohrnes Schloß oder Gut / der Meynung / wieder an ſich / daß er hernach wolle Feuer drein ſtoſſen / und es in die Aſche werffen? GOtt hat den Menſchen nicht allein wunder-herrlich zugerichtet; ſondern auch / nachdem derſelbe / durch die Sünde verlohren worden / wiederum / durch ſeines Sohns Blut / an ſich gelöſet / und Chriſtus iſt / für der gantzen Welt Sünde / geſtorben: warum ſollte Er denn den gröſſeren Theil der Welt / zum ewigen Verderben / verurtheilen? Das ſey ferne! So hart und peinlich wird Er / mit mir / nicht umgehen.

Aber / mit ſolchen eitlen Gedancken / und betrüglichen Einwürffen / ruckt man der Hellen-Gefahr viel näher in den Rachen / weder / daß man dieſelbe ſollte dadurch aufheben / und GOTTes klare Wort einer Unwarheit / oder Kinder-Larve zeihen können. GOtt hat freylich den Menſchen / zum Leben / und nicht zum Tode / noch zur Hellen / erſchaf-

erſchaffen. Durch deß Teuffels Neid / iſt Sünde und Tod in die Welt kommen. Daß ſolches geſchehen würde / hat Er freylich / von Ewigkeit her / wol geſehen; ſolchem nach / auch von Ewigkeit her beſchloſſen / durch ſeinen eingebornen allerliebſten Sohn allen die Erlöſung zu ſenden; alſo / daß wer an denſelben gläuben und bußfertig leben würde / derſelbe das ewige Leben; der Nichtgläubige und Ungehorſame aber / den ewigen Tod / haben ſollte. Ob er nun ſchon auch wol gewuſſt / daß die Meiſten dieſe gnadenreiche Anerbietung würden verſchmähen / darüber Ungnade / und ewigen Zorn verdienen / und verdammt werden zur Hellen: hat Er deßwegen dennoch das Werck ſeiner Herrlichkeit und Güte / nemlich die Schöpffung der Menſchen / nicht unterlaſſen ſollen: welche nicht aus ſeiner / ſondern aus deß Satans- und ihrer ſelbſteigenen Schuld / von der angebotenen Hoffnung verfallen. Mit dem Künſtler / und ſeinem Werck / hat es viel eine andre Beſchaffenheit. Wenn der Werckmeiſter ſpühret / daß das vorhabende Werck gleich wieder zerfallen werde; unterläſſt er es billig: weil es / zu weiter nichts / tauglich / ohn zum Feuer / und er nur die güldene Zeit damit einbüſſet; auch das Werck kein Leben noch Vernunfft hat / daß er daſſelbe / mit einer Straffe / belegen könnte. Die Gottloſen aber / ob ſie

gleich/ der Schöpffung nach/ auch das Werck Göttlicher Hände / und Ihm undanckbar ſind: müſſen ſie doch / wider ihren Willen/ Ihm zu ſeinen Ehren / und den Auserwehlten allhie auf Erden / zum Beſten / dienen. Denn ihre leichtfertige Tücke und Verfolgungen ſeynd gleichſam die Hammer / womit Er ſeine Ehren-Gefäſſer zu recht klopffet: und daß Er die Gefäſſer deß Zorns nicht aus Ungedult/ gleich in der Geburt / erſtickt / ſondern mit groſſer Gedult trägt / bis die Zeit der Gedult aus iſt; geſchicht deßwegen / damit hier ſeine Göttliche Langmut / dort aber ſeine Gerechtigkeit / an ihnen / vor aller Welt/ kund werde / und in alle Ewigkeit erſcheine.

Hat nicht ein Töpffer Macht / aus einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren / und das ander zu Unehren? Derhalben / da GOtt wollte Zorn erzeigen / und kund thun ſeine Macht; hat Er / mit groſſer Gedult / getragen die Gefäſſe deß Zorns/die da (um ihres vorerſehenen Ungehorſams willen) zugerichtet ſind / zur Verdamniß (durch Verleitung deß Satans/ und ihres eigenen Fleiſches) auf daß Er kund thäte den Reichthum ſeiner Herrlichkeit/ an den Gefäſſen der Barmhertzigkeit/ die Er bereitet hat (durch die Krafft deß H. Geiſtes) zur Herrlichkeit.(a) So ein Töpffer bemächtiget iſt / aus einem Ton / der ſich ihm nicht

(a) Röm. 9. v. 21. ſeq.

nicht widerſetzet / ein Gefäß zu Unehren zu machen; kann man viel weniger den allmächtigen GOtt / der Niemanden Rechenſchafft ſchuldig iſt / einer Ungerechtigkeit zeihen / daß Er die jenige Menſchen / ſo ſich Ihm halsſtarrig widerſetzen / endlich mit dem Bann-Urtheil ſchlägt / und in den Schlund der Verdamniß wirfft.

Ein groſſer Fürſt kann leicht erachten / wenn er eine neue Stadt anlegt daß nicht lauter redliche Leute (ob er gleich / für ſolche / eigendlich die Stadt aufrichtet) drinn wohnen / ſondern auch Strick-mäſſige böſe Buben wol mit unterlauffen werden. Er wünſchet / daß lauter ehrliche und tugendhaffte Leute ſich daſelbſt anſetzen / und nie keine laſterhaffte den Ort beflecken mögen. Weil aber zu vermuten / es dörfften ihrer Kinder etliche / vom Tugend-Gleyß / ausſchreiten / und allerley ärgerliche / oder dem gemeinen Weſen ſchädliche / Händel anfangen / ja vielleicht mehr Lumpen-Geſindes / als fromme und getreue Unterthanen / darinn herum ſtreichen / huren und buben / faulentzen / triegen und ſtehlen / und alſo andren ehrlichen Einwohnern ſehr beſchwerlich fallen; was thut er? läſſt er / um ſolcher unlieblichen Vermutung willen / den Ort wüſt ligen / oder die Bepflantzung der Stadt unterwegen? Mit nichten! Sondern er ſtifftet Kirchen und

Schulen zum Gottesdienſt und guter Zucht/ auch allerley Geſetze/ darinn Gnade und Beforderung/ für die/ ſo ſich wolhalten; Ungnade und Straffe/ für die Miß-Verhalter und Unthäter/ begriffen ſind. Und damit Männiglich ſpühren möge/ ihm ſey/ mit Niemands Blut/ gedient; läſſt er/ innerhalb der Stadt/ einen Pranger/ auſſen aber vor dem Thor/ einen Galgen bauen: anzudeuten/ daß alle Schelme und Diebe daſelbſt ihre Auszahlung zu gewarten haben; darum ein Jeder ſich fürſehn/ und vor Schaden hüten müſſe. Wer hernach ſolcher Warnung nicht nachlebet/ der muß ſterben/ und ſeine Schmach der Gerechtigkeit zum Ruhm dienen.

Alſo hat gleichfalls die Vorwiſſenſchafft derer/ die verdammt werden/ dem gütigen GOtt ſeinen allweiſen Raht/ und allkräfftige Macht-Hand/ nicht hemmen ſollen/ Menſchen zu machen/ und zwar auch ſolche Menſchen/ die Er wuſſte/ daß ſie dermaleins würden deß Teufels ſeyn. Er bauete die Welt/ wie eine Stadt; beſetzt dieſelbe/ von Zeiten zu Zeiten/ mit Einwohnern; läſſt ſie ſeine Wege/ Recht und Gericht wiſſen; ſtellet ihnen vor Augen beydes die hohe Ehren-Burg deß Himmels/ welche allen Gehorſamen beſtimmet ſey/ und auch das ſcharffe Gericht/ ſo drauſſen vor der ſtreitenden Stadt GOttes/ das iſt/ am Ende dieſes zeitlichen Lebens/

Lebens / über die Widerſpenſtige und Ubelthäter / ergehn werde / von einer Ewigkeit zur andren; um ſeiner unendlichen Gerechtigkeit / und ihres unendlich-böſen Willens / wegen.

Hat doch GOtt eben ſo wol / von Ewigkeit her / gewuſſt / wer / auf dieſer Welt / eines ſchändlichen Todes ſterben / auf dem Rabenſtein niderſincken / am Strange erſticken / unterm Rade / am Haken / auf dem Pfahl / verzappeln / auf dem Holtzſtoſſe ſchmertzlich verbrennen werde: hat Er doch / an ſolchem ihrem zeitlichen Verderben eben ſo wol / von Ewigkeit her / keinen Gefallen; dennoch aber darum ſolche Gefäſſer zeitlicher Unehre und Schande auf die Welt gebracht. Dabey kannſt du ja leicht mercken / daß Er eben ſo wenig die ewige Straffe den Halsſtarrigen ſchencken werde / ob gleich ſeiner ewigen All- und Vorwiſſenheit dieſelbe allbereit von Ewigkeit her / vor Augen geſtanden.

Zu dem fällt das Gleichniß mit dem Kunſtwercker / in noch andren Stücken / ſehr ungleich. Denn derſelbe müſſte ſeine Zeit / und verlohrne Mühe / bereuen. GOtt der HErr aber / gleichwie zwar ſeine inbrünſtige Liebe den Verluſt der ſo theuer-erlöſten Seelen ungern ſihet / leidet deßwegen doch keinen Einbuß / weder an ſeiner Glori / noch Reichthum. Denn Er ſchafft keine einige

Kreatur / aus Nothdurfft; ſondern aus lauter Güte und Liebe. Wenn ſie aber von Ihm ab- und wegen beharrlichen Ausbleibens / endlich in das helliſche Unglück fället; empfindt ſeine Herrlichkeit und Allmacht darüber noch viel geringern Abgang oder Einbuß / als das Meer / über dem Verluſt deß allerkleinſten Tröpffleins. Denn was ſind doch alle Menſchen / vor Ihm? Nicht ſo viel / als ein Tropffen / im Eymer. Er bedarff Ihrer gar nicht. Unterdeſſen hat Er doch Macht / zu machen / was Er will / und / mit dem / was Er gemacht / zu thun / was Er will: weil Alles / was gemacht / durch Ihn allein gemacht iſt / und von Ihm das Weſen hat: darum mag Er es erhöhen / oder zu Boden werffen / und zertreten; nachdem es ſeine allergerechteſte Vorſehung gut und billig befindt.

Daß ein Verdammter nie geboren / wäre freylich beſſer / für ihn ſelbſten; doch nicht / für GOtt. Denn der hatte ihn erſchaffen / zum Leben / und / in Chriſto JEſu / zu guten Wercken / daß er darinn wandeln ſollte: daß derſelbe aber / weil er ſich der göttlichen Ordnung / nach welcher allen Menſchen die Seeligkeit geſetzt und angeboten wird / ungemäß und widerſetzlich verhalten / zum ewigen Tode gerahten / kann der Göttlichen Güte keines Weges verdencklich fallen /

fallen / noch ihr zu verſprechen ſeyn / daß ſie einen ſolchen Unſeligen jemals hat zur Geburt kommen laſſen / welcher / ſo er ſelber hätte wollen / der Gnade hätte können genieſſen. GOtt hat dennoch / von Ewigkeit / ſeine gerechte Urſachen erſehen / warum es beſſer / daß auch die jenige / ſo unter dem Zorn ewiglich bleiben / geboren werden: gleichwie es / an Seiten Göttlicher Majeſtet / rühmlicher / daß die verworffene Engel / ſamt den unverworffenen / erſchaffen worden; ob es ſchon / an Seiten der Verworffenen / beſſer wäre / daß ſie nie das Weſen empfangen hätten: weil ſie in der Warheit nicht beſtanden / und deßwegen / zu einem ewigen Ubel-Weſen / Elende / und Pein / billigſt verurtheilt worden.

Manchem / der / durch ſeinen König / aus einem ſchlechten armſeligen Stande / zu groſſen Ehren / endlich aber / um Untreu und Verrähterey / an das Raben-Holtz erhaben wird / wäre es beſſer / daß er nie zu Ehren erhoben worden: unterdeſſen verſchwindt und erſtickt dennoch / mit ſeinem Athem / nicht auch der Ruhm der Königlichen Güte und Gnade / welche ihm anfangs ein glückſeligers Ende unter der deutlichen Bedingung / daß er ſolte ein treuer Diener beharren / zugedacht / und an ſeiner Bewürdung eine preißwürdige Güte und Leutſeligkeit erwieſen. Gleich alſo erleſcht

erleſcht darum die Glori der Schöpffung nicht; ob gleich die Flammen der Hellen / über viel Erſchaffene / endlich zuſammen ſchlagen.

Daß GOtt ſein Allerliebſtes / nemlich ſeinen einigen Sohn / für dich in den Tod gegeben/fruchtet dir nichts/ſondern verdammt dich eben noch mehr zur Hellen; ſo du/ durch ſolche überreiche Gnade / Wolthat / und Barmhertzigkeit / dich nicht halten und binden läſſeſt an ſeinen Dienſt und Gehorſam. Denn je höhere Gnade der Undanckbare empfangen; je gröſſern Zorn bürdet er/durch ſeine Undanckbarkeit/ auf ſich. Und der Rebell / welcher zuvor / von ſeinem Herrn / die güldne Gnaden-Kette am Halſe trug/ wird hernach deſto billiger/mit der Hencker-Kette/ umhälſet.

Geſetzt/ der König nähme einen armen Bauren-Knaben von dem Pfluge weg / lieſſe denſelben in Sprachen und politiſcher Weisheit unterrichten / hernach in fremde Länder reiſen/und ſetzte ihn endlich in ein hohes Amt/ vertraute ihm den Haupt- Schlüſſel ſeines Reichs / nemlich die fürnehmſte Feſtung / beehrete ihn auch / mit dem Titel eines Grafen / und mit Gräflichem Einkommen; derſelbe aber gäbe den feindlichen Lock-und Gold-Worten ſo viel Gehörs / daß er die Feſtung veruntreuete / und ſeinem ſo gnädigen Herrn

aus

aus den Händen ſpielete: weſſen hätte ſich dieſer Undanckbare doch wol zu getröſten/ wenn der Herr deß Landes dermaleins ſeiner ſollte fähig werden? Sollte er wol ſo thörichte Hoffnung hegen/ und gedencken/ Weil der König mich/ von Jugend auf/ geliebt/ begabt/ und ſo hoch begnadet hat/ kann ich mir nicht einbilden/ daß er mich hencken laſſe? Sollte er nicht vielmehr in dieſe Gedancken fallen: Ach! weil ich/ gegen ſo ungewöhnliche Gnade/ ſo ſchändliche Mißtreu und Undanck erſtattet habe; ſorge ich/ werde mich die Ungnade nun deſto ſchwerer drucken/ und vier Pferden meinen ungetreuen verrähteriſchen Leib/ zu anatomiren/ übergeben? Alſo darffſt du keine andre Rechnung dir machen/ als auf die helliſche Pein/ woferrn du dem Könige der Ehren/ JEſu Chriſto/ nicht als ein frommer und getreuer Knecht/ ſondern als ein treuloſer Böſewigt/ dermaleins/ von den Engeln/ unter ſeine ſcharff-blitzende Augen/ vor ſeinen Richterſtuhl geführet wirſt. Es wird deinen böſen Handel nicht erleichtern/ ſondern tauſendmal mehr beſchweren/ daß derſelbe dir ſo unbeſchreiblich-viel Gutes erwieſen. Ob dich GOtt zwar ſo hefftig geliebt/ und begnadet hat/ daß Er ſeinen hertzgeliebten Sohn/ welcher/ der Gottheit nach/ mit Ihm in gleicher Majeſtät/ die erbärmlichſte Knechts-Geſtalt annehmen/ geiſſeln/

kreu-

kreutzigen und tödten laſſen / damit du leben und ewig herrſchen ſollteſt: wird Er dich dennoch / im Fall du ſolcher unvergleichlichen Wolthat / mit Untreu / begegneſt / die Burg der Seelen dem böſen Feinde / durch Sünde / Schande / und Laſter / verkauffſt / und dafür / in der Gnaden-Zeit / nicht rechtſchaffene Buſſe thuſt / am Ende deines Lebens / den feurigen Leuen der helliſchen Grube hinabwerffen / und ihren Tatzen preis geben.

Bedienſt du dich aber ſeiner Gnade Chriſt-weislich / wirffſt / mit den Kleidern deß Heils / womit ſie dich angezogen / hinfort nicht mehr dich in den Kot / ſondern erkenneſt und küſſeſt dieſelbe in kindlicher Demut und gläubiger Danckſagung; ſo wird dir kein Ubels begegnen / und dein Glaube alsdenn unbetrieglich ſagen können: Tod! wo iſt dein Stachel? Helle! wo iſt dein Sieg?

Das XIX. Bedencken

Deß falſchen Fürwands / als ob die Göttliche Barmhertzigkeit keine helliſche Pein geſtatte.

Ich

Ich habe / in vorhergehendem Bedencken / etliche vergiffte Brunnen entdeckt / daraus entweder eine Hellen-leugnung / oder Verachtung / quellet. In dieſem folgenden / werden etliche neue angegeben / daraus dergleichen Seel-verrähteriſche Gedancken flieſſen: nemlich das falſche Fürgeben etlicher Ertzketzer / und Heyden: imgleichen die verkehrte Deutung Göttlicher Barmhertzigkeit: wobey zugleich eine Erläuter- und Prüfung eines unter den vorigen / nemlich der Sünden-Gering-achtung / miteinläufft.

Die wahre Furcht GOttes weiß von keiner Sclaverey: ihr dienen iſt / herrſchen. Sie dienet einem gütig- und gnädigem Herrn; keinem unbarmhertzigem Tyrannen: darum darff ſie Ihn nicht anders / als in kindlicher Zuverſicht / vertraulicher Demut / ehrerbietigem Gehorſam / und Freud-gemiſchtem Zittern / dienen / und es nicht den abergläubiſchen Heiden nachmachen / von welchen ein gelehrter Heide ſelber (a) zeuget / daß ſie / bey ihren Götzen-Dienſten / zittern und beben / gleich denen / die zu den Hölen der Bären und Drachen treten; in dem ſie vermeynen / daß die Götter ſtets bereit ſeyn / zu ſchaden.

Die Götter der Heiden ſind freylich bereit /

(a) Plutarchus in Moral.

reit/ zu ſchaden/ ſind lauter Verderber und Mörder aller derer Seelen / die ihnen vertrauen. Der Drey-Einige wahre GOtt aber iſt ein Helffer; (a) ein Herr bey dem man Hülffe und Segen findt. (b) Darum darff die gläubige Seele / mit Freudigkeit / hinzutreten zu ſeinem Gnaden-Stuhl / aufdaß ſie Barmhertzigkeit empfahe / und Gnade finde/ auf die Zeit / wenn ihr Hülffe noht ſeyn wird. (c) Sie betriegt ſich / in ihrer Hoffnung / gar nicht/ wenn ſie zu Ihm ſpricht: Ich hoffe darauf / daß du ſo gnädig biſt / mein Hertz freuet ſich / daß du ſo gerne hilffſt. (d) Denn Er hat nicht Luſt / am Tode deß Sünders; ſondern/ zum Leben. Ungezweifelt kann ſie gläuben/ daß eine ewige Gnade über ſie aufgegangen ſey. (e) Denn die Gnade deß HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit / über die / ſo Ihn fürchten: (f) und Er wird ſeine Warheit treulich halten / im Himmel; (g) welche uns eine ſolche ewige Gnade in Chriſto hat verſprochen. Wenn aber die Seele / ſolcher Geſtalt / ſich der ewigen Gnade über die Gottsfürchtige getröſten wollte / daß ſie daneben kein ewiges Gericht über die/ ſo GOtt nicht fürchten/ gläubete; würde ſie nicht allein ſich gar leicht / zur Ruchloſigkeit / verführen/

(a) Zachar. 9. v. 9. (b) Pſ. 3. v. 9. (c) Hebr. 5.
(d) Pſ. 13. v. 6. (e) Pſ. 89. v. 3. (f) Pſ. 103.
(g) Pſ. 89. v. 3.

ren/ und eine Lügnerinn werden; ſondern auch die Göttliche Warheit/ welche doch/ in allen Glaubens-Puncten/ unſer einiger Haupt-Grund ſeyn muß/ liegen heiſſen. Der Fluch/ welchen der HErr/ durch Moſen/ (a) allen Sündern gedrohet/ frißt nicht nur zeitlich/ ſondern auch ewig; im Fall er nicht/ durch Buſſe und Glauben an den Segen aller Völcker/ ausgetilgt wird; nemlich/ an den Sohn GOttes: welcher uns/ von dem zukünfftigen Zorn/ erlöſet hat; (b) wie der H. Geiſt/ durch die Pauliniſche Feder/ redet/ und damit die Gewißheit eines zukünfftigen Zorns feſt begründet. Was iſt nun der zukünfftige Zorn wol anders/ als die ewige Hellen-Pein? Denn dieſe iſt deß zukünfftigen Zorns Würckung. Chriſtus/ als die Quelle der Warheit/ ſpricht ja deutlich genug/ der Verdammten Wurm werde nicht ſterben/ noch ihr Feuer verleſchen. (c)

Laß dich denn ja nicht einnehmen/ von dem betrieglichem Geſchwätze ſolcher Leute/ die da fürgeben/ GOtt ſey viel zu gnädig/ weit zu barmhertzig/ und allzu gütig/ als daß Er einige Kreatur/ die doch ſeiner Hände Arbeit und Werck iſt/ zu einer ſo grauſamen Pein verſpahren/ und verdammen ſollte: Er habe nur darum den Sündern die helliſche

(a) 5. Buch Moſ. 27. v. 27. (b) 1. Theſſ. 1. v. 10. (c) Eſa. 64. v. 24.

Pein gedrauet/ daß Er ſie/ mit ſolcher Furcht/ deſto beſſer im Zwange halten mögte; unterdeſſen lauffe es/ wider ſeine Barmhertzigkeit und Gnade/ daß Er ihnen eine ſo unmäſſige/ und unendliche/ und unerträgliche Marter würcklich anlegen ſollte. Trau bey Leibe nicht dem Betruge der Photinianer: welche ſich/ und alle ihre Beypflichter/ ſo durch andre/ als durch dieſen Irrſal/ in die ewige Pein führen; indem ſie/ ohne Stirn und Gehirn/ die Helle vernichten/ mit dem eitlen Fürwand/ ſie ſey anders nichts/ als eine gäntzliche Zunicht-werdung Leibes und der Seelen; und ſolchen ihren epicuriſchen Satz/ mit etlichen falſch-gedeuteten Schrifft-Sprüchen/ (wie denn dieſe Satans-Kinder/ ſamt ihrer Drachen-Brut/ den heutigen Socinianern/ auf Verſchraubung/ Mißdeutung/ Fälſchung/ und Stümmelung deß Göttlichen Worts/ Meiſter ſind) tünchen und überkleben. Neige dich auch nicht/ zu dem ungegründetem Geſchwätze der Widertäuffer/ Freygeiſter/ und andrer ſchwärmeriſchen Träumer; welche/ in der falſchen Einbildung/ ſtecken/ es werden dennoch die Verdammten einsmals wieder Gnade erlangen/ und ihrer Marter abkommen. Hüte dich für ſolchen Seel-zerreiſſenden Wölffen/ welche die Einfältigen/ mit dem Fürgeben/ betriegen/ der Teuffel ſelbſt/ werde mit der Zeit/

noch zu Gnaden kommen. Man hat ihnen ſo wenig/ als dem Teuffel ſelbſten / hierinn zu glauben. Verſichre dich / wenn der Teuffel die geringſte Hoffnung dazu hätte / er würde nimmermehr ſo viel Menſchen verführen / ſondern vielmehr zur Buſſe vermahnen. Die Verzweiflung an einiger Begnadung macht ihn ſo neidiſch und meuchel-liſtig / gegen dem menſchlichen Geſchlecht. Vor einigen Jahren/ hat er einen Handwercker/ zu Augsburg / lang und hefftig angefochten / und zuletzt unverſchämt gefordert/ derſelbe ſollte ſich ihm ergeben / und ihn anbeten / welcher dem Schand-Vogel aber geantwortet: Ich will mich dir ergeben / und dich anbeten / ſo du mich verſichern kannſt / daß du noch dermaleins/ bey GOtt / Gnade erhalten könneſt. Worüber der Satan ſich dermaſſen beſchämt und gehönt befunden / daß er / mit hefftiger Erboſung/ gewichen. Denn dieſe ſpöttliche Erinnerung / daß er nie keiner Gnade mehr fähig / hat ihm einen ſchmertzlichen Stich gegeben.

Wir begegnen allen ſolchen falſchen Gnad-Verſprechern / und unzeitigen Hellen-leſchern / mit den Worten deß Kirchen-Lehrers / Gregorii: Hat GOtt etwas / das falſch und nichts iſt/ gedrauet / um dadurch die Leute von der Ungerechtigkeit abzureiſſen / und zu bekehren: ſo hat Er gewißlich auch falſche

und ertichtete Sachen verheiſſen / daß Er ſie damit / zur Gerechtigkeit / reitzte. Wer ſollte dieſer Leute Unſinnigkeit gedulden / die ſich unterfangen / zu behaupten / es ſey nicht wahr / was die Warheit ſelbſt gedrauet hat / und die / indem ſie bemühet ſind / GOtt den HErrn / (auf dieſe Weiſe) für allzubarmhertzig auszubreiten / ſich nicht ſcheuen / denſelben vorzuſtellen / als einen Betrieger? (a)

Wider ſolche vergebliche Gedancken und Reden / ſchicket ſich auch dieſe Antwort deß ausbündigen Griechen-Lehrers Chryſoſtomi: Du ſprichſt; GOtt ſtraffet (ſo hart) nicht: denn Er iſt gütig und wolthätig: ſo Er straffte / würde Er mit nichten gütig erfunden. Schaue doch / zu welchen Reden uns der Teufel verführe. Was haben denn die fromme / andächtige / und einſam-lebende Perſonen / ſo in den Gebirgen ſich / in aller Gottſeligkeit / mit ſonderbarem Eyfer / üben / zu hoffen? Werden ſie denn / ohne Kronen / davon gehen? Denn / wenn die Böſen nicht geſtrafft werden / und keinem eine Vergeltung geſchicht; ſo mögte ein Andrer / aus demſelbigen Grunde / ſagen / daß auch die Guten nicht gekrönet werden. O ja! (wirſt du ſprechen) dieſe werden dennoch gekrönt: Denn es iſt dem lieben GOtt rühmlich / daß nur von Ihm ein herrliches Reich / und keine Helle / komme. Nun / wolan! ſo wird denn

(a) Gregor. lib. 34. Moral. c. 16.

denn der Hurer und Ehbrecher / oder ein andrer Ruchloſer / der unzehlich-viel Ubels geſtifftet / gleicher Belohnungen genieſſen / deren ein guter Chriſt / der ein ſittſames und heiliges Leben geführt / theilhafft wird: ſo wird Nero / bey dem Apoſtel Paulo / ja der Teuffel ſelbſt bey Paulo / (in der Herrlichkeit) ſtehen. Denn ſo kein helliſches Feuer / dennoch aber eine allgemeine Auferſtehung aller Menſchen iſt; was bleibt anders übrig / als / daß die Böſen / mit den Guten / einerley Glückſeligkeit alsdenn erlangen? Wer wolte dieſes aber / ob er gleich noch ſo unſinnig wäre / ſagen? Ja welcher unter den Teuffeln ſelbſt wird das ausgeben? Denn ſie bekennen ja ſelbſt auch eine helliſche Quaal. (*a*)

Gleicher Meynung / ſpricht derſelbige Lehrer / in einer andren Predigt: Wo ſind nun die / welche wollen / daß keine Helle ſey? Denn ſo nicht einmal alle Gerechten gleicher Belohnungen genieſſen werden / ob ſchon Ihrer Etliche die Andren nur in etwas auch übertroffen (denn ein Stern übertrifft den andren / beſage deß Apoſtels / in der Klarheit) wie werden denn die Sünder doch / mit den Gerechten / gleiche Herrlichkeit haben? Würde doch kein Menſch nicht einmal ſolche Verwirrung machen; viel weniger GOtt. (*b*)

Zu Auguſtini Zeiten / ſtreuete ein gelehrter

(*a*) Chryſoſt. Homil. 25. ad Romanos.
(*b*) Idem Homil. 31. ad Roman.

lehrter Heide den Spruch deß Heilands / wider den rechten Ernſt der Hellen / ein: Mit welcherley Gericht / ihr richtet / werdet ihr gerichtet werden: und mit welcherley Maß ihr meſſet; wird euch gemeſſen werden. (a) Er ſchloß alſo: Will Chriſtus die Straffe nach der Maſſe meſſen; warum drauet man denn / mit einer ewigen Straffe / nachdemmal die Maſſe (deß Verbrechens) mit einer gewiſſen Zeit ſich endiget?

Dieſen heidniſchen Einwurff beantwortet der hochverſtändige Lehrer Auguſtinus ausführlich / und auf unterſchiedliche Weiſe. Unter andren / ſagt er: Weil der HErr Chriſtus geſprochen / Mit welcher Maſſe ihr meſſet / wird euch gemeſſen werden; weil bekandt iſt / daß ein anders ſey die Maſſe / damit man miſſt / ein anders die Sache / oder Waare / welche gemeſſen wird: ſo könnte es geſchehen / daß mit / oder in welcher Maſſe die Leute etwas gemeſſen hätten / (zum Exempel) einen Metzen oder Scheffel Weitzen / mit derſelben Maſſe ihnen hundert tauſend Metzen wieder gemeſſen würden: alſo / daß / in der Menge deß Getreyds / ein groſſer Unterſcheid; in der Maſſe aber / gar keiner wäre. Zugeſchweigen deß Unterſcheids der Sachen ſelbſt. Denn es kann ſich nicht allein ſchicken / daß in welcher Maſſe Einer Jemanden

(a) Matth. 7. v. 2.

manden hat Gerſten gemeſſen / in derſelben ihm Weitzen wieder gemeſſen werde; ſondern auch / daß / in welcher er Getreyde gemeſſen / in derſelben ihm Gold gemeſſen werde; und daß deß Getreyds nur ein Scheffel / deß Goldes aber viel Scheffel seyn / (ſo er in ſelbiger Maſſe / womit er den Scheffel Korn gemeſſen / wieder empfähet) derhalben / ob ſchon / ohne Vergleichung der Dinge oder Waaren ſelbſten / die Art und Vielheit derſelben unterſchieden ſind; kann man dennoch gar wol und recht ſagen: Mit welcher Maſſe er hat gemeſſen / mit derſelben iſt ihm wieder gemeſſen worden. Warum aber der HErr Chriſtus dieſe Worte gebraucht / erſcheinet aus dem / was kurtz vorher geht: Richtet nicht / auf daß ihr nicht gerichtet werdet: Mit welcherley Gericht ihr richtet / werdet ihr gerichtet werden. So nun jemand / mit einem unrechten Gerichte / richtete / ſolte er denn auch wiederum / mit einem unrechten / gerichtet werden? Das ſey ferne! Denn bey GOtt iſt kein Unrecht. Sondern dieſe Rede / mit welcherley Gericht ihr richtet / werdet ihr gerichtet werden / will ſo viel ſagen: Mit welchem Willen (oder Gemüt) ihr Gutes thut / mit oder nach ſolchem werdet ihr errettet werden: Oder; mit welchem Willen ihr werdet Ubels thun / nach ſolchem werdet ihr auch geſtrafft werden. Als: wenn Jemand ſeiner Augen / zu ſchändlicher Be-

gier gebrauchte / und darum zur Entäugung oder Blendung verurtheilt würde; ſo würde er billig hören müſſen / daß man zu ihm ſpräche: Mit welchen Augen du geſündigt haſt / mit denſelbigen haſt du auch dieſe Straffe verdient. Denn es wendet ein Jedweder das Gericht und Urtheil ſeines Hertzens wol / oder übel an / entweder zur Tugend / oder zur Sünde. Darum iſt es nicht unbillig / daß er mit demſelbigen / womit er richtet / gerichtet werde; das iſt / daß er / an dem Gerichte ſeines eignen Gemüts / Straffe leide; indem er ſolche Plagen empfindet / die / auf ein ſo übelrichtendes Hertz und Gemüt / erfolgen / ꝛc. Denn nach der Bewandniß deß Willens / und nicht nach der Zeit-Friſt / werden ſo wol die gute als ſündige Wercke ermeſſen: ſonſt wäre es gröſſere Sünde / ſo man einen Baum fällete / weder ſo man einen Menſchen tödtete. Denn jenes geſchicht / mit verlängter Weile / durch viel Streichel; dieſes / mit einem einigen / in gar kurtzer Zeit: für welche bald-vollbrachte groſſe Sünde / mit dem Thäter dennoch viel gelinder / weder er verdienet hätte / verfahren würde / ſo man ihn mit einem immerwährenden Exilio ſtraffte: ob gleich / der Zeit-Währung nach / die Lang-Weile der Straffe / mit der kurtzen Weile der Ubelthat / nicht zu vergleichen / ꝛc. Denn der Wille ſelbſt wird geſtrafft / entweder mit einer Gemüts-

muts- oder Leibs-Straffe: aufdaß/ wie er ſich mit Sünden ergetzt / er auch mit der Straffe betrübt werde; und daß der / welcher / ohne Barmhertzigkeit / richtet / ohne Barmhertzigkeit gerichtet werde. Und zwar / ſo viel dieſen Spruch betrifft / beſteht die gleiche Maſſe allein darinn / daß / was der Unbarmhertzige nicht erzeigt hat / ſolches ihm auch nicht widerfahre. Und alſo wird dieſes / daß er gerichtet wird / ewig ſeyn; ob gleich das / daß er ehmals (in hieſigem Leben /) Andre gerichtet / nicht ewig währen können. Solchem nach werden / mit derſelbigen Maſſe / ewige Straffen / ob gleich nicht für ewige Ubelthaten / ihm wider zugemeſſen: aufdaß / weil er (ſo viel an ihm) der ſündlichen Lüſte ewig hat genieſſen wollen / er hernach auch die Rache in ewiger Strengheit finde. (a)

Kurtz davon zu reden; der HErr wolte / mit dieſem damaligen Sprichwort anders nichts / als dieſes / ſagen: Was der Menſch ſäet / das wird er ernten. Säet er Tugenden; ſo wird er Früchte der Tugenden ernten. Säet er aber Laſter und Sünden; ſo wird er die bittre Sünden-Früchte / nemlich Tod und Helle / ernten. Iſt er unbarmhertzig; ſo wird er mit ſeiner Maß / nemlich mit einem unbarmhertzigem Gerichte / gerichtet werden. Und wird dennoch die

(a) Auguſtin. in Epiſt. 49. ad Deo gratias.

Gegen-meſſung nicht nach der Zahl-Maſſe/ ſondern nach der Geſchick-Maſſe/ (†) das iſt/ nach ſolcher Proportion / wie die göttliche Gerechtigkeit für billig erkennen wird / ihm erträglichere / oder unerträglichere Pein zu-zuſprechen/ geſchehen. Nun iſt aber die göttliche Gerechtigkeit/ Ehre / und Majeſtät/ unendlich: darum gebührt der geringſten Beleidigung derſelben eine unendliche Straffe; ob gleich/ nach Gelegenheit und Gröſſe ſolcher Beleidigung / die unendliche Straffe gelinder / oder ſchärffer ſeyn wird.

GOttes Barmhertzigkeit hat kein Ende; aber bey denen / ſo ihrer nicht beharrlich mißbrauchen / noch ſie / durch Unbußfertigkeit / beleidigen und verachten. Welche Barmhertzigkeit iſt ſo unermeßlich/ als dieſe/ daß er uns Hellen-würdige Sünder / durch ſeines Sohns Wunden / von der Hellen erlöſt / geheilt / und abgewaſchen? Wer nun dieſe Barmhertzigkeit mit Füſſen tritt/ und die Zeit der gnädigen Heimſuchung nicht erkennen will/ ſolte dem auch wol daran zuviel geſchehn / daß ihm hernach in Ewigkeit alle Barmhertzigkeit entzogen wird?

Sage mir / (frage ich / mit dem lieben Chryſoſtomo) wenn du einen Sohn hätteſt/ der ſich zu gut achtete / mit den getreuen Dienern/

(†) Non ſecundum arithmeticam, ſed geometricam proportionem.

nern / ohnangeſehn dieſelbe erbar und eines fei-
nen Anſehns / umzugehen / hingegen ſich zu ſol-
chen hielte / welche dir verdrießlich geweſen ſauf-
ſen und ſpielen / und von ſolcher böſen Gemein-
ſchafft nicht ablaſſen wolte ; würde er nicht
enterbt werden ? Es iſt ja ausgemacht / daß er
nichts beſſers wehrt. Alſo werden auch wir
billig deß himmliſchen Erbs verluſtig / ſo wir
die Engel / welche GOtt gefallen / und von Ihm
uns zu Hütern verordnet ſind / verlaſſen / und
mit dem Teufel Gemeinſchafft haben. (a)

Durch mutwillige / und wiſſendliche Sünden aber ſtifftet man / mit dieſem bö-ſen Geiſt / Gemeinſchafft / und treibt die be-liebte Aufwarter GOttes / die heilige Men-ſchen-Wächter / die Engel / von ſich: darum kann man dem gütigen GOtt auch nicht ver-dencken / noch zur Unbarmhertzigkeit / oder Grauſamkeit rechnen / wann Er denen / die deß Teufels Wercke thun / auch den Lohn deß Teufels / das helliſche Feuer / zuletzt giebt ; imfall ſie nicht ſolcher Wercke der Finſterniß ſich entſchlagen / und / mit einem hertzlichem Fürſatze der Beſſerung / in den Gehorſam Chriſti treten. Die Sünde ſcheidet nicht al-lein Engel und Menſchen ; ſondern auch GOtt und Menſchen / verkuppelt hingegen Teufel und Menſchen. Wie kann denn GOtt einen ſolchen Teufels-Geſellen an-ders /

(a) Chryſoſt. in fine Homil. 22. ad Epheſ.

ders / als mit den Straffen / ſo dem Teufel beſtimmt ſind / nemlich mit Feuer und Wurm / die begangene / und nicht bereuete / Laſter und Mißhandlungen / bezahlen. Darum ob GOtt gleich der allergütigſt-allergnädigſt-allerbarmhertzigſte; ſo lauffen doch alle ſolche Stralen ſeiner Liebe und Freundlichkeit / in ihrer gewiſſen und allweiſen Ordnung / dergeſtalt durch und zu allen ſeinen Geſchöpffen / daß gleichwol auch ſeine Gerechtigkeit nicht darüber ertunckle. Sie tilgen alle Miſſethaten / wie einen Nebel; imfall der Mißhändler ſelber nur nicht den Nebel uñ die Finſterniß mehr liebet / deñ das Licht / noch dem Heil. Geiſt mutwillens eine gar zu dicke Wolcke der Verſtockung vorwirfft: ſintemal daraus endlich ein ſcharffer Blitz / und grimmiges Donner-Feuer / an ſtat deß vorigen Sonnen-Glantzes / hervor ſtralen / Leib und Seele deß Unbußfertigen anzünden / und ewig brennen muß. A divinæ ſanctionis integritate ſejunctum eſt, vitæ adobrutos flagitiis, & bonis ſemper infeſtos, DEO nullâ non horâ rebelles, poſt mortem læti quippiam ſortiri, quò ſceleratæ mentis æſtum vel momento miteſcere ſentiant. (*a*) Es laufft wider das vollkommene Recht Göttlicher Ordnung / daß die / ſo mit Laſtern und Bubenſtücken überhäufft / den Frommen alle-zeit

(*a*) Cœlius Rhodigin. lib. 10. Lect. antiq. c. 11.

XIX.

C. N. S. ſc.

LB
COBURG
Cas.

zeit gefähr und auſſetzig / und GOTT dem HERRN ohn Unterlaß widerſpenſtig ſind / nach ihrem Tode was Behäglichs erlangen ſolten / wodurch ihnen die Angſt ihrer gottloſen und leichtfertigen Seelen / auch nur um einen Augenblick / könnte gelindert werden. Weil die ewige Süſſigkeit / von den Verdammten / verſchmähet worden: werden ſie billig / zur ewigen Bitterkeit (ſind deß gottſeligen Tauleri Worte) hinabgeworffen.

Woher ſolche ſeltſame Einfälle rühren / als ob die Helle / bey der Göttlichen Barmhertzigkeit / nicht beſtehen könne; ſondern entweder die ſo peinliche Glut der Hellen / oder das ſo Sonnen-klare Liecht der Barmhertzigkeit GOttes / erleſchen müſſe / das hat Auguſtinus gar bald begriffen / und mit dieſen Worten ausgedruckt: Die ewige Straffe kommt darum den menſchlichen Gedancken zu hart und unbillig vor / weil in dieſer Schwachheit den gebrechlichen und hinſterbenden Sinnen der höchſte Grad der allerreinſten Weisheit mangelt / durch welchen man gnugſam erkennen mögte / wie übermachte Bosheit Adam und Eva / in ihrem Fall / begangen. (a)

Weil die Sünde den Welt-ſüchtigen und lüſternen Augen nicht ſchwartz genug / ſondern

(a) Auguſtinus cit, Meyfarto lib. 2. Sodomæ infernalis c. 15.

ſondern lieblich / vom Teuffel fürgebildet wird; glauben ſie auch nicht / daß der Teuffel / und ewiger Tod ſo ſchwartz / oder die Helle ſo heiß / oder gar eine Helle ſey. Der Satan mahlte die Ubertretung unſren erſten Aeltern vor / wie einen kurtzen behänden Tritt / zu Göttlicher Vollkommenheit / Glori / und Seligkeit; da ſie doch ein tödtlicher Fall war; und ſprach / Mit nichten werdet ihr ſterben! Mit ſolcher betrieglichen Vorſtellung / äffet er die Menſchen anjetzo noch vielmehr; indem er ihnen die Gedancken einſpeyet / die Sünde ſey keine ſo ſchändliche Mörinn in GOttes Augen / daß er ihrenthalben den Menſchen ſo gar von ſeinen Augen / und von aller Barmhertzigkeit / verſtoſſen ſollte. Aber die ewige Warheit ſchreibt anders davon / und bezeugt / der (zeitliche und ewige) Tod ſey der Sünden Sold. (a) Weil GOtt das höchſte Gut / und die Sünde das tieffſte Ubel iſt; muß Er ihr ja feind / und ſie ſeiner Gerechtigkeit hefftigſt zu widern seyn. Daher Er nicht allein die Lügner / ſondern auch alle verſtockte Sünder / umbringt / und zu helliſcher Pein verbannt: ſintemal ſie Ihm / ihrem höchſten Könige / den ſie hertzlich zu lieben / und gehorſamſt zu bedienen / verpflichtet waren / wie Aufrührer widerſtreben / Ihn ſchändlich verachten und verſchmähen / beydes ſeiner ange-

(a) Rom. 6. v. 23.

angebotenen Gnade / und ſeines angedrohe-
ten Zorns / ſpotten.

Wie hoch würden wirs empfinden / ſo man uns einen ſchlechten liederlichen Kerl / der ſchon vorlängſt den Strang / oder Staub-Beſem verdient hätte / vorſetzte? würde es ein Fürſt / für einen groſſen Schimpff und Verachtung / nicht erkennen / ſo man ſeinem Winck und ernſtlichem Willen den Rücken / hingegen einem heilloſen Strauch-Diebe / oder ruchloſem Lotterbuben / das Angeſicht zuwendete / Jenen ſtehen lieſſe / dieſem folgte und gehorchte? Warum ſollte denn nicht vielmehr der allmächtige GOtt / der HErr aller Herren / dieſe Schmach / mit einem ewigen Eyfer / rächen / daß der Sünder ſeine Befehle keines Gehorſams würdigt; deß Teuffels / deß allerſchändlichſten Hellen-Bubens / deß Diebes und Mörders / der aller Schelmen / Huren / Buben / und leichtfertiger Schand-Vögel / geiſtlicher Vater iſt / Vermahnungen hingegen verehrt / und mit ſeinen Begierden umfähet? den Willen Gottes verwirfft; den Willen dieſes ſchmählichen Geiſtes / der viel unredlicher / als ein ausgeſtrichener Spitzbube oder Taſchenfeger iſt / hingegen küſſet / bewürcket / und vollziehet.

Es iſt aber die Beleidigung GOttes nicht allein / wegen ſeiner Hoheit / und höchſten Majeſtet / ſondern auch wegen ſeiner Güte und

te und Wolthätigkeit / womit Er alle Menſchen zur Treu gegen ihm verpflichtet / unendlich-ſchwerer / weder die Erzörnung eines irdiſch-groſſen Haupts. Dein König / dein Fürſt / dein Herr / giebt dir nicht Leib und Seele / nicht Leben und Unterhalt umſonſt / erlöſet dich nicht von allem Ubel / wie GOtt; macht dich nicht ſelig / wie GOtt; bewahret nicht den Odem deiner Lippen / wie GOtt; begabt dich nicht / mit Kräfften deß Leibes und Geiſtes / wie GOtt. Wer hat dir Verſtand / Gedächtniß / Erkenntniß / gegeben? Wer bringt dir deine Früchte aus der Erden herfür? wer läſſt dir wachſen Korn / Moſt / Oele / Flachs? Wer bereichert die Gründe der Berge / mit Metall und Edelgeſteine / daß du Schätze / oder aufs wenigſte dein Auskommen / daraus zieheſt? Wer überzeucht die Wieſen / mit Gras uñ Kraut / für dein Vieh? Ja / wer verſchafft dir gleichfalls urſpringlich das Vieh? Wer füllet dir die Ströme / Bäche / Teiche / mit Fiſchen? Wer gebeut den Vögeln / dir in die Netze zu fallen? Wer verſorgt dir Küche und Keller? Wer läſſt dir Holtz / zum Bau / zum Brennen / und andren Nutzbarkeiten / wachſen? Thuts nicht Alles der HErr / dein und mein GOtt? Wer hat dich / durch die H. Tauffe / aufgenommen / in die Brüderſchafft Chriſti / und ſeiner Engel? Wer kann und will dich auch auf-

nehmen /

nehmen / wenn dich Vater Mutter / ja das Leben ſelbſt / verläſſt / zu ſeinem himmliſchen Reich? Iſt es nicht der / deſſen das Reich / und die Krafft / und die Herrlichkeit iſt?

So du nun / wie hieraus zu ſchlieſſen / mit allen deinen Sinnen und Gedancken / Gliedmaſſen / und Gemüts-Kräfften / mit allen deinen Adern und Bluts-Tropffen / mit Leib und Seele / an GOtt / deinen ſo hohen Woltháter / verbunden biſt / und kein Sandkörnlein mit deinen Füſſen trittſt / wofür du Ihm nicht zu dancken ſchuldig / keinen Biſſen ins Maul ſchiebſt / mit keinen Tropfen deine Zunge netzeſt / ſo nicht aus der Brunnquell ſeiner Güte und Gnade gefloſſen; mit einem Worte / ſo dein gantzes Weſen und Wolweſen an GOtt hafftet; ſo wir Alle / in Ihm / leben und ſeyn: ey was kann denn abſcheulicher ſeyn / als daß du ſo hoher / ſo unzehlicher Wolthaten / zur Beleidigung / und Erzörnung deß Wolthäters / mißbraucheſt? Der Hülffe / die Er uns / in allen Sachen / leiſtet / behelffen wir uns / wider Ihn ſelbſten: gleich / als wann ein Knabe mit dem Degen / welchen ihm ſein Vater geſchenckt und angehenckt / den Vater ſelbſten erſtechen wolte. Unſer / von ihm angezündtes / Vernunfft-Licht / unſere Sinnen und Begierden / ſo Er uns eingepflantzt / wenden wir an / zu Verachtung und Ubertretung ſeiner Satzungen. Was

iſt das anders / als / das Schwert dem Meiſter deſſelben an die Bruſt ſetzen? Alſo iſt dieſe Undanckbarkeit keiner zeitlichen / ſondern unendlichen Straffe werth.

Aus dieſem Allen erfolgt / daß der ſeine Sünde nicht recht erkennet / noch die Hoheit Göttlicher Majeſtet ehrerbietig gnug betrachtet / wer ihm die falſche Einbildung macht / ſein Verbrechen ſey keiner Hellen wehrt/ GOtt auch viel zu gütig/daß Er dem Sünder ſolche grauſame Marter und Pein anthun ſolte; derhalben müſſe auch die gantze Sage von der Hellen nur ein Schreck-Geticht ſeyn. Aus einem ſo gefähr-ſo erſchrecklichen Ernſte Schertz machen/darauf hinſündigen/ und der Bekehrung müſſig gehen/wird keine Barmhertzigkeit / ſondern Zorn und Straffe/ zur Nachfolge haben. Nicht mit klügel-ſüchtiger Meynung/ und Dunckelwitze/ſondern mit wahrer Klugheit/ muß ſich Einer / für dem Schrecken der Hellen/ verwahren; das iſt/ er muß die Stricke deß Todes/ die bedächtliche/die vorwiſſendliche Ubertretungen/ meiden/ als wodurch der Menſch/ in die Gefahr der Hellen / allzeit tieffer verwickelt wird. Denn darum hat GOTT die Helle bereitet/ und gedrauet/daß wir/mit Furcht und Zittern / uns dafür hüten ſollten. Wer derwegen die Helle verneynt/ der ſtrebet nach anders nichts / als daß er / von ſo falſchem

Wahn verſtrickt / zur Hellen ſich deſto kräfftiger neige und ſtürtze. (a)

Das XX. Bedencken /

Daß die Helle keine bloſſe Zunichtwerdung / oder nur eine Gewiſſens-Angſt / ſondern würckliche immerwährende Quaal ſey.

DEr Neid empfindt ſchier einen gröſſern Verdruß / über eines Andren Glück / als über ſein eignes Unglück. Seines Beneideten gute Bequemlichkeit iſt ihm die höchſte Ungelegenheit; ſeine Roſe ihm ein Stachel in den Augen; ſein Palaſt ihm eine Gefängniß; ſein Thron ihm ein Grab. Er gäbe gern ein Auge drum / daß der Andre keines hätte: und ſein krancker Mut würde die Threnen deß Miß-begünſtigten / wie ein Perl-Waſſer / empfinden. Dieſes Laſter regiert in der Welt / faſt allenthalben; doch nirgends ſo ſtarck / als bey dem Fürſten dieſer Welt / dem leidigen Teuffel; welcher der allererſte Neidhard war / und durch ſein neidiſches Einhauchen unſere erſte Aeltern / aus

(a) Chryſoſt. Serm. 19. de Præmiis Sanctorum, Tom. 2. f. 316.

dem Paradeyß/ in das Jammerthal brachte. Eben derſelbige Schand-Geiſt mißgönnet uns den Himmel / welchen GOtt den Gläubigen verſprochen: und trachtet uns / in das ewige Verderben / mit ſich hinabzuziehen. Das iſt ſeine einige Freude und Troſt / daß er nicht allein die verdammte Creatur ſey / ſondern GOttes/ſeines Feindes / Ebenbild/ der Menſch / in der Unſeligkeit ihm Geſellſchafft leiſten / und es nicht beſſer haben möge/ denn er.

Weil aber der Menſch / von ihm / nicht gezwungen werden kann zur Sünde / als zu dem Verdienſte der Hellen / mancher Sünder auch / durch die Furcht der Hellen / in Sorge geſetzt wird / wie es ſeiner armen Seelen/ nach dem Tode / werde ergehen/ was für Quaal und Pein ſie / für die ſündliche Lüſte dieſes kurtzen Lebens / empfinden müſſe: bemühet er ſich/ auf allerley Weiſe / ſolches ihm aus dem Sinn zu bringen: beſchäfftigt ihn entweder ſtets / mit eitlen Gedancken / damit er/an das künfftige Elend ſeiner Seelen/nicht viel gedencken möge; oder/ ſo dieſes ihm die Sorgfalt nicht gantz benehmen will / bildet er ihm ein / es ſey gar keine Helle / ſondern alles/ was davon geſchrieben worden/ eitel Gedichte. Welchen Betrug ihm ſeine Kinder/die Epicurer und Atheiſten/ treulich helffen ausſtreuen und pflantzen. In Betrachtung aber/

aber / daß etliche / ob ſie ſchon Hellen-würdig leben und wandeln / dennoch dieſe / ihnen von Jugend auf eingepropffte / und von der Furchtſamkeit befeſtigte / Meynung / daß gar gewiß eine Helle ſey / nicht fahren laſſen; als die ihnen gar zu tieff eingedruckt iſt: geſtehet er zwar / es ſey eine; macht ihnen aber weiß / ſie ſey darum ſo heiß nicht / wie man vorgebe.

Seinen ausdrücklichen und offenbaren Bunds-Verwandten mahlt er die Helle für / wie eine luſtige Gegend / darinn man ſeines Gefallens / wie auf Erden / in lauter Wollüſten leben / und zwar von der himmliſchen Herrlichkeit ausgeſchloſſen / ſonſt aber wol auf / und ohne Pein ſey.

Die ertzketzeriſche Photinianer hat er / als ein falſcher Lügen- und Ketzer-Geiſt / in den Wahn verleitet / die Helle ſey nichts anders / als das Verweſen und Unweſen der Todten: und das zur Hellen-fahren bedeute nichts anders / als ſterben. Weil / ihrem heilloſen Vorgeben nach / der Tod eine Zernichtund Austilgung ſo wol der Seelen / als deß Leibs iſt; halten ſie / vermöge deſſen / dafür / daß / in der Hellen ligen / nichts anders ſey / als gar zu nichts werden. Dieſe falſche Lehrer gläuben keine Auferſtehung der Gottloſen / ſondern allein der Gerechten / und daß weder Teuffel noch Ungerechte / ſondern nur die

Engel/ und gottsfürchtige Leute / ewiglich leben ſollen: oder / wenn gleich die Gottloſen mit auferſtehen / werden ſie / alſofort / nach gehaltenem Gerichte / zu Nichts gemacht. Chriſtus / (ſprechen ſie) habe nur geſagt / daß GOtt Leib und Seele verderben möge / in die Helle / (*a*) und von keiner Pein was gemeldet: Daß die Gottloſen eben ſo wol ſollten ewig leben / könne man / aus der Schrifft / nicht erweiſen. (*b*) So will auch deß Satans Lehrer / oder vielmehr Lehr-Jünger / Socinus / es ſey gleicher Unterſcheid nur / zwiſchen dem Tode und der Hellen / als zwiſchen ſterben und geſtorben ſeyn. (*c*)

Aber man findt ſchon / GOtt Lob / noch Eiſen und Spießſtangen genug / in heiliger Schrifft / dieſe ausgeworffene Belials-Diſteln / die mit dem Feuer / welches ſie verleugnen / verbrannt werden ſollen / anzugreiffen / und ihre Stacheln zu zerquetſchen. Wenn dieſer falſchen Lehrer Vorgeben wahr; ſo hätten alle Gottloſen gut machen. Maſſen ſie denn / zu nichts anders / als Epicurerey und Atheiſterey / hiemit Anlaß geben. Denn worauf laufft es ſonſt hinaus / als auf jener Ruchloſen Zech-Lied: Das Schnauben in unſer

(*a*) Matth. 10. v. 28.

(*b*) v. Schmaltz. contra Frantzium Diſp. 7. poſter. in Auguſt. Confeſſ. p. 409.

(*c*) Socinus in Tractat. de Eccleſ. in Explicat. loci. Matth. 16. v. 18.

unſer Naſen iſt ein Rauch / und unſere Rede iſt ein Füncklein / das ſich aus unſrem Hertzen regt. Wenn daſſelbe verloſchen/ ſo iſt der Leib dahin/ wie eine Loder-Aſche/ und der Geiſt zu-fladdert/ wie eine dünne Lufft/ ꝛc. Wenn wir weg ſind/ iſt kein Wiederkehren/ ꝛc. Unſer keiner laß ihm fehlen/ mit Prangen/ ꝛc. Wir haben doch nicht mehr davon/ denn das! Laſſt uns den armen Gerechten überwältigen! ꝛc. (a) Warum? denn weil es feſt verſiegelt/ daß niemand wiederkommt; dörffen wir auch/ nach dem Tode/ keine Rechenſchafft geben/ noch Straffe fürchten.

Allein was ſchreibt der H. Evangeliſt Lucas/ von jenem reichen Praſſer? Steht nicht hell und klar da/ dieſer Schlämmer ſey/ nach ſeinem Tode/ in die Helle und Quaal gekommen? klagt dieſer Wollüſter nicht/ er leide Pein/ in der helliſchen Flamme? Hätten die Verdammte ſonſt weiter nichts/ als die gäntzliche Zernichtigung/ zu fürchten/ ſo würde Chriſtus nicht geſagt haben/ es wäre ihnen beſſer/ daß ſie nie geboren wären. (b) Es würde weder der HErr Chriſtus/ noch/ vor Ihm/ ſein Prophet/ geſagt haben: Ihr Wurm wird nicht ſterben/ und ihr Feuer wird nicht verleſchen. (c) Solchen Worten/ die aus

(a) Sap. 2.
(b) Matth. 26. v. 24. Marc. 14. v. 21.
(c) Eſa. 66. v. 24. Marc. 9. v. 46.

dem Munde deß Sohns GOttes/ und ſeiner heiligen Diener/ ſchallen/ trauet man ja billiger/ als dem thörichten Laßduncke obbenannter Sectirer/ und ihres Patronen/ deß Satans. Welcher/ von Anfange/ der Warheit widerſprochen. Da GOTT ſagte: Ihr werdet deß Todes ſterben/ wo ihr von der verbotenen Frucht eſſet; ſprach er/ zum Weibe/ Ihr werdet mit nichten deß Todes ſterben. (*a*) Nun aber GOtt die Verkehrten warnet/ ihr werdet/ in der helliſchen Pein/ ewiglich leben/ und nicht ſterben; kehrt es der alte Drach/ der Photin- und Socinianiſche Ordens-Meiſter/ gantz um/ und ſpricht: Ihr werdet ſterben: denn die Helle iſt nichts anders/ als ewig todt bleiben.

Dieſer alte Verführer und Rahtgeber/ oder vielmehr Verrähter (ſchreibt Gregorius) bezielt und begrentzet/ in ſeinen Gliedmaſſen/ das iſt/ in den Seelen und Gedancken der Gottloſen/ die zukünfftige Straffen/ mit einer gewiſſen Endſchafft/ damit er ihre Sünden und Blutſchulden/ ohne Ziel und Maſſe ausſtrecke. Die davor halten/ daß die Straffen der Sünden dort ein Ende nehmen/ machen allhie um ſo viel weniger/ an ihren Sünden/ ein Ende. (*b*)

Philo ſteckte in dem Irrthum/ die Helle wäre

(*a*) 1. B. Moſ. 3.
(*b*) Gregor. lib. 34. Moral. c. 16.

wäre ſonſt nichts / als das Leben eines verbubten / leichtfertigen / und verfluchten Menſchens. Womit er vielleicht dieſes gemeynt / daß die Helle anders nichts / als der Schreck eines böſen Gewiſſens ſey. Welchen Wahn Hieronymus dem Origenes auch beymiſſt: (a) Wiewol Andre wollen / man habe die Sermon / darinn ſolches begriffen / demſelben nur angetichtet. Dem ſey / wie ihm wolle; ſo urtheilet doch der gelehrte Hieronymus gar Chriſtlich / (b) daß dergleichen Lehren lauter Fallſtricke ſeyen / welche Paulus leere Worte genannt habe; und daß dieſelbe zwar / mit ihren Red-Blumen / den Sündern ſchmeicheln; aber dieſe deſto mehr / zu der ewigen Pein / führen / indem ſie ihnen damit eine Sicherheit / und falſches Vertrauen / einſchwätzen.

Wie kan man hierinn ſicherer gehn / als ſo man glaubt / was der heilige Geiſt hievon geglaubt wiſſen will; nemlich / daß die Helle ſey eine ewige Pein; wie Chriſtus ſelbſt ſie nennet: (c) Eine Pein in der Flamme: (d) Eine Pein deß ewigen Feuers: (e) Eine Rache / krafft welcher die / ſo nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers HErrn JEſu CHriſti / werden Pein leiden / das ewige Verderben / von

(a) In Epiſt. ad Avitam.
(b) In Epiſt. Pauli ad Epheſ. c. 3.
(c) Matth. 25. v. 46. (d) Luc. 16. v. 22.
(e) Judä 7.

dem Angeſichte deß HErrn / und von ſeiner herrlichen Macht: (a) Eine ewige Schmach und Schande: (b) das ewige Feuer / ſo bereitet iſt dem Teufel / und ſeinen Engeln. (c) Und daß / durch ſolches Feuer keine bloſſe Gewiſſens-Quaal verſtanden werde / iſt / unter andren / aus der Warnung deß Heilands / zu ſchlieſſen: Fürchtet euch / für dem / der Leib und Seele verderben mag in die Helle. (d) Das Gewiſſen verunruhigt und bekümmert zwar die Seele eben ſchmertzlich / iſt ein rechter Scharff-Richter deß Gemüts / ein Angſt-Mann deß Hertzens; greifft doch aber den Leib nicht unmittelbar an / und verderbt denſelben nicht / durch einen ſolchen Hertznagenden Kummer / von welchem auch das Gebein verſchmachten muß: ſondern bisweilen allein / durch eine äuſſerliche / wozu es die Hände oder Füſſe treibt; als nemlich zur Selbſt-Ermordung / vermittelſt eines Ableibs mit dem Meſſer / Strange / Waſſer / oder hohem Fall: derhalben muß die Helle noch mehrerley Pein / als den Gewiſſens-Kummer / begreiffen.

Freylich wol! nicht einer- ſondern tauſenderley. Denn die Helle iſt ein unbeſchreiblicher Noth- Jammer- und Unglücks-Stand: darein die Unbekehrte gleich alſofort / nach dem

(a) 2. Theſſ. 1. v. 8. 9. (b) Dan. 12. v. 2.
(c) Matth. 25. v. 4. (d) Matth. 10. v. 28.

dem Tode / mit ihrer Seele; und nach der Auferſtehung deß Fleiſches / auch mit ihrem Leibe / verfallen: indem ſie alsdenn von Gott geſchieden / und / ſamt den Teufeln / von dem ewigen Leben / immerwährenden Glückſelig- und Herrlichkeit / in die äuſſerſte Finſterniß / und grauſamſte / nimmer-ruhende / ewig-glühende Quaal / verworffen werden / ohn einige Hoffnung / jemals / von ſolcher unermeßlichen Tieffe alles Elends / und Schmertzens / ſich wieder hervor zu brechen.

Der Heil. Geiſt bemerckt die Entſetzlichkeit ſolcher helliſchen Angſt und Quaal / mit mancherley Gleichniſſen / ſo von weltlichen Sachen entliehen ſind / und unter andern mit einem peinlichen Hals-Gerichte. Wenn der Miſſethäter Fuß- und Hand-feſt worden; ſo wird er / auf der Folter-Banck / befragt / und durch die Schmertzen ihm die Zunge gelöſet / daß ſie nichts / was zur Bekenntniß gehörig / dem Richter hinterhält. Hierauf wird alsdenn ein Urtheil abgefaſſt / welches ihm das Leben abſpricht / und eine gewiſſe Todes-Art zuerkennt; ihm ſelbſten zu wolverdienter Straffe; andren aber / zum Exempel / und Warnung. Wie der Urtheilfaſſer insgemein zu ſchlieſſen pflegt. Gleich alſo muß die gantze Belials-Menge der böſen Geiſter / und ſämtlicher Ungerechten / vor dem Richter-Thron Chriſti / nachdem ſie / von

von den guten Engeln / mit Gewalt dahingeführt worden / erſcheinen; darff und kann daſelbſt nichts leugnen: weil die Gewiſſens-Folter Alles heraus zwingt / und ohnedas/ von der Göttlichen Allwiſſenheit / Alles/ als wie in in einem hellen Spiegel/ ihnen vorgehalten / und offentlich entdeckt wird/ was ſie/ in dieſem Leben / begangen. Worauf der Donnerſchlag ihrer Verdamniß zum ewigen Tode/ aus der ſchwartzen, und dicken Wolcken deß Göttlichen Zorns/ über ſie hervorblitzet/ und die Stimme: Weicht von mir! ihnen nicht anders/ als wie ein Wetter-Streich/ den Mut erſchlägt.

Wie hiernechſt der Ubelthäter / nach empfangenem und angehörtem Urtheil/ anhebt zu zittern / und die inwendige Geſtalt ſeines zagenden Hertzens / durch die äuſſerliche ſeines erblaſſenden / mit einem Angſt-Schweiß / oder Threnen überloffenen/ Angeſichts / vor allen Augen entdeckt: alſo müſſen die Unbußfertigen / ſo bald ſie die Todes-Worte/ aus dem Munde deß Lebens/ nemlich ihre Verurtheilung zu ewiger Verdammniß/ vernommen / von unſäglicher Angſt und Schrecken überſtürtzet werden.

Wie ferner der verurtheilte Maleficant/ mit groſſer Schmach / offendlich / ausgeführt wird und/ Angeſichts der gantzen Stadt/ zur Statt / mit gebundenen Händen / hinaus

geht/

geht/ zum Raben-Stein/ oder Galgen/ oder Scheiterhauffen: alſo müſſen die Verdammte/ im Angeſichte aller Engel/ und Auserwehlten/ in groſſer Schande und Schmach/ wie lauter Diebs- und Schelmen-Geſinde/ fortwandren/ von dem Richter-Stuhl deß HErrn/ nach ihrer ewigen Marter-Stäte.

Wie allhie ein verurtheilter groſſer Ubelthäter/ wegen ſeiner verübten Unthat/ einen ſchweren Tod ausſteht/ und groſſe Schmertzen leidet/ bis ihm deß Henckers Gewalt die Seele zum Leibe hinaus ſtürmet/ und er in ſeinem Blut/ mit Weh und O weh! unter den Rad-Stöſſen verzappeln muß: alſo müſſen die Verdammte unter den Stöſſen und Stricken deß ewigen Todes/ ihre unaufhörliche Pein und Marter bewimmern/ beächtzen/ beheulen/ und Zeter über Zeter ſchreyen.

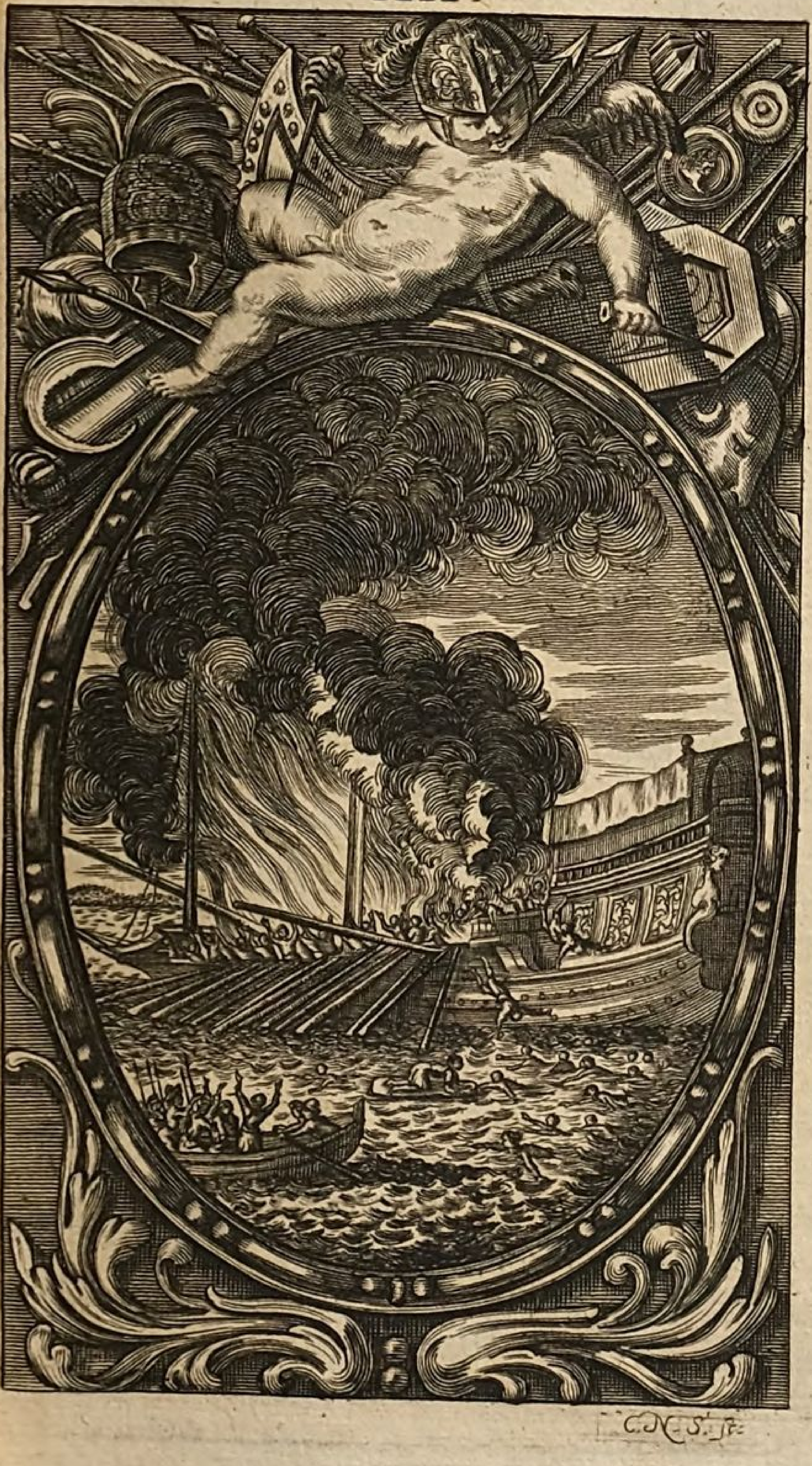
Wie der hingerichtete Straſſenräuber/ und Mörder/ in diß Leben nicht wiederkommt/ ſondern/ aus dem Lande der Lebendigen verſtoſſen und abgeſchnitten iſt: alſo bleiben die Verdammte/ von dem ewigen Leben ewig verbannet/ und ſchauen das Liecht nimmermehr. In ſolchem Verſtande/ iſt die Helle ein ewiges Gericht/ darein die wahre Gläubige/ wie Chriſtus uns vertröſtet/ nicht kommen. Und weil dieſes ewige Gericht/ ſonderlich durchs Feuer ſtraffet; lieſſe ſichs auch

auch nicht unbillig die Helle ein ewiges Feuer-Gericht nennen.

Bilde dir ein / du ſäheſt etliche tauſend Fichten-wälder in vollem Feuer / etliche tauſend Sicilianiſche Brand-Berge in wütenden Flammen / oder ein gantzes Meer voll wütender Feuer-Wellen; ſo würdeſt du doch nur / gegen dem Anblick der Hellen / einen lautern Schertz und Schatten ſehn. Was für Angſt und Schrecken entſteht bey denen / die ſich auf einem Schiffe befinden / das entweder / durch eine feindliche Kugel / in Brand geſchoſſen / oder durch ein Brenn-Schiff angezündet iſt! und zwar nicht unbillig: weil da ſchwerlich die Rettung ſtat findet; indem das Saltzwaſſer wie Schweffel brennet / und das Schiff / mit Schwefelblau-geflammten Wellen / umringt. Wo ſoll man hinfliehen? Ein Haus kann man niderreiſſen / und alſo die Brunſt dämpffen: aber das verbeut / auf dem Meer / der Abgrund / welcher die Entſpringende / ſo ſie ferrn vom Lande / und mit keinen Nachen verſorgt ſind / jämmerlich verſchlingt / und dem Feuer Nahrung reichet. Doch kommen offt Etliche / mit dem Leben / durch Entſchwimmung / oder mit einem gnädigern Tode / davon; weil ſie nemlich lieber kalte / als brennende / Wellen sauffen / lieber im Waſſer / als Feuer / verderben wollen. Solcher Ausflucht aber / oder Pein-Verkürtzung

giebt

XX.



C.N.S. fc.

LB
COBURG
Cas.

giebt die Helle nimmermehr Raum / noch Gelegenheit. Sondern da gehet es den Verlohrnen und Verworffenen / als wie den armen / an die Ruderbanck geſchloſſenen / Sclaven: welche / wenn Jedermann ein Brett ſucht / daß er ſich darauf ſalvire / angefeſſelt bleiben / jämmerlich braten / und ſchmertzlich verbrennen müſſen.

Die Hellen-Sclaven ſind angeſchmiedet / auf dem Meer der Ewigkeit / an die Folter-Banck deß ewigen Todes: da iſt kein Entrinnen / für ſie / als die / durch Verſtockung / an das Sünden-Ruder gefeſſelt worden: ſie müſſen lebendig-todt / und tödtlich-lebend / in dem Feuer / ſitzen bleiben / und denen / rings umher auf lohenden / Wellen ſolches Threnen-Meers zum Braten dienen. Wiewol die / auf dem Welt-Meer / umkommende Sclaven ein engliſches Glück / gegen ihnen / haben: weil ſie zwar ſchmertzlich / doch gleichwol kürtzlich draufgehen; dieſen aber das unſelige Schmertz-Leben ſo wenig / als der Schmertz-gebende Brand / erleſchet.

Denn die Helle brennet / mit Feuer und Schwefel / und iſt / von dem Odem deß HErrn / angezündt / (a) zu einem unableſchlichem Schwefel-Strom / oder vielmehr zu einem breiten unergründlichem Meer voll Pech / Hartz / Feuer / und Schwefel / welches hohe

(a) Eſa. 30. v. 33.

hohe Wellen / ja gantze Seen / Pfützen / und Ströme von Feuer von ſich ſtoſſt / und aufwallen läſſt.

In Betrachtung ſolches Göttlichen Odems / oder Zorns / der die helliſche Schwefel-Flut anzündet / wird die Helle nicht ſelten auch / in heiliger Schrifft / durch den Zorn GOttes / angedeutet. Wer dem Sohn nicht gläubet / (ſpricht der Sohn ſelbſt) der wird das Leben nicht ſehen: ſondern der Zorn Gottes bleibt über ihm. (a) Und wenn Paulus ſchreibt / der HErr JEſus habe uns / von dem zukünfftigen Zorn / erlöſet; (b) gilt es eben ſo viel / als ob er ſchriebe / JEſus habe uns / von der Hellen / erlöſet. Denn der Zorn GOttes zündet gleichſam das helliſche Feuer an / und unterhält es auch / in Krafft deß einmal-ergangenen Zorn-Urtheils / immer und ewiglich. Die gerechte Zorn-Rache deß Höchſten wird alle die Straffen / ſo über die Verdammten kommen ſollen / erwecken; daher kann man dieſelbe alle / unter dem Göttlichen Zorn / begreiffen / und gar füglich ſagen / die Helle ſey der Schatz deß Zorns GOttes. O hüte dich / daß dir ja dieſer groſſe Unglücks-Schatz nicht zu Theil werde! verachte ja den Reichthum ſeiner Güte / Gedult / und Langmütigkeit / nicht: damit du / nach deinem verſtocktem

(a) Joh. 3. v. 36.
(b) 1. Theſſ. 1. v. 10.

ſtocktem und unbußfertigem Hertzen / nicht dir ſelbſten den Zorn / auf den Tag deß Zorns / und der Offenbarung deß gerechten Gerichts GOttes / häuffen / (a) noch einen gantzen Zorn-Schatz / das iſt einen Schatz oder Hügel von helliſchen Kohlen / ſammlen mögeſt.

Jetzo züchtiget GOtt noch / mit Maſſen / ſtreuet nur wenig Zorn-Füncklein aus: dort aber wird Er / über die Böſewigter / ſeinen gantzen Zorn ausſchütten / ſie mit gantzen feurigen Bergen bewerffen. Jetzo zahlet Er nur / mit etlichen Hellern: alsdenn aber / bey unzehlbaren Summen / aus. Jetzt heiſſt es noch: Sein Zorn währet ein Augenblick. (b) Mit Maſſen richteſt du ſie / und läſſeſt ſie los; wenn du ſie betrübet haſt / mit deinem rauhen Winde. (c) Aber alsdenn heiſſt es: Die Gottloſen müſſen alle trincken / und die Hefen ausſauffen: (d) Sie werden / von dem Wein deß Zorns GOttes / trincken / der eingeſchenckt und lauter iſt / in ſeines Zorns Kelch. Was für ein Wein hiemit gemeynt werde / ſtehet gleich dabey: Sie werden gequälet werden / mit Feuer und Schwefel / vor den heiligen Engeln / und vor dem Lamm. (e) Das Feuer iſt angegangen / durch meinen Zorn / und wird brennen / bis in die unterſte Helle. (f) Ihr habt

(a) Röm. 2. v. 4. 5. (b) Pſ. 30. v. 6.
(c) Eſa. 27. v. 8. (d) Pſ. 75. v. 9.
(e) Offenbar. 14. v. 10. (f) 5. B. Moſ. 32. v. 22.

ein Feuer meines Zorns angezündt/ das ewiglich brennen wird. (*a*)

Die Bedenckung ſolches Hellen-Jammers zwang den lieben Auguſtinum / zu dieſen traurigen Worten: Weh denen/welchen bereitet wird die ſchmertzende Quaal von den Würmern / die Hitze der Flammen / der Durſt ohne Stillung/ das Heulen und Zähnklappern / die bittre Threnen / die äuſſerſte Finſterniß ohne Liecht / die unbezielte und endloſe Strafe: da keine Ehre/ noch Achtbarkeit / noch Erkenntniß deß Nechſten iſt; ſondern ſtets-währendes Weh und Seufftzen: da der Tod gewünſchet; aber nicht gewehret wird. (*b*)

Gar beweglich ſeufftzet auch Cyrillus/ über den elenden Zuſtand der Hellen/ in dieſen ſeinen Threnen-Worten: Ach! ach! was für eine jämmerliche Bewandniß hat es / an dem Ort / wo Heulen und Zähnklappen iſt! welchen man die Finſterniß nennet: für welchem / ſich der Teuffel ſelbſt entſetzt. Ach weh! weh! wie ſchrecklich iſt das helliſche Feuer! das unerleſchliche / das zwar brennet/ doch nicht leuchtet! Ach wie gifftig iſt der Wurm / welcher nimmer einſchläfft / noch ruhet! Ach weh! wie ſchwer ſind die äuſſerſte und immerwährende Finſterniſſen! Ach! was

(*a*) Jerem. 17. v. 4.
(*b*) Auguſtin. Epiſt. 3. ad Julianum Comitem.

was für Engel ſeynd / zu der Straff-Vollziehung / beſtimmt! wie grauſame und unbarmhertzige! O der trübſeligen / der Noth-harten / der rauhen Zeit! Es iſt je eine ſchwere Sache / von den Heiligen geſchieden werden; noch ſchwerer von GOtt. Es iſt je ſchmählich / an Händen und Füſſen gebunden werden: hart iſts in die äuſſerſte Finſterniß geworffen werden: ſchrecklich iſts / mit den Zähnen klappern und knirſchen / und (vor Hertzleid) gleichſam verſchmachten: ſchmertzlich iſts / mit nie-ablaſſender Pein gefoltert werden: mühſehlig und jämmerlich iſts / an der Zungen / die brennende Flammen fühlen: Elend über Elend iſts / um ein Tröpfflein Waſſers betteln / und abſchlägliche Antwort bekomen: Trübſeligſt / bitter und troſtlos iſts / im Feuer ſeyn / und ſchreyen; dennoch aber keine Hülffe / noch Linderung / erlangen. (*a*)

Nichts anders (ſagt Bernhardus) wird daſelbſt gehört / als Weinen und Klagen / Seufftzer und Geheul / Leid / Trauren / und Zähn-knirſchen. Nichts wird da geſehen / als Würmer / und abſcheuliche Larven-Geſichter der Peiniger / und garſtige / häßliche / ungeheure Geſtalten der böſen Geiſter. (*b*) Da wird ſeyn (ſpricht Anshelmus) ſchändliche Häßlichkeit / Schwerigkeit (deß Leibes)

Ll ij Schwach-

(*a*) Cyrill. Alexandr. in Orat. de Exitu animæ.
(*b*) Bernhard. in Meditat. c. 3.

Schwachheit / Dienſtbarkeit / Unvermöglichkeit / Bangigkeit / Thummheit / Feindſchafft / Zwietracht / Schande / Furcht / und Traurigkeit. (*a*) Da ſchallet keine andre Stimme / als Weh! Weh! Weh empfinden ſie / Weh ſchreyen ſie. Die Teuffel ſind allda die Hencker / welche peinigen / (*b*) und gepeiniget werden: und / für ſolche Marter / wird kein Ende / noch Mittel ſeyn. Das iſt die Helle / und noch tauſend mal ſchlimmer. (*c*)

Das XXI. Bedencken:

Was die Heil. Schrifft den andren Tod heiſſe / und was derſelbe ſey?

Helle iſt die allererſchrecklichſt- und verzweifeltſte Plage und Not / ſo über allen menſchlichen Verſtand und Vermutung wütet. Deßwegen wird ſie / in Göttlicher Schrifft / nicht allein das ewige Verderben / ewige Feuer / ewige Pein; ſondern auch der ander Tod / (*d*) benamſet. Für allen Schmertzen / und Gewalt / iſt ein Kraut / oder Gegen-

(*a*) Anshelm. lib. de Similitudin. c. 49.
(*b*) Daran doch andre zweifeln.
(*c*) Hugo Victorin lib. 4. de anim. c. 13.
(*d*) Offenb. Joh. 2. v. 11. c. 20. v. 6.

gen⸗Krafft/in der Natur gewachſen; für dem Tode aber/ verzaget die gantze Natur/ſamt allen ihren Kräfften und Mitteln: und wegen ſolcher Hülff⸗Verzweiflung / fällt der Tod auch dem Menſchen entſetzlicher/ als alle andre Leibs⸗Beſchädigung. Mancher Ubelthäter erbeut ſich / Arme und Beine willigſt darzuſtrecken / unter das Beil/ ſo man ihm nur den Kopff ſchencken / und den Odem länger paſſiren laſſen wolle. Mancher / der einen harten Tod verdient hatte/ freuet ſich über die Ankündigung eines gnädigern/ ſchier ſo ſehr / als ob man ihn gar/mit dem Leben begnadet hätte. Wem aber / an ſtat deß eingebildten Schwerts/der Strang/ oder das Rad / oder die Viertheilung/ zu erkannt und angedeutet wird / der ſincket / vor Entſetzung / in Ohnmacht / und wird ſo kleinmütig/als ob er/ zwantzig mal zu ſterben/ verurtheilt würde. Ihn kränckt nemlich die gröſſere Schmach / daß er nicht allein einen peinlichern/ ſondern auch ſchändlichern Tod ertragen/ ſeinen Geiſt / durch die Fäuſte eines ſchimpfflichen Henckers/von ſich heraus zwingen / ſeinen gewürgten / oder zerquetſchten Leichnam/ den Raben / zum Aas/ hinterlaſſen / und der Grabes⸗Ruhe ermangeln ſoll. Weswegen er ſchon / etliche Tage zuvor und eher gleichſam ſtirbt / als er ſtirbt. Der Mut wird / durch die Schärffe deß Ur⸗

theils/ alſofort/ in ihm erwürgt/ und ein jeglicher Gedanck an ſeine Todes-Marter/ ihm zum Hencker.

Einen ſolchen ſchmertz-angſt-und ſchreckhafften Gerichts-Tod/ und Todes-Angſt verſtehet die Heil. Schrifft/ wenn ſie die Helle/ mit dem Todes-Namen/ bezeichnet: weil unſre Sterblichkeit/ in dieſer Welt/ nichts Grauſamers findet/ als einen ſo hart-wütenden und quälenden Diebs- oder Mörder-Tod. Dieſes iſt der erſtaunliche/ der Haarerregende/ der Verzweiflungbringende/ den ſie den andren Tod heiſſt. Dieſer andre Tod beiſſt und reiſſt nicht/ in einer viertheil Stunde; ſondern nagt die geſchundene Leichname und Seelen ewiglich. Die (Gottloſen) ligen in der Helle (ſpricht David) und der Tod naget ſie: wie gleichſam ein Hund das Maden-volle Hunds-Geripp/in der Schind-Gruben/benagt.

Der erſte Tod giebt dem Leibe nur einen Zwick; der andre beydes dem Leibe und der Seelen die mehr- als tödtliche Todes-Pein. Der zeitliche ob er gleich/ mit Senſen und Pfeilen/ gemahlt wird/ ſcheinet doch/ wenns zum Gegenhalt kommt/ nur mit Nadeln/ der ewige aber/ mit glühenden Feuer-Zangen/ gerüſtet. Dieſer andre/ dieſer unabſterbliche Tod/ dieſer König alles Schreckens/ und Fürſt aller Marter/ führt ſo viel

Drachen-

Drachen-Zähne im Rachen / als die Ewigkeit Minuten hat. Will man Jemanden den Verdienſt ſeiner grauſamen Frevel-Thaten allhie / an der Richt-Stat / rechtſchaffen zu fühlen geben / ſo thut man ihm einen ſolchen Tod an / dabey er eine ziemliche Weil gemartert wird: Als / wenn man einen Mordbrenner / an einer langen Ketten / bey einem gelinden Feuer ſchmaucht / und brät. In ſolcher Meynung ſage ich noch eins / führt die helliſche Pein der Gottloſen den Namen deß andren und ewigen Todes: weil ſie nicht nur alle Tage / oder Stunden / ſondern auch alle Augenblicke / ſolche Schmertzen empfinden / ſo den Todes-Schmertzen gleich / ja vielmehr ungleich-weit überlegen / und doch nimmermehr ein Ende nehmen.

Schaue doch auch einen / im letzten Zügen begriffenen / Menſchen an / wie ihn der Vor-Schatten deß Schatten-Fürſtens / deß Todes meyne ich / nemlich die Sterb-Farbe / überzeucht / und alle Klarheit einer lebhafften Geſtalt vertilgt / wie er vor groſſer Hertzens-Bangigkeit / von einem Lager / zum andren wandert / und dem Tode zu entfliehen ſucht / wie ihm der kalte Angſt-Schweiß / zu allen Gliedern / hervor dringt / der blaſſe Mund ſchäumet / die Augen im Kopffe brechen und erſtarren; wie die Bruſt zeucht; wie die Pein deß verkürtzten Odems / und Erſti-

ckungs-Angſt/ ihm auch wol ein Freiſlein verurſacht/ das ihn ſo lang ſchüttelt und wirfft/ bis das Leben verworffen / und die Bewegung / durch den einbrechenden Tod / mit einer ohnmächtigen Stille / verſtricket wird. Das kannſt du nicht wol / ſo dein Hertz anders kein Marmel iſt / ohne Entſetzung anſehen. Sollte aber einigem Menſchen ein Blick/ in die ewige Verdammniß/ verſtattet werden; würde er ohne Zweifel / mit den betrübteſten Worten und Geberden / beglauben / daß dieſes zeitliche Sterben / gegen dem andren Tode verglichen / eitel Kinderſpiel/ und ein einiger Zahn deß ewigen Todes / will ſagen/ eine einige Hellen-Quaal / alle Todes-Arten dieſer Welt ingeſamt zu lauter Spiel und Schertz mache.

Durch den erſten Tod ſtirbt hier ab der Leib: durch den andren Tod / ſtirbt ewig die Seele/ ohn Abſterben / ſtirbt immer / und ſtirbt doch nimmer. Solches Immer-Sterben aber iſt das ewig-von GOtt abgeſonderte / Quaal-Leben in der Helle / da die Seele nunmehr ewig unſeligſt iſt / und der Leib ewig eine Marter-Banck iſt. (*a*)

Von dieſem Tode / ſchreibt Lactantius/ daß er ſey ein ewiges Schmertz-Gefühl / oder ewiges

(*a*) Sind Worte D. Schottelii, aus deſſen nachdencklichen Beſchreibung/ Bl. 92.

ewiges Pein-Leiden / (æterni doloris perpeſſio) (*a*) Gregorius; daß er ſey ein Tod ohne Tod; weil er tödtet / und doch nicht austödtet. (*b*) Und faſt eben alſo Bernhardus; es ſey ein tödtliches Leben / und unſterblicher Tod / ein Tod deß Leibes und der Seelen / darinn man alſo ſtirbt / daß man allzeit lebt / und ſo lebt / daß man allezeit ſtirbt. (*c*) Der andre Tod iſt / nach Fulgentii Beſchreibung / dieſer: Wann die / wieder ins Fleiſch kehrende / Seele / in und mit demſelben / darinn ſie geſündigt hat / gepeinigt wird: auf daß ſie / mit dem jenigen Fleiſch / auch den peinlichen Tod gemein habe / welchen die Göttliche Gerechtigkeit dem Sünder bereitet hat / mit welchem Fleiſch ſie den (geiſtlichen) Tod der Sünden / die GOtt dem Menſchen verboten / gemein hat. (*d*)

Auguſtinus handelt von der Bewandniß deß andren Todes / in ſeinen Büchern von der Stadt GOttes / an unterſchiedlichen Orten. Der Seelen-Tod (ſchreibt er) iſt / wenn GOtt die Seele verläſſt; gleichwie dieſe deß Leibes Tod / wenn die Seele den Leib verläſſt. Derhalben iſt deß gantzen Menſchen Tod dieſes / wenn die von GOTT verlaſſene /

Ll v Seele

(*a*) Lactant. lib. 2. Inſtitut. divin. c. 13.
(*b*) Gregor. l. 6. Moral. c. 39.
(*c*) Bernhard. in Meditat. devotiſſ. c. 3.
(*d*) Fulgentius lib. 1. ad Monimum: c. 6.

Seele den Leib verläſſt. Auf ſolchen Tod deß gantzen Menſchen folgt der jenige / welchen die Schrifft den andren Tod nennet. Dieſen hat der Heiland gemeynt / als Er geſagt / Fürchtet euch für dem / der Leib und Seele verderben mag in die Helle. Welches weil es eher nicht geſchicht / ohn bevor die Seele dem Leibe der geſtalt vermählt iſt / daß ſie / durch keine Scheidung / wieder getrennet werden können; ſo will es ſchier etwas ſeltſam lauten / daß der Leib / durch einen ſolchen Tod / ſoll getödtet werden / vermittelſt deſſen der Leib gleichwol von der Seelen nicht verlaſſen wird / ſondern / bey Leben und Sinnen / gepeinigt wird. Denn ſelbige letzte und ewige Straffe wird zwar gar recht auch ein Tod der Seelen genennt / weil ſie nicht aus GOtt lebet: wie mag aber der andre Tod auch zugleich ein Tod deß Leibs heiſſen / indem gleichwol der Leib alsdenn von der Seelen belebt iſt? Denn anders können ja die Leiber / welche nach der Auferſtehung ſeyn werden / keine Pein fühlen. Vielleicht rührt ſolche Benennung daher / daß / weil ein jedwedes Leben / etlicher maſſen / was Gutes / der Schmertz aber was Ubels iſt / man dennoch keinen ſolchen Leib nicht lebendig (oder lebhafft) nennen müſſe / welchem die Seele keine Urſach eines lebhafften Lebens / ſondern eines ſchmertzhafften Gefühls iſt. Denn ob gleich / in der letzten Verdamnniß / der

Menſch

Menſch nicht aufhört zu fühlen; iſt doch ſolche Empfindung vielmehr ein Tod / weder ein Leben: weil ſie von keiner anmutigen Behäglichkeit / noch heilſamen Ruhe; ſondern nur / von eitel Pein und Schmertzen weiß. (*a*)

Wenn die Seele / (ſchreibt er / im ſechſten Buche) in ewiger Marter lebt / womit auch die unſaubre Geiſter gepeinigt werden: heiſſt ſolches billiger ein Tod / weder ein Leben. Denn es iſt kein gröſſerer / noch ſchlimmerer Tod / als wenn der Tod nicht ſtirbt. Weil die Natur der Seelen / darum / daß ſie unſterblich erſchaffen worden / ſonder einiges Leben nicht ſeyn kann: ſo iſt ihr höchſter (und tödtlichſter) Tod / die Entfremd- und Entfernung von dem Leben GOttes / in der ewigen Pein. (*b*)

Von der Art und Eigenſchafft dieſes andren Tods / redet er weiter alſo: Der andre Tod iſt der allerböſeſte: welcher nicht geſchicht / durch eine Abſonderung der Seelen vom Leibe; ſondern / durch Beyder Zuſammenknüpffung zur ewigen Straffe. Da werden die Menſchen weder vor dem Tode / noch nach dem Tode / ſondern allezeit im Tode ſeyn / und deßwegen niemals lebendig / niemals todt; ſondern ohn Ende ſterben. Denn der Menſch wird ſich niemals / im Tode / übler befinden / als / wenn der Tod ſelbſt ohne Tod

(*a*) Auguſtin. de C. D. lib. 13. c. 2.
(*b*) Idem lib. 6. de C. D. c. 12.

Tod ſeyn wird. (*a*) Denn da wird es am Tode nicht ermangeln / ſondern ein ewiger Tod ſeyn / indem die Seele nicht leben kann / weil ſie GOtt nicht hat; noch der Schmertzen deß Leibes / durch Sterben / abkommen. Der erſte Tod treibt die Seele / wider ihren Willen / aus dem Leibe: der andre Tod verhafftet und hält die Seele / wider ihren Willen / im Leibe. (*b*)

In der hohen Offenbarung / wird das begierliche Sterbens-Verlangen der böſen Gewiſſen / mit einem Suchen und Nachjagen / verglichen / in dieſen Worten: In denſelbigen Tagen / werden die Menſchen den Tod ſuchen / und nicht finden; werden begehren / zu ſterben / und der Tod wird von ihnen fliehen. (*c*) Solches Suchen und Fliehen wird / in der Verdamniß / am hefftigſten geſchehen. O der grauſamen Hungers-Noth / die einem ſo abſcheulichem Wilde nachjagt / und es doch nimmer erjagt! O deß elenden Weſens! wenn man deß Lebens überdrüſſigſt / und deß Todes heißbegierigſt iſt! wenn man das / vor groſſer Seelen- und Gewiſſens-Quaal / ſuchet / wofür Andre möglichſt fliehen! einen Strick / einen tieffen Brunnen / zum Eigen-Mord / wünſchet / um alſo ihm ſelbſten die Lebens-

(*a*) Idem lib. 13. in fine capitis 11.
(*b*) Idem lib. 21. de C. D. c. 2.
(*c*) Offenb. 9. v. 6.

XXI.

C. N. S. ſc.

LB
COBURG
Cas.

Lebens-Schnur ſchändlich abzureiſſen! Solches Suchen wird/ unter der Wůte deß andren Todes / am eyfrigſten vorgenommen: ſintemal derſelbe/ nicht allein mit dem Gewiſſens-Stachel / den Verdammten noch viel peinlicher / im Hertzen / graben und bohren wird / weder allhie / auf der Welt geſchicht; ſondern auch / mit tauſenderley andrer Quaal ihnen Leib und Seele / ohne Ruhe / mördlich durchſtechen / und gleichſam mit Dornen zerhauen ſoll. Da! ach! da wird die unſelige Sterbens-Begierde einen Jåger / und der zeitliche Tod ein unerhaſchliches Wild abgeben / das immerzu fleucht und weichet; ob man gleich mit beyden Hånden nach ihm greiffet / und die ſtårckſte Seufftzer / wie ſchnelle Pfeile / auf ihn los druckt. Leg einen Hund an die Ketten / und laß ihm alsdenn einen Båhren vorbey lauffen; ſo wird er zwar / vor Ungedult / heulen und bellen / daß er dem Thier nicht nachſetzen kann; aber doch nichts damit ausrichten: gleicher Geſtalt werden die Hellen-Hunde / an ihrer Finſterniß-Ketten / nach dem Tode heulen / und ſchreyen; denſelben doch nimmermehr / mit allen ihren Seufftzern / erſchnappen.

Ob ſchon alle Laſt der ewigen Quaal die Verdammten überfållt / (kömmen ſie doch nicht darunter ſterben) wo ſie hinſehen / hindencken / und ſich hinlencken / iſt nichts / als unaufhörliches

ches Ach und Weh vorhanden / ſo auch immer verneuert und vermehret wird. Tauſend Todes-Stachel allerſeits ſtoſſen herzu / und treffen: und hundert tauſend Angſt-Quellen wallen daher: und nichts iſt / zur vermeynten Linderung / übrig / kann auch nicht übrig ſeyn / als die grauſame Verzweiflung: dahinein ſich auch die Verdammten alle Stunde und Augenblick gern / gerneſt / ſo gern ſtürtzen und hinein fallen wollten. Aber dennoch iſt alle ſolche verzweiflende Bemühung / und verzagende Verwünſchung lauter vergebens: Wie der Tod / von dieſen ſo Schmertzlich-Sterbenden / immer wegweichet: alſo wird auch die Verzweiflung / mit der vermeynten Endſchafft / allerdings wegweichen. (*a*)

Denn gleichwie / zur grünen Sommers-Zeit / das Gras auf dem Felde / von dem Vieh abgefreſſen wird / und dennoch wiederum ſtets hernach wächſet; wie auch ein unerſchöpffliches Bergwerck von Zeit zu Zeit ausgegraben / doch aber ſtets / von der Natur / wiederum angefüllet wird: alſo benaget der andre Tod immerdar die Seelen der Verſtoſſenen; die dennoch ſtets wiederum neue Kräffte zu leiden bekommen; aber die Hoffnung deß Sterbens nimmermehr.

Darum iſt / wie nochmals der ſchöne Lehr-Stern / Auguſtinus / uns erinnert / der andre

(*a*) Verba ſunt Schottelii p. 36. von der Hellen.

andre Tod deſto härter / weil er / durch keinen Tod / geendigt werden kann / ꝛc. Was mag für ein ſchwerer und bitterer Krieg erdacht werden / als wenn der Will dergeſtalt der Empfindung / und die Empfindung dem Willen / zu widern iſt / daß an keiner Seiten der Sieg ſolcher Feindſeligkeit und Fehde beſchlieſſe / und da die Gewalt deß Schmertzens / mit der Natur deß Leibs / einen ſolchen Streit führet / daß Keines dem Andren weichet? Denn wann allhier der gleichen Kampff entſteht / ſo nimmt entweder der Schmertz die Oberhand / und der Tod alle Empfindung hinweg; oder die ausdaurende Natur ſieget ob / und die Geneſung hebet und vertreibt den Schmertzen. Dort aber beharret beydes der Schmertz / daß er plage; und die Natur dauret aus / daß ſie empfinde: ſintemal Beydes deßwegen nicht abnimmt / damit die Straffe nicht abnehme. (a)

Dahin zielt gleichfalls die ſinnreiche Rede deß gottſeligen Bernhardi: Was iſt ſo peinlich / als allezeit wollen das jenige / ſo nimmer ſeyn wird; und immerdar nicht wollen / das immer ſeyn wird? Was iſt ſo hart verdammt / als der Will / welcher einer ſolchen Noth deß Wollens und Nicht-Wollens dergeſtalt unterworffen iſt / daß er / zu Beydem / eben ſo jämmerlich / als verkehrt / bewogen wird?

(a) Auguſtin. lib. 19. de C. D. c. 28.

wird? In Ewigkeit wird er nicht erhalten/ was er will: und was er nicht will/ muß er nichts deſtoweniger in Ewigkeit leiden. Allein es iſt billig und recht/ daß derjenige/ welcher niemals Luſt hat/ zu dem/ was ſich gebührt/ auch zu Nichts jemals gerahte/ was ihn gelüſtet.(a)

Iſt demnach der ewige Tod dem zeitlichen gar ungleich; und doch/ in gewiſſen Sachen/ auch etlicher Maſſen gleich. Der erſte iſt ſo wol/ als der andre/ ein Sold/ und eine Frucht der Sünden; doch der letzte eine viel bittre/ als der erſte. Beyde ſind ſchrecklich; doch der letzte am allererſchrecklichſten. Wie/ durch den zeitlichen Tod/ die Seele nicht/ ohne groſſen Schmertzen/ dem Leibe entriſſen wird: alſo peiniget der ewige Tod Leib und Seel/ mit immerwährenden Todes-Schmertzen/ und unaufhörlicher Lebens-Angſt/ nemlich mit groſſer Ungedult über die Unmöglichkeit deß Sterbens. Durch den leiblichen Tod/ wird der Seel-beraubte Leichnam gar ſchwer/ ſtinckend/ häßlich/ abſcheulich/ voll Gewürm und Fäulung: In dem Hellen-Tode werden zwar die Leiber nicht Seel-los/ dennoch aber auch unbehülfflich/ ſchwer/ klotzig/ garſtig/ abſcheulichſt-ſtinckend/ und von den nagenden Würmern ewig geſtochen.

(a) Bernhard. lib. 5. de Conſiderat. ad Eugen.

ſtochen. (a) Wo nicht eben von leiblichen/ doch gewißlich geiſtlichen Würmern; nemlich von den hertz-ſtechenden Reu-Gedancken deß böſen Gewiſſens: welche/ in gewiſſem Verſtande/ auch den Leib quälen; indem ſie dem Haupt und Hertzen groſſes Weh/ und dem gantzen Leibe eine traurige Schwerheit verurſachen.

Der erſte und andre Tod vereinigen ſich zwar/ in dieſer Eigenſchafft/ daß einer ſo wol/ als der ander/ eine Straffe der Sünden/ und zwar der erſte eine allgemeine deß gantzen menſchlichen Geſchlechts (weil alle Menſchen geſündigt haben) der letzte aber nur der groben/ unbereueten/ und beharrenden: hingegen treffen ſie/ in dieſer/ gar nicht überein/ daß der erſte Tod die Straffe/ mit ſamt dem Leben/ endigt; der andre aber ſie verewiget. Denn derſelbe iſt eine erſchreckliche/ unausſprechliche/ unendliche Straffe der Verdammten: vermittelſt welcher/ die Teufel und Gottloſen/ ſo bis ans Ende/ im Unglauben/ und verkehrtem Wandel verbleiben/ von der ſeligen Anſchauung GOttes ausgeſchloſſen werden/ und ſo wol am Leibe/ als an der Seelen/ ewig-währende Marter fühlen müſſen.

(a) Wie Gerhardus redet/ und hiemit denen beyzupflichten ſcheinet/ die/ nebſt dem Gewiſſens-Wurm/ auch leibliche Würmer in der Hellen vermuten.

Weil es denn / mit dem andren Tode / ſo böſe Gelegenheit hat; ach! ſo ſollte ja ein jeder vernünfftiger Menſch / täglich etliche Mal / in ſich gehen / und zu ihm ſelbſten / mit dem frommen Bernhardo / ſprechen: Cogita, quantum malum ſit, mori vitæ æternæ, vivere morti ſempiternæ! Bedencke! was für ein groſſes Unglück ſey / in dem ewigen Leben immer ſterben; und / im ewigen Tode / immen Leben! (a)

Dunckt dich / es dörffte dieſes Tractement / für dich / zu bitter / und dir unerträglich fallen; Meyneſt du / der andre Tod habe gar zu unfreundliche Klauen / und ſeine glühende Umfahung ſey gar zu grauſam; wie ſie warlich iſt; und du wilt dieſen ſo ungeheuren / ſo unbarmhertzigen ewigen Peiniger und Würger nicht ſehen: ſo iſt kein beſſerer Raht / als den der Todes-Uberwinder / Chriſtus / ertheilt. Halte ſein Wort. Denn wer ſein Wort wird halten / der wird den Tod nicht ſehen ewiglich.

Gieb weislich Acht / daß dich der erſte Tod nicht / in Unbereitſchafft / überfalle: ſo muß dir der andre Tod wol von der Haut bleiben. Pflantze die Vermahnung deß HErrn / in dein Hertz: Ich will euch zeigen / für welchem ihr euch fürchten ſollt: Fürchtet euch / für dem / der / nachdem er getödtet hat / auch Macht hat /

(a) Bernhard. in Epiſt. ad Eugen. Papam.

hat/ zu werffen in die Helle. Ja! Ich ſage euch/ für dem fürchtet euch! (a) Hierauf ziele alles dein hauptſachliches Abſehn/ daß dieſer/ der tödten und lebendig machen kann/ dich nicht ſonder Oel finde/ wenn Er kommt/ dich abzufordern. Bedenck/ wie bald/ wie unvermutlich es/ um dieſes gebrechliche Leben/ geſchehn ſey! Hören wir doch die Exempel/ alle Tage/ beleuten/ und beſeufftzen. Nenne mir doch die Stunde/ darinn du/ für einem unvermeynten Todes-Fall/ gantz verſichert ſeyn könneſt: wenn du aber ſolches nicht kannſt; ſo dencke doch nach/ wie gefährlich man die chriſtliche Beſtellung der Seelen aufſchiebe/ gegen einen ſolchen Göttlichen Gerichts-Boten/ der ſich nicht allemal von weitem erſt erblicken läſſt/ ſondern offt unangeſagt hereinplatzt zur Thür deß Hertzens/ und entweder den ewigen Tod/ oder das ewige Leben/ am Rücken hat.

Du getreuer GOtt! welche eine Unbeſonnenheit/ und unverantwortliche Thorheit iſt das/ daß wir ſo ſicher leben/ als ob unſer Leben in einem feſt-ſtändigen Marmel wohnete/ und dieſer unſer ſterblicher Leib/ von lauter Werck-Stücken/ aufgebauet wäre: da er doch eben ſo wenig der Seelen eine beharrliche Verhüll- und Behauſung gewehren kann/ als dem Jonas ſein Kürbiß. Wer/ unter

(a) Luc. 12, v. 5.

einer/ zum Fall übergebogenen/ Ritzen-vollen Wand / ſein Ruh-Bettlein aufſchlägt / und ſein ſanfft daſelbſt ſchlaffen will; bey dem muß gewiß der Witz eingeſchlaffen ſeyn. Wie wann die offt krachende / und herab geſunckene Maur / unter ſolchem ſeinem Schlaffe / gähling danider ſchlüge / und ihn zum Brey quetſchte; wer würde ſeiner mutwilligen Vermeſſenheit nicht die Schuld geben? In eben ſo mißlichen zuſtand / in gleichmäſſige Uberſtürtzungs-Gefahr bettet ſich die thörichte Seele / welche / mit vollen Tod-Sünden / dem hinfälligen fleiſchernen Gemäur ihres Leibs einen ſicheren Schlaff zutrauet / und alle Sorgfalt für dem Tode läſſt entſchlummern: In einem Augenblick / kann die Maur deß Leibs zu Boden fallen / und ſie / in die unſelige Ewigkeit / hinabſchlagen. GOttes Gericht überſchleicht die Ruchloſen / in ihrer Sicherheit / mit dem Todes-Hammer; wie die Jael den Siſſera / mit dem Nagel / im tieffen Schlaffe.

Stelle dir demnach / alle Tage / deinen letzten vor Augen / und vergleich dich / durch Chriſtum / als den wahren und einigen Mittler / mit dem gerechten GOtt / ſein bußfertig / ehe der erſte Tod zu dir einbricht: Schau / daß du nur Theil habeſt / an der erſten Auferſtehung / nemlich von dem Fall der Seelen / das

iſt/von Sünden: ſo hat der ander Tod/ über dich/ keine Macht.

Das XXII. Bedencken / Was die Helle für ein Ort/ oder Stäte / ſey.

Angſt und bange genug wird zwar demſelben / der in vollen Schmertzen ligt / und von einer ſtrengen Seuche gequälet wird: dennoch vergröſſert ſich die Betrübniß ſeiner Seelen um ein Merckliches / wenn er/ nebenſt der Geſundheit / auch aller Wartung und Pflege beraubt ſeyn / und ſich auf keiner ſanfften ſaubren Lager-Stelle/ herumwältzen kann / ſondern auf einem Miſthauffen/ oder auf der bloſſen harten Erden / behelffen / krümmen / und wie ein Hund winſeln/ oder in einem wüſten unflätigen Kercker ſeine Leibes-Noth beſeufftzen muß / die ihn gantz Schlaff-los hält/ und mit lauter Unruh / als wie mit einem Dorn-gefüttertem Polſter / unterlegt.

Wen das Unglück deß Beinbruchs betrifft/ dem wird auch der Mut/ und zwar noch viel ärger/gebrochen/ ſo er nicht auf einem be-

quemen Lager / an einem leutſeligen Ort/ ſondern in einem unſaubren Lazaret/verbunden wird / da alles winſelt/ und ſeufftzet / und voll widerliches Geruchs iſt / da bald dieſen/ bald jenen / der Tod ſtrecket. Wer / von einer feindlichen Kugel getroffen / mitten im finſtren Walde / unter den wilden Thieren / ferrn von allem menſchlichem Troſt und Zuſpruch ligen bleibt / wie vor etlichen Jahren / nach dem ſcharffen Gefechte im Elſaß / manchen tödtlich-verletzten Frantzoſen widerfahren ; dem verbittert die Ungelegenheit und Verlaſſenheit deß Orts ſeinen Jammer noch tauſendmal mehr. Es beglauben uns etliche reiſende Perſonen / daß ſie damals / unter andren / einen mit der Kugel gefellten jungen Frantzöſiſchen Edelmann angetroffen/ der ſchon 4. oder 5. Tage nackt und bloß (denn die erbitterte Bauersleute hatten ihn / nach dem Treffen / ausgezogen) auf dem Angeſichte / zweifels ohn weil er ſich ſelbſt aus Schaam / nach der Entblöſſung / ſo herum geworffen / an heiſſer Sonnen lag. Mucken / Fliegen / Hummeln / Weſpen / weideten ſich auf ſeinem Rucken / und ſtachen ihn ſo ſchmertzlich / daß er / ohn Unterlaß / kläglich zuckte. Ob ſie ihn zwar / aus Mitleiden aufrichteten / und unter einen Baum trugen / auch daſelbſt mit Balſam anſtrichen : muſſten ſie ihn doch endlich der Diſcretion deß

Glücks/

XXII.

C. N. S. ſc:

LB
COBURG
Cas.

Glücks/ in Gefahr von Wölffen/ Hunden/ und Raben beſucht zu werden / hinterlaſſen. Denn da war kein Samariter / der ihn auf ſein Pferd nehme/ und unter ein Obdach/ zu Leuten/ brächte. Hat alſo / im Elende / wegen Ungelegenheit der Leut- und Hülff-loſen Gegend/ verſchmachten/ verderben/ und ſterben müſſen.

Krüppel / lahm / und voller Ausſatz seyn / iſt ja / meyne ich/ Elends und Kreutzes genug: ſo aber ein ſolcher gantz-gelähmter Ausſätziger/ auf einem Aas-Platze/ zwiſchen abgeſtreifften todten Hunden / geſchundenen Kühen und Roſſen / ſeine Ruhe haben müßte; ſollte ihm der abſcheuliche Anblick / und wüſte Geſtanck / aus dem Pfund-Gewigte ſeines Elends / nicht einen Centner machen? Sollte ihm die Laſt ſeines Unglücks dadurch nicht behügelt werden.

Gleicher Geſtalt vertieffet ſich hiermit die Grauſamkeit der Hellen / daß die / ſo darinn verſperrt werden / nicht allein in groſſer Quaal wimmern / und weder Tag noch Nacht Ruhe haben; ſondern auch ſolches gequälte Bleiben / und ſolche helliſche Banden/ ertragen müſſen / in einer ſehr düſterlich- und ertz-grauſamen Gegend; nemlich in der Hellen / da nichts / als Abſcheulichkeit / Geſtanck/ Greuel/ Finſterniß/ Furcht/ Eckel und Grauen; da eitel wüſt- und peſtilentiſch-

ſtinckende Aeſer / undanckbare Hunde / die ewig verrecken / ewig gebunden und geſchunden werden.

So iſt demnach der Mühe würdig / daß wir unſern lüſternen Sinnen auch den Ort der Hellen vorſtellen / und auch in dieſer Bedeutung nochmals anzeigen / was die Helle ſey?

Denn / durch die Helle / kann entweder der helliſche böſe Zuſtand verſtanden werden / der / in den beyden vorigen Bedencken / in etwas betrachtet ward; oder die Gegend / das Lager / der Platz und das Gefängniß ſelbſten / wo dieſes ſcharffe Zorn-Gericht GOttes ewiglich vollzogen wird. Wenn nun / dieſer Meynung / gefragt wird / was die Helle ſey? ſo fehlen die jenige / in ihren Gedancken / welche ihnen ſelbſten / und Andren / einbilden / die Helle ſey eben kein gewiſſer Umfang / noch Bezirck; ſondern allein eine ſchreckliche Empfindung deß Zorns Gottes / und ewigen Fluchs / nebenſt einer ſtetigen Gewiſſens-Angſt. Denn ſolches Alles gehört vielmehr / zu dem Marter-Weſen / und peinlichem Quaal-Stande der Hellen / und betrifft alſo den helliſchen Zuſtand ſelbſten. In Heiliger Schrifft finden wir / daß die ſelige Wohnungen der Auserwehlten / von dem Aufenthalt der Verdammten / unterſchieden / und eine groſſe Klufft befeſtigt ſey /

wo-

wodurch beyde Theile / an der Zuſammen-kunfft / verhindert werden. Hauſſen/auſſer dem himmliſchen Jeruſalem/ ſind die Hunde/ die Zauberer/ und die Hurer/ ꝛc. (a) Darum müſſen ſie / an einen ſonderbaren Ort / und nicht an den / wo die Kinder deß Höchſten/ ſeyn. Zudem eignet die Schrifft der Hellen gemeinlich die Niederung zu: als / wenn ſie ſpricht / GOttes Zorn brenne / bis in die unterſte Helle; Capernaum werde / bis in die Helle/ hinunter geſtoſſen werden. Und weil keine ſonderbare Noth uns dringet / den buchſtablichen Verſtand ſolcher Worte unterſte/ und hinunter / zu verlaſſen: glaubt man billig/ daß dieſelbe einen verworffenen und tieff-geſenckten Ort bedeuten / oder doch zum wenigſten / einen gewiſſen weit-entfernten Abſtand von den Freuden-Wohnungen der Himmels-Bürger: ob derſelbe gleich nicht gerad unter unſren Füſſen / in dem Erd-Mittel/ ſondern neben-aus wäre. Denn ſo die Hellen-Fahrer / an keinem gewiſſen Ort / ſich befünden/ würde folgen / daß ſie überall/ oder nirgendswo wären.

Sagſt du: Sie könnten / gleich den böſen Geiſtern/ jetzt hie / jetzt dort / herumſtreinen: ſo blieben ſie doch gleichwol / wie ſelbige boshaffte Engel / mit einer gewiſſen Gegend umfangen / und vom Himmel abgeſchränckt.

(a) Offenbar. 22, v. 15.

Denn die unſaubre Geiſter / ob gleich theils derſelben / auf Göttliche Zulaſſung / unter dem Himmel / in der Lufft / herum terminiren: haben doch ihre bezielte und geſetzte Grentzen / darüber ſie nicht ſchweiffen können / ſondern darinn / als wie in einem weitläufftigen Kercker / gebannt verbleiben; ſolchem nach keine Freyheit haben / ſich höher / oder weiter zu ſchwingen. Zudem iſt vorhin / aus der Teuffel Bitte / daß der HErr Chriſtus ſie doch nicht mögte in die Tieffe (nemlich der Hellen) fahren heiſſen / bewieſen / daß gleichwol die böſen Geiſter auch ihr gewiſſes und gewöhnliches Gefängniß haben: darinn vermutlich der gröſſere Theil / oder bald dieſe / bald jene / nachdem ſie es / in der Welt / zu grob gemacht / und ein ſonderbares Bubenſtück geſtifftet / hinabgeſtrafft werden; bis das jüngſte Gericht ſie ewig / und ohne Abwechſel / oder Verlängerung deß Zaums / verſperrt: eben wie die Sclaven bisweilen härter / bisweilen etwas gelinder / tractirt werden / nach Gelegenheit ihres Verhaltens. Wiewol die Teufel auch ſonſt überall ihre Helle / auf gewiſſe Art / mit ſich herum führen / indem ſie doch ſtets / unter dem Zorn GOttes / unter dem erſchrecklichen Warten ſeines Gerichts / und einer peinlichen Reue der verlohrnen Herrlichkeit / ſchweben. Unterdeſſen werden die verlohrne Seelen / von ihnen / in die

Tieffe /

Tieffe / hinabgetragen. Und weil der Pein-klagende Schlämmer ſolche Tieffe den Ort der Quaal nennet; können wir gnugſam dabey mercken / daß die Helle kein ungewiſſer / ſondern gewiſſer Ort ſey / darinn die Seelen der Verdammten / gleich nach dem Tode / ihre traurige Behauſung finden.

Ob nun / am Jüngſten Gericht / eine andre Gegend / zur Hellen / bereitet / oder dieſe / ſo jetzt ſchon iſt / erweitert / und noch ſtrenger verhärtet werde / iſt GOTT allein bekandt. Gleichwie auch dieſes unſrer Wiſſenſchafft annoch vorenthalten bleibt / ob ſolche trübſelige Hellen-Gegend korpör- oder unkorpörlich; wiewol vermutlicher iſt / daß ſie / zumal / nach gehaltenem letzten Gerichte / um der verfluchten Leiber willen / die unter andren auch mit einem korpörlichen Feuer gequält werden ſollen / etwas Korpörliches an ſich haben werde: ob man gleich deßwegen der Hellen noch nicht fort den inwendigen Mittel-Raum der Erden zuſchreiben darff.

Daß die Helle ein düſterlicher / abſcheulicher / furchtſamer / und erſchrecklicher Ort ſeyn müſſe / dafür dem jenigen / der einen Einblick thun könnte / alle Gliedmaſſen ſich erſchüttern / und die Haare Stacheln-weiſe aufſteigen mögten; gibt die H. Schrifft deutlich genug zu verſtehen. Sintemal ſie ihn / bald

eine

eine Grube / die weit genug; (a) bald einen Schuld-Thurn (Schuld-Thürne aber ſeynd gemeinlich ſchlechte Paläſte / und ſehr traurige Luſt-Häuſer) bald einen feurigen Pfuhl (b) der mit Pech und Schwefel brennt / nennet / und ihm ſonſt noch andre nachdenckliche Namen gibt; als die äuſſerſte Finſterniß / der Ort der Quaal; das Gehenna / oder Tophet / nemlich das Winſel- und Aechtz-Thal der Brand-leidenden.

Etwas weiter die üble Gelegenheit ſolches verfluchten Orts auszuführen / ſo kann man ſagen / die Helle ſey das Quaal-Gewölbe / die Folter- und Pein-Kammer deß ewigen Hals-Gerichts / die Grube deß ewigen Todes / der ewige Trauer-Saal und das unaufhörliche Klaghaus der Himmel-Verluſtigen Seelen / der glühende Kaſten der geiſtlichen Leuen und Bären nemlich der Teufel / und teufliſch-geſinnter Menſchen; der brennende Ofen deß verbrennenden Unkrauts; nemlich ein ſolch ungeheurer Ofen / der viel tauſend Klaffter tieff und viel hundert Meilen weit / ja ein rechter abgründlich-tieffer finſterer Schlund voll Feuer und Schwefel / Rauch / und tunckeln Flammen.

Die Helle iſt ein ewiges Gefängniß / und doch auch zugleich eine ewige Richtſtät der

(a) Eſa. 30. v. 33.
(b) Offenbar. 20. v. 10.

der Geſangenen ; ein Stall der Böcke und Säue ; eine Schind-Grube der vereckten geiſtlichen Hunde / darinn ſie ewig geſchunden werden ; eine Aas-Grube aller derer / die / ohne Buſſe / davon fahren / wie ein Vieh. Sie iſt die Kloak der gantzen Welt / die Verſammlung und Schlamm-Grube aller Garſtigkeit / die allerſchändlichſte Stanck- und Greuel-Höle / dahin alles Aas / alles was keinen lebendigen Glauben hat / alle mit Sünden und Laſtern begreuelte / beſudelte / und durchſtänckerte Buben verworffen werden. Darum ſie / mit höchſtem Recht / das äuſſerſte Ort aller Garſtigkeit / und / wegen unzehlbarer Menge der ſtinckenden Böcke / und Teufels-Hauffen / &c. ein durchbefleckter tieffer Grund alles ausgeworffenen Garſtes (a) zu nennen.

Die Helle iſt eine dunckele finſtere Behältniß / ein überklaffteter Ort und gar kein freyer Lufft-Ort / noch Lufft-freyes Licht-Reich. (b) Sie iſt ein grauſames / ja das allergrauſamſte Gehäus / mit groſſen Klüfften umfaſſet / in welchem tauſenderley Pein und Quaal die Teufel und Menſchen / mit lauter Todes-Zähnen / immerzu naget und beiſſet / und die Verzweifelung / wie ein unheilſamer Krebs / immer tieffer ſich einfriſſt.

Die

(a) Schottel. p. 184.
(b) Idem p. 58.

Die Helle iſt eine Höle / darinn Scorpionen / Schlangen / und Drachen (die böſe Geiſter nemlich) herumkriechen / und den verfluchten Menſchen / ohn Unterlaß ſtechen. Sie iſt eine Wüſte voll feuriger Schlangen; darinn aber keine ehrine mehr aufgerichtet wird / um die Gebiſſene zu heilen.

Sie iſt / nach Cyrilli Beſchreibung / das Land deß Todes / darinn kein Leben; die Gegend der Finſterniß / darinn kein Licht; die Klufft der Traurigkeit / darinn keine Freude; eine Grube / daraus Alle (verworffene) ſeufftzen / und doch kein Ohr finden / das ſich erbarmete; eine Tieffe / daraus ſie Alle jämmerlich Weh-ſchreyen / und doch keinen antreffen / der ſich lieſſe bewegen; da ſie Alle bitten / und ſie doch niemand erhört / noch errettet; da ſie alle verzagen / und gantz keinen Tröſter haben.

Bonaventura ſpricht: Die Helle iſt ein finſtrer / tieffer / Mangelhaffter / (unſeliger) Ort: welches den Reichen / den Wollüſtern / den prächtigen Herren ein groſſes Kreutz ſeyn wird: weil ſie / in ihrem Leben / ſtattliche Häuſer ohne Rauch bewohnet haben; in der Hellen aber / der (Quaal-) Rauch unnachläſſig auffſteiget. (a)

Die Helle wird in der Göttlichen Schrifft / unter andren / einem Kercker verglichen /

(a) Bonaveut. in diæt. ſalutis tit. 10. c. 1.

glichen / darinn die Gottloſen / an Händen und Füſſe / ngebunden ligen / wie die Schafe. Hieraus haben die gottliebende Alten geurtheilet / die Verdammte würden ſehr genau und eng aufeinander / gleich den eingepeckelten und eingeſaltzenen Häringen / ligen: und wie das Saltz die Häringe durchdringt / allerſeits umgiebt / und lange Zeit / zur Speiſung / verwahren kann / alſo werde das helliſche Feuer / die zuſammen-gepreſte Verdammten durchdringen / allerſeits umgeben / zu ewiger Marter verwahren und erhalten: Oder auch / wie in einem Ofen die Ziegelſteine / ſo gebrannt werden ſollen / bey hunderten und bey tauſenden / neben-bey-und aufeinander geſetzt / und alſo ingeſamt / von dem durchdringendem Feuer / ergriffen / und zur währenden nöthigen Härte / gebrannt werden; alſo würden gleichfalls die Verdammten / in dem helliſchen Feuer / zuſammen geſetzt / und aufeinander gebanſet / von dem durchdringenden Feuer / zu währender Härte / zur ewigwährenden Pein / durchhärtet / und durchbrennet. (a)

Dennechſt ſchlieſſen ſie weiter / es müſſe auch die Helle ein enges Gefängniß ſeyn. Und macht ein gelehrter Ordens-Mann (a) eine ſolche Ausrechnung: Wann dreyſſig / oder

(a) Schottelius; ſed ex Drexelio, de Rogo Damnatorum, c. 8.

(b) d. P. Hierem. Drexel, l. cit.

oder auch tauſend / Millionen Menſchen/ zum ewigen Tode verdammt würden; der feurige Hellen-Kercker aber / in der Länge/ Breite/ und Tieffe / eine Teutſche Meile; ſo würde gleichwol eine ſolche wundergroſſe Menge übrig genug Raums/ in ſelbigem Begriffe haben: weil ſie nicht weit aus einander ſondern genau zuſammen gepreſſt / wie die Weinbeeren in der Kelter / ligen; wie die Scheiter in einem geſchlichtetem Holtzſtoß; wie die Kohlen / in der Glut-Pfanne; wie die Schlacht-Schafe / auf dem Fleiſchmarckt.

Aber dieſe Meynung/ daß die Helle ſolch ein enger Ort ſey/ beruhet hauptſachlich auf dem Vorgeben / als ob die Helle / mitten im Bauch deß Erdbodems ſey. Die Quaal und Pein wird einem jeglichen Verdammten die Helle enge genug machen: ob ſie ſonſt gleich / an ſich ſelbſten / weit / breit/ tieff/ und wüſt genug. Wie GOtt Raums genug weiß / die Seinigen herrlich zu behauſen; alſo hat Er Raums ſatt / ſeine Widerwertigen feſt-und in ewige Straffe und Pein zu ſetzen/ auf ſolche Art und Weiſe/ wie es die Majeſtät ſeiner Gerechtigkeit erfordert. Er kann ſie ohne das enge genug ſchlieſſen / binden/ und feſſeln; ob Er ſie gleich nicht ſo genau auf einander packte. Es heiſſt: **Die Grube iſt tieff/ und weit genug** (a) obgleich die / ſo darein zu ligen

(a) Eſa. 30. v. 33.

LB COBURG Cas.

ligen kommen/dennoch ſich enge genug darinn befinden können. Denn dieſe grauſame und erſchrecklich-weite Grube wird ohne zweifel viel hundert tauſend Hölen / Fächer/ Löcher/ und unterſchiedliche Quartier haben: gleichwie man / in den offendlichen Gefängniſſen groſſer Städte/unterſchiedliche Stock-Löcher hat/ deren immer eines ärger / als das andre iſt: weil die Ubelthäter zwar alle in der Verdamniß/doch darum nicht in gleicher Verdamniß ſind; alle den Tod / doch Einer noch einen härtern/ als der andre/verdienet haben. Infernus eſt lacus (oder / wie in theils Editionen ſtehet/ latus) ſine menſura, profundus ſine fundo, plenus ardore incomparabili, plenus fœtore intolerabili, plenus dolore innumerabili. Ibi miſeria, ibi tenebræ, ibi ordo nullus, ibi horror æternus, ibi nulla ſpes boni, nulla deſperatio mali, ſagt der alte fromme Hugo. Die Helle iſt ein unermeßlich-weiter Pfuhl / ein Abgrund ohne Grund / voll unvergleichlicher Hitze/ unleidliches Geſtancks/ unzehlichen Schmertzens: da Elend und Jammer/ Finſterniß und Unordnung/ da ewiges Zittern und Schrecken / da weder was Gutes zu hoffen / noch an einigem Ubel zu zweifeln. (a)

Welches doch darum nicht ſo zu deuten/ als ob der höchſte Richter alle Verdammten/ ohne Unterſcheid / und einige Ordnung/

Nn gleich-

(a) Hugo lib. 4. de Anima.

gleichſam auf einen Klumpen / dahin werfſen würde / wie die Krebſe im Sack unter- und übereinander ligen: ſondern nur dieſes anzeigen will / daß die Helle ein ſolcher wüſter Ort ſey / der mit keiner Ordnung geziert / noch aufgeſchmückt / wie etwan eine gebaute Wohnung auf dieſer Welt; ſondern einen wild-verworrenen und ſchrecklichen Anblick überall gebe; doch alſo / daß ſie / in dieſer / oder jener Gegend / noch viel ſchrecklicher erſcheinen werde / als in jener.

Unter der Erden / unter dem Waſſer deß Meers / und im dicken wilden Walde / ſihet man nichts Ordentliches / noch Leutſeliges: Gleichwol hat die Natur / unter ſolcher / vor Menſchen-Augen unordentlichen und verworrenen / Beſchaffenheit ſolcher unfreundlichen Gelegenheit / doch noch eine gewiſſe Ordnung verfaſſt; alſo / daß / wenn mans genauer betrachtet / nichts deſtoweniger Alles ſeine gewiſſe Maſſe erweiſet. Wie wir denn ſehen / daß / in den furchtſamſten Wildniſſen und Wüſteneyen / immer ein Thal / oder Gepüſch / tunckler / düſterer / rauher / und entſetzlicher / als das andre: wiewol die gantze Wildniß ſonſt unleutſelig ungebahnt / und traurig iſt. Noch vielmehr wird GOtt / unter der abſcheulichen Verwirrung der Hellen / dennoch gewiſſe Ordnung und Stuffen / gleichwie der Marter / alſo auch der

Häß-

Häßlichkeit und Grauſamkeit deß Orts / zu-richten: damit es Sodoma und Gomorra träglicher ergehe / denn Capernaum; wel-ches bis / in die unterſte Helle / nemlich in das allerſchlimſte und peinlichſte Eck der Hellen / verſtoſſen und geſtürtzt werden ſoll. (a) Wie-wol ohne zweifel dem / der nur / in die allerer-träglichſte Hellen-Gegend / verwieſen iſt / viel übler zu Mut ſeyn wird / weder einem von der Leiter geſtoſſenen Diebe der am liechten Gal-gen in voller Erwürgungs-Angſt und Sti-ckungs-Pein / mit den Füſſen zittert und ka-preolirt. Unterdeſſen kann nichts deſtowe-niger GOtt die unterſchiedliche Ecken und Gegenden deß grauſam-tieffen / und mäch-tig-weiten Hellen-Schlunds / als darinn lei-der die allergröſſeſte Menge der Menſchen / in Betrachtung ihres Ungehorſams / ihr ewi-ges Stock-Haus / und ihren ewigen Raben-ſtein / haben ſoll / dergeſtalt einrichten / daß die / ſo ferne ſind / dennoch der Abgelegenen ihre Straffe / Schmach / und Schande / wo nicht ſtets / doch offt und vielmals / ſehen / oder er-fahren können.

Daß die Helle ein mächtigſt-weiter Be-griff ſeyn müſſe / ſchlieſſt man auch füglich / aus den Worten Eſaiæ: Die Helle hat die Seele weit aufgeſperret / und den Rachen auf-gethan / ohn alle Maß: daß hinunterfahren bey-

(a) Hievon ſoll unten ein mehrers gedacht werden.

de ihre Herrlichen und Pöbel / beyde ihre Reichen und Frölichen. (a) Welcher prophetiſcher Spruch / wiewol er auch / auf das Grab / zugleich gezogen werden kann / dennoch die Nachricht / und das Nachdencken / erweckt / daß die Helle einen gar weiten Umfang / und erſchrecklich-groſſen Rachen haben müſſe.

Einige Schul-Lehrer unterfangen ſich / zu meſſen / was ihnen noch nie geoffenbaret worden / nemlich den Umkreys der Hellen: welcher / in ihrer vergeblichen Einbildung / tauſend neunhundert ſechs und ſechszig / nebſt einem Viertheil / (ſo genau!) Teutſcher Meilen begreiffen; die Tieffe aber ſechs hundert und zwantzig Meilen / nebſt einem Viertheil / machen ſoll. Nach welcher Ausrechnung / die Helle neun hundert und vierzehen Teutſche Meilwegs / und eine halbe drüber / von uns entweitet wäre. Ob nun zwar ſolcher Raum eben ſchrecklich genug wäre: iſt die Abmeſſung doch nur / aus menſchlicher un̄ ungegründter Mutmaſſung / im geringſten aber aus einiger Gewißheit / hervorgeſucht; und ſteckt / in dergleichen Fragen / mehr Fürwitzes / als Erbaulichkeit. Wer nicht Luſt hat zu hencken; der bekümmert ſich nicht viel drum / wie hoch oder nidrig / breit oder ſchmal der Galge ſey; ſondern / wie er / durch gebührliches Verhalten / den Weg zum Galgen

(a) Eſa. 5. v. 14.

gen fliehen / und die Ehren-Bahn treten möge. Alſo dienet Allen / die ſich / für der Hellen / ſcheuen / vielmehr die Wege der Hellen zu erkennen und zu meiden ; weder die Gröſſe der Hellen auszuſcrupuliren. Gnug / daß wir wiſſen / der Hellen-Rache ſey groß und weit genug / alle Gottloſen zu verſchlingen / und daß keine Wohnung / weder der Leuen / noch Leoparden / noch Baſilisken / noch einige Mörder-Grube / ſo erſchrecklich / ſo grauſam / ſo blutig / ſo düſterlich / ſo furchtſam und mördlich ſehen könne / als wie die Pech- und Schwefel-Hütten der Hellen.

Manche Gebirge ſind / in der Mitten / ſo rauhe / ſtreng / und unbarmhertzig / daß allerdings die Pferde dafür erſchauren / und erzittern. Für dem Einblick der hol-ausgebrannten Feuer-Berge Aetna / und Veſuvius / ſcheuet ſich das menſchliche Geſicht. Für der traurigen Geſtalt mancher dürren und unbewohnten Wüſten / ergrauſen die Wandersleute / und zwar deſtomehr / weil gemeinlich die Geſpenſter darinn herum hupſſen. Aber mit Freuden würden die Verdammten dahinein ſpringen / als wie in ein Paradeys ; wenn ihnen den Hellen-Schlund / mit ſolchen unluſtigen und betrübten Oertern dieſer Erden / zu verwechſeln / freygeſtellt würde. Die garſtigſte Bocks- und Säu-Ställe würden ſie hertzlich gern /

für Fürſtliche Luſt-Gärten / dagegen anneh-
men / ſo man ihnen nur den Tauſch verwil-
ligte.

Kein Gefängniß / kein Kercker / in der gantzen Welt / kann / mit dieſem Kercker-Gebäu der Hellen / verglichen werden / wie häßlich / wie abſcheulich / wie düſterlich / wie ungeheur und groß / derſelbe auch immer ſeyn mag. Man hat ehdeſſen ſich / zumal in Ungarn / ſehr unbarmhertziger Gefängniſſe gebraucht / da Waſſer / verſchimmelt Brod / die ſchmale Küche / und ein ſcharffer langer Hunger der beſte / ja der einige Koch; Kröten / Schlangen / Eydexen / und ſonſt allerley unſaubres Gewürm die Tiſch- und Schlaff-Genoſſen geweſt / und die Leiber der Gefangenen halb verfaulen müſſen / eh man wieder heraus gekommen / offtmals auch wol / von Geſtanck / und andrem Elende / darinn geſtorben. Das ſind dennoch Luſt- und Herrn-Häuſer / gegen der Hellen: und ſo man die Augen jetzo aus denſelben gleich in die Helle ſchicken könnte; würde man bekennen / daß die ärgſte Diebs- und Hexen-Löcher / gegen dem helliſchen Kercker / die Geſtalt und Beſchaffenheit Königlicher Paläſte gewönnen.

Aus den zeitlichen Gefängniſſen / wirckt ſich mancher loß / entweder mit Liſt / oder durch Gewalt / und entwiſcht. Etliche Gefangene brechen aus; Andre kommen / in ver-

wechſel-

wechſelter Kleidung / davon. Zu Lyon in Franckreich / lag im Jahr 1595 / der Hertzog von Nemours gefangen; beſann ſich derhalben / wie er die entflogene Freyheit wieder erhaſchen mögte; ſtellete ſich demnach unpäßlich / und einiger Artzeney bedürfftig. Darauf vergönnte man ihm / daß er Pillen gebrauchen mögte. Welche er ſeinem Cammer-Diener zu ſchlingen gab; hingegen deſſelben Kleider anlegte / und das Geſchirr / darinn der Stuhlgang begriffen / in ſolcher Kleidung / hinaus trug. Wobey er denn das Angeſicht auf die Seiten wendete / ſich ſtellend / als ob ihn der Geſtanck / zu ſolcher Abkehr deß Geſichts / nöthigte. Solcher Geſtalt kam er / durch drey Wachten / und endlich gar davon. (a)

Aber der Hellen-Kercker iſt ſo ſtarck befeſtigt / und verwahrt / daß keine Ritze / zur Ausflucht / oder zum Durchſchlupffen / vorhanden. Wer einmal hinein kommt / der kann weder mit Macht / noch Behändigkeit / ſich wiederum herausbrechen / und entrinnen. Alle Hoffnung der Entledigung ligt / ſamt ihm / daſelbſt / in unablöslichen Feſſeln. Denn es iſt eine groſſe ſtarcke Klufft befeſtigt / daß / die heraus wollen / nimmermehr können.

Auf der Welt / richtet man die Gefängniſſen unterſchiedlich zu / und fürnehmen

(a) Aubignj Tom. 3. Hiſtor. Univerſal. l. 4. c. 6.

Gefangenen viel leutſeligere / weder den gemeinen. Dieſer helliſche Kercker aber reſpectirt keine Perſon / ſihet keinen Stand an. In dieſem Stück / iſt alle Ordnung da aufgehoben. Dem Fürſten iſt dieſer Kercker ſo wol beſtimmt / als dem Unterthan: man macht keinem was beſonders. In den Begräbniſſen / ligen auch wol ungottsförchtige Könige/mit groſſem Pracht und Ehren/vor der Welt; in der Hellen aber alle gottloſe Könige / mit Schanden. Hohen Potentaten zieret man die Gräber/mit Marmel/Porphyr / Gold / güldenen Uberſchrifften / und hohen Lob-Sprüchen. In der Hellen ſetzt man ihnen keine Pyramiden / keine Ehren- oder Flam-Seulen/keine Caſtra doloris, oder Trauer-Schlöſſer; würdigt ſie keines etwas reputirlichern Quartiers: der finſtre und Kloack-gleich ſtinckende Schlund wird / ihnen zu Gefallen / nirgends gekehrt / noch geſäubert / nirgends getäffelt noch gepflaſtert / noch gekühlt. Man will da/ von keinem Vorzuge deß Standes/ mehr wiſſen.

Maximilian / der Erſte deß Namens/ Römiſcher König / ward / von den Inwohnern zu Brück in Flandern / in gefängliche Verwahrung genommen / und an das Haus/ darein man ihn legte/ geſchrieben: ReX non eſt hIC: eCCe LoCVs, VbI posVerVnt eVM (in welcher Schrifft zugleich die Jahr-

Zahl

Zahl ſeiner Gefangenſchafft begriffen war) Der König iſt nicht hier: ſihe da! die Ståte/ da ſie ihn hingelegt! (a) Dieſe mißbrauchte Worte deß H. Engels werden/ in der Hellen/ an gottloſen Fürſten und Herren / wiewol theils in einem andren Verſtande / erfüllet werden. Denn in ſolcher üblen Gefångniß/ die den König nicht beſſer bewirthet/ als den Bauren/ auch jenen nicht/ als einen König/ oder Fürſten/ ſondern als einen Sclaven der Sünden/ und Knecht deß Satans/ aufnimt/ wird es freylich wol heiſſen: Der König iſt nicht hier! ſeine Königliche Herrſchafft/ Gewalt / Macht/ Pracht / und Herrlichkeit/ iſt verſchwunden/ uñ ihm nicht einmal das Glück eines armen Bettlers übrig blieben. Hier iſt kein Thron / ſondern glühend-eiſerner Kaſten; hier keine Ehren-Burg / ſondern ein Hunds-Stall/ für ihn. Der König iſt nicht hier! ſondern ein verſtricktes Thier / welchem man/ mit glühenden Zangen/ Zåhne und Någel ausgeriſſen. Hier iſt keine Königliche Burg / ſondern eine Leuen-Grube / ja eine finſtre Diebs-Grube/eine abſcheuliche Richt- und Raben-Ståte/ für ihn. Da müſſen die allerſtöltzeſte Fürſten und Könige / als ungetreue Stathalter deß allerhöchſten Königs/ als treuloſe und undanckbare Knechte deß

(a) Wie Joh. Rivius erzehlt / Decad. 4. Rerum Francicarum lib. 6. p. 449.

HErrn aller Herren/ als Verwüſter und Verderber vieler Länder / vor lieb nehmen. O übel-ausgeſchmücktes Monument! o tieffes und ewiges Grab für ſie/ und alle Ubelthäter! Da ſind nun ihre Paläſte und Schlöſſer! da ihre Ehren-Bögen / und ſpringende Luſt-Brunnen! da ihre üppige Warm-Bäder und Zier-Gärten! nemlich in Ställe/ Stanck- und Pech-Gruben/ verwandelt!

Als Bajazeth/ der Türckiſche Wüterich/ von dem Tartariſchen Könige Tamerlan/ überwunden / in einem eiſernen Keficht/ zu offendlichem Spott/ auf die Schau herumgeführt ward; da kunnte man doch wol ſagen: Diß iſt Bajazeth! aber keiner: diß iſt der Groſſe Herr der Ottomanniſchen Pforten/ und Herr der Welt! Denn es war aus mit ihm. So wird man / in der Hellen / nicht mehr ſagen: Da iſt der Römiſche Keyſer Julianus! da der Türckiſche Großherr Mahomet! da der Perſiſche König / Choſroes! Sondern vielmehr: das iſt der verfluchte Mameluk/ Julianus! da ligt / in jener feurigen Aas-Grube/ der groſſe ſchändliche Blut-Hund Choſroes / da der Wüterich Mahomet! da der Ertz-Schand-Bube/ Nero! dort iſt ſein Kercker/ und ſeine Folter!

Dem vortrefflichen Philoſopho Calliſtheni begegnete/ von dem groſſen Alexander/ welcher ihn zu ſeinem Hof-Hiſtorico angenommen

Cas.

men hatte / dieſer Schimpff / daß er ihm Naſen / Lefftzen / Ohren / und andre Glieder / abſchneiden / hernach / ſamt einem Hunde / in einen eiſernen Kaſten (oder Kefiсht) ihn verſchlieſſen / und alſo / zum jämmerlichen Spectakel / herum führen ließ: darum / daß er ihm ein wenig hertzhafft zugeredt / und gerahten / ſich / von den Athenienſern / keinen Herrn tituliren zu laſſen. Zuletzt erbarmte ſich Lyſimachus deß gelehrten und berühmten Manns / und ließ ihm Gifft reichen; damit er ſeiner Marter bald abkäme. Das iſt dennoch wol ein güldnes Zelt zu achten geweſt / gegen dem / darunter der ſtoltze Alexander ſelbſt / in der Hellen / ſich befindt.

Nachdem Ladislaus Keretſchin / Commendant in dem Türckiſchen Grentzhauſe Gjula / dieſen Ort / nach ausgeſtandener Belägerung / den Türcken / vermittelſt eines gütlichen Vergleichs / übergeben hatte; führten ſie ihn / wider den Accord / gen Conſtantinopel / und beſchuldigten ihn / bey dem Soldan / er wäre / mit ihren Leuten gar tyranniſch / unbarmhertzig / und ſchändlich / umgangen / hätte etlichen die Naſen / etlichen die Ohren / und Lefftzen / Andren aber andre Glieder / laſſen abſtümmeln. Womit ſie ſo viel zu wege brachten / daß der Sultan den armen Hauptmann ihrem Blut-Durſt preiß gab / um nach allem ihren Gefallen mit ihm zu han-

handeln. Hierauf ſtieſſen ihn dieſe grimmige Beſtien/ dieſe unmenſchliche Menſchen/ in ein mit ſcharffen Någeln durchſchlagenes Faß/ deren Spitzen einwarts gingen: und wåltzten ihn alſo/ von der Hôhe eines Berges herab/ bis er/ in greulichſter Marter/ ſeinen Geiſt aufgab. (a) So nun dem alſo; iſt der gute Hauptmann/ in einer ſehr unſaufften Såufften/ zu Grabe gefahren. Dennoch wůrden die Tůrckiſche Blut-Hunde/ und/ nebſt ihnen/ alle falſche Chriſten/ am jůngſten Gerichte/ tauſendmal gerner ſich in ein ſolches Nageln-beſtacheltes Faß/ weder in das helliſche Gefångniß/ ſtoſſen laſſen. Denn die Helle iſt ein ſolches ungeheures Faß/ das/ mit glůhenden Någeln/ nicht allein das Fleiſch/ ſondern auch den Geiſt derer/ die darinn gefangen ligen/ unaufgehôret durchboret/ ihnen auch keine Hoffnung ůbrig låſſt/ ſolcher Marter/ durch den Tod/ endlich ab zuſterben.

O wie nårriſch/ wie toll/ und thôricht/ handeln dann alle die Welt-Narren/ welche/ damit ſie pråchtige Wohnungen/ und ſtoltzirende Palåſte/ in dieſer Welt/ aufrichten mögen/

(a) Wie Ortelius im 1. Theil ſeiner Ungariſchen Chronic/ am 164. Blat/ erzehlet. Dem auch Gaſpar Ens/ lib. 6. Hiſtoriæ Ungar. p. 273. und Megiſerus/ im 12. Buch/ c. 4. am 1555. Blat der Kårndteriſchen Chronic/ gleichſtimmig ſind. Allein Iſthuanſius, der Ungariſch-geborne Hiſtoricus, meldet/ lib. 23. fol. 475. er ſey von den Tůrcken/ auf Verwilligung Suldans Selim/ erdroſſelt worden.

mögen / ſich keiner Ungerechtigkeit ſcheuen / alles Liecht der Liebe / alle Füncklein eines redlichen Gewiſſens ausleſchen / daß ſie nur ihnen ſelbſten / vor der Welt / ein Liecht anzünden / von vergänglichem Reichthum / und Pracht leuchten mögen; und unterdeſſen / in dieſem Pech-ſchwartzem / Nacht-düſterlichem Kercker der Hellen / ihnen zugleich ſelbſten / durch ſolche unrechtfertige Handlung / eine finſtre Wohnung zurichten!

Rühm dich hier / mach dich hier groß / du eitler Narr / mit deinem koſtbarlich zuſamm-geführten / zuſam̃-geſchmierten Stein-hauffen / führ immerzu die Leute drinn herum / und ſprich / das iſt die groſſe Babel / die ich erbauet habe / durch meine groſſe Macht / zu Ehren meiner Herrlichkeit! Diß iſt das ſtattliche Haus / welches mich (rechter zu ſagen / die jenige / welche man / an ihren Rechten / an ihrem Gut / Nahrung / ꝛc. verkürtzet / gepreſſt / beſchunden / ausgeſogen und betrogen) ſo viel tauſend gekoſtet! durch meinen groſſen Fleiß (und der Armen Schweiß; durch manchen ungerechten Pfenning) und Witz (durch Practiken und Partiten) erbauet habe / mir / und meinen Nachkommen zu Ehren / zu ewigem Andencken (und in jener Welt dir zu ewiger Schmach und Schande.) Da du / nicht mehr rühmen wirſt / diß iſt die groſſe Babel / der groſſe Palaſt / den ich durch meinen politiſchen / ſtatiſtiſchen / Welt-weiſen / oder

oder Vortheil⸗und Gewinn⸗witzigen Kopff/ erbauet habe; ſondern ſchreyen: Ach weh! das iſt die helliſche Babel! das Haus der Verwirrung/ die viel⸗ärgere/als Babyloniſche Gefängniß/ die ich/ durch meine verfluchte Buben⸗Stücke/ mir ſelbſten erbauet habe! O weh! weh! wie hat ſich der irdiſche Bau⸗Pracht/ in eine ſo helliſche Kercker⸗Nacht/verkehrt! Denn hier (wirſt du ſagen) ach hier! iſt das rechte Land deß Todes/die Burg deß Teufels; deren Pforte die Verzweiflung; der Schloß⸗Saal ein Diebs⸗Gefängniß/ mit Pech/ und dicker Finſterniß/ an ſtat der Teppichten/ überzogen; deren Tafel und Tiſche/Ketten uñ Bande; deren Speiſe/ Hunger; Getränck/ Durſt und brennender Schwefel; da keine andre Schlag⸗Uhr/ als Geheul und Hertzklopffen; kein andres Bette/ als Feuer/ finſtre Flammen/ und Reu⸗Stacheln; keine andre Ordnung/ als eine trübe/ verworrene Klufft. Oder/ wie es ein andrer (a) gibt: Soll das helliſche Sodoma einem Palaſt verglichen werden; ſo muß Beelzebub ein Herrſcher/ der Tod ein Pförtner/ Belial ein Wächter/ und die verfluchte Seele eine Dienerinn/ die Verzweiflung eine Bürgerinn/ die Ungedult eine Nachbarinn ſeyn. Soll es einer Herberge verglichen werden; ſo muß der Teuf⸗

(a) Meyfartus parte 1. Sodomæ infernalis c. 15. p. 207.

Teuffel ein Wirth / der Verdammte ein Gaſt/ und die Straffe für ein Tractement ſeyn.

Lieber wollte ich mich ja auf Erden/ mit der güldnen Mittelmäſſigkeit / bey gutem frölichem Gewiſſen / behelffen / als mich hie/ mit böſem Gewiſſen / in einen irdiſchen Himmel/ dort aber in die Helle/ ſetzen: Lieber von hinnen/ aus einem geringem Hüttlein / zu den Paläſten deß Himmels/ hinauf ſteigen; als von hinnen / aus einem zeitlichen Ehren-Gebäu/ in das düſtre Stock-Haus der Verdammten / hinabfahren.

Liebſt du ein gutes Neſt / verlangſt du eine herrliche Wohnung; ey! ſo thuſt du ſehr unweislich / daß du ſie nicht/ auf einen ewigen Grund/ ſondern auf Sand/ baueſt; übel/ daß du nicht / mit den geiſtlichen Schwalben / dir ein beſtändigers Neſt / weder die weltliche/ die unbeharrliche / macheſt. Gläubige Seelen ſuchen ihr Neſt/ bey Chriſto: Ihr Glaube niſtelt / in ſeiner Dornen-Krone; ihre Liebe/ auf ſeiner Bruſt. Ihre Gedancken und Seufftzer ſehnen ſich nach den lieblichen Wohnungen deß HErrn Zebaoth / nach dem himmliſchen Jeruſalem / die mit Edelgeſteinen gepflaſtert iſt. Die aber / ſo in das Irdiſche / mit ihrem Hertzen / zu tieff einniſteln/ müſſen zuletzt / aus ihrem Neſt / in deß Satans Neſt / nemlich in die Helle. Denn die Helle iſt ein Neſt / in welchem der Teufel eine

Eul

Eul iſt: und dahin müſſen alle unreine Vögel geſammlet werden. Die Helle iſt ein Stall / in welchem der Teufel eine Sau iſt: und dahin müſſen Alle / die in Wollüſten ſich wältzen / verſtoſſen werden. Die Hölle iſt eine Spelunc / in welcher der Teufel ein Leu iſt: und dahin müſſen alle Tyrannen / und Verfolger / verwieſen werden. Die Helle iſt ein Pfuhl / in welchem der Teufel ein Drach iſt: und dahin müſſen alle Neider und Anfeinder geſendet werden. (a)

Hüte dich für der Hellen! ſie iſt ein ſehr böſes unglückſeliges Haus / das man weder abbrechen / noch vertauſchen / noch verkauffen / noch verlauffen kann; ſo man einmal nur einen Fuß drein geſetzt. Sie iſt ein finſtres Sclaven-Gefängniß / allenthalben mit ewigen Schlöſſern / Thoren / Rigeln / und Ketten verwahrt / und / von oben her / mit dem Sigel GOttes / verpitſchirt. (b) Sie iſt / wie Cyrillus von ihr ſchreibt / ein rauher Schlund / und unermeßliche Klufft / daraus man mit keiner Flucht entkommen kann; weil ſie verſperrt wird; ein Verhafft mit einer unabbrechlichen Mauren umgeben: ein unmenſchliches Sclaven-Gefängniß / und finſtrer Kercker; hat unauflösliche Bande / und Ketten / ſo mit keiner Gewalt zu zerbrechen; grauſame und unbarm-

(a) Author l. c.
(b) Stanihorſtius de Inferno p. m. 180.

barmhertzige Feuer-Schürer / ſo ſich gar nicht begütigen laſſen / harte Geiſſel / und Marter-Zangen / einen ſtets-brennenden Scheiter-Hauffen / und häßlich-ſtinckenden Wurm. (a)

Aber / eine rechte und vollkommene Beſchreibung deß helliſchen Schlundes zu erſtatten; ſo iſt die Helle ein tunckler und finſterer / wüſter / abſcheulicher / garſtiger / und grauſamer Ort / voll Geſtancks und ſchwefelichten Feuers; aus gerechtem Gericht Gottes / dem Teuffel und allen Menſchen / ſo bis ans Ende im Unglauben verharren / zuvor bereitet: darinn ihre Seelen / gleich nach dem Tode / und hernach auch / wenn die Leiber wiederum erſtanden / der gantze Menſch / nemlich Leib und Seele miteinander / ſo bald das allgemeine Gericht vorüber / ſamt allen Teufeln / ſchwere unausſprechliche Quaal ewig leiden ſollen: damit der Gottloſe / für ſeine Sünden / die gebührende Straffe empfahe / und der brennende Zorn GOttes / über ihre Mißhandlungen / allen Kreaturen kund und offenbar werde.

Ich bitte dich / mein lieber Menſch! betrachte / ob einige Behäglichkeit auf der gantzen Welt / ſo ſie gleich / das dennoch nicht ſeyn kann / tauſend Jahre beharrte / wehrt ſey / daß man ſich damit / in einen ſolchen Ort / in ein

Oo ſolches

(a) Cyrill. in Orat. de Exitu Animæ.

ſolches tunckle Finſterniß (wie es die Schrifft nennet) das ewig währet / bringen ſollte? Betrachte doch/ ob die allerſüſſeſte Welt- und Fleiſches-Lüſte dieſer Geſtalt nicht / für eitel Hertzleid / und für eine betrieglich-ſchöne Larve / womit die ewige Traurigkeit vermummet iſt / ſollen geachtet / und vermeidet werden! Die Tugenden ſind zwar/ mit Bitterkeit / vermengt; die Laſter mit Wolluſt gewürtzt: Wer aber jener überdrüſſig / und von dieſer beſchmeichelt wird; der ſtürtzet ſich hinab / wird / durch das Schein-Gut / betrogen/ und ergreifft Böſes/ für Gutes. (a)

Darum/ wer der Warheit befliſſen iſt und ſich ſelbſt nicht betriegen will / der werffe von ſich die feindſelige und ſchädliche Lüſte / welche die Seele an ſich verſtricken / wie die ſüſſe Speiſen den Leib zu ſich reitzen. Man ſetze das Wahre dem Falſchen / das Ewige dem Kurtzwährenden / das Nützende dem Annehmlichen vor. Nichts ſey den Augen gefällig / ohn was recht und gottsförchtig gehandelt wird: Nichts dem Gehör beliebig / als / was die Seele nähret und beſſert. Und ſoll man ſich ſonderlich wol hüten / daß man dieſen Sinn/ (nemlich deß Gehörs) nicht zu Laſtern verdrehe: als der uns darum gegeben iſt / daß wir die Göttliche Lehre vernehmen könnten. Hat man derhalben Luſt/ Geſänge / Lieder / und Reimen / zu hören; ſo ſey

(a) Lactant. lib. I. divin. Inſtit. c. I. p. 4.

ſey unſre Luſt / GOttes Lob zu ſingen und anzuhören. Das iſt die wahre Luſt / ſo eine Gefährt-und Geſellinn der Tugend iſt. Die iſt nicht hinfällig / noch kurtz / wie die andre / wornach ſolche Leute ſtehen / die dem Leibe dienſtbar ſind / wie das Vieh ; ſondern währet immerzu / und erfreuet ohn Unterlaß. Woferrn aber Jemand die Grentzen darinn übertritt / und nichts anders / aus der Wolluſt / als die Wolluſt ſelbſt / ſucht ; ſo trachtet er nach dem Tode: denn wie / in der Tugend / ein ſtetiges Leben ; alſo iſt / in Wollüſten / der Tod. Wer die zeitliche Lüſte lieber will / wird der ewigen ermangeln : wer das Irdiſche wird vorziehen / wird deß Himmliſchen entbehren. (*a*)

Das XXIII. Bedencken;

Wo die Helle ſey?

DAß der Allerhöchſte / zu der ewigen Hinrichtung ſeiner Feinde / eine gewiſſe Stäte beſtimmet habe / darff Niemand zweifeln. Denn wie Er / nach ſeiner grund-gütigen Barmhertzigkeit / für ſeine Auserwehlten / einen ausbündigſt-luſtigen / hell-verklärteſten / lieblichſten / und ſchönſten Ort bereitet ; ſo hat Er gleich-

(*a*) Idem lib. 6. in fine capitis 21.

gleichfalls / nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit/ den allerhäßlichſten Ort / als wie ein abſcheuliches ewiges Gefängniß / bereitet/ zur Abſtraffung der Ubertreter ſeiner Gebote. (a) Wo aber ſolcher Ort ſich eigendlich befinde; darüber zerreiſſt der menſchliche Fürwitz ſeine Gedancken mehr/ als nöthig.

Die Verſtändigſte / unter den alten Lehrern / haben ſich keines gewiſſen Schluſſes deßfalls unternommen; ſondern es / für Verborgen / geachtet; ſonderlich Chryſoſtomus / Gregorius Nyſſenus / Auguſtinus/ Gregorius Magnus u. a. m. Ihre Gedancken haben ſie dennoch nicht gäntzlich verſchwiegen; ſondern der meiſte Theil / unter ihnen/ dafür gehalten / die Helle ſey unter der Erden. Dannenhero Tertullianus dieſelbe einen unterirdiſchen Schatz deß geheimen (oder verborgenen) Feuers nennet; (b) und ſich ſonſt anderswo (c) dieſer Worte vernehmen läſſt: Wir gläuben / die Helle ſey kein bloſſes Hol-Gewelbe / noch eine Schlamm-Grube oder Pfuhl der Welt / unterm freyem Himmel: ſondern ein verborgener (†) weiter Begriff

in

(a) Brulefer. 2. ſent. diſt. 6. q. 3. Der zwar hinzu thut/ daß ſolcher Ort mitten in der Erden ſey: welches / uns Menſchen aber/ zu bezielen / nicht anſtändig: weil es uns von GOtt nirgends ausdrücklich geoffenbart iſt.

(b) In Apologet. cap. 45.

(c) Libro de Anima c. 54.

(†) In foſſa terræ & in alto vaſtitas. Wie Tertullianus das

Wort

in der Erd-Gruben / und eine verſteckte Tieffe in dem Eingewende (oder innerſtem Buſem) der Erden. Cyrillus heiſſt es unterirdiſche Hölen. (a)

Gleiche Meynung findt ſich / in dieſer Rede Hieronymi: Daß die Helle / unter der Erden / ſey / darff nunmehr niemand zweifeln (b) nemlich weil Paulus ſchreibt / der HErr ſey hinunter gefahren / in die unterſten Oerter der Erden. Auguſtinus / ob er zwar dafür hält / es wiſſe kein Menſch / in welchem Theil der Welt / oder Dinge das helliſche Feuer ſey / ohn vielleicht ein ſolcher / dem es der Geiſt GOttes weiſe: (c) ſcheinet dennoch / nicht daran zuzweifeln / daß ſelbiges unter der Erden ſey; es möge gleich ſeyn / in welcher Gegend der unterirdiſchen Welt es wolle. Maſſen ſolches / aus dieſen ſeinen Zeilen / ſo in den libris Retractationum, zu finden / gnugſam begreifflich: De Inferis magis mihi videor docere debuiſſe, quod ſub terris ſint, quàm

Oo iij ratio-

Wort alto hier gebrauche / ſollte man ſchier zweifeln: weil / bekandter Maſſen / durch Altum nicht allein der Himmel / ſondern auch das Meer / verſtanden wird: (nemlich ſo es ein ſelbſtändig Wort iſt.) In Betrachtung aber / daß / beym Seneca / dieſe Red-Art in alto eſſe, ſo viel / als verborgen ſeyn / gilt: ſcheinet / daß Tertullian mit den Worten / in alto, hie auch nichts anders / als einen verborgenen und tieffen Ort meyne.

(a) Cyrill. de Recta Fide ad Theodoſ. Tom. 3. p. 266.
(b) Hieronym. in cap. 4. Epheſ.
(c) Auguſt. de Civ. D. lib. 20. c. 16.

rationem reddere, cur ſub terris eſſe credantur, ſive dicantur, quaſi non ita ſit. (a) Das iſt: Ich vermeyne / daß ich vielmehr lehren ſollen / von der Hellen / daß ſie unter der Erden ſey / als eine Urſach vorbringen / warum man gläube / oder ſpreche / ſie ſey unter der Erden / als wanns nicht ſo wäre. Gregorius / Damaſcenus / Beda / Primaſius / Anshelmus / u. a. m. ſeynd eben alſo hierinn geſinnt.

Etliche ſuchen die Helle / im Abgrunde deß Meers; oder / im Grunde deß Meers und Erdbodems / zugleich. (b) Vormals meynten Ihrer Viele / ſie wäre im Thal Joſaphat: Wie Chryſoſtomus / (c) und Gregorius (d) bezeugen. Solches nennet aber Jener fabuliren; und entdeckt hingegen ſeine Gedancken / in dieſen Worten: So viel mich bedunckt / iſt die Helle irgendswo / auſſerhalb dieſer gantzen Welt. Denn gleichwie der Könige Gefängniſſe und Metall-Gruben / (oder Berg-Schachten) in der Ferrne ſind; alſo wird auch irgendwo / auſſer dieſer Welt / das helliſche Feuer ſeyn. Andre vermuten / der trübe und finſtre Lufft / darinn die Teuffel ſchweben / ſey die Helle:

(a) Lib. 2. Retract. c. 24.

(b) Denen auch Keckermannus beyſtimmt / wenn er ſpricht / es ſey probabel, oder wahrſcheinlich / daß die Helle / in den tieffen Hölen der Erden und deß Meers / befindlich. In Syſtemate Theolog. c. 7. p. 388.

(c) Homil. 31. in Epiſt. ad Roman. c. 16.

(d) Lib. 4. Dialog. c. 42.

Helle: wie ſolches auch Gregorii Nyſſeni / eines ſonſt ſcharffſinnigen Lehrers / Mutmaſſung iſt. (*a*) Womit ſie doch nicht ſo ſehr den zukünfftigen Hellen-Ort nach dem jüngſten Gerichte / als den jetzigen nur / darinn die verdammte Seelen / bis zur Auferſtehung deß Fleiſches / leiden müſſen / zu bezielen ſcheinen. Und ſolches vermeynen ſie / zu beſtetigen / aus der Schrifft / darinn die Teuffel / Fürſten dieſer Welt / Fürſten der Finſterniß / und böſe Geiſter unterm Himmel / die in der Lufft herrſchen / genennet werden. Wiewol der Apoſtel Petrus ſchreibt / daß ſie / mit Ketten der Finſterniß / zur Helle verſtoſſen worden. (*b*)

Einige halten dafür / die Quaal-Stäte der Gottloſen ſey / unter der Erdkugel; ſonderlich Iſidorus: welcher meynet / nach dem jüngſten Gerichte / werde der Sonn- und Mond-Kreys ſolcher Geſtalt eingerichtet und befeſtiget werden / daß ſie nur unſre Halb-Kugel beleuchten / den Verdammten aber / auf der andren Erd-Kugel-Helffte / eine immerwährende Nacht hinterbleibe. Aber dieſer Wahn iſt vorlängſt ſchon verworffen. (*c*)

Eben ſo wenig gilt die Einbildung derer / welche wollen / die Helle werde / in irgend einer Stern-Kugel / begriffen. Denn / andrer

(*a*) v. librum ejus de Anim. & Reſurrect.
(*b*) 2. Petr. 2. v. 4.
(*c*) v. Baptiſta Mantuanus lib. 3. de Patientia. c. 23.

Urſachen zu geſchweigen/ ſo lehret ja die Göttliche Schrifft / daß die böſen Geiſter / unter dem Himmel/ und nicht am Himmel / wo die Sterne lauffen / ſeyen: darum kann auch die Helle/ in keinem Stern/ enthalten seyn.

Das Beſte wäre / in dieſer Sache / eine allgemeine menſchliche Unwiſſenheit zu erkennen / und ſich vielmehr / um die Verhütung der Verdamniß / als um die Gegend derſelben/ zu befragen. So man aber je/ unter allen ſolchen faſt mißlichen Meynungen/ eine erkieſen wollte; würde man am ſicherſten/ bey dem klaren Buchſtaben H. Schrifft/ bleiben / und ſagen / die Helle ſey / in den unterſten Oertern der Erden. Denn wo Chriſtus hingefahren / als Er zur Hellen gefahren/ da iſt / ohn einigen Zweifel / die Helle; aufs wenigſte/ bis an das Jüngſte Gericht.

Dawider legen ſich zwar einige hochgelehrte neue Lehrer; aber / mit keinen unbeweglichen Gründen. Wie kann ich ſicherer gehen / als ſo ich der Schrifft folge; welche gleichwol ausdrücklich ſpricht / Er ſey hinunter gefahren / in die unterſten Oerter der Erden. (a) Die/ ſo ſolche Worte/ von der Empfängniß Chriſti in Mutter-Leibe erklären wollen/ verkehren da den rechten Verſtand derſelben; ſo wol/ als die/ welche einwenden/ es ſey insgemein / von der allertiefſten Erniedri-

(a) Epheſ. 4. v. 9.

niedrigung deß HErrn / geredt / welcher die folgende Erhöhung entgegen geſetzt werde. Denn die vorhergehende Worte gebens / daß der Apoſtel da / beydes von der triumphirenden Hellen- und Himmelfahrt Chriſti / rede. So iſt auch ein groſſer Unterſcheid / zwiſchen dem / was David ſagt: Es war dir mein Gebein nicht verholen / da ich im Verborgen gemacht ward / da ich gebildet ward / unten in der Erden: (a) und was der Apoſtel hier redet. Denn wer iſt ſo einfältig / daß er nicht bey den Worten / da ich im Verborgen gemacht ward / gnugſam mercke / daß unten in der Erden / allda nichts anders / als der Mutter-Leib / bedeute? Dergleichen gehet aber hie nichts / ſondern vielmehr / vermittelſt der Worte / und haſt das Gefängniß gefangen geführt / eine klare Anzeigung vorher / daß der Apoſtel mit den Worten / zuvor hinunter gefahren in die unterſten Oerter der Erden / auf die Abfahrt Chriſti zur Hellen deute. Und weil dieſe Abfahrt nicht / zur tiefſten Erniedrigung / ſondern vielmehr zum Triumph deß HErrn Chriſti / gehörig: ſo kann hie auch mit nichten / durch die unterſte Oerter / die tiefſte Erniedrigung / welche am Kreutze geſchehen / verſtanden werden.

Nicht beſſer ſtellet ſich die jenige Ausre-

(a) Pſ. 139. v. 15.

de hier ein / welche vorwendet / die Schrifft beſchreibe / mit den Worten dieſer Welt / die Sachen jener zukünfftigen Welt / und bemercke / mit den unterſten Oertern der Erden / nur allein den Zuſtand / oder die Gelegenheit eines Dinges: Weil man die Herrlichen und Geehrten / an einen erhabenen Ort; die Nichts-Geachtete und Verworffene aber / an den nidrigſten / zu ſtellen pflege. Denn erſtlich / ſo geſchahe ſo wol die Hellen- als Himmel-Fahrt Chriſti / nicht in der zukünfftigen / ſondern in den Zeiten dieſer Welt / nemlich in der zeitlichen. Hernach erkennet man leicht / aus dem Gegenſatze / daß hie von keiner Erhöhung / oder Erniedrigung / ſo eigendlich / ſondern von einer würcklichen Auf- und Abfahrt / geſagt werde: den Himmel- und Hellfahrt werden hier gegeneinander geſetzt. Man hätte ſonſt auch der Worte / in die unterſten Oerter der Erden / gar dazu nicht gebraucht / ſondern an den Worten Auffahren und Hinunterfahren allein genug gehabt / eine Erhöh- und Ernidrigung damit anzudeuten. Daher auch die Weinmariſche Gloſſa dieſe Worte billig / auf die Helle / gedeutet.

Daß aber darum die Helle gerad / in dem Mittel-Buſem / oder Centro der Erden ſeyn müſſe / wie Etliche gewollt / und Manche noch heut wollen / erfolgt daraus eben nicht: gleich wie auch diß nicht zu gläuben / daß

die

die Feuer-Berge/ als Aetna/ Veſuvius/ Hecla/ und andre/ gleichſam der Hellen Rauch-Löcher/ oder Schlöte / und Ausgänge ſeyen; wie viele dafür halten / und der gute Gregorius Magnus gleichfalls gemeynt. Welcher berichtet/ daß ein frommer Einſiedler geſehn/ wie der tyranniſche König Dieterich in Italien / nachdem er geſtorben / zwiſchen dem Papſt Johanne / und Symmacho Patritio/ mit zerriſſenen Kleidern / bloſſen Füſſen/ und gebundenen Händen fortgeführt / und in den Schlund deß Feuer-Bergs auf der Inſel Lipara hinabgeworffen worden. Imgleichen: daß Eumorphius / in ſeiner Sterb-Stunde/ geklagt / er würde / in Sicilien/ zu dem Brand-Berge / weggeführt. Woraus dieſer alte Lehrer/ ſo wol / als aus damaligem ſchon ſehr gemeinem Wahn / den Schluß fasſt / daß ſolche brennende Berge gleichſam gewiſſe Hell-Haſen der Hellen/ und Merckzeichen deß/ im Erd-buſem verborgenen/ helliſchen Feuers/ ſeyen. (a) Es dörffte vielleicht der gute Einſidler wol ein ſolches Geſicht / und der Tod-Krancke Eumorphius/ eine ſolche Einbildung / gehabt haben: ſo wäre jenes doch nur eine Fürſtellung und keine würckliche Begebenheit geweſt. Denn Geſicht/ und Geſchicht/ ſind zweyerley. Das Geſicht/

(a) Greg. M. lib. 15. Moral. c. 30. & lib. 4. Dialog. c. 45.

Geſicht hat ſo viel anzeigen wollen / daß der gottloſe König zur Hellen geſtürtzt worden; und hat ſich hierinn deß Feuer-Bergs/ zum Sinnbilde/ gebraucht. Dem Eumorphio aber wird ſein übles Gewiſſen eine ſolche Fürbildung gemacht haben.

Von dem Eisländiſchen Berge Hekla/ hat das Gerücht / und aus dem Gerüchte mancher Scribent/ ausgeſtreut/ man ſehe daſelbſt die Geiſter der Verſtorbenen / welche/ in bekandter voriger Geſtalt / ihren Freunden begegnen / und dieſelbe dergeſtalt anſprechen/ daß die jenige / welchen annoch unbewuſſt iſt/ daß ſie ertruncken / oder ſonſt umgekommen/ nicht anders meynen / als ob ſie warhafftig noch im Leben; und ſolche Geiſter der Umgekom̃enen ſollen am allermeiſten allda erſcheinen: welche / wenn ihre Freunde / oder Bekandte / bitten / ſie ſollen wieder heim kehren nach Hauſe/ mit ſtarckem Seufftzen antworten/ ſie müſten nach dem Hekla-Berge zu wandern; Womit ſie alsdenn verſchwinden. (a)

Ob nun zwar / bey dieſem Brenner/ oder Feuer-Berge / ſo wol / als an andren dergleichen rauhen und erſchrecklichen Orten / bisweilen ſich vielleicht menſchliche Geſtalten ſehen

(a) Wie Saxo Grammaticus / Olaus Magnus / Dithmarus Bleſkenius / Georgius Bruno, / Abrahamus Ortelius/ ingleichen Surius in der Hiſtori deß Jahrs 1537. berichten. Denen Allen aber der geborne Eisländer / Theodorus Thorlacius/ in ſeiner Diſſertatione de Islandia, widerſpricht.

ſehen laſſen: ſind es darum keine menſchliche/ ſondern teuffliſche Geiſter / und Geſpenſter/ welche die vorbeygehende Leute äffen/ mit falſcher Fürſtellung/ als ob es die Seelen der Ertrunckenen / oder Erſchlagnen / wären. Wodurch denn die Einfältigen gar leicht in den Wahn-Glauben kommen / daß das Feuer in dergleichen Bergen ein Antheil der helliſchen Glut ſey.

Welcher Enden aber künfftig / nachdem die Leiber wieder auferſtanden / und das groſſe Gericht / über die Welt / geſeſſen / die Helle seyn werde; davon hat man / in Heil. Schrifft / gar keine Nachricht. Denn wiewol es nicht ſo gar unglaublich / was Etliche vermuten / wann Himmel und Erde / durchs Feuer / aufgelöſt / und vergangen / das iſt / wenn ſie ihre jetzige weſendliche Form und Natur verlohren; ſo werde / aus der überbliebenen Materi / (angemerckt ſie nicht die gäntzliche Zernichtung dieſer Welt; ſondern nur die Vergehung ihres weſendlichen Gebäues / aus dem Göttlichen Wort / ſchlieſſen wollen/) ein Theil die Geſtalt eines Gefängniſſes/für die Verdammte/ formiren; und ein andrer / zu einer herrlichen und Freuden-reichen Wohnung der Auserwehlten/ verordnet werden: da alsdenn die Verurtheilte / von dem Feuer / darinn Himmel und Erde vergehn müſſen/ oder auch/ von den gröbſten und

unrein-

unreinſten Theilen ſelbiges Feuers/ ergriffen werden ſollen: Woraus der Ort deß helliſchen Kerckers entſtehen werde; gleichwie/ aus den ſubtilſten und reinſten Theilen der aufgelöſten Welt / die groſſe Ehren- und Freuden-Burg der Kinder GOttes: ſo hat man doch hierinn keinen andren Grund/ als eine bloſſe Mutmaſſung und Meynung/ und den Ort der Hellen noch nicht ergründet. (a) Denn wenn dieſem gleich gewißlich alſo wäre; da es doch eine ungefuſſte Vermutung iſt: ſo bliebe es dennoch uns / in dieſem Leben/ noch vorenthalten / in was für einer Gegend denn ſolches Gefängniß eigendlich ſeyn würde.

Wer ſich hierinn eines gewiſſen Schluſſes unterfangen wollte / dem würde billig die Göttliche Frage zur Antwort: Haben ſich dir deß Todes Thor je aufgethan? Oder haſt du geſehen die Thor der Finſterniß? (b) Denn ob gleich Etliche vermeynen / diß ſey/ von den mancherley Urſachen und Arten deß Todes/ geredt / imgleichen von dem Zuſtande der Todten / von der Beſchaffenheit der tieffen Oerter unter der Erden geſagt / können doch die letzten Worte gar füglich / von der Hellen/ oder helliſchen Finſterniß / verſtanden werden: welche uns / ſo viel die eigendliche Umſtände betrifft/ unbekandt ſind. Weil

(a) v. G. C. de Terra Nova Cœli Novi p. 123.
(b) Hiob 38. v. 17.

Weil dann unſere Seligkeit / durch die Verborgenheit der helliſchen Gegend / im geringſten nicht gefährt wird ; ſo wir ſonſt nur dem Göttlichen Wort gläuben / daß eine Helle ſey : können wir der Wiſſenſchafft / wo die Helle eigendlich anjetzo ſey / oder künfftig ſeyn werde / mit beſcheidener Gedult / beſſer entrahten / als / mit unbeſonnener Vermeſſenheit / unſere fehlbare Mutmaſſung für eine Unfehlbarkeit angeben. Es iſt beſſer / verborgene Sachen in Zweifel ziehen / als / über ungewiſſe zu zancken ; (ſagt Auguſtinus) Denn daß jener (verdammte) Reiche / in peinlicher Hitze / der Arme hingegen in der Erquickung und Freude / lebe / verſtehe ich recht eigendlich alſo ohne Zweifel : wie man aber dieſelbe Flamme in der Hellen / den Schoß Abrahams (*a*) die Zunge deß Reichen / den Finger deß Armen / den quälenden Durſt / den kühlenden Waſſer-tropffen / verſtehen müſſe ; wird vielleicht / von ſittſamlich-Fragenden / kaum-von hitzig-Streitenden aber niemals / gefunden. (*b*) Noch viel weniger mag dieſes ausfündig gemacht werden / in welcher Gegend die Helle ſey.

Wer aber ſeine Forſch-Luſt hiemit noch nicht leſchen oder ſtillen kann / ſondern mit Gewalt

(*a*) Der Schoß Abrahams bedeutet eine herrliche Malzeit / ein himmliſches Wolleben : und iſt eine Gleichniß / ſo von der Jüdiſchen Manier zu tiſchen genommen. Welches dem lieben Auguſtino nicht bekandt geweſt.

(*b*) Auguſtin. de Geneſ. l. 8.

Gewalt den Ort der Hellen will wiſſen; dem kann man endlich noch wol einen gewiſſen Ort der Hellen weiſen. Weiſſt du wol? Am Ende der breiten Straſſen. Wer dieſelbe gantz zu Ende geht / und nicht / weil er noch auf dem Wege iſt / umkehrt; der findt ohne Zweifel die Helle. Denn daß der breite Weg ins Verdammniß lauffe / bezeuget der HErr Chriſtus ſelbſt.

Der gröſſeſte Menſchen-Hauffe verfehlt der Hellen am allerwenigſten: denn derſelbe trabt den lüſternen breiten Weg / zu dem ungeheuren Hellen-Schlunde hinein. So man / unter dem gröſſeſten Hauffen / nun wandelt; wird man die Helle / mehr / als gar zu gewiß / finden / und in ihren finſter-glühenden Stock endlich ſeine Welt-gelöffige Füſſe ſtecken müſſen. Das geringe und dünne Häufflein läſſt den prächtigen Luſt-Weg der Eitelkeit / zur Lincken / fahren; und fordert ſeinen Gang / zur Rechten / auf dem ſchmalen Wege / mit groſſer Behutſamkeit / nach dem engen Lebens-Thürlein zu. Dieſe ſinds / die Wandrer der engen Straſſen nemlich / die behutſame und ſorgfältige Chriſten / welche den Himmel gewiß erreichen / und der Hellen entweichen. Derhalben mercke wol drauf / wie der Weg / den du wandelſt / beſchaffen / ob er von Vielen / oder Wenigen / betreten werde. Denn das iſt deß Klugen Weisheit / daß

XXIII.

C. N. S. fc.

LB
COBURG
Cas.

er auf ſeinen Weg mercket; aber das iſt der Narren Thorheit / daß es eitel Trug mit ihnen iſt / (a) daß ſie ſich / in der Eitelkeit ihres Sinns / betriegen / und indem ſie auf einem Roſen-Pflaſter gehen / ihnen gar nicht einbilden / ſolches Pflaſter habe den Grund der Hellen zum Grunde.

Diß ſey demnach unſere Sorgfalt / unſere Forſch-Gierde / und Prüfung; welches der Weg zum Himmel / und zur Hellen ſey; und auf welchem Wege / unter ſolchen beyden / unſere Füſſe einher gehen. Es iſt kein Brauch / daß der Wandersmann viel vorher frage / wo und in welcher Gegend deß Landes dieſe oder jene Stadt ſtehe: ſondern / welcher der Weg ſey / der dahin führe / und zu welchem Thor man hineingehe? Alſo laſſen ſich fürſichtige Chriſten vielmehr angelegen ſeyn / zu erkennen und zu meiden die Wege der Hellen / und Stricke deß Todes; als gewiß zu wiſſen / welcher Orten die Helle / und deß Todes Kammer ſey: da man hinunter fähret / (b) wenn man nicht / mit ſeinem Glauben / mit ſeiner Hoffnung / und Liebe / täglich auffähret zu GOtt / in den Palaſt deß Lebens.

Du darffſt / die Helle zu ſuchen / dich nicht viel bemühen: denn ſie ſucht dich / und alle Menſchen / mit aufgeſperrtem Rachen:

Pp gleich-

(a) Spr. Sal. 14. v. 8.
(b) Spr. Sal. 7. v. 27.

gleichwie ein gefräſſiges Krokodil / hinter dem Schilffe/auf die/ am Ufer/ Vorbeywandlende / mit weit-aufgeriſſenem Schlunde / lauret / und den/ welcher ihm nicht entlauffet / oder zu nahe kommt / leicht erſchnappt. Wo Sicherheit iſt / da iſt die Helle nahe / und das Verderben nicht weit. Gedenck ſtets an die Helle; ſo biſt du weit von ihr: Denn ſie erhaſchet keine/ als lauter Unbedachtſame / lauter Verächter und Verabſäumer der Göttlichen Gnade. Wo mutwillige Sünden herrſchen / und ſich mit der Verſtockung befreunden/ da folgt die Helle; gleichwie Krebs und kalter Brand/ auf ein faules Glied.

Am Jüngſten Gericht/ wird ſichs offentlich entdecken / wo die Helle ſey / wann zuforderſt die Kinder der Hellen / durch das gerechte Urtheil deß Höchſten / entdecket ſind. Die helliſche Höle ſtecke verſteckt / wie und wo ſie wolle: was gehet mich das an? Mir nutzt es eben viel/ ob ichs wiſſe/ oder nicht/ wo der der ſchlimſte Kercker in Teutſchland ſey. Vielmehr ſollen unſere Gedancken dahin ſtreben / daß wir uns keines Kerckers / ſondern der Freyheit/ wehrt machen. Das übrige ſey der Göttlichen Allwiſſenheit befohlen.

Das

Das XXIV. Bedencken/
Welches die Urſachen der Hellen und ewiger Verdammniß ſeyen; nemlich nicht der gütige GOtt; ſondern der Teuffel und die Menſchen ſelbſt.

Mitleidige Augen gehen leicht über/ wenn ſie einen armen Sünder entweder/ mitten auf dem brennendem Holtzſtoſſe / oder unter den Stöſſen deß Rades / erblicken: Wenn ihnen / ſage ich / der klägliche Anblick begegnet / wie die Raben / und andre Vögel deß Himmels / einem am Galgen hangenden Menſchen die Augen aushacken. Wer nun die Urſach nicht wüſſte / wodurch die Obrigkeit / zu einer ſo harten Straffe / bewogen worden; dörffte ſolches wol eine Grauſamkeit ſchelten. Aber die Nachfrage könnte ſolchen Verdacht bald ausleſchen; weil man alsdenn erführe / daß die groſſe Ubelthaten ſolcher hart-getödteten Leute dem Richter ein ſolches ſcharffes Urtheil abgenöthigt / und daß er / vermöge der Rechten / keinen Umgang finden können / über dergleichen Malefitz-Perſonen ein ſo peinliches Blut-Gericht ergehen zu laſſen.

Wer den oberſten Becker deß Königs Pharao/ von den Adlern/ und andren Raubvögeln/ dergeſtalt durchſchnäbelt geſehen/ daß Leber/ Hertz/ und Lunge/ heraus gefreſſen/ und ſein abgefleiſchtes Geripp etwan zum abſcheulichen Vogel-Hauſe/ oder Raben- und Geyer-Neſte worden; der hätte vermutlich das Königliche Urtheil getadelt/ und für allzu barbariſch geachtet; im Fall er ſo einfältig wäre geweſt/ daß er nicht gedacht hätte/ es müſſte dieſer Beck ſeinen König hocherzürnet/ und durch ein merckliches Bubenſtück ihm ſelbſten dieſen Hencker-Faden an den Hals geſponnen haben. Denn die Joſephiſche Traum-Erklärung gibts/ daß man dieſen gehenckten Becker nicht gleich wieder herab genommen; ſondern/ andren zum Spiegel/ hangen laſſen/ und den Vögeln zur Speiſe geſchenckt. Wer aber ſeines Verbrechens gute Nachricht gehabt; der wird ſich/ über die ſchmäliche Straffe/ nicht verwundert haben. Denn Zweifels-ohn hat dieſer Becker nicht allein den Königlichen Hof/ ſondern auch manche andre Unterthanen und Einwohner der Königlichen Haupt-Stadt/ tapffer beſtohlen/ durch unnöthige Verkleinerung deß Brods/ Fälſchung deß Meels/ und Gewigts; wodurch Städte und Dörffer/ Reiche und Arme/ bediebt/ Witwen und Wäiſen bethränet/ und zu ſeufftzen gedrungen werden/ ne-

ben

ben dem der Ruhm Göttliches Segens vertunckelt / und die gemeine Dancksagung deß Volcks für den reichen Uberfluß und Wachsthum deß Getreyds verhindert wird. Alſo kommt es unſeren Gedancken wunderlich vor / daß der Allerhöchſte ſeine Feinde / die Gottloſen / einem ſo grauſamen Tode / nemlich der Hellen / übergibt / da das Leben viel bittrer / als der Tod / und deß unabſterblichen Sterbens kein Ende / da alle Barmhertzigkeit / alle Gedult ausgeſtorben / und von dem erſchrecklichſtem Grimm verſchlungen iſt. So wir aber recht betrachten / was den Zorn GOttes ſo hoch aufbringe / daß Er den Boshafften in eine ſo entſetzliche und verzweifelt böſe Grube / ohn alle Gnade / hinunter ſtoſſt: wird die Sonne der Warheit allen Wahn- und Verwunderungs-Nebel uns bald / von den Augen / wegräumen.

Sein Mißgefall am Tode deß Sünders erſcheinet daraus / um ſo viel mehr / daß Er denſelben gleich / nach Erſchaffung deß erſten Menſchens / für Unglück / für dem zeitlich- und ewigem Tode / treulich gewarnet. Wenn Einer allen ſeinen Nachbarn / Um- und Anwohnern wiſſen lieſſe / er hätte alle Bäume / in ſeinem Garten / mit Fuß-Angeln umher befährt / oder hinter der Garten-Mauer unterſchiedliche tieffe Gruben verdeckt / darein derjenige / welcher etwan / bey Tage oder Nacht /

ihm in ſeinen Garten ſteigen würde / nothwendig fallen / und die Füſſe verletzen / oder den Hals brechen müſſte; woferrn man ihm aber ſeine Bäume unberührt lieſſe / wolte er einen Jedweden / mit Gewächſen und Früchten / mildiglich beſchencken: ſolte man auch wol / mit Fuge / einen ſolchen fürnehmen reichen Mann beſchuldigen können der Unbarmhertzigkeit und Grauſamkeit gegen ſeinen Nachbarn? Würde man Ihm auch wol / mit rechtmäſſigem Verweis / beykommen / als ob er ſeinen Nachbarn nichts Gutes / ſondern Schaden und Verletzung / gegönnet? Könnte man ihn auch wol für den Urſacher ausgeben / daß Jemand die Füſſe an den Angeln verwundet / oder in der Gruben das Genick gebrochen hätte? GOtt ſetzte den erſten Menſchen / in den allerſchönſten Luſt-Garten / mit mildeſter Erlaubniß / aller Baum-Früchte zu genieſſen; jedoch vorbehaltlich / daß er ſich deß Baums deß Erkenntniſſes Gutes und Böſes gehorſamſt und fürſichtigſt enthielte. Er umſchränckte gleichſam denſelben Baum / mit einem ernſtlichen Verbot / und warnete den Menſchen gantz getreulich / daß ſelbiger Baum / mit dem Tode und der Hellen / als wie mit einem vergifften und unheilſamen Fuß-Angel / umſtachelt wäre. Weil aber der Menſch / auf deß Teuffels falſchen Raht und Einbilden / den Glauben an

ſolche

ſolche göttliche Abwarnung fahren ließ/ und/ deß Verbots ungeachtet/ ſich an dem Baum vergriff / kam ſein Verderben aus ſeinem Ungehorſam / und brachte ihn nicht der gebietende Schöpffer / ſondern er ſelbſt / das ungehorſame Geſchöpff/ in Unglück.

Wer bey Mitternacht / von der vorhergehenden Leuchten / oder Fackeln/ohne Noth/ abweicht / und drüber im Finſtern den Kopff zerſtoſt / oder zu Bodem fällt / der hat nicht dem vorleuchtenden Lichte / ſondern ihm ſelbſten den empfangenen Schaden und Schmertzen zu verweiſen. Oder ſo ein Schiff der hoch ausgehenckten Latern nicht folget / ſondern derſelben aus dem Geſichte ſegelt; kann es ja nicht der Latern / ſondern ſeinem Eigenſinn allein / ſeinen Untergang zurechnen: GOtt iſt ein Liecht / und in Ihm iſt keine Finſterniß (a) ſein Gnaden-Wort/und Gebot ſind die ausgeſteckte Latern / für unſerer/ zwiſchen vielen Klippen ſchwimmenden / Seelen Schifffahrt und Einfahrt zum Leben. Wenn ſich derhalben die Geſchöpffe / von GOtt ihrem Schöpffer / und ſeinem Wort / als dem einigen wahren Lebens-Licht / abwenden / ſo gerahten ſie in Finſterniß / ſtoſſen an/ und ſtürtzen ſich in die Helle; welche /laut der Schrifft / die äuſſerſte und erſchrecklichſte Finſterniß iſt. (b) Hiemit

(a) 1. Joh. 1. v. 5.
(b) Matth. 8. v. 12. c. 22. v. 13. 2. Pet. 2. v. 17.

Hiemit ſtimmet ſehr wol uͤberein der Spruch Irenæi: Gleichwie in dieſem zeitlichen Liecht / die jenige / ſo daſſelbige fliehen / ſich ſelbſten der Finſterniß zueignen / und ſelbſt verurſachen / daß ſie von dem Licht verlaſſen werden / und im Finſtern wohnen muͤſſen / ſolchem nach das Licht keines Weges Urſach / an ihrem Wandel im Finſtern / iſt: alſo verurſachen die / welche das ewige Liecht GOttes / ſo alle Guͤter in ſich begreifft / fliehen / ihnen ſelbſten die Einwohnung der ewigen Finſterniß / und muͤſſen alles Guten ermangeln / nachdemmal ſie ihnen ſelbſten eine Urſach worden / daß ſie ſo finſter wohnen / ꝛc. Weil / bey GOtt dem HErrn / alle Guͤter ſind: ſo berauben dieſelbige ſich aller Guͤter / die / mit ihrem Hertzen / von GOtt weichen. Wo ſie aber aller Goͤttlichen Guͤter beraubt ſind; fallen ſie folgends hernach in GOttes rechtes Gericht. Denn die / ſo die Ruhe fliehen / werden billig in die Pein fallen: und die / von dem Licht / gewichen / werden billig im Finſtern wohnen. (a)

Satan wich am erſten ab / von ſolchem Liecht / und verfuͤhrte / aus Neid / auch hernach den Menſchen / zum Abfall. Womit er den Hoͤchſten doppelt verbunden / ihn als einen Verraͤhter / Einfuͤrirern deß Todes / und Welt-Verderber / der auch den Menſchen / die allerliebſte Kreatur deß Schoͤpffers /

auf-

(a) Iren. lib. 4. advers. hæreſ. c. 76.

XXIV.

C. N. S. ſc.

LB
COBURG
Cas.

aufgewiegelt / und wider ſeinen Herrn tückiſch verreitzet hat / in das ewige Feuer hinab zuſtraffen. Unterdeſſen verdreuſſt ihn ſolche Verſtoſſung ſo hefftig / daß er / mit täglicher Verleitung der Menſchen / an GOtt ſich zu rächen trachtet.

Denn weil der Höchſte ihm viel zu mächtig / daß er Denſelben ſelbſt ſolte angehn dörffen; wagt er ſich / an das Ebenbild GOttes / den Menſchen / und ſtrebt / dieſen dem ewigen Würger in die Klauen zu liefern.

Der alte Lehrer / Baſilius / ſtellet uns ſolche Verbitterung und Bosheit deß Satans / in einem ſchönen Gleichniß / vor. Ich habe / ſagt er / geſehn / auch zum Theil gehört / daß der Pardel / ſo dem Menſchen feinder / denn andre Thiere / iſt / bisweilen / in den Schrancken / vor groſſem Grimm / dem Menſchen nach den Augen greiffe. Welche nun das wütende Thier gern betriegen und äffen wollen / halten ihm ein / auf Papier gemahltes / Menſchenbild vor; worauf er alſofort grimmig zuſpringt / ſelbiges zu Stücken reiſſt / und hiemit ſeine hefftige Feindſchafft / gegen dem Menſchen / gnugſam zu erkennen giebt. Alſo verfolgt der Teufel auch den Menſchen / welcher in dem Bilde GOttes erſcheinet; weil er GOtt den HErrn ſelbſten nicht anrühren darff: und läſſt alſo / wider uns / ſeine Feindſeligkeit aus / beut uns

Krieg und Kampff an. (a) Er macht es/ wie ein/ aus dem Kaſten hervorgetriebener/ Bär/ dem man ein herabgelaſſenes Stroh-Männlein/ in menſchlichen Kleidern/ vorhält; welches der vergrellte Bär zu kleinen Stücken zerreiſſt: weil das Bild einige Gleichheit menſchlicher Geſtalt hat.

Mit unſren ur-älteſten Aeltern/ machte dieſe feindſelige Hellen-Otter den Anfang/ bließ ihnen/ als an denen das Göttliche Ebenbild noch vollkömmlich leuchtete/ den gifftigen Raht ein/ wodurch ſie in Mühſeligkeit/ in Noth und Tod/ fielen. Und mit Fortpflantzung deß menſchlichen Geſchlechts iſt gleichfalls die Feindſeligkeit deß Satans gegen uns höher gewachſen: alſo/ daß/ je mehr Menſchen geboren werden/ oder beyſammen wohnen/ er deſto eyfriger/ dieſelbe von der Hoffnung deß ewigen Lebens/ auszugraben/ von dem geiſtlichen Pflantz-Garten Chriſti/ nemlich von der wahren Kirchen/ und Gemeinſchafft der Heiligen/ auszuwurtzeln/ ſich bearbeitet. Je näher es/ auf das Ende der Welt/ zugeht/ je häuffiger läſſt er die feurige Pfeile ſeiner Verſuchungen/ unter den Menſchen/ allenthalben herumfliegen/ und thut ſein äuſſerſtes/ daß er viel Kinder deß Höchſten in Hellen-Kinder verkehre: denn er weiß/ daß er wenig Zeit mehr hat. Je mehr ihm

(a) Baſilius, in aliquot Scripturæ locis.

ihm auch Widerſtand gethan wird; je liſtiger ſpintiſirt er drauf / einen ſolchen tapffren Streiter Chriſti durch Betrug zu fällen.

Weil er aber keinen Zwang üben darff/ ſondern ſich nur mit rahten / einſpeyen/ locken/ treiben/ pochen/ fordern/heucheln und ſchmeicheln / behilfft; der Menſch aber dem Allen/ durch gläubige Anruffung GOttes / Beyſtand deß H. Geiſtes/und Tödtung deß fleiſchlichen Willens / Widerſtand thun kann; weil er an deß Satans Willen / mit keiner Nöhtigung / verbunden wird; und dennoch offt / in den Willen dieſes ſeines ärgſten Feindes / gar leichtfertig williget: macht er ſich/ gleichwie deß Teufels ſeiner Bosheit / Widerſpenſtigkeit / und Verachtung Göttlicher Majeſtet/alſo auch deß Teuffels ſeiner Straffe / nemlich deß helliſchen Feuers / dadurch theilhafft / und muß daſſelbe / aus ſelbſt eigener Verſchuldung / billig leiden.

Dergeſtalt haben ſo wol die erſte Menſchen / als ihre Nachkommen / mit ihren eigenen Sünden / ihnen ſelbſten den ewigen Tod über den Hals gezogen. Jenen war ſcharff und ernſtlich / bey Bedrohung deß zeitlichen und ewigen Todes / der beſondre Baum verboten: weil ſie aber nichts deſtoweniger / durch Antrieb deß Verführers / deß Satans/ ſich von dem heiligen Gebot abgewendet: haben ſie ſich damit ſelbſt / durch eigene Mißhandlung/

handlung/den Zorn GOttes/ den Fluch/ den zeitlichen und unbezielten Tod / aufgebürdet; hätten auch / nebſt ihrer gantzen Nachkommenſchafft / unter ſolcher Laſt ewig ſterben und verderben müſſen; daferrn GOtt ihnen nicht / aus unermeßlicher Barmhertzigkeit/ ſeinen Sohn / zum Erlöſer / ins Fleiſch geſandt hätte. Welcher ewiger Tod aber doch/ über Alle / die an den Sohn GOttes nicht gläuben / annoch herrſchet / und nach ihrem zeitlichen Leben ſie in ſeinen grauſamen und unermeßlich-weiten Schlund ſchiebt. Denn ob zwar Chriſtus / für alle Menſchen/geſtorben/ der gantzen Welt Sünde getragen / und die Hoffnung deß verlohrnen Heils damit uns Menſchen wieder erneuert hat; ſolche theuer-erworbene Gnade auch allen Menſchen / durch die Predigt deß Evangelii/offentlich anbieten läſſt / daß ſie ſolche / mit wahrem Glauben / ergreiffen / und alſo / durch den Glauben / aus dem Zorn / deſſen wir Alle ſonſt von Natur Kinder ſind / in den Stand der Gnaden / treten ſollen: verachten doch ihrer viele dieſe gnadenreiche Anerbietungen/ und Wolthaten / deß HErrn. Manche/ die dem HErrn Chriſto / durch den Glauben/ allbereit eingepfropfft / und zu dem lebendigem GOtt bekehret waren; fallen/von dem rechten Glaubens-Troſt / um zeitlicher Ergetzlichkeit/ oder Vortheils/ willen/wiederum

ab/

ab/ in falſchen Irr-Glauben / und Ketzerey; oder verleugnen Chriſtum gar / und wenden ſich zu dem gottslaͤſterlichen Mahomet; Oder berauben ſich / durch Suͤnden wider das Gewiſſen/ der erlangten Goͤttlichen Gnade; verfallen alſo / aus dem Leben / in den Tod/ und in die Grube ewiger Verdammniß/ wiederum zuruͤck / nachdem ſie derſelben / durch Chriſtum/ ſchon befreyet / und recht entrunnen waren.

So iſt demnach die rechte unmittelbare und eigendliche Haupt-Urſach menſchlicher Verdamniß der Unglaube. Denn wer nicht glaͤubt/der wird verdammt werden: (a) und iſt ſchon gerichtet. (b) Wer dem Sohn nicht glaͤubet/ der wird das Leben nicht ſehen: ſondern der Zorn GOttes bleibt uͤber ihm. (c) Wer den Sohn GOttes hat / der hat das Leben: Wer den Sohn GOttes nicht hat/ der hat das Leben nicht. (d) Nichts deſtoweniger verdammen die uͤbrige Suͤnden auch. Weil ſie nicht allein boͤſe Fruͤchte eines boͤſen Baums/ nemlich deß Unglaubens/ ſind: ſondern auch/ weil ſie den allerheiligſten GOtt wuͤrcklich erzoͤrnen / und die Helle verdienen. Denn unſer Lebens-Baum / Chriſtus / warnet durch ſeinen Vorlaͤuffer / welcher Baum nicht gute Fruͤchte bringt / der ſolle abgehauen/

(a) Marc. 16. v. 16. (b) Joh. 3. v. 18. (c) Id. v. 36.
(d) 1. Joh. 5. v. 12.

hauen / und ins Feuer geworffen werden. (a) Deß Menſchen Sohn wird ſeine Engel ſenden / und ſie werden ſammlen / aus ſeinem Reich / alle Aergerniſſe / und die da Unrecht thun: Und werden ſie in den Feuer-Ofen werffen. (b) Die den Sohn GOttes / in ſeinen hungrig-geweſenen Gliedmaſſen / nicht geſpeiſet / noch gekleidet / ſollen / als Verfluchte / von Ihm hinweg gehen / in das ewige Feuer. (c) Und die / ſo nach dem Fleiſch / das iſt / nach ihrem eigenem ſündlichen Willen und Gelüſten / leben / werden ſterben (d) deß ewigen Todes.

So iſt demnach unſre Sünde die verdienſtliche Urſach der Hellen / und hat ſich der Menſch / über den höchſten Richter / im geringſten nicht zu beſchweren / daß Er ihn / um derſelben willen / zur helliſchen Pein verurtheilet: ſintemal Er ihm Mittel vorgeſchlagen / derſelben zu entrinnen / auch der Teuffel den Menſchen nicht überwältigen / noch mit unwiderſtreblicher Gewalt / zur Sünde / dringen kann. Wir dörffen unſer Elend und Unglück Niemanden zuſchreiben / als unſrem Willen. Unſer keiner wird einer Schuld geziehen / wenn er nicht / ſelbſteigenes Willens / hat übertreten. Was wider Willen geſchicht / wird uns nicht zur Sünde gerechnet / ꝛc. Chriſtus wählet ihm einen freywilligen Streiter und

Sol-

(a) Matth 3. v. 10. (b) Matth. 13. v. 41. 42.
(c) c. 25. v. 41. (d) Röm. 8 v. 13.

Soldaten; ſo wirbt gleichfalls und erkaufft der Satan einen freywilligen Knecht: Er bindet keinem das Joch der Knechtſchafft auf/ der ſich ihm nicht zuforderſt/ ums Geld der Sünden/ verkaufft. (a) Wenn der Teuffel ſihet/ daß wir/ auf den Grund Chriſti/ Heu/ Holtz/ und Stoppeln/ bauen; legt er Feuer darunter: darum laſſt uns Gold/ Silber/ und Edelgeſteine drauf bauen; ſo wird er/ ſich mit der Verſuchung/ nicht ſo leicht an uns reiben. Wiewol wir dennoch dabey nicht ſicher ſeyn müſſen. Denn er lauret/ im Verborgen/ wie ein Leu in der Höle/ daß er die Unſchuldigen heimlich erwürge; (b) nemlich/ daß er ſie geiſtlich tödte/ indem er ſie/ aus der Unſchuld/ zur Schuld/ liſtig verreitzet.

Das XXV. Bedencken

Der unterſchiedlichen Befordrungs-Mittel/ Mit- und Neben-Würckungen menſchlicher Verdammniß.

WIr haben/ in vorigem Bedencken/ die Sünde deß Teufels/ und der Menſchen/ betrachtet/ als Verſchuldungs-Urſachen der Hellen/ als die Reitzerinnen Gött-

(a) Ambroſ. de vita beata.
(b) Hieron. contra Jovinianum Epiſt. 9. c. 9.

Göttlicher Straffen. Dem wollen wir jetzo ferner nachſetzen/ und bedencken/ wie ſie ſich/ zu ſolcher ewigen Straffe/ freventlich auch befordren. Durch ihren böſen Verdienſt/ würcken ſie ihnen beyderſeits / bey dem allergerechteſtem Richter / das Urtheil der Verdammniß aus / wodurch ſie hernach in die Helle hinabgeblitzet werden / indem ſie das zörnige Fluch-Urtheil fort für fort dem gerechten GOtt abzwingen. Der Sämann bemühet ſich / um die Ernte / nicht allein/ wenn er die Sicheln anſchlägt; ſondern auch / wenn er ſie ſchärffet; imgleichen/ wenn er den Acker bepflügt / und den Saamen hinein ſtreuet. Der Menſch giebt täglich einen Sämann ab/ der entweder auf den Geiſt ſäet / und vom Geiſt der Gnaden alsdenn (aus Gnaden) das ewige Leben ererbt: oder auf das Fleiſch; und alsdenn/ aus Verdienſt/ vom Fleiſch das Verderben erndtet. Wer Senffkörner ausſtreuet / erndtet keinen Rocken: Wer Weitzen ausſtreuet/ erndtet keine Diſteln: Wer Sünden-Saat ausſäet / wird keine Himmels-Garben einerndten. Wer mit Sünden zeitlich ausſäet / wird ewige Pein einerndten. Mutwillige Ausſaat der Sünden in der Welt / wird einſammlen ewigwährende Quaal / in der Helle. (a)

Das

(a) Schottelius von der Hellen / und helliſchem Zuſtande/ am 279.

Das Tichten der menſchlichen Hertzen iſt böſe / von Jugend auf. (b) Der Menſch ringet ſelbſt / nach ſeinem Unglück / mit allen Kräfften ſeiner Sinnen / und mißbrauchten Vernunfft: indem er ſolchen Gedancken und Anſchlägen nachwandelt / die ihn ins Verderben ziehen. Er bildet ihm ſolches zwar nicht recht ein: weil er den Göttlichen Warnungen nicht gläubet; wird gleichwol unterdeſſen / durch ſeine falſche Einbildung / oder ruchloſe Verachtung / ihm ſelbſten ein Schmied ſeines ewig-grauſamſten Unglücks. Mancher bildet ſichs endlich auch noch wol ein / daß ihn ſeine Ungerechtigkeit / oder Leichtfertigkeit / woferrn er dieſelbe nicht abſchneide / ins Verdammniß reiſſen dörffte; wird aber / durch allerley falſche Schein-Güter / denen er ſein Hertz zu feſt hat angehefftet / verblendt / und gleichſam bezaubert / daß er ſolche Seelen-Gefahr aus dem Sinn ſchlägt / und ſeine Bekehrung verſpätet / bis ihn die Helle unverſehens erhaſchet. Und alſo bauet er ihm ſelbſten den helliſchen Kercker / als den Sold ſeiner wiſſendlichen Sünden; indem er im̃erzu / in Sünden / geſchäfftig iſt / und in ihrem Unflat herum wühlet. Wann Jemand die Pferde ſelber vorſpannet / und ihnen den Zaum ſchencket / zu einem ſolchen Lauffe / der auf ein / ihm zuvor angezeigtes / tieffes Waſſer

(b) 1. B. Moſ. 8.

zugehet; wie kann man anders / von ihm / gedencken / als daß er / zu ſeiner Verſenckung / ſelber geholffen / und dem Verderben entgegen gefahren ſey? Alſo / wer da weiß / daß die Menſchen / durch eitle und ſchädliche Welt-Lüſte / ins ewige Verderben verſencket werden / dennoch aber gleichwol ſeinen Begierden den Lauff nach ſolchen Welt-Lüſten ſo gar nicht zäumet / daß er ſie vielmehr täglich darnach anſpannet / und treibet; der machet ſich ja ſelbſt zum Werckmittel ſeiner eigenen Verdammniß.

Ein ausgeriſſenes Pferd / das ſich aus erſchrockener Verwilderung ſelbſt in den Graben ſtürtzt / und den Leib zerſprengt / oder die Beine bricht / gibt / zu ſeinem Verderben / keine ſo groſſe Urſach / als der ungehaltene Menſch zu dem ſeinigen: ſintemal es dieſem geſagt iſt / was gut ſey / und was der HErr / ſein GOtt / von ihm fordre / er dennoch aber / wie ein unbändiges wildes Pferd / von dem Zaum Göttlicher Warnungen ſich loß reiſſt / und mit allen Kräfften der Sinnen in die Grube deß helliſchen Pfuhls ſprenget. Wüſte die Liecht-Mucke / daß die hell-ſcheinende Flamme ihr die Flügel / und folgends den Leib verbrennete; ſie würde ſich nimmermehr ſelbſt hineinſtürtzen. Dem unbeſonnenen Menſchen aber iſt ein vernünfftiges Urtheil gegeben / womit er unſchwer begreiffen kann / ſo

ſo er nur will / daß / auf grobe Sünden / vermöge der chriſtlichen Lehre / GOttes Zorn / und die Verwerffung von dem Angeſichte GOttes / erfolgen: dennoch gleichwol beut er ſelbſt den falſchen Lüſten ſeine Augen dar / zur Verblendung / läſſt ihm damit die Flügel ſeiner Seelen / nemlich die zum Himmel erhöhende Gedancken / verſengen und abbrennen; worauf er denn ſelbſt hernach auch / mit Leib und Seele / in den ewigen Brand fallen / aber nicht / wie die viel-glückſeligere Mucke / alſobald verbrennen / ſondern ewig brennen / und nimmer verbrennen muß.

Man bedencke der Welt-Leute / und eiteler Welt-verliebter Menſchen Rennen und Lauffen / welches ſie / in den Schrancken und in vollem Wettlauffe der Sünden / nach dem Ziel eingebildter Glückſeligkeit / fortſtellen: man betrachte doch nur / wie tiefſinnig ſie nachdenckẽ / wie gewaltig ſie den Kopf brechen / wie unverdroſſen und eyfrig ſie ſich bemühen / ihren nichtig- eitlen und ſündhafften Zweck zu erreichen; wie Spornſtreichs ſie / mit ihren ſchnöden Händeln / nach der Hellen reiten: Da wird ſichs bald weiſen / ob nicht die Menſchen ſelbſt ins Verderben eilen / und an ihrer Verdammniß arbeiten. Denn ob ſie ſich gleich ſelbſt gern / mit dem Uberzuge / bekriegen / welchen ihnen ihre Begierden machen / und das darunter ſteckende Unheil da-

mit verhüllen; ſetzt ihnen doch das Gewiſſen heimlich dieſe Nachricht ins Ohr; daß/ hinter ihrem Augenblicks-Glück / ſo ſie mit Unrecht erſtrebt haben / ein unbezieltes Unglück ſtecke. Alſo erarbeiten / erringen / erſchwitzen/erſtreiten / und erwerben ſie / unter der Larven zeitlicher Wolfahrt / eine jämmerliche Wehfahrt zur Hellen. Sie machen es/ für ſich / nicht beſſer / als der Bären-Hund/ welchen man am erſten / auf den gehetzten Bären / angehen läſſt. Dieſer laufft/mit Maul-ſchäumender Begier / dem Bären in die ausgebreitete grimmige Tatzen / das iſt/ richtig in den Tod. Denn einem ſolchen/auf den erſten Anſatz ſpendirtem / Hunde bricht gemeinlich das ſtarcke Thier gleich den Hals/ und empfängt ihn ſo / daß er der Wiederkehr/ ſamt dem Odem / vergiſſt. Die Umfahungen der Hellen ſind viel grauſamer und tödtlicher / als die Klauen eines wütenden Bären: weil aber / deſſen unbedacht / die hündiſch-erhitzte Begier deß Menſchen / unter falſchem Schein deß Guten / der helliſchen Ewigkeit in den Rachen eilet; ſo bemühet er ſich ja ſelbſt / um den erſchrecklichen Hellen-Tod: er bearbeitet ſich ja ſelbſt/um ſein Verderben; befleiſſigt ſich ſelbſt mit einem verfluchten Eyfer/um ſeine unſeligſte Stürtzung in den Abgrund; wie jener Römiſcher Curtius / gegen erhaltener Vergünſtigung etlicher

cher

XXV.

Cor. Nico. Schurtz Sc:

LB
COBURG
Cas.

cher wollüſtiger und epicuriſcher Tage / ſich in den aufgeriſſenen Gifft-dämpffenden Schlund hinab ſprengte. Der verfluchte GOtts-Verächter legt ihm ſelbſten die Sporen an / damit er / in vollem Lauffe / zu dem Dampff-ſpeyendem Hellen-Loch hinein rennen / und in den Abgrund aller helliſchen Marter hinunter fallen möge.

Wer ſich in Sünden vertiefft / und nicht / durch Vermahnungen / durch die angebotene Gnaden-Hand GOttes / nemlich durch die Predigt und Lehre deß H. Geiſtes / welcher GOttes Finger und Hand iſt / herausreiſſen laſſen will; der ſpringt mutwillig in die Tieffe der Verzweiflung / gehet billig zu Grunde in den Abgrund / erſäufft zugleich durch ſeine Verſtockung alle Göttliche Gnade und Barmhertzigkeit über ſeine verlohrn-gehende Seele. Welcher Menſch das Sünden-Pech fürſetzlich wieder angreifft / ſich damit beſudelt / und überzeucht / auch in ſolchem ſchwartzen Uberzuge / in dem angezogenem Pech- und Fluch-Hemde der Laſter / ſtecken bleibt / alſo / daß das Sünden- und Laſter-Pech ſeinem Sterb-Hemde anklebt und eingeſudelt wird; das iſt / daß er / bis an die Schwelle und Pforten der Hellen / darinn fortwandelt: den ergreiffen alsdenn ja billig die helliſche Flammen / als einen / der ſich ſelb-

ſten/ mit dem ewigen Feuer/ angezündet/ und verbrennet.

Solcher verzweifelten Gemüter/ die für der Hellen keinen Augenblick erſchrecken/ bevor ſie/ in dieſem Leben / ſchier den letzten Augenblick thun/ iſt jetzt die gantze Welt voll: alſo/ daß man nun viel befugter iſt / weder der gottſelige Lehrer Auguſtinus/bey ſeiner Zeit/ zu klagen: Wir wiſſen/ daß/ wer / um deßwillen/ was er liebt / von irgend einem Richter / mit dem Gefängniß bedrohet würde / darinn er nur bloß allein einen Rauch erdulden ſollte / derſelbe lieber alle geliebte Sachen würde verlieren / weder an einem ſolchen ſchlimmen Ort bleiben wollen. Allein ich weiß nicht/ wie es kommt / daß/ wenn man deß jenigen Feuers Meldung thut/ welches/ am Tage deß Gerichts / ſeyn wird/ Niemand was drauf gibt. Die Flammen auf dem Heerd ſcheuen ſie ; aber die Flammen deß helliſchen Feuers achten ſie für nichts. Was iſt das für eine Härtigkeit / und verkehrte Weiſe deß Hertzens! (a)

Demnechſt ſo gibt es leider auch mancherley Helffer/ Helffers-Helffer / und Beförderer zur Hellen/ welche/ an dem Verdammniß eines Menſchen mit-arbeiten/ indem ſie ihn/ zu dem Verdienſte der Hellen/ reitzen/ bewegen / oder auf allerley Weiſe veranlaſſen. Unter denen / nimmt der Satan den Vortritt/

(a) Auguſtin. Serm. 121. de diverſis.

tritt / und führt das Fähnlein aller Verfüh-
rung: gleichwie er / vor-erzehlter Geſtalt /
auch die allererſte Ubertretung eingeführt / und
nicht allein ſich ſelbſt durch Hochmut / ſondern
auch den Menſchen durch Neid / in Unglück
gebracht.

Von dieſem Ertzverführer / werden auch
viel Menſchen / zur Verführung deß Neben-
Menſchens / angetrieben. Durch ſein Eingebē
verleitet der Spieler / Hurer / Ehbrecher / Söf-
fer / Balger / Rauber / Mörder / Dieb / Flu-
cher / Sacramentirer / Zaubrer / Stoltzirer /
Ehr- und Geld-Jgel / der Ketzer / Mameluck /
viel tauſend andre Menſchen. Durch ſolche
böſe Geſellſchafft / geſellet man ſich zum Teuf-
fel / und zur Hellen. Wie viel tauſend Men-
ſchen werden / durch die üble Auferziehung /
für die Helle / gezogen; indem die Aeltern
ſelbige verzärteln / und von Kindheit auf /
durch übermäſſigen Prang-Schmuck / ihnen
den Ehrgeitz und Hoffart fein einpflantzen /
allen Mutwillen / Eigenſinn / Büberey /
Trutz und Frevel / ihnen verhengen / auch den
Lehrmeiſtern nicht geſtatten / dieſelbe / mit ei-
nem rauhen Wort / viel weniger mit Ruten
und Stecken / zu betrüben: Sie nehmens
für einen Schimpff und Beleidigung an / wen̄
man ihr fürnehmes Kind / auch nur mit dem
Schatten der Ruten / ſchreckt / oder ſauer an-
ſihet: da doch jederzeit die allerfürnehmſte

Leute / welche an Verſtande und Tugend auch fürnehm geweſt / ja ſo gar die verſtändigſte Fürſten und Könige (von gottloſen und atheiſtiſchen / ſage ich nichts) ihre Kinder einer ernſthafften und ſcharffen Zucht anbefohlen. O leidige! o feindſelige! o grauſame Liebe! warum läſſeſt du die Wunden der deinigen lieber bluten / als pflaſtern und verbinden? Welches iſt der verſtändigen und wahren Liebe gemäſſer / daß ſie / mit einem kleinem geringen Weh berührt / begriffen / und verbunden; oder daß ſie / gantz unberührt / dem helliſchen Tode / zu einer offenen Pforten / überlaſſen werden.

Gleicher Geſtalt würcken mit / an der Verdammniß eines verunſeligten Menſchen / Alle die / ſo ihn / mit Worten / oder Wercken / ärgern; vorab die Vorſteher der Geſetze und Religion / die Regenten und Lehrer / welche ihren Untergebenen / oder Zuhörern / mit einem ſchlimmen Vor-Wandel / zu einem noch ſchlimmern Nach-Wandel / die Bahn brechen / und den gemeinen Laſtern / fürnemlich der Hurerey / deß Geitzes / der Schinderey / der Füllerey / deß Fluchens / Liegens / und Triegens / der Pracht und Hoffart / der Uppigkeit und allerley eitler Lüſte / durch ſelbſt-Begehung ſolcher Thorheiten / eine Authoritet geben / eine zur Nachfolge leuchtende Fackel vortragen: die / um zeitlichen Genieſſes willen /

len / allerley üppiges Weſen / ſo von chriſtlicher Erbarkeit ableitet / verſtatten / auch wol eine Thür dazu öffnen.

Mitwürcker der Hellen / und Taglöhner deß Satans ſind die heutige atheiſtiſch-geſinnte Naturaliſten / verkehrte Politici / und unweiſe Welt-Weiſen: denen das Wort deß Kreutzes eine Thorheit / die Warnung für der Hellen lauter Phantaſey iſt. Vortreffliche Fürſteher der Verdammniß ſind die jenige Statiſten / ſo ihres Intereſſe halben alles Recht übern Hauffen ſtoſſen: ſie machen aus Höfen / Städten / und blutigen Wahlſtäten / reiche Schatz-Gruben der Hellen / unzehlich-viel tauſend Menſchen zu Feuer-Bränden der Ewigkeit: unter welchen ihnen aber dort auch die Ehre der Vor-Stelle gelaſſen wird. Denn wenn ſie der Welt / und ihrem Fürſten / dem Satan / lange genug gedient; kann er ihnen keine beſſere Vergeltung thun / als er ſelber bekommt. Da findt ſichs denn erſt recht / daß die argwitzige Köpffe / unter dem Vorhange fälſchlich-eingebildten Nutzens / oder Ehren / womit der Teufel ihren ewigen Schaden verhüllet / ihnen ſelbſten ſo wol als vielen Andren / durch ihre practizirte Stücklein / und ungewiſſenhaffte Politic / die Verdamniß erkünſtelt und erſponnen; daß der endliche Sold ihrer Ehr- und Gold-

 eyfri-

eyfrigen Bemühung nichts/ als Feuer/ Pech/ Schwefel/ und ewige Schmach/ ſey.

Das XXVI. Bedencken

Der Wege zur Hellen; fürnemlich der dreyen Haupt-Wege: darunter/ zu erſt/ inſonderheit der Geitz betrachtet wird.

Zum Himmel geht ein einiger Weg/ nemlich der Weg wahrer Gottſeligkeit: darinn Chriſtus unſer Vorgänger geweſen/ wir die Nachgänger ſeyn müſſen: und dieſer Weg erfordert/ unter dem Namen deß gläubigen Wandels/ einen Wandel in allen chriſtlichen Tugenden/ einen Wandel im Geiſt/ durch welchen die Vollbringung der Fleiſches-Luſt verhindert/ hingegen die menſchliche Seele zum Himmel immer geſchickter wird/ und näher kommt. Zur Hellen gehet gleichfalls ein Haupt-Weg; nemlich der/ welcher von dem rechten Wege deß Heils abführet/ nach der Lincken. Derſelbe erbreitet ſich nicht allein gar ſehr; ſondern theilet ſich auch wiederum ab/ in ſo vielerley Wege/ als Sünden und Laſter in der Welt zu finden:

den: und ſolche unterſchiedliche Wege lauf-ſen doch ingeſamt auf die Pforten der Hellen zu. Dieſer allgemeine Haupt-Weg zur Hellen heiſſt insgemein Gottloſigkeit: ſeine inbegriffene Gleiſſe/oder mancherley Steige/ ſind Abgötterey/ Hoffart/ Mißglaube/ Un-gedult/ Verzweiflung/ Gottsläſterung/ Fluch/ Meyneyd/ Mißbrauch Göttlichen Namens/ Verbündniß mit dem Satan/ Entheiligung deß Sabbaths/ Verachtung deß Göttlichen Worts/ Ungehorſam gegen Aeltern und Obrigkeit/ Hurerey/Ehebruch/ allerley Uppigkeit/ Fraß und Füllerey/Mord/ und Todſchlag/ Haß und Unverſöhnlichkeit/ Dieberey/ Schinderey/ Betrug und Uber-nehmung deß Nechſten im Handel oder Ver-gleich; böſes Gelüſten und Begehren deß Nechſten Erbs/ Hauſes/ Weibs/ Geſinds/ oder Viehes; zumal eines ſolchen Gelüſtens/ welches von gantzem Hertzen darnach trach-tet/ und begierlich brennet; ob es gleich/ we-gen ſtarcker Hinderniſſen/ das Ziel nicht er-ſtreben kann. Wer nur einen einigen unter dieſen Wegen immerfort wandelt/ der hat den Teuffel zum Geleitsmann und Führer; gehet nirgends anders hin/ als in den ewigen Tod.

Laſſt uns aber doch etliche ſolcher Wege der Ungerechten inſonderheit bedencken/ und zwar ſolche/ welche der meiſte Theil unter

den Menſchen bewallet / oder vielmehr beluſt-wandelt. Denn die / ſo Irdiſch geſinnet ſind / halten dieſes Leben für keine Wallfahrt; ſondern allein die / welche himmliſch geſinnet ſind. Solche ſollen ſeyn der Weg deß Geitzes / deß Ehrgeitzes / und der Wolluſt.

Aus dieſen dreyen Laſtern entſpringen faſt alle die andren: und führt jedwedes viel andre Sünden bey ſich / als Gefährten. Der Geitzige ſtürtzet ſich / um deß zeitlichen Gutes willen / in vielerley ſchwere Sünden / und iſt kein Verbot ſo heilig / das er nicht / um Geldes willen / verachtet. Der Ehrgeitz fragt eben ſo wenig nach GOtt / gebraucht ſich der Gerechtigkeit / und deß Gottesdienſts / nicht weiter / als zum Schein und Deckel ſeiner inwendigen Ehr-Brunſt / und ehrſüchtigen Fürnehmens; ſpielet ſonſt / auſſer dem / mit allen Laſtern / unterm Hütlein. Ob er ſchon bisweilen eine Geſtalt der Tugend / als der Ehrbarkeit / Redlichkeit / Mildigkeit / und dergleichen / an ſich nimmt: iſt es doch eitel Heucheley / und entweder zu Erſtrebung ſeines hochmütigen Verlangens / oder zum zier- und reputirlichen Vorhange deſſelben / nur angeſehen. Was auch die Wolluſt für ein groſſes Laſter-Geſchlepp an ſich hencke / und wie leicht die Wollüſter / in die allerverdammlichſte Sünde / bewilligen / wenn ſie anderſt ihren Begierden die Erfül-

lung

Cas.

lung nicht verſchaffen können / braucht mehr Beſeufftzens/ als Beſchreibens.

Die heidniſche Fabeln ſetzen dem Hellen-Hunde/ Cerbero/ drey Köpffe auf: wodurch ſie aber die unzimliche Begierden verſtanden. Angemerckt/die Geticht-Erklärer dafür halten/ daß Hercules dieſen Cerberum getödtet/ bedeute nichts anders / als / daß er die irdiſche Lüſte und Begierden verachtet / und bezwungen habe. Füglich mögen Geitz / Ehrſucht/ Wolluſt/ für ſolche drey Köpffe/ geachtet werden/ welche der Satan / als ein rechter Hellen-Hund / führet / und aus ſolchem dreyfachen Gehirn / oder Gedancken / viel hundert gifftige Leib- und Seel-verderbliche Anſchläge erſpintiſirt.

Beſchaue doch nur einmal den erſten Kopff/ den erſten Eingang / den erſten Weg zur Hellen / unter dieſen dreyen ; nemlich den Geitz: ſo wirſt du erkennen / daß keine Straſſe gerader zur Hellen führe/ als dieſe. Erſtlich reiſſt er das Hertz / von dem wahren GOtt/ab/zu ſeinem Götzen/dem Mammon/ mit allen ſeinem Vertrauen / mit aller Luſt und Begierde / die er allſämtlich dem vergänglichen Reichthum opffert / und zur Anbetung deſſelben / mit täglichen Seufftzern/ kniet. Der Mond/ die Sonne / und der Mercur/ (Gold und Silber) ſind ſeine Götter / darauf ſeine Zuverſicht bauet. Ein

Geitz-

Geitzhals wird nicht allein meyneydig / und untreu / an GOtt; ſondern auch / an dem Nechſten; welcher / von ihm / auf vielerley Weiſe beleidigt wird.

Darum ſpricht jener alte Lehrer billig / mit einer ſonderbaren Gemüts-Bewegung: O Menſch! weiſſt du nicht / daß der Geitz eine Wurtzel alles Ubels / ein Knecht der Abgötterey / ein Vater deß Wuchers / ein Gebärer der Simoney / ein Zunder der Sünden / ein Weg zur ewigen Pein / ein Nährer und Unterhalter deß helliſchen Feuers:(a)

Die Untugenden deß Geitzes bildet Bernhardus gar artlich für in dieſer Vergleichung: Der Geitz / ſagt er / fährt mit vier Laſter-Rädern / welche heiſſen: Kleinmut (oder Immer-Sorge) Unfreundlichkeit / Verachtung GOttes / Vergeſſung deß Todes. Die Thiere / ſo den Wagen ziehen / ſeynd Filtz-Kargheit / und Raff-gern (und Scharrfuß) Dieſe werden / von einem einigem Fuhrmann / regiert / nemlich von dem Habgern / oder Mehr-her!(b)

Die ſaubre Manier und Würckungen aber deß Geitzes erzehlet Auguſtinus / in dieſen Zeilen: Der Reichen Geitz iſt nicht auszufüllen: er rafft allezeit / wird doch nimmer geſättiget; ſcheuet weder GOtt / noch Menſchen:

(a) Auguſt. ad Fratr. in Eremo Tom. 10.
(b) Bernhard. Serm. 39. ſub Cantic.

ſchen; ſchonet deß Vatern nicht / kennet die Mutter nicht / willfahret dem Bruder nicht / und hält dem Freunde keinen Glauben. Er unterdruckt die Witwen; vergreifft ſich / an den Gütern der Wäiſen; zeucht die Freyen zur Knechtſchafft; fälſchet das Teſtament. Die Sachen deß Verſtorbenen nimmt man hin; gleich als ob die jenige / ſo ſolches thun / nicht auch ſtürben. Lieber was iſt doch das für eine Unſinnigkeit ſolcher Seelen! das Leben verlieren / nach dem Tode ſtreben; Geld erwerben / und den Himmel einbüſſen! (a)

Chryſoſtomus ſagt: Der Geitz macht Alle / die ihm dienen / trutzig / frech / und grauſam. Denn ſo der Geitz-Wanſt ſein eigenes Heil verachtet / was wird er eines andern Wolfahrt achten? Nebenſt dem iſt dieſe Begier ſo abſcheulich und tyranniſch / daß ſie die allerhefftigſte Brunſt deß Leibes auch bisweilen übertrifft. (b)

Leo macht den Geld-Igeln und Wucher-ſüchtigen dieſen kurtzen Spruch: Eine Gewinn-gierige Seele ſcheuet ſich nicht / auch um ein Geringes / verlohrn zu gehen: und findt man keinen Fußſtapffen der Gerechtigkeit / in einem ſolchen Hertzen / darinn der Geitz ihm ſeine Wohnung aufrichtet. (c) Ein Gei-

(a) Auguſtin. Serm. 25. de Verb. Domin.
(b) Chryſoſt. Tom. 3. Homil. 84. in Matth.
(c) Leo Serm. 9. de Paſſ. Dom. c. 4.

Geitziger verräht Städte / Land und Leute/ Religion / Welt- und geiſtliche Freyheit / zugleich aber auch ſeine eigene Seele / die er dem Teuffel verkaufft. Woher kommt es / daß/ in der Welt / heut das Recht faſt überall ſo krumm wird / ohn von dem geitzigen Säckel? Woraus erfolgen hernach ſo ſchwere Land-Straffen / ohn aus ſolcher erkaufften Rechts-Krümmung. Denn wenn man dem Rechte lange und hoch genug den güldenen und ſilbernen Puckel hat wachſen laſſen; läſſet GOTT endlich einen eiſernen Hobel darauf fallen / hebt an mit ſeinem eiſernen Zepter zu ſchlagen/ und zuſchmeiſſet/ wo nicht hier/ doch gewiß dort in der Ewigkeit / ſolche Geld-hungrige Richter und Verweſer (oder vielmehr Verwüſter) der Juſtitz / wie die Töpffen. Was machts / daß mancher Seelen-Wächter einen ſtummen Hund ſpielt? Die geitzige Ungunſt- und Mangel-Sorge verbindt ihm das Maul. Was verführt manchen Seelen- und Gewiſſens-Raht / daß er die Schandflecken ſeines Fürſten / Grafens/ Freyherrn/ Edelmanns / oder andrer anſehnlicher Perſonen/ und reicher Leute / überweiſſet/ mit Oelfarbe überſtreicht / und mit loſem Kalck tünchet? Die Schmier thuts. (a)

Man weiß zwar / daß nicht alle Mammons-Knechte alle obberührte Laſter betre-

(a) Heſek. 22, v. 28.

ten: dennoch iſt ein jedes / das ſie an ſich haben / mächtig genug / ihre Seele zu beſchädigen / und in das unheilſame Unheil der Verdammniß zu bringen: alſo gar / daß der allerniedrigſte Grad deß Geitzes den Menſchen verdammlich macht. Iſt der Geitzige ein Götzendiener / wie der Apoſtel beglaubt / (a) ſo kann er kein Theil am Reich GOttes haben: denn es ſtehet geſchrieben / der Abgöttiſchen Theil werde ſeyn im Pfuhl / der mit Pech und Schwefel brennet. (b) Iſt der Geld-verliebte von dem Leben / das aus Gott iſt / entfremdet; wie derſelbige Apoſtel zeuget / (c) ſo kann er GOtt nicht dienen. Denn wir können nicht GOtt / und dem Mammon / dienen. Darum wandelt ein jeglicher Geitziger auf dem Wege deß Todes. Es gedenckt zwar Einer und Andrer / er wolle künfftig ſchon ein mal ſeine Begierden ruhen laſſen / und ſich mit dem behelffen / wornach er ſo ängſtiglich ringet und ſchwitzet; wolle hernach GOtt ſchon beſſer dienen; wenn ihm nur dieſes oder jenes Stücklein erſt angehen mögte: wie der Waſſerſüchtige vermeynt / der erſte Trunck ſolle ihm den Durſt leſchen: aber ſo bald ihm der Fang gerahten / findet er Häcklein / Angeln / Stacheln und Sporen / mit drein gewickelt / die ihn anſtechen / noch

Rr viel

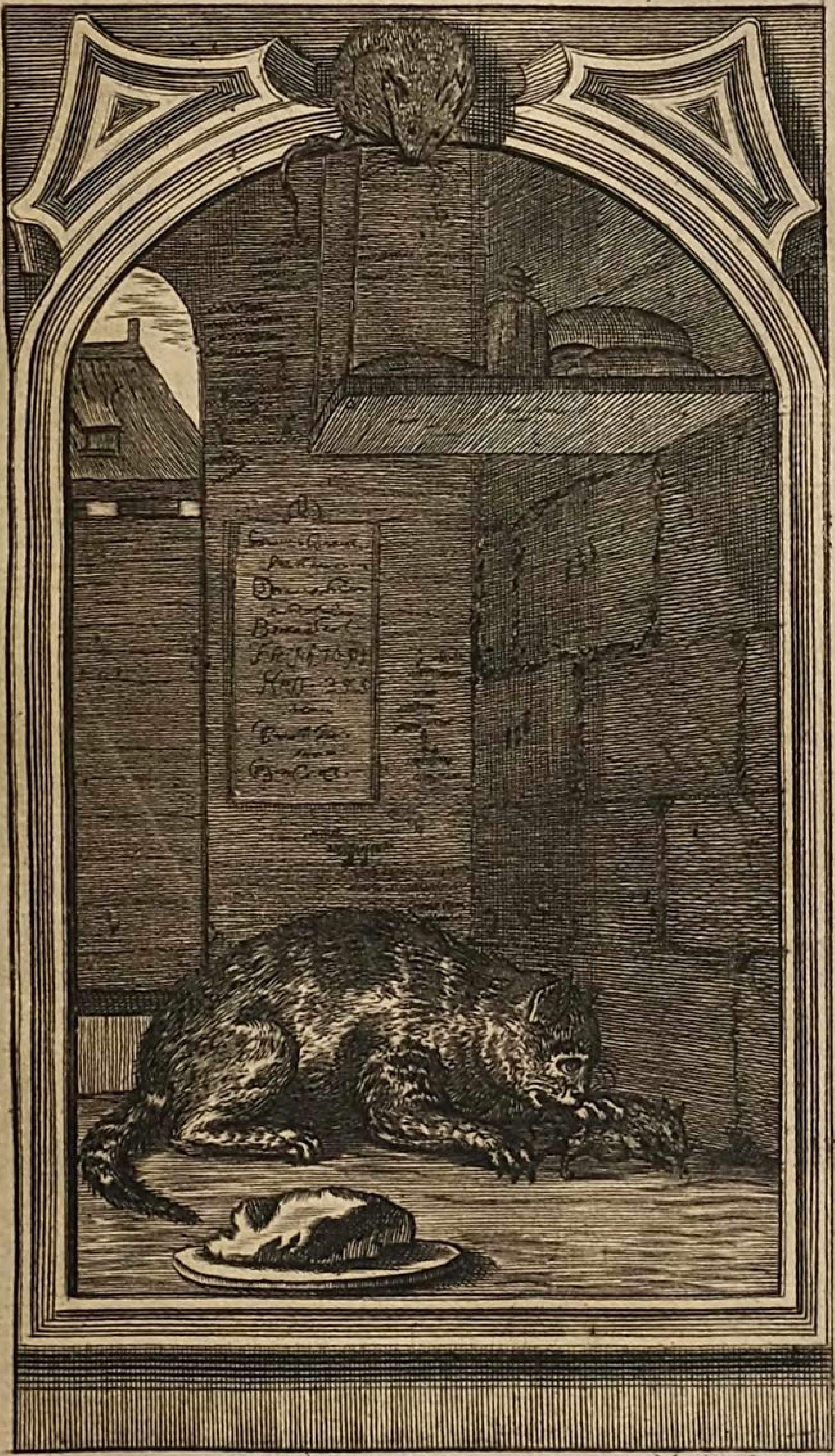
(a) Epheſ. 5. v. 5. (b) Offenbar. 21. v. 8.
(c) Epheſ. 4. v. 18. 19.

viel ein Mehrers zu gewinnen. Indem alſo die Sorgen für die Bereicherung blühen; verdorret allgemach bey ihm die edelſte Blume der Gottſeligkeit / und das Verlangen nach dem / was droben iſt / ſchwindet; weil das Verlangen nach dem / was drunten iſt / ſchwillet und wächſt. Denn die Sünde deß Geitzes macht das Gemüt / welches damit angeſteckt iſt / ſo ſchwer / daß es mit nichten ſich aufwerts erheben / noch in die Höhe fahren kann. (a)

Den Geitzigen pflegt das jenige zu widerfahren / was der Maus / und der Katzen / begegnet. Die Maus laufft / durch ein ſehr enges Löchlein / in die Speiskammer / iſſet und trinckt den Bauch ſo voll / daß / wenn die Katze hinter ihr herwiſchet / die Maus / vor Feiſtigkeit und Fülle / nicht kann durch das vorige Loch entwiſchen / und daher / von der Katzen / erwiſcht / erbiſſen / und gefreſſen wird. Eben alſo pflegen die Reichen ſich anfangs gar geſchmeidig zu halten: ſie ſeynd nackt / und kommen (offt) von nichts auf: aber alsbald ſie in die Speiskammer der Welt kommen ſind / werden ſie feiſt / ſtarck / und vermöglich an Reichthum / Land / und Gütern. Aber wann die helliſche Katze will jagen / ſo lauret ſie auf das Loch deß Todes: und weil die armſelige und aufgeſchwollene Reichen alsdann / aus der Speiskammer der

(a) Gregor, lib. 14. expoſit, moral, cap. 25.

XXVI.



C. N. Schurtz sc.

LB
COBURG
Cas.

der Welt / nicht entlauffen können: ſo jaget / fängt / und tödtet ſie dieſelbe / ohn alle Barmhertzigkeit / zeucht ſie nach ſich in die helliſche Glut; wie dem reichen Mann geſchehen iſt. (a) Die mit Geld-Sorgen beſtopffte und beladene Seele kann / im Tode / durch die Wunden Chriſti / als die Pforten deß ewigen Heils / nicht hindurch ſchlupffen ins ewige Leben: weil ſie / von dem Vertrauen deß Irdiſchen / gar zu dick aufgeſchwollen iſt. Denn es verwickelt / behängt / und verknüpfft ſich der Geitz mit vielen andren Laſtern; ſonderlich mit Unbarmhertzigkeit / Unterdruckung deß Neben-Chriſten / Betrug / Neid / Haß / Hochmut / Pracht / Uppigkeit / und dergleichen: welches der Seelen lauter Mühlſteine / ſchwere Bürden / und Unterdruckungen ſind.

Dieſe Seelen-Bürde fällt deſto unerträglicher / weil ſie den Menſchen nicht / in einen Waſſer- ſondern feurigen Schwefelpful; nicht in den Grund deß Meers / ſondern in den Abgrund der Hellen / verſenckt. Der Mameluck Lucianus erzehlet in ſeinem Geſpräche von der Hellen / unter der Perſon deß Menippi / was den reichen Geitzwänſten / in dem Plutoniſchem Hellen-Reiche / für eine Straffe zuerkannt worden / und ſchreibt; Nachdem man ihnen viel ſchreckliche Mißhandlungen /

(a) Guevara / im 3. Theil ſeiner güldnen Send-Schreiben Cap. 32. am 681. Bl.

gen / Gewaltthätigkeit / Hoffart / Ubermut/ und Unbilligkeit/ vorgehalten/ ſey endlich Einer von den Fürnehmſten deß Volcks aufgeſtanden / und habe dieſes Decret / wider ſie/ abgeleſen: Weil die Reichen / in ihrem Leben/ viel Ungleiches begehen / Raub und Gewalt üben/und auf allerley Weiſe die Armen verachten: ſo erkennet die unteritdiſche Rahts-Verſammlung und ſämtliche Gemein hiemit zu Recht/ daß / wenn ſie geſtorben ſeynd / ihre Leichnams zwar / wie andrer verwigter Menſchen ihre / geſtrafft/ ihre Seelen aber wiederum ins weltliche Leben zurück geſchickt werden / und in die Eſel fahren / und darinn etliche Millionen Jahre wohnen / immerzu wieder zu neuen Eſeln geboren werden/ Laſt und Bürde tragen / von armen Leuten ſich treiben und ſchlagen laſſen ſollē. Hernach mögen ſie / aus dem Leben/wiederum abſcheiden. (a)

Für eine ſo gnädige Straffe / hätten ſich die Geitzhälſe noch wol zu bedancken: ſintemal ihnen nicht viel Neues widerführe: weil ſie ſich ſo ſchon ſelbſt zu Eſeln machen/ indem ſie ihrem Rücken unnöthige Sorg- und Kummer-Bürden aufbinden / und gleichſam von einer Eſeley in die andre fahren / wann ſie ihren Eſel-treiberiſchen Begierden gehorchen / und immer neue Dienſte thun. Es ſchickt ſich aber vielmehr für den Gei-

(a) Lucian. in Necyomantia.

Geitzigen/ daß ihm die Roß- oder Eſel-Mühle (oder der Mühl-Stein) an den Hals gehenckt/ und er geſtürtzt werde in die Tieffe deß Meers: das iſt/ ihm geſchicht recht / daß die Begier deß Zeitlichen / daran die Thoren und Blinden gebunden ſind / ihn verſtricke / und / mit ihrer Bürde/hinabziehe/zum Untergange. Wie Auguſtinus redet. (*a*) Es wird / mit etlichen Jahr-Millionen / nicht gethan; ſondern die Ewigkeit ſelbſt der Abgrund ſeyn / darinn ſie untergehen ſollen. Da müſſen die jenige / ſo hie lauter Fülle und Uberfluß begehren / wiederum / in der Hellen/ an helliſchen Gütern die Fülle haben; nicht ihr Seckel / ſondern Bauch und Adern / Leib und Seele / müſſen da / mit Feuer und Schwefel / ausgefüllet/ und überfüllet / und ihrer Laſt nimmermehr befreyet werden. Wehe dem (ſchreyet Habacuc) der da geitzet! (*b*) Warum? Denn er ladet ihm ſelbſt das Weh der Ewigkeit auf. Laß mir das ungeheure grobe Laſt-Eſel ſeyn / die ihnen/ ſamt der zeitlichen / eine ewige Laſt aufbürden! Weh dem / welchem das Irdiſche Berg-ſchwer / das Himmliſche aber Federleicht/ auf dem Hertzen ligt!

O Menſch! was fürchteſt du viel / dein Geld/ und deine Güter zu verlieren? Warum fürchteſt du nicht vielmehr/ daß du ſelber gar

(*a*) Auguſtin. Quæſt. XI.
(*b*) Habac. 3. v. 9.

verlohren geheſt? ꝛc. Ums Geld gibſt du falſches Zeugniß; ums Geld leugſt du / und raffſt fremdes Gut; ums Geld verſchwerſt du dich/ und ſchwereſt falſch/ ꝛc. Biſt du nicht/ indem du ſolches thuſt / gantz Heu / Stoppeln / und Spreuer? Fürchteſt du denn nicht / daß du gantz und gar (mit Leib und Seele) brenneſt? (a) O Menſch! was nutzet dir der Glantz deß Goldes und Silbers / was die Klarheit der Deamanten und Saphiren / der ſchöne Brand deß Karfunckels / wann dich ſelbſten hingegen die ewig-finſtre Grube endlich verſchleuſſt? Denn der Heil. Geiſt nennet die/ ſo ein mit Geitz durchtriebenes Hertz haben/ verfluchte Leute / die den richtigen Weg verlaſſen; und zehlet ſie unter die jenige / welchen behalten iſt ein tunckel Finſterniß in Ewigkeit. (b) Sind ſie aber verfluchte Leute / ſo wird ihnen auch mit gelten die Zorn-Stimme deß Richters: Gehet hin von mir / ihr Verfluchten/ in das ewige Feuer! (c) Wer iſt / an ſolchem ihren böſen Gange / alsdenn ſchuldig? GOtt gewißlich nicht / der ſie jetzo ſo treulich dafür warnet. Wer dann? Ihr Geitz!

(a) Idem Serm. 233. de Temp.
(b) 2. Petr. 2. v. 14. 15. 17.
(c) Matth. 25. v. 41.

Das XXVII. Bedencken;

Was der Ehrgeitz für ein breiter Weg zur Hellen ſey.

WIe / unter den Tugenden / etliche / wegen ihrer Vortrefflichkeit / und hohen Nutzens / für Fürſtinnen der andren gerühmt werden / voraus die Klugheit / Mäſſigung / Gerechtigkeit / und Tapfferkeit: alſo finden ſich / unter den Laſtern / auch gewiſſe Oberſten / die allen / wider die Seele ſtreitenden / Feinden / nemlich den Sünden / und ſündlichen Begierden gleichſam Ordre und Anleitung geben / und der Obrigkeit der Finſterniß die allergröſſeſte Dienſte thun. Unter ſolchen Laſter-Fürſten / iſt Ehrgeitz der Fürnehmſten einer und wird darum billig / von dem alten Kirchenlehrer / Auguſtino / das Haupt und der Anfang aller Sünden / genannt (a) Hoffart (ſind eben deſſelbigen Lehrers Worte) iſt aller Sünden Anfang / End-Zweck / und Urſach: Weil ſie nicht nur ſelbſt Sünde iſt; ſondern auch keine Sünde / ohne Hoffart / hat jemals ſeyn können / oder ſeyn kann / oder ſeyn können wird. (b) Aller und jeder Sünder iſt

(a) Tom. IX. Tract. 25. in Joh.
(b) Idem, de ſalutar. Documentis c. 19.

hoffärtig: ſintemal er / durch Begehung der Sünden / die Göttliche Gebote verachtet.(*a*)

Ehrgeitz zeucht auf / mit einem groſſen Hauffen vieler andrer Laſter / durch welche er unzehlich-viel Mißhandlungen begehet / und auf der breiten Todes-Straſſen gar viel Platzes einnimmt: daher man ihn / mit groſſem Recht / für einen Hauptweg zur Hellen / ausruffen mag. Wiewol er dieſes Titels auch darum berechtiget iſt / weil er / als ein gifftiger Odem deß alten Drachens / das menſchliche Hertz wunder-leicht anſtecken / vergifften / bezwingen / und alſo / wie eine ſchnell-lauffende Seuche / viel Millionen Leute in den ewigen Tod und zur Hellen führen kann. Ehrſucht blendet das Auge deß Gemüts / fürnemlich die / welche Ruhmbrünſtig / und auf Glori erhitzet iſt. Denn Geld läſſt ſich zwar leicht verachten: die Ehre und Hoheit aber / ſo Einem von Vielen wird angethan / gering zu achten / das braucht viel Mühe / groſſe Weisheit / und dazu gleichſam eine engliſche Seele / die bis an den Himmel rührt. (*b*) Ehrſucht iſt deſto ſchädlicher / weil ſie eine freundliche Kupplerinn der Würden. Und verleitet offt die Ehrſucht Manche zu Sünden / die ſonſt keine Laſter lieben / noch ſich / durch Wolluſt /

bewe-

(*a*) Idem in Pſalm 18. Tom. 8.

(*b*) Chryſoſt. Homil. 43. ad populum Antiochenum. Tom. 4.

bewegen / noch durch Geitz zu Boden reiſſen laſſen. (*a*) Ehrſucht iſt eine Spinne/ſo auch wol die Bilder der Heiligen/mit ihrem Garn/ verunſaubert/will ſagen/manche gute Wercke vergifftet. Durch Hochmut/ und eitle Ehrſinnigkeit/ begeht der Menſch nicht nur viel tödtliche Laſter; ſondern raubt auch allen Tugenden/womit er ſich ſonſt beliebt machen könnte/ ihre Ehre und Gunſt. Abſonderlich werden die äuſſerliche Ubungen der Gottſeligkeit dadurch verunreinigt/ und zu Ubungen der Heucheley. Durch einen einigen Oel-oder Bluts-Tropffen/ wird ein weiſſer Atlas geſchändt. Ein wenig Bibergeyl verſtänckert allen köſtlichen Geruch deß edelſten Balſams. Ein wenig Sauerteigs verſäuert den gantzen Teig. Alſo verlieren alle chriſtliche Tugend-Wercke/ durch die einige Ehrſucht/ ihren Glantz/ aller Balſam deß rühmlichen Verhaltens verliert dadurch ſeinen Geruch/ und hebt an/ vor GOtt/zu ſtincken/ wie ein Aas: Maſſen die ehrſüchtige Ruhmredigkeit deß Phariſeers ſolches erwieſen. Andre Sünden (ſchreibt Auguſtinus) üben ſich in böſen Wercken/ daß ſie mögen geſchehn: Hoffart aber ſtellet auch den guten Wercken heimtückiſch nach/ daß ſie mögen vergehn. (*b*)

(*a*) Ambroſ. lib. 4. in c. 4. Lucæ Tom. 4.
(*b*) Auguſt. in Reg. 3.

Der gelehrte Natur-Kündiger Plinius geht uns / mit keinem unebnen Gleichniß / bey dieſer Gelegenheit / an die Hand; wenn er ſpricht: Die Taube fliegt zwar ſchnell: indem ſie aber / in der Lufft / viel Geräuſches oder Geflatters mit dem Flügelſchlage / macht / ſich / an ſich ſelbſten / gleichſam beluſtiget / und ihr ſelbſten wolgefällt; wird ſie / von dem aufpaſſenden Habicht / gefangen: alſo werden viele ihren Feinden zum Raube / indem ſie ihre Kräffte mehr rühmſüchtiglich weiſen / als gebrauchen (a) mehr damit prangen / als wircken. Dieſes erfährt man nicht allein im Stats- und Kriegs-Weſen / ſo wol / als bey allen Wett-Strittigkeiten (angemerckt / das Gepränge / und ſtoltze Rühmen / ohne würckliche Unterfahung und Thätigkeit / gemeinlich den Feind aufreitzet zur Wachſamkeit und ihn sieghafft macht) welches dieſer Naturkündiger hiemit lehren will: ſondern es begiebt ſich auch / und zwar am allermeiſten / in dem Streit / welchen unſre Seele / die geiſtliche Taube und Turteltaube / wider den Satan / und ihre eigenene fleiſchliche Begierden / führen muß. Wann dieſelbe mit ihrem ſchnellen Fluge / mit dem guten Fortgange in allerley chriſt-rühmlichen Thaten / ihr ſelbſten zu ſchmeicheln beginnt / über den hohen Schwung ihrer Vollkommenheiten / in ihrer Einbildung

(a) Plinius lib. 10. c. 20.

XXVII.

C. N. S. sc.

LB
COBURG
Cas.

dung triumphirt/ von ihren Wercken viel rühmens macht / oder ihren Eigen-Ruhm / und die Ehre vor den Menſchen / zum Ziel ihrer ſonſt guten und erbaulichen Handlungen erwählt: ſo wird ſie / mit leichter Mühe / von dem helliſchen Raub-Vogel / erhaſcht / und ſeinen Klauen zur Beute. Denn das iſt gemeinlich deß Satans ſein letzter und liſtigſter Streich: Wann er die chriſtliche Tugend-Quellen nicht verſtopffen kann; ſo vergifftet er ſie / mit ſtoltzer Einbildung / oder Ruhmſucht / Ruhmredigkeit / oder mit einem ehrgeitzigem Abſehn. Und alsdann findt er die Seele gantz unbehutſam wider ſeine Pfeile und Netze.

Dieſen verworffenen Engel ſelbſt hat weder Geitz / noch Wolluſt / ſondern die Hoffart / von GOtt abfällig / und zum Teufel gemacht. Um ein bloſſes Genäſche / war es der Eva nicht zu thun: Sie hatte deß Verbots auch nicht vergeſſen: ſondern ward / von der anlockenden Begier der fürgemahlten Ehre / betrogen. (a) Was aber ſolche ihre Ehrſucht für einen Jammer ihr / und allen ihren Nachkommen / gewircket; bezeugen die blutige Wahlſtäte / und Klaghäuſer / auf Erden / und wird das ewige Klaghaus / die / mit verdammten Menſchen gefüllte / Helle nemlich / dermaleins ewig darüber ächtzen. Der fromme und

(a) Ambroſ. lib. 4. in cap. 4. Luc. T. 4.

und redliche Tobias muß ſolchen Jammer wol überlegt haben; ſonſt hätte er ſeinem Sohn nicht die Hoffart inſonderheit/ nebſt der Hurerey / namentlich verboten / in dieſer Warnung: Hoffart laß weder in deinem Hertzen / noch in deinen Worten / herrſchen: denn ſie iſt ein Anfang alles Verderbens; (*d*) Eines ſolchen Verderbens/ wodurch nicht allein der Menſch ſich ſelbſten / ſondern auch viel Andre zu Grunde ſtürtzen kann. Der erſten Aeltern Ehrgeitz war der Anfang ihres eigenen zeitlichen / und hernach auch aller Welt Verderbens: ſo ſie in dieſes Laſter nicht gefallen wären / wäre kein Verderben noch Verderber/ in die Welt gekommen.

Man beſchaue nur ein wenig die ſchöne Früchte / ſo die Ehrſucht / in allen Ständen/ erzielt / ſo wird dieſe traurige Warheit bald erhellen. An Höfen / und im Regiment / erweckt ſie groſſen Ehr-Neid / Zwieſpalt / innerliche Zerrüttungen der Reiche und Länder/ Land- und Leut-verderbliches Gepränge in der Hofhaltung/in ſtoltzen Aufzügen/oder andren Feyerlichkeiten; imgleichen allerley hochſchädliche Anſchläge / wodurch hernach manche Wahlſtat mit Menſchen-Blut gedünget wird. Wie die blutige Erfahrung ſolches überall der Welt / mit Feuer- und Blut-Farbe/ vormahlet. Welches iſt die rechte Haupt-

Quelle

(*d*) Tob. 4. v. 14.

Quelle ſo mancher blutiger Kriege/ ohn die verdammte Ehrſucht? Wenn die ſonſt nichts Böſes anrichtete/ als nur dieſes/ daß Könige und Fürſten/ durch ihren Antrieb/ in den Harniſch kommen/ falſche Anſprüche auf dieſes oder jenes Land/ hervor ſuchen/ und auch ſonſt drüber viel tauſend Menſchen auf die Fleiſch-Banck opffern; ſo wäre man auch hiedurch allein übrig-gnug befugt/ ſie/ für einen breiten Weg der Hellen/ auszugeben. Denn was iſt insgemein/ und gröſſern Theils/ der Krieg doch wol anders/ als ein Berg-abgehender Weg/ darauf unzehlich-viel Menſchen/ gleichſam in vollem Galopp/ zur Hellen rennen/ kugeln/ rollen/ und ſtürtzen? Und wo ſtrömet das Menſchen-Blut häuffiger/ als im Kriege; da man viel verruchte Lantzknechte wie Kälber oder Ochſen/ und wie eine Trifft Säue/ zur Metzelbanck/ an das Meſſer ſo wol deß ewigen/ als zeitlichen Würgers/ führet?

Was iſt der Krieg anders/ als ein Netz/ damit der helliſche Jäger/ viel hundert tauſend Seelen offt zugleich berückt/ und zu ſich reiſſt? Eine einige ehrſüchtige Entſchlieſſung Davids koſtete ihn ſiebentzig tauſend Mann/ ſo dafür mit Peſtilentz geſchlagen wurden. Abſalon kam/ durch Ehr- und Herrſch-Sucht/ um Leib und Seele.

Was für Ubels wird/ in der Kirchen/ durch

durch Ehr- und Ruhm-Sucht/ angerichtet! wie viel Trennungen / Irrſalen / Ketzereyen/ Schwärmereyen / entſtehen dadurch! Mancher prangt/ mit ſeinen guten Gaben/ ſucht mehr die Erbauung ſeines Namens/ als der Gemeine; ſucht allhie/ vor andren/ Stern-hell zu leuchten / an Ruhm und Ehren; und muß hernach in der Ewigkeit darüber vertunckeln. Wie manchen treibt der Ehr-Eyfer / zum Abfall von der wahren Religion!

Im Privat-Stande / wird gleichfalls nichts / als zeitliches und ewiges Verderben/ durch Ehrſucht angeſponnen; Haß / Neid/ Zanck/ Zwietracht / Verleumdung / Betrug/ Ubervortheilung / Vergewaltigung/ und Nachſichreiſſung fremden Guts / um deſto prächtiger zu leben. Manche kitzelt die Hochſucht / aus ihrem nidrigern / in einen höhern Stand ſich zu ſchwingen / dermaſſen / daß ſie ihnen zu ſolcher Erhöhung allerley verdammliche Staffeln machen / ſich wol gar dem Satan drum ergeben / oder ſonſt allerley ſchlimme Händel anfangen / groſſen Herren böſe Anſchläge / ſo von dem gantzen Lande beſeufftzet und verflucht werden / vortragen ; auf daß ſie nur deſtomehr von ihnẽ mögen erhöhet werden. Theils laſſen ſich/ durch Ehr-Hitze/ zur Aufruhr wider die Obrigkeit/ Verbindung wider ihr Oberhaupt / entzünden; fallen

len aber gemeinlich drüber in die Aſche. In Sicilien haben ſich etliche Ehrdürſtige / wider Keyſer Heinrich / den Sechſten / heimlich verknüpfft / daß ſie denſelben aus dem Leben reiſſen wollten/um ſich ſeiner Oberherrſchafft zu entreiſſen / und die Eigen-Herrſchafft alſo zu ergreiffen. Dieſe waren / in ihren Anſchlägen und herrſch-gierigen Gedancken / ſchon voll-gewaltige und unbeſchränckte Herren; als ihr groſſes Unglück in vollem Anzuge war. Denn ihr böſer Fürſatz ward dem Keyſer eröffnet / und darauf dieſe harte Straffe / an ihnen / verübt: Etliche wurden verbrannt; Etliche lebendig geſchunden; Etliche mit geſchärfften Pfählen an die Erde geſpieſſet; Einem Grafen/ und Baron/ die Augen ausgeſtochen; Ein andrer ward in den Sack geſtoſſen / und ins Meer verſenckt; ein andrer in heiſſem Waſſer geſotten / und das gekochte Fleiſch ſeinen Freunden zum Frühſtück heimgeſchickt. Dem Allerfürnehmſten unter ihnen / der mit Kron-Gedancken war umgegangen/ hat man/ mit vier Nägeln / eine eiſerne Krone auf das Haupt gehefftet; wozu dieſe Worte geſprochen wurden: Sihe! das iſt die Krone/ wornach du gerungen. Weil du je dieſelbe ſo hefftig verlanget haſt / ſo magſt du ihrer jetzo künlich genieſſen; ſintemal Niemand dich darum wird beneiden. Es ließ ihn aber die ſchmertzliche Bürde dieſer harten Kron

nicht

nicht weit kommen; ſondern ſtürtzte ihn bald zu Bodem/ und druckte ihm die Augen zu. So krönte dieſen Unglückſeligen die Ehr-Gier. (a) Allein dieſe eiſerne Krone wäre für gülden zu ſchätzen / gegen der glühenden Krone/ die dem alten Drachen/und ſeinen Verwandten / allen Ehr-Geyern / nach ihrem Tode aufgeſetzet wird. Da wird die Ehr-hitzige Leber deß Stoltzlinges nicht/auf wenig Stunden / ſondern ewiglich in Pech und Schwefel/ geſotten werden: da muß er die Gewiſſens-Stacheln ſeiner begangenen Thorheit / ohne Ruhe viel ſchmertzlicher fühlen / als einen ſpitzigen Pfahl/oder ſcharffen Nagel.

Da/ ach! da werden allererſt die / von der Ehrſucht bezauberte / groſſe Welt-Thoren/ erkennen/ was ſie für Narrethey / mit allem ihrem ehr-brünſtigem Suchen / Tichten/ und Trachten / getrieben. Da wird ihr Hochmut/ in Unmut und Wehmut / Augenblicks verkehrt; wann ſie alle ihre Hoffnung/ und erſtrebte Welt-Hoch-Achtung der ewigen Verzweiflung und Verachtung nunmehr unter den Füſſen ligen ſehen. Da wird der Ehr-ſuchende Phantaſt / mit Schmertzen / die Warheit deß Bernhardiniſchen Spruchs greiffen: Alsdenn / wann die (abgeſchiedene) Seele in ſich ſelbſten kehrt / wird ſie mercken / wie grauſamlich ſie / unter dem Schein der mühſeli-

gen

(a) Nicetas lib. 2. Hiſt.

gen Ehr-Jagt/ (und erjagten Hochfürnehmlichkeit) ihr ſelbſten habe gleichſam das Eingeweide ausgeſponnen. Denn als ſie noch dem liederlichen Raube der Mucken/ mit unerſättlicher Begierde/ nachſtrebte/ und/ wie eine Spinne/ aus ihrem ſelbſteigenem Eingeweide Netze wirckte/ kunnte ſie ſolches nicht mercken. (a)

In welcher Gleichniß/ dieſer andächtige Ordens-Mann/ beydes die Thorheit/ und Frucht deß Ehrgeitzes/ gar artlich ausgedruckt. Denn die Spinne wirckt ihr Garn/ mit wunder-würdiger Kunſt/ bemühet ſich gar eyfrig/ als ob/ an ihrer Arbeit/ gar viel gelegen wäre/ und ſie eine Krone davon zu hoffen hätte. Es ſcheinet/ ſo man die ſchnelle und vielfältige Bewegung ihrer Füſſe beobachtet/ als gienge ſie/ mit wigtigen Anſchlägen und Wercken/ ſchwanger. Zuletzt findt ſich/ daß ſie doch nur ein leichtes Gewebe ausgewirckt/ das weder zu Kleidern/ noch zur Decke/ taug; und daß ſie kein andres Wild/ als etwan ein armes Würmlein/ oder Mücklein/ mit ihren/ ſo mühſelig ausgeſpannten/ Netzen/ verſtrickt/ und von aller ihrer liſtigen Bemühung/ von ſo ſubtilem Geſpinſte/ keinen andren Nutzen erlangt/ als/ daß ſie zuletzt/ wenn ihre/ von der Natur beſtimmte/ Friſt zu Ende/ durch ihr eignes Gewirck entkräfftet/ ausgemergelt/ (als die alles ihr Ein-

(a) Bernhardus de Converſione ad Clericos. c. 4.

geweide herausgeſponnen / entäuſſert / und gleichſam ihr Gedärm / zu Netzen / verwebt hat) gar ausgedorrt / elend / jämmerlich / und leb-los / an ihrem eigenem Gewebe / wie ein Dieb / oder Rauber / am Strange / hangend erblickt wird.

Gleicher Maſſen / ſtrickt / flickt / ſpinnet und ſpannet der Ehr-entbrännte Weltkopff / mit unbeſchreiblicher Mühe / mancherley wunder-ſubtile Netze / auf allerley Sachen / wovon er eine Groß-Schätzbarkeit verhofft. In ſolchem eitlem und unnützem Gewebe / ſtoltzirt er nicht anders / an der Lufft menſchlicher Verwundrung und Anſehens / als ob er ſich / mit der köſtlichſten Seiden beſponnen / und an den höchſten Glücks-Gipffel gehefftet / ja / mit güldnen Ketten an den Himmel geſchloſſen hätte; ſpendirt doch unterdeſſen alles ſein inwendiges Vermögen / ſein gantzes Gehirn / ſein Spinnen und Spintiſiren / auf eitel Mucken und Fliegen / auf flüchtigen und eitlen Ruhm und Vorzug in der Welt. Das iſt ſein Wildprett / und der kurtz-währende Lohn aller der ſo mühſamſt geflochtenen Seilen. Den Unwehrt ſo wol ſeines Gewircks / als ſeines Fangs / (oder Gewinns) erkennet er erſt am Ende ſeines Lebens: da er / in ſeinen eigenen Netzen / das iſt / in ſeinen Sünden / in ſeinen böſen und verdammlichen Unterfahungen / hangen bleibt / uñ wie eine ausgeſponnene /

ſponnene/ verruntzelte/ verreckte Spinne/ ſo wol von verſtändigen Leuten/ als von den Engeln/ angeſchauet wird. Es ſihet aber alsdenn ſeine abgeleibte Seele/ mit grauſamen Schrecken/ daß die Netze/ ſo ſie/ in ihrem zeitlichen Leben/ geſponnen/ Niemanden/ als dem Teuffel zu Dienſte gerahten/ und lauter Satans-Stricke geweſen/ welche der böſe argliſtige Geiſt/ durch ſie ſelbſt/ habe wircken laſſen/ ſie ſelbſt auch zuletzt damit umſchlungen/ und dabey zur Hellen hinabgezogen.

Das XXVIII. Bedencken/ Daß die Wolluſt der dritte Hauptweg zur Hellen ſey.

DReyerley Dingen pflegen die Menſchen am meiſten nach zu trachten; den Gütern/ Wollüſten/ und Ehren oder hohen Würden. Von den Gütern und Reichthümern veranlaſſen ſich böſe Sachen; von den Wollüſten/ ſchändliche; von den (ſehnlich-beſtrebten) Ehren und Würden/ eitle. Gut erzeuget die Begierden/ und den Geitz: Wolluſt gebiert Schleckerey/ Fraß/ und Uberfluß: Ehre nähret die Hoffart/ und Groß-rühmerey. (*a*)

(a) Innocentius lib. 2. de Contem. mund. Tom. 1.

Alſo zehlet man die unziemliche Wolluſt/ und Uppigkeit/ gerechteſter Maſſen/ unter die drey Heerſtraſſen der Hellen/ das iſt/ unter die fürnehmſte Bewegniſſen/ daß GOtt ein Nach-Gericht/ durch ein ewiges Feuer/ auszuführen/ beſchloſſen.

Der Geitz fährt/ auf einem Schinder-Karren; ſintemal er an nichts/ als Schinderey/ Beliebung hat; der Ehr-Geitz/ auf einem Triumph-Wagen/ ins Verdammniß. Worauf aber die Wolluſt? auf einem Miſt-Wagen: vorab die jenige/ welche/ in Freſſen/ Sauffen/ und Unzucht/ ſich/ mit den Säuen/ und Böcken/ verbrüdert. Denn ob gleich die Bahn der Wolluſt/ von dem Satan/ und der Welt/ mit Roſen bepflantzt zu ſeyn/ ſcheinet: iſt es doch eitel Betrug/ und ſo wol vor GOtt/ als auch endlich/ in unſren eigenen aufwachenden Augen/ nichts/ als Miſt und Unflat.

Wilt du deß Heil. Geiſtes Ausſpruch wiſſen? Er achtet die Wollüſter für lebendig todt. (*b*) Ein Todter beweget ſich nicht/ richtet ſich nicht auf; ſondern faulet/ ſtincket/ und verweſet: alſo auch der Wollüſter: es reget ſich in ihm keine heilige Bewegung/ er richtet ſich nicht auf/ mit ſeinen Gedancken/ nach dem Himmel; ſondern ligt gantz ſtill und feſt/ auf

(*b*) 1. Tim. 5. v. 6.

auf den Lüſten deß Erdbodens / wie auf einer Todten-Baar: ſeine Begierden geben einen Aas-Geruch / vor GOtt: aller Glaube / alle Gottesfurcht und Andacht / verrottet und verweſt in ihm.

Ein Wollüſter liebt nicht die jenige / welche GOtt lieben; ſondern die / ſo mit der Welt buhlen. Ohn die Liebe GOttes aber / hat der Menſch kein Leben in ihm: und alſo liebt ein Todter den Andren. Ein Todter begräbt den Andren: ein Liebhaber der Welt hilfft den Andren zu Grabe tragen; indem er ihm ſeine Fußtapffen weiſet zu Exempeln / und Aergerniß giebt. Lebendige hauſen / bey den Lebendigen; Leichen / bey den Leichen: Jene über der Erden; dieſe / in der Erden.

Unreine Vögel fallen / auf das Aas. Manche Raubvögel lieben das Aas ſo hefftig / daß / nachdem ſie / durch den Geſtanck / hinzugeleitet worden / ſie deß Orts / wo ſie auferzogen ſind / ſo fort vergeſſen / bey dem Aas / ja wol gar in dem Aas / niſteln / und Jungen hecken: Wie man ſolches mit Entſetzung / an denen viel tauſend Körpern / geſehn / welche der Tyrann Dracula auf Pfäle ſtoſſen laſſen: als darinn das Gevögel / nachdem es die Bruſt durchgehackt / und abgefleiſcht / ſeine Neſter gemacht / und Jungen gebrütet. Deßwegen hupfft auch der Rabe gerne um

das Gericht herum / ſetzet ſich auf Galgen und Räder / ſchreyet und ruffet nach dem ſtinckendem Todten-Genäſche: obgleich keines daſelbſt mehr vorhanden: weil ihn entweder der Geruch / oder die Erinnerung deß nunmehr längſt verzehrten / oder verweſten Fleiſches eingeladen / zur Nachſicht / ob nichts mehr übrig / oder kein friſches vorhanden ſey. Gleicher maſſen / ſeynd die Fleiſchlich-geſinnte Leute / auf die Lüſte deß Fleiſches / dermaſſen verliebt / und vernaſcht / daß ſie dem ſtinckenden Aas leichtfertiger Seelen / und unzüchtiger Gemüter / mit ihren Begierden immerzu nachfliegen / ſo lange / bis ſie zu würcklicher Begehung der Sünden gelangen. Alsdenn vergeſſen ſie der Gegend der Buſſe / ſtellen ihre Ruhe / Glori / und gantze Glückſeligkeit / auf den Leib / und dienen demſelben / wie einem GOTT. (a) Ihre tödtliche Begierden ſuchen / in dem Todten / in dem / was GOTT iſt abgeſtorben / ihre Delicateſſe. Fäulung / und Geſtanck ſind ihre Schleckerey. Sie ſind / auf den Abſcheu aller heiligen und klugen Leute / verleckert / vergeſſen deß wahren Lebens / vergeſſen ihrer / durch die Heil. Tauffe geſchehenen / Wiedergeburt; und nitzeln im Tode. Ja ſie ſind auch ſelbſt Todte / ſo von den böſen

Luſt-

(a) Anton. in Rampigit. de figurar. Bib. ope de carne humana lit. K.

XXVIII.

LB
COBURG
Cas.

Luſt-Begierden / als wie von Raben und Geyern / durchhacket werden. Ihre Füſſe lauffen zum Tode. Sie mögen noch eins ſo luſtig ſich / bey den faulen Lüſten / machen: ſo iſt ihre Luſt doch noch viel abſcheulicher / vor verſtändigen Augen / als die Freude der Raben / über einen gehenckten oder geräderten Leichnam / oder über ein Aas / das die Lufft / mit ſeinem böſen Geruch / verunreiniget. Dem Rabē reucht der verreckte Hund / wie eine Roſe; und alſo auch dem Wollüſter das Privet der Geylheit / oder Uppigkeit / wie ein wolriechender Blumen-Garte. Unterdeſſen wird kein Ubel dennoch / durch einen betrieglichen Wahn / verbeſſert: ſondern das Urtheil muß / aus der Warheit / geſchöpffet werden: welche ſich / durch den Ausgang und durch die Früchte / zu erkennen giebt. Was ſind deß Sauffens / Freſſens / Banketirens / Gaſterirens Erfolgungen anders / als endliche Erarmung an Verſtande / an Gut / an Geſundheit / und / welches das allerübelſte / an der ewigen Seligkeit? Denn daß ich nicht gedencke / wie Mancher darüber in Hurerey / Ehebruch / und Todſchlag geräth / oder in vollem Muter ſtochen wird; ſo ſchreyet der Heil. Geiſt überdas das ewige Weh über alle Krieger in Füllerey / die Helden ſind / Wein zu ſauffen; (a) und ver-

(a) Eſa. 5. v. 22.

verſagt ihnen die Erbſchafft deß Reichs Gottes. (a)

Wie nun der Trunckenbold / Freſſer / Söffer / Schlämmer / und Banketirer / in den ewigen Tod hinein taumelt: alſo geht eben dahin auch der Gang deß Hurers und Ehbrechers. Denn die Füſſe der Huren lauffen zum Tode hinunter: ihre Gänge erlangen die Helle: Sie gehet nicht ſtracks auf dem Wege deß Lebens. (b) Darum auch der / welcher ihr nachgehet / keinen andren / als den Weg deß Todes / betritt. Wer an der Huren (oder Ehbrecherinn) hanget / der iſt ein Leib mit ihr: alſo muß er dann auch einerley Gang nemlich ins Gericht / mit ihr gehen: weil ſein Leib und Gemüt / mit den ihrigen verhengt und verſtrickt iſt. Huren-Liebe gebiert viel Böſes / den Verluſt göttlichen Segens / ſchändliche Armut / Diebſtall / Mord und Todſchlag / zeucht Manchen in deß Henckers Gewalt / ja wol gar in ſolche Verzweifflung / daß er ihm ſelbſten zum Hencker wird. Unkeuſche Luſt iſt ein Säiten-Spiel / deſſen Spielmann der böſe Geiſt: eine Zauber-Laute / die / wie jenes verdächtigen Harffenſchlägers ſeine / am Hofe König Erichs / eine zeitlang ſehr anmutig / hernach aber ſo traurig und ſchwermütig klingt / daß das Gewiſſen dar-

(a) 1. Cor 6. v. 10.
(b) Spr. Sal. 5. v. 5/6.

darüber wütig / raſend / aller troſt-los wird / und Manchen ſo wol deß zeitlichen / als ewigen / Lebens beraubt.

Als / im Jahr 1641. allhie zu Nürnberg / der Churfürſten-Tag gehalten wurde / hielt ſich / bey der Churfürſtlichen Geſandſchafft / ein Schreiberey-Verwandter auf / mit Namen Huldrich / der zwar einfältig / ſtill und fleiſſig / aber der Göttlichen Vermahnung nicht eingedenck war / Wer fromm iſt / der ſey immerhin fromm / ꝛc. Und: Wenn dich die böſe Buben locken / ſo folge nicht ꝛc. Wenn ſie ſagen / Gehe mit uns / ꝛc. ſo wandle den Weg nicht mit ihnen: wehr deinem Fuß / für ihrem Pfad. Durch das gewöhnliche Sprichwort / daß man / unter den Wölffen / heulen müſſe / werden keine böſe Gänge gerechtfertiget: ſondern wer / unter den Wölffen / mitheulet / der mag zuſehen / daß er nicht auch in die Wolffs-Gruben / und zwar wol eher / als der liſtige Wolff ſelbſt / hinabfalle. Unzüchtige Dirnen / und geyle Metzen / ſind Wölffinnen / ihre Mäuler und leichtfertige Leiber Wolffs-Gruben / darinn ſolche zweybeinige Wölffe / die auf den Raub der Keuſchheit ausgehen / und dem Wilde (frechen / gelöffigen / gemeinen / und verhurten Schand-Weibern / meyne ich) nachtrachten / gefangen werden / und ſo wol um zeitliche / als ewige Freyheit kommen. Nichts deſtoweniger richtete ſich Hyldrich /

nach obberührtem Sprichwort / zur Unzeit/ und ließ ſich bereden/nachdem er ſich/ mit andrer Hof-Purſch / ſtarck berauſchet / in Geſellſchafft derſelben / bey einer ſolchen Wölfinn / ich wollte ſchreiben / bey einer Ehr-und Tugend-armen/ und Leib-feilen Wåſcherin/ einzukehren : die ihren ſchaamloſen ſtinckenden Balg ſo wol ihm / als Andren / preis gab. Nachdem nun Verführer und Verführter/ in vollem Rauſche / die Unzucht / mit der Zuchtloſen / vollenbracht; bereden die ſpitzbübiſche Geſellen den einfältigen Huldrich/ daß er der Schleppen die Ehe verſpricht / und mit einem Ringe verpfåndet. Welches die loſen Schålcke vermutlich deßwegen gethan/ damit ſie frey ausgehen / und von dem gebrauchten Weibe / im Fall dieſelbe vielleicht von Einem unter ihnen wåre geſchwångert worden / unbeſprochen bleiben mögten; weil der Ring den Våter zum Kinde angeben/und ehlich verbinden würde. Alſo muſſte dieſer Tropff allein bezahlen / was er nicht allein geraubt hatte / und ſich den Andren zum Schand-Deckel bequemen.

Deß andren Tags wird Huldrich gar traurig / da ihn ſeine Mitgeſellen / oder vielmehr Verleiter und Verderber / einhållig berichten / daß er der Wåſcherinn die Ehe verſprochen. Er hielt es zwar anfangs / für Vexirerey / und wollte es nicht glåuben;

ward

ward aber / bald hernach / von ihr ſelbſten / durch Vorzeigung deß empfangenen Ehepfandes / mehr / denn ihm lieb ſeyn könnte / der Warheit verſichert. Wem ſollte er ſolche Mißhandlung zumeſſen / ohn ihm ſelbſten / und der Trunckenheit / die ihn ſo betrogen / und auf dieſen falſchen Angel verleitet / daß er ſich ſelbſten / durch ſeine unzüchtige Näſcherey / gefangen? Er wendete zwar den ſtarcken Rauſch vor / welcher ihm Verſtand / Bedachtſamkeit / Beſinnung / und Erinnerung hätte vorenthalten: allein ſolche Entſchuldigung wollte / bey der Dirne / nichts verfangen: welche ſich / an ihrer Ehre (die vorhin zweifels ohn kurtz genug war) verkürtzt klagte / und deßwegen / Krafft ſeines bepfändeten Verſprechens / durch Vollziehung deß Verlöbniſſes die Erſtattung derſelben / inſtändig forderte. Bald hierauf endigte ſich der Tag / weßwegen beſagte Geſandten nach Regensburg verreiſeten / und Huldrich mit ihnen / in Hoffnung / dieſe Scheidung ſollte ihn ihr aus der Hoffnung / und aus dem Sinn / bringen. Sie aber / die Metze / welche ein lebendiges Erinnerungs- und Denck-Mal / bey ſich trug / und ſich ſchwanger befand / folgte nach etlichen Monaten / auf Regensburg / und beſprach ihn beharrlich um die Ehe / mit Bedrohung / ihn / im Fall längerer Verweigerung / bey ſeinen Herrn zu verklagen. Derhalben

halben kam er ihr vor; erzehlete / wie es ihm ergangen / und wie unſchuldig er zu dieſem Weibe gekommen. Die Geſandten / denen ſeine Beſchaffenheit nicht unwiſſend war / ſchützten ihn / und wieſen das Weibsſtück / mit ihrem Auſpruch / zurück.

Unterdeſſen ruckte die Zeit ihrer Geburt heran. Da gedachte ſie / beydes der Schande / und Straffe / zu entgehen / wenn ſie ſich noch viel höherer Straffe würdig machte; erſtickte demnach das arme Kind / mit einem Schweis-Tüchlein; wollte es auch hernach in die Donau werffen; ward aber darüber ergriffen / und verhafftlich eingezogen. Weil ſie nun den Kinder-Mord bald geſtund; erfolgte geſchwind ihr Urtheil: welches auch bald / mit dem Schwert / vollzogen ward.

Der unglückſelige Huldrich ſchauet zu / wie ſein angekuppeltes vermeyntes Weib / an ſtat deß Kirch- und Hochzeit-Ganges / zum Tode gehet / und auf dem Rabenſtein faſt verzweiflend / mit vielen beweglichen Klag-Worten wider ihn / dahin ſtirbt. Hierauf gräbt der nagende Kummer- und Gewiſſens-Wurm ſich in ſeine Seele gar tieff ein. Es dringt ihm tieff zu Hertzen / daß er ihres / und ſeines Kindes / Todes Urſach: und raumt dem Verzweiflungs-Geiſt ſo viel ein / daß er heimgehet / und ſich in einen Brunnen

ſtürtzt.

ſtürtzt. (a) Sind alſo Trunckenheit / böſe Geſellſchafft/ und Unzucht/ abſonderlich aber dieſe letzte / ihm / und dem Weibe / zu Mörderinnen worden. Wiewol ſein Tod viel erſchreck- und tödtlicher / als der Kindsmörderinn ihrer. Was gedenckſt du nun? Sollte Salomon nicht recht geredt haben / daß der Huren Mund eine tieffe Grube ſey? (b) Ob aber dergleichen Unglück / hier auf der Welt/ nicht allemal/aus der Hurerey entſtehet: ſo erfolgt doch künfftig das allergröſſeſte Unglück/die Verdammniß/ darauf. Denn die Hurer wird GOtt richten/ (c) und ihr Theil in dem Pful seyn / der mit Feuer und Schwefel brennet. (d) Hat denn nicht der alte Lehrer Baſilius der Wolluſt ihren rechten Titel gegeben / als er geſprochen: Wolluſt iſt deß Teuffels Angel/ ſo ins Verderben zeucht: Wolluſt iſt eine Mutter der Sünden / Sünde aber deß Todes Stachel. Wolluſt iſt die Säug-Amme deß ewigen Wurms; ergetzet zwar ihren Diener eine Zeitlang; thut ihm aber nachgehends Vergeltungen / die bitterer / als Galle. (e)

So laß denn dein Hertz nicht weichen auf ihren (nemlich der Wolluſt) Weg / und laß dich nicht verführen auf ihrer Bahn. Denn ſie

(a) Herr G. Ph. H. ſel. in der CX. Mord-Geſchicht.
(b) Spr. Sal. 22. v. 14. (c) Ebr. 13. v. 4.
(d) Offenbar. 21. v. 8.
(e) Baſilius Magn. in Conc. Exhortat. ad Sanct. Baptiſ. Tom. I. p. 209.

ſie hat viel verwundet und gefället / und ſind allerley Mächtigen von ihr erwürget. Ihr Haus ſind Wege zur Helle: da man hinunter fähret in deß Todes Kammer. (a) Meide / o meide dieſe Bahn! denn ſie iſt ein Hauptweg deß unſterblichen Todes.

Das XXIX. Bedencken /

Wie der Zorn GOTTes / um der Sünde willen den Unbußfertigen die Helle bereite.

AUf Ubertretung / folgt Straffe / entweder an Gelde / oder an der Haut; an Gut / oder Blut; woferrn die Ubertretung nicht vergeben / und die Sünde nicht bedeckt / noch die Miſſethat zugeſiegelt wird. Denn ſolches vermag die Gerechtigkeit / als die Seele der Policey- und Gerichts-Ordnung. Niemand laſſe ſich dann befremden / daß GOtt dem Gottloſen die Helle beſtimmt hat. Die Sünde / als das ſchlimmſte und tieffſte Ubel / kann Niemanden höher beleidigen / als Ihn / der das beſte und höchſte Gut iſt: darum kann Niemand einen höhern Zorn / wider

(a) Spr. Sal. 7. v. 25. 26. 27.

wider die Sünde/ führen/ als der höchſt-gütige GOtt: weßwegen auch der Sünder/ von Niemanden/ eine erſchrecklichere Straffe hat zuerwarten/ als von GOtt. Denn weil alle Majeſtet/ gegen der Göttlichen/ nur lauter Knechtſchafft und Geringheit iſt: ſo muß die Beleidigung GOttes auch/ mit der allerſchärffſten und unvergleichlichſten Straffe/ nemlich mit der Hellen/ gerochen werden.

Warum ligt bisweilen/ vor dem Stadt-Thor/ bey dem Hoch-Gerichte/ ein menſchliches Gebein auf dem Rade? Darum/ daß der Geräderte die Landſtraſſen mit Raub verunſichert/ oder den Wald mit Menſchen-Blut beſprenget hat: Worüber der Richter ſich ereifern/ und die Bedrohung der Geſetze/ durch ein Urtheil/ wider den Thäter/ würcken laſſen müſſen. Wo ein Scheiter-Hauffe angezündet wird; da ſchleuſſt man füglich/ der Hexenmeiſter/ oder Sodomit/ werde/ von dem gerechten Eyfer deß Gerichts/ verbrannt. Vielweniger ſoll uns unbillig fürkommen/ daß GOtt einen groſſen Theil der Engel/ und den gröſſeſten Theil der Menſchen/ zu einer unendlichen Pein/ verdammet/ und ſie/ mit ewigem Feuer/ zu quälen beſchloſſen hat: Sie haben ſich an Seiner unendlichen Majeſtät/ vergriffen/ und derſelbigen einen immer-brennenden Zorn abverdient.

dient. Und ob Er zwar / aus unerhörter Güte / ſeinen allerliebſten Sohn / der von keiner Sünde gewuſſt / für uns ſündige Menſchen / zur Sünde / und zum blutigen Sünd-Opffer / wie auch zum Verſöhn-Opffer / gemacht: aufdaß wir würden / in Ihm / die Gerechtigkeit / die vor GOtt / gilt: ſtoſſen doch / die meiſte Menſchen mutwillig / auf dieſen Eck- und Grund-Stein der Seligkeit / entweder mit ungläubiger Verwerffung / oder frevendlicher Mißbrauchung deſſelben; machen ihnen alſo ſelbſt denſelben zum Feuer-Stein / der von ihrer Halsſtarrigkeit / als wie von einem Stahl / oder Kieſelſtein / gereitzt / lauter Zorn-Funcken auf ſie fahren läſſt / und damit ein Feuer wider ſie anrichtet / das nimmermehr erleſchet. Solche Hellen-verdienſtliche Urſachen habe ich / in etlichen vorigen Bedencken / zur Betrachtung geſtellet / und inſonderheit den Geitz / Ehrgeitz / und Wolluſt / als drey Heerführer der Laſter / und drey Haupt-Wege zur Hellen / darunter benennet. Darauf bedencken wir nun billig auch den Zorn deß Allmächtigen / als den Beſtimmer und Zurichter deß helliſchen Feuers: welches eine Rach-Glut deß Göttlichen Eyfers iſt.

GOtt iſt der Allergerechteſte / und / in Anſehung menſchlicher unvollkommenen Gerechtigkeit / allein gerecht / ja die Gerechtigkeit ſelbſt: alſo kann Er unſere Ungerechtigkeit /

keit / nemlich den Abfall und Ungehorſam ſeiner vernünfftigen Kreatur / nicht dulden; ſondern muß einen groſſen Unmut und Zorn darüber empfinden / folgends die Schmach / ſo ſeiner Göttlichen Hoheit / durch die Widerſpenſtigkeit / angethan wird / nicht nur mit zeitlicher / ſondern auch ewiger Straffe / rächen. Geſtaltſam deßwegen die ewige Straffe der Gottloſen / von Johanne dem Täuffer / der zukünfftige Zorn genannt wird. (a) Welcher Meynung auch der Apoſtel / zu dem Heuchler / der ſich ſelbſt verdammet / indem er Andre richtet / und doch ſelber übertritt / ſpricht: Du häuffeſt dir ſelbſt / nach deinem verſtockten und unbußfertigem Hertzen / den Zorn / auf den Tag deß Zorns / und der Offenbarung deß gerechten Gerichts GOttes. (a) Gleichwie er gegenſeits die Gläubigen und Bußfertigen anderswo vertröſtet / daß der HERR JEſus ſie / von dem zukünfftigen Zorn / erlöſet habe / (c) das iſt von der Hellen / als die / aus dem feurigen Zorn-Wetter Gottes / entbrennet. In ſolcher Bedeutung ſchreibt ein Welt-bekandter Lehrer: (d) Der Zorn GOttes iſt die Helle deß Teuffels / und aller Verdammten.

Welches aber / wie Ambroſius erinnert /

(a) Luc. 3. v. 5. (b) Röm. 2. v. 5.
(c) 1. Theſſal. 1. v. 10.
(d) Luth. in Geneſ. c. 45. Tom. 4.

nert / in verſetzter Deutung zu verſtehen/ nemlich daß GOTTes Zorn die helliſche Pein ſey. Nach einiger Gleichheit der Wir⸗ ckung / wird ſolches geſagt. Denn weil das Straffen eines Erzörneten Weiſe iſt; wird ſein Zorn / Ubertragungs⸗ oder Vernennungs⸗ Weiſe (a) eine Straffe genannt; und in GOtt nicht eigendlich / ſondern nach der Verglei⸗ chung / gefunden; auch nicht nach der Be⸗ ſchaffenheit oder Bewegung deß Gemüts / ſon⸗ dern deß Wercks (b) weil GOTT dergleichen thut / wie ergrimmte Leute zu thun pflegen. Man ſpricht / GOtt zürne / um damit auszu⸗ drucken die Bitterkeit / und feindſelige Bosheit unſerer Sünden / welche verdient haben / daß ſich GOtt drüber erzörne: gleich als ſey die Verſchuldung ſo grob / und ſo hoch geſtiegen/ daß auch allerdings GOtt ſelbſt/ der doch / we⸗ der durch Zorn / noch Haß / noch durch einige Leidens⸗Regung natürlich bewegt wird / zum Zorn gereizt und aufgebracht zu ſeyn/ ſcheine. (c) Durch den menſchlichen Zorn / wird das Gemüt etwas verwirret / und aus ſeiner Ru⸗ he / gleichſam in eine hefftige Ruhr oder Sturm / gebracht. Eine ſolche Gemüts⸗ Verändrung widerfährt GOtt dem HErrn nicht;

(a) Metaphoricè.
(b) Non ſecundùm affectum animi; ſed ſecundùm affectum operis.
(c) Ambroſ. de Arca Noe c. 4.

nicht; wenn Er zürnet. Der Zorn GOttes iſt keine Verwirrung deß Gemüts; ſondern ein Gericht / dadurch den Sünden die Straffe zuerkannt wird. (*a*) Wenn / von GOtt / geſagt wird / daß Er zürne / ſo wird dadurch keine Verwirrung verſtanden / wie in dem Gemüt eines zörnenden Menſchen entſteht: ſondern ſeine Rache / die allezeit gerecht iſt / hat den Namen deß Zorns empfangen: und iſt ſolches Wort Zorn / von den menſchlichen Bewegungen / entliehen. (*b*) Sonſt iſt der Göttliche Zorn eigentlich nichts anders / als ein gerechter Entſchluß / das Schuld-Ubel hart und ſchwer zu rächen; oder / (wie Anshelmus ihn beſchreibt) anders nichts / als der Will zu ſtraffen. (*c*)

GOtt will zwar nicht / daß Jemand verlohren werde / noch in ſeine Zorn-Straffe falle; nemlich nach ſeinem erſten und vorderſten Willen; Krafft welches grundgütigen Vor-Willens Er den Menſchen zum Leben erſchaffen / auch den Tod nicht gemacht hat: Weil Er aber gleichwol dem Menſchen / bey Verluſt deß zeitlichen und ewigen Lebens / den verbotenen Baum unterſagt hatte; der Menſch aber / bey ſo vollkömmlich-freyem Willen / ſich dennoch von dem Gebot abwen-

Tt ij dete;

(*a*) Auguſt. lib. 15. de Civ. D. c. 25.
(*b*) Auguſtin. in Enchiridio c. 33.
(*c*) Anshelm. lib. 1. Cur Deus homo c. 6.

dete; kunnte GOtt nicht anders / als ernſtlich darüber zörnen; muſſte alſo / Krafft ſeines gerichtlichen Nach-Willens / den Menſchen / um der Ubertretung willen / von ſich ſtoſſen / und zum Tode verdammen: ſintemal ſolches ſo wol die Warheit ſeiner Drohung / als das unwanckelbare Recht ſeiner Gerechtigkeit / erheiſchte. Maſſen dann ſein gerechter Zorn unſere erſte Aeltern / ohne Zweifel / zur Hellen geſtürtzet / und mit unaufhörlicher Plage geſtrafft hätte; wann nicht die Verheiſſung deß Schlangen-Treters / der für der gantzen Welt Sünden gnug thun ſollte / dazwiſchen kommen wäre. Welche demnach dieſen Mittler nicht annehmen / mit wahrem Glauben / noch / durch Ihn / Vergebung der Sünden ſuchen / noch in Chriſto / durch den Heiligen Geiſt wiedergeboren / eine neue Kreatur werden / in einem neuen Leben / nach dem neuen Menſchen wandeln; die bleiben / was ſie von Natur / erb- und würcklich ſind / nemlich Kinder deß Zorns / und ſchuldig deß ewigen Todes. Denn ſie ſterben / in ihren Sünden / und müſſen alſo auch endlich den Sold der Sünden / nemlich den Tod / ewiglich einnehmen. Sie treten / vor den höchſten Richterſtuhl / nicht als Freunde / oder Verſöhnte; ſondern als Feinde / und Widerſpenſtige; derhalben wird ihnen daſelbſt auch / von dem gerechteſten Zorn GOttes / feindlich begegnet /

net / mit dem Urtheil-Blitz der Verdammniß. Denn ſeine Hand wird / laut deß 21ſten Harpffen-Geſangs / finden alle ſeine Feinde: ſeine Rechte wird finden / die Ihn haſſen. Er wird ſie machen / wie einen Feuer-Ofen / wenn Er drein ſehen wird. Der HErr wird ſie verſchlingen / in ſeinem Zorn: Feuer wird ſie freſſen. (a) Ob ſchon dieſer Zorn GOTT dem HERRN keine menſchliche ungeſtůme Gemůts-Bewegung verurſacht; ſondern Er ſtets / in ſeiner heiligen Ruhe / unbeweglich verbleibt: ſo übertrifft er doch / ſeiner nachdrucklichen Krafft / und durchdringenden Gewalt nach / nicht nur den Zorn der allereyfrigſten und gewaltigſten Fürſten; ſondern auch der allergrimmigſten Thiere. Vom David / und ſeinen heroiſchen Feld-Oberſten / rühmt Huſai / gegen dem rebellirendem Abſalon / daß ſie ſtarck ſind / und zorniges Gemůts / wie ein Bår / dem die Jungen / auf einem Felde / geraubt ſind. (b) Und die Königliche Ungnade vergleicht der weiſeſte König / mit dem Gebrüll eines jungen Leuen. (c) Je weiter nun der Allmåchtige die Könige / und Königliche Helden / an Macht / Ståꝛcke / Geſchwindigkeit / und Großmůtigkeit / überhöhet; je füglicher kann auch ſein Zorn und Straffe / mit der Wůte ſolches ſchrecklichen

(a) Pſ. 21. v. 9. ſeq. (b) 2. Sam. 17.
(c) Spr. Sal. 19. v. 12.

chen Thiers / verglichen werden. Maſſen-denn der Heilige Geiſt durch den Leuen / und andre reiſſende Thiere / den Göttlichen Zorn / wie auch den Anfechtungs-Griff / ſo der HErr manchesmal den Seinigen entweder auf die Haut / oder ins Gemüte thut / und die Plagen oder Straffen / womit Er / um der Sünde willen / die Menſchen / Städte / und Länder / heimſucht / vorbildet.

Wann der herrlichſte und elendeſte Mann im Lande Uz / ſein Schmach-volles Elend und grauſames Unglück / welches der Höchſte ihm zugeſchickt / hefftig machen / und entſetzlich vorſtellen will / ſo klaget er ſeinem hohen Heimſucher: Du jageſt mich / wie ein aufgereckten Leu / (der ſich nemlich erhebt / den Rachen weit aufſperret / und die ſcharff-benägelte Klauen / zum grimmigen Angriff / von-einander breitet) und handelſt greulich mit mir. (a) Wenn Hiskia die Empfindung der Leibs- und Gemüts-Schmertzen / ſo der HERR ihm verſchafft hatte / recht ausdrucken will; ſo ſpricht er / GOtt habe ihm alle ſeine Gebeine zubrochen / wie ein Leu. (b) Jeremias hat ſolche Leuen-Tatzen auch geprüft; wie aus dieſen ſeinen Thren-Worten / zu erkennen: Er / (der HERR) hat auf mich gelauret / wie ein Bär / wie ein Leu / im Verborgen /

(a) Hiob 10. v. 16.
(b) Eſa. 38. v. 13.

borgen / ꝛc. Er hat mich zerſtücket / und zu nicht gemacht. (a) Als die von Ephraim deß HERRN vergaſſen; drohete Er ihnen: Ich will werden gegen ſie / wie ein Leu / und wie ein Parder auf dem Wege / will Ich auf ſie lauren. Ich will ihnen begegnen / wie ein Bär / dem ſeine Jungen genommen ſind: und will ihr verſtocktes Hertz zureiſſen / und will ſie daſelbſt / wie ein Leu / freſſen / und die wilden Thiere ſollen ſie zureiſſen. (b) Hiemit bezeichnete Er nur noch mehrentheils die zeitliche Verwüſtung und Kriegs-Geiſſel: wie Er nemlich dem Aſſyriſchen Tyrannen / als einem ſtarcken Leuen / grauſamen Pardel / und grimmigen Bären / ſie abzuſtraffen / übergeben wollte / daß derſelbe ſie erwürgen / zerreiſſen / und zerſtreuen ſollte: weil ihr hartes Hertz / für den Göttlichen Warnungen / verſchloſſen und verriegelt blieb. Wiewol dieſer hochmächtige und allgewaltige Richter / wider die / ſo ein verſtocktes Hertz behalten / noch andre viel grimmigere Leuen endlich loß gehen läſſt / welche die Seele erhaſchen / und zerreiſſen.

So nun GOtt / in ſeinen zeitlichen Straffen / einen ſolchen Leuen-Zorn beweiſet; was wird Er / in den ewigen / nicht thun! Wann die Straff-Tatzen deß himmliſchen

(a) Klagl. Jerem. 3. v. 10. 11.
(b) Hoſ. 13. v. 7. 8.

Leuens ſo unſanfft ſchertzen; (denn Er nicht/ von Hertzen/ die Menſchen plaget/ und betrübt/ (a) ſondern mit ſeinen Plagen unſere Beſſerung ſucht) wie werden ſie denn ſchmecken/ wenn es künfftig einmal Ernſt iſt! Weder Leuen noch Pardel/ noch Bären/ ob ſie gleich in der grimmigſten Wüte begriffen ſind/ mögen den Zorn/ der am Ende kommt/ gnugſam vorſtellen. Denn das wird ein feuriger Zorn ſeyn; eine Wetter-Flam̃e/ die alles zerbricht/zerſchlägt/zerreiſſt/verzehrt. Leuen und Bären/ wie grauſam ſie auch erzörnet worđẽ/ ſo ſcheuen ſie doch das Feuer: weil daſſelbe viel ſchrecklicher wütet/ und gewaltiger verderben kann/ als andre Gewaltſamkeit. Mit Feuer/ treibt man die wütigſte Thiere zum Kaſten heraus; oder auch/ im Walde/ bey Nacht/ von der Haut/ und macht ſie zu flüchtigen Haſen. Mit Feuer/ zwinget man die feſteſten Städte/ ſpaltet damit die dickſten Eychen. Bollwercke/Mauren/und Thürne/ müſſen ſpringen/ wenn man ſie mit Feuer befechtet. Erde/ Holtz/ Stein/ Stahl/ und Eiſen/ befindt ſich weich/ zart/ ſchwach/ und krafftlos/ zum Widerſtande/ wenn das Feuer eines angebrannten Pulvers drauf andringet; es muß alles brechen/ alles/ ob es die Natur gleich noch ſo feſt zuſammen geſchloſſen/ verdichtet/ verdickt/ verhärtet/ und ſchier

(a) Klagl. 3. v. 33.

XXIX.

C. N. S. fe.

LB
COBURG
Cas.

ſchier für der ſubtilen Lufft undurchdringlich gemacht hätte / muß ſich / für dem reiſſenden Pulver-Brande / auseinander trennen / und in die Lufft verſtreuen. Keine Hinderniß / kein Aufenthalt / iſt ſo ſtarck / keine menſchliche Hülffe noch Geſchwindigkeit ſo viel verfänglich / daß das Schieß-Pulver / nachdem es einmal auch nur den geringſten Feuer-Funcken ergriffen / nicht / deſſen allen ungeachtet / ſollte losbrechen / im Augenblick auffahren / und alle Dämpffung verachten.

Geſetzt ein großmächtiges Kriegs-Schiff führe tauſend Menſchen und Stücke; geſetzt / ein Kauffmanns-Schiff ſey / mit noch ſo vielen Zentnern / von allerley Ladung / beſchwert; ſo wird doch jenes ſo wol / als dieſes / augen-wincklich / ſo leicht / wie ein angeblaſenes Sand-Stäublein / in die Lufft hüpffen / in viel tauſend Trümmer zerſplittert / hin und wieder zerworffen werden / ſo bald es nur / von einem glimmenden Zünd-Strick / berührt worden. Eine Kartaun-Kugel ſey noch ſo ſchwer: ſo wird ſie doch ſchneller / denn ein Pfeil / von dem entzündetem Stücken-Kraut / fortgetrieben. Und das Geſchütz mögte noch ſo dick und ſtarck ſeyn; ſo müſte es doch dem inwendig verſchloſſenen Schuß-Pulver ſeinen Ausbruch verſtatten / ſo bald daſſelbe den Lunten-Brand nur geprüft; ſolte es auch ſelbſt drüber berſten und zerſpringen. Alſo / wenn

wenn der Zorn GOttes / zumal der künfftige / entbrennet / wird er / mit einer unwidertreiblichen und ungehemten Gewalt / über die widerſpenſtige / ausbrechen. Denn derſelbe iſt ein noch viel gewaltigers Feuer / und eines weit mächtigern Nachdrucks / weder das brennende und los-platzende Schieß-Pulver. Für dieſem Zorn-Feuer / wird alsdenn keine Rettung / noch Leſchung / noch Zurückhaltung / mehr ſeyn. Dieſes brüllenden Zorns / und zornigen Urtheils Donner-Schlag wird nicht allein alle gemeine ſtutzige und geyle Böcke / ſondern auch zugleich alle Leuen und Bären dieſer Welt / alle Volck-druckende Tyrannen (denn ein Gottloſer / der über ein arm Volck regieret / das iſt ein brüllender Leu / und gieriger Bär (*a*)) zerſcheitern.

Von den Leuen und Bären / kann man allhie noch wol errettet werden: David errettet ſein Schäfflein / aus ihrem Maul / und erſchlug ſie. Hie kann man auch dem himliſchen Leuen und Bären / nemlich dem Zorn GOttes / noch wol / auf gewiſſe Art / nemlich durch den verordneten Mittler und Verſöhner / widerſtehen: der Sohn Davids erſchlägt ihn / mit dem Stabe / womit ſein allerheiligſtes Haupt geſchmiſſen ward. Dort aber iſt kein Widerſtand mehr übrig / wenn er / am letzten Gericht / anbrennet. Wer ihn jetzo nicht

(*a*) Spr. Sal. 28. v. 15.

nicht leſchet; der wird ihn alsdenn in Ewigkeit nicht leſchen / ſondern den prophetiſchen Fluch fühlen: Vergib ihnen ihre Miſſethat nicht / und laß ihre Sünde / vor dir / nicht ausgetilget werden. Laß ſie für dir geſtürtzt werden / und handle mit ihnen nach deinem Zorn (a) Da müſſen alle Gottloſen vor dem Zorn-Blick deß Allmächtigen werden / wie Spreuer / und Stoppeln / die der Wind verſtreuet; wenn Er nemlich den Zündſtrick ſeines Urtheils in ihre Sünden / als wie in ein verderbliches Büchſen-Pulver ſtoſſt / welches doch keine ſolche Menge von Körnlein / als ſie / von Laſtern und Blutſchulden / haben. Da werden ſie / von ſeinem Angeſichte / durch die Zorn-Stimme / Weichet von mir! hinweggeſchlagen / viel ungeſtümer / als ein angeleuchtetes / und mit Kartetſchen ſpielendes / Stück die gegenſtändige Soldaten hinwegräumt / und zu Bodem hagelt.

Geht dennach der Zorn GOTTes / über den Zorn der zörnigſten Menſchen und Thiere / ſo weit / und ſo hoch / als der Himmel über der Erden. Denn wie ſeine Gnade es den allergnädigſten Fürſten weit zuvor thut; alſo auch ſeine Strengheit den allerſtrengſten. Wie die Barmhertzigkeit GOttes viel was Brünſtigers in GOtt iſt / weder unſere Barmhertzigkeit: alſo iſt auch der Zorn GOttes

(a) Jerem. 18. v. 23

tes viel was gröſſers / und feurigers / als unſer Zorn. (a) Gleichwie der weltlichen Obrigkeit Zorn die Entrüſtung eines eintzelnen gemeinen Menſchens gar weit übergröſſert; ſintemal derſelbe am Leben ſchädlich iſt / und dem Erzörnenden ein groſſes Schandmal einbrennet / indem ſie ihn / zu einem ſchmählich-bittrem Galgen- oder Köpff-Tode / verdammen kann: alſo ſteigt die Zorn-Flamme deß Allmächtigen unermeßlich viel höher / denn der Zorn aller weltlichen Höhe und Obrigkeitlichen Rache. Denn das Schwert / ſo die Obrigkeit nicht umſonſt / ſondern zur Rache über die Böſen / trägt / gibt nur einen kleinen Winck ſeiner zörnenden Juſtitz / und iſt gleichſam nur ein Nadel-Spitzlein / gegen den ſchrecklichen Waffen / die / in der Schatz-Kammer ſeiner Erbitterung und Entrüſtung / hangen. Solche Schärffe deß Göttlichen Zorn-Gerichts zu bedeuten / ſpricht Moſes: **Der HErr dein GOtt iſt ein verzehrend Feuer / und ein eyfriger GOtt.** (b) **Das / durch ſeinen Zorn angegangene / Feuer wird brennen / bis in die unterſte Helle.** (c) **Mercket doch das / die ihr GOttes vergeſſet / daß Er nicht einmal hinreiſſe / und ſey kein Erretter mehr da.** (d)

Es

(a) Gerhard. de Inferno ſ. Morte æterna, in 4to. p. 565.
(b) 5. B. Moſ. 4. v. 24. (c) c. 32. v. 22.
(d) Pſ. 5. v. 22.

Es iſt trauen kein ſchlechter Handel / wenn ein großmächtiger Potentat / wider einen treuloſen Unterthanen / ſeinen Verſtand und Gedancken ſpitzet: ein groſſer Zorn muß alsdenn dieſelbe ſchleiffen / wetzen / und ſchärffen: wie viel gröſſer wird denn der Zorn deß Allmächtigen ſeyn: weil derſelbe den Abtrünnigen drohet / Er wolle ſein Angeſicht wider ſie richten? Wie Er dort den halsſtarrigen Jüden ankündigen ließ: Sihe! Ich will mein Angeſicht wider euch richten / zum Unglück. (a) Und allen denen / die von Ihm weichen / hat Er ſagen laſſen: Ich will mein Angeſicht wider dieſelbigen ſetzen / und will ſie aus meinem Volck rotten. (b) O weh dem / wider welchen GOtt ſein Angeſicht richtet! Denn Er wirfft die Miſſethaten deſſelben nicht hinter ſich zurück / verbirgt das Angeſicht nicht vor ſeinen Sünden; ſondern ſchärffet alle Blicke deß Angeſichts auf ihn / und läſſt ſeine Augen / über einen ſolchen Böſes-Thäter / unverwandt ſtehen / daß Er ſein Gedächtniß ausrotte / nicht nur von dieſer / ſondern auch von jener neuen Erden. Er ſetzet ſein Angeſicht / das iſt / ſeinen gantzen Ernſt / mit beſondrem Fleiß und Eyfer / wider ihn / gleich als ob ſeine allſehende Augen einen ſolchen Boshafftigen einig allein / zum Ziel ihrer ungnä-

(a) Jerem. 44. v. 11.
(b) Heſek. 14. v. 8.

ungnädigen Blicke / erleſen hätten. Wenn das Angeſicht der Sonnen / mit heiſſer Anſcheinung / nur die gewöhnliche Weile / im Sommer / ein wenig überlängert; ſo verſchmachtet alles Gewächſe / der Acker verdorrt und erſtirbt / Bäche und Brunnen verſiegen / Menſchen und Vieh ermatten / lächtzen und ächtzen / vor heiſſem Durſt. Wie viel peinlichern Durſt wird dann der Gottloſe leiden / wann das Angeſicht der Sonnen der Gerechtigkeit ſich in vollem Zorn wider ihn geſetzet hat! Da wird ſeine ungekühlte Zunge klagen: Ach! ich leide Pein in dieſen Flamen. Denn / durch das entgegen-gerichtete Angeſicht GOttes / wird der allerverbittertſte Zorn GOttes bedeutet. Und ſolcher Meynung ſchreibt der heilige Sendbote / das die / ſo dem Evangelio unſers HErrn JEſu Chriſti nicht gehorſam ſind / werden Pein leiden / das ewige Verderben / von dem Angeſichte deß HErrn / (a) das iſt / von ſeinem Zorn / oder zornigem Gerichts-Blick. Wer wird den Grimm ſolches groſſen Zorns doch ausſprechen? Denn er iſt doch noch feuriger / als Feuer. Alle Feuers-Brünſte / wie weit ſie auch um ſich greiffen / wie geraume Plätze ſie auch immer machen / finden doch zuletzt ihre Schrancken / und veräſchern. Die Inſel Madera iſt / nachdem / von den Portugiſen / ein

(a) 2. Theſſ. 1. v. 9.

ein Wald angezündet worden / ſieben Jahre nacheinander / in vollem Feuer geſtanden / alſo / daß das Feuer viel Meilen in Aſche gelegt: gleichwol hat endlich die Zeit dieſen Brand überwunden / und gedämpfft. Aber wenn nimmt die Glut deß Zorns GOttes ein Ende? Nimmermehr.

Schrecklich fulminirt / obberührter Maſſen / die Flamme eines anbrennenden Büchſen-Krauts / indem ſie / mit Zerſchmetterung aller Widerſetzlichkeit / den freyen Ausbruch erzwinget: Grauſamlich tobt ein / von der Erden verſperrter / Flammen-Wind; er bricht ſich durch / mit ſolcher Gewalt / und Erſchütterung / daß hohe Hügel drüber erzittern: Und wer iſt ſo Stahl-feſtes Gemüts / daß ihn nicht die einſtralende Donner-Stralen erſchrecken ſollten? Dennoch aber müſſen alle dergleichen Flammen dem angebrannten Zorn Göttlicher Gerechtigkeit / in der Stärcke und Grimmigkeit / weit / weit weichen und nachgeben. Denn von deß Schnee-weiß-gehärten Alten ſeinem Stuhl / der eitel Feuer-Flammen war (um den Zorn ſeines ſtrengen Gerichts anzubilden) gieng aus ein langer feuriger Strahl / (a) und bezeugte dem anſchauenden Propheten / in ſolchem Geſichte / daß der Göttliche Gerichts-Zorn / mit nichts / als mit der unermeßlich-langen

(a) Daniel. 7.

langen Ewigkeit abzumeſſen ſey. Die Ewigkeit ſtellet dieſen Zorn ſo ferrn auſſer aller Gleichheit / als wie eine ewige Gefängniß / mit einem jährigen / oder dreytägigem Verhafft / unverglichen bleibt.

Nun dieſer hochverdiente / und mächtig-gereitzte Zorn GOttes ſoll ausgeführt werden / durch das Gericht / welches / von Ewigkeit her / über die Unbußfertigen beſchloſſen iſt / und durch ein ewiges Feuer / das bereitet dem Teuffel / und ſeinen Engeln. (a) Denn wie GOtt den Gläubigen und Gehorſamen / von Ewigkeit her / ein himmliſches und unvergängliches Reich bereitet hat; weil Er ſie nemlich / zum Leben / hat erwählt: alſo hat Er / gegentheils / den Ungläubigen und Ungehorſamen / von Ewigkeit her / die Helle bereitet: weil Er ſie verworffen / zur Verdamniß / als Gefäſſer der Unehre und deß Zorns. Daher ſpricht Eſaias / die Grube ſey / von geſtern her / zugerichtet / (b) das iſt / von Ewigkeit her: weil / in dem Wort / Geſtern / alle vergangene Zeit begriffen wird. Angemerckt ſolches / aus dem Spruch deß Sendbriefs an die Hebräer / erſcheinet: JEſus Chriſtus geſtern / und heute / und derſelbe auch in Ewigkeit.

Gleich-

(a) Matth. 25. v. 41.
(b) Eſa. 30. v. 33.
(c) Hebr. 13. v. 8.

Gleichwol aber iſt ſolche Hellen-Bereitung/ nicht alſo mißzudeuten/ als hätte Gott theils Engel und Menſchen zur Verdammniß erſchaffen/ oder ſchlechter Dings/ ohn einigen Vorblick auf ihre böſe Verdienſte/ ſeinem ewigen Zorn unterworffen: ſondern/ wie die ewige Gnaden-Wahl/ auf den Glauben an Chriſtum/ vorausgeſchaut; alſo hingegen die ewige Vorher-Verwerffung/ auf den Unglauben/ und auf die Unbekehrlichkeit der Verworffenen. Hätte der grund-gütige Schöpffer aus bloſſer Todes-Luſt und Verderbens-Begier/ ſo viel tauſend Menſchen/ zur Hellen beſtimmt; ſo würde Er ſie nimmermehr ſo offt und vielmals/ beydes in der Schrifft/ und in den offentlichen Predigten der Lehrer/ damit bedrauen/ und dafür warnen: Fürchtet euch/ für dem/ der Leib und Seele verderben mag in die Helle. (*a*) Was Ich euch (meinen Jüngern) ſage/ das ſage Ich Allen/ Wachet! (*b*) Sehet zu! wachet und betet. (*c*) Er hätte nicht/ durch den Propheten hochbetheurt: So wahr als Ich lebe/ Ich habe keinen Gefallen/ am Tode deß Gottloſen; ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre/ von ſeinem Weſen/ und lebe. (*d*) Ich habe keinen Gefallen/ am Tode deß Sterbenden: Darum bekehret euch/ ſo werdet ihr leben. (*e*) Darum

(*a*) Matth. 10. v. 28. (*b*) Marc. 13. v. 37. (*c*) c. 13. v. 33. (*d*) Ezech. 33. v. 8. (*e*) c. 18. v. 32.

enthält ſich dieſe Zuvorbereitung / oder Beſchließ- und Beſtimmung / von der Vollziehung ihres Schluſſes / bis das Gnaden-Ziel eines jedweden Unbußfertigen vorbey iſt: alsdenn hebt der Zorn deß Richters würcklich an / über ihn zu brennen / und über das jenige / was die Allwiſſenheit GOttes nicht allein von Ewigkeit her / an dem Gottloſen / erſehen / ſondern auch hernach / an ſeinem thätlichem Wandel / im Wercke erfahren hat / ein Urtheil der Verdammniß zu ſtellen : krafft deſſen / ein ſolches ungerahtenes Kind deß Verderbens ewig leiden muß / in der Hellen: welche ihm / wegen nicht erfolgender Bekehrung / von Anbeginn ſchon zugedacht war ; nunmehr aber / nachdem das Maß ſeiner Sünden und Lebens-Zeit voll worden / würcklich zuerkannt wird: ſo doch nicht geſchehen wäre / wenn GOtt vorher geſehen hätte / daß er ſich dermaleins noch bekehren würde.

Es gemahnet mich dieſes Verhalten GOttes / gegen den Verworffenen / ſchier eben / wie eines fürnehmen Herrens / der / an ſeinem Hofe / etliche junge Leuen / oder noch kleine Tiger / und Bären hält / ſo unlängſt / durch einen Jäger / aus dem Lager der abweſenden Mutter weggenommen worden. Derſelbe läſſt dieſelbe eine Zeitlang unangelegt frey herumlauffen / und ſchertzen ; weil ſie noch jung / und nicht ſtarck genug / Jemanden

zu

zu beſchädigen / zu dem auch von Jugend auf gezähmet werden. Weil er aber / dann und wann / an etlichen derſelben / ihre angeerbte tückiſche Art / unter dem Spiel / ein wenig hervorblicken ſihet / und leicht erachtet / dieſelbe werde / mit ihrem Wachsthum / zunehmen / und dörffte künfftig einmal ein Unglück ſtifften: ſo beſchleuſſt er / dieſen Thieren / als lange ſie fromm bleiben / und Niemanden verletzen / (wie dann Keyſer Maximilian einen zahmen Leuen gehabt / der ihm / als ein getreuer Hund aufgewartet / und keinem was Leides zugefügt) ihren freyen Umlauff / und Spiel / zu laſſen; hingegen aber / ſo bald ſie grimmig / oder tückiſch werden / ſie in den Kaſten zu ſperren / oder erſchieſſen zu laſſen. Inzwiſchen gehen ſolche Thiere ungehindert herum: bis die vermutete und beſorgte Bosheit / an ihnen ausbrüchig wird: alsdenn tödtet man ſie / mit der Kugel / oder mit dem Jäger-Spieſſe. Was nun ein ſolcher Herr / nach geſunder Vernunfft / vermutet; das ſihet der HErr aller Herren / nach ſeiner unbetrieglichen All-Vorwiſſenheit / unfehlbar und gewiß vorher: läſſt alſo zwar den Gottloſen / eine Zeitlang / lauffen / ſo lang derſelbe gleichſam noch jung / da iſt / ſo lang er / in menſchlicher Vermutung / annoch bekehrlich / und in der Gnaden-Friſt / iſt; läſſt ihm Zeit zur Buſſe (wiewol Einem kürtzere / als dem

Andren) beſchlieſſt gleichwol unterdeſſen / bey ſich ſelbſten / weil derſelbe / wie Er / der HErr / ſchon vorher ſihet / ſich würcklich nimmer bekehren / ſondern Sünde mit Sünden häuffen wird / ihn dermaleins / ſo bald nemlich das Gnaden-Ziel verabſäumet worden / dem ewigen Tode zu übergeben: auf daß das undanckbare Geſchöpff geſtraffet werde / welches der liebreiche Schöpffer / mit Leben und Seligkeit / zu begnaden von Ewigkeit her / gewünſchet / ſo ferrn es ſich würde ziehen / und den Raht ſeines getreuen Schöpffers nicht fahren laſſen.

Wann denn endlich ſolches alſo im Werck ergangen / was der Allwiſſende zuvor erſehen / daß der Verwerffliche die Zeit der gnädigen Heimſuchung keines Weges erkennen / ſich in ſeines Schöpffers Willen nicht ſchicken wollen / alle Vermahnungen / Warnungen / Lockungen / Drohungen / Verheiſſungen / verachtet / und den ihm zugemeſſenen Gnaden-Raum / nemlich das Ziel ſeines zeitlichen Lebens / mit Sünden / Schande und Laſtern / erfüllet hat: ſo ertheilt dann die Zorn-entbrannte Göttliche Gerechtigkeit denen Engeln Befehl / ihren ewigen Beſchluß / an dieſem Verächter Göttlicher Liebe und Gnade / nunmehr auch zu erfüllen / und ſpricht: Bindet ihm Hände und Füſſe / und

werffet

werffet ihn / in das äuſſerſte Finſterniß / hinaus! (a) Denn daß / zu ſolcher Execution / gewiſſe Engel gebraucht werden ſollen / iſt unſtrittig; nemlich was die Stürtzung zur Hellen betrifft. Ob aber hernach die Vollziehung der ewigen Pein / durch die Engel / oder Teuffel / verrichtet werde; darüber findet man / in Heil. Schrifft / keinen klaren und ausdrücklichen Bericht.

Das XXX. Bedencken /

Wie die Seele deß Gottloſen / in der Todes-Stunde / gehetzt / und zaghafft wird.

BEtrachtens-würdig ſind die Worte deß herrlichen Lehrers / Auguſtini / welche er / von der allerbetrachtſamſten Sache / nemlich von der menſchlichen Hinfahrt aus dieſem Leben / führet: Es iſt ein Anders / von der Welt gehen; und ein Anders / mit der Welt gehen: Ein Anders / zum Vater gehen; und ein Anders / zum Feinde gehn. Denn die Aegypter ſind auch hingegangen / und nicht daheim geblieben; ſondern nachgefolgt: aber

(a) Matth. 8. v. 12. und c. 22. v. 13.

nicht/ durch das Meer / ins Reich; ſondern/ im Meer/ zu Grunde gangen. (*a*)

Wir müſſen alle endlich aus der Welt; gehen aber nicht Alle von- ſondern unſrer Viele mit der Welt. Welche ſind die / ſo von der Welt gehen? Die ſinds/ welche eher/ von der Welt gehen / als die Welt von ihnen. Und wer doch die/ ſo mit der Welt gehen? Die ſinds/ welche der Welt/ und ihren Lüſten/ Geſellſchafft leiſten / bis der Sarck ſie ein- und von der Welt ausſchleuſt. Die von der Welt gehen/ haben / an der Welt ihrem Sold/ welcher iſt die Verdammniß/ keinen Theil: Die/ mit der Welt / gehen / machen ſich ihres endlichen Glücks auch theilhafft / und werden/ mit der Welt / verdammt. Die von der Welt gehen / gehen zum Vater; die/ mit der Welt/ gehen/ gehen zum Feinde/ nemlich zum Fürſten dieſer Welt / dem leidigen Teufel. Alles / was Menſchlich / muß durch Welt und Tod/ in die Ewigkeit. Wie Iſrael/ und Aegypten / in das rote Meer gingen / aber nicht beyde durchhingingen; ſondern jenes dadurch / ins gelobte Land; dieſes aber / ins Verderben / ging: alſo gehen die Gläubige/ durch die Angſt-Wellen der Welt / und deß Todes/ ins Reich GOttes: die Ungläubige und Heilloſen aber / ins Reich deß Satans. Jene kommen an den Port deß Lebens; dieſe ſincken/

(*a*) Auguſtin. Tractat. 55. in Joh. c. 13. Tom. 9.

ſincken / in der bittren Todes-Noth / und Hellen-Angſt / zu Grunde / kommen nicht hindurch / ſondern werden von den Welt-Wellen / nemlich von ihren eiteln Lüſten / und Laſtern / bedeckt / und begraben in den ewigen Tod.

Die Todes-Stunde mag inſonderheit wol redlich ein Meer oder aufs wenigſte der Rucken deß Meers heiſſen. Denn wie / auf dem Meer / Wind und Wogen brauſen / und das Schiff beſtreiten: ſo wird / in der Sterb-Stunde / die menſchliche Seele / von unterſchiedlicher Anfechtung / beſtürmet. Welche Seele nun nicht / mit der Welt / gehet / ſondern von der Welt; die findt dieſes ſchreckliche Meer / von unſrem Vorgänger / und Durchbrecher / Chriſto / zertheilt / und geht hindurch / ins Reich. Welche aber / unter dem Aegyptiſchen Heer / marſchiret; das iſt in wiſſendlichen und unbereuten Sünden / daher zeucht / die wird von den Verzweiffelungs-Wellen / verſchlungen. Im Tode / ſchiffet / ſo wol der Gerechte / als der Ungerechte / gleichſam auf dem Rücken deß Meers: deſſen Abgrund die Tieffe der verdammten Ewigkeit iſt. Weil Jener Chriſtum bey ſich hat / in ſeinem Seelen-Schifflein; ſo iſt er im Tode getroſt: ſintemal er / mit ſeinem Steuermann / dem Glauben / ſich wol verſichert ſchätzt / für dem Sincken / als der den groſſen

Wundermann zum Patron hat / der dem Winde und Meer gebieten / die Wellen deß Zorns GOttes / und das Brauſen deß Gewiſſens / ſtillen kann. Dieſer aber / dem ſolcher Patron / und Steuermann / fehlet / muß / unter dem Wellen-Geheul / und Wind-Gebell ſeines verzweifelten Gewiſſens / mit zaghaffter Empfindung / den Salomoniſchen Spruch exemplariſiren: Wenn der gottloſe Menſch ſtirbt / iſt Hoffnung verlohren. (a) Denn da erheben ſich wider ihn ſeine eigene ſchwere Gedancken / an das Vergangene / und Obhandene. Er fällt / in eine ſchnelle und tieffe Beſtürtzung / über die Menge ſeiner vorſetzlichen Ubertrettungen / die ihm nicht anders vor Augen kommen / als eine See / ſo von viel hundert tauſend Wellen / brauſet. Er wird / als wie / mit einem Donner / von Schrecken / geſchlagen / und erſchauet vor entſetzlicher Betrachtung / daß er nunmehr die Ewigkeit / welche allſtets ihm aus dem Sinne gar weit entfernet geweſen / ſo nahe und hart vor der Thür hat: von welcher ihm ſein böſes Gewiſſen nichts Gutes / und keinen guten Willkomm weiſſaget. Jetzt klopffet ihm ſein gottloſes Hertz / über ſo viel Bübereyen / Leichtfertigkeit / Tückel / Schinderey / Diebe-rey / ehrſüchtige oder geitzige Practiken: über welche es vorhin niemals ſich bewegt / noch geregt /

(a) Sprüchw. 11. v. 7.

geregt/ zu einigem Nachdencken/ noch die geringſte Sorgfalt einer Verantwortung darob empfunden; ſondern vielmehr daran ſeine Ruhe und Weide genoſſen: bis endlich nun der anſchlagende Todes-Hammer den ſchlaffenden alten Hund/das Gewiſſen/aufgeweckt/ raſend und biſſig gemacht.

Mein GOtt! was für Jammer/Angſt/ und Noth/ umringt alsdenn die zittrende Seele! Sie wird geſchreckt/von ihren ſchwermütigen Gedancken; geſchreckt/ von ihrem verletztem Gewiſſen; geſchreckt/ von dem böſen Geiſt. Ihre Gedancken ſeynd gantz von Zehren durchnetzt/ und beſeufftzen es/ daß die eitel-geſinnte Seele/ aus ihrem lüſternem Fleiſche/ aus der ſchnöden Welt/ und ihrem Weſen/ wie eine Schnecke aus der Schalen/ wie ein Fiſch aus dem Waſſer/ oder vielmehr wie ein blüntzelnder Maulwurff aus der Erden/ darinn er ſo lang herum gewühlt/ an die helle Sonne/ und wie eine fette Sau von ihren Träbern/ und Kleyen/ ja von dem Miſthauffen ihrer Wolluſt/ an das Meſſer deß Säuſtechers/ hervor gezogen werden ſoll. Sie beſeufftzet/ daß ſie/ unter ſo vielen tichten und trachten/ das allerwigtigſte und nöhtigſte/ nemlich die Ewigkeit unbedacht gelaſſen/ zu welcher ſie jetzo den unumgänglichen und unruckgängigen Eingang nehmen muß/ es ſey ihr lieb/ oder leid.

Und gewißlich ſie wird / durch die allerhöchſte Urſachen / zu ſolcher Beſeufftzung / verbunden. Denn welche Veränderung mag doch erſchrecklicher einigem Menſchen / in der Welt / vorſtoſſen / als dieſe / daß er / aus dem Licht dieſes Lebens / in die äuſſerſte Finſterniß deß andren Todes / wandern ſoll / und allda ein ewiges Gefängniß beziehen / darinn ſeine Füſſe immerdar gefeſſelt bleiben / und nimmer nimmermehr eine Auflöſung hoffen dörffen? Antonius Marzan / Hertzog zu Sinneſſa ſaß vier und dreiſſig Jahre / im Kercker: Wie kurtz ihm die Weile müſſe worden ſeyn; ſteht leicht zu errahten. Pechio / ein Kauffmann / muſſte 19. Jahre / in einem unterirdiſchem finſtrem Gefängniß / mit Waſſer und ſchimmlichtem Brod / vorlieb nehmen. Doch haben dieſe / und andre viel jährige Gefangne / mit dem Ende ihres Lebens / ein Ende ihres Elends hoffen können; ſeynd auch theils / noch vor ihren Ende / wieder zur Freyheit gelangt: aber ſolcher Troſt iſt der zaghafften Seelen abgeſtrickt / durch den Strick der Verzweifflung: weil ihr nun einfällt / daß der Sohn GOttes ihr längſt zuvor die wolmeynende Warnung gegeben: Ich ſage dir warlich! Du wirſt nicht von dannen heraus kommen / ꝛc. (a)

Sie beſchreckt ſich gleichfalls / durch ihre

(a) Matth. 5. v. 26.

re eigene Gedancken / in dem dieſelbe / mit Erſtaunen und Erzittern / anjetzo erſt / wiewol nach überreiffer Zeit / bereiffen / wie alle die ſündlich-genoſſene Vergnügungen nichts / als Schattenwerck / Rauch / und Spinnenwebe / und ja im geringſten nicht wehrt geweſen / ſich dafür nur in eine ſolche Angſt-Stunde / geſchweige / in eine ſo grauſame Ewigkeit / und ewige Grauſamkeit / und ewige Grauſamkeit zu ſtürtzen: indem ſie nun die verfluchte Narrheit / die mehr / als viehiſche / Unvernunfft / und abſcheuliche Wahnſinnigkeit / begreiffet / und vermaledeyet / daß ſie / für ſo wenig Tropffen deß irdiſchen Luſt-Bechers / ſich in das gantze Meer aller Bitterkeit geſenckt / in eine ſolche Angſt- und Unglücks-Tieffe / die keinen Bodem hat / und für welche der Tod ſelbſt kein Grund-Bley weiß. Ihre Gedancken verklagen ſich untereinander / und rucken ihr / der von GOtt verlaſſenen Seelē / vor / daß ſie unter ſo manchen ſchönen Stunden / Tagen / Wochen / Jahren / ſo wenig Minuten / zu ihrem Heil / angewendet / an dieſes harte und ſchwere Ziel niemals / oder wunderſelten / dazu ohn einige Veränderung ihres rohen Sinns / gedacht; ſo viel herrliche und güldne Ermahnungen der Diener GOttes / und deß Göttlichen Worts / in den Wind fliegen laſſen / und nicht höher geachtet / weder das Schwein die Perlen oder

der

der Hund das Heiligthum: daß ſie die unerſchätzliche / allergüldneſte Gnaden-Zeit ſo leichtfertig und liederlich in nichts/ als lauter ſchädlichen Thorheiten / verſchwendet / und nicht anders bishero/als allein auf das Fleiſch/ geſäet; wovon ſie jetzo nichts anders ernten werde/als das Verderben. Eine mutwillige Selbſt-Vernachtheilung / in hoher Angelegenheit / druckt hernach und kräncket das Hertz nicht weniger / als der Verluſt ſelbſt. Welche Angelegenheit aber iſt höher / als der ewigen Verdammniß zu entgehen? welcher Verluſt gröſſer / als deß Leibs und der Seelen / als deß ewigen Heils und der Seligkeit? Alſo ſteht leicht zu gedencken / wie dieſe unverantwortliche Selbſt-Verkürtzung der zum Aufbruch fertigen Seelen deß Unbußfertigen ſo weh thun / was für Stöſſe ſie dem bangen und verfeygten Hertzen geben müſſe.

In derſelbigen Stunde / oder Minut/ ſagen die Gedancken / zu der Seelen: Ach! jetzt muſt du / von allen deinem Gelde und Gut/ das du/ mit ſo vieler Mühe / mit Hindanſetzung ewiger Wolfahrt erworben / ſcheiden; aus aller deiner/ſo eyfer-ſüchtig-verfochtenen / Ehre und Würden / wie ein unwehrtes Vieh / dahin fahren; aus aller Aufwartung / Bedienung / Lob-Reden / Verehrung/ Reſpectirung/ Schmeich- und Heucheley / in die gröſſeſte Schmach und Schande/

wo man dir die grimmigſten Blicke giebt/ und für Lob-Worten/ dich/ mit Hertzſchneidenden Schelt- und Schänd-Worten/ anfähret. Jetzt muſſt du/ aus deinem prächtigen Hauſe/ aus deinen Prang-Teppichten/ aus deinen zarten Feder-Decken/ unter eine Decke von Kot und unſterblichen Würmern kriechen; jetzt/ aus deinem luſtigen Roſen-Garten/ in die traurige Dornen-volle Wüſten/ wandern; jetzt/ von deinem edlen Wein/ zu dem Weinen und Wehklagen/ dich aufmachen/ an den Ort/ wo die Threnen und Aechtzer der gepreſſten und bedrengten Leute dir den herbſten Wermut zugerichtet haben. Jetzt/ ach! jetzt müſſen dich deine Freunde/ Verwandte/ und Bekandte allein laſſen/ und deinen Feinden überlaſſen/ welche dich/ mit grauſamſter Feindſeligkeit/ empfangen/ und plagen ſollen. Nun! ach! nun muſſt du/ vor GOttes Gericht/ erſcheinen: welchen du dir gleichfalls/ aus einem Freunde/ zum Feinde; aus einem gnädigem Helffer/ zum ungnädigen Richter; ſein klares freundliches Angeſicht/ aus einer lieblichen Sonnen/ zur blitzenden Wolcken/ gemacht. Da werden wider dich ſtehen Alle/ die du hier geängſtigt/ mit Gunſt/ Anſehn/ Macht/ Gewalt/ Geſchencken/ überwogen/ ſie um das Ihrige gebracht/ verderbt/ geplagt/ und auf mancherley Weiſe betrübt haſt. Da werden keine

ne Gaben dir mehr aushelffen; ſondern vielmehr die/ſo dir bisher ausgeholffen/ein Gifft/ und zur Verdaũniß behülfflich ſeyn. Da muß nun alles ans Licht / was du / im Schatten/ bishero getrieben. Dieſe Allwiſſenheit wird alle deine Siegel aufbrechen / wird den Deckel deiner Bosheit und Schalckheit gantz abwerffen. Und wie erſchrecklich wird der Beſcheid lauten! Was für Dienern wird er dich anbefehlen! O weh! weh! weh dir! daß du ſo geſündigt haſt / und dafür keine Buſſe gethan!

Dieſen Schrecken der einfallenden Gedancken beſtetiget und verdoppelt / zweytens/ das ſchreckende Gewiſſen: welches ſeine unzehliche Wunden / in vollem Blut/ aufdecket/ der Seelen vorſtellet/ und ſeine unverbundene Schmertzen klaget. Denn/ auf der Welt / iſt kein Schmertz gröſſer / als der / welcher / mit dem ſcharffen Sünden-Meſſer / das Gewiſſen verwundet. (a) Es wird / durch die Erinnerung aller und jeder Sünden / vorab der fürſetzlichen / gantz friſch beblutet; ſchilt und ſchmähet auf die ruchloſe Seele/ als wie auf eine Ertzmörderinn / und tauſendfältige Zentner-ſchwere Blutſchuldnerinn. Es greifft in den Buſem/ und findet nichts/ als eitel Greuel / daſelbſt; nichts / als ein Hertz/ das ſich ſelbſt verdammt / und vom Krebs durch-

(a) Ambroſ. lib. 5. Epiſt. 18. T. 3.

durchfreſſen iſt; zeucht auch nichts anders wieder hervor / als eine Hand voll Ausſatz/ und Eyter. Es wehklagt und Zeterſchreyet/ bald über dieſe / bald über jene Mißhandlung / zeugt und überzeugt die Seele einer ewigen Todes-Würde; Nimt auch keine Entſchuldigungen von ihr an; ſondern ſchreibt dieſelben mit an/unter die vergröſſerte Schulden; erkennet ſie aller Farben und Beſchönungen gantz unfähig. Es zeiget und zeuget ihr die Laſter der mißbrauchten Jugend/ welche in ſchnöder Luſt und Uppigkeit / verſchwunden ; die Mißhandlungen ihrer Mannheit/ ſo dem Pracht / Geitz / und Ehrgeitze / gefrohnet; die Verſtockungen deß unbekehrten Alters/ in allerley Ungerechtigkeit/ welches die höchſte Zeit der Beſſerung verſchlummert hat.

Für ſolchem Anblick ſo vieler Beulen/ Striemen und Wunden / deß eitrenden/ und von ſo vielen alten faulen Schäden häßlichſtinckenden/ Gewiſſens / erbebt die Seele/ fällt gleichſam in eine tödtliche Ohnmacht; empfindt/ wie viel bewuſſte Miſſethaten / ſo manchen ſchmertzlichen Biß; und mögte ſich gern/ in die verborgneſte Erd-Höle / verkriechen/ wenn ihr die Möglichkeit hierinn wollte willfahren. Dieſes erblickt man zwar / an nicht Wenigen / noch bey ihrem Leben; aber niemals augenſcheinlicher / als in ihrem To-

de:

de: da ſie gerne fliehen wollten / und keine Ausflucht wiſſen / für dem feurigen Stachel ihres erzörnten Gewiſſens: welches macht/ daß ſie ihnen ſelbſten widerſtehen / und eine Laſt werden müſſen. Da ſcheinet und ſchimmert es nicht mehr ſo tunckel / an einem oder andren zweifelhafften Zeichen / noch mit fehlbarer Vermutung; ſondern leuchtet/ mit ungetäuſchter Gewißheit / wie eine gewaltige Rettungs-loſe Feuers-Brunſt / hervor / daß den Heuchler ſeine Laſter verdammen. Verbirgt er ſie gleich / in ſeinem gantzen Leben; müſſen ſie doch / am Ende deſſelben / aufbrechen / und ſich entdecken. Denn das Gewiſſen ſchüttelt und rüttelt ihm den Mut ſo hefftig / daß endlich die Decke herunter fällt/ und ſeine Schande offenbar wird.

Indem nun ſein eigenes Gewiſſen ihn ſo filtzet und ausſchändet / für einen Verächter Göttlicher Majeſtät / Verrähter und Mörder ſeiner eigenen Seelen/ gottloſen/ ungetreuen / und Kercker-würdigen Schalcks-Knecht erklärt; ſtimmet und ſchallet das helliſche Jagthorn deß Satans demſelben tapffer bey; hetzt dieſen aufgewachten Hund je mehr und mehr an. Er ſtellet/als der dritte/ und gefährlichſte / Schrecker / der elenden troſtloſen Seelen einen Lebens-groſſen Sünden-Spiegel vor; und zwar einen ſo betrieglichen/ der die Sünde gröſſer und mächtiger

bildet/

bildet / als GOttes Güte und Barmher-
tzigkeit: durch welches falſche Spiegel-Ge-
mähl / die beſtürtzte vollends in Verzweiflung
verleitet wird: weil der Geiſt deß Gebets
und Glaubens gewichen. Denn wie er / die
Zeit deß menſchlichen Lebens / nicht geruhet /
mit argliſtiger Nachſtellung / Anfechtung /
Verſuchung / Verführung / und dergleichen
Stricken: alſo braucht er jetzo ſein Beſtes /
daß ihm die Frucht ſeiner ſo vielfältigen Mü-
he / Künſte / Liſt und Tücke / das ſo lang um-
ſchlichene und beſetzte Wild / die Seele nem-
lich / nicht entgehe. Welche / bey ſolchem
Noth-Stande / nicht füglicher kann vergli-
chen werden / als einem Hirſchen / oder Ha-
ſen / der ſchon halb im Netze / und mit vielen
Hunden umgeben iſt. So alsdenn / bey ſol-
chem harten Kampffe / der Gerechte kaum
erhalten wird / ſo allerdings der Fromme als-
denn manchen daher-fliegenden Feuer-Pfeil
deß Böſewigts / mit dem Glaubens-Schil-
de / abtreiben / groſſe Hertzens-Bangigkeit /
auch wol / indem dieſer Schreck-Geiſt Alles
hoch aufmutzet / manchen harten Gewiſſens-
Stoß / empfinden muß; wie will es dem
Sünder und Gottloſen ergehen?

Als einmals der gottsfürchtige Bi-
ſchoff / Anshelmus / über Feld ritte; kam ein
aufgetriebener Haſe / auf ihn zugeloffen / und
ſuchte / für den verfolgenden Hunden / Schutz /

Xx unter

unter ſeinem Pferde. Die Hunde umringten das Pferd / und forderten / mit ſtarckem Gebell / den Haſen hervor; ſcheueten ſich doch gleichwol unter das Pferd ihm nachzuſetzen; gleich als ob ſie merckten / daß er daſelbſt eine Freyſtäte hätte / ſo für ihrem Anfall privilegirt wäre. Hierüber ergetzten ſich deß Biſchoffs Gefährten / und hatten ihre Luſt und Gelächter darob. Hingegen ſtiegen dem guten Biſchoff die Threnen aus den Augen: Deren Urſach er ihnen auch entdeckte: nemlich daß er dieſes Gehetz nicht / mit truckenen Augen / anſehen können; weil ihm dadurch eine treffliche Vorbildung gegeben worden der Bedrengniß und Hertzens-Angſt einer abſcheidenden Seele: Denn dieſe würde / gleicher Geſtalt / von den helliſchen Jagt-Hunden umringt: darüber ſie / in unausſprechliche Angſt / und wo ſie keinen Schutz erlangte / endlich in ihren aufgeſperrten grimmigen Rachen geriethe. Gleich damit befahl er / daß man die Hunde aufhalten / und dem furchtſamen Thierlein einen freyen Lauff nach dem Gepüſche verſtatten ſollte.

Vom Könige Oedacker / berichten die Hiſtorien / daß / als er nahe / bey einem Kloſter / auf dem Felde / ſich ein wenig zur Ruhe gelegt / ein Haſe / welchem die Winde nachgeeilt / ſeine Zuflucht zu ihm genommen / und ſich mitten auf ſeine Bruſt geſetzt: woſelbſt ihn die Hunde / aus Ehr-Scheu für ihres

Herrn

XXX.

C. N. S. ſc:

LB
COBURG
Cas.

Herrn Leib / nicht anfaſſen dörffen ; ſondern ſtill geſtanden / und nur gebellt : Welche ſeltene Begebenheit dem Könige ſo behäglich fürgekommen / daß er gleichfalls geboten / dem Thierlein / weil es ſeine Zuverſicht auf ihn / als ſeinen Herrn / geſetzt / frey ſicheres Geleit zu ſchaffen / und die Windſpiele einzufangen; damit es ungehindert mögte entriñen.

O wie manche Seele / ob ſie gleich eben / in ihrem Leben / viel Tugenden bewieſen / muß dennoch / in ihrer Scheidungs-Stunde die Klag-Worte ihres Erlöſers wiederholen : Hunde haben mich umgeben / und der Böſen Rotte hat ſich um mich gemacht! (a) Denn da führet der Hellen-Hund / obgedachter maſſen / das Gewiſſen / und die Gedancken / wegen dieſes oder jenen Fehlers / wovon Niemand ſo rein iſt / wie er ſeyn ſollte / wie lauter Hunde an / zum Bellen. Da dann keine andre Rettung gefunden wird / als daß man / auf der Blut- und Waſſer-ſtrömenden Bruſt ſeines / am Kreutz entſchlaffenen / Königs und Schutz-Herrns / Schirm und Sicherheit ſuche. Die der Bußfertige auch daſelbſt antrifft / und mit dem eyfrigen Glaubens-Seufzer alle Hunde / alle ſeine Feinde / die ihm nach der Seelen ſtehen / beſchämt / daß ſie müſſen zu Schanden werden / die über ihn ſchreyen / Da! da! (b) Aber / an einer ſo gläubig-vertraulichen Zuflucht / mangelts der verſtockten

(a) Pſ. 22. (b) Pſ. 70.

Seelen: dieſe Gabe deß H. Geiſtes/ nemlich das Vertrauen/ iſt ihr entzogen: weil ſie dieſelbe/ durch muthwillige und beharrliche Verachtung/ verſchertzet/ und in der Gnaden-Zeit nicht wieder geſucht: alſo iſt ihr Fels auch ferrn gewichen/ und keine Königliche Schirm-Bruſt/ für ſie/ vorhanden. Darum muß ſie den Hunden deß Abgrunds in den Fang kommen/ und wird endlich hinweggeriſſen. Es iſt keiner da/ der Einhalt thäte/ und den grauſamen Hunden wehrete/ daß ſie aufhören mögten/ mit ihrem Heulen/ Bellen/ und Anzwacken/ die verfluchte/ von GOtt und Engeln übergebene/ Seele zu ängſtigen/ und mit verzweiflenden Gedancken anzupochen.

Die Umſtehende mögen zuſprechen/ und tröſten/ ſo viel ihnen möglich: ſo will doch/ in das/ vom Satan vermarmelte/ Hertz kein Troſt hineinflieſſen. Denn er/ der Böſewigt/ hat ſich/ darinn gar tieff eingeniſtelt/ und ſchreyet hingegen von lauter Unheil/ Zorn/ Ungnade/ und Verdammniß. Ehedeſſen ſaß dieſer helliſcher Nacht-Rabe/ im Hertzen deß Verruchten/ und rieff; Cras/ Cras! Morgen/ morgen iſt es noch Zeit genug/ zur Beſſerung! Jetzo verſetzt er die Buchſtaben/ und ſchreyet Sarc! Sarc! Sarc! Der Tod iſt ſchon da! derhalben die Buſſe zu ſpat!

Da ligt nun der jenige/ ſoll ich ſagen in

GOttes/

GOttes / oder deß Teuffels / Gewalt? der ſo feſt vorhin ſtund / wie ein Pallaſt. Da ligt nun der Mut / der auf das Schlüpffrige / auf vergängliche Gewalt / oder Gunſt / oder Güter / ſein Vertrauen ſetzte / zu Bodem geſtürtzt! Ich meyne ja / das heiſſe redlich: Sie gehen unter / und nehmen ein Ende mit Schrecken. (a) Welche doch? Die jenige / welche in ihrer Pracht aufgiengen / wie der Morgenſtern / oder / in ihrer Einbildung / Morgenſterne / in der That aber lauter Irrliechter waren / die ſich / und Andre / in den Moraſt der Sünden / verleiteten.

Ich behalte keinen Zweifel / wer dieſen böſen Zuſtand deß Sterb-rüſtigen Weltlings dem unſinnigem Stoltz / Trutz / Gepränge / und Frevel / ſeiner geſunden und blühenden Tage entgegen ſetzt; der wird / wann er anders vernünfftig iſt / alle deſſen vorige Freude / Hochmut / und Ungerechtigkeit / für raſende Thorheit erkennen / und dieſen Raht deß Heiligen Geiſtes preiſen: Sey ſtille dem HErrn / und warte auf Ihn. Erzörne dich nicht / über den / dem ſein Mutwill glücklich fortgehet / ꝛc. Denn die Böſen werden ausgerottet / ꝛc. Der Gottloſe dräuet dem Gerechten / und beiſſt ſeine Zähne zuſammen über ihn: Aber der HERR lachet ſein: denn Er ſihet / daß ſein Tag kommt / ꝛc. Ihr (der Frevler)

(a) Pſ. 73.

Schwert wird in ihr Hertz gehen / (a) das Verderben / ſo er Andren zugedacht / wird ihn / an ſeinem Ende / ſelbſten überfallen / ſein Läſterungs- und Verfolgungs-Schwert / ſo er / wider die Unſchuldigen / geſchärffet / wird ihm / von ſeinem Gewiſſen / auf ſeinem Sterb-Bette / in ſeine Seele geſtoſſen. Denn ſo viel Ubels er begangen / ſo viel Wunden muß er alsdenn / im Hertzen / fühlen.

Der Welt-Stutzer erhöhe ſich immerhin / ziehe aller Leute Augen / Ohren / und Zungen an ſich / ja gar ihre Ehrerweiſung zu ſeinen Füſſen; gedenck du an den Spruch: Die Feinde deß HERRN / wenn ſie gleich ſind / wie eine köſtliche Aue; werden ſie doch vergehen / wie der Rauch vergehet. (b) Die köſtliche Aue muß / gegen dem Herbſt / verdorren; der hochſteigende Rauch / der viel Augen rot gebiſſen / ſich verlieren. Alſo verdorret alle Herrlichkeit der Ungerechten im Tode: da ſie ſelbſt / mit tieffem Seufftzen / erfahren / daß ihre vermeynte Glückſeligkeit ein Rauch geweſen / und zwar ein ſolcher vergänglicher Rauch / dem die unvergängliche Flamme hintennach gehe. Da erſcheinets / daß ihre weltliche Vergnügungen / zu gleichem Unglück / hinausgehen / als wie vormals die Ehre und Bedienung der gefangenen Mexicaner: welche man / eine Zeitlang / köſtlich ſpeiſete /

(a) Pſ. 37. (b) Pſ. 37. v. 20.

ſpeiſete / wie die Götter kleidete / mit einem Spielmann ergetzte / und wie einen Gott verehrte; zuletzt aber / auf das blutige Opfer-Gerüſt / ſchleppte / und daſelbſt / dem Götzen zu Ehren / ſchlachtete. Die Welt zeucht Manchem ſtattliche Glücks- und Ehren-Kleider an / beglänzet ihn / mit groſſer Herrlichkeit / Pracht / und Reichtum / beuget ihm die Knie vieler Leute / ergetzet ihn / mit auserleſener Luſt und Frolocken: Aber / ſo bald die finſtre Angſt-Stunde deß Todes einbricht; verſchwindet alles ſolches Blendwerck deß Satans; für die Pfeiffen / erſchallet Weh und Ach; auf das Hüpffen und Tantzen / erfolgt Zittern und Beben; auf den Trutz / die Verzagung; auf die Pralerey / Wimmern und Winſeln; auf den Hochmut und Pracht / die nackte Blöſſe von den Kleidern deß Heils; auf den Reichthum / die äuſſerſte Armut der Seelen. Alsdenn tritt auch endlich der Tod herzu / ſtreckt / und würget ihn der Hellen / zum Opffer / ab. Da hat man dann das Muſter vor Augen / daß das Wort deß HErrn nicht liege: GOtt wird ihn gantz und gar zerſtören / und zuſchlagen / und aus der Hütten reiſſen / und aus dem Lande der Lebendigen / (von dem himmliſchen Canaan) ausrotten. Sela! Und die Gerechten werdens ſehen / und ſich fürchten / und ſeiner lachen; (a) Nicht ſo

(a) Pſ. 52. v. 7. 8.

ſehr ſeiner Verdammniß / als ſeines verſchwundenen Ubermuts.

Wer nicht begreiffen kann / warum der allweiſe GOtt offt denen Gottloſen / zu allen Wünſchen ihres irdiſchen Hertzens / die Bahn ebnen / ſie in gar weiten / langen Zügeln und Ketten traben läſſt: der mache es nur / wie David; gehe ins Heiligthum GOttes / und mercke auf ihr Ende: ſo wird ſich auch ſeine Befremdung bald enden.

Das XXXI. Bedencken;

Wie der Satan / in der letzten Stunde / dem Gottloſen alle äuſſerliche Sinne / ſonderlich die Ohren / und Augen / erſchreckt / und verſtrickt.

ALs Joab den Abſalon / an der Eychen / ſchweben ſahe / daran ihn ſein eignes groſſes Haar verſtrickt hatte / wie an einen Galgen: ſtieß Joab demſelben drey Spieſſe ins Hertz / da er noch lebte an der Eychen. Hernach machten ſich zehen Knaben um ihn her / und ſchlugen ihn / mit ihren Schwertern / vollends todt. Alſo / nachdem der Unbußfertige / von ſeinen eigenen böſen Lüſten /

XXXI.

C. N. S. fe:

LB
COBURG
Cas.

Lüſten / und den Eitelkeiten dieſer Welt / an eine unſelige Beharrlichkeit in Sünden / verknüpffet/uñ von ſeinem böſen Gewiſſen gehenckert worden ; ſo tritt der helliſche Kriegs-Oberſter Belial herzu / und durchſticht ihm das Hertz / gleichfalls / mit drey geiſtlichen Spieſſen : Deren erſter iſt / die Angſt für GOttes Zorn ; der andre / die ſtarcke und feſte Einbildung ewiger Verdammniß ; der dritte die grauſame Furcht / für der helliſchen Pein. Er führt / wider ihn / nun an die zehen verachtete Gebote GOttes / als wie zehen Kriegs-Jünglinge / die wegen ſeiner Ubertretung / mit Flüchen / und Drohungen / als wie mit zweyſchneidigen Schwertern / nunmehr / auf ihn zuſchlagen. Folgends machen ſich andre Belialiſche Kriegsknechte an ihn ; nemlich die tödtliche Einhauchungen der verzweifelten Gedancken / und Reden / der Verwerffungen deß Gebets / und Widerſprechungen deß tröſtlichen Zuſpruchs der Umſtehenden ; (wie ſolches in vorigem Bedencken ſchon vermeldet worden) imgleichen die fälſchliche Vorſtellungen / als ob man allbereit würcklich verdammt / und in der Hellen ſey / oder den Rachen der Hellen offen / und die lebendige Teuffel um ſich ſehe : wodurch vollends alles Leben der Hoffnung / in der jämmerlichen Seelen / ermordet wird. Wann nun alſo die Seele deß Verſtockten / annoch zwiſchen Himmel

und Helle/ (wie Abſalon an der Eychen / zwiſchen Himmel und Erden/) ſchwebt / und in voller Zaghafftigkeit zappelt; ſo ſchärfft und wetzt auch wol der geiſtliche Joab ſeinen Spieß / auf das Hertz der Seelen / mit abſcheulichen Blicken / und erſchrecklichen Geſtalten/ die er dem Tod-ſchwachen Gottloſen vorwirfft.

Als der Haupt-Böſewigt Sejanus / welcher ſo manchem redlichen und unſchuldigem Römer ein Bein untergeſchlagen / ſo viel vortreflliche Perſonen / durch ſeine tückiſche An- und Rahtſchläge/ und Verhetzung deß blut-dürſtigen Keyſers Tiberii / um Ehre/Gut/ und Blut/ gebracht/hernach/durch bemeldten Keyſers Gnade / gewaltig hoch erhaben/ und von einem ſo ſtarcken Anhange bedienet war / daß man ihn / mit der Zeit/ mehr / weder den Keyſer ſelbſten / ehrete; trachtete er endlich gar nach dem Keyſerthum. Aber ſein Erhöher/ Tiberius / war verſchmitzt und liſtig genug / ihn / mit wenig Zeilen an den Römiſchen Raht / wieder zu sencken/ und zittern zu machen. Weil er nun daraus nichts anders beſorgen kunnte / als eine tieffe Stürtzung / und ſein Gewiſſen ihm ein Unglück prophezeyete / beraht-ſchlagte er ſich/ mit den abergläubigen Vogeldeutern. Allein man erblickte anders nichts/ als eine Menge Raben; ein Gevögel/ das/

bey

bey ihm/ ſo viel/ als eine böſe Vorbedeutung/ galt. Dieſe Fürbilder der helliſchen Nachtigalen flogen rings um ihn herum/ ſchrien und krochtzten erſchrecklich. Worauf er/ bald hernach/ durch ein ſchnelles Urtheil/ als wie mit einem Donnerſchlage/ getroffen/ zum ſchmählichem Tode verdammt/ von dem Hencker gebunden/ fortgeſchleppt/ und hingerichtet worden.

Als der beſte Römiſche Redner Cicero ſich/ auf einem Fuhrwerck bey Cajeta/ aufhielt; flog ein Rabe hin/ an die Sonnen-Uhr/ ruckte den eiſernen Zeiger von der Stelle/ und ſchlug denſelben heraus/ vor ſeinen Augen; kam gleich darauf zu ihm/ und erfaſſte den Saum ſeines Rocks mit dem Schnabel; hielt denſelben auch ſo lange/ bis der Knecht kam/ und dem Ciceroni anzeigte/ es wären Soldaten kommen/ ihn zu tödten. (a)

Nachts zuvor/ ehe denn der König von Franckreich/ Heinrich der Vierdte/ von dem Meuchelmörder/ Ravaillac/ mit einem Meſſer ward umgebracht/ wurden der König/ und die Königinn/ ſehr verunruhigt/ und am Schlaffe verhindert von einem Nacht-Raben/: indem dieſer Nacht-Vogel/ am Fenſter ihres Schlaff-Gemachs/ zu S. Denis/ die gantze

(a) Plutarchus in vita Ciceronis; Valer. Max. l. 1. Memorabil. c. 4. & Appianus lib. 4. Bellorum civilium.

gantze Nacht durch / häß- und gräßlich ſchrie. (a) Welches hernach die Frantzoſen / für eines der mancherley Vorzeichen / ausgegeben / ſo / kurtz vor Ermordung dieſes Königs / geſchehn.

Wir wollen als Chriſten / nicht / nach heidniſcher Weiſe / auf Vogel-Geſchrey / oder auf ihren Flug / achten / noch dem Ammiano Marcellino beyſtimmen / welcher vorgiebt / daß die Vogel-Warſagerey / und Deutung / zwar nicht / an der Vögel ſelbſteigenen Wiſſenſchafft / klebe; als die für ſich ſelbſt / von zukünfftigen Händeln nichts wiſſen; ſondern GOTT die Flügel der Vögel alſo regiere / daß entweder ihr Geſchrey / oder das Geräuſch ihrer Fittichen eine Anzeigung deß zukünfftigen gebe: Denn die Göttliche Güte habe Beliebung / auch durch dieſe Künſte (nemlich durch die Vogel-ſchauende Warſagerey) zu entdecken / was vorhanden ſey; entweder weil es die Menſchen werth ſeyen / oder weil ſie / Gunſt und Mitleiden gegen denſelben trage. (b) Nach welcher Meynung / dieſer Marcellinus glaubt / der Rabe / ſo den Uhr-Zeiger weggeriſſen / habe zwar ſelbſt nichts gewuſſt / von dem Unglück / ſo dem Ciceroni bevorſtünde; GOtt aber den Raben ſo regiert und geführt /

(a) De Serres in Henrico IV.
(b) Ammianus Marcellinus lib. 21.

führt / daß Cicero die Herbeynahung ſeines Todes wiſſen mögte. Wie ſcheinbarlich dieſes Fürwenden auch gleiſſet; ſo iſt doch gläublicher / der Teufel habe die Raben alſo regiert / zu einer ſolchen unnatürlichen Bewegung und Verrichtung / wie in Ciceronis Gegenwart / (der ſelber von der Vogelſchau viel gehalten (a) und nach Römiſch-Heidniſcher Gewohnheit / da er Burgermeiſter / und Feldherr geweſen / dieſelbe / bey wigtigen Unternehmungen / um den Fort- und Ausgang / Wol- oder Ubel-Gelingung ſeines Vorhabens / gefragt) beſchehen iſt; oder die natürliche Flügel-Bewegung / und Geſchrey derſelben eben auf ſolche Zeit gerichtet / da dem Sejano ſein Fall vor der Thür war: um dadurch die Leute / in dem Aberglauben der Vogel-Schauerey / und Vogel-Schrey-Deutung / zu ſtärcken. Und alſo treibt er noch wol heutigs Tages / auch in der Chriſtenheit / ſolche Vögel / deren Geſchrey der gemeine Wahn für unglücklich aufnimmt / an einen ſonderbaren Ort; da ſie / kurtz vor einem einbrechenden Todes-Fall / ſich in der Nähe niderſetzen / und ungewöhnlich-viel Geſchreyes machen; wie der Nachtrabe / am Fenſter deß Königs / obberührter Maſſen / gethan: Nicht zwar eben der Meynung / als hoffte er damit / die alte heidniſche Vogel-Deuterenen

(a) Wie aus ſeinem 1. und 2. Buch de Divinatione zu ſehen.

tereyen wiederum in offentliche Obſervantz zu bringen: ſondern entweder / aus ſtoltzer Begier / ſeine Vormerckung eines fürnehmen Todesfalls zu erkennen zu geben; oder / aus Luſt / die Leute zu erſchrecken und forchtſam zu machen; oder auch / aus einiger Frohlockung / über menſchlichem Unglück und Verderben.

Ob nun zwar / wie gedacht / der Rabe weder um das Glück / noch Unglück der Menſchen / vor- oder hernach etwas weiß (ausbenommen / daß er / gleich den Nacht-Eulen / von Natur / den Geruch der Todten gar leicht und ſcharff verſpührt) noch von GOtt zu ſolcher Anzeigung / oder Bedeutung / verordnet wird: giebt er gleichwol / als ein trauriger Aas-Vogel / mit ſeinem Sterb-Geſange (angemerckt / bey Peſt-Zeiten / der ſcharff-riechende Nacht-Rabe / von Natur / ſo wol die Unreinigkeit der Lufft / als den Geſtanck der Todten / ſchnell und ferne riecht / und ſein hungriges Verlangen / durch ein ſtarckes Geſchrey / alsdenn entdeckt) eine bequeme Anbildung der böſen Bedeutung / die dem gottloſen Menſchen / welcher in ſeinen Sünden verreckt / kurtz zuvor gehet. Denn der / Chriſto abgeſtorbene / Sterbende / bekommt gleichfalls insgemein ſolche ſchwartze Glücks- und Sing-Vögel / ſolche ſcharff-beſchnäbelte Leich-Muſicanten / und Bedeuter

deß

deß ewigen Todes / zu Geſicht; nemlich die Raben deß ewigen Hoch-Gerichts; die ihm/ von der Verdammniß/ und Stürtzung in den Abgrund/ weiſſagen. Denn wie unſer geſchworner Tod-Feind / der Satan / bey ſolchem letzten Trůmlein der Lebens-ſchnur/ſich überaus geſchåfftig und wachſam erweiſt; wie er die fürnehmſte åuſſer- und innerliche Sinnen belagert / daß man keinen Entſatz vom Glauben / Hoffnung / und einigem Hertzens-Troſt/hineinbringen möge; wie er die Gedåchtniß / den Verſtand / Willen / und alle Gedancken ſolcher beſtrittenen Seele in ſeine Contribution nimmt / und quålet: alſo låſſt er vielmals auch die Ohren/ und Augen/Gefühl und Geruch/ nicht ungepeiniget; um deſto kråfftiger alles Seufftzen zu GOtt zu verhindern.

Er verſchleuſſt und verſtopfft bisweilen die Ohren/ und wendet ſie ab / von den Worten deß Lebens/ durch ein ungeheures Gepolter/ Getös/und Geſchrey; welches doch Niemand/ als ſeine teuffliſche Braut / die untröſtliche und End-verſtockte Seele / insgemein vernimmt: oder / durch Erregung unerbaulicher uñ unzeitiger Geſpråche etlicher Anweſenden / von zeitlichen Dingen / wodurch das Gemüt deß Sterb-fertigen/ von ſeiner herandringenden Gefahr/auf eitle Gedancken/verleitet werden möge. Oder er ſpricht ihm ſelbſten

ſten etliche Worte zu / welche ihm vollends allen Zuſpruch zu Chriſto und ſeiner Gnade/ abzuſprechen / ſich bemühen. Geſtaltſam dieſer unverſchämte Geiſt auch wol / an den Auserwehlten ſelbſten / ſich / in ihrer letzten Noth / verſucht / ob er ihnen / mit kleinlautenden Worten oder ſchwermütigẽ Gedancken / ihren gefaſſten Glaubens-Troſt könne aus dem Hertzen reiſſen. Doch gleichwol zuletzt / nach vergeblicher Anfechtung / ihrem Glauben Feld / und Triumph hinterlaſſen muß. Allein / bey denen / die GOtt nicht lieben / gewinnt es einen viel andren Ausgang; wenn ſie / mit dieſen Fürſten der Welt / und Gewaltigen der Finſterniß / am Ende deß Lebens / treffen ſollen: Sie haben nie angezogen den Harniſch GOttes / noch den Krebs der Gerechtigkeit; nie den Helm deß Heils / nie das Schwert deß Geiſtes / genommen / noch ihnen damit Widerſtand gethan: vielweniger ſind ſie fertig und geſchickt / bey dieſem Streich / darauf Heil oder Verdamniß ſteht / gegen dem liſtigen Anlauff deß Teuffels zu beſtehen / und das Feld zu behalten.

Wie mag der / für den Dräu- und Schreck-Worten deß Satans / unerſchrocken bleiben / der GOttes Wort allezeit verachtet / und nun vielweniger diß ſieghaffte Schwert ſeinem erwildetem / unbedachtſamen /

men/rohem/und verwundtem Hertzen angegürtet hat: Wie ſoll das Ohr/für dem Raben-Geſchrey dieſer geiſtlichen Aas-Vögel/nicht erzittern/noch zagen / welches den Nachtigalen Schall der Göttlichen Gnaden-Predigt bishero verſchmähet hat? wie ſoll der/ für der Mord-Stimme dieſer Seelen-Geyer / nicht erſtarren / welcher der Stimme der Gluckhännen nicht folgen wollen?

Wann der Teufel einem Solchen / mit ſeinem Sünden-Regiſter/aufgezogen kommt; findet er ſchlechte Gegen-Verfaſſung / und redet mit Einem / der keine Wieder-Rede/ in ſeinem Munde/ hat. Wenn ein Solcher das Deus in adjutorium meum intende, (Eile GOtt mich zu erretten/ꝛc.) ſchier mit dem letzten Odem/intonirt; weicht der böſe Feind drum nicht gleich damit zurück; ſondern darff wol ſpöttiſch drauf antworten / die Veſper ſey ſchon aus; und ſeine Anfordrung / nemlich die übel-berahtene Seele / behaupten.

Wie er nun das Gehör deß Sterb-lägrigen Gottloſen unterweilen / mit grauſamen Stimmen und Worten / füllet: alſo ängſtiget er noch viel öffter ihm das Geſicht/ mit entſetzlichen Vorſtellungen / und Geſichtern; und ſchenckt ihm gleichfalls damit einen Joabs-Spieß ins Hertz. Er ſtellet ihm vor die Helle / ſamt ihrer Quaal / und druckt

ihm die Einbildung feſt ins Hertz / dieſelbe ſey ihm ſchon unvermeidlich beſtimmt.

In den Sermonen (oder Predigten) deß H. Auguſtini/ (a) wird eines verruchten heilloſen Manns gedacht / der Himmel und Helle ſtets geleugnet; welchem endlich / in ſeiner Sterb-Stunde / eine Menge böſer Geiſter erſchienen: unter denen einer ihm ein ſehr groſſes Buch vorgehalten / und aus demſelben ſeinen gantzen ſaubren Lebens-Wandel vorgeleſen. Wie nun der erſchrockene Krancke ſihet / daß das jenige / welches er bishero ſtets für ein Mährlein geachtet / eine Gewißheit ſey / und an ihm ſelbſten erfüllet werden ſolle: hebt er an / ſehr kläglich zu thun; ſchüttet aber / bald hernach / ſchreckliche Läſter-Worte aus / und bläſet / unter ſolcher ſchönen Andacht / die verzweiflende Seele von ſich / in die Hände ſeiner damaligen Aufwarter / der böſen Geiſter.

Faſt dergleichen iſt jenem Engliſchen Ritter begegnet / von welchem Beda / und / aus ihm / viel andre Scribenten / berichten / daß / nachdem er der getreuen Erinnerung ſeines Königs nicht gehorchen / ſondern ihms für eine Schande rechnen wollen / daß er / in ſeiner Kranckheit / beichten ſollte / hernach / als der König abermal in ihn geſetzt / mit der Vermahnung zur Buſſe / er demſelben geantwortet /

(a) Serm. 69. de Temp.

wörtet / es wäre zu lange geharret; weil ihm / ehe denn der König hereingekommen / zween Teufel erſchienen / welche ihm / in einem Buche / alle ſeine böſe Lüſte / Gedancken / Worte / und Wercke / ſamt dem Urtheil der Verdamniß / angezeigt hätten; der Eine ſtünde auch noch jetzo zu ſeinen Haupten / und ſtäche ihm ſchon bis ans Hertz: Gleich mit dieſen Worten / ſey der Krancke entzwey geborſten / und die Seele / mit Hinterbleibung eines greulichen Geſtancks / verſchieden. Solchen Geſtanck hat vermutlich nicht allein die Aufplätzung deß Leibs / ſondern auch zugleich der unſaubre Geiſt / erweckt: ſintemal derſelbe auch / wie vorhin gemeldet / mit dem üblen Geruch / ſeine Gegenwart vielmals entdeckt; ſonderlich wann ein ſolcher verzweifelter Menſch den letzten Zug gethan.

Man weiß / daß auch die Frommen / vom Satan / bisweilen / durch ſeine Erſcheinung in eines Moren / oder Schlot-Fegers / Geſtalt / ſo wol / als durch ſeine andre Pfeile angefochten werden; (maſſen ich / vor dieſem / unterſchiedliche Exempel hievon allbereit beygebracht) aber mit ſehr ungleichem Erfolg: denn ſie ihn / durch die Gnade deß H. Geiſtes / der in ihnen wohnet / bald fortzuſchaffen wiſſen; nachdem er ſolchen ſeinen letzten Streich / wider ihren Glaubens-Schild / umſonſt verſuchet hat. Sie werden / durch ſolche ſichtbare

Anfechtungen/ nur deſtomehr aufgemuntert/ zum Gebet; als die ihr Vertrauen ſo nicht weggeworffen/ wie jene. Der HErr gibt ſie nicht in dieſer ihrer Feinde Willen: Er erquicket ſie/ auf ihrem Siech-Bette/ (a) durch das kräfftige Wort/ welches ſie/ in ihrem Hertzen/ bewahret haben/ und dem Teuffel entgegen ſetzen/ als eine feſte unüberwindliche Bruſtwehr. Will er ſie verwirren/ und mit ſeiner Larve ihnen einen falſchen Schatten der Verdammniß machen; ſo halten ſie ihm dieſe fünff Zeichen und Siegel ihrer Seligkeit vor: Erſtlich ihre Tauffe; zweytens/ die erlangte Vergebung ihrer Sünden; drittens/ das H. Abendmal/ darinn ſie mit Chriſto vergliedert/ vereiniget/ und ſeiner zugeeigneten Gerechtigkeit verſichert worden; vierdtens/ die gläubige Anruffung GOttes/ welche ohne Zweifel vom Geiſt der Gnaden/ der ein Geiſt deß Gebets iſt/ in ihnen erweckt worden: Fünfftens die Göttliche Verheiſſung/ daß/ wer den HERRN Zebaoth anrufft/ ſelig werden ſolle. Ob nun gleich ihrer Etlichen wol etwas bange dabey wird/ indem ihnen der Satan hart zuſetzet: verzagen ſie doch nicht; ſondern wehren ſich getroſt/ und behaupten/ durch deß H. Geiſtes Beyſtand/ den Platz; ob es ſchon noch ſo hart zugienge/ und einen ziemlichen Angſt-Schweiß koſtete.

Ob

(a) Pſ. 41. v. 3. 4.

Ob uns die Anfechtung ein wenig wehe thut; ſchadet nichts: wilt du unſern HErrn GOtt anruffen; ſo wird dirs ſauer werden. (a) Solche Anruffung ſucht der Satan / auf allerhand Weiſe / ſonderlich / in der Todes-Stunde / ſo viel ihm möglich / und zugelaſſen wird / zu verhindern; macht derhalben aus der Laus / ein Cameel / und wollte gern dem Angefochtenen / durch dieſe oder jene erſcheinende Larve / die Meynung erwecken / als ob ihm ſeine Sünden nicht könten vergeben werden. Welchen feurigen Pfeil der / welcher Reue und Glauben hat / bald ausleſchet; Jener aber / der / bis an dieſe böſe Stunde / in der Verachtung deß Worts von der Buſſe und Gnade / allezeit beſtanden / unaufgefangen in ſein Hertz fahren / und darinn eine Verzweifflung wircken läſſt. Wie ſolch unterſchiedlicher Nachdruck / aus dem weit-unterſchiedenem Entſchluß / ſich gemeinlich / für den Umſtehenden / erweiſet: indem die Bußfertige ſich / bey Erblickung ſolches teuffliſchen Geſpenſtes / oder Empfindung ſeiner andren Anfechtung / mit ſchönen Troſt-Sprüchen aufrichten / oder aufrichten laſſen; die Buß-Verächter aber / mit gantz verzagten / oder auch wol gantz epicuriſchen Reden / hervorbrechen / und dadurch eröffnen / weß Geiſtes Kinder ſie ſeyen / ob Gnade / oder Verdammniß / an ihnen

(a) L. am 228. Bl. der Tiſch-Reden.

nen zu vermuten: Allermaſſen ich/ in nachgehendem Bedencken/ hievon etliche Exempel erzehlen werde.

Wenn der Teufel die Gottſeligen / in ihrer Sterb-Stunde / will anfechten / durch eine häßliche Geſtalt und Fürſtellung/ ſo tritt er daher wie ein Feind / deſſen ſie ſich ritterlich erwehren / ſeines Schreckens und ſeiner andren Rüſtungen / zu ihrem Triumph bedienen können. Auf die Unbußfertigen aber/ tritt er an/ nicht mehr / wie ein ſtreitender Anfechter; ſondern nunmehr / wie ein Hencker: der ſie / mit dem Strick der Verzweiflung/ zu binden / und vor Gericht zu führen/ daherkommt / und keinen Harniſch / noch Schwert / bey ihnen / findet. Denn weil kein Licht deß Glaubens mehr in ihnen iſt/ ſondern eitel Tunckelheit der troſtloſen Furcht und ein Vor-Schatten deß andren Todes nebelt; erſehen ſie keinen Raht: Der Teufel hat ihnen die Augen genommen / daß ſie das rechte und einige Rettungs-Mittel / den Mittler Chriſtum nemlich / nicht erblicken: oder / ſo ſie Ihn gleich erblicken / daß ſie auf Ihn nicht mehr hoffen/ vielweniger an Ihn gläuben.

Er hat ihnen die inner- und äuſſerliche Sinnen ſo hefftig verruckt / mit allerley Schreck-Bildern ſo gar eingenommen / und angefüllet / daß ſie von nichts weiter wiſſen/

noch wiſſen wollen / als von der Hellen / und von ihrer Verdammniß; auch wol alle natürliche Begebenheiten alsdann dahin deuten. Er verfinſtert und fälſchet ihren Verſtand / und Einbildung / daß ſie falſche Sachen für wahre / und wahre für falſche / annehmen. Er verkehrt ihren Willen; daß ſie / von der Gnade / ob ſie ihnen / durch einen Diener GOttes / gleich gerühmt / und die demütige Anflehung derſelben inſtändigſt und treulichſt gerahten wird / nichts mehr hören wollen; ſondern wie ſie atheiſtiſch gelebt / alſo auch GOttes Feinde zu ſterben begehren. Er verhafftet ihre Gedancken / mit andren fremden Fürfällen.

Er bethört ihre Augen / daß ſie ſehen / was ſie offt nicht ſehen; ihre Ohren / daß ſie hören / was ſie nicht hören / oder das / was ſie natürlich hören / wie etwas unnatürliches ergreiffen / und zum Zeichen ihrer Verdammniß deuten. Oder er verſchleuſſt ihnen auch wol das Gehör / für den Troſt-Sprüchen der Schrifft / daß ſie nichts davon vernehmen / ſondern wie in einem tieffen Schlaffe / oder Entzuckung / ligen / bis man anhebt / was Anders zu reden. Er bindet und klemmet Manchen die Zunge / daß ſie ihres Hertzens habenden Zweifel und Schrecken nicht ausſprechen / und damit Anlaß geben können / ihnen denſelben auszureden. Er betriegt

ihren Geruch / alſo / daß / wann irgend ungefähr / von den Medicamenten / oder andren Sachen / ein ſonderbarer Geruch webet / ſie es für einen helliſchen Schwefel-Geſtanck / halten (wiewol manchesmal dennoch der Teufel ſelbſt einen rechten häßlichen Geſtanck erregt) Er äffet ihnen den Geſchmack / daß ihnen Alles ſchmeckt / wie Pech und Schwefel. Er narret und täuſchet ihnen das Gefühl; daß ſie ihre / von der Seuche entſtandene / innerliche Hitze / für einen ſchon angefangenen Brand deß helliſchen Feuers / achten / und / bey Empfindung eines Seiten- oder Hertzens-Stichs / wähnen / der Teuffel habe ihnen / mit ſeinen ſpitzigen Klauen / Eins verſetzt. Wiewol Manchen der Satan ſolches ſchmertzliche Gefühl auch wol warhafftiglich ſelbſt erregt / und ſich keiner falſchen Einbildung dazu gebraucht.

Was wird alsdenn (frage ich hierauf füglich mit Auguſtino) in ſolcher entſetzlichen Angſt-Stunde / nutzen der Wiſſenſchafft Ruhm / der Welt Pracht / und Eitelkeit / der irdiſchen Würde Begierlichkeit? Werden da auch helffen die Lüſte und Uppigkeiten / die auserleſenſte Bißlein / die delicateſte Geträncke / die Neu-Sucht der Kleider / die Zier der Schuhe / die weiche Luſt deß Fleiſches / der Fraß deß Magens / Uberfluß der Speiſen / Rauſch und

Trun-

Trunckenheit / die Aufbauung ſtattlicher Häuſer / die Erſtrebung vieler Einkunfften / und Häuffung der Güter: Werden alle dieſe Sachen auch wol die Seele deß elenden Menſchen erretten können von dem Rachen dieſes erſchrecklichen / dieſes grauſamen Leuens / und aus dem Schlunde dieſes verfluchten Drachens: (a)

Was dunckt dich / lieber Menſch! ſollte nicht / in der Betrachtung eines ſo böſen Stündleins / welches an der Zeit einen ſo üblen Schluß macht / daß es gleichſam einigen Vorſchein der helliſchen Flammen blicken läſſt / mehr Grundes und Bewegniſſes ſtecken / zu einer hertzlichen und ſchleunigen Verleugnuug alles ſündlichen Weſens / und zur Tödtung deß Luſt-ſeuchigen Fleiſches / weder in allen Tugend-Reden deß redſamſten Ciceronis / oder ſinnreichſten Senecá? Warlich dieſe Beängſtigung der abſcheidenden Seele iſt viel ſchwerer / als daß man / eine einige Minute länger / in der verderblichen Luſt dieſer Welt / ſich aufhalte. Dieſe Hertzens-Bangigkeit iſt viel zu bitter / als daß uns einige ſündhaffte Ergetzlichkeit ſüß genug ſeyn ſollte.

Hat dich etwan bishero der gröſſeſte Hauffe / zur Gefährtſchafft / mit an ſich gehenckt / auf die viel-bewandelte breite Straſſe:

(a) Auguſtin. de Speculo Peccatoris c. 7. T. 9.

ach ſo laß dich ja dieſe finſtre Angſt- und Weh-Stunde / dieſe grauſamſte Schreck-Stunde / wie ein vorher erſehenes Gewitter / gleich den Augenblick heimtreiben / auf den engen Weg deß Lebens / da Niemanden ein ſolcher Wetterſchlag trifft. Ach ſetze ja den Fuß / um keinen einigen Schritt / weiter! Gedenck / wie gern / o wie gern / der Unbußfertige / bey ſeinem Ende / zuruckſchreiten mögte / wenn der Ruck-Tritt noch geſchehen könnte.

Warum verzeuchſt du / und ſetzeſt dir Friſt / mit deiner Umkehr / bis zu dieſem Abſchnitt aller Friſt? Was unſägliche Hellen-Angſt würde dich überfallen / ſo dir jetzo in dieſer Stunde / der Seelen-Hencker ſeine Verzweiflungs-Stricke um den Hals ſchlünge! Billig ſollten dir ja / von Erſchaurung / alle deine Gebeine ſich erſchüttern / wann du einmal recht daran gedächteſt / wie übel ſich deine Seele gehaben würde / ſo anjetzo der helliſche Würger dir ſein Meſſer an die Kehle ſetzte / bey gegenwärtiger Unrichtigkeit deines Gemüts und Gewiſſens / da dein Hertz noch voller Gall und Gifft unbereueter Sünden / deine Leber voll unreiner Hitze / und böſer Brunſt / dein Kopff voll Hochmut / Triegerey / und Schalckheit. Der Troſt deiner Seelen würde ſchlecht genug ſeyn.

Ringe jetzt ritterlich / mit dir ſelbſten: ſo wirſt du / an deinem Ende / nicht unten ligen.

gen. Bewirb dich jetzt/ um den rechten Beyſtand/ wider ſo gewaltige Feinde: ſo werden ſie dich / in der Sterb-Stunde / nicht überwältigen. Verachte jetzt nicht deinen GOtt/ im Leben: daß Er dich nicht wieder verachte/ im Tode. Fürchte dich jetzt: ſo darffſt du dich nicht fürchten/ wann keine Furcht mehr nutzt.

Das XXXII. Bedencken

Deß verzweifelten Heulens und Wehklagens der Gottloſen/ an ihrem Ende.

Die Schiffe/ ſo zu Grunde gehen/ ſchreyen ſo wol/ als die/ ſo zum Hafen ihres Vaterlandes glücklich einlauffen; jene aber/ mit einem viel andren Laut / als dieſe/ die ihre frohlockende Freunde/ und gute Bekandten/ von Fernen/ erblicken/ und ſich bald/ in die ausgebreitete Arme derſelben/ zu werffen/ verlangen; da gegentheils jene ihren Untergang bewehklagen/ indem ſie den Schlund deß Meers/ oder Wallfiſches/ fürchten/ und alle Augenblicke deß Sinckens und Ertrinckens müſſen gewärtig ſeyn.

Ein ſo ungleich ⸗ lautendes Gelaut wird auch / am Ende unſerer geiſtlichen Schifffahrt dieſes Lebens / nemlich im Tode/ vernommen. Die ſo/ durch JEſum Chriſtum ſeynd gerecht worden / frohlocken wo nicht eben alle mit lauter Stimme / doch gewißlich mit dem Hertzen / daß ſie nun an den Mund und Einlauff der ewigen Ruhe / gelangt: weil ihr Heiland mit vielen engliſchen Geiſtern / und auserwehlten Seelen / ihrer daſelbſt wartet / ihnen ſeine verwundte Hände/ womit Er ſie gearbeitet / und erlöſet hat/ brünſtig entgegen ſtreckt / und damit ihrem Glauben/ der ſolches ſihet / eine groſſe Freude erweckt. Da ſchallet alsdann die Stimme der verliebten Turteltauben / der geiſtlichen Sulamitinn / der Himmel⸗brünſtigen Seele / wenn ſie / mit dem Moſt ihres Freundes/ mit ſeinen Troſt⸗Sprüchen/erfüllet worden/ und jubilirt alſo:

Hör' ich meinen Liebſten nicht?
Seh' ich Jhn nicht zu mir dringen?
Schau ich doch mein wehrtes Liecht
Mir den Krantz der Ehren bringen/
Das die Sternen überblinckt/
Und mir freundlich rufft und winckt:
Komm/ o Schöne! wo Jch bin!
Auf! Lieb! ſtille mein Verlangen.
Schnee und Eis iſt überhin/
Sturm und Regen ſind vergangen:

Das

Das vorhin-bereiſſte Land
Wird in Blumen umgewandt. (a)

Die Kreutz-Dörner dieſer Welt ſollen ſich nun / in lauter Paradeys-Roſen / verwandeln. Sie ſehnet ſich / und ſpricht: Ich begehre aufgelöſt / und bey JEſu Chriſto zu ſeyn. Komm du ſchöne Freuden-Krone! Bleib nicht lange! HErr! Ich warte / auf dein Heil.

Was höret man aber / an Seiten der Ungerechten / auf dem Siech-Bette deß zu Grabe neigenden Gotts-Verächters? Einen gantz andren Thon / ein Zeter-Geſchrey / ein Angſt- und Klag-Geſchrey / vom Untergange und Verderben: Ein Verzweiflungs-Geheul / von dem unentrinnlichem Schiffbruche der verlornen Seele / die ſich genöhtiget ſpühret / unter die feurige Meer-Wellen der Ewigkeit hinab zu ſincken. Dieſe / nicht Himmels- ſondern Hellen-Braut / und Aſmoditinn / kehrt den vorigen Geſang gantz um / und ſtimmet alſo ſchrecklich an:

Hör' ich ſchon den Satan nicht?
Seh' ich ihn nicht zu mir dringen?
Schau! es will der Böſewigt
Mir den ſchwartzen Pech-Krantz bringen.

Seht!

(a) Aus dem Hohen Liede Opitzens; doch mit einiger Verändrung / von mir / auf das Himmel-Verlangen der Selig-Sterbenden / bequemt.

Seht! wie feurig daß er blinckt!
Seht/ wie grimmig daß er winckt!

Komm nun/ (brüllt er) wo ich bin!
Auf! du meines Schlunds Verlangen!
Alle Gnad' iſt überhin/
Troſt und Hoffnung ſind vergangen.
Deine Blumen ſind verwandt
In ein Stacheln-volles Land.

Bey Jener ſchlägt die Nachtigal; bey dieſer der Nacht-Rabe. Dort rufft die Turteltaube; hier (bey dem Gottloſen/) ſchreyet die Eule. Unter den Vorzeichen groſſen Unglücks/ ſonderlich der Todes-Fälle/ ſetzten die Heiden nicht allein die Erſcheinung einer Nacht-Eulen bey Tage; ſondern auch ihren Geſang bey Nachte: Geſtaltſam deßwegen die Römer die erſte Nacht-Eule/ welche ſich zu Rom auf das Capitolium geſetzt/ und daſelbſt geſchrien/ hernach um der Stadt herum/ gleichfalls gehöret worden/ endlich/ nach Verſprechung einer gewiſſen Verehrung für den Fang/ verbrennen/ und die Aſche in den Tyber-Strom ſchütten laſſen. Man hat auch/ für die Sterbens-Zeichen Keyſers Commodi Antonini/ dieſes mitgerechnet/ daß/ über ſeinem Schlaff-Gemach ſo wol zu Rom/ als zu Lanuvio (Lavinia, oder Città Indivina) eine Eule geſeſſen. Und vor dem tödtlichen Abtritt Keyſers Valentiniani/ ſaß

eine

eine Nacht-Eule / auf der Spitzen deß Keyſerlichen Bades / die ſich weder mit Steinen noch Pfeilen / wolte verſcheuen und vertreiben laſſen. (a) Das kann alles der Satan angerichtet haben / um den heidniſchen Aberglauben/von der Vogel-Weiſſagung/ fortzupflantzen. Wie dann ſonderlich deß Herodis ſeine Nachteule / durch einen Wahrſager-Geiſt/ dahin geführet worden / über ſeinen Kopff. Sonſt lieſet man auch/ in den Fränckiſchen Geſchichten / daß / im Jahr 1542. bey angehendem Winter / eine Nachteule um Würtzburg herumgeflogen/ und die Einwohner mit ihrem abentheurlichem Geſchrey/ ſehr erſchreckt habe/ darauf auch/ bald hernach Peſt / Krieg / und andre ſchwere Land-Plagen/ hefftig eingeriſſen.

Daß dieſer Nacht-Vogel / an ſich ſelbſten / ein Vorbot ſolches Unheils ſeyn ſollte/ laſſen wir die abergläubige Heiden allein glauben. Unterdeſſen hält man / ohne Aberglauben/ dafür / daß ſie / ſo wol / als die Nacht-Raben/ die Veränderungen der Lufft / zumal die unreine/gar bald empfinden/ und inſonderheit den Geruch Todtkrancker / oder auch ſchon verblichener Menſchen / ſchnell verſpühren/ ſolchem nach/ wenn ſie ohnedas ungefähr an ſolche Oerter hingelangen / wo Leichen/ oder Leute

(a) Wie Æl. Lamprid. und Ammian. Marcellin. bezeugen.

Leute im letzten Zügen begriffen ſind / (wie ſie denn / bey nächtlicher Weile / herumfliegen) aus unannemlicher Empfindung ſolches Geruchs / zuſchreyen beginnen. Ich ſage mit Fleiß / ungefähr: denn wann ſie eben deßwegen dahin kämen; müſſten ſie/in Sterb-Läufften/ allen ſolchen Häuſern / darinn todte und noch unbeerdigte Körper ſtehen / ſich nähern/ und daſelbſt ihr vermeyntes Klag-Geſchrey anſtimmen: Da doch / mitten in der Peſt-Zeit / die wenigſte Todten / von der Nacht-Eule/ beſchrien werden. Sonſt ſtehet leicht zuerachten / wenn auf Erſcheinung dieſes Nacht-Vogels bey hellem Tage/ oder auf deſſen Geſchrey/alſofort ein groſſer Trauer-Fall/ oder unglücklicher Ausgang erfolgt / daß vermutlich entweder der Satan/ durch den Vogel/ ſchreye / oder denſelben zum ſchreyen veranlaſſe; oder / daß/ wie gedacht/ ein widerlicher Geruch / oder auch wol der Hunger und Verlangen nach einer Speiſe / ſo der Vogel bey den Todt-Krancken / und Leichen / von fernen riecht/ ihn/ zum Geſchrey/ bewege.

Weil denn nun gleichwol auch manchesmal/ auf ein ungewöhnliches Geſchrey ſolches Nacht-Vogels/ wann derſelbe allernechſt bey oder auf dem Hauſe ſitzt / darinn man einen Todtſchwachen / oder Verſchiedenen/ Menſchen bewacht/ ein Sterb-Fall/ ob gleich zufälliger Weiſe/ erfolgt/ oder ſchon geſchehen

XXXII.

C. N. S. fc:

LB
COBURG
Cas.

iſt: können wir ſolches Geſchrey dieſes (vermeynten) Trauer-Vogels / gar wol vergleichlich / und eben ſo füglich / als das düſterliche Hunds-Geheul / auf die verzweifelte Reden / ziehen / welche man vielmals / von den abſterbenden Gottloſen / vernimmt. Denn die Klag-Worte ſolcher Unbußfertigen / die man nicht übel Nacht-Vögel und heulende Hunde nennen könnte / als die keine Kinder deß Tages oder Lichts / ſondern der Nacht und Finſterniß ſeynd / geben eine starcke Vermutung und Sorge / deß / ihnen ſelbſten bevorſtehenden / ewigen Todes.

Ein ſolches Sterb-Geſchrey / und Hellen-Lied / hat der Griechiſche Keyſer / Conſtantinus Copronymus / der / bey ſeiner Tauffe / das Waſſer verunreiniget / auf ſeinem Sterb-Bette angefangen. Er führte ein leichtfertig gottloſes Leben / und ſchwärtzte ſich / nebſt andern groben Sünden / auch mit der Hexerey / verleugnete die Gottheit Chriſti / ſagte / Chriſtus wäre ein bloſſer Menſch / von der Maria geboren / gleichwie er / von ſeiner Mutter Maria / ein Menſch geboren wäre. Und ward endlich nachdem er gantzer fünff und dreiſſig Jahre / in ſolcher ſaubren Heiligkeit / gelebt / mit einer tödtlichen Kranckheit angegriffen / welche ihm groſſe Hitze machte / und / mit unleidlichen Schmertzen / das Fleiſch vom Leibe riß. Da rieff er immerfort: O weh!

weh! Ich bin/ lebendiges Leibs/ einem unver-leſchlichem Feuer übergeben! In ſolcher Verzweiflung/ ſtarb er dahin. (a)

Ein fürnehmer Secretar fing ebenfalls ein Eulen-Geheul an/ da ſeine Todes-Nacht ſchier anbrechen wollte. Er begunnte/ jämmerlich zu ſeufftzen/ und ſprach. Ach mich Elenden! der ich/ in meines Herrn Dienſten/ zwantzig Ries Papiers verſchrieben; und doch nicht ein einiges Blätlein davon/ zu meiner Wolfahrt/ und Seligkeit/ angewendet habe!

Von einem Niederſächſiſchen Edelmann/ wird geſchrieben/ daß derſelbe alle Zeugniſſen heiliger Schrifft von dem letzten Gerichte/ und der Hellen/ mit den poetiſchen Getichten vom Aeaco/ Rhadamantho/ und denen Furien/ in gleiche Gewißheit geſtellt/ und deßwegen/ wie ein Zaumloſer Hengſt/ alle Ruchloſigkeiten/ in vollem Galopp/ durchgeloffen. Er ſchlug und rauffte ſich/ fluchte und ſacrirte/ ſoff und ſpielte. Hunde und Pferde genoſſen ſeiner Almoſen und Mildigkeit: Witwen/ Wäiſen/ und arme Unterthanen/ bekamen nichts von ihm. Die Kirchen ſahe er an/ mit dem Rucken/ die Huren/ mit Hertz und Augen: und den ehelichen Bund hielt er ſo ſteiff und feſt/ wie einen eingeknickten Strohalm. Nachdem nun dieſer lebendig-todter/ und von Gemüt/ als-dem für-

(a) Zonaras Tom. 3. Annal. fol. 102.

fürnehmſten Haupt-Sitze deß Adels / gantz unedler Edelmann eine lange Zeit / in ſolchem wüſtem Un-Leben / verſchleudert hatte; kam der letzte Mahnzettel der Natur-Schuld / nemlich eine tödtliche Kranckheit / und warff ihn ins Bette. Welches ihm doch noch / zu einer Bekehrung / allzufrühe daugte: wie es ſolche Geſellen machen / die da meynen / die Seligkeit erfordre keine ehendere Vorbereitung / als bis der Zweifel Geneſens und Sterbens / durch gewiſſe und unfehlbare Zeichen deß obhandenen Todes / iſt aufgehoben. Er gedachte / ſeine Leibes-Kräffte würden ihm nicht liegen / ſondern / durch eine viel empfindlichere Abnehmung / ſchon zeitig gnug zu erkennen geben / wie nahe oder weit es / vom Garaus / noch wäre. Aber dieſe tauſend-Betriegerinn / Sicherheit / verkürtzte ihn häßlich. Denn ſeine Kranckheit verglich ſich einem neu-gebornen Krokodil / ſo eben in dem es aus dem Ey hervor ſchieſſt / an ſeiner Länge ſich / im Augenblick / zuſehens mercklich mehret / ſtrecket / und ergröſſert. Will ſagen / daß eben ſo geſchwinde ſeine Tods-Beförderinn / die Leibs-Schwachheit / zugenommen / ihm alle Sinne überwältiget und befangen habe: woferrn ſeine Verſtockung ſich anders nur nicht ſo geſtellet / als ob die Vernehmlichkeit / bey ihm / groſſen Anſtoß und Mangel litte. Denn wiewol es ſchien / als ob ihm Ge-

hör / Geſicht / Sprache / und Geruch / verfallen wären / und die Kranckheit ihm alle ſolche Sinne / Ohren / Augen / Mund / und Naſe / geſchloſſen hätte; weil er / auf die fürgeſtellte Proben / keine Zeichen der Empfindung gab: ſo wollte es bey den Umſtehenden doch endlich ſchier ein anders Anſehen gewinnen / nemlich daß er ſolche Sinnen-Verfallung nur ertichtet hätte. Wiewol das allervermutlichſte iſt / es habe der Geiſt / welcher ihm bishero das Hertz verſtockt hatte / nun auch die Ohren / und andre Sinnen verſtopfft; damit er das Zuſprechen andrer Leute nicht beobachten / und dadurch / zu einem bußfertigem Stoß-Seufftzer / ermuntert werden mögte. Denn als / nahe vor ſeinem Abſpinnen / Einer von ſeinen / vor dem Bette ſtehenden / Freunden / ihm die Füſſe anrühend / ſagte: Hilff GOtt! er beginnet ſchon / kalt zu werden; erwachte er gleichſam wie aus einem tieffen Schlaffe / und gab zur Antwort: Laſſt euch das nicht wundern; ich werde bald an einen Ort kommen / da mir ſo heiß ſeyn wird / daß mir eine Pflugſchaar im Halſe zerſchmeltzen mögte. Und mit ſolchem ſaubren Vertrauen / iſt er davon geſchieden: (a) wohin? ſteht leicht zu gedencken.

Solchen Wol- oder Hochedel-gebornen wäre beſſer / daß ſie nie geboren wären: Und hätten

(a) Wie D. Stegmann / in ſeiner Chriſtognoſia berichtet.

hätten manche heutige Edlen / oder Ritter/ welche das Chriſtliche Leben / gleich als ob es was Unedles / und ihnen ſchimpfflich wäre/ weit dahinden laſſen / hingegen ein tapffres Geſöff/ Gefluch / und reſolutes Schmeiſſen/ für die beſte Recommendation / achten/ groſſe Urſach/ den ſchlimmen Abdruck dieſes armen Edelmanns / für einen Spiegel/ zu gebrauchen: der ihnen weiſen könnte / was für Ehre zuletzt / von einem ſo rohen / ob gleich / bey der tollen und verblendten Welt / angenehmen Wandel/ im Tode zu hoffen ſey. Denn aus einer ſolchen Symphonia, oder Vorſtimmung im Tode / kann man unſchwer erachten/ wie jämmer- und kläglich hernach die Zeter-Muſic / in der Ewigkeit / klingen werde. Aus ſolchem Eul-Geheul (wovon im XIII. Bedencken ſchon mehr Exempel angeführt worden) beſorgt man nicht viel Beſſers/als eine ewig-ſterbende Seele.

Der/ vor dieſem angeführte/ Römiſche Sejanus gerieth in den allerhöchſten Schrecken und Angſt/ da ihm angezeigt ward / man hätte / an einem ſeiner Bilder / das Haupt rauchen ſehen. Er ließ es deßwegen zu Stücken ſchlagen ; um die Urſach zu ergreiffen. Welche ſich bald offenbarte. Denn da kam eine groſſe Schlange daraus hervor. Dieſes verachtete er auch nicht; ſondern opfferte ſich ſelbſten/wie er zu thun gewohnt war: (*a*) Und

Zz iij fand

(*a*) Ita L. van der Bos in Sejano.

fand man / am Halſe deß Bildes / hernach einen kleinen Strick. Bald aber darauf gieng er zu Grunde / und in einen ſchmählichen Tod. Wir Chriſten halten die heidniſche Bedeutungen billig in keinem Wehrt: Doch aber ſchickt ſich die Begebenheit ſelbſt nicht unfüglich / zu dem verzweifeltem Ende der Gottloſen. Denn ſie ſind ſelbſt die Bilder / denen / in der letzten Ring-Stunde / und Seelen-Arbeit / gleichſam der Kopff raucht; indem ſie ſolche verzagte Cains-Diſcurſe führen / ſich ſelbſt aller Göttlichen Gnade unfähig / und dem Satan angehörig / erkennen und ausſchreyen. Solche verzweifelte Erklårung ihres Sinns und Unglaubens / iſt ein gifftig-böſer Dampff oder Dunſt / ſo von der alten Schlangen / die in ihren Gedancken niſtelt / hervor ſteiget; und ein auffahrender Rauch / der da zeiget / daß dergleichen Seelen das helliſche Feuer am nechſten ſey. Sie opffern (offeriren und bieten) ſich ſelbſten der Hellen dar / mit dem Strick der Verzweiflung / den ihnen der Teuffel / und ihre Beharrlichkeit in Sůnden / nicht ſo ſehr um den Hals / als um das Hertz / geſchlungen. Was kannſt du / aus ſolchem helliſchem Rauch und Gewiſſens-Schmauch / anders denn beſorgen; was / aus dem důſterlichem Geſchrey dieſer Nacht-Eulen und Raben / anders ſchlieſſen / und vermuten / als eine

Seelen-Leiche / die der böſe Feind bald hinwegtragen / und in der Hellen-Grube begraben werde?

Wer dergleichen Eulen- und Raben-Lieder / auf dem Sterb-Küſſen / nicht ſingen will; der girre / weil er noch geſund iſt / wie eine Taube / und winſele / wie die wachſame Kranichen / in ungeheuchelter Reu / um Vergebung; und bedencke wol dieſen Eulen-Thon / damit er nicht auch dermaleins denſelben mit anſtimmen / und ſeufftzen müſſe: Ach weh mir! daß ich jemals ein Menſch geboren! Er laſſe ſich die Muſic / das Luſt- und Sirenen-Geſinge dieſer Welt ja nicht entzücken / noch das Seelen-Ohr dabey anhefften: ſondern gedencke allezeit / an die alte choraliſche Anweiſung: In fine videbitur, cujus toni. Am Ende wird ſichs erſt recht finden / was / auf das B molle, auf das mollicht-weiche B der buhlenden Welt / für ein B dur oder hartes Weh der Ewigkeit / erfolge. Er prüfe ſich jetzt / ob er im Glauben ſey: denn ſonſt wird ihm ſchwerlich ein Senffkörnlein Glaubens / im Hertzen / ſeyn / in ſeiner letzten Stunde / da er deß Glaubens am höchſten bedarff.

Das XXXIII. Bedencken/

Wie es/ um deß Gottloſen Seele/ bey ſeinem Lebens-Schluß/ beſchaffen/ und ſie/ von den böſen Geiſtern/ wird aufgenommen.

JE näher der Tod / je gröſſer die Angſt; zumal bey denen/ die ihn verdienen: ihre Furcht gehet weit über unſere Einbildung: Denn die Natur ſcheuet nichts hefftiger / als ihren Verderber. Daraus ergibt ſichs / daß / je näher das ewige Todes-Weh der Seelen entgegen ruckt / ihre Angſt deſtomehr zunehme; und zwar unvergleichlich mehr / weder die Hertzens-Angſt / gegen der Herbeydringung deß zeitlichen Todes: In Betrachtung / daß dieſer gleichwol / ſamt dem Leben / auch die Marter verkürtzt / und damit der natürlichen Furcht / ſo wol / als der Pein / ein Ende macht; Jener aber dieſelbe / ſamt dem todten Leben / erſt recht erweckt / und verewigt: dannenhero derſelbe / gleichwie er viel ein ſchrecklichers und ſchmertzhaffters Ubel iſt / alſo auch nothwendig mit gröſſerer Furcht / Angſt / und Bangigkeit die zur Hellen aufbrüchige Seele henckern muß / je härter er vor der Thür / und je näher der Augenblick

blick iſt/ darinn ſie ihm ſoll übergeben werden.

Dieſem nach kann man ſicher genug ſchlieſſen / daß der verdammlichen Seelen Furcht/ und Schreck ſich hingegen deſtomehr anhäuffe/ je weniger Lebens-Kräffte ihrem todt-ſchwachen Leibe noch übrig ſeyn. Darum ob ſie gleich / in tieffen Aengſten / ſteckt/ wenn ihr das Gewiſſen / und der Satan / zuſetzen / und den Verzweifflungs-Strick anwerffen; ob ihr gleich die Vorſtellungen / ſo der Böſewigt / durch allerley Schreck-Geſichter / manchesmal anrichtet / ſehr entſetzlich vorkommen: wächſt doch die Waſſerflut ihrer Angſt-Beſtürtzung noch viel höher/ wann die Augen gebrochen/ Sprache/ Gehör / und Verſtand / verſchwunden. Denn bisher fandt und erkannte ſie doch noch Leute um ſich / und wuſſte / daß ſie noch in der Welt wäre: Nun aber / da der Sinnen und Vernunfft natürlicher Gebrauch / bey ihr / aufgehört / wird ſie augenblicks der Geſellſchafft ihres Geſchlechs / die dennoch in etwas tröſtlich und leutſelig war / entruckt / von GOtt/ Engeln/ und Menſchen/ verlaſſen. Da gehet es denn / nach der Beſchreibung Bernhardi: Wann die Seele nunmehr Mund/ Augen / und andre Sinne / wodurch ſie pflag auszuſchweiffen / und ſich / in dieſen äuſſerlichen Dingen/ zu ergetzen/ geſchloſſen findt; ſo kehrt ſie wieder in

ſich ſelbſten: und/ weil ſie ſich gantz allein/ alles Bey- und Umſtands entblöſſt ſihet; erzittert ſie/ mit einer gewaltigen Erſchaudrung; vergeht gleichſam und verſinckt/ vor Verzweiflung. Und weil ſie/ aus Liebe der Welt/ und Luſt deß Fleiſches/ die Liebe GOttes verlaſſen hat; wird ſie die elende/ in der Stunde ſolcher hohen Noth/ von GOtt auch verlaſſen/ und den Teuffeln/ zu helliſcher Pein/ übergeben werden. (a)

Da wird ſie innen/ daß alle ihre zeitliche Freude und Luſt/ Ehre/ Macht/ Gewalt/ Herrlichkeit/ Gunſt/ und Reichthum/ nichts anders geweſen/ denn ein eitler Traum/ ein verwelcktes Blumen-Werck; nachdem ſie nun/ mit groſſem Schrecken/ iſt aufgewacht. Da erkennet ſie/ daß ſie ſich/ in Lüſten/ geweidet habe/ wie ein thummes Vieh/ welches nicht nachdencket/ daß es einmal/ von der Wieſen/ an die Fleiſch-Banck geführt werden ſolle: Sie verflucht ſich ſelbſten tauſendmal/ daß ſie ſich/ für die Helle/ gemäſtet/ und ſich ſelbſt/ zum Maſt-Schwein deß ewig-metzlenden Todes/ gemacht. Da zaget/ bebet/ zappelt/ ſeufftzet/ ächtzet/ zittert und zetert ſie/ daß ihr ſo gar keine Zuflucht mehr übrig blieben/ und ihr Ancker/ in dieſen Sturms-Nöthen/ verlohren iſt. Ihr geſchicht/ wie denen/ welche aus dem Schiffe ins Meer gefallen/ und mit

(a) Bernhard. in Meditat. Devotiſſ. c. 2.

Cas.

XXXIII.

C. P. S. ſc.

LB
COBUR
Cas.

mit den Händen noch eine kleine Weile über ſich/ nach Rettung/ greiffen; aber keine ergriffen/ und nichts Haltbares erwiſchen können. Ihr gehet es/ wie dem Meuchel-Mörder/ und Aufrührer/ Joab; der die Hörner deß Altars faſſte/ und einen mächtigen Fehlgriff that; ob gleich nicht mit den Fingern; doch/ mit der Hoffnung: es war keine Gnade mehr/ ſondern das Schwert/ da/ welches er/ ob ſchon noch ſo ungern/ mit ſeinem ehrſüchtig-neidiſchem und falſchem Hertzen bebluten muſſte. Sie wünſchet gleichfalls den Verſöhnungs-Altar/ Chriſti Kreutz und Fürbitte/ zu erreichen: Er iſt ihr aber/ aus dem Hertzen/ weggeriſſen; und ob ſie gleich darnach tappet; gedeyet Er ihr doch nunmehr nicht/ zur Auferſtehung; ſondern zum Fall/ zum Schrecken/ zum Zorn/ Gericht/ und Verdammniß. Er dienet ihr nicht/ zur Frey- und Sicher-Stäte/ mehr: ſie muß/ gleichſam bey den Haaren fort/ an das Schwert/ das ewig würget. Der Fürſprecher hat/ ihres Theils/ die Advocatur aufgegeben/ und ſich/ wider ſie/ in einen ernſthafften ſtrengen Richter/ verwandelt: Darum iſt ſie nun verlaſſener/ als verlaſſen/ elender/ als elend.

Die jenige gottloſe Seele/ ſo etwan ehedeſſen ſich/ mit vielen aufwartenden Reichs-Geheimen- Hof-Cancelley- Cammer- und Rech-

Rechnungs-Rähten / Hof- und Cammer-Junckern / hofirt / und bedient ſahe / von Fürnehmen und Geringen verehrt ward; ſpühret ſich einſam / verlaſſen / und in einem Sinnberaubtem Leibe / als wie in einem finſtren Stall / verſperrt / in zittrender Vermutung / oder vielmehr Gewißheit / daß der Schlächter von Mitternacht Augenblicks da ſeyn werde / ſie herauszuholen / und zu metzeln. Die Seele der ſtoltzen Fürſtinn / Gräfinn / oder Edel-Frauen / welche vorhin / von neigenden Kammer-Jungfrauen / ihr den Rock küſſen ließ / und zehen für Einen vor ſich ſtehen ſahe / ihre Befehle zu empfahen / iſt nun unbedient / verlaſſen / und Hülff-los.

Die Seele deß gottloſen Regierungs- und Stats-Rahts / welche / von dem Gnaden-Blick ihres Königs / oder Hertzogs / wie ein Stern von der Sonnen / beleuchtet / und von vielen Groſſen gegrüſſt / reputirt / von Allen reſpectirt / von vielen ihres Gleichen höflich beſucht / von den Land- und Unterſaſſen / Bürgern / und Unterthanen / verwundert / gefürchtet / geſcheuet / vielmals auch wol gehaſſet / und verflucht ward / die / wann ſie einen Aufwartenden kaum von ſich erlaſſen / gleich drey oder vier angeſagte wiederum / vor ihrem Gemach / an die Stelle bekam / ligt verlaſſen / und ohne Hülffe / in einer tieffen Brunn-Gruben / darüber das Loch zuſammen gehet.

Die

Die Biſchoͤffliche und Pfarr-Seele hat weder Prieſter und Collegen / noch Zuhoͤrer/ um ſich; ſondern die erſchrockene troſtloſe Verlaſſenheit. Die Seele deß Manns ermangelt deß Zuſpruchs der Frauen/ Kinder/ Diener/ Verwandten/ Freunde/ Nachbarn/ und guter Bekandten. Denn ob derſelben gleich etliche noch um ſie ſind / und reden; ſihet / hoͤret / und vernimmt ſie es doch nicht mehr: weil die Gefaͤſſer und Werck-Mittel der Sinnlichkeit verderbt ſind / und ſie allbereit / zum augenblicklichen Abzuge / verwieſen iſt.

Aber was gaͤbe ſie doch wol nicht darum/ daß ſie/ mitten in der alleroͤdeſten Wuͤſten dieſer Welt / nur gantz ungeſellig und einſam bleiben / und nicht alſofort eine ſo boͤſe Geſellſchafft bekommen moͤgte / deren Ankunfft/ und Begleitung / ihr viel bittrer / als ihrem Leibe der Tod / iſt? Denn wann ſie nun/ nach faſt ausgeleſchter Natur-Waͤrme / mit ihren innerlichen / von den aͤuſſerlichen / ſchon verſchwundenen Sinnen / nichts mehr vernehmen kann / und nunmehr / auf der aͤuſſerſten Grentze der Natur / oder Zeit / ſteht/ zwiſchen Leben und Tode / als wie zwiſchen Licht und Tunckel / ohn Gemerck einiger Sachen dieſer Welt : ſihe! ſo wird ſie / bald darauf / von einer Menge vieler helliſchen Raub-Voͤgel / umgeben / und zugleich / von

der Erinnerung aller ihrer Sünden / als wie von einem Kriegs-Heer / umſetzt. Denn / von dem Allen / was ſie / Zeit ihres Lebens / geſehn / erfahren / oder gedacht / hält jetzo nichts mehr Stand / bey ihr / als allein die böſe Gedancken / und Wercke ihres gantzen Lebens. Wie ſolche böſe und gefährliche Geſellſchafft abermal Bernhardus / ſamt ihrem Anbringen / und Vorhaben / gar nachdenck- und wol-betrachtlich / in dieſer Beſchreibung / fürſtellet: Die Seele wird / mit groſſer Furcht / und groſſen Schmertzen / von dem Leibe abgeſondert. Denn es kommen die Engel ſie aufzunehmen / und / vor den Stuhl deß erſchrecklichen Richters / zu führen. Da erinnert ſie ſich alsdenn ihrer böſen und argen Wercke / ſo ſie Tages und Nachts gethan; erzittert derwegen / und ſucht / für denſelben / zu fliehen / bittet / um Stillſtand und Aufſchub / und ſpricht: Gebt mir doch nur noch eine Stunde Friſt. Dañ werden die Wercke / als wie mit einer einhälligen Antwort / ihr alſo begegnen: Du haſt uns gewirckt und gehandelt: wir ſeynd deine Wercke: wir laſſen nicht von dir / ſondern werden ſtets um dich ſeyn / und mit dir vor Gericht gehen. (a)

Vorhin war das Gewiſſen zwar auch unruhig genug / und hielt der Seelen eine Mißhandlung / nach der andren / vor: doch ward

(a) Bernhard. in Meditat. Devotiſſ. c. I.

ward ſolche Erinnerung und Nagung / durch andre Gedancken / ſo von denen annoch behaltenen äuſſerlichen Sinnen eingeführet wurden / offt unterbrochen: nun aber / da ſolche auswendige Sinn-Würckungen Feyerabend gemacht / und ihr keine äuſſerliche Vorwürffe mehr ſicht- oder ſchallbar ſind / wodurch die Gedancken mögten zerriſſen und zerſtreuet werden / wird ſie gantz / in die zaghaffte Betrachtung / Erſchreckung / und Furcht ihrer Sünden verwickelt und verſtrickt / und deſto härter von ihnen bedrängt / je näher ihre Abfordrung zum Gerichte herbey kommt. Vorhin ward ſie etwan / von einem oder andrem böſen Geiſt / zur Verzweiflung / angetrieben / von dieſem oder jenem Geſpenſt / erſchreckt: nun aber / da es zum Abzuge geht / finden ſich gantze Schaaren von Teufeln ein / um ſie aus dem Leibe / ſo bald der letzte Hertzens-Schlag geſchehen / fortzureiſſen: welche ſie ohne zweifel alsdenn ſchon genugſam ſpühret; ob gleich ſie dieſeble annoch etwan ſo vollkömmlich nicht ſihet / noch erkennet / als wie nach ihrer gäntzlichen Ableibung. Wie wol vermutlich / daß dieſe verfluchte und feindſelige Geiſter nicht aufhören / nachdem ſie einmal es mit ihr zu gäntzlicher Verzweifflung gebracht / in einer greulichen Geſtalt grauſamer Thiere / als Leuen / Drachen / und Bären / ſich ihr zu zeigen / Feuer aus dem Rachen wider ſie zu ſpeyen / und

mit

mit heiſſer Begier auf die Minute zu warten/ da ſie ſich aus der Leibes-Wohnung fortmachen muß. Alle Züge/ und Seufftzer/ ſo ihr aus dem Rachen gehen / alle Puls-Streiche/ zehlen ſie/ vor durſtigem Verlangen ihres letzten Termins/ und Abſchieds.

Wie die Adler / aus weit-entlegenen Orten / in geſchwinder Eil zuſammen fliegen an die Stelle / an welcher ein groſſes Blut-Vergieſſen geſchehen / und mancher Soldat erlegt werden ſoll; entweder / weil ſie / aus eingepflantzter Natur / es zuvor wiſſen / oder aus etlichen Zeichen abnehmen: (denn ſie kommen / mit geſammten Hauffen / nicht anders / als ob ſie/ von dem rachgierigem Uberwinder/ zu einem beſtelltem Gaſtmal/erfordert wären) alſo thun die helliſche Belialen auch: ſie fahren / aus weit-entlegenen Orten / in unnachdencklicher Geſchwindigkeit / zuſammen / an die Stelle/ an welcher eine verdammte Seele ſoll ausgejagt / und der Leib zur Erden gefället werden; nicht anders/ als ob ſie / von dem Würg-Teufel (der vorhin ſchon / bey ſolcher verworffenen Seelen/ fleiſſig aufgepaſſt) zu einem beſtellten Luſt-Spiel beruffen wären. Da müſſen fürwar die Haare gegen Berg aufſteigen und doch alle Gedancken gegen der Hellen niderſincken. (a)

Nimms

(a) Meyfart. helliſches Sodoma 1. Th. am 109. Bl.

Nimms in acht du arme Seele deß Sünders (alſo vermahnet und warnet dich der gutherztige Lehrer Auguſtinus) nimms wol in acht. Wann du aus der Welt heraus gehen / und fortwandern wirſt; ſo werden alſo fort die boshaffte Diener da ſeyn / nemlich die verfluchte Teuffel / die recht helliſche Ungeheuer / die erſchreckliche / die ärgſte Geiſter / als wie brüllende Leuen / um den Raub davon zu reiſſen; verſtehe deine elende ſündige Seel (o Menſch!) Da werden ſich aufdecken die entſetzliche Oerter / die verwirrte Klufft der Straffen / der peinliche Schlund / die äuſſerſte Finſterniß / der Haar-erregende Jammer / die Plage / daran man ohne Zittern nicht kann gedencken / die ängſtliche Furcht und Beſtürtzung / dolor horrendæ viſionis, tremor tremendæ manſionis, locus flentium, ubi ſtridor dentium, ubi morſus vermium, ubi clamor dolentium, & dicentium: Væ væ nobis filiis Evæ! der peinlich-grauſame Anblick / die Stäte der Threnen / wo Heulen und Zähnklappern erſchallet / wo der nimmer-ſterbende Wurm naget / wo die Pein-leidende ſchreyen: Weh! weh uns armen Kindern Evæ! Wann dieſes / und dergleichen die wegfertige elende / ja über-elende Seele / zu hören / zu ſehen / und zu fühlen / bekommt; was für groſſer Schrecken / was für Furcht und Zittern /

wird bey ihr darob entſtehen! Ach welche Zunge mag es doch ausſprechen! welches Buch gnugſam erklähren! (a)

Wenn ein Miſſethäter ſoll / vor Gericht / geſtellet werden; ſo umringen ihn die Schergen / Schützen / Hencker / Henckers-Knechte / Büttel-richter / und dergleichen Geſinde / mit Hauffen: Alſo / wann die unbekehrte Seele / aus ihrer leiblichen Wohnung / vor das Seelen-Gericht / gezogen werden ſoll; eilen die ſchwartze / die wüſte / die garſtige / die ſchändliche / häßliche / gräßliche / grauſame Belials-Knechte / die grimmige Hellen-Geiſter / die Todt-Feinde und Ertz-Verleumder menſchliches Geſchlechts / mit gantzen Rotten / mit verworrnem Gedrenge / hinbey. Jedweder will der erſte und nechſte / um die Seele / als um ein gefangenes und erlegtes Wildprett / ſeyn / darnach dieſe ſchwartze uñ liſtige Jäger ſo lange die Netze ausgeſpañt.

Als Lazarus ſterben wollte / kamen die Engel / daß ſie ſeine Seele möchten in Abrahams Schoß tragen / und ſeynd / ob er ſie gleich noch nicht mit leiblichen Augen ſahe / um ſein armſeliges Lager / geſtanden; alſo / daß wenn dieſem frommen Bettler die Augen damals ſchon geöffnet geweſen wären / er lauter ſtattliche Himmels-Fürſten / viel hundert hell-leuchtende Helden und Bediente göttlicher Majeſtet / um

(a) Auguſtin. de Speculo Peccatoris c. 7.

um ſich geſchaut hätte. Stephanus / der gekrönte Märtyrer / als er kurtz vor der herrlichen Marter-Krone / eine harte Krone von fliegenden Steinen empfahen / und dieſelbe mit ſeinen Bluts-Tropffen / wie mit Rubinen / zieren ſollte; ſahe er den Himmel offen / und deß Menſchen Sohn zur Rechten GOttes ſtehen. (a) Was ſihet doch der ſterbende Gottloſe? die Helle / und nicht den Himmel / offen; alle die Teufel / und nicht den Sohn GOttes / noch deſſen heilige Frohn-Geiſter / ſtehen. Uber ihm / und um ihn / wimmelt es von furchtſamlichſten Schreck-Schatten / von Häſchern deß ewigen Todes / von Geiſtern der Finſterniß / zu dem Haupt / und zu den Füſſen / zur rechten und zur Lincken Seiten haben ſie ſich poſtirt / und ihre Klauen geſpitzt / zum Anpacken. Die paar Minuten / oder Augenblicke / ſo etwan noch / vor dem letzten Lebens-Ziel / übrig ſind / wollen ſich ihnen ſchier zur Ungedult erſtrecken / gleich als ob es noch viel Jahre wären: ſo hungrig / ſo durſtiglich / ſtehen ſie ihm nach der Seelen! und iſt kein Erretter da. Keine Tröſter; ſondern eitel Hencker und Verfolger; keine Mit-Leidträger / ſondern eitle bittere Spötter; keine Beſchirmer / ſondern eitel blutgierige Mörder. Die Schutz-Engel / ſo bishero / nach Göttlicher Verordnung / mit ihrer unſichtbaren /

(a) Ap. Geſchicht 7.

doch traurenden / Gegenwart / dieſe grauſa-
me Leuen noch abgehalten / daß ſie nicht ange-
fallen / nehmen zuletzt / mit ihrem Schutze /
einen betrübten Ruck-Tritt / und erlauben
den böſen Geiſtern einen immer-nähern Zu-
tritt ; Wenn nunmehr nemlich das letzte
Sandkörnlein / das wigtiger / als alle Berge
und Hügel / weil die Ewigkeit daran hanget /
von der Lebens-Uhr ſchier heraus fallen will:
Und nachdem ſolches geſchehen / nachdem der
letzte Zeit-Winck ihrer Lebens-Friſt ver-
ſchwunden / da der Tod / nach Bezwingung al-
ler andren Theile deß Leibes / nicht allein ins
Gehirn den letzten Schnaller ſchlägt / ſondern
auch das allerletzte Lebens-Quartier / das
matte und abgeängſtete Hertz endlich erobert
und auswürget: ſo ergehet dann der Gött-
liche Befehl / an die Engel / man ſoll dieſe
gottloſe Seele / durch die Sataniſche Gei-
ſter / aufheben / und vor Gericht ſtellen laſſen.
Da folgen Befehl und Gehorſam aufeinan-
der / ſo ſchnell / wie ein Blitz. Denn das hät-
ten die Böſewigter längſt gerne gehört / und
geſehen. Mit Schmertzen hat der ſtarcke
Strom ihrer Begierden darauf gewartet / daß
der Damm / nemlich die gäntzliche Lebens-
Zeit deß gottloſen Menſchen / mögte einmal /
durch Göttlichen Befehl / weggeriſſen wer-
den; damit ſie ſeine Seele / wie eine ſchnelle
Flut / überfallen und verſchlingen könnten.

Ach!

Ach! ich kann den Jammer dieſes Auszugs / dieſer Aufheb- und Weg-raffung der verlaſſenen Seelen nicht genugſam beſchreibẽ; wenn ich ſolcher letzten Handlung nur ein wenig nachdencke. O du armer Menſch! du Unſeliger! hat GOtt / haben deine Aeltern/ und Lehrer / darum ſo viel Mühe und Treue an dich gewandt / daß es endlich hiezu mit dir gedeyen ſollte! Hat dich darum deine Mutter geboren / daß die Teuffel dich zuletzt umfangen und ererben ſollten! Ach daß du nie geboren wäreſt! Iſt diß das Ziel / darnach du ſelbſt/mit ſolchem (ungewiſſenhafften) Eyfer/ gerungen? Haſt du darum ſo gerennet und geloffen / und alle Wege der ſchnöden Welt durchſtrichen / daß es endlich ſo mit dir ablauffen ſollte? Endigt ſich ſo deine geführte Pracht und Herrlichkeit? deine Ergetzlichkeit und Wolluſt? Haſt du darum deinen ſtoltzen Maden-Bündel in Purper und Seiden gewickelt / daß du nun in die Bande deß Hellen-Todes verwickelt würdeſt? Haſt du darum/ auf Erden/ groß und reich zu ſeyn/getrachtet/ daß du / mit äuſſerſter Verachtung / von der Erden/ kämeſt? Darum dir/ von manchem/ der deiner Gunſt und Gnade leben muſſte/ die Hände/oder wol gar die Füſſe küſſen laſſen/ daß dir nun gleichſam Hände und Füſſe gebunden würden / und dein Geiſt in die glühende Pech-ſchwartze Hände der Belialiſten

 befoh-

befohlen würde? O ſchrecklicher Wechſel! So gehet es / wenn man den Himmel / auf Erden / ſucht! Allein hieran iſt Niemand ſchuldig / ohn du allein. Denn GOtt hatte dich erſchaffen / zum Leben / mit dem Bedinge / daß du Ihm leben ſolteſt: du aber haſt der Welt und der Sünden gelebt. Dir war Leben und Tod vorgelegt / in dem offentlich-ſchallendem Wort deß Lebens: Du aber haſt den Tod erwählt. So laß dich denn nicht wundern / daß jetzt keine andre / als deß Todes Diener / dich erwählen / bedienen / und heimholen.

Der frommen und gläubigen Seelen warten viel andre Geiſter / nemlich ihre Brüder / die liebreiche Engel GOttes / auf. Welche ihr / mit holdſeligſter Stimme / zuruffen: Komm du gläubige / du beſtändige / du getreue Braut und Dienerinn deß Meſſiä / du unſre hertzgeliebte / hochanbefohlene / hochverlangte Engel-Schweſter! Komm! und gehe heraus / von deinem Leibes-Verhafft / in die herrliche Freyheit der Kinder GOTTes. Komm! denn deine Ritterſchafft hat ein Ende; der Krantz wartet deiner. Sey frölich / und getroſt! die du überwunden haſt / durch deß Lammes Blut! du wirſt einen gnädigen Richter finden / und hinfort nicht mehr unter den Dornen deß gekreutzigten Erd-Lebens; ſondern unter den Blumen deß freudenreich-

ſten

ſten Paradeiſes / ſchweben / und unſerer vertraulichen Gemeinſchafft genieſſen.

Der verkehrten Seelen aber werden / von den Lucifers-Boten / andre Zeitungen angeſagt: Ihr wird / mit viel andren Complimenten / begegnet. Heraus! lautets; Heraus mit dir / du Hur! Heraus du Schandbalg! du Verkauffte Ubels zu thun! Du haſt kein Erbe noch Theil mehr / am Sohn Iſai! ſondern an uns / und unſerer helliſchen Gemeinſchafft: Du biſt unſer. Das Ziel der Göttlichen Langmut und Gedult iſt verſtrichen. Heraus muſt du / zu deinem Bräutigam / dem Belial. Kom̃! dein Braut-Bette iſt dir ſchon trefflich aufgeſchmückt / und mit ſolchen Roſen beſtreut / wie bey uns wachſen / und die Gelegenheit unſers Orts hervor bringt. Auf! und mit uns davon!

So muß die unſelige Tröpffinn dann mit ihnen fort; wie ungern ſie will. Denn nun heiſſt es nicht mehr will; ſondern muß: nicht gefragt; ſondern gejagt: nicht mehr gereitzt; ſondern erbeitzt: nicht mehr gewählt; ſondern verfehlt; nemlich der rechten Thür deß Lebens. Sie findt nirgends keinen Aufenthalt mehr: das Hertz iſt / mit grauſamen Hertzleide / gebrochen: Die Natur / GOtt / und Engel / Jedes hat ſeine Hand von ihr abgezogen / und achtet dieſelbe zu würdig / eine

 ſolche

ſolche GOtts-Verächterinn mehr damit anzurühren / viel weniger zu erhalten. Es lautet jetzt nicht mehr: Er hat ſeinen Engeln befohlen über dir / daß ſie dich auf den Händen tragen: (a) ſondern; Er hat den böſen Geiſtern befohlen über dir / daß ſie dich auf den Klauen tragen. Sie reiſſen die Zittrende zu ſich / als wie gleichſam bey den Haaren; geben ihr / aus grimmiger Bosheit / einen Riß und feurigen Zwick über den andren / und fahren alſo / mit ihr davon / wie der Leu / mit dem Raube.

Allezeit / O Chriſtliche Seele / bedenck dieſe ſchreckliche Ausfahrt ruchloſer Seelen; und ſeufftze / weil du noch kanſt: Mein GOTT! errette mich / durch rechtſchaffene Buſſe / von allen meinen (geiſtlichen) Verfolgern: daß ſie nicht meine Seele erhaſchen / und zureiſſen / weil (oder wann) kein Erretter (mehr) da iſt. (b)

(a) Pſalm 91.
(b) Pſalm 7.

Das

Das XXXIV. Bedencken/

Von der peinlichen Angſt/ ſo die unbekehrte Seele/ auf ihrer Gerichts-Fahrt/ von den Teufeln ausſtehet; wie auch von dem Geſpött der böſen Geiſter/ über die Leich-Pracht deß verfluchten Körpers.

VOn lauter Bienen / und Blumen / iſt die gnädigſte Vertröſtung zuſammen gewirckt / welche der Allerhöchſte denen / die Er / in das Honig-flieſſende Land deß himmliſchen Canaans / zu führen gedenckt / durch den Mund Eſaiä gegeben: Ihr ſollt in Freuden ausziehen / und im Friede geleitet werden. Berge und Hügel ſollen/ vor euch her/ frohlocken/ mit Ruhm. (a) Denn wiewol / unter ſolcher Verheiſſung/ auch die zeitliche Wolfahrt/ alles gedeyliche und ruhſame Wolweſen / ſtat findet; vertröſtet ſie uns doch hauptſachlich / auf einen fröhlichen Auszug von dieſem Threnen-Thal der Welt / und auf ein ſicheres Geleit / in die andre zukünfftige Welt. Nachdemmal aber dieſes Freuden-vollen Ausziehens / und ſiche-

(a) Eſa. 55. v. 12.

ren Frieden-Geleits Niemand ſich zu verſichern hat / als der den Frieden mit GOtt / durch den Friedens-Mittler Chriſtum / vermittelſt eines lebendigen und thätigen Glaubens / treulich / und end-beharrlich unterhält: ſo können die Abtrünnige und Ungerechte / in ſolcher Freude / und Frieden / nicht ausziehen / noch im Friede geleitet werden. Wie ſie ausziehen / mit Zittern und Zagen; iſt zuvor gedacht / imgleichen ihre Begleiter angezeigt worden. Das wäre genug geſagt / ihre klägliche Bewandniß / unter ſolchem grauſamen Geleite / zu erachten. Weil aber ſolches Geleit / an Erſchrecklichkeit unvergleichlich / und weder Berg / noch Hügel / ſondern der feurige Schlund und Abgrund / ihnen entgegen frohlocket; dieſes aber ein Unglück über alles Unglück / und gantz unerſetzlich iſt: dienet es trefflich wol / zu beſſerer Verhütung / daß wir es noch beſſer und weiter bedencken. Die wenigſten / ach die wenigſten / dencken leider dieſem leidigem / dieſem teuffliſchem Seelen-Geleite recht nach: und darum müſſen auch die Meiſten / in demſelben / davon ziehen.

Haſt du nie einen armen gefangenen Soldaten geſehen / neben dem Pferde deß Obſiegers / der ihn bekommen hat / zu Fuſſe beyher lauffen halb nackt / und mit alten zerſchliſſenen zerriſſenen Lumpen bedeckt / dazu

noch

XXXIV.

C. N. S. fe.

LB
COBURG
Cas.

noch wol bisweilen / mit einem Seil / an den Sattel-Knopff gebunden? Ja! haſt du nicht gehöret / mit was für einer rauhen und unbarmhertzigen Manier die Tartern einen Kriegs-Gefangenen davon führen? Sie binden ihm die Hände auf den Rücken / verſtricken auch die Füſſe ans Pferd. Manche / zumal Knaben und Mägdlein / werffen ſie auch wol / mit gebundenen Händen und Füſſen / hinter ihrem Rucken / überzwerchs aufs Pferd / alſo / daß Kopff und Füſſe niderwerts hangen: in ſo beſchwerlicher Lage müſſen ſie wie ein verſtricktes / gebundenes Kalb / oder wie einen Haber-Sack / ſich zu Pferde fortbringen / ſchütteln / ſchwingen / ſchleudern / und ſtoſſen laſſen.

Das Alles iſt lauter Bequemlichkeit / und eine Sänfften-Fahrt / gegen der rauhen Abfahrt einer verdammlichen Seelen. Sie mögte ſich dafür tauſendmal / auf einer Küh- oder Roß-Haut / zum Galgen ſchleiffen / oder wenn ſie theilbar wäre / von vier Pferden / in viel Stücke zerreiſſen laſſen. Kein Gefangener iſt ſo elend / und einem ſo unbarmhertzigem Fortführer unterworffen / als dieſer Geiſt deß gottloſen Menſchen. Es war ein erbärmlicher Aufzug / wenn / bey den alten Aegyptern / die Verurtheilte zum Tode gingen: denn ſie wurden / mit Gebiſſen in den Mäulern / und Stricken um die Hälſer / nach der

Richt-

Richtſtäte ausgeführt: dennoch würde die/ von den Teufeln / zum Gericht begleitete/ Seele ſolchen Gang gewißlich lieber hundert tauſend mal / als dieſen ein Mal / thun: angeſehn / ſie den allergrimmigſten/ allergrauſamſten unter allen Kreaturen / folgen muß/ am Strick einer nimmerauflöſlichen noch ruhenden Verzweifflung. Lieber würde ſie/ wenn ſie noch gefuſſet wäre / auf lauter Dörnern treten/ als den boshafften Ottern/ Leuen / und Drachen deß Abgrunds / auf den ſcharffen Zähnen/ und Klauen ligen/ und alſo ihren Gerichts-Gang verrichten/ oder ſich vor Gericht tragen laſſen.

Wer vormals den barbariſchen Hunnen (oder alten Ungaren) zum Raube worden/ dem hätte man / auf der Welt / kein gröſſers Unglück wünſchen können / denn wo dieſe unmenſchliche Menſchen Meiſter / und eines Chriſten fähig wurden ; da war das Meiſterſtuck mehr / als henckeriſch/ ja mehr/ als wölfiſch ; nemlich nichts / als abſcheuliche Wüte. Weiber/ Jungfrauen/ und Mägde/ knüpfften ſie / bey den Haar-Zöpffen / zuſammen / und trieben ſie ſo vor ſich weg. Was wehrhafft / und männlich war / erſchlugen ſie nicht allein : ſondern ſoffen auch der Erſchlagenen Blut einander zu; machten / von den gemetzelten Körpern / Tiſche und Bäncke/ hielten ihre Mahlzeiten drauf; ſchnitten auch die

die Todten auf / zogen das Gedärm heraus / hackten die Hertzen der Entleibten zu kleinen Stücken / und fraſſen dieſelbe alſo roh / der Meynung / daß ſie dadurch einen deſto unverzagtern Mut bekommen würden. Mancher Orten haben ſie auch die Leute gebraten / und davon gefreſſen; die Kinder / vor der Aeltern Augen / erwürget / den Müttern aus der Schoß geriſſen / vor ihrem Angeſicht zerhacket / oder an den Wänden zerſchmettert. Dannenhero Jedermann / wegen ſolcher unmenſchlichen Wüterey / auch allerdings über den bloſſen Namen der Hunnen / erſchrocken iſt; und das Landvolck / ſo ſie noch nicht geſehen / anders nicht gemeynt / denn es wären dieſe Leut-Freſſer eitel ungeheure Rieſen / denen Niemand könnte entkommen. (a) Was ſind aber ſolche leibliche / gegen dieſen geiſtlichen Barbarn / den Mord-Teuffeln / und teuffliſchen Rieſen? Welche ſelbſt die Brunnquelle / und der rechte Sitz aller / auf der Welt vorgehenden / Grauſamkeiten ſind. Die verlohrne Seele lieſſe ſich / mit höchſter Vergnügung und Zufriedenheit / dafür / wanns möglich wäre / von den grimmigen Hunnen / und Canibalen / zerſchmettern / erwürgen / zerhacken / lebendig braten / freſſen und verſchlingen; ſo ſie nur damit / aus den Tatzen

(a) Wie Megiſerus / im 6. Buch der Kärtneriſchen Chronic / c. 74. umſtändlicher erzehlet.

Tatzen dieſer erſchrecklichen Leuen / dieſer verfluchten Geiſter / könnte erledigt werden; deren übernatürlich-brennende Umfahung ihr einen viel ſchmertzlichern Druck gibt / als ob ſie / zwiſchen lauter glühenden Zangen gefaſſt und eingezwängt / fortgeriſſen würde.

O du elende / o du unglückhaffte / o du ewig-verlohrne Seele! wer kann dieſe deine grauſame Abholung grauſamlich genug beſchreiben? wenn er alle Peinigungs-Inſtrumenten zu Federn / alle Tortur-oder Folter-Züge zu Zeilen / alle Seufftzer und Zeter-Stimmen der hefftigſt-gepeinigten Ubelthäter zu Buchſtaben verwandeln könnte; ſo wäre ihm doch unmöglich / deine Angſt und Zagung / unter dieſen deinen böſen Gefährten / recht zu entwerffen! Denn du haſt die allerhäßlichſte Geiſter / gegen welchen Aeſopus / und Therſites Engel-ſchön / die Raben / Paradeis-Vögel ſind; die allergrimmigſte Geiſter / gegen welchen Tiger und Pardel fromme Schäflein ſind; die allerfeindſeligſte / gegen welchen der Athenienſiſche Menſchen-Haſſer / Timon / Phalaris / und Nero / lieb- und holdſelig geweſt; die allerunſauberſte / gegen welchen die Kloack ein Blumen-Garten / die Kohle eine ſchneeweiſſe Perl / und der Ofen-Ruß eine Schnee-Flock iſt: die allerverdüſtertſte / gegen welchen die irdiſche Finſterniß Liecht / und die

Nacht

Nacht Sonne iſt; zu leidigen Fuhrleuten/ und Geſellen / ja/ zu Häſchern und Diebslei-tern/ haſt du ſie.

Nachdem nun die undanckbare Raben-Hur / die GOtt-ungetreue Seele / meyne ich / ſo unſanfft aufgefordert / und von ihrem verfluchtem Körper ausgeführt / von den Satans-Geiſtern fortgeſchleppt / wie ein ver-reckter Hund nach der Schind-Leichen / wie eine offentliche Schand-Metze / durch die Schützen / oder Hencker-Knechte / aus ihrem Huren-Winckel hervor / ins Loch / und an den Pranger / gezogen wird: ligt das ſtinckende Wurm-Gefräß / der delicat-gehaltene Ma-den-Sack / der verzärtelte / gemäſtete / gefüll-te / offtmals dick-befreſſene / beſoffene Leib / die Kloack ſo vieler unreinen Lüſte und Hand-lungen / da ausgeſtreckt. Da ligt / ſage ich / der ſtoltze / freche / trutzige / blut-gierige / über-mütige / gewaltthätige / raubſüchtige / Geld-raffende Leib / wie eine abgeſtochene Sau / welcher nunmehr das Gruntzen und Schnar-chen vergangen; wie ein gemetzelter Bock / der nicht mehr ſtoſſen kann. Er bleibt hin-terſtellig / wie ein garſtiger Schwein-Stall / oder Miſthauffen / davon die Sau herausge-trieben worden; wie ein unreines Siechen-Haus / daraus der Ausſätzige hinweggemuſſt; wie ein Tantz-Saal / darinn man luſtig ge-weſt / nunmehr aber alle Liechter geleſchet

ſind;

ſind; wie die Degen-Scheide eines unredlichen Soldaten / daraus das Schwert / vor den Kuien/ zerbrochen iſt; wie ein Feder-Bette / daraus der Schlaffende unſanfft aufgehebt / und von den Raubern hinweggenommen; wie eine Nuß-Schaale / daraus der Wurm hervor geſchüttelt; wie ein Kercker/ daraus man/ mit dem Ubelthäter / fortgegangen zum Galgen.

Man ſchmücke nun gleich ſolchen verfluchten Balg zierlich auf / oder werffe ihn/ wenn keine Begräbniß-Mittel vorhanden/ ungeſchmückt in die Gruben: ſo wird die arme Seele deſſen nichts gebeſſert / noch ihr ſchwerer Zuſtand dadurch erleichtert. Anatomire / balſamire / bekräntze / beblüme / und ziere ihn noch ſo trefflich / beehre ihn mit volckreichſter Leich-Folge / laß die Gaſſen und Straſſen von dem Leid-Hauſe bis aus Todten-Haus / bis aus Grab / von noch ſo vielen langen Trauer-Mänteln gekehrt werden/ laß mit allen Glocken aufs längſte läuten / die fürnehmſte Träger kommen / ein paar hundert Wind-Liechter voran und nebenher flackern/ das Grab prächtig gewelbt ſeyn; von Marmel und Alabaſter das Grabmal gläntzen: es gedeyet aller ſolcher Pracht der armen Seelen/ unter ihrem ſchrecklichen Gerichts-Geleite / zu nichts / als Hohn und Spott. Denn dieſelbe muß / vor Balſam/

den

den Schwefel-Geruch deß Satans empfun-
den / vor Zier und Anſchmuck / ſich aller Klei-
der deß Heils entblöſſt / vor Weihrauch und
Riechkertzen mit dem Geſtanck der Teuffel /
und ihres eigenen Sünden-Miſts / ſich be-
greuelt / und einen tödtlichen Vor-Geruch
der Hellen ſpühren. Sie ligt nicht in zarten
zierlich-beſpitzten Leinen; ſondern in ſchmu-
tzig-wüſten Laſter-Lumpen / eingehüllet;
wird nicht mit Wind-ſondern ſtinckenden
Pech-Liechtern / von keinen erbaren Män-
nern weder abgeholt / noch getragen / noch be-
gleitet; ſondern von den abſcheulichſten Be-
lials-Buben: welche / an ſtat eines muſicali-
ſchen Leich-Geſinges / und Ehren-Getichts /
ein Geſpött / Gelächter / und Gejauchtz / über
ſie / anſtellen; auch nicht ihr / der eroberten
Seelen / zu Ehren / ſondern zum Hohn / in der
Hellen ein Triumph-Fähnlein / wegen eines
neuen Raubs / aufſtecken. Dieſe ſpöttiſche
Geiſter lachen darüber / daß man den verma-
ledeyten Leichnam / mit koſtbarem Geprän-
ge / zur Erden bringt / mit trefflichen Ceremo-
nien beyſetzet / und folgends demſelben zu Eh-
ren / deſſen Seele in ſchmählichſter Schande
ſteckt / ein prächtiges Leich-Mal hält. Sie
haben ihren Spaß und Ergetzung / an ſolcher
Vergeblichkeit / daß der Körper eines fürneh-
men Gottloſen aufs allerſtattlichſte beſtattet
wird / und die Begräbniß deſſelben viel Gei-

des verſchlingt: ſintemal es ihnen / ohne Zweifel/ ja ſo lächerlich/ wo nicht lächerlicher/ fürkom̃t/ als ob man ein abgeſtandenes Vieh einer hochkoſtbaren Leich-Begängniß würdigte. Denn was iſt doch der Leichnam eines Verdammten / vor GOTT / Engeln / und Teuffeln/ beſſer / denn ein Schinder-Aas?

Der ſpitzfindige Lucianus ſchertzet / in ſeinen Todten-Geſprächen / mit dieſem Bericht / als wenn Menippus / von einem Andren / gefragt worden / ob die jenige / welche/ auf Erden/ koſtbare/ hochaufgeführte Pracht-Gräber / Ehren-Seulen / Bilder / Titeln (Fahnen und Schilde) haben/ bey den Unterirdiſchen (oder im Reiche der Verſtorbenen/ im Lande der Todten) nicht in mehrem Reſpect ſtehen / als gemeine Todten? und darauf dieſe Antwort gegeben habe: Ich meyne/ du verirſt dich. Verſichre dich / wenn du den Mauſolum / der / von ſeiner Grab-Burg / ſo Welt-berühmt iſt / ſehen ſollteſt; du würdeſt das Lachen nicht ſtillen können: ſo gar verächtlich iſt er / in eine verborgne Höle / geworffen / und ſteckt alſo / unter dem übrigen gemeinem Hauffen andrer Todten / im Schatten der Unachtbarkeit. Der Vortheil / welchen ihm ſein hochprächtiges Grab-Mal ſchafft / iſt/ meines Erachtens / nichts anders / als dieſes/ daß er/ von der ſo ſchweren Grab-Bürde/ deſto mehr gedruckt wird. Denn/ mein guter Freund/

du

du muſt wiſſen / daß nachdem Aeacus (a) einem Jeden ſeinen Platz beygemeſſen / der ſich / aufs längſte / nicht über einen Schuh / erſtreckt / man damit vorlieb nehmen / ſich nach Gelegenheit deß Orts bequemen / bücken / und ſchmiegen muß. Ich halte aber / du würdeſt noch viel hefftiger lachen / wenn du ſäheſt / wie unſre Könige / Königſche / und Cavalliers / im Lande der Todten / herum gehen und betteln / oder / aus druckender Armut / Stockfiſch / und geſaltzene Speiſen / verkauffen / oder die Kinder im A B C unterweiſen; wie ſchimpfflich ſie ein Jedweder hält / wie man ihnen Ohrfeigen gibt / und / gleich den liederlichſten Sclaven / ins Angeſicht ſtreicht. Ich kunnte mich deß Lachens nicht enthalten / als ich den Macedoniſchen König / Philippum / erblickte: denn man zeigte mir ihn / wie er in einem Winckel ſaß / und um den Lohn alte Schuhe flickte. Man ſchauete auch ſonſt viel Andre / auf den Gaſſen / herumgehen / und betteln / nemlich die Xerxes / Darios / und Polycrates. (b)

Ob nun gleich der Heide ſolche Händel und Relationes (nicht ex Parnaſſo, ſondern Erebo) von dem Zuſtande der Prächtig-Begrabenẽ / oder weiland groſſer Böcke der Welt / wie Eſaias ſie nennet / aus Spötterey er-

(a) Der Hellen- oder Seelen-Richter bey den heidniſchen Poeten.

(b) Lucianus in Dialogis mortuorum.

tichtet: ſo iſt doch gewiß/ daß die Seelen aller GOtts-Verächter/ vorab derer/ die ſich in der Welt ſo breit geſchnitten/ nach ihrer Leibs-Entäuſſerung/ deſtomehr/ ſo wol von den Teuffeln/ als andren Verdammten/ gehönet uñ verſpottet werden/ je mehr Prachts/ auf ihre hinterlaſſene Anſtalt/ bey ihrer Leich-Begängniß/ getrieben wird. Solches gewinnet auch einen guten Schein/ aus dem artlichen Apologo, oder ſchönem Lehr-Gedichte/ ſo Eſaias/ im 14. Capittel/ fürbringt; wann er/ vom Tode deß Babyloniſchen Königs/ ſpricht: Auch freuen ſich die Tannen über dir/ und die Zedern auf dem Libanon/ ꝛc. Die Helle drunten erzittert für dir/ da du ihr zu gegen kameſt. Sie erwecket dir die Todten/ alle Böcke der Welt/ und heiſſet alle Könige der Welt/ von ihren Stühlen aufſtehen. (a) Durch die Helle/ kann füglich verſtanden werden das Heer der helliſchen Geiſter: welches ſich/ ſpöttiſcher Weiſe/ ſtellet/ als obs ſich/ für der ankommenden Seelen eines ſo gewaltigen Herrns/ entſetzte/ und für Furcht erzitterte/ auch andren Verdammten/ ſo ehedeſſen von hoher Würde und Beſchaffenheit waren/ gebeut/ man ſolle ehrerbietig aufſtehen/ und dem neuen Gaſt ſeinen gebührenden hohen Reſpect geben. Welches alles gantz höniſch/ und nicht anders gemeynt/ als wenn dort die Kriegs-

(a) Eſa. 14. v. 8. 9.

Kriegs-Schaar/ für dem HErrn JEſu/ die Knie beuget/ und im Spott ſpricht: Gegrüſt ſeyſt du/ Jüden-König! (a)

Wer würde ſich entweder Lachens/ oder Seufftzens/ entbrechen/ wenn er ſehen ſollte/ wie entweder die heidniſche Indianer ehedeſſen den Zahn eines verreckten Affen/ für ein groſſes Heiligthum/ angebetet/ in Gold und Edelgeſteinen gefaſſt/ ungeachtet das Thier ſelbſt ſchon långſt von Würmen aufgefreſſen? Oder/ wie die verblendte Mahometaner das Grab ihres Mahomets/ mit ſo pråchtigen Wallfahrten/ und Geſchencken/ verehren; deſſen Seel doch/ wie das allerabſcheulichſte Aas/ in der tiefſten Schinder-Gruben deß Satans/ ligt? Eben ſo wenig können ſich die verdammte Engel deß Gelåchters enthalten/ ſo offt ſie eines ſolchen Menſchen/ deſſen Seele in ihrer Gewalt iſt/ ſtoltze Begråbniß vorüber fliegen. Denn ob es gleich ſo eben nicht unrecht/ daß man manchen Gottloſen/ wenn man/ nach menſchlicher Wiſſenſchafft/ weder ſeine Seligkeit/ noch Verdammniß/ verbürgen kann; oder weil es ſein geführter Stand und hohes Amt/ ſo wol/ als die Ehre ſeiner fürnehmen Befreundten/ erheiſchet/ ehrlich/ und Stands-ziemlich begråbt/ nach dem Exempel deß Jehu/ welcher die Gebeine der verfluchten Iſebel begraben

 hieß/

(a) Matth. 27. v. 29.

hieß / weil ſie eines Königs Tochter war: ſo reicht doch ſolcher Reſpect / und Ehren-dienſt nicht über die Grentzen der Zeit / und derer / ſo in der Zeit noch leben; gehet nicht mit in die Ewigkeit / darinn die Geiſter / und abgeſonderte Seelen / leben. Denn da heiſſt es: Je mehr ſie (die Babyloniſche Hure / die verdammte Seele) ſich herrlich gemacht / je mehr ſchencket ihr Quaal und Leid ein.

O wie Manchen wird man leider / am jüngſten Tage / auferſtehen ſehen / in Schmach und Unehre / der mit Ehre und Herrlichkeit jetzo begraben wird! hingegen Manchen / der in Unehren begraben worden / wieder auferſtehen in Herrlichkeit. Von dem Reichen ſteht / im Evangelio / er ſey begraben worden; anzuzeigen / daß ſein Leichnam gar ſtattlich ſey beygelegt: deß Armen ſeiner Begräbniß aber wird nicht gedacht; daraus nachſinnlich zu vermuten iſt / ſeine Beerdigung ſey ſo ſchlecht geweſen / daß ſie kaum deß Namens einer Begräbniß wehrt. Aber ein Anders / daran mehr gelegen / wird von dieſem gemeldet; nemlich / er ſey / von den Engeln / getragen / in Abrahams Schoß: und darunter iſt die widrige Begegniß deß verſtorbenen Reichen begriffen; daß er nemlich getragen ſey / von den Teufeln / in Lucifers Schoß; man habe die Hülſen gar magnific / und hochanſehnlich beſchickt / mit theurer Specerey geſalbt /

ſalbt/ſtattlich angekleidt/in ein/etwan von gu-tem Marmel ausgehauenes/ Grab/ mit vie-lem Leidklagen der weitläufftigen Freund-ſchafft/ eingeſenckt; den Kern aber/ nemlich die Seele/ habe der Satan aufgehebt/ und an den Ort der Quaal davon geführet.

Allein wir wollen anjetzo hierinn nicht ferner ſchreiten; ſondern zuforderſt annoch weiter die unſelige Seele alſo betrachten/ wie ſie/ nach ihrem Abtritt aus dem Leibe/ noch allererſt auf ihrer Gerichts-und Hellenfahrt/ mit ihren böſen Trägern/ den Teufeln/ be-griffen iſt/ und Manchem den Zweifel beneh-men/ der etwan ihms nicht einbildet/ daß die Seele/ auf ſolcher Fahrt/ ſich ſo übel befinde/ hefftig beängſtet/ und beſchreckt fühle; weil ſie ein Geiſt/ und kein Gefühl/ noch Ge-brauch der Sinnen vielleicht/ auſſer dem Lei-be/ an ſich habe.

Das Leiden der abgeleibten Seelen iſt/ ohn allen Zweifel/ viel ſchrecklicher/ weder der noch-beleibten: und hindert nichts/ daß ſie/ nach ihrer Abſondrung/ ein bloſſer Leib-entkleideter Geiſt iſt: angemerckt/ ſie alsdenn allbereit einen übernatürlichen Stand ein-getreten/ darinn ſie zwar ihre Selbſtſtändig-keit und Weſen behält; aber dabey ſolche Be-ſchaffenheiten gewinnt/ daß ſie/ auch ohne ih-re bisherige Inſtrumenten/ oder leibliche Glieder und Werck-Mittel/ ſihet/ höret und

empfindet: gleichwie auch vorhin nicht urheblich der Leib und deſſen Gliedmaß/ ſondern ſie/ im Leibe/ durch dieſes/ oder jenes Gliedmaß/dieſes oder jenes fühlte/ſahe/hörte. Wie ſie im natürlichen Leben/ nicht ohne Leib beſtehen kunnte/ in dem äuſſer-natürlichem aber/ das iſt/ nach ihrer Trennung vom Leibe/ gar wol ohne Leib beſtehet: alſo kann ſie auch in ſolchem ihrem abgeſondertem Stande eben ſo wol/ ja noch viel häfftiger und ſchärffer/ die Bewegungen/ Beleidigungen/ und Schmertzen empfinden (wiewol auf geiſtliche Art und Weiſe) welche ihr/ von den böſen Geiſtern/ oder von der helliſchen Pein/ erwecket werden/ als wie ſie vorhin im Fleiſche beydes die Leibs-Verletzung/ und Gemüts-Beſchmertzung/ empfand. Geſetzt/ ſie ertrüge keine äuſſer- ſondern nur innerliche Quaal/ als nemlich Reue/ Leid/ Angſt/ Traurigkeit/ Furcht/ Schrecken/ und Verzweifflung; ſo wäre ſie damit doch eben peinlich genug gefoltert. Geſtellt/ es litte nur allein ihre Schau-Krafft; ſo wäre ſie doch/ in ſo vieler böſer Geiſter Geſellſchafft/ hierdurch allbereit/ mit einer groſſen Marter-Plage/ behafftet. Denn was kann marterhaffters ſeyn/ als ſeinen abgeſagten mordgeſinnten Feind vor ſich/ und dazu ſich/ in ſeiner Gewalt/ſehen? Ja was kann auch Mutver kleinerlicher und zaghaffter ſehen/ als ſeinen

nen König/ und Richter/ im Zorn/ Grimm/ und mit ſeinen Rach-Dienern umgeben ſehen? Hievon ſoll uns aber das nechſte Bedencken weitern Bericht vortragen.

Das XXXV. Bedencken:

Wie die abgeſchiedene Seele deß Unbußfertigen/ für dem Anblick GOttes und der böſen Geiſter/ ſich entſetzet/ und wie man ſolcher Betrachtung ſich nützlich bedienen müſſe.

JN einem pech-ſchwartzen Schatten ſitzen/ oder gar blind ſeyn/ betrübt Hertz und Augen/ und iſt ein Sarck aller Freuden. Weil man gleichſam lebendig todt ſeyn/ und den traurigen Zuſtand bewachen muß/ welchen die Geſtorbene verſchlaffen. Maſſen ſolches der fromme Tobias wol empfunden/ und deßwegen billig geklagt: Was ſoll ich für Freude haben/ der ich im Finſtern ſitzen muß/ und das Licht deß Himmels nicht ſehen kann? (a) Dennoch fällt es viel erträglicher/ Nichts

(a) Tob. 5. v. 13.

ſehen / als ſeinen Untergang ſehen: und die verbergende Finſterniß erduldet man gerner / als die Schand-entdeckende und ſchaamrötende Sonne. Ein Miſſethäter betrauret ſeine Loch-Tunckelheit; liebt doch die Finſterniß mehr als das Licht / wenn er vor Gericht ſoll: Ja! er haſſet das Licht / und wünſchet / die Sonne ginge nimmermehr auf / welche ihn ſoll / mit ihren hellen Stralen / zum Tode begleiten / und ſo häuffig-vielen Menſchen ſeine Schmach vorſtellen.

Der Seelen deß Ungerechten gereicht es gleichfalls zu einer viel gröſſern Trübſal / Kümmerniß / und Beſtürtzung / daß ihr das Geſicht / nach dem Tode / aufgethan / als daß im Tode ihre Augen gebrochen werden / und ſie nichts / wiewol nur in kurtzer Zeit / indeſſen ſihet / bevor ſie / durch den Tod / vom Leibe völlig ausgebannt worden. Wie ſeltſam dieſes unſren natürlichen Gedancken auch lautet; ſo iſt doch nichts Gewiſſers. Denn gleich nach ihrer Ablöſung vom Leibe / ſihet die Seele GOtt / und die Engel / die gute und böſe Geiſter. O welch ein groſſes Geſicht! O welch eine Wunder-Schau!

Das gröſſeſte und betrachtſamſte Stück dieſes Spectakels beſteht / ohn allen Zweifel / darinn / daß in dem Augenblick / da die Seele / von ihrer leiblichen Behauſung / ausgezogen / ſie beginnet / GOtt den HErrn zu erkennen /

kennen / auf eine gantz andre Art / weder vor⸗
hin auf dieſer Welt geſchahe. Denn anjetzo
iſt ſolche Erkenntniß annoch ziemlich ſchwach.
GOtt thut / in der Welt / Alles. Er iſt
Alles in Allem. Von Ihm / haben alle Krea⸗
turen das Weſen / Leben / und Bewegen.
Er leitet / lencket / und regiert ſie / nach ſeinem
Raht: ſie können ſich / auch ſo gar in dem al⸗
lergeringſtem Stück / von der Ordnung ſei⸗
ner Providentz / nicht entziehen. Indeſſen
ſihet man / von ſolchem allen / (ſichtbarlich)
nichts: Er verbirgt ſich / in dieſer Welt / un⸗
ter dem Vorhange etlicher Kreaturen / wel⸗
che von Ihm unſren Sinnen vorgeſtellet wer⸗
den / aber kein (ſicht⸗ und Augen⸗ſcheinbares
ſondern nur Vernunfft⸗ und Glaubmäſſi⸗
ges) Zeichen ſeiner Gegenwart / wiewol
dennoch durch die Sinnen / uns erſtatten.
Indem wir alſo gantz / mit den Geſchöpffen /
bemühet ſeyn; haben wir annoch nur ſchwache
Abbildungen oder Schattirungen derjeni⸗
gen unſichtbaren Allmacht / von welcher ſie
werden bewegt. Es giebt mir zwar jedes
Blätlein / geſchweige die triumphirlich⸗ge⸗
kleidte Lilje / der herrlich⸗hohe Zeder / die
Welt⸗beleuchtende Sonne / ſamt allem Ge⸗
ſtirn / der Donner und Blitz / von ſeiner Zier /
Schönheit / Herrlichkeit / Weisheit / Macht /
und Stärcke / ein Vernunfft⸗richtiges Zeug⸗
niß: Es entdeckt auch ſein Wort meinem
Glauben

Glauben ſeine Majeſtet / Gnade / Gerechtigkeit / Eyfer / Güte / Sanfftmut / Allwiſſenheit / Ewigkeit / und Allgegenwart: aber doch ſehen wir Jhn hierinn / als durch einen Spiegel; in einem tuncklen Wort (a) an jenen aber (nemlich an den natürlichen Dingen) unter einem ſchön-gewirckten Teppicht. Allein in jenem andren Leben / kommt es gantz anders. Denn von der Minuten an / wann die Seele ihrem Leibe entnommen iſt / ſpühret ſie / wie genau ihr Weſen an GOtt haffte / ſo wol im Leben / als im Würcken / ſo wol in der Glück- als Unglückſeligkeit. Da wird ſie die Krafft GOttes / gegen ihrer Schwachheit / erſt recht kennen. Da wird ſie ſehen / wie ſo gar ſie ſeiner Gewalt ſich nicht könne entbrechen / und nunmehr ewig / in dem Stande / bleiben müſſe / darein ſie / von ſeiner Gerechtigkeit / ſoll geſetzet werden.

Alsdenn wird / auch in dieſem Verſtande / Jedwedem unter uns die Erfüllung der Prophezey ins Geſicht leuchten: Der HErr wird allein hoch ſeyn / zu der Zeit. (b) Jetzo iſt Er / vor unſren Augen / annoch ernidriget: aber / an dem Tage / wird Er uns hoch und erhaben ſeyn: ſintemal uns alsdenn die Unendlichkeit ſeiner Macht in die Augen ſtralen / und wir / bey ſolchem Gegenhalt / unſre jetzige Gering-

(a) 1. Cor. 13. v. 12.
(b) Eſa. 2. v. 11.

Geringheit und Nichtigkeit erkennen werden. Dieſer Tag/ dieſe Zeit/ an dem der HErr wird hoch ſeyn/ iſt nicht allein der Gnaden-Tag der heilſamen Zeit / darinn uns die Freundlichkeit und Leutſeligkeit unſers Gottes und Heilandes erſchienen / und die Sonnen-Stralen ihres Evangelii über alle Hügel und Berge/ über alle Fürſten und Potentaten/ erhöhet hat: ſondern zielet beynebſt auch/ auf den Tag der Ewigkeit/ der gleich nach unſrem Tode anbricht. Gleich/ von dieſem Moment an/ wird allen Menſchen die unendliche Gröſſe und Krafft GOttes / ſo wol/ als aller Creaturen Nichtigkeit gegen derſelben/ vor Augen ſtehen. Sie werden auch ſolcher Göttlichen Krafft nicht vergeſſen können/ noch aufhören/ ſich ſelbſten recht zu kennen. Und diese doppelte Unerkenntniß/ darinn die jetzige Welt begraben ligt/ wird/ von jener zukünfftigen/ gantz ausgeſchloſſen ſeyn. (†) Doch

(†) Hiedurch wird nicht die heilſame Erkenntniß GOttes verſtanden/ welche ein Chriſt/ in dieſem Leben/ haben muß/ ſo er anders ſelig werden ſoll: ſondern die ſichtbare Erkenntniß der groſſen Majeſtät und Krafft GOttes/ die den Auserwehlten/ zur ewigen Freude allſtets dort im Geſichte bleibt; dem Verworffenen aber/ nachdem er ſie einmal/ am Jüngſten Gerichte/erblickt hat/ in einer ewigen Reu-Gedächtniß und ſchmertzlichſten Verluſt-Erinnerung/unausleſchlich beharret. Der Selige wird GOttes Krafft/ zum Segen; der Unſelige/zum Fluch; Jener/ zu einer Unverwelcklichkeit ſeines himmliſchen Wolſtandes; dieſer zur Verewigung ſeines Verdorrens und Verderbens/ empfinden.

Doch gleichwol werden die Erwehlten hierüber weit ein anders Gefühl haben/ als die Verworffene. Denn Jenen wird ſolche Erkenntniß eine immerwährende Freude; dieſen aber eine ewige Verzweifflung/ gebären. Die Auserwehlten werden die Erblickung Göttlicher Majeſtet / und Gewalt/ für ihr hohes Glück achten: weil ſie/ zu gleicher Zeit / ſein herrliches Weſen/ ſeine Barmhertzigkeit/ und ſeine Liebe/ werden ſehen / welche ihnen Freude die Fülle gibt. Die Verworffene aber werden/ in dieſem Anblick und Anſchauen / einen groſſen Theil ihrer Straffe finden: indem ſie/ bey ſolchem Anblicken/ nichts/ von GOtt / ſehen/ als ſeine Gerechtigkeit / ſeinen Haß wider ſie/ nebſt der unendlichen Macht / die Er hat / ſie zu ſtraffen. Sie werden dieſe Göttliche Gerechtigkeit ſehen / und erkennen / nicht allein als allgewaltig / unerbittlich/ und zur Straffe gerüſt; ſondern auch dieſelbe ewiglich dergeſtalt vor Augen haben / daß ſie ihrer / aus dem Geſichte nimmermehr verluſtig werden können. Sie werden (ſpricht Nazianzenus) (*a*) GOtt ſehen / wie ein Feuer: nachdemmal ſie denſelben nicht haben ſehen wollen / wie ein Liecht. Sie müſſen ſich ſehen/in ſeinen Händen / als wie eines hefftigen Feindes / der ſie/ zu ſeinen Füſſen gelegt / und in ewiger Verhafftung

(*a*) Orat. 21.

hafftung behält/ ohn einige Hoffnung/ daß ſie ſich mögten daraus los- und freywircken. Deßwegen werden ſie ſich auch/ nach empfangenem Urtheil/ mit einer verzweifelten Läſterungs-Wüte/ wider GOtt/ kehren/ als wider den/ fälſchlich-vermeynten/ Urheber ihres Elends. Was mag elenders ſeyn/ als wenn die Anſchauung der Herrlichkeit ſelbſt Einem zum Elende/ der Lieblichkeit ſelbſt Einem zum Haß/ der Luſt ſelbſt Einem/ zu ewiger Traurigkeit/ gerahten ſoll? Doch dieſes wird unten abſonderlich in Bedencken kommen/ und iſt allhie nur allein/ bey dem Eingange der heilloſen Seelen zur Ewigkeit/ mit wenigem berührt worden: weil ſie/ bald nach ihrem Abzuge vom Leibe/ in ſolcher erſchrecklichen Anſchauung/ und Empfindung Göttlicher Gerechtigkeit nur einen (wiewol hochbeſtürtzten) Anfang macht.

Gleichwie aber ein Ubelthäter/ mit einem Blick/ den Richter/ und die Schergen/ oder Henckers-Buben/ zugleich erſehen kan: alſo erblickt die allhie-übel-beurlaubte Seele nicht allein GOtt den HErrn/ nemlich den Sohn GOttes/ als ihren Richter/ und muß ſehen den jenigen/ in welchen ihre Miſſethaten geſtochen haben: (a) ſondern auch beynebſt die böſen Geiſter/ und zwar/ in dem jenigen Zeit-Blick/ welcher auf den Abſtand ihres ungeſegneten Leibes unmittelbar erfolgt: ſinte-

(a) Johan. 19. v. 37. Apocal. 1. v. 7.

ſintemal alsdenn dieſelbe nicht mehr / in dieſer oder jener Geſtalt / ſondern in ſolcher recht eigendlichen Bewandniß / darinn dieſe Geiſter einander ſelbſt ſehen und erkennen / ihr ſichtbar werden. Uberhaupt wiſſen wir / und gläuben / aus dem Göttlichen Worte / wie dieſe / unſre Widerſacher / umher gehen / als brüllende Leuen / und ſuchen / welchen ſie verſchlingen mögen; wie ſie alle Künſte und Liſt anwenden / uns zu verderben: aber was ſolches für liſtige Griffe ſeyen / erkennen wir noch ſo gar vollkömmlich nicht: ob gleich die Heil. Schrifft uns / wider alle ſolche unſichtbare Pfeile / Rencke / Tücke / und Stricke der böſen Feinde / eine gantze Rüſtkammer öffnet / und die Waffen deß Liechts wider die Waffen der Finſterniß in völliger Menge uns darlegt; als nemlich Glauben / Liebe / Hoffnung / Demut / Gedult / Sanfftmut / Fürſichtigkeit / Wachſamkeit / Mäſſigkeit / Keuſchheit / Gebet / Anhaltung im Gebet / und in allem Guten / ingleichen das zweyſchneidige Schwert deß Göttlichen Worts / die fleiſſige Betracht- und Bewahrung deſſelben in einem feinem guten Hertzen / und dergleichen: womit man / ſo wol wider die verborgene / als unverborgene Anläuffe / beydes wider die offenbare Gewalt / und heimliche Anſchläge oder Kriegs-Liſt deß Satans / genugſam verſichert iſt. Jedoch haben wir annoch nur überhaupt einen

Entwurff von ihrer Bosheit/ Wüte/ Grim̃/ und Grauſamkeit gegen den Menſchen/ und hat eben zu ſchaffen/ daß man ihre Stimme/ von der Göttlichen/ recht unterſcheidet (zumal wenn man nicht alles nach GOttes Wort prüfet) weil ſie ſich / in Engel deß Liechts/ verſtellen können.

Alle ſolche Blendungen / Nebeln / und Wolcken/ werden/ durch den Tod / zerſtreuet. Wir werden / in dem Augenblicke nach der Verſcheidung/ ſehen / was für eine unzehliche Menge böſer Geiſter ſich über den Erdboden ausgebreitet ; wie ſie den meiſten Theil der Menſchen einnehmen/ bewegen/ beſitzen / und die jenige / ſo annoch nicht unter ihrer Herrſchafft ſind / zu überliſten ſich bemühen. Da werden wir ſehen / auf was Art ſie dieſelbe betrieglich und argliſtig hinterſchleichen ; wie mancherley Sachen ſie ihnen vorlegen / um ihre Neigungen und Begierden damit an ſich zu ziehen / und zu reitzen / indem ſie ihnen manche eitle Wünſche zur Erfüllung bringen/ (daß ihnen ihre Unternehmungen / in etlichen Stücken / gelingen) auf daß ſie damit in der Blindheit und Täuſchung unterhalten und auſſer ſich ſelbſt behalten werden (um nicht Acht zu haben / auf ſich ſelbſten) Geſtaltſam ſie deßwegen Alles das jenige von ihnen entfernen (ihnen aus den Siñen und Gedancken bringen) was ihnen könnte Anlaß geben / den elenden ſchlimmen Stand/

darinn ſie ſtehen / zu erkennen. Wir werden ſehen / wie ſie die Menſchen verknüpffen / verſtricken / feſſeln / verhafften / und fangen; wie ſie ihnen tauſenderley tödtliche Wunden verſetzen; wie ſie / in ihnen / die Materi und Urſach ihrer Verdammniß und Verſtoſſung zur Hellen liſtig vorbereiten und anſchicken.

Ob nun ſchon mancher vielleicht denen abgeleibten Seelen eine ſo weit-reichende Wiſſenſchafft und Erkenntniß nicht zugeben dörffte: muß er doch geſtehen / daß eine jedwede / in dem Zeit-Punct / da ſie vom Leibe gewichen iſt / die Fuß-Angeln / Stricke / und Netze / ſo ihr der Satan gelegt / alle die Fälle und Stürtzungen / dahin er ſie angetrieben / alle die Blendungen / und Aeffungen / womit er ſie aufgehalten / erkenne. So lange der Ent-Vogel noch / auf dem Weiher / herumſchwimmt / wird er den Wildſchützen / der hinter dem Geröhr / Schilff / oder Gepüſche / in ſtiller Lauſche ligt / und kein Geräuſch machet / nicht leicht erwittern. Wann aber der Schuß geſchiehet; ſo gibt ihm entweder das ſchmertzliche Gefühl deß Schrots / und der Waſſer-Hund / ſo ihn abholet / zu erkennen / wie tödtlich man ihm habe nachgeſtellet: oder im Fall er ſich vorher behände in die Lufft davon ſchwingt; kann er / in der Höhe / den Schützen / ſamt dem Birſch-Rohr / und Enten-Hunde / erblicken. Die gekörnte Vögel

XXXV.

C. N. S. ſc.

LB
COBURG
Cas.

gel erſchrecken/ für dem Netze/ nicht/ ſo lange es noch nicht zugezogen; wiſſen auch und merckens nicht/ bis ſie damit beruckt ſind: alsdann gehet es an ein Flattern/ und Zappeln: Dann beſchauen ſie es/ und erzittern dafür/ als für einen Umfange/ der ihnen die Köpffe eindrucken will. Alſo erkennet der ſichere Menſch/ ſo lang er/ auf der Flut dieſer Zeiten/ ſchwimmet/ ſeine Seelen-Netze nicht ſo genau/ als wenn der Pfeil-Schuß deß Todes geſchehen: Da ſeine Seele ſich entweder zu GOtt erhebt/ und der überſtandenen Gefahr/ mit Frohlocken/ recht anſichtig wird; wann ſie nemlich fein zeitig ſich aus dem Staube gemacht/ und der Sünden den Dienſt aufgekündigt/ eh ihr der Tod das zeitliche Leben abgekündigt; oder/ ſo ſie zu lang gewartet/ von dem Diener deß Todes/ von dem Hellen-hunde/ eingeholet wird/ dem Teufel in die Schlingen fällt/ und würcklich empfindet/ wie tückiſch ſie von ihm ſey hintergangen worden.

Im Fall nun GOtt ihr die Gnade erwieſen/ wie Allen denen geſchicht/ die Ihn hertzlich und ernſtlich darum anruffen/ wider alle ſolche Uberliſtung/ dem Teuffel obzuſiegen/ zumal in den rechten weſendlichen Stücken/ und Haupt-Treffen/ daran die Victori hanget; Im Fall ſie/ ſage ich/ alle ſeine gefährliche Netze gemeidet/ oder denſel-

ben entgangen: ſo empfindt ſie alsdann über⸗groſſe Freude/ rühmet und jubilirt/ mit dem gekröntem Propheten: Gelobt ſey der HErr/ daß Er uns nicht gibt/ zum Raube/ in ihre Zähne. Unſere Seele iſt entrunnen/ wie ein Vogel dem Strick deß Voglers. Der Strick iſt zuriſſen/ und wir ſind loß! (a)

Wer mag aber genugſam ausſinnen den jämmerlichen Zuſtand einer Seelen/ die alsdenn anhebt/ recht zu ſpühren/ und zu verſtehen/ daß es dem Teuffel/ mit dem Abſehen ſeines böſen argliſtigen Vorhabens/ gelungen; daß ſie ſelbſt/ die unfürſichtige/ ihm gedient habe/ zum Werckzeuge/ wider ſich ſelbſt; daß ſie ſelbſt ſeinem Verlangen gefavoriſirt/ ſich ſelbſt ihrem Hencker in die Hände geſpielt/ und um nichts ſo ſehr bemühet habe/ als ihm ſeine Herrſchafft über ſich feſt zu ſtellen? Wer kann ſattſam ausdencken/ was für eine Verzweiflung ihr alsdenn daraus entſtehen müſſe/ wann er kommt/ ſeine eroberte Beute in eigenthümlichen Beſitz zu nehmen; wenn er ihr trutzig und höniſch vor Augen ſtellt/ mit was für verſchlagener Manier er ſie habe verführt/ zur Geſellſchafft ſeines Unglücks?

Für ſolches teuffliſchen Geſpötts Abwendung/ hat man Urſach/ GOtt/ mit den Seufftzern Davids/ täglich anzuflehen: HERR/ mein GOTT! ꝛc. daß ſie ſich über mich nicht freuen!

(a) Pſ. 124. v. 6. 7.

freuen! Laß ſie nicht ſagen / in ihrem Hertzen: Da da! das wollten wir! Laß ſie nicht ſagen/ wir haben ihn v.rſchlungen! (a) Die Furcht ſolcher erſchrecklichen Begegniß hat den frommen Abt/ Bernhard/zu dieſer Selbſt-Munterung / bewogen: O meine Seele! was für einen Schrecken wirſt du (nemlich ſo du unbußfertig davon ſchiedeſt) alsdenn ausſtehen/wann dich der Tod / von allen Sachen dieſer Welt/ deren Anſchauung ſo belieblich / deren Gewonheit und Gemeinſchafft ſo ſüß und annehmlich dir geweſen / abgeſondert / und du allein / in eine unbekandte Gegend wandren muſſt / und wann dieſe grimmige entſetzliche Ungeheuer dir entgegen kommen! wer wird dir / in einer ſo äuſſerſten Noth/ zum Stabe und Beyſtande/ dienen? wer wird dich ſchirmen / für dieſen ſo wütigen Beſtien/ welche bereit ſtehen/ dich zu verſchlingen? Wer wird dich tröſten? wer mit einem Schutz-Geleite verſehen? (b)

Ein Jedweder / der ſolchem Unglück/ am Ende ſeiner Wallfahrt / entgehen / und ſolche teuffliſche Geſichter nicht ſehen / noch ihnen zum Raube werden will / muß dergleichen Betrachtungen offt bey ſich anſtellen / und vielmals vorher bedencken den böſen Zuſtand der verwahrloſeten Seele / die nach ihrem letzten Abdruck / dieſe grauſame Kreatu-

(a) Pſ. 35. v. 24. 25.
(b) Bernhard. de diverſ. Sermon. 26. n. 6.

ren offenbarlich ins Geſicht bekommt / nachdem ſie denſelben / von der Göttlichen Gerechtigkeit / zum Raube übergeben worden / um / an derſelben / ihren blutdürſtigen Rachen und Grimm unaufhörlich zu erſättigen. Denn was iſt kräfftiger / die Fürſichtigkeit in uns zu erwecken / was von unſrem getreuen Heilande / und deſſen heiligen Send-Boten / uns treu-ernſtlicher eingebunden / als daß wir ſchaffen ſollen / ſelig zu werden / mit Furcht und Zittern / und uns fleiſſig hüten / daß wir ja nicht / unter die Gewalt dieſes grauſamſten Feindes / verfallen? Was kann uns beſſer zurückziehen / von unſrem böſen Gelüſten / als dieſes / daß wir bedencken / ſoferrn wir demſelben gehorchen / folgen wir dem Verlangen deß Teufels; bearbeiten uns / um die Vermehr- und Befeſtigung ſeines Reichs / machen ihn zum Meiſter und Herrn über uns ſelbſt / dienen ihm zu Dienern und Inſtrumenten / wider uns ſelbſt!

Man betriege ſich ja nicht! Entweder GOtt / oder der Teufel / muß / in uns herrſchen: da iſt kein Mittel-Regiment. Wer nicht dahin ringet / und trachtet / in ihm / das Reich GOttes aufzurichten; der ringt darnach / daß er deß Teufels Reich / in ſich / aufrichte. GOtt herrſchet da / wann ſein Geiſt da herrſchet: Denn / durch ſeines Geiſtes Regierung / muß es geſchehen / daß wir Gu-

tes wircken / GOtt vor Augen haben; das iſt / daß wir ſeiner Gerechtigkeit / Warheit / Allwiſſenheit / Gnade / Liebe / Gewalt und Eyfers / nicht vergeſſen. Der Teuffel herrſchet da; wann wir uns leiten laſſen von unſren Affecten und Begierden; wann wir nichts anders ſuchen / als unſren Ruhm / Ehre / und ſelbſt-eigene Vergnügung; und / (mit einem Wort) wann nichts / als unſre eigne Begierde / in uns wircket / und geſchäfftig iſt. Weil nun die meiſten Leute / in ihrem gantzen Leben / ſchier nichts anders thun / als daß ſie ihren Begierden hofiren: ſo folgt / daß ſie anders nicht / als / für den Teufel / arbeiten / und ſeine Anſchläge befordern. O deß üblen / deß ungerahtenen / deß ſchrecklichen Fleiſſes! O deß verfluchten Dienſtes! deß ſchändlichen Handreichens! Darunter doch leider alles das begriffen wird / was durch die jenige / in dieſer Welt / verübt / und vollenbracht wird / die ſich / auf dieſer Welt / die Gröſſeſte und Glückſeligſte zu ſeyn / einbilden / auch nichts hauptſachlichers / als ſolches / verlangen / beſtreben / beeyfern / und ungerechter Weiſe vermitteln.

Für ſolchen Eitelkeiten einen rechten Abſcheu zu gewinnen / iſt das beſte Mittel / daß man das Ende derſelben wol bereiffe / und vor Augen habe den Grimm dieſer helliſchen Raub-Thiere / nemlich / mit was für einer

Wüte/ Abſcheulichkeit/ und Feindſeligkeit ſie ſich einer Seelen offenbarlich weiſen werden/ nachdem ſie ſelbige hinters Licht geführet. Es iſt nöthig / daß man dieſelbe / in ſolcher Erhaſchungs-und Ergreiffungs-Poſtur/in ſolcher Mord- und Blut-Durſtigkeit/ſeinen Gedancke̅/bey Lebens-Zeit/preſentire/u̅ ſich dadurch aufmuntre/ ihnen zu widerſtehen / und weder ihrem Begehren / noch Anſchlägen / Raum zu geben. Denn dieſes Bedencken iſt ein allgemeines Mittel/ wider alle Verſuchungen: ſintemal keine ſo ſchlimm ſeyn mag / darwider man ſich deſſen nicht könnte/ zum heilſamen Gegen-Gifft/ gebrauchen.

Weil aber auch / erſt-beſchriebener Maſſen / die Seele/ ſtracks nach ihrer Leibs-Erlaſſung / GOtt den HErrn / nemlich den Sohn GOttes / als ihren Richter / ſehen/ und ſeiner Gerechtigkeit Rechenſchafft geben muß: bemüſſiget uns ſolches gleichfalls zu einem täglichen Bedencken dieſes Anblicks. Denn weil wir nicht können glückſelig ſeyn/ ohn die Anſchauung und Liebe GOttes; weil auch dieſes der Zweck / dahin wir zielen müſſen / und eben ſo wol / in aller Ewigkeit/ unſer Thun ſeyn wird: was will uns denn/in dieſem zeitlichem Leben / welches nur eine Vorbereitung zu dem ewigen iſt / höher obligen/ als daß wir uns üben / in der Erkenntniß und Liebe GOttes? Ube dich (ſpricht der Heil.

Heil. Auguſtinus) GOtt den HErrn zu ergreiffen und zu beſitzen. Verlange lange daſſelbe/ was du allezeit haben wirſt. (a)

Wie üben ſich aber hierinn die Leute dieſer Welt? wohin geht ihr Tichten und Trachten? Was für Raums behält GOtt/ in ihren Gedancken/Vorhaben/Geſprächen/ und Anſtalten? Bringt nicht der mehrere Theil ſein Leben zu/ in der GOtts-Vergeſſenheit? ja ſetzt er nicht wol gar ſein Glück/ auf ſolche Vergeſſenheit? Die Anſchauung GOTTes wird ſchier/ bey keiner einigen ihrer Handlungen/ zum Zweck geſtellt/ und miſchet ſich der Anordnung ihres Lebens gar nicht mit ein. In ſolchen Geſchäfften/ die auf gegenwärtige Zeit zielen/ treiben ſie es weit anders. Solten ſie zuvor wiſſen/ daß ſie einen Theil ihres Lebens/ bey Jemanden/ zubringen/ und ihr Glück/ Befriedigung/ und Vergnügung/ von ihm erwarten müſſten: würden ſie gewißlich wol ihr Beſtes thun/ denſelben einzugewinnen/ wol zu beobachten/ ſich nach ſeinem Sinn zubequemen/ und bey ihm angenehm zu machen: Sie würden ſich fürchten/ ihn zu beleidigen und ihm einen Unwillen zu erwecken. Hingegen/ ob ihnen gleich bewuſſt/ daß ſie ewig müſſen/ unter der Hand und Gewalt GOttes/ſeyn; begehren

(a) Auguſtin. in Pſ. 83. Ad capiendum Deum exercere. Quod ſemper habiturus es, diu deſidera.

ſie doch nicht / auch nur einmal / an Jhn zugedencken / noch einige Sorgfalt anzuwenden / wie ſie ſeine Huld und Freundſchafft erlangen mögen.

Für ſolcher unbeſchreiblichen Thorheit / ſollen wir billig Abſcheu tragen / und damit dieſelbe / von unſren Handlungen / ferrn bleibe / dieſe Unfehlbarkeit unſrem Hertzen feſt eindrücken / daß alle unſre / mit den Kreaturen habende / Verbindlichkeiten gebrechlich / alle durch den Tod zerriſſen werden ; daß wir / und ſie / nach dem Tode / ewig von der Welt abgeſondert ſeyn werden / von GOtt aber uns nichts ſcheiden könne ; daß der Menſch dergeſtalt / um ſeines Schöpffers Willen / zu deſſen Glori erſchaffen / geboren / und Endurſachlich gerichtet ſey ; daß GOtt entweder / durch ſeine Liebe und Gnade / ihm ſein Glück ; oder / durch ſeinen Haß und Ungnade / ihm ſein Unglück verſchaffen müſſe ; daß auch GOtt / entweder auf die eine oder andre Weiſe / ihm ewiglich werde zugegen ſeyn ; nemlich entweder als ein gnädiger / liebreicher / und freundlicher Vater / oder als ein hefftigzörnender und ſtraffender Richter : daher dann / ſo man Jhn nicht ewiglich / als einen allmächtigen Feind ſehen wolle / dieſes allein das einige Mittel dafür ſey / daß man ſeine fürnehmſte Sorge ſeyn laſſe / wie man Jhn / in

in dieſem Leben / zum Freunde bekomme und behalte.

Das XXXVI. Bedencken /

Wie die Seele deß unſelig-Verſtorbenen / vor Gericht geſtellt / und zur helliſchen Gefängniß verwieſen wird.

GOtt iſt ein rechter Richter. (*a*) Er vergilt dem Menſchen / darnach er verdienet hat / und trifft einen Jeglichen / nach ſeinem Thun. Ohn zweifel! GOtt verdammt niemand mit Unrecht: und der Allmächtige beuget das Recht nicht. (*b*) Und iſt kein Unrecht an Jhm. (*c*) An ſeinen Gerichts-Stuhl / kommen alle Seufftzer derer / die hier Unrecht leiden: denn der HErr hat das Recht lieb. Krafft ſolcher ſeiner Recht-Liebe / verſtoſſt Er Niemanden / von ſeinem Angeſicht / ewiglich / ſchlägt Niemanden / mit dem Donner ſeines Zorn-Spruchs; er finde denn den Getroffenen eines Wetterſtrahls ſchuldig.

Seine

(*a*) Pſ 7. v. 12.
(*b*) Hiob 34. v. 11. 12.
(*c*) Pſ. 92. v. 16.

Seine Straffen erfolgen alle / auf redliche Urſachen; auch ſo gar die zeitliche: wie vielmehr die ewige!

Dieſelben wäre Er nun / als der Allerhöchſte und zugleich allwiſſende Richter / den Keiner zu Rede ſetzen darff / zu eröffnen / nicht verbunden; wie er denn / in dieſem Leben / die weltliche Gerichte zwar / durch Verhör und Sprüche / lautbar werden läſſt / ſein Ober-Gericht hingegen mehrmaln / noch zur Zeit / geheim hält: aber / damit die gerichtete Kreatur / der Billigkeit und Gerechtigkeit ſeiner Straffen überführt werde; hat Er Ihm vorbehalten / einem Jedweden boshafften Sünder dermaleins Selber kund zu machen / daß ſeine Verdammniß gantz recht ſey; auch deßwegen Selber ihn zu verhören / und über ihn zu ſprechen / Sich entſchloſſen. Maſſen Er deßwegen Alle / die in dem Wahn begriffen / als ob Er die unverziehene Mißhandlungen / mit dem Grab-Staube / bedecken / und nimmermehr ahnden würde / hin und wieder / in ſeinem Worte / ernſt- und deutlich / für ſolchem Selbſt-Betruge warnet. Denen / die Ihm Danck opffern / nicht allein mit Worten / ſondern auch mit der That / mit Gehorſam und einem ſolchen gläubigen Chriſten-Wandel / ſo ſeinem heiligen Willen gemäß und wolgefällig iſt; verheiſſt Er / daß Er ſie / wenn ſie Ihn / in der Noth / an-

anruffen werden / erretten / und veranlaſſen wolle / Ihn / wegen ſeiner treuen Hülffe / im Leben und im Tode / zu preiſen. Zum Gottloſen aber / und zu dem Heuchler / der viel von GOttes Wort / und dem Evangelio / rühmet / unterdeſſen doch / wider GOttes Wort und Evangelium / ſich in der That erweiſet / als einen Thäter der teuffliſchen Eingebungen / ſpricht Er: Was verkündigſt du meine Rechte / und nim̄ſt meinen Bund in deinē Mund / ſo du doch Zucht haſſeſt / und wirffſt meine Worte hinter dich. Zu ſolchen Heuchlern / wie imgleichen zu Allen / die mit Dieben und Ehbrechern Gemeinſchafft haben / das Maul mit böſer Nachrede / die Zunge / mit Falſchheit und Verleumdungen deß Nechſten / verunreinigen / gleichwol aber / weil ihnen offt / auf der Welt / nichts darumgeſchicht / indem ihre Tücke dem weltlichem Gericht etwan verborgen / oder / durch Geſchencke / unſträfflich bleiben / für ſolche ihre Sünden nicht ſorgen / als ob GOtt / im Tode / oder am jüngſten Tage / dieſelbe nicht ſuchen / und ans Licht hervorziehen würde / ſpricht Er: Das thuſt du: und Ich ſchweige. Da meyneſt du / Ich werde ſeyn / gleich / wie du. Aber Ich will dich ſtraffen / und will dirs unter Augen ſtellen. (a)

Er will nicht allein die / ſo in ihrer Sün-

de

(a) Pſ. 50.

de fortfahren/ mit harter Straffe heimſuchen/ mit eiſernen Ruten ſtreichen/ und/ wie dort Gideon die unbarmhertzige Spötter zu Sucoth und Pnuel/ mit Dornen und Hecken aus der Wůſten/ zudreſchen/ (mit ewigen Reu- und Leid-Stacheln zerhauen) ſondern auch/ damit ſie ſolche Dörner deſto beſſer fühlen mögen/ und nicht etwan meynen/ es geſchehe ihnen zu viel/ Er verfahre zu hart mit ihnen/ ſie/ durch ein doppeltes Gericht/geheimes (oder abſonderliches) und offentliches oder allgemeines/ ůberweiſen/ daß ihre Ubelthaten/ Mutwill/ Frevel/ Halſtarrigkeit/und verſtockte Widerſpenſtigkeit eine ewige Rache verdient haben; daß die jenige/welche allhier mit jenem reichen Bancketirer/ ihr einiges Wol in dem Irdiſchen geſucht/ dort/ ein ewiges Weh finden; und Alle/ die allhie nicht/ mit Iſrael/ Ihn/ ſondern die Welt/ ſamt ihren Gůtern/ zum Troſt gehabt/ hingegen ſolche Elenden/ die auf Erden keinen Troſt wiſſen/ungetröſtet gelaſſen/ dort/ an ſtat der Erquickung/ billig gepeinigt werden: darum/ weil ſie Ihn/ als den einigen wahren Troſt/ verachtet/ und nichts nach Ihm gefragt haben.

Daß aber ſolcher gerichtlicher Verweis und Vorhalt nicht nur allererſt/bey dem letzten allgemeinem Welt-Gerichte/ ſondern auch gleich nach Aufgebung ihres gottloſen

Geiſtes/

Geiſtes / geſchehe / láſſt ſich / andrer Beweis-thümer (a) zu geſchweigen / genugſam behaupten / mit dem Spruch deß Königlichen Predigers / Der Geiſt muß wieder zu GOtt / der ihn gegeben hat. (b) Denn weil GOTT ſo wol den Geiſt deß Böſen / als deß Frommen / gegeben; jener aber nicht darum wieder zu GOTT kommt / daß er / mit dem bußfertigem Schächer / bey Chriſto im Paradeis ſey / wie die Seelen der Frommen: nöthiget uns die Vernunfft / zu dieſem Schluß / der Geiſt deß Gottloſen müſſe ſo wol / als deß Gottsfürchtigen ſeiner / wieder zu GOTT / daß er vor dem Seelen-Gericht erſcheine. Eben ſo kräfftig beweiſets auch der HErr Chriſtus / mit der Fürſtellung deß / allbereit-Peinleidenden / Reichen / uñ deſſen noch lebenden fünf Brüdern: Sintemal ſolches bezeuget / daß die Seele deß Gottloſen / ſtracks nach dem Tode / zur Hellen-Pein / verdammt werde. Iſt ſie aber verdammt; ſo muß ſolches / durch ein Göttliches Urtheil / geſchehen / und ſie alſo zuforderſt vor Gericht geſtellet ſeyn.

Der HERR fordert ſie auch darum vor ſein Gericht / ehe Er ſie in die Helle hinab verdammt / damit ſie / vor ſeinem Angeſicht / zu Schanden / und innen werde / was ihr vorhin

(a) So / in dem achten Bedencken der letzten Rechenſchafft / und in dem XXIV. der Lampen / zu finden.

(b) Pred. Sal. 12.

hin unglaublich fürgekommen / nemlich / daß Er / um alle ihres Hertzen Gedancken / und Rahtſchläge/ wiſſe / und nicht in ihres Verführers/deß Satans/ſondern in ſeiner Hand/ ihr Leben und Tod / Gnade und Verdammniß / ſtehe; und damit ſie ſelbſt das Urtheil/ aus ſeinem Munde/vernehme / auch dabey erkenne / daß ihre Verdammniß nicht aus blinder Wahl oder unbefugter Verwerffung flieſſe; imgleichen was ſie / bis zur Auferſtehung deß Fleiſches / in dem helliſchen Gefängniß unterdeſſen für Straffe leiden müſſe; Uberdas hieran gleich den Anfang ihrer Pein/ nemlich den Schrecken und die Zorn-Blicke ſeines Majeſtetiſchen Angeſichts / empfinde/ auch deſtoweniger einige Gnade mehr hoffe/ nachdem ihr / von Ihm / dem ſonſt allergnädigſten GOTT ſelbſten / die ewige Ungnade angekündigt worden. Welche Andeutung einer ſolchen Ubelthäterinn keine geringe Entſetzung und Angſt erregen kann / ſondern einen ziemlichen Theil an ihrer Marter macht; indem ſie daran allezeit hernach / mit Angſt und Schrecken/ gedenckt / und/ in ihrer Quaal/alles Troſtes dadurch beraubt bleibt: weil ſie nimmermehr die Erinnerung verliert/ daß der Allerheiligſte / Allergerechteſte/ Allerholdſeligſte und Allerfreundlichſte / ſie verflucht und verdammt habe; dadurch ſie denn immerdar gezwungen wird/ihr Unglück

auf ſich ſelbſten zu werffen. Verſchuldete Pein ſchmertzet viel hefftiger / als unverſchuldete: welche / durch ein gutes Gewiſſen / und Hoffnung deß zukünfftigen Troſts / wo nicht dem Leibe / doch dem Gemüte und Hertzen / erträglicher fällt. Unſchuld findt Mitleiden / bey Engeln und Menſchen; Schuld aber Verdruß und Zorn / auch ſo gar bey den Schuldigen ſelbſten. Wiewol nun die Schuldige bisweilen ein Mitleiden und Erbarmen / durch willige Bekenntniß und Bereuung ihrer Schuld / erlangen: hat doch ſolches die mutwillige Fallitinn / die verſtockte Seele / ſo in ihren Blutſchulden geſtorben / ihr ſelbſten abgeſchnitten / als ſie dem Schulden-Zahler aller Menſchen / der ſein Blut / zur Bezahlung und zum Schuld-opffer / ſo wol für ſie / als für andre Seelen / gegeben hatte / für ſein aufgeopffertes Leben / kein redliches Danckopffer / nemlich einen neuen Gehorſam / ſondern einen beharrlichen Laſter-Geſtanck / und Undanck / zum Gegenopffer dargereicht. Daher ſie nun ſo wenig / von GOtt / von Engeln / und Menſchen / ein Mitleiden hoffen / als ſelbſt mit ſich ſelbſten tragen / kann.

Eine Malefitz-Perſon empfindet gleichſam ſchon die vorderſte Spitze von dem Todes-Stachel / wann ihr / durch Urtheil und Recht / der Tod angeſagt / und ſie deſſen / vor dem Gericht / würdig und ſchuldig erkläret

wird. Angemerckt / man aus den Exempeln der Verurtheilten / in acht genommen / daß / ob ſie gleich vorhin ſchon gnugſam verſtanden / es werde ihnen der Kopff drauf gehen / und dieſer oder jener Tag ihr Gerichts-Tag ſeyn / ſie zwar manchesmal / mit einem gefaſſten Mut / aus dem Kercker-Loch hervor / gehen / Willens / ihr verbührtes Urtheil / und verwirckte Todes-Straffe / mit ſtandhaffter Gedult auszuſtehen / dennoch aber / nachdem / von dem Gerichte / der Ausſpruch ihnen unter Augen geſchehen / die Blutſchuld ihnen daſelbſt verwieſen / und dieſes oder jenes Todes wehrt erkannt worden / ſehr erſchrecken / erzittern / weich und kleinmütig werden / ja vor Angſt / Furcht / Schrecken / und Hertzleid / verſincken / und allen Troſt verlieren dörfften / wann ihnen nicht das Troſt-Amt deß H. Geiſtes die strauchlende und bebende Knie ſtärckte / und ſie wieder aufrichtete. Warum doch? Darum / weil der Obrigkeit ein Ebenbild deſſen / der ſie hat eingeſetzt / eingedruckt iſt / und ſie / aus Befehl deß höchſten Richters / richtet. Alſo muß denn je die Beſtürtzung viel ſchwerer erfolgen / wo das lebendige Urbild / der oberſte Gerichts-HErr ſelbſt / die Seele vor ſeinen Stuhl fordert / und dieſelbe keines zeitlichen / ſondern Zeit- und Ziel-loſen Todes / würdig entdeckt.

So

So bald derhalben das Satans-Geſinde den / mit verzweifelter Ungedult / vom Leibe entwichenen / Geiſt / auf Zulaſſung der H. Engel / hinweg gerafft; darff es gleichwol nicht / eigenes Gefallens / mit demſelben / gerad ins Verdammniß / und Reich der Hellen durchgehen; ſondern muß zuforderſt denſelben / vor den Richter-Stuhl Chriſti / liefern / und von dieſem ferneren Beſcheids erwarten / bevor ihnen eine ſolche ungottſelige Seele völlig in die Rapuſe gegeben wird. Es muß ſolche häßliche Behemoths-Schaar / von dem groſſen Richter / zuvor vernehmen / mit was für einer helliſchen Marter ſelbige Seel ſolle belegt / und dieſelbe ihr weniger oder mehr geſchärffet werden.

Auf die Seelen derer / die ſelig in GOtt eingeruhet worden / und ſich / mit gläubigem Vertrauen / in die Schutz-Hand ihres Erlöſers / nach einer Chriſtlichen Vorbereitung / empfohlen / darff der Satan keinen Anſpruch mehr thun. Denn wer geſtorben iſt / in Chriſto JEſu / der iſt gerechtfertigt von der Sünde / und den Anſprüngen dieſes liſtigen Feindes entſprungen. Er darff das Maul nicht mehr wider ſie rühren; ſondern muß / nach ſeinem vergeblich-langem Tichten und Trachten / das Nachſehen haben. Er muß / mit Schmertzen / zuſchauen / wie die Turteltaube / die er / als ein Seelen-raubriſcher Habicht /

zu erhaſchen vermeynt / von den Engeln weggeführt / und in einen Paradeis-Vogel verwandelt wird. Er muß es anhören/ mit groſſer Bereuung ſeiner angewandten Mühe/ wie die vor Gericht-tretende fromme Seele/ für gerechtfertigt / für frey / für eine Tochter deß Reichs/erkläret wird/ und daß/ weil ſie in Chriſto JEſu iſt / nichts Verdammliches an ihr ſey. Denn weil/ wie verſtändige Schrifft-Gelehrte vermuten / das Seelen-Gericht/ entweder eben an der Stäte ihrer Scheidung/ oder je nahe dabey (wiewol ſie ohne dem als ein Engel-gleicher Geiſt / gar ſchnell/ und im Augenblick / dennoch vor Gericht ſtehen würde / wann ſchon daſſelbe/ in einer weit-entlegenen Gegend / und gar auſſerhalb deß Erd- oder Lufft-Kreyſes ſich befünde) gehalten wird; iſt er ohne Zweifel mit zu gegen. Welches der hohe Richter ihm auch nicht wehret. Denn ob er gleich einer ſolchen mit dem Richter ſchon verglichenen Seelen keine Kletten mehr anwerffen kann: geſtattet man doch gern/ daß er mit anhöre/ wie er / an dieſer Himmels-Erbinn / keinen Theil habe; und daß er / für ſeine ſo vielfältige Tücke/ Rencke/ und Anſchläge / dieſen endlichen Spott einnehme / ihrer rühmlichen Frey-ſprech- und herrlichen Aufnehmung / mit verdrießlichen Blicken/zuzuſchauen.

Aber mit der gottloſen Seelen geht es

viel anders. Wie dieſelbe nicht / von den heiligen / ſondern verfluchten Engeln / vor Gericht gezogen wird: alſo wird ſie auch / von ſolchen ihren Håſchern und Anklågern / nicht befreyet. Ihre Angſt verhundertfåltiget ſich / nachdem ſie nicht allein ihrer ſchrecklichen Begleiter und Führer / ſondern auch deß geſtrengen Richters / welcher ihr in heller Klarheit / ſo aber / mit ſcharffen Strahlen eines ernſtlichen Rechts- und Straff-Eyfers / vermenget iſt / erſcheinet / anſichtig worden. Sie erſchrickt und verzagt / für dem Glantze der Måieſtet / über welchen ſich die Engel / und heilige Seelen / erfreuen. Wie gern ginge ſie doch nun / in der Felſen Hôle / und in der Erden Klüffte / für der Furcht deß HErrn / und für ſeiner herrlichen Majeſtet! (a) für der Herrlichkeit / welche den Auserwehlten das luſtigſte und ſchônſte Stück deß Paradeyſes iſt.

Mit ſolcher Furcht / wird ſie / von ihrem bôſen Gewiſſen / überſtürtzt: welches ihr zeuget / daß ſie dieſen ihren Herrn und hochbeleidigten Kônig / mit keinem redlichen und reinem Blick / anſehn kônne. Die Gegenwart eines gerechten Fürſtens verlangen zeiget ein gutes Gewiſſen an: und kann keiner dieſelbe wünſchen / ohn allein der / ſo ſich eines reinen Hertzens bewuſſt iſt. Keine andre / als gute helle

(a) Eſa. 2.

Augen begehren den Anblick der Sonnen: ſintemal die jenige Leute/ ſo gantz reine Augen haben/ allein die Gold-glǟntzende Stralen dieſes hell-leuchtenden Geſtirns ertragen koͤnnen. Gleicher Geſtalt iſt denen die Anweſenheit ihres Fürſtens nur angenehm/ die ihm/ mit einem reinem und redlichem Hertzen/ unter Augen zu treten/ ſich getrauen. (a) Solche Augen- und Hertzens-Reinigkeit gebricht der ins Gericht kommenden Seelen deß Unbußfertigen. Denn obzwar eigentlich kein Menſch/ aus eigener Krafft und Vollkommenheit/ in GOttes Augen rein und lauter iſt: ſind doch die Bußfertige/ durch das Blut Chriſti/ und durch die Enthaltung von dem vorigen Sünden-Unflat/ ſolcher Geſtalt rein worden/ daß ihre Unvollkommenheit/ durch Chriſti Vollkommenheit/ erſetzet/ ihre natürliche Unlauterkeit/ durch die/ ihnen im Glauben zugerechnete/ Klarheit und Lauterkeit der Verdienſte ihres Heilandes/ überhellet/ und von GOtt nicht angeſehen/ ſondern ihr Hertz/ darum/ weil es Chriſtum in ſich hat/ für rein von Ihm erkannt wird. Und ob ſie gleich/ mit eigener Reinigkeit/ oder Gerechtigkeit/ vor GOtt/ nicht beſtehen können: werden ſie doch/ ihrer Unvollkommenheit wegen/ auch nicht/ von Ihm/ verdammt; weil Er ihnen dieſelbe ſchon verziehen/ und den Anfang eines

(a) Caſſiodor. lib. 7. Epiſt. 35.

nes neuen Gehorſams / den Fleiß der Beſſerung / die Reue / den Glauben / die neue Geburt an ihnen gefunden / als die den alten Menſchen / nach dem vorigen Wandel / abgelegt / und täglich getödtet / ſich durch Buſſe täglich gereiniget.

Keine von ſolchen beyden Reinigungen aber befindt ſich / an der abgeforderten Seele deß Vermaledeyten. Sie hat weder durch Reue und Beſſerung / noch durch den Glauben / ſich gereinigt. Sie hat weder durch Bekenntniß und Beweinung ihrer Fürſetzlichen Sünden / noch durch Anſtreichung deß Bluts JEſu Chriſti / ſich von aller Befleckung / rein gemacht; hat den göttlichen Befehl / Waſchet! reiniget euch! thut euer böſes Weſen von meinen Augen! Laſſet ab vom Böſen! Lernet Gutes thun! Trachtet nach Recht! (a) verachtet / und alſo der Schneeweiſſen Reinigkeit Chriſti ſich nicht zu getröſten. Darum kann ſie ihren Fürſten / in ſolcher ihrer Unreinigkeit / in ſo garſtigem Unflat / nicht ohne Zittern und Zagen / anſchauen; ſondern muß / von ſeinen Augen / vor Furcht / gleichſam ſchmeltzen und ſchier vergehen / wie das Wachs von der Sonnen. Aber es hilfft nicht; ſie muß doch herzu / und Rechenſchafft ihres gantzen Wandels geben.

An einer Seiten / ſtehen die Engel: welche

(a) Eſa. 1.

welche nichts Gutes/ von ihr/ zu zeugẽ wiſſen/ und mit ihren widrigen Blicken gnugſam anzeigen/ daß ſie ihnen/ zu einer Mit-Genoſſinn am Reiche/ nicht gut gnug; weil ſie nicht vorſtehet/ als eine getreue Braut ihres Herrn/ deß Sohns GOttes; ſondern/ als eine Dienerinn deß Satans/ als eine Hure/ Ehbrecherinn/ und unrein Weib/ als eine widerſpenſtige Verächterinn aller Wolmeynung und Warnung/ als eine mutwillige und beharrliche Ubertreterinn Göttlicher Gebote/ und Gegen-ſtreiterinn deß Göttlichen Willens; an welcher/ nichts Geſundes/ nichts Redliches/ noch Ehrliches/ ja kein gutes Haar (ſo zu reden) vom Haupt bis auf die Fußſolen. Derhalben ſie umſonſt ſich flehendlich/ nach ihnen/ umblickt/ und ein gutes Fürwort wünſchet. Sintemal ihr ſolches nicht werden/ auch nicht helffen kann: weil ſie deß rechten Fürbitters/ deſſen Fürſprache/ im Wercke der Seligkeit/ einig allein von GOtt angeſehen wird/ nemlich ihres Erlöſers/ ſich bishero nichts geachtet/ und deſſen Wund-Mähler ihr nunmehr keine Troſt- ſondern Verweiſungs-Mähler/ und Rach-Zeichen ſind.

Gegen über/ an der andren Seiten/ paſſet auf eine gantze Rotte von böſen Geiſtern; die ihr äuſſerſtes anwenden/ den hohen und heiligen Richter ſeiner Gerechtigkeit zu erinnern/ und alle Verbrechen dieſer

vor-

XXXVI.

Corneli Nicola Schurtz ſculp: Norinbergæ 1682.

LB
COBURG
Cas.

vorgeführten Seelen/ deren ſie ein Leben-langes Regiſter beyſammen haben/ vorzubringen/ Alles und Jedes aufs Höchſte anzuziehen/ und endlich/ um Erlaubniß zubitten/ daß ſie dieſelbe/ als ihre Beute/ davon führen mögen/ an ihren Ort.

Sie/ die unglückſelige/ wollte gern leugnen; kann und darff aber nicht: die Allwiſſenheit ſitzt vor ihr/ auf dem Richter-Stuhl: und ihr eignes Gewiſſen macht Parthey wider ſie ſelbſt. Sie ſteht da/ vor keinem weltlichen Gerichte/ daß man viel wider einander receſſiren/ viel Ausflüchte/ und Friſten ſuchen/ oder mit betrieglichen Einwendungen/ und falſcher Zeugſchafft/ ſich aushalfftern könnte. Denn dieſes Seelen-Gericht iſt genau/ ſtreng/ ſcharffſichtig/ und mit keiner Zungen-Dreſcherey zu betriegen.

Will ſie ſich dann gleich/ mit einem oder andrem Fürwand/ entſchuldigen: wird es doch nicht angenommen. Will ſie die Schuld/ auf das unbändige Fleiſch werffen; wird ihr geantwortet werden/ daß andre Seelen auch im Fleiſch und Blut gelebt/ und dennoch/ von demſelben/ ſich nicht überwältigen laſſen; daß ſie den Zaum ihrem mutwilligen Fleiſch nicht hätte verhengen ſollen/ ſondern zu rechter Zeit an ſich ziehen/ damit ſie nicht/ ſamt dem Leibe/ in dieſe oder jene Tod-Sün-

de/ und folgends ins Verdammniß geſtürtzt wäre.

Nachdem ihr alſo alle Ausflüchte abgeſchnitten / und ſie ſich gar nicht auſſer Schuld ſtellen / noch von der Anklage deß Geſetzes/ und deß Teuffels / noch von dem Zeugniß ihres eignen Gewiſſens hat loß wircken können: wird ſie/ mit dem Bann/geſchlagen/deß Reichs GOttes verluſtig erkannt / und deß Satans Gewalt untergeben. Hierauf ergeht deß Richters Spruch / und Befehl / an die böſen Geiſter: Bindet dieſem verfluchten Menſchen Hände und Füſſe / und werfft ihn in die äuſſerſte Finſterniß. Iſt eben ſo viel / als: Führet dieſe verdammte Seele von meinen Augen hinweg/ in den finſtren Hellen-Kercker: da ſie / in Pein und Quaal / gefänglich verbleiben ſoll/ bis an den jüngſten Tag; da ſie ſamt ihrem Leibe / zum allgemeinen Gerichte / wieder hervor muß / und der Verführer ſo wol als die Verführte / der Teuffel / ſamt den gottloſen Leuten/ ſeinen ewigen Lohn empfahen ſoll.

Mit allen ſolchen Handlungen gehet es nicht/ wie bey einer peinlichen Gerichts-Verfahrung auf der Welt / langſam / oder bey gewiſſen Friſten/zu: es iſt Alles miteinander wunderſchnell verrichtet. Und darauf muß die Verurtheilte fort / ihres Weges / ohn einigen Verzug/ohn einige Hoffnung der Gnade. Sie wird / von den Sataniſchen Hen-

ckers-

ckers-Knechten/ fortgeriſſen / wie ein Stäublein vom Sturm-Winde. Keine Kugel wird ſo ſchnell/ von dem Schieß-Pulver / zum Ziel getrieben / ſo bald daſſelbe den Zünd-Strick geprüſt; als geſchwinde dieſe feindſelige Geiſter die verdammte Seele mit ſich davon tragen / ſo bald der Richter ihnen nur gewinckt / und Befehl gegeben. Wirff der Katzen die Maus vor; ſie wird dieſelbe behände auffangen / anpacken / und mit ihr davon lauffen: eben ſo begierlich gehen dieſe helliſche Katzen / mit der ihnen vor- und zugeworffenen Seelen / durch.

Es kann geſchehen / daß / zu gleicher Zeit / eine andre fromme Seele / nebenſt ihr / von den Engeln / dem Richter dargeſtellet / mit einem holdſeligen Gnaden-Blick empfangen / für eine Erbinn deß ſeligen Reichs erklährt / und mit ſonderbarer Freundlichkeit / von denſelbigen hocherfreuten frohlockenden Engeln / ins Pradeys begleitet wird: das muß die Verdammte anſehen / und mit einem tieffen Seufftzen dieſen Unterſcheid / den man / zwiſchen ihr / und der andren / hält / betrauren. Sie blickt zurück um Erbarmung; aber umſonſt: um Rettung; aber es iſt keine da. Der Fürſprecher ſelbſt hat ſie verdammt / der Gerecht-macher ſelbſt verflucht / der die Barmhertzigkeit Selbſt iſt / hat ſie keiner Erbarmung mehr fähig und wehrt erfunden: darum

um muß ſie hin / wo lauter Unbarmhertzigkeit und Grauſamkeit ihrer warten.

Das XXXVII. Bedencken /

Der verurtheilten Seelen Abſtürtzung zur Hellen.

GLeichwie Alles / ſo aus der Erden kommt / wiederum zur Erden wird: alſo kommen die Gottloſen / aus dem Fluch / ins Verdammniß. (a) Was Irdiſch iſt / muß ſich wieder in Staub verwandeln: wann es gleich / über der Erden / eine Zeitlang / noch ſo prächtig blühet: es muß doch endlich verdorren / und vergehen. Die / ſo an GOtt hangen / ſind nicht von der Welt / nicht irdiſch / ſondern himmliſch geſinnt; darum werden ſie / nach der Chriſtlichen Vollendung ihrer zeitlichen Wallfahrt / geiſtliche Sterne deß Firmaments / die immer und ewiglich leuchten: ſie werden / zu Blumen / nicht der Erden; ſondern des Paradeiſes. Aber / mit dem Gottloſen / verkehret ſichs: er ſteigt aus der Erden / aus irdiſch-geſinnten eitlen Anſchlägen / empor; wird / wie eine treffliche Erd-Blume / von

(a) Sir. 42. v. 13.

von Irdiſch-Geſinnten / verwundert und gelobt: aber der Fluch dorret ihn zuletzt aus/ daß er wiederum zur Erden wird/ nicht nur/ in natürlichem Verſtande / ſondern auch in geiſtlichem. Er wird nicht nur / dem Leibe nach/ wie alle andre/ auch fromme Menſchen/ wiederum zur Erden; ſondern fällt auch/ der Seelen nach / in den Staub / in die Aſche/ nemlich in die tieffſte Schmach der Verdammniß.

Da er noch lebte / wollte er den Fluch haben/ und zoch ihn an/ wie ein Hemd: derſelbe klebte ihm auch an / und brachte ihn ins Gericht. Daſelbſt ward ſeine unſelige Seele / für eine Verfluchte / erkannt / und verworffen. Der Allerheiligſte ſprach zu ihr: Gehe von mir / du Verfluchte! Darüber hat ſie vollends allen Safft und Krafft / allen Mut und Troſt verlohren/ und muß/ wie eine von der brennenden Sonnen ausgetrocknete Blume in Aſche verfällt / in die peinliche Schande der Verdammniß gehen. Sie kommt / aus dem Fluch-Urtheil / in die Marter.

Da ſie noch im Leibe wohnete / und den Fluch ſchon bey ſich beherbergte / fuhr und wandelte ſie damit herum / ohn einiges ſorgſames Nachdencken / ſchertzte und ſpielte / ohne Betrachtung / daß ihr die Ungerechtigkeit einen Krebs und giftige Kröte / den Fluch nem-

nemlich / hätte an die Bruſt geſetzt. Sie machte ſich luſtig / die Unſinnige; ſie triumphirte und ſtoltzirte / in aller Eitelkeit; ſie achtete den Fluch ſo viel / als der Stoltze einen ſtaubigten Pflug; ihre weltliche Luſt und Vergnügung hingegen / für eine Krone: bis ſie ſolcher Fluch / als ein Pflug die Blume / von dem Leibes-Acker / und zugleich von der Hoffnung deß Paradeiſes / abgeſchnitten. Da muß ſie nun viel andre Gänge gehen / das Stoltziren / Triumphiren / und Frohlocken mit Ach und Weh verwechſeln / und in die Erde deß ewigen Todes / ins Reich der Verdammniß / wandern.

Ach! wie iſt es einigem Menſchen doch möglich / dieſe unvergleichlich-betrübte Wanderſchafft genugſam auszudrucken? Das natürliche Mitleiden bethrenet uns / wo nicht die Augen / doch gewiß das Hertz / wenn wir einen armen Sünder / zum Raben-Holtz / oder Rade / oder Scheiter-Hauffen / hinausgehen ſchauen: allein / wer mit ſterblichen Augen dieſen Gang der verdammten Seelen / in den Schlund der Hellen / in das Threnen-Meer der Ewigkeit / anſehen ſollte; dem müſſte / meines Vermutens / nicht ſo ſehr von Mitleiden / als vor betrübter Entſetzung / Hertz und Geſicht ſchier vergehen / und würde er / Zeit ſeines Lebens / ſolches Spectakel / aus ſeinen Gedancken / ſchwerlich verlieren.

Denn

C. N. S. fc:

LB
COBURG
Cas.

Denn ſchau! es kommen keine Hencker / ſondern die helliſche Unholden / die abgeſchworne Feinde der gantzen Menſchheit / daher gezogen / oder vielmehr / wie ein Blitz / geflogen / mit der verlohrnen Seele deß Ubertreters; um dieſelbe hinabzuwerffen / in den Abgrund aller Pein und Quaal / alles Jammers und Elends. Wie glücklich wäre ſie / wie ſanfft und weich würde ſie noch zu Bette gebracht / wenn ſie beleibt / und von lauter ſcharffen Spieſſen und Degen-Spitzen / aufgefangen würde / und nicht / unten in der Tieffe / viel tauſend Ottern / Drachen / und Leuen / viel Millionen Teuffel / meyne ich / ihr die Zähne und Klauen entgegen ſpitzten.

Bey den alten Medern / ward die Todes-Straffe vielmals / durch die Leuen / verrichtet: welchen man / nachdem man ſie / durch Hunger / grimmig und freſſig gemacht / den Verurtheilten vorwarff: wie in Indien / heutiges Tages / die Elephanten deß Henckers Dienſt gemeinlich verwalten. Wenn ſolcher ergrimmten Leuen über tauſend ihren Rachen auffſperreten; würde doch ſolcher Anblick der Seelen bey weitem ſo erſchrecklich nicht vorkommen / als dieſes / daß ſie ſehen und hören muß / wie die grauſamſte Leuen deß verfluchten Hellen-Grabens / von unten herauf / ihr entgegen brüllen / den feurigen Rachen gegen ihr aufdecken / das Mord-

Gebiß

Gebiß auf ſie wetzen / um ihr damit den Fang zu geben.

Zu Rom / wurden ihrer viele / zum Leuen-Kampff/verdammt/ und jämmerlich/ von ſolchen Beſtien / zerriſſen. Gleichwol faſſte mancher das Hertz / ihnen getroſt entgegen zu gehen / und einen deſperaten Gang mit ihnen zu thun. Etlichen iſt es auch / wiewol wenigen/gelungen/daß ſie/mit gantzer Haut/ davon gekommen: weil ſie entweder durch tapffre Gewalt / oder behände Liſt / dem wilden Thier obgeſiegt / oder daſſelbe / für ihnen/ erſchrocken/und nicht auf ſie loß gehen wollen. Etliche brauchten dieſen Fund / daß ſie / mit Geſchwindigkeit / dem Thier einen ſcharffen Victril in den Rachen ſtieſſen / auch denſelben damit rieben: Welches ihm den Schlund dermaſſen zuſammen zoch / daß es ſeinen Gegen-Kämpffer ſchwerlich kunnte erſchnappen. Andre/zumal heidniſche Thier-Kämpffer / beſchützten ſich / mit Zauber-Künſten/ wider den Grimm der Beſtien: wie einsmals etliche Raubvögel/ in Aegypten / durch ſolches Mittel / ſalvirt worden. Welche/ nachdem ſie den wilden Thieren zum Futter verordnet und fürgeworffen worden / von ihnen unbeſchädigt verblieben; weil ſie bey ihrem Eintritt zu den Schrancken / von einer Zitronen / ſo ihnen ein altes Mütterlein gereicht / etwas verſucht hatten.

Aber

Aber hie findet man andre Leuen und Tiger / die unůberwindlich / und gegen welchen die ſtårckſte Leuen von Marocco / die grauſamſte Tiger aus Indien / und die wůtigſte Leoparden aus Aſia freundliche Schoß-Hůndlein ſind. Dieſe laſſen ſich / weder durch menſchliche Liſt / noch Macht / bezwingen / und keinen unverletzt wieder aus ihren Schrancken davon gehen. Dieſen Behemoths / und Leviathans / ſeynd die ſtårckſte Rieſen zu ſchwach: Ihre Knochen ſind / wie feſt Ertz; ihre Gebeine / wie eiſerne Ståbe. Der ſie gemacht hat / der greifft ſie an / mit ſeinem Schwert. Ihr Nieſen glåntzet / wie ein Liecht: Ihre Augen ſind / wie die Augenliede der Morgenrőte: Aus ihrem Munde / fahren Fackeln / und feurige Funcken / und feurige Funcken ſchieſſen heraus: Aus ihrer Naſen / gehet Rauch / wie von heiſſen Tőpffen und Keſſeln. Ihr Odem iſt wie liechte Lohe / und aus ihrem Munde gehen Flammen / 2c. Ihre Luſt iſt / wo ſie etwas verderben. Wenn ſie ſich erheben / ſo entſetzen ſich die Starcken: und wenn ſie daher brechen / ſo iſt keine Gnade da / 2c. Sie achten Eiſen / wie Stroh; und Ertz / wie faul Holtz. Wie der Schőpffer ſelbſt dieſe ungeheure und grimmig-ſtarcke Geiſter / unter den Namen deß Behemoth und Leviathan / beſchreibt. (a) Wie ſollte eine arme wehrloſe / verſtrickte /

(a) Hiob 40. v. 13. 14. und c. 41. v. 9. ſeqq.

gebundene / gepreſſte Seele / ſolcher Leuen/ Tigern/ Leoparden/ Behemoths / und Leviathans/ ſich erwehren/ oder ihrer entreiſſen?

Es ſey aber der zittrenden Seelen ſolche erblickte böſe Aufwartung ſüß oder ſauer/ lieb oder leid: ſo kann ſie doch viel weniger ausweichen / und ſich abwerts ſolchem tieffen Sprunge entziehen / als ein Ochs ſich von dem Schlachthauſe / den man mit Stricken/ Prügeln / und groſſen Metzger-Hunden/ hineinzutreten/ nöthigt. Man fraget nicht erſt/ man bittet nicht viel/ daß ſie zugehen/und ſich drein ergeben ſolle/man ermahnet ſie nicht einmal; will geſchweigen/ daß man ſie tröſtete: ſondern ſtürtzet ſie/ mit Ungeſtüm/hinab. Sie wird hinabgeworffen / ohn einige Barmhertzigkeit/ und Gemächlichkeit.

In dieſer Welt/ ſetzt man die / ſo das Feuer verdienet haben / auf den Holtz-Stoß nieder: aber dort ſtoſſt / wirfft / ſchleudert/ ſtürtzt man ſie in die Flammen-Grube hinunter / mit zörniger Gewalt. Denn der Richter hat nicht geboten / Setzt! ſondern werfft ſie in das Finſterniß hinaus. (*a*) Solches bildete auch jener ſtarcke Engel vor / als er den groſſen Stein aufhub / und denſelben ins Meer warff / auch ſelber die Bedeutung darüber anzeigte; nemlich/ daß alſo die groſſe Stadt Babylon / mit einem Sturm / verworffen/

(*a*) Matth. 22.

worffen / und nicht mehr erfunden werden ſollte. (a) Unter ſolches verfluchte Babylon aber / gehören alle geiſtliche Töchter Babel/ alle Seelen/ die/ wie die Babyloniſche Hure/ geiſtliche Hurerey treiben. Daniel ſahe / im Geſichte / daß das Thier / mit dem viel-äugigem Horn / ins Feuer geworffen wurde. (b) Deßgleichen ſahe Johannes / wie das Thier/ ſamt dem falſchen Propheten / und allen denen / die deß Thiers Mahl-Zeichen gehabt/ in den brennenden Schwefel-Pfuhl geworffen würden. (c) Von GOtt verworffen ſeyn/ wie Schlacken/iſt ein ſchweres Unglück; aber/ auf ſein Geheiß/ von den Teuffeln / in die Helle geworffen werden / fällt am ſchwerſten/ und iſt die ſtrengſte Würckung der Verwerffung. O Menſch! o bitte/Tag und Nacht/ dafür/ daß dich GOTT nicht verwerffe/ von ſeinem Angeſicht. Wirff ſeine Rechte und Gebote ja nicht hinter dich / daß ſie dich nicht / in dieſe Leuen-Grube/ werffen. Hab ihn hie allezeit vor Augen: damit Er dich dort nicht / von ſeinen hell- und lieblich-leuchtenden Augen / verſtoſſe / zu den Zorn-brennenden Augen / und ſcheußlichen Geſichtern der Teufel. Laß dich ja leiten / weil dich GOttes Güte und Langmut noch leiten will / zur Buſſe: denn die ſich nicht leiten laſſen wollen/ werden

Eee ij hernach

(a) Offenbar. 18. (b) Dan. 7.
(c) Offenbar. 19. v. 20.

hernach geſtürtzt/ geworffen/ und verworffen/ wie man ein ſtinckend Aas/auf den Miſthauffen/wirfft. Ein Frevel-böſer Menſch wird geſtürtzt/ (a) nicht nur in zeitliches/ ſondern auch hernach in ewiges Verderben ; ein Menſch nemlich/ welcher dem zur Buſſe lockendem GOTT/ mit fürſetzlicher Bosheit/ frevlender Weiſe/ den Rucken weiſet. Weh dem/ welchen GOTT ſtürtzt/ oder ſtürtzen läſſt. Wer will ihn wieder aufrichten? So iſt auch das Stürtzen unterſchiedlich/ und eines verderblicher/ als das andre. Aus ſeinem Stande/und Glück/in Schmach und Unheil/ geſtürtzt werden/ iſt ein böſer Sturtz; noch ſchlimmer/ ſo man den Hals abſtürtzt; am allerſchlimmſten aber/ ſo man die Seele abſtürtzt.

Welches Auge ſollte ſich wol nicht/ über die Stürtzung der verfluchten Iſebel/ entſetzet/ welches Gemüt darob keine Bewegung empfunden haben? Sie ſtürtzten ſie (vom Fenſter) herab/ daß die Wand/ und die Roſſe (der dreyen Kämmerer) mit Blut beſprenget wurden: und ſie ward zutretten. (b) Alles war ja entſetzlich/ und gab eine klägliche Geſtalt: Die gewaltſamſte Stürtzung einer Königinn/ einer Königlich-angelegten prächtig-geſchmückten und im Angeſicht geſchminckten

(a) Pſ. 140. v. 12.
(b) 2. König. 9. v. 33.

ſchminckten Königinn; das Zeter und Mord-Geſchrey der abgeſtürtzten Königinn; Die Zerquetſch- und Zerſchmetterung deß ſtoltz-aufgeputzten Haupts; die Einſchlagung und Zerſtreuung deß Gehirns; die Blut-genetz-te Haar-Locken; die beblutete Wand / und Blut-betröpffelte Mähne der Pferde; der brechende Hals; die im Kopff (gleichſam) verdrehete Augen; der tieffe und letzte Seuff-tzer; das verächtliche Lager an der Erden; die ſchmähliche Zertetung deß blutigen Leich-nams von Pferden und Reutern / wovon die Augen zum Kopffe hervorgetreten, oder gar eingetreten ſind; die / im Fallen / entblöſſte Schenckel und Knie; uñ endlich das Beiſſen / Reiſſen und Nagen der Hunde an dem Leich-nam dieſer ſchnöden Baals-Patroninn. Manchem Zuſeher / ſage ich / dörffte dieſe Stürtzung gar wol den Mut und die Augen / in eine Threnen-Flut / geſtürtzt / oder aufs wenigſte eine Entſetzung für der Göttlichen Rache bey ihm erregt / haben.

Aber was iſt ſelbige Stürtzung deß Leibs / gegen der Seelen-Stürtzung? Für lauter Erhaltung / oder für eine ſanffte Ni-derleg- und Bettung / zu achten. Mach dei-ne Gedancken zu Augen / und ſchaue zu / wie die Seele dieſer Greuel-Stiffterinn / dieſer mit ſo vielem Propheten-Blut beſprützten Iſebel / geſtürtzet wird. Es wird keinen

Kämmerern / ſondern helliſchen Unflätern / und Häſcher-Buben / nicht vom Könige Jehu / ſondern vom Könige aller Könige / JEſu / befohlen: Stürtzet ſie hinab! Sie wird geſtürtzt / nicht aus dem Fenſter; ſondern / aus ihrer Pracht und Uppigkeit / in Schmach und Hertzenleid; aus der gnädigen Zeit / in die ungnädige Ewigkeit; aus ihren Roſen / in glühende Kohlen; aus der Wolluſt in die Pein; aus der Aufwartung vieler Menſchen / in die Aufwartung vieler Teuffel. Sie wird geſtürtzt / von allem Anſpruch deß Reichs GOttes / in die Sclaverey und Henckerey deß Satans. Geſtürtzt wird ſie / nicht bis an die Erde / ſondern viel tieffer / als die Erde; in den Abgrund der Hellen. Es geht ihr / nach der Weiſſagung deß Pſalms: GOtt! du wirſt ſie hinunter ſtoſſen / in die tieffe Gruben. (a) Ihre Stürtzer ſtoſſen ſie / ohn alle Gnade / ſo ungeſtümlich hinunter / als wolten ſie ihr tauſend Hälſe brächen. Und nachdem ſie geſtürtzt worden / wird ſie / von allen Satans-Engeln / zertreten. Alſo gehts einer jedweden Seelen / die / zur Hellen / geſtürtzet wird.

Ein hochbegabter Schrifft-Gelehrter ſteht zwar in den Gedancken / die Seele werde / nach dem Tode / noch nicht eben in ein Hellen-Feuer / noch in die helliſche Grube geſtürtzt; ſondern gerahte nur an einen Ort /

(a) Pſ. 55. v. 24.

da

da ſie nicht ruhen könne / ſondern von ihrem böſen Gewiſſen geplagt werde / welches eigendlich / zu der Zeit / ihre Helle ſey / bis ans jüngſte Gericht. Maſſen ſolches / aus dieſen ſeinen Worten / zu vernehmen.

Die Helle kann nicht / an dieſem Ort / ſeyn (nemlich da ſich der Reiche über Pein klaget) die rechte Helle / die am jüngſten Tage angehen wird. Denn deß Reichen Leichnam iſt ohne Zweifel nicht in die Helle / ſondern in die Erde begraben. Es muß aber ein Ort ſeyn / da die Seele ſeyn kann / und keine Ruhe hat. Derſelbe kann nicht leiblich ſeyn. Darum achten wir / dieſe Helle ſey das böſe Gewiſſen / das ohne Glauben und GOttes Wort iſt / in welchem die Seele vergraben iſt / verfaſſet bis an den jüngſten Tag: da der Menſch / mit Leib und Seele / in die rechte Helle wird verſtoſſen werden. Denn wie Abrahams Schoß GOttes Wort iſt / darinn die Gläubigen durch den Glauben ruhen / ſchlaffen / und bewahret werden / bis an den jüngſten Tag: alſo muß je wiederum die Helle ſeyn / da GOttes Wort nicht iſt / darinn die Ungläubigen / durch den Unglauben / verſtoſſen ſind / bis an den jüngſten Tag. Das kann nicht anders / denn ein leer / ungläubig / ſündig / böſes Gewiſſen / ſeyn. (a)

Nun kann GOttes Wort / nach einer

(a) B. L. In der Kirchen-Poſtill / am 1. Sonntag nach Trinitat.

Redner-Art / wol Abrahams Schoß / und ein böſes Gewiſſen wol eine Helle genannt werden: weil jenes / zu dem Schoß Abrahams / da wir nit mehr deß Glaubens bedörffen / ſondern allbereit im Schauen uns ergetzen / befordert; dieſes aber den Menſchen / mit einer Hellen-Angſt / erfüllet / auch / durch die Verzweifflung / den Ungewiſſenhafften zur Hellen ſtürtzt: nichts deſtoweniger muß ein würcklicher Ort vorhanden ſeyn / dahin die Seele verbannet wird / und ſolche peinliche Unruhe empfindet / und dazu mehr / als eine bloſſe Unruhe / nemlich überdas auch eine äuſſerliche Quaal. Denn ſonſt würde die Schrifft den Aufenhalt der verbannten Seele keinen Ort der Quaal heiſſen / noch der Reiche geſorgt haben / daß ſeine Brüder auch / an ſelbigen Ort / kommen dörfften. Wie hievon (a) hernach weiter ſoll gehandelt werden. Weil der HErr Chriſtus Selber zeuget / der Reiche leide / an ſeiner Seelen / Pein in der Flammen / und der Pein-leidende / um ein Waſſer-Tröpfflein / bittet / daß ihm ſeine Zunge ein wenig gekühlt werden mögte: ſo kann die Pein der Seelen / vor dem jüngſten Gerichte / nicht nur allein eine bloſſe Unruhe / deß Gemüts / noch ihre Helle nur ein böſes Gewiſſen ſeyn. Denn ſo deß Reichen Helle / oder Hellen-Pein / ſonſt nichts / als ein bös Ge-

(a) In dem XXXIX. Bedencken.

Gewiſſen / wäre geweſt; hätte er deßwegen nicht um die Sendung Lazari / und daß derſelbe ihm ſeine Zunge kühlen ſollte / angehalten: weil ſein böſes Gewiſſen hiedurch nicht hätte gebeſſert / noch beruhiget werden können. Derhalben bleiben wir hie am ſicherſten / bey den Worten deß HERRN ſelbſten / und können uns nicht betriegen / ſo wir die Helle / darein die verdammte Seel / gleich nach ihrer Abfordrung aus dieſer Welt / hinab muß / nach der Beſchreibung deß HErrn / uns vorbilden. Weil dieſe ewige Weisheit deß Vaters eine ſolche Fürſtellung uns am dienlichſten geachtet: iſt es uns auch / ohne Zweifel / am dienlichſten / daß wir / nach Art und Weiſe ſolcher Fürſtellung / von der Hellen / urtheilen.

Es ſey aber dieſe Seelen-Helle / was ſie wolle; ſo iſt ſie doch ein rechter Greuel-Angſt- und Marter-Pfuhl / oder je eine Stürtzung aus aller Zufriedenheit / Erträglichkeit / und Hoffnung / in die Tieffe deß Zorns GOttes / in den allerunruhigſten Ort der Quaal / in den Schlund der Verzweiflung. Würde Einer ins Meer geſtürtzt / wo es am tiefſten iſt; wäre es doch nichts gegen dieſer Stürtzung. Es ſtürtzet mancher / von einem Berg herab / oder in einen Graben / oder vielleicht aus einem Schiff / ins Waſſer; kommt doch bisweilen wieder auf /

und läſſt ſich heilen. Die drey getreue Miniſtern deß Römiſchen Käiſers / Ferdinand deß Zweyten / ſo zu Prage / aus dem Schloß-Saal / in den Schloß-Graben / durchs Fenſter geſtürtzt wurden / richteten ſich alle wieder auf / und kamen davon. Aber wer von dem Berge Zion / oder von dem Oelberge / in das Thal Benhinnom / hinab ſtürtzt / in die Grube und Würbel-Tieffe der Hellen hinab fällt; der thut ſolche Bein-Brüche / die nimmermehr heilen / und ihn unwiedererhebblich machen: weil kein Verbinder / ſondern eitel Schinder / Entzünder und Verwunder / mehr da; kein einiger Artzt / ſondern lauter würgende Scharffrichter.

Billig ſollte ein jeder Menſch / bey jedem Tritt / an dieſe Stürtzung gedencken / und denſelben alſo ſetzen / daß er allemal / einen Schritt weiter / ſich davon entfernete. Denn gewißlich alle Tritte / welche nicht / auf Gottes Wegen / geſchehen / kehren und nähern ſich / zu ſolcher Stürtzung. Erhöhe dich ſelbſt nicht; daß du nicht geſtürtzet werdeſt: Denn wer ſich ſelbſt erhöhet / der ſoll erniedriget / das iſt / zur Hellen geſtürtzt werden. Folge nicht dem allererſten Selbſt-Erhöher; daß du nicht dem allererſten Selbſt-Stürtzer folgen müſſeſt. Der Satan hat ſich am erſten ſelbſt erhöhet: darum er auch am erſten erniedriget worden. Folge dem / der da ſpricht:

Ich

Ich bin von Hertzen demütig. Folge nicht dem / der dir alle Herrlichkeit der Welt zeiget / und ſpricht: Das Alles will ich dir geben / ſo du niederfällſt / und mich (in der eitlen Ehrſucht / in Hoffart / und allerley Uppigkeit dieſer Welt) anbeteſt.

In dem Königreiche Japan / pflag der Satan den blinden Heiden daſelbſt / in einer klaren Menſchen-Geſtalt / zu erſcheinen / ihnen zu wincken / und zu ſagen: Folge mir! ich will dich ins Paradeis führen! Welche ihm nun folgten / die führte er / durch wüſte Abwege / zu einer tieffen Gruben / darein er ſie mit ſich hinab ſtürtzte. Als er nun einmal auch einen alten Mann / gleicher Weiſe / verführen und derſelbe ihm folgen wollte; laurete der Sohn deß Alten / auf ihrer beyder Zuſammenkunfft / mit Bogen und Pfeil / und that nach dem verführiſchen Geſpenſt einen Schuß. Worauf ſelbiges ſich augenblicks in einen Fuchs verwandelte; welcher verwundt davon lieff. Der Sohn eilet den bebluteten Fußſtapffen möglichſt nach / und wird dadurch geleitet / zu einem ſehr tieffen truckenen Pfuhl; gucket hinab / und wird gewahr / daß der Grund / mit vielen Todten-Beinen / wie eine Schind-Grube / bedeckt ſey. Daraus er bald merckte / in was für ein ſchönes Paradeis dieſer Verführer ſo manchen Menſchen geführt hätte. Sollte aber ſelbiger Jüngling

ling einen Blick / in die Grube / haben thun können / darein der Satan ſo viel armer Seelen ſtürtzt / würde er ſich viel hefftiger entſetzt / und einen viel grauſamern Ausgang der teuffliſchen Anlockungen erblickt haben.

Laß dich ja nicht die herrliche Geſtalt / die prächtig-ſchöne Larve der Welt / verreitzen / ihr / und ihrem Fürſten / dem Verführer / zu folgen: es ſteckt ein argliſtiger Fuchs darunter verborgen; nemlich dein ewiges Verderben / welches er / mit einem betrieglichem Schein / auswendig vermummet. Blicke hinab / in die Grube / darein er alle die Seelen / ſo ihm gefolget / hinab geſtürtzt / und betrachte das Elend der Geſtürtzten; betrachte zum offtern / was für ein ſchreckliches Paradeys es ſeye / dahin er die übel-angeführte und verzweifelte Seelen verleitet / in was für einer Schind-Grufft / und Aas-Gruben / ſie / wie die verdorrten Hunds-Beine / verſtreuet ligen / in wimmerendem Weh und Schmertzen.

Sollen uns die Teufel nicht hinabſtürtzen / ſondern die Engel GOttes erheben: ſo müſſen wir uns fürſehen / daß wir nicht / durch ſchwere und mutwillige Sünden-Fälle / ſolchen abſcheulichen Seel-Stürtzern in die Hände fallen. Und ſolche Fürſichtigkeit kann nicht beſſer / in uns / aufgeſpornet werden / als durch fleiſſige Wiederholung der Gedancken

an dieſe Abſtürtzung: welche den Stehenden/in der Gnaden-Zeit/um ſo viel heilſamer/ als ſie / auſſer derſelben / den Geſtürtzten ſchmertzlich und untröſtlich ſind.

Das XXXVIII. Bedencken:

Wie die Seele/ bey dem erſten An- und Einblick der Hellen/ ſich entſetzt.

WAnn der Königliche Prophet zu GOTT ſeufftzet / HErr verbirg dein Antlitz nicht von mir! daß ich nicht gleich werde denen/ die in die Grube fahren; (*a*) will er nicht eben nur allein um Abwendung eines frühzeitigen oder gewaltſamen Todes / oder blutigen Grabfahrt / ſondern zuforderſt/ um die Verhütung einer ſolchen Grubenfahrt bitten / welche Eſaias verſtehet / wenn er / von dem Babylonier / ſpricht: Zur Hellen fähreſt du / zur Seiten der Gruben: (*b*) Denn von welchen der HERR ſein Antlitz gar verbirgt / und daſſelbe nicht wieder zu ihnen kehrt / die müſſen in die Grube der Hellen fahren/

(*a*) Pſ. 143. v. 7.
(*b*) Eſa. 14. v. 15.

fahren / in den Unglücks-Rachen / der keinen Bodem hat. Deßwegen ſeufftzet er billig/ und/ mit ihm/ ein jeder Chriſt / GOtt wolle ihn/ in allen Gnaden/ für dieſer Fahrt/ behüten: In Betrachtung / daß die Grube / dahin die verdammte Seele hinabfährt / keine Leich-Grube iſt / darinn die Gebeine der Verſtorbenen ruhen / bis an den Jüngſten Tag/ und indeſſen keinen Schmertzen fühlen; oder keine finſtre Berg-Grube / kein tieffer Schacht / da man hinunter fährt / zu den innerſten Gründen der Bergen / und mit blutſaurer Arbeit bemühſeliget wird; ſondern eine Grube voll Teufel / Schwefel / Pech / Feuer/ und ewiger Quaal / voll Greuel und Scheuel / voll Angſt/ Schrecken / und Verzweiflung / voll Schmach und Spott / voll Threnen/ Heulen/ und Zähnklappen.

Die / ſo in die Leichen-Grube / oder Grab-Erde / fahren / ruhen daſelbſt / wie in einer Schlaff-Kammer / werden durch kein Geſchrey / noch Unglück / mehr erſchreckt: und / nachdem ſie ausgeruhet / ſtehen ſie dermaleins / ſo fern ſie im Buch deß Lebens geſchrieben ſind / wieder auf in Herrlichkeit; aus der Verweſung/ in die Unverweslichkeit; aus der Grabes-Finſterniß / zu der himmliſchen Klarheit. Und wiewol der Bergknapp/ in der tieffen Ertz-Gruben / ſein Brod / um harte Mühe/ kauffen und werben muß: wird

ihm

ihm doch / bey nächtlicher Zeit / Ruhe und Schlaff vergönnt / daß er ſich erquicke / und ſeine abgemattete Kräffte wieder erfriſche. Solcher Troſt fährt ſamt der Seelen / die in die Hellen-Grube fahren muß / nicht mit hinab. Sie wird von keiner Hoffnung einer frölichen Ruck- oder Auffahrt begleitet; kann ſich auch keiner Pein-tödtenden Verweſung getröſten. Sie kann keine Nacht / ja keine Minut / für ſich ausdingen / zur Ruhe: weil ſie hinfährt / in die traurige Geſellſchafft derer / von welchen geſchrieben ſtehet: Sie haben keine Ruhe / Tag und Nacht. (a)

Nun / in eine ſolche Grube / wird die verworffene Seele hinabgeſtürtzt! in eine Grube / da ſie zu keiner Ruhe / ſondern ewiger Unruhe / kommt. Wer will es ausreden / wie ihr / bey ſelbiger Ankunfft / müſſe zu Mut ſeyn? Ohne zweifel lehret ſie der allererſte Ein- und Umblick / wie ſchlecht die Herberge daſelbſt beſtellt ſey. Als Pompejus / der Groſſe / nach ſeiner Pharſaliſchen Niderlage / der Inſel Cypern zuflohe / und bey der Stadt Papho anländete; ward er / am Ufer / eines ſchönen Gebäues anſichtig / und fragte den Steuermann / nach dem Namen deſſelben: Welcher antwortete / es hieſſe κακοβασιλεία, (das böſe Reich) Uber ſolchē Unglücks-Namen erſchrack Pompejus dermaſſen / daß ihm ſein noch

(a) Offenbar. 14. v. 11.

noch geringer Hoffnungs-Reſt vollends verſchwand: kunnte auch ſolche ſeine Beſtürtzung nicht verbergen; ſondern wandte das Geſicht alſofort / von ſelbigem Gebäu / hinweg/ und gab/ mit einem ſchweren Seufftzen/ gnugſam zu mercken/ daß er über dieſen Namen / als über eine unglückſelige Bedeutung/ eine tieffe Traurigkeit empfünde.(a)

Viel wigtigere Bewegniſſen findet die verſtoſſene Seele / gleich mit der erſten Einſicht/ über die Helle zum Tode zu erſchrecken/ und ſich anders nichts / als ein Meer voll Jammers/ und Threnen/ eine Hencker-Stäte voll Seufftzens und Heulens / eine Mord-Grube voll Würgens und Zeter-Schreyens/ ein Klag- und Leid-Haus ohne Troſt / ein Plag-Haus ohne Erquickung / ein ewiges Sterb-Haus ohn Abſterbung / ein Scheu- und Angſt-Thal voll Elends / ein Siechen-Haus voll Unheilſamkeit / ein tieffes Grab aller Hoffnung und Wolfahrt / einen verzweifelten Zuſtand ohne Aendrung / einen Unglücks-Rachen ohne Bodem / einzubilden. Denn ſie ſchauet kein ſchönes Gebäu; ſondern eine traurig-wüſte Kercker-Gegend/ deren abſcheuliche Geſtalt ihr gleich weiſſaget / diß ſey das böſe Reich / darinn ihre Wehen und Schmertzen ſollen herrſchen. Sie ſihet keinen ſchwartz-ausgebrannten Becher-Schlund

(a) Valer, Max. lib. I. c. 5.

Schlund deß Aetna; ſondern den unermeß-lich weit- und tieffen Pfuhl-Becher / daraus man nichts / als Feuer / Pech / Schwefel/ Noht und Tod/ und den Wermut-Safft der Ewigkeit / trinckt. Sie ſihet eine grundloſe Klufft/ die ſo tieff / als kein Meer. Sie ſihet den Brunnen deß Abgrundes / daraus ein Rauch herauf gehet / wie der Rauch eines groſſen Ofens / durch welchen Sonne / und Lufft/ verfinſtert werden. (a)

Sie befindt ſich/ in dem Rachen / der ohn alle Maß aufgethan iſt / daß hinunter fahren/ beyde die Herrlichen / und Pöfel / beyde die Reichen und Frölichen (b) der üppigen Welt. Sie befindt ſich / im Lande der Finſterniß und deß Tunckels (c) gegen welchem die Finſterniß deß Grabs / worauf ſonſt dieſe Hiobs-Worte eigendlich zielen / ein Licht und heller Mittag ſind. Sie befindt ſich in einem Lande / das der Zorn deß HErrn Zebaoth verfinſtert hat; da das Volck deß Feuers Speiſe iſt (d) nicht eben allein das widerſpenſtige Volck Iſrael/ von welchem Eſaias da redet; ſondern alles Volck / das ſeinen GOtt verlaſſen hat. Sie wünſchet/ ihre Seh-Krafft wäre/ ſamt den Augen / zugleich gantz gebrochen und vernichtet / daß ſie nicht

(a) Offenb. 9. v. 3. wiewol es daſelbſt einen andren Verſtand hat.
(b) Eſa 5. v. 14. (c) Hiob 10. v. 21. (d) Eſa. 9. v. 19.

ſehen dörffte dieſen grauſamen Ort / über welchen der Zorn deß Höchſten ſtets donnert und blitzet / und welcher / von unaufhörlichen Wetterſchlägen / zittert und bebet / von Stürmen durchbrauſet / vom Hagel bewütet wird. Sie erblickt kein zierliches Luſthaus; ſondern ein henckeriſches Reck- und Streck-Haus / darinn Satan peiniget / und gepeinigt wird: Keine geſchmückte Wohnung / daran die Mauren von Jaſpis / und die Gründe von allerley Edelgeſteinen / wie an dem himmliſchen Jeruſalem: (a) ſondern ein tunckles Neſt / darinn viel heulende Eulen ſitzen; einen Stall / darinn unzehlichviel vor Schmertzen gruntzende Säue herum kriechen; eine weite Grube / darinn viel Drachen und Ottern ziſchen; eine groſſe Höle / darinn viel hundert tauſend Leuen brüllen / viel tauſend gebundene Kälber und Schafe blöcken; ein tunckles Quartier / da Alles im Schatten deß Todes ſitzt / und ſeufftzet / da täg- und nächtlich viel Viehes geſchlachtet / und doch keines getödtet wird. Sie erblickt kein Mexicaniſches Opffer-Gerüſt / darauf viel hundert abgeſchundene Menſchen-Köpffe ſtecken / und ein abſcheuliches / mit vielem Menſchen-Blut beſprengtes / Götzen-Bild die arme vorgeführte Gefangene / durch bloſſes Anſchauen / enthertzet / ehe denn

(a) Offenb. 21.

denn das Hertz ſelbſt ihnen aus der Bruſt geriſſen/ und dem Götzen geopffert wird. Sie erblickt keine Kloack / oder Schind-Gruben/ da auf den hingeworffenen Aeſern viel tauſend Maden kriechen. Sie erblickt viel / o unermeßlich-viel was ärgers / und abſcheulichers/ ja einen ſolchen Scheuſaal / der ſich nicht beſchreiben noch ausſprechen läſſt.

Da mag ſie nun je wol billig/ und weit mehr / als Pompejus / befugt ſeyn / für einer ſolchen Gegend/ die nicht nur dem bloſſen Namen/ ſondern auch würcklicher Befindung nach/ ein böſes Reich iſt/ von Hertzen zu erſchrecken. Den man führet ſie daſelbſt / in einen Saal voll Rauchs und ſtinckenden Schmauchs / da die tunckel-brennende Pech-Lichter an Stelle der Lampen hangen; allerley häßliche Teufels-Bilder / an ſtat ſchöner Gemähle; Feſſeln/ Ketten/ und Bande / für Kunſt-Tafeln / Wapen und Schilden: da die Muſicanten nichts wiſſen / als Weh! o weh! und Zeter! aufzumachen: da / für delicate Speiſen / Pech und Schwefel / für Wein/ bittre Threnen/ aufgeſetzt; für Mucken-Wedel Geiſſel und Peitſchen gebraucht werden; für weiche Betten / ungeheure Grüffte und Klüffte ſich aufdecken / und an ſtat der ſanfften Federn/ mit Flammen gefüttert ſind; da man ruhet / auf eiſernen Zacken/ Nägeln und Dörnern: da man ſtets / mit ſcharffen

Feuer-Pfriemen/ gewecket wird / bevor man geſchlaffen.

Das Haus / darein ſie eingequartiert wird / iſt mit viel daurhafftern / als eiſernen/ Ring-Mauren eingefaſſt / nemlich von dem Göttlichen Gerichts- und Rach-Eyfer umringt/auch an ſich ſelbſten ſo ſtarck und feſt/daß es keine menſchliche Gewalt / ja der Teuffel ſelbſt nit/zerbrechen kann. Das wolver-wahrte Gefängniß der ſieben Thürne zu Conſtantinopel / die Baſtille zu Paris / der Tour zu Londen / dariñ man ſich fürnehmer Perſonen gefänglich verſichert / ſeynd papierne Schlöſſer dagegn. Man lieſet / bey verſtändigen Scribenten / daß in dem Königreiche Sina/ bey der Stadt Cancheu / ein Thurn ſtehe/ der von gantzem dichten Eiſen dreyſſig Elen hoch / von Grund auf / erbauet ſey/ in einer pyramidal- oder Feuer-Seulen-Figur / auch auf einem gantz eiſernem Fundament ruhe; deßwegen man ihn den eiſernen Thurn heiſſe (a) So dieſer Siniſche Eiſen-Thurn / bey dem Hellen-Thurn/zu ſtehen käme; würden ſich die Namen bald verändern/ und der verdammte Seelen-Kercker ein eiſerner / jener aber ein strohener oder wächſener Thurn genannt werden / als welcher / ob er gleich tauſendmal feſter/ denn Eiſen und Stahl / wäre/ für dem helliſchen Thurn ſchmeltzen und zerflieſſen müſſte. Wie

(a) Atlas Sinicus P. Martinii fol. 104.

Wie ſtarck aber nun gleich das helliſche Stock-Haus auch iſt / wie ſicher es / für aller natürlichen Gewalt / auch ſtehet / und ſich in dem Abgrunde ſelbſten gründet: ſo wird es doch / ſeiner Verwirrung und Unordnung nach / nicht übel einem verfallenem / oder vielmehr vielen zerſtörten Gebäuen / verglichen. Wie das erſchreckliche Durcheinander-fallen vieler Gebäue / bey finſterer Nacht / grauſam genug: alſo wird es auch / mit einem viel grauſamern Durcheinander-ſincken aller finſtern Quaal / und tunckler Unordnung / in dem helliſchen Zuſtande / beſchaffen ſeyn. Höchſte Straffe iſt daſelbſt / die Beraubung deß Angeſichts GOttes: daher rieſeln und flieſſen alle Arten der Verdüſterungen / ſo Alles in Unordnung / in Schatten deß Todes / und Quaal / verſetzen / ꝛc. (*a*) Da! ach da! iſt das Land / da es ſtock dick finſter iſt / und da keine Ordnung iſt / da es ſcheinet / wie das Tunckel. (*b*) Diß iſt das Tunckel der Finſterniß / welches den Unflätern / die von den Almoſen prangen / ſo wol / als allen beharrlichen Ubelthätern / behalten iſt / in Ewigkeit. (*c*) Da muß die unglückſelige Anländerinn / mit einem ſchmertzlichem Seufftzer / jenem alten Lehrer / und der würcklichen Erfahrung / Recht geben; daß die

(*a*) Schottelius p. 78.
(*b*) Hiob 10. v. 22.
(*c*) Judä 12. v. 13.

Helle voll unvergleichlicher Hitze / voll unerträgliches Geſtancks / voll unzehlicher Schmertzen; daß daſelbſt aller Jammer / eitel Finſterniß / keine Ordnung / ewiger Schreck und Abſcheu / nichts Gutes zu hoffen / an keinem einigem Ubel zu zweifeln ſey / ſondern Alles / was man für Unglück rechnen kann / die Verdammten immer und ewiglich drucke. (a)

Ich vermeyne / ſo ein grober Miſſethäter verurtheilt würde / daß man ihn lebendig / in eine tieffe Gruben / oder in einen brennenden Berg / hinab ſtürtzen ſollte / es würde / an ſeinem gantzen Leibe / kein Glied von Zittern ungeſchüttelt verbleiben / uñ noch vielmehr / wenn er / von oben hinab ſchauete / mit was für dunckel-roten Flammen ihm der Schlund / zum Gruß / entgegen winckte / müſte ſein Hertz / vor Angſt / zerſchmeltzen. Wie wird denn nicht die Seele / mit dickem Angſt-Nebel / erfüllet werden / wenn ſie nun nicht mehr / von oben herunter / den feurigen Hellen-Pfuhl / das ewig-brennende Sodom / das häßlich-ſtinckende und aufdämpffende Pech-Meer der Ewig-Todten / erblickt / ſondern allbereit hinunter gefahren iſt / und ihren bittren Eingang daſelbſt verrichtet / weñ ſie / ſage ich / dieſer Verderbens-Schlund ſchon

(a) Auguſtin. (vel quiſquis Author) Serm. 26. ad Fr. in Eremo Tom. 10.

XXXVIII.

C. N. S. ſc.

ſchon aufgefangen hat? Wer in den ſchmauchenden Schlund eines Feuer-Bergs die Augen hinabwirfft; der wird zwar/ von einer hefftigen Furcht und Grauſung/ ergriffen; doch lange noch von keiner ſo grauſamen Beſtürtzung/ als die zur Hellen hinab- und hineingeſtoſſene Seele. Denn er ſihet nichts/ als einen ſchwartzen Rachen deß Berges/ und deſſelben feurigen Bodem: Dieſe aber ſchauet nicht allein den grimmigen Rachen der Hellen/ ſamt dem glühendem Eingeweide ihres ungeheuren Feuer-Wanſtes/ dem brennendem Pech und Schwefel; ſondern noch viel ein Mehrers. Sie empfindet ihre Aug-Schmertzen auch/ an dem lebendigem böſen Inhalt. Woran doch? Nicht an Maden/ Würmern/ und Schlangen; wie etwan an einem aufgegrabenem halb-verweſetem Todten-Körper/ oder an einem todten Pferde auf dem Schind-Anger: Nicht an Läuſen/ oder ſchwartzen Blattern; wie die Jüden/ an dem Herodes/ und die Iſraeliten/ an den Aegyptern. Was doch denn für einen Inhalt? Etwan ein verwirrtes Gemenge/ von Krokodilen/ Fluß-Pferden/ Meer-Drachen/ See-Kühen/ Waſſer-Kälbern/ und andren Wunder-Bruten/ ſo der Ablauff deß Nils/ oder die gählinge Entwäſſerung eines gewiſſen Meer-Ufers entdeckt? Nein; viel was Entſetzlichers! Lieber! was

doch denn? Alle die Teuffel! nicht allein die/ welche droben/ auf Erden/ um ſie her geflattert/ und ſie durch wůſte grauſame Oerter zur Hellen gefůhrt; ſondern auch die/ welche drunten/ in der rechten Hellen-Tieffe/ unter den verdammten Seelen herum ſchweben/ wie lauter feurige Drachen/ und Krokodilen. Und was ihren Schrecken verdoppelt/ iſt dieſes/ daß ſie/ aus dieſer abgeſenckten tieffen Hellen-klufft/ wunderbarer Weiſe/ wo nicht eben ſtets/ doch gewißlich bald nach ihrer Hellen-Fahrt/ ůber ſich/ die liebliche und frőliche Geſellſchafft der Paradeys-Seelen erblickt. Welche/ zum Verweiß/ und zur Schande ihres ungleichen Verhaltens und Tractaments/ ſolchem nach nicht/ zur Erquickung/ ſondern Betrůbung/ gezeigt wird. Denn wenn man ſeinen Feind (alle Gottloſen aber ſind Feinde der Gottſeligen) in der Glůck-Ehren- und Freuden-Fůlle/ und in allem lieblichem Weſen/ erſihet/ ſich hingegen in der Aſchen gebettet findt; kann nichts anders/ als eine Schårffung deß Hertzleids daraus kommen.

Hierůber fůhrt ein geiſtreicher Kopff dieſe glaubwůrdigſte Gedancken: Es iſt nicht das Geringſte/ an der Veråndrung/ welche der heillos-abgefahrnen Seele zuſtehet/ die groſſe Menge der Geiſter/ darunter ſie ſich alſofort befindet; die erſchreckliche

Teuf-

Teuffels-Geiſter / und die Wunder-groſſe Zahl der verworffenen Seelen / wie auch der auserkornen Seelen / die GOtt denen Verdammten / einiger Maſſen / alsdenn zu erkennen giebt / es geſchehe auch / wie es wolle. Denn das Buch der Weisheit unterrichtet uns / daß die Verdammten / von der Seligkeit und Ehre der Auserwehlten / einen Blick empfangen / für Reu und Angſt deß Geiſtes ſeufftzen / und darüber / voll raſender und verzweifflender Ungedult ſich ſelbſten / mit dieſem Verweis / beſchämen ſollen: Das iſt der / welchen wir etwa für einen Spott hatten / und für ein höniſch Beyſpiel! Wir Narren hielten ſein Leben für unſinnig / ꝛc. (a) Alſo entdeckt ſich der verſtoſſenen Seele / in einem Augenblick / die unzehliche Zahl dieſer Kreaturen / und eine gäntzliche Verkehrung deß / von ihr jetzo verlaſſenen / weltlichen Zuſtandes. Sie ſpühret / daß der mehrere Theil von denen / die ſie vorhin / auf der Welt / in groſſer Pracht und Anſehen geſchaut / jetzo an dieſem Ort / in der äuſſerſten Verachtung / in dem gröſſtem Elende / ſitzen: daß die jenige groſſe Fürſten und Könige / welche ehedeſſen den Erdboden zittern gemacht / nunmehr / von andren Leuten / nicht weiter unterſchieden ſeyen / ohn hierinn / daß ſie offt / unter denſelben / die allerjämmerlichſte. Sie muß

(a) B. der Weish. 5. v. 3. 4.

erfahren/ daß man/ unter dieſer Gemeine der Ewig-Todten/ nicht mehr frage/ nach Reichthum/ oder Adel/ nach ſchönen Leibs- und Verſtands-Qualiteten/ oder andren eitlen Vorzügen/ womit ſich allhie Einer über den Andren trachtet zu erheben; ſondern/ daß Alles daſelbſt/ nach einer höchſt-vollmächtigen und unwandelbaren Juſtitz/ regulirt werde/ die einem Jedweden den Stand/ die Stelle/ und den Grad ſeines Elends/ oder Glücks/ darinn er ſeyn ſoll/ beſtimme; und Keinem möglich falle/ ſolche Verordnung zu überſchreiten/ oder aus ſeinem/ ihm angewieſenen/ Platze einen Fuß-breit zu weichen. (Daher/ in der Hellen/ es keine Balgereyen/ um die Ober-Stelle/ noch blutige Kriege und Gefechte/ um einige Erhöhung/ ſtat haben; ſondern vielmehr die Ehr- und Streit-ſüchtige Selbſt-Erhöher daſelbſt erniedriget werden/ und die Niedrigſte bleiben müſſen.)

Der fürnehmſte Unterſcheid aber/ welchen die Seele/ zwiſchen dieſer und jener Welt/ alsdann vermerckt/ beſtehet hierinn/ daß dieſe Welt der noch-lebendigen zuſammgeſetzt iſt/ aus mancherley Zünfften/ Geſellſchafften/ und wie gleichſam von unterſchiedlichen Bündniſſen/ wodurch ſich die Menſchen untereinander vereinigen; entweder/ in ihrer Angelegenheit und Nothdurfft/ einander

der beyhülfflich zu entſetzen / oder ihren Feinden zu widerſtehen / oder Andren nachzuſtellen / und auf den Hals zu gehen. Aber / in jener (Seelen-) Welt / gibt es weder Zünffte / noch Geſellſchafften / noch Bündniſſen mehr (nemlich unter den Seelen der Verſtorbenen) (a) und wird allda keiner deß Andren Gnade leben / noch ſein Glück oder Unglück / Wol- oder Ubel-Stand / Ehre oder Unehre / von ihm zu gewarten haben; ſondern ein jedweder unmittelbar von GOtt. Derſelbe ſetzet dort Alles / und regulirts / wie es seyn ſoll. Ein jeglicher Geiſt ſihet klärlich / daß er / durch GOttes Geheiß / allda gebunden ſey / und es in keiner Kreatur Gewalt ſtehe / ihn demſelben zu unterziehen.

Es mögen demnach der Geiſter noch ſo viel ſeyn; ſo ſeynd ſie doch daſelbſt (dem Wol- oder Ubel-gehen nach) einander gantz abgeſondert / (und keiner / um erträglichern oder härtern Ergehens willen / dem Andren verpflichtet.) Die ſeligen Geiſter lieben ſich untereinander / mit einer wahren vollkommenen

(a) Welches ich darum dazu ſetze: weil dennoch unter den Teuffeln / gewiſſe Ordnungen / und Verknüpffungen wider das Reich Chriſti / ſind. Wiewol was ihre Straffen / und Aufenthalt / betrifft / darinn zweifels ohn ein Teuffel / von GOtt / härter gehalten wird / als der andre / ſie gleichfalls darinn unmittelbar / an GOttes Urtheil / und Willen / hangen / ſelbſt aber einander um kein Härlein beſſer conditioniren können / und demnach hierinn einander unverbunden ſind.

nen Liebe: und eines jedweden Glückſeligkeit gereicht dem Andren / zur Vermehrung der Seinigen / wegen der Mit-Freude / ſo er darob empfindt: Welches eigendlich die allerheiligſte und glückſeligſte unter allen Geſellſchafften formirt: Aber ſolches iſt keine Geſellſchafft der Verpflichtung / und gemeiner Hülffe untereinander. (a) Sie ſchöpffen Alle ihr

(a) Verſtehe bey irgend einer Mangel- oder Noth-Ereignung. Denn die Engel/und Seelen der Gerechten/haben keinen Mangel/ und bedörffen nichts: GOtt erſtattet ihnen Alles überflüſſig. Sonſt aber ſtehen ſo wol die triumphirende Seelen / als die ſtreitende / auf gewiſſe Art/ einander bey / mit einhälligem Gebet / für die Beforderung Göttlicher Ehre und Erkenntniſſes auf Erden/ für die Wolfahrt der noch im geiſtlichen Harniſch ſteckenden Kirchen / für die Zerſtörung deß Sataniſchen Reichs / und Zunichtmachung aller Anſchläge deß Teuffels. Die heilige Engel helffen einander / als ſtreitbare Geiſter / kämpffen / wider die Unterfahungen deß Satans / ſtehen in unterſchiedlicher Hoheit / Würde / Gewalt und Ordnung / doch alſo/daß ſie alle und jede GOtt dem HErrn allein darum verpflichtet ſeyen. Die Meynung iſt dieſe: daß ſie zwar eine freundliche holdreiche Gemein- und Freundſchafft miteinander unterhalten; doch nicht zu ihrem Unterhalt / noch aus einer Hülff-Dürfftigkeit; Weil ſie dort keiner gemeinen Handreichung keines hülfflichen Zuſprungs Eins vom Andren benöthigt ſeyn. Sintemal ſie aus der Göttlichen Fülle/ Alle und Jede ihre völlige Gnüge haben / aus welcher/ als aus einer unerſchöpfflichen Tieffe / eine jedwede Seele mit Wolluſt geträncket wird / wie mit einem Strom. Daher eine rechte αὐτάρκεια, das iſt / eine reiche Vergnügung in ihnen iſt: Nicht nur alſo / daß ſie ſich / mit dem / was ſie von GOtt empfahen/ beſcheidentlich zu betragen / vorlieb zu nehmen/und zu begnügen wiſſen; wie ſonſt

ihr gantzes ſeliges Wolweſen / aus einerley Quelle; finden darinn Alles / was ſie verlangen. Und alſo iſt weder ihre Geſellſchafft unterbrochen / noch ihre Abſonderheit verwirrt. (Das iſt: Sie haben ſolcher Geſtalt / in der Freude / Liebe / und im Lobe Göttlicher Majeſtet / Gemeinſchafft untereinander / daß / ob gleich ein jedweder / für ſich ſelbſt / von Gott allein / ſeine ewige Wolfahrt / ſein Heil / und Vergnügung ziehet / und dazu nicht / wie allhie

ſonſt gemeinlich / in der Sitten-Lehre / das Wort αὐτάρκεια ſolches bedeutet : ſondern auch / daß ſie würcklich die volle Gnüge und Fülle deß himmliſchen Reichthums oder paradiſiſchen Luſts / durch GOttes unmittelbare Verleihung / in ihnen haben / und ſolche nicht voneinander erſt / wie allhier / erlangen dörffen. Denn das Griechiſche Wort αὐτάρκεια, welches ich gern / zur Erläuterung der faſt tuncklen Rede deß Frantzoſen / hier gebrauche / bedeutet nicht allein eine Eingezogenheit / Mäſſigkeit / und gute Moderation der Begierden ; ſondern auch eine würckliche Gnüge / oder gnugſame Verſehung mit dem / was man verlangen könnte. Nach dem erſten Verſtande / wird es / von dem Apoſtel gebraucht 1. Timoth. 6. v. 6. ἔστι δὲ πορισμὸς μέγας ἡ εὐσέβεια μετὰ αὐταρκείας. Es iſt ein groſſer Gewinn / wer gottſelig iſt / und läſſet ihm genügen. Nach dem erſten und andren zugleich / beym Xenophonte / in dieſer Beſchreibung / Αὐτάρκειά ἐστι φύσεως πλοῦτος. Gnüge iſt ein Reichthum oder Wolbegüterung der Natur. Sie iſt (wie es ein gewiſſer Philoſophus erklärt) ein Beſitz aller derer Sachen / ſo andre Menſchen / mit unbezielter Begier / ohne Maſſe und Grentze / verlangen. Wie denn bekandter Maſſen / das Wort αὐτάρκης, in ſolcher Deutung auch einen / der beſtand in einer Sache / und ſattſam dazu bemittelt iſt / anzeiget.

allhie in dieſer Welt / eines Andren Beyhülffe / Gunſt / oder Beförderung / vonnöthen hat / ſolchem nach ihm auch darum mit keiner Botmäſſigkeit / Anhange / oder Bündniß / vergeſellſchafftet und verbunden iſt / dennoch ihre liebreiche Vereinigung / Converſation / Freud- und Ehren-Zunfft / dadurch nicht aufgehoben / noch getrennet / ſondern deſto genauer geſchloſſen und befeſtigt bleibt.

Gegenſtands / befinden ſich die verfluchte Seelen in einer ſolchen Ungeſelligkeit / Ungemeinſchafft / Eigenheit / Unangehörigkeit / und Trennung / dabey nichts / als eitel Schrecken und Entſetzung / Armut und Elend / iſt. Ihr Unglück haben ſie von ſich ſelbſten; ihre Verdammniß und Straffe / von GOTT / und darff keiner / von dem Andren Hülffe oder Lindrung hoffen. Sie haſſen ſich untereinander Alle. Sie hoffen weder Entſatz / noch Beyſtand / Gunſt / oder Troſt / und Erquickung von einiger Kreatur: Sie verſpühren / bey keiner einigen / ein Vermögen / oder Verlangen / ihnen was Gutes zu erweiſen.

Solchem nach geräht ihnen die Erblickung einer ſolchen Menge von Geiſtern oder Seelen / zu nichts / ohn zu einem Beytrag und Zugabe ihrer Trübſal; mehret ihnen nur di Verzweiflung; indem ſie ihnen ihre Unv-e möglichkeit und Verlaſſenheit nur deſto lebhaffter vorſtellet.

Man

Man darff nicht zweifeln / dieſes Spectakel / von ſo mancherley Muſtern / ſo die Seele von dem Allen / was ſie / in dieſer Welt / davon ſie neulichſt geſchieden / noch in der Gedächtniß behält / würcke ihr eine ſo hefftige und ſchreckliche Erſtarrung / daß ſie Alles / was allhie bey ihr ſo hochgültig war / aufs tieffſte verachte / und mit bittren Schmertzen bereue / daß ſie / auf ſo eitle liederliche Dinge ihr Hertz geworffen / hingegen das jenige / was ihr einen daurhafften wahren / und gründlichen Wolſtand hätte verſchaffen können / ſo wenig geachtet.

Gleichwie aber dieſer Anblick / dieſe Befremd- und Erſtaunung / dieſe beiſſende Nachreue / den Seelen der Verſtorbenē nichts mehr nutzet; weil ſie / von dem Göttlichen Urtheil / auf einmal / und gleichſam auf einen Streich / den beſcheidenen Theil ihres Glücks oder Unglücks hinweg haben / dabey es / bis zur Auferſtehung deß Fleiſches / verbleiben wird: (ſintemal ſie alsdenn allererſt das rechte Haupt-Urtheil / was Leib und Seele in Ewigkeit leiden ſollen / empfangen) alſo kann es uns hingegen trefflich wol erſprieſſen / ſo wir / in dieſem Leben / an ſolches Spectakel / an ſolchen erſchrockenen Aufblick der zur Hellen eingeſtürtzten Seelen / offt gedencken; offt uns / im Geiſt / (nicht im Wandel und Verdienſt) unter die Menge ſolcher Verſtorbenen mengen;

gen; offt die Unbeweglichkeit und Ewigkeit deß / ihnen gerichtlich-zuerkannten / Ubel-Weſens behertzigen. Denn ſolches wird uns bewegen / alle menſchliche Grandez und Groß machung / alle mühſelige Feſt-ſetzung zeitlicher Glückſeligkeit und Ehre / in äuſſerſte Verachtung zu ſetzen; und nichts ſo hoch zu achten / als den geheimen Unterſcheid / welchen GOtt / von dieſer Welt an / unter den Seelen ſetzet / durch die Gaben ſeiner Gnade; und welcher dort / in jener Welt / ſo groſſe Wirckungen thun wird. (a)

Diß ſind keine ungegründte bloſſe Einfälle / oder Speculirungen / was bisher von der gottloſen Seelen Schau-Quaal / und gählinger Beſtürtzung über dem erſten Anblick ſo wol der Himmel-erhabenen / als Hellen-ab-geſtürtzten Seelen geredet worden. Denn die Schrifft ſelbſt bezeugt es deutlich / daß den helliſchen Seelen die himmliſche werden zu Geſicht kommen. Deß vormals herrlich-nachmals peinlich-lebenden / Reichen Seele ſahe den Abraham / und Lazarum in ſeinem Schoß / ſo bald er in der Hellen / und in der Quaal / war. Und der HErr Chriſtus ſagte / zu dem Hohenprieſter: Von nun an / wirds geſchehen / daß ihr ſehen werdet deß Menſchen Sohn ſitzen / zur Rechten der Krafft / und kommen in den Wolcken deß Himmels.

(a) Eſſais de Morale chap. 12. de la Mort.

mels. (a) In den Wolcken deß Himmels/ werden ſie Ihn kommen ſehen / am jüngſten Gericht. Zur Rechten der Krafft aber/ haben ſie Ihn ſchon geſehen / ſo bald ihre abgeforderte Seele vor ſeinen Richter-Stuhl geführt worden / und ohne zweifel auch gleich hernach den bekehrten Schächer / nebſt andren/in Abrahams Schoß ſitzenden/Heiligen.

Es wird aber dabey nicht bleiben / daß der Geiſt deß Verworffenen/ nach deſſen Tode/ ſo wol die Engel/ und Auserwehlten / als die Teufel / und verdammte Menſch-Seelen/ ſihet: er muß noch viel anders mehr ſehen und hören / das ihm ſeine Entſetzung/ Furcht / und Angſt vergrößert. Wie dann/ in der Hellen / alle Furcht und Angſt / ewiglich wächſt und zunimmt / und durch keine Gewohnheit / wie auf Erden zwar / gelindert wird. Er/ der abgeſonderte Geiſt deß Menſchen / ſage ich / nemlich die Leib-entriſſene Seele/ muß nicht nur/ über die Burg der Finſterniß / welche von aller Gnaden-Sonne ſo weit entfernet iſt / imgleichen über den Anblick ſo vieler Millionen Geiſter und Seelen/ vor Schrecken gleichſam in einen Hauffen (menſchlicher Red-Art nach) ſchieſſen; ſondern noch viel tieffer in Angſt und Beſtürtzung fallen / wenn er ſihet / mit was für Jammer und Noth / Mord-Angſt/ und heff-

(a) Matth. 26. v. 14.

tiger Quaal / ſie ringen; wie ſie in unnatür- lichen Flammen ſtecken. Er erzittert und erſchrickt zum Tode / über ihrem Seufftzen / Wehklagen / und Zeter-ſchreyen: welches die neu-angelangte Seele / nicht ſo ſehr mit Ohren als mit Verſtande und Gedancken / höret / indem ſie eine ſolche Marter / an ihnen / erblickt / darüber ein lebendiger Menſch ſchreyen und heulen würde / heulen und zähn- klappen. Ja ſie erkennet eben dieſes / für das gröſſeſte und grauſamſte Geſchrey / daß ſie nicht ſchreyen können / ſondern / wie ſtumme Hunde / denen der Schinder das Maul / ſamt der Gurgel / verſtrickt hat / ihre Pein / durch den kläglichen Anblick derſelben / nur anzei- gen können / und dieſelbe ſelbſt zugleich die Zunge seyn muß / welche ein ſo tieffes und ſcharffes Leiden entdecket. Wiewol unter- deſſen die Seelen / in ſolchem auſſer-natürli- chem Zuſtande / ohne Ohr / auch dennoch wol hören können / wann etwann die Teuffel / durch die Lufft / oder durch etwas Lufft-ähn- liches / und durch andre / zu einem Laut die- nende / Sachen / ſich lautbar machen / und ein ſchreckliches Mord-Geſchrey erwecken wollen.

Wie ſollte ſich der neue Hellen-Gaſt / und Einkömmling / der abgeſonderte Men- ſchen-Geiſt / nicht tauſendmal erwürgt / zer- riſſen / zerſchliſſen / verweſet / verwebt / und

zer-

zernichtet / ja gantz von der Zahl weſendlicher Dinge und Kreaturen ausgetilgt / wünſchen; wann er dort muß anhören / wie ihm bald ein Wucherer und Schinder entgegen ſchreyet: O verfluchte Stunde / darinn ich den erſten Sonnenblick geſchaut! o noch verfluchtere! dariñ ich den erſten Griff zu einem ungerechtem Pfenning gethan! Wie die Groſſen und Edlen lamentiren / daß ſie ſich / um ſo kurtzer Ehre willen / in ſo unermeßlich-lange Schmach und Marter / gebracht: Wie die Hurer und Ehebrecher ſeufftzen / daß ſie / durch ihre unreine Brunſt / ihre Seele in die grauſamſt-brennende Hellen-Brunſt geſtürtzt / und um etliche geyle Nächte die unbeſtirnte Nacht der Ewigkeit / die allerfurchtſamſte Nacht der Verzweiflung / die unvergängliche Nacht deß zweyten Todes / die finſter-brennende Nacht der nimmer-geleſchten Entzündung / an ſich gehandelt: Wie die Voll-Wänſte und Weinhelden / über die Hitze ihrer brennenden Zungen / klagen: Wie die Herrſch- und Groß-ſüchtigen ihre Thorheit verfluchen / daß ſie / um unter Sterblichen fürnehm zu ſeyn / ſich in einen Stand geſetzt / darinn ſie ihre Unſterblichkeit beweinen / und deſto gröſſere Schmach leiden müſſen / je gröſſere Eitelkeit ſie / um zeitlicher Hochachtbarkeit willen / getrieben: Wie die klug-dunckelnde Klügler / unter den Gelehrten / ihre Klügeley / über-

mäſſige Forſcherey / und Wiſſens-Brunſt/ als die ärgſte Thorheit / verſchreyen / und jämmerlich ächtzen / daß ſie nur Steine geſammlet / aber nichts damit gebauet ; viel Wiſſenſchafft / wenig Weisheit / erworben; viel geleſen / gehört / gelernt / gelehrt ; wenig geübt / und / zum Nutzen ihrer Seelen / angelegt; nichts damit / als berühmt / oder reich / aber nicht ſelig / zu werden / geſucht; alle Bücher durchgeſtreifft / und ihr ſelbſteigenes / inwendiges Hertzens-Buch / das Gewiſſen / nie recht durchgeblättert ; alle Sachen ihnen bekandt gemacht / ausbenommen ſich ſelbſten ; in gött- und weltlichen Rechten / in natür- oder unnatürlichen Wiſſenſchafften / Regierungs- und Sitten-Lehren / Weis- und Preis-Künſten (will ſagen / in der Mathematic und Redſamkeit) in Haus- und Straus- (a) Schutz- und Trutz-Regeln / viel geſtudirt ; viel begriffen und einen hohen Grad erſtiegen ; in der Demut aber / und wahrer Gottſeligkeit / niemals / auch die allererſte oder niedrigſte Stuffe noch berührt.

Wie wird die neue Hellen-Schweſter (die eingeſtürtzte Seele / meyne ich /) nicht erſtaunen / wann ſie ſich / mit Threnen / Seufftzern / und Feuer-Strahlen / bewillkommt ſihet! Wann alle Bekandte / oder Verwandte / welche ſich an ſolchem unglücklichem Ort

antreffen

(a) In Oeconomicis & Stratioticis.

antreffen laſſen/ſie/ mit keinem andren Gruß/ als/ O weh! weh dir/ und uns! zu bewillkommen wiſſen. Wie erſtarret ſie / daß ſie die jenige / in ſolchem Jammer-Stande / kennen ſoll/ welche ſie/ in allem Wolleben / gekannt; daß ſie gleich / an ihnen / einen Abriß deß jenigen Tractements erſehen muß / welches ihr ſelbſten nun begegnen wird. Den Narren gehen allezeit die Augen erſt auf / wenn ſie im Koth ligen: Alſo betrachtet die verdammte Seele dann allererſt / was ſie verſehen habe/ wann es ſchon verſehen iſt; was die Helle ſey/ wann ſie ſchon in der Hellen iſt. Jetzt mögte ſie ein neues Leben/jetzt eine Wiedergeburt; aber ſie begehret Trauben/ im Winter; und Hochzeit/im Grabe. Denn da iſt kein neues Leben / ſondern neuer Tod. Sie iſt an den Ort gelangt/ da alle Wünſche / ſo wol als ſie ſelbſt/ verlohren gehen.

O daß nun auch der Schatten / wie zur Zeit Hiskia an dem Zeiger Ahas/ zehen Stuffen zurück gienge! Aber vergebens ſeufftzeſt du Unſelige! Dieſer Schatten gehet nimmermehr hinter ſich. Die in wahrer Zuverſicht und Gottesfurcht/ unter dem Schatten deß Allmächtigen / bleiben/denen gehet aller Schatten / zu ſeiner Zeit / hinter ſich / ſo wol der Schatten der Sterblichkeit / als deß Unglücks / und aller Trübſal: GOTT machet ihre Finſterniß liecht. Aber die/ ſo in dem falſchen Schein dieſer Welt gewandelt/

oder / unter dem gifftigen Eiben-Baum-Schatten der Sünden / geſeſſen; verlieren allen Glantz / und werden / mit ihrer Seelen / in einen Schatten geworffen / der nimmer zurück- ſondern immer vor ſich geht / und ſich in Ewigkeit nicht zertheilet / ſondern je länger je mehr verdickt und verdüſtert. GOTT macht ihr Liecht finſter: Darum ob gleich tauſendmal die Sonne zurück wiche / würde ſie doch dieſen Hellen-Schatten nicht hinterwerts ziehen / noch dieſe grauſame Nacht der Kinder deß Todes erleuchten und liecht machen.

Liebſt du die Finſterniß mehr / denn das Liecht: ſo wirſt du auch alsdenn / wann deß Lebens Liecht erloſchen / eine ewige Finſterniß zur Decke haben / und wie die gifftige Würmer / Kröten / und Schlangen / im Finſtern ſtecken. Doch kommt alles Ungezieffer bisweilen noch / ans Liecht / hervorgekrochen: das helliſche Ungeziefer aber / die verlohrne Seele / nimmermehr; ſie bleibt / zur Finſterniß / verbannt / immer und ewiglich / und kommt / aus der Gruben / darein ſie gefallen / niemals wieder herfür.

Die Schwachen und Elenden zu Zion müſſen zwar auch nicht ſelten klagen: Du haſt mich in die Gruben hinunter gelegt / ins Finſterniß / und in die Tieffe. (a) Doch bleiben ſie damit

(a) Pſ. 88. v. 7.

damit nicht / auf ewig / von ſeiner Hand abgeſondert. Er läſſt ſeine Gefangene aus / durchs Blut ſeines Bundes / aus der Gruben / da kein Waſſer innen iſt. Er kommt ſanfftmütig / als ein Gerechter und Helffer (b) zu denen / die zu rechter Zeit Ihm / mit demütiger Buſſe / entgegen kommen / und ſich in ſeine Gerechtigkeit kleiden. Er zeucht ſie aus der grauſamen Gruben aller ſchweren Anfechtungen / aus dem Schlamm deß Unglücks / und aller Verachtung / und ſtellet ihre Füſſe auf einen Fels / daß ſie gewiß treten können; begabt ſie / mit einer feſten Zuverſicht auf ſeine Gnade.

Manaſſe ward herausgezogen; als er ſeine Hertzens-Knie beugete. Ob gleich die unbarmhertzige Brüder den Joſeph nicht erhören wollten / da ſie die Angſt ſeiner Seelen ſahen: zoch ihn GOTT doch heraus / durch die zwantzig Silberlinge der Iſmaeliter; und abermal / in Aegypten / aus dem zweyjährigem Gefängniß / auf einen hohen Ehren-Stuhl hervor. Jeremias ward in eine ſchlimme Grube geworffen / und ſanck in den Schlamm: Dennoch halff GOTT ihm / durch den Moren / wieder heraus. Daniel kam / in die Leuen-Gruben / zu ligen; doch unzerriſſen wieder heraus. Jonas ward von dem Wallfiſch-Bauch / wie von einer lebendi-

(a) Zachar. 9. v. 11.

bendigen Grube / verſchlungen; doch aber wieder aus- und an Land geſpeyet. Und iſt niemals kein Heiliger / in eine Grube/ gerahten/ darinn ihn der HErR hätte laſſen verderben/ und nicht wieder heraus geholet. Denn Er führet in die Helle/ (ins Grab deß Elends und Jammers) und wieder heraus. Aber die Seelen / ſo in die Grube der Verdammniß gefahren/werden nimmer/weder von GOtt/ noch Engeln/ noch Menſchen/ draus errettet; müſſen darinn verſchmachten / verzappeln/ ewig ſterben und verderben.

So eine ſchöne Perl etwan ins Meer fiele / dürffte ſie vielleicht / durch einen geübten Perlen-Fiſcher / nach langem Suchen/ gefunden / und wieder heraufgebracht werden. Aber die Seele / welche im Tode / aus ihrem Leibe/ wie die Perl aus der Auſter/ gezogen worden / bleibt ewiglich verlohren / ſo ſie einmal in das Flammen-Meer der Verdammniß hinab gefallen. Eine Wolcke vergehet/ und fähret dahin: Alſo wer in die Helle hinunter fähret / kommt nicht wieder herauf/ und kommt nicht wieder in ſein Haus / und ſein Ort kennet ihn nicht mehr. (*a*)

Mancher wircket ſich entweder mit Gelde / oder liſtiger Verſchlagenheit / aus einer irdiſchen Gefängniß/ loß / und entrinnet: aus der helliſchen keiner / durch keinerley Mittel

(a) Hiob 7. v. 9. 10.

Cas.

tel / in alle Ewigkeit. Gold ſprengt alle Schlöſſer / Rigel und Siegel; ausbenommen die jenige / ſo vor dem helliſchen Stockhauſe hangen. Wenn alle Schätze der Könige von Calicut / (deren einer / zu deß Ludwigs von Barthemia Zeiten / zwey groſſe Gewelber mit gegoſſenen güldenen Stangen und geſtämpffter Gold-Müntze / auch eine drey Spann-lange und ein und eine halbe Spannen hohe Truhe / mit den rarſten Edelgeſteinen ausgefüllt / alſo daß hundert Maul-Eſel ſolchen Schatz nicht tragen können) dazu alle Reichthümer der alten Aegyptiſchen Könige / vor der Hellen-Pforten ſich / zur Ranzion / präſentirten; würden dieſe ſich dafür nicht aufthun / noch eine einige gefangene Seele wieder heraus geben.

Käiſer Friedrich / der Zweyte / hielt ſeinen Sohn / den Printzen Heinrich / zwey und zwantzig Jahre / zu Bolougne (oder Bononien) und zwar bis an ſein Ende / gefangen. Einer von deß Heinrichs beſten Freunden bemühete ſich ſehr / ihn bey dem Alten loß zu bitten / und verſprach demſelben / zur Ranzion / eine ſo lange güldne Kette / welche alle die Ringmauren der Stadt Bononien umfaſſen ſollte; erhielt aber nichts. Für die Erlöſung der zur Helle geſtürtzten Seele / würde man eben ſo wenig erhalten; ob man gleich dem hocherzörnten GOtt eine güldne Ketten

anböte / womit die gantze Welt-Kugel könnte umfangen werden.

Huayna / Großkönig von Peru / ließ eine güldne Kette machen / die ſieben hundert Schuhe lang war. Die Glieder oder Ringe derſelben waren ſo dick / wie ein Arm: und kunnten zweyhundert Jünglinge dieſe Kette nicht von der Stelle ziehen. (a) Hätte ſeine Seele dieſe ungeheure Kette mit ſich hinunter bringen können zur Hellen / oder vor Gottes Richter-Stuhl / und daſelbſt feil bieten / um ihre Erledigung; würde ſie ſie dennoch damit kein einiges Glied / von der ewiglangen Ketten der Finſterniß / ablöſen / noch mindern.

So nimm dich dann nur eben wol in acht / meine Seele! daß du die Sünden-Kette zerbrecheſt / in der Zeit / da ſie noch zerbrechlich iſt. Denn ſo ſie bis in die Helle reicht; wird ſie alsdann unzerbrechlich / unablöslich / und eine ewige Finſterniß-Kette daraus. Entzeuch dich / aus aller Krafft / mit aller Gewalt / den Wercken der Finſterniß; ſo werden dich die Ketten der Finſterniß weder fangen / noch binden. Hüte und ſcheue dich / für dem Thor deß ewigen Todes: welches Tag und Nacht offen ſtehet / die Seelen einzulaſſen; niemals aber / ſie wieder herauszulaſſen. Die Hellen-Pforten ſind / weit zum Ein-

(a) Nieremberg, Hiſtor. Natur. p. 140.

Eingange; aber eng/ ja gar verſchloſſen/ zum Ausgange: alſo/ daß es daſelbſt wol redlich heiſſen mag: Es iſt feſt verſiegelt/ daß niemand wiederkommt. (*a*)

Laſſt uns demnach GOtt inſtändig anruffen/ daß er unſere Seele/ in der Gnaden-Zeit/ errette; damit das Loch dieſer Gruben nicht über ihr zuſammen gehe/ und wir die jenige/ ſo drinnen gefangen ligen/ nicht als Mit-Gefangene/ von unten zu mit Schrecken/ ſondern als die Erlöſeten deß HErrn/ von oben zu in ruhiger Sicherheit/ erblicken.

Das XXXIX. Bedencken/

Wie und welcher Geſtalt/ die Seele/ gleich nach ihrem Hintritt aus dieſem Leben/ helliſche Quaal leiden müſſe.

DEr Gottloſe hat viel plage/ (*b*) viel gröſſere und häuffigere/ als der Gottsfürchtige. Ob gleich der Heil. Geiſt anderswo (*c*) zeuget/ daß manche Gottsverächter nicht in Unglück ſeyen/ wie andre Leute/ noch wie andre

(*a*) B. der Weish. 2. v. 5.
(*b*) Pſ. 32. (*c*) Pſ. 73.

andre Menſchen geplagt werden; hingegen der Fromme täglich geplagt/und ſeine Straffe alle Morgen da ſey: bleibt doch der erſte Ausſpruch in ſeinen Kräfften. Denn mancher Gottloſer hat zwar / in dieſer Welt / wenig Plage; aber in jener / deſto mehr. Allhie ſind ſeine Roſen auch ſo gar nicht ohne Stacheln: Er muß den Dorn / in ſeinem Gewiſſen/ fühlen: Ob aber dieſes nicht allen Gottloſen/ in ihrem Leben/ aufwacht: macht doch eine böſe Stunde/ daß man aller Freuden vergiſſt. (a) Macht ſolches eine böſe Stunde / was wird doch eine böſe Ewigkeit nicht machen! Verſchwindet dem ſterbenden Gottloſen die Gedächtniß aller ſeiner üppig-geflogenen Freuden / für den bittren Myrrhen / die ihm der Tod ins Maul reibt/ indem er ihm die Furcht der Hellen zu ſchmecken giebt: ſo wird gewiß die Bitterkeit deß andren Todes ihn viel hefftiger quälen; indem er dieſelbe würcklich ſchmecket/ und zu täglicher Speiſe hat. Da ereignet ſich die Gewißheit / daß der Gottloſe viel Plage habe. Er wird / gleich nach ſeinem Abſterben/ in der helliſchen Plag und Marter-Gruben/ grauſamlich/ an der Seelen; und endlich/ wann das allgemeine Gericht über Lebendige und Todte vorüber / auch am Leibe / geplagt. Weil nun ſolcher Plagen nicht allein

(a) Sir. 11. v. 29.

lein mancherley/ ſondern dieſelbe auch alle/ in die ewige Ewigkeit hinausreichen/auch mit der Ewigkeit fortlauffen / und im fortlauffen/ immer härter werden: hat der heilige Pſalmiſt gar nicht zu milde geredt/der Gottloſe hat viel Plage.

Sollte einer verdammten Seelen erlaubt ſeyn / die Menge ihrer Plagen zu bezeugen / würde ſie verſichern / daß weder in allen Dorn- und Hecken-Büſchen / ſo viel Stacheln / noch in dem Meer ſo viel Wellen/noch im Sande am Meer ſo viel Körnlein / noch in der Lufft ſo viel Sonnen-Stäublein begriffen/ als ſie Plagen ausſtehen müſſe.

Wie wunderlich und faſt unglaublich dieſes lautet; ſo iſt es doch gewiß. Denn du muſſt bedencken / daß allen verdammten Seelen ſchon jetzo nicht allein die Plagen ſelbſt/ ſondern auch die Wiederhol- und Anhaltung und die Ewig-währung derſelben mit einer gäntzlichen Verzweifflung alle Augenblicke vor Augen ſtehen; die Ewigkeit aber mit keiner Maſſe gemeſſen/ mit keiner Zahl ausgerechnet werden könne/ wenn gleich nicht allein die Erde ſelbſt/ ſamt dem Meer / ſondern auch die Lufft/ ja der gantze Platz von der Lufft bis zum Geſtirn / und gleichsfalls über dem Geſtirn/ nemlich aller Raum/darinn der gantze Welt-Bau Himmels und der Erden/nach der Länge/ Breite / und Tieffe begriffen / durchaus

mit

mit Sand-Körnern oder mit eitel ſubtilſten Sonnen-Stäublein ausgefüllet wäre / und jedwedes ſolcher unzertheilbaren Abſtäublein für eine Million Jahre gerechnet würde.

Es werden / von etlichen alten Lehrern / aus der Heil. Schrifft / neunerley Straffen / und Marter / benamſet / womit die Verdammten / in der Hellen / müſſen geplagt seyn. Erſtlich das Feuer; auf welches die Worte deß Buchs Hiob gedeutet werden: Es wird ihn ein Feuer verzehren / das nicht aufgeblaſen iſt. (*a*) Weil es nimmer erleſchet / darff es nimmer aufgeblaſen werden. Zweytens / der Wurm; beſage deß prophetiſchen Spruchs: Ihr Wurm wird nicht ſterben / und ihr Feuer wird nicht verleſchen. (*b*) Drittens: der Geſtanck. Denn Johannes ſpricht / der Gottloſen Theil werde ſeyn / in dem Pfuhl / der mit Feuer und Schwefel brennet. (*c*) Vierdtens; die Kälte. Welches man (wiewol nicht nothwendig) ſchlieſſt / aus den Worten deß HErrn Chriſti: Da wird ſeyn heulen und zähnklappen. Fünfftens / der Hunger und Durſt. Denn / beym Eſaia / ſpricht der HErr: Sihe meine Knechte ſollen eſſen; ihr aber ſollt hungern. Sihe meine Knechte ſollen trincken: ihr aber ſollt dürſten. (*d*) (Welches aber

(*a*) Hiob 20. v. 26. (*b*) Eſa. 66, v. ult.
(*c*) Offenbar. 21. v. 8.
(*d*) Eſa. 65. v. 13.

aber keinen leiblichen Hunger bedeutet; ſondern / verblühmter Weiſe / geſagt iſt) Wiewol unterdeſſen / in der Hellen / Durſtes genug ſeyn wird; aber ein ſolcher / der mit keinem Waſſer zu leſchen; vorab der Seelen-Durſt: weil die Flamme / und Hitze / wovon der Durſt entſtehet / viel übler / als ein Donner-Feuer / ja nimmermehr / geleſcht werden kann. Durch den Hunger aber / kann man füglich verſtehen den Mangel alles Guten / aller Bequemlichkeit / aller Lab- und Erquickung / aller Gnade und Troſtes. Sechſtens: die Pein und Plage von den Peinigern. Denn der erzörnte König überantwortete den Schalcksknecht den Peinigern. (a) Siebendens: die Grauſamkeit deß Orts / und der Abſchen für den Teufeln. Achtens: die Finſterniß. Neundtens: Die Bande. Beyde ſind begriffen in dem ſcharffen Befehl: Bindet ihm Hände und Füſſe / und werfft ihn in das Finſterniß hinaus. (b) Denn das helliſche Feuer brennet / aber ſcheinet und leuchtet nicht: und werden die peinliche Straffen daſelbſt nicht allein mancherley / ſondern auch (wie Gregorius ſchreibt) von widriger Eigenſchafft ſeyn. Die Verdammte ſollen grauſames Weh / Furcht / und Scheu / empfinden / tunckle Flammen fühlen / und die peinliche Sa-

chen

(a) Matth. 18.
(b) Matth. 22.

chen werden ſich von ihren (anjetzo natürlichen) Qualiteten miß-arten: weil die Gepeinigte / von ihres Schöpffers Willen / ſich geunartet haben. Sie / die Elende / bekommen einen Tod ohne Tod; ein Ende / ſonder Ende; einen Untergang / ohne Abgang: weil ihnen der Tod allezeit lebt / das Ende allezeit anfängt / der Untergang nie untergeht / der Mangel niemals mangelt. Der Tod tödtet / und ertödtet nicht: der Schmertz quälet / und vertreibt den Schrecken nicht: die Flamme brennet / und vertreibt die Finſterniß nicht. Denn weil die Verdammten / mit dem Teufel wider ihren Schöpffer / zuſammen geſchworen: werden ſich auch gantz widrig-beſchaffene Kreaturen / zu ihrer Straffe / verbinden. (*a*)

Ob nun die verworffene Seele dieſen jetzt-benannten Plagen / noch vor dem jüngſten Gerichte / allen / oder nur etlichen / oder gar keinen unterworffen / ſondern nur an einem traurigen Ort / bis dahinn eingeſperrt und verhafftet ſey; iſt wol einer Erörterung würdig. Denn es wähnen Etliche / die unbeleibte Seele leide / noch zur Zeit / ehe denn das letzte Welt-Gericht angehet / keine Pein; ſondern ſchlummere gleichſam und ſchlaffe ſo tieff / daß ſie weniger oder nichts empfinde: weil ſie nemlich der Werck-Glieder / wodurch ſie

(*a*) Gregorius apud Perardum Tom. 1. Summæ virtutum part. 4. c. 4. de Donis.

ſie ihre Sinnen zu üben pflag / da ſie noch im Leibe wohnete / nunmehr entohniget iſt. Welches aber ein falſcher Wahn / der mit GOttes Wort uneins / und allbereit gnugſam denen / die dergleichen ausgeſtreuet / widerlegt worden. (a) Manchen Welt-Klugen will es ebenfalls gar nicht in den Sinn / daß die Seele etwas leiden / oder empfinden / könne; zumal nach ihrer Scheidung: und zwar / aus eben ſolchem falſchen Grunde / als ob die Seele für ſich gar nicht leiden könne; weil ſie ein Geiſt: Daher ſie / ohne Leib / weder durch Feuer / noch andre Marter / könne beſchmertzet werden; wie man ſolches denen / die entweder / mit einer ſtarcken Entzuckung / oder Ohnmacht / oder kräfftigem Schlaff-trunck / entmuntert worden / leicht abmercken könne; indem / unter ſolchem Zuſtande / die Seele weder fühle / noch höre / noch ſehe.

Dieſe / welche alſo ſchlieſſen / treten ſchier zu nahe in Freundſchafft / mit dem heidniſchen Artzt Galeno: welcher die Seele nicht für unſterblich / ſondern nur für eine gewiſſe Harmonie / Wol-übereintreffung und Menſur der Leibes- und Lebens-Eigenſchafften oder Beſchaffenheiten / achtete; der irrigen Meynung / ſo die Seele unſterblich wäre / würde ſie wol nimmer ſich von ihrem Leibe

(a) S. das neundte Bedencken / in der letzten Rechenſchafft; und das XXIV. in der Lampen.

abſentiren/ wann das Gehirn (welches er/ für der Seelen fürnehmſten Sitz/ hielt) entweder zuſehr erkältet / oder ausgetrucknet/ oder mit Feuchtigkeit überſchwemmet worden. Deßwegen er denn die Ohnmachten/ Unkräffte / und Entzuckungen / für eine Zerrüttung und Hemmung ſolcher harmoniſchen Wolmäſſigung (oder Seelen) achtete/ und alſo folgends für eine halbe Auflöſ- oder Ausleſchung der Seelen: die gleichſam/ wie das Feuer in einer Kohlen / alsdenn ſchier abgehen wolte und erleſchen / aber bald ſich wiederum ermunterte/und aufglimmete. Solchen heidniſchen und recht viehiſchen Unverſtand deß Galeni/von der Seelen gäntzlichem Untergange ſamt dem Leibe / ſchätze ich / dieſes Orts/ mehr Verachtens / als Straffens / oder Widerlegens/ wehrt / und fertige denſelben kurtz ab/ mit den Worten Iſidori: Es iſt gar was lächerlichs und thörichts / daß man wähnet / die Seele vergehe / mit ſamt dem Leibe: Es zeiget an einen recht-fleiſchlichen Menſchen / der es gern ſehen mögte/ daß/ nach dieſem Leben / nichts mehr wäre / ꝛc. Vielmehr ſoll man das Widrige alſo ſchlieſſen: Wann die Seele den hinflüſſigen und verweslichen Leib ergreifft / und das jenige / was / an demſelben / hinfällig und ſterblich iſt / anhält; was fällt/ wieder aufreget/ den jenigen Gliedern/ die ſonſt zergehen / eine Nahrung zum Unterhalt/

halt / und denen / die ſonſt verwelcken oder ab⸗nehmen / Erfriſchung und Zuwachs reichet: ſo hat es gar keinen Schein / daß ſie / nach ihrer Leibs Entziehung / ihre Krafft verlieren ſollte / durch welche ſie den (ſo gebrechlichen) Leib auch aneinander hielt / und conſervirte. (a)

Denen aber / welche / mit ſolchen ohn⸗mächtigen Beweisthümern / der Seelen nicht ſo gar die Unſterblichkeit / wie Gale⸗nus / ſondern nur die Empfindlichkeit nach dem Tode / entwenden wollen / ſteht zu ant⸗worten / daß damit vielmehr das Gefühl der abgeſonderten Seelen ſich behaupten / als ver⸗werffen lieſſe. Denn weil / bey gewiſſen Zu⸗fällen deß Leibes / als bey der ſchweren Noth (ſo man das Hinfallen nennet) oder bey ſtar⸗cken Ohnmächten / und Entzuckungen / die Augen nichts ſehen / noch die Ohren hören / noch der angeſtoſſene und geſchüttelte Leib et⸗was fühlt / noch die Naſe den angeſtrichenen Balſam / oder vorgehaltene Roſe / reucht; noch die Zunge das eingegoſſene Krafft⸗Waſ⸗ſer ſchmeckt; dennoch aber / nachdem die Ohnmacht vergangen / alle ſolche Sinnen ſich wiederum anmelden und äuſſern: ſo muß nothwendig ſolche ſinnliche Krafft nicht dem Leibe / ſondern der Seelen zuſtehen / und / unter ſolchem ſchweren Sinn⸗beraubten Zuſtande deß Leibes / bey der Seelen ſich auf⸗

(a) Iſidor. Peluſ. lib. 3. Epiſt. 235.

halten. Welche dieſelbe alsdenn darum nicht würcken laſſen kann / weil die leibliche Gefäſſer oder Gliedmaſſen / durch welche ſie die Würckungen ſolcher Sinnen zu leiſten / nach Göttlicher Ordnung / verbunden iſt / als lange ſie nemlich im Leibe wohnet / einen verhinderlichen Zufall gewonnen / ſo der Ubung ſolcher Sinnkräffte der Seelen widerſtehet. An welche leibliche Gefäſſer dieſe Sinn-Ubung der Seelen nicht länger verbunden bleibt / als bis zu ihrer Abſonderung: da ſolches Band aufhöret / und ſie / in dem über- oder auſſer-natürlichem Stande / die / ihr beharrlich anhafftende / Sinn-Kräffte / ohn einiges korpörliches Gliedmaß / fertig üben kann.

Hiezu füget ſich wol der ſchöne Discurs obberührten Griechiſchen Kirchen-Lehrers: Die Seele iſt ein Göttliches Band / wodurch ſo weit-unterſchiedene Dinge miteinander verknüpffet werden / alſo / daß eine unausſprechliche Gemein- und Geſellſchafft der unleibbaren Seelen mit dem Leibe / eine unbeſchreibliche Freundſchafft / Huld / und gutes Vernehmen / zwiſchen der unſterblichen Seelen / und dem ſterblichen Werckzeuge (oder Leichnam) derſelben / daraus entſtehet / ꝛc. Solches iſt aber deßwegen geſchehn / daß die Seele / mit groſſem Fleiß / für den Leib ſorge: nicht

zwar

zwar deß Abſehens / daß derſelbe weitlich gemäſtet / wol-beſleiſchet / voll-leibig / wol-ausgewelbt / und bauchicht werde; ſondern nur / daß er friſch und geſund bleibe: weil die Seele / bey Unterlaſſung ſolcher Geſundheits-Verſorgung / der Leibes-Unpäßlichkeit und Schwachheit entgelten / und dabey einen Nachtheil leiden muß; nicht zwar an ihrem Weſen; ſondern durch ein Mit-Gefühl. Denn die Uberfüllung und Trunckenheit deß Leibes ſetzt auch die Seele in einen unrichtigen Zuſtand. Sie wird damit / wie ein Schiff-Steuermann von einem groſſen Ungewitter / überfallen / hin und wieder geworffen / verwirrt / und kann / als ein überſchwemmter Menſch / ihren Witz nicht heraus laſſen. Sie wird / gleich als ob ſie gantz im Waſſer steckte / und durchnetzet wäre / von den Wellen gleichſam bald da / bald dorthin / getrieben / und verſchlagen / ꝛc. Der Muſicant ſey noch ſo gut; woferrn er ein untaugliches Säitenſpiel bekommt / oder ins Meer fällt / ſo kann er doch nimmer was Gutes aufmachen. (*a*)

Dieſes etwas kürtzer zu faſſen; ſo iſt diß die Meynung; Wie der unverſehene Sturm dem Schiffer ſeine gute Schiff-Regierung verwirret: Alſo hindert die Leibes-Beſchwerung die richtige Ubungen der Seel-Kräffte. Und wie die Ungeſchicklichkeit der

(*a*) Idem lib. 4. Epiſt. 125.

Lauten / oder das Waſſer / dem Lauteniſten nicht ſeine Kunſt/ ſondern den Gebrauch der Kunſt / benimmt / als lange ſolche Hinderniſſen währen: alſo kann die Seele kein rechtes Urtheil fällen / noch etwas mit dem Verſtande / oder Sinn / begreiffen / ſo lange ſich / zwiſchen ihrer natürlichen Krafft / oder Vermögenheit / und zwiſchen dem würcklichen Gebrauch derſelben / eine Verhinderung ſetzet. Nun wird aber ſolche Verhinderung / welche / durch allerley Zufälle / Ungelegenheit / und üble Conditionirung deß Leibes / die Würckungen der Seelen / bey Leibes Leben / mag hemmen / oder hintertreiben / und zurückhalten / durch die gäntzliche Trennung Leibes und der Seelen / nicht vermehrt; ſondern eher vermindert / ja! in dem / was die Erkenntniß und ſinnliche Empfindung belangt / gäntzlich weggeräumt. Angeſehen / die Seele alsdenn / in einen ſolchen Stand / geräht / darinn ſie / wie die unleibbare Geiſter / ohne Fleiſch und Glieder / auf Göttliche Verordnung / bis an die Wieder-Vereinigung mit ihrem Leibe / nicht allein als ein ſelbſtſtändiges Weſen beſtehet; ſondern auch / wie die Geiſter / etwas verſtehet / und ihre Kräffte / nemlich ſo wol die inner- als äuſſerliche Sinnen / üben / ſolchem nach auch ſchmertzlich etwas empfinden / fühlen / hören / und ſehen kann.

Fragſt

Fragſt du: Wie ſoll ſie hören/ und ſehen/ ſo ſie weder Ohr/ noch Auge mehr hat? wie ſoll ſie Schmertzen fühlen/ ſo ſie keine fleiſchliche Gliedmaſſen mehr hat? ſo frage ich dich wieder: Wie ſoll die Seele/im Traum/ etwas ſehen/ da ihre Augen verſchloſſen ſind/ und ſie dennoch offt etwas ſihet? Oder wie ſollen die böſe Geiſter hören/ ſehen/ und Schmertzen fühlen/ weil ſie eben wol keinen Leib haben/ noch jemals gehabt? Der Schöpffer/ welcher den Geiſtern/ ohne Zuthun deß Leibs/ ein Gefühl gegeben/gibt auch der abgeſonderten Seele das Gefühl/ und die ſanffte oder unſanffte Empfindung. Ein Tyrann vermag die Seele nicht umzubringen/ nicht mit dem Schwert zu verwunden/ noch mit der Geiſſel zu treffen/ noch mit der glühenden Zangen zu zepffen und zu reiſſen; ob ſie es gleich/ in den verletzten Gliedern/ſchmertzlich empfindet. Er kann ſie/ mit keinen Stricken/ noch Feſſeln/ binden/ noch mit Feuer brennen. Aber der jenige/ welcher Leib und Seele in die Helle werffen kann/ weiß ſchon Mittel ſie/ die Seele ſelbſt/ mit Brand/ und mancherley andrer Pein/ ohne Vermittlung ihres Leibes/ anzugreiffen.

Eines jeglichen Dinges Natur und Würckung iſt alſo/ wie GOtt will/ daß ſie ſeyn ſoll/ ꝛc. Wie darff man ſprechen/ daß das/ was nach GOttes Willen geſchicht/ wider die Natur ſey/

da doch der Will eines ſolchen Schöpffers eines jeglich-erſchaffenen Dinges Natur iſt: Derhalben können die Teuffel / und menſchliche Seelen / deß korpörlichen Feuers gar wol Schmertz-fähig ſeyn; nicht zwar nach ihrer uns bekandten Natur; doch aber / nach der unendlichen Krafft und Macht GOttes / die uns unbegreifflich iſt. Und wiewol/ zwiſchen einem Geiſt und Leibe/ keine leibliche noch gemeſſene Berührung vorgehen kann: ſo kann doch eine Berührung deß Weſens und der Krafft (a) geſchehen: nachdemmal die Göttliche Krafft/ zwiſchen der Seelen und dem Leibe / ein ſolches Geſchick hat erfinden können / daß ſie ſich / aufs allergenauſte/ zu einer Perſon vereinigen. Wie eine Schrifft-erfahrne Feder redet. (b) Welches Beweiſes ſich auch/ ſchon lange vorher / Auguſtinus gebraucht: wie wir bald hernach/ von ihm ſelbſten / vernehmen werden. GOtt wird (ſind eben dieſes herrlichen Lehrers Zeilen) aus keiner andren Urſach / allmächtig genannt/ als/ weil Er Alles zu thun vermag/ was Er will. Die Seel iſt nicht leiblich/ ſondern ein Geiſt; und kann doch / wenn ſie dem Leibe vereinigt wird / denſelben das Leben ertheilen: alſo kann ſie auch/ wenn ſie mit dem

(a) Si non contactus corporeus & quantitativus, tamen contactus eſſentiæ & virtutis.

(b) Gerhardi in Tractat. de Morte æterna p. 659. Edit. in 4to.

dem helliſchen Feuer vereiniget wird / von dem helliſchen Feuer die Quaal nehmen. Und Lactantius ſagt: Die Macht und Krafft Gottes iſt ſo groß / daß ſie auch unkorpörliche Dinge begreifft / und nach ſeinem Willen ihnen dieſe oder jene Empfindungen gibt. Denn die Engel fürchten ſich auch für GOtt: weil ſie / auf eine unausſprechliche Weiſe / von Ihm gezüchtigt werden können: die Teuffel ſcheuen ſich / (und erzittern) für Ihm; weil ſie / von Ihm / gepeinigt und geſtrafft werden. Was iſts denn Wunders / daß die Seelen / ob ſie gleich unſterblich / dennoch von GOtt leiden können? Denn weil ſie nichts Feſtes noch Berührliches (nichts / das man / wie einen dichten Körper / greiffen und fühlen kann) an ſich haben: können ſie / von feſten oder korpörlichen Dingen / keine Gewalt erleiden: ſondern weil ſie allein in den Geiſtern leben (oder allein ein geiſtliches Leben haben) weiß GOtt allein ſie zu tractiren / der eine geiſtliche Krafft und Subſtantz hat. (a)

Welche Rede doch gleichwol / mit Fürſichtigkeit / angenommen und erklärt werden muß. Eine abgeleibte Seele / will er ſagen / mag natürlicher Weiſe / von keinem Körper / verſehrt werden / durch GOttes Gewalt aber doch gar wol; ob ſie gleich ſelbſt nichts Korpörliches alsdenn an ſich hat. Denn als

(a) Lactant. Firmian. lib. 7. c. 21. divin. Inſtit.

ſie noch im Leibe war / kunnte ſie / von korpörlichen Waffen / vermittelſt ihrer Glieder / Schmertzen fühlen: nachdem ſie / auſſer dem Leibe / und unbegliedert iſt / könnte ihr / von korpörlichen Dingen / kein Schmertz zugefügt werden; ſondern nur von geiſtlichen und unmaterialiſchen. Womit ſie nicht allein / von GOtt / ſondern auch / nach ſeinem Befehl / von den guten / oder böſen Engeln / kann gequälet werden. Aber nichts deſtoweniger kann der Allmächtige eben wol alsdenn / nach vorigem Ausſpruch deß Auguſtini / ihr leicht eine Pein / auch von korpörlichen Sachen / als von einem Feuer / und dergleichen / verſchaffen: Er mag gleich ſolches Feuer wunderſeltſam und übernatürlich erhöhen / oder nicht. Denn der das Unverwesliche / mit dem Verweslichen (die Seele mit dem Leibe) vereinigen kunnte / kann eben ſo leicht eine Pein-gebende (oder peinliche) Materi dem unleibbarem Geiſt dergeſtalt appliciren und beyfügen / daß dieſer nicht anders / ja noch viel heftiger / als ob er noch im Leibe wäre / dadurch gequält werde.

Daher es nicht allerdings unfehlbar und gewiß / daß GOtt die verdammte Seelen der Abgeſtorbenen / wie auch hernach ihre Leiber / nur allein / mit einem unmaterialiſchem / oder geiſtlichem / Feuer / ſtraffe. Geſetzt aber / es ſey ſelbiges Feuer allbereit dazu erſchaf-

erſchaffen / und entweder gar anders beſchaffen / als unſer irdiſches / oder gar nicht materialiſch / ſondern ein ſpiritaliſch / oder geiſtliches Feuer: ſo ſoll man doch nicht gedencken / wie Etliche / zu Auguſtini Zeiten / gemeynt / das helliſche Feuer ſey nichts anders / als ein Hertzleid und Reu-Quaal wegen deß Verluſts ewiger Seligkeit. Welche Gedancken ſie geſchöpfft / aus der Einbildung / daß unmöglich eine gantz geiſtliche Subſtantz / wie die teuffliſche / von einem materialiſchem Feuer / peinlich ſollte können bewürcket werden. Solchem Wahn begegnet eine gelehrte (a) Feder unſerer Zeiten / mit dieſer Widerlegung: Es ſteht leicht zu beſcheinigen / daß dieſe Meynung eben ſo unfeſt / nach dem Liecht der Vernunfft / ſey / als wie ſie der heiligen Schrifft zu widern ſcheinet. Denn ſo man nur ein wenig das jenige / was wir Schmertzen heiſſen / unterſucht; wird man gar wol begreiffen / daß die unbeleibte Geiſter deſſelben eben ſo wol fähig ſeyen / als die beleibte. Fragt man mich / wie das Feuer / an einem Teuffel / würcken könne; ſo frage ich wieder / wie es könne würcken / an den Seelen der Lebendigen / die nicht weniger geiſtlich ſeynd / als die Teuffel / und Engel? Denn es iſt nicht der Leib / der die Schmertzen fühlt. Laß die Seele (mit ihren Sinn-würckungen) nur ein wenig einhalten; wie / in etlichen ungewöhnlichen

(a) Frantzöſiſche.

chen Kranckheiten/ geſchicht: ſo wird man den Leib lange brennen müſſen / ehe er was davon fühlt. Wahr iſts/daß ſolcher Schmertz vom Leibe zur Seelen/ hinandringe; will ſagen/ daß die Bewegung (oder Verändrung) ſo in dem Leibe vorgehet/ in der Seelen die peinliche Empfindung erwecke / welche man Schmertzen nennet. Das geſchicht doch gleichwol / durch keine nothwendige Folge (für ſich ſelbſt) oder/ deutlicher zu reden / es müſſte ſolche Empfindung der Seelen nicht eben nothwendig / von der korpörlichen Bewegung / entſtehen / als die/ zu ſolcher Empfindlichkeit / keine Vergleichung hat: ſondern durch die Verordnung deß Göttlichen Willens: der es alſo geſetzet hat / daß ſolches Gefühl ſich / in der Seelen/erregte / zu derſelbigen Zeit/ da die leibliche Bewegung / in dem Leibe/ ſich bewegte. Eine andre Urſach kann man unmöglich finden; und unterdeſſen ſich doch derſelben trefflich wol bedienen / zur Erläuterung der Frage/ wie die Teuffel/ von einem Material-Feuer/ Pein leiden können. Denn da kann man nichts anders auf antworten / als/ GOtt habe es ſo verordnet / daß ſie ſolches Schmertz-Gefühl bekommen ſollen / wann / in der Materi deß Orts / darinn ſie werden verſperrt ſeyn / dieſe oder jene Bewegung entſtehet. Derhalben ſo erfordert es im geringſten keine Nothwendigkeit / auch ſo gar nicht einmal nach

der

der Vernunfft / ein anderes Feuer ihm einzubilden / als dieſes / das uns bekandt; noch einen andren Schmertzen / als den / welchen wir empfinden / wann er den Leib angreifft. Die Teuffel ſind deſſen nicht weniger fähig / als die Menſchen. (*a*) Und alſo iſt es nichts Ungereimtes / daß die verdammte Menſchen und Teuffel / mit einerley Feuer / in dieſem gerichtlichen Urtheil ihres Richters / bedrauet werden: Gehet hin / ihr Verfluchten / in das ewige Feuer / das bereitet iſt dem Teuffel / und ſeinen Engeln. (*b*)

Aus demſelbigen Grunde / ſchreibt Auguſtinus: Die leib-loſe Geiſter können zwar wunderbarer / jedoch warhaffter Weiſe / mit der Straffe eines korpörlichen Feuers / gequält werden. Wenn die Geiſter (oder Seelen) der Menſchen / die eben ſo wol unleiblich (oder kein Körper) ſind / anjetzo in leibliche Glieder verſchloſſen werden können; ſo können ſie auch alsdenn / (nemlich nach der Auferſtehung deß Fleiſches) mit den Banden ihrer Leiber / unauflöslich verſtrickt werden. Solchem nach werden auch die Teuffel / ob ſie gleich unbeleibt / dennoch mit einem korpörlichen Feuer verhafftet / und gequält ſeyn: Nicht / als ob die Feuer-Flammen / ſo ihnen ſollen anhafften / durch ihre (der

(*a*) Wiewol / in der Application / ein Unterſcheid; und die Schärffe jenes Feuers viel gewaltiger / denn deß hieſigen.

(*b*) Eſſais de Morale livr. 2. de l'Enfer, chap. 10.

(der böſen Geiſter) Beyfügung / begeiſtert/ und lebendige Thiere würden/ die einen Geiſt und Leib hätten: ſondern / daß ſie / wie gedacht/ auf wunderbare und unſägliche Weiſe ſolchem Feuer anhangen / von dem Feuer ihre Straffe und Pein empfangen / nicht aber dem Feuer das Leben geben: weil auch die andre Art / nach welcher die Geiſter den Leibern anhangen / und lebendige Kreaturen werden / ſehr wunderſam / und von menſchlichem Verſtande unbegreifflich; nemlich der Menſch ſelbſt. (a)

Wir ſtellen zwar / in dieſer Frage den gewiſſen Ausſpruch ein / ob das helliſche Feuer / womit die Geiſter / und Leib-entzogene Seelen/ geſtrafft werden / ein korpörlich- oder unkorpörliches Feuer ſey : weil kein Menſch ſolches gewiß wiſſen kann ; wiewol wegen deß korpörlichen Leibes / ſo damit geſtrafft wird / auch ein korpörliches Feuer zu vermuten / auch eines ſo wol / als das andre/ dem Allmächtigen / hiezu anzuwenden / möglich. Er hat es aber Niemanden entdeckt/ was es für eine Art deß Feuers eigendlich ſeyn ſoll. Und weil allerdings hier das Feuer ſehr unterſchiedlicher Natur und Eigenſchafft/ (denn das Donner-Feuer/ die Schwefel-Flamme / und die Natur-Flamme/ ſo unſre Leiber durchwärmet / und in dem Magen

(a) Auguſtin. lib. 21. de C. D. cap. 10.

gen Alles verzehrt / was zu verzehren iſt / geben unterſchiedliche Würckungen) warum ſollte nicht / in der Hellen / eine gantz beſondre Art Feuers entweder materialiſche oder unmaterialiſche oder beydes miteinander / ſeyn können? Iſt es kein recht eigendliches Feuer / ſo iſt es doch etwas demſelben ähnliches; wiewol viel ſchmertzlichers. Die / ſo es fühlen / werden hievon eine mehrere Gewißheit haben / als ihnen lieb iſt. Daß ſie es aber / obgleich unbeleibte Geiſter / und abgeſonderte Seelen / ohn allen Zweifel / ſchmertzlich fühlen / es ſey gleich ein leib- oder unleibliches Feuer / oder gar was anders / welches die Schrifft / um die ſcharffe Pein damit anzudeuten / Feuer nenne / daran darff man im geringſten nicht zweifeln.

Woher kommt es (frage ich / mit einem gottſeligen Lehrer) daß je näher eine Wunde dem Hertzen iſt / je gröſſern Schmertzen der Verwundete am Leibe ſpühret und die Seele mitempfindet? kommt es nicht daher / weil die Seel / in dem Hertzen / ihren fürnehmſten Sitz hat / und dannenher / wenn das Hertz beleidiget / auch mit beleidigt iſt? Sehet / und erfahret / ob durch einen Pfeil / Spieß / oder Schwert / die Seele möge gekränckt werden / ob ſie gleich nicht geſtochen wird? Wird nun die Seele ſo hart geängſtigt / wenn das kalte Eiſen die nechſte Wohnung bey ihrem Sitze beſchädigt hat; wie

muß ſie geängſtigt werden / von dem helliſchen Feuer / wenn ſie von ihrem herrlichem Sitze vertrieben / und ihrer gewünſchten Wohnung entblöſſt iſt. Denn das helliſche Feuer verſucht alsdenn ſeine Stärcke / nicht an der nechſten Wohnung / oder innerlichem Sitze; ſondern / an der Eſſentz und Weſen. Ferner: Woher kommt es / wenn ein Bein / oder Arm / an dem Leibe / durch den Brand / oder durch ein andres Unglück / verderbt und erſterbt worden / daß es gantz nichts fühlet; wie offt auch der Barbierer / oder Bader / mit dem Scheermeſſer / ſchneidet / und mit dem glühendem Werckzeuge brennet? Kommt es nicht daher / weil die lebendige Seele / von demſelbigem Glied / entwichen / und fortgezogen iſt? Was eine Seele hat (ſagen die Gelehrten) kann / ohne Seele / keinen Schmertzen empfinden. Dargegen / wenn ein ſolches Glied / durch Waſchen und Reiben / durch Salben und Pflaſter / wiederum / zu voriger Geſundheit / iſt gebracht / empfindet es / in einem Augenblick / das geringſte Schnittlein von dem Meſſer / und das gelindeſte Füncklein von den glühenden Inſtrumenten. Das geſchähe aber nimmermehr / wenn die Seele / welche entwichen und fortgezogen war / das Bein / oder den Arm / mit lebendigen Kräfften zu erfriſchen / nicht wiedergekommen / und wenn ſie / vom Feuer / oder Eiſen auch nicht zu beleidigen / wäre.

wäre. Worher kommt es / wenn nur ein einiges Stück deß Leibes iſt beleidigt worden / oder nur ein Glied / an dem Stuck / daß der gantze Menſch den Schmertzen empfindet? Wenn das Haupt betrübt iſt / heben die andre Glieder an / zu trauren. Wenn das Hertz erbebet / fahen die andren an / zu zittren. Wenn der Fuß entzündet iſt / fahen die andren an / zu hitzen. Daher kommt es; weil die Seele / in dem Hertzen / wie auf einem Thron / ſitzet; in dem Haupt / wie in einem Tempel / wohnet; in allen Gliedern / wie in einem Fürſtenthum / herrſchet; und daher mit gequälet wird. Laß uns den Heil. Auguſtinum einmal hören. Das ſind aber ſeine Worte: Wenn wir es fleiſſiger betrachten / müſſen wir den Schmertzen / ſo ein Menſch empfindet / vielmehr der Seelen zuſchreiben / als dem Leibe. Denn die Seele / und nicht der Leib / kann betrübet werden. Derenthalben trauret die Seele / wann dem Leibe iſt was zugefügt worden / daß er ſich muß bekräncken. Aus dieſem Allen / ſehet ihr / daß die Marter / welche in den Leibern angehet / in der Seelen ſich ende. Warum iſt es nun unmöglich / daß die Seele / weil ſie ein Geiſt iſt / von dem helliſchen Feuer geängſtigt werde? (a)

Die Seele (ſchreibt Cyprianus) gebraucht ſich deß Leibes / wie der Schmid deß

Iii Ham-

(a) Meyfartus Cap. 19. vom Feuer der Hellen am 260. Blat.

Hammers / oder Amboſſes / auf welchem er allerley ſchändliche Bilder ſchmiedet / und allerley Fürſtellungen oder Muſtern ſchnöder Wollüſte zimmert. Das Fleiſch iſt nicht der Sünden Angeber und Stiffter / noch Erfinder der Bosheit / bildet keine Gedancken / und giebt keine Anſtalt / was zu thun / oder zu laſſen / ſey: ſondern iſt die Werckſtäte deß Geiſtes / welcher in ihr / und durch ſie behandelt / abhandelt / und vollbringt / was ihn gelüſtet. Daß aber das Fleiſch (an ſich ſelbſten) unempfindlich ſey / erkennet man / wenn der Geiſt abweichet: angeſehen / es nach deſſen Abſchied / nirgends weiter zu nutz / ſondern eine Maſſa der Fäulung / und zuſammgehäuffter Moraſt iſt. (a) Wann nun die Seele / zu ſündigen Händeln / und Ubertretungen / den Anfang macht / und den Leib / zum Werckzeuge der böſen Lüſte / gebraucht / zu allen böſen Gedancken und Wercken den Gliedern die Poſaune bläſet / und durch die betriegliche Fürbildung der Schein-Güter / die Begierden entzündet; ſo muß ſie auch billig den Anfang der helliſchen Straffe erleiden und zu der Pein den Vortritt nehmen.

Geſetzt aber / unſre Vernunfft wüſſte gar keinen ſcheinbaren Beweiß zu geben / daß die verwahrloſete Seelen / nach dem Tode / ſo

(a) Cæcil. Cyprian, in Prologo p. 421.

ſo wol / als die böſen Geiſter / nicht nur eine Angſt / ſondern auch würckliche Pein / fühlen: ſo hätten wir doch Beweiſes übrig gnug/ aus dem Munde der Warheit / nemlich von dem / der nicht allein vom Himmel hernieder, ſondern auch zur Hellen gefahren iſt / von dem Heilande menſchliches Geſchlechts. Denn derſelbe bezeugt ausdrücklich / der Reiche habe ſich / nachdem er geſtorben / in der Hellen / und in der Quaal / befunden. Wäre es etwan ein heidniſcher Philoſophus / der es geſagt; mögten wir billig noch wol anſtehen / von einem unwiſſenden / dieſe Wiſſenſchafft anzunehmen. Wir verwundern uns zwar nicht unbillig / mit dem Clemente Alexandrino / daß die bloſſe Vernunfft den Epicharmum bereden können / zu ſchreiben: So dein Hertz fromm und Gottsfürchtig iſt; wirſt du / wenn du geſtorben / nichts Böſes leiden: Dein Geiſt wird droben / im Himmel / verbleiben. Imgleichen wie ein Poet aus der Heidenſchafft auf dieſe faſt unheidniſche Gedancken kommen können: Die Seelen der Gottloſen flattern / unter dem Himmel / herum / in grauſamen Schmertzen / unter dem unvermeidlichem Joch vieles Ubels. Die Seelen der Frommen aber wohnen im Himmel / und beehren den Fürſten der Seligen / mit Lob-Liedern. (a)

(a) Citante Clem. Alexandrino, ſub finem lib. 4. Stromatum,

Dieſe/ ſage ich/ uñ dergleichen Sprüche man- cher verſtändigen Heiden / ſind wunder-wür- dig; doch nicht ſo glaub-würdig/ daß wir / weil ſie/ aus menſchlicher Vernunfft / und keiner Göttlichen Offenbarung / herrühren / uns darauf / wie auf einen wolgegründeten An- cker/ verlaſſen könnten. Weil aber der allge- meine Welt-Richter ſelbſt es beglaubt / daß die unchriſtlich-verſchiedene Seele in der Quaal ſey: kann kein Zweifel/ aus bloſſer Vernunfft/ ſo ſcheinbar hervorgezogen wer- den / der ſich nicht / zu den Füſſen einer ſo ho- hen Authoritet / beugen / und gewonen ge- ben müſſte.

Er giebt es aber nicht allein damit zu verſtehen / daß er ſagt / der Reiche ſey auch ge- ſtorben / und in die helliſche Quaal gerahten: welches vielleicht ein halsſtarziger Widerſpre- cher / auf die helliſche Straffe/ ſo künfftig Leib und Seele miteinander ausſtehen müſſen/ zie- hen mögte: ſondern fügt auch ſolcher war- nenden Fürſtellung deß Reichen und Armen einen ſolchen Anhang bey/ daraus man gnug- ſam erkennet / Er meyne den Zuſtand der Seelen/ zwiſchen dem Tode und der Aufer- ſtehung; indem Er erzehlet / wie der Pein- leidende Reiche / um die auſſerordentliche Vermahnung ſeiner nochlebenden fünff Brüder/ gebeten. Welches nothwendig/

von

von der Zeit vor dem jüngſten Gerichte/ muß verſtanden werden.

Uberdas weiſet es der Gegenſatz; nemlich die liebliche Ruhe und Freude der ſelig-abgeſonderten Seelen: welche/ bey Chriſto ſeynd. Denn der gnädigſte Heiland verſprach dem bußfertigen Schächer/ am Kreutze: Heut/ wirſt du/ mit Mir/ im Paradis ſeyn. Und Paulus wünſchete deßwegen/ aufgelöſt zu werden/ daß er bald mögte bey Chriſto ſeyn. So dann die ſelige Seelen/ in einem Freuden-Stande/ leben; wie denn/ bey Chriſto/ anders nichts/ als die Freudenreichſte Luſt und Anmut ſeyn kann: müſſen/ gegenſeits die Verworffene/ in einem ſchmertzhafftem Weſen/ und Quaal-Stande/ ſich befinden. Und wie die Paradeys-Luſt der aufgenommenen Seelen/ vor dem jüngſten Tage/ nicht aufhört; ſondern ſich/ in der Auferſtehung/ tauſendfältig vermehret: alſo höret gleichfalls die Quaal der Verworffenen nicht auf/ vor dem allgemeinem Gericht; ſondern wird alsdenn vergröſſert.

Es ſtellet zwar ein Welt-berühmter uñ vortrefflicher Lehrer dieſes faſt in Zweifel/ ob die Pein der verſchiedenen Seelen im̃erfort währe/ bis an den Tag deß groſſen Gerichts; wann er/ in einer Predigt/ alſo darauf antwortet: Ob der reiche Mann noch täglich/ ohn Unterlaß/ ſolches leide/ bis an den jüngſten Tag/ das

iſt eine ſubtile Frage / und nicht leichtlich zu beantworten / für den Unerfahrnen. Denn hie muß man die Zeit aus dem Sinne thun / und wiſſen / daß / in jener Welt / nicht Zeit noch Stunden ſind; ſondern Alles ein ewiger Augenblick: Wie Sanct Petrus ſagt; Ein Tag vor dem HErrn iſt / wie tauſend Jahre; und tauſend Jahre / wie ein Tag. Drum achte ich / daß / in dieſem reichen Mann / angezeiget ſey / wie es allen Unglaubigen gehen wird / wann ihre Augen / im Sterben / oder Sterbens-Nöhten / aufgethan werden. Welches geſchehen kann / einen Augenblick lang / und darnach wieder aufhören / bis an den jüngſten Tag; wie das GOtt gefällt. Denn keine gewiſſe Regel hierauf geſtellet werden mag. Daher ich nicht ſagen darff / daß der Reiche noch jetzt ſo leide / wie er dazumal gelitten hat; darff auch nicht leugnen / daß er noch alſo leide. Denn es ſtehet beydes in GOttes Willkühr. Und uns iſt gnug / daß uns angezeigt iſt ſein Exempel / und Anfang deß Leidens aller Ungläubigen. (a)

Aber ob gleich die Beſcheidenheit dieſes lobwürdigen Lehrers zu rühmen / daß er nicht für gewiß ausgeben wollen / was er für ungewiß angeſehen; wie dann auch hieran nicht eben die Seligkeit hangt / ob man ſolches gantz gewiß wiſſe / oder nicht: ſo können wir doch / aus

(a) B. L. Im 2. Theil der Kirchen-Poſtill / am 21. Sonntage nach Trinitat.

aus derſelbigen Erzehlung deß HErrn Chriſti/ ſicher genug ſchlieſſen/ wenn wir derſelben nur wolbetrachtlich nachdencken / daß die Pein der Seelen deß abgeſtandenen Gottloſen nicht abgekürtzt/ ſondern/ bis an den ſtrengen Urtheil-Tag / verlänget werde. Denn was will die Bitte deß Pein-leidenden Reichen um die Kühlung ſeiner Zungen doch anders/ als daß er/ von ſeiner Quaal/ ein wenig Ruhe haben mögte? Und was bedeutet der Abſchlag ſolcher Bitte anders / als / daß die zur Hellen verſtoſſene Seelen keine Lindrung/ noch Ruhe/ zu hoffen haben? Zudem ſpricht ja Abraham/ zu dem Reichen / gar deutlich: Du haſt dein Gutes empfangen / in deinem Leben; Lazarus aber hat Böſes empfangen. Nun aber wird er getröſtet; und du wirſt gepeinigt. Daraus gnugſam erhellet / daß Abraham eine fortwährende Peinigung verſtehe. Denn indem er ſpricht: Du haſt dein Gutes empfangen / in deinem Leben / und die Zung-Kühlung / geringe Erquickung / und Lindrung/ darum die verdammte Seele deß reichen Schwelgers bettelte / mit unter das Gute rechnet; deutet er dem Reichen an / er werde hinfort kein Gutes / keine Lindrung / noch Ruhe mehr/ in ſeinem jetzigen Quaal-Stande/ zu empfangen haben.

Noch viel klärer gebens dieſe zwo gegenſätzige Reden: Nun wird er getröſtet / und

du wirſt gepeinigt. Denn wie/ durch das Nun/ darinn Lazarus getröſtet wird / nicht nur ein Augenblick im Sterben/ oder Sterbens-Nöthen/ verſtanden werden muß; ſondern die gantze Währung deß Zuſtandes der frommen Seelen nach dem Tode (angemerckt dieſes Tröſten ſchon viel ein Mehrers bedeutet / weder den bloſſen Troſt deß freudigen Gewiſſens / und deß Glaubens / welchen der H. Geiſt meynet / wann Er ſpricht: Der Gerechte iſt auch im Tode getroſt) alſo muß auch/ durch das Nun / darinn der Reiche gepeinigt wird / die gantze Währung oder Friſt deß Ubelſtandes böſer Seelen / nach dem Tode/ verſtanden werden. Denn zu welcher Zeit Lazarus getröſtet wird; zu derſelbigen / wird der Verächter Lazari gepeinigt. Nun wird aber Lazari Seele/ nach dem Tode / nicht nur einen Augenblick / ſondern fort und fort / getröſtet: alſo wird Gegentheils deß Schlämmers Seele nicht nur einen Augenblick / ſondern fort und fort gepeinigt.

Zudem ſagt der HErR nicht / daß dem Reichen / im Tode / oder in der Sterbens-Noth / ſeine Augen aufgethan worden/ daß man daraus ſchlieſſen könnte / er hätte / in einem ſolchen Augenblick / deß Lazari Seligkeit/ und hingegen ſeines unſeligen Theils/ die Hellen-Pein/ geſchaut und empfunden; hernach aber wäre ſolcher ſchrecklicher Anblick/

bey

bey ihm / ſamt dem augenblicklichem Quaal-Gefühl / verſchwunden: ſondern / Er berichtet / daß der Reiche geſtorben / und hernach / nach dem Tode / als er in helliſcher Quaal ſchon gelegen / ſeine Augen allererſt aufgehaben / nach dem Lazaro. Uberdas nennet der Reiche ſeinen Ort / einen Ort der Quaal. Welches gnugſam zu mercken gibt / daß die abgeforderte Seele deß Gottloſen nicht nur in- oder gleich nach dem Tode / die helliſche Quaal / einen Augenblick lang / ſehe / oder empfinde / und hernach ſolche bey ihr aufhöre / bis ans Jüngſte Gericht: ſintemal ſie an einen Ort der Quaal fähret; das iſt / da Folter / Marter / und Pein / immerzu beſeufftzet und beſchrien werden / da man ein ſtetiges Winſel-Leben führet. Sonſt würde dieſer Ort ihr ein Ort der Ruhe / und nicht der Quaal / ſeyn; und ſie ſelbſt entweder ſchlaffen / oder verweſen: deren Keines glaublich iſt. Denn denen / die richtig für ſich gewandelt / iſt allein dieſes verſprochen worden / daß ſie zum Friede und zur Ruhe kommen ſollen: welches die verworffene Seele / mit ihnen / eine geraume Zeit / alsdenn eines Theils gemein hätte / wenn ſie unterdeſſen der Quaal ermangelte.

Betreffend nun die Art der Quaal; ſo müſſen die Seelen der Unbekehrten / ohne Zweifel / alle die vor-erzehlte Marter / wiewol nicht in ſolcher Hefftigkeit und Schärffe / als

wie nach dem Jüngſten Gerichte / und dennoch inzwiſchen viel ſchmertzlicher / als hier die vom Hencker Gepeinigte / leiden. Erſtlich die grauſame Schmertzen deß helliſchen Feuers: über welche der Reiche klagt und winſelt / Ich leide Pein / in dieſer Flammen. Die Schärffe ſolcher Pein gibt der HERR deſtomehr uns nachzudencken / indem Er meldet / der Gepeinigte habe gebeten / Lazarus ſollte nur das äuſſerſte ſeines Fingers ins Waſſer tauchen / und ihm ſeine Zunge kühlen. Die Seele hat keine Zunge: ſondern der Heiland bequemt ſich unſrem Verſtande / mit Benennung dieſes Glieds: auf daß wir dabey mercken ſollen / es werde der gepeinigten Seelen eben ſo wenig Ruhe gelaſſen / als einem Miſſethäter / der mitten auf dem Holtzſtoſſe / von liechterlohe brennenden Flammen umringt ſitzt / vor Hitze mit der ausgeſtreckten Zungen fächelt und lächtzet. Denn ein ſolcher würde gern um ein Tröpfflein Waſſers betteln / wenn er / etwas zu erbetteln / getraute. Und wie der gantze Menſch voller Hitze ſeyn muß / wann ihm die Zunge hitzet und glühet: alſo wird allhie darunter angedeutet / daß die Seele / von der Flammen-Quaal / gantz erfüllet und durchdrungen werde.

Die verdammte Seelen und Geiſter werden auch ſchon / von dem Wurm / genagt;

nem-

nemlich von den ſcharffen Zähnen ihres böſen Gewiſſens; von dem Meſſer-ſcharffem Gebiß deß Verdruſſes und der allzuſpäten Reue. Die Angſt ihrer Verzweiflung / ſo einer Erſtickungs-Angſt weit bevor geht/ ſtehet nicht auszuſprechen. Gewißlich/ wenn aller armen Sünder Angſt und Furcht für dem Hencker / gegen der Angſt einer in der Helle ſitzenden Seelen/ zu ſtehen käme; würde ſie für nichts dabey zu rechnen ſeyn. Denn dieſe Seelen-Angſt wird nicht allein / durch die allbereit empfindende / ſondern noch vielmehr / durch die in künfftig / am letztes Gericht/ bevorſtehende/ Straffe/ verurſacht.

Wenn eine Rotte böſer Buben/in einem tieffen Kercker / beyſammen läge / da ſie von Hunger und Durſt / von allerhand Ungeziefer / geplagt / überdas von dem Kercker-Meiſter / und ſeinen Knechten / faſt täglich geprügelt / oder von dem Hencker gefoltert würden; auch die Nachricht hätten/daß man ihrem noch übrigen Anhange / ihren andren Diebs- und Raub-Genoſſen / gleichfalls eyfrig nachſtellete / auch dieſelbe ſchon auf der Spuhr hätte / unterdeſſen aber ſie lange / von dem Rade/ aufhielte/ bis jene auch erſt eingeführt wären / damit man ſie gegeneinander ſtellen / und hernach miteinander abthun könnte: ſo würde gewißlich die Loch-Thür kaum einmal aufgehen / daß ſie nicht erzit-

tern ſollten / und gedencken / jetzt komme Zeitung / die Hencker-würdige Zahl ſey complet / nunmehr werde man bald / zum letzten Mal / vor die Schöpffen / hernach zum Galgen / Rade / oder Scheiter-Hauffen / geführt / daſelbſt peinlichſt gewürgt / mit feurigen Zangen geriſſen / zerſtoſſen / zerquetſchet / oder verbrannt werden. Daher wol keine Stunde ſolchen feſt-ſitzenden Malefitz-Perſonen / ohne groſſe Baugigkeit / Furcht- und Schreck-Marter / vorbey ſtreicht. Viel ſchrecklichere Furcht empfinden die / der Hellen eingekerckerte / Seelen / für der Annahung deß Jüngſten Tages. Nicht alle Stunden / ſondern alle Augenblicke / ſchwitzen ſie gleichſam / von furchtſamſter Angſt und Bangigkeit / für der endlichen Erfüllung ihrer unſeligen Menge. Für jedweder / zu ihnen hinabgeſtoſſenen / Seele / erſchrecken ſie / und beſorgen / daß ſelbige die letzte an der Zahl / und alſo das ſtrenge Haupt-Gericht nunmehr angehen werde. Was das für eine Hertzens-Marter ſey / wird dir keine Feder / noch Zunge / genugſam abbilden: Das Original ligt / in dem tobendem Hertzen / verſchloſſen / und findt keinen rechten Mahler / als die ſchreckliche Erfahrung. Durch Befürchtung noch ſchwererer Pein / wird die gegenwärtige überläſtiget und geſteigert. Wer eine Meſſer-Spitzen voll Myrrhen koſtet / und noch eine groſſe

Schach-

Schachtel vor ſich ſtehen ſihet/ſo er gleichfalls ſoll verſchlingen; dem wächſt die Bitterkeit im Munde/ und macht/ daß er ſich/ für der Vielheit deß übrigen/ mit einem viel gröſſerm Eckel/ſchüttelt. Die Grau eines allbereit empfindenden Unglücks verzentnert ſich/ durch die ſchwere Fürbildung deß viel härtern/ſo noch im Anzuge iſt. Wenn der Mut/ unter dem Joch der Verzweiflung/ ſteckt; ſo wird das Sandkörnlein ſeines Unmuts/ zum groſſen Berge.

Weil dieſe verzagte und bequälte Seelen nichts mehr für ſich übrig haben / als ein ſchreckliches Warten deß Gerichts/und noch viel grimmigern Feuer-Eyfers/ſo am allgemeinen Gerichts-Tage/ die Widerwertigen verzehren ſoll: wird ihnen ihre / vorhin ſchmertzliche / Pein / dadurch tauſendmal peinlicher. Den Brand und Schnitt ſtehet man williger und getroſter aus / wenn man weiß/ daß der Schmertz bald aufhören/ und Heilung darauf erfolgen werde: Wem aber das Urtheil eine lebendige Verbrennung/ oder langſame Schmäuchung/ angedrohet; der empfindt die allererſte Hitze/wie eine Helle: weil er nichts Beſſers/ſondern noch ärgers ihm einbilden muß; nemlich/ daß er dem entſetzlichen Rachen deß Feuers zum Biſſen beſtimmet ſey/ und in demſelben zur Aſche werden ſoll. Die vom helliſchen

Feuer

Feuer gepeinigte / Seele leidet noch deſto groͤſſere Quaal; weil ſie ſchon verſtehet / daß die Rach-Flammen dermaleins ihr tauſendmal ſchaͤrffer und heiſſer gemacht werden / und kuͤnfftig gleichfalls ihren / zur Straffe / auferweckten Leib umgeben / dennoch aber nimmermehr denſelben auffreſſen / noch einaͤſchern / ſondern ewig an ihm zehren und wuͤten ſollen.

Ferner: ſo ligt auch die Seele / in den Belials-Banden / in den gluͤhenden Feſſeln der Hellen. Welche Bande und Verhafftung ihr gleichfalls ſchmertz-beſchwerlich fallen. Wiewol hiedurch keine irdiſche Bande; ſondern vielmehr der dienſtbare Zwang / die Unfreyheit / und Einſperrung ſo wol ihres Willens / als Geiſtes / oder Weſens / zu verſtehen ſind. Solche Bande ſind nicht einerley; ſondern ſo mancherley / als das Ubel ſelbſt / wozu ſie gedrungen wird und darinn verſtricket bleibt. Und das nennet die Heil. Schrifft Ketten der Finſterniß: weil ihnen nimmermehr ein Liechtlein der Freyheit / oder Aufloͤſung / anſchimmert: weil ihnen weder Verſtand / noch Raht / aus ſolchem tieffen Ungluͤck ſich einmal loßzuwircken / leuchtet: und endlich auch deßwegen / weil die Gegend / die ihnen zur Marter-Staͤte / verordnet worden / mit Finſterniß durchſchwaͤrtzet iſt / alſo / daß nichts / als dicker Schatten da waͤre / wenn

nicht

nicht das Feuer einen tuncklen Schein gäbe. Dieſem nach / finden ſie / an ſolcher Hellen-Finſterniß / nicht weniger eine Rache deß verachteten Liechts; und an der ewigen Nacht ſolcher Raben-ſchwartzen Finſterniß / die Straffe deß verſäumten Heil-Tages. Als das ſelig-machende Gnaden-Liecht ihnen / in der Finſterniß ihres Unglaubens und verſtockten Weſens / geſchienen; haben ſie es nicht begriffen / noch darinn wandeln wollen. Jetzt / da ſie gerne das Licht ſchauen mögten; müſſen ſie / in einer viel greulichern Finſterniß / gefangen ligen / welche das richterliche Urtheil über ſie / wie eine lange Traur-Decke / und ſchwartzes Leich-Tuch / hat ausgebreitet / als über ſo leidige Seelen / die in den ewigen Tod begraben worden.

Dieſe Finſterniß vermehret ihnen die Abſcheulichkeit deß Orts: Welcher ihnen die Plage häuffet: weil er / Zweifels ohn / der allerhäßlichſte und ſcheulichſte iſt / und das allerärgſte Gefängniß / auf Erden / im Gegenhalt / dafür ein Prang-Zimmer ſeyn könnte. Vermutlich iſt die grauſamſte und allerrauheſte Gegend der gantzen Welt / von dem Allmächtigen / dazu ausgeſondert / die mit garſtig-ſtinckenden unreinen Dämpffen / Pech- Hartz- und Schwefel-Dünſten / angefüllet / oder ſonſt allerley Excrementen / und Auswürffe der Welt in ſich verſchlingt / wie

eine tieffe Schlamm-Grube. Das Schwein iſt ein unſaubres Thier / frißt gern den ſtinckenden Kot / und wältzet ſich auch drinn herum: gleichwol baten den Sohn GOttes die Teuffel ſehr / daß Er ſie nicht hieſſe in die Tieffe (in den Hellen-Schlund) fahren; ſondern die Bäuche der wühſten Säue ihnen / zum Quartier / erlaubte: Alſo muß der Hellen Bauch viel unflätiger ſeyn / denn ein voll Miſt und Kot steckender Säu-Bauch / der in ſeinem Maſt-Darm nicht nur ſeinen eigenen ſäuiſchen / ſondern auch menſchlichen Unflat verbirget / und den eingeſchlungenen Miſt (mit Urlaub!) in Miſt wiederum verwandelt.

Die abſcheuliche Geſellſchafft macht ſolchen ſchlimmen Quaal-Ort noch viel greulicher. Wie ſolches in / vorigen / zum Theil ſchon erwehnet worden / und hernach anderswo noch weiter ausgeführt werden kann.

Für einen Hunger und Durſt / mag den Seelen / die in der Hellen ligen / dieſes zugerechnet werden / daß ihnen daſelbſt nicht allein nichts Gutes / ſondern auch keine Erleichterung deß Ubels / widerfährt: ob ſie gleich heiſſer darnach durſtet / als ob ſie / bey gröſſeſter Sonnen-Hitze / im Libyſchen Sande / oder in der dürren Wüſten zwiſchen Aegypten und Canaan / wandelten / da die Wandersleute vor heiſſem Durſt offt ſchmeltzen

mögten / und bisweilen gar verſchmachten. GOttes Angeſicht iſt der Seelen lieblichſte Weide / und die Beraubung deſſelben ihr ſchärffſter Hunger. Deſſen muß die verfluchte Seele ewiglich entrahten. Der Hunger (ſchreibt Gregorius (a)) tödtet ſie: weil der Erlöſer ſein Angeſicht / für ihnen / verbirgt. Zu ſolchem Hunger / gehört auch die äuſſerſte Armut: ſintemal ſie viel ärmer und elender da ligen / weder ein zerſtoſſener Mörder / auf dem Rade gebunden ligt. Ein Bettler kann / durch ſeine Bitte / noch einen Heller / oder Stücklein Brods / erwerben; dieſe ewigverhungrende Seelen aber kein Gnaden-Bröcklein / von der Tafel Abrahams / erbetteln; ob ſie ſchon noch ſo kläglich darum geflehet. Guaſcar / der heidniſche König von Peru / als er / von ſeines Bruders Athabaliba Soldaten / gefangen war / empfieng ein ſchlechtes Tractament: man ſatzte ihm allerley Würmer / zur Speiſe / und Nacht-waſſer / zum Trunck / vor. (b) Hiemit ſolten die abgeſonderte Seelen / in der Hellen / gern vorlieb nehmen / uñ ſich vortrefflich bewirthet achten; weñ ſie nur entweder keinen ſolchen helliſch-geiſtlichen Hunger und ungelabten Durſt leiden / kein Pech für Brod / keinen Wuſt deß teufliſchen Schlamm-Pfuhls für Getrâncke / keinen

(a) In Moralib.
(b) Brulius in Hiſtoria Peruana.

ſolchen Becher voll Quaal und Leid / für ihre ehemalige Herrlich-machung / noch den Kelch deß Zorns / für Wein / annehmen müſſte. Gewißlich wenn dem reichen Schlämmer / und ſeines Gleichen / ein Zug aus den Nacht-Scherben / erlaubt würde / (nach leiblicher Weiſe / ſo zu reden) ſollten ſie es / für keine Schmach / ſondern für eine hohe Gnade und Gutthat / erkennen.

Daran hättet ihr billig zu gedencken / ihr / die ihr in Kammern und Unzucht lebet / daß ihr dermaleins in eine ſolche finſtre Kammer hinab müſſet / da euer ſchmertzlicher Durſt eine lange nicht ausgeſchüttete Kammer-Scherben viel höher halten / und begierlicher ergreiffen würde / als jetzo den güldnen Becher / oder das gröſſeſte Glas kühlen Weins / mitten im Sommer. Laſſt euch dieſes eine Warnung ſeyn ihr Krieger in Füllerey / ihr Söffer und Mißbräucher Göttlicher Gaben / und Alle / die ihr dem Böſen anhanget! Die Seele Nabals / und deß reichen Manns / die Seele Ahitophels und Judä / die Seele Abimelechs / welche / von dem herabgeworffenen Stein / und Schwert heraus getrieben ward / die Seele Abſalons / Jerobeams / und Ahabs / die Seelen aller Ungläubigen und Falſch-Gläubigen / alle Mamelucken uñ beharzlicher Warheits-verläugner / die Seelen aller Boshafften und Unbußferti-

gen /

CDN.S. f.

LB
COBURG
Cas.

gen / haben eine traurige Vorfahrt / zu dieſen helliſchen Plagen / gethan: ſchauet wol zu / daß ihr nicht die Nachfahrt thun můſſet. Es iſt keine geringe Gnade / daß GOtt uns / an ſo vielen Fůrſten der Finſterniß / und an ſo vielen vor uns geſtorbenen Gottloſen / die nunmehr / unter dem Stachel und Zahn deß ewigen Todes / ſeufftzen / ein Beyſpiel ſeines Nach-Eyfers geſtellet; indem Er uns / durch ihr unbußfertiges Ende / zu mercken gegeben / daß ſie nirgends anders / der Seelen nach / jetzo seyn kőnnen / als an ſolchem Ort der Qual. Er hat es gemacht / wie ehedeſſen die Africaner: welche / weil ihnen die Leuen allzuviel Schadens thåten / etliche derſelben fiengen / und offendlich aufhenckten; auf daß die andre Leuen dafůr ſich entſetzen / und verlauffen mőgten. Die geiſtliche Leuen / die bőſe Geiſter / und die thieriſch-geſinnte Seelen / ſeynd / von Ihm gefangen / und in die finſtre Hellen-Grube geworffen / ihre Gedåchtniß aber / durch die Feder deß H. Geiſtes / in H. Schrifft / gleichſam offendlich / und vor aller Welt / aufgehenckt worden / durch Beſchreibung ihrer unſeligen Hinfahrt von der Welt: um aller Nachwelt damit einen Schrecken-Spiegel vorzuſtellen / daß ſie ihrer Seelen beſſer warnehmen / und fůrſichtiger wandeln ſollen / auf Erden: auf daß ſie nicht ebenfalls /

unter ſo betrübte Exempel / unter ſo traurige Einwohnerinnen der Hellen / gerahte.

So wir / in dieſer kurtzen Lebens-Zeit / auf Erden / gern gute Tage hätten / und gut Leben begehrten; ſollen wir ja vielmehr noch dahin trachten / wie wir die böſen Tage verhüten mögen / die in jener langen Leidens-Zeit / unſere Seele ſonſt auszuſtehen hätte. So man den Tod deß Leibes gern abkaufft / mit Allem / was man hat; ſoll man billiger Alles / was man vermag / (alle Kräffte deß Leibes / Gemüts / und Geiſtes) anwenden / daß man das Leben der Seelen nicht verliere. Was hülffe uns doch die gantze Welt / ſo wir Schaden / an der Seelen / litten? So du einen gantzen Berg von Gold / Silber / und Edelgeſteinen / zuſammen getragen hätteſt / und ſolteſt hernach damit überdeckt / erſtickt / und erdruckt werden; was hülffe dirs? So deine Seele ewig / mit allen unziemlich-geſuchten Vergnügungen dieſer Zeit / ſolte beſchwert werden / was nutzte dirs? Ich halte / wenn dir ein Roſen-Puſch erlaubt würde / mit dieſer Bedingung / daß du / für eine jedwede Roſe / deinen bloſſen Rucken dir ſolteſt ein paar Minuten lang / mit Dörnern / hauen laſſen / es würde dir keine / unter allen ſolchen Blumen / ob ſie noch ſo purper-rot / und gefüllt / wäre / ſo lieb ſeyn / als die gantze Haut deines Ruckens / du würdeſt den Purper

per deines zerriſſenen Fleiſches / für den Purper einer flüchtigen Blumen / ſo ſchmertzlich nicht begehren auszuwechſeln. Viel weniger würdeſt du bewilligen / nach jedweder Roſen / eine groſſe glühende Kohle / in die Hand zu nehmen / und darinn zu behalten. Warum wolteſt du dann / um ſo kurtz-zeitlicher Ergetzung willen / ſolche ewig-lange Verletzung deiner armen Seelen bewilligen? warum / für die rote und weiſſe Metall-Roſen / nach dieſer ſchnellen Lebens-Verwelcklichkeit / und kurtzen Zeit-Blühe / die immer- und ewighauende Dorn-Sträuche deiner Seelen auf den Rücken ziehen? Warum / für ein paar ſüß-glühende Roſen-Blumen brünſtiger Lüſte / ſie / mit viel tauſend Millionen ſchmertzlich-brennender Hellen-Kohlen / überſchütten laſſen?

Sollen denn die unvernünfftige Beſtien / die Leuen / uns / in der Fürſichtigkeit / die Wette abgewinnen? Wie kühn und grimmig ſie auch der Hunger gemacht; ſo enthalten ſie ſich doch deß Platzes / da ihres Geſchlechts etliche am Baum hencken / oder da man ein groſſes Feuer angezündt: und wir wollen uns deſſen nicht enthalten / was uns / an den Ort / lieffern will / da ſo viel hundert tauſend Leuen und Leuinnen / ſo manche Teufel und Seelen / ewig ſtrangulirt werden / da ein ſo grauſames Feuer dieſelben brennet!

 Ach!

Ach! daß wir ein wenig beſſer das jenige bedächten / was ewig bereuet / und nimmer herwieder gebracht wird! Wie viel tauſend vergebliche Wünſche und Seufftzer verflattern/ in der helliſchen Finſterniß/ um die jenige Gnaden-Zeit noch einmal wieder zu ſehen/ die ihnen doch nimmermehr wiederkommt!

O ſollte man nur etliche Blicke / unter dieſe eingefangene Hellen-Leuen / thun; was für einer ſchrecklichen Verwandlung würde man da anſichtig werden! Leuen / Wölffe/ und Bären / würde man / in gebundene Schafe verkehrt/ finden / die der Tod ewiglich naget. Unter der Regierung Käiſers Andronici deß Aeltern / begab ſich dieſe ſeltſame Sache. In der Käiſerlichen Burg zu Adrianopel / fand man / eines Tages / oberhalb der Pforten deß Palaſts / an der Mauren / einen Zirckel gemahlt / und bey an vier Thiere/ einen Leuen/ ein Pardel/ einen Fuchs und Haſen. Uber denſelben / ſtund ein Vers angeſchrieben / darinn die Weiſſagung begriffen war / es würde ein Käiſer / aus dem Stamm der Palæologorum, wenn er nach Theſſalonien käme / ſterben. Welches auch geſchehen / und / an beſagtem jungen Käiſer / oder älteſten Käiſerlichen Printzen/ Michael/ ausgegangen: ſintemal er / nachdem er ſich gen Theſſalonien begeben / innerhalb Jahres Friſt / daſelbſt mit Tode abgangen. Ob dieſe

ſe Vorverkündigung von oben / oder von unten her / gekommen / und die Figuren durch einen Engel / oder Teuffel / dahin gemahlt worden / iſt GOtt bekandt. Natürlicher Weiſe hat es / von keiner menſchlichen Hand / geſchehen können. Denn Nicephorus / welcher damals gelebt / und dieſe Geſchicht mit in die Feder gefaſſt / ſchreibt / der Kreys oder Zirckel ſey / zween Männer hoch / von der Erden / geſtanden / daher es einem Menſchen unmöglich geweſen wäre / ſolche Figuren dahin zu zeichnen / wann er keine Gelegenheit gehabt / eine Leiter anzuſetzen / hinauf zu ſteigen / und / mit guter Muſſe / dieſelbe zu mahlen: Welches aber nicht geſchehen mögen; weil der Käiſer ſelbſt damals zu gegen geweſt / auch unzehlich viel Leute immerzu aus- und eingegangen; Weßwegen es keines Menſchen Werck ſeyn können. (a)

Wir laſſen ſo wol den Mahler / als die Bedeutung deß Gemählſ / dahin geſtellet ſeyn. Unterdeſſen ſollte ſich ſolches Gemähl nicht übel / über die vorgeſtellte Pforten der Hellen / ſchicken: um zu bezeichnen / daß daſelbſt die hochmütige Leuen / die grauſame Pardel / die ſchlauhe argliſtige Füchſe / zu Haſen werden / wenn ſie / zu dem Kreyſe der Ewigkeit / eingetreten: Imgleichen / daß alle / die ihren zörnigen / raub- und habſüchti-

(a) Niceph. in fine libri VII. Hiſtor. Roman. cap. ult.

gen Begierden / oder geylen Lüſten / hier die Herrſchafft über ſich gelaſſen / wie nicht weniger allen Verzagten / allen thieriſch-und viehiſch-geſinnten Seelen / die auf ihr Fleiſch geſäet / allda die warme Herberge / und das unſterbliche Sterben beſtellet ſey. Wer hie / in der Welt / wie ein grimmes Thier / gewütet / oder / durch ſeine Gewalt / die Geringen unter die Füſſe gebracht; ihnen mehr / mit ſeinen Geitz-Klauen / entriſſen / als mitgetheilt; dem werden dort die Tatzen verſengt: Sein Geiſt wird dort / mit einem Haſenbalg / überzogen / zittert und zaget; weil er hie nicht geſchafft / daß er ſelig würde / mit Furcht und Zittern. Manche Seele / die / auf dieſer Welt / mit dem reichen Mann in Purper und Seiden prangte / ſteckt dort mitten in der Flammen / im Miſt und Kot der Verachtung / in der Aſche äuſſerſter Unehr / in den Lumpen der ärgſten Betteley. Wir müſſen es gantz umkehren / ſo unſre Seele dergleichen traurige Wechſel nicht betreffen ſoll; allhie Lämmer und Schafe ſeyn / ſo wir / in der Ewigkeit / gekrönte Leuen ſeyn wollen. Hie muß unſere Seele / in heilſamer Furcht / Gedult / Sanfftmut / und geiſtlicher Armut / leben; ſo ſie dort unerſchrocken / freudig / und herrlich leben ſoll. Das erfordert warlich einen groſſen Fleiß / eine unverdroſſene Seelſorge.

Der HErr ſorget / für mich / Er iſt mein Helffer /

Helffer/ und Erretter. (*a*) Doch muß ich auch / für meine Sünde / ſorgen / (*b*) und es mit dieſem Helffer / der mich allein erretten kann / von der Hellen Gewalt / nicht verderben. Denn ohn ſeinen Beyſtand / kann man die Liſt deß Satans / welcher unſre Seele ſucht zu ſichten / wie den Weitzen / nicht überſtreben. Wann Jeruſalem / mit Göttlicher Hülffe gerüſtet und befeſtigt war; ſtund es feſt in ſeinen Mauren / und richtete manches Siegszeichen auf / ohne Mühe und Arbeit. Wenn aber dieſe Stadt / durch thörliches Verhalten wider Ihn / ſeiner Hülffe ſich beraubte; ward ſie von der feindlichen Flamme / mit leichter Mühe / zu Bodem geſtürtzt. Auf gleiche Weiſe / wird die Seele / wenn ſie / wegen eines beharrlich-guten und züchtigen Wandels / mit dem Göttlichen Beyſtande umgeben und geſtärcket wird / die böſen Feinde leicht überwinden. So ſie aber ausbricht in Sünden; wird ſie hie zwar / in dem Feuer ihrer ungeſtümen Begierden / brennen; dort aber / mit der Flammen deß Gerichts / gepeinigt werden. (*c*) Wilt du / daß deine Seele dort wol ruhe / ſo mache ihr ſie zuvor ein reines Bette / in dem Hertzen JEſu / und deinem HERRN JEſu hinwiederum ein Ruhlager in deinem Hertzen. Bette deinem Fleiſche nicht allzuſanfft; auf daß deinem

(*a*) Pſ. 40. v. 18. (*b*) Pſ. 38. v. 19.
(*c*) Iſidorus Peluſiota lib. 3. Epiſt. 24.

Geiſte nicht unſanfft gebettet werde. Nimm dich an der Dörfftigen: damit deine Seele nicht ewig darbe. Beleidige deinem GOtt nicht: daß ſie nicht ewig beleidigt werde.

Das XL. Bedencken

Der Auferſtehung verfluchter Leiber.

NAchdem der Iſraelitiſche Groß-Fürſt / Joſua / die fünff Könige der Amoriter in die Flucht geſchlagen/und durch ſein gläubiges Gebet die Sonne / ſamt dem Mond / in ihrem Lauffe gehemmet / damit Iſrael ſeinen Feinden deſto beſſer nachſetzen / und dieſelbe vollends aufreiben mögte: ſeynd die höchſten Häupter der feindlichen Armeen / nemlich beſagte fünff Könige / ſo wol von dem Blutſtürtzendem Schwert deß Volcks GOttes / als von dem ſtrengen Wunder-Hagel / welcher / unter den Feld-verluſtigen Heiden/noch viel eine gröſſere Schlacht / als Spieß und Bogen / that / mit ſolcher Furcht / und Angſt betroffen worden / daß ſie ſich / in die Höle Makeda verkrochen. Wie ſolches dem Joſua angeſagt; daß ſie ſich / in ſelbige Höle / verborgen; befahl er / groſſe Steine / für das

Loch

XL.

C. N. S. ſc:

LB
COBURG
Cas.

Loch der Höle zu waltzen; beſtellete auch Männer dafür/ die Ihrer hüten ſollten. Als er aber/ mit dem ſieghafften Heer/ wiederkam; hieß er das Loch aufmachen/ und die fünff Könige zu ihm heraus-bringen; rieff dem gantzen Iſrael/ und ſprach zu den Oberſten deß Kriegsvolcks: Kommt herzu/ und tretet dieſen Königen auf die Hälſe. Nachdem ſolches geſchehen; hat er ſie tödten/ und an fünff Bäume hencken laſſen. (a)

Dieſe Begebenheit dienet uns/ zu einem Fürbilde/ wie es endlich mit allen Feinden deß geiſtlichen Iſraels/ mit den Widerſachern der ſtreitenden Kirchen/ und ihres höchſt-geſalbten Oberhaupts/ Chriſti/ das iſt mit allen Unglaubigen und Gottloſen/ werde ablauffen. Er vertilgt ſie ingeſamt/ mit dem Schwert ſeines Mundes/ mit dem zörnigem Urtheil der Verdammniß; verjagt ſie/ durch einen unſeligen Tod/ von der Erden/ in die Erde; in die Höle deß Grabes/ ihren Leib; in die Höle deß Satans/ ihre Seele: Daraus ſie nicht entrinnen mögen: ſintemal der Leib/ mit Fäulung und Verweſung/ als wie mit ſchweren Steinen/ bedeckt ligt; der Geiſt aber/ durch eine mächtig-groſſe Klufft/ von der güldnen Freyheit der Kinder GOttes geſchieden/ und durch die böſe Engel bewachet wird. Indem ſie nun ſich alſo nacheinander/

(a) Joſ. 10.

ander/ in ſolche zwo Hölen / verkriechen/ und die Böſen im Grabe / wie in einem Loch oder Kercker / die Frommen aber daſelbſt/ wie in einer Schlaff-Kammer ligen ; fährt der ſchönſte Held unter den Menſchen-Kindern fort / mit ſeiner rechten Hand Wunder zu beweiſen (*a*) er führet aus den Streit ſeiner noch zu Felde ligenden Völcker / ſeiner Gläubigen in der Welt; bis es an dem/ daß der letzte Feind der Tod / aufgehaben werden ſoll/ und nunmehr alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe gelegt ſind. Da heiſſt dieſer himmliſche Joſua Sonne und Mond ſtill ſtehen; doch/ in ihrem Schein/ nicht beharren/ ſondern denſelben verlieren. Er befihlt allen Sternen/ daß ſie vom Himmel fallen. Er rufft/ und gebeut/ mit der Poſaun und Stimme deß Ertz-Engels/ allen Gräbern / daß ſie ſich aufthun ; allen Todten/ daß ſie aufſtehen und herfür gehen ſollen; die da Gutes gethan / zur Auferſtehung deß Lebens; die aber Ubels gethan haben / zur Auferſtehung deß Gerichts. (*b*) Er giebt Befehl ſeinen Engeln / daß ſie die Ungerechten / ſo bishero in beyden Hölen / im Grabe / und im Pfuhl der Hellen verborgen geſteckt / ſollen herzu bringen / vor ſeinen Gerichts-Stuhl / und vor das Heer aller Heiligen : Befehl / an alle Oberſten

(*a*) Pſ. 45.
(*b*) Joh. 5. v. 28.

Oberſten ſeines Volcks / an die Propheten/ Apoſtel/ und Märtyrer/ daß ſie allen Feinden ſeines Worts / und Kreutzes / allen Widerſpenſtigen / und Ubertretern ſeiner Heil. Gebote / imgleichen allen Anführern und Königen derſelben / nemlich den Fürſten dieſer Welt / den böſen Geiſtern / durch ihren gerichtlichen Beyſitz / und Zuſtimmen / gleichſam auf die Hälſe treten ſollen.

Wann ſolches angehen werde; iſt uns verborgen / und der Allwiſſenheit allein wiſſend. Doch erkennen wir / an den ausſchlagenden Knöpffen / daß der Sommer nahe/ an dem tieffen Fall der Gerechtigkeit / Einſcharrung deß Gewiſſens / daß die Auferſtehung alles Fleiſches nicht übrig weit; an der Oberhand-nehmenden Ungerechtigkeit / daß die Rache der Gerechtigkeit/ nemlich das letzte Gericht/ nicht ferrn ſey. Wann die Arbeitſeligkeit der Bedrengten/unter den Aegyptiſchen Tyrannen/ verdoppelt wird; ſo ruckt Iſraels Ausführung von dem Pharaoniſchem Dienſt-Hauſe näher herbey. Weil der helliſche Pharao ſeinen Amtleuten / allen Tyrannen / allen gottloſen Bedrengern / Plagern / Zwingern / Druckern und Unterdruckern der Kinder GOttes / befihlt/ mit immer-härtern Bürden und Auflagen das Häufflein Chriſti zu beſchweren; ſo duplirt ſich mit Duplirung unſerer Mühſeligkeit/

keit / auch bey uns die Hoffnung / der andre Moſes / unſer Führer und Ausführer / werde nicht lange mehr ausbleiben / ſondern mit eheſtem ſich ſetzen auf den Stuhl ſeiner Herrlichkeit / zu halten das Gericht / für die Heiligen / ſie auszuführen zu ſeinem himmliſchen Reich; die Pharaones aber / ſamt allen geiſtlichen Aegyptern / in die Tieffe ſeiner brauſenden Zorn-Wellen zu verſencken.

Das Evangelium breitet ſich aus (wiewol mancher Orten viel eitle Menſchen-Satzungen ſich mit anhencken) durch die gantze Welt. Wenig Länder ſind übrig / darinn die Warnung für dem Jüngſten Gericht nicht erſchollen wäre. Das iſt ein groſſes Zeichen / es werde das Gericht nicht lange mehr verweilen. Was der HErr JEſus dem Johannes / zum Zeichen ſeines als deß Heilandes aller Welt / hohen Mittler-Amts / und geſchehenen Ankunfft ins Fleiſch / entbieten ließ; das wird nun / je länger je mehr / Alles umgekehrt / zum Vor-Zeichen ſeiner Ankunfft zum Gericht. Denn betrachtet doch nur Alles / was ihr ſehet / und höret! Die Sehende ſind blind / die Hörende taub / die Gehende hincken / die Todten ſtehen nicht auf / den Reichen wird (ihrer Einbildung nach) das Evangelium geprediget; und die ſich an Chriſto ärgern / ſind (auf dieſer Welt) ſelig. Man ſihet gar wol / und erkennet / was recht

und billig ſey; wird aber / von dem weiſſen Staar / geblendet / der / mit ſeinem ſilbernen Fell / den Aug-Apffel überzeucht. Man hört / was die Heil. Schrifft / was die Lehr- und Warnungs-Poſaune / die Kantzel / rufft / was die Wächter auf den Zions-Mauren ſchreyen / was ſo manche chriſtliche Bücher erinnern / was die wieder-geladene Kriegs-Geſchütze brummen / die Kartaunen brüllen / die Trummeln / Trumpeten / und Heerpaucken ſchallen / was die ausſterbende Städte und Dörffer / hie und da / mit Thränen klagen; nemlich der Zorn GOttes ſtehe / über unſere Sitten / in voller Lohe; es ſey Zeit / durch ungefälſchte Buß-Thrennen / und inſtändige Hertzens-Erneuerung / ſolches Zorn-Feuer auszuleſchen / bevor der ewige Brand dazuſchlage: aber das innere Hertzens-Ohr bleibt taub / und verſchloſſen. Wie ſind aber die Gehende Lahm? und wie hincken ſie? Indem ſie wandeln / nach ihren Lüſten / dem zeitlichen Gewinn riſch nacheilen; in dem chriſtlichen Wandel aber / auf den Wegen deß HErrn / lahm / und langſamer / als die Schnecken / ſind; oder / auf beyden Seiten / hincken / einen Fuß in den Gehorſam GOttes / den andren in den Willen dieſer Welt / und in ihres eigenen Fleiſches Gelüſten ſetzen; GOtt nicht von gantzem / ſondern halben Hertzen / dienen; Ihn / und

den Mammon / zugleich anbeten; die heilige Bunds-Lade / und das Götzen-Bild Dagons / in ihrem Seelen-Tempel / nebeneinander ſtellen; in dem Guten nicht beharren; allezeit ſich / mit einer clauſulirten Ergebung / nemlich mit geheimer Ausdingung einiger Puncten / dem Göttlichen Willen unterwerffen. Die Todten ſtehen nicht auf; nemlich die geiſtlich-Geſtorbene / welche in Sünden todt ſind. Dieſelbe wollen ſich / durch die Lehr-Stimme deß Sohns GOttes / durch das Weck-Amt deß H. Geiſtes / nicht ermuntern laſſen / noch aus ihren Laſter-Gräbern hervor gehen / zu einem neuen Leben.

Wann den Rabinen zu glauben (*a*) seynd / ſo wol bey der erſten / als andren Zerſtörung Jeruſalems / die Leviten auf dem Lehr-Stuhl geſtanden / und haben dieſen Pſalm-Spruch recitirt: Er wird ihnen ihr Unrecht vergelten / und wird ſie um ihre Bosheit / vertilgen. Der HERR / unſer GOtt / wird ſie vertilgen. (*b*) Wer hat ſich aber was dran gekehrt? Jetzo dringen die Seufftzer gleichfalls / mit Hauffen / aus den Hertzen der Bedrengten und Geplagten herfür / und iſt gleichſam ihr tägliches Lied: HErr GOTT deß die Rache iſt / GOTT deß die Rache iſt / erſcheine! Erhebe dich / du Richter

(*a*) Apud Cunæum l. 2. de Republ. Hebræorum c. 15. p. 879. è Chronico, quod Seder Olam vocant.

(*b*) Pſ. 94. v. ult.

Richter der Welt! Vergilt den Hoffärtigen/ was ſie verdienen. HErr! wie lange ſollen die Gottloſen/ wie lange ſollen die Gottloſen pralen/ und ſo trotziglich reden/ und alle Ubelthäter ſich rühmen? HErr! ſie zerſchlagen dein Volck/ und plagen dein Erbe. Witwen und Fremdlinge erwürgen ſie/ und tödten die Wäiſen/ und ſagen/ der HErr ſihets nicht/ und der GOtt Jacob achtets nicht. (*a*) Alle Frommen ſeufftzen: Komm doch/ komm doch/ du Richter groß! ꝛc. Denen antwortet die Troſt- und Weck-Stimme treuer Lehrer: Die Zeit ihres Unglücks iſt nahe/ und ihr Künfftiges eilet herzu. Denn der HErr wird ſein Volck richten/ und über ſeine Knechte wird Er ſich erbarmen. Denn Er wird anſehen/ daß ihre Macht dahin iſt/ und beyde das Verſchloſſen und Verlaſſen weg iſt. (*b*) Er wirds anſehen/ daß ſie/ die Hochmütigen/ alle Freyheiten deß Volcks unterdruckt/ daſſelbe bis auf den Grad ausgeſogen/ beſchunden/ und mit ihm gehauſet haben/ wie die Leuen und Wölffe/ unter den Schafen. Es rufft und ſchreyet der Geiſt GOttes täglich: Wache auf/ der du ſchläffſt! und ſtehe auf/ von den Todten! So wird dich Christus erleuchten! (*c*) Täglich vermahnet Er: Waſchet/ reiniget euch! Thut euer böſes

(*a*) Pſ. 94. v. 1. 2. ſeqq. (*b*) 5. B. Moſ 32. v. 35. 36.
(*c*) Epheſ. 5. v. 14.

Weſen von meinen Augen. Laſſet ab vom Böſen! Lernet Gutes thun! Trachtet nach Recht! Helfft den Unterdruckten! Schaffet den Wäiſen Recht! und helffet der Witwen Sachen! (*a*)

Welche Todten nun ſolche Stimme deß Sohns GOttes hören/ die werden leben. (*b*) Aber die meiſte haben ſteinerne Ohren und Hertzen: die meiſte Todten ſtehen nicht auf. Es ligen gar ſchwere Steine auf ihren Gräbern/ darauf auswendig/ mit groſſen Littern geſchrieben ſteht: Ratio Status (Stats-Urſach) oder Profit! oder Intereſſe, oder Wolluſt! Darum kommen dieſe Todten/ aus ihren Gräbern/ nicht hervor. Dabey hat man aber zu mercken / daß die Zerſtörung dieſer boßhafften/ und in Sünden erſtorbenen/ Welt nicht ferne ſey; daß/ weil ſie die Weck-Stimme der Gnaden nicht hören will / ihr bald die Weck-Stimme deß Gerichts ihre Marmel-harte Ohren durchdringen/ und ſie aufſtehen heiſſen werde / zu gerichtlicher Rede und Antwort / von allen ihren Tücken/ und Frevel-Wercken / von aller ihrer Liſt und Gewalt/ von aller ihrer eitlen Luſt / Uppigkeit und Halsſtarrigkeit.

Den Reichen wird das Evangelium gepredigt; nicht von Chriſto/ und ſeinen Boten;

(*a*) Eſa. 1. v. 16. 17.
(*b*) Joh. 5.

ten; ſondern von ihrem ſelbſteigenem falſchen Wahn. Denn Chriſtus/ und ſeine Diener/ predigen den evangeliſchen Troſt nur den Armen. Was für Armen aber? Solchen nemlich/ die arm / nicht eben an Geld und Gut/ auch nicht am Geiſt; ſondern/ im Geiſt. Denn GOtt läſſt allen Menſchen / ſo wol reichen / als armen / gegen wahre Buſſe/ Vergebung und Gnade anbieten. Mancher iſt ſo wol arm / an Gottesfurcht / als an zeitlichen Mitteln: der Fluch läſſt ihn nicht grünen / noch zu Etwas kommen. Mancher iſt am Geld arm / und doch wol ein Schalck in der Haut / der das Evangelium im geringſten nicht begehrt zu hören: darüber er zum Teufel fährt: da hilfft ihm ſeine Armut gar nicht in den Himmel. Hingegen findet ſich wol ein reicher Nicodemus/ oder eine wolhabende Lydia/ Martha / oder Maria / die fromm und gottsfürchtig ſind / und alſo eher in den Himmel kommen/ als mancher armer Bettler. Da ſchadet ihnen ihr Reichthum gar nicht; hindert ſie auch nicht / an ihrer Seligkeit. Derhalben werden hie dieſe Armen gemeynt / die geiſtlich arm ſind. Matth. 5. v. 3. Es iſt mancher / an zeitlichen Gütern / reich; aber daneben / an ſeiner Seelen / arm genug; indem er eine lautere Dürfftigkeit deß Guten bey ſich findet / ſein Unvermögẽ erſihet/ daß alle menſchliche Gerechtig-

 keit/

keit/ wo ſie am beſten iſt/ dennoch ausſihet / wie ein befleckt Kleid: Er achtet alles für Schaden; und iſt alſo / vor GOTT / ſo elend / daß er wol noth hat / daß ihm das Evangelium geprediget werde. (a) Dieſen Armen/ ſie mögen gleich/ an zeitlichem Gut / die Fülle / oder Mangel haben/ wird von Chriſto/ und ſeinen Dienern/ das Evangelium geprediget.

Gegentheils gibt es Arme und Reiche/ die an der Seelen Bettel-arm / in ihrer Einbildung aber doch reich genug ſind: Solchen wird nicht von Chriſtlichen Lehrern/ ſondern von ihrer eigenen Vermeſſenheit / das Evangelium geprediget: indem ſie entweder / auf ihre eigene phariſeiſche Gerechtigkeit/ bauen/ und den Reichthum der himmliſchen Gnaden in ihren Wercken / als gleichſam in groſſen Schatzkäſten/ zu haben vermeynen; oder aber die Gnade GOttes vergeblich empfahen/ derſelben zum Schand-deckel ihrer mutwilligen und beharrlichen Sünden / mißbrauchen / ſich bey einem fruchtloſen Wort- oder Mund-Glauben/ reich genug an GOttes Huld achten/ Hörer und keine Thäter deß Worts ſind / und Chriſti Gerechtigkeit / auf ſo verkehrte Weiſe / ihnen zueignen / daß ſie ſelbſt ſich keiner Gerechtigkeit befleiſſen / noch den Willen GOttes zu thun begehren / ſondern ſich reich genug / an Heiligkeit und Gerech-

(a) D. Geyer/ am 3. Advent.

rechtigkeit/ bedüncken laſſen / wenn ſie ſich nur auf Chriſti Verdienſt verlaſſen / ſelbſt aber unterdeſſen tapffer die Helle fort verdienen/ mit den Wercken deß Fleiſches. Dieſen Reichen wird heutigs Tags gar häuffig und vielfältig das Evangelium gepredigt / nicht von dem H. Geiſt; ſondern von ihrem Fleiſch und Blut. Welches ihnen ein ſolches Evangelium vorpredigt / bey welchem ſie dennoch immerhin nach dem Fleiſch leben mögen / den Nechſten gar wol/ aus eigennützigen Begier/ beleidigen / ausſaugen / beſchweren / wider ihren Eyd und Zuſage handeln / als wider ſolche Sachen / die nur pro forma, und nach Gewonheit geſchehen / und keine ſo genaue Beobachtung erfordern ; zumal weils nicht Einer oder Etliche / ſondern ihrer Viele mit einander thun: Bey welchem ſie/ ſage ich/ gar wol das Recht beugen / oder verkehren / oder ungerechtes Gut an ſich ziehen dörffen / und deſſen allen ungeachtet / doch reich genug/ an der Göttlichen Barmhertzigkeit / bleiben; dennoch die Abſolution und Sünden-Vergebung/ in ihrem Letzten / reichlich genug erhalten / wann ſie ſchon das ungerechte Gut nicht wiedergeben / noch ihren begangenen Frevel bekennen / und nach Möglichkeit corrigiren. Wenn die Leute ihnen ſelbſten/ in ſolcher Einbildung / das Evangelium predigen / Gnade und Seligkeit verſprechen ; dann iſt die An-

kunfft CHRISTI zum Gericht nicht weit mehr.

Selig ſind aber jetzt/ auf der Welt/ ihrer Viele/ die ſich an Chriſto ärgern; die ſich ſtoſſen / an dem ſchlechten Anſehen / an der ſchlechten Befordrung / oder Beglückung derer/ ſo die Warheit nicht verbergen / noch mit ſeidnen Tüchern umwickeln/ noch durch Heucheley / oder allerley weltliche Stücklein/ durch dieſen oder jenen politiſchen Griff / ſich zu vergröſſern verlangen / ſondern lieber/ mit dem armen geringen Häufflein der Gerechten/ Mühſeligkeit und Verachtung erdulden/ als ohne Chriſto/ groſſe Hannſen ſeyn wollen. Die ſich / an ſolchem ſchlechten Welt-Glück wahrer Chriſten / ärgern / und den Mantel nach dem Winde kehren / allhie den Glücks- und Ehren-Himmel ſuchen/ und den zukünfftigen mit dem Rucken anſehen/ erlangen/ heutiger Zeit/leicht die Seligkeit auf dieſer Welt; keine aber / in jener.

Wann nun endlich ſolche verkehrte Weiſe am allerſtärckſten / in der Welt / regieren wird ; wenn die Welt meynen wird / der HERR tichte / wie der Baaliten ihr Abgott ; Er ſchlaffe / oder ſey über Feld gereiſet/ und ſpöttiſch fragen / wo bleibt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft? ſo wird der groſſe Gerichts-Tag einbrechen / die ſchweren Steine von der Grab-Hölen wegräumen / und die Unge-

Ungerechten vors peinliche Hals-Gericht fordern. Da wird nichts helffen / ob gleich die Grab-Gedächtniſſen / mit dem beſten Marmel / Alabaſter / und eingegrabner Heucheley eines ertichteten Glaubens / geſchminckten Chriſtenthums / will ſagen / mit allerley heiligen Sprüchen / oder auch mit groſſem Nachruhm / aus dieſes oder jenes Schmeichlers Erfindung / ſtoltzirten: ſie müſſen nur hervor aus der Hölen / und unſrem ſieghafften Joſua zu ſeinen Füſſen / ja unter ſeine / und der Seinigen / Füſſe / geſtürtzet werden.

Denen / die im HErrn geſtorben ſind / wird der HErr ihre Leiber aus dem Finſterniß und Tunckel (deß Grabes) führen / und ihre (Todes-) Bande zureiſſen: daß ſie wiederkommen mögen / mit Jauchtzen / und dem HERRN dancken / um ſeine Güte / und um ſeine Wunder / die Er an ihnen gethan. (a) Da wird man nicht fragen / wo oder wie biſt du begraben? mit vielen oder wenigen Glocken beläutet? von vielen oder wenigen / zur Erden / begleitet? Sondern / wie biſt du geſtorben? in wahrer Buſſe / und in GOttes Gnade / oder in behaltenen Sünden? im leeren Maul-Glauben / oder im thätigen Glauben? in der Liebe GOttes / und deß Nechſten / oder in der Liebe dieſer Welt / und deiner Selbſten? Ob du Gottloſer /

(a) Pſ. 107.

ſer / gleich jetzo deinen erkalteten ſtoltzen Maden-Sack den Würmern gleichſam in güldnen Schüſſeln / zur Speiſe / fürlegeſt / in prächtige Gewelber dich einſencken / und mit hocherhabnen Monumenten im Tode verehren läſſeſt / und alſo geſäet wirſt in ſchnöder Herrlichkeit; muſſt du doch alsdenn auferſtehen in Unehre und Schande: Da hingegen der Gottſelige / ob er gleich / an einem gemeinen und unanſehnlichen Ort / ſeine Ruhſtäte bekommen hat / mit groſſer Ehre und Herrlichkeit / von ſeiner Ruhe / ſich aufrichtet / und mit Freuden vor ſeinen Richter tritt.

Plötzlich / und in einem Augenblick / wird ſolche Auferſtehung alles Fleiſches geſchehen: nicht anders / als wann Einer / den man an die Seiten ſchlägt / gähling aus dem Schlaff erwacht. Hie wächſt der Menſch / in- und auſſerhalb Mutter-Leibe / bis ſeine Geburt reiff / und ſeine Leibes-Gröſſe zu behöriger Vollkommenheit gelangt. Dann aber wird es nicht ſo gehen; ſondern Leib und Seele / im Nu / wiederum beyſammen / im Nu der verweſete Leichnam wiederum völlig erſetzt / begliedert / begeiſtert ſeyn / und aus der Erden / oder aus dem Waſſer / darunter er bedeckt gelegen / wie ein Blitz herauffahren: ſintemal ihn das Macht-Wort deß Allmächtigen heraus ziehet. Wenn derſelbe ſpricht / ſo ſtehets da. Als Er rieff: Lazare: komm

heraus!

heraus! da kam derſelbe / ob gleich mit Grab-Tüchern annoch gebunden / ſtracks heraus. Als Er dem Walfiſche gebot / muſſte dieſer Fiſch den verſchlungenen Jonas zur Stunde ans Land ausſpeyen. Gleicher Geſtalt zwingt ſein allkräfftiger Befehl den Tod / den ungeheuren Walfiſch und Verſchlinger aller Menſchen / alle Menſchen / Junge und Alte / aus ſeinem ſchwartzen Wanſte wieder hervorzugeben / und ſie keinen Blick länger aufzuhalten. Wie Chriſtus / im Grabe / in einem Augenblick / todt und lebendig war / und als ein Blitz herausfuhr: alſo werden alle Todten / in einem Augenblick / alleſamt hervortreten. Aller Staub eines jeglichen Leibes wird / in einem Augenblick / zuſammen geſammlet ſeyn. In einem Augenblick wird die Welt voll hellglänzender Leiber ſtehen / wie der Himmel voller Sternen. (a) Aber in einem ſolchen Stern-Glantze / werden allein die Auserwehlte auferſtehen; keines Weges die Gottloſen: welche / ohn alle Zier deß Leibes / mit Beſtürtzung / und groſſen Schrecken / als wie lauter lebendige Todten / hervorkriechen werden. Denn es wird ihnen nicht allein die Leibes-Verklärung ermangeln; ſondern auch die Furcht / und das böſe Gewiſſen / mit einer gelblich-ſchwartzen Todten-Farbe / ihre Geſichter überziehen; alſo / daß ſie / wie die Geſpenſter /

(a) Lütkemann / am XXV. Sonntage nach Trinit.

ſpenſter / in einer tunckel-blaſſen häßlichen Geſtalt / oder ſo ſchwartz / wie die Köhler / und Schlot-Kehrer / ja wie die Kröten und Maulwürffe / aus ihren Gräbern hervorgehen / mit keinem beſſern Mut / als ein Dieb / oder Mörder / aus ſeinem Loch / darinn er eine Zeitlang gefangen ſaß / zum Gericht. Denn weil / gleich auf Erſchallung der Stimme: Ihr Todten / ſtehet auf! ihre Seelen / aus dem Ort der Quaal / darinn ſie / bis an das Jüngſte Gericht / ihren peinlichen Aufenthalt gehabt / gleichfalls hervor- und den verfluchten Leib Wind-ſchnell wieder beziehen müſſen; auch das inſtehende Gericht ihnen gnugſam zu vermuten gibt / daß die bisher ausgeſtandene Seelen-Pein der allererſt obhandenen / die über Leib und Seele zugleich nunmehr wüten ſolle / bey weitem nicht zu vergleichen ſey: können ſie nicht anders / als wie abſcheuliche Leichen / und Kinder deß Todes / vor zittrender Verzweiflung / geſtaltet ſeyn / und / mit trauriger Geberdung / daher ziehen. Die Haare ſtehen / wie die rauhe Stacheln eines Dorn-Buſches / untereinander verworren: die Augen ſehen / vor Angſt und Baugigkeit / gleichſam wie gebrochen: die Wangen / und der gantze Leib ſind / wie ein gelbes Wachs / gleich als ob ſie alle miteinander die gelbe Sucht hätten. Hände und Füſſe zittern / das Hertz klopfft und

fleugt: weil es ſich gantz unwürdig/ und ungeſchickt findet / zu ſtehen vor deß Menſchen Sohn.

Und das iſt nun der Leib / dem ſie ſo manchen Hoffart / in dieſer Welt / aufgehenckt! das vormals lüſterne Fleiſch / welches ſie ſo delicat und zärtlich gehalten! das der Bauch / dem ſie vormals ſo gedienet! das der ſchnöde und garſtige Huren-Mund / welchen Mancher ehedeſſen ſüſſer / als Honig/ gehalten / und den röteſten Korallen verglichen; da er doch nunmehr viel garſtiger / weder die Lefftzen einer Meerkatze / ihnen die klappende Zähne entgegen bleckt.

Dieſe Gedancken ſollten ja billig uns/ von allen eitlen Gedancken / abführen / uns bewegen / unſer Leben alſo anzuſtellen / und unſers Leibes hie alſo zu warten / daß derſelbe nicht / mit den Leibern der Verfluchten/ nach dem Bilde deß Todes und Teufels/ ſondern nach dem Bilde GOttes / erwache; in Klarheit und Sternen-heller Schönheit / nicht in Nacht-gleicher Dunckelheit und Häßlichkeit / ſo weiß wie Alabaſter und Schnee/ und nicht ſo ſchwartz / wie Pech oder Hartz / auferſtehe; nicht / aus dem Grabe/ wie ein trüber Nebel aus dem Moraſt / herauf fahre; ſondern / wie der wieder ergäntzte Mond aus den Wolcken / hervor breche; ſeines Auferſtehens ſich nicht entſetze / ſondern

er-

ergetze. So uns dieſe Todten-Poſaune ſtets / in den Ohren / ſchallet; können wir Theil haben / an der erſten Auferſtehung / und uns der Gefahr entſchütten / daß wir uns / aus unſren Gräbern / nicht aufrichten dörffen / zu einem viel tieffern Fall; wie die Verdammten. Stehe jetzt auf / von den Todten; ſo ſtehſt du künfftig auf / als ein Kind deß ewigen Lebens. Halt es ja mit dem / der die Todten auferwecket. Hör jetzt / mit gehorſamen Ohren / ſeinen Gnaden-Ruff: daß du / für ſeinem Gerichts-Ruffe / nicht dörffeſt erſchrecken. Er iſt die Auferſtehung / und das Leben. Bey ihm ſtehts allein / daß wir wol- oder übel / zierlich oder ſchmutzig und wüſt / frölich oder traurig auferſtehen. Laſſt uns feſt hangen an ſeiner Auferſtehung: denn ſie ziehet uns Alle hernach / und wird uns gleichfalls / aus der Tieffe der Erden / wieder hervor holen; aber ihre Verächter und Mißbraucher / nach der Auferſtehung / viel tieffer ſtürtzen. Denn da iſt keine Höle / noch Finſterniß / ſo ſie bedecken könnte / oder für Ihm verbergen: Sie werden hervor geriſſen / und müſſen aus der Hölen / zur Höllen.

Das

Das XLI. Bedencken/

Wie der Ungerechte/ von dem Gerechten/ abgeſondert/ und wie mancherley Hertzens-Pein ihn darüber betreffen werde.

OB gleich die Pein deß ewigen Todes die rechte Schärffe an dem Göttlichen Gerichts-Schwert/ und die helliſche Pein der Gotts-Verächter beſtimmter End-Lohn iſt: ſeynd doch unterſchiedliche Sachen/ welche ihnen/ auch noch vor- und auſſer der Hellen/ ſchon eine Hellen-Angſt/ und helliſche Quaal/ im Hertzen verurſachen; nemlich die verächtliche Auferſtehung ihres Fleiſches; welches/ bey den Zier-begabten Leibern der Heiligen/ ſcheinen wird/ wie ein/ aus dem Kot aufgehobener/ rauher Kieſel-Stein/ bey einem hoch-köſtlichem Deamant/ oder hell-leuchtendem Karfunckel; wie der Schatten/ bey der Sonnen! wie das Bley bey dem Golde oder Silber; die Aſche/ bey dem Schnee; eine ſchwartze Kohle/ bey der reinen Lilien/ ein verſchrumpfftes Laub/ bey der trefflichſten Roſen; ein Rabe/ bey dem Paradeys-Vogel; ein ſchäbichter Hund/ bey dem zierlichen Hermelin; ein häßlicher Mor/ bey dem ſchön-

ſten Frauen-Bilde; ein lauſigter Betler/ bey dem herrlichſten Fürſten; ein Teufel/bey dem Engel. Es wird ſie verdrieſſen und kräncken / daß die Angeſichter der Kinder GOttes leuchten/wie der Blitz/ und die Leiber derſelben viel heller gläntzen / weder das Angeſicht Moſis / als derſelbe mit GOtt geredt hate; hingegen die ihrige viel übler und ſchändlicher erblickt werden / als ob ſie voller Blattern ſäſſen / oder vom Krebs / und Ausſatze halb ausgefreſſen wären.

Wann Jemand / aus einem harten Schlaffe / erwachend / befünde / daß man ihm nicht allein das Geſicht mit Nuß-Schelſſen-Safft / oder Ofen-Ruß / angeſtrichen/ und dazu einen ſchwartzen Ubelthäters-Mantel angelegt hätte; würde er gewißlich nicht wenig erſchrecken / und ſich drob betrüben: wie wird denn nicht der/aus dem Grab' herfürgezogene / Beleidiger Göttlicher Majeſtet / ſich entſetzen / wenn er / bey ſeiner Aufwachung vom zeitlichen Tode / ſihet / was ihm ſeine eigene Sünde für eine abſcheuliche Kot-Farbe angeſudelt / wie ſein Leib einem unreinen und ſchmutzigem Sack ähnlich ſey/ der ſeiner Seelen / der Ubelthäterinn / wie ein nie-zerreiſſender Miſſethäters-Mantel angelegt worden und nunmehr der Spruch deß prophetiſchen Königs würcklich an ihm ausgebrochen: Sie müſſen/ mit Schande und

Schaam/

Schaam / gekleidet werden. (a) Wenn er ſi-het / ſpreche ich / daß der HErr ihm den Scheitel kahl gemacht / ihm Stanck für gut Geruch / und eine Glätze / für ein krauß Haar / gegeben. (b) Ich meyne / er wird / vor Schaam und Verdruß / wünſchen / daß er viel tieffer / als zuvor / wiederum mögte in die Erde ſincken / indem er die kryſtall-klare Leiber der Gerechten vor ſich ſtehen ſchauet / wie lauter ſtattliche Ehren-Bilder / Siegs- und Triumph-Seulen / von dem köſtlichſtem Marmel; ſich aber / und ſeines Gleichen / wie lauter wüſte Schand-Seulen oder ſtinckende Kloacken.

Hernach ſo wird ihn dieſes auch quälen / daß er auferſtanden iſt / zu keiner zeitlichen / ſondern ewigen Unehre; und daß er ſich ſo leichtſertig / durch ſeinen Laſter-Griffel / mit eingeſchrieben in die Zahl derer / welche längſt zuvor / ihm zur Warnung / mit dieſer Weiſſagung bezielt worden: Etliche werden aufwachen / zu ewiger Schmach und Schande. (c) Wie weh thut es Manchem / wenn er von ſeinem Stande geſtürtzt ſeyn / und hinfort in ſchlechter Leute Gemeinſchafft leben ſoll! Wenn ihm ſein Ehren-Kleid genommen / und lauter Verachtung angekleidet wird! Es wäre ihm faſt lieber / man nähme ihm

(a) Pſ. 35. v. 26. (b) Eſa. 3.
(c) Daniel. 12.

ihm ſein Leben. Dabey ſteht leicht zu erachten / was ſich für Hertzleid / bey dem auferſtandenen Gottloſen / erheben / wie ſein Hertz und Mut ſo voll Threnen ſtehen werde / daß man ihn / aus der Erden / nicht anders hervorgeriſſen / als wie man einen loſen Mauskopff / aus ſeinem Raub-Neſt / aufhebt; wie man ihn auch weiter / zu Schimpff und Spott / werde vorſtellen.

Die dritte Hertzens-Quaal empfindt er / bey der Abſonderung von den auferſtandenen Gerechten; denn es ſchmertzt / wann man von der Zahl der Redlichen / wird ausgemuſtert. Die vierdte / bey der gerichtlichen Vorfordrung; weil ihm ſein übles Gewiſſen einen böſen Ausgang weiſſagt: Die fünffte / bey der Erſcheinung / vor dem Angeſichte deß hocherzörnten Richters / und beleidigten Nechſtens: Die ſechſte / bey der Aufdeckung aller ſeiner ſchändlichen Geheimniſſen: Die Siebende / bey dem Ausſpruch deß Urtheils über ihn: Die achte / bey ſeinem betrübten Abtritt von der Anſchauung Chriſti und aller Auserwehlten: Die neundte / bey ſeiner Verſtoſſung zu Hellen. So viel Handlungen mit ihm vorgehen / ſo vielerley Hertzens-Pein empfindet er / und ſo manches Mal wird ihm ſeine Angſt verneut / oder vergröſſert.

Laſſt uns anjetzo nur die Abſondrung

ein

ein wenig betrachten. Welchen die Obrigkeit / durch ein Brandmal / gezeichnet hat / der iſt damit zwar / von ehrlichen Leuten ausgemuſtert. Wer mit den Frantzoſen dergeſtalt angeſteckt / oder von dem Auſſatze durchfreſſen iſt / daß ihm die Haut dadurch geſchimpfft worden / den kann man zwar / von reinen Leuten / ohne das leicht unterſcheiden: und alſo werden auch die Ungerechten / von den Gerechten alſofort / durch die wüſte Geſtalt ihrer Leiber / wie gleichſam durch ein Brand-Gemerck / unterſchieden. Nichts deſtoweniger will der allerhöchſte Richter ſie auch / durch beſondre Stellung / von ſeinen Auserwehlten / ausgeſetzt wiſſen / und ihnen die offendliche Schande anhencken / daß ſie / von aller ehrlichen Gemeinſchafft / ſollen verlaſſen ſtehen / als ein Auſſatz menſchliches Geſchlechts / der zum Fluch und Wunder da ſteht; als eitel Strangmäſſige Hellen-Buben / die man ſo wehrt nicht achtet / daß die Gläubigen / mit ihren anrührenden Leibern ſich / an den ihrigen / reiben / und beſudeln ſollen.

Hier in dieſem Leben / ſondert der Höchſte die / ſo Ihn lieben / und die / ſo Ihn haſſen / nicht Alle / durch Stand / und Ehre / oder Glück / voneinander: ſondern verhengt es / daß die übelſte Verdienſte bisweilen den Lohn der beſten davon bringen; daß die Unwürdig-

ſie offt zu groſſen Würden ſteigen; die Untugend im Thron / die Tugend im Hohn / ſitze; daß ein grober ungeſchliffener Geſell / durch blinde Gunſt eines Gewaltigen / dem er etwan / zu ſeinen unziemlichen Begierden / den Werckzeuch vorgeſtreckt / und den Weg geebnet / die Vergeltungen der Geſchickten und Redlichen bekommt; hingegen ein Frommer / und Gottſeliger / im Staube / ligen bleibt; daß die Gottloſen auf Erden glückſelig ſeynd / und reich werden / und / dem äuſſerlichen Anſehen nach / mit denen Tugendhafften / die GOtt geſegnet / und zu Ehren geſetzet hat / in gleicher Achtbarkeit bey Ihm ſtehen; daß Gute und Böſe allhie / unter einem Sonnen-Schein / Leben / mit einerley Stralen beleuchtet / von einerley Lufft bewittert / von gleichen Reben erfröliche / von gleichem Weitzen geſättigt werden. Denn ſeine Weisheit-vermengte Güte will / durch ſolche Untereinander-Mengung der Genieſſer ſeiner leiblichen Gaben / durch die Gemeinmachung / ſage ich / der irdiſchen Glückſeligkeit / uns zum Nachdencken reitzen / daß die vergängliche Güter der rechte Schatz deß jenigen nicht ſeyen / welcher den für ſeinen Schatz hält / der Jacobs Schatz iſt / (a) ſondern / daß die Furcht deß HERRN unſer Schatz ſey / (b) und daß wir hieraus klüglich lernen

(a) Jerem. 10. v. 16. (b) Eſa. 33. v. 6.

lernen erkennen / es habe ein Chriſt keinen eigenern und gewiſſern Schatz für ſich / als dieſen / womit David / auf ſeiner Harffen alſo pranget und rühmet: Das iſt mein Schatz / daß ich deine Befehl halte. (a) Du macheſt mich / mit deinem Gebot / weiſer / denn meine Feinde ſind: denn es iſt ewiglich mein Schatz. (b)

Aber doch darff Niemand deßwegen den Wahn faſſen / als / ob der allweiſe und gerechte GOtt / mit ſolchem Vorhange deß verglichenen Glücks manches Gerechten und Ungerechten / allſtets ſeine Gedancken verdecken / und verbergen wolle / und niemals das Heer der Gottloſen und Gottsförchtigen voneinander ſetzen. Mit nichten! Denn Er hat ſich / beym Propheten / gar deutlich darüber erklärt / und vernehmen laſſen / Er habe Ihm einen Tag ausgeſondert / an dem Er die rechte Unterſcheidung der Frommen und Böſen welt-kündig machen / Jene zu ſeinem Eigenthum / und zu einer beſtändigen wahren Glückſeligkeit aufnehmen / dieſe aber von ſich ſtoſſen werde: Die / ſo den HErrn fürchten / (ſpricht der HERR Zebaoth) und die an ſeinen Namen gedencken / ſollen deß Tages / den ich machen will / mein Eigenthum ſeyn / ꝛc. Und Ich will Ihrer ſchonen / wie ein Mann ſeines Sohns ſchonet / der ihm dienet. Und ihr ſollt

(a) Pſ. 119. v. 56. (b) v. 98.

dagegen wiederum ſehen / was für ein Unterſcheid ſey / zwiſchen dem Gerechten und Gottloſen / und dem / der GOtt dienet / und dem / der Ihm nicht dienet. (*a*)

Als Iſrael aus Aegypten zoch / um ſeinem GOtt / in der Wüſten / zu dienen / und durch die Wüſten in das Land Canaan geführt werden ſollte; wollten die Aegypter / an ſolchem Wunder-Marſch durchs Grund-entdeckte Meer-Theil / und an ſolchem Vortheil Gemeinſchafft haben; marſchirten alſo Jenen ſtarck nach. Da erhub ſich der Engel GOttes / der für dem Heer Iſrael herzoch / und machte ſich hinter ſie. Und die Wolcken-Seule machte ſich auch von ihrem Angeſicht / und trat hinter ſie: und kam zwiſchen das Heer der Aegypter / und das Heer Iſrael: daß ſie / die gantze Nacht / dieſe und jene / nicht zuſammen kommen kunnten. (*b*) Gleich alſo wird nicht ein Engel / ſondern ein gantzes Heer von Engeln / ſich aufmachen / die Guten und Böſen voneinander zu ſondern / wenn es an dem / daß beyde / aus dem geiſtlichen Aegypten / nemlich / von dieſer Welt / aufbrechen. So bald ſolcher Aufbruch / durch den Tod / geſchehen / weicht die Wolcken-Seule deß blitzenden Unglücks / deß Kreutzes / und alles Jammers / von dem Angeſichte der Guten hinweg /

(*a*) Maleachi 3. v. 17. 18.
(*b*) 2. B. Moſ. 13.

XLI.

Co: Nicla: Schurte . ſc.

LB
COBURG
Cas.

weg / und tritt hinter ſie / ihren Feinden / den Böſen / in die Augen; die alsdenn allererſt das wahre Unglück / nemlich den Blitz deß Zorns GOttes / zu ſehen und zu fühlen bekommen. Und alſo wird / gleich im Tode / ein Unterſcheid gemacht / zwiſchen denen in GOtt-Geſtorbenen / und GOtt-Abgeſtorbenen. Die Wolcke der Sünden iſt alsdenn allbereit / aus dem Angeſichte der Bußfertigen / vertrieben / durch ihren Sünden- und Miſſethat-Tilger / dem ſie / in wahrer Buſſe / gedienet. Aber den Unbußfertigen leuchtet und blitzet ſie / in- und nach der Todes-Nacht / erſt recht ins Geſicht; ſcheidet ſie / und ihren GOtt voneinander / befeſtigt / zwiſchen den Seelen der Auserwehlten / und der Verſtoſſenen / eine groſſe Klufft / daß dieſe und jene nicht können zuſammen kommen. Noch augenſcheinlicher aber wird dieſer Unterſcheid / nach der Auferſtehung alles Fleiſches / angeſtellt. Da kommt die Menge der himmliſchen Heerſchaaren / und ſetzet beyde Partheyen / die Gottsförchtige und Ruchloſe / voneinander. Da hebt die blitzende Zorn-Wolcke deß Gerichts an / den Gerichts-Verächtern unter Augen zu ſtralen / und ſie mit ihrem Wetterleuchten zu erſchrecken. Denn es ſtehet geſchrieben: Er wird einſt mit ihnen reden / in ſeinem Zorn / und mit ſeinem Grimm

wird Er ſie erſchrecken. (a) Hingegen werden die Gerechten keinen Blitz / ſondern freund-lich-helle Sonnen-Blicke erblicken/und ſicher hindurch gehen ins himmliſche Canaan; die Ungerechten aber im Meer der Verdammniß begraben.

Jacob gieng/durch alle Heerde Labans/ ſonderte aus alle fleckte und bunte Schafe/und alle ſchwartze Schafe unter den Lämmern. Alles/ was bunt und fleckt fiel/ das wählte er für ſich/als ſein Eigenthum/zum Lohn ſeiner mühſeligen Dienſte. Der GOtt Jacobs aber wird es umkehren / alles was flecket / bunt/ und ſchwartz iſt / wird Er verwerffen / wenn ſeine Engel / durch die auferſtandene Menſchen-Heerde / gehen; was / durch Chriſti Blut rein und weiß/ wie Wolle iſt / was nicht halb weiß/ halb ſchwartz / ſondern ſich von der Welt unbefleckt gehalten / ſoll ſein Eigenthum ſeyn; das wählet Er / zu ſeinem Erbe/ und zum Lohn ſeines bittren Leidens und Sterbens: ob er gleich nicht nur für die weiſſe / ſondern auch fleckte / geſtorben. Denn/ daß ſie nicht ſein Eigenthum / ſondern deß Labans / das iſt der Welt und deß Satans/ auch/ mit der Welt und dem Satan/verdamt werden / haben ſie ihrer mutwilligen Wieder-Befleckung / oder Vergeſſung der Reinigung ihrer vorigen Sünde / als undanckbare und

(a) Pſalm 2.

und halsſtarrige Böcke / zu dancken. Der Ertz-Hirt unſerer Seelen wird / wann Er / auf den Stuhl ſeiner Herrlichkeit / ſich zum Gerichte / niedergelaſſen / die groſſe und faſt unzehlbare Menſchen-Heerde / voneinander ſcheiden / wie man die Schafe von den Böcken ſcheidet / (a) und ſolche Scheidung / durch ſeine heilige Engel / die mächtige / die mehr als Flügel-ſchnelle Frohn-Geiſter ſeiner Majeſtet / fürnehmen: Welche Ihm ſeine Auserwehlten / von allen vier Winden / unter den Verwerfflichen / herausſammlen / jene mit ſich hinauffführen / und zu der Wolcken / wo der herrliche Richter ſich geſetzt / erheben / als deſſelben getreue Knechte / Freunde / und wahre Gliedmaſſen; dieſe aber / als irdiſch-geſinnte Unfreunde deß Himmels / unten an der Erden / oder nahe bey der Erden / dahinden laſſen / und ſolcher Geſtalt die Stellung zur Rechten und zur Lincken / das iſt den Vorzug oder Erhöhung und Erniedrigung / anordnen.

Wann nun alſo der HErr JEſus kommen wird / daß Er herrlich erſcheine / mit ſeinen Heiligen / und wunderbar mit allen Gläubigen; (b) wenn dieſelbe alſo auffahren / wie die Adler / hingegen die Unheiligen drunten ſitzen bleiben / wie der Hefen an Bodem / ſich von jenen

(a) Matth. 25.
(b) 2. Theſſ. 1. v. 10.

nen abgeriſſen ſehen müſſen; ſo kann man leicht ermeſſen / was ſolches für ein trauriges Nachſehen ſetzen werde. Denn dieſe Ordnung wird der HErr JEſus halten / wann Er wird mit den Engeln ſeiner Herrlichkeit/ erſcheinen. Für erſt / werden alle Menſchen hervorgezogen/ und alsbald/ im Augenblick/ein Scheiden vorgenommen. Die Schafe werden geſtellet werden zur Rechten / und dem HERRN entgegen fahren/ in der Lufft. Die Böcke / zur Lincken / werden / als eine ſchwere Erd-Laſt/ unten auf der Erden bleiben/ und allda die Herrlichkeit der Kinder GOttes anſchauen. Das wird ſchmertzen. Wunder wäre es nicht/wann ihnen mögte das Hertz brechen. Sie werden den Tod ſuchen; aber nicht finden. (a)

Wollen wir dort nicht / als unreine Schlacken/ durch das Göttliche Zorn-Feuer/ von dem Hauffen aller Auferſtandenen / ausgeſchmeltzt / und verworffen werden; ſo müſſen wir jetzo unſer Hertz in die Glut ſeiner Liebe werffen / und alle Unreinigkeit demſelben damit ausbrennen. Wollen wir nicht/ als unnütze Reben / von unſrem Weinſtock/ Chriſto/ getrennet ſeyn; Krafft ſeiner bedrohlichen Warnung/ Wer nicht in mir bleibet/ der wird weggeworffen / wie eine Rebe / und verdorret/ und man ſammlet ſie / und wirfft ſie ins Feuer

(a) Lütkemann am XXVI. Sonntage Trinitat.

Feuer / und muß brennen; (a) ſo müſſen wir ſeine Gebote halten: Denn ſo bleiben wir in ſeiner Liebe. (b) Wer will aber die von Chriſto / abſondern / die in Chriſti Liebe bleiben? Wer will uns ſcheiden / von der Liebe GOttes? weder Tod / noch Leben / weder Engel / noch Fürſtenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges / noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andre Kreatur / mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes. (c) Daß wir nun ſolche Liebe / die uns in Chriſto behält / würcklich üben / und ſein Wort halten; ſo thut vonnöthen / dieſe Abſondrung der Gerechten und Ungerechten / der gläubigen Werck- und glaubloſen Mund-Chriſten unſerem Hertzen ſtets vorzuſtellen / wenn uns die weltliche Lock-Pfeiffe / von dem Gebot deß HERRN / will abreitzen / und einladen / in den Raht der Gottloſen / um zu ſitzen / wo die Spötter ſitzen.

Laſſt uns / nach der guten Belehrung Chryſoſtomi / ſtets ſo gedencken / als ob der jüngſte Tag jetzo ſchon vorhanden / und einen jeden ſein Gewiſſen betrachten: Laſſt uns den Fall ſetzen / der Richter ſey ſchon da / es werde alles entdecket / und ans Liecht gebracht. Denn wir müſſen nicht allein Alle dargeſtellet / ſondern auch offenbar werden. Sollten wir nicht in

Mmm v Schaam /

(a) Joh. 15. v. 6. (b) v. 10.
(c) Röm. 8.

Schaam/ und Entſetzung gerahten? Es kann nicht fehlen/ wir müſſen alsdenn drob erſchaudern. So dann jetzo ſchon/ da ſolche Erſcheinung noch nicht würcklich vor unſren Augen ſteht/ ſondern nur in unſren Gedancken entworffen und abgebildet wird/ unſer Gewiſſen uns bange macht/ und faſt in eine Ohnmacht ſenckt: Wie wirds uns denn gehen/ wann ſelbiger Tag dermaleins nun einbricht/ wann die gantze Welt da zugegen ſtehet/ wann die Engel und Ertz-Engel/ wann ſo ſtarcke und unzehlbare Heerſchaaren der Geiſter daher ziehen/ wann ein ſolches Gelöff und Gerreiß in den Wolcken/ und eine ſo erſchreckliche Schlachtordnung der Engel erblickt wird? wenn eine Poſaune über die andre/ eine Stimme/ ein Geſchrey über das andre erſchallet? Denn ob gleich gar kein helliſch Feuer wäre: ſo kann man doch leicht erachten/ was das für eine Quaal ſeyn werde/ daß man/ bey einer ſo herrlichen Verſammlung/ zurückſtehen/ verworffen ſeyn/ und mit Schanden abtreten muß. Denn wann/ bey einem Käiſerlichen Einzuge/ wir/ in Anſehung unſrer Armut/ nicht ſo viel Luſts an ſolcher Pracht-Schau/ als Betrübniß hieraus/ ſchöpffen/ daß wir dergleichen ſtattlicher Sachen/ ſo um den Käiſer ſind/ in keinerley Weiſe theilhafft werden/ noch dem jenigen/ der den höchſten Gewalt hat/ uns nahen dörffen; was wird dort denn nicht geſchehen?

ſchehen? Meyneſt du / es ſey eine geringe Pein/ daß man nicht zu einem ſo ſeligem Chor/zu einer ſo triumphirlichen Ehren-Zunfft / mitgerechnet/ noch zu einer ſo geheimen (jetzo uns annoch verborgenen) Glori und Herrlichkeit eingelaſſen/ und mit angenommen wird? daß man / an ſelbigem HErrn-Tage/ von einer ſo hochherrlichen Reichs-Zuſammenkunfft / dazu von ſolchen Gütern/ die keine Zunge ausſprechen kann/ gar ferrn verſtoſſen und verworffen ſeyn ſoll? Weil aber überdas noch die Finſterniß bevorſteht/ und das Zähnklappen/ und ſolche Feſſeln/ die nicht können zerbrochen werden / und der unſterbliche Wurm / und das nimmer-verleſchende Feuer / und die Noth / die Beſtürtzung/ die Bangigkeit/ der Zungen-Brand / wie dort an jenem Reichen; da wir wehklagen / und niemand darnach höret; ſeufftzen / ja vor hefftigem Schmertzen brüllen / und es Niemand achtet; hin und wieder die Augen wenden / und keiner erſcheint/ der uns einen Troſt brächte: was für eine Gleichheit ſolches Jammers wird man erſinnen können / dem ſie müſſen unterworffen ſeyn? Was iſt ſo elend/ was ſo unglückſelig / als ſelbige arme Seelen? Denn ſo unſer Hertz/ wenn wir in ein Gefängniß gehen / und gewahr werden / wie etliche Gefangene daſelbſt / im Wuſt und Unflat / verderben / etliche in Feſſeln ſitzen/ und Hunger leiden / etliche in gantz finſtren Löchern

chern verſperrt ſeyn / ſehr drüber bewegt und er-ſchrickt / und wir / in Betrachtung deſſen / unſre äuſſerſte Bemühung anwenden / daß wir nicht auch / an ſolchen Ort gerahten: wie würde es denn um uns ſtehen / ſo wir ſollten / zur helliſchen Folter / hinab gerafft werden? Denn daſelbſt ſeynd die Feſſeln nicht von Eiſen / ſondern von Feuer / bereitet. (a)

Hieraus kan man erkennen / wie hart die heutige Welt-Hertzen / von dem böſen Feinde / verblendt seyn müſſen / daß ſie einen ſo unvergleichlich-böſen Zuſtand in Vergeſſenheit ſchlagen / ſich durch eine kurtze Sünden-Luſt lieber von Chriſto ſcheiden / als durch eine kurtze Kreutzigung ihres Fleiſches / für ſolcher Scheidung / verſichern / und mit dem für uns Gekreutzigten vereinigt bleiben; lieber dort ſich in ein ſo unergründliches und unendliches Elend ſtürtzen / weder hie etliche Roſen-Blätlein einer falſchen und übel-erlangten Glückſeligkeit entbehren wollen. O Volck / darinn weder Raht / noch Verſtand iſt! wie wirſt du einmal / über deinen eingebildten Vortheil-Witz / dir die Haare rauffen / die Wangen zerreiſſen / die Bruſt zerſchlagen / wenn es zu dieſer General-Muſterung kommt / da die ewige Weisheit ſolche hochwitzige Welt-Narren / von ihren Einfältigen / ſolche Füchſe / Wölffe / und Böcke / von ihren Schäf-

(a) Chryſoſt. Homil. 10. ad Corinth. 2.

Schäflein/ wegreiſſen / und mit den helliſchen Banden unauflöslich verſtricken laſſen wird.

Wer klug iſt / der wirfft hier die Bocks-Hörner ab / ehe er ſich dort damit / von der Heerde Chriſti/ ſelbſt hinwegſtoſſt. Sey kein geyler/ kein widerſpenſtiger Bock / trutze nicht auf deine Hörner / nicht auf dein Anſehen und Gewalt / wider die Unſchuld und Gerechtigkeit: daß du nicht / mit den Böcken / müſſeſt zur Lincken ſtehen/ und ſchleuß dieſe Lehr deß alten Lehrers Salviani / wie ein güldnes Kleinod / nicht in deine Truhen / ſondern in dein Hertz: Leg ab alle Bosheit / ſo du wilt haben die Weisheit. Denn ſo du wünſcheſt entweder / recht klug / oder geſunder Vernunfft zu ſeyn; muſſt du dich dir ſelbſten ausziehen (den alten Menſchen nemlich) und verändern. Verwirff und verleugne dich ſelbſt; damit du nicht/ von Chriſto / verworffen und verleugnet werdeſt. Verſchmähe dich / daß du angenommen werdeſt/ von Chriſto. Verlier dich ſelbſt; daß du nicht verloren werdeſt. Denn Chriſtus ſpricht: Wer ſein Leben verliert um meinent willen / der wirds erhalten. (a) Liebe derhalben dieſe deine heilſame Verlierung / daß du das wahre Heil erhalteſt. Denn du muſſt/von GOtt/ eher nit errettet noch freygeſprochen werden / bevor du dich ſelbſt verdammeſt; (b) oder erken-

(a) Luc. 9.
(b) Salvianus in fine libri V. de Gubernat. Dei.

erkenneſt / daß du die Verdammniß verdient habeſt.

Das XLII. Bedencken:

Wie hart die abgeſonderte Gottloſen / für dem Gerichte / und höchſtem Richter / erſchrecken.

DEnen / die um Miſſethat willen / Streiche leiden ſollen / und eine Zeit in gefänglicher Finſterniß zugebracht / thut das Licht / wenn ſie wieder hervorkommen / weh / wo nicht in den Augen / doch gewißlich im Hertzen: zumal wenn ſie / vor den Glantz deß Gerichts / tretten müſſen / da das Urtheil und Recht / mit gerichtlicher Erkentniß / ihre Ubelthat / wie mit einer Fackel / oder Sonnen-Strahl / beleuchten / offentlich vor Vielen Ohren / aufdecken / ſicht- und kundbar machen will. Denn alsdenn / wann ihr Verbrechen alſo aufgerührt / und entweder durch gütliche / oder ſcharffe Befragung / von dem tieffen Brunnen ihrer Verheelung / herausgezogen werden ſoll / beginnen ſie / mit Schaam und Furcht / zu ringen. Wie ſolchen vor Gericht ſtellenden Gefangenen zu

Mute ſey/ mercket man leicht/ an ihren Angſt- und Furcht-Blicken/ an der Bleichheit ihrer Wangen/ und erſchrockener Stellung/ als lauter ſtummen Zeugen ihrer Verſchuldung. Sie gehen hin/ mit einem ſchweren Tritt/ und noch viel ſchwererm Hertzen/ als welches/ von dem Bley einer Tods-Verwirckung/ gedruckt und beklemmet wird.

Mit ungleich-härterer Beſtürtzung/ Furcht/ und Angſt erſcheinen die Gottloſen/ vor dem Gerichts-Stuhl deß HErrn. So man alle ihre Sinnen und Gedancken diſtilliren könnte/ würde man keine Scrupel einiger Zuverſicht/ kein Gran oder Körnlein Muts/ daraus ziehen. So ſich ihr/ mit dem Angſt-Nebel erfülltes/ Gemüt durchblicken lieſſe; würde man kein einiges Troſt-Füncklein darinn ſchimmern ſehen. Das Feuer ihres ehmals hitzigen Ubermuts iſt nun gantz ausgangen/ und ihr gantzes ſo wol inner- als äuſſerliches Weſen/ ein kalter Aſch-Hauffen. Denn weil ſie/ vor dem/ die Lügen/ zu ihrer Zuflucht/ und Heucheley zu ihrem Schirm/ gemacht; weil ſie gedacht/ Wenn gleich eine Flut daher geht/ wird ſie uns nicht treffen; (es mag Krieg/ oder Peſtilentz/ oder Hunger/ und Theurung/ einreiſſen; wir wiſſen ſolchen Plagen ſchon auszuweichen/ und noch wol dazu bisweilen/ in ſo trüben Waſſern/ unſern Vortheil zu erfiſchen) weil

weil ſie/ ſprech' ich/ alſo gedacht/ und entweder auf ihr eigenes / oder auf ihrer Patronen/ Anſehen / Gewalt / und Hoheit / oder auf Reichthum ſich verlaſſen / oder ihren lügenhafften Betrug und argſinnigen Scharff-Witz / liſtige Vertuſchung / Verheelung / Fuchſchwäntze / und dergleichen Deckel der Bosheit / allhie zur Schutz-Wehr ergriffen / nunmehr aber ſehen müſſen / wie ſolches Alles abgedeckt ſey / wie kahl und bloß ſie da ſtehen / und von der hellen lichten Warheit durchblitzet werden / nicht anders / als wie ein unvermutetes ſtarckes und ſchnelles Wetterleuchten / bey Mitternacht / die Finſterniß augenblicks von einander reiſſt / in Klarheit verwandelt / und Alles kenntlich macht: ſo wird ihnen aller Mut darüber ſo weich / wie das Wachs an heiſſer Sonnen / und bleibt kein Glied / an ihrem gantzen Leibe / übrig / das vor gählingen Schrecken / und groſſer Angſt nicht zitterte.

O wie gern würden ſie die allerunflätigſte Kloack / und den garſtigſten Moraſt-Pfuhl / für einen Palaſt erkennen / wann man ihnen zulieſſe / ſich darinn zu verbergen / für dem / der auf dem Stuhl ſitzt / und für dem Zorn deß Lamms. Sie müſſen aber hervor / hervor müſſen die Kinder der Nacht / an den Tag deß Gerichts! hervor / dieſe Kinder der Lügen / an das Licht der Warheit; hervor dieſe

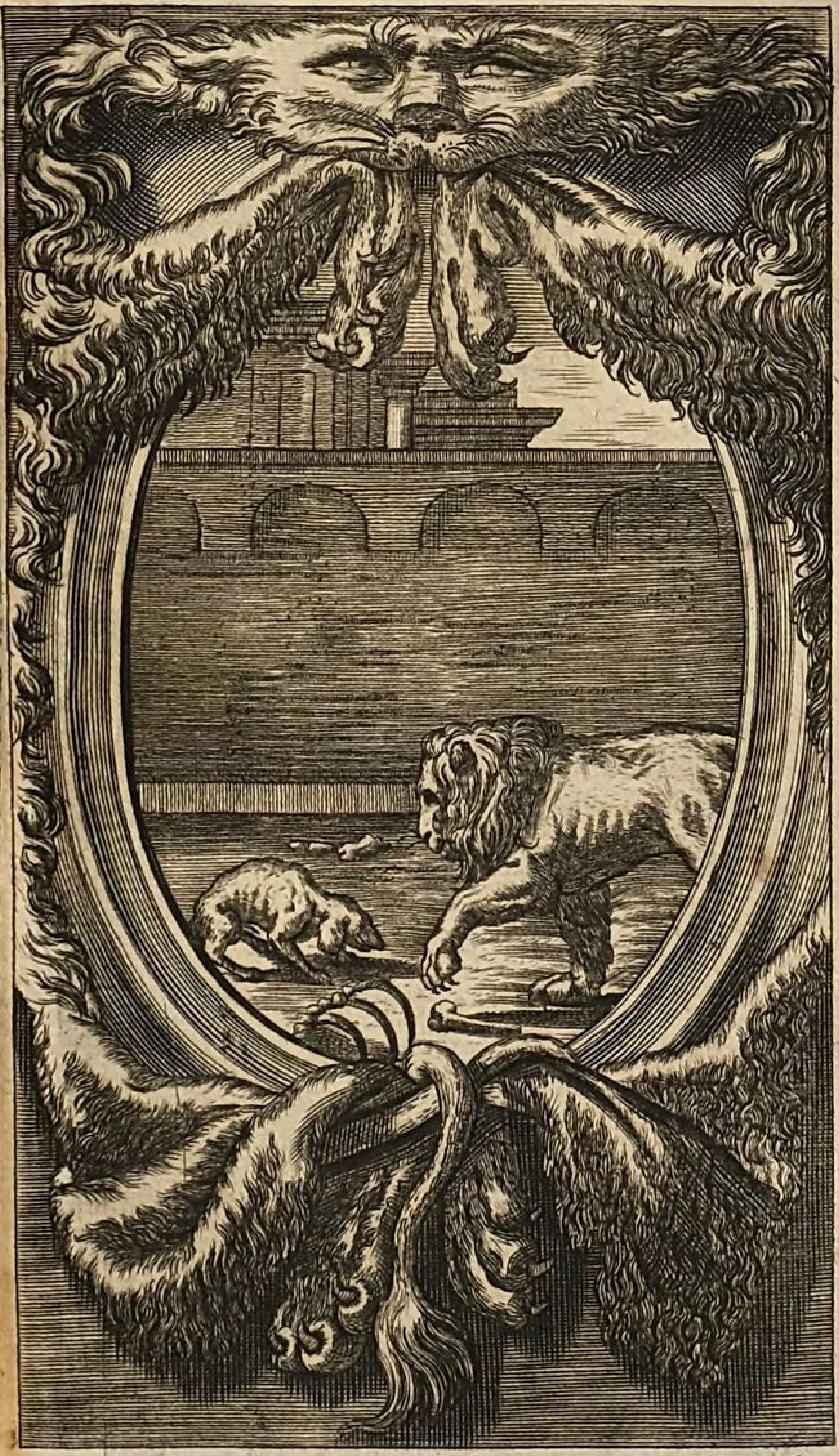
dieſe Kinder der Bosheit an den Glantz der Gerechtigkeit! ſich daſelbſt beſchauen und beſchåmen laſſen / von den Augen deß Himmels und der Erden / der Engel und chriſtlicher Menſchen. Darum werden ſie in Aengſten ſeyn. Sie werden kommen verzagt / mit dem Gewiſſen ihrer Sůnden. Denn ihre eigene Sůnden werden ſie unter Augen ſchelten. (a) Da wird ſich erheben Trůbſal und Angſt über alle Seelen der Menſchen / die da Bőſes thun. (b)

Als Daniel einen Engel ſahe / nemlich einen Mann / der einen gůldnen Gůrtel um ſeine Lenden hatte und einen Leib / wie ein Tůrckis; deſſen Angeſicht / wie ein Blitz / ſeine Augen / wie eine feurige Fackel; ſeine Arm und Fůſſe / wie ein glůhend Ertz; und ſeine Rede / wie ein groß Gethőn war; bleib keine Krafft in ihm; er ward ſehr ungeſtalt / und hatte keine Krafft mehr. Er hőrte ſeine Rede / und indem er ſie hőrete / ſanck er nieder auf ſein Angeſicht zur Erden. Er gerieth in ſolche Schwachheit / daß der Engel ihn anrůhren / und ihm auf die Knie / und auf die Hånde / helffen muſſte. Ja auch die Månner / ſo bey ihm waren / ob ſie gleich das Geſicht nicht ſahen / wurden dennoch / mit einem ſo groſſen Schrecken / ůberfallen / daß ſie

(a) B. der Weißh. 4. v. 20.
(b) Rom. 2. v. 9.

ſie flohen / und ſich verkrochen. (a) Wann nun dieſer heilige Prophet / über der Erbli-ckung eines Engels / in ſolche Schwachheit dahin geſuncken / auch hernach / als der En-gel mit ihm zu reden begunnte / vor Beſtür-tzung und Unkrafft gezittert / alſo gar / daß er ſich / gegen einem andren Engel / beklagen müſſen / Mein HErr! meine Gelencke beben mir / über dem Geſichte / und ich habe keine Krafft mehr: (b) wie wird denn einem Ubel-bewußtem gottloſen Menſchen zu Mut wer-den / in welchem / nach ſeiner Verſcheidung / die Furcht und Erbebung / durch keine Leibes-Unkrafft / entkräfftet oder unempfindlich ge-macht werden kann / und deſſen Seele an-ders keine Krafft hat / die Vorſtellungen die-ſes erſchrecklichen Spectakels zu ertragen / ohn nur zu dem Ende / damit ſie dieſelbe noch viel lebhaffter und härter empfinde? Und wie wird ihm nicht / für ſo viel tauſend Heerſcha-ren der Engel / gleichſam der Kopff ſchwin-deln / oder das Hertz taumeln; wenn eines einigen Engels Anblick den frommen und lie-ben Mann GOttes ſo beſtürtzt gemacht! zumal wenn er den allgewaltigen ſtrengen Richter zugleich ins Geſicht bekommt / wel-cher durch ſelbigen Engel / ſo dem Propheten in ſo ſchreckſamer Wunder-Geſtalt mit Fa-ckel-feurigen Augen / erſchienen. Da / da wird

(a) Daniel. 10. v. 6. ſeqq. (b) v. 16.



C. N. S. ſc:

LB
COBURG
Cas.

wird ſich erſt die rechte Furcht / Bangigkeit / Schrecken / und Erſtaunung / zu dem höchſten Grad erheben.

Wenn ein Hund etliche Menſchen mit bloſſen Schwertern erblickt / treibt ihn die Furcht alſofort in die Flucht. Sihet er einen ſtattlich-groſſen Herrn-Hund / einen Engliſchen Doggen; ſo runtzelt er den Rücken / krümmet und zeucht ihn / vor Furcht / zuſammen / ſchmieget und bieget ſich. Stellet man ihn aber hart vor einen ſtarcken Leuen / und wird demſelben Preis gegeben / ihn zuzerbrechen: ſo überfällt ihn die Furcht viel ſtärcker und gantz tödtlich: es erſchüttern ſich / vor Schrecken / alle ſeine Gebeine: er zittert / wie ein Laub; er erſtarret / und ſincket von hinten zu niederwerts / wie ein Gebäu / das durch ein hartes Erdbeben / oder hohes Alter / aufgelöſt / ſich mit dem Hintertheil zu Grunde neiget. Alſo ob gleich der gottloſe Menſch / für den Engeln und Ertz-Engeln / ſich hefftig ſchenet und entſetzt / Mut- und Krafft-los wird; ſtürtzt ihn doch die Anſchauung deß Leuens vom Stamm Juda / als ſeines majeſtetiſchen Richters / in einen viel gröſſern Schrecken / und hebt alsdenn ſein Hertz viel hefftiger an zubeben / fällt in viel tieffere Ohnmächte und Zaghafftigkeit. Denn er ſpühret / daß dieſer allerſtärckſte Leu jetzo ein ſcharffes Urtheil / wider ihn / werde her-

aus brüllen. Wenn aber der Leu brüllet/ wer ſollte ſich nicht fürchten? Seine Augen ſehen jetzt nicht rötlicher/denn Wein; ſondern feuriger als die Fackeln der Donnerſchläge. Sein Zorn brennet / und iſt ſehr ſchwer. Seine Lippen ſind voll Grimmes; und ſeine Zunge / wie ein verzehrend Feuer; und ſein Odem / wie eine Waſſer-Flut / die bis an den Hals reichet. (a) Die ſo auf den HErrn vertrauet/auf ſeine Güte gehofft / und durch ſeine Güte ſich/ zu allem Guten/leiten laſſen; ſtehen da ſicher / und auſſer Gefahr/ deßwegen auch getroſt / und mit groſſer Freudigkeit: Aber ihr Gegentheil ſteht gleichſam / auf lauter glühenden Kohlen. Denn die Verächter / die ruchloſe und ſpöttiſche Böſewigter/ hättens nicht gemeynt / daß / was ihnen ſtets/ wie ein Mährlein / vorgekommen / die Zukunfft deß Menſchen Sohns endlich doch noch und dazu in ſo entſetzlich-herrlicher Geſtalt ſollte erfolgen. Sie hätten ihnen nichts weniger eingebildt / als daß die Geringen / und Alle/die hie keinen Helffer gehabt/ die von ihnen / wie ein Schuh-wiſch und Fuß-Hader/ geachtet und getreten worden / bey einer ſo hochfürnehmen Verſammlung / ihnen unter Augen treten/ mit ſolcher Freudigkeit / wider ſie/ als wider ihre Bedrenger / da ſtehen ſollten / und an redlicher Vergeltung ihrer Buben-

(a) Eſa. 30. v. 27. 28.

benſtücke die Augen weiden. Darum werden ſie grauſam erſchrecken / für ſolcher Seligkeit / der ſie ſich nicht verſehen hatten. (a)

Wider dieſen Schrecken / Furcht / und Angſt / wüſte ich kein beſſers Recept / als dieſes / ſo uns Chryſoſtomus fürgeſchrieben: Ein Jedweder gehe in ſein Gewiſſen / erwege ſeine Sünden mit allem Fleiß / fordre ſelber Rechnung ſeines bisher geführten Lebens: auf daß wir alsdennn nicht verdammt werden / wann das Gericht der gantzen Welt gehalten wird. Denn ſelbiges Gericht wird erſchrecklich / der Richter-Stuhl entſetzlich / die Befrag- und Unterſuchung gefährlich ſeyn; kein Bruder / viel weniger ein andrer Menſch / den andren erlöſen und retten können. Ich wünſche / du gedächteſt deſſen / was / in dem Evangelio / angedeutet wird; nemlich an das Herum-gehen der Engel / an die verſchloſſene Thür / an die erloſchene Lampen / an die Gewaltige / ſo den Ubelthäter zu dem Feuer-Ofen hinreiſſen ſollen. Und überdas bedencke doch dieſes: So / von unſerer Jemanden / bey einer offentlichen Solennitet und Verſammlung / als zum Exempel / in dem er mitten unten uns in der Kirchen / vor dem Angeſichte der gantzen Gemeine ſitzt / gähling eine verborgene Miſſethat ausbräche / und der geſammten Seſſion kund würde:

(a) Sap. 5. v. 2.

de: dörffte nicht ein ſolcher lieber wünſchen/daß die Erde ſich aufthäte/uñ lebendig ihn verſchlünge/ als daß ſo gar viel Zeugen ſeiner sträfflichen Miß-würckung ſollten zugegen ſeyn? Wie wird es denn uns Elenden alsdann gehen / wann alles vor der gantzen Welt ſoll kund- auf einem ſo offenbarem hellem Schau-Platze entblöſſt/uñ allen / ſo wol uns bekandten als noch unbekandten Menſchen vor Augen geſtellet werden! Allein was muß ich euch noch erſt lange ſchrecken/ mit dem Schimpffe / oder Schande vor den Menſchen? ſintemal ich ſolches billiger mit der Furcht und dem Erſchrecken für GOtt / und ſeinem verdammenden Sententz / thun ſoll. Denn lieber! was werden wir alsdann anfangen/ wenn wir / mit klappenden und kniſchenden Zähnen / fortgeführt werden / in die äuſſerſte Finſterniß? Oder / was noch mehr / und das allerſchrecklichſte iſt/ was werden wir machen/ wenn wir GOtt den HErrn antreffen/ und demſelben begegnen? Denn gewißlich/ wer Witz und Verſtand hat/ der wird lieber (stracks) die helliſche Pein leiden wollen/ weder/ vor GOtt/ als einem Widerſacher/ ſtehen. Weil wir uns dieſes aber nicht ſo ſchwer oder forchtſam einbilden; hat Er deßwegen uns das ewige Feuer gedrohet. Derhalben ſollten wir billig alsdenn Leid und Schmertzen empfinden/ wann wir ſündigen; und nicht / wann

wir / um der Sünden willen / geſtrafft werden. (a)

So wir ſolches thun; werden wir dermaleins / zu dem Richterſtuhl Chriſti / nicht anders / als zu einem Gnaden-Stuhl / treten / und keinen einigen Wetter-Strahl / keine Zorn-Wolcken / ſondern eitel gnädige Sonnen-Blicke / in ſeinem Angeſichte erſehen.

Das XLIII. Bedencken /

Wie GOtt der HErr alle Gottloſen / am jüngſten Gericht / verhören / ihren geführten Wandel ſcharff examiniren / und entdecken werde.

SEinen Widerſacher / welchen man bishero für nichts geachtet / auf einer hohen Ehren-Stuffe ſehen / iſt dem Mißgünſtigen eine Wunde im Hertzen / ein Dorn im Auge und Gemüt. Kommt es aber dahin / daß man noch dazu den beleidigten und geſchmäheten Feind / für ſein Oberhaupt / für ſeinen Gebieter und Richter / erkennen / und / zum Zeichen der Unterwerffung / die gewöhnliche

(a) Chryſoſt. Homil. 5. in Roman.

che Zeichen der Unterthänigkeit erſtatten/ ſich vor Ihm / zur Erden neigen / und demütigen muß: ſo wird damit ein ſcharffer Eſſig in die Wunde geſchüttet / und das Auge / ſamt dem Mut / gleichſam mit einer glühenden Kohlen / verſehrt. Denn die Hoheit-Stralen unſers Gegenſachers brennen den Mut/ und fallen dem Geſichte ja ſo unerträglich/ als der allerhelleſte Sonnen-Glantz den blöden.

Niemand iſt jemals / von den Ungläubigen und Gottloſen / weniger geachtet worden / als der Allerglorwürdigſte. Er war der allerverachteſte und unwehrteſte. Er war ſo veracht / daß man das Angeſicht vor Ihm verbarg. (a) Und ſolche Verachtung hat Er nicht allein / in den Tagen ſeines Fleiſches / von den Hohenprieſtern Schrifftgelehrten / Phariſeern / Saduceern / und vielen Spöttern; ſondern auch hernach allſtets / in ſeinen Gliedern / erlitten; wie nicht weniger / an ſeinem Wort / das die heutige Weltlinge für ein Pfaffen-Geſchwätz / und die wahre Gottesfurcht den alten Mütterlein anſtändiger / als reſoluten Cavalliers / oder behertzten Welt-Practicanten / achten. Alſo kann man gedencken / oder vielmehr nicht gnugſam ausdencken / wie es ihnen ihre Augen einmal kräncken und ſtechen werde / wann ſie eben dieſen

(a) Eſa. 53.

dieſen ihnen ehemals allerunwehrteſten JEſum/ den ſie nie gewürdigt / mit einem ernſtlichen Gedancken / geſchweige / mit dem Hertzen zu berühren / noch ſich um ſeine Huld zu bekümmern / müſſen ſehen / in der Herrlichkeit/ auf einem Thron über alle Thronen/ und neben Ihm die jenige Gerechten / welche ihnen vormals ein verachtes Liechtlein / ein höniſch Beyſpiel / geweſen. Noch viel bitterer wirds ihnen ſchmecken/daß ſie denſelbigen/ von ihnen leib- oder geiſtlich- gekreutzigten / HErrn der Herrlichkeit / jetzo / ohn allen ihren Danck / ohn einige Gnade und Belohnung / ſondern nur zu ihrer gröſſern Beſchämung / einen Herrn tituliren / und ſich vor Ihm / zur Erden / auf ihr Antlitz werffen müſſen.

Denn die Schrifft ſagt / daß / in dem Namen JEſu / ſich beugen ſollen aller deren Knie/ die im Himmel und auf Erden / und unter der Erden ſind. (a) Durch die/ ſo unter der Erden ſind/ werden verſtanden die Verſtorbene; gleichwie/durch die ſo auf Erden ſind/die Menſchen/ ſo noch am Leben; und durch die / ſo im Himmel / die heilige Engel: Oder / wie es andre deuten / durch die im Himmel/ die Engel / und ſelig-abgeſchiedene Seelen; durch die auf Erden / alle Menſchen / ſo auf Erden leben; durch die unter der Erden / die Teuffel/

(a) Phil. 2. v. 10.

und verdammte Seelen / ſo wol im Stande ihrer Abſondrung / als ihrer Wiederbeleibung. Die böſe Geiſter / und verdammte Menſchen / werden nicht eben deßwegen unterirdiſch genennt / daß ihre Wohnung unter der Erden: ſintemal / wie vorhin gedacht / die Teuffel nicht alle unter der Erden / ſondern viele derſelben / in der Welt / auf Erden / herumſchleichen / wie im Finſtern die Peſtilentz / und in der Lufft herrſchen; zudem auch die wiederauferweckte Gottloſen nicht mehr unter- ſondern über der Erden ſeynd: Es wird vielmehr ihr verachteter Zuſtand damit bemerckt: weil die verworffene Geiſter noch tieffer / als die irdiſche Geſchöpffe erniedrigt ſind. Dieſelbe müſſen nun / indem ſie den erhabenen JEſum von Nazareth / auf dem prächtigen Macht- und Majeſtet-Stuhl / ſitzen ſehen / alleſämtlich die Knie vor Ihm beugen / und ſich demütigſt zur Erden bücken; nicht aus liebreich-kindlicher Ehrerbietung / wie die Frommen und Gerechten; ſondern aus zittrender Knechts-Furcht / und Schrecken / wie die Streich-würdige Sclaven. Was der irdiſche Joſeph im Traum ſahe / daß ſich ſeine Garbe aufrichtete / ſeiner Brüder Garben aber für derſelben neigeten; ſolches begegnet jetzo dem himmliſchen / am jüngſten Gerichte; da alle ſeine falſche Brüder / vor Ihm

(a) Phil. 2. v. 10.

Ihm ſich müſſen bücken / und einen demütigen Knie-Fall thun: weil er nunmehr ſchon aus der Angſt-Gruben ſeiner Marter / auf den Thron der Ehren geſtiegen: Da ſie nun mit ihrem gezwungenem allzuſpätem Kniebeugen Ihm das Hertz / zu keiner Barmhertzigkeit / mehr beugen können. Denn ſeine Garbe hat ſich aufgerichtet / nur die jenige mit dem Brod deß Reichs GOttes zu ſpeiſen / welche ſich / in der rechten Zeit der Gnaden / vor ihr geneigt / und den reinen klaren Weitzen / ſo die Seelen ſättigt / von ihr angenommen / mit einem rechten Hunger und Appetit. Selig ſind / die da hungert und durſtet / nach der Gerechtigkeit ihres Gerechtmachers! denn ſie ſollen ſatt werden. (a) Die Andre aber / welche ſich / in der Buß-Friſt / vor ihr nicht neigen wollen; neigen ſich hernach umſonſt / vor ihr / zur Zeit deß Gerichts / wenn die Theurung das Land (oder vielmehr den Hauffen) der Verächter allbereit drucket; die Theurung nemlich der himmliſchen Gnade.

Nachdem die allgemeine Kniebeugung aller Welt / gegen ihrem groſſen Richter / geſchehen: beuget ſich noch mehr ihr Hertz und Mut / zur Verzweiflung: weil ſie nun ins Gericht ſollen / und daſelbſt das Schelten / das Blitzen / und Donnern der Göttlichen Gerechtigkeit anhören. Da werden ſie empfinden /

(a) Matth. 5.

empfinden / warum der Richter / ſo auf dem Stuhl ſitzt / am Oelberge einen ſo blutigen Schweiß geſchwitzet; nemlich daß Er damals / an dieſe ihre Gerichts-Angſt / gedacht / und durch ſeine Todes-Angſt ſie davon retten wollen / wenn ſie nur ſelber hätten gewollt. Da werden ſie wünſchen / die Erde mögte ihren Mund öffnen / oder ein Strom daher flieſſen / und ſie verſchlingen; auf daß ſie dieſer Noth entriſſen würden. Denn diß iſt die ſchwere / die harte Stunde / darinn ihr ewiges Unglück blühet / ja ſchon allerdings reiff iſt / und die Rache GOttes / mit ihrer Sichel / anſchlagen will. Diß iſt die Zeit der verzweiflenden Verwirrung / da der Zorn GOttes die böſen Heuchler trifft / und ſie nicht ſchreyen können. (*a*) Dieſes iſt der endlich-angerichtete Zorn / die groſſe Noth auf Erden / und der Zorn über das Volck. (*b*) Dieſes iſt die letzte Gerichts-Zeit / darinn zur Hellen ſincket Babylon / die groſſe Stadt / und Alle / die von dem Wein ihrer Hurerey getruncken haben. Dieſes iſt die herrliche Kundthuung ſeiner Macht / nachdem Er / mit groſſer Gedult vorhin getragen die Gefäſſe deß Zorns / die da zugerichtet ſind zur Verdammniß. (*c*) Diß iſt der Tag / da man erkennet die Hand deß HERRN / an ſeinen Knech-

(*a*) Hiob. 36. v. 13. (*b*) Röm. 4. v. 15.
(*c*) Röm. 9. v. 22.

Knechten; und den Zorn an ſeinen Feinden. (a) Der HERR hat ſeinen Eyfer aufgeweckt / wie ein Kriegsmann / und wird ſeinen Feinden obligen.

Aber wie lahm ihnen auch die Füſſe zu ſeyn ſcheinen; müſſen ſie doch zur gerichtlichen Verhör / und den grauſamen Schweiß ausſtehen. Wo ſind die Kläger? Man darff ſie nicht weit ſuchen: ihr eigenes Gewiſſen / und die ans Liecht gelegte Wercke / verklagen ſie. Der Richter / dem nichts verborgen iſt / zerreiſſt alle Vorhänge / zerbricht alle Siegel ihrer Geheimniſſen. Denn Er iſt angekommen / zu ſammlen ihre Wercke / und Gedancken. (b) Er iſt gekommen mit Feuer / und ſeine Wagen / wie ein Wetter / daß Er vergelte im Grimm ſeines Zorns / und ſein Schelten in Feuerflammen. (c) Doch vor dem Schelten / will Er die Urſachen deß Scheltens / vor dieſer Verſammlung der gantzen Welt / ausbreiten / und alle Ubelthäter / durch ſolche Ausbreitung / rot machen. Der Grund-Heſen ihres Hertzens muß Ihm empor ſchwimmen. Sein Wort ſcheidet Seele und Geiſt / auch Marck und Bein / und iſt ein Richter der Gedancken / und Sinnen deß Hertzens: und iſt keine Kreatur / vor Ihm / unſichtbar:

(a) Eſa. 66. v. 14.
(b) Apud Schottelium de E. Jud. p. 212.
(c) Eſa. 66. v. 18.

bar: es iſt Alles bloß / und entdeckt / vor ſeinen Augen; (a) alsdenn aber auch / durch Ihn / den Augen der gantzen Gerichts-Verſammlung entdeckt. Weßwegen auch der gelehrte alte Lehrer / Iſidorus Peluſiota / dieſen Spruch deß Apoſtels gar ſchön / auf den allgemeinen Gerichts-Tag / als auf einen Tag der Offenbarung / zeucht / wann er ſchreibt: Paulus / als ein / mit groſſer Weisheit begabter / Mann / hat dieſe Red-Art / von den Schlacht-Opfern / anhero verſetzt. Denn wie dieſelbe / durch Abziehung der Haut / alles Uberzugs dergeſtalt beraubt werden / daß man die Beſchaffenheit der inwendigen Theile erkennen kann; und wie man dieſelbe zerſtücket / um alle Gebeine und Gliedmaſſen wol zu beſichtigen; damit Alles und Jedes / um der (erforderten) Reinigkeit willen der Handlung / wozu es gebraucht wird / wol gereinigt werde: alſo wird / an jenem groſſen Tage deß HErrn / die Offenbarung aller unſerer unbekandten und tuncklen Handlungen Alles entblöſſen (die äuſſerliche Haut gleichſam abſtreiffen) und einer Zergliederung allerdings gleich erſcheinen. Denn da wird ſich niemand heimlich noch verborgen halten können; ſondern ein Jeglicher vor den Tag müſſen. (b)

Was

(a) Hebr. 4. v. 12. 13.
(b) Iſidorus Peluſ. lib. 1. Epiſt. 94.

XLIII.

C. N. Schurtz sc.

LB
COBURG
Cas.

Was gedenckſt du / wie ſich der Ungerechte bey ſolcher ſcharffen / ſolcher genauen Verhör / und Zuredſetzung / werde befinden? viel ehe ärger / als beſſer / weder König Belſazer / da er die Finger und Hand herfür gehen ſahe / welche auf die getünchte Wand deß königlichen Saals das Mene Mene! tekel / Upharſin! (oder Perez) ſchrieb. Denn derſelbe entfärbte ſich / (über ſolchen Anblick) und ſeine Gedancken erſchreckten ihn / daß ihm die Lenden ſchütterten / und die Beine zitterten: er verlohr ſeine Geſtalt. (a) Noch viel hefftiger aber erzittert die boshaffte Schaar / vor der gerichtlichen Anfrage / die der HErr mit ihr fürnimmt. Denn es iſt ihr nicht ſo unbekandt / wie dem Belſatzer / was das Mene Mene bedeuten wolle. Sie ſihet und höret wol / wie genau Er ihr gantzes Zeitliches Leben abgewogen. Sie muß / mit Erſtaunung / anſchauen / wie ihre allgeheimſte Sachen / wie alle ihre Wercke / Gedancken / Worte / Blicke / äuſſer- und innerliche Sinnen / ja der gantze Menſch / mit Leib / und Seele / und allen Gliedern / auf ſeiner Gerichts-Wage ligen. Denn das Göttliche Gericht handelt da / wie ein fürſichtiger Kauffmann / der alle Müntz-Stücke alle Guldiner / Thaler / Ducaten / und Roſenobel / mit ſeiner Gold- oder Silber-Wage / exami-

(a) Daniel 5. v. 6. 9.

examinirt / ob ſie den gebührenden Halt haben / oder nicht. Kein Goldſchmied braucht eine ſo richtige und ſcharffe Probe / noch Wage / und beobachtet die ſubtilſte Goldkörnlein nimmermehr ſo genau; kein Apotheker theilet die Artzney-Stücke / nach dem Gewigte / ſo fürſichtig ab / wann er einem Könige ſoll einen Purgier-Trunck bereiten: als wie der Hertz- und Nieren-Prüfer / der allerhöchſte GOtt / unſre innerſte Gedancken / heimliche Neigungen / Anſchläge / Gemüt und Meynung / alle unſre Lüſte und Begierden / mit ſeiner Wage erforſchet. Er wiget nicht nur unſre äuſſerlich-gute Verrichtungen; ſondern auch / und zwar zuforderſt / den inwendigen Zweck / wornach unſer Gemüt damit getrachtet. Er wieget auch die Zeit; wie lange der Gottloſe / in dieſem oder jenem Laſter / ſich gewältzt; wie lange die verſchmähete Gnade ihm angeboten / und Friſt zur Beſſerung gegeben worden / wie vergeblich er ſolche Gnade empfangen / wie groſſe Gedult GOtt mit dieſem Zorn-Gefäß getragen / wie manche geiſt- und leibliche Gutthaten ihm erzeiget / und doch nichts dagegen / als Undanck / Widerſpenſtigkeit / Schimpff / Verunehr- und Läſterung ſeines H. Namens / Beleidiung ſeiner Glieder / und allerley Ubelthaten / von ihm empfangen habe. Er legt auf die Wage alle ſeine vätterliche Zucht-Ruten /

ſeine

ſeine Mühe und Arbeit/ ſo Er mit dem Menſchen gehabt/ und nicht allein alles zeitliche Glück/ ſondern auch alle Trübſal und Züchtigung/ ſo Er aus treuer Fürſorge ihm zugeſchickt/ damit Er ihn möchte zur Beſſerung treiben. Denn alle Widerwertigkeiten ſind GOttes Sollicitatoren/ Einmahner unſerer Schuldigkeit/ und Tribulir-Soldaten/ welche kein Geld/ ſondern Buſſe/ Bekehrung/ und Gehorſam/ von uns erpreſſen wollen.

Daß GOtt Manchem einen hohen Verſtand/ einen ſubtilen Geiſt/ auch wol dabey ein groſſes Vermögen/ und groſſe Ehre auf Erden verliehen/ iſt keine ſchlechte Wolthat: daß Er ihn/ mit geiſtlichen Gaben/ begünſtigt/ eine noch viel höhere; ſintemal das Himmliſche viel edler/ als das Irdiſche; und das Unvergängliche viel köſtlicher/ als das Vergängliche. In beyden aber/ ſo wol leib- als geiſtlichen Begüterungen erhöhet Er ihm ſolche Gnade/ durch Zuſchickung einiger Schmertzen und Widerwertigkeiten/ als durch welche der Menſch/ bey guter Geſundheit deß Gemüts und dieſes durch ſolche bittre Myrrhen/ für Ubermut/ oder Wolluſt/ bewahret wird. Geſtaltſam der Kirchenlehrer Gregorius die Worte Hiobs/ Und da Er dem Winde ſein Gewigt machte (a) mit einer ſcharffſinnigen Ausle-

(a) Hiob 28. v. 25.

gung deßwegen hierauf alſo deutet / daß er/ durch den Wind / die menſchliche Seele verſtehet / welche ſubtiler und leichter / als der Wind / und darum den irdiſchen Leib zum Gewigte bekommen habe / damit ſie/ über ihre Vortrefflichkeit/ ſich nicht mögte erheben. Denn der ſterbliche Leichnam (ſpricht er) beſchwert die Seele (und die irdiſche Hütten druckt den zerſtreueten Sinn) Den Winden ein Gewigt machen / iſt ſo viel / als die Tugend-Glori / ſo den Auserwehlten geſchenckt worden / mit durchmengter Schwachheit mäſſigen. (a) Ob nun gleich ſolches die recht eigendliche Meynung ſolcher Hiobs-Worte ſo eben nicht iſt ; ſondern vielmehr dieſes/ daß GOtt dem Winde ſeine Gewalt richtig abgemeſſen / ihm Stelle / Ordnung / und Grentzen geſetzt / wie weit er wehen und ſtürmen ſolle: kann doch ſolcher Spruch geſchicklich / zu einer Gleichniß/ gebraucht / und damit dieſe Meynung gar ſchön und ſinnreich angeblühmt werden. Denn weil unſre Wind-ſchnelle Gedancken / und wind-leichte Gemüter / gar behende hochauffahren; henckt der klügſte Regirer unſerer Seelen/ GOtt der HErr / ihnen das Gewigt der ſchweren Trübſal an / die Laſt deß Kreutzes/ die Bürde deß Unglücks / und vieler Anfechtungen:

(a) Gregor. lib. 19. Moral. c. 4.

tragen: um ſie damit vor Hochmut zu behüten/ und in nidriger Demut zu behalten.

Gleichwie nun ſolche Laſt-Auflage/ weil ſie aus liebender Sorgfalt herrührt/ billig den Göttlichen Wolthaten miteingerechnet wird; angemerckt/ der Wund-Artzt nicht weniger / für den ſchmertzhafften Schnitt / als für die Verbindung / Danck verdient: alſo wird auch die väterlich-gemeynte Creutz-Bürde/ womit GOtt die Böſen/ zu ihrer Pflicht/aufmuntern wollen/ billig mit auf die Gerichts-Wage gelegt/und gegen ihrer Halsſtarrigkeit abgewogen. Gegen dem leichtſinnigem Wandel der Gottloſen / ſo in der einen Wag-Schüſſel ligt/ſetzt ſich der gantze Moſes / mit ſeinen ſteinernen Geſetz-Tafeln / und harten Klagen / in die Gegen-Schlüſſel: und weil er gantz kein Gegenwigt/ an ihnen/ findet/ verflucht er ſie zur Hellen: Welcher Fluch ſie auch verſchlingt: weil ſie keinen Bürgen noch Mittler / noch Söhn-Opffer / für ihre Schuld/ mehr haben. Den Frommen legt GOtt/ gegen den Moſaiſchen Pflicht-Leiſtungen/ nicht ihre/ ſondern Chriſti / ihnen zugerechnete/ Wercke und Verdienſte / auf die Gegen-Wage: durch welche die Anfordrung deß Geſetzes weit überwogen wird. Denn unſer Löſegeld iſt das Blut deß Sohns GOttes: welches aller Welt Sünden (wenn es

gebührlicher Weiſe/ durch wahren lebendigen Glauben / dargeboten wird) weit überwigt.

In einem Franciſcaner Cloſter zu Paris / ſoll ein junger Ordens-mann / als die Stunde ſeines Abſterbens herangeruckt / erſchrecklich geſchrien haben: Ach weh mir! wie viel beſſer wäre es; nie geboren werden als alſo zu ſterben! Uberkurtz hernach/ hat man ihn ſagen hören: Lieber! gehe doch recht und aufrichtig um / mit der Wage. Und bald darauf wieder: Leg etwas dazu / von der Marter und Pein deß HErrn JEſu. Die Umherſtehende meyneten / er phantaſirte / und fabelte. Unlang nach dem / rieff er: So recht! Jetzo iſts gut! Die Anweſende verwundern ſich / daß ein ſo frommer und noch unſchuldiger Jüngling / im Tode ſich ſo hefftig ängſtige; und / nachdem er ein wenig zu ſich ſelber kommen / fragen ſie ihn / was er/ mit ſolchen Worten / gemeynt? Darauf er ihnen dieſen Bericht gegeben: Ich ſahe / wie genaue Rechnung GOtt forderte / von den verborgenen Gedancken / von müſſigen Worten/ und von den allergeringſten Fehlern. Alles ward/ mit der Wage/ Haar-klein / und aufs genauſte / geſucht: darum beklagte ich meinen Jammer / und bat den Wag-Meiſter / er ſollte treulich handlen. Und weil ſichs fand / daß

meiner

meiner ſündlichen Wercke weit mehr / denn der guten / waren ; hielt ich an / mit inſtändigſter Bitte / Er ſollte etwas drauf legen / von den Verdienſten deß HErrn Chriſti / der für mich gelitten ; damit meine Sache die Ober-Wage bekommen mögte. Als mir hierinn gewillfahrt worden ; faſſte ich wieder einen Mut / und ſprach / Jetzt ſteht der Handel gut. Nach ſolcher Erzehlung / iſt er bald verſchieden. (a) So nun ſolches etwan nicht / in der Fabeley / und Sinn-verruckung / ſondern warhafftig / dem jungeu Menſchen alſo / fürgekommen ; könnte es dieſe Bedeutung haben / daß / vor GOttes Gericht / allerdings der frömmſten Leute Wercke viel zu leicht / und deß HErrn Chriſti vollkommener Gehorſam allein die Gerechtigkeit ſey / die vor GOtt gelte ; weßwegen dieſer einfältige Jüngling / durch ſolche Fürſtellung / unterwieſen worden / ſich nicht auf ſeine eigene / ſondern auf ſeines Heilands / Verdienſte zu verlaſſen / deſſen geringſter Verdienſt alle unſere gute und böſe Wercke gar weit überwäge.

Nun iſt nicht ohn / daß auch das allerkleinſte Bluts-Tröpflein deß lieben Heilands / unſer gantzes Schuld-Regiſter auszuleſchen / kräfftig genug ſey : um ſo viel tieffer aber neiget ſich die Gerichts-Wage den

(a) P. Hieremias Drexel. lib. 2. Tribunalis Chriſti. c. 5. è Chronico S. Franciſci.

den wahren Gläubigen zum Vortheil / weil ſich / ihres Theils / nicht nur etwas vom Leiden Chriſti / ſondern das gantze Leben / Leiden und Sterben Chriſti / ja Chriſtus ſelbſt / der HErR / der unſere Gerechtigkeit iſt / und der das Geſetz GOttes in ſeinem Hertzen hat / (a) ſich in die Wage legt / und der andren Wage / darinn der Moſes / mit ſeinen Tafeln ſitzt / entgegen ſtellet: Derſelbige Chriſtus / ſage ich / der ſich ſelbſt / für uns / dargegeben / zur Erlöſung / und Bezahlung für unſere Sünde. Weßwegen Alle / die ſolches / mit einem bußfertigem Hertzen / gläuben / getroſt ſprechen können: Nun ſtehet unſere Sache gut! GOTT iſt hie / der gerecht macht! Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie / der geſtorben iſt / ja vielmehr / der auch auferwecket iſt / und ſitzt zur Rechten GOttes / und vertritt uns. (b) Dieſer Gerecht- und Seligmacher füllet die gantze Wag-Schüſſel der Gerechten dergeſtalt aus / daß ihre gute Wercke / als die / in dem Artickel der Rechtfertigung vor GOtt / bey weitem nicht wigtig gnug / darinn kein Anſehen / keinen Platz / noch Raum / behalten; ſondern Chriſtus allein das gantze völlige Gewigt erſtattet / und mit ſeinen Verdienſten daſelbſt ſich dergeſtalt ausbreitet / daß auch ihre Sünden damit bedeckt /

(a) Pſ. 40. v. 8.
(b) Röm. 8. v. 35.

bedeckt/ und die Pflichten deß Geſetzes/ durch ſeinen vollkommenen Gehorſam / Himmelweit übertroffen werden.

Aber dem Gottloſen mangelt es / an dieſem Chriſto; weil er Chriſti Geiſt und Sinn nicht hat; ſondern Chriſtum / auf der Welt/ leichter/ als eine Feder/ geachtet. Darum legt ſich Chriſtus / am Jüngſten Gerichte / nicht / für ihn / in die Gerichts-Wage ſeines Lebens und Wandels; ſondern / O deß ſchrecklichen Jammers! wider ihn/ mit allen ſeinen mißbrauchten und verachteten Verdienſten / in die Wag-Schüſſel der ſcharffen Gerechtigkeit. O Gewigt! O Laſt! O unendliche Bürde! Wann die allerbeſte Verdienſte deß Menſchen / gegen Chriſti Verdienſten/ ſo viel als nichts; was werden denn ſeine böſe Verdienſte / gegen Chriſti all- und vollwigtigſten Verdienſten/ wägen! Dieſes Einige/ (will ich ſagen) daß Chriſtus für uns gelitten/ und der Gottloſe ſolches / mit höchſtem Undanck / vergolten hat / wird ihn tauſendmal härter beſchweren/ als alles andre. Je höhere Wolthat / je ſchändlicher iſt der Undanck.

Hab wol acht / auf dieſe Wage / lieber Menſch / jetzt / weil du lebeſt / und wäge ja alles / was du thuſt / oder redeſt / oder gedenckeſt/ nach dem Wort GOttes. Denn ſelbiges wird das Zünglein in der Gerichts-wage

ſeyn/ nach welchem Alles ſeinen gebührenden Halt muß haben. Dieſes Zünglein wird den Ausſchlag geben / ob die Müntze wigtig oder zu leicht ſey. Das Wort / (ſpricht der Richter ſelbſt) welches Ich geredt habe / das wird ihn (nemlich den Verächter und Ubertreter meiner Worte) richten / am Jüngſten Tage. (a) Laß kein Wort / keinen Gedancken/ viel weniger einige Handlung / damit ungewogen / ſo du künfftig / wenn GOttes Gericht nach der Wag-Schale greifft / nicht Spreuer-leicht wilt erfunden / und durch den Odem ſeines Mundes / wie von einem ſtarck-brauſendem Winde / mit den Gottloſen und Ubelthätern in den Abgrund hinabgeſtürmet werden. Denn die Gottloſen ſind wie Spreu / die der Wind verſtreuet : darum bleiben ſie nicht / im Gerichte. (b)

Was wir / bey andren / wägen / oder gelten / ſoll uns wenig anfechten; ſondern dieſe einige Sorge am Hertzen ligen / daß wir ein gut Gewigt / bey GOtt / haben / und / in ſeinen Augen / wehrt geachtet ſeyn mögen. Soll/ über deinem Gewigte das Tekel (zu leicht!) nicht erſchallen; ſo trag immerzu / bey dir / in deinem Hertzen / JEſum Chriſtum / und halt Ihn im Gedächtniß : ſo wirſt du in Ihm / dort / bey dem allgemeinem Wag-Gerichte/ Wag-

(a) Joh. 12. v. 48.
(b) Pſ 1.

Wag-richtig erkannt werden/ und/ um ſeinet willen/ die über alle Maſſen wigtige Herrlichkeit ererben : Dahingegen der zu-leichte Pfenning/ der Ubertreter und Ungehorſame/ in den Schmeltz-Ofen geworffen wird / darinn er / in Angſt und Pein / ewig ſchmeltzen muß / und doch nimmermehr zerſchmeltzet werden kan.

Das XLIV. Bedencken

Daß dem Gottloſen ſo wol die verborgene / als unverborgene Fehler ſollen vorgehalten werden / auch ſo gar die Worte und Gedancken: Jmgleichen / daß manche äuſſerliche Schein-Wercke / ſo in der Einbildung deß Ungerechten anjetzt ruhmwürdig ſeynd / dort ſo viel / als nichts / gelten / und ſträfflich erſcheinen werden.

DEr kluge und erfahrne Hauslehrer warnet / aus wigtigen Urſachen / für leichten und unbedachtſamen Reden / in dieſem ſeinem güldnem Spruch : Du wägeſt dein

dein Gold und Silber ein: warum wägeſt du nicht auch deine Wort/ auf der Gold-Wage? Hüte dich! daß du dadurch nicht gleiteſt/ und falleſt/ für deinen Feinden/ die auf dich lauren. (a) Denn wie leicht ein unbeſonnenes Wort dem Menſchen aus dem Munde fährt; ſo leicht kann es denſelben auch in Unglück ſtürtzen: weil ſeine Ubelgönner und Neider die Ohren ſtets/ auf der Schildwacht/ haben/ und etwas ſuchen/ das ſie austragen mögen/ zu ſeinem Verderben. Darum ſoll keine Syllbe unerwogen/ über unſre Lippen/ gehen/ ſondern/ ſo wir gut Leben/ und gute Tage haben wollen/ mit der Vernunfft-Wage zuforderſt fleiſſig erforſchet werden. Es ſind aber nicht nur leibliche/ ſondern auch geiſtliche Feinde/ die auf uns lauren/ und unſere Worte bewachen; nemlich die herumſchleichende böſe Geiſter: welche uns/ durch unſere Zunge/ nicht allein in zeitliches/ ſondern auch ewiges Verderben/ zu bringen/ trachten: ſintemal ſie auf alle unſere Reden gar genau mercken/ und als feindſelige Ankläger/ vor GOttes Gericht/ wiederholen: Woſelbſt alle Worte auf die Wage kommen/ und der Menſch/ von jedwedem unnützen Worte/ Rechenſchafft geben muß. (b) Dieſes gibt Anlaß/ dem ſtrengen Wag-Recht deß höch-

(a) Sir 28. v. 29. 30.
(b) Matth. 12. v. 36.

höchſten Richters wider die Gottloſen / noch weiter nachzudencken.

Benöhtigt mich die Verhütung zeitlicher Ungelegenheit einer groſſen Behutſamkeit im Reden: ſo erfordert die Vermeidung ewiger Ungelegenheit eine viel gröſſere. Denn / durch ungebührliche Worte / kann man auch das Gold der Ewigkeit verlieren. Welches Wort allhie nicht / auf der Gold-Wage / paſſirt / das kann dort / wenn es durch die Gerichts-Wage gehet / noch viel weniger paſſiren und nichts anders / als ſchweres Unheil / ſtifften. Darum erinnert David: Behüte deine Zunge / für Böſem; und deine Lippen / daß ſie nicht falſch reden: (a) weil nemlich auch die Zunge mit in die Göttliche Wag-Schaale geworffen wird. Was für einen harten Stand wird denn nicht der Gottloſe alsdann haben / wenn er hören und ſehen muß / daß man / bey Scrupeln und Grauen / das iſt / nicht allein nach den Wercken / ſondern auch Worten / und zwar nach jedweden Worten / mit ihm abrechnet.

Man ſoll nicht meynen / der HErr werde nur bloß allein ſolche grobe Laſter / und Unthaten / ſo man allhie mit Ruten / Stricken / Feuer / und Rad / gerichtlich verfolget / hervorziehen / und weder das Hertz / noch Zunge / weder Gedancken / noch Worte / berühren.

(a) Pſ. 34.

rühren. Diß iſt zwar gewiß / daß die gröſſte Aergerniſſen und Mißhandlungen den ſchärfſten Richter finden werden / als da ſind Hurerey / Ehebruch / Mord / Todſchlag / Zauberey / Gottsläſterung / Fluch / Meyneyd / Beſchwerung der Witwen / Wäiſen / Länder / und Städte / und dergleichen. Dem Kauffmann / der eine falſche Wage in der Hand hat / und gerne betreugt / (b) wird dort das Hertz / vor Angſt / ſchmeltzen / wenn der gerechte Richter die Nachwage ergreifft / und das falſche Gewigt entdeckt. Die geitzige Müntz- und Leut-Verderber / welche ſich / mit gemeinem Einbuß / bereichern / aus Theurung und allgemeiner Nothdurfft / oder andren Göttlichen Land-Straffen / als wie aus einem tieffen Threnen-Waſſer deß Landes / ihren vortheilhafften Fiſchzug thun / und die Gedruckten noch mehr drucken / werden inſonderheit / für jenem Nach-Gericht / erzittern / und zwar deſto hefftiger / je weniger ſie an daſſelbe anjetzo gedencken. Wie ſehr der gerechte GOtt / über ſolche Land- und Leut-Schinderey ergrimmt ſey / hat Er ehdeſſen den Iſraeliten / in dieſen prophetiſchen Straff-Worten / zu erkennen gegeben. Das Ende iſt kommen / über mein Volck Iſrael: Ich will ihm nicht mehr überſehen. Und die Lieder / in der Kirchen / ſollen in ein Heulen verkehrt

(a) Hoſ. 12. v. 8.

kehrt werden. Es werden viel todter Leichnam ligen / an allen Orten / die man heimlich wegtragen wird. Höret diß! die ihr den Armen unterdruckt / und den Elenden im Lande verderbet / und ſprecht: Wenn will denn der Neu-Mond ein Ende haben / daß wir Getreyde verkauffen / und der Sabbath / daß wir Korn feyl haben mögen / und den Epha ringern / und den Sekel ſteigern / und die Wage fälſchen / auf daß wir die Armen ums Geld / und die Dürfftigen um ein paar Schuh unter uns bringen und Spreu für Korn verkauffen: (a) Er hat geſchworen / wider die Hoffart Jacob (denn aus Pracht und Hoffart / rührt ſolche Schinderey her) was gilts / ob Ich ſolcher ihrer Wercke ewig vergeſſen werde: Er will über ihre Lenden den Sack bringen. (b) Wie hefftig muß ſein Zorn / über ſolche Ungerechtigkeit / brennen / weil Er es ihnen ewig nicht vergeſſen will!

Aber doch bildet ihm mancher Unbußfertiger und Welt-Geſinnter / der Chriſtum nicht lieb / noch Chriſti Sinn hat / vergeblich ein / das jüngſte Gericht werde nur / von jetzterzehlten gewiſſenloſen Händeln / und Blut-Schulden / die ſcharffe Frage thun; oder ſonſt weiter nichts / als die / vor der Welt sträffliche / Wercke beeyfern. Denn es haben / vor jenem Gericht / auch die Worte ihre Verant-

(a) Amos 8. (b) ibid.

antwortung auf ſich. Wie unzehlich-viel unnützlicher Worte aber fliegen dem Menſchen aus dem Munde! Er ſtehet da nicht nur / vor einem Werck-Gerichte; ſondern zugleich auch Willen-Wort-und was noch mehr iſt / Gedancken-Gericht: vor einem Gericht/das nicht allein über die böſe Worte und Wercke; ſondern auch / über die Unterlaß-oder Verhindrung der guten / zürnet.

Wenn hierüber anjetzo die Gerechten erſchaudern/und/mit David/ſich für den Rechten GOttes entſetzen / ja! für Ihm fürchten/ daß ihnen die Haut ſchauert: wie wird denn dort ein gantz Troſt-und Schutz-bloſſer Sünder dafür erſchrecken! In Erwegung deſſen / haben ſich / je und je / die frömmſten Leute/ ſchon vorher / in dieſem Leben / vor diß Gericht / (in Gedancken / in Betrachtung/ und demütiger Bekenntniß) als arme Sünder geſtellt / und ihr ſchwaches Fleiſch mit ſolcher Furcht gekreutzigt. Ich erſchrecke (ſpricht Nazianzenus) über dem Geſchrey deß Propheten: So du wilt Sünde zurechnen / HErr! wer wird beſtehen? Wer wird beſtehen / ſo Er uns aller unſerer Mißhandlungen wird überweiſen/wann Er uns alle unſere Sünden wird / als wie durch ſcharffe Ankläger / unter Augen ſtellen / und die Woltharen / ſo wir von Ihm empfangen haben / denen Ubertretungen und Mißhandlungen / deren wir dort geſchuldiget

ſchuldigt worden / entgegen ſetzen? Wann Er Rechenſchafft wird fordern / von der Majeſtet ſeines Ebenbildes / welches Er uns hatte eingedruckt; wir aber gantz verwüſtet und gantz ungeſtalt gemacht / durch unſre Sünden; wann Er uns wird verdammen / durch uns ſelbſten / und dahin bringen / daß wir uns nicht beſchweren können / als geſchähe uns unrecht. Wer wird / vor dieſem Richter / unſer Sachwalter ſeyn? Mit welchem Fürwand / mit was für falſchen Entſchuldigungen / oder gekünſtelten Farben / und durch was für ſubtile Erfindungen / werden wir / vor dieſem höchſtem Tribunal / die Warheit verdecken und bemänteln / oder die unwandelbare Richtigkeit dieſes Urtheils verdrehen / und uns davon herauswickeln können? Man wird da unſere Wercke / Worte / und Gedancken / auf die Wage legen: Man wird die gute und böſe abwägen: und nachdem man geſehen / wie viel es austrägt; faſſt man ein Urtheil ab / von welchem Niemand / an einen höheren Richter / mehr appelliren / auch ſeine böſe Handlungen / durch beſſere / nicht ausleſchen kann / noch ein Tröpfflein Oels mehr kauffen / von den klugen Jungfrauen / oder von denen / die es (in der Gnaden-Zeit) verkauffen / um die erloſchene Lampen wieder anzubrennen. Das Alles wird ſich / mit dieſem letzten / einigem / und ſchrecklichem Urtheil / endigen: Welches doch noch viel

gerech-

gerechter / als erſchrecklicher / und eben um ſo viel erſchrecklicher / als gerechter iſt. Solches wird alsdann geſchehen / wenn die Thron-Seſſel werden geſetzt ſeyn / und der jenige / welchen die Schrifft den Alten nennet / auf den oberſten ſich geſetzt hat: Wann die Bücher werden aufgethan; wann man einen feurigen Strom wird flieſſen ſehen: wann / an einer Seiten / das Liecht; an der andern die Finſterniß ſeyn wird / welche bereit iſt / zu empfahen die jenige / ſo zu ihr ſollen hinabgeſtürtzt werden. (a)

Wie groſſe Sorgfalt und Fleiß (ſchreibt Gregorius) viel gute Leute gehabt / wiſſendliche Sünden zu meiden: werden ſie nichts deſto weniger von einer Furcht und Schrecken eingenommen / wenn ſie dran gedencken / daß ſie / vor dieſem ſtrengen Richter / erſcheinen müſſen; und fürchten ſich inſonderheit / wegen ſolcher Sünden / womit ſie vielleicht unbewuſſt mögten behafftet ſeyn. Denn wer kann begreiffen die Menge aller derer Fehler / ſo man / durch die herumſchweiffende und flattrende Gedancken begehet: Man kann ſich noch wol ſo ziemlich hüten / für ſündlichen Wercken: aber es iſt nichts Schwerers / als ſein Hertz / für böſen und unziemlichen Gedancken / zu verſichern. Und unterdeſſen iſt dennoch denen / die ſich / in unnützen Gedancken / weiden / das Weh angedrohet.

Sihe!

(a) Nazianzen. Orat. 15.

Sihe! aus dieſer Urſach / fürchten ſich viel Gerechte. Wie viel höher ſind dann die jenige / welche ihren Lebens-Wandel nachläſſiger führen / beurſacht / in Furcht und Zittern zu leben! (a)

In dieſer Furcht übte der fromme Bernhardus ſeine bußfertige Gedancken / und eröffnete ſie in einer Predigt / durch dieſe Worte: Ich fürchte das Angeſicht dieſes Richters / der auch die Engel ſelbſten kann zittern machen. Ich fürchte den Zorn dieſes mächtigen GOttes. Ich fürchte die Zeichen und Blicke ſeines Grimms. Ich fürchte das Gekrach der brechenden und einfallenden Welt / die Feuersbrunſt der Elementen / das erſchreckliche Donnerwetter / die Stimme deß Ertz-Engels / die harte und entſetzliche Rede. Ich erzittre / wenn ich gedencke an die grauſame Zähne deß helliſchen Ungeheuers / an die hungrige Leuen / welche bereit ſtehen / den Raub zu verſchlingen. Es fährt mir ein gantzer Schauder durch alle meine Glieder / weñ ich mir fürbilde den Wurm / der die Böſen nagen wird / und das Feuer / welches ſie breñen wird / den Rauch und Schwefel-Dampff / die ungeſtüme Sturm-Winde / und äuſſerſte Finſterniß / ſo in meinem Haupt eine Waſſer-Quelle / und aus meinen Augen Thren-Brunnen machen ſoll; um / mit meinen

(a) Greg. M. Mor. in Job l. 24. c. 7.

Threnen vorzukommen jenen Threnen der Ewigkeit/ jenem abſcheulichem Zähnklappen / jenen grauſamen Banden / Feſſeln und ſchweren Ketten/ wovon die Verworffene ſollen überbürdet und gedruckt / genau und hart geſchloſſen/ und gebrennet werden/ ohne verbrennen. (a)

Wiewol nun dieſe Umſtände und Beſchaffenheiten aus der Maſſen erſchrecklich: halten doch etliche begabte und gelehrte Scribenten dafür / es werde ſolches Alles noch nichts ſeyn / gegen der Eindruckung / oder Fürbildung / welche GOtt / bey den Gottloſen/ wird erwecken / durch die unter Augenſtellung ihrer Sünden / und ſeiner Gerechtigkeit/ ſo wol / als aller andrer Sachen / darauf das ewige Urtheil/ welches Er über einen Jedweden wird ſprechen/gegründet iſt. Denn es gläuben alle Chriſten / GOtt werde der Seelen alle ihre Sünden zu erkennen geben/ es geſchehe gleich in dem ſonderbaren Seel-Gerichte / gleich nach ihrer Ausfahrt vom Leibe ; oder bey dem offenbarem Gericht / und letztem Urtheil / welches / am Ende der Welt / vor den Augen aller Menſchen / ſoll gehalten und ausgeſprochen werden. Auf allen Predigtſtühlen / erſchallen dieſe Bedrohungen / daß / weder von unſren Handlungen / noch Gedancken / noch Hertzens-Bewegungen / das Allergeringſte ſo verborgen und heim-

(a) Bernhard. Sermon. 16. in Cantic.

heimlich ſey / welches Er nicht werde ans Liecht bringen/ und ein gar ſcharffes Examen drüber anſtellen. Unterdeſſen iſt faſt Niemand/ dem dieſe erſchreckliche Gewißheit recht zu Hertzen gienge; gerade / als ob wir uns gar nichts drum zu bekümmern hätten / und ob es gantz andre Kreaturen wären / denen ſolches Examen bevor ſtünde. Wir laſſens uns nicht näher ans Hertz kommen / als andre Begebenheiten / die uns eigendlich nicht betreffen/ und ungefähr ins Ohr fallen. Man erſchrickt anfangs ein wenig dafür: aber hernach gewohnt mans / und hört es an/ ohn einige Bewegung. Dieſe Gewißheit verändert ſich darum doch im geringſten nicht; ſo wird auch unſer Geiſt / durch ſolche Gewöhnung/ nicht geſtärcket / noch geſichert. Was ſchrecklich iſt / würde uns allezeit ſchrecklich vorkommen; wann wirs allezeit / auf gleiche Weiſe/ begriffen und bedächten.

Hat man nun Urſach / für GOttes Gericht/ ſich zu entſetzen/ wegen der Sachen/die vor demſelben erſcheinen: ſo hat mans nicht weniger/ um ſolcher Sachen willen/ Urſach/ die/ vor demſelben verſchwinden / und die daſelbſt vernichtet werden. Hie wird jetzo nicht geredt / von der Großachtbarkeit und Reputation / von Titeln / von herrlichem Gepränge / von dem geführten Ruhm und Glori auf der Welt; noch von andren Sachen / deren

ſich die Leute/ in jener andren Welt/ gäntzlich werden entkleidet ſehen: ſondern man redet/ von allen gut-ſcheinenden Wercken/ worauf ihrer Viele einen guten theil ihrer Ruhe gründen. Denn ein jedweder/der/mit ihm ſelbſten/ friedlich und ruhig ſeyn will/ der wird von Natur dazu bewogen/ daß er ihm ſelbſten ein gewiſſes Muſter oder Abriß deß Gewiſſens formire/ und alles/ was er/ in ſeinem Lebens-Wandel/ Gutes findt/ auf einen Hauffen ſammle; damit er Anlaß gewinne/ ein gutes Urtheil zu hoffen. Gleichwie man nun ſolche Selbſt-Prüfung nicht/ mit dem Abſehen/ daß man GOtt gefalle/ anſtellet; ſondern/ daß man einen menſchlichen Frieden damit zu wegen bringe/ und ihm ſelbſten einiger Maſſen genug thue: alſo tritt man hernach dort/ mit keiner beſondren Richtigkeit/ auf. Man beurtheilt ſich gemeinlich nur nach dem äuſſerlichen/ und gleichſam nach dem bloſſen Körper ſeiner Wercke; oder/ nach dem Urtheil/ Meynung/ Erachtung/ Schätzung/ und Beyſtimmung/ andrer Menſchen/ oder nach dem Exempel etlicher andrer guten Leute/ welche dergleichen gethan/ wie wir; oder/ mit Uberſehung/ und Ausſchlieſſung einiger böſer Blicke/ ſo man an ſich nicht gemerckt; oder/ nach ſolchen Laſtern/ die man haſſt/ und ſich niemals damit verſündigt hat; oder/ nach der Vergleichung/ ſo man/ zwiſchen

ſchen ſich und andren / macht / die man für ſchlimmer im Chriſtenthum achtet / als ſich ſelbſten / und die da thun / was man zu thun nicht begehrte. Wann der heilige Apoſtel / welcher ſein Gewiſſen viel ernſtlicher / und nicht nach dem bloſſen äuſſerlichen Schein / ſondern nach der innerlichen Geſtalt / mög-lichſt unterſucht hat / ihm nichts bewuſſt ge-weſen / und ſich dennoch / in dem Allen / nicht gerechtfertigt geachtet: ſo müſſen gewißlich dieſe Leute ſich hefftig betriegen / und ſehr übel anlauffen / die ihrer Seelen Ruhe und Sicherheit / in jetzt-erzehlten Stücken / ſu-chen / und aus dergleichen ſtachlichten Federn ihrem Gewiſſen ein Ruhe-Bettlein zu füt-tern vermeynen.

Uberdas Alles / richtet man ihm ſelbſten / (wie ein Sinn- und Geiſt-reicher Römiſch-Catholiſcher Frantzos beklagt) ein gewiſſes Gebäu auf / von ſeinem Leben und Wandel / be-gnügt ſich damit / (gründet ſich darauf) gäntz-licher Einbildung / man könne damit / vor GOt-tes Gericht / beſtehen / ja gar dazu noch eine Be-lohnung verdienen / nemlich / mit ſeinen Gebe-ten / Gebrauchung der Sacramenten / und äuſ-ſerlichen Wercken der Liebe. Die / ſo ſich / bey dem Kirchen-Dienſte und Predig-Amt / befin-den / ſetzen (manchesmal) dazu ihre Predigten / gute An- und Unterweiſungen / die ihnen Hoff-nung machen zu der Glori / die GOtt verheiſ-

ſen hat denen / welche recht gethan und recht gelehrt (wol-gelebt und wol gelehrt) haben. Wer kann aber beſchreiben / wie viel dieſer Gebäue dort baufällig / hie und da zerriſſen / Ritzen- und Löcher-voll erſcheinen werden / wenn ſie / durchs Feuer deß Göttlichen Gerichts / paſſiren müſſen / welches alle Spreuer und Stoppeln / alles Heu / und Holtz / ſo ſich daran befindt / verſehren wird. (a) Und wie hart wird eine ſolche betrogene Seele erſchrecken / die darauf ihr Vertrauen geſetzt / wann ſie / bey dem Göttlichen Liecht / die eitle Nichtigkeit ihrer Wercke muß erkennen!

Die Gülden / ſo am ſchönſten gläntzen / gelten offt am geringſten; manche tragen / unter einer ſilbernen Haut / ein küpffernes Fleiſch. Nicht das menſchliche Auge / ſondern der Probier-Stein oder Schmeltz-Tiegel muß ihn / für aufrichtig / erklähren. Es gleiſſe eine Gold-Müntze / von auſſen / noch ſo gut; ſo wird doch der Strich entdecken / daß manche nur geſchmincket / und kein rechtes Gold ſey. Alſo wird auch das Göttliche Offenbarungs-Gericht manche Gold-gleiſſende Wercke / nachdem es dieſelbe / an das

Wort

(a) Wiewol der Apoſtel ſolche Worte nicht / von der Zuverſicht auf eigene Wercke / ſondern von Menſchen-Satzung / ſo man auf den Grund der Glaubens-Lehre gebauet hat / verſtehet; ſo können doch die ſelbſt-eingebildten Verdienſte auch wol Heu / Stoppeln und Holtz genennt werden / welche im Feuer deß Gerichts nicht beſtehen mögen.

XLIV.

C. N. S. sc.

LB
COBURG
Cas.

Wort GOttes / als an den rechten Probier-Stein / und zugleich an die Hertz-prüfende Allwiſſenheit / geſtrichen / beſchämen/den inwendigen Betrug und Unwehrt derſelben erkenntlich machen. Es wird geſchehen/ (ſpricht S. Bernhard) daß das / was allhie für Gold genommen wird / dort ſich in Schaum verwandele/ daß die Unreinigkeit aller unſerer Wercke ſich entdecke / und daß/ wann die Zeit der Warheit vorhanden / dieſelbe nach Verflieſſung der Friſt/ welche Gott uns hatte zugelaſſen / über unſere Gerechtigkeiten ein Urtheil fälle. Alsdenn wird alle unſere Gerechtigkeit / womit wir uns ſchmeicheln / uns fürkommen / wie ein Scheuſaal; daß alles das/was wir jetzt für liederlich Ding/ und als ob es wenig zu bedeuten hätte / anſehen / Alles / was wir mit einer ſchlimmen Diſſimulirung/ (oder heimlicher Verdruckung) für Nichts geachtet / dort / durch ihre Rach-Flammen/verzehrt werde.

Um das jenige/ was wir dort vor ſelbigem Gericht zu fürchten haben / zu begreiffen/ darff man nur dieſes anzeigen / daß / von allen dem/ ſo wir gethan/ vor GOttes Gericht nichts beſtehen könne / ohn allein / was wir/ auf Anregung deß Heil. Geiſtes/ gethan (†) und daß

(†) Welches dennoch uns/vor GOttes Gericht/nicht rechtfertigen kann ; weil wir das / wozu uns der Geiſt GOttes

GOttes Geiſt/ in uns/ nichts wircke noch thue/ ohn was zur Ehre GOttes zielet / und durch das Licht ſeiner Weisheit (nemlich durch das Licht ſeines geoffenbarten Worts) geregulirt iſt. Daher Alles / was wir thun/ zu unſerer eignen Vergnügung / zu unſerer Ehre / zu unſerer Ruhe / und um unſers Eigen-Nutzens willen / oder ſonſt aus einiger andren / als aus rechter Liebe zu GOtt / nichts mehr/ als Heu/ Holtz / und Stoppeln gilt. Das allerſchrecklichſte iſt / daß die Wercke / deren Quelle verderbt iſt / anders nicht / als für Sünden / da erkannt werden. Wenn allen dieſen falſchen Tugenden (dieſen Schein-Tugenden) der Schönbart weggeriſſen; werden ſie in ihrer natürlichen Mißgeſtalt/ und Häßlichkeit / allda erſcheinen. (Wie abermal Bernhardus redet. (a)] Alſo werden ſie / an Stat eines Unterhalts

tes treibt/ in dieſer Welt / mit groſſer Unvollkommenheit leiſten. Unterdeſſen beſteht das Gute/ ſo wir/ durch Eingebung deß Heil. Geiſtes/ gethan / vor GOttes Gericht/ nicht als unſere Vollkommenheit oder Gerechtigkeit/ die Chriſtus allein iſt; ſondern als eine gnädige Würckung deß H. Geiſtes: daher es GOtt auch nicht / als unſren Verdienſt / ſondern / als ſeine Gaben / an uns krönet; wie Auguſtinus redet. Er wird das Gute / ſo daran befindlich / preiſen; das Mangelhaffte / mit deß Erſetzers und Gerechtmachers Purper-Mantel / bedecken. Wie ein gütiger Vater den Fleiß / welchen ſein liebes Kind im ſchreiben anwendet / ihm gefallen läſſt/ und rühmt; die hie und da noch ungleiche Feder-Züge aber / mit keinem Filtz/ ausſchändet/ viel weniger mit der Ruten ſtrafft.

(a) Serm. 55. in Cantic. n.3.

terhalts oder Seulen vor dieſem Gericht / zu nichts anders der Seelen gedeyen / als zu ihrer Zerſchlagung und Unterdrückung. Wie mächtig viel Leute / die ſich / an guten Wercken / reich beduncken laſſen / werden ſich dort / in ſchändlicher Armut / befinden / wenn ſie ſehen / wie alle dieſe Wercke / worauf ihr Vertrauen bishero geanckert / keinen andren Grund gehabt / als ihr Intereſſe oder Eigennutz / Eitelkeit / und Erwerbung einer Reputation bey den Leuten; und daß das jenige / was ſie / eine Göttliche Eingebung zu ſeyn / geglaubt / eine Einblaſung deß Teufels geweſen / (†) welcher nichts anders geſucht / als / durch den falſchen Schein uñ Glantz ihrer Handlungen / ſie zu verblenden / und zu verhindern / daß ſie / für ihre Seele / nicht ernſtlich ſorgen / noch auf ſich Acht haben mögten.

O wie ſelig ſind die jenige! welche / in dieſem (Gerichts-) Feuer / welches alle menſchliche Wercke einäſchern wird / ſich feſt gegründet finden werden / auf die Liebe JEſu Chriſti (*a*) die

Ppp v nicht

(†) Wie die Offenbarungen / deren ſich die Schwarm-Geiſter rühmen.

(*a*) Doch nicht in ſolchem Verſtande / als ob ſie ſich / durch die Liebe / womit ſie Jhn geliebt / ſondern durch die / womit Er ſie geliebt / gerechtfertigt achten / und / um ſolcher Gerechtmachung willen / Jhn treulich wieder geliebt / warhafftig an Jhn geglaubt / mit einem thätigem Glauben / und in Krafft ſolches Glaubens / ſein Wort zu halten / ſich befliſſen haben: darinn die Liebe zu Chriſto beſteht.

nicht kann vernichtet werden! Selig ſind die/ welche ſolches Gold/ und Edelgeſteine/ haben/ die in ſelbigem Feuer beſtehen können/ und davon nur einen hellern Glantz empfangen. Unglückſelig aber werden ſeyn / die kein ſolches Gold/ noch ſolche Edelgeſteine / noch einen ſo Felſenfeſten Grund haben: ihr gantzes Thun und Werck wird (Werg ſeyn und) durch das verzehrende Feuer der Göttlichen Gerechtigkeit verſchlungen werden. Gewiß iſts / daß dieſes ſo ſchreckliche Unglück einer groſſen Menge ſolcher Perſonen begegnen wird / die ſolche Wege gewandelt / von welchen der weiſe König ſchreibt: Es gefällt Manchem der Weg wol; aber endlich bringt er ihn zum Tode (a) und daß ihrer gar Viele / in dieſer Verhör oder gerichtlichen Unterſuchung ihrer Wercke/ verſpühren werden/ ihr gantzes Leben ſey ein continuirlicher und ſtetswährender Betrug und Verblendung geweſt; daß die Wercke / wodurch ſie die Ehre von den Menſchen an ſich gezogen/ keine andre Spring-Quelle / als ihre Selbſt-Liebe gehabt.

Die wahre Gläubige und Gottsfürchtige vertrauen zwar mit nichten auf ihre Wercke; es mögen gleich dieſelbe warhafftig- oder nur / ihrer Meynung nach / gut ſeyn: daher ſie auch die Verſicherung ihres ſicheren und freu-

(a) Spr. Sal. 14. v. 12.

freudigen Gericht-Standes allein aus der Zuſage deſſen/der für uns ins Gericht gegangen/ nehmen: Denn derſelbe ſpricht: Wer an Mich gläubt/ der kommt nicht ins Gericht; und die Seligkeit iſt deß Menſchen/ dem der HErr die Miſſethat nicht zurechnet. Darum ſeufftzen ſie zwar: Vergieb mir auch die Verborgene Fehle! Zweifeln aber gar nicht/ an ſolcher Vergebung; ſintemal ſolches/ wider den dritten Artikel der apoſtoliſchen Glaubens-Bekenntniß / lieffe/ darinn wir/ unter andren / eine Vergebung der Sünden gläuben / und gleichfalls ein ewiges Leben. Aber um den / welcher ſein Gewiſſen / von den todten Wercken/ nicht reiniget/ ſondern ſein Leben in Unbußfertigkeit beſchlieſſt / iſt es viel anders beſchaffen. Derſelbe macht ſich der Zurechnung deß Verdienſtes JEſu Chriſti mutwillig ſelbſt unfähig: Kann alſo ſeiner Verdammniß verſicherter / weder ſeiner Seligkeit / ſeyn / als lange er/ in wiſſendlichen Sünden / fortrollet. Und dieſem werden nicht nur die Sünden/ welche ſein eigenes Gewiſſen regiſtrirt hat/ ſondern auch die Verborgene Fehler / als welche er eben ſo wenig/ wie die unverborgene / dem Richter / in der Gnaden-Zeit/ abgebeten/ zugerechnet/ und vorgeruckt.

Dieſe dieſe ſind es / mit denen der König ſo ſcharff und genau rechnen / und nach ſeiner

ner ſtrengen Gerechtigkeit / ihren gantzen Lebens-Lauff/ihr Tichten und Trachten/ihre unbedeckte und verdeckte Laſter / ihre Miſſethaten / und gleiſſende Scheinwercke / erörtern / und Alles Haar-klein hervorziehen will/ zu ihrer Schande und Beſchämung vor der gantzen Welt Ohren und Augen. Dieſen ſoll nichts bedeckt / ſondern alles aufgedeckt / nichts ab- ſondern Alles zugerechnet werden / was ſie mißgehandelt / und dazu nicht nach der Maſſe menſchlicher / ſondern nach der Unermeßlichkeit Göttlicher Gerechtigkeit.

Das XLV. Bedencken/

Wie erſchrecklich das Göttliche Gericht den Böſen ſeyn werde / indem es ihnen alle und jede Fehler / in ihrer rechten Gröſſe vorſtellen wird.

WAnn David / der heilige und andächtige König / mit einem groſſen Eyfer / wider die Heuchler und Widerſpenſtigen/betet/Gott wolle ſie / von ſeinem Gnaden-Antlitz/ausſtoſſen/ um ihrer groſſen Ubertretung

tung willen; ſo ſpricht er vorher: Schuldi-
ge Sie GOtt! (a) und deutet damit an/ der
HErr werde/ in ſeinem Gerichte/ alle Heuch-
ler/ Scheinheilige/ und Widerſpenſtige/ ehe
denn er ſie zur Hellen verſtoſſt/ ſolcher Ver-
ſtoſſung ſchuldig erkennen/ und nicht zuge-
ben/ daß ſie/ in der geringſten Ubertretung/
viel weniger in der gröſſeren/ einen Schein der
Unſchuld behalten.

Solche Schuldigung geſchicht/ eines
Theils/ allbereit bisweilen auf dieſer Welt/
wenn GOtt/ durch Zunicht-machung ihrer
böſen Anſchläge/ ſie fallen macht/ von ih-
rem böſen Fürnehmen/ daß ſie es nicht aus-
führen können/ ſondern hintertrieben/ und
darüber zu Spott und Schanden werden: O-
der weñ ihr eigenes Gewiſſen ihnen einen Rug
macht/ daß ſie/ nach vollbrachter Sünde/ für
ſeinem Zorn/ erſchrecken und den Mut ſin-
cken laſſen. Gröſſern Theils aber/ und in-
ſonderheit/ verfährt Er/ mit ſolcher Schul-
digung/ am jüngſten Gericht/ wider Alle/
die allhie ſich ſelbſt nicht geſchuldigt (oder
ſchuldig erkannt haben. Denn alsdann
wird Er aller Welt darthun/ daß Er/ zwar
ein eyfriger/ doch kein tyranniſcher/ kein un-
barmhertziger/ ſondern gerechter und heiliger
GOtt ſey/ der vielmehr den Schuldigen/
die Ihn/ zu bequemer Zeit/ um Erlaſſung/ an-
geflehet/

(a) Pſ. 5. v. 11.

geflehet / verzeihe / als den Unſchuldigen ſtraffe; und derwegen / ehe Er die Ungerechten / von ſeinem Angeſichte / wegblitzet zur Hellen / ihnen offenbarlich vorhalten will / was uñ wie viel ſie geſündigt / wie hoch ſie ſich / an ſeiner Majeſtät / vergriffen / und alſo die Schuld ihnen zuvor erweißlich machen / bevor ihnen / von Ihm / der ewige Schuld-Thurn zuerkannt wird. Es ſoll ihnen die Schuld alsdann ſo klahr gemacht / und von Stuck zu Stuck / vorgerechnet werden / daß ſie keinen Heller davon ins leugnen ſetzen / ſondern ſich ſelbſt mit ſchuldigen / und mit einer unablöſlichen Schuld verſtrickt bekennen müſſen.

Da wird es nun gar aufgeſperrte und erſtarrende Augen ſetzen / wann alle Sachen / in ihrer rechten Geſtalt / erſcheinen werden / und alle Selbſt-Schmeichelen / Selbſt-Liebe / Geringſchätzung / falſcher Wahn / irrige Meynung / als wie ein vertunckelnder Nebel / durch die Sonne der Warheit werden vertrieben / und den Sünden / ſo ſich bishero darein verwickelt / und wo nicht allezeit verſteckt / doch gemeinlich damit verkleinert / verringert gehabt / und ringſchätzig / ja gantz Feder- und Spreu-leicht gemacht / alle dergleichen Deckel oder Heucheleyen entzogen ſind.

Würde das Maaß unſerer Augen / krafft deſſen ihnen Alles / in ſeiner geziemenden natürlichen Gröſſe / vorkommt / gähling ver-

verändert in die Schau-Maſſe eines perfecten Vergröbung-Glaſes / wodurch die Omeyſſen ſo groß / wie die Elephanten / und die Elephanten / wie Berge / fürgeſtellt würden: würde es uns überaus verwunderlich und entſetzlich vorkommen / als ein gantz unvermutetes Spectakel; und zwar noch viel mehr / wenn es ſeyn könnte / daß wir ſolche neue Manier in Beſichtigung der Sachen / für die gewiſſeſte / warhaffteſte / und aller eigendlichſte hielten / und alsdenn wiederum einen Ruck-Blick würffen an die vorige viel kleinere Fürſtellung derſelben / als an einen Betrug unſers Geſichts. Die gantze Welt würde uns gantz neu beduncken: Wir würden kaum begreiffen / wie es doch möglich geweſen / daß unſer Geſicht vorhin / an einem ſo groſſem Körper / ſo ſehr verkürtzt worden / daß es eine ſo gar kleine Maſſe von demſelben genommen.

Allein was hierinn den Augen deß Leibes niemals widerfährt; geſchicht dennoch warhafftig den Augen der Seelen / auf eine viel entſetzlichere Weiſe. Denn bey und zwiſchen ſo unterſchiedener Art einerley Körper zu ſchauen / würde ſich doch noch einige Proportion (oder Gegen-Geſchick und Eben-Maaß) finden: aber zwiſchen der Fürſtellung oder Begriff / und Einbildung / ſo wir / in dieſem Leben / von der Sünde / haben / und derjenigen / ſo wir / in jenem / darüber faſſen werden /

den / bleibt gar der geringſte Vergleich / oder Proportion / nicht übrig.

An manchen kleinen und ſubtilen Sachen bleiben die rechte Beſchaffenheit und Begliederung derſelben unſren natürlichen Augen unſichtbar; im Fall ihnen nicht das Kunſt-Auge / verſtehe ein Gröſſerungs-Glas / das Geſicht verſtärckt. Und je vollkommener ein Künſtler / als der andre / je gröſſer ſtellet ſein Kunſt-Glas ſolche Natur-Subtiliteten dem Geſichte für. Denn etliche haben Gläſer bereitet / durch welche ein Körper etliche hundert mal; Etliche aber / durch welche er / wol tauſendmal / dem Geſichte vergröſſert wird. Daher man / mit dergleichen Kunſt-Augen / an manchen ſubtilen Würmlein / ſolche wunderbare Zuſammenfügung und Eigenſchafften erkennet / die das natürliche Auge / für ſich allein / niemals begriffen / noch vermutet hätte.

Wer ſollte meynen / daß das allerglätteſte und hellſte Glas dennoch ſeine Ritzen / und Unebenheiten hätte? Oder / daß das allerlindeſte / beſte / und zarteſte Papier doch noch voller Faſeln / Zoten / unzehlbaren Grübelein und Puckeln / befindlich wäre? kein natürliches Geſicht wird es mercken: aber / von dem Kunſt-Geſichte / dem Schau-Glaſe / nemlich / wird beydes verſichert. Denn / durch ſelbiges / wird das allerblanckſte und beſt-

geſchliff-

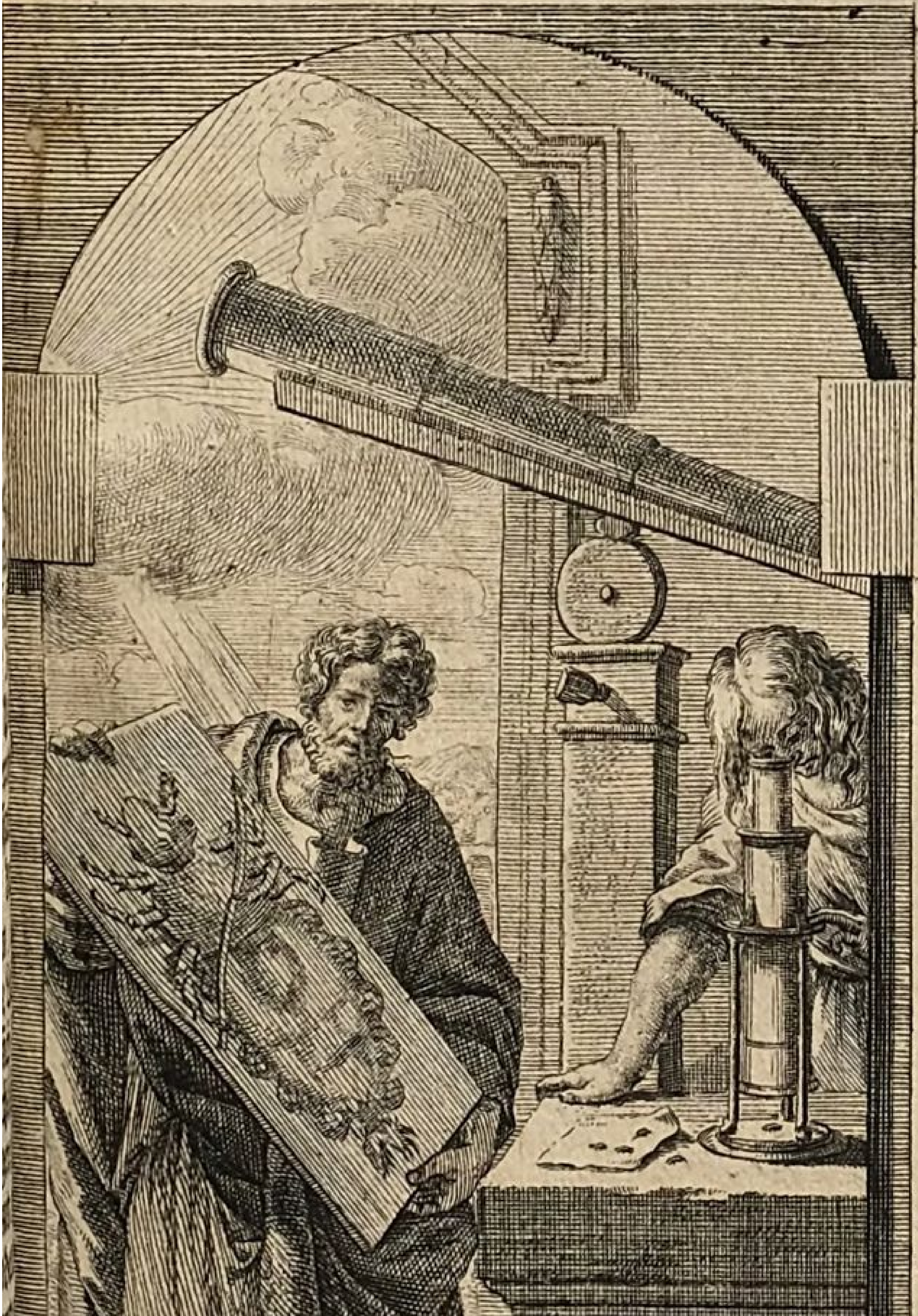
geſchliffneſte Glas gantz rauh und pucklicht erblickt; imgleichen das weiſeſt und zarteſte Poſtpapier/ ſo grob und rauh / wie der gröbſte Baurenkittel. (a)

In dem faulen Holtze/ erſihet man/ durch das Schau-Rohr / eine unzehlbare Menge Würmlein / deren etliche ſubtile Hörnlein / etliche aber gleichſam kleine Flügel und Augen haben / wie ſchwartze Tipffel/ mit ſamt einem Rüſſel. (b) Als man/ durch das Vergröbungs-Glas deß vortrefflichen Meiſters in dieſer Kunſt / Euſtachii Divini, ein kleines Häufflein durchgeſiebter ſubtiler Sand-Körnlein angeſchauet; hat man darunter ein viel-füſſiges Thierlein / mit einem weiſſen Rucken / und vielen Schuppen/ beobachtet: ob es gleich kleiner geweſen/ denn alle andre Thierlein / ſo man bishero ins Geſicht gebracht. Wie wunder-ſubtil ſelbiges Würmlein ſeyn müſſe / ſtehet hieraus abzunehmen / daß/ da ein jedes Sandkörnlein ſo groß / wie eine Nuß / erſchien/ dieſes Würmlein dennoch nicht gröſſer geſchauet ward / weder ein Sandkörnlein/ wann es/ ohne Schau-Glas/ angeſehen wird. Daher es auch einer von den Beſchauern ein Thier-Stäublein genannt. (c)

(a) Teſte Borello Obſerv. microſ. 24. & 28.
(b) Kircheri Scrutin. peſt. ſ. 1. c. 7. §. 2. exper. 4. p. 74.
(c) P. Honor. Fabri, in Propoſit. 46. Synopſeos opticæ.

Ein andrer (a) hat/ durch ſein ſcharffes Seh-Röhrlein/ eine/ auf dem Rucken ligende/ Laus beſichtigt/ und ihre wunderbare Leibes-Beſchaffenheit beſchrieben. Die Augen ſaſſen hinter zweyen zu beyden Seiten hervorgehenden Hörnern/ um den Abgang der Augbraunen zu erſetzen; damit die Augen/ indem diß Ungezieſer das Haar deß Menſchen durchlaufft/ nicht verſehrt werden. Man ſahe die Kinnbacken gar eigendlich hervorſtehen. Die Füſſe waren/ wie deß Krebſes ſeine/ mit einer Schalen bedeckt/ daran zween Nägel hafften/ womit dieſes Ungezieſer die Haare umfaſſt. Auf der Bruſt erblickte man eine zarte durchſcheinbare Subſtantz; auf dem Bauch eine geſpreckelte Haut/ durch welche ein weiſſer Flecken hervor ſchien/ der ſich ſtets bewegte/ und vermutlich die Leber ſeyn ſollte. Man ward gewahr/ wie ſich das Blut/ ſo diß Ungezieſer/ aus der menſchlichen Hand/ wenn mans drauf geſetzt/ geſogen hatte/ im Leibe austheilete/ und zwar mit verwunderlicher Schnellheit. Denn indem es das Blut ausſog/ ſchien ſelbiges ſchwartz und dick; ſo bald es dann/ in das Gedärm/ hinab kam/ ein wenig rot; ein Theil deſſelben aber/ ſo bald ſichs in die Adern ausgetheilt hatte/ gantz weiß. An eben dieſem garſtigem Ungezieſer/

(a) Hookius in Ephemer. Gall. T. 2. p. 482. ſeq.



LB
COBURG
Cas.

geziefer / hat noch ein andrer (a) den Kreyslauff deß Bluts / im Hertzen deſſelben / mit groſſer Verwunderung ins Geſicht bekommen; und gleichfalls dieſes gemerckt / daß wenn man ihm einen Floh vorſetzt / alſofort / zwiſchen dieſen beyden ſich ein Streit erhebt / gleich als ob zwey wilde Thiere / auf dem Schauplatze / miteinander kämpfften; alſo gar / daß allerdings erſchienen / wie das Blut / vor hefftigem Zorn / in ihnen erregt werde / und aufwalle.

Der Staub / ſo ſich in dem Käſe eräugnet / präſentirt / durch das Perſpectiv / ein abentheurliches Thier / das ſo linde und glatt-anligende Augbraunen hat / als ob ſie mit dem Penſel geſtrichen wären. Die Augen ſind groß / rund / ſchwärtzlich / und geben doch einen ziemlich breiten Glantz. Es iſt / mit Nägeln / und Klauen / gerüſtet / und der gantze Leib zierlich gefärbt. Es friſſt / kriecht fort / und bewegt ſich; ſcheinet / (durchs Kunſt-Auge) ſo groß / wie ein menſchlicher Nagel; auf dem Rucken / gantz rauh-häricht / mit Schuppen überzogen / mit mancherley Sternlein gleichſam unterſtrichen / dazu mit dicken und rauhen Borſten beſetzt. (b) Ja man hat nicht allein ſeine Bewegung / und Speiſung / ſondern auch die Ausführung der

(a) Borell. Obſerv. 11.
(b) Ex Obſervatione Fontanæ Obſ. 2.

Excrementen / an ihm erwittert / und daß es einem Stachel-Schwein faſt ähnlich ſehe / aber kleine Hörnlein / und an dem Schwantze drey etwas gröſſere Stacheln / habe. (a) In den Blattern menſchlicher Haut / ſitzen klein-wintzige Würmlein / ſo man die Reitliſen benamſt. Wenn man dieſelbe ausgräbt / ſcheinen ſie einem weiſſen Pünctlein gleich. Schauet man ſie aber / durchs Gröbungs-Glas / an; ſo bilden ſie rauch-härichte Thiere für / ſo einem Bären gleich; (b) oder auch einem Stachel-Schwein. Ein gewiſſer Scribent verwundert ſich ſehr darüber / daß man / an dieſem Tüpffel-kleinem Thierlein / dennoch alle Gliedmaſſen / Füſſe / Nerven / oder Sennen / Augen / und andre Theile der Thiere / gar kenntlich erſihet. (c) Hinter dem Rucken hat es unterſchiedliche lange Schwäntze / und im Angeſicht eine Gleichheit / mit vorbemeldten Mölben / oder Käs-Würmlein. (d)

Schaue Einer / bey regierender Peſtilentz / in die Lufft; ſo wird er ſie / von der reinen Lufft einer noch unangeſteckten Gegend / mit dem natürlichen Geſichte / ſchwerlich unterſcheiden. Gleichwol hat man / von den Grö-

(a) Obſervante Borello, Obſ. 27.
(b) Kircher. Scrutin. peſt. ſ. 1. c. 7. exper. 4.
(c) Borell. Obſ. 21.
(d) Auguſt. Hauptmann. in Epiſt. ad Kircherum de viva mortis imagine, & Tractatui German. de Thermis Wolckenſteinenſ. inſerta p. 200.

Gröbungs-Gläſern / die gewiſſe Nachricht/ daß/ an ſolchen verunreinigten Orten/zu der Zeit / die Lufft / mit kleinen Würmlein / angefüllt / ſo aus der verderbten Lufft wachſen/ und von dem menſchlichen Odem eingezogen werden. Wiewol ſie ſo überaus klein und ſubtil / daß man ihrer anders nicht / als mit einem trefflich-gutem und ſcharffen Klein-Schauer / anſichtig wird. Nachdem dieſelbe / durch Schweiß-Truncke / zum Leibe heraus getrieben ſind / oder ſonſt bisweilen/ von einem angeſteckten Menſchen / ſich hervor geben ; darff ſich die Lufft nur gar ein wenig rühren/regen / oder bewegen / ſo werden ſie voneinander zerſtreut / allen Leuten / ſo ihnen begegnen / anhängig / und ſchleichen ſich/ zu den innerſten Schweiß-Löchern derſelben/ ein. (a) Ja / wie ein gewiſſer viel-erfahrner Scribent beglaubt / ſo hat man / in den Peſt-Blattern / eine groſſe Menge ſolches kleinen Ungeziefers gefunden : welches/nachdem es Flügel gewonnen/ davon fleugt/ und überall dieſe anſteckende Seuche verträgt. (b)

Diß erweckt billig uns mehr / als einerley Nachdencken/ von der Sünd-Entdeckung/ am letzten Gericht. Denn wie die beſt-geſchliffene Gläſer / und weiſſeſte Papier-Bögen / durch das Kunſt-Auge / den-

(a) Borell. Obſ. 79. & Kircherus de Peſte ſ. 2. c. 4. p. 239.
(b) de Monconnys in Itinerar. Tom. 1. p. 178.

noch hie und da etwas uneben befunden werden; ſo finden die Göttliche Augen / auch an dem beſten und richtigſten Wandel deß Menſchen / was Ungleiches / das nicht ſo gar eben und vollkommen / wie ſein Wort und Gebot erfordert. Wie aber das Schau-Glas / an dem rauhen und groben Papier / oder Glaſe noch viel gröſſere Puckel und Bühel entdeckt: alſo erblickt das Auge GOttes / an dem Wandel der Gottloſen / und an den Schein-Chriſten / ſolche ungeheure Camel-Hogger / und Laſter-Bühel / welche viel zu plump / grob / und ungeſchickt / durch die enge Lebens-Thür einzugehen.

Wie man / mit dem Augen-Glaſe / die ſubtile Würmlein dem Geſichte vergröſſert / und viel Dinges dadurch ſichtbar macht / was die Subtilitet derſelben vorhin verheelte: ſo wird auch dort Alles / was dem Gottloſen nur ein klein- wintziger / und leichter Fehler ſcheinet / oder was er wol gar für keinen Fehler erkannt / eine Geſtalt groſſer Sünden gewinnen / wann es / durch das Auge deß Göttlichen Gerichts / beſchauet wird: Nicht / als ob daſelbſt einige Sünde gröber gemacht oder noch höher aufgemutzt würde / als ſie an ſich ſelbſten iſt: ſondern / weil dem Menſchen daſelbſt heller vor Augen geſtellet wird / was er hie / an der Sünden / unbetrachtet gelaſſen / und ſeine böſe Begierden ihm verdeckt

oder

oder bemäntelt haben; oder ſein verfinſterter Verſtand/ welcher das Licht Göttlicher Lehre und Ermahnung verſchmähete/ nicht begreiffen können/ weil er Gott niemals angeruffen/ daß Er ſeine Augen mögte erleuchten / damit er nicht im Tode entſchlieffe. Wer ſeinen König im finſtern verwundet hätte; dem würde die Gröſſe ſolcher Beleidigung viel gröſſer alsdenn fürkommen / wenn er hernach / bey angezündtem Liecht / denſelben / auf dem königlichem Seſſel / in vollem Blut ſitzen ſähe: alſo werden nicht allein die Jüden / ſo Chriſtum / ihren / und unſren König / in der Finſterniß deß Unglaubens gegriffen / und an das Kreutz gehefftet; ſondern auch Alle / die Ihn auf den finſtren Wegen / welche ſie begehen / von neuem / mit ihren mutwilligen und verſtockten Sünden kreutzigen / dort gnugſam / aber zu ſpät / erkennen / was für ein ſchreckliches Ungeheuer und abſcheulicher Wurm / ihre Sünde ſey / die ſie für ein Tüpfſel-kleines Würmlein / ja! für gar nichts bisher angeſehen; wann ſie nun leuchten ſehen die Wund-malen deſſen / in welchen ſie geſtochen haben / und der da / in der allerherrlichſten Majeſtet / ihnen vor Augen / zu Gericht ſitzet.

Es entſteht auch noch dieſes Nachdencken daraus / daß wenn die menſchliche Kunſt das Auge / durch Concentrir- und Zu-

ſammfaſſung der Geſichts-Strahlen / ſo ſehr ſchärffet / daß ihm die allerbehändeſte Pünctlein / welche ſonſt dem Auge ſich verbergen / ſichtbar werden / und die ſonſt klein-ſcheinende Thierlein gar groß erſcheinen / die Kunſt der Göttlichen Warheit viel mehr dem Gottloſen / an jenem Gerichte / die Augen der ſpäten Erkenntniß ſo weit öffnen könne / daß ſie / an ihren / vormals unerkannten / Sünden / die abſcheulichſte Greuel / und Hellen-Würde erblicken; daß ihnen ihre vermeynte Mucken zu Elephanten / und ihre Läuſe / (oder klein-geſchätzte Fehler) zu Krokodilen werden. Sie werden ſehen / daß / mit ihrem Athem / eitel Peſt-gifftige Würmlein herausgefahren / viel ärgerliche Worte; ſehen / daß ihres Hertzen Gedancken / wie eine Lufft / ſtets / mit dergleichen Seel-vergifftenden Würmern / durchfüllet geweſen / und durchwimmelt worden. Denn man muß dafür halten / daß das Licht / welches einer jedweden Seelen unter Augen leuchtet / wann Er ſie vor ſeinen Thron ſtellet / ihr nicht allein eine unzehliche Menge von Sünden / ſo an ihr (der unbußfertigen Seelen nemlich) hafften / und daran ſie niemals gedacht hatte / entdecke; ſondern / daß es ihr auch die allerkleinſte unter ſolchen ihren Sünden / in einer ſo ungeheuren Gröſſe / fürſtelle / die alle unſre Gedancken überſteigt. Der letzte Heller

ler wird von ihr gefordert / und für eine ſolche ſchwere Schuld gerechnet werden / die wigtig genug / ſie ſamt ihrem Leibe / in dem Schuld-Thurn / ewig aufzuhalten.

Unter andren Urſachen (deren allererſt etliche beygeführt worden) warum man / in dieſem Leben / die Sünden ſo gering achtet / iſt die geringe Erkenntniß oder Betrachtung Göttlicher Gerechtigkeit; gleichwie hingegen die Urſach deſſen / daß wir / in jenem Leben / die begangene Sünden / in ſo abentheurlicher Gröſſe / antreffen werden / darinn beſteht / daß wir / durch GOttes Schaffung / dieſe ſeine hohe Gerechtigkeit klärlich ſchauen werden. Wir werden ſehen / was für einen bittren Haß Er / wider die Sünde / führe; was für eine ſchreck- und abſcheuliche Mißgeſtalt ſie in der Seelen erwecke / was für grauſame Mißform und Unordnungen ſie in ſich begreiffe; wie hefftig ſie / wider die Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes / ſtreite. Die Strengheit / und Unbeweglichkeit ſolcher ſeiner allerheiligſten und allerreinſten Gerechtigkeit / wird uns hell unter Augen ſtralen / und beſcheinigen / daß an ihr kein Unrecht / ſondern die höchſte Billigkeit / erfunden werde. Dieſe Anſchauung wird den Ungerechten ſo erſchrecklich fallẽ / daß ſie wünſchen werden / nur alſofort in der Hellen zu ligen / um ſich daſelbſt zu verbergen. Sie wer-

den (ſchreibt ein Sinn-reicher Geiſt) ſich nach der Hellen retiriren / als einen ſolchen Ort / der ihnen anſtändiger und geziemlicher iſt / und da ſie / von den brennenden Stralen dieſes ſcharff-blitzenden Lichts / nicht alſo mögen durchdrungen / durchſchnitten / durchſchoſſen / durchbrennet / werden: welches Liecht ſie / von allen andren Orten / vertreiben / und keinen andren / ohn allein den helliſchen Abgrund / ihnen verſtatten wird. Wer kann denn die Blindheit der Leute genugſam beweinen / welche dieſe Ungeheuer (die Sünden) in ihr Hertz aufnehmen / und zwar nicht nur ohn ſonderliches Bedencken / oder Beſchwerung; ſondern noch dazu mit Luſt und Freuden / ja ihnen Thür und Thor öffnen / und noch dazu damit prangen? Mancher Menſch erkennt ſich dem verbunden / welcher ihn warnet / daß er / über dieſem oder jenem Handel / ſein Glück verlieren / oder ſeine Geſundheit ruiniren werde. Sage ihm aber Einer / er werde ſeine Seele / ſeine Ewigkeit / ſeinen GOtt / ſein Alles / verlieren; ſo wird er ihn auf den Tod erzürnen. Man wendet ſein äuſſerſtes an / ſolche Discurſe zu verhindern: weil es / wider die Grandez / und Reputation / zu lauffen / ſcheint / daß man ſie anhöre. Man ſucht hierinn verborgener zu bleiben / als andre / und ſich / ohn einiges Widerſprechen / ins Verdammniß zu ſtürtzen.

Sihe!

Sihe! das iſt das Privilegium und Vor-Recht / darnach die Welt trachtet / und/ durch allerley Weiſe/ und Wege / daſſelbe zu überkommen / ſucht.

Damit man aber deſto beſſer begreiffe/ wie die Auſchauung Göttlicher Gerechtigkeit den Verworffenen eine ſo erſchreckliche Pein ſey / daß ſie wünſchen werden / ſich nur bald hinab in die Helle zu ſtürtzen (†) auf-daß ſie ſolchem Liecht und Strahl deſto eher ſich mögen entziehen; ſo muß man bedencken/ daß ſie / weder an- noch auſſer GOtt / etwas ſehen werden/ welches nicht ſeiner Gerechtigkeit dienen müſſe / ſie ihrer groben Mißhandlungen zu überweiſen / und womit Sie ſich nicht einiger Maſſen rüſten ſollte wider ſie; nemlich mit dem billigem Verweis / welchen Sie daraus hervorziehen wird. Rüſten wird Sie / gegen ihnen / die Gewalt und Macht GOttes: indem Sie ihnen vorſtellet / daß/ je mächtiger GOtt iſt / die Sünder zu ſtraffen / je gröſſer und unverantwortlicher der Frevel ſey / daß ſie ſich geweigert / Ihm zu gehorchen. Denn wer kann ausſprechen (ſagt Auguſtinus) die Gröſſe deß Laſters / welche eine Kreatur begeht / wann ſie einer ſo groſſen Ge-

(†) Nemlich vor groſſer Beſtürtzung / Angſt / Bangigkeit/ und Verzweiflung. Welche Selbſt-Stürtzungs-Luſt ihnen doch hernach / wenn es zur Execution mit ihnen kommen ſoll/ bald vergeht/ hingegen ein mehr als Todes-Zittern für dem Hellen-Schlunde ſie ankommen wird.

Gewalt nicht gehorſamt/ und ſich nicht ſcheuet/ noch zurückhalten läſſt / von der Furcht ſo ſchrecklicher Straffen/ womit GOtt dräuet?

Rüſten wird Sie/ wider den Gottloſen/ GOttes Allwiſſenheit/ GOttes Ewigkeit / Unermeßlichkeit / und Heiligkeit; imgleichen die Namen und Reſpect-Titeln deß Schöpffers / deß Erhalters aller Menſchen / deß höchſten Guts / deß letzten Zwecks/ darauf alle Engel und Menſchen ihr Fürnehmen richten ſollen. Vor allen aber wird Sie ſich ſeiner Güte und Barmhertzigkeit bedienen/ zu ihrer Beſchämung. Denn je mehr ſie derſelben/ in der Gnaden-Zeit/ genoſſen / je mehr werden ſie ſich ſelbſt/ wegen deß Mißbrauchs derſelben / verdammlich befinden. Alſo werden alle Würckungen der Göttlichen Güte ſich / im Gericht / wider ſie erheben. Die gehören ebenwol mit unter die Zeugen/ welche die Göttliche Gerechtigkeit/ wider die Böſen/ aufführet. Denen es dort / mit höchſtem Recht / gehet nach den Worten Hiobs: Du erneuerſt deine Zeugen wider mich. Und gleichwie alle dieſe Zeugen ſie der Gröſſe ihrer Verwirckungen überweiſen werden; alſo müſſen dieſelbe ihrem Elende / und ihrer Straffe / zu einer ſchrecklichen Vermehrung und Zugabe / gerahten / und hiemit die Drohung deß weiſen Manns auf ſie zu treffen: Er wird den ſtrengen Zorn wetzen

tzen zum Schwert/ und die Welt wird mit Ihm zum Streit ausziehen/ wider die Unweiſen. (a) Nemlich alle Natur-Kräffte / ſo GOtt / um deß Menſchen willen / der Welt eingeſchaffen/ werden ſo wol/ in dieſem Leben / manchen Gottloſen verderben/ als in jenem / wider alle Gottloſen / mit denen Gutthaten / ſo ſie aus den Kräfften dieſer Welt genoſſen / vorwerfflich ſtreiten / und zeugen. Denn weil die Kreaturen den Menſchen gegeben ſind / daß dieſe dadurch ſollen geleitet werden / zur Verehrung/ zur Liebe und Furcht ihres Schöpfſers; ſchuldigen ſie ſich der Ungerechtigkeit / indem ſie ſich derſelben/ zu einem weit andrem Ende/ bedienen. Daher alle ſolche Kreaturen / in Zeichen und Proben ihrer Sünden/ ſich verwandeln/ und der Göttlichen Gerechtigkeit für Zeugen und Inſtrumenten aufwarten müſſen / dieſe Undanckbare zu ſtraffen.

Indem geſagt wird / die gantze Welt werde ausziehen wider ſie zum Streit; wird keine einige Kreatur ausgenommen: ſintemal ſie überzeugt werden/ daß ſie alle Kreaturen gemißbraucht / indem ſie dieſelbe nicht/ zur Ehre und Preis ihres Schöpffers / gebraucht. Sie werden augenſcheinlich ſehen/ daß ſie nicht nur den Him̃el/ die Erde/ und alle Elementen / gemißbraucht ; ſondern daß ſie auch durchgehends alles / was in der Welt

An-

(a) Cap. 5. v. 21.

Anmutigs und Tröſtlichs / wie auch Alles/ was darinn Bitteres und Widriges iſt / zu einem böſen Gebrauch gezogen; daß ſie beydes die Gutthaten und Straffen GOttes / beydes ſeine Bedrohungen und Verheiſſungen/ gemißbraucht; ſo wol ſich der Freunde/ als der Feinde; der guten / als der böſen Exempel; der Engel/ als der Teuffel; deß Paradeiſes ſo wol/ als der Hellen / übel gebraucht: und endlich / daß ſie gemißbraucht ihre Seele/ ihren Leib/ ihr Leben/ und ihr gantzes Weſen. Denn unter ſolchem Allen / befindt ſich keines / deſſen ſie ſich nicht hätten können bedienen/ zur Aufmunterung/ GOtt zu loben/ Ihn zu verwundern / Ihn zu fürchten/ Ihm Gehorſam zu leiſten.

So nun allerdings die allgemeine Wolthaten den Verworffenen einen ſolchen Verweis geben; was werden die ſonderbare denn nicht thun/ welche ſie/ von dem HErrn JEſu empfangen haben / in den Wercken der Erlöſung! Was wird nicht für Zeugniß und Vorwurff/ wider ſie erwachſen/ aus ſeinem gantzen Leben/ aus allen ſeinen Wercken/ aus allen ſeinem Leiden/ aus allen ſeinem Blut/ aus allen ſeinen Geheimniſſen / aus ſeinem Wort / und Sacramenten/ aus aller Gnade/ und Gabe/ ſo ihnen entweder angeboten/ oder geſchenckt/ und deren ſie theilhafft zu werden / nur durch ihre eigene Bosheit verhindert worden! Aus

dieſer

dieſer Urſach/ hält Auguſtinus/ und mancher andrer alter und neuer Lehrer/ dafür/ es ſey gantz glaublich/ daß der HErr JEſus/ in ſeinem Gericht/ ſeine Wunden-Mähler behalten/ und den Verwerfflichen zeigen werde/ beſage der H. Schrifft: Sie werden ſehen/ in welchen ſie geſtochen haben. Sehet! (wird Er ſagen;) das ſind die Wunden/ ſo ihr Mir geſchlagen! das die Seite/ darein ihr geſtochen! Denn durch euch/ und um eurent willen/ iſt ſie eröffnet worden: und dennoch habt ihr nicht wollen hinein gehen. (a)

Es werden aber/ wie in vorhergehendem Bedencken erwehnt ward/ nicht nur allein die Jüden/ ſondern alle Gottloſen ſehen/ daß ſie JEſum Chriſtum in den Tod gebracht; und ſich deßwegen Tods-ſchuldig erkennen müſſen/ daß ſein Leiden und Sterben an ihnen verlohren. Dieſer Tod/ und dieſe Wunden/ welche andren eine Urſach deß Heils geweſt/ müſſen ihnen nun ewig/ zur Verzweiflung/ gedeyen. Der HErr wird ihnen vorhalten/ und weiſen/ was für ein grobes Laſter-Stück es ſey/ daß ſie ſeine Gnade verworffen. Das iſt der Zorn deß Lamms/ welcher/ laut der hohen Offenbarung/ die Könige/ die Oberſten/ die Gewaltige/ und alle Knechte/ und alle Freyen/ veranlaſſen wird/ zu den Bergen und Felſen zu ſprechen: Fallet auf uns!

(a) Auguſt. Serm. 179. de Temp.

uns! und verberget uns / für dem Angeſicht deß / der auf dem Stuhl ſitzt / und für dem Zorn deß Lamms! Denn es iſt kommen der groſſe Tag ſeines Zorns / und wer kann beſtehen? (a)

Dieſer Zorn deß Lamms wird hierinn ſich ihnen erzeigen / daß Er ihnen alle erwieſene Barmhertzigkeit vorſtellen / und dadurch die Ubermaſſe ihrer ſchändlichen Undanckbarkeit / mit welcher ſie dieſelbe verachtet / an den Tag legen wird / ſamt dem gebührenden Lohn / welchen ſie damit / nach den Regeln ſeiner unwandelbaren Gerechtigkeit / verdienet haben. O deß erſchrecklichen Spectakels! Da der HErr JEſus Selbſt / der allgemeine Laſt-Träger / den Böſen eine unerträgliche Laſt wird! Da Er ſeine leichte Laſt / und ſanfftes Joch / aufhebt / und den Gottloſen eine ſchwere Laſt / ein eiſernes Joch / nemlich ſeinen ewigen Zorn / auf die Schultern bindet; da ſeine Barmhertzigkeit / zu einer Abmeſſung ihrer Miſſethaten / und Straffen / wird. Da dieſer ſanfftmütige / dieſer ſüſſe / dieſer freundliche und troſtreiche JEſus zu ihrem Unglück / und zu ihrer Beſchämung / und bevorſtehendem tieffſten Hellen-Fall / ihnen noch einen ſo harten Stoß geben / und das Heil der Welt ihnen zum Unheil / die Quelle der Seligkeit ihnen zur Verdammniß gereichen ſoll! Da wird Er / mit einer ernſthafften und ſtarcken

(a) Offenbar. 6. v. 16. 17.

cken Donner-Stimme/ zu ihnen ſagen: Sehet ihr nun/ daß ichs allein bin/ und iſt kein GOtt neben mir? Sehet ihr nun/ daß Ich kann tödten und lebendig machen/ und niemand ſey/ der aus meiner Hand errette? Wo ſind nun eure Götter/ euer Fels/ darauf ihr trauetet? Laßt ſie aufſtehen/ und euch helffen/ und euch ſchützen/ jetzt/ da Ich den Blitz meines Schwerts wetze/ und meine Hand zur Straffe greifft! (*a*)

Er wird alle ſeine Heiligen zu Zeugen ruffen/ und zu ihnen ſagen: Ihr Bürger deß himmliſchen Jeruſalems/ ihr Männer deß geiſtlichen Juda (ihr rechtſchaffene Bekenner der Warheit!) richtet/ zwiſchen Mir/ und meinem Weinberge! Ich habe dieſen unfruchtbaren Weinberg/ (dieſe Gemeine der Gottloſen) verzäunet/ und mit Stein-Hauffen verwahrt/ und edle Reben drein geſenckt/ und wartete/ daß er Trauben brächte: Aber er brachte Heerlinge. Was ſollte man doch mehr thun/ an meinen Weinberge/ das Ich nicht gethan habe an ihm? Warum hat er denn Heerlinge gebracht/ da ich wartet/ daß er Trauben brächte? (*b*) Richtet/ alle fromme und redliche Hertzen/ ob Ich/ an dieſen dürren/ unnützen/ und von mir abgetrennten Feuer-würdigen Reben/ das Geringſte verabſäumt habe? Ich habe ſie/ die undanck-

Rrr bare

(*a*) 5. B. Moſ. 32. (*b*) Eſa. 4.

bare Kinder auferzogen / und ſie ſind von Mir abgefallen; viel Wolthaten unter ſie ausgeſtreut / und nichts / als lauter Ubelthaten / von ihnen geerntet. Ich ſchwitzte Blut / daß ſie / mit dieſem ihrem Angſt-Schweiß / ſolten verſchont bleiben. Ich nahm ihre Sünden-Laſt / auf dieſen meinen eigenen Rucken: und ſie haben mutwillens dieſelbe ihnen ſelbſten wiederum aufgebürdet. Ich ließ mich binden / ſie aus der Hellen Gewalt zu erlöſen; mit Stacheln krönen / daß ſie jetzt / zu der Lebens-Kron / gelangen ſollten; mich tödten / um ſie vom ewigen Tode zu erretten; ſandte ihnen treue Lehrer / und Wächter / die ſie anſchreyen / und für meinem ewigen Zorn warnen ſollten; fand aber ihre Ohren verſtopfft. Wie kann Ich denn meine Gerechtigkeit ſo gar hindanſetzen / und dieſe Ubelthäter / dieſe undanckbare Hunde und Raben / zum Beſitze deß Reichs GOttes / verſtatten? Wie ſolche Rede deß groſſen Richters ihnen Ohr und Mut verwunden; wie der Schaam ihnen das Geſicht niderdrucken werde; ſteht leicht zu erachten. Sie werden / wie Nazianzenus ſchreibt / den Troſt nicht haben / daß ſie / mit einigem Schein / ſich entſchuldigen / und ſagen könnten / ihnen geſchehe / in dieſer / oder jener Sache / zu viel. Denn ſie werden klär- und offenbarlich überwunden und überzeugt ſeyn / daß GOtt ge-

recht /

recht / ihre eigene Bosheit aber ihres Verderbens Urſächerinn ſey / und der HErr an ſolcher Schuld im geringſten kein Theil habe. Ihr Gewiſſen wirds ihnen vorſtellen / daß Niemand / ohn ſie ſelbſt / ſich gehindert / der Gnade deß HErrn JEſu Chriſti theilhafft zu werden. Und wiewol ſeine Ankunfft eben ſo unglücklich / für die Ungerechte; als heilſam / für die Auserwählte; wie Auguſtinus redet: (ob Er gleich den Gläubigen und Bußfertigen zur Auferſtehung; den Ungläubigen und Verſtockten aber / zum Fall geſetzt iſt) werden ſie nichts deſtoweniger aufs allerklährſte ſehen / daß der Fehler an ihrer Seiten / und ſolches Unglück aus der ſelbſtwilligen Verkehr- und Verführung ihres Hertzens / entſtanden / weßwegen ſie dem HErrn Chriſto nichts davon beymeſſen können; ſondern gegentheils der HErr Chriſtus / mit Recht / ſich über ſie zu beſchweren habe / daß ſein Leiden / und bittrer Tod / Ihm / bey ihnen / nichts gefruchtet.

Nach welcher Seiten ſie demnach die Augen werffen / da wird ihnen nichts / als lauter ſcharffer Verweis ihrer Ungerechtigkeit / für- und entgegen geworffen / und werden ſie überall die Gerechtigkeit GOttes antreffen / als eine ſtarcke Feindinn / die ſich aufgemacht / ſie zu verfolgen / und das Schwert deß Urtheils nicht allein auf ſie gewetzt / ſon-

dern nunmehr auch ſchon geblöſſet hat / zum ewig- tödtlichem Streich.

Das XLVI. Bedencken

Deß Schmertzens / welchen die Verworffene / über der Entdeckung aller ihrer Bubenſtücke / und ungerechten Händel / werden empfinden; und der offentlichen Schande / darein ſie gerahten.

DAs allerempfindlichſte Geſchwür ſcheuet weder den Angriff / noch die ſchmertzlichſte Wunde / noch die darinn herumſtörende Spatel ſo hefftig / als ein belaſtertes Gemüt die Erkundigung und Beurkundung ſeiner Ungebühr. Denn wie die Tugend einen ſo lieblichen Geruch / oder Ruhm / führet / daß auch die Alleruntugendhaffteſte deßwegen ſich / mit einer Tugend-Farbe / zu ſchmincken / ſuchen: alſo ſtincken die Laſter und Ubelthaten ſo übel von Schande und Unehre / daß auch die Allerlaſterhaffteſte / mit ihren Laſtern / gern in die geheimſte Ecken kriechen / und den Sonnenſtrahl der Entdeckung /

wie den ſchärffſten Pfeil / haſſen und fliehen. Den Lügnern iſt die Warheit ein Dorn; den Betriegern die Offenbarung ein ſcharffer Blitz in ihren blöden Augen; und denen / die eine Tod-Schuld auf ſich geladen / ſo viel / als der halbe Tod / daß man ihre Schuld offentlich ausfündig macht / und Thurn-wehrt erkennet. Auch die allerunehrlichſte Schand- und Lotterbuben / Diebe / Räuber / und Mörder / ſuchen die Ehre der Unſchuld / indem ſie ihre Schuld verdecken: weil ihnen die Schande unerträglich / daß ihre Verſchuldung ausbricht. Geſtaltſam auch deßwegen die ärgſte Tyrannen / ob ihnen gleich Niemand widerſtehen darff / deñoch ihre Gewaltthätigkeit / mit mancherley gleiſſenden Urſachen / beſchönen / daß ihre Ungerechtigkeit nicht ſo gar bloß und unbedeckt erſcheine. So muß es dann ja / am letzten Gericht / denen / vor dem Richter ſtehenden / Gottloſen eine ſchwere Pein ſeyn / wann ihnen dort die ewige Warheit ſo hart und eyfrig anſteht / und alle Deckmäntel zerreiſſt / alle Tünche und Farbe von dieſen getünchten Wänden wegleſchet / und den häßlich-ſchwartzen Leimen-Grund / ihr irdiſch-geſinntes Hertz meyne ich / ſamt deſſen böſen Anſchlägen / herfürbringt: ſintemal dort eine viel anſehnlichere Verſammlung ihrer Blöſſe und Schande zuſchauet / denn allhie auf Erden. Hie thut die Beſchimpffung

eines Menſchen / mit dem Gerücht / gleiche Schritte. Wird allhie gleich ſein Bild / oder er ſelbſten in der Stadt / verſchmäht; ſo kann er noch an andre Oerter ziehen / da man weder ihn / noch ſeine Miſſethaten / kennet / und ihn deßwegen / in der Vermutung / für redlich paſſiren läſſt. Aber dort begleitet ihn ſeine Schande allenthalben; fleugt / in einem Augenblick / überall / durch die Ohren der gantzen / vor Gericht erſchienenen / Welt.

Allhie ſitzt manchem ein redlicher Mann vor der Stirn / und ein Bube im Hertzen: Dort ſteht es alles einem Jeden vor der Stirn geſchrieben / was ihm im Hertzen verborgen gelegen. Hie kommen Viele ihrer Schmach und Schande zuvor / durch allerhand argliſtige Erfindungen: und ob ſie ſich gleich den Leuten nicht gar aus den Mäulern bringen können; begnügen ſie ſich doch aufs wenigſte damit / daß ſie die Leute in Zweifel bringen / was ſie von ihnen halten ſollen / obs wahr / oder falſch / was man von ihnen ſprenget. Ja etlichen gelingts bisweilen / daß ſie ſich / durch Schwärtzung andrer Leute / vor der Welt / weiß brennen / und andre für Teufſel ausgeben / damit ſie für Engel paſſiren mögen. Oder / ſo ſie der Leute Gedancken ihnen nicht geneigt machen können / wiſſen ſie ihnen doch die Zungen ſo zu binden / daß ſie nicht ſagen dörffen / was ſie gedencken / und

aus ſcheinbaren Umſtänden ſchlieſſen / oder ſonſt in Erfahrung gebracht. Daß ſie bey Ehren bleiben / oder wo nicht den klaren Schein / doch gleichwol einen Schatten der Ehre behalten; ſtürtzen ſie einen Andren in Schande und Unglück; werffen die Schuld auf ihn / berüchtigen und bezüchtigen ihn / auf daß er ihre Schmach trage; bewerffen ihn mit Miſt / auf daß ſie wieder ſauber und ſchön gleiſſen mögen; oder machen ihn anrüchtig / auf daß ſie nicht ins Gerücht kommen. Maſſen ſolches nicht allein viel Tyrannen im Brauch haben / welche den Haß deß Volcks / den ſie ſelbſt verdienet / auf dieſen oder jenen unſchuldigen Bedienten / ſamt der Schuld / verſetzen / und denſelben zum Fegopffer machen; ſondern auch wol mancher andrer Ungewiſſenhaffter / durch ſolchen Strich / die Schande von ſich abwendet / und einen andren in Unehren lautbar macht / damit das Geſchrey von ſeiner Unehre möge verſtummen.

Dieſer Haare war die ſaubre Potiphars-Dame: welche den keuſchen Joſeph / für einen Hurenjäger und Nohtzüchtiger / angab; aufdaß ihre ehebrecheriſche Zumutung / unter ſolcher Vorklage / verborgen bliebe. Und die zween alte Suſannen-Careſſirer ſchändeten den ehrlichen Namen dieſes Zucht-Bildes; damit es nicht kund

noch geglaubt würde / daß ſie den Leib / und die Zucht derſelben / zu ſchänden / gelüſtet hätte. Sie trachteten / die Todes-Straffe über Sie zu bringen; auf daß ihnen ſelbſten der wolverdiente Tod nicht begegnen mögte.

Da ſchickt denn GOtt / aus verborgenen / doch gerechten Urſachen / nicht eben allemal einen Daniel / der die gefährte Unſchuld vertrete / und den verleiteten Richter / von dem Bann-Urtheil / zurückziehe. Josephs Keuſchheit und Unſchuld muſſte ziemlich lang im Gefängniß hauſen / ehe ſie auf den Herrn-Stuhl zu ſitzen kam. Keyſers Otto / deß dritten / Gemahlinn / eine geborne Arragonierinn / war die Geylheit und Leichtfertigkeit ſelbſt / und ihre Huren-Stirn ein rechter Brenn-Spiegel / die Augen unfürſichtiger Jugend zu entzünden. Sie unterhielt / in Jungfrauen-Kleidern / einen Jüngling / unterm Schein einer Kammerdienerinn. Als es aber ausbrach / daß / unter dem Rock / ein Bock / und Diener der Unzucht / verborgen ſteckte: ward derſelbe / mit dem Feuer / abgeſtrafft; ihr aber verziehen. Selbige Feuer-Flammen erleuchteten hernach Manchem die Augen / ſich für den Liebs-Stricken dieſer hohen Damen zu hüten. Darum auch ein junger ſchön-gebildter Grafe / als Sie ihn reitzen wollte / ſich mit ihr zu beflecken / deſto weniger ſich von ihr fangen ließ. Er trug / in

in einem ſchönem Leibe / ein ſchönes Gemüt: welches ſich / durch alle ihre Verſuchungen / von der Schönheit ſeines ſchön-formirten Leibes nicht wolte abſondern laſſen. Darum wandelte Sie endlich Liebe in Zorn / und in einen Fürſatz / ihn zu ſtürtzen; beſorgend / er mögte / als ein verheiratheter Cavallier / ſchwätzen / und ihre Schande ruchbar machen. Sie verleumdete ihn / beym Keyſer / als hätte er ſie zu Unehren bereden wollen. Der Keyſer war zu ſchnell-gläubig / und ließ ihn im Zorn tödten. Aber der Graf ermahnte / vor ſeinem Tode / ſeine Eh-Liebſte / daß ſie / nach ſeiner Hinrichtung / mit einem glühenden Eiſen / ſeine Unſchuld bewehren ſollte. Wie der Keyſer nachmals vor Gericht ſitzt / kommt die Gräfin / ihres erwürgten Manns Haupt in Händen haltend herbey / bittet um Recht und Gerechtigkeit / und behauptet deß Getödteten Unſchuld. Worauf der Keyſer erſchrickt / und ſeine Gemahlinn verbrennen läſſt / die gräfliche Witwe aber mit herrlichen Gütern begnadet. Unterdeſſen lag doch der unſchuldige Graf / ohne Kopff / im Staube / und kundte ihm der Keyſer das Leben nicht wieder geben.

Zu Batavia / in Indien / hat / wie ein fürnehmer Peregrinant erzehlt / vor unlangen Jahren / eines Regierungs-Rahts Ehgatte / oder vielmehr Eh-Schatte und Eh-

Schade / ein ungetreues Weib / ihre Ehſchändriſche Buhlerey / und Huren-Stirn / mit einem ſolchen Schleyer zu verdecken / geſucht; Ihr Hertz hing / an einem jungen Kauffmann von ſehr ſchöner Bildung / mit einer häßlichen Liebe / die den Herrn ihrer Jugend / durch Untreu / beleidigte. Und wie manche ſtattliche Weibsperſonen daſelbſt / (nach dem Bericht der Reiſebücher) auſſer der Ehe / einen jungen Kerl / zu ihren unreinen Dienſten / unterhalten: alſo ſorgte auch dieſe Unzüchterinn / etliche Jahre nacheinander / für ihren Curtiſan / daß ihm nichts mangeln mögte / ohn allein das / was ihr ſelbſten mangelte / Zucht / Ehr / und Tugend: ſie ſpendirte reichlich / damit er ſtattlich aufziehen / und die anſehnlichſte Geſellſchafften beſuchen könnte. Als aber einmal ihr Eh-Herr / der Stats-Raht / in einer Geſandſchafft abweſend war / und über Vermutung lange ausblieb; begunnte dieſer ſeiner lieben Getreuinn der Uberfluß deß Gelds zu zerrinnen. Weil aber dennoch ihr Buhler ſie um Geld begrüſſte; ſtellete ſie demſelben eine güldne Kette zu / ſo ungefähr vierhundert Reichsthaler werth: daß er dieſelbe irgendswo heimlich ſollte verſetzen / und ſtehen laſſen / bis ihr Mittel in die Hand giengen / dieſelbe wieder an ſich zu löſen. Nachdem aber der junge Menſch ſo geſchwinde niemanden angetroffen /

troffen / der / ihm die benöthigte Summa drauf vorzuſtrecken / begehrte / da er doch gleichwol deß Geldes eilig bedurffte: bot er einem Goldſchmiede die Ketten feil. Welcher zwar dieſelbe alſofort kannte; doch nichts deſtoweniger an ſich kauffte. Indem aber der Kauff geſchahe/gieng einer von dieſer Damen ihren Sclaven die Goldſchmieds-Lade vorbey / und / weil er dieſen jungen Menſchen/ mit der Ketten in der Hand / ſahe; ſagte ers zur Stunde ſeiner Frauen an. Welche ſich ſehr drüber entſetzte / daß ihr Curtiſan ihre Ordre ſo weit überſchritten / und/ an ſtat befohlener heimlicher Verpfändung / dieſelbe verkaufft hätte.

Sie kunnte ihr leicht einbilden / daß der Handel würde unverſchwiegen bleiben / und/ wenn es auskäme / daß der junge Menſch die Ketten von ihr bekommen / ſolches überall Diſcurſe von ihr erregen könnte. Zudem war ihr unverborgen / was ſchon / einige Zeit hero/ die Stadt für Geſpräche von ihr hielte. Derhalben faſſte ſie den Schluß / durch den Untergang ihres Buhlers / der Schande zu entgehen/ und denſelben zu verderben / damit ſie ſicher bliebe: ſchickte demnach ohn langes Beſinnen / alſofort hin / und ließ allen Goldſchmieden in der Stadt anzeigen / man hätte ihr eine güldne Kette geſtohlen; darum ſo man Jemanden unter ihnen ſolche zu kauff

böte;

böte; ſollte er dieſelbe an ſich halten / und ihr alſobald Nachricht davon geben. Dem Haupt oder Fürſteher der Sineſiſchen Kauffleute ließ ſie dergleichen anſagen / auch den Fiſcal-Advocaten erſuchen / daß er mögte die Kette ſuchen laſſen. Alſo ward dieſelbe gar bald gefunden / und der junge Stutzer / der Kauff-Geſell / alles deſſen / was er / zu ſeiner Entſchuldigung / vorbrachte / ungeachtet / in Verhafft gezogen. Da erfuhr er nun einen Theil der Warheit / daß der Ehebrecherinn Mund eine enge Grube ſey. Es hätte / andrer Orten / die güldne Kette ſich gewißlich ihm / in eine Hanff-Kette verwandelt: Weil aber / unter den Holländern / der Diebſtall / zum erſten Mal / nicht mit dem Strange / beſtrafft wird; ward er als ein Dieb verurtheilt / ſein Leben lang / auf der Galee / zu dienen / die von den benachbarten Inſeln Steine holet / zum Bau der Feſtung / und der Stadt. Welches eine viel ärgere Sclaverey / und ſtrengere Arbeit / als die / ſo den Sclaven / auf denen Europeiſchen Galeen / wird aufgebürdet: ſintemal man ſie dort / zu unnachläſſiger Arbeit / beydes zu Lande / und zu Waſſer / ohne Vergönnung einiger Ruhe / oder Linderung / anſtrenget.

Alles Volck zu Batavia wuſſte / daß der junge Menſch die Kette nicht gediebt / ſondern aus deß Weibes Hand empfangen / und

man ihn/ (ſo viel dieſe Anklage betraff) mit áuſſerſter Unbilligkeit / zur Diebs-Straffe verdammt hätte. Ob er gleich eines ehrlichen Herkommens war / und viel anſehnliche Perſonen / um ſeine Erledigung / ſich ſehr bemüheten: blieben doch alle ihre Fürbitten unerhört. Warum? Denn die fürnehme Stats-Dame wollte nicht Hure heiſſen / noch dem gemeinen Geſchrey von ihrer verſtohlenen Löffeley eine ſtärckere Poſaun geben. Angemerckt / ſie beſorgen muſſte / ſo ihr Galan loß gelaſſen würde / dörffte man gedencken / es wäre/ auf ihre heimliche Anſtalt und fürbittliche Auswürckung / oder von dem Gericht ſelbſten / ihr zu Gefallen geſchehen / in Betrachtung deß geheimen Leid-Weſens / ſo Sie / über der Straffe ihres Buhlen empfinden mögte. Dergeſtalt muſſte der gute Kerl fortwandren / aus der Diebs-Gefängniß / (die ihm doch gleichwol viel nutzer/ als die vorige Liebs-Gefängniß / geweſt) auf die mühſelige Galee / und dieſelbe gantzer ſieben Jahre lang beſchwitzen. Wäre auch wol/ bis an den Tod / in ſolcher Eſels-Condition/ verblieben; wann nicht eines Tags die Frau Generalinn / als es ihr / in Kinds-Nöthen/ hart gieng/ und ſie viel ausſtehen muſſte / an ihren Herrn / und deſſen ſämtlichen Raht / begehrt hätte / Ihr die Gunſt zu thun / und ihrentwegen / dieſem Menſchen die Frey-

heit zu ſchencken. Darinn ihr auch gewillfahrt worden. (*a*)

Mit ſolchen Schand-Deckeln/ und argliſtigen Vermummungen/ wird ſich dort niemand mehr können behelffen: Deñ da ſoll kein Schein deß Rechtens/ noch einiger Betrug/ noch Gunſt/ noch Geld/ noch Perſon-Betrachtung/ ſondern das Recht ſelbſt/ und die Warheit/ richten. Da wird man erkennen/ daß Mancher/ dem die Welt einen Diebſtall unbillig aufgebürdet/ und auch die Diebs-Straffe zugeſprochen/ vor GOtt nicht unſchuldig noch unſträfflich ſey geweſen: Gleichwie erſt-gedachter Holländiſch-Indianiſcher Pamphilus: der zwar nicht an der Ketten/ ſondern an/ und ſamt der jenigen/ welche ihn mit ehbrüchiger Huren-Liebe angekettet hatte/ die zeitliche und ewige Straffe verdient hatte. Hingegen wird ein ſolches Weib/ und alle ihres Gleichen/ ſo Männer/ als Weiber/ dort mit deſto gröſſerer Schande offenbar werden/ je heimlicher ſie allhie ihre Schande gehalten/ oder je argliſtiger ſie dieſelbe von ſich hinweg geſpielt/ und auf einen Unſchuldigen/ mit falſcher Angebung/ verſetzet haben. Je ehrlicher der heimliche Schandbube/ oder Schand-Beſtie/ hie gehalten seyn wollen/ und ihre Schande verſchleyern/ oder bemänteln;

(*a*) Tavernier de la Conduite des Hollandois en Aſie, chap. 88. en fin.

teln; je ſchmählicher wird dort ihnen die Wegreiſſung eines ſolchen Schanden-Schleyers / und Laſter-Flors / vorkommen. Denn die Vertuſchung / und Verkleiſterung / erleichtert keine Sünde; ſondern vergröbt ſie. Kein Todten-Grab wird / von der Ubertünchung / reiner / noch wolriechender. Ein lang zugedecktes Privet ſtinckt / wenn es aufgebrochen wird / viel häßlicher / denn eines / das ſtets offen geblieben. Alſo wird beydes die Schuld / und Schande derer / die ihr Greuel-Weſen im Finſtern treiben / oder mit einem saubren Deckel verbergen / um ſo viel gröſſer ſeyn / je mehr ſie dieſelbe hie verringern / und vernichten. Denn ob zwar ſonſt die Miſſethäter / ſo das Liecht nicht ſcheuen / einen gröſſern Frevel begehen: ſo macht der jenige / der ſie leugnet / ſich damit doch noch verhaſſter. Wer allhie / Amts halben / die Gerechtigkeit und Redlichkeit / vor Andren / bewahren ſollte / und doch ärger / denn andre Leute / dieſe Jungfrauen geſchwächt / unter mancherley Schein und Titel der Erbarkeit / oder Billigkeit und Rechtens / ſeinen Geitz / und Ehrgeitz / ausgeübt: dem wird die Beſchämung noch viel weher thun / weder einem andren / der ſeine Tücke nicht zu färben gewuſt.

Einen / der auf hochachtbares Anſehen und Gerücht gehet / kräncket die Erwiſchung in der Schande / und die Ausbreitung derſelben /

ben / viel mehr / weder die / ſo vorhin ſchon ruchbar / oder vor einer gantzen Gemeine längſt offenbar / und über ihrem Verbrechen ſchaamrot worden ſind. Der Schande Ausbruch gehet manchen Miſſethätern ſo tieff zu Gemüt / daß ſie lieber gleich ſterben / als ſolchen erleben wollen. Wie Manche / in Unehren geſchwängerte / erſtickt nicht allein die Frucht ihres befleckten Leibes; ſondern tödtet ſich auch wol ſelbſten dazu / durch Gifft / und wird eine doppelte Mörderinn; daß nur ihre Hurerey nicht lautbar werde! Mit viel gröſſerer Begier würden dort die gerichtlich-verhönte Gottloſen ihren öffentlichen Spott / durch einen Eigen-Mord / verhindern / und ſich ſelbſt alle miteinander auf der Stelle erwürgen; wenn ſie nicht der Ewigkeit zur Execution / und dem ewig-metzlendem Tode zu Schlacht-Schafen / beſtimmt wären.

Es ſoll / einsmals / zu Aſchersleben / in Sachſen / ein Mann von gutem Anſehen / auf falſchen Füſſen ſeyn betreten worden / und in gerichtlichen Verhafft gefallen ſeyn / weil er / etliche Jahre nacheinander / mit ertichteten Brieffen und Sigeln / viel Trugs begangen. Dieſen hat man hefftig gefoltert / und doch lange die Geſtehung von ihm nicht erfoltern können / bis ihm zuletzt die Furcht in ſeinen Sünden zu ſterben / und hernach unter die viel ſchärffere Folter der Ewigkeit zu verfallen /

den

LB
COBURG
Cas.

den verſtockten Mut/ und verſperrten Mund/ aufgeſchloſſen. Da er ſich denn nachmals verlauten laſſen: wenn nicht die Beſorgung helliſcher Marter ihn bezwungen hätte/ wolte er ſich lieber haben zu Stücken reiſſen laſſen/ als ſeine Mißhandlung geſtanden/ und das Geringſte bekannt haben; ſo hefftig habe es ihn geſchmertzt/ daß ſeine Bubenſtücklein/ durch offentliche Verleſung vor Gericht/ Jedermanns Ohren gemein/ er alſo/ für allem Volck zu ſchanden/ und auf freyem Platze/ wie ein Ubelthäter und Betrieger/ unter deß Henckers Fäuſten/ entleibt werden ſollte. (a)

Man ſihet/ wie die jenige/ ſo man offentlich/ am Pranger/ auf die Schau ſtellet/ insgemein/ vor Schaam/ die threnende Augen vor ſich niderſchlagen; vor Zittern/ und Hertzens-Angſt/ die ihnen in die Hand geſteckte Görten ſincken/ ja wol gar bisweilen fallen laſſen; wie ſie/ nach Möglichkeit/ mit einem Wiſchtüchlein/ oder auch bloß mit der einen ledigen Hand/ die Stirn und Augen verdecken; nicht anders/ als ob die auf ſie zuſchieſſende Augſtralen ihrer Anſchauer lauter verwundende Pfeile wären/ denen ſie die Hand müſſten zum Schilde fürwerffen. So ſchmertzt die kurtz-zeitliche Schande einer ſchimpfflichen Laſter-Entdeckung: wie wird

Sss die

(a) Chriſtoph. Irenæus/ am 206. Blat ſeines Hellen-Spiegels.

die ewige Schmach die jenige denn nicht quälen / welche / dort vor Gericht / die geringſte Augen-Decke nicht behalten / ſondern / von allen Engeln und Menſchen / ſo voll ausgebrochener und entdeckter Laſter geſchauet werden / als wie / bey warmer Zeit / ein ſtinckendes Fleiſch / das lange unter der Schüſſel verdeckt gelegen / voller Maden und Schmeiß-Mucken erblickt wird / wenn mans aufdeckt. Sie werden wünſchen / daß ſie vielmehr keine Augen hätten / als daß ſie / mit ihren Augen / ſo viel Menſchen ſehen müſſen / die ihnen dergleichen ſchändliche und garſtige Sachen nimmer zugetrauet hätten / ſo nun an ihnen ausſchlagen / wie eine Krätze / oder Frantzöſiſche Blattern-Sucht / welche eine Zeitlang in der Haut verborgen geſteckt. Sie werdē ſich ſelbſt / Einer für dem Andren / ſchämen: weil Einer / hier auf der Welt / für dem andern hat erbarer und redlicher angeſehen ſeyn wollen / und ſeine heimliche Schande zu verbergen gewuſſt; da er doch unterdeſſen mit gleichen Laſtern / wie der Andre / beſudelt geweſt.

Was für eine Marter muß doch ſolche öffentliche Schau-Stellung alles ihres Betrugs / aller ihrer geheimen Stücklein / und bemäntelten Laſter / denen alsdenn verurſachen / die jetzo in der Welt / unter einem groſſen erbaren Anſehen / offt groſſe Büberey und Schalckheit treiben. Was für Stiche muß

es den Reputation-Eyferern / und ſo manchen ſtoltzen Pfauen / ans Hertz geben / wenn ihnen allda alle ihre Schein-Ehre / gemahlte Redlichkeit und Erbarkeit / ausgeleſcht / alle Hochachtbarkeit und Würde / mit einem Streich abgeſchnitten / aller Schein und Glantz in Schatten / Unehre / und tieffe Verachtung geworffen / und zu Bodem gelegt wird! Wie ſanfft wird es wol Manchen / der jetzo / mit ſeinem Gut / und erſchundenem Reichthum / prangt / kitzeln / wenn er ſich dort / wo nichts / als Glaube / Liebe / und Gottſeligkeit / für Reichthum paſſiren / nichts mehr / als einen zerriſſenen Bettler-Lumpen / und ſein Hertz nichts mehr / als einen unſaubren Stall voll Miſts / ja nichts mehr / als eine Kloak voll kotichter Gold-Begierden / geachtet ſiht! Wiewol darum Andren / die auf Erden / in einem niedrigen Stande / übel gelebt / ſolche Abdeckung ihres Sünden-Dachs ebenfalls keine geringe Augen-Ohren- und Hertzens-Folter ſeyn wird / daß Alles / was ſie / vor den Augen und Ohren dieſer Welt / aufs Sorgfältigſte verheelet haben / dort ihnen offentlich vorgerupfft wird. Ihr Hertz mögte vor Schaam und Leid zerſpringen / daß ſie einen ſolchen GOtt / der ſie mit ſo langer Gedult getragen hat / ſo ſpöttlich hinter ſich geworffen. So du deinen Vater / der dich erzeugt hat / nicht anſehen kannſt / wann du dir ei-

ner Mißhandlung wider ihn bewuſſt biſt. Wie werden wir denn unſere Augen / gegen GOTT / aufheben / der (jetzo / in der Gnaden-Zeit) gewißlich viel ſanfftmütiger und gütiger iſt / als einiger Vater ? Wie werden wirs ausſtehen / wenn / indem wir vor dem erſchrecklichen Richterſtuhl Chriſti ſtehen / alle unſere Sünden / aufs allerſchärffſte / unterſucht werden ? (a) Wie dieſen / ſo offentlich Beſchämten / und in ſolcher Schande Stehenden / alsdenn zu Mut ſeyn werde / hat Eſaias ſchon geweiſſagt : Sihe ! deß HERRN Tag kommet grauſam / zornig / grimmig / ꝛc. Schrecken / Angſt / und Schmertzen wird ſie ankommen. Es wird ihnen bang ſeyn / wie einer Gebärerinn. Einer wird ſich / für dem andren / entſetzen. Feuerrot werden ihre Angeſichter ſeyn. (b)

Der alte Lehrer Baſilius hält dafür / dieſer Verweis / und ewige Schande / ſey die allerſchwerſte Straffe der Verdammten / und werde ihnen dieſe Feuer-rote Schaam-Röte viel ſchwerer fallen / als die Finſterniß / und das ewige Feuer. (c) Aufs wenigſte wird es ihrem Gemüt ein ſchmertzender Brand ſeyn / und die Pein der Hellen deſto unerträglicher machen.

GOtt / die Quelle aller Ehre und Herrlich-

(a) Chryſoſtom. Homil. 76. in Matth.
(b) Eſa. 13.
(c) Baſil. in Pſalm 30.

lichkeit / der Kronen und Feſſeln austheilt / ſpricht: Wer mich ehret / den will Ich auch ehren: Wer mich verachtet / der ſoll wieder verachtet werden. (*a*) Dieſe Wiederverachtung geſchicht zwar / in dieſer Welt / nicht allezeit. Denn die Gotts-verächter ſtecken offt den Lorbeerzweig auf / breiten ſich aus / wie ein Lorbeer-Wald; und die / ſo GOtt ehren / müſſen hie offt deß HErrn Chriſti Schmach tragen. (*b*) Allein dort / bey jenem gerichtlichem Vorſtande / giebt es einen groſſen Wechſel / und verkehrt ſich. Denn da erſcheinet die rechte Ehr und Seligkeit derer / die würdig geweſt / um deß Namens Chriſti willen / Schmach zu leiden / oder ſonſt Ihm treulich und ehrerbietig gedient: Und eben alsdenn bricht hingegen auch erſt recht aus die rechte Schmach und Verachtung derer / die Ihn verachtet haben. Allhie blühen viel Gotttloſen / im Geſichte der Menſchen / an Ehre / Reichthum / und allerley Glückſeligkeit / wie gefüllte Roſen: Dort aber / da ihr Winter kommt / und das Gericht ihnen / mit dem rauhen Nordwind der Verdammniß / entgegen brauſet / ſtehen ſie / vor jener Welt Augen / wie die kale wüſte Dörner / und verdorrte Hecken / ſo man angeſichts aufräumen / und verbrennen will.

(*a*) 1. Sam. 2. v. 30.
(*b*) Ebr. 13. v. 13.

Dort / dort / wo die wahre Ehre und Schande / für welcher die weltliche Ehre und Schande / eitel Schatten / Rauch / und zerflattrende Wölcklein ſind / ſich erheben wird / ſoll dem Gottloſen allererſt die rechte Schande angethan werden / für welche David / mehr als einmal / bittet / daß GOtt ihn dafür bewahren wolle; wenn er ſeufftzet: Laß mich nicht zu Schanden werden: aber zu Schanden müſſen ſie werden die loſe Verächter. (*a*) Da muß ihnen begegnen / was David ſeinen böſen Nachbarn prophezeyet: Vergilt unſern Nachbarn ſiebenfältig / in ihren Buſem / ihre Schmach / HErr / damit ſie dich geſchmähet haben. (*b*) Und was der HErr ſelbſt / durch ſeinen Mund / geſprochen: Die Gottloſen müſſen zu Schanden / und geſchweigt werden / in der Hellen: (*c*) nachdem ſie nemlich / vor dem offentlichem Gerichts-Sitze / entfärbt worden. Wie es den Gottſeligen / nach dem Spruch Eſaiä / gehen wird: Für eure Schmach / ſoll zwiefältiges kommen / und für die Schande / ſollen ſie frölich ſeyn: (*d*) alſo werden auf die Gotts-Verächter / dieſe Sprüche / wie die Pfeile / zum Ziel / fahren: HErr! deine Hand iſt erhöhet / das ſehen ſie nicht. Wenn ſie es aber ſehen werden / ſo werden ſie zu Schanden werden / ꝛc. dazu wirſt du ſie

(*a*) Pſ. 25. v. 2. 3. (*b*) Pſ. 79. v. 12.
(*c*) Pſ. 31. v. 18. (*d*) Eſa. 61. v. 7.

ſie/ mit Feuer/ damit du deine Feinde verzehreſt/ verzehren. (a) Sihe! meine Knechte ſollen frölich ſeyn: ihr aber ſollt zu Schanden werden. (b)

Dem widerſpenſtigen Volck der Jüden drohete GOtt der HErr: Ich will dich zur Wüſten/ und zur Schmach ſetzen/ für den Augen Aller/ die vorüber gehen: und ſollt eine Schmach/ Hohn/ Exempel/ und Wunder ſeyn allen Heiden/ die um dich her ſind/ wenn Ich über dich das Recht gehen laſſe / mit Zorn/ Grimm/ und zörnigem Schelten. (c) Dieſes wird tauſendmal härter alle Böſen und Verkehrte/ bey ihrer allgemeinen gerichtlichen Vorſtellung/ treffen. Vor aller Welt Augen/wird GOtt ſie zur Schmach/Hohn/und Wunder/ſetzen/ und ſie/in ſeinem Grimm/ ſo hart ausſchänden/ daß kein Füncklein Ehre ihnen kann übrig bleiben.

Wer anjetzo GOttes Wort verachtet: der muß dort/ durch ſeine ſcharffe Gerichts-Worte / wieder verachtet werden. Der ſich jetzo/ mit ſeiner Gewalt/ Würde/ Herrlichkeit/ oder Vermögen/ erhebt/ und die Armen/ die Geringen/ verachtet/ oder Recht und Gerechtigkeit/ Zucht/ Erbarkeit Warheit/ und Gottesfurcht/ weniger/ als das Anſehen der Welt/ als Gunſt/ Beforddrung/

(a) Eſa 26. v.11. (b) c.65. v.13.
(c) Heſek.5. v.14/15.

rung/ Ehre / zeitlichen Heuchel-Ruhm/ Gewinn / oder luſtige Ergetzlichkeit/ achtet ; der wird alsdann geſättigt mit Schande / für Ehre. (a) Alle / die den HErrn / der Iſraels Hoffnung iſt/ verlaſſen / müſſen zu Schanden werden / und die Abtrünnigen / ſo den HErrn / die Quelle deß lebendigen Waſſers/ (die reine Lehre) verlaſſen (und ihr Vertrauen wegwerffen) müſſen in die Erde (in den Staub der tieffſten Verachtung) geſchrieben werden (b) müſſen / wie die Todten in der Welt/ geachtet und unſelig ſeyn.

Den Raub-Vogel/ den Falcken / trägt man auf der Hand/und hefftet ihm eine kleine Schellen an; durch deſſen Geklinge / man überall erfährt / in welcher Gegend er ſich aufhalte: wenn er aber todt ; wirfft man ihn/auf die Miſten. So werden die Eitel-geſinnte Welt-Kinder / von der Welt/ auf den Händen getragen : Das Glück / der Reichthum/ oder Gewalt hefftet ihnen gleichſam eine ſilberne Schellen an / nemlich das Gerücht/ und die Lob-Reden ihrer Schmeichler / wodurch ſie überall rühmlich / wie ſonderbare Wunder-Leute / erſchallen / die ſich/ mit den Fittichen ihrer hohen Qualiteten / oder Geld-Summen/ oder kühnen Thaten / zu den Wolcken erhoben / und zu Nachbarn deß Geſtirns wor-

(a) Habac. 3. v. 16.
(b) Jerem. 17. v. 13.

worden. Nachdem ſie aber der Tod / und die Auferſtehung alles Fleiſches / vors Gericht gezogen; iſt alle ihre eitle Ehre verſchwunden / und werden ſie in den tieffſten Kot der Verachtung / wie das Aas / hin geworffen. Alle Widerſacher deß HErrn Chriſti müſſen daſelbſt / mit Schmach angezogen werden / und mit ihrer Schande bekleidet werden / wie mit einem Rock. (a) Die Auserwehlten ſtehen / vor dem hohen Richter-Thron / in hochfürſtlichen Ehr- und Regenten-Röcken; Die Verworffene / gleichſam in eitel Schand- und Schmach-Röcken / wie ein Ubelthäter vor dem Schöpffen-Stuhl / da ihm ſein Urtheil vorgeleſen wird.

Es wird aber die Verächtlichkeit und Schmach der Gottloſen in mehr / als einerley / Stücken / beſtehen / und ſolcher ihr Leid-Rock / aus unterſchiedlichen Fäden / gewirckt ſeyn. Deñ erſtlich wird ihnen / aus der Abſondrung / und zur Lincken Stellung / gleich ein groſſer Schimpff / angehenckt / und gleichſam ein Schand-Mal auf die Stirn geſetzt; wie / in dem ein und viertzigſten Bedencken / hievon ein Mehrers geredt worden.

Demnechſt vermehrt ſich / und erhellet noch klährer ihre Schande / aus der Offenbarung aller ihrer Laſter und Mißhändel. Von welcher Offenbarung ich zwar auch allererſt geredt / aber noch etwas mehr zu erin-

(a) Pſ. 109. v. 29.

nern habe; nemlich / wie ferrn ſich ſolche Offenbarung werde erſtrecken / ob eines Jedweden Sünden / nur vor einer gewiſſen Zunfft / nur vor denen / ſo zu ſeiner Zeit gelebt / und mit ihm in einem Alter geſtorben; oder vor allen Menſchen der gantzen Welt / von Adam an / bis auf den letzten / erſchallen ſollen? GOtt wird / durch eine wunderbare Stärckung menſchlichen Begriffs und Gedächtniſſes / aller und jeder Unbußfertigen böſe Thaten / Reden / und Gedancken / nicht nur ihnen ſelbſten / oder nur einem Theil menſchliches Geſchlechts / ſondern allen Menſchen / die jemals geboren ſind / zur Wiſſenſchafft bringen. Denn wie Auguſtinus / und andre alte Lehrer / dafür halten / ſo bedeuten die Bücher / welche / beſage deß Propheten Daniels / aufgethan werden ſollen / nichts anders / als das jenige Licht / wodurch der HErr einem jedweden Menſchen alle ſeine Handlungen / und durchgehends Alles / was zum Grunde deß Urtheils / ſo GOtt über ihn fellen wird / dienet / wird erſcheinen laſſen / und unter Augen werffen. Vermittelſt ſolches Lichts / wird der Menſch ſich aller ſeiner Gemüts-Bewegungen / aller Anſchläge und Gedancken / aller Worte / und Wercke / erinnern / ſamt allen dem / was daraus Gutes oder Böſes / Erbau- oder Aergerliches / entſtanden. Aber damit hat die Schande noch

noch kein Ziel. Denn es müſſen deßwegen alle Vòlcker vor Ihm verſammlet werden/ daß alle Vòlcker erfahren / was nicht allein jedes Volck / ſondern auch jedweder Menſch/ Bòſes gethan/oder gedacht; und iñen werden/ wie recht und redlich Er richte / wie billig Er auch / vor dem / mit allen Menſchen/ gehandelt / ehe ſie vor diß Gericht gekommen. Zu dem Ende müſſen ſich alsdenn alle Auserwehlte und Verwerffliche einander kennen; ob gleich Einer vor- der Andre nach der Sündflut/ oder kurtz vorm jüngſten Tage erſt gelebt: und werden auch wiſſen / was ein Jeglicher Ubels geſtifftet / und warum dieſer ſo / Jener ſo g richtet werde. Das hat einen feſten Fuß/ in den apoſtoliſchen Sprüchen: Es wird eines Jeglichen Werck offenbar werden: der Tag wirds klar machen. (*a*) Der HErr wird ans Liecht bringen / was im Finſtern verborgen iſt / und den Raht der Hertzen offenbaren. (*b*) Wir müſſen Alle offenbar werden / vor dem Richter-Stuhl Chriſti: aufdaß ein Jeglicher empfahe/ nachdem er gehandelt hat / bey Leibes Leben; es ſey gut/ oder bòs. (*c*)

Er will es nicht / um Seinent willen/ offenbaren; ſintemal Ihm vorhin nichts verborgen iſt: ſondern / um der gantzen / vor Gericht ſtehenden/ Verſammlung willen; wel-

(*a*) 1 Cor. 3. v. 13. (*b*) c. 4. v. 5.
(*c*) 2. Cor. 5. v. 10.

welcher Er ein ſolches Licht / und Erkenntniß/ hierinn verſchaffen wird / daß ein Menſch auch die allerheimlichſte Gedancken / ſo der Andre / bey Leibsleben geführt / erfahren wird: Inmaſſen Theodoretus / und Theophylactus/erſt angezogene Sprüche deß Apoſtels dahin deuten. Und vermuten gelehrte Leute / es werde ſolche Offenbarung eines jedweden Fehler / bey Allen und Jedweden/ in einem Augenblick/ geſchehen.

Mancher gedenckt: Wie kann ein Menſch ſo viel tauſenderley Begebenheiten zugleich faſſen? Aber es iſt ein groſſer Unterſcheid unter unſerer jetzigen / und künfftiger Gedächtniß/ und Fähigkeit: welche der Allmächtige / zu dieſem Neu-Begriff aller ihrer/ und ihrer Conſorten / Ubelthaten / alsdenn wunderbarlich ſtärcken / und in ihrem Gewiſſen/ gleichſam Spiegelweiſe / abbilden wird. Kunnte der Satan / in einem Augenblick / dem HErrn Chriſto / alle Reiche und Herrlichkeit der Welt zeigen: wie ſollte nicht viel leichter der allkönnende GOtt allen Menſchen aller Menſchen Sünden (der Gerechten ihre/ aus Gnaden verziehene/ausgenommen) im Augenblick entdecken können? Er wird Allen und Jeden / ſo wol Böſen/ als Frommen / die Weisheit und Billigkeit ſeiner Schickungen / Verhengniſſen/ Verleihungen / Verſchaffungen / Führ- und

Regierungen / ſo auf dieſer Erden / geſchehen / hell und ſo klar in die Augen ſtralen laſſen / daß kein einiger Ungerechter / an der Gerechtigkeit ſeines Urtheils / den geringſten Zweifel behalten kann. (a)

Wann nun / dieſem nach / gar wol zu gläuben / das Geſicht / oder die Offenbarung / und ſchreckliche Erkenntniß / aller und jeder Verwirckungen / unnützer Worte / tückiſcher / unreiner / und eitler Gedancken / ſo wol ſeiner eigenen / als aller Menſchen / werde daſelbſt / Allen und Jeden widerfahren; es geſchehe gleich / im Augenblick / auf Eins; oder nacheinander / bey unterſchiedlicher Friſt und Verweilung: ſo kann man leicht daraus ſchlieſſen / wie ein jedweder Ubel-bewuſſter hierauf / über ſeine Nichtigkeit / über die Häßlichkeit / und Schändlichkeit ſeiner Lebens-Geſtalt / und befleckten Wandels / ſich werde entfärben / ſich ſelbſten auch verachten / verſpeyen / verfluchen; und gleichfalls / von allen Auserwehlten / verachtet / verpfujet / verhönt / und verabſcheuet werden / als ein Wunder / und Fluch. Ein Jeglicher wird ſich ſelbſten / für eine Scheuſal / für ein von Laſter-Würmern wimmlendes Aas / erkennen / und den Aas-Geſtanck ſeiner Sünden

(a) Wie abermals Auguſtinus / im 2. Capittel benannten Buchs / hievon diſcurrirt.

den nicht ertragen können. Er wird / vor Schaam/ſeine Augen nicht zu laſſen wiſſen.

Solte ein fürnehmer Mann / mitten unter einer hochanſehnlichen Verſammlung/ auf einem Diebſtal / erwiſcht werden; dürffte er ſich lieber / auf der Stelle / todt / als lebendig / wünſchen / und keinem redlichen Mann recht mehr unter Augen ſehen. Denn welche Schande und Beſchämung iſt gröſſer/ als eines Diebs / der vom Licht / und zulauffenden Leuten / unvermutlich übereilt wird? Nun wird der Menſch dort viel höher und beſſer / wiewol zu ſpat / ausrechnen/ als hier/ was er für eine fürnehme und edle Kreatur/ und wie hoch er an ſeinen Schöpffer/um ſo vieler Woltthaten / und Anerbietung einer ſo unermeßlichen Gnade willen / verbunden ſey; ſolchem nach ſich / über einer ſo offenbaren Ergreiffung in der Schande ſeiner Untreu / beſtürtzt und in tieffer Schande finden/ wie ein groſſer anſehnlicher Dieb/dem ſein fürnehmes Anſehen zu gröſſerm Verweis deß Laſters dienet. Der HErr braucht Selber dieſes Gleichniß/ wenn er die Schande und Beſchimpffung deß abtrünnigen Iſraels beſchreibt: Wie ein Dieb / ſagt Er / zu Schanden wird / wenn er begriffen wird; alſo wird das Haus Iſrael zu Schanden werden / ſamt ihren Königen / Fürſten / Prieſtern/ und Prophe-

ten/

ten/ ꝛc. Denn ſie kehren mir den Rucken zu/ und nicht das Angeſicht. (*a*)

Solche Begreiffung haben Alle zu gewarten/ die an dem Irdiſchen hangen/ und dem Höchſten ſeine Ehre ſtehlen / indem ſie ihren Sinnen und Begierden irdne Götter machen/ und die Eitelkeit der Welt anbeten. Darum wird Er ihre Schande aufdecken/ und Niemand ſoll ſie / von ſeiner Hand/ erretten/ und Er wills ein Ende machen/ mit allen ihren Freuden. (*b*)

Als Moſe und Aaron ihre Fäuſte voll Ruß nahmen / und gen Himmel ſprengten; fuhren / an den Aegyptern / ſchwartze böſe Blattern auf; alſo/ daß die Zauberer nicht ſtehen kunnten / vor Moſe. (*c*) Gleicher Geſtalt werden den Verworffenen überall geiſtliche Blattern herausfahren / wenn das Geſetz Moſis den Ruß ihrer Sünden gen Himmel wirfft; verſtehe/ wenn es ihre Ubertretungen vor den Richterſtuhl Chriſti bringt/ und daſelbſt anklagt. Weil alsdann ſolche ihre ſchwartze Blattern ausgeſchlagen/ und ihr gantzes Gewiſſen gifftig beblattert erſcheint; werden ſie / vor dem Gerichte/ nicht ſtehen können; ſondern in Spott und Verachtung fallen.

Solche

(*a*) Jerem. 2, 26. 27. (*b*) Hoſ. 2, v. 10, 11.
(*c*) 2. B. Moſ. 9. v. 8, 9.

Solche ihre Verachtung und Schmach wird wachſen/ wann der HErr Chriſtus / als Richter/ſeine Wolthaten/und ihre Unthaten/ gegeneinander ſetzt / und ihnen verweislich vorhält/ wie ſie alle Mittel / und Vortheil/ ſo Er ihnen / vor dem trübſeligen Häufflein ſeiner Auserwehlten / in der Zeitlichkeit/ verliehen/ oder verſtattet hat / zu ihrem Hochmut / und Unterdruckung ſeiner Gliedmaſſen/angewendet; wie leichtfertig ſie ſich ſelbſt/ und ihren Neben-Menſchen / als GOtt-gewidmete Tempel/ verderbt und zerſtört haben; wie ſie / ſich fett und reich zu machen/ andren Leuten das Blut entzogen / allen Schweiß und Marck ausgedruckt / ſeine Züchtigung verachtet / ja wol gar den Winck ſeiner Ruten/ für einen Winck zur Beſchabung deß Mitchriſtens/angenom̃en/aus beſondren und allgemeinen Ruten Fiſch-Reuſen geflochten/Theurung uñ gemeinen Mißwachs/ zum Aufwachs ihres Capitals / vortheilſüchtig angewandt / die Dörfftigkeit deß Nechſten für eine Gelegenheit ergriffen / ihm das Seinige/ um ein Liederliches / käufflich abzudringen/ die liebe Armut nicht ſo ſehr mit Brod/ als Wermut/geſpeiſet; nicht geträncket; ſondern in Threnen erträncket; was für Greuel ſie/mit Hurerey/Ehebruch/mit Haus-Stadt-Land-Dieberey / mit Raub und Mord / falſchen Eydſchwüren und Meyneyd/ Fluchen/

Gotts-

Gottsläſtern / Lügen / Triegereyen / Verleumdungen / und dergleichen / getrieben; was für leichtfertige / argliſtige Bubenſtücke / in der Welt / angeſponnen. Durch ſolches Schelten und Ausſchänden ihres verfluchten Laſter-Lebens wird ſich ihre Schmach um ein Groſſes erweitern / und ausbreiten.

Aber ſie müſſen noch eine andre Röte ausſtehen / und noch tieffer in den Kot der Verachtung getreten werden. Denn es wird einem jeglichen Auserwehlten hingegen / von GOtt / Lob widerfahren; ſein Glaube / Vertrauen / Liebe / Hoffnung / Gedult / Keuſchheit / Warhafftigkeit / Redlichkeit / Aufrichtigkeit / und Beharrlichkeit in allem Guten / wird / von dem Könige der Ehren / vortrefflich und freundlich gerühmt werden. Die Erlöſeten deß HErrn werden / in dem Kleide der Gerechtigkeit Chriſti / allen König- und keyſerlichen Ornat / allen Spiel-Blitz der Deamanten und Karfunckel / allen Schmuck der Lilien und Roſen / allen Glantz der Sternen / überwinden. Wie nun ein / mit eitel häßlichen Lumpen und Lappen bedeckter / Menſch noch viel verächtlicher wird / wann er / gegen einem ſtattlich-angelegtem Herrn / zu ſtehen kommt; wie eine Beſem-mäſſige Loch-Dirne / welche der Stadt verwieſen werden ſoll / gegen einer am Fenſter ligenden / und prächtig-aufgeputzten Kron-

Braut/ noch viel ſchändlichers Anſehen gewinnt/ als wenn ſie/ ohn Jemandes Augen/ allein in der Stille davon gienge: alſo wird der Gegen-Stand deß frommen/ von Göttlicher Majeſtet offentlich gelobten/ und glorificirten menſchlichen Ausſchuſſes/ die Nichtswürdigkeit und Schändlichkeit der Gottloſen noch viel beſſer in Augenſchein ſetzen. Es kommt nun/ an dieſem groſſen HErrn-Tage/ die Weiſſagung zur Erfüllung: Seine (deß Meſſiä) Feinde will Jch mit Schanden kleiden: aber über Jhm (und allen ſeinen Gliedmaſſen) ſoll blühen ſeine Krone. (a)

Es iſt aber damit der Schanden noch nicht genug: ſondern die falſche Chriſten müſſen auch von vielen Unchriſten/ gefiltzet und gehönet werden. Denn nachdem alle Gottloſen von GOtt und Menſchen/ von Engeln und Teuffeln/ von Himmel/ Erde/ und allen Elementen/ von allen himmliſchen und natürlichen Kräfften/ ſo ihnen gedient/ einer ewigen Schuld überwieſen worden; werden alſofort die Heiden/ und Türcken/ welche das ſchwache Liechtlein der Natur noch beſſer/ weder die unchriſtliche Chriſten das groſſe Liecht der Göttlichen Warheit/ und Evangeliſchen Predigt/ ſamt dem Natur- und Vernunfft-Liecht/ angelegt/ auftreten/ und die Maul-Chriſten/ mit dieſem Verweis/ ſchaam-

(a) Pſ. 132. v. 18.

ſchaam⸗färben: Ey der Schande! Seyd ihr Chriſten? habt ihr ſolche Erkenntniß deß Heils/ ſolch eine offene Thür zur Gnade gehabt/ und doch nicht eingehen wollen? Iſt euch der richtige Weg ſo deutlich gezeigt/ und habt ihn doch nicht zu wandeln begehrt? ſo ſeyd ihr je wol Ausſpeyens würdig. Seyd ihr Chriſten? Wo iſt denn euer Chriſtlicher Glaube? wo eure Liebe zu dieſem eurem Haupt/ Chriſto? Seyd ihr Chriſten; warum habt ihr denn viel ärger/ als wir Unchriſten/ gelebt/ geflucht/ geſacrirt/ gegeitzt/ und gewuchert/ trutz dem ſchlimmſten Juden! Blut geſtürtzt viel häuffiger/ als unſre Fürſten und Könige! wie Katzen und Hunde euch untereinander gebiſſen/ geriſſen und gekratzt/ um liederlicher ehrſüchtiger Urſach willen? Hätte uns ſo viel Liechts/ als euch/ geſchienen/ wir wollten jetzt/ in einem viel andren Stande/ hie ſtehen/ und auf den Knien zu Chriſto gekrochen ſeyn. Bey uns haben Witwen/ Wäiſen/ und arme Leute/ weit beſſere Sache/ als bey euch Arm⸗machern/ gehabt. Unſer Vieh hat/ bey uns/ beſſere Tage/ als bey euch euer Neben⸗Chriſt/ gehabt. Hunden und Pferden habt ihr mehr Gutes/ als Menſchen/ gethan. Unſer Heidniſcher Herr Gedacham/ ließ ſeine Mutter dreymal abwägen; erſtlich/ mit Golde; hernach/ mit Silber; drittens/ mit Perlen: und theilte

allen ſolchen Preis der Armut aus. Ihr habt hingegen das Vermögen der Armen unter euch getheilt / und ſie elend gemacht / daß ihr köntet herzlich prangen. Wie dörfft ihr die Ritter- und Ehren-Krone allhie hoffen / die ihr ſo ſchändlich von euren Begierden ſeyd überwunden? wie ein Kleinod begehren / die ihr nur in Schrancken der Ehr-Blut-Gut-Sucht / oder Geylheit / die Wette geloffen? viel brünſtiger / von Ehrſucht / und aller Büberey / geflammet / als wir? Die ihr / mit eurem böſen Leben / das mehr Flecken hatte / als unſre Raubthiere / die Pardel und Tiger / uns kräfftig geärgert / und mercklich gehindert habt / den Chriſten-Glauben / für den ſelig-machenden / zu erkennen? Warum nennet ihr euch Chriſten / ſo ihr doch nicht einmal redliche Menſchen ſeyd? Raben und Geyer / Leuen und Bären / Füchſe / Hunde / und Wölffe / ſeyd ihr. Pfui der Schande! wie liederlich habt ihr dieſe Herrlichkeit verſchertzt / wie ſpöttlich ſo theure / ſo unvergleichliche Erbietungen / und Gnade / verſchmäht! Was ſeyd ihr beſſer / als Hunde und Säue / nachdem ihr ſolchen Heiligthümern / ſolchen Perlen / das Aas der unſaubren Lüſte / die Kleyen und den Miſt der Laſter / habt vorgezogen?

Meynſt du nicht / daß dieſe heidniſche Vorwürffe dem Hertzen deß Heuchel-Chriſtens

ſtens einen tieffen Schnitt geben werden? Meynſt du nicht / daß dieſes ein groſſer Anhang ſeiner Schande und Verachtung werde ſeyn? Was für Schatten einiger Ehre oder Achtbarkeit kann denen noch übrig bleiben / die ſo gar überzeugt werden/ daß ſie nichts / als Schandflecken/ nichts / als ein Hefen und unreiner Schaum / ja ein Auswurff aller Menſchen ſeyen?

Tretet jetzt herbey ihr Augen-Diener/ Fuchsſchwäntzer / Heuchler / Schmeichler! herbey! und weiſet auf eure Lügen-durchſpickte Lob-Reden / Ruhm-Schrifften / und Vergötterungs-Getichte / womit ihr manches fürnehmen Gottloſen Sitten / Leben/ Tod/ und Grab/ getünchet habt! Haltet ſie gegen dem jetzigen Halt und Werth/ den ihnen die Warheit zuſpricht: da werdet ihr euch ſchämen / und von eurer Heucheley Schande empfinden müſſen. Denn ſehet! die ſo ihr mit eurem falſchen Anſtrich / wie Götter und Engel / gemahlt / für Könige und Fürſten aller Tugend und Vortrefflichkeit ausgerufſen; ſtehen jetzt da/ ſo ſchwartz / wie die Teufſel/ ſo unachtbar/ wie die ärmſte Bettel-Buben / und haben / von eurer Schmeicheley/ keine andre/ als Lügen-Früchte/ geſſen / nemlich Spott / Schaam / Schande. Dieſen Laſter-Buben habt ihr / für Herolden einer ungebührenden und ertichteten Glori/aufgewartet

wartet: Laſſt euch dieſe eure Götter/dieſe eure vormals ſilberne / jetzt aber ſtaubigte Dreck-Götzen / nun auch helffen / und Gnade erweiſen. Aber die Erinnerung eures falſchen Ruhms / wodurch ihr ſie vormals dem Himmel ſo frühzeitig habt eingeſtirnt / mehret ihnen nur den Verdruß ihres jetzigen Unſterns/ ihres Schimpffs / Hohns / und Unwerths. Denn es hat ſich nun gewaltig mit ihnen verändert / nachdem der HErr ſie / mit dem Sekel deß Heiligthums/ abgewogen. Sie ſind viel zu leicht/ ja gar ohn einiges Gewigt/ und Spreuer-leicht erfunden worden. Sie wägen weniger denn nichts/ ſo viel ihr iſt. (a)

Eine mereckliche Veränderung hat es geſetzt / mit der ſtoltzen Hausfrauen jenes reichen Bergknappens/ der ſeinem Könige die geliehene Tonne Ungariſches Goldes geſchenckt/ auch/ bey einer Gaſterey/ demſelben die / auf den Hauptſtuhl empfangene/ Handſchrifft/ in einer güldnen Schüſſel/ wieder zugeſtellt. Denn wie der Reichthum gemeinlich arm / an der Demut / iſt / und den Mut aufbäumet / als der Haber das Roß; ſo brüſtetete ſich auch beſagtes Weib gewaltig damit/ und verwunderte ſich dermaſſen über den groſſen Schatz ihres Manns / daß ſie einsmals die vermeſſene Worte heraus warff / GOtt der HErr ſelbſt würde ſie nicht in Armut

(a) Pſ. 62. v. 10.

mut ſencken können. Nichts deſtoweniger iſt dieſe hochmütige und ſtoltze Thörinn doch endlich / in äuſſerſtem Elende / und Armut / auf einem Miſthauffen / geſtorben. (a) Aber die / ſo auf dem Miſthauffen / und mitten im Unflat ihrer Sünden / verrecken / treffen künfftig / vor dem Göttlichen Gericht / eine viel ſchimpflichere Verändrung; ſie werden verächtlicher / als der Miſt ſelbſt / und als Kot auf den Gaſſen: Ihre Ehre wird zu Schanden / und ihre Schande nicht ausgetilgt / ſondern mit der Ewigkeit vereinigt und verewigt. Sollte diß ihnen keine Pein ſeyn? Ich gläube / ſie würden alle Plage und Marter dieſer Welt gern dafür annehmen / daß ſolche Schmach nur von ihnen genommen würde.

Daß dieſe Schmach und Verachtung der Gottloſen über die Maſſen ſchmertzlich ſeyn müſſe; können wir mercken / an der peinlichen Schmach und Verachtung Chriſti am Kreutze. Er war ſo veracht / daß man das Angeſicht für Ihm verbarg. (b) Darum Er auch / im Pſalm / klagt: Die Schmach bricht Mir mein Hertz. Ich warte / obs Jemand jammerte; aber da iſt Niemand: und auf Tröſter; aber Ich finde keine. (c) Er verbarg ſein

(a) Selneccerus in Explicat. Evangel, Luc. 16. p. 371.
(b) Eſa. 53.
(c) Pſalm 69.

Angeſicht nicht / für Schmach und Speichel. Aus was Urſach hat der König der Ehren ſich ſo tieffer Schmach unterworffen? warum ſich ſo verachten / und verſpeyen laſſen? Darum / weil Er wuſſte / was den Gottloſen / am Jüngſten Gericht / für Verachtung / Schmach / und Schimpff / würde begegnen / und / durch ſeine Schmach / ſolche gern von ihnen nehmen wollte. Solches zeucht den Schluß nach ſich / daß die Verachtung und Schmach über die Verworffene / mit vollen Maſſen / müſſe ausgeſchüttet werden; nachdemmal der Sohn ewiger Majeſtet darum verachtet iſt / daß ſie / im Fall ſie ſeine Schmach ihnen recht zu nutz machten / nicht ſollten in dieſe Verachtung fallen / und dennoch aber Ihn / für ſeine aufgenommene Schmach / an ſtat ehrerbietigſten Dancks / nichts geachtet / ſondern um ſo vielmehr verachtet und verſpottet haben; indem ſie Ihm gäntzlich entgegen gewandelt. Sintemal hieraus unſtrittig ergehet / daß ſie / wegen ſolcher Verachtung deſſen / der ſich für ſie verachten laſſen / von Verachtung und Schmach müſſen überhäuffet werden. Wer verachtet aber ſeinen Erlöſer? vielleicht allein der vorübergehende Jüde / Schrifftgelehrter / Phariſeer / Saduceer / oder Kriegsknecht? Nein warlich; ſondern ein Jeglicher / der ſein Wort nicht halten will. Als David ſich mit der

Bath

Bath Seba ehebrüchlich / und kurtz darauf mit dem Blut deß Urias / meuchel-liſtig / befleckte ; ließ GOtt ihm ankündigen : Das Schwert ſoll / von deinem Hauſe / nicht laſſen ewiglich ; darum / daß du Mich verachtet haſt. (a) So man derhalben die ewige Verachtung nicht / zur Vergeltung / begehrt / muß Einer ſich wol beobachten / daß er das Gebot der unendlichen Majeſtet und Herrlichkeit nicht verachte : ſonſt bringt er ſich ſelbſt in unendliche Verachtung / und unausleſchliche Schmach.

Auf der gantzen Welt ſind keine thörichtere Leute / als die dieſen Schmertzen verlachen / und ſo geringer Betrachtung würdigen / daß ſie deßwegen der geringſten Ergetzung in Sünden ſich nicht verzeihen wollen. Was machts ? Sie gläuben der Schrifft nicht / welche / von ſolcher gerichtlichen Offenbarung aller menſchlichen Gedancken / Worte / und Wercke / hin und wieder / deutlich zeuget. Oder ſie dencken gar ſelten an die Göttliche Allwiſſenheit / und daß GOtt ein allſehendes Auge ſey ; ſelten / an ſeine Gerechtigkeit / daß dieſelbe eine Feindinn aller Sünden ſey / und ihre allerreinſte Klarheit auch die Abſtäublein der Sünden / will ſagen / allerdings die kleinſte Sündlein haſſe / und ſo man ſie unbereuet / oder ohne Wider-

(a) 2. Sam. 12. v. 10.

ſtand / zuſammen kommen und ſich mehren läſſt / mit einem groſſen Eyfer-Feuer verfolge. Das Pulverkörnlein ſey noch ſo klein; ſo wirdes doch / von der brennenden Kohlen / oder vom Zünd-Strick / nicht weniger / als eine vollkommene Ladung / angezündt. Alſo verzehrt der Zorn GOttes / ſo wol die Sündlein / welche man nicht täglich ausleſchet / als die Sünden. Und wie die Anhäuffung vieler kleiner Pulver-Körner das Gebäu / darinn ſie verwahrt ligen / übern Hauffen werffen kann / wenn Feuer drein kommt: alſo wirfft die Menge der Fehler denjenigen Menſchen / vor GOttes Gericht / zu Boden / der dem Feuer deß zukünfftigen Zorn-Gerichts damit zu nahe kommt / und dieſelbe nicht je länger / je fleiſſiger / wegzuräumen / oder zu mindern / ſich bemühet.

Wer klug iſt / der hält GOttes Gerechtigkeit vor Augen in allen ſeinem Thun / und vergiſſt ihres Gerichtes nicht: damit Seiner / vor Gericht / nicht übel gedacht werde. Er wandelt im Licht; damit er das Licht dermaleins nicht ſcheuen dörffe / welches Alles beleuchten wird. Er hütet ſich / Arges zu thun / und haſſet das Licht nicht: auf daß ihn das Licht nicht ſchaamrot mache! Welcher Schande keiner entgehen kann / der nicht dieſe Stücke / in ſteter Gedächtniß / wie eine Perl-Schnur / am Halſe / trägt. Erſtlich: daß

daß er der Allgegenwart und Allſichtigkeit GOttes ſich offt erinnere. Hernach/daß er die Strengheit/ Schårfſe/ und den groſſen Ernſt Góttlicher Gerechtigkeit / eben ſo wenig / als wie die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes / von ſeiner Gedåchtniß veråuſſere / und (drittens) deß HErrn Chriſti ſeiner Worte nie vergeſſe: Es iſt nichts verborgen / das nicht offenbar werde / noch heimlich / das man nicht wiſſen werde. (a) Vierdtens: daß er alle Tage ſein Gewiſſens-Gericht anſtelle/ und ſich ſelbſt aufs ſchårffſte examinire / in welchen Sachen er GOttes Willen gemåß/ oder entgegen / gehandelt; auch von ſolchem Selbſt-Gerichte / die geführte Discurſen/ und Gedancken/nicht ausſchlieſſe. Fünfftens; daß er die heutige Irrthümer und Fehler ſeines Verhaltens / ſo wol als die verborgene Fehler / allezeit ſeinem GOtt demütig abbitte/ und ſeufftze: HErr/gehe nicht ins Gericht/ mit deinem Knecht: Denn vor dir iſt kein Lebendiger gerecht. (a) Und denn endlich/Sechſtens; daß er/ nach demütiger Bekenntniß ſeiner Sünden / die Ubertretung / durch einen fürſichtigen Gehorſam / erſetze. Dieſe Ubungen laſſen Niemanden / vor dem Richterſtuhl Chriſti / ſchaamrot ſtehen / und bekommen/ zu Lohn/ keinen Hohn; ſondern die Kron.

Das

(a) Luc. 12. v. 2. (b) Pſ. 143. v. 2.

Das XLVII. Bedencken/

Wie die Gottloſen / nach ausgeſprochenem Urtheil / ohn alle Barmhertzigkeit / zur Hellen verſtoſſen werden.

NAchdem das Haupt der Aegypter / Pharao / ſeinen oberſten Schencken / und oberſten Becker / um gewiſſer Ubertretung willen / ins Gefängniß gelegt / und ſie etliche Tage darinn / für den endlichen Ausgang ſolcher Gefangenſchafft / geſorgt: hat er ſie / an ſeinem Jahr-Tage / beyde hervorgezogen / den Schencken begnadet / und wieder an ſein Amt geſetzt; den Becker-Amtmann aber an den Galgen hencken laſſen. (a)

Der groſſe Himmels-König wirfft gleichfalls alle Menſchen / um der Sünden willen / in den Grab-Kercker / darinn ihre Leiber / bis zur Auferſtehung / unter der Verweſung ligen. Wenn aber endlich der groſſe Tag deß HErrn / welchen Er geſetzt hat / zu richten den Kreys der Erden / anbricht; holet Er ſie wiederum / aus der Erden / hervor / und erhebt Etliche derſelben / zu groſſen Ehren; Etliche aber / zu groſſer Schmach. Etlichen

(a) 1. B. Moſ. 40.

lichen theilet Er die Mit-Erbſchafft deß Reichs Chriſti; Etlichen aber die Mit-Erbſchafft deß Teufels / nemlich den ewigen Tod zu / und wirfft ſie den helliſchen Raubvögeln / zum Aas / für.

Damit aber die Gerechtigkeit ſolcher ſeiner Verfahrung alles Verdachts einiger Theilſucht frey bleibe / werden beyder Theile Handlungen und Wercke erörtert / offentlich entdeckt / und gerichtlicher Erkenntniß unterworffen: Laut deſſen der getreue Knecht / über viel Güter / geſetzt; der ungetreue Schalcks-Knecht aber alles ewigen Guts und Heils unfähig / und allein deß ewigen Ubels und Unheils würdig / erfunden; Jenem die himmliſche Gnaden-Kette / dieſem die helliſche Galgen-Kette / zu Theil wird.

Jetzo hat der himmliſche Hausvater ſeine Wurffſchauffel ergriffen. Jetzo will Er ſeine Tenne fegen / und den Weitzen in ſeine Scheuren ſammlen / die Spreu aber / mit ewigem Feuer / verbrennen. (a) Jetzo fährt der lange Feuer-Stral / von dem Stuhl deß Alten / heraus / wider die Ungerechten; nemlich das ſcharffe Zorn-Decret / das erſchreckliche Urtheil der Verdammniß; welches dahin gehet / daß ſie / als Böſewigter / Ubelthäter / und Mörder / als ungetreue Tropf-

(a) Matth. 3. v. 12.

Tropffen / Verrähter / und Verächter der Göttlichen Majeſtet / deß Lebens / und zwar deß ewigen Lebens verfallen / und / zum ewigen Tode / in den feurigen Schlund deſſelben / verwieſen ſeyn ſollen / mit ſamt dem Teufel / und ſeinen Engeln. Mene und Tekel ſteht ihnen ſchon vor Augen. Sie ſind ſchon gewogen / und zu leicht erfunden. Jetzt wird das traurige Perez / Zerriſſen! Zertheilt! dazugeſetzt: Welches ihnen andeutet / ſie ſollen von Chriſto / und ſeinem Gnaden-Blick / von der Freude ſeiner Auserwehlten / abgeſondert ſeyn und bleiben / von aller Hoffnung ſcheiden / und Ihm aus den Augen gehen.

Weichet! (ſpricht Er) von Mir / alle ihr Ubelthäter! Geht von Mir / ihr verfluchten / in das ewige Feuer!

So lang die Welt ſtehet / iſt kein ſolches Urtheil erſchollen; wäre auch / in dieſer Welt / nicht zu vollziehen: ſintemal Keiner in der Welt / mit einem ewigen Feuer / geſtrafft werden kann: Seine eigene Aſche würde ihm bald alle Pein und Quaal verſcharren und ſtillen: Aber das Feuer der Ewigkeit giebt keine Aſchen; ſondern flammet immer noch ſtärcker. Der ſo hoch- und beharrlich-beleidigte GOtt iſt ewig: darum beſchleuſſt das Urtheil auch eine ewige Rache / über ſeine Beleidiger.

Mit dieſem wetter-leuchtenden Urtheil

theil / wird ihnen allererſt die härteſte Schmach angethan. Denn in demſelben/ werden ſie für ehrloſe Buben / Rad- und Strick-mäſſige Mörder / erklährt / die keines ehrlichen Auges mehr wehrt. Denn der HErr titulirt ſie Ubelthäter; das iſt/ ſolche abſcheuliche Blutſchuldner / die / durch ihre Verſtockung / ſchuldig worden / an dem Leibe und Blut ihres HErrn / die ſein höchſt-gebenedeytes Blut mit Füſſen getreten / und ſo wol an Jhm / als an ihrer eigenen Seelen/ zu Mördern worden.

Der Spruch geht gerade durch / ohn Anſehen der Perſonen. Der Schilde und Ahnen iſt nunmehr vergeſſen / und die Kindſchafft GOttes der einige Adel / welcher vor dieſem Gerichte gilt. Das wird Vielen fremd fürkommen / die jetzt / in der Welt / die Ehre / für ihr höchſtes Gut / achten / und lieber ein Glied vom Leibe / weder etwas / von der Reputation verlieren.

Olivier le Daim / ſamt ſeinem Knecht Daniel / und einer mit Namen Doyac / regierten / und lenckten König Ludwig den Eylfften / nach ihrem Belieben; hielten die Printzen vom Geblüt für Narren / und ohnmächtige Kreaturen / mißbrauchten der königlichen Authoritet zu ihren loſen Händeln. Aber da ihre Seule danider / das iſt / da König Ludwig auf dem Rucken lag / und deſſen

Stuhl-

Stuhl-Erbe/ Carl der Achte/ noch jung war; ſtelleten gemeldte Printzen eine gerichtliche Unterſuchung an/ über allen ihren verübten Hochmut/ frevendliche Händel/ Todſchläge/ ungebührliche Aufnahme / Geld- erzwing- und Abzwackung / und andre dergleichen Mißhandlung/ die ſie/ unter dem Namen und Befehl König Ludwigs / hatten betreten. Nachdem alſo die Klage dem peinlichem Gericht untergeben / und erörtert worden/ erging ein Urtheil / wider ſie: vermöge deſſen/ Olivier und Daniel an den Galgen kamen; Doyac aber / durch die fürnehmſte Gaſſen/ mit Ruten geſtrichen / und eines Ohrs beraubt ward / welches man zu Paris an den Pranger hefftete. Daſelbſt durchborte man ihm auch die Zunge / mit einem glühendem Eiſen. Folgends hat man ihn / nach Montferrant in Auvergne / von dannen er bürtig war / geführt / daſelbſt ihm das andre Ohr abgeſchnitten / und gleichfalls / mit dem Hencker- Beſem den Rucken gefärbt. Solches Ehrenkräntzlein trugen dieſe Leute davon / nachdem ſie / auf die Gnade deß verſtorbenen Königs / lauter Mißbrauch / Ubermut / und Mutwillen / folgends auch zugleich einen groſſen Haß und Unwillen fürnehmer Perſonen/ wider ſich / gepflantzet hatten. Was kunnten ſie anders hernach / als Rache und Verderben / davon ernten? (a) Alſo

(a) de Serres in Carolo VIII. f. 365.

Alſo wird ſichs dort auch / mit denen / die allhie in Würden / oder groſſer Herren Gnade / geblůhet / und keine andre Früchte / als Hochmut / Ungerechtigkeit / Uberwältig- und Bedruckung andrer Leute / von ſich gegeben / wechſel-ſchichten. Die allhie / wie die Götter / geſeſſen / aber wie die Teufel / gehandelt; werden dort / mit den Teuffeln / in gleiche Würde geſtellt / das iſt / unter die allerſchmählichſte Greuel / gerechnet. Die Königinn / darauf ſie ſich verlieſſen / nemlich die weltliche Gewalt / iſt entſchlaffen und aufgehebt: hierauf werden ſie gerichtlich zu Rede geſetzt / und durch das letzte Urtheil / von der Stadt GOttes / als wie mit Ruten / ausgeſtrichen / an das Raben-Holtz deß Immer-Würgers geknůpfft / und ohn aufhören erdroſſelt. Ihnen wird zwar kein leibliches Ohr / ſondern viel was Wigtigers / nemlich das Ohr der Gnaden / alle Barmhertzigkeit / alle Quaal-Linderung / abgeſchnitten. Hätten ſie / auf Erden / Barmhertzigkeit geübt: ſo hätte ſich auch nun der Richter ihrer erbarmt.

Als der Iſraelitiſche Held / Gideon / die zween Fürſten der Midianiter / den Sebah und Zalmuna / gefangen / und von ihnen die Nachricht bekommen / daß die Männer / ſo von ihnen zu Thabor erwürgt worden / ihm gleich-gebildet / und ſchöner Geſtalt geweſt /

wie eines Königs Kinder; ſprach er zu ihnen: Es ſind meine Brüder ꝛc. geweſt. So wahr der HErr lebt / wo ihr ſie hättet leben laſſen; wollt ich euch nicht erwürgen. Weil ſie aber ſeiner Brüder nicht geſchont; muſſten ſie wieder ſterben. (a) Die gerichtlich-vorgeforderte Schaar der Welt- und Teuffels-Diener kann nicht leugnen / daß ſie manchen Menſchen getödtet / auch allerdings alsdenn / wenn ſie den Hungrigen nicht geſpeiſet (denn quem non paviſti, occidiſti, heiſſt es: Welchen du nicht geſpeiſet / den haſt du umgebracht) daß ſie aber Chriſti / deß groſſen majeſtetiſchen Richters aller Welt / Brüder damit ſollten erwürgt haben / lautet ihnen jetzo gar fremd / und wird auch dort / vor Gericht / ihnen / zu einem / wiewol kalen / löcherichten / und durchſichtigen / Umhange / dienen. Denn die Chriſtus / für ſeine Brüder und Schweſter / hält / ſtehen / bey ihnen / mit den Hunds-Buben / oder wol mit den Hunden ſelbſten / in gleichem Wehrt. Ja! vielen unter ihnen iſt der Hund wehrter / als ein wahres Gliedmaß Chriſti. Wie die ſtoltze Jüden keinen Meſſiam erkennen / der arm geweſen; ohnangeſehen Ihn gleichwol der Prophet (b) ſo beſchrieben und verkündigt hat: alſo begehren dieſe keinen rechtſchaffenen Chriſten für deß Meſſiä Bruder /

(a) Richt. 8.
(b) Zachar. 9. v. 9.]

der / zu erkennen / und aufzunehmen: weil ſolche Brüder Chriſti / arm im Geiſt / demütig / und von der Welt gemeinlich wenig geachtet / gemeinlich der niedrige Zaun ſind / den ein Jedweder überſteigen will. Darum begegnen ſie auch dem Richter / mit dieſer liederlichen Ausrede: HERR! wenn haben wir dich geſehen hungrig / oder durſtig / oder einen Gaſt / oder nackt / oder kranck / oder gefangen / und haben dir nicht gedient? Oder / wenn haben wir doch deine Brüder geſehen / und unbedient gelaſſen? Weil ſie aber geſtehen müſſen / daß die jenige / welche / von ihnen / verfolgt / bedrengt / überſetzt / gehaſſt / und in ihrer Noth ohne Troſt gelaſſen / ja noch wol durch ſie troſtloß gemacht / getauffte Chriſten / und alſo eines groſſen Helden und Königs Kinder / ob gleich arm / ſchlecht / und gering / geweſt: wird der HERR eben hiedurch ſie überwinden / daß ſie ſeine Brüder wo nicht leiblich / doch / aufs wenigſte / der Verlaſſenheit / und dem Zuſtande nach / unter die Todten gebracht / oder gerechnet; indem ſie dieſelbe / entweder / durch ihre Bosheit / Tyranney / Geitz / Hochmut / und Pracht / in Armut und Elend geſteckt; oder da ſie dieſelbe im Elende angetroffen / im Staube und Kot der Verachtung ſtecken laſſen; ihren Stand hochprächtig zu führen / die Niedrige zu Bodem gedruckt; ſich hochanſehnlich zu begü-

tern / den Geringern ihr mittelmäſſiges Vermögen abgezwackt / und durch Betrug/ oder Gewalt / verkleinert; damit ſie mit ſtatlichen Paläſten ſtoltziren mögten/ den Neben-Chriſten dergeſtalt ausgeſogen / daß er kaum/ oder wol gar nicht einen Rauch mehr führen/ kaum ſich / ſamt ſeinem armen Weib und Kindern/ unter einem ſchlechten Obdach erhalten können; die jenige / ſo ihnen die Warheit zu Gemüt geführt / keines Ohrs/ ſondern eher deß Ruckens gewürdigt / ſie / durch Bedrohungen / oder Verfolgungen / geſchreckt/ geängſtet/ geplagt/ ja wol gar fortgejagt/ oder wenigſtens ſo hart getreten/ daß ſie / ſamt den Ihrigen / zu keinen Kräfften / oder ehrlichen Mitteln / und Aufkommen gelangen / niemals ſich / zu einem anſehnlichem Glück empor heben können / ſondern immerdar in der Aſche / im Schatten / im Finſterniß / wie die Todten und Erſchlagene in der Welt / ligen bleiben müſſen. Denn dieſe / von ihnen ſo verachtete / ſo geplagte / ſo benagte / ausgeſchundene/ bedrengte / bedruckte / Chriſten/ dieſe / um Gerechtigkeit und Warheit willen/ verfolgte / oder um Geſchencks willen an ihren Rechten verkürtzte / und übel-gerichtete Chriſten/ die Ihm dennoch vertrauet haben/ wird Er / für ſeine Brüder / erkennen; und den Ungerechten bezeugen / daß ſie / an denſelben/ wie Rauber / Diebe / und Mörder/ gehan-

gehandelt; weßwegen Ihn ſeine Gerechtigkeit erinnere/ für ſolche Unbarmhertzigkeit/ ſie/ ohn alle Barmhertzigkeit/ zu verurtheilen/ und als Schmäher ſeines Worts/ mit ewiger Schmach/ zu belohnen.

Ob ſie gleich ſeinen Richterſtuhl/ mit einer gantzen See von Thränen/ umſchwemmeten: wird doch kein einiges Wort von dem Urtheil/ kein einiges Füncklein von deſſen ewig-langen Feuer-Stralen/ damit ausgeleſcht. Ihre Sünde iſt/ mit eiſernen Griffeln/ geſchrieben: weil ſie dieſelbe/ bis ans Ende/ in einem eiſernem Hertzen/ gehegt. Weil ſie allhie/ gegen dem Nechſten unverſöhnlich ſich erwieſen: haben ſie damit einen unverſöhnlichen Zorn ſich aufgebürdet. Weil ſie/ in der Zeit/ nicht vergeben wollten; vergibt ihnen die Ewigkeit nun auch nicht. Ihnen begegnet jetzo die ſchrecklichſte Vollziehung deſſen/ was der Richter lang vorher gedrohet/ und ihnen/ bey Vorherſchauung auf ihre verſtockte Unbußfertigkeit/ gewünſchet und geflucht worden/ durch den Mund der Propheten: GOtt ſtoſſe ſolche Leute/ ohn alle Gnade hinunter. (*a*) Du/ HErr GOtt Zebaoth! GOtt Iſrael/ wache auf/ und ſuche heim alle Heiden: Sey der keinem gnädig/ die ſo verwegene Ubelthäter ſind. (*b*) Keinem

 ſolchen

(*a*) Pſalm 56. v. 9.
(*b*) Pſalm 59. v. 6.

ſolchen atheiſtiſchen und boshafften Ottern-Gezüchte / das / für den Bedrohungen deß Göttlichen Gerichts / die Ohren verſtopfft / das Hertz verſtockt ; keinen ſolchen ungöttlichen Gemütern / die ein Hertz haben / das ſo dick wie Schmeer / und Alles / was ihnen die Boten deß Höchſten ſagen / für einen leeren Schall achten / die Straff-Predigten anhören / und doch hernach ihren Gefallen thun: Keinen ſolchen verwegenen Böswigtern / die das jenige / um deß willen / der Erlöſer gezittert und gezagt / nemlich den End-Zorn deß Allmächtigen / für viel zu liederlich gerechnet / daß ſie ihnen dadurch ihre Miſſethat ſollten wehren laſſen / ihre Geyers-Klauen einziehen / ſich von ungerechtem Gut / von verbotenen Lüſten / enthalten. Sie müſſen werden / wie Spreu für dem Winde / und der Engel deß HErrn ſtoſſe ſie weg. (a) Den ungehorſamen Jüden ließ GOtt drohen: Sihe! ein Jeglicher lebt nach ſeines Hertzen böſem Geduncken / daß er Mir nicht gehorche: darum will Ich euch / aus dieſem Lande / ſtoſſen / in ein Land / davon weder ihr / noch eure Väter / wiſſen / 2c. daſelbſt will Ich euch keine Gnade erzeigen. (b) Am Jüngſten Gerichte / werden dieſe Drau-Worte / mit der Schärffe / ins Werck gezogen / an allen Gottloſen / durch das

(a) Pſalm 35. v. 5.
(b) Jerem. 16. v. 12. 13.

das ſtrenge Blut-Urtheil: Krafft deſſen ſie/ aus dem Lande deß Lebens / verſtoſſen werden / ins Lande deß Todes: da alle Gnade fremd und unerfindlich iſt.

Da werden ſie denn nicht mehr ihren eitlen Thaten/ allerley Ehr-Zeichen/ Lob-Reden / Triumph-Lieder / und Ruhm-Geſänge / zueignen / nicht mehr ihren Hochmut/ durch allerley Gepränge / und ſtoltze Fürſtellungen / beglåntzen; ſondern ihren Wehmut / durch die allerkläglichſte Geberden bezeugen/ von ihren begangenen Thorheiten ein Trauer-Lied anſtim̃en/ un̄ klagen: Wir haben deß rechten Weges gefehlt / ꝛc. Was hilfft uns nun der Pracht? ꝛc. Was bringet uns nun der Reichthum/ ſamt dem Hochmut? ꝛc. Wir haben kein Zeichen der Tugend beweiſet: aber / in unſer Bosheit / ſind wir verzehrt. (a) Sie können nunmehr / ob ſie gleich heulen / wie die Hunde / kein Broſamlein der Gnade erbetteln; ſondern werden / mit dem eiſernen Zepter dieſes geſtrengen Richters / zuſchmiſſen (laut deß zweyten Pſalms) und fortgetrieben. Darum haben ſie wol Urſach / ihre eigene Thorheit / und Selbſt-Betrug / anzuklagen / zu verfluchen und zu verdammen; nachdem ſie nun die/ vormals verlachte / Gewißheit ergriffen / daß die Perlen und Diamanten / ſo ſie / aus den Threnen und

(a) B. der Weish. 5.

Schweiß-Tropffen vieler Leute / ihnen erworben / ſich auflöſen / und zu Threnen der Ewigkeit verwandeln.

Was hat ihnen nun (fragt man billig / mit dem frommen Bernhardo) geholffen die eitle Glori? die kurtze Freude / die Herrlichkeit der Welt / die Luſt deß Fleiſches / der falſche Reichthum / das groſſe Pracht-Geleit / und die böſe Begierde? Wo iſt jetzo ihr Gelächter? ihr Schertz? ihr Großſprechen? ihr Hochmut? De tanta lætitia, quanta triſtitia! poſt tantillam voluptatem, quàm gravis miſeria! Was für groſſe Traurigkeit iſt ihnen / aus ſo geringer Frölichkeit / was für ein ſchwerer Jammer nach ſo Schatten-leichter Wolluſt / entſproſſen! Aus ſolcher ihrer Frohlockung / ſeynd ſie / in groſſes Elend / in die gröſſte Ruin und Pein / gefallen. (*a*)

Sie mögen die Augen werffen / wohin ſie wollen / ſo wird ihnen doch / in dieſem Ungewitter und Sturm / nirgends ein Troſt-Sternlein wincken / nirgends ein Troſt-Blick entgegen ſchimmern: alle Geſichter der Engel und Auserwehlten haben ſich / mit Zorn und Ernſt / vertunckelt / und bewölckt. Alle Heiligen halten zweyſchneidige Schwerter in ihren Händen / um den Gottloſen zu thun das Recht / davon geſchrieben ſteht. Niemand netzet / ihrenthalben / ein Auge. Den ver-

(*a*) Bernhard, in Meditat. devotiſſ. c. 3.

verſtockten Jůden weiſſagt der Prophet: Niemand wird ſich über ſie zuritzen / noch kahl machen. Und man wird auch nichts unter ſie austheilen / über der Klage / ſie zu tröſten über der Leiche / und ihnen auch nicht aus dem Troſt-Becher zu trincken geben:(a) Dort wird den Verdammten dergleichen mitleidentliche Erweiſung noch viel weniger widerfahren. Die Thür iſt verſchloſſen / die Thür aller Hoffnung / Barmhertzigkeit / Ruhe / Gnade / Jammerns / und Troſts / ihnen verriegelt. Sie müſſen fort; werden ſamt ihren Verführern / den Teuffeln / von den Engeln fortgetrieben. Sie können dieſem Zorn / in keinerley Weiſe und Wege / nunmehr entrinnen. Sie müſſen das Leben nicht ſehen; ſondern der Zorn GOttes bleibet über ihnen. (b) Sie müſſen trincken / von dem Grimm deß Allmächtigen. (c) Denn der HErr hat ſeine herrliche Stimme ſchallen laſſen / daß man ſehe ſeinen ausgereckten Arm / mit zörnigem Dräuen / und mit Flammen deß verzehrenden Feuers / mit Stralen / ꝛc. (d)

Jetzt iſt vorhanden das gedrohete / aber vormals verſpottete / Hinreiſſen / da kein Erretter mehr da iſt. (e) Nichts iſt übrig / als die Hinabſtürtzung / in den den tieffen und grau-

Uuu v ſamen

(a) Jerem. 16. v. 6. 7. (b) Joh. 3 v 36.
(c) Hiob 21. v. 20. (d) Eſa 30. v. 30.
(e) Pſ. 50. v. 22.

ſamen Marter-Pfuhl. Ehedeſſen ſtürtzte ſich eine Legion böſer Geiſter/ mit etlich tauſend Säuen / in die See. Jetzt ſollen alle Teuffel / mit allen böſen Menſchen / als wie mit unzehlich-viel hundert tauſend Schweinen/ in das brennende Pech-Meer der Ewigkeit/ hinab geſtürtzet werden.

Iſt denn nun Niemand / der / wo nicht Alle/ dennoch etwan Etliche/durch eine Fürbitte/ für einem ſo erſtaunlichem Untergange/ ſalvirte? Niemand! Es erſchallet kein einiges Fürwort / ſondern ein allgemeiner Preis der Göttlichen Gerechtigkeit/ eine einhällige Zuſtimmung auf die gantze rechte Verdammniß der gottloſen Spötter / Gedult-Mißbraucher / und Gnaden-Verächter. Niemand hat ein Ohr in den Füſſen / daß er das Flehen eines / vor ihm demütig-niederfallenden Verdammten ſollte erhören.

Die jenige Engel/ ſo zur Ausführung der Execution / von dem Richter/ verordnet ſind/ werden keine Menſchen (die man offt begütigen kann) ſeyn; ſondern Engel / ſo man nicht einmal recht anſehen darff: weil ſie / um der Schmach willen/die wir dem HErrn zugefügt/ vor Zorn brennen. Es geht dort auch nicht zu/ wie in dieſem Leben / da Etliche mit Gelde/ Etliche mit Speiſen / Etliche mit Troſt-Reden/ dem Verurtheilten beyſpringen. Da wird nichts verziehen; ob gleich Noah / Hiob / und

Daniel

LB
COBURG
Cas.

Daniel zugegen ſtůnden/ und ihre nechſte Bluts-Freunde in der Pein ſähen: dörfften ſie ihnen doch nicht helffen. Daſelbſt iſt alles Jammern und Mitleiden/ ſo uns ſonſt von Natur eingepflantzt/ verſchwunden. (a)

Jetzt/ im Stande der Natur/ und Sterblichkeit/ dörffte wol Mancher/ für Beſtürtzung über dieſen grauſamen Donnerſchlag deß Urtheils/ womit die Ungerechte durchſchmettert werden/ zu einem Stein erſtarren; zumal wenn er auch ihre Abſtürtzung zur Hellen hernach erblickte. Als Lots Weib hinter ſich/ und den Untergang Sodoms ſahe; ward ſie/ zu einer Saltz Seulen/ verwandelt. Als/ im Jahr 1638/ auf der Inſel Lipara/ die Stadt S. Euphemia/ in einem Erdbeben/ untergangen/ und verſchlungen worden/ hat ein gelehrter und berůhmter Mann/ welcher ſich eben damals/ auf ſelbiger Meer-Kůſten/ nebſt ſeinen Gefährten/ in groſſer Gefahr befunden/ über eine Weile hernach/ an dem Gegen-Ufer/ einen Knaben angetroffen/ der über dem ſchrecklichen Anblick der untergehenden Stadt/ dermaſſen erſchrocken/ daß er gantz ſtumm geſeſſen/ und weder reden/ noch eſſen wollen/ vor allzugroſſem Hertzleid und Trauren. Er zeigte nur/ mit dem Finger/ nach der Gegend/ da die Stadt geſtanden; geberdete ſich gantz troſtlos/

(a) Chryſoſt. Homil. 10. ad Corinth. 2.

troſtlos / gegen alle freundliche Anlaſſungen gar unfreundlich und betrübt. Ja ſein hefftiger Verdruß / mit einigem Menſchen ſich weiter einzulaſſen / machte / daß er endlich von ihnen weg-in den nechſten Wald / lieff / und nie hernach weiter geſehen ward. (a)

Viel tauſendmal härter würde der Anſchauer erſtarren / wenn er / in dieſer Welt / ſo viel Millionen Menſchen und Geiſter ſollte / auf einmal / in den Abgrund ſtürtzen ſehen: Hätte er einen Deamant zum Augapffel / und ein Hertz von dem feſteſten Ertz; würde dieſes doch / von Mitleiden / drüber brechen / und jener in lauter Zehren zerflieſſen. Aber / vor jenem Gerichte / wird keinem Auserwehlten das Auge / aus Mitleiden / übergehen; ſondern vielmehr / ſeine Luſt ſehen / und ſchauen / wie es den Gottloſen vergolten wird.

Man ſpricht ihnen kein Geſegne dich GOtt! kein Gehabt euch wol! ſondern den Fluch / hintennach. Man vergieſſt / ihrenthalben / das geringſte Zehrlein nicht; ohnangeſehen ihr trauriger Abtritt von dem Richter-Stuhl deß groſſen Ehren-Königs / ſamt ihrer Abfahrt zur Hellen / das allererſchrecklichſte Spectakel giebt / unter allen / ſo jemals die Welt geſchaut. Noah / und ſeine Kinder / haben ohne zweifel die Erſäuffung der erſten

(a) Teſte oculato, P. Athanaſ. Kirchero, in Præfat. Mundi Subterranei.

erſten Welt mit hellen Zehren beweint: aber/ über die Verſenckung der Verfluchten in dem helliſchen Flammen-Meer/ wird weder er/ noch einiger Gerechter unter ſeiner Nachkommenſchafft/ kein Einiger unter denen/ die in dem geiſtlichen Kaſten Noah/ in chriſtlicher Gemeinſchafft/ ſich befinden/ den geringſten Traur-Blick geben.

Ob ſie gleich fort und hinweg geriſſen werden/ von dem Angeſicht GOttes/ deß HErrn JEſu Chriſti/ ſeiner Heil. Engel/ und aller erwehlten Menſchen; wird doch weder Vater/ Mutter/ Frau/ oder Kinder/ Schweſter/ Bruder/ oder naher Freund/ Eins deß Andren wegen/ betrübt. Die allergenauſte Bündniſſen der Natur ſeynd hierbey unbündig erkannt/ und gantz zurückgeſetzt. Keine ehemalige Nachbar- oder Freundſchafft wird da angeſehen. Sie ſchreyen Hülffe: aber es antwortet ihnen weder Gott/ noch Engel/ noch Menſch/ noch Hügel/ noch Berg/ weder Himmel/ noch Erde. Alles ſchauet ihrem Untergang/ mit feſter und ſtrenger Ernſthafftigkeit/ zu: ohnangeſehen/ ihr letzter Abſchieds-Blick viel kläglicher/ als man jetzo gedencken kann.

Alſo werden ſie nun/ die elende verurtheilte Tropffen/ von den ſchrecklichen Engeln/ fortgetrieben/ mit Schlägen und Geiſſel-Streichen! da wandern ſie fort (mit viel übler Luſt/

als ein Dieb zum Strick hat) blöcken / brüllen / knirſchen und klappen mit den Zähnen; ſchauen offt hinter ſich zurück / ob ſie die Gerechten / und die Freude / wovon ſie nun abgeſondert worden / einiger Maſſen / noch mögten erblicken; ſehen auch von fernen das unausſprechliche Licht / ſehen die Ergetzlichkeiten deß Paradeyſes / ſehen die groſſe / die prächtige / die hochherrliche Geſchencke / und Kleinodien / ſo die jenige / welche recht und ritterlich gekämpfft haben / von dem Könige der Ehren empfahen; ſie ſehen viele von ihren ehmals Wolbekandten / oder Verwandten / in der ewigen Freude / deren ſie aber zu genieſſen / nicht würdig erfunden ſind. Darüber lamentiren und ſeufftzen ſie jämmerlich. (a)

Man ſollte ja gedencken / die Steine ſelbſt mögten über ſolchen erbärmlichen Ruck-Blick / und Hingang in den ewigen Tod / vor Mitleiden zerſpringen: aber es bleibt Alles unbeweglicher / gegen ihnen / als der allerhärteſte Fels und Kieſel-Stein: weil ſie den Eckſtein aller Gnade und Barmhertzigkeit mutwillig verworffen / und der Bau ihrer Glückſeligkeit nicht auf ihn / ſondern auf das Spinnen-Gewirck ihrer eitlen Vergnügungen / gefuſſet. Weil dann keine Kreatur ſie betaurt / noch beklagt; ſo heben ſie an / bald nach ihrer Einſtürtzung und unſeligen

(a) S. Ephrem in lib. de vera pœnitent. c. 8.

ſeligen Ankunfft in das Reich der Vermaledeyung und Marter / ſich ſelbſten zu beklagen/ zu beächtzen und zu ſeufftzen. Sie ſingen ihnen ſelbſten ihr trauriges Valet- und Jammer-Lied / und fangen an / auf folgende/ von dem frommen Ephrem beſchriebene / Weiſe/ zu lamentiren: Ach Jammer! ach Hertzleid! Warum haben wir unſre güldne Zeit / in ſolcher Nachläſſigkeit und Trägheit / verſchlämmt! Ach deß grauſamen Selbſt-Betrugs! Wie haben wir uns ſo häßlich hinters Liecht geführt! Wie haben wir GOttes Wort mit ſo spöttlichen Ohren angehört / und durch Verhönung deſſelben uns ſelbſt verhönt! Da redete GOtt mit uns/ durch die H. Schrifft / und wir wollten nicht hören / noch drauf mercken. Was können uns jetzt die (erweiterte) Grentzen der Erden nützen? Wo iſt der Vater / der uns gezeugt? Wo die Mutter/ ſo uns geboren? Wo ſind unſre Kinder? Wo unſre Freunde? Wo iſt nun unſer Reichthum/ Vermögen / Güter/ Beſitz- und Eigenthümer (darum wir ſo viel Streitens gehabt / ſo viel Unrecht und Gewalt den Leuten angethan) Wo ſind jetzt die viele Zuſprecher / Beſucher / und Aufwarter? Wo die Gaſtereyen? Spatzier-Fahrten/ (Luſt-Ritte / und Luſt-Gänge?) Wo ſind die Könige und Gewaltigen? Ach! wie iſt doch ſo gar Niemand vorhanden / der uns rette! So können

nen wir uns ſelbſt auch nicht helffen; ſondern ſeynd gar verlaſſen / beydes von GOtt / und ſeinem Heiligen / (*a*) (das iſt / von ſeinem Sohn.)

Zu dieſem Heulen und Weinen ſind ſie auch hochbeurſacht. Denn es iſt keine Verlaſſung / noch Hülffloſigkeit zu erdencken / die / mit der ihrigen / zu vergleichen. Manche fromme Seele führet zwar auch / in dieſer Welt / bißweilen ein Angſt-Geſchrey / und klagt: Ich bin im tieffen Waſſer / und die Flut will mich erſäuffen. Ich habe mich müde geſchrien; mein Hals iſt heiſch. Das Geſicht vergeht mir / daß ich ſo lange muß harren auf meinen GOtt. (*b*) Aber doch hofft ſie / und verzagt nicht: Sie hofft und harret. Sie gläubt / daß ſie habe einen GOtt / der da hilfft / und einen HErrn HErrn / der vom Tode errettet. Mit denen zur Hellen Geſtürtzten aber iſt es gar aus / und die Hoffnung aller Hülffe / ſamt ihnen / von ſolchem unergründlichem Rachen / verſchlungen. Da iſt kein GOtt mehr / der da helffe / oder vom Tod errette; ſondern die Göttliche Rache / ſo in den Tod / je länger / je tieffer / ſie verſencke. So bald ſie hinab gefallen / werden ſie / von ewiger Verzweiflung / umſtricket / und gefeſſelt. Würden ſie etwan den Leuen fürgeworffen / oder von Tigern / oder von den Wellen

(*a*) Idem ſub finem Tract. de Abrenuntiatione.
(*b*) Pſ. 69.

Wellen deß Meers / oder ſonſt / von irgend einem peinlichen Tode / gefreſſen: bliebe ihnen doch noch die Zeitlichkeit ſolches grauſamen Unglücks / zum Troſt / übrig: aber hier / in dieſem Pfuhl / finden ſie ſich / ſo wol von dem Ende ihres Verderbens / als von aller Rettung / entfernet. Wie kann der Rettung hoffen / der von dem / der alle Hülffe thut / (a) und allein eine Hülffe iſt in den groſſen Nöthen / (b) gantz abgeriſſen / verworffen / verſtoſſen / entfernt / verdammt / verflucht worden?

Vom Reichthum ſcheiden / thut weh; weh / von Weib und Kindern / von Vater und Mutter: noch weher / wenn die Hand vom Leibe / der Kopff vom Rumpff / die Seele vom Leibe / ſcheiden ſoll. Aber das Alles thut ſanfft / gegen der gäntzlichen Scheidung von GOtt / und ſeiner Barmhertzigkeit. Zu dieſer allerbitterſt- und ſchmertzlichſten Scheidung / hat ſich das Hellen-Kind verunglückt: darum iſt ihm alle Hülffe / aller Troſt / alle Unmuts-Stillung / alle Zufriedenheit / nunmehr viel weiter entfernt / als der Morgen vom Abend / der Himmel von der Erden. Das Firmament hat der Allmächtige ſo gewaltig ferrn / von dem Erdbodem / entweitet / daß ein hoch

Xxx berühm-

(a) Pſalm 74. v. 12.
(b) Pſalm 46. v. 2.

berühmter Mathematicus vermutet / (a) wenn ein Stein von dem Fixſtern-Himmel herab geworffen würde / und in jedwedem Zeit-Blick eine Frantzöſiſche Meil paſſirte / er den Erdbodem nicht eher / als nach hundert und zweyen Jahren / erreichen könnte: Und gleicher Friſt würde eine loßgebrannte Kugel bedürffen / ſo ſie / in ſtets-gleicher Schnelle / ſollte ſteigen / und bis an den Himmel fliegen. Andre ſetzen einen noch viel ferneren Abſtand / und uns damit nicht nur in Verwunder-ſondern gar in Entſetzung / über eine ſo grauſame Höhe und Entfernung.

Wären nun die Verdammte ſo weit / von aller Hülffe / Rettung / oder Linderung / entfernet / daß ſie / in ſo langer Friſt / als ein Mühlſtein brauchen würde / ehe denn er / vom Himmel / zur Erden herabkäme / endlich dieſelbe gleichwol noch hoffen könnten; ſo bliebe ihnen / in ihrem feurigen Schuld-Thurn / ein Räumlein zur Hoffnung einer ſpäten Milterung / oder Erledigung / noch zum beſten. Weil ſie aber / von GOtt ſelbſten / gantz entfernet / und wie unnütze / erſtorbne / Feuer-gewidmete Reben / gar abgeſchnitten ſind: wird ihre Troſt-Entfernung / mit keinen Welt-Ruten / oder Mittel-Linien der Erden /

(a) Nemlich Merſennus: welcher den Abſtand auf drey und funfftzig Millionen / neunhundert-ein und ſechszig tauſend / ſechshundert / ſieben und viertzig Frantzöſiſche Meilen / rechnet.

den/ ſondern mit der Meß-Ruten der Unabmeßlichkeit und Ewigkeit/ gemeſſen. Darum ſie billig klagen / weinen / ſchreyen / und/ wie Hunde / ſo ihren Herrn verlohrn/ oder ausgeſperrt worden/ abſcheulich heulen.

So man dieſen kläglichen Chor nicht verſtärcken/ und zu dieſem Geheul kein Mit-Geheul machen will; muß die Sünde / welche ein feſte Klufft/ und weite Scheidung zwiſchen GOtt und Menſchen/ machet/ zu rechter Zeit ausgetilgt werden/ und der Menſch ſich zu GOtt nahen / daß GOtt ſich zu ihm nahe. Denn die ſich nicht nahen/ treten fernel/ und fallen endlich/ aus der Höhe ſeiner Gnade / in den Abgrund ſeines Zorns / der ſo unbegreifflich ferrn vom Himmel iſt/ daß man daſelbſt kein Sternlein einiger Erquickung oder Troſts mehr ſehen kann. Chriſtus iſt einmal geopffert / wegzunehmen Vieler Sünde; zum andern Mal aber / wird Er ohn Sünde erſcheinen denen / die auf Ihn warten/ zur Seligkeit (*a*) denen aber/ die nicht auf Ihn/ ſondern nur auf das Irdiſche / und auf die Büſſung ihrer fleiſchlichen Lüſte / gewartet / zur Verdamniß. Wovon Er ſie hernach nicht mehr errettet: weil Er nur einmal / in der Geſtalt deß ſündlichen Fleiſches / erſchienen/ und unſre Sünden auf ſich genommen.

Beſſer derhalben / von der zeitlichen

Xxx ij Luſt/

(*a*) Ebr. 9. v. 28.

Luſt/ als vom ewigen Troſt/ geſchieden! Beſſer/ von der Sünden/ als von GOtt/ entfernt! Und was in Ewigkeit nicht wiederkommt/ wann es einmal hin iſt/ deſſen verſichert ſich ein Weiſer lieber heut/ als morgen. Beſſer iſts/ daß man jetzt faſte/ weine/ und klage/ da es noch nutzen/ und dem gütigen GOtt ſein Hertz erweichen kann; als daß man hernach traure und heule; wenn ſein Hertz und Ohr ſich der Stimme unſers Flehens und Heulens gäntzlich hat abgeneigt.

Das XLVIII. Bedencken

Deß grauſam-peinlichen Hellen-Wurms.

LAß dich nicht wundern/ mein lieber Chriſt/ daß ich bishero die Auferſtehung und Darſtellung der Verworffenen zum Gericht/ ſamt ihrer Verurtheilung/ und Verſtoſſung bey dieſen Betrachtungen der Hellen mit eingeführt. Es iſt deßwegen geſchehen/ weil ſolches Alles/ aller Schimpff und Schande/ ſo ihnen dabey wiederfahren/ zu ihrer Pein mit gehört. Denn mit ſelbiger Schande wird nicht allein/ vor Gericht/ ihr Hertz=

Cas.

Hertz; ſondern auch/ nach aufgehobenem Gerichts-Sitze/ ihre Gedächtniß/ ewig gequält. Maſſen ihnen deßwegen ſolche Schande offentlich angehenckt iſt/ daß ſie/ wie Cain/ vor dem Göttlichen Fluch und Straff-Worten/ immerdar hernach zittern/ verzweifeln/ und der ewig-anklebenden Schande/ daß ſie/ in dem Urtheil/ für Mörder/ Ubelthäter/ und Schalcksknechte/ für Brand-mäſſiges ehr- und treuloſes Schelmen-Geſinde/ erklärt und geſcholten/ dazu aller Hoffnung zu einiger Gnade beraubt worden/ nimmermehr vergeſſen. Dieſe Schande können ſie in Ewigkeit nicht auswiſchen: denn ſie iſt der Ewigkeit/ durch das Urtheil/ einverleibt worden. Die Verweiſung/ von dem himmliſchen Jeruſalem/ iſt ihnen nicht auf etliche Jahre/ ja nicht auf eine bezielte Lebens-Zeit; ſondern/ auf immer und ewig/ angedeutet: alſo ſtehet ſie ihnen auch ewig vor Augen/ und ſchneidet ihnen deſto tieffer ins Hertz/ weil die Zeit und Währung derſelben gantz unbeſchnitten iſt.

Kein geringer Schimpff iſts/ wenn man eines ausgeriſſenen Lantzknechts Namen an den Galgen ſchlägt: Denn damit wird zugleich ſeine Schmach feſt geheftet/ daß ſie/ in vielen Jahren/ für dem Geſicht der vorüberwandlenden/ ſich nicht verbergen kann: Aber die Namen derer/ ſo dem Feld-Herrn aller Heiligen/ dem HErrn Zebaoth

durch- und zu ſeinem Feinden / der Welt / und dem Teufel / übergegangen / beharren ewiglich / in der Gedächtniß aller Engel und Auserwehlten / und werden an das Hochgericht der Unendlichkeit geſchrieben / ihnen zu unvergeßlicher Schmach / Schaam / Schande / und Hertzleid: wodurch der Schimpff dieſer Ungetreuen / die im Buch der Redlichen nicht geſchrieben ſtehen / ſich um ſo viel mehr vergröſſert. Jetzt gehet ihnen die Weiſſagung recht aus: Sihe! Ich will euch / von meinem Angeſicht / wegwerffen / und will euch ewige Schande / und ewige Schmach / zufügen / der nimmer vergeſſen ſoll werden. (*a*) Sie ſollen ſehr zu Schanden werden / darum / daß ſie ſo thörlich handeln. Ewig wird die Schande ſeyn / der man nicht vergeſſen wird. (*b*) Sie werden eine Schmach ſeyn / unter den Todten / ewiglich. (*c*) Darum wird es auch / in dem ſchon offt angezogenem Spruch Danielis / eine ewige Schmach und Schande genannt.

Denn es wird nicht etwan etliche Jahre lang die Rede und das Geſchrey gehen / oder nur vor etlichen Leuten lautbar werden / daß ſie der HErr ſelbſt / für Ertzbuben / und Ubelthäter / geſcholten / was für Bubenſtücke und Schandthaten ſie begangen / wie ſo liederliche /

(*a*) Jerem. 23. v. 39. 40. (*b*) c. 20. v. 10. 11.
(*c*) B. Weish. 4. v. 18.

che/ nichts als Fluch-fähige Tropffen und Unſlåter / ſie / bey der offentlichen Verhör/ erfunden worden / wie ſchändlich ſie an GOtt/ an dem Nechſten / an ſich ſelbſten mißgehandelt; ſondern durch aller Menſchen Wiſſenſchafft dringen / und darinn unabſterblich verbleiben/ auch ihnen ſelbſten nimmermehr aus dem Sinn fallen.

Mit was für erſtaunlichen Donner-Blicken deß majeſtetiſchen Richters ſie / von ſeinen Sonnen-klaren Augen verbannet/ und zur Hellen hinabgeblitzet worden / das můſſen ſie / mit und bey ſich / tragen / immer und ewiglich. Es iſt ihnen ein Mord in ihrem Gebein/ und wie ein Feuer in ihrem Hertzen. Die Furcht/ und der Schreck / welchen ſie darob eingenommen / verewigt ſich/ und erregt bey dieſer Cains-Art / ein unaufhörliches Hertz-klopffen. Das Abbild / oder die Einbildung iſt ihnen ſo tieff eingedruckt/ daß ſie gleich håtten davon den gähen Tod nehmen mögen / wenn er ſich hätte finden laſſen. Und diß iſt auch ein Biß deß Wurms / von welchem die Schrifft zeuget/ daß er / in ihnen/ nicht ſterben werde.

Wie es ihnen ferner / in der Hellen / in der jenigen nemlich/ welche/nach Vergehung Himmels und der Erden/ ſeyn wird/ ergehe; davon muß ich nun auch etwas reden/ſo viel nemlich der übrige Begriff dieſes Buchs/ und

meiner Feder Einfalt wird zugeben. Denn über ein ſo unausſprechlich-groſſes Ubel/ erſtarren Einem Sinnen und Gedancken/ und die Worte verſchwinden ſchier/ vor Entſetzung. Die Plagen der Hellen (ſpricht Auguſtinus) kann Niemand ſo/ wie ſie ſind/ ausſprechen/ oder ausdencken: Denn ſie ſind weit ärger/ weder man gedenckt. (a)

In der Heil. Schrifft/ wird die Hellen-Pein/ durch vielerley Sachen/ fürgebildt/ und auf mancherley Weiſe beſchrieben; wie vorhin ſchon/ in denen vorderſten Bedencken dieſes Wercks/ ausführlich gezeigt worden. Uberhaupt aber können alle helliſche Quaalen/ unter dem Wurm und Feuer/ begriffen werden; das iſt/ unter der inner- und äuſſerlichen Pein. Sonſt pflegen die Schrifftgelehrten dieſelbe zuforderſt zu unterſcheiden/ in die Verluſt-Straffe/ und Verletzungs-Straffe; oder in den Einbuß/ und Peinigung; oder/ daß ichs noch deutlicher gebe/ in die Entziehung alles Guten/ und Zufügung alles Ubels. (b) Nach welcher Eintheilung ſie ſo wol den Wurm/ als das Feuer/ mit zu der innerlichen Quaal rechnen/ nemlich ſo wol die Reu-Quaal/ als die Beſchmertzungs-Quaal/ ſo wol die Sinn- als Gemüts- und Gedancken-Pein; zu der äuſſerlichen Pein

(a) Auguſtin. de Tripl. Habitac. c. 1. Tom. 9.
(b) In mala στερητικὰ & θετικά.

Pein aber alle äuſſerlich-verdrießliche Umſtände; als da ſind die Abſcheulichkeit deß helliſchen Pfuhls/ die Anſchauung der Teufel/ die böſe Geſellſchafft der helliſchen Quaal-genoſſen/ und was dergleichen mehr: Ich will aber allhie/ nach Anleitung der H. Schrifft/ dißmal alle die Plagen der Verdammten/ unter Wurm und Feuer/ zuſammen ziehen: jedoch alſo/ daß wir das Feuer/ in weitläufftigem Verſtande/ nehmen/ für allerley Pein/ ſo nicht nur die Seele/ ſondern auch der Leib/ durch die äuſſerliche Sinne empfindet: und das mag die äuſſerliche Quaal/ die Schmertz-Quaal/ die Sinnen-Quaal/ heiſſen: weil ſie nemlich zu erſt/ von den äuſſerlichen Sinnen/ empfunden/ und den innerlichen zugeführt oder mitgetheilet wird.

Durch den Wurm/ will ich alle die ſchmertzhaffte Leidens-Regungen deß Gemüts verſtanden wiſſen/ welche in den innerlichen Sinnen/ und Seel-Kräfften/ ihre Henckerey und Gerichts-Stäte finden; nemlich in dem Verſtande/ Willen/ Gedächtniß/ Erinnerung/ und Gedancken: welche/ durch Fürſtellung ſo wol deß Verluſts und entzogenen Gutes/ als deß obhandenen Gewalt- oder Verletzung-Ubels/ dem Gemüt eine hefftige Pein erwecken: indem nemlich die Erinnerung und der Verſtand/ oder rechte Begriff deß verlornen Heils dem Gemüt eine

heſftige Reu-Pein / Angſt-Pein / und Furcht-Pein / Kümmerniß / Traurigkeit / Hertzleid / ſchmertzliches Verlangen / Ungedult / Zorn und Verzweiflung erregt. Mit einem Wort; alles Leiden der Seelen / welches inwendig in ihr ſelbſten entſteht / durch die Hinterdenckung und Betrachtung deß Vergangenen / Gegenwärtigen / und Künfftigen / werde ich das innerliche Leiden / und einen Biß deß nagenden Wurms / heiſſen: weil ſolches die Seele eigendlich allein empfindet.

Wie nun der Verdienſt der Hellen inwendig / von dem böſen Gelüſten deß Hertzens / ſeinen Anfang nimmt: alſo wollen wir auch / von der innerlichen Hertzens- oder Gemüts-Quaal / nemlich von dem Wurm / am erſten / etwas reden / und die Urſachen / woraus ſolcher Wurm erzeugt worden / nemlich die Ermanglungen der verſchertzten Himmels-Güter / und die Verluſt-Schäden / kürtzlich mit einrucken.

Etliche unter den lieben Alten / als Baſilius und Anshelmus / verſtehen / durch dieſen Wurm / allerley unſterbliche grauſame Würmer / als Drachen und Schlangen / die alſo im Feuer / wie die Fiſche im Waſſer / leben. So hält auch Auguſtinus / ein Lehrer von hohem Verſtande / für nicht ungereimt / daß man den Wurm / auf recht weſendliche Würmer und Schlangen / deute / die / ſo wol / als

als die Verdammte/ in der Hellen-Glut/ leben werden; vermeynt alſo/ es ſey keine ſo übel-gegründte Einbildung/ daß in dem helliſchen Schwefel-Pfuhl/ Schlangen ſich befinden/ welche den Gottloſen/ an allen Leibs-Gliedmaſſen/ nach dem Maſſe ihres Verbrechens/ Pein und Schmertzen zufügen ſollen: Denn GOtt könne wol/ wunderbarer Weiſe/ gewiſſe Thiere im Feuer unverletzt bey Leben ewig erhalten. Geſtaltſam er es deßwegen gleich ſtellet/ wie mans verſtehen wolle. Jedoch will ihm faſt beſſer gefallen/ daß der Wurm ein nagendes Gewiſſen bemercke. (a)

GOtt iſt freylich nichts unmöglich: Er kann ſo leicht einen Wurm/ als Menſchen/ unſterblich machen/ oder einem nunmehr unſterblichen Menſchen auch wol/ durch ſterbliche Würmer/ die Pein verewigen/ indem Er die abſterbende/ mit neu-ausgebrüteten/ immerzu erſetzte. Es wäre auch eben nicht nöthig/ daß ſolches grauſame Gewürm/ im Feuer/ lebte: angemerckt/ die Helle vermutlich nicht überall mit recht eigentlichem Feuer/ ſondern einiger Orten auch wol/ mit andren peinlichen Quaalen/ angefüllt ſeyn dörffte: welche der Heiland alle ingeſamt unter dem Wort deß Feuers/ als der allerſchmertzlichſten Pein/ begreifft. Daher Einer und Andrer vermeynt/ daß gewiſſe böſe Würmer und Ungezieſer/ mit dem Feuer/

(a) Auguſtin. de C. D. l. 21. c. 9. 11.

Feuer/ umwechſeln/ oder/ an ſtat deß Feuers/ manchem Verdammten peinigen/ ihn nagen/ ihm zur Naſen / Ohren / und Munde / und durch den gantzen Leib/ kriechen/ und/ wie den jungen Knaben offt widerfähret / hefftige Schmertzen geben werden: ſintemal die Leiber vieler Verdammten/ gleichſam wie ausſätzig/ oder voll böſer Schweren und Eiter ſeyn/ immerzu ſtincken und faulen/ doch gleichwol nimmer verfaulen/ noch ſterben können.

Unterdeſſen ſcheinet doch gleichwol viel glaublicher / der Wurm bedeute fürnemlich das Hertzleid / den Reu-Angſt-und Neid-Schmertzen/ der Verlohrnen; imgleichen die äuſſerſte Schmach / Verachtung / Vernichtung / und das Verderben. Denn daß auch die Schmach / ſamt einem unverweslichem Verderben / unausſprechlichem Elende / mit darunter verſtanden werde / und dieſe Red-Art Gleichniß-Weiſe von dem Greuel-Stande derer / die/ wie Antiochus und Herodes/ lebendig/ von den Würmern/ gefreſſen/ genagt und geplagt werden/ und alſo nebſt der Gewiſſens-Pein ebenwol die unendliche Marter deß Leibes zugleich mit darunter angezeigt werde; kann man füglich ſchlieſſen/ aus dem Spruch der Judith: der HErr wird ihren (der Heiden) Leib plagen / mit Feuer und Würmen / und werden brennen und heulen/

in

in Ewigkeit. (a) Weßwegen Auguſtinus/ unter dem Wurm/ nicht nur die Reu-Pein/ ſondern auch eine unaufhörliche Corruption oder unverwesliche Fäulung und Verderben/ mit verſtanden wiſſen will; wenn er ſpricht: Die Vollſtändigkeit der verdammten Leiber wird ihnen nur zur Straffe gereichen: Denn ſie werden gleichſam eine verderblich-feſte Daurhafftigkeit haben/ ꝛc. Angemerckt/ man nicht unfüglich gläubt/ es ſey/ durch den Namen deß Wurms/ durch den Propheten/ das Verderben; und/ mit dem Wort deß Feuers/ der Schmertz angedeutet. (b) Solches ſteht auch zu behaupten/ mit dem Spruch Eſaiä: Motten werden ſie freſſen/ wie ein Kleid/ und Würme werdē ſie freſſen/wie ein Wüllen-Tuch/ (c) ſintemal dieſes auf die ewige Schmach/ Schande/ und Verderbung/ zielet. Wann aber dieſer Prophet/ und mit ihm der jenige/ ſo ihn geſandt/ ſpricht: Ihr Wurm wird nicht ſterben/und ihr Feuer wird nicht verleſchen; (d) wird das Gleichniß/ von einem ſtinckendem todten Aas/ genommen/ für deſſen wüſtem Anblick und Geſtanck Jedermann einen Abſcheu trägt: Maſſen ſolches die vor- und nachgehende Worte geben: Sie werden hinausgehen/

(a) Judith 16. v. 21.
(b) Auguſt. Serm. 121. de Diverſis.
(c) Eſa. 51. v. 8.
(d) Eſa. 66. v. 24. Marci 9. v. 44.

gehen / und ſchauen die Leichnam der Leute / die an Mir mißhandelt haben / ꝛc. und werden allem Fleiſch ein Greuel ſeyn. Womit fürnemlich / bey dem Propheten / auf die ewige Schmach / und ewiges Verderben der Hellen-Brände geſehen / und ſo viel geſagt wird / ſie werden / vor Schande / ſtincken / wie ein Aas; werden allen Auserwehlten / mit ihrem verzweifelt böſem Zuſtande / ein Greuel und Scheuſaal ſeyn. Welcher Anblick iſt elender und verächtlicher / als deß verreckten Aas-Körpers? So wenig Hoffnung / an demſelben / zur Verbeſſerung iſt; ſo wenig haben auch die Verdammte ein abhelffliches Ziel ihres Elends und Schimpffs zu hoffen. Daß / durch den Wurm / die Schmach und das tiefſt-verachtete Elend / fürgebildt werde / mercket man auch / aus der Klage deß Heilands / im 22. Pſalm: Ich bin ein Wurm / und kein Menſch / ein Spott der Leute / und Verachtung deß Volcks.

Weil aber / aus ſolcher Schande und Schmach / den Verdammten ein Hertz-nagendes Leid-Weſen / wie der Wurm aus dem ſtinckenden Fleiſch / entſteht: wird ſolche innerliche Quaal gar füglich auch / durch den Wurm / zugleich angezeigt.

Dieſer Hertz- und Seelen-Wurm nun der Vermaledeyten hat mehr als einerley Zähne: darum er auch mancherley Biſſe

bey ihrem Leibs- und Seelen-Geſtanck / das iſt in ihrem elendem und vergreueltem Scheu-Weſen / ihnen verſetzt. Der erſte ſcharffe Biß iſt der tödtliche Gewiſſens-Stachel / welcher ihnen das Hertz ohn unterlaß durchgräbt / wie ein gifftiger Wurm drinn herumwühlet / wie ein einfreſſiger Krebs naget.

Es erzehlt ein berühmter Medicus / eine Matron habe / an der lincken Bruſt / den Krebs bekommen / und dieſer ſo hefftig um ſich gefreſſen / daß / wie man / mit corroſiv- oder freſſenden Mitteln das ſchwämmigte Fleiſch weggenommen / ſelbiges allezeit / und zwar faſt ſchneller / wieder angeſetzt / auch allezeit weit gröſſer / denn das vorige / worden / bis es endlich eines mittelmäſſigen Kopffs Gröſſe erreicht / und zwar / welches nicht gnugſam zu verwundern / in einem Tage. Es warff ſich auf / in mancherley unförmliche und häßliche Form / alſo / daß etliche Theile deß Geſchwulſts höher / etliche nidriger ſaſſen / und viel Schlangen-Köpffe vorbildeten. Denn ſo bald man ein kleines Stücklein weggeräumt / kamen alſofort viel Schwämme an die Stelle; die ſich hier und da endlich miteinander vereinigten / einen allgemeinen groſſen Krebs-Schwamm formirten / und die gantze Bruſt abſcheulich vergreuelten. Zuletzt iſt das tieffe Geſchwär aufgebrochen / und ein ſtarcker

Blut-

Blut-Fluß erfolgt: welcher alle Kräffte der guten Frauen / und / nach zweyen Jahren / gar ihren Lebens-Odem mit herausgeflößt. (a)

Dieſes könnte einen kleinen Vorſchatten deß helliſchen Seelen-Wurms / und Gewiſſens-Krebſes / fürbilden. Denn derſelbe ſetzt ſich gleichfalls an die geiſtliche Bruſt / das iſt / an das Hertz der Seelen / gibt derſelben einen Zwick über den andren / richtet ſie erbärmlich zu / zerreiſſt ſie jämmerlich / macht ſie voll ſtinckender Geſchwäre / voll Striemen und Eiter-Beulen / die nicht gehefftet / noch mit einem Troſt-Oel gelindert ſind. Es iſt auch Niemand vorhanden / der / ſolchen Gewiſſens-Krebs zu heilen / ſich unterſtünde / oder vermögte; nachdem man ihn zu weit einreiſſen laſſen / und zu dem rechten Artzt / Chriſto JEſu / ſich nicht in die Kuhr begeben hat.

Was ein ſchwüriges Gewiſſen / in dieſem Leben / für Krebs-Schäden herbeyziehe / iſt nicht unbekandt. Jener vortreffliche Heide pflag zu ſagen / Si recludantur tyrannorum mentes, poſſe aſpici laniatus & ictus, (b) Wenn man die Gemüter der Tyrannen könnte aufdecken / würde man ſehen / wie jäm-

(a) Thom. Bartholinus Hiſtor. Anatomicar. Centur. 1. Hiſt. 59.

(b) Tacitus Annal lib. 6. c. 6.

XLVIII

LB
COBURG
Cas.

jämmerlich ſie zerriſſen / und verwundt wären. Die allerkühnſte und hertzhaffteſte Helden haben dieſen Wurm nicht ertragen können / ſondern den Todes-Pfeil leidlicher / als deſſen Stachel geachtet. Alexander der großmütige König / ließ ſich einen Pfeil / ohn einiges Zucken / und Seufftzen / herausſchneiden / und wollte durchaus deßwegen ſich nicht binden laſſen; ſondern ungebunden dem ſchneidenden Wund-Artzt aushalten; um zu weiſen / daß ihm kein Schmertz ſeinen königlichen Mut brechen könnte. Allein da er ſeinen lieben Freund / den Clitum / im Zorn und Rauſch / erſtochen hatte; wollte er / nachdem der Wein von ihm gekommen / vor Hertzleid / verzweiflen / und in dreyen Tagen keinen Biſſen / noch Tropffen / zu ſich nehmen / gäntzlichen Vorſatzes / ſich todt zu hungern: wanns ihm ſeine Kriegs-Rähte und Generals nicht gewehrt hätten. (a) Daher auch Chryſoſtomus dieſe bittre Nach-Reu deß Gewiſſens gar fein / mit der Würckung eines ſtarcken Wein-Geſöffs / erklärt: So lange der Beſoffene viel Weins hineinſchüttet / und die Gurgel tapffer ausſchwanckt / ſpühret er / von dem Wein / keinen Schaden: aber nachmals wird er es ſchon innen / was es geſchadet. Alſo verfinſtert die Sünde den Verſtand / ſo lang / bis ſie gar

(a) Wie beym Curtio de rebus geſtis Al. M. und Plutarcho in Vita A. M. zu leſen.

vollbracht iſt / verdüſtert ihn / wie eine dicke Wolcke. Hernach erhebt ſich das Gewiſſen/ nagt und plagt das Hertz viel hefftiger/ als einiger Ankläger/ und zeiget dem Menſchen / wie ſchändlich er habe gehandelt. (a) Allermaſſen dann / in dem eylfften und zwölfften Bedencken / mit mehrerm vorgeſtellet worden/ was das blutende Gewiſſen endlich für einen grauſamen Rug anſtelle.

Dennoch iſt der allergröſſeſte Gewiſſens-Wurm / in dieſem Leben / gegen dem zukünfftigen / nur ſo viel / als der Floh-Stich / oder Laus-Biß / gegen einem Schlangen-Biß; ſo viel / als die Spanniſche Mucke / gegen einem Baſilisken; ſo viel / als ein kleines unachtbares Geſchwürlein / gegen einem unheilſamen Krebs-Apoſtem. Denn wann hie ſchon das aufwachende Gewiſſen die Gottloſen ſo verunruhigt und peiniget; was für einen grauſamen Scharff-Richter werden ſie alsdenn dort an demſelben fühlen/ da die Gröſſe der Sünden am allerſchrecklichſten ihnen vor Augen ſieht! Nachdem Nero / der Blut-Hund / ſeine leibliche Mutter umbringen laſſen; hat er erſt gemerckt / was er gethan. A Cæſare, perfecto demum ſcelere, magnitudo ejus intellecta eſt, ſagt der Geſchicht-Schreiber. Als das Bubenſtück vollenbracht war / da hat Käiſer Nero erſt verſtanden / was

(a) Chryſoſt. Homil. 62. in Geneſin.

es auf ſich hätte/ und was es für eine groſſe Ubelthat wäre. Er redete / die übrige Nachtzeit über (vor Entſetzung und Angſt nemlich) kein Wort/ ſprang offt auf vor Schrecken / und erwartete deß anbrechenden Morgenliechts in ſo abſinniger Beſtürtzung/ als ob er alsdenn gleich ſterben müſſte. (a) Aeltern-Mord iſt wol eine ſchwere Sünde; doch nur eine. Wann nun aber gleichwol dieſelbe das menſchliche Gewiſſen ſo quälen kann: was wird in der Helle geſchehen / da nicht nur dieſe / nicht nur etliche grobe Sünden; ſondern alle Sünden deß gantzen menſchlichen Lebens / wie lauter Drachen und Ottern / wie lauter Schwerter und brennende Fackeln / der Seelen deſto grimmiger und ſchmertzlicher zuſetzen / je gröſſer und häuffiger ſie nunmehr ſich daſelbſt hervor thun? Denn daſelbſt wird die allergeringſte Sünde dem Verdammten ſchwerer auf dem Hertzen ligen/ weder jetzo die allerfürnehmſte: weil man alsdann vollkömmlich erkennet / was für ein abſcheulich-ſtinckender Unflat die Sünde ſey/und wie hefftig der Zorn GOttes darüber entbrenne / was für einen häßlichen Schandflecken auch der/ vor unſren jetzigen Augen allerleichteſte / Fehler der Seelen angehenckt / und was der geringſte Ungehorſam gegen einem ſo gerechten / ſo

(a) Tacit. l.14. Annal. c.10.

ſtrengen/ſo allmächtigen GOtt/für feurige/ für unendliche Rache verdient habe.

Jetzt ſpielt die Sünde einen Scorpion; künfftig einen Drachen. Jetzt kräncken das Gewiſſen nur ſo viel Sünden / als es ſich erinnern kann: dort nagen ſie es/mit völliger Erinnerung/ alle miteinander / fallen darauf an / wie ein unzehlbares Heer von Krokodilen/ Leuen / und Ottern. So viel Sünden/ ſo viel Würme/durchbeiſſen die Seele.

Jetzt fühlt der wenigſte Ubelthäter die Würme und Stürme deß ſündigen Gewiſſens: weil der Wurm noch nicht recht bey ihm lebendig worden / ſondern annoch / von der Sicherheit / wie die Raupen und junge Spinnen / ehe ſie ſich völlig bilden / mit einem Bälglein umher eingewickelt ligen / überzogen / und alſo noch in der Brut iſt. Ja es empfindt Mancher/ von ſeinem Gewiſſen/ſo gar nichts / ob er ſich gleich noch ſo vieler Sünden bewuſſt/ daß er/ mit ſeinen Laſtern / noch wol/ wie mit herrlichen Ritter-Stücklein / Ehren-Thaten/ und Ruhm-würdigkeiten / pranget. Seine Grauſamkeiten ziert er / mit Triumph-Bögen / erleuchtet ſie mit kunſtreichen Schau-Feuern / trachtet ſie mit Racketen und andren ſteigenden Feuerwercken bis an die Sterne zu erheben. Ein Andrer rühmet/ in Geſellſchafften/ oder bey ihm ſelbſten/ wie er mit dieſer oder jener fürnehmen Un-

züchterinn ſeine Luſt gepflogen: Ein Andrer/ wie ritterlich er ſich/ bey dem Glas-Gefechte/ gehalten/ wie tapffer er ausgehalten bis auf den letzten Mann/ und bey dem Treffen ſolcher Krieger- in Fülleren/ die Wahlſtat behauptet habe: Ein Andrer/ wie viel mal man Einen/ von ſeiner Rauff-Klingen/ hinweg- zum Wund-Artzt/ ja wol gar zu Grabe getragen: Ein Andrer/ wie er ſeinen Nechſten ſo artlich übervortheilt: Ein Andrer/ wie ſpitzig/ wie höniſch/ wie ſchimpfflich/ er andre Leute/ entweder wort- oder ſchrifftlich durchgezogen/ wie er/ unter dem Schein-Titel einer abgenöthigten Ehren-Vertheidigung/ ihn ſo luſtig durchgehechelt. Er gloriirt damit überall/ weiſet ſeine Läſter-Geburten allen Bekandten/ wie der Affe ſeine häßliche Jungen/ in Meynung/ daß ſie ſehr ſchön: ja er ſchickt ſeine Paſquillen wol gar in die Ferne/ theilet ſie ſelber aus/ und ſchäumt alſo ſeine eigene Schande/ mit falſcher Einbildung einer davon habenden Ehre/ aus; zumal wenn der Geſchmähete keinen Gegenſchall geben/ noch mit einem ſolchen Kot ſich beſudeln will. Aber harre/ lieber Freund! Du haſt das letzte Stich-Blätlein noch nicht geſehen; das Spiel iſt noch nicht aus; der Wurm noch nicht recht zeitig. Hör doch/ ach du eitler und armer Tropff! du thörichter/ du verblendter Menſch! höre doch/ was

vor angeführter chriſtlicher Lehrer davon hält: Wer ſich der Bosheit gantz ergeben / der iſt gleichſam von einem harten Rauſch überladen/ und ſeiner Sinnen ſo entmächtigt / daß er nicht einmal weiß / daß er kranck (oder truncken) ſey. Die Laſter-Ubung hat dieſe böſe Unart und ſchlimmen Tuck hinter ſich / daß ſie denen/ ſo in ihren Miſt gefallen / nicht geſtattet/ die Gefährlichkeit und Gröſſe ihres eigenen Verderbens zu erkennen; ſondern ihnen vielmehr den Sinn dermaſſen verkehrt / daß / wenn ſie gleich im garſtigſten Kot ſich herum wältzen / ſie dennoch mit köſtlichem Balſam ſich beſtrichen ſchätzen. Darum können ſie ſich nicht aufrichten. Unterdeſſen werden ſie / von kleinen Würmlein / bekrochen / und bilden ihnen ſo viel damit ein/ als ob ſie/ mit theuren Edelgeſteinen/ geſchmückt wären: begehren demnach ſolche Würmer nicht umzubringen; ſondern ernähren ſie bey ſich / und laſſen ſie wachſen / bis ſie/ von ihnen / zu den Würmen der zukünfftigen Welt hinabgeworffen werden. Denn jenen niemals ſterbenden Würmern dienen dieſe hieſige zu Kupplern; ja nicht allein zu Kupplern/ ſondern auch zu Gebärern. (*a*)

Je mehr jetzt die Sünde wird beſchertzet/ je mehr ſie dich dort beſchmertzet / und ſchwärtzet. Und damit man nicht meyne / diß werde nur

(*a*) Chryſoſt. Homil. 11. ad Roman.

de nur mit Fleiß ſo hefftig und furchtſam gemacht; ſo bitte ich dich / mein lieber Mit-Chriſt / erinnere dich abermal nur ſolcher traurigen Exempel / dergleichen / in denen erſt-angewiſenen vorigen Bedencken / vorgetragen worden; wie grauſam nemlich / und grimmig / ein bös Gewiſſen den Menſchen tractire / geiſſle / und brenne / wenn es ausgeruhet / und / von der Verzweifflung / angefeuert wird. Erinnere dich / daß GOtt dieſen inwendigen Zeugen nicht allein zum Richter / ſondern auch denen / die Ihn verachten / zum innerlichen Scharffrichter und Hencker / verordnet habe / der ihre Seele foltern / und unausſprechlich ängſtigen müſſe. Da werden ſie alsdenn erſt recht fühlen / was ihnen der Tugend-Lehrer bishero umſonſt geſagt / eine jegliche Sünde ſey / wie ein ſcharff Schwert / und verwunde / daß niemand heilen könne.(a) Denn dieſer Wurm läſſt ſich / in der Hellen nim̃ermehr tödten / die Schande der begangenen groben Thorheiten in Ewigkeit daſelbſt nicht auswaſchen / noch in Vergeſſenheit erſäuffen / ob gleich alle Flüſſe und Ströme ſich darauf ergöſſen. Die offentliche Beſchämung / und Ausſchändung / ſo dem Verfluchten / vor dem Göttlichen Gericht / widerfahren / iſt nicht auf ein paar Minuten / nicht auf Zeit und Ziel / ſondern auf

(a) Sir. 21. v. 4.

eine ungezielte Beharrlichkeit / angeſehen; nemlich / daß ihn ſolche gerichtlich-empfangene Schande ewig beiſſen / ewiglich ihm ins Hertz und Gewiſſen ſchneiden ſoll.

Alſo darff ihm das rohe Welt-Kind dieſen Wurm nur nicht / wie einen Mucken-Stich / einbilden: Denn er führt einen von den grauſamſten Stacheln deß ewigen Todes bey ſich / und iſt / unter den ewigen Wehen / nicht das geringſte. Eine unerſchätzlich-grauſame Straffe (ſpricht Origenes) wird den Verdammten das Gewiſſen ſeyn: welches / durch Verfügung Göttlicher Krafft / alle Sünden ins Gedächtniß faſſt / und wie ein gantzes Geſchicht-Buch von ſeinen Laſtern vor Augen ligen ſihet. Es wird ihnen die ſchreckliche Geſtalt ihrer Mißhandlungen allſtets vorkommen / welche bittrer / als alle Pein / iſt. Und wann ſie die Streiche ihres Gewiſſens ſo ſchmertzlich fühlen / werden ſie zum öfftern dieſe Klag-Worte wiederholen: Weh! weh uns Unglückſeligen / daß wir dieſen Tag erlebet haben! Denn wohin der Sünder ſeine Augen wendet / da wird er die Abbildung ſeiner Sünden erblicken. (*a*) Und Ambroſius: Der Wurm iſt diß / daß die thörliche Sünden den Verſtand und Sinn deß Sünders / mit ihrem Stachel durchgraben / und das Gewiſſen / als wie ein Eingeweide / aushölern. (*b*) Der

(*a*) Origenes l. 2. περὶ ἀρχῶν c. 11.
(*b*) Ambroſ. in c. 14. Lucæ.

Der andre Biß deß Hellen-Wurms iſt die Angſt und Bangigkeit deß Geiſtes für dem Göttlichen Grimm / ſo ihre Hertzen dermaſſen drucket / als ob ihnen ein Mühlſtein drauf läge. David vergleicht den Göttlichen Zorn mit ſcharffen Pfeilen / die noch in der Wunde ſtecken; wenn er ſeufftzet: Deine Pfeile ſtecken in mir / und deine Hand drucket mich. (a) So nun der noch väterliche Zorn GOttes die fehlende Kinder alſo / aus wolmeynender Liebe / drucket / und zur Beſſerung anſticht: wie wird der feindliche Gerichts-Zorn GOttes die verzweifelte Schalcks-Knechte drucken!

Der dritte Biß bequälet ſie / mit einer Schaam-Pein / mit Hertz-nagender und ſchmertzhaffter Empfindung der Schmach / darinn ſie / wie in einem tieffen Kot / oder Moraſt / ſtecken. Denn ſie werden / wie Eſaias geweiſſagt / allem Fleiſch / allen Augen der Auserwehlten ein Greuel ſeyn / und / wie kurtz zuvor gemeldet ward / wird ihnen der offentliche Schimpff der Entdeckung aller ihrer Schande und Laſter nimmermehr aus dem Sinn zerrinnen / ſondern je länger / je tieffer zu Hertzen dringen. Dieſe Schaam wird (wie der alte fromme Ephrem redet) ihnen ſchrecklicher fallen / als das Finſterniß / und ewige Feuer ſelbſt: weil ihnen die Fußſtapffen ihrer

 im

(a) Pſ. 38. v. 3.

im Fleiſch begangenen Laſter allezeit vor Augen ſchweben / gleichwie ein Schand- und Brand-Marck / welches der immerwährenden Seelen aus der Gedächtniß nimmer weggeſpühlt werden kann. (*a*) Denn alsdenn werden ſie viel beſſer ſolche Schande begreiffen / erachten / und betrachten / weder jetzo. In der Hellen wird (in dieſem Stuck) der viehiſche Unverſtand / der noch zur Zeit den Gottloſen verfinſtert / und uns / an der Erkenntniß unſers Elends / hindert / vergehen. Alle Sinnen werden daſelbſt eröffnet: alſo / daß nicht nur der Leib die Straffe und Pein; ſondern auch der Geiſt / oder das Hertz / den Zorn GOttes empfinde / und bekennen müſſe / daß wir / mit unſerer Bosheit / ſolchen Zorn verdient haben. Solches wird die Quaal den Gottloſen ſchärffen / und auf unendliche Weiſe vermehren. (*b*)

Der vierdte Biß deß nagenden Wurms gibt ihnen eine Graam- und Trauer-Pein / und Hertz-ſtechenden Reu-Schmertzen nicht über die ſchändlich-begangene Sünden (denn hievon iſt ſchon gedacht) ſondern über die damit verſchertzte Güter deß Himmels / deren ſie entbehren müſſen: worunter das fürnehmſte iſt die Anſchauung GOttes / und deß HErrn JEſu Chriſti / welcher ſie / mit dem Fluch / Weicht von mir / alle ihr Ubelthäter / von

(*a*) Ephrem, in Orat. de futuro Judicio p. 243.
(*b*) B. L. in Enarrat. cap. 3. Geneſ. f. 60.

von ſeinem herrlichem Angeſicht vertrieben. Denn die Untugend ſcheidet GOTT und Menſchen voneinander / und ihre Sünde verbirgt ſein Angeſicht von ihnen. (a) Das fürnehmſte Kleinod unſerer Seligkeit beſteht / in der Anſchauung GOttes; alſo der Verdammten gröſſeſte Unſeligkeit hierinn / daß GOtt ſein Antlitz von ihnen kehrt. GOtt iſt ein Liecht / und keine Finſterniß in Ihm: darum können die Verdammte / als Kinder der Nacht / von verdüſterten Sinnen / ſein Angeſicht nicht ſehen / noch das helle Liecht ſeines klaren Antlitzes ertragen; ſondern werden hinaus / in das äuſſerſte Finſterniß / geworffen / das iſt / alles Göttlichen Gnaden-Scheins beraubt. Denn in die äuſſerſte Finſterniß geworffen werden / iſt nichts anders / als von dem HErrn / welcher der Seelen Liecht iſt / hinausgetrieben werden. (b)

Dieſer Verluſt-Schmertz wird überaus peinlich ſeyn. Denn die Entziehung Göttliches Angeſichts bedeutet da keine bloſſe Beraubung ſolches herrlichen Glantzes; ſondern zugleich einen unwiederbringlichen Verluſt der Weisheit / Gerechtigkeit / deß Lebens / der Herrlichkeit / Freude / und ewigen Seligkeit / in welcher GOtt wird ſeyn Alles in

(a) Eſa. 59. v. 2.
(b) Proſper lib. 3. de vit. contempl. c. 12.

in Allen. (a) Das majeſtetiſche Angeſicht Chriſti werden zwar die Gottloſen ſehen; doch zu keiner Erquickung; ſondern Erſchreckung; nemlich in vollem Blitz und Brande ſeines Zorns. Je herrlicher ihnen auch die Klarheit und Schönheit ſolches Majeſtet-Geſichts unſers Ehren-Königs in die Augen leuchtet / je gröſſern Schmertzen wird ihnen hernach die ewige Entrahtung deſſelben bringen. Dem / der / bey hell-ſcheinender Sonnen / mit verbundenen Augen / herumtappen müſſte / und alle Hoffnung der Wieder-Entbindung benommen wäre / dörffte der Tod wol angenehmer / als ein ſo ewiger Augen-Verhafft / ſeyn. GOttes Angeſicht iſt tauſendmal heller / als die Sonne; begreifft in einem Winck / mehr Liechts / als alle Liechter deß Himmels; mehr Lieblichkeit und Zier / als in tauſend Welten mögte anzutreffen ſeyn. Die Holdſeligkeit dieſes Angeſichts wirfft ſolche Liebreitzende Stralen / daß die Verdammte gern deß allerbitterſten Todes ſterben mögten / ſo ſie nur dieſe Aug- und Hertz-entzuckende Wunder-Zier deß Göttlichen Angeſichts dafür hernach wieder genieſſen ſollten. Aber die Augen ſind ihnen / durch das Urtheil der Verdamniß / verbunden / und gleichſam gantz ausgeſtochen: das kommt ihnen viel ſchmertzlicher für / als der Tod; welchen

(a) 1. Cor. 15. v. 28.

chen ſie/ auch nur um dieſer einigen Luſt-Beraubung willen/ viel lieber / weder ein ſolches Verluſt-Weh/ empfinden mögten. Hat Abſalon lieber ſterben/ als ſeines Vaters Angeſicht nicht wieder ſehen/und im Elende länger herumziehen wollen: ſo muß gewiß der Tod den Ewig-verſtoſſnen ein ſüſſer Honig ſcheinen/ gegen einem ſo vermyrrhtem Leben/ darinn ſie das Angeſicht deß himmliſchen Königs nimmermehr ſehen / und von den Grentzen ſeiner lieblichen Wohnung ewig vertrieben ſeyn und bleiben ſollen.

Die Entfernung und Abkehrung GOttes / (ſpricht Baſilius) iſt dem jenigen / welchem ſie widerfährt / auch unter allen denen Straffen / ſo man in der Hellen hat zu gewarten/ ſchwerer und unerträglicher / weder dem Auge die Beraubung deß Lichts ; ob er ſchon ſonſt keine Schmertzen fühlte. (*a*) Gleicher Meynung / ſagt Chryſoſtomus: Geſetzt/ es wären tauſend Hellen; ſo iſt es doch nichts / gegen dem/ daß man / von ſolcher Herrlichkeit ausgeſchloſſen/ und von GOtt gehaſſet wird. (*b*) Und Damaſcenus: Es iſt / unter allen helliſchen Quaalen / keine ſo hart/ noch bitter / als von GOtt abgethan / und von ſeinem allerſüſſeſtem Angeſicht verworffen/ und ſelbiger Herrlichkeit/ die ſich mit keinen Worten erklähren läſſt / beraubt

(*a*) Baſil. in Orat. de Extremo Judicio.
(*b*) Chryſoſt. Homil, 24. in Matth, c, 7.

raubt werdan. (a) Fulgentius ſagt: Wenn die Gottloſen / im helliſchen Kercker / das Angeſicht GOttes ſehen könnten; würden ſie keine Pein / keine Schmertzen / noch Traurigkeit / empfinden. Nemlich wenn ſie es / in Gnaden / erblickten. Denn alsdenn würde die entzückende Anmut / und hellleuchtende Klarheit deſſelben / ihre Augen und Gedancken dergeſtalt an ſich ziehen / daß ſie alles ihres Leides / aller Pein / vergäſſen. Daraus ſteht leicht zu ſchlieſſen / daß hingegen die ewige Verweiſung von einem ſo Sonn- und Wonn-reichen / ſo Luſt- und Troſt-vollem Angeſicht ihnen viel weher thun werde / als alles andre Weh / womit ſie ſind geſchlagen.

Hiebey dörffte Manchem wol der Gedanck einfallen: Wann der Ruchloſe jetzo nichts nach GOttes Angeſicht fragt; ſo wird er ja auch künfftig deſſelben / ohne peinliche Ungedult / wol entrahten können. Und mancher Gottloſer / wenn er dergleichen vernimmt / ſolte wol gedencken: Möchte ich nur hie in meinem Wolleben / bey meinen Gütern / Ehren / und friſchen Leibes-Kräfften / verbleiben / das Angeſicht meines Fürſtens / welches ich anbete / und für den einigen Leitſtern meiner Handlungen oder Rahtſchläge / erkenne / nur immerzu / gegen mir / in vollem Licht und Gnaden-Schein ſehen! ſo wollte ich

(a) Damaſcen. in vita Barlaam c. 8.

ich deß Göttlichen Angeſichts mit guter Gedult entbehren / und ſollte mir kein einiges Härlein drum ausfallen / oder ergrauen. Wie denn heut die meiſte Staats-Kreaturen beſorglich dergleichen Gedancken führen / und deßwegen ihnen / durch verkehrte Anſchläge / durch allerley böſe Practiken / allhie ein Himmelreich zurichten / darinn kein andrer Gott iſt / als ihres Fürſten Auge / und ihres Theils keine andre Seligkeit / als ihre Pracht / und Erhebung zu groſſen Würden und Ehren.

Nun thut zwar der Abfall ſolcher zeitlichen Vergnügung dem Welt-Geſinnten auch weh genug / und die Erinnerung ſeiner vorhin genoſſenen Ergetzungen ſtoſſt ihm einen ſcharffen Stachel ins Hertz / wenn er ſich nemlich in dem Stande befindet / darinn er an dem Verluſt deß geiſtlichen Babels Theil haben / und ſich / mit dieſen Worten der hohen Offenbarung beklagen muß: Die Waar deß Goldes / und Silbers / und Edelgeſteins / und die Perlen / und Seiden / und Purpur / und Scharlach / 2c. und das Obſt / da deine Seele Luſt an hat / iſt von dir gewichen: und Alles / was völlig und herrlich war / iſt von dir gewichen / und du wirſt ſolches nicht mehr finden. (a) Aus einem ſo ſchrecklichem Wechſel / muß kein geringes Leid entſpringen. Heut im Palaſt / morgen im Seu-Stall / oder Kercker /

(a) Offenb. 18. v. 12. 14.

cker/ leben ; heut in Purper und Seiden/ morgen im rauhen Dorff-Kittel / oder gar in zerrißnen Lumpen gehen ; heut mit Wein/ Obſt/ Konfect / und allerley Delicateſſen/ morgen mit Waſſer und Brod / Myrrhen und Eſſig/ tractirt werden ; heut an hoher Tafel/ morgen beym Hencker/ ſitzen ; das kann freylich kein gemeines Hertz-Weh erwecken. Aber das iſt alles nur ein Spott/ und nichtiger als nichts / gegen dem Weh und Hertzens-Stich / ſo die ewige Verbannung von dem allerklarſten Angeſicht GOttes dem Hellen-Kinde verſetzt. Denn je unerſättlicher der Irrdiſch-Geſinnte / in irdiſchen Lüſten/ geweſt/ je grauſamer wird ihn der Hunger nach der Luſt eines ſolchen Antlitzes quälen/ deſſen ſich der Gerechte jetzo getröſtet/ und in Hoffnung deſſelbigen alſo rühmet: Ich will ſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit/ und will ſatt werden/ wann ich erwache/ nach deinem Bilde. (a) Ob nun gleich ein Wollüſter / oder andrer Gotts-Verächter / ſolches himmliſchen Schau-Eſſens/ aus verblendter Thorheit / anjetzo ſich gern verzeihen will/ und ſein Hertzens-Auge keinen Appetit dazu hat: wird ihm doch dort viel anders zu Mut/ und weh genug darnach ſeyn. Was das Auge noch nicht ſihet/ kräncket das Hertz nicht. Er ſihet jetzo Chriſtum noch nicht / weder im Trau-

(a) Pſ. 17. v. ult.

Trauen / noch im Schauen; bildet ihm derhalben von einer Schau / die er nicht gläubt / keine Herrlichkeit / noch Glückſeligkeit ein. Dann aber / wenn der HErr / in aufgedeckter Klarheit / und voller Majeſtet / zu Gericht ſitzet / ſihet er / wiewol mit Entſetzung / den Glantz ſeiner Herrlichkeit / und erkennet / was für einen unerſetzlichen Verluſt er ihm ſelber zugezogen / indem er die Ehre der frölichen und beharrlichen Anſchauung dieſes Himmelvollen Antlitzes ſo ſchändlich verſpielet hat. Glas und Deamant werden / im Finſtern / nicht unterſchieden. Eine verhüllete Schönheit verwundet Niemanden / mit Liebe. Der Gottloſe verdeckt ihm ſelbſten anjetzo / durch Unglauben und Bosheit / den allerſchönſten GOtt: darum betrübt er ſich auch / noch zur Zeit / in ſolcher Unglaubens-Nacht / wenig drum / daß GOtt ſein Angeſicht vor ihm verbirgt. Laß aber die Decke / ſo dem Verächter auf den Augen ligt / nur hinwegfallen / und die liebreitzende Schönheit deß Allmächtigen offenbarlich hervor leuchten: da wird ſie ihm eine unheilſame Wunde im Hertzen machen / und eine helle Fackel ſeyn / von welcher ſein Gedächtniß / in nie-erkühlender Reu und Verdruß über ihre Beraubung / muß brennen. Denn wie das natürliche Sonnen-Licht etliche Dinge vergüldet / und anmutig beglänzt; etliche aber / vermittelſt

eines Brenn-Spiegels / anzündet / und in Flammen ſetzt: alſo werden die Blumen deß Paradeyſes / die Auserwehlte / ſprech ich / von dem übernatürlichen Sonnen-Licht deß Göttlichen Angeſichts / beſchönt und erquicket; hingegen alle verlorne Seelen / durch ſie / in peinlichen Reu-Brand geſtoſſen / wenn die Strahlen dieſer ewigen Sonnen auf ihr böſes Gewiſſen / wie auf einen Laſter-Spiegel / treffen / und davon / wider ſie / zurück prellen.

Zudem genieſſt der Gottloſe / auf dieſer Welt / noch der allgemeinen Natur-Güte; angeſehen / GOtt ſeine Sonne / über Gute und Böſe / ſcheinen läſſt. Er genieſſt annoch der Güter dieſer Welt / und ſihet die Schönheit / die GOtt den Kreaturen hat mitgetheilt; imgleichen die Gemeinſchafft andrer Menſchen. Das iſt dort Alles / aus ſeinen Augen / verſchwunden. Mit dem Angeſicht GOttes verliert ſich alles Gute: Und wer / vor ſeinem Angeſicht / dort fliehen muß; der muß auch / vor allen Engeln und Heiligen deß Höchſten / fliehen. Da verſetzt ihnen der Seelen-Wurm abermal einen tödtlich-ſchmertzenden Biß / wenn ſie die Frommen / in ſo hocherhabenem Stande / in ſo entſetzlicher Seligkeit / ſich aber derſelben entwürdigt / jene wie Fürſten und Könige / ſich wie ſchäbigte Hunde geachtet / und dem Schinder /

dem ewigen Tode / übergeben ſehen: Wenn ſie Jene / mit Abraham / Iſaac / und Jacob / im Himmelreich ſitzen / ſich aber in das heulende und Zähnklappende Finſterniß hinausgeſtoſſen / ſehen. (a)

Da werden ſich Reu-Quaal / und Neidquaal / in ihrem Hertzen / vereinigen; indem ſie den mächtigen Unterſcheid zwiſchen ſich und Jenen betrachten. Welchen Cyrillus gar ſchön / in folgender Beſchreibung / vorſtellet: Die Gerechten werden wehrt un̄ hoch geachtet; die Sünder ſchimpff- un̄ ſchmählich: die Gerechte heilig; die Sünder Feuer-würdig: die Gerechten werden gerühmt / un̄ hoch erhebt; die Sünder in den Staub deß Elends nidergedruckt. Die Gerechte befinden ſich / auf dem Freuden-Platz der Heiligen; die Sünder / im ſtetswährendem Exilio. Die Gerechten werden hören: Kommt her ihr Geſegneten! Ererbet das Reich! Die Sünder aber; Weicht von mir / ihr Verfluchten. Die Gerechte wohnen im Paradeys; die Sünder / in dem ſchärffſten und unausleſchlichem Feuer. Die Gerechte haben Luſt die Fülle; die Sünder verſincken im Jammer. Die Gerechte halten einen Reigen; die Sünder ligen in den Feſſeln. Die Gerechte ſingen und jubiliren; die Sünder heulen. Die Gerechte ſitzen im höchſten

(a) Matth. 8. v. 13.

Glück; die Sünder/ im tiefſten Elende: Die Gerechte unterm Chor der himmliſchen Nachtigalen; die Sünder in den finſtren Löchern und Hölen der Eulen: Die Gerechten/ in Abrahams Schoß; die Sünder/ in Belials Schoß: die Gerechten in der Ruhe; die Sünder/ in der Pein: die Gerechte / in vollem Stern-Glantze; die Sünder / im trüben Ungewitter und ſchwartzem Sturm. Die Gerechte frohlocken / mit den Engeln; die Sünder trauren / mit den Teufeln. Die Gerechte leben/mitten im Licht; die Sünder/ mitten in der Finſterniß. Die Gerechte werden/ von dem höchſten Tröſter / getröſtet; die Sünder / ſamt den Teufeln / gepeinigt. Die Gerechte ſtehen / vor GOttes Thron; die Sünder / an dem finſtren Ort der Rache. Die Gerechte ſchauen / ohn Unterlaß/ das Angeſicht deß HErrn: den Sündern ſtehet allezeit deß Teuffels Angeſicht vor Augen. Die Gerechten leben in Geſellſchafft der Engel; die Sünder in Geſellſchafft der Teuffel. Die Gerechte ſagen GOtt Danck; die Sünder führen immerwährendes Wehklagen. Die Gerechte ſteigen; die Sünder ſincken; Jene hoch empor; dieſe tieff hinab. Die Gerechte finden ihr Quartier im Himmel; die Sünder/ im Abgrunde. Die Gerechte ſind im ewigen Leben; die Sünder/ im Tode und Verderben: Die Gerechte / in GOttes Hand; die Sünder / an dem

Ort

Ort deß Teufels: Die Gerechte bey GOtt; die Sünder beym Satan. (*a*)

Die Gerechte ſtralen von Ehre und Herrlichkeit; die Ungerechte nebeln von Verachtung und Armſeligkeit. Die Gerechte leuchten / wie die Sonne / in ihres Vaters Reich: Die Ungerechte leuchten / wie ein angezündetes Pech / im Reich deß Zorns. Die Leiber der Gerechten eyfern / in Klarheit / mit den Sternen; der Sünder ihre / in der Unzier / mit den Kröten und Ratzen / mit Rauch und Moraſt. Die Gerechte empfahen eine ſchöne Krone von der Hand deß HErrn; die Ungerechte einen feurigen Staub-Beſem / von der Rache deß HErrn. Den Gerechten wird das Paradeys / für welchem alle Luſt-Häuſer deß Erdbodens nur Klag-Häuſer ſind / zum Aufenthalt; den Ungerechten das Sterbhaus und Lazaret deß ewig-töddtenden Todes / für welchem alle Gräber fürſtlichſte Schau-Kammern ſind. Denn in das himmliſche / mit Edelgeſtein gepflaſterte und gemaurte / Jeruſalem / wird nicht hineingehen irgend ein gemeines / und das da Greuel thut und Lügen. (*b*) Hauſſen ſind die Hunde / und die Zäuberer / und die Hurer / und die Todtſchläger / und die Abgöttiſchen / und Alle die liebhaben und thun die Lügen. (*c*)

(*a*) Cyrill. Alexandr. in Orat. de Exitu Animæ.
(*b*) Offenb. 21. v. 27. (*c*) C. 22. v. 15.

Sie müſſen ſelbige Fried- und Freuden-Stadt der Auserkornen GOttes mit dem Rucken anſehen / und nachdem ſie aus dem fernem / kurtzen / äuſſerlichen Anblick derſelben in tieffe Entſetzung gefallen / daß ſie ſich um eine ſo überſchwenckliche Herrlichkeit gebracht / mit einem Leid-ſchwerem Gange / ihres betrübten und erſchrecklichen Weges fortgehen / die todt-ängſtliche Blicke / nach ihrer entgegen-lohenden Quaal-Stäte hin / wenden / und den zukünfftigen Troſt nicht ſehen; ſondern die zukünfftige Angſt ſehen / und fühlen. Denn von dem an / daß ſie im Gerichte / die Herrlichkeit deß Menſchen Sohns / und ſeiner Gliedmaſſen / mit erſtarrten Augen / geſehen; wird ihnen nicht mehr geſtattet / ſolche Luſt- und Schönheit-Wunder / ſolche groß-herrliche Pracht / länger anzuſchauen; ob gleich den Auserwehlten unverwehrt bleibt / ihre Pein und Straffe anzuſchauen / Krafft der Verheiſſung: Du wirſt / mit deinen Augen / deine Luſt ſehen / und ſchauen / wie es den Gottloſen vergolten wird. (*a*) Sie (die Geſegneten deß HErrn) werden hinaus gehen / und ſchauen die Leichnam der Leute / die am HErrn mißgehandelt haben. (*b*)

Ob ſchon die Gerechte und Ungerechte auf ewig von ſammen ſcheiden / und eine groſſe Klufft

(*a*) Pſalm 91.
(*b*) Eſa. 66.

Klufft zwiſchen ihnen befeſtigt iſt; wird doch ſolches nicht hindern/ daß die Gerechten/ welche ſeyn werden/ wie die Engel GOttes/ darum nicht ſehen ſollten/ wie die Böſen / in dem Abgrunde/ gemartert werden. Ob ſchon der Ubelthäter / nach der Verurtheilung / den/ beym Hoch- und Scharff-Gericht/ zu Pferde haltenden Richter / ſamt andren Gerichts-Verwandten / und fürnehmen Zuſchauern/ unter ſeiner Todes-Quaal/ nicht ſihet: ſehen ſie ihn doch/ unter deß Henckers-Fäuſten/ gar wol. Die/ ſo in der Marter ſeyn / (ſchreibt Auguſtinus) werden nicht wiſſen / was inwendig/ in deß HErrn Freude/ vorgehe: aber die/ welche in ſolcher Freude ſind / werden wol wiſſen / was auswendig / in der äuſſerſten Finſterniß/ vorgehe. (a) Es mögte denn ſeyn / daß/ welches nicht unglaublich / bißweilen / nemlich ſo offt es GOtt gefiele / den Verdammten/ gleich wie dem reichen Schlämmer / (der aber/ in einer ſolchen viel grauſamern Hellen/ annoch nicht war) vergönnt würde / die Augen aufzuheben / und dieſes oder jenes Kind der Seligkeit / in ſeiner triumphirlichen Geſtalt/ und himmliſchem Purpur/ zu erblicken/ um dadurch ihren Reu- und Graam-Schmertzen deſtomehr zu ſchärffen. Sollte aber dieſer Anblick ihnen vielleicht vorenthalten bleiben: wird ihnen doch die Ehre und

(a) Auguſtin. l. 20. de C. Dei, c. 22.

Krönung der Auserwehlten / welche ſie / die Gottloſen / vor Gerichte / mit beſtürtzten Augen / geſehen / nimmermehr aus den Augen der Gedancken kommen: daß Iſrael blühet / wie eine Roſe / wird ihrer Gedächtniß ein ewiger Dorn ſeyn. Sie ſehen die Seligkeit der Kinder GOttes zwar nicht inſonderheit (oder vollkömmlich und eigentlich / oder von Stuck zu Stuck) noch mit einiger Genieß- und oder würcklichen Empfindung; ſondern nur ingemein / überhaupt / und mit bloſſer Beſchaulichkeit / oder Betrachtung. (a) Welche Schau ihnen keine Ergetzung / ſondern mehrere Augenkränckung / verurſacht. Denn / unter ſeiner Schmach / den Gegner in Ehren / unter ſeinem Leiden ihn in Freuden ſehen / duplirt das Seufftzen.

Wann nun die Verdammte / an der Herrlichkeit und Glückſeligkeit der Heiligen / keinen Antheil / und dazu / von dem Paradeys / welches iſt die Gegend deß Lichts / der Schauplatz wahrer Freuden / das Gemach der lieblichen Ruhe / und Schatzhaus aller Glückſeligkeit / ſich ausgeſchloſſen finden: ſo müſſen ſie auch zugleich / von allem Liecht / von aller Freude / Ruhe / und Glückſeligkeit / abgewieſen und vertrieben ſeyn. Weßwegen auch

(a) Electorum in cœlo felicitatem non quidem in ſpecie, nec πρακτικῶς, interim tamen in genere ac θεωρητικῶς, impii videbunt. Gerhardus de Morte æterna.

auch ihre Wohnung/ in der Schrifft / ein tun-ckel Finſterniß genennet wird. (a) Unter welchem Namen / nicht nur ein bloſſer Schatten begriffen wird ; ſondern neben der Beraubung eines rechten natürlichen Lichts / auch eine Blindheit deß Verſtandes / eine geiſtliche Verdüſterung/ ein gantz verkehrter Will/ und abgefeymte Gottloſigkeit (angemerckt/ die Sünden auch deßwegen Wercke der Finſterniß genannt werden ;) hernach auch allerley Trübſal/ Plage / und Mühſeligkeit ; imgleichen Schmach und Verachtung. Wozu Etliche auch die Herrſchafft deß Teuffels ſetzen / als die Gewalt der Finſterniß.

Es werden aber nicht allein die Höllen-Kinder / von Neid / gegen den Auserwehlten ; ſondern auch unter ſich ſelbſten / erkrancken / und Einer den Andren darum haſſen/ daß es ihm etwas erträglicher geht. Weßwegen ſie auch gar von keinem Mitleiden/noch Troſt / wiſſen / weder bey GOtt / noch Engeln / noch bey den triumphirenden Gerechten / noch bey ſich ſelbſten : Ausbenommen/ daß die jenige / durch welche Andre in diß unausdenckliche Elend verführt worden / eine noch härtere Gewiſſens-Pein drüber empfinden / und denen Aeltern / welche ihren Kindern / zu gleicher Verdammniß / Urſach oder Anlaß gegeben / Traurigkeit und Hertzleid

(a) 2. Petr. 2. v. 17.

deſto hefftiger zuſetzen. Auſſer dem wird Keiner den Andren bedauren / noch bejammern. Vielmehr werden ſie einander verfluchen/uñ verſpotten / als beklagen ; zumal die Verleitete den Verleiter: alſo gar / daß / wenns die ſtrenge Bewandniß deß Orts zugäbe / alle Türcken ihrem Mahomet / die Perſer ihrem Huſſein und Ali / die Jüden ihrem Caiphas und Phariſeern/und andre Ketzer ihrem Urheber täglich alle Haare aus dem Kopffe rauffen mögten : ohnangeſehen / dieſelbe vorhin ſchwerere Streiche leiden / als die / ſo ihrem Irrſall beygepflichtet.

Dieſe / anjetzt erörterte / Neu-Verluſt-Angſt- Neid- und Verdruß-Schmertzen/ werden vergeſellſchafftet/von Zittern und Zagen / immerwährendem Schrecken/ Furcht/ und ſtetiger Verzweifflung.

Betrachte doch / was für unendliche Pein / aus ſo tauſendfältigem Verluſt / welchen die gantze Welt nicht erſtatten kann / was für unleidlicher Verdruß / und Ungedult ſich erheben werden. Wie bitterlich beweinte Eſau das vernaſchte Vor-Recht der erſten Geburt / und den daran hafftenden Segen! Hie erſtreckt ſich der Verluſt unvergleichlich höher ; nemlich auf das Stadt-Recht deß himmliſchen Jeruſalems / auf das Burger-Recht aller Heiligen / ja auf das Fürſten-Recht der Auserwehlten. Derwegen wä-

re

re ein groſſes Meer von Threnen viel zu wenig/ denſelben gnug zu beweinen. Mercke derhalben / was für ein böſer biſſiger Wurm/ was für ungläubliche Hertzens-Quaal draus müſſe erwachſen. Ein liederlicher Menſch achtet und befleiſſt ſich keiner Ehren; ſondern wie die Sau auf ihrem Miſthauffen die beſte Vergnügung empfindet; alſo ruhet er am liebſten / auf dem kotichtem Lager ſeiner laſterhafften und unreinen Lüſte; gleich geſtellt / es mögen ihn andre Leute für ſauber oder unſauber halten / ehren oder ſchimpffen. Trifft ſichs aber/ daß er/ ungefähr/ unter ehrbare Geſellſchafft geräht / und gewahr wird/ wie man alle Andre ehret/wie freundlich man mit ihnen umgeht / ihn aber als einen Schatten betrachtet / und keines Blicks / geſchweige eines Worts/ noch Hut-ruckens/ würdigt/ dieſer ſtillen Bedeutung / daß ein ſolcher ſtinckender Wiedhopff / und ein ſolches garſtiges Schwein / beſſer ſich bey den Secreten / als bey Zuſammenkünfften ehrliebender Perſonen / ſchicke; daß ihm die Geſellſchafft der Schützen/ und Hencker-Knechte am allerbeſten anſtehen ſollte: alsdenn wird ſich der Wurm ſeiner Schande regen / und ihm den nagenden Verdruß zu fühlen geben. Alſo werden alle Gottloſen/ ſo bald ſie den leuchtenden Ehren-Stand der Himmels-Kinder erblicken / vor Graam und Schaam den Tod

wünſchen / und bey ſolcher ſtralenden Hoch-anſehnlichkeit / für eine viehiſche Unbeſonnenheit erkennen / daß ſie nicht auch darnach getrachtet. Diß ach! diß ſind die Geyer / ſo dem Verdammten die Leber / mit ihrem unerſättlichem Schnabel / durchſpieſſen; diß die Aas-Raben / ſo denen / an das Hochgericht der Ewigkeit aufgeknüpfften / immerdar zapplenden / und nie verzapplenden Böſewigtern / ohn Unterlaß in die Bruſt hacken! Diß die nie-ſterbende Würmer der verfluchten Seelen!

O Menſch! ſey gewarnet / für dieſem böſen und grauſamen Wurm / für dieſem tödtlichſten Baſilisken! Welcher die Sünde zur Mutter / und den alten Drachen zum Vater hat. Gib ihm keinen Raum. Hat ihn aber je deine Unachtſamkeit laſſen / bey dir / ſich ausbrüten; ſo laß ihn die eyfrige und zeitige Buſſe ja bald wieder erſticken. Erſäuffe ihn / in hellen aufrichtigen Reu-Zehren / und in dem Blut deines Erlöſers. Friſte ihn ja nicht / bis an das zukünfftige Gericht: ſonſt danckt er dirs / mit der Verewigung ſeiner nagenden Pein.

Das XLIX. Bedencken

Wie erſchrecklich der verdammte Menſch/ mit dem helliſchen Feuer/ und zwar ewiglich/ geſtraffet werde.

WAs die innerliche Sinnen/ in der helliſchen Henckerey / ausſtehen müſſen; iſt etlicher maſſen vorhin berührt worden / unter der Beſchreibung deß nagenden Hellen-Wurms. Laſſt uns nun auch die Pein der äuſſerlichen/ daran Leib und Seele Gemeinſchafft haben/ und die den Schmertzen deß beiſſenden Wurms vermehren / inetwas betrachten.

Wie der Verdammte/ an allen Kräfften der Seelen gemartert/ und von dem helliſchen Wurm-Stich beſchmertzet wird: alſo wird die ewig-zörnende Rache auch ſeine Leibs-Glieder angreiffen. Wie ſeine innerliche Sinnen/ durch die Beraubung ewiger Güter gequält werden: alſo müſſen auch die äuſſerliche ihre Quaal leiden// und den innerlichen die ihrige damit vergröſſern. Der Verfluchte hat alle Sinnen und Glieder/ zu Unehren ſeines Schöpffers/ gemißbraucht: darum muß er auch/ an allen/ die Straffe fühlen.

fühlen. In dieſem Leben / überfällt den Menſchen zwar auch bisweilen das Unglück mit Hauffen / und zerplagt ihn Eins über das Andre: Doch gleichwol werden ihm nicht alle Glieder / und Sinnen / zugleich angegriffen; wie / in der Hellen: da alle Kräffte der Seelen ſamt ihren inner- und äuſſerlichen Sinnen / von dem grauſamen Marter-Wurm / Tag und Nacht / bewütet werden / und zugleich alle Gliedmaſſen deß Leibs vielerley Straffē unterworffen ſind. Welche äuſſerliche Straffen die heilige Schrifft / vorberührter Geſtalt / ingeſamt / unter dem Namen deß Feuers / anzeiget. Dieſelbe greiffen zwar ineinander: angemerckt / die Pein der äuſſerlichen Sinnen auch den innerlichen ein ſchmertzhafftes Mit-Gefühl erweckt; indem die Beleidigung deß Leibes / imgleichen der Augen / Ohren / und übriger Auſſen-Sinnen / gleichfalls von der Seelen empfunden wird / und dannenhero aller Schmertz / den der Gottloſe an ſeiner Perſon leidet / es ſey gleich Wurm / oder Feuer / auf gewiſſe Art für innerlich gerechnet werden kann: weil aber die Verſtändigſte unter den alten Kirchen-Vätern / ſonderlich Auguſtinus / Hieronymus Iſidorus / und andre / den Wurm eigendlich für die Seelen- und das Feuer für die Leibes-Pein / angegeben; will ich ſolcher Unterſcheidung ferner allhie nachgehen;

gehen; und gleichwie ich alle die Reu/Traurigkeit/Graam/Verdruß und Hertzleid/ſo die Seele/ an ihren innerlichen Sinnen / leidet/ dem Wurm zugeſchrieben; alſo kann nun allhie/zu dem Feuer/ alles / was ſie an ihrem Leibe/ und äuſſerlichen Sinnen/leiden muß/ herbeygezogen/ und die äuſſerliche Straffe/ das äuſſerliche Weh; was ſie aber/ von dem/ in genauem Verſtande genommenen/ Feuer/ fühlet/ die Schmertz-Quaal/ das Schmertz-Ubel/oder die Verletzungs-Pein/oder ſchlechtshin die Peinigung/ heiſſen.

Damit wir nun die äuſſerliche Sinnen- und Leibes-Quaal/ als das Hauptſtück dieſes Bedenckens/ etlicher Maſſen/ zur Betrachtung ſtellen; ſo werden die Augen/ (was für welche?) die ienige Augen/ die voll Ehebruchs und Unzucht/ voll Gelüſtens fremder Häuſer/Gärten/Güter/Gelder/uñ Länder/ geweſen; die Augen/ ſo nicht ſtets zu dem HErrn geſehen/ noch zu dem/ der die ſeinige deßwegen am Kreutze zugeſchloſſen/ daß die unſrige künfftig einen Gnaden-Blick/ aus den ſeinigen/empfangen mögten; die Augen/ welche ſtoltz und hoch/ und der Welt angepecht; die Augen/ ſo von den Dürfftigen und Nohtleidenden abgewandt waren: dieſelbe Augen/ ſage ich/ werden da gepeinigt/ mit Rauch und Schmach; gepeinigt/ durch Anſchauung deß rauhen abſcheulichen Orts/

der ein Auszug alles Schreckens / aller Entſetzlichkeit / aller wüſten Geſtalt / und Häßlichkeit / ein rechtes vollkommenes Muſter der furchtſamſten Mord-Gruben / ein düſterlicher und unſaubrer Stall der helliſchen Schlacht-Schafe / ſeyn ſoll; gepeinigt / durch die garſtige Ungeſtalt ihres Leibes / der ein rechter Greuel / und übel-riechendes Aas / mit ſchwartz-gelber Todten-Farbe über-wächſet; deſſen Augen / wie ein paar tunckle Hölen / gar tieff und gleichſam gebrochen / dazu voll erſchrockner Blicke; die Stirn einem ausgedorrtem Leder / die Wangen wie ein paar verſchrumpffter Aepffel / oder ſchwelcker Quitten; Arme und Beine / samt dem gantzen Leibe ſo ſchwartz / als wie die langgeräucherte Schwarten von der Sau: Gepeinigt / durch den Anblick der böſen Geiſter / dafür ihnen Grauen und Entſetzung zuſtöſſt / ſo offt ſie dieſelbe ins Geſicht faſſen; welche ihnen doch ſtets vor Augen ſtehen / wie die allergarſtigſte grimmigſte Beſtien / und mit feindſeligſten Geberden das Hertz zittern machen: Gepeinigt / durch die Marter / welche ſo wol andre / als ſie ſelbſten ausſtehen; Gepeinigt / mit der ewigen Finſterniß / und tunckler Feuer-Flamme.

Hie dörffte man wol anſtehen / und zweifeln / ob ſolche Pein den Augen widerfahren könne / weil es in der Hellen finſter.

Aber /

Aber/ vor Erſt / muſſt du wiſſen / daß durch die Finſterniß/ wovon die Heil. Schrifft redet/ hauptſachlich die Ermanglung deß Göttlichen Liechts / und Troſts / gemeynt wird. Hernach / daß zwar dennoch / in der Hellen/ eine würckliche Finſterniß / aber keine ſolche ſchwartze / daß man nichts dabey könnte erkennen ; ſondern eine traurige Tunckelheit/ wie in der Demmerung: weil die helliſche Flammen einigen / wiewol unhellen und tuncklen/ Schein geben werden/ nach Art der angezündten Pech-Kräntze / und angebrannten Schwefels. Geſetzt aber (drittens) es gäbe auch die Flamme ſo viel Scheins nicht/ ſondern es regierte/ in der Hellen / eine Aegyptiſche Finſterniß ; ſo könnten dennoch die Verdammten wol darinn allen Scheuſaal und Greuel zu Geſicht faſſen: ſintemal Gott ihnen / zu Vermehrung ihrer Pein/ die Augen alſo öffnen / oder zurichten wird / daß ſie/ wie die Katzen und Eulen / mitten im Finſtern/ alles können ſehen und betrachten.

Die Ohren / welche weder GOTT/ noch ſeine Diener/ hören wollten / werden gemartert / mit dem hefftigem Mord-Weh-Ach-Jammer-Noth-Angſt- und Zeter-Geſchrey ſo vieler tauſend feurig-gegeiſſelter Hellen-Sclaven / mit dem brüllenden Wiederſchall der helliſchen Abgründe / mit dem Spratzeln und Krachen der Pech- und Schwefel-flam̃en.

Der Geſchmack wird eben ſo wenig Ruhe haben/ſondern ob er gleich keiner Speiſe bedörfftig/ dennoch etwas koſten/ das ihm/ wie Gall/ und Myrrhen / ſchmecket. Der allerdürreſte Hund wird keinen ſo heiſſen Hunger leiden / als wie der Verdammte / nach einem Labſal. Der Magen empfindt ein ſtetiges fieberhafftes Grauen/ Eckeln und Erbrechen / von dem gifftigem widerlichem Dunſt. Der Mund lechtzet für Durſt / der Rachen brennet / die Zunge klebt am Gaumen / ächtzet nach Kühlung / und muß allemal / nach etlich tauſend Seufftzern / um etliche Waſſer-Tröpfflein / mit der Verzweiflung ihres Verlangens eine Weile jämmerlich pauſiren; bis der hefftige Durſt ſie wieder antreibt/ zu ſeufftzen und zu wünſchen / was ſie doch nimmermehr hoffen kann. Wäre es / auf der See; ſo mögte ſie mit einem ſtinckendem und von Würmern durchwimmelten Waſſer / oder mit ihrem eignem Nacht-Waſſer / ſich anfeuchten. O mögte ihr nur / in eine allgemeine Stadt-Kloack/ ſich einzutauchen / erlaubt ſeyn! ſie würde es für einen Schatz/ für einen ſtattlichen Weinkeller/ erkennen / und tauſendmal dafür dancken. Aber ſolches ſchlechte Gülden-Waſſer mag ihr nicht werden. Sie muß mit dem / was ihr eingeſchenckt wird / mit Quaal und Leid / vor lieb nehmen / und mit der rauhen Wirthſchafft

deß leidigen Orts wider ihren Danck/ und in höchſter Unzufriedenheit/ zu frieden ſeyn.

Daran unſere Gern-Trincker/ Wein- und Bier-Söffer gedencken / und ſich deß ritterlichen Aushaltens bey Glas und Becher nur ſachte rühmen ſollten; weil ſie dort/ bey dem Schwefel-Pokahl der Hellen / auch nur deſto härter dafür aushalten müſſen.

Und wie gehet es der Naſen? Sollte die wol/ von üblem Geruch/ angefochten werden / in einem ſolchen Zuſtande / da nichts zum Munde ein / noch vom Leibe wieder ausgeht/ durch einen natürlichen Gang? Freylich! Die unſaubre/ krancke/ täglich-brennende Leichnam der Verfluchten werden an ſich ſelbſten einen mehr / als Todten-Geſtanck/ haben / und ſich / durch Vereinigung ſolches häßlichen Geruchs/ untereinander quälen.

Wie Auguſtinus bezeugt/ (a) ſo gab es / in Toſcan/ ehedeſſen grauſame Räuber/ welche den ausgeraubten Wandersleuten einen ſehr peinlichen Tod anthaten/ indem ſie die Lebendigen auf die Erwürgten banden/ alſo/ daß ſich Glied auf Glied fügte / und der Gefangene / auf oder unter dem faulenden Leichnam / Tag und Nacht ligen muſſte / ſo lang bis ihn der Geſtanck auch ſtincken/ und bey lebendigem Leib verfaulen machte. Im Piemont hat einen fürnehmen Landherrn

(a) Auguſtin. l. 5. contra Petilian. c. 15.

der Eyfer ſo hefftig entzündet / daß / als er ſeinen Eh-Schänder bey der Gemahlinn angetroffen / er zur Stunde demſelben / mit den Pferd-Strängen / Hände und Füſſe binden / und die Kammer-Thür / mit eiſernen Klammern / vernageln laſſen. Folgends ſteigt er ſamt etlichen Dienern / auf der Leiter / zum Fenſter hinein / zwingt ſein ehebrecheriſches Weib / daß ſie ihrem Buhlen einen Strick um den Hals werffen / und mit Hülffe der Magd / als ihrer Kupplerinn / denſelben hencken muß. Hernach wirfft er das Bett / ſamt ihren Kleidern / ins Feuer / nichts in dem Gemach hinterlaſſend / als ſo viel Strohes / darauf etwan ein Hund ligen mögte; läſſt hierauf das Weib / ſamt der Magd / darinn vermauren / und / durch ein kleines Loch / ihnen täglich Waſſer und Brod reichen / bis ſie beyde (a) von dem unerträglichem Geſtanck deß faulenden Körpers / in wenig Wochen / elendiglich geſtorben.

Nicht gnädiger iſt ein Schiff-Hauptmann / in Sardinien / mit ſeiner Eh-Beſudlerinn / umgegangen. Denn nachdem ihm / durch ſeine Knechte / entdeckt worden / daß ihres Brudern geweſener Lehrmeiſter / bey nächtlicher Weile / unter ſeiner Abweſenheit / auf einer ſeidnen Leiter / zu ihrem Gemach / einſtiege;

(a) Wiewol Einige ſetzen / er habe die Kupplerinn / im Keller / verhungern laſſen.

einſtiege; hat er/ an beyden/ dieſe harte Rache vollzogen. Den Lehrmeiſter lehrte er eine noch viel ſchwerere Lection / als die Kinder Juda den Adoni Beſek; ſchnitt ihm Naſen und Ohren / imgleichen alle Finger an den Händen/ und die Zeen an den Füſſen weg/ ließ auch den Zeiger ſeiner Männlichkeit / nach und nach / in Stücken zerhauen/ und zuletzt ihm den Dolch durch die Bruſt paſſiren. Sein Eh- und Ehr-vergeſſenes Weib / ſo dieſem Gemetzel zuſehen müſſen / muſſte man hernach nackt ausziehen / und ſolcher Maſſen an den todten Leichnam verſtricken / daß Mund auf Mund traff / und hiernechſt in einen Keller tragen: da ſie/ vor Hunger und Geſtanck/ heulete und brüllete; deſſen aber ungeachtet/ ohn alle Barmhertzigkeit / lebendig verweſete/ und alſo / von dem Todten/ zu Tode gleichſam genagt ward. (a)

Die Sünde iſt eine Ertzrauberinn und Mörderinn; bringt erſtlich die Seele geiſtlich um/ und macht hernach ihren Leib / zum lebendigen Grabe / darinn eine GOtt-abgeſtorbene Seele verſcharrt ligt / und Hunds-übel ſtincket. Daher Chryſoſtomus fragt: So Jemand einen faulenden todten Körper /

 durch

(a) Wie dieſe letzte Traur-Geſchichte der ſel. Herr G. Ph. H. im vierdten Theil der jämmerl. Mord-Geſchichte/ am 291. Bl. die nechſt-vorhergehende aber in den Zeileriſchen Send-ſchreiben / und beym Engelgrafen parte I. Lucis Evangelicæ zu leſen.

durch die Stadt hin und wieder herum trüge/ würden nicht alle Leute/ für ihm lauffen? Das gedenck und urtheile von dir ſelbſten / der du eine mit Sünden überhäuffte todte Seele mit dir umherführeſt. (*a*) Hie fügt ſich auch trefflich wol deß Ambroſii Urtheil: Die Seelen gottloſer Leute wohnen gleichſam in Gräbern der Sünden. Denn was ſind die Leiber der ungetreuen Schalcksknechte anders / als Gräber der Todten? (*b*) Das wird man erſt in jener Welt / an ihnen / augenſcheinlich erkennen. Denn anjetzo ſtehen ſie dir offt vor Augen/ wie prächtige Paläſte/ die/ mit lieblichem Rauchwerck zeitlicher Ehre und Wollüſte / durchwebet werden; wie zierliche Lorbeer-Bäume/ die den Spatziergang dieſes Lebens/ mit dem Geruch eines äuſſerlich-guten und ſtattlichen Anſehens/ überſchatten. Aber dort wird es recht ausbrechen / daß ſie / von der Sünden / zu Gräbern gemacht worden: indem ſie / mit den Gräbern / im Geſtanck / ſtreiten/ ja dieſelbe noch hierinn weit überwinden. Es wird da eben ſo annehmlich riechen / als ob hundert tauſend verreckte / von Maden und Mücken überhäuffte / Hunde / auf einem Schinder-Platze/ beyeinander lägen. Dort werden ſie dem Tode ſelbſten / nemlich dem ewigen/ unentbindlich angebunden ligen/ und

ein

(*a*) Chryſoſt. Hom. 74. in Matth.
(*b*) Ambroſ. l. 6. in Luc.

ein viel tauſendmal tödtlicher Geſtanck ihnen in Mund und Naſen gehen / weder hier denen / die mit den Getödteten zuſammen verknüpfft worden: darum / daß ſie vorhin ſeine (deß ewigen Todes) Mutter gebuhlet / und ihr manchen verhurten Kuß gereicht. Der Pech- und Schwefel-Dampff wird / unter dem Geſtanck / der allererträglichſte seyn: ſintemal der helliſche Pfuhl voll unerſinnlicher Greuel ſtecken / und gleichwie das Paradeys voll holdſeligſten Geruchs / alſo dieſer hingegen hie und da voll Geſtancks / Wuſts und Unflats / der dem irdiſchen / in der Abſcheulichkeit / weit vorgehet / ſeyn wird. Welchen Unflat dort das Feuer ſo wenig / als die Leiber / verzehret. Wie denn auch / in der Hellen / vermutlich nicht überall / lauter Feuer / ſondern hie ein rechtes Feuer / in einer andrer Hellen-Gegend eine andre Plage / die nicht leichter / als Feuer / wider die Vermaledeyten / wütet. Angemerckt alle andre äuſſerliche Hellen-Marter / die kein Feuer iſt / dennoch / aus vorhin gemeldter Urſach / in H. Schrifft / auch Feuer genannt wird; nemlich um der grauſamen Beſchmertzung willen. Und ob gleich der HErr Chriſtus fürnemlich / vom Feuer / ſagt; ſchlieſſt Er damit andre Plagen nicht aus. Der Leib (ſchreibt Gerſon) wird / an ſeinen Sinnen / mit mancherley Straffen / und die Seele an allen ihren Kräff-

ten/ gemartert werden. (a) Maſſen denn auch/ ohn dieſe allgemeine Straffen / ein Jedweder/ noch mit einer ſonderbaren / nach dem Maſſe ſeines Verbrechens/ belegt werden ſoll.

Das Gefühl wird eine unbegreiffliche Marter empfinden / von dem Feuer / von den Beſchwerlichkeiten deß Orts / und mancherley andren Plagen. Und wird dieſer Sinn/ nebſt dem Geſichte / die allerſtrengſte äuſſerliche Pein fühlen : denn er hat ſich/ in den ſündlichen Wollüſten / mehr als alle die andre/ ergetzt : Er hat ſich ausgeſtreckt zu allerhand Ungerechtigkeit/ zu verbotenen Griffen / und Eingriffen in fremdes Gut / hat viel unreines Aas/ manchen ungerechten Pfenning / manches verbotene Obſt/ angerührt/ hat ſich/ mit mancher Geylheit / gekitzelt : hat Andren Schmertzen zugefügt / damit er ſich / in ſanffter/ ſüſſer/ und üppiger Empfindung / weiden mögte. Und weil die Augen ihm hiezu einen Kuppler-Dienſt geleiſtet ; weil ſie ſeinen Begierden den Zünd-Strick böſer Lüſte zugeworffen : müſſen ſie auch nun das böſe Trinckgeld mit ihm theilen. Alle ſichtbare Hellen-Pein greifft zuforderſt das Auge/ hernach das Gefühl an ; fürnemlich aber die Grauſamkeit deß Orts/ und Feuers. Wie der Ort das Geſicht erſchrecke und ängſtige / iſt ſchon geſagt. Dem Gefühl richtet er keine leidlichere

(a) Gerſon lect. 33. Canon. in Miſſam.

chere Henckerey zu: ſintemal er die geringſte Bequemlichkeit nicht / ſondern lauter Schärfe / Rauheit / Ungelegenheit; nicht die geringſte Gemächlichkeit / ſondern die gröſſeſte Beſchwerlichkeit / in ſich begreifft. Er ſteckt voll Unruhe von unten bis oben / und die ihm eingequartirt ſind / haben keine Ruhe / Tag und Nacht; ſeynd ihres Unglücks / im erſten Augenblick / müde / und müſſens doch ewig bewachen. Sie können ſich nicht ſtrecken / noch legen / nach Belieben; ſondern müſſen ſich ſtrecken laſſen / wie es der Folter beliebt; und ligen im Zwange / gebunden wie Schafe / auf einem heiſſen und ſtachlichten Pflaſter. Ob gleich die Grube der Hellen weit genug; wird doch Jedwedem ein enges Lager eingeräumt / darinn er / wie ein / nach ſeiner Zerſtoſſung / aufs Rad gebundener Mörder / verſtrickt bleiben / und den ewigen Würger an ſeinen Gliedern arbeiten laſſen muß. Darum nennet der HErr die Helle einen Schuld-Thurn; und Petrus / ein Gefängniß / (*a*) imgleichen Ketten der Finſterniß. (*b*) Im Thurn / Kercker / und Ketten / wird der Geruch / das Geſicht / und Gefühl ſo ſchlecht erfreut / daß mancher einer ſo üblen Herberge wol den Tod vorziehen dörffte / wenn ſie ihm / auf Lebens-Zeit / zuerkannt worden.

Aaaa v Her-

(*a*) 1. Petri 3.
(*b*) 2. Petri 2.

Hertzog Conrad in Schleſien / als er / im Jahr 1293. ſeinen Bruder (oder Vettern) Heinrich / durch Verrähterey deſſen Dieners / gefangen bekommen / hat er denſelben in ein ſehr häßliches Gefängniß / und überdas gantz nackt / wie ihn nemlich der treuloſe Diener / aus dem Bade / weggeführt hatte / in ein enges eiſern Faß / geſtoſſen / darinn er ſich hinein zwingen muſſte / und weder ſitzen / noch ligen kunnte. Selbiges Faß hatte zwey Löcher: durch Eines / reichte man ihm Speiſe; das andre diente ihm / zum Stuhl-Gange. Ein halbes Jahr muſſte der gute Hertzog / in dieſem Faß / gebückt und gekrümmt hucken; bis ihm die Hüfften und Achſeln aufgeſprungen / und in dem eitrenden Schaden ſich Würme geheckt. Es hätte ihn auch Niemand / als der Tod / daraus erlöſt / wann er nicht ſeinem Land-füchtigem Bruder etliche Städte und Schlöſſer / nebſt dreiſſig tauſend Marck Silbers verſprochen. (a) Manaſſes muß ſich / in ſeiner Gefängniß / auch ſehr übel bewirthet gefunden haben: weil er / in ſeinem Buß-Gebet / klaget; Ich bin gekrümmt / in ſchweren eiſernen Banden / und habe keine Ruhe. Nicht ruhen können / iſt der gröſſten Plagen eine.

Bajazeth wird / in ſeinem eiſernem Keficht / gleichfalls wenig Seiden geſponnen haben.

(a) Cromer. Hiſtor. Polon. lib. 10.

ben. Das Gefängniß aber der Chriſten in Japan iſt ſo grauſam geweſt / daß alle Europeiſche Kercker dagegen das Anſehen eines Freyplatzes gewinnen mögten. Vor allen iſt daſſelbige / darinn Carolus Spinola / ein geborner Marchgraf / und frommer Jeſuit / vier gantzer Jahre ſeine Gedult-Schule gehabt / ehe denn er lebendig / um der Bekenntniß Chriſti willen / von den Heiden verbrannt worden / ein Ausſchluß aller Barmhertzigkeit geweſt. Es war ſechzehen Spannen breit / zwölff Spannen hoch / vier und zwantzig lang; oben zwar / mit einem kleinem Ziegel-Dach / verſehen; umher aber nur mit Pfälen beſetzt / die nicht weiter / als zween zwerch Finger breit / von einander ſtunden / nach der Form eines Hüner-Korbs: Weßwegen Hitze und Kälte / Wind / Schnee / und Regen einen freyen Einfall und Durchgang thun kunnten. In dieſer ſo engen Beſchränckung muſſten ſich allezeit zwey und dreyſſig Chriſten miteinander behelffen. Die Thür war ſo eng / daß kaum ein Menſch hinein kunnte; und an einer Seiten ein Fenſterloch / dadurch man ihnen die Speiſe hineinlangte; und zwar ſo kärglich / ſchlecht und gering / daß ſie kaum das Leben damit erhalten / niemals aber den Hunger ſtillen kunnten. Ihr gewöhnliches Tractement beſtund in zwo Schüſſeln kalten Reiſes / ſo in lauterm Waſſer vorher geſotten / und bey-

beynebſt in einer Schüſſel voll ſehr widerlichen Suppen / aus herben Kräutern bereitet / die man / vor Bitterkeit / ſchier nicht genieſſen kunnte. Hiezu bekamen ſie (ingeſamt) noch einige rohe und gar geſaltzene Wurtzeln / oder / anſtat deren / ein paar kleiner Häringe / in warmen oder kaltem Saltz-Waſſer eingemacht. Widerfuhr bisweilen Jemanden die Gunſt / daß ihm die Schildwacht ein Rindlein hart ſchimmlichten und ungeſäurten Brods zuwarff; ward es / mit ſo eyfriger Begier / aufgerafft / und verzehrt / als ob ein Manna vom Himmel gefallen wäre. Keiner durffte / oder kunnte / einen Fußbreit / heraus ſchreiten. Und weil dieſes Gefängniß / auf einem Hügel / ſtund / that ihnen / deß Sommers / die brennende Sonne ſolchen Gewalt an / daß ſie Tag und Nacht / in ihrem eigenem Schweiſſe / badeten. Hingegen wurden ſie / von der ſcharffen Winter-Lufft / mit unleidlicher Kälte / erſchüttert: zumal weil ſie ſchlecht bekleidt / und Niemand ihnen eine Decke / oder Röcklein / zuwerffen dürffte: Denn ſolches lieſſen die Hüter nicht zu. Bey Nachte / verſtattete man ihnen weder Licht / noch Laternen; ob gleich Jemand in den letzten Zügen lag. Das meiſte Beſchwer brachte ihnen der Geſtanck: welchen die / unter dieſen ſo eng-umfangenen Gefangnen / allgemeine Kloack-Grube / ſo wol / als die ohne das unreine /

reine/und zur Fäulung neigende/Lufft/verurſachte; wie nicht weniger der starcke Schweiß/ welchen ihnen die Sommer-Hitze austrieb. Denn der ſcharff-beorderte Soldat verſtattete Keinem/ weder ein weiſſes Hemd anzulegen/noch das ſchwartze und beſchwitzte zu waſchen: geſtaltſam obbenannter Spinola/ in dreyen Jahren/ weder Hemd/ noch Kleider gewechſelt. Darüber wurden ſie ſo voll Ungeziefers/ und Unſauberkeit/ daß ſie/vor Biſſen/ und Stichen/ weder Tags noch Nachts/ kunnten ruhen. Ja es wuchſen ihnen überdas/ aus dem faulenden Fleiſch/ wie auch aus bemeldtem Privet/allerley garſtige Würmer/ womit ſie/ von der Scheitel bis auf die Fußſohlen/ bekrochen wurden: vorab/ wenn der Regen die Kloak ſo ſehr anfüllete/ daß das unſaubre und ſtinckende Waſſer/ dadurch herausgeführt/ den Bodem überſchwemmete. Für ſo vielerley bittres und ſchweres Ungemach/ war kein andres Troſt-Mittel/ als die Liebe Gedult. (a) Wer ſollte nicht lieber gar ins Grab/ weder in ein ſolches Gefängniß/ treten/ und darinn ſo lange verweilen? Noch wären alle ſolche rauhe Behältniſſen nichts/ als fürſtliche Gemächer/ gegen dem Kercker der Ewig-verdammten.

Gleichwie aber ein Gefangener noch viel

(a) Narrante P. Drexelio c. 5. de Rogo Damnatorum, c. 4.

viel übler daran / wenn ihn nicht allein der Kercker ſelbſt drucket / ſondern auch dazu ein barbariſcher Průgel tåglich blåuet: alſo befindt ſich das Gefühl der Verfluchten noch tauſendmal ſchmertzlicher / in der Pein / die ihm an ſolchem ſtrengen Quaal-Ort widerfåhrt. Denn es wird / mit vielerley Marter / geſtrafft: die alle / von wegen ihrer Schmertzhafftigkeit / den Namen deß Feuers verdienen. Die Schrifft kůndiget dem Knecht / der / wider ſein beſſers Wiſſen / handelt / zwiefache Streiche an. Dieſelbe werden ihm ſo weh thun / wie Feuer. Unter ſo vielfåltiger Beſtraffung deß Gefůhls aber / wird ein recht eigendliches Feuer mit begriffen ſeyn: angemerckt / ſelbiges / vom HErrn Chriſto / ausdrůcklich / und zwar am öffterſten / benamſet wird. Als wenn Er ſpricht: Wer / zu ſeinem Bruder / ſagt / du Narr! der iſt deß helliſchen Feuers ſchuldig. (*a*) Es iſt dir beſſer / daß du einåuig in das Reich GOttes geheſt / denn daß du zwey Augen habeſt / und werdeſt in das helliſche Feuer geworffen. (*b*) Die Engel werden alle Aergerniſſen in den Feuer-Ofen werffen / wie man das Unkraut ausgettet / und mit Feuer verbrennet. (*c*) Gehet hin von Mir / ihr Verfluchten / in das ewige Feuer / das bereitet iſt dem Teuffel / und

(*a*) Matth. 5. v. 22. (*b*) Marc. 9. v. 47.
(*c*) Matth. 13. v. 40, 42.

und ſeinen Engeln. (a) Der HErr JEſus wird offenbaret werden vom Himmel / mit Feuer-Flammen / Rache zu geben / über die / ſo GOtt nicht erkennen. (b) Daniel ſahe auch / im Geſichte / wie das vierdte Thier mit dem Läſter-Horn / ins Feuer geworffen ward. (c)

Ob ſolches Feuer ein irdiſch- oder übernatürliches / oder ein gemiſchtes ſeyn werde / kann man nicht eigendlich wiſſen. Wiewol es vermutlich kein natürliches / oder aufs wenigſte kein purlauter natürliches / ſondern durch ein übernatürliches geſchärfft / und unvergänglich gemacht wird: weil es Leib und Seele / ja auch die böſen Geiſter / brennen ſoll. Unſer irdiſches Feuer giebt einen Glantz; jenes helliſche aber keinen. Die Natur deß Feuers (ſchreibt Gregorius) iſt / daß es von ſich ſelbſten Schein und Brand gebe: aber die Rach-Flamme über die begangene Laſter hat zwar Hitze und Brunſt; doch kein Licht / (d) nemlich kein ſo ſchein- und glantzbares / wie das natürliche Feuer. Zweifelſt du daran; daß ein Feuer ohne leuchtenden Glantz brennen ſollte? Betrachte nur ein zerſchmoltznes Metall / einen flieſſenden Glocken-Gluß / zerlaſſenes Bley / glühendes Eiſen /

(a) Matth. 25. v. 41.
(b) 2. Theſſal. 1. v. 7.
(c) Daniel 7. v. 11.
(d) Gregor. M. lib. 9. Moral. c. 38.

ſen/ 2c. das ſteckt alles voll Feuer/ und brennt härter/ als Feuer; flammet doch nicht alſo hell/ wie die Feuer-Lohe. Zünde Hartz und Schwefel an; es giebt dir jenes eine tunckel-rote/ dieſes eine blaue Lohe/ die zwar weit kann geſehen werden/ doch unweit leuchtet/ und keine Aug-beliebige Klarheit gebiert. Es giebt Waſſer-Pfühle/ die/ mit Hitze und Brand-Verletzung/ das Heerd-Feuer weit übertreffen. Wann nun/ im Reiche der Natur/ ſolche brennende Krafft/ auch auſſer dem irdiſchen Feuer/ vorhanden; warum ſollte denn GOTT nicht das ewige Feuer alſo bereiten können/ daß es/ ohne Leuchten/ brenne?

Es wird diß Feuer/ wie ein feuriger Strom/ die verfluchte Leiber überfahren/ wie ein glühendes Meer/ mit ſeinen tunckel-flammenden Schwefel-Wellen/ bedecken/ und ſo wol den Geiſt/ als das Fleiſch/ braten. Das hieſige Feuer (ſind Auguſtini Worte) ſo *in* gegenwärtigem Leben iſt/ verzehrt alles Ergriffene: Jenes aber peinigt allezeit die jenige/ die es umgiebt/ und friſtet ſie allezeit vollkom̃lich zu ihrer Straffe. Denn darum wird es auch unerleſchlich genannt: nicht allein/ weil es ſelbſt nicht verliſcht; ſondern weil es auch die/ ſo drein geworffen werdẽ/ nicht ausleſchet/ noch tödtet. Die Krafft aber und Gewalt ſolches Feuers vermag keine Stimme auszuſprechen/ noch einige Zunge mit

LB COBURG Cas.

ge mit Worten zu erklähren. Denn unter vergänglichen Sachen / iſt nichts / ſo ſich / mit den unvergånglichen / guten oder böſen / Dingen / vergleichen lieſſe. (*a*)

Von ſolchem Unterſcheide ſchreibt auch Chryſoſtomus: Wenn du / von ſelbigem Feuer / hörest / ſolt du nicht meynen / es ſey dem hieſigen gleich. Denn nachdem dieſes angezündt worden / nimmt es ab / und wird verwandelt (zur Aſchen) jenes aber / nachdem es einmal empor geſtiegen / brennet immerfort / und erſtirbt niemals. (*b*) Ein andrer alter Lehrer (*c*) ſagt: Alle Feuer-Flammen / alle Straffen dieſer Welt / ſeynd / gegen dem helliſchen Feuer / eben ſo viel / als ein gemahltes Feuer / gegen einem recht-natürlichem und groſſem Feuer.

Geſetzt / diß ſchreckliche Marter-Feuer wåre kein andres / als irdiſches; ſo würde man doch ſich nicht viel bemühen dörffen / die Schmertzen deſſelben gröſſer fürzuſtellen: weil es einem ſo ſchon unerträglich genug würde fürkommen: ſintemal die allergrauſamſte Barbern / noch zur Zeit / keine gröſſere Marter haben erdencken können. Gleichwol vernehmen wir / aus denen jetzt-benannten / und allen andren Kirchen-Vätern / daß das ewige Feuer unermäßlich gröſſer von

(*a*) Auguſtinus Serm. 181. de Temp.
(*b*) Chryſoſt. Epiſt. 5. ad Theodorum Lapſum.
(*c*) Polycarp. Presbyter, in Vita S. Sebaſtiani.

Krafft und Würckung ſey / und giebt es auch die Schrifft ſelbſt deutlich gnug zu mercken / indem ſie meldet / es ſey dem Teuffel / und ſeinen Engeln / bereitet. Der Teuffel hat etliche Leute dermaſſen verteuffelt / und ſo hart eingenommen / daß ſie das irdiſche Feuer im geringſten nichts ſcheuen; ſonderlich die heidniſche Indianer / deren etliche ſich / aus eitler Ehrſucht / lebendig ſelbſt verbrannt / wie unter andren der Gymnoſophiſt / Calanus / in Gegenwart deß Groſſen Alexanders / gethan; indem er ſich / in einer güldnen Sänfften / auf einen Scheiter-Hauffen ſetzen / und alſo vom Feuer auffreſſen laſſen: Wie Arrianus bezeugt.

So iſt bekandt / wie wenig die heutige Indianerinnen nach dem Feuer fragen. Ungefähr für neun und dreyſſig Jahren / iſt zu Patna / einer Stadt in Bengala / eine Haupt-ſchöne junge Indianerinn von etlich und zwantzig Jahren / zu dem Groß-Königlichem Gubernator ſelbiges Orts / der ein Mahometaner war / und ſich eben mit etlichen Holländern luſtig machte / in den Saal hineingetreten / und hat / mit friſcher Stimme / Erlaubniß geſucht / daß ſie ſich / mit dem Leichnam ihres Manns / mögte verbrennen laſſen. Ob nun gleich der Gubernator / ein gar anſehnlicher und gravitetiſcher achtzig-jähriger Greys / kein Heide war: jammerte ihn gleich-

wol

ſwol die Jugend und Schönheit deß zarten Weibes; verſuchte derhalben / ihr ſolches Fürnehmen auszureden. Weil er aber nichts ſchaffte/ſondern das Weib/auf ihren Schluß/ gemaurt zu ſeyn ſchien; angemerckt / ſie / mit kühn-hertziger Rede / ihn fragte / ob er dann meyne / daß ſie das Feuer ſcheue? that er die Gegen-Frage; ob ſie auch wüſte / wie das Feuer ſchmeckte / und was es für eine Pein gäbe? Ob ſie nicht jemals etwan unverſe-hens hätte einen Finger verbrannt? Sie ant-wortete mit noch viel friſcheren Geberden: Ich fürchte mich kein Haar für dem Feuer. Und/ mein Herr! damit ihr ſehet / daß meine Worte nicht hertzhaffter / als das Hertz ſelbſt; ſo brauchtes nur einen Befehl von Euch/daß man eine wolangebrannte Fackel bringe. Der Gu-bernator / aller beſtürtzt / über die unſinnige Rede deß Weibes / mag ihr nicht länger zu-hören; ſondern weiſet ſie fort / und ſpricht gantz zornig: Geh vor allen T! Etliche junge Herren aber baten ihn / er mögte erlauben/ daß man/ mit dieſer Heidinn / die ſelbſt-ange-botene Probe fürnehme; und Befehl geben / eine Fackel zu bringen: verſicherten ihn zu-gleich / ſie würde nimmermehr das Hertz ha-ben/ ſich damit zu brennen: und weil ſie nicht ablieſſen/ zu bitten; bewilligte er endlich/ und ließ eine Fackel holen. (Iſt in Indien / ein zu-ſammgedrehtes Leinen-Tüchlein / ſo in Oel

getaucht / und vorn auf einen Stecken geſtellet wird) So bald die Heidinn der brennenden Fackel anſichtig wird; laufft ſie derſelben entgegen / hält die Hand gantz ſteiff drüber / ohne Zucken / ohne Zwang der Geberden / ohne Verbeiſſung deß Schmertzens; hernach auch den Arm / bis an den Elbogen; der gar bald / wie gebraten / ausſahe: alſo / daß alle Zuſeher darob erſchauerten / und der Gubernator befahl / man ſollte ihm das Weib aus den Augen führen. (a)

Wann nun ſolche Kinder deß Unglaubens den grauſamen Schmertzen deß irdiſchen Feuers / auf deß Satans Einſprechen / mit ſo verſtockter / ſo eiſerner / ſo tod-gleicher Gedult / ausſtehen / als ob es kein Feuer / ſondern kaltes Waſſer / oder ihr Leib ſchon geſtorben wäre: ſo muß unfehlbar diß Feuer / gegen dem Hellen-Feuer / für nichts zu rechnen ſeyn. Denn für welchem ſich die ſchwächere und viel empfindlichere Kreatur nicht fürchtet / das kann ſo ſchmertz- und ſchrecklich nicht ſeyn / wie das / wofür ſich allerdings die viel ſtärckere / viel behertztere / viel unempfindlichere Kreatur ſcheuet. Nun fürchtet die ſchwache Heidinn das irdiſche Feuer nicht; ſondern fordert es aus / und überhärtet es: ihr Beſitzer und Anfriſcher aber / der ſtarcke Gewapnete /

(a) Wie Tavernier / im dritten Buch deß Andren Theils ſeiner Reiſen / im 14. Capittel / glaubwürdig berichtet.

nete / den kein irdiſch Feuer peinigen noch verſehren kann / wie die Heidinn / fürchtet ſich / und erzittert / für dem helliſchen Feuer: alſo muß ungeſtritten diß letztere den allerſchrecklichſten und ſchärffſten Gewalt üben. Ach freylich den allerſchrecklichſten! Das Feuer dieſer Welt greifft nur ein Glied oder Stuck deß Leibes / nach dem andren / an: denn ſonſt würde es den gantzen Leib / gleich im Augenblick / verſchlingen: und die jenige Theile / ſo es anfaſſt / bringt es / durch die Verzehrung und Abbrennung / in kurtzer Zeit / zur Unempfindlichkeit. Wann es aber zugleich / über und durch den gantzen Leib / ſeine Gewalt erſtreckte / den gantzen Körper durchbrennete / und doch denſelben nicht verbrennete / noch zergäntzte; würde es gewißlich dreymal gröſſere Schmertzen machen. Und diß wird deß helliſchen Feuers rechte Eigenſchafft ſeyn. Denn ſelbiges ſoll zugleich den gantzen Leib / ſamt der Seelen / durchdringen; Fleiſch / Marck / und Bein / durchfreſſen / und doch nimmer auffreſſen. Es ſoll alle Theile deß Leibs durchgehen; wie es ſich allen Theilen deß glühenden Eiſens eindringet. Das allerkleinſte Aederlein / die ſubtilſte Nerve oder Senne / oder Maus / wird davon beglühet werden / und unbegreiffliche Schmertzen empfangen. Und wie dennoch keines von allen ſolchen Stücklein jemals dadurch abnimmt /

oder verzehrt wird; ſondern immerdar einerley Wüte und peinlichem Gewalt deß Feuers unterworffen bleibt: alſo muß auch die Quaal immerfort/ in gleicher Wüte/ in gleich-ſchmertzlicher Empfindung/ beharren.

Uber dieſe allgemeine Straffen/ hat ein jedweder auch/ nach der Menge oder Grobheit ſeiner Ubertretungen/ ſeine beſondre Straffe zu gewarten/ und wird keine einige Sünde/ mit ihrer ſonderbaren Abſtraffung/ ungerochen bleiben. Das allergeringſte Laſter muß da ſeine Streiche fühlen. Der böſe Gedanck/ das böſe Werck/ das unnütze Wort/ das unzeitige Schweigen wird/ Jedes nach ſeinem Verdienſte/ geſtrafft. Mit oder an welchem Gliede/ Einer ſeinen Schöpffer am hefftigſten erzörnet hat/ daran muß er auch die ſchwerſte Marter leiden. Mit welchen Gedancken und Anſchlägen er ſeine Seele am meiſten verunreinigt hat/ die quälen ihn auch/ mit ihrer Schande/ am hefftigſten. Da wird man auf die/ ſo zum Guten träg und nachläſſig geweſt/ mit brennenden Stacheln/ anſetzen; da die Freſſer/ Schlucker und Söffer/ mit Hunger und Durſt plagen; da die unmäſſige/ die Uppige/ die Liebhaber der Wolüſte/ mit brennendem Pech/ und ſtinckendem Schwefel übergieſſen: und die Mißgünſtige werden wie neidiſche und wütige Hunde heulen; die Hoffärtigen/ mit aller Schmach und

LB
COBURG
Cas.

und Schande / überhäufft; die Geitzigen / mit elendeſter Dürfftigkeit / gedruckt ſeyn. (a) Nicht / als ob Jemand in der Hellen / reich wäre; ſondern weil die Armut und nichts-erbittende Betteley denen allda wird am weheſten thun / die jetzt am meiſten / auf Geld und Gut / verhungert ſind; und die Schmach denen am härteſten fallen / die jetzt am ehrſüchtigſten ſind.

Die Verleiter müſſen / von den Verleiteten / immerzu einen Fluch hören. Und die Aeltern müſſen die feurige Quaal ihrer Kinder / nebſt ihrer eigenen / beſeufftzen. Du muſſt dir nicht einbilden (erinnert Chryſoſtomus) daß es / in jenem Leben / ſo zugehe / wie hier / da das Unglück einigen Troſt findet / wenn mans / mit Andren / gemein hat. Denn ſage mir / wann Einer / der zum Feuer verdammt iſt / ſeinen Sohn auch neben ſich auf dem Scheiterhauffen ſihet / und den von ſeinem Fleiſch aufſteigenden Geſtanck in die Naſen bekommt / wird er nicht vor Hertzleid vergehen? So allerdings auch die / welche friſch und geſund / ſchier in Ohnmacht ſincken / wenn ſie dergleichen ſehen; muß ſolches ja denen / die mit ſolchem Jammer gemartert werden / noch viel härtere Folter geben. Wie wird dort ein Vater ſich tröſten können / wenn er ſeinen Sohn / in gleicher Verdammniß / findet?

(a) Th. de Kempis lib. I. de Imit. Chriſti, c. 24.

Aus dieſer Geſellſchafft entſtehet ihm nur gröſſere Quaal. (a) Die Verworffene (ſagt Gregorius) werden auch die / ſo ihnen gefolgt / bey dem (wiewol tuncklen) Schein der Flammen / erblicken; denen zu Liebe / ſie Ubels gethan: aufdaß diejenige / welche / wider die Gebote deß Schöpffers / das Leben derſelben fleiſchlich geliebet / auch am Untergange derſelbigen / deſto mehr Verdammniß empfahen / und am Verderben ſolcher Leute deſto gröſſere Hertzens-Pein empfinden. (b)

Jedoch ſoll ſolche Straff-Schärffung nicht nur allein / in einem innerlichen Kummer und Hertzleide / ſondern auch in würcklicher Vermehrung äuſſerlicher Pein / beſtehen. Ein jeder ſoll / nach Beſchaffenheit ſeines Verbrechens / für jedes Verbrechen / auch eine beſondere Rache / nebſt dem allgemeinem Feuer / verſchmertzen: und das allgemeine Feuer ſoll dieſem oder Jenem unterſchiedlich geſchärffet werden. GOtt wird / am Tage deß Zorns / und der Offenbarung deß gerechten Gerichts / einem Jeglichen geben / nach ſeinen Wercken. (c) Aufdaß ein Jeglicher empfahe / nachdem er gehandelt bey Leibes Leben / es ſey gut / oder böſe. (d) Der deß Herrn Willen nicht weiß / hat doch gethan / das

(a) Chryſoſt. Homil. 48. de Ira.
(b) Gregor. M. lib. 9. Moral. c. 39.
(c) Röm. 2. v. 6. (d) 2. Cor. 5. v. 10.

das der Streiche wehrt iſt/ wird wenig Streiche leiden. Denn welchem viel gegeben iſt/ bey dem wird man viel ſuchen. Und welchem viel befohlen iſt/ von dem wird man viel fordern. (a) Wem iſt aber mehr befohlen/ als den Lehrern/ und Regenten? Darum welche/ unter dieſen/ ins Verdammniß gerahten/ müſſen/ vor andren Menſchen/ das ſchwerſte Weh fühlen. Und je ſchwerer Jemand/ unter andren Leuten/ mißgehandelt/ je ſchwerere Streiche werden ihn treffen.

Warlich! wer hieran gedenckt/ dem mag ein ſolcher Schmertz das Schertzen wol vertreiben/ und ihm billig das Gelächter/ mit Reu-Threnen/ verwechſeln: Er mag den vergifften Wein ſeiner Lüſte wol redlich hie beweinen; damit ihn jene Quaal-Threnen der Ewigkeit nicht überſchwemmen mögen. Er darff ſich nicht laſſen verdrieſſen/ Tag und Nacht/ um Vergebung zu ſeufftzen: daß er nicht dort/ Tag und Nacht/ ohne Erhörung/ ſeufftze/ in dem Feuer/ welches gantze dicke Wolcken von Seufftzern aufſteigen macht/ daraus doch nimmermehr ein Regen-Tröpfflein herabfällt. Denn diß wird eine Marter über alle Marter/ eine Noth ohne Rettung/ eine Brunſt ohne Leſchung/ eine Pein ohne Linderung/ ein Tod ohne Tod/ ein Leben voll Todes/ ein ewiges Leben ohne Leben ſeyn.

(a) Luc. 12. v. 48.

Verſuch es nur / und halt den Finger ein wenig ins Liecht: ſo dich der Satan nicht/ wie ob-vermeldte Brand-lüſterne Heidinn/ gantz verhärtet und bethört hat; wirſt du ihn bald zurückziehen. Von geringen Schmertzen kann man die Vermutung der gröſſeren nehmen. Wann du dich / in einem überhitztem Bade/ befindſt; ſo gedenck einmal an die Helle: und wann dir einmal ein ſcharffes Fieber groſſe Hitze verurſacht; ſo gedencke an iene Flamme/ die alsdenn wird wüten. Alsdenn wirſt du wol begreiffen / weil das Bad / und hitzige Fieber / uns ſo plagen / und ängſten / wie uns dabey zu Mut ſeyn würde / ſo wir in den feurigen Hellen-Strudel hinabfallen ſollten. (a)

Es hat / vor einigen Jahren / der Perſiſch-Königliche Stathalter zu Ormus einen gefangenen heidniſchen General / mit brennenden Liechtern / auf den bloſſen Leib/ durchſpicken laſſen / wie man einen Haſen beſpeckt / und in ſo gequältem Zuſtande / drey Tage / zwo Stunden lang / in der Stadt offentlich herum geführt. Welche grauſam-ſchmertzende Pein der anſehnliche Gefangene dennoch/ mit hochverwunderlicher Standhafftigkeit / ausgedaurt ; bis man ihm / auf Fürbitte/durch den Sebel dieſelbe abgekürtzt. Allein / für jenem brennenden Pech und Schwefel deß helliſchen Pfuhls / wird den aller-

(a) Chryſoſt. Epiſt. 5. ad Theodor. Lapſum,

allerhertzhaffteſten Stahl-Hertzen das Hertz fallen. Denn ſie haben keine dreytägige/ keine drey- keine tauſend-jährige/ ſondern unendliche Brand-Schmertzen auszuſtehen. Der Rauch ihrer Quaal wird auffſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

In Betrachtung deſſen/ hat ein gewiſſer Altvater (a) zu ſagen pflegen: Wenn alle Menſchen ſo von Adam an/ bis auf uns/ geborn/ und nach uns geborn werden/ lebten bis an den Jüngſten Tag; und alle die Gras-Blätlein/ ſo jemals gewachſen/ Menſchen wären; und alsdenn nur eine einige Pein/ ſo die Seele/ für eine einige Tod-Sünde/ in der Hellen/ leiden muß/ alle ſolche Menſchen dergeſtalt unter ſich austheileten/ daß ein Jeder gleich ſo viel/ als der andre/ davon übernähme; ſo würde das geringſte Bißlein ſolches/ einem jeden Menſchen zugetheilten/ Marter-Stückleins gröſſer und ſchwerer ſeyn/ als alle Quaalen/ welche alle heilige Märtyrer/ alle Rauber/ und Ubelthäter/ jemals erlitten.

Mancher Weltlieb dörffte wähnen/ diß ſey eine bloſſe Rhetoric/ werde durch ein redneriſches Gröbungs-Glas nur ſo vergröſſert/ und ſo fährlich gemacht/ daß man deſtomehr möge dafür erſchrecken. Aber ſo wir nur recht nachdencken/ wird es uns/ aus zweyerley

(a) Apud Diſcipulum de Tempore.

ley Urſachen / unfehlbar erſcheinen. Erſt-lich / aus der Verfluchten Körper ſcharffem Gefühl. Denn die auferweckte Leiber der Verdammten hat GOtt / mit eigner Hand/wieder bereitet : dannenhero werden ſie mit einer gewaltig- zarten Empfindlichkeit / und behändem Schmertz-Gefühl / bepflantzet ſeyn: angemerckt / GOtt ſie deßwegen wieder auferwecket hat / daß ſie die allerſchärffſte Pein leiden ſollen. (*a*) Obgleich die wieder-erſtandne Leiber kein Geiſt / ſondern ein rechtes Fleiſch ſind; wird doch ſelbiges ihr Fleiſch / der Empfindlichkeit nach/gegen der jetzigẽ Beſchaffenheit deſſelben / gleichſam wie geiſtlich ſeyn/ ein beflügeltes Gefühl haben / und von der Pein ſo ſchnell durchblitzet werden / wie der Sonnen-oder Wetter-Strahl durch die Lufft fährt/ und die Wolle das Blut einſaugt.

Dannenhero der ſinnreiche Origenes zwar in dem ſehr geirret (wie noch manche Chymici) daß er vorgegeben / die Leiber der Auferſtandenen würden kein Fleiſch noch Gebein haben; dennoch nach dieſer Betrachtung der genauen Fühlſamkeit / und ſcharffen Wehſinnlichkeit/ es trefflich wol getroffen/ da er geſchrieben: So / in dieſem jetzigen Leben/ die Marter-Schmertzen ſo unleidlich / da die Seele doch noch ein gröbers Kleid trägt: wie wird es zugehen / wenn ſie/ in der Auferſtehung

(*a*) Gerhard. de Inferno c. 66.

hung / einen geiſtlichen Leib wiederbekommt (das iſt / der / nach gewiſſen Eigenſchafften / einem Geiſt vergleichlich) da der Leib ohne zweifel die Krafft deß Schmertzens deſto hefftiger fühlen muß / je zärtlicher und ſubtiler alsdann ihr Gefühl iſt: Denn ich halte es dafür / daß / ſo groß / in dieſer Welt / der Unterſcheid iſt / zwiſchen den Streichen / die man auf der bloſſen und auf der bekleidten Haut / empfähet / da die Schläge dem nackten Leibe ja viel weher thun / als dem bekleideten / eben ſo groß auch der Unterſcheid deß jetzigen und deß zukünfftigen Schmertzens ſey / wann der menſchliche Leib / nach Zurücklegung deß groben Tuchs / daraus er jetzo beſtehet / gleichſam wie ein nackter Leib die Quaalen zu empfinden beginnt. (a) Das iſt / wenn er zwar dieſelbige Subſtantz deß Fleiſches / aber in ſubtilerer Empfindlichkeit / hat. Es erfolgt auch / aus dem Gegenſatze deß heiligen Spruchs / daß dieſer Zeit Leiden der zukünfftigen Herrlichkeit nicht wehrt ſey: Denn alſo muß dann hingegen auch dieſer Zeit Leiden der Vermeidung künfftigen Leidens nicht wehrt / und gegen demſelben ſo viel als kein Leid- ſondern Freud' und ſchier kein Schmertz- ſondern ein Schertz ſeyn.

Hernach muß dort die allerleichteſte Pein auch darum allen Jamer und Schmertzen dieſer gantzen Welt weit überwägen; weil

(a) Origen. in Pſ. 6. apud Pamphilum, in Apologia.

weil dieſer vergäng- jener unvergänglich; dieſer einmal- jener keinmal aufhört / dieſer ein- jener kein Ende weiß. Die heutige Türcken geben vor / es ſey Sultan Mahometh dem Vierdten / (welcher Anno 1663 und 1664. wider die heut regierende Römiſch- Keyſerliche Majeſtet / in Ungarn Krieg führete) ſo wol / als ſeinem damaligen Groß- Vezir der verſtorbene Vezir erſchienen / habe ſie Beyde / in einer Nacht / erſucht / und beſchworen / ſie mögten ihm doch ein wenig Waſſers / zur Kühlung / verſchaffen: weil er / in der Flammen / brennete: deß Morgens habe Einer dem Andren dieſes erzehlt / und ſey der Mufti / oder Türckiſch- hoher Prieſter / darüber zu Raht gezogen: Welcher gerahten / man ſollte den Vorhof deß hochprächtigen Mauſolei / oder Grab- Gedächtniſſes / darinn der Erſchienene verweſet / abdecken; damit der Regen hinein fallen könnte. Maſſen denn ſelbiger Vorhof (oder Portal) vor einigen Jahren / abgedeckt worden; alſo / daß nun der Regen / auf das Grab / zuplatzen kann. Der Pöfel ſpricht / er werde / in der andren Welt / geſtrafft für die Tyranney / ſo er / bey Leben / über der Leute Beutel / geübt. (a) Wir wollens den Türcken / auch ohn dieſe Fabel / gern gläuben / daß ſelbiger Groß- Vezier / ſo wol

(a) J. Spon in der Reiſe durch den Archipelagum am 50. Blat.

ſowol als alle Mahometaner / ewig brennen müſſen: daneben gläuben wir auch feſtiglich / daß wenn alle Regenwolcken ihre neblichte Waſſer-Schläuche auf ſelbiges Grab / oder gar auf die verdammte Seele deß Unchriſten / ausſtürtzten / dennoch kein einiges Füncklein ſolcher brennenden Seelen dadurch würde erleſchen.

Sodoms Brand hat viel hundert Jahre hernach geraucht; doch nicht ſo lang / wie der Verdammten ihrer: welcher aufſteigt / von Ewigkeit / zu Ewigkeit. Der glühende Ofe Nebucadnezars ſchlug grauſam-hohe / doch nicht unausleſchliche / Flammen empor. Deß Perſiſchen Königs / Solymanni / deß dritten / Generaliſſimus / Haly Kouli Chan / ließ auf dem königlichen Platz zu Hiſpahan / einen groſſen Ofen / und auch auf dem Marckt daſelbſt / einen andren ſetzen / hernach offentlich ausruffen / daß die jenige / welche das Brod theurer / als es geſetzt worden / verkauffen / oder das Korn hinterhalten würden / lebendig hineingeworffen werden ſollten. Dieſe Oefen brenneten / einen gantzen Monat aneinander: Es ward aber Niemand hineingeworffen: weil Keiner unter der Gefahr einer ſo ſtrengen Straffe / einen geitzigen Gewinn zu ſuchen begehrte. (a) GOtt hat einen grimmigen

(a) Tavernier in Beſchreibung der Krönung Solymanni III. am 48.

gen Feuer-Ofen/ nicht nur für die Korn-Juden/ ſondern für alle böſe Menſchen / die ſeinem Wort ungehorſam verbleiben / bereitet: der ſteht aber nicht nur einen Monat lang/ ſondern immer und ewiglich/ in erſchrecklicher Brunſt: ach! warum hindert uns denn eine ſo peinlich-flammende Ewigkeit nicht / an den brünſtigen Begierden ſo kurtzer Friſt? warum ſcheuen wir nicht den Ofen / der nicht nur einen Monat lang / ſondern immerdar glühet? Warum verknüpfft ſich der Ubertreter/mit den unauflößlichen Banden der ewig-ſchmauchenden Finſterniß ? Denn darum befihlt das Urtheil: Bindet ihm Hände und Füſſe/ ꝛc. daß er nimmer ſoll aufgelöſt werden. Darum nennet es auch der Geiſt GOttes/ hin und wieder / ein ewiges Feuer / einen unſterblichen Wurm / ewiges Gericht / ewiges Verderben / ewige Schande / ewige Schmach / ewigen Tod. Darum ſind die Leiber der Vermaledeyten auch verewigt/ daß ſie ewig leiden ſollen. Die geſündigt haben / müſſen nothwendig die Unſterblichkeit anziehen: nicht aber / zu ihrer Ehre; ſondern damit dem Straff-Feuer ſtets ein Nutriment und Unterhalt überbleibe. Wie ſchrecklich aber ſolches ſey / wird wol keiner ausſprechen. (*a*)

Wer einmal dahinein geht (in ſolche äuſſerſte

(*a*) Chryſoſt. Epiſt. 5. ad Theodor. Lapſum.

ſerſte Finſterniß) dem wird kein Ruckgang verwilligt. Maſſen ſolches die ewige Warheit Selbſt/ im Evangelio/ anzeiget/ in dieſen Worten: Sey willfährig deinem Bruder/ ꝛc. Ich ſage dir/ du wirſt nicht von dannen heraus kommen / bis du auch den letzten Heller bezahleſt. Gleichwie dort/ da geſagt wird / Er muß herrſchen / bis daß Er lege alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe / ꝛc. verſtanden wird / Er werde allezeit herrſchen / ſintemal dieſelben Feinde allezeit unter ſeinen Füſſen ſeyn werden: alſo kann auch hier der Spruch gedeutet werden / Du wirſt nicht herauskommen / bis du bezahleſt ꝛc. daß er nimmermehr herauskommen werde / weil er allezeit den letzten Heller zu bezahlen findet / indem er allezeit / für ſeine / auf Erden begangene / Sünden / leiden muß. (*a*) Wann die Freude der Frommen kein Ende hat; ſo muß auch die Quaal der Böſen kein Ende haben. Denn weil das wahr iſt/ was die Warheit verſprochen hat; ſo kann es nicht falſch ſeyn/ was ſie gedrohet hat. (*b*)

Ewigkeit macht ihre geringſte Straffen ſchmertzlicher / als die Zeit ihre allergröſſeſte. Was meyneſt du nun / lieber Menſch / ſo dir die allerergetzlichſte Luſt auf Erden / mit dieſem Bedinge / viertzig Jahre lang / erlaubt würde / daß du hernach / die übrige Lebens-

(*a*) Hieron. in Comm. Thren. 1.
(*b*) Gregor. lib. 4. Dial. c. 44.

Zeit / allezeit nur unumgewandt / und unaufgerichtet / Tag und Nacht / in freyer Lufft / auf dem Rucken ligen ſolteſt; wollteſt du das Beding wol eingehen? Oder ſo dir alles Honig in Teutſchland / mit ſolchem Accord / ohne Geld angeboten würde / daß alle Tage und Stunden deines Lebens dich eine Biene in die Hand ſtechen ſollte: wollteſt du wol / für ſolchen täg- und ſtündlichen Schmertzen / den Honig annehmen? Wenn dir alle Kronen heut preſentirt würden / ein Jahr oder zwantzig zu tragen / mit ſolchem Beſcheid / daß du hernach zwantzig Jahr nacheinander dafür / alle Wochen nur einmal / in einem Stroh-Krantze / am Pranger ſtehen / und dich offentlich ſtreichen laſſen ſollteſt; wollteſt du wol damit zu frieden ſeyn? So dir dieſe Bedingungen gar nicht anſtehen; warum veraccordireſt du dann die ſtraffende Ewigkeit / für die kurtz-erfreuliche Zeitlichkeit? die kurtze Süſſigkeit / für die ewige Bitterkeit? den bald-zerrinnenden Honig / für die immer-ſchmertzende Quaal-Stacheln deß andren Todes?

Die billige Erſtaunung über eine ſolche Blindheit will mir ſchier den Fluß der Feder gantz verſtopffen: Darum ſoll deß Iſidori ſeine das übrige ausführen. Würde eine tauſend-jährige Rache gedräuet; ſo ſollte je billig Jedermann dafür erzittern. Denn die / ſo / in dieſem Leben / nur eine peinliche Marter von

etlichen Stunden ausſtehen / werden für elend geſchätzt. Wieviel grauſamer wäre es / ſo man tauſend Jahre müſſte am Feuer braten: noch viel grauſamer aber gewißlich / ſo ſolche Pein / zehen-oder hundert-tauſend Jahre / währen ſollte. Dieſe Währung würde doch alſofort für gar kurtz / und nur für einen Augenblick / angeſehen werden / wenn Einem vorher geſagt wäre / daß man ſo viel tauſend Jahre im Feuer ligen müſſte / als in der Kirchen kleine Sandkörnlein zu finden. Und weil ſolcher Sand / in unglaublich-langer Zeit / nicht wegkäme / dafern nur / alle tauſend Jahre einmal / ein Körnlein daraus weggenommen würde; würde es doch für nichts geachtet ſeyn / wenn ſolche Straffe den Verdammten in dieſe würde verwandelt / daß ſie im Feuer ſo manche Tauſend Jahre ſollten bleiben / als viel Sandkörner / in dem gantzen Raum zwiſchen Himmel und Erden / Raum hätten. Und dennoch (o der ſchrecklichen Bewandniß!) würde / in Betrachtung der Ewigkeit / auch dieſe ſchier unendliche Zeit / wenn ſie gleich hundert tauſendmal noch dazu vervielfältigt würde / mit beyden Händen willig dafür angenommen werden; wenn ſich nur einmal ein Ende blicken lieſſe. Daß Einer ohn Ende gepeinigt werden ſoll / das gebiert eine unendliche Verzweiflung. Denn was iſt ſo ſchlimm / als allezeit wollen / was nimmer ſeyn wird; und

allezeit nicht-wollen / was immer ſeyn wird: In Ewigkeit wird der Sünder nicht erlangen/ was er will; und wird nichts deſtoweniger/ was er nicht will/ in Ewigkeit müſſen leiden. (a)

Denn dieſes werden der unfruchtbaren Bäume / die nach der empfundenen Todes-Axt ins Feuer geworffen ſind / bittre Früchte und Würg-Aepffel ſeyn: Ewiges Verlangen ohn Erlangen / ewige Threnen ohne Abwiſchen / ewiges Trauren ohne Troſt / ewiges Verzweifeln / ohne Hoffnung; Ewiges mit Ungedult und Läſterung vermengtes Wehklagen/ohne Erhörung; Ewiges Seufzen und Heulen / ohne Erbarmung. So wenig ſich Einer erbarmet über den Gaſſen-Kot / daß er ſtets mit Füſſen getreten wird; ſo wenig wird ſich GOtt / und Engel / über dieſen Auswurff menſchliches Geſchlechts/ über dieſe unreine Menſchen und unſaubre Geiſter / die einmal in dem Gnaden-Buch ausgeſtrichen ſind/ auch erbarmen. Sie ſind allbereit / mit der äuſſerſten Finſterniß / verſiegelt; werden GOtt nicht mehr ſchauen. Das geſprochene Urtheil gehet nicht zurück/ das Gericht iſt unwandelbar / der Schluß ihrer Verdammniß wird feſt und unbeweglich ſtehen. (b) Darum werden ſie auch / in dieſem grundloſen Threnen-Meer/ohne Ancker und Grund/

mit

(a) Iſidorus Clarius Orat. extraordin. Tom. I.
(b) Cyprian. Serm. de Aſcenſ. Chriſti.

mit ihrer Verzweiflung / von einer Ewigkeit zur andren hinab ſincken / und in alle Ewigkeit ſchreyen: Ach klågliche Ewigkeit! wo iſt dein Ende?

Das L. Bedencken /

Zu welchem Ende GOtt ſolche helliſche Quaal über die Gottloſen beſchloſſen; und wie man derſelben / durch wahre Sünden-Reu / müſſe vorkommen.

WArum müß doch nun endlich der Gottloſe / mit einer ſo grauſamen Pein / ewig gemartert werden? Darum / daß GOttes Gerechtigkeit ewiglich leuchte / auch der Frommen Freude / und ewige Herrlichkeit / dadurch vermehrt werde. Denn indem der groſſe Richter den Satan / ſamt ſeinem Anhange / und dem gottloſen Hauffen / mit ſolchen Ketten der Finſterniß / unauflößlich verhafftet: erkennen daraus die Auserwehlten / wie lieb Er ſie habe: gleichwie man die brünſtige Liebe einer zarten Mutter gegen ihrem Kinde verſpührt / wann ſie dem jenigen / der es wundt geſchlagen / in die Haare fållt / und

 ihren

ihren Schmertzen an ihm rächet: aufdaß Jedermann dabey erkenne / man habe ihren Augapffel angetaſtet. Dieſe Verklährung deß Göttlichen Liebes- und Rach-Eyfers kann alsdenn den Auserwehlten anders nicht/ als zu einer groſſen Luſt / Ergetzlichkeit/ und Glori / erſtrecken. Nicht eben/ als ob ſie / an der grauſamen Quaal der Gottloſen/ eine rachgierige Luſt und Freude hätten: ſondern / weil ſelbige Rache ihnen ein ewiges Zeugniß und Beyſpiel vor Augen ſtellet / daß ſie ihrem getreuen GOtt je und je in der Mutter gelegen. Eine Braut ſchleuſſt daraus / daß ſie / von dem Bräutigam / hertzlich werde geliebt / wann er den jenigen / der ſie geſchimpfft / mit ſcharffer Rache angreifft (a) gleich alſo dienet der geiſtlichen Braut Chriſti / nemlich der triumphirenden Kirchen / die ewige Rache Chriſti an Allen / die Ihn und ſie gelaͤſtert / oder ſonſt beleidiget haben / zu einem klahren Zeichen ſeiner eyfrigen Liebe gegen ihr / und erweckt ihr ſolches eine hertzinnigliche Freude; wie nicht weniger eine ſonderbare Ehre / daß ſeine und ihre Feinde / in ſo tieffer Schmach / ligen müſſen. Sie findet gleichsfalls Urſach / Ihn deſto höher darum zu rühmen / und wieder zu lieben / weil Er / durch ſein eigenes Blut / und durch ſeines Heil. Geiſtes

(a) Wiewol dennoch hiemit die Eigen-Rache nicht gebilligt wird.

ſtes Regierung / ſie ſolches Elendes befreyet / und dergeſtalt geleitet nach ſeinem Raht / daß ſie einem ſo unvergleichem Unglück entronnen iſt / und nachdem die Ubelthäter geſtürtzt ſind / ſie hingegen / von Ihm / mit Ehren aufgenommen worden.

So denn nun die Helle / und das helliſche Feuer / darum bereitet iſt / daß GOttes Zorn vom Himmel nicht nur wie jetzt / durchs Geſetz / und durch die Warnungs-Stimme der Seel-Wächter / erkannt; ſondern auch dermaleins / durch würckliche Erfüllung aller verachteten Warnungen / offenbaret werde / vom Himmel / über alles gottloſes Weſen / und Ungerechtigkeit der Menſchen / die die Warheit in Ungerechtigkeit aufhalten; (a) und wann dieſe zörnende Gerechtigkeit GOttes den Verächter nicht allein einer ſo unausſprechlichen Seligkeit beraubt; ſondern auch / mit ſo gleichloſer Unglückſeligkeit beſtrafft: was ſäumen wir den länger / einem ſo grauſamen Verderben zu entfliehen? Dieſe Flucht geſchicht aber nicht / mit den Füſſen; ſondern / mit dem Hertzen. Das Hertz muß demnach abgeriſſen werden / von den Urſachen ewiger Verdammniß; und vereinigt / mit den Urſachen deß ewigen Heils. Was verurſacht aber anders den ewigen Tod / als die Sünde? und was doch anders das ewige Leben / ohn

(a) Röm. 1. v. 18.

die bußfertig- und gläubig-ergriffene Gnade JEſu Chriſti? darum muß nothwendig die Bekehrung zu GOtt vorhergehen / ſo man der helliſchen Pein entgehen will. Niemand kann dieſen groſſen Richter / der Tod und Helle in ſeiner Gewalt hat / verſöhnen / er biete denn zuvor der Sünden / die eine Feindſchafft wider GOtt iſt / den Haß und Kampff an.

Das ſchneidet den Strick deß Satans gar nicht entzwey / wenn man nur die Grauſamkeit der Hellen-Pein erkennet / oder betrachtet / und das vorſetzliche Sünden-Leben nicht aufgiebt. So du tauſendmal / mit den Augen deiner Gedancken / durchs ewige Feuer geheſt / und doch die Gänge zur Hellen nicht meideſt; wird es dir die Helle mehr erhitzen / als leſchen. Vielen Straſſenräubern und Mördern kommt offt das Rad in den Sinn / und auch wol bisweilen eine Furcht dafür an / dazu noch wol eher / denn ſie die Radwürdige Miſſethat haben begangen: weil ſie aber der Raub- und Mord-Gierde ſich nicht verzeihen wollen; wird ihnen dennoch endlich das Rad zum Unter-Bette / und die Menge der Raben zur Obdecke. Es hat meines Erinnerns / ein gewiſſer Ehbrecher einsmals zugeſchaut / wie man einen Mörder lebendig räderte: und darauf / mit einiger Entſetzung / geſprochen: Das iſt je ein harter und

ſchreck-

ſchrecklicher Tod! dennoch/ acht Tage her- nach/ durch den Mord- und Huren-Teufel/ ſich verleiten laſſen/ einen Mann umzubrin- gen: darüber man ihn gefänglich eingezogen/ und gleichfalls/ nach wenig Wochen/ zum Rade verdammt. So geht es Allen/ die der Hellen zwar gedencken/ und ſich dafür entſetzen/ aber gleichwol/ von den Verdien- ſten der Hellen/ nicht ausſetzen: die helliſche Marter/ ſo ihnen ſchrecklich vorkommt/ wird ſie würcklich erſchrecken und quälen.

Wer den Tod ſcheuet/ und von der tödt- lichen Kranckheit aufzuſtehen begehrt; den- ſelben kann/ ob gleich die Schwachheit heilbar iſt/ keine Artzney vom Grabe erretten/ wann er nur anhören/ und nicht brauchen will/ was der Artzt verſchreibt. GOtt begnügt ſich damit nicht/ daß man die Sünde weiß und erkennt; man muß ſie Ihm auch bekennen/ und bereuen. Aber auch daran hat Er lange noch kein Vergnügen. Ahab und Judas empfanden auch eine hefftige/ aber gar unheil- ſame Reue. Jenen reuete nicht die Erzör- nung deß Höchſten; ſondern nur dieſes/ daß er/ und ſein Haus/ darüber um das Zepter/ und ins Verderben/ kommen ſollten. Die- ſen reuete zwar das Bubenſtück ſelbſt; aber ohne flehendes Vertrauen zu dem/ an dem er es hatte begangen. Zudem wandte Jener das Röcklein auch bald wieder um/ verlohr

geſchwinde die angeſtrichene Buß-Farbe/ und bezeugte thätlich/ was die Reu ohne Fürſatz der Beſſerung/ für ein Galgen-Leid ſey. Der Bekehrung erſte Bewegung iſt/ daß ſie ſich abkehre von der Sünde/ und aller ſündlichen Eitelkeit/ mit einem Haß und Unwillen wider dieſelbe; die andre/ daß ſie das Hertz zu GOtt kehre. Wilt du Chriſtum faſſen; muſſt du Sünde laſſen: Ja! du muſſt die Sünde laſſen/ ſoll dich nicht die Helle faſſen. Liecht und Finſterniß haben keine Gemeinſchafft miteinander. Wer die Welt buhlet/ kann Chriſtum nicht küſſen: Wo ſie das Hertz beſitzt/ da findt Er keine Ruhe/ und nicht ſo viel/ da Er ſein Haupt/ oder Hertz hinlege.

Ein vortreffliches Beyſpiel ernſtlicher Bekehrung leuchtet/ an dem Könige Joſia. Derſelbe brach zuforderſt ab die Götzen-Altäre/ und fegete alle Greuel aus von dem Lande/ bevor er das Haus deß HErrn beſſerte. Und als er hörte die ſchreckliche Dräuungen GOttes/ ſo in dem gefundenem Geſetz-Buche ſtunden: ließ er es/ bey der Kleid-Zerreiſſung/ nicht beruhen; ſondern zerriß auch ſein Hertz: wie ihm deſſen der Geiſt GOttes hernach Zeugniß gab/ daß ſein Hertz wäre drüber weich geworden. Er brach ab die Huren-Häuſer: und/ nachdem er die Greuel ausgerottet/ machet er einen Bund für dem HErrn/ daß man dem HErrn nachwandeln ſollte/ zu halten

ſeine

ſeine Gebote / Zeugniſſe und Rechte / von gan-
tzem Hertzen / und von gantzer Seelen. (*a*)
Nach ſolcher Auskehrung aller Unreinigkeit /
nach Abbrechung der falſchen Altäre / Zu-
malmung der Götzen / und Abhauung aller
Götzen-Bilder / hielt er erſt dem HERRN
das Paſſah. Von uns wird gleichfalls die
Niederreiſſung aller geiſtlichen Götzen-Altä-
re und Bilder geheiſchet / ehe GOtt unſer
Hertz für ſeinen Altar erkennen will. Der
Mammons- Bacchus- und Venus- Dienſt
muß vorher abgeſtellet werden / Geitz / Fül-
lerey / Fraß / Geſöff / ſamt allerley ſchnöder
Eitelkeit / und Ehrſucht / abgeſchafft ſeyn; da-
mit wir das Oſterlam̃ nicht / mit unreinen Lip-
pen / eſſen. Da der HErr ſolchen Ernſt und
Eyfer / an dieſem jungen Könige / ſahe; ließ
Er ihm ſeine Gnade verkündigen / in dieſer
Anſage: Darum / daß dein Hertz erweicht iſt /
über den Worten / die du gehört haſt / und haſt
dich gedemütigt / für dem HErrn / da du höre-
teſt was Ich geredt habe / ꝛc. und haſt deine Klei-
der zuriſſen / und haſt geweinet für Mir: ſo hab
Ichs auch erhöret. (*b*) Solchen Ernſt müſ-
ſen wir auch anwenden / ſo GOtt unſere Her-
tzens-Reu und Buß-Gebet erhören / und
das ewige Unglück abwenden ſoll / von unſerer
Seelen.

Mit

(*a*) 2. Chron 34.
(*b*) 2. König 22. und 2. Chron. 34.

Mit ſolcher ungefälſchten Buſſe / und Fromm-Werdung/ verzeuch ja nicht. Chriſti Wunden ſind keinem zwar / in der Gnaden-Zeit / verſchloſſen : aber / ob du ſolche gnädige Zeit nicht etwan / durch Verzug/ gar verſitzen mögteſt/ ſteht dahin. Die Gnaden-Thür kann zufallen / ehe mans vermutet. Es iſt keine Schlag-Uhr vorhanden / ſo uns die Stunde der Lebens-Schlieſſung mögte anzeigen / wie die Schlieſſung der Stadt-Thor. Wilt du / wie ein andrer Lot / von dem weltlichen Sodom ausgehen ; ſo eile/ und beſinn dich ja nicht lang. Denn wenn es allbereit Blitz und Schwefel vom HErren regnet / ſo iſt es zu ſpat / und kein Ausgang noch Errettung mehr vorhanden. Laß dir den Traum vergehen/ als ob man/ unter dem immerwährendem Brande / noch wol Mittel finden könne/ Vergebung zu erlangen / wann nunmehr die Zeit deß Erbarmens vorüber. Es wird dir kein Opffer mehr übrig gelaſſen / für die Sünden / wenn du geſtorben biſt in Sünden. (*a*)

Aufſchub der Bekehrung mehret die Gefahr der Verdammniß / und beſchleuniget ſie. Alte Schäden heilen ungern/ und erzielen gar leicht den Krebs / oder kalten Brand. Langſam-verbundene Wunden dräuen den Tod: und die jenige / ſo die Seele nicht fühlet/

(*a*) Bernhard. Serm. 75. ſup. Cantic.

let / noch achtet / dringen gemeinlich am tieff-ſten. Gewonheit iſt die Affter-Natur ſo wol deß Gemüts / als Leibs; darum ſie der Veränderung hefftig widerſtrebt. Wo iſt Jemand / ſo er fället / der nicht gerne wiederauf ſtünde? Wo iſt Jemand / ſo er irre gehet / der nicht gerne wieder zurecht käme? (a) Sünde iſt der allerſchlimmſte Irrgang / ja ein rechter Todes-Gang; führt uns ab / von dem rechten Lebens-Steige / vom Wege der Seligkeit. Sünde iſt der allerhäßlichſte Unflat: was ſäumt denn die gefallene Seele / ſich wieder aufzurichten / aus ſolchem Kot? Wer aus dem Sünden-Kot ſich nicht fein behänd wieder aufrichtet / ſinckt immer tieffer drein / und muß endlich auch wol gar verſincken. Beſſer iſt es / mit Kot / als mit Sünden / ſich beſudeln. Denn wer ſich mit jenem beſudelt hat / der wird / in kurtzer Zeit / abgewaſchen / und dem jenigen gleich / der nie da hinein gefallen: Wer aber in den Moraſt-Schlund der Sünden fällt; der richtet ſich ſo übel zu / und bekommt einen ſo garſtigen Flecken / den kein Waſſer wegnimmt / und dazu man viel Zeit bedarff (zumal wenn es ein fürſetzlich-grober und vermittelſt langer Gewonheit tieff-durchgedrungener Flecken iſt) er muß / mit gantzem Fleiß / und mit Threnen / ausgebüſſt werden. Der äuſſerliche Unflat verliert ſich eher; weil er / von auſſen / kommt:

(a) Jerem. 8, v. 1.

kommt: der geiſtliche aber wird darum / weil er inwendig entſteht / mit groſſer Mühe ausgewaſchen und gereinigt. (*a*)

GOtt kann das menſchliche Hertz auch wol / im Augenblick / bekehren / auch bey ſeinem letzten Klopffer: aber Er thut es nicht allezeit / zumal bey den langen Verächtern ſeiner Gnade. Viel tauſend ſterben unbekehrt / die ſich / noch zu bekehren / gehofft. Ein bußfertiges Hertz muß in groſſer Arbeit / wider die eingewurtzelte Sünde / begriffen / und deß verdrießlichen Schweiſſes unverdroſſen ſeyn: Es gehört offt Zeit darzu / eh es ſich recht wiederum in guten Stand / und wider die unverſchämte Sünden-Anfechtung / feſt ſetzet. Denn tieff-eingeriſſene Laſter laſſen ſich nicht / ohn groſſe Gewalt / ausreiſſen: und trachten hernach / ob ſie gleich ausgeriſſen ſind / immerzu / ſich wieder einzudringen. Deßwegen / daß du höreſt / es ſey uns / von GOtt / das Mittel der Buſſe geſchenckt / ſollt du nicht fortfahren / zu ſündigen / gleich als werdeſt du dennoch dermaleins davon wieder heil werden. Denn vors Erſte / muſſt du das wiſſen / daß ihrer viele keine Friſt zur Buſſe gehabt / ſondern gleich alſofort / auf friſcher That / geſtraffet worden. Hernach: daß die Buſſe / an den Laſter-Schäden / eine lange Zeit / zu kuriren pflege. Denn ſie bedarff Gebet / Reu / und Mühe / Faſten /

(*a*) Chryſoſt. Homil. 12. in Ep. ad Hebræos.

ſten / Wachen / Allmoſen-geben / dazu / daß die empfangene Wunden ſich recht ſchlieſſen. Drittens / muſſt du auch bedencken / daß / ob ſie ſchon heil werden / ſie dennoch gemeinlich eine Narben (oder Wund-Mal) hinterlaſſen / als das Gemerck eines erlittenen Schadens. Denn zwiſchen einem gantz-unverſehrtem / und geheiltem Leibe / iſt ein Unterſcheid / wie auch ein unzergäntztes mit dem zergäntztem Kleide nicht einerley; ob es gleich ſo meiſterlich genähet und wider ergäntzt wird / daß man den Riß nit leichtlich erkennet. Und wann es je gleich wieder zu vorigem Glantz und Vollkommenheit gereicht; geht es doch / wie geſagt / nicht ſo leicht damit zu; ſondern mit unzehlich-vieler Mühe / Leid-tragen / und Hertzens-Angſt / ſo die / in Sünden gefallene / Seele ihr ſelbſten verurſacht. (*a*)

Derhalben muß Einer / ſo bald ſein Gewiſſen ſich einer fürſetzlichen Sünde ſchuldig weiß / auf die Kuhr bedacht ſeyn. Denn die Seele / ſo einmal Sünde gekoſtet / und darob weder Reu noch Leid empfindt / verurſacht / durch ihre Nachläſſigkeit / daß das Ubel immerfort wächſt / und zunimmt. Der Funck / ſo auf eine leicht-anbrennende Materi fällt / zündet dieſelbe gleichſam mit der erſten Berührung / ſtehet auch nicht ſtill / bis das übrige auch verzehrt werde. Je mehr die Flamme ergreifft / deſto gröſſere

(a) Iſidorus Peluſiota lib. 3. Epiſt. 157.

gröſſere Stärcke gewinnt ſie / noch weiter um ſich zu freſſen. Von denen brennenden Scheitern / wird das noch übrige Holtz gleichfalls angeſteckt: und wenn dieſes nun auch Feuer gefaſſt / greifft es wiederum andre Sachen an; alſo / daß die Feuersbrunſt ſich je länger je mehr ſtärcket. So iſt auch die Sünde genaturt: Wo ſie deß Hertzens Gedancken angegriffen / und Niemand ſolchen Funcken leſchet / geht ſie weiter / wird immer ärger / und ungezäumter. Darum ſeynd auch die nachgehende Sünden insgemein ſchier ſchwerer / als die vorhergehende. Hiezu ſtoſſt noch dieſes Unheil / daß die Seele von den nachfolgenden Sünden ſtets übler zugerichtet wird / in noch gröſſere Thorheit und Unbeſonnenheit geräth / bis ſie endlich gantz krafftlos wird. Auf dieſe Weiſe ſeynd ihrer Viele / weil ſie die erſte Flamme nicht ausgeleſcht / in allerley Sünde und Schande gefallen. (a)

Tiger / Leuen / Pardel / Wölffe und Bären zwingt / oder tödtet man / am leichteſten und ſicherſten / ſo man ſie bald / nachdem ſie ausgeſchüttet ſind / aus dem Neſt wegpartirt: gleich alſo wird die Sünde am gewiſſeſten gedämpfft / und erſtickt / wenn ſie noch jung / und kaum aus dem Neſt hervorgekrochen. Geſtattet man ihr Friſt / ſo wachſen ihr die Klauen und Zähne deſto ſtärcker / womit ſie die Seele

(a) Chryſoſt. adverſ. Gentil. & in Babylam Martyrem.

LB
COBURG
Cas.

le deſto tieffer verwundt / und letzlich gar zerreiſſt.

Wie man Werg zu Werg thut / nur ein Seil daraus zu ſtricken / ſolches aber nicht gerade ausgezogen / ſondern gedrehet und geflochten wird: alſo wenn Sůnde der Sůnden beygefügt / eine Sůnde zu der anderen verknůpfft / und mit ihr geſchlungen wird; giebt es endlich ein langes Seil; verkehrte Wege und keine ebene Bahn / ſondern krumme Gänge. Wozu dienet aber ſolches Seil wol anders / ohn / daß Hände und Füſſe damit gebunden / und die Leute alsdann geworffen werden in die åuſſerſte Finſterniß? Denn ein Jeglicher wird / mit den Stricken ſeiner Sůnden / gebunden. Wehe denen / welche die Sůnde ziehen / wie ein langes Seil! (a)

Von dieſem Strick ſoll man ſich derhalben loß reiſſen / weil es nur noch ein důnner Faden / oder ſchwache Schnur / iſt. Geſtaltſam hierauf auch die Ermahnung deß HErrn zugleich zielet / von dem Ausreiſſen deß ärgernden Auges / und Abhauen der Hand: denn damit wird mehr / als Einerley / und / unter andren / dieſes angezeigt / daß man / der Sůnden keine lange Friſt einräumen / ſondern wie man einen gefährlichen Brand / durch Wegreiſſung der Holtz-Scheiter / oder andrer Materialen / darein das Feuer gekommen /

(a) Auguſtin. in Pſ. 130.

men/zur Stunde ſtillet/alſo auch die entzündte ſündliche Begierden angeſichts/ von dem gelüſteten/ oder allbereit angeglimmten Sünden-Feuer/wegreiſſen müſſe mit ſchneller Gewalt; aufdaß nicht das gantze Seelen-Gebäu darüber in die Aſche falle: Und wie ein Glied/ welches der kalte Brand angegriffen/ abgehauen wird/ ehe denn der gantze Leib verdirbt/alſo auch derjenige Sinn und Gedanck/ ſo mit einer böſen Luſt angeſteckt iſt/ gleich alſofort davon abgeſchnitten werden müſſe.

Erblicken wir/ an unſrem Kleide/ oder Haar eine Spinne/ ſo ſchlagen wir ſie geſchwinde/ ohn einige Verweilung/ hinweg. Wem etwan/ nachdem er/ an einem unſaubren Ort/ geſeſſen/ eine Laus auf den Leib gekrochen; der läſſt ſie/ keinen Augenblick/ ſitzen; ſondern wirfft ſie ſtracks weg/ ehe ſie einniſtelt/uñ mehr Ungeziefers brütet. Die Sünden und Laſter/ſind viel gifftiger/als Spiñen/ viel ſchändlicher/ als Läuſe: warum ſollen ſie denn nicht/ in unverweilter Kürtze/ von der Seelen/ weggeräumet werden? Ein lauſigter Leib ſteht/ nach ſeiner Verweſung/ noch wol wieder auf in Herrlichkeit; ein lauſichte Seele aber tritt/ mit Schanden/ aus dieſer in die zukünfftige Welt. Wenn nur das Geringſte von ſolchem Ungeziefer übrig bleibt/ kann der gantze Kopff wieder davon ange-

angefüllt / wüſt und grindig werden: alſo/ ob gleich der Menſch alle Sünden ablegt / doch gleichwol noch eine einige wiſſendliche behält/ oder ſein Hertz mit GOtt und der Welt theilet / wird er damit nicht rein; ſondern bleibt unſauber / und können gar leicht auch die abgelegte Laſter / nebſt noch andren mehren dazu / wieder bey ihm einniſteln. Und das begreifft abermal erſtangezogene treu- eyfrige dreymalige Warnung deß allergetreuſten Heilands: So dich deine Hand ärgert/ ſo haue ſie ab/ ꝛc. Aergert dich dein Fuß/ ſo haue ihn ab/ ꝛc. Aergert dich dein rechtes Auge/ ſo reiß es aus/ und wirff es von dir. Es iſt dir beſſer/ daß eins deiner Glieder verderbe/ und nicht der gantze Leib in die Helle geworffen werde. (a) Die dreymalige Wiederholung ſolcher Warnung/ daß man ein ärgerndes Glied von ſich abſondern ſolle/ bedeutet/ daß der Menſch alles ärger- und GOtt- verdrießliche Weſen vollkömmlich abſchaffen müſſe/ ſo er/ mit dem helliſchen Feuer / wolle verſchont bleiben. Geſcheckte Kleider ſtehen keinem erbarn Mann/ noch viel weniger ſcheckirte Hertzen einem redlichen Chriſten an. Mit gantzem Hertzen muß Einer ſich der Sünden entfernen/ ſo er ſich zu GOtt nahen und die helliſche Straffen abwenden will.

Hiemit iſt es aber noch nicht ausgemacht/

(a) Marc. 9. Matth. 5.

macht/daß man aufhört / GOtt / und den Nechſten/ zu beleidigen : es muß auch die Beleidigung GOtt / und dem Nechſten / abgebeten und dieſem / ſo viel in unſern Kräfften ſteht/ der zugefügte Schaden erſtattet/ das Geraubte / Geſtohlene / Abgetrogene / Abgewucherte / wiedergegeben werden : ſintemal ſonſt keine Vergebung der Sünden / von GOtt / erfolgt. Jener Zöllner-Oberſter/ da er ſich zu Chriſto bekehrte / gab er/ ehe denn der HErr noch in ſein Haus kommen war/ vierfältig wieder / wann er Jemanden hatte betrogen. (a) O daß man heut nur einfältig wiedergäbe! O wie viele mäſten ſich / mit Raub/ Betrug/Schinderey/Beſchneidung/ und Ausſaugung der Leute ; und meynen/ wann ſie nur / auf Chriſti Namen / abſterben/ ſey ihnen der Himmel ſchon gewiß : ob ſie gleich das Geſtohlene / Geraubte / Erſchundene/ oder Abgezwackte / nicht wiedergeben/ ſondern ihren Jungen überlaſſen : da ſie doch zum ewigen Tode entſchlaffen ; ihre Augen-Diener und Fuchsſchwäntzer mögen ſolche Ungerechten hernach verengeln und ſelig preiſen / mit ſo prächtig-ertichtetem Tugend-Ruhm/ als ſie immer können. Wie würde der/ von dem Richter/ Gnade erbitten/ der den Diebſtal ihm zwar geſünde/ aber das Gediebte

(a) Luc. 9. v. 8.

diebte dennoch nicht wiederzuliefern begehrte? Eben ſo wenig wird derjenige/ welcher/ mit Lügen/ Betrug/ und heim- oder offentlicher/ wiewol mit einem erbarem Fürwand bemäntelter/ Dieberey/ vor GOttes Gericht tritt/ daſelbſt Gnade erhalten; ob er gleich/ in ſeinem Letzten/ von äuſſerlicher Andacht glühete/ wie ein Back-Ofen.

Mein wehrter Mit-Chriſt! wilt du/ mit unbetrieglicher Gewißheit / dich der Göttlichen Gnade verſichern/ und der Hellen nicht zum Raube werden: ſo traue weder deiner eigenen / noch andrer Heuchel-Gierde ſondern einig allein dem Befehl deines GOttes/ und deinem Gewiſſen; leg den Camel-Hogger ab/ ſo du durch das himmliſche Nadel-öhr einzugehen gedenckſt. Ob ihr ſchon viel betet (ſpricht GOtt) höre Ich euch doch nicht: denn eure Hände ſind voll Bluts. Waſchet euch/ reiniget euch/ thut euer böſes Weſen von meinen Augen (darunter auch der ungerechte Pfenning gehört) So kommt dann/ und laſſt uns miteinander rechten. (a) Laß vorher loß/ die du mit Unrecht verbunden haſt / ſo GOtt dich entbinden ſoll: Laß ledig/ die du beſchwereſt (mit allerley ungerechten Auforderungen) gieb frey/ welche du drengeſt: reiß weg allerley Laſt (b) ſo deine Seele nicht ewig/ unter

(a) Eſa. 1.
(b) Eſa. 58. v. 8.

ter der Laſt deß Zorns GOttes/ ſeufſtzen ſoll. Wenn der Gottloſe bezahlet/ was er geraubt hat/ und nach dem Wort deß Lebens wandelt/ daß er kein Böſes thut; ſo ſoll er leben/ und nicht ſterben. (*a*) Widrigen falls/ lautet es alſo: Wer das Pfand (ohn alle Barmhertzigkeit) nicht wiedergiebt/ ꝛc. giebt auf Wucher/ überſetzt; ſollte der leben? Er ſoll nicht leben; ſondern deß (ewigen) Todes ſterben. (*b*) So num GOtt dem das ewige Leben verſagt/ der das verſetzte Pfand dem Armen/ nach dem Gebot deß Geſetzes/ nicht wiedergiebt: kann ſich der viel weniger deß Lebens getröſten/ der das geraubte/ oder unbillig-an ſich practizirte/ Gut nicht wiedergibt. Biſt du/ an vielfältiger Geld-Sucht/ und übermachter Hab-Luſt/ erkranckt? treib ſolches Fieber ab/ durch Wolthat an den Armen. Denn das iſt die rechte Ruhr eines überfüllten Gemüts. Hat dich der Raub/ oder die Entwendung fremder Güter/ verletzt? Laß das Entwandte wieder/ zu ſeinem rechten Herrn/ kehren. Hat dich Lügen und Betrug gar nahe zum ewigen Verderben gebracht? ſo entweiche ſolcher Gefahr/ durch Fleiß und Ubung der Warheit. Denn was iſt Buſſe anders/ als eine Zerſtöhr- und Umkehrung aller Fehler/ ſo man entweder thätlich/ oder in Gedancken/ begangen? (*c*)

Reue

(*a*) Heſek. 33. v. 15. (*b*) Heſek. 18.
(*c*) Gregor. Nyſſen. Orat. de acerbè alios judicantibus.

Reue und Leid (ſpricht Chryſoſtomus) muß / nach Bewandniß und Gelegenheit der vorhergegangenen Beleidigung / erfolgen. Denn alle Sünde wird / auf ſolche Weiſe / gebüſſt / auf welche ſie geſchehen. Als: Wann du gedenckſt / einem Chriſten-Menſchen was Ubels zu thun; ſo kannſt du deine Gabe nicht opffern vor GOtt: weil du / in deinem Hertzen / einen Fürſatz haſt / Schaden zu thun. Bedenck dich eines Beſſern in dem / was du Böſes wider ihn gedacht: ſo haſt du Buſſe gethan. Denn das Ubel eines böſen (feindſeligen) Gedancken wird / durch den widrigen (oder gegenſinnigen) Gedancken / aufgelöſt. Haſt du aber deinen Bruder mit Worten verletzt: ſo geh hin / und vergnüge ihn wieder / mit Worten: alsdann haſt du von Hertzen ſolches bereuet. Imfall du aber Jemanden mit Wercken beleidigt haſt; als / zum Exempel / ſo du Jemanden ſein Geld betrieglich entwendet / oder Etwas mit Gewalt genommen: ſo giebs demſelben wieder / welchem du es genommen; alsdann haſt du eine rechte Reu bezeugt. (*a*)

Wie aber? ſo Einer dich beleidigt hätte? Vergieb / ſo wird dir vergeben. Laß die natürliche Sonne / über deinen Zorn / nicht untergehen: ſonſt dörffte / über dir / die Gnaden-Sonne untergehen. Verzeihe nicht

(*a*) Chryſoſt. Homil. 11. in Matth. operis imperf. T. 3.

nur ein⸗ oder zwey⸗ ſondern alle Mal: denn wir ſündigen auch täglich viel / an einem groſ⸗ ſen Könige; der uns doch alle Sünde / reich⸗ lich und täglich / vergiebt. Du haſt das Mu⸗ ſter und Maß der Verzeihung vernommen. Hat dir Chriſtus ſiebentzigmal ſiebenmal die Sünden geſchenckt / hat Er nur bis daher ver⸗ ziehen / und weitere Verzeihung verſagt; ſo ſetz du auch hierinn einen Grentz⸗Stein / und verzei⸗ he nicht weiter. (a) GOtt hat uns geſchenckt alle Sünde / und ausgetilgt die Handſchrifft / ſo wider uns war (b) das trägt viel ein höhers aus / als unſer Ausſtand. Was ſind hun⸗ dert Groſchen / gegen zehentauſend Pfund? Ein Menſch hält gegen dem andren Zorn / und will bey dem HErrn Gnade ſuchen / Er iſt un⸗ barmhertzig / gegen ſeines Gleichen / und will für ſeine Sünde bitten. Er iſt nur Fleiſch und Blut / und hält den Zorn: wer will denn ihm ſeine Sünde vergeben? Gedenck an das Ende / und laß die Feindſchafft fahren / die den Tod und Verderben ſucht. (c) Leſch aus Groll / Haß / Neid / und Zorn / wider deinen Nechſten: auf⸗ daß auch GOttes viel mächtigerer und ge⸗ rechterer Zorn wider dich / in Chriſti Blut / erleſche.

(a) Auguſtin. Serm. 15. de Verb. Domini Tom. 10.
(b) Coloſſ. 2. v. 14. (c) Sir. 28.

Das LI. Bedencken/

Wie man ſich deß Verdienſtes JEſu Chriſti/ wider die Hellen-Furcht/ mit einem fruchtbringendem Glauben/bedienen müſſe.

FUhlet Einer / daß ihn die aufgelaſtete Schuld-Bürden drücken; ſo iſt das erſte Mittel dafür / daß er aufhöre / derſelben noch mehr zu übernehmeu; damit ihm nicht endlich gar der Schuld-Thurn / oder die Schande eines mutwilligen Falliten / ſamt dem Thor / auf den Rucken wachſe. Das Andre; daß er die Gläubiger und Herleiher entweder durch einen Bürgen / oder durch freundliche Bitte / zur Gedult / bewege. Das dritte; daß er ſich / um forderſamſten Abtrag / ernſtlich bemühe / und den Schuldforderer vergnüge. Unſre Seele iſt eine tieffe Schuldnerinn GOttes worden / und hat ſich unzehlich-vieler Fordrungen anheiſchig gemacht: ſoll ſie nun / unter ſolcher Schulden-Laſt / nicht ſincken / noch in die Ketten der Finſterniß fallen: ſo muß ſie zuforderſt mit Erweiterung der Schuld einhalten / die Verſchuldung fein aufrichtig geſtehen / zu GOtt um Gedult und Gnade flehen / und weil ihr

eigenes Vermögen / gegen der hohen Anfordrung Göttlicher Gerechtigkeit / lauter Unvermögen vermag / ſeiner Liebe zu Fuß fallen / daß ſie deß jenigen / welchen ſie von Ewigkeit her / zur Gnugthuung für unſre Sünden / verordnet hat / Gehorſam und Verdienſte zur Bezahlung gnädig annehme. Wo dieſes Mittel nicht ergriffen wird; geht Alles / Reue / Leid / und Abbitte / leer ab.

Darum laſſt uns unſre Bürden nicht nur klagen; ſondern auch derſelben Befreyung ſuchen. Haben wir doch / GOtt ſey danck! einen GOtt / der da hilfft / und einen HErrn HErrn / der vom Tode errettet. (a) Der uns errettet aus aller unſerer (ſo wol geiſt- als leiblicher) Noht (b) GOtt wird meine Seele erlöſen / aus der Hellen Gewalt: denn Er hat mich angenommen (c) als Er meine Natur angenommen. Ich bin Fleiſch von ſeinem Fleiſch. Er hat meine Seele vom Tode ſchon errettet. (d) Seine Güte iſt groß über mich: Er hat meine Seele errettet / aus der tieffen Hellen. (e) Er iſt ſelbſt unſer Bürge / Mittler / Gnugthuer / Bezahler / und Verſöhner worden. Denn GOtt war in Chriſto / und verſöhnet die Welt mit Ihm ſelber / und rechnet ihnen ihre Sünde nicht

zu:

(a) Pſ. 68. v. 21. (b) Pſ. 54. v. 9.
(c) Pſ. 49. v. 16. (d) Pſ. 56. v. 14.
(e) Pſ. 86. v. 13.

zu: und hat/ unter uns / aufgerichtet das Wort von der Verſöhnung. (a) Auf diß Wort / will ich hingehen (wer nichts ſchuldig iſt / kann zurück bleiben: die Starcken bedörffen deß Artztes nicht; ſondern die Krancken) und meine ſchwere Schuld-Bürde niderlegen / zu den verwundten Füſſen dieſes / für mich gekreutzigten / Verſöhners. Da finde ich eine vollkommene Erlöſung / überflüſſige Bezahlung und die Gnade viel mächtiger / als die Sünde. Sein hoch gebenedeyter Leichnam iſt mein Schatzkaſten: ein einiger Rubin deſſelben kann die Schulden der gantzen Welt ausleſchen. Dieſem Oelkruge wird nichts mangeln / alle meine Schulden abzurichten. Chriſti Armut / iſt mein Erbgut; die Schwachheit deß HErrn / meine Stärcke. Er hat dafür lieber darben und dörfftig ſeyn wollen / daß Er Allen überflüſſig reich wäre (an Verdienſten) Mich waſchen die Zehren ſeiner winſelnden Kindheit. Ja / durch ſelbige Threnen / ſeynd mir meine Sünden abgewaſchen. (b)

Dieſer unſchätzbare Reichthum beydes der Barmhertzigkeit / und der Verdienſte meines Heilands / iſt das Gold / womit ich dem gerechten GOtt hoffe die Schuld zu entrichten. Denn im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke: Er iſt ſelbſt das Löſegeld / und

(a) 2. Cor. 5. v. 19.
(b) Ambroſ. lib. 2. in Lucam c. 2. Tom. 4.

und Schuld-Opffer für unſere Sünde. Er iſt das Lamm GOttes / das der Welt Sünde trägt / und deſſen Blut / wenn es an unſer Hertz geſtrichen wird / den Würger zwingt / vorüber zu gehen. Dieſes unbefleckte Lamm hat meine Flecken gebüſſt: denn es iſt / für uns / zur Sünde gemacht / für uns geſchlachtet / und zum Sünd-Opffer dahin gegeben: auf daß wir würden / in Ihm / die Gerechtigkeit / die vor GOtt gilt. (a) Er hat auf ſich geladen unſere Ungerechtigkeit / und uns ſeine Gerechtigkeit zur Decke / zum Kleide deß Heils / geſchenckt. Mit dieſen Lamms-Fellen / iſt nicht allein Adams und Eva / ſondern aller gläubigen Menſchen / Blöſſe bedeckt. Erfahrne Aertzte bezeugen / daß ein friſch-abgezogenes Lamms-Fell / über den Leib geſchlagen / dem Frauenzimmer die Geburts- und andre Wehen gar glücklich ſtille. (b) Ob andre Schmertz-Verpflantzungen gelingen / oder nicht / ſteht in groſſem Zweifel: dieſes iſt gantz gewiß / daß derjenige Hülffe erlangt / welcher / durch einen bußfertigen Glauben / die Schmertzen ſeiner Seelen / auf das unſchuldige Lamm GOttes / verpflantzt / und daſſelbe auf ſeine Bruſt / auf ſein Hertz / legt / deſſelben Fleiſch iſſet / und ſein Blut trincket. Denn für-

(a) 2. Cor. 5. v. 21.
(b) v. D. Hermanni Grube Analyſin Novam de Transplantat. Morborum p. 38.

fürwar es trug unſre Kranckheit / und lud auf ſich unſere Schmertzen. (a) Unſre / Gewiſſens- und Todes-Stacheln / die Sünden / ſeynd Ihm / auf ſein heiliges Haupt / verpflantzt. Diß waren die Hecken und Dörner / ſo Ihm daſſelbe ritzten und durchborten. Wir ſeynd leider eitel böſe Dorn-Hecken: ſonſt würdeſt du ſeine edle Haarlocken / am Kreutze / nicht ſo voll Bluts-Tropffen / noch ſeine liebreichſte Wangen / und gantzen heiligen Leichnam / wie einen Porphyr / mit Blut beſprengt / ſchauen.

Wolbetrachtlich ſchreibt hievon Lactantius: Die / auf ſein Haupt geſetzte / Dorn-Krone gab ſo viel zu verſtehen / daß Er Ihm aus den böſen ſündlichen Leuten / ein Göttliches Volck verſammlen würde. Denn das Volck / ſo rings umher in einen Kreys ſteht / nennet man eine Krone (zu Latein) Wir aber / die / vor der Erkenntniß deß wahren GOttes / ungerecht geweſen / waren Dörner / das iſt böſe / und ſchädliche Leute; wuſſten nicht / was gut wäre; waren / vom Erkenntniß der Gerechtigkeit / und von gerechten Wercken / entfremdet; beſudelten alles unſer Thun / mit ſchändlicher Ubertretung / und Laſter-Luſt. Derhalben ſeynd wir / aus den Dornen und Hecken / erwählt / und umringen GOttes heiliges Haupt: weil wir / von Ihm / zuſammen beruffen / uns allenthalben

(a) Eſa. 53.

halben um Ihn her verſammlen / und alſo bey Ihm / als unſrem Meiſter / Lehrer / und GOtt / ſtehen / und dieſen König der Welt / dieſen HERRN aller lebendigen Kreaturen / krönen. (a)

In einem Kreyſe bleiben keine Lucken; er ſchliesſt ſich allenthalben / umfängt allen inwendigen Platz: alſo umringt der Dorn-Krantz deß Heilands den gantzen ſündigen Erdbodem; es haben nicht nur etliche / ſondern alle alle Menſchen ihn / mit ihren Sünden-Dörnern / gekrönt: darum iſt Er gleichfalls / nicht nur für etliche / ſondern für alle / geſtorbē. Sie ſind allzumal Sünder / und mangeln deß Ruhms / den ſie an GOtt haben ſollen: und werden ohn Verdienſt gerecht / aus ſeiner Gnade / durch die Erlöſung / ſo durch Chriſtum JEſum geſchehen iſt. (b) GOtt hat ſeinen Sohn / für uns Alle / dahin gegeben. (c) Derhalben hat ſich ein Jedweder / der ſolches von Hertzen gläubt / deſſen getröſtlich anzunehmen. Denn was für Alle Chriſtus gelitten / hat Er auch / für einen jedweden Menſchen / gelitten. Ein jeglicher ſahe auf ſeinen Weg: aber der HErr warff unſer Aller Sünde auf Ihn. (d) Das iſt / ſo wol deß Einen / als deß Andren; nemlich eines jeglichen Menſchen /

(a) Lactant. lib. 4. Divin. Inſtitut. c. 26. p. 435.
(b) Röm. 3. v. 23. 24. (c) Röm. 8. v. 32.
(d) Eſa. 53.

ſchen / der / wie ein verirrtes Schaf / in der Irre gieng / auf dem Irrwege der Sünden. Er hat / für uns alle / den Tod geſchmeckt; (a) ſchreibt der Apoſtel; und ſetzt / im Griechiſchen / die Worte ὑπὲρ παντὸς, (für Jedweden) deren vier Syllben uns theurer und wehrter ſollen ſeyn / als alle vier Theile dieſer Welt: Weil ſie nicht nur überhaupt für alle Völcker / ſondern auch / für einen jeden Menſchen inſonderheit / Hertz-tröſtlich lauten. (b) Sintemal ein Jedweder / der dieſen Sohn / welcher uns geboren und geſtorben iſt / mit zerknirſchtem Hertzen / und Glaubens-Armen / umfähet / eine unfehlbare Verſicherung daran hat / und eine ſolche Feſte / welche die Pforten der Hellen nicht überwältigen können. Er hat die Gewißheit / daß alles Vollbringen / alles Leiden JEſu Chriſti vollkömmlich / und nicht Stück-weiſe / oder nur etwas davon / ihm zugerechnet werde. Mit der Gnade / die uns ſolchen unerſchätzlichen Schatz geſchenckt / hat es keine Gelegenheit / wie etwan mit einer Königlichen Mildigkeit gegen dem Kriegs-Volck / davon keinem die gantze Summ / ſondern Jeglichem nur etwas zugetheilet wird; ſondern / wie mit dem Liecht der Sonnen / welches Allen und Jeden gantz erſcheinet / auch ſo gar den Blinden leuchtet: Denn

(a) Ebr. 2. v. 9.

(b) ὑπὲρ παντὸς γεύσιται θανάτου,

Denn wiewol dieſe ſolches nicht ſehen; iſt der Mangel doch / an ihnen ſelbſten / und nicht an der Sonnen. (*a*) So nun die Sonne der Gerechtigkeit / Chriſtus / nicht nur etliche / ſondern alle Stralen ihrer Vollkommenheit einem jedweden Gläubigen ſchencket; ſo das Leben und Sterben JEſu Chriſti / ſamt allem Glantze ſeiner Unſchuld und Heiligkeit / mir ſo wol inſonderheit / als allen und jeden Chriſten / aus Göttlicher Liebe / und Gnade / zugeeignet worden; ſo Chriſtus mir von GOtt gemacht iſt / zur Weisheit / und zur Gerechtigkeit / und zur Heiligung / und zur Erlöſung / (*b*) ſo Er ſelbſt mein Löſegeld worden: darff ich den Anſpruch deß Geſetzes nicht fürchten / noch für dem Zorn deß Allmächtigen verzagen: denn ich beſitze den Gerechtmacher gantz / und habe / in Ihm / ſolche Gerechtigkeit / die nicht nur meine / ſondern auch aller Welt Sünden auszuſöhnen / kräfftig genug. Meine eigene Gerechtigkeit vermag freylich nicht / den Zorn GOTTES zu verſöhnen: denn ich habe leider keine: ſie iſt ein beflecktes Kleid: Chriſti Gerechtigkeit aber eigne ich mir zu / durch wahren Glauben / und ſpreche ſo mit Warheit: GOTT iſt hie / der gerecht macht: Wer will verdammen? (*c*)

Der

(*a*) Quo ſimili utitur Chamier, apud Dorſcheum, parte 1. Theol. Zachar. ſ. 194. c. 9.

(*b*) 1. Cor. 1. v. 30. (*c*) Röm. 8. v. 34

Der Gerechtigkeit müſſen wir uns befleiſſen / im Stande guter Wercke erfunden werden / und rechtſchaffene Früchte der Buſſe thun / ſo wir anders der Verdammniß wollen entrinnen: aber in dem allen ſeynd wir nicht gerechtfertigt; und unſre beſte Wercke viel zu gering / viel zu leicht / ſolches auszuwircken / daß uns Gnade / vor Recht / widerfahre. Als die Saracenen in Spanien / Alles wieder verlohren / und nicht mehr übrig hatten / ohn eine einige Stadt; ſchickte König Johannes ſeinen Feldoberſten Don Alvarez / mit einem Kriegsheer voraus / und folgte in Perſon hernach / um dieſelbe zu belägern. Hiedurch geriethen die Saracenen / ſamt ihrem in der Stadt verſchloſſenem Könige / in die äuſſerſte Noth: erdachten aber endlich dieſen Fund. Sie luden zwölff Maul-Eſel / mit Feigen; ſpalteten dieſe aber zuforderſt / verbargen in jedwede eine Spaniſche Doublon; und ſchickten ſie alſo ins Lager. Alvarez ließ die Feigen für ſeinen König tragen; öffnete derſelben etliche und ſprach: Es ſcheint nicht rahtſam / den Baum / der ſolche Früchte bringt / abzuhauen. Durch ſolche güldne Beredſamkeit / ward der König bewogen / die Belägerung aufzuheben / und die Saracenen / gegen jährlichem Tribut / in ſelbiger Stadt wohnen zu laſſen. (a) Dieſes

(a) Chalcondylas in fine lib. 5. de Rebus Turcicis f. m. 249.

Stücklein läſſt ſich / auf geiſtliche Art practiziren / wenn der Zorn GOttes uns / unſerer Untugend halben / belagern / und / als Bäume der Ungerechtigkeit / mit ewigem Feuer verbrennen will. Laſſt uns zuforderſt die ſehr böſe Feigen / die böſe Wercke und Laſter-Lüſte / wegſchütten / und hingegen gute Feigen / als den neuen Gehorſam / und andre Früchte der Buſſe / bringen: und / weil dieſe dennoch auch ſehr unvollkommen ſind / ſo laſſt uns unſren Gliedern / die wir zum Opffer der Gerechtigkeit begeben / die Bluts-Tropffen Chriſti / als das rechte Verſöhnungs-Opffer / das vor GOtt allein-gültige Gold / einverleiben / und alsdenn damit zu dem Gnaden-Stuhl der Majeſtät treten: ſo wird der König / um ſolches Goldes / um ſeines eigenen Bluts willen / uns / bey ſeinem himmliſchen Vater / verbitten / denſelben bewegen / ſeinen Zorn / der unſer gantzes Leben beſtürmet / aufzuheben / und uns / als Bäume / die Ihm / hinfüro gute Früchte zu bringen / verſprochen / nicht abzuhauen / noch in die Glut der Hellen zu werffen.

Wie wenn aber dennoch hernach der Satan ſeinen feurigen Pfeil auf uns losdruckte? Wie wenn er unſrer Seelen dieſe Zweifel-Gedancken einſtreuete / daß wir zwar Friede mit GOtt erhalten / nachdem wir durch Chriſtum gerecht worden; ſolchen

Frie-

Frieden aber wiederum durch neu-fürſetzliche Ubertretungen verlohren / und uns in den vorigen Unfrieden geſetzt haben ; daher er nunmehr / zu uns / ſagen dörffte / wie dort Jehu zu dem Reuter deß Jorams: Was gehet dich der Friede an ? Wende dich hinter mich? Oder ſo er ſpräche: Deiner Sünden ſind zu viel: du haſt ſie offt wieder-holt / und nun keinen gnädigen GOtt / noch Fürbitter / ſondern ſtrengen Richter mehr? Ey! ſo wollen wir allen ſolchem Pfeil-Geſchöß deß Böſewigts das unfehlbare Wort GOttes fürwerffen / als einen Pfeilbrechenden Schild und antworten: Chriſtus hat eine ewige Erlöſung und ewige Gerechtigkeit erfunden / welche uns angekleidet wird / wenn wir / mit bußfertigem Hertzen / wieder zu Ihm kommen. Er erneuert uns allemal ſeinen Frieden / in Krafft deß mit uns / in der H. Tauffe / aufgerichteten Gnaden-Bundes ; ſo offt wir denſelben / mit ernſtlichem Fürſatze der Beſſerung / demütig und gläubig wieder ſuchen / und läſſt uns Gnade finden vor ſeinen Augen; wenn wir die Zeit der Gnaden nur nicht verſchlaffen und verachten. Denn Er tilget nicht um Unſernt- ſondern / um Seinentwillen / unſre Miſſethat. Die Gabe iſt nicht allein über eine Sünde; ſie hilfft auch / aus vielen Sünden / zur Gerechtigkeit. (a) Wann ein

(a) Röm. 5. v. 16.

Gottloſer fromm wird/ (ſpricht GOtt ſelbſt) ſo ſolls ihm nicht ſchaden/ daß er gottlos geweſen iſt. (*a*) Wann GOtt den Kindern/ welche/ nachdem Er ſie auferzogen hatte/ von Ihm abgefallen ſind/ dennoch ſelbſt wieder rufft/ und ſpricht/ Waſchet euch! Reiniget euch/ ꝛc. (*b*) Wann ſeine Güte und Langmut auch die Mißbraucher derſelben zur Buſſe locket; ſo folget unſtrittig/ Er wolle auch die wiederholte Sünden/ ohn Anſehung ihrer Menge/ vergeben: Wenn ſie gleich blutrot wären; ſollen ſie doch/ wie Wolle/ werden. Sind ſie gleich zehen tauſend-pfündig/ ſchwer und übergroß: ſo wägen ſie doch/ gegen dieſem allertheurſtem Löſe-Geld/ womit ſie bezahlt worden/ nicht einmal ſo viel/ als eine Hand-voll Spinnen-Gewircks/ gegen einem großmächtigem güldnen Pokal/ oder Kelch; ja nicht ein Mal ſo viel/ als ein Schatten/ gegen der gantzen Sonnen- und Erdkugel. Dannenhero ſpricht Chryſoſtomus: Was iſt die Sünde/ gegen GOttes Barmhertzigkeit? Ein Spinngewebe/ welches nirgends mehr erſcheinet/ wann der Wind wehet: (*c*) Reichen unſre Miſſethaten/ bis an den Himel: ſo haben wir einen Hohenprieſter/ der höher dann der Himmel iſt/ (*d*) und ein Opffer für die Sün-

de

(*a*) Heſek. 33. v. 12. (*b*) Eſa. 1.
(*c*) Chryſoſt. lib. 45. Homiliar. Homil. 2. in Pſalm 50.
(*d*) Hebr. 7. v. 26.

LI.

LB
COBURG
Cas.

de geopffert/ das ewiglich gilt/(a) für alle/auch gar hoch angehäuffte / jedoch mit zerbrochenem Hertzen erkannte und beweinete/Ubertretungen. Der der gantzen Welt Sünde getragen / hat auch die wiederholte auf ſich genommen. Deſſen Blut von allen Sünden uns rein macht / reiniget uns auch von vielmals-begangenen. So wir nur einmal ſollten eine Erlöſung im Tode Chriſti finden/ für unſere Sünde ; was wäre uns damit gedient? Es wäre zwar für groſſe Gnade zu halten: aber wer iſt/ der gewaſchen iſt/ und beſudelt nicht wieder ſeine Füſſe? Wer wird geheiligt/ der ſich nicht wieder verunreinige? Darum ſey GOtt gepreiſet/ für die ewige Erlöſung! Sündigen wir heute ; finden wir im Opffer Chriſti Erlöſung. Fallen wir morgen abermal in Sünde; finden wir abermal Erlöſung/ und werden Erlöſung finden/ bis ans Ende. Am Opffer Chriſti/ iſt kein Mangel. (b) Denn es iſt ſein eigen Blut/ es iſt GOttes Blut/ das Er für unſre Sünde vergoſſen.

Iſt unſer gantzes Leben / mit Schulden / beſchwert : ſo iſt unſers Gnugthuers und Erlöſers gantzes Leben gantz unſchuldig/ und voll Verdienſte. Es hat GOtt gefallen/ nach ſeiner Barmhertzigkeit / uns durch ein ſo

Eeee iij hohes

(a) Hebr. 10. v. 12.

(b) Lütkeman in der Epiſtel-Predigt/ am Sonntage Judica p. 361.

hohes Lösgeld / zu erkauffen. Er hat gegeben für uns das Blut ſeines Eingebornen / der unſchuldig geboren / unſchuldig gelebt / unſchuldig geſtorben. Der / ſo uns / mit ſo groſſem Werth / erlöſt hat / will nicht / daß die / welche von Ihm erkaufft ſind / verlohren werden. Er hat keine darum gekaufft / daß Er ſie verderbte / und verlöre; ſondern / daß Er ſie lebendig machte. (a) Niemand könnte jemals ſo viel ſündigen / daß er darum / wenn es ihm leid / müſſte verzweifeln. Denn was iſt verzweifeln anders / als GOTT mit ſich vergleichen? Wer ſich / bey GOtt / keiner Gnade und Verzeihung getröſtet; der erkennet nicht / daß die Göttliche Clementz mehr / als ſeine Sünde / vermöge. Denn wenn er dafür hielte / daß GOtt noch gütiger / als er bös / (oder daß GOttes Güte noch gröſſer / als ſeine / deß Sünders / Bosheit /) ſey; würde er / von dem viel gütigerm und beſſerm GOtt / alle ſolche Gerechtigkeit / die er in ihm ſelbſten nicht findet / hoffen und erharren. Und daraus entſtehet ſein Mißtrauen / weil er nicht meynet / daß die Güte deß höchſten Guts gröſſer ſey / als ſeine Büberey. Der jenige mag ihn allein mißtrauen / der ſo hoch ſündigen kann / als hoch GOttes Güte iſt. Weil diß aber Niemand kann: ſoll der / welcher ſich / als einen ſchlimmen Menſchen / fürchtet / zu dem Beſſern ſich der Güte verſehen. (b)

Der

(a) Auguſtin. Serm. 109. de Tempor. Tom. 10.
(b) Idem lib. de vera & falſa pœnit. c. 5. Tom. 4.

Der Sohn GOttes rufft nicht nur etliche/ nicht nur die/ ſo mit geringen; ſondern Alle/ derhalben auch ſolche/ die mit ſchweren und manchfaltigen Sünden/ beladen ſind; wenn Er ſpricht: Kommet her zu mir/ Alle/ die ihr mühſelig und beladen ſeyd! Ich will euch erquicken. (a) Wer zu Mir kommt/ den werde Ich nicht hinaus ſtoſſen. (b) Getreu iſt Er/ der uns ruffet; welcher wirds auch thun. (c) Er handelt nicht mit uns/ nach unſren Sünden; ſondern nach ſeiner Güte/ als der eingeborne Sohn vom Vatter/ voller Gnade und Warheit; und nicht ſo betrieglich/ wie die falſche bund-brüchige Welt.

Im Kriege Keyſers Caroli V. wider König Franciſcum den Erſten/ dieneten die Marchgrafen von Vaſte und Saluzi dem Keyſer/ und machten ſich/ nachdem ſie das Marchgrafthum Saluzi mehrentheils eingenommen/ endlich auch vor das Schloß Carmagnola: darinn zweyhundert Italiäner lagen/ die nicht anders/ als mit Stücken/ und Muſqueten beſprochen ſeyn wollten. Maſſen denn der Marchgraf von Vaſte ſcharff zu ihnen hinein feuerte/ und mit ſeinen grimmigen Wetterſchlägen ihnen die Ergebung abzuzwingen ſtrebte. Marchgraf Franceſco Saluzi/ dem die Gelegenheit deß Orts wolbe-

(a) Matth 11. v. 28. (b) Joh. 6. v. 37.
(c) 1. Theſſ. 5. v. 23.

kandt war / pflantzte an der rechten Seiten/ wo man/ aus der Stadt / zum Schloß gehet/ zwey Stücke / und warff zwey Häuſer herunter / deren Ruin und Steinhauffen ihm / zu einiger Bedeckung/ dienen mußten. Er legte ſelbſt die Hand ans Geſchütz / und gab / aus denen von ihm ſelbſt gerichteten zweyen Stücken/ zweymal Feuer. Unterdeſſen aber hatte ein Soldat von der Beſatzung ihn beobachtet / zielte darauf/ mit einer Musketen / auf ihn ſo richtig / daß ihm die Kugel mitten durch den Leib fuhr / und gleich das Leben raubte. Der Marchgraf von Vaſte warff geſchwinde ſeinen Mantel/ auf den todten Leichnam ; daß dieſer Fall nicht lautbar würde : und ermahnte hernach die Belägerten abermal zur Ubergabe/ mit Verſprechung eines ehrlichen Accords. Den ſie auch endlich bewilligten/ und/ ſamt allem ihrem Troß und Plunder/ auszogen.

Indem ſie nun / mitten durchs Lager/ marſchirten ; rühmte der Marchgraf von Vaſte/ daß ſie ihrem Herrn ſo redlich gedient/ und fragte/ wer doch der jenige wäre/ der aus jenem Fenſter / welches er mit dem Finger wieſe/ einen ſo braven Schuß gethan ? Hierauf tratt der Soldat / welcher den Marchgrafen von Saluzi erſchoſſen / hervor / und weil er entweder nicht wuſte / warum der von Vaſte darnach fragte / oder weil er vielleicht

eine

eine Verehrung von demſelben vermutete (wiewol ihm ſelbſten verborgen war/ daß ſeine Kugel den Marchgrafen Saluzi getroffen) ſtellete er ſich freywillig vor den Marchgrafen von Vaſte/ und zeigte an/ er wäre derſelbe/ welcher aus dem Fenſter geſchoſſen. Aber ſeine Hoffnung betrog ihn hefftig/ und wäre ihm das Schweigen viel nützer geweſt. Denn der Marchgraf von Vaſte ließ ihn/ der gegebenen Verſicherung ungeachtet/ beym Kopff nehmen/ und eben an ſelbigem Fenſter aufhencken. (*a*)

An dem getreuen GOtt/ hat man ſich einer beſſern Aufrichtigkeit und Treu zu getröſten: ſeine Worte ſind nichts/ als Warheit. Er hat/ in ſeinem Wort/ gegen redlicher Bekenntniß der Sünden/ Verzeihung und Gnade verſprochen Allen/ die ſich Ihm/ auf Gnade/ bußfertig ergeben. Seine Reden ſind lauter unbewegliche Felſen/ und Ancker/ darauf man Glauben und Hoffnung/ ohn einige Gefährde/ ſicher gründet. Man darff vertraulich zu Ihm treten/ und ſagen: Ich bins/ der/ mit ſeinem Sünden-Bley/ deinen eingebornen Sohn/ getödtet/ und den Fürſten deß Lebens an ein Holtz gehangen. Meine Unmäſſigkeit hat Ihn ſo tödtlich gekräncket/ mein Ubermut Ihn verwundet/ mein verdammliches Leben Ihn zum Tode verdammt. Meine

(*a*) de Serres fol. 529. f. ſub Franciſco I.

ne Blut-Schulden haben Ihn beleidigt / und ſein Blut vergoſſen; meine Sünden Ihn gegeiſſelt; meine böſe Lüſte / mit Dorn / beſtachelt. Meine Laſter ſind die Hunde / ſo Ihn umgaben / meine Mißhandlungen die Någel / ſo Ihm ſeine Hånde und Füſſe durchgruben. Man kunnte alle ſeine Gebeine zehlen / (*a*) weil meine Gebrechen unzehlbar ſind. Ich bins! ach! ich bins! der Ihn in den Tod gebracht! Wenn ich Ihm dieſes / mit aufrichtiger Seelen / bekenne / und meine Miſſethat nicht leugne / ſo wird mirs gelingen / und Gnade widerfahren. Denn Er hat es hoch und theuer verſprochen. Seine Worte ſind kein Wind / noch leichte Blåter; ſondern unvergånglicher / als Himmel und Erde. Er bleibet treu: Er kann ſich Selbſt nicht leugnen; (*b*) nicht leugnen / was Er / durch alle Propheten / und Apoſtel / von Sich hat zeugen laſſen / daß / durch ſeinen Namen / Alle / die an Ihn glåuben / Vergebung der Sünden empfahen ſollen. (*c*) Weil Er / um unſerer Sünde willen / geſtorben / und um unſerer Gerechtigkeit willen auferweckt iſt. Röm. 4. v. 23. (*d*)

Wie groß aber / wie theuer / wie herrlich / wie überſchwenglich nun gleich dieſe Göttliche

(*a*) Pſ. 22. (*b*) 2. Tim. 2. v. 13.
(*c*) Ap. Geſch. 10. v. 43.
(*d*) Ließ hiezu die XVII. Beobachtung meiner Geiſtlichen Wandel-Sterne / von dem heilſamen Raht wider die Verzweiflung am 374. und folgenden Blåtern.

che Güte und Gnade iſt/ die ſo gantz gerne/ zu aller Zeit/ uns aufnimmt / und alle unſre Sünden in den rötlichen Liebes-Wellen deß Bluts JEſu CHriſti erſäufft: ſo hat ſich doch auch gleichwol der Menſch wol fürzuſehen / daß er / nach erlangtem Ablaß der Sünden/ und Erlaſſung aller ſeiner Schuld/ in ſeiner vorigen Haut nicht ſtecken bleibe; ſondern den alten adamitiſchen Balg abwerffe/ Chriſtum anziehe / den angezogenen Chriſtum feſt und treulich an ſich halte; ſo er / aus übel/ nicht ärger machen / und ſich in doppelte Hellen-Gefahr werffen will. Nicht fallen iſt leichter / als nach dem Fall wieder aufſtehen. (a) Denn ob gleich/ aus GOttes Wort/ dieſes gewiß heraus kommt / daß / zu welcher Zeit der Gottloſe ſich bekehrt / GOtt ihn annehmen / und ſeiner Miſſethat nicht gedencken wolle: ſo hat man doch keinen einigen Buchſtab/ zur Verſicherung/ in der H. Schrifft/ daß ein Jedweder Menſch ſich / zu aller Zeit/ würcklich bekehren/ und künfftig noch einmal die heut ruffende Lock-Stimme der Göttlichen Langmut wieder hören / oder/ ob er ſie gleich hörete / ihr williger gehorchen werde / als jetzt: Darum thu ja auf / Freundinn/ thu Ihm auf / wenn Er klopfft: und halte Ihn feſt / wenn du Ihn wieder haſt. Denn es iſt mißlich / und ſehr ungewiß / ob du Ihn wieder ſuchen werdeſt ; ungewiß/

(a) Chryſoſt. Homil. 70. in Joh. Tom. 3.

wiß / ob Er wieder klopffen / das iſt / dir wie⸗derum ſolche Regungen zur Wiederkehr verleihen werde / wie Er etwan dieſem / oder Jenem / thut. Keine einige Syllbe ſeiner heiligen Handſchrifften hat Ihn / zu ſolcher abermaligen Bewegung abtrünni⸗ger Hertzen / verſtrickt. Ob GOTT ſchon Verzeihung zugeſagt; hat Er doch nicht verſprochen / daß du ſolches gewiß wer⸗deſt gläuben. (a) GOTT hat dem Bußfer⸗tigen Vergebung; aber dem Ubertretenden den Willen Buſſe zu thun nicht verſprochen. (b) Weil nun kein Menſch ſolches weiß / wann er heut wieder / vom Wege Göttlicher Ge⸗bote / abtritt / ob GOtt ihn noch / vor ſeinem Ende / einmal wieder zu holen / und zur Be⸗kehrung zu lencken / geſinnet ſey: ſo wende er ja ſeinen beſten Fleiß und alle Blicke daran / daß er / in der erlangten Gnade / feſt ſtehe. Denn der offt⸗erneuerte Zorn druckt hernach viel härter. Arſenius pflag dieſes Gleichniß zu geben: Ein Freygelaſſener / welcher ſeinen Patron / ſo ihm die Freyheit geſchenckt / offen⸗dirt / der fehlet viel gröber / als ein Knecht. Al⸗ſo wird GOtt / von denen / die durch Chriſtum mit Ihm verſöhnt / aus der Gewalt deß Teu⸗fels / und der Finſterniß / entriſſen / und mit wahrer Freyheit deß Geiſtes beſchenckt worden / viel hefftiger und grauſamer / durch ihren Ruck⸗fall /

(a) Luth. ad c. 50. Geneſ. (b) Gerhard. in Meditat.

fall/ erzörnet/ weder von denen/ die von Natur Kinder deß Zorns/ und Knechte der Sünden ſind.

Höre/ was auch andre gottſelige Kirchenlehrer davon ſchreiben. Bernhardus ſpricht: Es iſt ein ungetreues Vertrauen und ungläubige Zuverſicht/ die allein deß Fluchs fähig/ wenn wir/ auf Hoffnung/ ſündigen. (*a*) Welcher Fluch aber dennoch aufhört/ wenn/ an ſtat deß falſchen Vertrauens/ ein bußfertiges und wahres Vertrauen/ein zerknirſchtes und zerſchlagenes Hertz/ ſich einſtellet. Origenes ſagt: So in uns wiederum eine Gemein- und Freundſchafft mit der Sünden ſich anſpinnet; beweiſen wir damit/ daß wir den Tod JEſu Chriſti für Nichts achten: indem wir umfahen und begehen/ was Er hat beſtritten/ und überwunden. (*b*) Der Artzt (ſchreibt ein Andrer) begehrt/ keine Wunden zu unterhalten; ſondern zu heilen: erfreuet ſich nicht der Fäulung/ noch anhaltenden Kranckheit; ſondern der Geneſung: alſo auch GOtt; der/ nach Gröſſe der Wunden/auch groſſe und kräfftige Heil-mittel angewandt/ und nicht der Sünden/ ſondern dem Menſchen/ die Gnade geſchenckt; nicht/ zur Vermehrung/ſondern zur Ausleſchung der Sünden/ den ſtarcken Regen ſeiner Liebe und Barmhertzigkeit über uns ausgegoſſen.

(*a*) Bernhard. Serm. 3. in Annuntiat. Dom.
(*b*) Origin. lib. 4. in Epiſt. ad Rom. c. 4.

gegoſſen. Es prange bey Leibe ja Niemand ſo/ mit ſeiner Kranckheit/ daß er/ verwundt zu bleiben/ begehre. (a)

GOtt betheuret zwar/ bey ſeinem Leben/ Er wolle nicht den Tod deß Sünders; ſondern/ daß er ſich bekehre/ von ſeinem Weſen/ und lebe/ und wenn ſich der Gottloſe kehret von ſeiner Ungerechtigkeit/ die er gethan hat/ und thut nun recht und wol/ ſo ſoll er leben/ und nicht ſterben: (b) aber du muſſt dieſe Verheiſſung nicht ſtümeln/ wie Jener den 91. Pſalm/ und haſt dich derſelben nicht anzumaſſen/ ſo ferrn du dich nicht auch deß Bedings/ welches ſie in ſich begreifft/ gehorſamlich anmaſſeſt. Denn daß der Gottloſe leben/ und nicht (ewig) ſterben ſolle/ wird/ mit dem Bedinge/ verſprochen/ daß er ſich bekehre von ſeinem Weſen/ und von ſeiner Ungerechtigkeit/ die er gethan/ und hinfort recht und wol thue. Wie denn/ kurtz hernach/ nochmals deßwegen dieſe abſonderliche Vermahnung beygefügt wird: Werfft von euch alle eure Ubertretung/ damit ihr übertreten habt/ und machet euch ein neu Hertz/ und neuen Geiſt. (c) Es iſt damit nicht ausgerichtet/ daß man ſich/ vor GOtt/ und dem Beichtvater/ nur vieler Sünden/ deß zeitlichen und ewigen Todes/

(a) Petr. Chryſol. Serm. 113.
(b) Heſekiel 18. (c) ibid.

Todes/ ſchuldiget/ auch Beſſerung angelobt; ſo ſolches nicht mit einem neuē gewiſſen Geiſt/ geſchicht / der den gewiſſen Schluß ergriffen/ hinfort nicht mehr im alten / ſondern im neuen Leben / zu wandeln. Es muß/ in der Buſſe/ eine Wiedergeburt vorgehen/ daß der Menſch wiedergeborn werde / aus dem Geiſt. Chriſtus ſoll nicht allein für uns / ſondern auch in uns ſeyn. Er iſt darum / für ſie Alle/ geſtorben/ aufdaß die / ſo da leben / hinfort nicht ihnen ſelbſt leben; ſondern Dem/ der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt. (a)

Es iſt das bloſſe theoriſche (beſchau- und betrachtliche) Gedächtniß deß Leidens Chriſti nicht genug; wenn man der Früchte deß Glaubens vergiſſt. Es heiſſt auch: Haltet Alles / was Ich euch befohlen habe. Wiewol nicht die Urſach der Seligkeit ſelbſt; ſondern die Frucht deß ſeligmachenden Glaubens / damit angezeigt wird. Daher kommt es / daß man meynet / es ſey gar eine leichte Kunſt zu gläuben / und komme Einem gar nicht ſauer an/ bey der wahren Religion ſelig zu werden. Dann wer gläubt und getaufft wird/ (gedenckt Mancher) der wird ſelig. Ich bin getaufft/ gläube auch / daß Alles wahr ſey / was in dem apoſtoliſchem Symbolo verfaſſt: derwegen nicht ich/ ſondern Türcken/ Jüden/ und Heiden/ ſind

(a) 2. Cor. 5. v. 15.

ſind verdammt. Chriſtus lebe in mir / oder nicht; hoffe ich doch / ſelig zu werden. (a) Aber / ich ſorge / eine ſolche vermeſſene Hoffnung / oder vielmehr Einbildung / werde dich eben ſo ſelig machen / als wie den Teufel. Iſt Jemand in Chriſto; ſo iſt er eine neue Kreatur. Das alte iſt vergangen. Sihe! es iſt alles neu worden. (b) Das geht aus einem viel andren Thon / mein Freund. Wenn du Chriſti Leidens / Sterbens / und Verdienſtes / als deß einigen Mittels / wider die Verdammniß / wilſt theilhafft werden; muſſt du Ihn auch anziehen / und geſinnet ſeyn / wie Er; ſein Wort halten / und damit beweiſen / daß Chriſtus in dir wohne; erweiſen / durch Kreutzigung der böſen Lüſte / daß du Chriſtum angehöreſt; der Sünden täglich mehr und mehr abſterben / und wann ſie wieder aufleben will / ihr alſofort den Odem wieder verſperren / und ausleſchen. Als der glorwürdige Glaubens-Eyferer / Joſias / die Gebeine deß Baalitiſchen Götzen-Geſchmeiſſes aus den Gräbern hervorſuchen / und verbrennen ließ / ungefähr aber die Ruhſtäte eines Propheten antraff; befahl er / daß man denſelben / in ſeinem Grabe / unverunruhigt ligen laſſen / und Niemand ſeine Gebeine bewegen ſollte. (c)

Den

(a) Danhauerus im 8. Theil der Catechiſmus-Milch / in der 41. Predigt am 867. Bl.

(b) 2. Cor. 5. v. 17.

(c) 2. B. der Könige / am 23.

Dem müſſen wir es nachthun. In einem wiedergebornen Chriſten / ligen beyeinander begraben die Gebeine Chriſti / und die Gebeine deß alten Adams. Darüber mache eine ſolche Ordnung. Die Gebeine deß alten Adams / die ſündliche Luſt / wirff aus / und verbrenne ſie: aber den gekreuzigten JEſum / laß in ſeiner Ruhe. Es ſoll kein todtes Aas / kein todter Sünden-Schlamm / im Grabe / bey Ihm bleiben. (a)

Dem widerſpricht der Maul-gläubige Schatten-Chriſt / mit den mißbrauchten Sprüchen H. Schrifft / welche bezeugen / daß Niemand allhie ſagen könne / er ſey rein und lauter; daß wir allhie / in dieſem Welt-Spital / vor groſſer menſchlicher Schwachheit / von der Sünden nicht unübereilt bleiben. Aber dieſe Schmincke wird gar leicht abgewiſcht / und beſchämt / durch die Antwort Auguſtini: Gleichwie zwar Niemand / ohne Fehler und geringe Sünden / jemals geweſen / oder ſeyn kann: alſo können und müſſen wir / in alle Wege / durch GOttes Hülffe und Beyſtand / ohne Haupt-Laſter / und Tod-Sünden ſeyn; (b) auch den Fehlern ſolcher Geſtalt widerſtehen / daß ſie nicht zu häuffig einreiſſen / und zu mächtig werden. Eine GOtt-ergebene Seel muß ſich / für geringen Sünden / nicht anders

(a) Lütk. in der Epiſtel-Pred. am Stillen Freytage.
(b) Auguſtin. Serm. 56. de Tempore.

hüten / als ob es groſſe wären: denn bey den kleinſten Sünden fangen die jenige erſtlich an / ſo ſich hernach in die gröſſeſte ſtürtzen. (a) Durch viel kleine Schuldẽ / zumal wiſſendliche / häuffet ſich / mit der Zeit / eine groſſe. Darum müſſen wir allezeit widerſtehen / und nicht allein täglich um Verzeihung / ſondern auch um Beyſtand und Stärcke wider die Sünde / wider die Reitzungen deß Teufels / der Welt / und deß ſündlichen Fleiſches / eyfrig bitten und beten. Je härter das Getöß und Getümmel fleiſchlicher Gedancken auf uns andringet / je eyfriger müſſen wir beten. (b) Si vis te tyranni eſſe victorem, Chriſtum invoca Imperatorem. Wilt du den (helliſchen) Tyrannen überwinden / ſo ruff Chriſtum / deinen Feldherrn / an. (c) Ohn Gebet / wird man nimmermehr ſein Leben ändren / ꝛc. Die Gnade ſchenckt beydes den Willen / und das Vermögen / den Willen kräfftiglich zu vollziehen. Welche Gnade aber nicht zu hoffen / ſo man nicht ernſtlich / hefftig / mit brennender Andacht und Aufrichtigkeit / betet. Beten wir / mit kaltſinnigem Hertzen / daß GOtt unſerer ſich erbarmen / und uns von dem unſeligem Wandel ableiten wolle; ſo bitten wir nur ſo viel / daß GOtt noch etwas verzie-

hen

(a) Bernhard. de Ord. Vitæ col. 1248.

(b) Gregor. M. Homil. 2. in Evangel. Tom. 2. Et Hugo de S. Vict. lib. 3. c. 29. de Anima, & Bernh. de Inter. Dom. cap. 40.

(c) Auguſt. Serm. 12. de Verb. Apoſtoli.

hen ſolle / uns zu ſtraffen / damit wir verziehen mögen / uns zu bekehren; bezeugen alſo eine Furcht und Sorge / Er dörffte uns erhören; weil wir uns fürchten / die Kette / ſo uns / an die Kreaturen / feſſelt / zu zerbrechen / und Ihn über Alles zu lieben. (*a*)

In einer guten Zucht deß Leibes / ſteht auch keine ſchlechte Vormauer / wider die Sünde. Wer denſelben nüchtern und mäſſig hält / der macht dem Satan keine geringe Hinderniß / dem Gemüt / mit ſündlichen Lüſten / ſo geſchwinde beyzukommen. Darum kaſteyete der Apoſtel ſeinen Leib / und betäubte ihn. Die / ſo ſich delicat halten / bey luſtiger Geſellſchafft alltäglich machen / und denen / ob gleich nicht unziemlichen / Ergetzungen äuſſerlicher Sinnen ſehr nachhengen; ſtehen in groſſer Unſicherheit / und wandeln unter den Schlangen. Die alte liſtige Hellen-Otter findt nirgends ſo leicht Gelegenheit / auf die menſchliche Seele einen Schuß zu thun / als da / wo die irdiſche Lüſte in vollem Flor ſtehen / oder mit vollem Strom flieſſen. Es hat / vor unlanger Zeit / ein Vogelſteller zu Rom beobachtet / die Nachtigal werde / von der Schlangen gläntzenden Augen / dermaſſen bethört / daß dieſer Schau-lüſterne Singvogel faſt / als wie durch einen geheimen Zug / bemüſſigt wird / von dem höchſten Zweige deß Baums hernider / und der Schlangen in

(*a*) les Conſeils de la Sageſſe, Maxime VI, f. 34.

in den Rachen zu kommen; deßwegen liebe die Nachtigal Hecken/ und Dorn-gepüſchte Oerter; weil die Schlangen von Natur ſolche meiden/ und alſo die Nachtigalen daſelbſt für ihnen wol ſicher bleiben.(a) Gleich alſo wandelt unſre Seele/ auf dem Stachel-rauhen Tugend-Steige/ unter den Dörnern ernſthaffter und erbaulicher Bemühungen/ denen die alte Schlange feind iſt/ am ſicherſten für deß Satans Uberſchleichung; am allerſicherſten aber/ unter dem Dorn-Krantze ihres Heilandes/ nemlich in den Gedancken ſeines blutigen Leidens. Es ſoll auch die Nachtigal darum den Pfauen lieben; weil deſſen Gegenwart und Geſchrey die Schlangen *hinweg*ſchreckt. Denn deß Pfauens-Stimme führt einen ſcharffen widerlichen Schall. Alſo ſoll unſere Seele bey den Betrachtungen deß letzten Straff-Urtheils/ Weh- und Zeter-Geſchreyes der Verdammten/ ſich gern und offt verweilen: als wofür die Schlangen-gleiche Begier-Reitzungen dieſer Welt fliehen.

Vor allen Dingen muß Einer ſich/ zu dem Hauſe und Altar deß Höchſten/ fleiſſig halten; wenn er ſeinen Glauben bewahren/ und im Chriſtenthum nicht erkalten ſoll/ zum ewigen Tode. Aber/ auf das Hören/ muß auch das Thun erfolgen. Denn durch hören/ und

(a) v. P. Schotti Magiæ naturalis partem 4, l. 4. p. 405.

und nicht thun/ bauet ihm Einer nur die Ruin. (a) Die Unterlaſſung deß Guten kann ſo wol verdammen / als die Verrichtung deß Böſen. Chriſtus wird/ am jüngſten Gericht / die Ungerechtē nicht allein darum/ daß ſie viel Ubels gethan/ ſondern auch weil ſie nicht Gutes gethan / für Ubelthäter / und Verfluchte/ erklähren. In allen guten Wercken/ muß ein rechter Chriſt/ ſich üben ; ſonderlich aber in den Wercken der Liebe/ und Barmhertzigkeit. Gieb dem/ der dich bittet / daß du ſelbſt auch könneſt nehmen. Gieb dem Armen ; ſo du nicht wilt/ in der Hellen/ braten. Gieb Chriſto was / auf Erden : daß Er dir wiedergebe/ im Himmel. (b) Gedult iſt uns auch noth. Alle Schäfflein Chriſti ſind mit dem Kreutz gezeichnet / mit Sanfftmut bewollet ; mit keinem Trutz und Stutz gehörnert / wie die Böcke deß helliſchen Geiſ-Hirtens. Die Dörner deß lieben Kreutzes dienen dazu / daß wir keine Belials-Diſteln / noch ins Feuer geworffen werden. Schmertzt deinem Fleiſch der Pfahl ; ſo bedencke / wie ihm jener Pfuhl ſchmecken würde. Preiſe GOtt/ in aller Trübſal / ehre und ſchmücke dein Kreutz mit Dancksagung; als durch welches der Höchſte/ zwiſchen uns und der Hellen/ eine

(a) Auguſt. l. 2. de Serm. Domini in Monte.
(b) Auguſt. Serm. 25. de Verb. Dom. Tom. 10.

feſte Klufft macht/und mit dieſem dicken Dorn-Zaun ſeine Lämmer verhindert/ daß ſie nicht dem Seelen-Wolffe in den Rachen lauffen. Hab auch Gedult/ mit deinem Nechſten/ in der Noth (a) und jenes rachgierigen Schalcks-Knechts Ende in ſteter Gedächtniß. Laß Verfolgung/ Verachtung/ und Schmach/ ohne Rache/ über dich gehen: Vergilt nicht Böſes/ mit Böſem. Das Geſchlecht der Gerechten trachtet nach der Höhe/ durch Demut: Das Geſchlecht der Gottloſen wird hinabgedruckt/durch Erhebung. Jenes drückt uñ bückt ſich/daß es ſteige: dieſes erhöht ſich/ daß es falle. Daraus entſteht es/ daß das erſte Geſchlecht erduldet/das andre erduldet wird; uñ daß die Gerechten ſich fürſetzen/auch die Gottloſen zum ewigen Leben/zu gewinnen; die Gottloſen aber hingegen den böſen Fürſatz faſſen/ Böſes um Gutes zu erwiedern/und die jenige/ſo ihnen zum ewigen Leben beforderlich ſeyn wollen/auch deß zeitlichen Lebens/ wo möglich/ zu berauben.(b)

Gedult wohnet im Schatten der Demut/ und läſſt ſich ohn dieſe nicht leicht antreffen. Demut erhebt gen Himmel: Hoffart ſencket zur Hellen. (c) Ohne Demut kommt zu Chriſto/ und beharret an Chriſto/ Keiner. Keiner ſihet ſein Evangelium mit Fleiß an/ der Ihn nicht erblicke/ und finde einen Lehrer der Demut.

(a) Sir. 29. v. 11.
(b) Auguſt. in Enarrat. Pſ. 36. Conc. 2. Tom. 8.
(c) Caſſiodor. in Pſ. 118. v. 7. O. 6.

mut. (a) Die gantze Zucht-Schule Chriſtlicher Weisheit beſteht / nicht im Fluß und Uberfluß der Wörter / nicht in ſchlauher Subtilitet zu disputiren / auch nicht im Trachten nach Ruhm und Glori; ſondern / in wahrer und williger Demut. (b) In der Schule deß Satans aber / iſt Hoffart die Haupt- und general Regel / und eine der ſtärckſten Seulen / darauf der unabgründliche Grund der Hellen gegründet iſt.

Alle Heiligen GOttes ſeynd / durch Fortfahren in der Heiligung / der Hellen entgangen. Solchen Fußtapffen müſſen auch wir inſtändigſt nachſetzen: aufdaß wir nicht ſeyen / von denen / die da weichen / und verdammt werden; ſondern / von denen / die da gläuben / und die Seele erretten. (c) O Menſch! wie weicheſt du doch ſo gern / und fällſt jetzt dahin / jetzt hieher (jetzt zu Chriſto / jetzt zur Welt) Auf ſolche Weiſe wirſt du / an Aegypten (an dem Rohr-Stabe deß geiſtlichen Pharao / nemlich an der Welt) zu Schanden werden. Denn du muſſt von dannen wegziehen / und deine Hände über dem Häupt zuſammen ſchlagen; (d) wenn ſich unverſehens das Thier im Rohr hervor thut. O Menſch! ſchneid ab die Röhren deß Wanckelmuts / darunter der geiſt-

(a) Auguſt. lib. de Sancta Virgin. Tom. 6.
(b) Leo M. Serm. 7. c. 4. de Epiphan. Dom. f. 68.
(c) Hebr. 10. v. 39. (d) Jerem. 2. v. 36. 37.

geiſtliche Behemoth im Schatten ligt / und der ewige Tod/ als ein Krokodil / ſeinen unerſättlichen Schlund verdeckt ; O Menſch! beharre im Glauben/ in der Liebe/Hoffnung/ Gedult/ Keuſchheit / Demut / Andacht und Wachſamkeit / bis ans Ende : daß du nicht nach dem Ende/ gelangeſt an den böſen Ort/ da man in der Verzweiflung / Ungedult/ Elend/ Pein/ Ach! und Weh/beharren muß/ ohn

E N D E.

Gebet.

O Du Gnadenreicher Heiland / JESU Chriſte ! wie ſoll ich Lobes genung erſinnen/ dir/ meinem getreuen Hort und Liebhaber / zum Danck-Opffer / für die unermeßlich-hohe Liebe/ welche dich vom Himmel in die Krippen/ und ans Kreutz/ gezogen / daß ſie mich / durch deinen Angſt-Schweiß / von der Hellen-Angſt/ durch dein heiliges Blut von der Hellen-Glut/und durch deinen bittren Tod von dem ewigen Tod' erlöſete! Wie ſoll ich gnugſam rühmen und preiſen die groſſe Wolthat / daß du alle meine Gebrechen/ durch deine Wunden/ geheilet / und meine Straffe auf dich genommen/ damit ich die Grauſamkeit der helliſchen Straffen nicht fühlen/ ſondern mit Gnade und Barmhertzigkeit gekrönet werden ſollte? Ach daß mein Wunſch in lauter Werck verſetzet wäre ! ſo würden alle meine Blicke und Gedancken / und mein gantzes Verhalten / auf deinen Ruhm und Ehre zu ſtimmen. Ich bekenne HErr/ daß

daß ich ſo vieler Gnaden/ wie du mir erwieſen haſt/ nicht wehrt. Du haſt mich nicht/ durch Gold oder Silber/ ſondern durch dein eigenes Blut und Leben/ erlöſt. **Du haſt mich einmal/ zweymal/ dreymal/ hundertmal/ tauſendmal errettet aus der tieffen Hellen** (meine Augen von den ewigen Threnen) **Ich wanderte allezeit der Hellen zu/** (durch Sünde und Ubertretungen) **und du haſt mich ſtets wieder zurück geführt** (von den ſäuiſchen Sünden-Träbern zu deiner Gnaden-Tafel) **da du mich billig verdammen und in die Helle werffen können/ ſo du gewollt hätteſt. Du haſt aber nicht gewollt: weil du nicht liebeſt den Tod/ ſondern die Seelen; und der Menſchen Sünden überſiheſt/ daß ſie ſich beſſern ſollen.** (*a*) Mein Hertz muß je erzittern/ wenn ich recht bedencke die Tieffe der Grauſamkeit/ die mich ſchon tauſendmal verſchlungen hätte/ wann du mich ſo offt hätteſt wollen hinabſtürtzen/ als offt ich dich dazu gereitzet. Ach ich bitte/ mein ſo gnädiger/ mein ſo ſanfft- ſo langmütiger GOtt! laß die Arbeit/ ſo ich dir in meinen Sünden/ und die Mühe/ ſo ich dir in meinen Miſſethaten gemacht/ ja nicht umſonſt/ noch deine Gnade an mir vergeblich ſeyn. Schaffe doch/ in mir/ ein bußfertiges reines Hertz; gib mir einen neuen gewiſſen Geiſt: daß ich nicht mehr/ aus deiner Gnade in Ungnade falle/ noch endlich zu unverſehener Zeit von der nimmer-abgehenden Flammen deines Zorns überfallen werde. Du haſt mich nun/ mit Erkenntniß ſolcher Gefahr/ begabt; begnade mich auch mit täglicher Bedenck-

 und

(*a*) Auguſtinus in Meditat.

und Vermeidung derſelben: Laß deine Furcht und Liebe in mir wurtzeln/ und wachſen; beſtetige in mir/ und führe/ durch deinen H. Geiſt/ hinaus/ was du in mir angefangen; nemlich heilſame Reue/ wahres Vertrauen/ wahre Hoffnung/ und gib mir die End-Beharrung in allem/ was dir wolgefällt. Denn du weiſſt ja/ wie der alte Drache wachet/ zu unſrem Verderben; wie er uns/ welche du/ mit deinem theuren Blut/ beſprengt/ und zum Himmel geweihet haſt/ mit ſeinen Einſpeyungen beflecken/ und zur Hellen ſchleppen wolle. O HErr! wer kann ſeinen Netzen entwiſchen/ wenn er ſie nicht ſihet? Wer kann ſie ſehen/ und beobachten/ ſo du ihn nicht erleuchteſt? Denn er/ der Finſterniß Fürſt und Vater/ verbirgt ſeine Stricke in ſeiner Finſterniß/ um damit zu fahen Alle/ die in ſeiner Finſterniß wandeln. Je weiter Jemand ſich/ von deinem Liecht/ entfernet/ je tieffer wird er in die Sünden-Finſterniß verwickelt. Und je mehr dieſe ihn verdüſtert/ je weniger erkennet er die Netze auf ſeinen Wegen; wird alſo offt berückt/ und fällt drein: und/ welches noch ſchrecklicher iſt/ er weiß auch nicht einmal/ daß er gefallen ſey. Darum o Liecht und Heil meiner Seelen! leuchte meinen Augen/ daß ich ſehe/ und erkenne; damit ich nicht falle/ vor meinen Widerſachern. Unſer Feind hat ſeine Pfeile in den Köcher/ und ſein Wild-Garn/ unterm Schein deß Liechts verſteckt. Das bedenckt man ſchwerlich/ ſo wir nicht/ von dir/ HErr/ unſre Hoffnung/ Liecht empfahen/ Alles zu

ent-

entdecken. O du Seligmacher derer / ſo auf dich hoffen/ errette uns: auf daß dieſer Jäger/ über unſre Entrinnung/ das Weh/ ich aber dein ewiges Wol / empfinde. Ach verleihe mir die Gnade / daß ich diß kurtze und ſchnöde Wol der Zeitlichkeit gegen dem langen Weh der Ewigkeit/ niemals unerwogen laſſe/ noch durch Ungedult in dieſem zeitlichem Kreutz-Weh mir das ewige Hellen-Weh zuziehe. Laß mich doch hie/ mit Furcht und Zittern/ zur Buſſe eylen; daß ich dort nicht/ im Zittern und Zähnklappen/ ewiglich müſſe verweilen. Umgürte und rüſte mich mit ſtarckem Glauben / und gläubiger Betrachtung jener unabläſſigen Hellen-Marter/ wider alle Anfechtung deß Teuffels/ der Welt/ und deß Fleiſches / und ſchencke mir die Beharrlichkeit in wahrer Lebens-Beſſerung; daß mich der böſe Feind nicht erbeute / noch der Beharrlichkeit ſeiner ihm bereiteten Pein theilhafft mache. Ubergib die Seele deiner Turtel-Tauben dem Thiere nicht zum Raube; ſondern treib ſie an/ zu fliehen in die Ritzen deiner Wunden/ eh ſich dieſe braune Schutz- und Gnaden-Hölen verſchlieſſen / und die Quellen der Barmhertzigkeit/ durch den Tod/ verſtopfft werden. Behüte mich/ und alle die Meinigen / um deines bittren Todes willen / für dem ewigen Tode/ du Liebhaber deß Lebens! und ſchaffe/ daß der Todes-Stiffter über mich ertraure/ du aber/ unſer Lebens-Stiffter/ von mir / unter allen Heil. Engeln und Auserwehlten/ mit Freuden und frohlockender Dancksagung ewiglich geprieſen werdeſt.

Amen!

LB COBURG Cas.

Ord-

Ordnung und Inhalt der Bedencken.

I. Wie nöhtig und Heilſam es ſey/ daß man die Helle offt betrachte. Blat 1
II. Was für nachdenckliche Namen/ in heiliger Schrifft/ der Hellen gegeben werden. 15
III. Unterſchiedliche andre/ ſo wol ſonderbare/ als gemeine Namen/ ſo der Hellen zugeeignet werden. 23
IV. Wie die Helle/ aus der Schrifft altes Teſtaments/ zu erweiſen. 49
V. Wie die Sprüche deß HErrn Chriſti uns gewiß verſichern/ daß eine helliſche Quaal den Gottloſen bereitet ſey. 67
VI. Zeugniſſen der Apoſtel/ daß die Unbußfertigen/ nach dieſem Leben/ eine ewige Pein zu gewarten haben. 112
VII. Daß die Gewißheit der Hellen/ aus dem Exempel der gefallenen Engel/ beweislich/ und dieſe allbereit jetzo eine helliſche Pein leiden/ auch denen Menſchen/ welche ſich ihnen ergeben/ darum einen Termin ſetzen/ damit ſie dieſelben/ in der Hellen/ mögen bey ſich haben. 136
VIII. Daß mit den Beyſpielen derer/ die ſchon verdammt und zur Hellen gefahren ſind/ eine Helle beglaubt werde. 181
IX. Wie mercklich die helliſche Straffe/ in der Heil. Schrifft/ vorgebildet werde. 233
X. Wie die Helle/ in der Natur/ vorgebildet werde. 261
XI. Daß man/ an den Plagen der Beſeſſenen/ und Anfechtungen Sterb-krancker Leute/ wie auch an der Gewiſſens-Quaal und Verzweifflung

mancher Menſchen / die Gewißheit einer Hellen erkennen könne. 285
XII. Daß inſonderheit die Gewiſſens-Angſt / in der Todes-Stunde / von einer ewigen Straffe / zeuge. 305
XIII. Daß die Verzagung mancher Sterbenden ein Vorzeichen der Hellen gebe. 320
XIV. Wie GOtt etlichen Leuten die Helle / durch Geſichter / und Träume / fürgebildet. 342
XV. Daß die Göttliche Gerechtigkeit eine Gewißheit helliſcher Straffen mit ſich führe. 383
XVI. Wie die zeitliche Straffen GOttes / deren unterſchiedliche erzehlet werden / zum Beweis der Hellen dienen. 400
XVII. Daß allerdings die verſtändigſte Heiden gemerckt / es müſſte / nach dieſem Leben / den Bos- und Laſterhafften eine Straffe widerfahren. 436
XVIII. Wie und warum Manche nicht gläuben / daß eine Helle ſey. 468
XIX. Von dem falſchen Fürwand / als ob die Göttliche Barmhertzigkeit keine helliſche Pein zulieſſe. 494
XX. Daß die Helle keine bloſſe Zunicht-Werdung / oder nur eine Gewiſſens-Angſt / ſondern würckliche immerwährende Quaal ſey. 515
XXI. Was die H. Schrifft den andern Tod heiſſe / und was derſelbe ſey. 532
XXII. Was die Helle für ein Ort / oder Stäte ſey. 549
XXIII. Wo die Helle ſey? 579
XXIV. Daß nicht GOtt der HErr; ſondern der Teufel / und der Menſch ſelbſt / die Urſache ihrer Verdammniß ſeyen. 595

XXV. Von

XXV. Von unterſchiedlichen Werck-Mitteln/Mit- und Neben-würckungen menſchlicher Verdamniß. 607

XXVI. Von den dreyen fürnemſten Wegen zur Hellen; darunter der Geitz eine Haupt-Straſſe giebt. 618

XXVII. Was Ehrgeitz für ein breiter Weg zur Hellen ſey. 631

XXVIII. Daß Wolluſt der dritte Haupt-Weg zur Hellen ſey. 643

XXIX. Wie der Zorn GOttes den Unbußfertigen die Helle bereite. 654

XXX. Wie die gottloſe Seele/ in der Todes-Stunde/ angefochten/ gehetzt/ und zaghafft wird. 677

XXXI. Wie der Satan dem Gottloſen/ in der letzten Stunde/ alle äuſſerliche Sinne erſchreckt/ und verſtrickt. 696

XXXII. Von dem verzweifelten Geheul und Wehklagen der Gottloſen/ an ihrem Ende. 615

XXXIII. Wie es um die Seele deß Unbußfertigen/ bey ſeinem Lebens-Schluß/ beſchaffen/ und ſie/ von den böſen Geiſtern/ wird aufgenom̃en. 728

XXXIV. Von der peinlichen Angſt/ ſo die unbekehrte Seele/ auf ihrer Gerichsfahrt/ von den Teufeln ausſtehet; wie auch/ von dem Geſpötte der böſen Geiſter/ über die Leich-Pracht deß verfluchten Körpers. 745

XXXV. Wie die abgeſchiedene Seele/ für dem Anblick GOttes/ und der böſen Geiſter/ ſich entſetze. 761

XXXVI. Der unſelig-abgeleibten Seelen Gerichts-Stand/ und Verweiſung ins helliſche Gefängniß. 779

XXXVII. Wie die verdammte Seele/ zur Hellen/ geſtürtzet wird. 796
XXXVIII. Wie grauſam die Seele / bey dem erſten Anblick der Hellen / ſich entſetzt. 813
XXXIX. Welcher Geſtalt die verfluchte Seele/nach Verlaſſung dieſes zeitlichen Lebens / die helliſche Pein leide. 843
XL. Wie die Leiber der Verfluchten auferſtehen. 890
XLI. Was für Hertzleid die Ungerechten empfinden/ indem ſie / von den Gerechten / abgeſondert werden. 909
XLII. Wie hart die Lincks-geſtellete Gottloſen / für dem Gericht/ und Richter erſchrecken. 926
XLIII. Wie ſcharff alle Gottloſen / am jüngſten Gericht/ examinirt / und ihre Handlungen entdecket werden. 935
XLIV. Daß ſo wol die verborgene/ als bewußte Fehler dem Gottloſen vor- auch manche Schein-Wercke für nichtig erklährt werden. 953
XLV. Von der erſchrecklichen Fürſtellung aller und jeder Fehler / in ihrer rechten Gröſſe. 972
XLVI. Wie ſchimpff- und ſchmertzlich die Gottloſen/ vor Gericht / beſchämt / und zu Schanden werden. 996
XLVII. Wie/ ohn alle Barmhertzigkeit / die Verdammte zur Hellen verſtoſſen werden. 1036
XLVIII. Von dem grauſamen Hellen-Wurm. 1060
XLIX. Wie die Verdammte mit Feuer geſtraffet werden. 1101
L. Zu welchen Ende GOtt ſolche helliſche Quaal über die Gottloſen beſchloſſen/ und wie man derſelben/ durch wahre Sünden-reu/ müſſe vorkomen. 1130

LI. Wie

LI. Wie man ſich/ wider die Hellen-Furcht/ deß Verdienſtes JEſu Chriſti/ mit einem Frucht-bringendem Glauben bedienen müſſe. 1160

ERRATA.

Bl. 135. Z. 10. f. quaſi l. quoque. 152 Z. 2. f. Frucht l. Furcht. 357. Z. 2. 1. u. f. Amnon l. Ammon 370. Z. 9. ſoll für: ein /ſtehen. 396. Z. 1. 2. u. liß macht ſie zu Aſchen. 400. Z. 11. u. f. nit l. nicht. Ibid. Z. 1. 2. u. f. hinweg nicht l. nicht hinweg. 417. Z. 13. und 14. f. wie Er lange ꝛc. l. wie lange er auch. 423. Z. 12. f. wieder gehen l. wieder heimgehen. 428. Z. 8. f. erblickte l. erblickt. 443. Z. 15. l. Geiſt es aber. 489. Z. 15. f. darum l. gleichwol. 517 Z. 3. f. eingepropffte l. eingepfropffte. 521. Z. 2. l. verbüßten. 551. Z. 20. ſoll für dem Punct/ ein Fragzeichen ſtehen. 564. Z. 8. u. l. im geringſten aber nicht. 592. Z. 3. f. Weiſſt du wol? l. Weiſſt du wo? 597. Z. 4. 3. u. f. beſährt l. gefähret. 680. Z. 11. u. f. erſchauet l. erſchauert. 681. Z. 12. f. blüntzelnder l. blintzelnder. 683. Z. 9. und 10. leſch aus die duplirten Wörter/ und ewige Grauſamkeit. 704. Z. 9. liß alſo: reiſſen/ doch. 761. Z. 1. u. f. ſehen l. ſeyn. 761. Z. 9. und fürs Punct/ ſoll Colon ſtehen. 801. Z. 17. ſeynd dieſe Worte/ und feurige Funcken/ duplirt. 829. Z. 4. u. f. Greutze l. Grentze. 842. Z. 12. iſt das Wort ſie duplirt. 875. Z. 13. f. am letztes l. am letzten. 875. Z. 6. f. ſie lange l. ſie ſo lange. 877. Z. 5. f. Grau l. Gran. 882. Z. 3. f. müſſte l. müſſten. 882. Z. 3. u. f. alle l. aller. 889. Z. 5. u. f. ſie l. hie. 895. Z. 9. f. Trumpeten l. Trompeten. 910. Z. 16. f. und dazu l. ſondern noch dazu. 916 Z. 10. muß für Meer-Theil/ alſo geleſen und diſtinguirt werden Meer/ Theil: 930 Z. 1. u. l. erſchienen/ verſtanden ward. 933. Z. 4. u. f. unten l. unter. 936. Z. 10. l. blöden Augen. 947. Z. 18. f. Gegen-Schlüſſel l. Gegen-Schüſſel. 974. Z. 15. f. gar aufgeſperrte l. gar weit-aufgeſperrte. 977. Z. 2. f. weiſeſt l. weiſſeſt. 1031. Z. 5. l. Miſthauffen der Laſter/ und 1047. Z. 3. f. ins Lande l. ins Land. 1050. Z. 14. f. gantze rechte l. gantz rechte. 1068. Z. 10. u. l. Gleichniß-weiſe genommen ſey/ von dem. 1116. Z. 8. f. dürffte l. durffte. 1143 Z. 3. f. unvergleichem l. unvergleichlichem. 1153. Z. 3. f. nur l. um 1154. Z. 5. u. f. ein l. eine. 1177. Z. 11. l. ſelbiges.

Bericht an den Buchbinder.

Derſelbe wolle die Kupffer zu den Blätern hefften/ welche/ in der Sinnbild-Erklärung/ mit der kleineren Zahl ſind angewieſen.

LB
COBURG
Cas.

7. 11. 75
16. 6. 76

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Francisci, Erasmus,

Das unfehlbare Weh der Ewigkeit für die Verächter der Gnaden-Zeit mit Grund-erwiesenem Bericht von der Hellen, und ihrer Gewißheit, von der verzweifelten Hinfahrt verfluchter Seelen an den Ort der Quaal

Nürnberg 1682

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 2596
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11926795-3
VD17 3:007052L